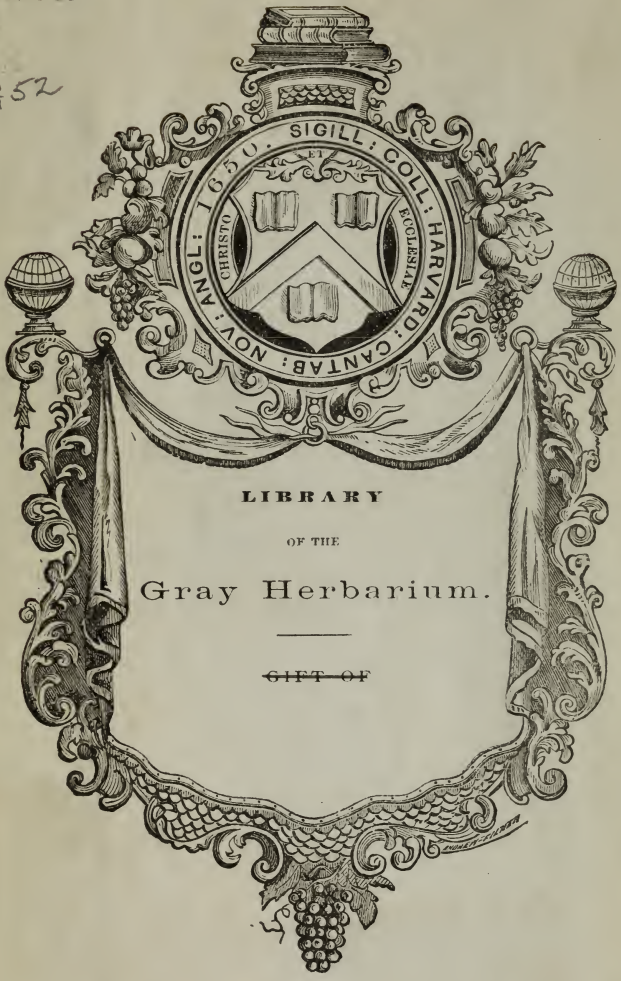
M. 4.

Bot. Dict

G52



LIBRARY

OF THE

Gray Herbarium.

~~GIFT OF~~

ONOMATOLOGIA BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch,

worinn

nicht nur alle Kunstwörter übersezt und erklärt,

die bekannte Pflanzen

nach der Lehrart des Ritters von Linné

beschrieben,

ihre verschiedene Namen

nach den berühmtesten Schriftstellern

angeführt,

und eine

kleine Lebensgeschichte

der

vornehmsten Kräuterkundigen

beygefügt,

sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen,

den die

Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney- und Scheidekunst

aus denselben ziehen,

aus den besten Schriften dieser Art

und

aus eigener Erfahrung erläutert werden

von

einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Vierter Band.

Frankfurt und Leipzig, 1773.

OCT 13 1903

Herbarium.

Vorrede.

Unsere Leser sehen hier den vierten Theil des botanischen Wörterbuchs; wir haben uns darinnen, wie in denen vorhergehenden Theilen, und wie man es nach dem Begriff eines Wörterbuchs und nach unserem Versprechen fordern und erwarten konnte, bemüht, nicht nur die gleichlautende Worte der fast unendlich vielen unterschiedenen Gewächse aus denen bekanntesten und berühmtesten Schriftstellern verflossener und gegenwärtiger Zeiten, der geringen Anzahl unserer Mitarbeiter ungeachtet, so genau, als möglich, zu sammlen, und auf den Linneischen Namen zu verweisen, sondern auch alles übrige zu erfüllen, worzu wir uns auf dem Titel und denen Vorreden zu diesem Werke anheischig gemacht haben: Wir können freylich nicht erwarten, daß wir den Beyfall aller Leser erhalten werden; manchem Arzte werden wir bisweilen zu unentscheidend, manchem Landwirthe zu kurz, manchem Blumen-

menliebhaber nicht aufmerksam genug auf unbeständige, aber ihn desto mehr einnehmende Kennzeichen der Pflanzen, manchem Ungelehrten zu dunkel, und manchem Kräuterkundigen in der Anmerkung der gleichlautenden Namen und des Anbaues der Pflanzen zu weitläuftig seyn; aber unmöglich ist es oft, in einer Sache gewiß zu entscheiden, wo man nicht genug eigene, und so viele einander widersprechende Erfahrungen anderer hat; unmöglich, und, bald hätten wir gesagt, einem vernünftigen Arzte unerträglich, unter jede Arzneypflanze ein ganzes Register von Krankheiten zu sezen, worinn sie Nuzen schaffe, wann man mit etlichen Worten genug sagen kann, und noch darzu in einem Buche, wo man die möglichste Kürze versprochen hat; unmöglich ist es aus eben diesem Grunde, den Bau aller nüzlichen Bäume, Stauden, Gräser, Feldfrüchte, u. d. g. weitläuftig zu erzählen, und unsere Leser müsen sich in diesem Falle begnügen, wann wir sie nebst einer kurzen Beschreibung zu den besten Quellen weisen; unmöglich ist es aus eben diesem Grunde, bey dem so ungemein weiten Umfang der Kräuterkunde, jede allzuvergängliche Spielart der Blumenliebhaber mit vielen Worten zu zeigen, und die Art, sie zu zeugen, zu erhalten und fortzupflanzen, zu lehren; unmöglich ist es, Leuten, welche sich nicht die leichte Mühe geben wollen, sich einen Begrif von den gemeinsten Kunstwörtern derjenigen Wissenschaft, in welcher sie sich umsehen wollen, zu machen, deutlich genug zu reden, und endlich unmöglich, bey der ungeheuren Menge von Namen in der Pflanzenkenntniß, zu deren Erklärung ein Wörterbuch eigentlich bestimmt ist, allen Schein zu vermeiden, daß man mehr auf Wörter, als auf Sachen sehe: Billige Leser werden die Richtigkeit dieser Gründe, warum wir unserm Werke nicht diejenige Vollkommenheit geben können, die wir wünschen, leicht einsehen; sie werden leicht

ein-

einsehen, daß unser Werk dieses Schikſal mit allen denenjenigen Schriften gemein hat, welche Leuten von verſchiedener Art, Fähigkeit, Erfahrung und Gelehrſamkeit beſtimmt ſind: Lächerlich iſt es, in einem Wörterbuche, wo man verſprochen hat, die Benennungen mehrerer Schriftſteller anzuführen, in einem Wörterbuche, wo man auch Ungelehrten verſtändlich ſeyn ſolle, eine Linne'iſche Kürze zu fordern; lächerlich, in einem Wörterbuche, welches die Namen eines Theils der Gelehrſamkeit liefert, der ohnehin mehr hiſtoriſch, als philoſophiſch iſt, mehr Philoſophie, als Geſchichte zu ſuchen, und endlich lächerlich, ſich über die neue deutſche botaniſche Namen zu beklagen, ohne zu bedenken, daß die lateiniſche nicht nur einem Deutſchen noch undeutſcher, ſondern die meiſte derſelbigen auch einem guten Lateiner anſtöſig ſeyn müſen; ohne zu bedenken, daß diejenige, die der griechiſchen Sprache unkundig ſind, die Schönheit der daraus hergenommenen zuſamengeſezten Namen nicht einſehen können, und daß diejenige, die vermögend ſind, ſie einzuſehen, dieſe nicht in einem deutſchen Wörterbuche ſuchen werden; ohne zu bedenken, daß viele der deutſchen botaniſchen Benennungen ſich auf die Eigenſchaften und den Gebrauch der Gewächſe, oder die Verdienſte eines groſen Arztes oder Naturkundigen gründen, und daß es ungereimt wäre, neue teutſche Benennungen für diejenige Pflanzen ausfindig zu machen, deren griechiſcher oder lateiniſcher Name ſchon in unſere Sprache aufgenommen iſt: Noch werden uns freundſchaftliche Erinnerungen, und thätige und angemeſſene Räthe, wie wir unſer Werk verbeſſern, und zu Erreichung unſers vielfachen Endzweks mehr geſchikt machen ſollen, äuſerſt angenehm ſeyn, dann wir wiſſen gar zu wohl, daß es noch hin und wieder unvollkommen iſt; doch können wir mit Grunde behaupten, daß wir in der Beſchreibung unſerer

Gegen-

Gegenstände nichts nöthiges zu ihrer genauern Kenntniß, in der Erzählung ihres vielfachen Nuzens nichts hauptsächliches, und in der Lebensgeschichte groser Gelehrten, so viel uns unsere Kürze erlaubte, nichts merkwürdiges vorbeygelassen; aber auch alles überflüssige, so viel möglich, zu vermeiden getrachtet, und alles fabelhafte, ungewisse, unzuverläßige und ungegründete entweder ganz hinweggelassen, oder verworfen, oder zweifelhaft vorgetragen haben: Sollten ungerechte Tadler uns solche Vorwürfe machen; so ersuchen wir Sie, uns Beyspiele und Beweise ihrer Beschuldigungen aus dem Werke selbst anzuführen, damit wir sie desto leichter von der Grundlosigkeit derselben überführen können.

F.

Fonna, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Flammenblume beylegt.

Fontalis major latifolia; major latifolia vulgaris, s. Potamogeiton; so nennen Parkinson und Dodonäus die sechste Art des Wegtritts nach Linné.

. . media lucens; bedeutet bey J. Bauhin das dichte Samkraut.

. . minor lucens; hierunter versteht er das Fieberflusmoos.

Fontilapathum gramineum; so nennt Burser das grasartige Samkraut.

. . pusillum; bedeutet bey Pena und Lobeln das krause Samkraut.

Fontinalis, Flusmoos, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten des Samkrauts beylegt, sondern bedeutet auch bey Linné, Dillen, Ludwig, Böhmern und ehmals auch bey Hallern eine Gattung Moose, deren Büchse einen Dekel, und eine vestsizende Haube hat, und mit aufeinander liegenden Blättchen umhüllt ist: Linné hat vier Arten.

. . *antipyretica*, foliis complicato-carinatis trifariis acutis, antheris lateralibus; Fieberflußmoos, dessen Büchsen zur Seite, und dessen Blätter in drey Reihen stehen, zusamengehüllt oder nachenförmig und spizig sind; man findt es in Europa in Flüssen, Bächen und Seen; es ist ehmals wider das kalte Fieber gebraucht worden: Es heißt bey Royen: Fontinalis capitulis lateralibus; und bey Dillen; Fontinalis major foliis triangularibus complicatis, capsulis in foliorum alis sessilibus; oder; Fontinalis triangularis major complicata ex foliorum alis capsulifera.

Fontinalis minor, foliis ovatis concavis trifariis acutis passim geminis, antheris terminalibus; kleines Flußmoos, dessen Büchsen an dem Gipfel der Stengel, und dessen eyrunde, und hole Blätter in drey Reihen und oft zu zwey stehen; man findt es ebenfalls in ganz Europa in Flüssen; seine Blätter sind zusamengehüllt nachenförmig, und stehen an denen diken Aesten zu zwey: Es heißt bey Royen: Fontinalis capitulis terminalibus; ehmals bey Linné: Fontinalis foliis ovato-lanceolatis trifariis acutis passim geminis, antheris terminalibus; bey Rai: Fontinalis minor, foliis triangularibus minus complicatis, capitulis in summis ramis sessilibus; und bey Dillen: Fontinalis triangularis minor carinata, e cymis capsulifera.

. . *squamosa*, foliis imbricatis subu-

subulato-lanceolatis, antheris lateralibus, schupiges Flusmos, dessen Büchsen zur Seite stehen, und dessen pfriemen- oder lanzenförmige Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen; es wächst in Grosbritannien, in Frankreich, und in der Schweiz wild; es heißt bey J. Bauhin: Fontinalis minor lucens; und bey Dillen: Fontinalis squamosa tenuis sericea atrovirens.

Fontinalis pennata, foliis bifariis patentibus, antheris lateralibus; federartiges Flusmos, dessen Büchsen zur Seite, und dessen Blätter in zwo Reihen, und von dem Stamm abstehen; es wächst in der Schweiz an Bäumen.

. crispa; bedeutet bey J. Bauhin das krause Samkraut.

. lucens major; hierunter versteht er das leuchtende Samkraut.

Forbesina Bonarienſium; also nennt Gesner den dreymal getheilten Zweyzahn.

Forbicina, ist der Gattungsname, welchen Pontedera der Verbesine beylegt.

Formentone; bedeutet bey Anguillara und Cäsalpin den gemeinen Buchweizen.

Forneon; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Zällich gibt.

Forskœhlea, Forsköhlische Pflanze, hat ihren Namen einem Pflanzenkenner unsers Jahrhunderts, Hrn. Forsköhl, ehmaligem Lehrer der Pflanzenkunde zu Coppenhagen, zu danken; sie ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch länger, als die Blumenkrone, ist, und aus fünf, die Blumenkrone aber aus zehen spatelförmigen Blättlein besteht, und deren fünf Samen kein eigenes Gehäus haben, sondern durch eine Wolle mit einander verbunden sind; Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *tenaciſſima*, der äusserst zähen gibt; sie ist in Arabien und Numidien zu Hause; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel zween Schuhe hoch, rispenförmig, rundlicht, mit Borsten besezt, und roth, und treibt wechselsweise Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, haben fünf bis sechs sägenartige Einschnitte, und sind eyrund, gestrichelt, und mit Borsten besezt, welche auf der obern Fläche hakenförmig sind; ihre Blattstiele sind rundlicht, und kürzer, als die Blätter; ihre Blumen sizen in denen Winkeln der Blätter und der Aeste zu zwo vest auf, sind rauh, und fallen ab, wann die Frucht reif ist.

Foudenn; hierunter versteht man in Senegal die unbewehrte Lawsonische Pflanze.

Fouraa; so nennt man in Madagascar das Schönblatt.

Fracastora; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem berühmten veronesischen Arzte des sechzehenden Jahrhunderts, Hieronymus Fracastorius zu Ehren, der achten und neunten Art des Kospoleys nach Linne' beylegt.

Fraga alba; candida; fructu albo; bedeutet bey Dodonäus, Tragus und Beslern eine Spielart der eßbaren Erdbeere mit weisser Frucht.

. fructu magno, hierunter versteht der leztere eine andere mit groser Frucht.

. fructu rubro; so nennt er die eßbare Erdbeere.

. major ſubalba; bedeutet bey Lobeln eine Abart derselbigen mit groser weisser Frucht.

Fragaria, Erdbeere, bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellern die eßbare Erdbeere, bey Gerard eine Abänderung derselbigen mit

mit weisser Frucht, bey denen neuern Pflanzenbeschreibern aber eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in zehen Abschnitte getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenboden eyrund und beerartig ist, und abfällt: Linne' hat vier Arten, mit welchen Haller noch die Gattung der Potentille und Blutwurz vereiniget.

Fragaria vesca, flagellis reptantibus; esbare Erdbeere, mit schleichenden Ranken; Erdbeerkraut; Knakerbeere; rothe Besinge; gemeine wilde Erdbeerpflanze; gemeine wilde Erdbeere; Walderdbeere; man findt sie in Europa, besonders in seinen mitternächtlichen Theilen an unfruchtbaren, harten und sonnigen Orten; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Ranken bald schleichend, bald, aber selten nicht; ihre Blätter bald und meistens zu drey, bald einzeln; bald einfärbig, bald gesprengt; bald harig, bald borstig; ihr Geschlecht bald getrennt, bald und meistens vereinigt; ihre Blume weiß, bald einfach, bald gefüllt; ihre Narben bald und meistens fruchtbar, bald unfruchtbar; ihre Frucht bald roth, bald weiß, bald grünlicht; bald kleiner, bald gröser, und bisweilen so gros, als eine Pflaume; manchmal riecht sie auch nach Bisam, bald zeigt sie sich zweymal im Jahr, bald alle Monate: Sie blüht im April und May: Sie erfordern einen braunen, lettigen, feuchten und nicht viel gedungten Boden, der nur die Vormittagssonne hat, durch und durch von allem Unkraute gereiniget, umgegraben, und eingeebnet worden ist, und den man in vier Schuhe breite Beter abgetheilt, zwischen deren jedem man zween oder drittehalb Schuhe Raum läßt, und über welche man vier Linien einen Schuh weit von einander zieht; dann sezt man im Weinmonat die Pflanzen einen Schuh weit von einander in die Reihen in einer fünffachen Ordnung ein, drükt den Boden sorgfältig an die Wurzeln, und begießt sie, wann es nicht bald darauf regnet, oder das Versezen im Frühling geschieht: Man muß sie frisch aus dem Wald von fruchtbaren Pflanzen, und ja nicht von alten vernachläßigten Betten oder solchen Pflanzen nehmen, welche nicht gar fruchtbar sind, auch diejenige verwerfen, welche in einer Entfernung von den fortlaufenden Stengeln stehen: Haben die Pflanzen Wurzeln geschlagen, so muß man bey strengem Winter auf die Oberfläche der Bette zwischen die Pflanzen, alte Gerberloh, Sägespäne, Steinkohlenasche, abgefallene Blätter, oder Zweige immergrüner Bäume legen; im folgenden Sommer das Land recht rein halten, alle Läufer und Schößlinge ausreissen, im May diejenige Pflanzen ausstechen, welche einen schwarzen Punct in ihrer Blüthe haben; wann im Brachmonat, nachdem sie verblüht sind, trokenes Wetter einfällt, sie die Woche zweymal tüchtig begiesen; wann die Früchte abgenommen sind, alle ausgelaufene Ranken abschneiden, im Herbst das Land von allen verwelkten Blättern und Unkraut reinigen, die Wege um- und das Unkraut in dieselbige eingraben, alle Blätter abschneiden, etwas Erde über die Fläche der Bette, nach diesem etwas alten Gerberloh oder Taubenmist, oder andern zwischen die Pflanzen legen, den man im Merz oder April theils wider hinwegräumt, theils mit untergräbt, den

Boden zwischen denen Pflanzen mit einer kleinen dreyzinkigen Gabel fretten und auflokern, die Erdschollen zerdrüken, und die Fläche der Bette mit Moos bedeken, im dritten oder vierten Jahre muß man sie wieder umpflanzen: Will man recht früh im Jahre frische Erdbeere haben, so muß man sie in Rabatten an einige warme Mauren sezen, alle Jahre erneuern, und, so bald die Früchte abgenommen sind, ausziehen; auch die Erde aus denen Rabatten wenigstens zween Schuhe tief wegschaffen, und neue hineinwerfen; man muß also eine hinlängliche Menge der fruchtbarsten und solcher Pflanzen wählen, die unmittelbar auf der alten Pflanze stehen, sie im Herbst herausnehmen, sie einzeln in Töpfe, welche mit leimiger Erde angefüllt sind, und an einen schattigen Ort gestellt werden, sezen, bis zu Ende des Wintermonats an einen freyen Ort stellen, dann aber die Töpfe bis an den Rand an eine Mauer, Wand oder Heke, welche gegen Morgen oder Nordost steht, in die Erde graben, zu Ende des Aprils die Pflanzen, wann sie mit den Wurzeln die Töpfe angefüllt haben, aus denselbigen nehmen, ihre Wurzeln beschneiden, sie von neuem in kleine Töpfe setzen, die man mit der gleichen leimigen Erde angefüllt hat, und in die Erde an einen schattigen Ort gräbt, sie im Sommer fleisig von Unkraut reinigen, und alle Läufer und Blüthen, die zum Vorschein kommen, abnehmen; die Töpfe gegen die Mitte des Weinmonats in eine wärmere Lage bringen, und wann sie in die Rabatten einer Feuermauer kommen sollen, sie um diese Zeit aus denen Töpfen dahin sezen; sie, wann sie anfangen zu blühen, hinlänglich begiesen, und ihnen bey gelindem Wetter alle Tage frische Luft geben. Will man sie in einem Glashause zwingen, so muß man sie im Herbstmonat in gröfere Töpfe, und erst im Christmonat oder zu Anfang des Wintermonats unter das Glasfenster in das Glashaus sezen; noch bälder aber bekommt man Früchte, wann man die Pflanzen im Weinmonat in ein Mistbett unter dem Glasfenster, und von da aus in das Glashaus, so nahe als möglich, an die Gläser sezt, und sie gehörig begießt, wo man alsdann im Hornung Früchte bekommt; sind alle Früchte abgenommen, so muß man die Pflanzen aus dem Glashause schaffen: Man kann sie auch, nachdem man sie auf die erzählte Weise in Töpfen zubereitet hat, auf einem gemeinen Mistbett ziehen; man sezt sie zu Anfang des Weinmonats in eine warme Lage, und richtet um Weyhnachten das Bett ungefähr, wie für die **Gurken**, zu; ist die erste starke Hize des Dungs vorbey, so legt man etwas alten verfaulten Dung oder Kuhmist darauf, sezt die Pflanzen aus denen Töpfen so dicht darauf zusamen, als es möglich ist, und füllt die Zwischenräume mit Erde an, gibt denen Pflanzen täglich frische Luft; ist die Hize des Betts zu gros, so erhöht man sie, ist es aber zu kalt, so legt man etwas Dung neben die Seiten; in diesem Bett blühen die Pflanzen zu Anfang des Merzen; man sezt sie um diese Zeit in ein anderes Mistbett, das nicht so stark seyn darf, als das erste, legt über den heisen Dung zween Zolle hoch Kühmist, den man gleich und eben macht, und über diesen noch zween Zolle tief leimige Erde; nach zween Tagen sezt man die Pflanzen sorgfältig mit aller Erde an denen Wurzeln in das

neue

neue Mistbett ganz nahe zusamen, füllt den leeren Raum mit leimiger Erde aus, und gibt denen Pflanzen täglich frische Luft und hinlänglich Wasser; auf diese Art bringen sie im April reife Früchte. Will man diese recht spät haben, so muß man die Pflanzen an den kältesten Ort des Gartens sezen, wo sie den meisten Schatten, und einen starken kalten Boden haben, alle Blüthen, die zu erst zum Vorschein kommen, abschneiden, und die Pflanzen bey trokenem Wetter reichlich begiesen: Man kann sie auch aus dem Samen ziehen und verbessern, wann man ihn von denen besten Früchten wählt, und unmittelbar, nachdem man diese gegessen hat, in Töpfe säet, die man in Schatten stellt. Ihre schwarzrothe anziehende geruchlose Wurzel kann nicht nur von denen Aerzten benuzt werden, sondern hat auch eine färbende Rinde, und bisweilen Scharlachthierchen; ihre Blätter ziehen ebenfalls gelinde an, sind säuerlicht und bitterlicht, und ohne Geruch, und werden bald gequetscht, bald abgekocht in Wunden, alten Geschwüren, in der Gelbsucht, in Faulfiebern, in Krankheiten der Zähne und der Leber äuserlich und innerlich empfolen; sie geben dem Stuhlgang eine rothe Farbe, und denen Apotheken ein gebranntes Wasser, welches aber wenig von ihren Kräften zu besizen scheint, und unter die Wischwasser gezählt wird; sie taugen treflich zum Gerben: Ihre säuerlicht-süse Früchte, welche ihren vortreflichen und erquikenden Geruch nicht nur dem davon gebrannten Wasser, sondern auch bey einem häufigen Genuß dem Harn mittheilen, sind nicht nur roh, sondern auch unter zerschiedenen Zubereitungen eine kühlende, auf den Harn und auch etwas weniger auf den Stuhlgang treibende und nahrhafte Speise, sondern auch in hizigen, Faul- und Schwindfiebern, in dem Stein, und nach der Linne'ischen Beobachtung auch in dem Podagra ein vorzügliches Mittel, ob sie gleich bey schwächlichen Leuten, oder bey einer gewisen Idiosyncrasie beschwerliche Zufälle erregen können: auch ihr feuerbestes Salz besizt noch Säure und Schwefel: Sie geben auch durch die Gährung einen Wein, dessen sich die Einwohner des mitternächtlichen America bedienen, einen Eßig und einen brennenden Geist: Sie heißt bey Dodonäus: Fragaria & fraga; bey J. Bauhin: Fragaria ferens fraga rubra; bey Hallern: Fragaria foliis ternatis flagellis reptans; bey Fuchs und Thalius: Fragaria major; bey J. Camerern: Fragaria sylvestris vel montana; bey Millern: Fragaria (vesca) foliis ovatis serratis, calycibus brevioribus, fructu parvo; und bey C. Bauhin: Fragaria vulgaris.

Fragaria muricata, caule erecto suffruticoso, foliis hirsutis; stachlichte Erdbeere, mit aufrechtem und strauchartigem Stamm, und zotigen Blättern; ihre Blätter zwischen denen Blumen unterscheiden sie von der ersten Art, und Haller hält sie für eine Abänderung derselbigen; ihre Blumen sind grasgrün; ihre Beere kann man nicht geniesen, ehe die Samen heraus sind: Sie heißt bey Zanoni: Fragaria arborea flore herbaceo; oder: Fragaria petalis viridulis serratis foliosis; und bey Tournefort: Fragaria flore viridi; bey Barrelier: Fragaria fructu spinoso; und bey Morison: Fragaria major vesca, flore herbaceo.

. *sterilis*, caule decumbente, ramis floriferis laxis; unfruchtbare Erdbeere, deren Stamm dar-

nieder liegt, und deren blumentragende Aeste loker sind; sie wächst in Engelland und in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel gestrekt und keiner gerade; ihre Ranken dik, niedergedrükt, und mit lanzenförmigen eisenrostfarbigen Blattansäzen bedekt; ihre Blätter bestehen aus drey umgekehrt eyrunden, sägenartig gezahnten, zugestumpften, lokern, harigen, und auf der untern Fläche weißlichten Blättlein, deren Stiele sehr harig sind; ihre blumentragende Stengel sind fadenförmig, darniederliegend, loker, und dünn mit kleineren Blättern besezt; ihre Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter, und tragen einzelne weisse Blumen; ihre Beere sind ohne Saft: Sie heißt bey Royen: Fragaria caule prostrato, foliis ternatis retusis sericeis; bey Gesnern: Fragaria marem dixeris; oder: Fragaria minor sterilis; oder: Fragaria sterilis; bey J. Bauhin: Fragaria non fragifera & non vesca; bey ihm, C. Bauhin, Tournefort und Rai: Fragaria sterilis; bey Vaillant: Fragaria sterilis amplissimo folio, & floris petalis cordatis; bey Morison, Fragaria sterilis s. minime vesca hirsuta minime incana, und bey Lobeln: Fragaria sylvestris minime vesca s. sterilis.

Fragaria monophylla, foliis simplicibus; einblätterichte Erdbeere, mit einfachen Blättern; viele halten sie für eine Spielart der esbaren; dann ihr erstes Blatt ist dreyfach; aber ihr Blumenschaft ist länger, ihre Blumenblättlein kleiner, und ihre Blumenkelche eingeschnitten.

. . alpina major, foliis argenteis acutis, flore roseo; bedeutet bey Tournefort die glänzende Potentille.

Fragaria alpina major, foliis argenteis obtusis, flore roseo; hierunter versteht er eine grösere Spielart derselbigen mit stumpfen Blättern.

. . alpina minor, foliis argenteis obtusis, flore roseo; so nennt er eine kleinere Spielart mit stumpfen Blättern.

. . bis fructum ferens; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der esbaren Erdbeere, welche in einem Jahr zweymal Früchte trägt.

. . caule decumbente, foliis quinatis serratis subhirsutis; hierunter versteht Haller die Frühlings-Potentille.

. . caule erecto, foliis quinatis apice serratis subtus tomentosis; so bestimmt Haller die silberfarbige Potentille.

. . caule erecto, foliis quinis & septenis acute serratis; bedeutet bey ihm die aufrechte Potentille.

. . caule reclinato, foliis quinis serratis, oris sericeis; hierunter versteht er die goldgelbe Potentille.

. . caule repente, foliis pinnatis serratis subtus tomentosis, petiolis unifloris; so bestimmt er den Gänserich.

. . caule suberecto, foliis quinis & septenis serratis obtusis; bedeutet bey ihm die dunkle Potentille.

. . *chiloensis*, foliis ovatis carnosis hirsutis, fructu maximo; Erdbeere aus Chili, mit eyrunden, fleischigen und zotigen Blättern, und sehr groser Frucht; Frutilla; ist Millers vierte Art, und Linné hält sie für eine Abänderung der esbaren Erdbeere; sie kommt aus America; ihre Blätter sind diker, als bey denen andern Arten, und stehen auf sehr starken harigen Stielen; ihre Ausläufer sind sehr gros, harig und lang; ihre Blumenstiele sind stark; ihre Blumen gros und ungestalt; ihre Früchte gros, vest und wohlschmekend: Sie

Sie kann, wie die esbare, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden; nur fordert sie im Winter mehr Schuz vor der Kälte, und einen sehr starken Ziegelboden, und kann nur zwo Reihen Pflanzen auf einem Bett haben: Sie heißt bey Dillen: Fragaria chiloensis, fructu maximo, foliis carnosis hirsutis.

Fragaria crassis rugosis foliis, flore & semine carens; ist Boerhaaves sechste Art; sie hat dike und runzlichte Blätter, und weder Blume, noch Samen.

. cretica saxatilis fruticosa, folio subtus argenteo; ist Tourneforts zwey und zwanzigste Art; sie wächst in Candien auf Steinen, und hat einen staudenartigen Stengel, und eine silberweisse untere Fläche an denen Blättern.

. ferens fraga alba; hierunter versteht J. Bauhin eine Abänderung der esbaren Erdbeere mit weisser Frucht.

. flore luteo; ist Tourneforts siebende Art, und hat kleine gelbe Blumen.

. foliis hispidis; so nennt C. Bauhin eine Spielart der esbaren Erdbeere mit borstigen Blättern.

. foliis ovatis apice serratis oris sericeis, pappo placentæ longissimo; bedeutet bey Hallern die weisse Potentille.

. foliis pinnatis, petalis ligulatis minimis; hierunter versteht er das Siebenfingerkraut.

. foliis pinnatis, pinnis septenis subrotundis serratis; so bestimmt er die Felsenpotentille.

. foliis quinatis anguſtis cuneiformibus & cuneiformiter serratis pilosis, caulibus filiformibus rubentibus; bedeutet bey Cranz die dunkele Potentille.

. foliis quinatis serratis, petiolis unifloris, caule reptante; hierunter versteht Haller das Fünffingerkraut.

Fragaria foliis radicalibus quinatis obtuse & alte serratis, floribus subpoſitis trifidis, petalis maculatis; so bestimmt Cranz eine Abart der Frühlingspotentille mit geflekten Blumenblättlein.

. foliis radicalibus quinatis splendentibus, ora argentea, petalis maculatis; bedeutet bey ihm die goldgelbe Potentille.

. foliis subtus tomentosis pinnatis, pinnis primis pinnatis, ultimis simplicibus; hierunter versteht Haller die vierte Art der Potentille nach Linné.

. foliis ternatis hirsutis, caulinis tripartitis, stipulis ovato-lanceolatis; so nennt er die norwegische Potentille.

. foliis ternatis retusis tridentatis, flore calyci æquali, pentastemone; bedeutet bey ihm die gestrekte Sibbaldische Pflanze.

. foliis ternatis sericeis, caule declinato, petalis calycem longe superantibus; hierunter versteht er die grosblumige Potentille.

. fructu albo; so nennt C. Bauhin eine Spielart der esbaren Erdbeere mit weisser Frucht.

. fructu parvi pruni magnitudine; bedeutet bey ihm die Hautboierdbeere.

. fructu rotundo suavissimo, flore duplici; hierunter versteht Tournefort eine andere mit runder sehr angenehmer Frucht, und gedoppelter Blume.

. helvetica nana; so nennt Parkinson die grosblumige Potentille.

. *muricata*, foliis ovato-lanceolatis rugosis, fructu ovato; Hautboierdbeere, mit eyrund-länglichten Blättern, und eyrunder Frucht; Capitons; ist Millers dritte Art, und nach Linné eine Abänderung der esbaren; sie ist aber beständig;

dig; sie kommt aus America; ihre Früchte sind gros, und wohlschmekend; es gibt auch eine Spielart derselben mit bessern, grösern und kugelrunden Früchten, welche man Kugelhautboi nennt: Man kann sie durchaus, wie die esbare, behandeln und fortpflanzen, aber nur drey Reihen Pflanzen in ein Bett sezen, und diese müsen, so wie die Pflanzen selbst, fünfzehen Zolle weit von einander stehen: sie heißt bey Linné; Fragaria vesca pratensis.

Fragaria orientalis, flore luteo minimo; ist Tourneforts lezte Art, sie kommt aus dem Morgenland, und hat gelbe sehr kleine Blumen.

. parva luteo flore; bedeutet bey Gesnern Tourneforts siebende Art.

. peregrina hirsuta fructu rubro moschato; hierunter versteht Tournefort eine fremde zotige Spielart der esbaren Erdbeere, deren Frucht roth ist, und nach Bisam riecht.

. pentaphyllo fructu; ist bey Morison die Potentille von Montpellier.

. quarta; hierunter versteht Tragus die Felsenpotentille.

. recta; so nennt Cranz die aufrechte Potentille.

. sterilis alpina caulescens; so nennt Tournefort die Potentille von Montpellier.

. sterilis alpina angustifolia; bedeutet bey Tournefort eine schmalblätterichte Abänderung der Potentille von Montpellier.

. sterilis amplissimo folio & flore, petalis cordatis; hierunter versteht Vaillant nach Linné die grosblumige Potentille.

. sterilis caulescens, foliis & crenis obtusioribus; so nennt Rand die Potentille von Montpellier.

. sterilis flore pleno; bedeutet bey Menzeln eine gefüllte Spielart der unfruchtbaren Erdbeere.

Fragaria sterilis flore pleno botryoide; hierunter versteht er eine andere mit gefüllten, traubenartigen Blumen.

. sterilis incana; ist Tourneforts sechzehende Art; sie ist unfruchtbar und bestäubt.

. sterilis procumbens, foliis betonicae instar serratis; also nennt Ammann die schneeweisse Potentille.

. sterilis sylvestris sericea s. incana; bedeutet bey Morison die beynahe stammlose Potentille.

. subtus argentea; hierunter versteht Cranz die silberfarbige Potentille.

. tetrapetala, foliis caulinis sessilibus quinatis; also bestimmt Haller die aufrechte Blutwurz.

. verna; bedeutet bey Cranz die Frühlingspotentille.

. vesca; hierunter versteht Gerard die kriechende Potentille.

. *virginiana*, foliis oblongo-ovatis serratis, inferne incanis, calycibus longioribus, fructu subrotundo; virginische Erdbeere, mit länglicht eyrunden, sägenartig gezahnten, und auf der untern Fläche bestäubten Blättlein, längeren Blumenkelchen, und länglichten Früchten; Bresslinge; scharlachrothe Erdbeere; ist Millers zweyte Art, und beständig; sie ist in Virginien zu Hause, und trägt zuerst reife Früchte; es gibt zwo Abänderungen derselben, deren die erstere aus Louisiana kommt, rundere, minder eingeschnittene und minder aderichte Blätter, und grösere Früchte hat; die andere unter dem Namen der Erdbeere von den Alpen, der ewigen oder fortwährenden Erdbeere bekannt ist, mit spiziger wohlschmekender Frucht, welche sich das ganze Jahr hin-

hindurch zeigt: Man kann sie wie die Hautboierdbeere fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Morison: Fragaria virginiana, fructu coccineo.

Fragaria vulgaris variegato folio; so nennt Tournefort eine Spielart der esbaren Erdbeere mit bunten Blättern.

Fragariae affinis sericea incana; bedeutet bey C. Bauhin die zimlich stammlose Potentille.

. . genus in alpibus; hierunter versteht Cäsalpin eine Spielart der esbaren oder virginischen Erdbeere, welche in einem Jahr zweymal Früchte trägt.

. . species minor; Haarbeere; so nennt Gesner eine Abart der esbaren Erdbeere mit borstigen Blättern.

. . sylvestri affinis planta, flore luteo; bedeutet bey Sibbald und Oedern die gestrekte Sibbaldische Pflanze.

. . tertium genus; hierunter versteht Tragus eine Abänderung der esbaren Erdbeere mit borstigen Blättern.

Fragariastrum; ist der Gattungsname, unter welchem Heister die unfruchtbare Erdbeere mit einigen Arten der Potentille vereiniget.

Fragarius ruber; also nennt Rumpf den rauhen Schwarzmund.

Fragocarpos, ist der Gattungsname, welchen Heister der Beermelde beylegt.

Fragra; Fragre; bedeutet bey denen Arabern einen kleinen, runden, schwarzen, und von aussen röthlichten Samen, welcher denen Kichern gleich kommt.

Fragula; hierunter versteht Cordus die esbare Erdbeere.

Fragum album; so nennt Theodor eine Abänderung derselbigen mit weisser Frucht.

Fragum & trifolium fragiferum; bedeutet bey ihm die esbare Erdbeere.

. . tertium; hierunter versteht er eine Spielart derselben mit borstigen Blättern.

Franca, ist der Gattungsname, welchen Micheli, Ludwig, Böhmer und Adanson der Frankischen Pflanze beylegen.

. . floribus solitariis sessilibus, foliis prismaticis triangularibus; bedeutet bey Guettard die glatte Frankische Pflanze.

. . maritima quadrifolia supina, chamaesyces folio & facie; hierunter versteht Micheli die staubige Frankische Pflanze.

. . maritima supina multiflora candida, caulibus hirsutis, foliis quasi vermiculatis; so nennt er die zotige Frankische Pflanze.

. . maritima supina saxatilis glauca ericoides sempervirens, flore purpureo; bedeutet bey ihm die glatte Frankische Pflanze.

Franckenia, Frankische Pflanze, hat vermuthlich ihren Namen unterschiedenen Gelehrten von einem ähnlichen Namen zu danken, davon der eine Joh. Francus zu Ende des sechzehenden Jahrhunderts die in der Lausniz wildwachsende Pflanzen, ein anderer J. Franke oder Frankenius, ein Schwede, in der Mitte des siebenzehenden Jahrhunderts ein schwedisches und lateinisches Wörterbuch und andere minder beträchtliche Abhandlungen, ein anderer, Georg Frank von Frankenau, öffentlicher Lehrer zu Heidelberg gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts, nicht nur in kleinen Abhandlungen von unterschiedenen besondern Pflanzen, sondern auch in seiner flora francica, und viridariis agri Heidelbergensis vorzüglich von denen um Heidelberg wildwachsenden Pflanzen, und ihren Arzney-Kräf-

ten, noch ein anderer Joh. Francus, ein Ulmischer Arzt, der zu Ende des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und in kleinen Schriften von dem gewöhnlichen Ehrenpreiß, von dem Biberklee, von dem gemeinen Sauerklee, von dem gewöhnlichen Augentrost, von der europäischen Flachsseide, von dem gemeinen Balsamapfel, von der Brennessel, und von der jährigen Sonnenblume geschrieben, und endlich J. le Frank von Berkhey, ein geschikter niederländischer Naturforscher unsers Jahrhunderts, der nicht nur in den Harlemischen Abhandlungen verschiedene nüzliche Stüke eingerükt, sondern uns auch eine schöne Geschichte der zusamengesezten oder der Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und vermengten Geschlechtern geliefert hat: Sie ist bey Linné, Royen und Sauvages eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch trichterförmig und in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Narbe in sechs Theile getheilt, und deren Samenkapsel einfächericht und dreyschalig ist: Linné hat drey Arten.

Franckenia laevis, foliis linearibus confertis basi ciliatis; glatte Frankische Pflanze, mit gleichbreiten, gedrängten, und an ihrer Grundfläche mit Haren eingefaßten Blättern; sie wächst in dem mittägigen Europa an dem Seestrande; sie gleicht der Heide in etwas, und ist bestäubt; ihre Wurzel ist bleibend, ihre Blumen roth, und ihre Blätter bleiben immer grün: Sie heißt bey Sauvages: Frankenia foliis aciformibus congestis; bey Royen: Frankenia foliis confertis; und ehmals bey Linné: Franckenia foliis linearibus basi ciliatis.

Franckenia hirsuta, caulibus hirsutis, floribus fasciculatis terminalibus; zotige Frankische Pflanze, mit zotigen Stengeln, an deren Gipfel die Blumenbüschel stehen; man findt sie in Apulien und Candien wild; sie ist ganz weiß und kriechend, und trägt viele Blumen; ihre Blätter sind, wie bey dem gemeinen Thymian, und gleichsam wurmförmig.

. . *pulverulenta*, foliis obovatis retusis, subtus pulveratis; staubige Frankische Pflanze, mit zugestumpften umgekehrt eyrunden, und auf der untern Fläche staubigen Blättern; sie wächst in Sussex, Languedok und Italien an dem Strande; ihre Wurzel ist jährig, und ihre Blätter stehen zu vier: Sie heißt bey Sauvages: Frankenia foliis ovalibus.

Frangula, ist nicht nur die Benennung, unter welcher viele nach Dalechamp die Alpenlonicere, dieser aber nebst Matthiol und Dodonäus den Faulbaum verstehen, und der Gattungsname, unter welchem ihn Tournefort, Boerhaave, Haller, Ludwig, Böhmer, Miller und Adanson mit dem Alpenwegdorn vereinigen.

. . (Alnus) foliis ovato-lanceolatis glabris; bedeutet bey Millern den Faulbaum.

. . alpina saxatilis minima; hierunter versteht Magnol den Zwergwegdorn.

. . altera polycarpos; so nennt C. Bauhin den Alpenwegdorn.

. . *americana*, foliis oblongo-ovatis nervosis glabris; americanischer Faulbaum, mit länglicht-eyrunden, nervigen und glatten Blättern: ist Millers vierte Art, in dem mitternächtlichen America zu Hause, und zimlich nahe mit dem Faulbaum verwandt; ihre Blät-

Blätter aber sind länger und breiter, glänzend grün und adericht: Sie muß übrigens, wie der Faulbaum, gezogen, und behandelt werden, und heißt bey Dale: Frangula americana, foliis glabris.

Frangula (latifolia) foliis lanceolatis rugosis; bedeutet bey ihm den Alpenwegdorn.

. . minima rupestris pruno sylvestri affinis americae foliis; hierunter versteht Rai den Zwergwegdorn.

. . montana pumila saxatilis, folio oblongo, so nennt Tournefort eine Spielart desselbigen mit länglichten Blättern.

. . montana pumila saxatilis, folio subrotundo; bedeutet bey ihm den Zwergwegdorn.

. . ora folii integra; hierunter versteht Haller den Faulbaum.

. . ora folii serrata; so bestimmt er den Alpenwegdorn.

. . (rotundifolia) foliis ovatis nervosis; bedeutet bey Millern den Zwergwegdorn.

. . rugosiore & ampliore folio; hierunter versteht Tournefort den Alpenwegdorn.

. . sempervirens, folio rigido subrotundo; so nennt Dillen die maurocenische Cassine.

Frastinella; bedeutet bey Anguillara und Cäsalpin die vielblumige Mayblume.

Fraxinea arbor; hierunter versteht der leztere den wilden Sperberbaum.

Fraxinella; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus, Dodonäus, Dalechamp, Clusius, Renealme und Besler den weissen Diptam verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Boerhaave, Rivin, Ludwig, Böhmer, Adanson, und ehmals auch Haller beylegen.

. . minor purpurea belgarum; so nennt Tournefort eine kleine purpurrothe Spielart desselbigen.

Fraxinella niveo flore; bedeutet bey ihm eine andere mit schneeweisser Blume.

. . officinis Dictamnus; hierunter versteht J. Bauhin den weissen Diptam.

. . purpurea major multiflora; so nennt Tournefort eine Abart desselbigen mit vielen grosen und purpurrothen Blumen.

. . s. dictamnus albus officinarum, an sit τραγων Dioscoridis, lentisci foliis; bedeutet bey Lobeln den weissen Diptam.

Fraxinus, Esche, hierunter verstehen die meiste alte Schriftsteller die hohe Esche; die neuere aber diese ganze Gattung mit vermengten und ganz getrennten Geschlechtern, deren Zwitterblume entweder keinen oder einen in vier Stüke getheilten Blumenkelch, entweder keine, oder eine vierblätterichte Blumenkrone, zween Staubfäden, und einen Staubweg hat, und nur einen lanzenförmigen Samen hinterläßt; die weibliche aber nur einen einigen lanzenförmigen Staubweg hat: Linne' hat drey Arten, von welchen Micheli, Ludwig, Böhmer und Pontedera die Mannaesche trennen.

. . *excelsior*, foliolis serratis, floribus apetalis, hohe Esche, deren Blättlein sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen keine Kronen haben; gemeine Esche; Eschbaum; Aschbaum; Asche; Aeschbaum; Eschern; Steinaschen; Geisbaumäsche; Wundholzbaum; man findt diesen Baum in ganz Europa an Hecken und in Wäldern; sein Stamm erlangt eine sehr grose, und nach Rai Beobachtungen bisweilen eine Höhe von hundert und zwey und dreyßig Schuhen, und hat eine aschfarbig braune Rinde, welche bis in das dreyßigste Jahr glatt ist, nachher aber Risse bekommt, welche

che immer stärker werden; seine Blätter entstehen aus der Knospe, welche an dem Gipfel des Stamms oder der Aeste sizt, sind gefiedert, und bestehen aus sieben bis dreyzehen länglicht zugespizten schön grünen, bisweilen gestreiften Blättlein, welche einander gerade gegen über stehen, und deren untere Fläche etwas heller und glätter ist, und der Länge nach eine weisse Ader hat; seine Blumensträuse entspringen aus denen Knospen, welche zur Seite des Stamms oder der Aeste sizen, und zeigen sich im May; bisweilen findet man einige weibliche Blumen auf einem Baum, welcher sonst nichts, als Zwitterblumen, trägt, bisweilen auch Zwitterblumen auf einem weiblichen Baum; seine länglichte, glatte, am Ende dünne, hautige und braune Kapsel trägt im Weinmonat länglichte, fast ovale, glatte, weisse, scharfe und bittere weisse Kerne: Er kommt fast auf jedem Boden, nur nicht auf feuchtem Leim fort; liebt aber vorzüglich eine leichte gute Erde, oder einen weissen kreidigen Grund, auf welchem andere Bäume nicht fortkommen; er wächst sehr schnell, und auch mitten in Wäldern eben so gut, als wo er frey steht; wird von dem Ungeziefer vor andern Bäumen leicht, und vornehmlich von spanischen Fliegen und Hornissen angegriffen; seine Wurzel und Zweige breiten sich sehr weit aus, und machen ihn daher denen benachbarten Aekern und Feldern schädlich, aber nach dem Vorschlag des Herrn Meese desto geschikter zu Dämmen auf Landstrasen, an Flüsse, Teiche, selbst solche, welche zunächst an dem Meer liegen, die Ufer der Fischteiche und Seen, auch tiefe und morastige Wege zu befestigen: Man kann ihn leicht durch die Wurzeln, oder durch den Samen fortpflanzen, der sich entweder selbst, oder den man, so bald er reif geworden, im Weinmonat ausstreuet, wo er meistens ein Jahr liegen bleibt; den Boden indessen recht rein hält, und nicht anrührt, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie den Sommer über fleisig von Unkraut reiniget, und wann sie stark genug sind, und man die Absicht hat, sie in schattige Spaziergänge zu sezen, so bald ihre Blätter abfallen, in die für sie zubereitete Baumschule sezt; man nimmt sie insgesamt mit einer Spade heraus, um ihre Wurzeln nicht zu beschädigen, sezt sie anderthalb Schuhe weit von einander in Reihen, welche drey Schuhe weit von einander sind, und nach zwey Jahren in einen bessern Boden, wo sie bleiben sollen, nachdem man nur von der geraden Herzwurzel einige Zolle abgenommen, und die übrige Wurzeln so wenig, als möglich, beschädiget hat; will man aber hohe und starke Stämme haben, so ist es besser, die Pflanzen bis zur Verpflanzung da stehen zu lassen, wo sie ausgesäet worden sind, ohne sie in die Baumschule zu sezen: Man hat auch, aber vergebens gesucht, ihn durch Einleger fortzupflanzen: Hauptsächlich muß man bey der Pflanzung dieses Baums dahin sehen, daß das Vieh von denen jungen Bäumen abgehalten wird: Man muß ihn auch zu unterschiedenen Zeiten fällen, je nachdem man zerschiedene Absichten hat; will man ihn zu Schlagholz gebrauchen, so ist der Frühling die beste Zeit; will man ihn aber, als Zimmerholz, benuzen, so muß man die Zeit vom Wintermonat bis in den Hornung wählen, wann man nicht Gefahr laufen will, daß das Holz wurmstichlig werde: Sein weisses, bisweilen weißgelblichtes

und

und aderichtes oder geflammtes steinhartes Holz spaltet sich nicht leicht, und reißt auch nicht; es soll im Feuer unter allen grünen Hölzern am leichtesten brennen, und taugt also nicht nur zu Brennholz, sondern auch zu Zimmerholz, zu zerschiedenen mechanischen Instrumenten, zu Pflügen, Achsen, Rädern, Eggen, Rudern, Stollen, Wagenbäumen, Klözen zu Rollen, Löffeln, Bechern, Handheben, Sätteln, Wägen, Treppen, Tischen, Schränken, Stühlen und anderm Hausgeräth, Wagner-Tischler- und Dreherarbeit, vorzüglich solcher, welcher im Trokenen bleiben kann, ob es gleich andere auch zum Schiffbau empfelen; auch das Unterholz kann man alle sieben bis acht Jahre zu Stangen und Reifen gebrauchen; dieses Holz besizt auch in der Arzneykunst eine troknende und zusamenziehende Kraft, das blaue Wasser, das davon über den Helm geht, hält man für ein Wundmittel, und dem auf eine besondere Art davon zubereiteten angebrennten Oele schreibt Vorrich eine besondere Kraft in hartnäkigen Lähmungen zu: Seine troknende und mäsig anziehende Rinde, hat Helwich in einer besondern academischen Abhandlung, und nach ihm Lentillus, wiewohl mit Zusaz der Enzianwurzel und des Wermuthsalzes, vorzüglich in Wechselfiebern zu einem Quintlein auf einmal in Pulver gegeben, an die Stelle der Fieberrinde, andere an die Stelle des Franzosenholzes in venerischen Krankheiten gesezt, andere aber haben sie auch in einer verstärkten Eingabe, wenigstens in dem ersten Falle unwürksam befunden; man hat ihr auch harntreibende, eröfnende und heilende Kräfte zugeschrieben; sie macht mit der Auflösung des Eisenvitriols in gemeinem Wasser eine schwarze Dinte, und theilt lauem Wasser, in welches sie gelegt wird, eine bläulichte, dem Garn aber, mit welchem sie in Wasser gesotten wird, besonders, wann es schon gelb gefärbt ist, eine blaue Farbe mit: Im Hildesheimischen gibt man die Zweige von Bäumen, die man als Sazweiden besonders darzu gezogen, welche man im Erndte- und Herbstmonat nach sechs oder sieben Jahren abgeschnitten, in Büschel gebunden, und im Schatten getroknet hat, im Winter dem Hornvieh, Schafen und Ziegen; an andern Orten aber nur die Blätter, obgleich Miller beobachtet haben will, daß Milch und Butter davon stinkend und unbrauchbar werde: diese Blätter sind ein gutes Wundmittel, und stillen das Blut, sollen auch in ihrem ausgepreßten Saft in der Wassersucht gute Dienste leisten; dieser aber hat sich vorzüglich, und nach einigen Erfahrungen, besonders wann er etwas alt ist, durch seine Heilskräfte in denen tödlichen Zufällen, welche der Biß giftiger Schlangen erregt, berühmt gemacht; man hakt nemlich die Blätter klein, nimmt so viel, als man mit der Hand mit ausgespannten Fingern fassen kann, in einen Mörsel, gießt ein Glas Franzwein darzu, stößt so lange, bis der Saft davon frey wird, preßt ihn durch ein leinenes Tuch, gibt dem Kranken alle halbe Stunden ein Spizglas davon, nachdem man ihn an dem verwundten Orte geschrepft hat, und legt auf diesen alle Morgen und Abend einen Umschlag von ausgepreßten Blättern; mit dieser Heilart aber muß man eine Zeitlang fortfahren; in Sibirien gebraucht man die abgekochte Blätter in der Lustseuche: Seine frühe Blumenkäzchen sind der Bienen-

nenzucht verträglich: Seinen zimlich scharfen, und gewürzhaften Samen haben die ältere Aerzte harntreibende, steinzermalmende, und zur körperlichen Liebe reizende Kräfte zugeschrieben; selbst van Swieten hat den weinigen Aufguß derselben in der Wassersucht, und Floyer in dem viertägigen Wechselfieber angerühmt; man macht sie in Engelland mit Salz, Eßig und Oel ein; die Salze, welche aus der Asche zerschiedener Theile dieses Baums bereitet werden, haben weder die Kräfte der Pflanze, noch vorzügliche vor andern feuervesten Laugensalzen aus dem Gewächsreiche: Sollte die Muthmassung richtig seyn, daß die Hornissen ihre Nester, aus welchen Schäfer Papier bereitet hat, aus der äusern Rinde der Zweige an jungen Stämmen sammlen, die sie so fleisig benagen, so ist es wahrscheinlich, daß auch diese durch gewise Zubereitungen zu diesem Gebrauch tüchtig gemacht werden könne: Er heißt bey Hallern: Fraxinus apetala; oder: Fraxinus apetala, foliis pinnatis serratis; bey Gaza: Fraxinus bubula; bey Plinius und Bellonius: Fraxinus & bumelia; bey C. Bauhin: Fraxinus excelsior; bey Boerhaave: Fraxinus excelsior flore petaloide mas; bey Royen: Fraxinus floribus nudis; bey Anguillara: Fraxinus prima & major; bey Theophrast: Fraxinus prior & βουμελια; und bey J. Bauhin: Fraxinus vulgatior.

Fraxinus Ornus, foliolis serratis, floribus corollatis; blühende Esche, deren Blättlein sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen Kronen haben; vollblumige Esche; grosblumige Esche; blühende Esche; blumentragende Esche; sie wächst in denen mittägigen Gegenden von Europa wild; ihr Stamm wird selten über sechzehen Schuhe hoch, und macht eine schöne Krone; ihre Blätter bestehen aus sieben bis neun schmalen, schön dunkelgrünen, lanzenförmigen, gleichen, gezahnten, und wellenförmig krausen Blättlein, welche auf gleichen Stielen stehen; ihre Blumen zeigen sich im May und Brachmonat, sind alle zwitterartig, bilden an denen Enden der Aeste schöne grose und dike hängende Sträuse, und haben einen ungemein süsen Geruch, eine sehr kleine und grüne Deke, und vier länglichte und weißlichte Blumenblättlein: Sie ist zimlich dauerhaft, wird von denen Insecten nicht angegriffen, und taugt in Pflanzungen und niedrige Spaziergänge; man kann sie durch das Pfropfen der Reiser auf die hohe Esche, oder noch besser aus dem Samen fortpflanzen, wann man ihn haben kann, und muß sie übrigens, wie die hohe Esche, behandeln: ihre Blumen geben denen Bienen Wachs und Honig; ihm haben wir auch die Manna zu verdanken, welche in denen Verordnungen der Aerzte so häufig vorkommt: dieser Saft fließt in dem Vaterlande dieses Baums, vorzüglich aber in Italien, in denen heisesten Monaten des Jahres, entweder selbst aus der Rinde dieses Baums, wann er noch jung ist, an den jungen glatten Zweigen und denen Blättern, wo er sich zuvor in zimliche Beulen oder Knollen zusamengezogen, und dieselbige zersprengt hat, oder aus Wunden und Oefnungen in dieselbe, die man theils durch Hauen und Einschneiden, theils durch Zerfressen und Nagen der Cicaden gemacht hat; er ist unangenehm süß, fett, honigartig, wie er zu uns gebracht wird, meistens troken, wann er rein und frisch ist, blasgelb und ganz im Wasser ausflöslich; seine

ne Bestandtheile sind gröstentheils schleimig, mit sehr wenigen harzigen; man hat in denen Apotheken zerschiedene Arten nach ihrer Reinigkeit und Gestalt; die calabrische, die auserlesene, die körnige Manna, die Mannam cannulatam, forzatam, colatam, und tabulatam. Er ist ein sehr gelindes abführendes Mittel, das von einem halben bis zu vier Lothen meistens in aufgelößter Gestalt gegeben wird: dieser Baum heißt in der Beschreibung des pärisischen Gartens: Fraxinus americana florida, bey Royen: Fraxinus floribus completis: bey Morison und du Hamel: Fraxinus florifera botryoides, bey C. Bauhin: Fraxinus humilior s. altera Theophrasti, minore & tenuiore folio, bey Millern: Fraxinus (paniculata) foliolis lanceolatis glabris, floribus paniculatis terminatricibus, bey Columella: Fraxinus sylvestris, und bey J. Bauhin: Fraxinus tenuiore & minore folio.

Fraxinus americana, foliolis integerrimis, petiolis teretibus, americanische Esche, deren Blättlein einen glatten Rand haben, und auf rundlichten Stielen stehen; nordamericanische sehr weisse Esche; Esche aus Carolina mit breiter Frucht: sie ist in Carolina und Virginien zu Hause; ihr Stamm ist zimlich hoch, schon bey jungen Bäumen von siebenzehen Schuhen, und in America, wo sie in niedrigen nassen Gegenden wächst, bis drey Schuhe im Durchschnitte dik; ihre Blätter sind gröser, als bey der hohen, an beyden Enden zugespizt, und mit denen Spizen unter sich gekrümmt, hellgrün, und auf der untern Fläche weißlicht, und bestehen selten aus mehr, als aus sieben Blättlein, deren Stiele ein wenig harig sind; sie wächst sehr schnell, ist aber, wie die hohe, denen Insecten sehr ausgesezt, welche nicht nur ihr Laub abfressen, sondern auch ihre Eyer unter die Rinde legen, und dadurch eine Art Knoten oder Auswüchse erregen, welche maserig sind, und zu zerschiedenen Gefässen gebraucht werden können; man kann sie entweder durch Pfropfen auf die hohe Esche, oder noch weit besser durch den Samen fortpflanzen, den man aus America haben, und, wie bey der ersten Art gemeldet, behandeln muß: Ihr Holz ist hart, dauerhaft, und läßt sich leicht bearbeiten; es taugt zu grosen Mastbäumen, und allerhand Wagnerarbeit; in Canada macht man die beste Tonnenbänder daraus: Sie heißt bey Millern: Fraxinus (caroliniana) foliolis integerrimis, petiolis teretibus, fructu latiore; bey du Hamel: Fraxinus caroliniana latiori fructu; bey Catesby: Fraxinus carolinienſis, foliis angustioribus utrinque acuminatis pendulis; und bey Boerhaave: Fraxinus virginiana, caudice penitus nodoso.

Fraxinus alepensis, scheint bey Hermann Boerhaaves sechste Art zu bedeuten.

. aucuparia; bubula, hierunter verstehen Gesner und Dodonäus den wilden Sperberbaum.

. excelsior frugifera femina, so nennt Boerhaave die hohe Esche, mit Zwitterblumen.

. folio vario ex albo, bedeutet bey Plot eine Spielart der hohen Esche mit weißgestreiften Blättern.

. minor, foliis rotundioribus splendentibus undulatis, ist Boerhaaves sechste Art; sie ist klein, und hat runde, glänzende und wellenförmig krause Blätter.

. *novae angliae*, foliolis integerrimis,

rimis, petiolis teretibus, Esche aus Neuengelland, deren Blättlein einen glatten Rand haben, und auf rundlichten Stielen stehen; nordamericanische schwarze Esche; ist Millers fünfte Art; ihr Stamm ist nicht gar gros, hat eine schwärzlichte Rinde, und treibt starke unregelmäsige Aeste; ihre Blätter bestehen höchstens aus neun Blättlein, welche kleiner sind, als bey der americanischen; ihr Same hat eben die Grösse, wie bey der hohen: Man kann sie übrigens, wie die americanische, mit welcher sie vermuthlich auch den gleichen Nuzen hat, fortpflanzen, und mus sie eben so behandeln: Sie heißt bey Rand: Fraxinus ex nova Anglia, pinnis foliorum in mucronem productioribus.

Fraxinus orientalis longissimo folio, profunde serrato, ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat sehr lange, tief sägenartig eingeschnittene Blätter.

. (Ornus) foliolis serratis coloratis, hierunter scheint Miller eine niedrige Spielart der blühenden Esche zu verstehen.

. *rotundifolia*, foliolis ovato-lanceolatis serratis, floribus coloratis, Mannaesche, mit eyrund-lanzenförmigen, und sägenartig gezahnten Blättlein, und gefärbten Blumen; ist seine zweyte Art, welche Linne' für eine Abänderung der blühenden Esche hält, wo wir auch ihres Safts, der sogenannten Manna, gedacht haben; man findt sie am häufigsten in Calabrien; ihr Stamm wird selten über sechzehen Schuhe hoch, hat auch viel kürzere Triebe, als die hohe Esche, und eine aschgraue glatte Rinde; ihre Blättlein sind kürzer, als bey der hohen, tiefer gezahnt, und heller grün; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich an denen Seiten der Aeste im Frühling noch vor denen Blättern: Sie leidet von denen Insecten, auch von dem Frost nichts, wann er nicht sehr hart ist, und kann, wie die andere Arten, durch Pfropfen oder Samen fortgepflanzt werden: Sie heißt bey C. Bauhin: Fraxinus rotundiori folio.

Fremium, so nennt Gaza eine Art der Anemone.

Fringego, bedeutet in Jamaica die stachlichte Pisonische Pflanze.

Frisoles, hierunter versteht man in denen Morgenländern eine Art von Samen, die man, wie bey uns die Linsen, Erbsen und Bohnen genießt.

Fritillaria, Kronblume, Fritillarien, Schachtblume, Bretspielblume, Kayserkrone, bedeutet bey Beslern das Kiwizey, bey denen meisten neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone glokenförmig ist, aus sechs Blättlein besteht, welche an ihren untern Enden eine honigtragende Vertiefung haben, und eben so lange Staubfäden einschließt; die meiste Schriftsteller aber trennen die Kayser- und Königskronblume von dieser Gattung, von welcher Linne' fünf Arten anführt.

. *imperialis*, racemo comoso inferne nudo, foliis integerrimis, Kayserskronblume, deren Blätter einen glatten Rand, und deren Blumentraube einen Blätterzopf hat, unten aber nakend ist; Kayserskrone; sie kommt aus Persien, und hat eine unzählige Menge Spielarten, und einen starken Geruch, wie ein Fuchs; ihre Wurzel

ist gros, schupig und gelb; ihr Stengel stark, safrig, vier Schuhe hoch, und gegen drey Schuhe hoch mit langen, schmalen und glatten Blättern besezt, welche, bald schmäler, bald breiter, bald ganz einfarbig, bald gelb-, bald weißgestreift sind; ihre bald unrein rothe, bald hellgelbe, bald hellrothe, bald blaßgelbe, bald gelbgestreifte; bald kleine, bald grose; bald einfache, bald gefüllte Blumen stehen auf kurzen, unterwärts gekehrten Stielen ringsherum um den Stengel, und bilden also gleichsam bald eine, bald zwo, bald drey Kronen; sie zeigen sich im April, und hinterlassen im Heumonat reifen Samen: Man kann sie entweder durch den Samen, wie die Tulpen, oder durch die Brut an den Wurzeln fortpflanzen: diese blühen im zweyten Jahre, nachdem man sie von denen alten Wurzeln genommen hat; um aber viele zu bekommen, muß man die alte Wurzeln nur alle drey Jahre versezen: Man muß alsdann die grose und kleine von einander absondern, die erstere in die Blumenrabatten, die andere aber in Bette zusamensezen, wo man die gröbere ein, die kleinere aber zwey Jahre stehen läßt, zu Anfang des Heumonats, wann die Stengel verwelkt sind, heraus nimmt, zwey Monate lang einzeln, nicht auf Haufen, in ein trokenes schattiges Gemach legt, und hernach sechs Zoll tief, nicht zu nahe an andere Blumen, und anderthalb Schuhe weit von einander in Reihen, welche zween Schuhe weit von einander sind, in einen lokern nicht zu feuchten noch zu starken Boden sezt, und den Dung, den man über die Rabatten legt, zween bis drey Zolle tief unter die Wurzeln bringt: der Honig, den die Bienen aus denen Blumen dieser Pflanze sammlen, hat eine schädliche Eigenschaft.

Fritillaria regia, racemo comoso inferne nudo, foliis crenatis; **Königskronblume**, deren Blumentraube einen Blätterzopf hat, unten aber nakend, und deren Blätter gekerbt sind; Königskrone; Königskrone mit einem gekerbten Lilienblatt; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist bleibend und bollig, und treibt im Herbst sechs bis acht zugestumpfte Blätter, welche flach auf dem Boden liegen, im Frühling aber mitten aus denselbigen einen ungefähr sechs Zolle hohen und unten nakenden Blumenstengel, welcher im April grünlichte Blumen trägt.

. *persica*, racemo nudiusculo, foliis obliquis: **persische Kronblume**, mit zimlich nakender Blumentraube, und schiefen Blättern; persische Lilie; sie soll in Persien wild wachsen; ihre Wurzel ist gros, rund und bleibend; ihr Stengel wird drey Schuhe hoch; an seinem untersten Theile stehen die bestäubte Blätter zu zwey, drey, oder vier gleichsam in Wirteln; ihre dunkelpurpurrothe Blumen bilden im May an dem Gipfel des Stengels eine lokere pyramidenförmige Aehre: Man kann sie, wie die **Kayserskronblume**, aus der Brut an denen Wurzeln ziehen: Sie heißt bey Tournefort: Fritillaria maxima, flore obsoletae purpurae; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Fritillaria racemo nudo terminali; und bey Royen: Fritillaria radice rotunda.

. *pyrenaica*, foliis infimis oppositis, floribus nonnullis folio interjectis; **pyrenäische Kronblume**, deren unterste Blätter einander gerade gegen über, und einige von denen Blumen zwischen dem Blatt

stehen; schwarze Schachblume; sie ist fortwährend, und auf denen pyrenäischen Gebürgen zu Hause; ihr Stengel wird selten über einen Schuh hoch; ihre Blätter sind schmal; ihre Stengel endigen sich im April mit drey bis vier sehr dunkelpurpurrothen Blumen, welche eine über der andern stehen, und mit gelben Fleken, wie ein Schachbrett, besezt sind: Man kann sie entweder aus der Brut an der Wurzel, wie die **Kayserskronblume**, oder, wie das **Kiwizey**, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey C. Bauhin: Fritillaria flore minore; bey Millern: Fritillaria (nigra) floribus adscendentibus; bey Lobeln: Fritillaria nigra pyrenaea; bey Linné: Fritillaria caule multifloro, foliis infimis oppositis; bey Boerhaave: Fritillaria flore ex pallide viridi & vieto purpureo variegato; bey Clusius: Fritillaria pyrenaea; bey J. Bauhin: Fritillaria pyrenaea, flore minore; und bey Beslern: Fritillaria pyrenaea obsoleto luteo colore.

Fritillaria Meleagris, foliis omnibus alternis, caule unifloro; **Kiwizey**, auf dessen Stengeln nur eine Blume, und dessen Blätter insgesammt wechselsweise stehen; Tulpe von Goudeba; Schachblume; frühe purpurrothe schekige Schachblume; diese Art wächst in Frankreich, Italien, Oesterreich, in der Schweiz und bey Upsal wild; ihre Wurzel ist rund, zusammengedrukt, gelblicht weiß und bleibend; ihr Stengel ungefähr fünfzehen Zolle hoch, und an seinem Gipfel in zween Theile getheilt, welche unterwärts gekehrt sind, und deren jeder eine Blume trägt, welche fast immer zwo Farben hat, die, wie auf einem Schachbrett, unter einander stehen; diese Farben aber sind sehr unterschieden, auch die Blume selbst, welche sich zu Anfang des Aprils zeigt, öfters gefüllt: Man kann sie entweder aus Sezlingen von der alten Wurzel oder noch besser aus dem Samen ziehen, weil man nicht nur neue Spielarten, sondern auch in einer Zeit von drey Jahren mehrere Wurzeln dadurch erhält, als auf die andere Art in dreyßig: Man nimmt also recht guten Samen von denen schönsten Blumen, säet ihn zu Anfang des Augusts in etliche seichte Tröge oder Kästen, die in ihrem Boden Löcher haben, über welche man etliche Scherben legt, und mit leichter frischer Erde angefüllt werden, die man eben macht, dik, und bedekt ihn einen Zoll dik mit zarter gesiebter Erde; sezt die Kästen an einen Ort, wo sie um eilf Uhr die Sonne haben, begießt sie bey trokenem Wetter gelinde, und reist alles Unkraut aus; bringt die Kästen zu Ende des Herbstmonats an einen wärmern Ort, unter eine gegen Mittag stehende Heke oder Wand; in der Mitte des Merzen aber, wann die Pflanzen ungefähr einen Zoll hoch sind, an einen mehr schattigen Ort, säubert sie den Sommer über vom Unkraut, und begießt sie zu Zeiten gelinde; in der Mitte des Augusts, wann die Wurzeln in den Kästen zu dik stehen, sezt man sie in ein recht eben gemachtes Bett von guter frischer leichter Erde, welches eine warme Lage hat, aber nicht zu nahe an einer Heke, Mauer oder Zaun steht, breitet die Erde in denen Kästen mit denen kleinen Wurzeln darauf aus, und bedekt sie einen Viertel Zoll dik gleich mit frischer Erde: Ungefähr im dritten Jahre von dem Aussäen an, wann die Pflanzen blühen, zeichnet man diejenige aus, welche die schönste Blumen bringen, nimmt sie, wann ihre Blätter verwelkt sind,

sind, heraus, und liest sie unter denen alten Wurzeln für ein besonderes Bett aus; die übrige minder schöne aber sezt man in die Rabatten des Partergartens; die schöne Spielarten läßt man drey Jahre hindurch unverrükt stehen, nimmt alsdann die Sezlinge, die sie in dieser Zeit getrieben haben, so bald die Blätter verwelkt sind, um Blumen zu tragen, in ein frisches Bett in dem Blumengarten, die kleinere aber in ein Pflanzbett, bis sie stark genug werden; auch muß man diese Wurzeln niemals auser dem Boden lassen: In denen drey Jahren, da die Pflanzen stehen bleiben sollen, lokert man die Erde alle Herbst mit einer Kelle, aber nicht zu tief, auf, legt zu gleicher Zeit eine dünne Bedekung von recht faulem Mist oder Gerberloh oben auf das Bett, reiniget die Pflanzen vom Unkraut, und läßt diejenige, die man erhalten will, keinen Samen tragen: Hat man einmal einen guten Vorrath schöner Spielarten beysamen, so kann man sie, wie andere Zwiebelgewächse, durch die Brut vermehren, und diese bey den feinsten Abarten alle zwey, bey denen andern aber alle drey Jahre abnehmen; nur können die Wurzeln nicht ertragen, daß sie zu lange auser der Erde bleiben, und man muß sie, wann dieses erfordert wird, inzwischen in den Sand steken: Sie heißt bey Hallern: Fritillaria caule paucifloro, foliis caulinis gramineis alternis; ehmals bey Linne': Fritillaria caule subunifloro, foliis omnibus alternis; bey Clusius: Fritillaria dilutior; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Fritillaria e foliorum alis florens; bey J. Camerern: Fritillaria & Narcissus Caparonius ab inventore; bey Millern: Fritillaria (Meleagris) foliis linearibus alternis, floribus terminalibus; bey C. Bauhin: Fritillaria praecox purpurea variegata; bey Royen: Fritillaria radice depressa; bey J. Bauhin: Fritillaria saturatior & dilutior; bey Lobeln: Fritillaria sive Lilio narcissus purpureus variegatus; und bey Swert: Fritillaria vulgaris purpureo colore.

Fritillaria alba; alba altera; bedeutet bey Clusius, Beslern und Lobeln eine weiß und rothe geaderte Abart des Kiwizeyes.

. . alba elegantissima, ex phaeopurpureo tessulata; alba ex phaeopurpureo tessulata: hierunter versteht er eine andere mit weiß und purpurroth gewürfelter Blume.

. . alba polyanthos; scheint bey Tournefort eine weisse Abänderung der persischen Kronblume zu seyn.

. . alba praecox; so nennt C. Bauhin eine Spielart des Kiwizeyes mit weisser, inwendig roth geaderter Blume.

. . alba variegata; bedeutet bey ihm eine andere mit weisser roth gewürfelter Blume.

. . albo flore; hierunter versteht Swert diejenige mit ganz weisser Blume.

. . altera; so nennt Clusius die aquitanische Kronblume.

. . angustifolia flore coloris afini; bedeutet bey Boerhaave eine Abart des Kiwizeyes mit schmalen Blättern und eselsgrauen Blumen.

. . angustifolia, flore extus viridescente & purpurascente intus albo; hierunter versteht er eine andere, deren Blätter schmal, und deren Blumen von auſen grünlicht und röthlicht, innen aber weiß sind; oder die Merveilleuse.

. . angustifolia, flore parvo pleniſſimo ex pallide flavescente & purpureo elegantissimo variegata; so nennt er eine andere mit schmalen

Blättern, und kleinen stark gefüllten blaßgelb und schön purpurrothen Blumen.

Fritillaria angustifolia lutea variegata magno flore; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit schmalen Blättern, und gelben, grosen und bunten Blumen.

. angustifolia lutea variegata parvo flore; hierunter versteht er eine andere, welche sich von der vorhergehenden nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blumen klein sind.

. aquitanica; aquitanica, flore luteo obscuro; so nennen Clusius und Swert die aquitanische Kronblume.

. *aquitanica*, foliis infimis oppositis; aquitanische Kronblume, deren unterste Blätter einander gerade gegen über stehen; aquitanische Schachblume mit einer dunkelgelben Blume; ist Millers zweyte Art, und wächst in Frankreich wild; ihre Blätter sind breiter und dunkeler, als bey dem Kiwizey; die untere stehen einander gerade gegen über, die obere aber wechselweise; ihr Stengel wird anderthalb Schuhe hoch, und endiget sich mit zwo dunkelgelben Blumen, welche um drey Wochen später erscheinen, als bey dem Kiwizey; es gibt auch eine Spielart dieser Pflanze mit grünlichten Blättern, welche in Engelland wild wächst; man kann sie übrigens, wie das Kiwizey, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Lobeln: Fritillaria Clusii & Brisotti serotina; bey Beslern: Fritillaria minor obsoleto colore inodora; bey J. Bauhin: Fritillaria reflexis oris aquitanica; und bey C. Bauhin: Fritillaria serotina floribus ex flavo virentibus.

. aquitanica major; bedeutet eine gröfere Abart derselbigen.

Fritillaria autumnalis, racemo inferne nudo, foliis oblongis mucronatis; Herbstkronblume, deren Blumentraube unten nakend, und deren Blätter länglicht sind, und sich in steife Spizen endigen; ist Millers zehende Art, und kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; sie kommt in ihrer Wurzel und Blume mit der Königskronblume überein, blüht aber im Erndtemonat; ihr Stengel wird höher, und ihre Blätter sind über einen Schuh lang, und unten breit, nach oben zu aber immer schmäler.

. crassa; ist der Gattungsname, welchen die Gärtner der Stapelischen Pflanze beylegen.

. crassa promontorii bonae spei; hierunter versteht Stapel die bunte Stapelische Pflanze.

. flava rubris maculis distincta; flavo flore; so nennen C. Bauhin und Clusius eine Abänderung des Kiwizeyes, mit gelber rothgeflekter Blume.

. flore albescente pleno; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit weißlichter und gefüllter Blume.

. flore ex flavo viridescente, maculis vietis purpurascentibus intus notato; hierunter versteht er eine andere mit gelb-grünlichter, innwendig röthlicht geflekter Blume.

. flore ex purpureo, rubro & albo elegantissime vario, unico in caule; so nennt er eine andere, deren Stengel nur eine einige purpurroth- und weisse Blume trägt.

. flore ex rubro purpureo & viridi variegato; bedeutet bey ihm eine andere, mit hochroth-purpurroth- und grüner Blume.

. flore luteo; hierunter versteht

steht Swert eine andere mit gelber und rothgeflekter Blume.

Fritillaria flore luteo puro; so nennt Parkinson eine andere mit ganz gelber Blume.

. flore magno obsolete virideſcente extus, intus viete purpureo maculoso; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit groser aussen grünlichter, inwendig aber purpurrother und geflekter Blume.

. flore magno pleno; flore majore ex viridi & purpura obsoletis variegato; hierunter verstehen C. Bauhin und Boerhaave eine andere mit groser, geflekter, grün- und purpurrother Blume.

. flore minore oblongo atropurpureo plurimo in uno caule; so nennt der leztere eine andere mit mehreren kleinen, länglichten und dunkelrothen Blumen auf einem Stengel.

. flore pleno; bedeutet bey Beslern eine andere mit groser, gefüllter Blume.

. flore sulcato & anguloso obsolete puniceo; hierunter verstehet Hermann eine andere mit gefurchter, ekiger und matt scharlachrother Blume.

. folio anguſtiſſimo, caule alto gracili, flore pleno petalis virideſcentibus ſuccincto, aliis eleganter purpureis; so beschreibt Boerhaave eine andere mit sehr schmalen Blättern, einem hohen schlanken Stengel, und gefüllten grünlicht- und purpurrothen Blumen.

. folio anguſtiſſimo, caule minus alto, flore pleniſſimo petalis virideſcentibus ſuccincto aliis eleganter purpureis: bedeutet bey ihm eine andere, welche sich von der vorhergehenden durch nichts unterscheidet, als daß ihr Stengel nicht so hoch ist.

. folio ſplendente, flore majore ex viridi & purpura variegato-ſplendente, hierunter verstehet er eine andere mit glänzenden Blättern, und grosen, grün und purpurrothen glänzenden Blumen, oder das Monstrum.

Fritillaria hiſpanica elatior flore carneo; so nennt Tournefort eine andere mit hohem Stiel, und fleischrother Blume, welche aus Spanien kommt.

. hiſpanica umbelliſera; bedeutet bey ihm die doldentragende Kronblume.

. humilis praecox flore flaveſcente; hierunter versteht Boerhaave eine Abänderung des Kiwizeyes mit niedrigem Stamm, und frühen gelblichten Blumen.

. Iſabella dicta floribus ex palliде-rubicundo virentibus; so nennt Hermann eine andere mit röthlicht- und grünlichten Blumen.

. juncifolia; bedeutet bey Beslern eine andere mit schmalen Blättern, und grosen gelben und bunten Blumen.

. latifolia, flore magno, ex cineraſcente, flavo & purpuraſcente variegato; hierunter versteht er eine andere mit breiten Blättern, und grosen, graulicht, gelb und röthlichten Blumen.

. luſitanica; so nennt Clusius eine andere mit schmalen Blättern, und kleinen gelben und bunten Blumen.

. *lutea*, foliis lanceolatis, caule uniſloro maximo; gelbe Kronblume, deren Blätter lanzenförmig sind, und deren Stengel nur eine einige sehr grose Blume trägt; grose gelbe italiänische Fritillarie; ist Millers vierte Art, und hat zerschiedene Abänderungen, welche in Ansehung der Gröse, und Farbe der Blumen, und der Breite der Blätter unterschieden sind; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und endiget sich zu Anfang des Aprils, mit einer gro-

sen gelblichten Blume, welche purpurrothe Würfel hat; ihre Blätter sind grasgrün, und stehen meistens wechselsweise; man kann sie, wie das Kiwizey, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Parkinson: Fritillaria lutea maxima italica.

Fritillaria lutea, folio polygonati, fructu breviore; bedeutet bey Boerhaave das **durchstochene Zäpfgenkraut.**

. lutea Someri; hierunter verstehen Lobel und Swert eine gelbe roth gefiekte Spielart des **Kiwizeyes.**

. maxima italica; so nennt Tournefort eine sehr grose italiänische Abart desselbigen, deren Blumen zu zwo stehen.

. maxima purpurei coloris; bedeutet bey Swert eine andere mit ästigem Stengel, und sehr grosen purpurrothen Blumen.

. minima; minima pluribus foliolis; minima polyanthes non descripta; hierunter verstehen Swert und C. Bauhin eine andere mit schmalen Blättern, und kleinen stark gefüllten, blasgelb und sehr schön rothen Blumen.

. minor polyanthos colore atropurpureo non descripta; so nennt der erstere eine andere mit mehreren kleineren schwarzrothen Blumen.

. orientalis, plantaginis folio, flore magno e viridi purpurascente; ist Tourneforts sechs und zwanzigste Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie der **Wegerich**, und grose, grün- und röthlichte Blumen.

. polyanthos flavo viridis; polyanthos lutea; bedeutet bey C. Bauhin und Beslern eine Spielart des **Kiwizeyes** mit vielen gelben Blumen.

. polyanthos, flore parvo plurimo ex obsolete purpureo & viridi vario; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit sehr vielen kleinen matt-purpurroth- und grünen Blumen.

Fritillaria polyanthos flosculo intus albo viso, extus tessellato ex obsolete purpurascente & albescente; so nennt er eine andere mit vielen inwendig weissen, von aussen aber röthlichten gewürfelten Blumen.

. polyanthos lutea; bedeutet nach Boerhaave bey Swert die **doldentragende Kronblume.**

. praecox virideſcens variegata viridis, tessellis purpureis; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit grünlichter, bunter und purpurroth gewürfelter Blume.

. *racemosa*, floribus racemosis; **traubenkammartige Kronblume**, deren Blumen gleichsam an Traubenkämmen stehen; ästetreibende Fritillarie; kleine persische Lilie; ist Millers siebende Art, und sehr nahe mit der **persischen Kronblume** verwandt, nur hat sie einen viel kürzern Stengel, der sich oben in zerschiedene kleinere theilt, auf deren jedem eine dunkel gefärbte Blume sizt: Sie muß übrigens, wie das Kiwizey, behandelt, und kann auf die gleiche Weise fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Morison: Fritillaria ramosa seu Lilium persicum minus.

. ramosa; so nennt C. Bauhin eine ästige grose und purpurrothe Abänderung des **Kiwizeyes.**

. samia, plantaginis folio, flore parvo e viridi flavescente; ist Tourneforts lezte Art; sie kommt von Samos, und hat Blätter, wie der **Wegerich**, und kleine grüngelblichte Blätter.

. saturatior; bedeutet bey Clusius eine Abart des **Kiwizeyes**, mit späten schwarzrothen Blumen.

. serotina atropurpurea; hierunter versteht C. Bauhin eine andere

re mit späten schwarzrothen Blumen.

Fritillaria serotina, floribus ex flavo virentibus, flore pleno; so nennt Tournefort eine gefüllte Abänderung der aquitanischen Kronblume.

. . triceps, colore flavo-viridi; bedeutet bey du Bry eine Abart des Kiwizeyes, mit vielen gelbgrünen Blumen.

. . *umbellata*, floribus umbellatis; doldentragende Kronblume, mit Blumendolden; doldentragende Schachblume; ist Millers fünfte Art; ihr Stengel wird gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind kürzer und breiter, als bey dem Kiwizey, und fallen in das Graue; ihre dunkelpurpurrothe gelblicht grün gewürfelte Blumen kommen, wie bey der Kayserskronblume, hervor, und endigen sich gegen das Ende des Aprils: Man kann sie, wie das Kiwizey, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey C. Bauhin: Fritillaria umbellifera.

. . serotina, floribus ex flavo virentibus major; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit größeren Blumen.

. . xantonica serotina; hierunter versteht Lobel eine Abänderung des Kiwizeyes mit späten, schwarzrothen Blumen.

Fritillariae tertium genus: so nennt Clusius eine andere mit gelber roth geflekter Blume.

Frizoles Guateli, so nennt man in Spanien vermuthlich eine Abart der gemeinen Bohne.

Frondescentia; ist diejenige Zeit in dem Sommer, zu welcher die meiste Pflanzen ihre Blätter enthüllen.

Frondosus, sagt man entweder von ganzen Pflanzen, welche voll Sprossen und Zweige sind, oder von jungetreibenden Blumen, deren Junge wieder Junge treiben.

Frons; ist diejenige Art des Stengels, welche aus der Vereinigung des Astes, des Blatts, und öfters auch der Befruchtungswerkzeuge entsteht, wie bey denen Palmen und Farrenkräutern.

Fructescentia, ist diejenige Zeit des Jahres, zu welcher die meiste Samen reif werden.

Fructificatio; Befruchtungstheile; also nennt man diejenige vergängliche Theile der Pflanze, welche zur Fortpflanzung derselben dienen.

Fructiflorae, sind solche Pflanzen, deren Zeugungstheile dem Fruchtboden einverleibt sind, und machen unter diesem Namen Royens zehende Classe aus.

Fructistae; so heisen diejenige Pflanzenkundige, welche die Eintheilungen der Gewächse in Classen nach der Frucht gemacht haben, wie Cäsalpin, Morison, Hermann, zum Theil auch Christoph Knaut, Boerhaave, Camellus, Magnol, und Royen.

Fructus, die Frucht, ist derjenige Theil der Pflanze, welcher, nachdem die übrige Blume verwelkt ist, aus dem vergrößerten und erweiterten Fruchtknoten entsteht, und zu Verwahrung und Zeitigung der Samen dient: Sie bekommt nach ihrer zerschiedenen Gestalt und innerlichen Einrichtung zerschiedene Namen, die wir gehörigen Orts anzeigen werden, so wie nach der zerschiedenen Beschaffenheit des Fruchtknotens eine zerschiedene Gestalt, und hat nicht nur in der Hauswirthschaft und Arzneykunst ihren Nuzen, sondern auch, wie wir eben gemeldet haben, vielen Pflanzenkundigen darzu gedient, die Gewächse darnach einzutheilen.

. . cannae de Benghala; bedeutet bey C. Bauhin den Rotang.

Fructus cholagogus; hierunter verstehen Mouardes und Dalechamp C. Bauhins sechste Art der Kastanie.

. orbicularis major fuscus striatus; so nennt C. Bauhin die zweyte Art der Krähenaugen nach Linne'.

. squamosus cum granis piperis nigri; scheint bey J. Bauhin eine Art des Pfeffers zu bedeuten.

. sub terra nascens; hierunter verstehen Monardes und Dalechamp eine denen Trüflen ähnliche indianische Frucht: Wir könnten hier noch mehrere aus Clusius und C. Bauhin anführen, da aber bey denen meisten nur die Frucht beschrieben wird, und bey denen wenigsten auf die wahre Pflanzen geschlossen werden kann, so haben wir für dienlicher erachtet, sie unberührt zu lassen.

Frumenta; Frumentaceae; Feldfrüchte, heisen diejenige Gattungen der Gräser, welche etwas grösere Samen haben, die man in dem gemeinen Leben zu Meel, Brod und andern Speisen für die Menschen gebraucht.

Frumenti genus folio hederaceo: hierunter versteht Cordus den gemeinen Buchweizen.

. octava species turcicum dictum; so nennt Anguillara das türkische Korn.

Frumentum arabicum, quod Mays nominant; bedeutet bey Linscot eben dieses.

. asiaticum; hierunter versteht Linscot eben dieses, Gerard aber eine Spielart desselbigen mit bunten Aehren.

. barbatum; so nennt Ruellius vermuthlich die Bartgerste, Columna das Einkorn.

. ex guinea; so nennt Linscot das türkische Korn.

. fatuum; bedeutet bey Lonicern den Sommerloch.

Frumentum guineense; ist eine Art von Feldfrüchten, welche dem Reis zimlich nahe, und auf jedem Erdreiche fortkommt; man macht Brod, Klöse und Würste, und, wenn die Samen aus der Hülse sind, auch Brey daraus.

. indicum; hierunter verstehen Matthiol und Lonicer das türkische Korn, Theodor aber eine Spielart desselbigen mit bunten Aehren.

. indicum grano avellanae magnitudine; ist C. Bauhins zweyte Art; ihre Blätter sind schmal und dünn, aber nicht so lang, als bey dem türkischen Korn; die Samen hangen an denen Aesten, wie Haselnüsse, deren Gröse sie auch haben, sind röthlicht und mit Grannen versehen; sie haben eine dünne Haut, eine eigene Schale, und Fächer, wie die Granatapfel; man säet sie in Africa, wie andere Feldfrüchte, an einen besondern Ort.

. indicum Mays dictum; so nennt C. Bauhin das türkische Korn.

. indicum Mays dictum alterum; bedeutet bey ihm eine Abänderung desselbigen mit bunten Aehren.

. indicum Mays dictum minus; hierunter versteht er eine kleinere Abart desselbigen.

. indicum s. Milium indicum; ist seine erste Art, und wächst in Ostindien wild; ihre Samen bilden länglichte Aehren, und haben die Farbe des Hanfsamens, eine länglichte Gestalt und unbewehrte Bälglein; sie wächst in einem Vierteljahr auf, daß man sie abschneiden kann; man legt sie alsdann einen Monat lang auf die Erde, schneidt die Aehren von denen Halmen ab, bindt sie in Bündel zusamen, und gebraucht das Stroh zu Bedekung der Häuser: Sie ist sehr gut, und gibt ein sehr schönes weisses Meel, und auch leicht ein gutes weiches

Brod;

Brod; vermuthlich ist sie das zukersüse Honiggras.

Frumentum loculare; so nennt Ruellius das Einkorn.

. . sarracenicum: bedeutet bey Matthiol, Dalechamp und C. Durante den gemeinen Buchweizen.

. . sylvestre; hierunter versteht C. Durante den eyrunden Walch.

. . turcicum; so nennen Dodonäus, Gesner, Théodor, Gerard, Tragus und Fuchs das türkische Korn.

. . vaccinum; bedeutet bey Lonicern den gemeinen Buchweizen.

Fruteſcens, staudig, so nennt man einen holzigen Stamm ohne Augen, oder eine Pflanze, welche einen solchen Stamm hat.

. . herba Piſonis; bedeutet bey Marcegraf die Thryallis.

Frutex, Staude, ist eine solche Pflanze, deren Wurzel mehrere ausdaurende Stämme ohne Augen treibt: dieser Unterschied macht in einigen Lehrgebäuden älterer Kräuterkundigen eigene Classen aus.

. . aethiopicus alaterni foliis; hierunter versteht Seba die Apothekencasſine.

. . aethiopicus baccifera, foliis myrtilli; so nennt Breyn die ethiopische Preiselbeere.

. . aethiopicus cineraceus, foliis nepetae aculeatis, floribus albis coronatus; bedeutet bey Plukenet eine Abart der stachlichten Ruhrpflanze.

. . aethiopicus conifer, foliis cneori lanuginoſis ſalici aemulus medius; hierunter versteht Breyn den gemeinen Silberbaum.

. . aethiopicus conifer, foliis cneori lanuginoſis, ſalici aemulus omnium maximus; aethiopicus conifer foliis lanuginoſis omnium maximis; ist bey Breyn und Hermann eine breitblätterichte Spielart desſelbigen.

Frutex aethiopicus conifer, fructu parvo ſparſim intra folia ruſci, ſeminibus cylindraceis; so beschreibt Plukenet die Cliffortische Pflanze mit Mausdornblättern.

. . aethiopicus foliis ruſci, floribus papilionaceis ſericea lanugine fuſca villoſis; bedeutet bey ihm die lanzenförmige Borbonische Pflanze.

. . aethiopicus leguminoſus, foliis ruſci majoribus in ambitu ſpinulis fimbriatis; hierunter versteht er die gekerbte Borbonische Pflanze.

. . aethiopicus portulacae folio, flore ex albo viresſcente; so nennt Commelin die schöne Clutische Pflanze.

. . aethiopicus ruſci anguſto & minore folio; bedeutet bey Plukenet die dreynervige Borbonische Pflanze.

. . africanus ambaram ſpirans; hierunter verstehen Plukenet und Walther den ethiopischen Amberbaum.

. . africanus aromaticus; also nennt Seba die fünfzehende Art der Heide nach Linné.

. . africanus aromaticus flore ſpicato exiguo; scheint bey Commelin den zweifelhaften Beyfuß zu bedeuten.

. . africanus conifer anguſtifolius, flore ſubluteo; hierunter versteht Witsen die siebende Art des Weisbaums nach Linné.

. . africanus conifer anguſtifolius, flore ſubnigro ſive tulipifer; so nennt er die vierte Art dieser Gattung nach Linné.

. . africanus conifer aquaticus; bedeutet bey ihm die Goldeiche.

. . africanus conifer & tulipifer latifolius & montanus, flore rubro; hierunter versteht er die dritte Art des Lepidocarpodendron nach Boerhaave.

. . africanus conifer flore rubro maximo; so nennt er die achte Art des Weisbaums nach Linné.

. . africanus conifer latifolius; be-

deutet bey ihm den **Brandholzbaum.**

Frutex africanus conifer latifolius flore viridi; hierunter verſteht er eine Abänderung der vierten Art des **Weisbaums** nach Linné.

. africanus conifer montanus; ſo nennt er die **Krepelſtaude.**

. . africanus foliis conjugatis ſalviae anguſtis, floribus hirſutis; bedeutet bey Hermann die **Lantana mit Salbeyblättern.**

. . africanus folio roſmarini tenuiore, flore & fructu chenopodii; hierunter ſcheint Boerhaave eine Art des **Gänſefuſes** zu verſtehen, mit welchem ſie Frucht und Blume gemein, und dünne **Rosmarinblätter** hat.

. . africanus paluſtris flore rubro, ſo nennt Witſen die neunte Art des **Weisbaums** nach Linné.

. aquoſus mas, ſcheint bey Rumpf die ſineſiſche **Beerangelik** zu bedeuten.

. . baccifer, folio oblongo integro, flore pentapetalo pallide luteo odoratiſſimo, hierunter ſcheinen Sloane und Rai die **harige Samyda** zu verſtehen.

. . baccifer ſpinoſus trifolius, floribus ſpicatis, ſo beſchreibt Plukenet die **aſiatiſche Paulinische Pflanze.**

. . baccifer verticillatus, foliis ſcabris latis dentatis & conjugatis; bedeutet bey Catesby die **americaniſche Wirbelbeere.**

. . cinereus muſcoſus herbae impiae capitulis in ſpicam ſeſſilibus, hierunter verſteht Plukenet die **graue Buken.**

. . conifer africanus flore rubro, ſo nennt Witſen die ſiebende Art des Conocarpodendron nach Boerhaave.

. . conifer flore luteo, bedeutet bey ihm die vierte Abart des **Zapfenbaums** nach Linné.

. . cornii foliis, floribus inſtar anemones ſtellatae, petalis craſſis rigidis, colore ſordide rubente, cortice aromatico, hierunter verſteht Catesby die **mit denen Blättern blühende Kelchblume.**

Frutex coronarius, ſo nennt Cluſius den **welſchen Kronjasmin.**

. . foliis amplis ſubrotundis acuminatis ex adverſo binis, viminibus lentis infirmis quaſi leni canitie tectis, bedeutet bey Gronov die **americaniſche Wirbelbeere.**

. . foliis oblongis acuminatis, floribus ſpicatis uno verſa diſpoſitis, hierunter verſteht Catesby die **baumartige Andromeda.**

. . globulorum, bedeutet bey Rumpf den **gröſern Schuſſerbaum.**

. . indicus fructu e ſtyli apice egreſſo ſextuplici folliculo in ſpiram convoluto conſtante, ſo beſchreibt Rai die erſte Art des **Schraubenbaums** nach Linné.

. . indicus ſpinoſus, foliis agrifolii, ſiliqua gemmata brevi, bedeutet bey Rai und Plukenet den **Bärenklau mit Steckpalmenblättern.**

. . innominatus, hierunter verſteht Margraf den **Kräusler.**

. . padi foliis ſerratis, floribus monopetalis albis campaniformibus, fructu craſſo tetragono, ſo beſchreibt Catesby die **vierflügelichte Galeſiſche Pflanze.**

. . pavonis; bedeutet bey Merian in den **ſchönſten Pfauenſchwanz.**

. . pavonius, Criſta pavonis, hierunter verſtehen Breyn und Rai den **zweymal geparten Pfauenſchwanz.**

. . peregrinus, hato boſcano Yervamora dictus, ſo beſchreibt Walther die **Boſeiſche Pflanze.**

. . rotundo argenteo folio, cyani flore, bedeutet bey C. Bauhin die **baumartige Stäheliniſche Pflanze.**

. . ſaligneis foliis, caule purpureo capſularis, hierunter verſteht Plukenet die **Ludwigiſche Pflanze mit**

mit wechselsweise stehenden Blättern.

Frutex, petroselini foliis virginianus claviculis donatus, so nennt er den baumartigen Weinstok.

. . spicatus, foliis serratis salignis, bedeutet bey C. Bauhin die Spierpflanze mit dem Weidenblatte.

. . spinosus, buxi foliis plurimis simul nascentibus, flore tetrapetaloide pendulo sordide flavo, tubo longissimo, fructu ovali croceo semina parva continente, hierunter versteht Catesby die Catesbysche Pflanze.

. . spinosus peregrinus, Arabibus Hadhade, incolis Zaroa, also nennt Rauwolf die stechende Art des Lycium nach C. Bauhin.

. . trifolius resinosus, floribus tetrapetalis albis racemosis, bedeutet bey Catesby den Elemistrauch.

. . viminibus lentis infirmis, foliis profunde serratis, hierunter versteht Gronov den steigenden Celaster.

. . virginianus trifolius, so nennen Plukenet und Dillen die dreyblätterichte Lederblume.

. . viscosus procumbens, folio telephii vulgaris aemulo, fructu racemoso; bedeutet bey Kämpfern den japanischen Traubenstrauch.

Frutices marini arbuscularum forma multicolores; so nennt Seba das Meergras mit Stabwurzblättern.

Fruticescens herba Pisonis; hierunter versteht Marcgraf die Thryallis.

Fruticosa marina planta quibusdam Conferva lignosa; ist bey Chabry das gekettete Meergras.

Fruticosus v. Frutescens.

Fruticulus v. suffrutex.

. . capsularis hexapetalos brevioribus foliis & angustis, also nennt Plukenet die vierte Art der Blätterblume nach Linné.

. . capsularis hexapetalos, casiae poetarum foliis brevioribus; bedeutet bey ihm die dritte Art dieser Gattung nach Linné.

Fruticulus convolvulaceus spinosus, floribus parvis umbellatis; hierunter versteht er die Chinawurz.

. . foliis ruscі stellatis; so nennt Dillen die Jacquinische Pflanze mit Mausdornblättern.

. . parvus pennatus flavicans corneus & tenax; ist bey Buddley das hornerne Meergras.

. . sinensis, sennae sylvestris folio angustiore nodosa siliqua rostro longiore donata, scheint bey Plukenet die siebenblätterichte Sophora zu bedeuten.

Frutilla in Chile; hierunter versteht C. Bauhin eine Pflanze, deren Frucht den Geschmak einer Kirsche, und die Farbe unreifer Maulbeeren hat.

Fuchsia, Fuchsische Pflanze, hat ihren Namen zween grosen Kräuterkundigen, welche in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts gelebt haben, zu danken; der eine, Leonhard Fuchs, öffentlicher Lehrer auf der hohen Schule zu Tübingen, hat sowohl in seinen paradoxis Medicinae, als in seiner Geschichte der Pflanzen, welche in die teutsche, niederländische, französische und spanische Sprache übersezt worden, und andern kleinern Schriften vieles in der Kräuterkunde, vorzüglich in der Geschichte der Arzneypflanzen geleistet, und die von denen arabischen Aerzten eingeführte Irrthümer gerügt; der zweyte aber, Remaclus Fuchs, ein Arzt zu Lüttich, hat aus andern Schriftstellern vieles nüzliche zu der Erkenntniß der in denen Apotheken gebräuchlichen Gewächse und ihrer Zubereitung beygetragen: Sie ist bey Plumier, Ludwig, Böhmern, Adanson, Millern, Royen und Linné eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren

ren Blumenkrone trichterförmig ist, aus einem Stüke besteht, und eine in acht Abschnitte zerspaltene Röhre hat, und deren Beere unter der Blumenkrone ist, vier Fächer und viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art.

Fuchsia triphylla; dreyblätterichte Fuchsische Pflanze; sie ist in dem mittägigen America zu Hause; ihr Stamm ist krautartig und sehr einfach; ihre scharlachrothe Blumentraube steht aufrecht an dem Gipfel des Stengels: Sie ist sehr zart, und kann in unsern Gegenden niemals in freyer Luft, sondern muß beständig im Glashause erhalten werden, wo sie im Sommer viele Luft, im Winter aber Wärme heischt: Man kann sie aus dem Samen ziehen; man säet ihn in Töpfe, die mit fetter leichter Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und so oft die Erde troken wird, befeuchtet werden; bey kalten Nächten dekt man die Gläser des Mistbetts mit Matten zu, bey warmem Sonnenschein aber hebt man sie mit Steinen auf; wann die Pflanzen ungefähr nach einem Monat aufzugehen anfangen, so muß man sie sorgfältig von Unkraut reinigen, und öfters begiessen; sind sie zween Zolle hoch geworden, so sezt man sie sorgfältig jede einzeln in einen besondern kleinen Topf, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, in das Mistbett von Gerberloh gegraben, und, bis sie Wurzeln bekommen, fleisig vor der Sonne verwahrt wird, hernach gibt man ihnen bey warmem Wetter täglich frische Luft, begießt sie öfters, und sezt sie, wann sie die Töpfe mit ihren Wurzeln anfüllen, in grösere Töpfe, die man wieder in das Mistbett eingräbt, fleisig begießt, und, wann sie die Blätter hängen lassen, vor der Sonne verwahrt; sind sie zu hoch für das Mistbett, so muß man sie in das Lohglashaus bringen, und in die Loh eingraben: Sie heißt bey Plumier: Fuchsia triphylla, flore coccineo.

Fuci fungiformes, so nennt J. Bauhin das verlängerte Meergras.

. maritimi secunda species, ist bey Dodonäus vermuthlich der Meertang.

Fucoides erectum, fruticuli specie, summitatibus erectis; hierunter versteht Rai das scorpionartige Meergras.

. purpureum eleganter plumosum, ist bey ihm das federartige Meergras.

. rubens varie dissectum, bedeutet bey Rai das knorpelichte Meergras.

. setis minimis indivisis constans, so nennt er eine andere Art des Meergrases, welche aus sehr kleinen unzertheilten Borsten besteht.

Fucus, Meergras, ist bey Linne' eine Gattung Fasergewächse, deren männliche Bläslein mit kleinen Haren unterwoben, die weibliche aber mit eingesenkten und an der Spize hervorragenden Bläschen bestreut sind, und einzelne Samen haben; Adanson versteht nur die vierzehende Art nach Linne' darunter, Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer nur diejenige Arten, deren Blätter ästig, und von unterschiedener Gestalt sind; S. G. Gmelin hingegen, der uns eine eigene Geschichte dieser Pflanzengattung geliefert hat, vereinigt sie mit denen Gattungen der Alle und Gallerte; die meiste derselbigen färben roth; in Cornwall fütert man die Schafe damit, und brennt auch eine Pottasche daraus: Sie wachsen alle in dem

dem Meere, und sind bald aufrecht, bald gestrekt; bald einfach, bald ästig, bald zweigig; bald unzertheilt, bald gespalten; bald lederartig, bald knorpelicht; bald ohne, bald mit einer zaserichten, oder knotigen, oder platt kreisrunden Wurzel versehen; sie haben weder Staubfäden, noch Staubwege, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie sich, wie die Polype fortpflanzen; sie ziehen das Meerwasser mehr durch die Löcher ihrer Oberfläche, als durch ihre Wurzel in sich; sie enthalten vieles Seesalz, und vermehren daher die Fruchtbarkeit der Aeker und der Bäume; sie finden sich da vorzüglich häufig, wo sich grose Flüsse in das Meer ergiesen; Linne' hat sechs und fünfzig Arten.

Fucus serratus, fronde plana dichotoma serrato-dentata, fructificationibus terminalibus tuberculosis, sägenartig gezahntes Meergras, mit flachem, zweytheiligem, und sägenartig gezahntem Blatt, an dessen Spize die hökerichte Befruchtungstheile sizen; man findt es in dem grosen Weltmeere tief unter dem Wasser; man gebraucht es in denen Niederlanden, die Seekrebse darein einzuwikeln, und in Norwegen, mit Meel bestreut, als ein Futer für das Hornvieh; es gibt viel weniger Laugensalz, als die Meereiche: Es hat auch eine Spielart mit schmäleren Blatt, und eine andere mit niedrigem Stamm: Es heißt bey Morison: Fucus s. Alga latifolia dentata, bey Guettard: Fucus folio dichotomo plano serrato laciniato, und bey Hudson: Fucus fronde plana dichotoma serrata ad apicem tuberculata.

. . *vesiculosus*, fronde plana dichotoma integerrima, vesiculis axillaribus geminis, terminalibus tuberculatis, Meereiche, mit flachem, zweytheiligem und glattrandigem Blatt, in dessen Winkel die Blasgen zu zwey stehen, und an der Spize hökericht sind; Seeeiche; sie wächst in dem atlantischen Meere, und hat eine sehr grose Menge von Spielarten; bald ist ihr Blatt schmäler, bald breiter; bald ihre Bläschen häufiger, bald seltener; bald kugelrund, bald eyrund, bald länglicht; bald ihr Stengel höher, bald sehr niedrig: Sie hat Farbe, Stellung, äuserliches Ansehen, Wurzel und Substanz mit der ersten Art gemein, hängt mit der glattrunden Wurzel meistens an einem steinernen Grund, treibt aus dieser mehrere Stengel, und diese zweytheilige Aeste, welche sich in Blattribben endigen; ihre Blätter sind bald kraus, bald allenthalben flach; bald runzlicht, bald glatt: Sie fault sehr leicht, und erregt oft dadurch einen unerträglichen Gestank an dem Strande; man bedient sich ihrer in Oeland zu Dächern, und anderwärts zu Düngung der Aeker, zum Futer für das Vieh und hauptsächlich für die Schweine; in unterschiedlichen Gegenden von Grosbritannien macht man im Brach- und Heumonat, nachdem man sie gesammlet, getroknet, und in Haufen verbrannt hat, spanische Pottasche daraus, die sie zu der Helfte ihres Gewichts besizt: vorzüglich aber hat sie sich durch ihre Arzneykräfte berühmt gemacht; schon Plinius hat sie in Krankheiten der Glieder und selbst in Entzündungen empfolen; nach ihm haben sie Russel, Baster, Vasvliet, und Gaubius äuserlich in denen hartnäkigsten Verhärtungen der Drüsen, wann man sie entweder mit denen von einem schleimigen und seifenartigen Saft angefüllten Blasgen, oder mit einem zu der Dike des Honigs ausgedunsteten Extract derselben reibt, und

und mit Meerwasser waſcht, angerühmt: Russel hat auch die gesalzene und schwarze Asche der getrokneten Meereiche in Kröpfen, Verstopfungen der monatlichen Reinigung, in der Raude und andern Krankheiten gebraucht: Sie heißt bey Guettard: Fucus fronde dichotoma integra, caule medium folium transcurrente, vesiculis verrucosis terminalibus, bey Borrich: Fucus marinus vesiculis tumens, seu quercus marina, bey Morison: Fucus marinus vulgatissimus latifolius, foliis quercinis vesiculis donatis, bey S. G. Gmelin: Fucus quercus marina, bey C. Bauhin: Fucus maritimus vel quercus marina vesiculas habens, und bey Rai: Fucus sive alga marina latifolia vulgatissima.

Fucus ceranoides, fronde plana dichotoma integerrima punctata lanceolata, fructificationibus tuberculatis bifidis terminalibus, hornartiges Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem, gedüpfeltem und lanzenförmigem Blatt, an dessen Spize die hökerichte und entzweygespaltene Befruchtungstheile sizen; es wächst in dem grosen Weltmeer, und ist nahe mit der Meereiche verwandt, hat aber mehr Aeste, und auf beyden Seiten vertiefte Düpfelchen; es hat sehr viele Spielarten, einen platten Stengel, zweytheilige und gleiche Aeste, sehr kleine schwarze und kugelrunde Bläschen; es ist knorpelicht, zäh, durchsichtig und dünner, als die Meereiche, bald fleischroth, bald gelb, bald grünlicht, bald röthlicht; bald breiter, bald schmäler; bald spiziger, bald stumpfer; bisweilen warzig, kraus oder an der Spize sternartig, oder an den Seiten gefranzt, oder auch schnekenförmig gedreht: Es zieht sich, nach Vorlases Beobachtung, wann man es mit einer warmen Hand berührt, wechselsweise zusamen: Es heißt bey Hudson: Fucus fronde dichotoma plana integra, apicibus bifidis vesiculosis, bey Morison: Fucus humilis dichotomus ceranoides, latioribus foliis utplurimum verrucosis, und bey Rai: Fucus s. alga membranacea purpurea parva.

Fucus lacerus, fronde dichotoma plana, margine lacero, zerrissenes Meergras, mit zweytheiligem, flachen und an seinem Rande zerrissenen Blatte; man findt es in dem engelländischen Meere; es unterscheidet sich von dem vorhergehenden nur dadurch, daß seine Seitenränder, und nicht nur die Spizen gefranzt und zerrissen sind; S. G. Gmelin hält es auch für eine bloße Abänderung des hornartigen; es heißt bey Rai: Fucus membranaceus ceranoides varie dissectus.

. *volubilis*, fronde plana spirali perfoliata repando-identata, gewundenes Meergras, mit flachem, schnekenförmig gedrehtem, durchstochenem und ausgeschweift-gezahntem Blatte; man findt es in dem mittelländischen Meere; es ist hautig, ziemlich durchsichtig, unrein gelblicht, und kaum einen halben Schuh hoch; es hies ehmals bey Linne': Fucus fronde spirali, margine dilatato repando-dentato, bey Tournefort: Fucus spiralis maritimus minor, und bey Barrelier: Fucus spiralis ferratus.

. *spiralis*, fronde plana dichotoma integerrima punctata, inferne lineari canaliculata, fructificationibus tuberculatis geminis, schnekenförmig gewundenes Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem, gedüpfeltem, und unten gleichbreitem und rinnenförmigem Blatt, an welchem

chem die hökerichte Befruchtungstheile zu zween stehen; es wächst in dem grosen Weltmeer, und ist nach S. G. Gmelin eine bloße Abart der Meereiche; sein Blatt ist hautig und flach, aber unten schmäler, und daher rinnenförmig; seine länglichte, zimlich dike Befruchtungstheile stehen zu zween auf Stielen an der Spize des Blatts; sein Stengel ist, so lang es in dem Meer wächst, schnekenförmig gewunden: Es heißt bey Royen: Fucus fronde dichotoma integra, caule folium percurrente: inferne nudo, vesiculis verrucosis terminalibus, bey Plukenet: Fucus maritimus nostras, foliis in modum spirae convolutis, und bey Rai: Fucus spiralis maritimus major.

Fucus inflatus, fronde plana dichotoma integerrima punctata ovato-lanceolata inflata: apice diviso, aufgeblasenes Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem, gedüpfeltem, eyrund-lanzenförmigem, aufgeblasenem und an seiner Spize zertheiltem Blatte; man findt es in dem atlantischen Meere; auch dieses hält S. G. Gmelin für eine Spielart der Meereiche; es ist nur ein oder zweymal entzweygespalten, und heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Fucus fronde bifida: laciniis ovato-lanceolatis inflatis apice divisis.

. *divaricatus*, fronde plana dichotoma integerrima, axillis divaricatis: vesiculis axillaribus geminis, auseinander gesperrtes Meergras, mit flachem, zweytheiligem, und glattrandigem Blatt, und auseinander gesperrten Winkeln, in welchen die Bläschen zu zwey stehen; man findt es an der engelländischen Küste; auch dieses hält S. G. Gmelin für eine Abänderung der Meereiche; es ist aber dünner, als diese; seine Bläschen sizen zu zwey, bisweilen auch einzeln in denen Winkeln: Es heißt bey Morison: Fucus bullatus fruticescens, caule nudo, foliis rectis compressis bifidis, und bey Gorter: Fucus fronde membranacea lineari dichotoma divaricata integra: ramificationibus vesiculosis.

Fucus elongatus, fronde filiformi compressa dichotoma articulata, geniculis tumidiusculis, verlängertes Meergras, mit fadenförmigem, zusammengedrüktem, zweytheiligem und gegliedertem Blatt, dessen Gelenke etwas aufgeschwollen sind; man findt es los in dem Meere zwischen Engelland und Spanien, und in der Nordsee; es ist dik, lederartig, und undurchsichtig, unrein gelblicht, und bis etliche Schuhe lang; sein Stengel entsteht aus einer glattrunden Scheibe, ist an denen Theilungswinkeln etwas aufgeschwollen und gegliedert, wo er nach dem Austroknen sich absondert, daß sich auch die Gelenke ablösen; er ist sehr einfach, riemenartig und rundlicht, anfangs, wie Würzchen, daher es einige Schriftsteller mit Löcherschwämmen verglichen haben: Es heißt bey C. Bauhin: Fucus angustifolius, ligulas referens, oder: Fucus fungis affinis, oder: Fucus longo angusto crassoque folio, bey Royen: Fucus caule lineari aphyllo dichotomo, bey Browne: Fucus fronde dichotoma disticha, ramulis simplicibus teretibus subcompressis punctatis, disco inferne cauli circumdato, bey Löfling: Fucus fronde filiformi compressa dichotoma recta, bey Guettard: Fucus fructificationibus per ramificationes planas non tumidas dispersis, und Fucus fructificationibus per ramificationes teretes non tumidas dispersis, bey Imperati: Fucus fungularis, bey Reaumur: Fucus

in

ligulas longas, anguſtas & ſubrotundas diviſus, bey Hudſon: Fucus (linearis) dichotomus planus linearis acutus, veſiculis ovatis ſparſis, bey Dodonäus: Fucus marinus ſecundus, bey Sibbald: Fucus ſ. alga anguſtifolia tertia, ſive longo craſſoque folio, und vermuthlich bey Dalechamp: Fucus Zoſter.

Fucus exciſus, fronde lineari dichotoma hinc canaliculata, axillis divaricatis punctata, ausgeſchnittenes Meergras, deſſen Blatt gleichbreit, zweytheilig, auf einer Seite rinnenförmig, und in denen aus einander geſperrten Winkeln gedüpfelt iſt; man findt es in dem europäiſchen Weltmeer; es iſt lederartig, oder knorpelicht, ungefähr ſechs Zolle hoch, olivengrün, und, wann es getroknet iſt, ſchwärzlicht, auf der einen Seite rinnenförmig, und ohne Nerven; ſeine Wurzel iſt plattrund, und hängt an Steinen; ſeine Stengel ſind flach und dik, und treiben zweytheilige einförmige Aeſte: Es heißt bey S. G. Gmelin: Fucus canaliculatus; bey Hudſon: Fucus dichotomus linearis, axillis divaricatis; bey Tournefort: Fucus dichotomus membranaceus e viridi flaveſcens ceranoides, angulos rotundiuſculos efformans; bey Plukenet vermuthlich: Fucus Kali arabum diviſura, angulis ad divaricationem rotundiuſculis; bey Burbaum vermuthlich: Fucus minor viridis, foliis anguſtis; bey Moriſon: Fucus palmaris anguſtifolius, ad extrema veſiculis rugoſis bifurcatus; und bey Dodart: Fucus pumilus dichotomus, ſegmentis ex una parte gibbis, ex altera excavatis.

. *nodoſus*, fronde compreſſa dichotoma, foliis diſtichis integerrimis, veſiculis innatis ſolitariis dilatatis, knotiges Meergras, mit zuſammengedrüktem und zweytheiligem Blatt, zweyzeiligen und glattrandigen Blättlein, und einzelnen, erweiterten und tief in das Blatt eingewachſenen Bläschen; Paternoſtermeergras; es wächſt in dem atlantiſchen Meere; ſeine Wurzel iſt plattrund; ſeine Stengel ſind äſtig und platt; es hat viele Luftbläschen, iſt hart und lederartig, friſch gelblicht, getroknet aber ſchwärzlicht, und wird bis ſechs Schuhe lang; ſeine Blättlein ſind lanzenförmig und ſtumpf, und ſizen in zwo Zeilen in denen Winkeln des Blatts; ſeine eyrunde Bläschen ſizen in der Mitte der Aeſte, und ſind breiter, als dieſe: Es heißt bey Royen: Fucus caule compreſſo dichotomo medio ramorum in veſiculam dilatato; bey Guettard: Fucus caule tereti compreſſo dichotomo, foliis oppoſitis minimis, veſicula in medio ſinguli rami; in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Fucus caule tereti compreſſo dichotomo, veſicula medio ramorum innata, veſiculis axillaribus laxis; bey Plukenet: Fucus haemorrhoidalis maximus, quinque nodis praegrandibus noſtras; oder: Fucus maritimus medio caule per intervalla nodoſus, flagellis plurimis e latere conſertim prodeuntibus, folliculo bullato terminatis; bey Dodonäus: Fucus marinus tertius; bey C. Bauhin: Fucus maritimus nodoſus; bey Moriſon: Fucus maritimus, veſiculis majoribus ſingularibus per intervalla diſpoſitis; und bey Boccone: Fucus ſ. Acinaria maritima anglicana.

Fucus concacenatus, fronde filiformi ramoſiſſima: ramulis dichotomis, veſiculis moniliformibus diſtantibus innatis, foliis ſubulatis, gekettetes Meergras, deſſen Blatt fadenförmig iſt, und ſehr viele zweytheis-

theilige Aeste treibt, dessen Bläschen von einander stehen, armbandförmig, und tief in das Blatt eingewachsen, und dessen Blättlein pfriemenförmig sind; Meertanne; es wächst in dem mittelländischen Meere und an der englischen Küste; sein unterer Stamm besteht aus holzigen, schwarzen, unten zaserichten, und unter sich verbundenen Knollen, mit welchen sie sich an Schneken und Muscheln hängen; aus diesen entstehen viele zimlich holzige, schwärzlichte, aufrechte Stengel, welche sehr viele Aeste, und diese viele Zweige treiben, die zulezt oft zweytheilig sind; seine eyrunde, durchsichtige Bläschen stehen weit von einander mit einem pfriemenförmigen Blättlein zu ihrer Seite, und sind voll von einem Schleim, und tief in den Stengel und die Aeste eingewachsen: Es ist lederhaft-knorpelicht, gelblicht-braun oder röthlicht und oft über anderthalb Schuhe lang: Es heißt bey S. G. Gmelin: Fucus Abies marina; bey Royen: Fucus caule tereti ramosissimo, fructificationibus oblongis concatenatis; bey Barrelier und Boccone: Fucus crispus loricatus nigricans; bey Rai: Fucus folio tenuissime diviso, siliquatus; bey C. Bauhin: Fucus folliculaceus, foliis abrotani; bey Morison: Fucus fruticosior filamentis ramis crassiusculis adhaerentibus; bey Magnol: Fucus fruticosus, caudice verrucoso; bey Ginanni: Fucus fruticosus major, foliis angustis; bey Lobeln: Fucus marinus foliis abrotani maris; und bey Theodor: Fucus marinus tenuifolius.

Fucus natans, caule filiformi ramoso, foliis lanceolatis serratis, fructificationibus globosis pedunculatis, schwimmendes Meergras, mit fadenförmigem und ästigem Stengel, lanzenförmigem und sägenartig gezahnten Blättern, und kugelrunden und gestielten Bläschen; es schwimmet frey und bisweilen ohne Wurzel häufig auf dem Meere herum; es ist lederartig, und beugsam, gelblicht, und ungefähr einen Schuh lang; seine Stengel sind rundlicht, äuserst ästig, und oft mit Thierpflanzen besezt; seine Blätter sind länglicht, lanzenförmig, mehr oder weniger breit, sägenartig gezahnt, und sizen wechselsweise vest auf; seine Bläschen enthalten nichts als Luft, und gleichen denen Wachholderbeeren; bald sind sie ohne, bald mit kurzen fadenförmigen Grannen versehen; bey einigen entstehen aus denen Winkeln der Blätter ganz kurze Aehren kleiner warziger Schoten: Es bedekt oft in einigen Gegenden das ganze Meer, und sinkt bey Sturmwetter nicht unter, wird es aber von der Gewalt der Wellen niedergedrükt, so gibt es einen grünen Glanz von sich, wirft man es in das Wasser, so schaumt dieses: Es ist voll von Salze, welches auch, wann es ausgetroknet ist, daraus blüht; man macht es in Spanien, wie den Meerfenchel, mit Eßig ein, und genießt es zum Fleisch; auch die Fische fressen es gerne; seine Blätter bekommen, wann man sie troknet, eine schönrothe Farbe; in Portugall trinkt man das damit gekochte Wasser in einem schmerzhaften oder unterdrükten Harnen; in America sollen sich die Einwohner dieses getroknete und zu Pulver gestosenen Meergrases in Fiebern und zu Beförderung der Geburt bedienen: Es heißt bey Ginanni: Fucus acinatus foliis mediocris magnitudinis: bey Tournefurt und Morison: Fucus americanus, foliis latis brevibus serratis: oder: Fucus americanus, foliis latis brevissimis: bey Royen; Fucus

caule tereti ramosissimo, foliis lanceolato-serratis, fructificationibus globosis pedunculatis subaristatis: bey Browne: Fucus caule tereti ramosissimo, foliis oblongis serrato-dentatis, vesiculis globosis: oder: Fucus ramosus, foliis oblongis angustis serratis, capsulis natantibus stilo ornatis: und bey S. G. Gmelin: Fucus Sargasso.

Fucus acinarius, caule filiformi ramoso, foliis linearibus integerrimis, fructificationibus globosis pedunculatis, italiänisches Meergras, mit fadenförmigem und ästigem Stengel, gleichbreiten und unzertheilten Blättern, und kugelrunden und gestielten Bläschen; man findt es in dem mittägigen Meere; es ist sehr nahe mit dem vorhergehenden verwandt; seine Wurzel ist eine glatte Scheibe, und treibt viele rundlichte, gelblichtbraune mit Borsten besezte, bisweilen stachlichte, zween Zolle dike und einen Schuh hohe Stengel; seine Blätter sizen vest, und ohne eine bestimmte Ordnung auf; seine Bläschen sind ebenfalls mit Luft angefüllt; sonst kommt es in allem mit dem schwimmenden überein; es heißt bey Browne: Fucus caule tereti ramoso, foliis linearibus, capsulis foliatis: ehmals bey Linné: Fucus caule tereti ramoso, foliis linearibus integerrimis, fructificationibus globosis pedunculatis: bey Plukenet: Fucus folliculaceus, folio non dentato, racemosus ex Guinea: und bey C. Bauhin: Fucus folliculaceus, linariae folio.

. *lendigerus*, caule filiformi ramoso, foliis lanceolatis serratis, fructificationibus racemosis siliculosis tuberculosis, linsentragendes Meergras, mit fadenförmigem und ästigem Stengel, lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und schötchenartigen und höckerichten Bläsgen, welche gleichsam Traubenkämme bilden; man findt diese Art bey dem Eylande der Auferstehung; ihr Stengel ist braun und ungefähr einen Zoll lang; an ihm stehen die Blätter wechselsweise, und fallen ab; aus jedem Winkel desselbigen entspringen einfache, fadenförmige und lokere Aeste, welche länger sind, als der Stengel; die lanzenförmige, durchsichtige und gezahnte Blätter stehen wechselsweise an denen Aesten; ihre Traube von Bläschen entsteht auf einem eigenen Stiele aus denen Winkeln aller oberen Blätter, und ist beynahe ohne alle Blätter; ihre Bläschen sind pfriemenförmig, kürzer, als die Blätter, braun, und knotig, und sizen vest auf: Sie hieß sonst bey Linné: Fucus caule tereti corymboso, foliis lanceolatis denticulatis alternis, fructificationibus cymosis.

Fucus turbinatus, caule filiformi subramoso, fructificationibus racemosis: una vesicula turbinata folio cordato crenato peltata, birnförmiges Meergras, dessen Stengel fadenförmig und zimlich ästig ist, und dessen Bläschen Traubenkämme bilden, und eines davon einer umgekehrten Birne gleicht, und mit einem herzförmigen gekerbten Blatt verwahrt ist; es wächst auf denen Klippen des americanischen Meers an der Küste von Kamtschatka, und Sumatra; seine Stengel sind aufrecht, glatt, ungefähr einen halben Schuh hoch, und rundlicht; seine Aeste sind gedrängt und stellen gleichsam Blumenstiele vor; seine Trauben sind, wie bey dem vorhergehenden; in jedem derselbigen ist auser denen kleinen Bläschen, welche warzig und stumpf sind, eine grose, gestielte, birnförmige Blase, welche sich in ein angewachsenes, horizontales, herzförmiges und sehr stumpfes Blatt endiget: Es ist le-

derar-

derartig, zimlich durchsichtig und gelblicht, und heißt bey Sloane: Fucus marinus vesiculas habens membranis exstantibus alatas; und ehmals bey Linné: Fucus ramosus teres, fructificationibus turbinatis membrana cinctis.

Fucus siliquosus, fronde compressa ramosa, foliis distichis alternis integerrimis, fructificationibus pedunculatis oblongis mucronatis, schotiges Meergras, dessen Blatt zusamengedrükt und ästig ist, dessen Blättlein in zwo Reihen und wechselsweise stehen, und einen glatten Rand haben, und dessen Bläschen gestielt und länglicht sind, und sich in steife Spizen endigen; es wächst in dem grosen Weltmeere, ist lederartig, dunkel olivengrün, und, wann es getroknet wird, ganz schwarz, und wird bis vier Schuhe hoch; seine Wurzel ist plattrund; sein Blatt ist fadenförmig, schlank, und auf beyden Seiten nach Winkeln von denen Ueberbleibseln der Stiele und Bläschen gezahnt; seine Aeste entstehen wechselsweise; seine fruchtbare, spindelförmige, geschnabelte und ausen in die Quere gefurchte Bläschen sind mit einem klebrichten Wasser angefüllt, in welchem unzählbare Körner liegen; seine Blättlein sind lanzenförmig, und kleiner, als die Bläschen: Es gibt durch gewise Handgriffe spanische Pottasche, und heißt bey Rai: Fucus caule tereti ramosissimo, pedunculis alternis, vesiculis acuminatis; bey Dodonäus: Fucus marinus quartus; und bey C. Bauhin: Fucus maritimus alter, tuberculis paucissimis

• *granularus*, fronde filiformi ramosissima, ramulis acuminatis, vesiculis subrotundis cumulatis, ramis foliisque acutis omnibus innatis, Körniges Meergras, mit fadenförmigem und äuserst ästigem Blatt, scharf zugespizten Zweigen, und rundlichten, gehölten, und insgesammt in die Aeste und Blättlein tief eingewachsenen Bläschen; S. G. Gmelin hält es für eine Spielart des fenchelartigen; man findt es in dem ostindischen Meere, wo es eine Spanne hoch wird; sein Stengel ist aufrecht, zimlich dik, und ungleich; seine Aeste und Zweige zahlreich, fadenförmig, und gleich; sie entstehen wechselsweise, und endigen sich, so wie die Blätter, mit zimlich eyrunden, kuptigen, gespizten, zusamenstosenden, gehäuften, und ohne bestimmte Ordnung gedrängten Bläschen: Es soll das Suph der Ebräer seyn: Es hieß sonst bey Linné: Fucus fronde varicosa: ramis filiformibus ramulosis, vesiculis nodulosis mucronatis.

Fucus barbatus, vesiculis oblongis pedunculatis: terminatis foliolis linearibus, gebartetes Meergras, mit länglichten Bläschen, welche auf eigenen Stielen stehen, und sich mit gleichbreiten Blättlein endigen; man findt es in dem Weltmeere; S. G. Gmelin scheint es für eine Abart der Meerreiche zu halten, und Linné für eine Abänderung des fenchelartigen Meergrases.

• *foeniculaceus*, fronde filiformi ramosissima, vesiculis ovatis terminatis foliolis multipartitis obtusis apice fructificantibus, fenchelartiges Meergras, mit fadenförmigem und äuserst ästigem Blatt, und eyrunden Bläschen, welche sich in vielmal getheilte, stumpfe, und an ihrer Spize fruchtbare Blättlein endigen; man findt diese Art in dem grosen Weltmeere, und in dem mittelländischen; sie ist zimlich holzig, höchstens einen halben Schuh lang, frisch gelblicht, getroknet aber ganz schwarz, und hat die Stellung einer faserichten Flechte; ihr Stengel ist

zimlich holzig, und treibt sehr häufige haarzarte Aeste, deren die untere immer rundlicht, die obere aber bald rundlicht, bald plattgedrükt sind, und sich mit einem länglichten, gestielten, öfters sprossenden Bläschen endigen, an dessen Spize eines oder etliche gleichbreite Blättlein stehen, welche öfters an ihrem Ende kleine Erhöhungen haben: Sie heißt bey C. Bauhin: Fucus folliculaceus, foiiis foeniculi brevioribus; bey Browne wahrscheinlich: Fucus minor, caule tereti ramosissimo, ramulis minoribus sparsis, tenuissime divisis, ultimis acuminatis, bey Rai und Morison: Fucus radicibus arborum fibrosis similis; bey Hudson: Fucus vesiculis ovatis alternis pedunculatis: frondibus multifidis linearibus; und ehmals bey Linne': Fucus vesiculis ovatis alternis pedunculatis, terminatis foliolis linearibus.

Fucus abrotanifolius, fronde filiformi compressa bipinnata: apicibus vesiculosis dilatatis terminatis fructificationibus hinc tuberculatis, Meergras mit Stabwurzblättern, mit fadenförmigem, zusamengedrüktem und zweyfach gefiedertem Blatt, dessen Spizen blasenartig, und erweitert sind, und sich in Bläschen endigen, welche auf der einen Seite höckericht sind; man findt es in dem grosen Weltmeere, besonders bey dem Vorgebürge der guten Hofnung, wo es ein häufiger Aufenthalt der blätterschwammartigen Millepore, und des federartigen und einblumigen Rosenkranzes ist; es ist knorpelicht, oft drey Schuhe lang und bunt, purpurroth, hochroth, grün, braunröthlicht, gelblicht, und oft an einer Pflanze unterschieden; sein Stengel ist niedergedrükt, und treibt sehr viele wechselsweise, sehr lange, und wechselsweise gefiederte Aeste; seine Zweige sind einander gerade gegen über und wechselsweise gefiedert, und ihre Federn wieder gefiedert, und in viele zimlich dike, pfriemenförmige, und an ihrer Spize fruchtbare Lappen zertheilt: Es heißt bey Hudson: Fucus frondo bipinnata filiformi, apicibus vesiculosis dilatatis; bey Lösling: Fucus pinnatus, ramis dichotomis: extremitatibus dilatato - vesiculosis; und bey S. G. Gmelin: Fucus versicolor.

Fucus confervoides, frondibus membranaceis linearibus compressis ramosis, fructificationibus sparsis sessilibus subrotundis, grasleder artiges Meergras, mit hautigen, gleichbreiten, zusamengedrükten und ästigen Blättern, auf welchen die Befruchtungstheile hin und wieder zerstreut vest aufsizen; man findt es in dem großbritannischen und mittelländischen Meere; es ist roth und gelb, und ungefähr drey Zolle lang; sein Stengel sizt vest auf, ist zimlich knorpelicht, und rundlicht, und theilt sich wechselsweise in sehr viele Aeste, diese wiederum in Zweige, und diese in noch kleinere, welche Büschel bilden, und, wie das Grasleder, Gelenke haben: Es heißt bey Hudson: Fucus caule tereti ramosissimo: ramulis alternis fasciculatis brevissimis tuberculatis scabris; und ehmals bey Linne': Fucus subdichotomus teres filiformis ramosissimus: ramis inaequalibus setaceis.

muscoides, fronde tereti ramosissima: ramis sparsis spinis mollibus alternis; mosartiges Meergras, dessen rundlichter Stengel sehr viele Aeste mit weichen, und wechselsweise stehenden Dornen treibt; man findt diese Art in dem europäischen grosen Weltmeere, und bey dem Eylande der Auferstehung; sie gleicht einem Moose sehr, daß man sie, wann sie getroknet

troknet ist, schwerlich davon unterscheiden kann; naß ist sie lederartig, durchsichtig und unrein gelb; sie wächst oft zween Schuhe hoch; ihre Stengel und Aeste sind gedrängt, fadenförmig, und allenthalben mit Ueberbleibseln der kleinern Aeste besezt; ihre Dornen sind sehr kurz, und haben die Farbe und Substanz der ganzen Pflanze; sie hieß sonst bey Linne': Fucus caule tereti ramosissimo, ramis sparsis spinis mollibus alternis; und vermuthlich bey Petiver: Fucus folliculaceus fuscus s. nigricans ex insula Cypro.

Fuscus cartilagineus, fronde cartilaginea compressa supra decomposito-pinnata: laciniis linearibus, knorpelichtes Meergras, mit knorpelichtem und aus gleichbreiten Lappen dreymal zusamengesezetem und gefiedertem Blatte; man findt es in dem mittägigen Weltmeere, auch in dem grosbritannischen, vorzüglich aber bey dem Vorgebürge der guten Hofnung; es ist durchsichtig, angenehm roth, oft weiß und röthlicht, oder gelblicht, sehr selten matt grün; sein Stengel ist aufrecht, weich und beugsam, und treibt gleich unten Aeste; seine gröbere Aeste entstehen wechselsweise, und sind sehr lang und dem Stengel vollkommen gleich; seine fruchttragende schwarze Kügelchen sizen an denen Seiten der Zweige vest auf, und selten auf Stielen: Es heißt bey Guettard: Fucus cartilagineus, caule teretiusculo compresso, frondibus supradecompositis pinnatis: laciniis linearibus coloratis; bey Hudson: Fucus cartilagineus compressus ramosissimus, ramulis alternatim secundis, fructibus globosis lateralibus; und bey S. G. Gmelin: Fucus Plocamium.

. . *saccharinus*, fronde subsimplici ensiformi, stirpe tereti brevissima; zukersüses Meergras, mit zimlich einfachem und schwerdförmigem Blatt, welches einen rundlichten und sehr kurzen Stiel hat; man findt es in dem atlantischen und mittelländischen Meere; es ist süs, olivengrün, und hautigknorpelicht; seine Wurzel besteht aus Zasern, mit welchen es sich an die Steine hängt, und ist zimlich platt; sein Stengel ist bisweilen über einen Schuh hoch; sein Blatt ist eyrund-länglicht, oft vier Ellen lang, runzlicht, ausgehölt, gefaltet und gewunden, bald dünner, bald diker, bisweilen weis; es hat auch zerschiedene Spielarten; es bedekt den Grund des Meers, sieht aus, wie dünnes Leder, und ist süs; man genießt es als Salat, und in einigen Gegenden von Engelland gekocht als ein Zugemüs: Die Isländer speisen es mit Milch zu einem Brey gekocht, oder nachdem sie es an der Sonne und an an einem troknen Orte hart gemacht, und in hölzernen Gefäßen aufbewahrt haben, da es eine weisse Farbe und einen süsen Geschmak erhält, mit Butter, auch in der Theurung ein wenig geröstet; sie geben es auch sowohl frisch, als im Nothfall als Heu dem Lastvieh zu fressen, welches davon zwar ein fettes, aber ein übelschmekendes Fleisch bekommt: das Salz, welches an dem mit Wasser benezten und an einem warmen Ort aufgehängten Meergrase ausschlägt, scheint nichts als Seesalz zu seyn, da es auch, wann man zu zuviel davon genießt, auf den Stuhlgang treibt: Es heißt bey C. Bauhin: Fucus alatus s. phasnagoides; bey Hudson: Fucus caule tereti brevissimo, folio maximo ensiformi subsimplici; bey Tournefort: Fucus folio singulari longissimo lato in medio

rugoso, qui balteiformis dici potest; bey Boccone: Fucus longissimo latissimo crassoque folio, bey Rai: Fucus longissimo lato crassoque folio Bauhini fucus balteiformis; und bey Sibbald: Fucus scoticus latissimus edulis dulcis.

Fucus palmatus, fronde palmata plana, handförmiges Meergras, mit flachem und handförmigem Blatt; es wächst in dem grosen Weltmeer, auch in dem mittelländischen; es ist hautig-knorpelicht, grünlicht-braun, und bisweilen fünfzehen Schuhe lang; seine Wurzel besteht aus häufigen Zasern, an welchen ungleichförmige Knollen hängen; sein Stengel ist flach, schnekenförmig gewunden, und fein gezahnt; die Lappen seines Blatts sind dik, doch nicht so dik, als der Stengel, fangen breit an, und werden immer schmäler, und haben einen glatten Rand, aber keine Ribben; Man bedient sich in Schottland dieser Pflanze, um die Aeker zu düngen, und sonst auch ihrer zähen getrokneten Blätter, statt des Papiers, um Zuker darein zu wiklen: Sie heißt bey Rai: Fucus arboreus polyschides: bey Reaumur: Fucus arboreus polyschides caule plano & tortuoso; bey C. Bauhin: Fucus arboreus polyschides edulis; bey Imperati: Fucus foliis gigantiis, aliis alga lata; bey Tournefort: Fucus latifolius coriaceus; oder: Fucus s. Alga latifolia chartae similis costa carens; Fucus maximus aut polyschides; bey Parkinson: Fucus maximus polyschides: bey Gerard: Fucus phasganoides & polyschides.

. *rubens*, frondibus membranaceis oblongis undulatis sinuatis, stipite tereti ramoso, röthlichtes Meergras, mit hautigen, länglichten, wellenförmig gekräusten und ausgehölten Blättern, und einem rundlichten und ästigen Stiel; Suph der Ebräer; es wächst in dem grosen Weltmeere, und heißt bey Royen: Fucus caule tereti ramoso, frondibus oblongis undulatis sinuatis.

Fucus pavonius, fronde sessili reniformi decussatim striata, Pfauenmeergras, mit vestaufsizendem, nierenförmigem und in das Creuz gestreiftem Blatte; man findt es in dem Meere des mittägigen Europa, auch in dem americanischen und englischen, und Pallas hält es für eine Thierpflanze; es ist weislicht, oder mattgrün, kalkartig und dünn, und treibt aus einer Grundfläche viele nierenförmige und ausgebreitete Blätter, welche unten zasericht sind, und der Länge nach sehr feine Striche haben, durch welche andere Querstriche gehen, in denen Samenähnliche Körperchen liegen; es heißt bey C. Bauhin: Fucus maritimus, gallopavonis pennas referens, und bey Browne: Fucus membranaceus brevis lobatus, circulis concentricis notatus.

. *fastigiatus*, fronde filiformi dichotoma ramosissima fastigiata obtusa, horizontalgleiches Meergras, mit fadenförmigem, zweytheiligem, äuserst ästigem, horizontalgleichem und stumpfem Blatte; man findt es in der Nordsee und in dem atlantischen Meere; es ist knorpelicht, dik, und olivengrün; es wird bisweilen über einen halben Schuh hoch; sein Stengel ist rundlicht und aufrecht, und hat gleiche Aeste; seine fruchtbare eyrund-lanzenförmige plattgedrükte Bläschen stehen an der Spize der Aeste, springen, wann sie reif sind, auf, und lassen einen Schleim von sich fliesen: es heißt bey Royen: Fucus caule lineari dichotomo, bey Gouan; Fucus dichotomus teres ramosissimus

fissimus uniformis fastigiatus, bey Löseln: Fucus marinus polyschides: bey Morison: Fucus palmaris tenuis, in orbem expansus, in segmenta bifida vel trifida breviora teretia divisus; bey Plukenet: Fucus parvus plurimis ab eadem radice cauliculis, segmentis teretibus in summo apice vel bifidis vel trifidis, und bey Rai: Fucus sive alga exigua dichotomos, foliorum segmentis longiusculis, crassis & subrotundis.

Fucus furcellatus, fronde filiformi dichotoma ramosissima acuminata, gabelförmiges Meergras, mit fadenförmigem, zweytheiligem, äuserst ästigem, und scharf zugespiztem Blatt; es wächst in dem englischen und ostindischen Meere, und kommt sehr nahe zu dem vorhergehenden, ist aber höher, und hat dikere und scharf zugespizte Aeste; es ist knorpelicht und undurchsichtig, braun oder schwärzlicht, und bey jüngern braunröthlicht, oder grünlicht; es hat einen oder zween Stengel, welche sich in wurmförmige Ende theilen, die gleich dik, und, wann sie aufgeblasen, mit einem Schleim angefüllt sind, in welchem Körner liegen: Es heißt bey C. Bauhin: Fucus forcellata, lumbricalis species: bey S. G. Gmelin: Fucus lumbricalis, bey Hudson: Fucus (lumbricalis) teres dichotomus, ramis aequalibus acutis, bey J. Bauhin: Fucus marinus forcellata, lumbricariae species, bey Morison: Fucus parvus segmentis praelongis teretibus acutis, und ehmals bey Linne': Fucus superne dichotomus ramosissimus teres fastigiatus: apicibus acuminatis.

Filum, fronde filiformi subfragili opaca, Meerfaden, mit einem fadenförmigen, zimlich zerbrechlichen und undurchsichtigen Stengel; Meerstrang; es wächst in dem atlantischen und baltischen Meere, ist knorpelicht und zerbrechlich, frisch grünlicht, getroknet braun und schwarz, und, wann es lange an dem Ufer liegen bleibt, hochgelb, strohgelb und weißlicht; es wird etliche Ellen lang, und hat weder Blatt noch Aeste; seine Stengel sind rundlicht, anfangs sehr dünn, in der Mitte etwas diker, nach der Spize zu aber wieder dünner, glatt, gegliedert, mit einem Schleim angefüllt, oft in einander gewikelt, und wann es getroknet ist, schnekenförmig gedreht: es wächst in der Tiefe von etlichen Faden, und treibt mehrere Fäden aus einer Wurzel, welche, wann sie länger werden, als das Wasser hoch ist, wie die Igelskolben, schwimmen, nur daß sie ganz unter dem Wasser schwimmen, und daher um und um naß sind: Es heißt bey Rai: Fucus chordam referens teres praelongus, oder: Fucus marinus rotundis tenuibus tenuissimisque loris, bey Royen: Fucus filiformis simplex, bey Gerard: Fucus filiformis simplex fragilis opacus: bey andern: Fucus rotundus, und bey Morison: Fucus setaceus niger longissimus non ramosus.

Fucus Tendo, fronde filiformi simplici tenuissima subdiaphana, Meersenne, mit fadenförmigem, einfachem, sehr zähem und zimlich durchsichtigem Stengel; es wächst an der sinesischen und javanischen Küste, ist blas, so zäh, als eine Schweinsborste, endiget sich aber in eine dikere Spize, auf welcher ein zimlich eyrundes und schleimiges Kügelchen sizt: die Sineser machen aus drey solcher Fäden, die sie zusamen ziehen, so starke Schnüre, daß sie auch der stärkste Mensch nicht zerreissen kann: Es hieß sonst bey Linne':

Fucus filiformis simplex tenuissimus subdiaphanus, und bey Plukenet: Fucus indicus teres, setam piscatoriam referens longissimus.

Fucus ericoides, filiformis ramosissimus hirtus, heidenartiges fadenförmiges, äuserst ästiges, und rauhes Meergras; Meerheide; man findet diese Art in dem europäischen Weltmeere; sie ist gelblicht, an Stengeln und Aesten holzig, an denen Blättern aber hautig-knorpelicht; sie wird bisweilen über einen Schuh lang; ihr Stengel hat ungefähr die Dike einer Gänsefeder, viele Erhöhungen und Knoten, und sehr häufige rauhe und gleichfalls knotige Aeste, an welchen sehr kleine, zimlich spizige, pfriemenförmige Blättlein zimlich vest auffizen, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; zwischen diesen und denen äussersten Aesten liegen bald runde, bald traubenartige, durchsichtige und aufgeschwollene Bläschen, welche öfters mit Blättlein in Gestalt eines Kelches umgeben sind: Sie heißt bey Hudson: Fucus caule tereti ramosissimo, foliis alternis subulatis, vesiculis rotundis imbricatis sessilibus axillaribus, bey S. G. Gmelin: Fucus Erica marina, bey Magnol: Fucus foliis ericae, und bey Rai: Fucus foliis ericae sive tamarisci.

. *aculeatus*, fronde filiformi compressa ramosissima: dentibus marginalibus subulatis alternis erectis, dornichtes Meergras, mit fadenförmigem, zusamengedrüktem und äuserst ästigem Stengel, an dessen Rande die pfriemenförmige Zähne aufrecht und wechselsweise stehen; man findet es in dem Canal zwischen Engelland und Frankreich; es gleicht einem Pferdeschwanz, und S. G. Gmelin hält es für die gleiche Pflanze mit dem mosartigen Meergrase; es heißt bey Rai: Fucus angustifolius, foliis dentatis, und bey Morison: Fucus tenuifolius foliis dentatis.

Fucus hirsutus, fronde filiformi tereti dichotoma obtecta undique hirsutie, zotiges Meergras, mit fadenförmigem, rundlichtem, zweytheiligem, und allenthalben zotigem Stengel; es wächst in dem Weltmeere, und hat beynahe das Ansehen eines Schwamms, und dichte kurze und so feine Zoten, daß man sie kaum mit bloßen Augen gewahr wird; es kommt dem heidenartigen Meergrase sehr nahe; seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, und so dik, als ein grober Faden; und treiben viele stumpfe und rundlichte Aeste: Es hies sonst bey Linne: Fucus filiformis ramosissimus subdichotomus, undique hirsutissimus.

. *filaginoides*, fronde filiformi ramosissima: ramis dichotomis, foliis subulatis alternis basi vesiculosis, norwegisches Meergras, mit fadenförmigem Stengel, welcher sehr häufige und zweytheilige Aeste treibet, und pfriemenförmigen, wechselsweise stehenden, und an ihrer Grundfläche blasigen Blättern; man findt es in dem norwegischen Meere; sein Stengel ist beugsam; seine Aeste liegen, wie Dachziegel, auf einander; seine Blätter sind sehr kurz; es hies sonst bey Linne': Fucus ramosissimus filiformis, foliis imbricatis subulatis basi vesicularibus.

. *plumosus*, frondibus cartilagineis lanceolatis bipinnatis plumosis, caule filiformi compresso ramoso, federartiges Meergras, mit zusamengedrüktem und ästigem Stengel, und knorplichten, lanzenförmigen, zweyfach gefiederten und federartigen Blättern; man findt es

in dem atlantischen und engelländischen Meere; es ist nahe mit dem Knorplichten verwandt, aber kleiner, und, wie das Astmos gefiedert; es ist röthlicht, und ungefähr zween Zolle hoch; sein Stengel ist niedergedrükt, und treibt ohne bestimmte Ordnung häufige Aeste, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren Läpplein einfach, krumm, an ihrer Spize verdikt, und etwas gegliedert sind; Es heißt bey Hudson: Fucus caule teretiusculo compresso ramoso, ramis duplicato-pinnatis coloratis.

Fucus crispus, frondibus submembranaceis dichotomis: laciniis dilatatis, krauses Meergras, mit zweytheiligen und zimlich hautigen Blättern, deren Lappen erweitert sind; man findt es in dem atlantischen Meere; seine Lappen sind zerschlissen, röthlicht oder weißlicht, oben breiter und an ihrer Spize stumpf gezahnt; es heißt bey Morison: Fucus s. Alga membranacea candida, segmentis plurimum laciniatis.

. *digitatus*, fronde palmata, foliolis ensiformibus, stirpe tereti, gefingertes Meergras, mit rundlichtem Stengel, und handförmigem Blatt, dessen Blättlein schwerdförmig sind; es wächst in dem atlantischen und Kamtschatkischen Meere; es ist grün, oder röthlicht, durchsichtig, bald dünn, wie Papier, bald wie Leder, und wird bis einen Schuh hoch; sein Stengel ist sehr kurz, aber oft so dik, als ein Spazierstok; seine Blätter fangen sehr schmal an, werden aber immer breiter, sind sehr glatt, und treiben junge Blätter; die Schottländer und Irrländer kauen es, nachdem sie es sorgfältig getroknet, und zusamengewikelt haben, beständig; in andern Gegenden kochen sie es mit geraspeltem Beine von einem gewissen Fisch, mit Ramsel und Fett zu einem Brey, dem es eine rothe Farbe, und einen sehr guten Geschmak mittheilt; sie geniesen es auch frisch; die getroknete Blätter haben, wann man heisses Wasser darauf gießt, einen starken Violengeruch: Es heißt bey Hudson: Fucus caule tereti breviſſimo, fronde palmata, laciniis enſiformibus, bey S. G. Gmelin: Fucus dulcis, bey Morison: Fucus foliaceus humilis palmam humanam referens, bey Gouan: Fucus (hyperboreus) fronde ſimplici palmata, caule longiſſimo, bey C. Bauhin: Fucus membranaceus ceranoides, bey Rai: Fucus membranaceus polyphyllus major, und bey Strömberg: Fucus ſcoparius.

Fucus eſculentus, fronde ſimplici enſiformi, petiolo pinnato ſolium percurrente, esbares Meergras, mit einfachem, unzertheiltem und schwerdförmigem Blatte, und einem gefiederten Stiel, welcher mitten durch das Blatt lauft; man findt diese Art in dem atlantischen Meere; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem zukersüsen Meergrase, und S. G. Gmelin hält sie auch für eine Spielart desselbigen; sie unterscheidet sich aber durch die Ribbe und die Läpplein ihres Blatts; ihr Blatt ist sehr gros, auf beyden Flächen desselbigen lauft der dike, viereke und breite Stiel der Länge nach, an welchem unter dem Blatte zu beyden Seiten schwerdförmige, flache Läpplein stehen: Sie ist eine Speise der Menschen und der Pferde, und heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Fucus folio plano enſiformi, caule pinnato; und bey C. Bauhin: Fucus longiſſimo latiſſimo tenuique folio.

. *dentatus*, frondibus membra-

naceis enerviis alternatim pinnatifidis, sinubus obtusis, laciniis apice erosis, gezahntes Meergras, mit hautigen, ribbenlosen, und wechselsweise in Querstüke zertheilten Blättern, deren Buchten stumpf, und deren Lappen an ihrer Spize gleichsam angefressen sind; man findt es in dem atlantischen und americanischen Meere; es ist hautig, zimlich durchsichtig, und papierdünn, röthlicht oder ochergelb, flach, ästig, und ungefähr einer Handbreit hoch, sizt vest auf und hat auf seiner ganzen Oberfläche sehr kleine, häufige, undurchsichtige, einfache, gedoppelte, oder angehäufte Düpfelchen, von der Farbe der ganzen Pflanze; die Lappen seiner Blätter sind an ihrer Spize gezahnt: Es heißt bey S. G. Gmelin: Fucus atomarius, und bey Morison: Fucus membranaceus rubens, foliis latiusculis ad extrema dentatis.

Fucus alatus, frondibus membranaceis subdichotomis nervosis, laciniis alternis decurrentibus bifidis, geflügeltes Meergras, mit hautigen, zimlich zweytheiligen und nervigen Blättern, deren Lappen wechselsweise stehen, an dem Stiel herunterlaufen, und entzweygespalten sind; man findt es in der Nordsee; es ist schön roth, blas purpurroth, oder grün, hautig, dünn, zimlich durchsichtig, und selten über drey Zolle hoch; seine Stengel treiben wechselsweise sehr viele Aeste; seine Blätter sind gleichbreit, ihre mittlere Ribbe ist diker, und ihre Spizen etwas gezahnt: Es heißt bey Rai: Fucus dichotomus parvus costatus & membranaceus; bey Hudson: Fucus frondibus planis subdichotomis, ramis alternis subbifidis, und bey Morison: Fucus purpureus tenuiter divisus non geniculatus.

Fucus ciliatus, frondibus membranaceis lanceolatis proliferis ciliatis, gefranztes Meergras, mit hautigen, lanzenförmigen, sprossenden und gefranzten Blättern; es wächst in dem atlantischen und englischen Meere, ist hautig, vest, durchsichtig, schön roth, und ohne Ribbe, und hat auf beyden Seiten des Blatts sehr viele und sehr kleine Bänder; man findt es häufig an Austern; die Irrländer speisen es: Es heißt bey Hudson: Fucus frondibus planis ramosis ciliatis, bey Morison: Fucus humilis membranaceus acaulos elegantissimus ruber capillis longis fimbriatus, und bey Rai: Fucus membranaceus rubens angustifolius, marginibus ligulis armatis.

. *sanguineus*, frondibus membranaceis ovato-oblongis integerrimis petiolatis, caule tereti ramoso, blutrothes Meergras, mit rundlichtem und ästigem Stengel, und hautigen, eyrund-länglichten, glattrandigen und gestielten Blättern; man findt es auf dem atlantischen Meere und an der englischen Küste; es ist blaspurpurroth, hautig und durchsichtig; sein Stengel ist rundlicht, sehr kurz und bald einfach, bald ästig, und endiget sich mit einem wellenförmig gekräusten Blatt, durch dessen Mitte der Stengel lauft; Es heißt bey Hudson: Fucus caule tereti ramoso, frondibus oblongo-ovatis undulatis integerrimis, bey Tournefort: Fucus lapathi sanguinei foliis, und bey Morison: Fucus s. alga folio membranaceo purpureo, lapathi sanguinei figura & magnitudine.

. *lycopodioides*, fronde filiformi tereti subramosa, obtecta undique setis, bärlappenartiges Meergras, dessen Stengel fadenförmig, rundlicht, zimlich ästig, und allenthalben mit Borsten bedekt ist;

ist; es wächst aufrecht, und kaum einen Schuh hoch, treibt wenige Aeste, und ist allenthalben, wie die Bärlappen, mit borstenartigen und einen halben Zoll langen Blättlein bedekt.

Fucus varius, caule filiformi ramoso, foliis confertis ovatis fornicatis, asiatisches Meergras, mit einem fadenförmigen und ästigen Stengel, und gedrängten eyrunden und gewölbten Blättlein; man findt es auf dem asiatischen Meer; seine Blätter sind gleichsam in einen Traubenkamm zusamengedrängt, nach hinten zu gewölbt, hautig, matt purpurroth, und klein.

. *filiculosus*, fronde filiformi-compressa, foliis alternis subserratis, fructificationibus subglobosis pedunculatis mucronatis; Meergras mit Schötchen, mit fadenförmig zusamengepreßtem Stengel, wechselsweise stehenden, und zimlich kugelrunden, gestielten, und in eine steife Spize sich endigenden Befruchtungstheilen; sein Stengel ist wenig zusamengedrükt, und treibt kaum einige Aeste; seine Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig, und haben in ihren Winkeln fadenförmige Stiele, welche beynahe länger sind, als die Blätter.

. *canaliculatus*, fronde plana dichotoma integerrima canaliculatu lineari, fructificationibus tuberculatis obtusis; rinnenförmiges Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem und rinnenförmigem Blatt und hökerichten, entzweygetheilten und stumpfen Bläschen; es ist öfters entzweygetheilt, glatt, schmal, auf einer Seite gewölbt, auf der andern aber rinnenförmig; seine Bläschen sizen an denen Spizen der Blätter entzweygetheilt, oder zu zwey vest auf, und sind mit durchbohrten Erhöhungen bestreut.

Fucus distichus, fronde plana dichotoma integerrima lineari: fructificationibus tuberculatis mucronatis, zweyzeiliges Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem und gleichbreitem Blatt, und hökerichten und in eine steife Spize sich endigenden Bläschen; es ist von dem vorhergehenden dadurch unterschieden, daß es auf der untern Fläche gar nicht rinnenförmig, und daß seine Bläschen, wie eine Schote, lang und scharf zugespizt sind.

. *loreus*, fronde filiformi compressa dichotoma undique utrinque tuberculata, rinnenartiges Meergras, dessen Stengel fadenförmig, zusamengedrükt, zweytheilig, und allenthalben auf beyden Seiten mit kleinen Erhöhungen besezt ist; es ist verlängert, gleichbreit, und allenthalben mit erhabenen dunkeln Düpfelchen besezt.

. *discors*, fronde tereti inermi aculeatissima, foliis distichis subpinnatis lineari-lanceolatis serratis, zweyträchtiges Meergras, dessen Stengel sehr viele weiche Stacheln hat, und dessen Blätter zweyzeilig, zimlich gefiedert, gleichbreit-lanzenförmig und sägenartig gezahnt sind; sein Stengel ist ungefähr eine Spanne hoch, rundlicht, und allenthalben dicht mit unschädlichen Stacheln bekleidet; seine Blätter sind flach und glatt.

. *lanosus*, frondibus capillaceis dichotomis ramosissimis scabris; wolliges Meergras, mit haarzarten, zweytheiligen, äuserst ästigen und rauhen Stengeln; es wächst in dem eisländischen Meere, sieht aus, wie schwarze Wolle, ist ungefähr einer Hand breit hoch, und zeigt einem gewafneten Auge eine

Menge

Menge Düpfelchen, welche zimlich quirlförmig stehen.

Fucus crispatus, frondibus membranaceis sublinearibus ramosissimis crispis coloratis, gekraustes Meergras, mit hautigen, zimlich gleichbreiten, äuserst ästigen, krausen und gefärbten Blättern; es ist blutroth und sehr zart.

. *virgatus*, frondibus membranaceis divisis ensiformibus dentato-crispatis, geschleyertes Meergras, mit hautigen, zertheilten, schwerdförmigen und gezahnt gekrausten Blättern.

. *gigartinus*, fronde cartilaginea filiformi-compressa dichotoma, fructificationibus globosis pedunculatis terminalibus subjacente arista, Kohlartiges Meergras, mit knorpelichtem, fadenförmig-zusamengedrüktem und zweytheiligem Blatt, an dessen Spize kugelrunde und gestielte Befruchtungstheile, und unter jedem derselben eine Granne sizt; es ist aufrecht, steif, ungefähr eine Spanne hoch und gefärbt, und treibt zur Seite wenige Aeste, auf welchen die Befruchtungstheile sizen; diese sind klein, wie Kohlsamen, und sizen auf einem ganz kurzen Stielgen, welches sich unter demselben in eine Spize verlängert, und über diese hervorragt.

. *spermophorus*, fronde membranacea dichotoma compressa capillacea, fructificationibus pedunculatis lateralibus, foliis linearibus multifidis, samentragendes Meergras, mit hautigem, zweytheiligem, zusamengedrüktem und haarzartem Stengel, an dessen Seite die Befruchtungstheile auf eigenen Stielen stehen, und gleichbreiten und in viele Stüke zerspaltenen Blättern; sein Stengel ist ungefähr eine Spanne hoch, loker und fadenförmig, und theilt sich häufig in zween haarzarte Aeste; seine Stiele stehen zur Seite einzeln, und tragen einen kugelrunden Befruchtungstheil, welcher die Grösse des Samens von Thymian hat; an der Grundfläche des Stengels stehen hautige stumpfe Blätter, welche breiter sind, als der Stengel.

Fucus ramentaceus, frondibus filiformibus, hinc ramentis foliaceis confertis; spänartiges Meergras, mit fadenförmigen und einfachen Stengeln, welche auf einer Seite blätterartige gedrängte Späne haben; seine Stengel sind ungefähr eine Spanne hoch, und haben auf einer Seite gleichbreite und gefärbte Späne.

. *abrotanoides*, stabwurzartiges Meergras, ist S. G. Gmelins vierzehende Art erster Ordnung; sie ist schwarzblau und lederartig-knorpelicht; aus ihrer knollig-holzigen Grundfläche kommen fadenförmige und rundlichte Stengel hervor, welche lange Aeste und Zweige treiben; ihre Blätter sind gleichbreit, und in viele glattrandige Stüke zerspalten, und sizen vest auf; die untere sind etwas breiter und länger; die obere sehr dünn, zimlich aufrecht, und in mehr oder minder dichte Bündel verbunden, ihre Luftbläschen sind mit denen Aesten und Zweigen in der Mitte verwachsen, kugelrund, oder länglicht und einfach, und endigen sich meistens mit gleichbreiten und in viele Stüke zerspaltenen Blättlein: Sie heißt bey Morison: Fucus abrotanoides, vesiculis parvis rotundis ornatus.

. *agarum*; so nennt eben dieser nicht nur seine siebende Ordnung der Meergräser, welche ihre Befruchtungstheile mit denen hautigen gemein haben, und deren Blätter nahe an dem Stengel, und

und mit vielen kleinen Löchlein, wie ein Sieb, durchbohrt sind; sondern auch seine erste Art dieser Ordnung; sie ist gelblicht, und, wann sie getroknet wird, schwärzlicht, hautig, dik, lederartig und etwas durchsichtig, und wird einen bis zween Schuhe hoch; ihr Stengel ist aufrecht, flach, fängt schmal an, wird hernach breiter, und lauft durch das ganze Blatt; dieses ist rund, ungefähr einen Schuh breit, wie ein Sieb durchlöchert, seine Löcher sind nach dem obern Ende zu gedrängt, und daselbst kleiner, eyrund oder kreisrund, die grösere sind in der Mitte des Blatts eyrund, länglicht, rautenförmig, trapezienförmig, ekig, gekrümmt, ausgeschnitten oder glatt; an denen Seiten der Blätter stehen hin und wieder einfache und aufrechte Zähne; man findt sie in dem ostindischen und kamtschatkischen Meere.

Fucus albus; weisses Meergras, ist seine siebenzehende Art der zweyten Ordnung; sie ist knorpelicht, weißlicht oder grünlicht, und findet sich an der Küste von Sussex; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, ist zimlich rundlicht, und etwas zusamengedreht, und treibt nach seinem Gipfel zu sehr lange, von einander entfernte, zweytheilige, und desto dünnere Aeste, je mehr sie sich zertheilen, in deren Theilungswinkeln durchsichtige, einzelne und fruchtbare Kügelchen vest sizen; sie heißt bey Hudson: Fucus filiformis teretiusculus subdichotomus, geniculis tumidiusculis, ramis distantibus acutis, und bey Rai und Morison: Fucus teres albus tenuissime divisus.

• *angulatus*; winklichtes Meergras; ist seine sieben und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist gelblicht oder olivengrün, zimlich durchsichtig und knorpelicht, und ungefähr anderthalb Zolle hoch, und wächst auf dem mittelländischen und engelländischen Meere; ihr Stengel sizt vest auf, ist zimlich platt, und theilt sich nach stumpfen und runden Winkeln in ähnliche Aeste, welche oben zweytheilig, und an ihrer Spize entzweygespalten sind; ihre Befruchtungstheile sind warzenartig, braun, klein und dunkel, und sizen theils an den Seiten der Aeste, theils in denen Winkeln vest auf.

Fucus angustifolius; schmalblätterichtes Meergras; ist seine fünfte Art seiner sechsten Ordnung, und wächst an der mitternächtlichen Küste Asiens; sie ist gelblicht, röthlicht oder weiß, hautig knorpelicht, und selten über einen halben Schuh hoch; ihre Wurzel ist zasericht, hängt an Muscheln oder Steinen, und treibt keinen Stengel, aber viele Blätter, welche auf einem sehr kurzen Stiel sizen, dünn, einzeln, anfangs schmäler und röthlicht, hernach nach und nach breiter, weiß, durchsichtig, ohne Ribbe und sehr einfach sind, und ein rundlichtes Ende haben; sie unterscheidet sich von dem gefingerten Meergrase durch den Mangel des Stengels, und durch ihre schmale und einfache, nicht handförmige Blätter, und heißt vermuthlich bey einigen Schriftstellern: Fucus membranaceus polyphyllus major.

• *aphyllanthes*; mitternächtliches Meergras; ist seine vier und zwanzigste Art der zweyten Ordnung; sie ist gelblicht, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in der Nordsee, auch auf dem caspischen Meere; sie ist filzig-knorpelicht, und treibt viele vollkommen runde, glatt zusamen-

gedrehte Stengel, welche unten, wie Wurzeln, in einander verwikelt, nach ihrer Spize zu aber nakend, und auf beyden Seiten mit sehr kleinen, pfriemenförmigen, an ihrer Spize verdikten und aus einander gesperrten Borsten besezt sind, in deren Winkeln sehr kleine und durchsichtige Kügelchen ohne gewise Ordnung stehen.

Fucus articulatus; gegliedertes Meergras; ist seine achte Art erster Ordnung; sie ist lederartig-knorpelicht und durchsichtig, und wann sie getroknet ist, schwarz, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst auf dem ostindischen Meere; ihr Stengel ist flach, zimlich zweytheilig, ohne Adern, ausgehölt, gegliedert, und ungefähr zwo Linien breit; ihre Blätter sind, wie der Stengel, anfangs schmal, hernach breit lanzenförmig, und mit Zähnen versehen, welche immer zu zween stehen, und deren einer die Stelle des Stiels vertritt, und eine eyrunde Blase, so gros als eine Erbse, trägt; diese hat allenthalben mit Schleim angefüllte Bläschen; an seiner Spize ist das Blatt immer entzweygespalten.

. *baccatus*, beeretragendes Meergras, ist seine fünfzehende Art erster Ordnung, welche Pallas an der holländischen Küste bey Schevelingen gefunden hat; ihr Haupt-Stengel ist holzig, hart und zimlich rundlicht, und treibt bald gleich unten einen Ast, der nicht viel dünner ist, als der Stengel, aber ihm vollkommen ähnlich bleibt, und sich wieder in viele glatte Zweige zertheilt, welche zulezt zweytheilig werden, und lanzenförmige, länglichte, mit dünnen Ribben versehene, in einen Stiel auslaufende, unten breite und oben schmälere Blätter tragen, oder bleibt der Hauptstengel eine Streke nakend, und theilt sich erst weiter oben in dünne Aeste; an den obersten Aesten entstehen zur Seite und in der Mitte länglichte, bald zerspaltene, bald ganze beerartige Bläschen, welche auf eigenen Stielen stehen, und sich nach oben zu in steife Spizen endigen.

Fucus Baillowiana, Baillous Meergras, ist seine zweyte Art der dritten Ordnung, und hat ihren Beynamen dem grosen Naturkundigen und ehmaligen Aufseher der kayserlichen Naturaliensammlung zu Wien zu danken; sie ist olivengrün und zäh, wird ungefahr einen halben Schuh hoch, und wächst auf dem mittelländischen Meere; ihre Stengel sind unten zimlich rundlicht, oben etwas flächer, und treiben zimlich wechselsweise Aeste, welche auf beyden Seiten mit sehr kleinen, gedrängten, gefiedert stehenden, pinselförmigen, schwankenden, und aus sehr feinen Haren bestehenden Fäden besezt sind; ihre Befruchtungstheile stehen ohne gewise Ordnung, haben die Gestalt der Staubbeutel, und verdünnern sich unten in dünne Stiele.

. *Bastera*, Basteciisches Meergras, ist seine dritte Art dritter Ordnung, und hat ihre Benennung von dem grosen englischen Naturkundigen und microscopischen Beobachter unsers Jahrhunders; man hat sie bey Drontheim in Norwegen in dem Meere gefunden; sie ist dünn, wie Stroh, ohne Mark oder Gelenke, und theilt sich drey Zolle hoch in Aeste, welche sich wieder in Zweige vertheilen; ihre Kapseln sizen wechselsweise auf Stielen, sind eyrund und oben etwas platt, und enthalten einen einigen castanienbraunen, nierenförmigen, in der

Mitte mit einer Ribbe versehenen, inwendig weissen und bitterlichten Samen.

Fucus bicornis, zweyhorniges Meergras, ist seine lezte Art fünfter Ordnung, und sehr nahe mit dem gefingerten verwandt; aber dünner und zärter, matt grünlicht, und ganz mit sehr feinen Stäubchen besezt; anfangs ist sie sehr schmal, wird nach und nach breiter, und theilt sich an ihrer Spize in zween Lappen; sie ist beständig einfach, und wächst an dem Strande bey Harwich.

. *bifidus*; entzwergespaltenes Meergras, ist seine dritte Art sechster Ordnung; sie wächst auf dem stillen Meere bey Kamtschatka, und ist knorpelicht und olivengrün; ihre Wurzel besteht aus sehr diken Zasern, welche in die Quere laufen, und oben knotig sind, vermittelst welcher sie an Steine wächst; sie treibt zwey bänderförmige Blätter, welche keinen oder doch einen sehr kurzen und krummen Stiel haben, dik, bis sieben Ellen lang, zween Zolle breit, flach, glatt, ohne Ribbe, eine halbe Linie dik, nach ihrer Spize zu schmal, an derselbigen aber spizig und entzweygespalten sind, und, wann man sie gegen das Licht hält, das Ansehen des Tischlerleims haben.

. *bracteatus*, geblättertes Meergras, ist seine dritte Art siebender Ordnung; sie ist hautig und dik, und blaß, rothgelb, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst auf dem ostindischen Meere; ihr Stengel ist ungefähr eine Spanne lang, und hat gleich bey seinem Ursprung lanzenförmigbreite, mit Ribben versehene, unzertheilte, gekerbte, und aus ihren Einschnitten neue Blätter treibende Blätter, welche sich mit einem breiten, vollkommen eyrunden, ungeaderten, veſten, hautigen, fein gezahnten, in der Mitte mit sehr vielen Löchern von zerschiedener Gestalt durchbohrten und an seiner Spize stumpfen Blatte endigen: Sie dient in Ostindien denen Leuten, welche beständig auf dem Meere sind, im Nothfall zur Nahrung, und hat einen angenehmen Geschmak; man genießt sie auch, nachdem man sie im Salzwasser abgewaschen hat, mit Pfeffer und andern Gewürzen roh.

Fucus Bursa pastoris, Täschleinsmeergras, ist seine dritte Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht und dunkelgelblicht, und wächst auf dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist anfangs rundlicht, etwas gewunden und einen Zoll lang einfach, weiter oben aber in flache Aeste zertheilt, welche einander gerade gegen über oder wechselsweise flache Zweige treiben; diese sind lang, an der Seite mit lanzenförmig-breiten oder pfriemenförmigen kleineren Zähnen besezt, und oben zimlich zweytheilig: An der obern Spize der äussersten Aeste sizen nierenförmige Körperchen veſt auf, welche sich in eine steife Spize endigen, und Schupen ähnlich, und an allen ihren Rändern mit einer zimlich durchsichtigen ausstehenden Haut versehen und geflügelt sind.

. *capensis*, Meergras vom Vorgebürge der guten Hofnung, ist seine zwey und dreysigste Art zweyte Ordnung; sie ist sulzig und bunt, roth, gelblicht und grünlicht, und oft zween Schuhe hoch; ihr Stengel ist fadenförmig, rundlicht, treibt zwo Reihen Aeste, und hat die Stellung des Meergrases mit Stabwurzblättern; ihre Aeste stehen einander gerade gegen über, und sind gefiedert;

ihre Lappen sind in ziemlich dike, gleichbreite und stumpfe Querstüke zertheilt, welche oft an ihrer Spize fruchtbar sind; Aeste und Zweige werden nach oben zu immer kleiner.

Fucus capillaceus, haarzartes Meergras, ist seine zwey und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist satt oder blasgrün, und hautig knopelicht, wächst auf dem mittelländischen Meere, und wird ungefähr eine Hand breit hoch; ihr Stengel ist anfangs rundlicht, hernach platt, nach oben zu aber wieder rundlicht, und treibt gedrängte Aeste einander gerade gegen über; diese sind an ihren Seiten mit fünf borstenartigen, wechselsweise gefiederten, pfriemenförmigen, unbewehrten, und an ihrer Spize verdikten und fruchtbaren Lappen besezt.

. capillaceus Roccella, bedeutet bey C. Bauhin die Orseille.

. capillaris uniformis ramosissimus implicatus subdiaphanus, hierunter versteht Hudson das gefaltete Meergras.

. *capitatus*, kopfförmiges Meergras; ist S. G. Gmelins fünfte Art zweyter Ordnung: sie ist gelb und sulzig, doch etwas hart, wächst in dem mittelländischen Meere, und wird selten über einen Zoll hoch; ihr Stengel ist rundlicht und niedergedrükt, und treibt seiner ganzen Länge nach wechselsweise, ähnliche, pfriemenförmige, rundlichte, aufgeschwollene und sehr gedrängte Aeste; ihre Kügelchen stehen traubenweise zwischen denen Blättern, und haben die Farbe der ganzen Pflanze.

. cartilagineus, caule teretiusculo compresso ramosissimo: ramis subpinnatis, laciniis acutis fructiferis, also bestimmt Hudson das horverne Meergras.

Fucus caule tereti, folio singulari oblongo, marginibus undulatis, bedeutet bey Möhring eine Abart des zukersüsen Meergrases.

. caule tereti ramoso, ramis alternis ramosissimis apice inflexis, hierunter versteht Hudson das scorpionartige Meergras.

. *caulescens*, stengeltragendes Meergras, ist S. G. Gmelins erste Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, durchsichtig, und angenehm röthlicht, mit etwas blassem vermischt; sie wächst auf dem ostindischen und mittelländischen Meere, und wird oft über einen Schuh hoch; ihr Stengel ist aufrecht, und plattgedrükt, und lauft durch das ganze Blatt; dieses liegt, wie ein Dachziegel, auf dem Stengel, sizt auf einem sehr kurzen Stiel, welcher hernach die Ribbe wird, ist anfangs schmal, wird aber nach und nach breiter, ist lanzenförmig-länglicht, an seinem Ende spizig, wo es auch Junge treibt: sein Rand ist wellenförmig-gekräust und ausgehölt, und endigt sich mit sehr vielen Körperchen von unterschiedener Gestalt und Gröse: die untere Blätter sind kürzer, die obere aber und die meiste der mittleren sehr lang: Sie verändert sich sehr nach ihrem unterschiedenen Alter, und heißt bey Seba: Fucus marinus ramosus, caule folioso, foliis angustis ad margines pilosis.

. cavus, so nennt C. Bauhin die gedärmartige Alle.

. ceranoides albidus, ramulorum apicibus stellatis, bedeutet bey Plukenet und Rai eine weißlichte Abart des hornartigen Meergrases, deren Zweige sternförmige Spizen haben.

. ceranoide ramosus tenuissime divisus, hierunter versteht Rai das gefaltete Meergras.

Fucus clathrus, gegittertes Meergras: ist S. G. Gmelins zweyte Art siebender Ordnung: sie ist dik, hautig, zimlich durchsichtig, wann sie frisch ist, grünlicht, getroknet aber unrein gelb, wird oft zween Schuhe hoch, und wächst in dem ostindischen und kamtschatkischen Meere: ihr Stengel ist rund, und hat viele Furchen in die Länge und in die Quere, und bisweilen die Dike eines Fingers; ihr Blatt ist kreisrund, bisweilen über einen Schuh breit, und mit Löchern von zerschiedener Gestalt und Gröse, wie ein Sieb, durchbohrt: in Asien genießt man ihre Stengel, welche den Geschmak der Rüben haben, und durch das Kochen im Wasser weich werden.

. *confervoides*, grasleederartiges Meergras, ist seine drey und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie sizt vest auf, ist zimlich knorpelicht, und rothgelb; wird ungefähr drey Zolle hoch, und wächst in dem mittelländischen und engelländischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht, und treibt wechselsweise sehr häufige Aeste, welche wieder Zweige treiben; diese bestehen aus sehr kleinen, bündelförmigen, aufrechten, spizigen, gefiedert gestellten, und an ihrer Spize hökerichten Stüken, welche denen Gelenken der Grasleederarten gleichen.

. *contortus*, gewundenes Meergras, ist seine siebende Art fünfter Ordnung, und an der holländischen Küste bey Schevelingen gefunden worden; sie ist blasroth, oder ocherfarbig, und glatt, und treibt viele Blätter aus einem Ursprung; diese werden ungefähr einen halben Schuh hoch, treiben bisweilen Junge, sind flach, an ihren Winkeln etwas gewunden, und an ihrem Rande wellenförmig gekräußt, und mit sehr kleinen und weit von einander stehenden Zähnen besezt.

Fucus Corallina, so nennt S. G. Gmelin seine vierte Ordnung der Meergräser, oder diejenige Arten derselben, welche ihre Befruchtung in länglichten Linien an denen Blättern, Geleuke in die Quere, ein kalkartiges Wesen, und sehr viele nierenförmige zimlich vest auffizende und sprossende Blätter haben.

. *coralloides*, corallenartiges Meergras, ist seine neunzehende Art zweyter Ordnung; sie ist sulzig-knorpelicht, durchsichtig, weis, oder röthlicht, oder mattgelblicht, wird drey bis vier Zolle hoch, und wächst in dem mittelländischen Meere, und an der Küste von Jamaica; sie hat viele meistens dreyekige Stengel, die sich in ähnliche, ab- und wechselsweise stehende Aeste theilen; diese treiben auf beyden Seiten gezakte, mit vielen Furchen versehene und oben zweytheilige Zweige.

. *corneus*, hornernes Meergras, ist seine zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht oder lederartig, und beynahe so zähe als Horn, hat eine gelblichte Farbe, wird vier bis sechs Zolle hoch, und wächst in dem mittelländischen und englischen Meere; ihr Hauptstengel ist rundlicht, und ungefähr so dik, als eine Gansfeder, treibt viele dünnere Aeste, welche sich zulezt in haarzarte, kleine und gespaltene Spizen endigen; ihre fruchtbare, durchsichtige Kügelchen sizen auf sehr kleinen Stielen an denen Seiten der Aeste, der Zweige und der Blätter: In Schottland und Languedok bedient man sich dieser Art zu Düngung der Aeker; Sie heißt bey Rai: Fucus coralloides ere-

erectus; oder: Fucus flavicans teretifolius ramulis pennatim enascentibus.

Fucus coronopi divisura; coronopi facie; ist bey Tournefort und Rai eine Art des Meergrases, welche, wie die Blätter des Krähenfuses, zertheilt ist.

. *corymbiferus*, Meergras mit flachen Sträusen; ist S. G Gmelins sechste Art zweyter Ordnung; sie sizt vest auf, wird oft über einen Schuh hoch, und ist gleichbreit, flach, zweytheilig, verlängert, ohne Federkraft lederartig, schwarz, undurchsichtig, in der Mitte etwas dik, an dem Rande schreidig, und nach der Spize zu immer dünner; man findt sie bey Kamtschatka und auf dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist gestrekt; ihre Aeste werden nach oben zu immer dünner; ihre Zweige stehen wechselsweise zimlich weit von einander; die untere sind dünner, unzertheilt und spizig; die obere stehen dichte auf einander, sind zweytheilig, und treiben oft neue Aeste; an der Spize der Zweige, welche unendlich in Zähne zertheilt sind, sizen häufige, schwarze, undurchsichtige fruchtbare Kügelchen, welche leicht abfallen.

. *crenatus*, gekerbtes Meergras, ist seine zehende Art fünfter Ordnung, und Linne' hält sie für eine Abänderung des gefranzten Meergrases; sie ist hautig, purpurroth, wann sie älter wird, matt grünlicht oder blas röthlicht, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst an der englischen und kamtschatkischen Küste; ihr Stengel ist rundlicht, ästig, kurz, und trägt nach seiner ganzen Länge Blätter; diese stehen einander gerade gegen über, sind vollkommen eyrund, und haben ganz feine Ribben, an dem Rande spizige weit von einander stehende Kerben, und ein rundlichtes Ende; sie heißt bey Rai: Fucus membranaceus purpureus latifolius pinnatus: und vermuthlich bey Hudson: Fucus (ovatus) caule teretiusculo compresso, foliis oblongis integerrimis.

Fucus creticus lactucae folio sesquipedali & bipedali; so beschreibt Tournefort vermuthlich eine Art der Alle; sie kommt aus Candien, und ihre Blätter gleichen denen Blättern des Salats, und werden bis zween Schuhe hoch.

. *crinatus*, haarartiges Meergras, ist S. G. Gmelins fünf und dreysigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, und, wie die Meereiche, gefärbt, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in dem kamtschatkischen Meere; ihr Stengel ist flach, und unten etwas gewunden, und treibt sehr häufige ähnliche Aeste; diese treiben wieder Zweige, welche zulezt zweytheilig werden; mitten in dem Stengel und denen Aesten sizen hin und wieder einfache oder gedoppelte Bläschen.

. . crispus loricatus nigricans, bedeutet bey Barrelier die siebenzehende Art des Grasleders nach Linne'.

. . cupressinus; cupresso similis; hierunter scheinen Imperati und C. Bauhin eine Art des Rosenkranzes zu verstehen.

. . Dealensis pedicularis rubrae folio; so beschreiben Petiver und Rai das in Querstüke zertheilte Meergras.

. . *edulis*, geniesbares Meergras, ist S. G. Gmelins acht und zwanzigste Art erster Ordnung: sie ist weich und knorpelicht, oder vielmehr sulzig, bunt, gelblicht, und weis mit untermischtem Roth und Rothgelb, hat einen starken Geruch nach dem Meer und einen salzigen Geschmak, wird

wird vier bis fünf Zolle hoch, und kommt aus Ostindien; ihr Stengel theilt sich sogleich in einige glatte, rundlichte und dünne Aeste, welche wieder ähnliche, gedrängte, aufrechte, entzweygespaltene, halb durchsichtige, glatte und mit Schleim überzogene Zweige treiben; man genießt sie in Ostindien roh, nachdem man sie in frischem Wasser eingeweicht, und damit abgewaschen hat, oder kocht sie auch getroknet mit Citronensaft zu einer Speise.

Fucus edulis, ramis firmis, apicibus obtusis minus viscosa, coloris albi purpurei & virescentis, bedeutet bey Rumpf eine weis, roth und grüne Abänderung der vorhergehenden Art.

. edulis ramis longioribus frondibusque tenuioribus non mucosa, hierunter versteht er eine andere nicht schleimige Abart derselbigen, welche längere und dünnere Aeste hat.

. exiguus dichotomus nigricans, so nennt Burbaum eine kleine, zweytheilige und schwärzlichte Art dieser Gattung.

. ferulaceus, bedeutet bey Lobeln die Ruppische Pflanze.

. *filicinus*, farrenkrautartiges Meergras; diese Art beschreibt Hudson.

. *filiformis*, fadenförmiges Meergras; ist S. G. Gmelins vierte Art erster Ordnung; sie ist lederhaft, knorpelicht, und frisch olivengrün, nachher aber schwärzlicht, wird ungefähr sechs Zolle hoch, und wächst in der Nordsee; ihre Wurzel ist kreisrund, und hängt an Steinen; ihre Stengel sind flach und dik, und treiben viele zweytheilige einförmige Aeste, an welchen ein schmales Blatt sizt, und deren Spizen aufgeblasen und mit häufigen fruchtbaren Bläschen besezt sind; sie heißt bey Hudson: Fucus filiformis dichotomus planus.

Fucus filiformis teres ramosissimus, ramis alternis, ramulis confertis fructiferis, fructibus globosis, hierunter versteht Hudson das purpurrothe Meergras.

. filiformis teres ramosissimus, ramis simplicibus, vesiculis rotundis lateralibus, so bestimmt er das warzige Meergras.

. *fimbriatus*, gesaumtes Meergras, ist S. G. Gmelins zweyte Art sechster Ordnung; sie ist, wie das zukersüse, aber etwas dünner und durchsichtiger, und olivengrün, wird bis zwanzig Ellen lang, und wächst auf dem kamtschatkischen Meere: ihr Stengel ist vest, rundlicht und aufrecht; ihr Blatt sehr lang, anfangs fast rundlicht, dann beynahe einen Schuh breit, nach der Spize zu nach und nach schmäler, und mit einer olivengrünen Ribbe versehen; an seinem Rande olivengrün, durchsichtig, kraus, gefaltet, und in denen Falten kleibricht.

. flagelliformis sive flagellum e mari mediterraneo, bedeutet bey Pallas das geisselförmige Meergras.

. flagellis singularibus ima parte barbatis, & in summo vesiculis bullatis dentatis, hierunter versteht Plukenet eine Art dieser Gattung mit besondern geiselförmigen Stengeln, welche unten bartig, oben aber mit aufgeschwollenen Bläschen versehen sind.

. *flagellum*, geiselförmiges Meergras, ist S. G. Gmelins lezte Art sechster Ordnung; es ist sehr einfach, einige Schuhe lang, unten wenigstens einen Zoll dik, lederhaft, knorpelicht, ohne alle Aeste oder Blätter, und an der Spize sehr dünn.

Fucus fluviatilis aculeatus undulatus, scheint bey Tournefort eine Spielart der Najade zu bedeuten.

. . foeniculaceus colore livido, so nennt Plukenet das scorpionartige Meergras.

. . foeniculaceus minimus, ist bey Sloane eine sehr kleine Art dieser Gattung mit Fenchelblättern.

. . foeniculaceus s. Coralloides lenta foeniculacea minor, bedeutet bey ihm eine andere mit Fenchelblättern, vielleicht das gefaltete Meergras.

. . foliaceus frondibus fructificantibus papillatis, hierunter versteht Kölreuter das wärzchenartige Meergras,

. . folio singulari longissimo lato in medio rugoso, so nennt Rai eine Art dieser Gattung mit einem besondern, sehr langen, breiten und in der Mitte runzlichten Blatt.

. folio tenuissime diviso, filiquatus, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr dünn zertheilten Blättern und schotenartigen Bläschen.

. . folliculaceus, foeniculi folio longiore, hierunter versteht C. Bauhin die Ruppische Pflanze.

. . folliculaceus foliis inferioribus linariae, superioribus salicis, also nennt Burbaum das Meergras mit Weidenblättern.

. . folliculaceus foliis undulatis, ist bey Tournefort eine Art mit wellenförmig gekräusten Blättern.

. . folliculaceus foliis undulatis ad oras pilosis, ist bey ihm eine andere, und von der vorhergehenden darinn unterschieden, daß ihre Blätter einen harigen Rand haben.

. . folliculaceus potamogetonis crispi folio, ist seine lezte Art, und hat Blätter, wie das krause Samkraut.

. . frondibus planis ramosis, ramis dentato - pinnatifidis: marginibus callosis, bedeutet bey Hudson das in Querstüke zertheilte Meergras.

Fucus frondibus ramosis membranaceis, ramis dilatatis, ist bey ihm das zerschlissene Meergras.

. . fruticescens foliis ex angustis sensim ad extrema dilatantibus, hierunter versteht Morison eine Abänderung der Meereiche.

. . fruticescens parvus purpureus, foliolis in summitate paululum dilatatis, so nennt Budley eine andere kleine purpurrothe.

. . fruticosus tinctorius parvus, millefolii divisura, bedeutet bey Sinnanni eine staudige, färbende, und kleine Art dieser Gattung, welche, wie die Schafgarbe, zertheilt ist.

. . *Gaertnera*, Gärtnerisches Meergras, von dem ehemaligen Petersburgischen Lehrer der Kräuterkunde, und Mitglied der russisch kayserlichen Akademie der Wissenschaften, Jos. Gärtner; ist S. G. Gmelins erste Art dritter Ordnung; sie ist zäh, beugsam, und grau-grünlicht, wann sie aber getroknet ist, gelbgrau, wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und wächst auf dem mittelländischen Meere; ihre Stengel sind fadenförmig, und unten dünner, und treiben wechselsweise zahlreiche Aeste in drey Reihen, deren die untere und obere kürzer, die mittlere aber sehr lang sind; ihre Befruchtungstheile stehen an denen Aesten wechselsweise zu drey, und aufrecht, und haben unten einen Stiel, oben aber einen lokern, schwankende, grünlichten und leicht abfallenden Pinsel: Sie heißt bey Pallas: Fucus anomalus.

. . *geniculatus*, Meergras mit Gliedern, ist seine sechste Art erster Ordnung; sie ist gelblicht; knorpelicht, beynahe ölzig und durchsichtig, wird ungefähr sechs

Zolle

Zolle lang, und wächst in dem grosen Weltmeere; sie ist gleichsam in der Mitte zwischen dem fadenförmigen und ausgeschnittenen; ihre Stengel und Aeste sind glatt, zweytheilig, ohne Ribben und Furchen, und endigen sich mit Bläschen.

Fucus globosus sessilis mollis, hierunter versteht Gleditsch die pflaumenförmige Alle.

. globulifer, so nennt S. G. Gmelin seine zweyte Ordnung der Meergräser; sie haben einfache, bald vestaufsizende, bald gestielte Kügelchen, sind dünn zertheilt und etwas gefiedert, knorpelicht und beynahe holzig.

. gramineus foliis minoribus majoribus adnatis, so nennt Morison eine Art dieser Gattung, an welcher kleinere Blätter an die gröbere angewachsen sind.

. *holosetaceus*, borstiges Meergras, ist S. G. Gmelins dritte Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, vest, durchsichtig und blas, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in dem englischen Meere; ihr Hauptblatt ist eine Ribbe, und an ihrem Rande, wie auf beyden Flächen, mit aufrechten, nach oben sehenden, von einander abstehenden, meistens einfachen, bisweilen zweytheiligen Borsten von unterschiedener Gröse besezt; ihre Nebenblätter stehen zur Seite des Stengels, und sind mit Haren eingefaßt.

. humilis fimbriatus & crispus italicus, scheint bey Tournefort das zerrissene Meergras zu bedeuten.

. humilis folio artemisiae, hierunter versteht Burbaum eine niedrige Art dieser Gattung mit Beyfusblättern.

. humilis nigricans marginibus laciniatis, so nennt er eine andere niedrige, schwärzlichte Art, mit zerschlissenen Rändern.

Fucus humilis rubens, segmentis latis & angustis, bedeutet bey ihm eine andere, niedrige und röthlichte Art mit breiten und schmalen Abschnitten.

. humilis, rostrum serrae piscis referens, hierunter versteht er das sägenartige Meergras.

. kali geniculato similis non tamen geniculatus, so nennt Rai das runde Meergras.

. *laceratus*, zerrissenes Meergras, ist S. G. Gmelins fünfte Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, zimlich durchsichtig und unrein gelblicht, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst in Ostindien und bey Harwich; ihre Blätter entstehen mehrere aus einem Grunde; sie sind schmal, gerad, ohne Adern, sehr glatt, und am Rande wellenförmig gekräust, sprossend, und mit sehr vielen, einfachen oder zertheilten, fadenförmigen, einzelnen oder gedoppelten Borsten von unterschiedener Gröse besezt: Sie heißt vermuthlich bey Hudson: Fucus (crispus) frondibus planis dichotomis, apicibus dilatatis; bey Burbaum: Fucus maritimus caulescens, foliis crispis subrotundis in summitate bifidis; und bey Rai: Fucus purpureus membranaceus varie ramosus.

. *laciniatus*, zerschlissenes Meergras, ist seine achte Art fünfter Ordnung; sie ist röthlicht, oder blasroth, auch etwas braun, und oft gelb, wird ungefähr eine Hand breit gros, und wächst in dem engelländischen Meere; ihre dünne, hautige, durchsichtige, unten schmale, einfache, unzertheilte, hernach wieder breitere, und mit Schupen, welche, wann sie abfallen, neue Blätter zeugen, versehene Blätter, kommen mehrere aus einem Grunde.

Fucus lactucae-folio; bedeutet bey Tournefort die breiteste Alle.

. latissimus & longissimus oris crispis; hierunter verstehen Morison und Rai eine krause Abart des zuckersüsen Meergrases.

. lichenis facie maritimus; also nennen beyde die nabelförmige Alle.

. *lichenoides*; flechtenartiges Meergras; ist S. G. Gmelins zweyte Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, durchsichtig, dünn und weiß, wird ungefähr drey Zolle hoch, und wächst in dem numidischen Meere, und an der mittägigen Küste von America; ihr Stengel ist flach, anfangs gerad, hernach aber gebogen, und treibt alsdann viele Aeste, welche sich wieder in unendlich viele flache, gezahnte, und meistens zweytheilige Zweige theilen; ihre Kügelchen sind gros, einfach, gelblicht und durchsichtig, und sizen an der Spize in den Winkeln, und an den Seiten der Aeste.

. *ligulatus*; sprossendes Meergras; es ist röthlicht und hautig, wird ungefähr drey Zolle lang, und wächst in dem mittelländischen Meere; sein Blatt ist flach und einfach, oben und unten schmal, in der Mitte aber breiter; auf beyden Seiten stehen äuserst lange, theils einfache, theils zweytheilige Borsten wechselsweise, und zwischen diesen noch andere kleinere; ihre Blätter treiben Junge.

. linza dictus; linza dictus, lactucae marinae similis, bedeutet bey Imperati und J. Bauhin die achte Art der Alle nach Linné.

. *longissimus*, längstes Meergras; ist S. G. Gmelins vierzehende Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, und, wann sie frisch ist, grünlicht-gelblicht, oder braunröthlicht, wird zween Schuhe hoch und noch höher, wächst an der holländischen und englischen Küste, und scheint mit dem grasledernartigen übereinzukommen.

Fucus marina humilis latifoliae serratae similis, ist bey Rai eine Spielart des sägenartig gezahnten Meergrases.

. marinus; marinus alter, hierunter verstehen Lacuna und Dodonäus den Meertang.

. marinus ceranoides cornu cervi divisura, globulis verrucosis signatus, also nennen Morison und Tournefort das falsche hornartige Meergras.

. marinus ceratoides maximus; ist bey Tournefort eine andere sehr grose hornartige Art dieser Gattung.

. marinus ferulaceus in longiora capillamenta ramificatus; bedeutet bey Morison eine andere, welche in sehr feine harzarte Aestchen zertheilt ist.

. marinus, foliis crispis subrotundis in summitate bifidis; hierunter versteht er eine andere mit krausen, rundlichten und an der Spize entzweygespaltenen Blättern.

. marinus humilior & fruticosior, vel quercus marina erecta ceratophylla ramosa vesiculas habens; so nennt er eine andere niedrige, staudige und aufrechte Art, deren Blätter einem Horn gleichen, ästig sind, und Blasen haben.

. marinus lactuca marina dictus; hierunter versteht Parkinson die fünfte Art der Alle nach Linné.

. marinus nigricans longus foliosus; bedeutet bey Rai eine Spielart der Meereiche.

. marinus primus; so nennt Anguillara den Meertang.

. marinus primus Dioscoridis; prior; hierunter verstehen Theophrast und Dodonäus eben diese.

. marinus purpurascens parvus, caule & ramulis sive foliolis teretibus,

bus; bedeutet bey Rai und Reaumure das warzige Meergras.

Fucus marinus, Roccella tinctorum; bedeutet bey C. Bauhin die Orseille.

. marinus salicem & foliis & julis aemulans; so nennt Morison das Meergras mit Weidenblättern.

. marinus tenuifolius ramosus olivaceus; ist bey Rai eine ästige, olivengrüne Art mit dünnen Blättern.

. marinus umbilicatus; bedeutet bey Morison die nabelförmige Alle.

. maritimus erectus non ramosus, foliis crassis carnosis ad extremitatem divisis; ist bey Morison eine aufrechte Art ohne Aeste, und mit diken, fleischigen, und an der Spize zertheilten Blättern.

. maritimus major multifolius; hierunter versteht Seba eine grose Art dieser Gattung mit vielen Blättern.

. maritimus phyllitidis facie, folio tenuissimo, instar eburnei rasaminis candido transparenti; so nennt Plukenet eine durchsichtige und schneeweisse Spielart des zukersüssen Meergrases.

. maritimus serratus purpurascens; ist bey Tournefort eine sägenartig gezahnte und mattpurpurrothe Art dieser Gattung.

. maritimus vel quercus maritima, foliorum extremis tumidis, quam aliqui glandiferam vocant; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der Meereiche.

. maritimus veluti in orbem expansus rosa marina; hierunter scheint J. Bauhin die Meerrose zu verstehen.

. membranaceus; so nennt S. G. Gmelin seine fünfte Ordnung der Meergräser, deren Blatt hautig, durchsichtig, gefärbt und dünn ist.

Fucus membranaceus acaulis angustior, foliis palmae fere in modum divisis, marginibus laciniatis & veluti crispis; ist bey Morison eine hautige, stiellose und schmale Art dieser Gattung, mit handförmigen, zerschlissenen und gleichsam krausen Blättern.

. membranaceus ceranoides ramosus per siccitatem obsolete virescens; so nennen Plukenet, Rai und Hudson eine Abart des hornartigen Meergrases.

. membranaceus dichotomus gramineus; bedeutet bey Rai eine hautige, zweytheilige und grasartige Art dieser Gattung.

. membranaceus tenuis undulatus viridis; hierunter versteht Browne die fünfte Art der Alle nach Linné.

. minimus denticulatus triangularis; also nennt Sloane vermuthlich das dreyekige Meergras.

. minimus hirsutis fibrillis herbaceis similis; ist bey Morison eine Art dieser Gattung mit zotigen und krautartigen Zäserchen.

. minor, segmentis angustioribus, vesiculis in summitate bipartito- & tripartito-divisis; bedeutet bey Plukenet eine Abart der Meereiche.

. mollis candicans foliis vermiculatis; hierunter versteht Reaumure das wurmartige Meergras.

. *muricatus*; mit Stacheln besezes Meergras; ist S. G. Gmelins sechs und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist filzig-knorpelicht, durchsichtig und weißlicht, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in dem ostindischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht, und so dik, als eine Gänsefeder, und treibt wechselsweise viele sich ähnliche aber dünnere Aeste, welche, wie der Stengel, allenthalben quirlweise mit diken, pfriemenförmigen, warzigen, unzertheilten oder entzweygetheilten

Stacheln von unterschiedener Grösse besezt sind.

Fucus Myrica, Myricaartiges Meergras, ist seine dreyzehende Art erster Ordnung; sie ist holzig knorpelicht, als jung gelblicht, nachher aber schwärzlicht, wird einen halben Schuh hoch, und wächst bey Kamtschatka und vermuthlich auch in dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht, und mit Haren besezt, und treibt wechselsweise sehr viele ähnliche Aeste, an diesen stehen häufige, sehr kleine, gleich grose, zusamengedrukte und oft entzweygespaltene Zähne; aus der Spize der Aeste entstehen Stiele, auf welchen kugelrunde, durchsichtige und aufgeschwollene Bläschen sizen, welche sich mit eben solchen Zähnen endigen.

. niger longissimus setam equinam referens canaliculatus una parte concava, altera convexa, ex oris Mauritaniae; so nennt Plukenet eine schwarze, sehr lange und rinnenförmige Art dieser Gattung, welche einem Pferdeschwanz gleicht, auf einer Seite hol, auf der andern aber erhaben ist, und von der mauritanischen Küste kommt.

. *Osmunda*; Osmundenartiges Meergras; ist S. G. Gmelins dreyßigste Art zweyter Ordnung; sie ist durchsichtig, knorpelicht, an denen Stengeln olivengrün, sonsten aber gelblicht, wächst auf dem mittelländischen und englischen Meere, und treibt sehr viele rundlichte Stengel, welche zu beyden Seiten viele Blätter haben, und von welchen einer weit über die andere hinausreicht; die Spizen ihrer Blätter verdiken sich; sie ist vielleicht eben diejenige mit der Art, welche Hudson unter Fucus (filicinus) cartilagineus compressus, frondibus supradecompositis pinnatis, laciniis obtusis, beschreibt.

Fucus palmaris latioribus foliis, in binas ternasve vesiculas verrucosas terminatis; bedeutet bey Morison und Tournefort eine Abänderung der Meereiche.

. palmaris platyphyllos bidigitatus in vesiculas longas ventricosas conjunctas se terminans; hierunter verstehen sie eine andere Abart derselbigen.

. *Palmetta*; palmenartiges Meergras; ist S. G. Gmelins neunte Art fünfter Ordnung und scheint mit dem röthlichten Meergrase übereinzukommen; sie ist schön roth, hautig und durchsichtig, wird ungefähr vier Zolle hoch, und wächst auf der Nordsee und dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist flach, nervig und ästig; ihre Blätter breit, handförmig, in viele Stüke zertheilt, wellenförmig, gekerbt, ohne Adern, unordentlich zertheilt und zugerundet: Ginanni scheint sie unter dem Namen zu verstehen: Fucus (Palmetta marina) membranaceus ramosus latus, extremitate subrotunda donatus, lactucam marinam aemulans.

. *papillosus*; wärzchenartiges Meergras; ist S. G. Gmelins vierzehende Art fünfter Ordnung; sie ist hellbraun oder purpurroth, hautig, knorpelicht, durchsichtig und beugsam, sizt vest auf, und wächst auf dem weissen und mittelländischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht und sehr kurz, und treibt Aeste, welche sich in ein breites Blatt ausdehnen; dieses ist, so lange es noch jung ist, unzertheilt, glatt, und gleichbreit, wann es aber älter wird, sehr lang, umgerollt und stumpf, und mit sehr vielen kegelförmigen und runden Warzen von unterschiedener Grösse besezt, zwischen welchen kleine Düpfelchen gestreut sind.

. parvus aphyllos in orbem expan-

panſus, in tenuiora flagella ramulosque divaricatus; iſt bey Moriſon eine kleine Art ohne Blätter, welche ſich in einem Kreiſe ausbreitet, und ſich in dünnere Aeſte zertheilt.

Fucus parvus aphyllos ramoſus ſubflavus, ramulis chordas muſicas majores referentibus; ſo nennt er das gefaltete Meergras.

. . parvus cauliculis teretibus, ſummitatibus membranaceis dilatatis & laceris; bedeutet bey Buddley und Rai das falſche hornartige Meergras.

. . parvus dichotomus ſegmentis variis partim latis & compreſſis, partium capillaceis & rotundis; iſt bey Plukenet eine kleine und zweytheilige Art dieſer Gattung, deren Abſchnitte theils breit und zuſammengedrükt, theils haarzart und rund ſind.

. . parvus ramulis brevioribus capillaceis regularibus, iſt bey Rai eine andere, deren Zweige kurz, haarzart, und ordentlich ſind.

. . penicilliſer, ſo nennt S. G. Gmelin ſeine dritte Ordnung der Meergräſer, deren Befruchtungstheile eyrund ſind, und ſich gleichſam mit Pinſeln endigen.

. . *penicilliformis*, pinſelförmiges Meergras; iſt ſeine dritte Art erſter Ordnung; ſie iſt, wann ſie friſch iſt, ſatt grün, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächſt auf der Nordſee; ihr Stengel iſt flach, veſt, aufrecht, mit einer Ribbe verſehen und geflügelt; ihre Blätter umfaſſen den Stengel, ſtehen einander gerade gegen über, und ſind eyrund-länglicht; unter einem jeden Blatt ſtehen zwey Luftbläschen; an der Spize des Stengels ſizt gleichſam ein flacher Straus, welcher ſich gleichſam mit einem Pinſel von gleichbreiten und dicht auf einander liegenden Fäden endiget.

Fucus peucedanifolius, Meergras mit Haarſtrangblättern; iſt ſeine ſiebende Art erſter Ordnung; ſie iſt knorpelicht, haarig und gelblicht-röthlicht, wird drey oder mehrere Zolle hoch, und wächſt bey Kamtſchatka; ihr Stengel iſt flach und zuſammengedrükt, und treibt wechſelsweiſe Aeſte; dieſe theilen ſich wieder in Zweige, an welchen flache, ausgeſchnittene, lanzenförmig-länglichte, zimlich dike, und an ihrer Spize aufgeblaſene und mit fruchtbaren Bläschen verſehene Blätter ſizen; allenthalben ſtehen ſehr häufige Düpfelchen zu zwey.

. . phyllitidis folio, hierunter verſteht Rai eine Abart des zukerſüſſen Meergraſes.

. . *Pilularia*, Pillenmeergras; iſt S. G. Gmelins achte Art zweyter Ordnung; ſie iſt knorpelicht und gelblicht, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächſt auf dem mittelländiſchen Meere; ihr Stengel iſt flach, und treibt wechſelsweiſe Aeſte mit Nerven; ihre Blätter ſind in viele lanzenförmige, ſägenartig gezahnte und in ſteife Spizen ſich endigende Querſtüke zertheilt, und haben Nerven, und zwiſchen ihren Haren bald veſtaufſizende, bald geſtielte; bald einfache, bald gedoppelte Kügelchen.

. . *pinaſtroides*, Meerfichte, iſt ſeine neunte Art zweyter Ordnung; ſie iſt friſch mattroth, etwas holzig und zäh, und wächſt an der engliſchen Küſte; ihr Stengel iſt rundlicht, und treibt viele Aeſte, an welchen nach allen Seiten gekrümmte und ſpizige Borſten von zerſchiedener Größe ſtehen; ihre Kügelchen ſizen veſt oder auf Stielen häufig in denen Winkeln der Aeſte mit dem Stamm, und ſind bey der getrokneten Pflanze ſehr ſchwarz: Sie heißt bey Pluke-

net: Fucus teres ramosus, pini setis, sursum rigentibus, cinerea quadam crusta, velut gypso, creberrimis foraminulis referta obductis; und bey Hudson: Fucus teres ramosus, ramulis imbricatis laciniis secundis incurvis.

Fucus pinnatifidus, in Querstüke zertheiltes Meergras; ist seine ein und dreysigste Art zweyter Ordnung; sie ist gelblicht, hautig, knorpelicht und durchsichtig, wird ungefähr drey Zolle hoch, und wächst in dem grosen Weltmeere und in dem mittelländischen Meere auf Klippen; ihr Stengel ist flach, treibt aber bald sich ähnliche Aeste, welche auf beyden Seiten parweise und gefiedert stehen, deren der äuserste Lappe gröser, und in Querstüke zertheilt ist; die übrige sind gezahnt und haben an der Spize eine Verhärtung; ihre Seitenblätter stehen wechselsweise, die untere sind länger, die obere aber immer kürzer.

. *pinnatus*, gefiedertes Meergras; diese Art beschreibt Hudson in seiner englischen Pflanzengeschichte.

. *pistillatus*, stämpfelförmiges Meergras, ist S. G. Gmelins vier und dreysigste Art zweyter Ordnung; sie ist gelblicht weiß, knorpelicht, zimlich dik und durchsichtig, und wird nicht über einen Zoll hoch; ihr Stamm ist niedergedrükt, und treibt wechselsweise rundlichte Aeste, an welchen pfriemenförmige Borsten paarweise sizen, welche runde und durchsichtige Kügelchen tragen.

. planus niger extremitatibus teretibus articulatis, so nennt Burbaum eine flache und schwarze Art dieser Gattung, deren Spizen rundlicht und gegliedert sind.

. planus villosus; bedeutet bey ihm eine andere flache und rauhe Art.

Fucus plicatus; gefaltetes Meergras, ist seine zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist pomeranzengelb, bisweilen silberfarbig, hornartig, zäh, wenn sie aber troken ist, steif und zerbrechlich, wie Glas, wird oft einen halben Schuh hoch, und wächst an der englischen und holsteinischen Küste; ihre Aeste entstehen sehr häufig aus der Wurzel, sind rundlicht, schlank, bis an die Spize einfach, an der Seite gezahnt, immer krümmer, und an der äuersten Spize entzweygespalten: Sie heißt bey Plukenet und Morison: Fucus trichoides nostras aurei coloris ramulorum apicibus furcatis.

. *polyphyllus*, vielblätterichtes Meergras, ist seine sechste Art sechster Ordnung; sie ist gelbbraun und hautig-knorpelicht, und bis zween Schuhe hoch, und wird an dem Ufer bey Kamtschatka gefunden; ihre Wurzeln stehen stralweise, sind zweytheilig, und an den Spizen flach und breit; ihr Stengel ist rundlicht, immer mehr niedergedrükt, an der Spize flach und spizig, und auf beyden Seiten matt gezahnt; ihre Blätter fangen schmal an, werden immer breiter und haben einen geraden und unzertheilten Rand, die gröbere treiben junge Blätter.

. *polypodioides*, engelsüßartiges Meergras, ist seine zwölfte Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und kommt von dem Eylande Mona; ihr Stengel ist rundlicht, gebogen und schwärzlicht, treibt viele Aeste, und hat häufige, wechselsweise gefiederte, und stumpfe Blätter, ohne Ribben und mit einem glatten Rande.

. *pseudoceranoides*, falsches hornartiges Meergras, ist seine erste Art zweyter Ordnung; sie ist knor-

knorpelicht und gelblicht-grünlicht oder röthlicht, wird ungefähr eine Hand breit hoch, und wächst in dem englischen Meere; ihre Stengel sind unten rundlicht, und treiben sich ähnliche Aeste, welche oben glatt und breit werden, und sich in ein entzweygespaltenes Blatt endigen; ihre Kügelchen sind gros, rund, weißlicht und durchsichtig, sizen viele beysamen an den Seiten der Stengel und Aeste vest auf, und sind voll von kleinen Körnern.

Fucus purpureus; purpurrothes Meergras; ist seine achtzehende Art zweyter Ordnung; sie ist purpurroth und färbend, schwarzgedüpfelt, an denen Spizen der Aeste aber weiß, knorpelicht und zart, wird ungefähr zween Zolle hoch, und wächst in dem grosen Weltmeere und in dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht, und treibt sehr viele Aeste wechselsweise und gerade gegen einander über, welche sich immer dünner in Zweige zertheilen, die sich, besonders an denen Spizen, aufblasen, und vestaufsizende Kügelchen haben: Sie heißt bey Rai und Morison: Fucus teres rubens ramosissimus.

. purpureus latifolius dentatus; ist bey Tournefort eine purpurrothe, breitblätterichte und gezahnte Art dieser Gattung.

. purpureus tenuissime divisus elegans; so nennt er eine andere, welche schön, purpurroth und sehr dünn zertheilt ist.

. racemum uvae referens; ist bey Burbaum eine Art, deren Bläschen gleichsam an Traubenkämmen stehen.

. racemum uvae referens minor; bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung derselbigen.

. radicatus; hierunter versteht S. G. Gmelin seine sechste Ordnung der Meergräser, welche eine ästige Wurzel, mit welchen sie sich an die Felsen hängen, einen einfachen, knorpelichten und rundlichten Stengel, ein einzelnes und knorpelichthautiges Blatt, und an demselbigen mit Schleim angefüllte Bläschen haben.

Fucus ramosus piperis sapore; so nennt Rai eine ästige Art des Meergrases, welche wie Pfeffer schmekt.

. ramosus tenuior & erectior, ramulis quasi setaceis brevissimis & tenuissime sectis; bedeutet bey Browne eine andere mit aufrechtem und ästigem Stengel, deren Zweige borstenartig, sehr kurz und dünn zerschnitten sind.

. ramosus verrucosus humilis; hierunter versteht Boerhaave eine ästige, warzige und niedrige Art dieser Gattung.

. *Rosa marina*; Meerrose, ist S. G. Gmelins ein und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist rothgelblicht, sulzig, hautig und durchsichtig, löst sich im Wasser auf, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst bey Kamtschatka; ihr Stengel ist rundlicht, fleischig und so dik, als eine Gänsefeder, und treibt sich ähnliche Aeste, an welchen viele runde, vertiefte, in der Mitte mit einem Kreise bezeichnete, schön ausgebreitete, und meistens gespaltene Blätter sizen, welche eine Rose vorstellen.

. *rotundus*; rundes Meergras; ist seine fünf und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist grün gelblicht oder röthlicht, und nahe mit dem gabelförmigen verwandt; man findt sie auf dem engelländischen Meere; ihre Aeste entspringen nach rundlichten Winkeln von dem Stamm, und sind anfangs schmal, werden aber immer breiter; mitten auf ihren Stengeln

und

und Aesten sizen ungestalte Warzen.

Fucus salicifolius, Meergras mit Weidenblättern, ist seine achtzehende Art erster Ordnung, und sehr nahe mit dem schwimmenden verwandt; sie ist knorpelicht-lederartig, und matt gelblicht, getroknet aber schwärzlicht, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst vermuthlich auf dem americanischen Meere; ihr Stengel ist zimlich flach, einfach und ohne Adern; ihre untere Blättlein gedrängt, lanzenförmig-gleichbreit, scharfzugespizt, vest aufsizend und glattrandig; die obere aber lanzenförmig, kurzgestielt, sehr lang und ungleich sägenartig gezahnt; ihre Luftbläschen sizen vest auf, und sind so gros, als eine Erbse; die Spizen ihrer Blätter sind aufgeschwollen, und haben schleimige Körner.

. *Scorpioides*, scorpionartiges Meergras; ist seine fünfzehende Art zweyter Ordnung; sie ist holzig und bläulicht, und spielt aus dem Blassen in die grünlichte oder schwärzlichte Farbe; sie wird selten über einen Schuh hoch, und wächst an der englischen Küste; ihr Stengel ist rundlicht, und treibt gleich unten zahlreiche Aeste; diese theilen sich wieder wechselsweise in zärtere, bis sie zulezt haarzart werden; zu ihren Seiten stehen kurze Zähne, welche immer mehr aufschwellen, wie reifer sie werden, und mit einem Schleim angefüllt sind.

. *Sericeus*; seidenartiges Meergras; ist seine fünf und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist weich, knorpelicht, und angenehm roth, wird ungefähr eine Hand breit hoch, und wächst bey Kamtschatka; ihr Stengel ist zimlich flach, und treibt nicht weit von der Wurzel Aeste, deren die unterste wechselsweise stehen, die obere aber flache Sträuse bilden; Stengel, Aeste und Zweige sind mit häufigen und sehr dünnen Borsten besezt, welche paarweise, auch oft wechselsweise stehen.

Fucus Serra; sägenartiges Meergras; ist seine sechs und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, und wie Sand, gefärbt, wird ungefähr zween Zolle hoch, und wächst auf dem Protuseyland; ihre Wurzel treibt mehrere, flache, einfache und gestrekte Stengel, welche mit pfriemenförmigen, spizigen, gleichgrosen, unbewehrten und meisten aufrechten Borsten besezt sind.

. . *Sertularioides*; rosenkranzartiges Meergras; ist seine sieben und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, durchsichtig und pomeranzengelb oder schneeweiß, wird kaum über einen Zoll hoch, und wächst vermuthlich auf dem americanischen Meere; ihr Stengel ist aufrecht, sehr dünn, und treibt viele wechselsweise stehende Aeste; ihre Blätter sind borstenartig und gefiedert, und stehen, wie Dachziegel, über einander; ihre Lappen sind sehr zahlreich, und gekrümmt, stehen zimlich wechselsweise, und haben einen glatten Rand, und eine scharfe, steife und krumme Spize.

. . s. Alga cornu cervi divisura; ist bey Plukenet eine Art, welche wie ein Hirschhorn, zertheilt ist.

. . s. Alga in tybacea; so nennt Dalechamp C. Bauhins dritte Art des breitblätterichten Meergrases.

. . s. Alga marina graminea; s. Alga marina graminea angustifolia seminifera ramosior; bedeutet bey Dalechamp und Rai den Meertang.

. . s. quercus marina angustiore folio raro vesiculas habens; so nennen

nen Morison und Tournefort eine schmalblätterichte Spielart der Meereiche.

Fucus s. quercus marina latifolia crispa hispanica; hierunter versteht Tournefort eine krause Abart derselbigen.

. . s. quercus marina latifolia sine veficulis; bedeutet bey ihm und Morison eine andere mit breiten Blättern und ohne Bläschen.

. . s. quercus marina minima angustifolia; hierunter verstehen beyde eine andere sehr kleine mit schmalen Blättern.

. . sine ramis bullisque longissimus niger; so nennt Boerhaave eine schwarze und sehr lange Art des Meergrases ohne Aeste und Bläschen.

. . sine ramis bullisque longissimus sericeus tenuis; bedeutet bey ihm eine andere sehr lange, seidenartige und dünne Art ohne Aeste und Bläschen; beyde scheinen Spielarten des verlängerten Meergrases zu seyn.

. . *spinosus*, stachlichtes Meergras; ist S. G. Gmelins sechs und dreyßigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht und matt gelblicht, wird ungefähr vier Zolle hoch, und wächst auf dem mittelländischen und englischen Meere; ihr Stengel ist niedergedrükt und zimlich flach, und treibt sehr viele platte und abstehende Aeste; ihre Zweige stehen einander meistens gerade gegen über, und bestehen aus pfriemenförmigen Borsten von unterschiedener Gröse, welche bald einfach, bald zertheilt, und, wann sie reif, an ihrer Spize aufgeschwollen sind.

. . *squamarius*; schupiges Meergras; ist seine zweyte Art vierter Ordnung; sie ist troken, hautig, zäh, schwärzlicht, und, wann man sie gegen das Licht hält, braun, wird kaum einen Zoll hoch, und wächst auf dem mittelländischen Meere; sie treibt mehrere hautige nierenförmige und meistens unzertheilte Blätter, die sich in einen Kreis ausbreiten, auf der obern Fläche vertieft, und mit länglichten sehr feinen Strichen gestrahlt, auf der untern aber mit concentrischen und vertieften Streifen in die Quere bemahlt sind; sonst gleicht sie dem Pfauenmeergrase.

Fucus teretifolius viridis, cornu cervi divisura, apicibus acutis; so beschreibt Burbaum eine Art des Meergrases, deren Blätter rundlicht, grün, wie ein Hirschhorn, zertheilt, und spizig sind.

. tremella; hierunter versteht S. G. Gmelin seine achte Ordnung der Meergräser, worunter er einige Arten der Alle und der Gallerte begreift.

. *tremella calendulifolia*; Meergras mit Ringelblumenblättern, ist seine dritte Art dieser Gattung, und hat die Stellung und Gestalt des gefingerten Meergrases; ihr Blatt ist dünn, durchsichtig, hautig, schwarzgrün, mit Warzen besezt, wächst ungefähr einer Hand breit hoch, und sizt auf einem kurzen Stiele.

. tremella hemisphaerica; so nennt er die halbkugelrunde Gallerte.

. tremella juniperina; bedeutet bey ihm die Wachholdergallerte.

. tremella lactuca; hierunter versteht er die fünfte Art der Alle nach Linné.

. tremella Nostoc; so nennt er das Nostoch.

. *tremella porrifolia*; Meergras mit Lauchblättern; ist seine vierte Art achter Ordnung; sie hat dünne, glatte, hellgrüne, flache, unzertheilte, unten breite, und nach oben zu immer schmälere Blätter, welche die Gestalt des

Lauchs

Lauchs haben; man findt sie auf denen Klippen bey dem Eylande Mona.

Fucus tremella sagarum, Hexenmeergras, ist seine lezte Art achter Ordnung; sie ist braun, hautig, ganz sulzig, hat auf beyden Flächen klekrichte Erhöhungen, und auf der obern noch über diese hökerichte Düpfelchen, und wächst an denen Rinden der Bäume, jedoch etwas selten.

. tremella verrucosa, bedeutet bey ihm die Steinwarze.

. tremella umbilicalis, hierunter versteht er die nabelförmige Alle.

. *triqueter*, dreyekiges Meergras, ist seine vierte Art zweyter Ordnung; sie ist gelblicht, knorpelicht, und zimlich hart: ihr Stengel treibt wechselsweise Aeste, und ist, wie diese, gleichbreit und gleichdik, scharf dreyekig, und mit drey Reihen Zähnchen versehen; diese liegen, wie Dachziegel, auf einander, stehen von dem Stengel ab, und endigen sich in zwo steife Spizen; ihre Befruchtungstheile sind platt und scheibenartig, und endigen sich in steife Spizen, sizen vest auf, und auf einer Seite des Astes in einer Reihe gedrängt.

. *vermicularis*, wurmförmiges Meergras, ist seine lezte Art zweyter Ordnung; sie ist weich, sulzig-knorpelicht, durchsichtig und weis, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und wächst in der Nordsee; ihre flache Wurzel treibt sehr viele rundlichte Aeste, und diese ähnliche Aeste, welche auf beyden Seiten mit rundlichten, wechselsweise gefiederten, gestielten und sehr kurzen Blättern besezt sind; ihre Befruchtungstheile sizen an denen Spizen der Blätter, und enthalten viele samenähnliche Körner.

Fucus verrucosus, warziges Meergras, ist seine sechzehende Art zweyter Ordnung; sie wächst in dem mittelländischen und in dem grosen Weltmeere, und wird von zween Zollen bis über einen Schuh hoch; ihr Stengel ist rundlicht, sulzig, knorpelicht, ganz durchsichtig, und mit sehr kleinen und häufigen Düpfelchen gleichsam durchbohrt, und treibt bald auf einer, bald auf beyden Seiten ähnliche und gleichdike Aeste, welche steife dünne Zweige haben; ihre Samenkügelchen sizen häufig an den Seiten einzeln und gedoppelt, entfernt und beysamen vest auf, sind, wie die ganze Pflanze, durchsichtig, von verschiedener Größe, und an der Spize durchbohrt: Burbaum scheint sie unter Fucus teretifolius, globulis obsitus zu verstehen.

. verrucosus tinctorius Roccella, so nennt C. Bauhin die meergrasartige Flechte.

. *Ulva*, bedeutet bey S. G. Gmelin seine neunte Ordnung der Meergräser, welche aus einer röhrichten, mehr oder minder diken, ausgehölten, und durchsichtigen Haut bestehen.

. *Ulva glandiformis*, eichelförmiges Meergras, ist seine zweyte Art dieser Ordnung; es entstehen aus einer hautigen Wurzel mehrere hautige Bälge, welche auf eigenen Stielen sizen, die so dik, als eine Saite, rundlicht, olivengrün, durchsichtig, bald leer, bald mit einer gelben Feuchtigkeit angefüllt, stumpf, und auf ihrer Oberfläche glatt sind; man findt sie bey Kamtschatka.

. *Ulva priapus*, ruthenförmiges Meergras, ist seine erste Art neunter Ordnung; sie wächst bey Kamtschatka, riecht nach Gurken, ist röhrig und krautartig,

stellt die männliche Ruthe eines Elephanten vor, und hat einen keulenförmigen Bollen, welcher, so wie die ganze Pflanze, inwendig hol, glatt, olivengrün, und rundlicht ist; sie zeigt, wann sie häufig zugegen ist, an, daß Wallfische in der Nähe sind.

Fucus umbilicus marinus dictus, hierunter versteht C. Bauhin die nabelförmige Alle.

Fuga daemonum, ist ein Beyname der durchlöcherten Johannispflanze.

Fulcratus, unterstützt, so nennt man einen Stengel, welcher mit seinen Aesten nach der Wurzel herabsteigt.

Fulcrum, Stüze, so heisen diejenige Theile der Pflanze, welche zur Aufrechterhaltung derselbigen dienen.

Fuligo, ist der Gattungsname, welchen Haller einigen Arten des Schimmels beylegt.

. . flava butyracea capitata, ist Hallers dritte Art, und wächst bey Bern in Wäldern auf faulen Blättern; er hat hochgelbe, butterweiche Fäden, welche ein Nezchen bilden, zuerst gestrekt sind, hernach sich aufrichten, und auf einem kurzen Stielgen ihre Köpfgen, welche rund und einander sehr nahe sind, und zulezt so nahe kommen, daß sie dem Blumenkohl gleich sehen.

. . ovata laminosa albida, hierunter versteht er Linne's erste Art des Schimmels.

Fulle, unter diesem Namen beschreibt Linscot einen ostindischen Baum, welcher das ganze Jahr hindurch sehr wohlriechende Blumen trägt.

Fumana, ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechzehenden Art des Ciströslein gibt.

Fumaria, Erdrauch, bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern und Rivin den gewöhnlichen Erdrauch, bey Linne' aber, Hallern, Ludwig, Böhmern, und Adanson eine Gattung Pflanzen mit sechs in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch aus zwey Blättlein besteht, und deren Blumenkrone einem aufgesperrten Rachen gleicht, und zwey hautige einzelne Staubfäden einschließt, deren jeder drey Staubbeutel trägt; Tournefort sondert diejenige Arten von dieser Gattung ab, deren Hülse lang, rundlicht und zweyschalig; so wie Börhaave diejenige, deren Blumenkelch aufgeblasen und blasenartig, und diejenige, deren untere Lippe einen hervorragenden Sporen hat: Linne' hat zwölf Arten, deren die zwo erstere zwo Sporen an denen Blumenkronen, die übrige aber nur einen haben, tragen.

Fumaria Cucullaria, scapo nudo, canadensischer Erdrauch, mit nakendem Schafte; knolliger unschmakhafter Erdrauch; er ist in Virginien und Canada zu Hause; seine Wurzel ist knollig, bleibend, und schupig; sein Wurzelblatt ist dreymal zusamengesezt; seine Blumenstengel sind bis neun Zolle lang, und endigen sich im Mai mit einer lokern Aehre von vier bis fünf unrein weissen Blumen, welche kaum eine Spur von Blattdeken zwischen sich, und zwey Honigbehältnisse haben; man kann ihn aus der Brut von der Wurzel ziehen, die man im Herbst, wann die Blätter abgefallen sind, in eine schattige Lage und in einen feuchten Boden versezt: Er heißt in den Abhandlungen der Academie zu Paris: Fumaria canadensis radice squamata tuberosa; bey Banistern: Fumaria siliquosa, grumosa radice, flore gemello monstroso; bey Plukenet und Rai: Fumaria siliquosa radice grumosa, flore bicorporeo ad labia conjuncto, virginiana;

na; und bey Cornuti: Fumaria tuberosa insipida.

Fumaria spectabilis, floribus postice bilobis, caule folioso, ansehnlicher Erdrauch, mit blattreichem Stengel, und Blumen, welche hinten in zween Lappen zertheilt sind; man findet diese ungemein schöne Pflanze in Sibirien und Sina; sie kommt viel mit der folgenden überein, ist aber niedlicher und gröser; ihr Stengel wächst aufrecht und über zween Schuhe hoch, und treibt aus denen Winkeln der dünnen und weichen Blätter, welche zweymal in drey Stüke zerspalten sind, einige Aeste; ihre Blumen sind sehr gros, schön, purpurroth, und hinten in zween gleiche purpurrothe Lappen zertheilt, bilden lange Aehren, und haben einen dunkel veielblauen Rachen: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Fumaria caule recto ramoso, duobus petalis hemicyclicis supra caudatis.

bulbosa, caule simplici, bracteis longitudine florum, knolliger Erdrauch, mit einfachem Stengel, und Blattdeken, welche so lang sind, als die Blumen; groser bolliger Erdrauch mit vester Wurzel; man findt diese Art in ganz Europa in Wäldern und schattigen Gegenden; ihre Wurzel ist bleibend, rund, vest, gelb, und bald gröser, bald kleiner; ihre Stengel wachsen einzeln, und werden bis fünf Zolle hoch; ihre Blumen zeigen sich im April an dem Gipfel der Stengel in Aehren, und sind bald purpurroth, bald weiß, bald grün; ihre Blattdeken sind gefingert: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen: Sie heißt bey C. Bauhin: Fumaria bulbosa, radice non cava major; bey J. Bauhin: Fumaria bulbosa radice solida, calcari & folio cristato; bey Theodor: Fumaria bulbosa s. tuberosa minor; bey Halleru: Fumaria caule non ramoso multifolio, radice bulbosa solida, foliis inter flores digitatis; oder Fumaria radice bulbosa solida, caule simplici multifolio, bracteis digitatis; und bey Royen: Fumaria caule simplicissimo diphyllo, floribus calyce destitutis.

Fumaria sempervirens, siliquis linearibus paniculatis, caule erecto, immergrüner Erdrauch, mit gleichbreiten und rispenförmigen Schoten, und aufrechtem Stengel; Bastarterdrauch; er ist in Canada und Virginien zu Hause; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel aufrecht, ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und rund, glatt, und nach oben zu ästig; seine Blätter sind glatt, ästig und grau; seine blas purpurrothe und gelbe Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch in lokern Kolben an den Seiten und dem Gipfel der Aeste: Man kann ihn leicht durch den Samen forpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf; er kommt am besten auf alten Mauren fort, und bedarf keine Wartung, als daß man ihn gehörig verdünnert, und von Unkraut rein hält: Er heißt bey Royen: Fumaria caule erecto ramoso, siliquis filiformibus corymbosis; und bey Cornuti und Morison: Fumaria siliquosa sempervirens.

capnoides, siliquis linearibus tetragonis, caulibus diffusis acutangulis, Bergerdrauch, dessen Schoten gleichbreit und viereckig, und dessen Stengel weitschweifig sind, und spizige Eke haben; immergrüner Erdrauch mit weisser Blume; er wächst in Sibirien, Frankreich und Mauritanien wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel ästig, und bis acht Zolle hoch; seine Blätter sind sehr dünn zertheilt, und bleiben immer grün; seine weislicht-gelbe Blumen

men zeigen sich das ganze Jahr hindurch, stehen auf nakenden Stielen, und bilden lokere Kolben; er ist sehr dauerhaft, kommt am besten auf Mauren oder Felsen fort, und vermehrt sich sehr stark durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf: Er heißt bey Millern: Fumaria alba; bey S. G. Gmelin: Fumaria caule ramoso diffuso, siliquis linearibus; bey Stellern: Fumaria flore pallide luteo; bey Pena: Fumaria floribus albis; bey Theodor: Fumaria illyrica alba; bey Börhaave: Fumaria sempervirens & florens flore albo; und bey Morison: Fumaria siliquosa bivalvis radice fibrosa latifolia perennis humilior, sine claviculis, flore albo.

Fumaria enneaphylla, foliis triternatis: foliolis cordatis, neunblätterichter Erdrauch, mit dreymal dreyfachen Blättern, deren Blättlein herzförmig sind; neunblätterichter Felserdrauch aus Spanien; er wächst in Spanien und Sicilien an steinigen Orten wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel schwach, gestrekt und ästig; seine grünlicht-weisse Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer über in kleinen lokern Kolben unten an dem Stengel; er kommt am besten an einem schattigen Orte auf kalten Mauren oder Gebäuden, und pflanzt sich selbst durch den ausfallenden Samen fort: Er heißt bey Boccone, Barrelier und Rai: Fumaria enneaphyllos hispanica saxatilis; bey Tournefort: Fumaria hispanica saxatilis, foliis amplioribus cordiformibus, semine compresso; und bey Plukenet: Fumaria radice fibrosa foliis ad petiolum sinuatis crassioribus.

. *officinalis*, pericarpiis monospermis racemosis, caule diffuso, gewöhnlicher Erdrauch, dessen Stengel weitschweifig ist, und dessen Samengehäuse nur einen Samen enthalten, und gleichsam in Traubenkämmen beysamen stehen; Erdrauch; gemeiner Erdrauch mit purpurrother Blume; Taubenkropf; Akerraute; er wächst in ganz Europa, wo er ehmals selten ware, häufig auf angebauten Aekern; er ist jährig, niedrig, und in der Grösse unterschieden; seine Blumen, welche bald hoch- bald mattpurpurroth, bald weis sind, zeigen sich im April, Mai- und Brachmonat; er ist bitter und ohne Geruch; wann er noch jung und saftig ist, so ist er denen Schafen ein angenehmes, und bey einem mäßigen Gebrauch ein sehr heilsames Futer; sein Kraut, und vorzüglich der ausgepreßte Saft desselben, welcher nach einigen Erfahrungen wahren Salpeter enthält, und in seiner Asche Kochsalz zurükläßt, stärkt nicht nur den Magen und die Gedärme, sondern verdünnert die dike Säfte, löst Verstopfungen der Eingeweide auf, und treibt gelinde auf den Stuhlgang, und ist auch daher in dem Scharbok, in der Schwindsucht, in der Milzsucht, in dem Bandwurm, und in Krankheiten der Haut angerühmt worden, wahrscheinlich ist es nicht, daß seine Arzneykräfte über den Helm, oder in geistige Auflösungsmittel übergehen; von dieser Pflanze hat Rieke in dem Jahre 1718. zu Tübingen eine academische Probschrift herausgegeben: Sie heißt bey Hallern: Fumaria foliis multifidis lobis subrotunde lanceolatis, fructibus monospermis; bey C. Durante: Fumaria major; bey C. Bauhin: Fumaria officinarum & Dioscoridis; bey Tournefort: Fumaria officinarum & Dioscoridis flore purpureo; bey Roy-

en: Fumaria pericarpiis monospermis; bey Theodor: Fumaria prima; bey Gerard: Fumaria purpurea; bey J. Bauhin: Fumaria vulgaris latifolia, siliquis curtis non bivalvibus.

Fumaria spicata, pericarpiis monospermis spicatis, caule erecto, foliolis filiformibus, ährenförmiger Erdrauch, mit einsamigen und ährenförmigen Samengehäusen, einem aufrechten Stengel, und fadenförmigen Blättlein; kleiner schmalblätterichter Erdrauch; man findt ihn in Languedok, Spanien, Portugall und Italien an Aekern und Wegen wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel gerade; seine Blätter fein abgetheilt, und eisengrau; seine Blumen dunkelroth, oder weis, oder bunt, oder gelb, oder grün, und in einer dichten gedrängten Aehre beysamen, und zeigen sich bald im Frühling: Linne' vermuthet, er seye eine Spielart des gewöhnlichen; man kann ihn am besten durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf: Er heißt bey C. Durante: Fumaria minor; bey C. Bauhin: Fumaria minor tenuifolia; bey Tournefort: Fumaria minor tenuifolia cauliculis procumbentibus & caducis; bey Morison: Fumaria minor tenuifolia praecox semine lini; bey Beslern: Fumaria rubra tenuifolia; bey Theodor und Gerard: Fumaria tenuifolia.

- *capreolata*, pericarpiis monospermis racemosis, foliis scandentibus subcirrhosis, blasser Erdrauch, dessen Samengehäuse gleichsam an Traubenkämmen stehen, und nur einen Samen, und dessen Blätter kleine Gabeln haben, und klettern; groser in die Höhe steigender Erdrauch mit blasser Blume; er wächst in Engelland, Frankreich und Italien an steinigen Orten im Schatten wild; seine Wurzel ist jährig, und treibt viele gestrekte Stengel; diese werden ungefähr einen Schuh hoch, und haben wenige kurze Gabeln, in welche sich die äuserste Blättlein endigen, und womit sie sich an die benachbarte Körper hängen; seine weislichte grasgrüne und purpurroth geflekte oder gelblichte und an der Spize weislichte Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat an denen Seiten der Stengel in lokern Büscheln; Linne' vermuthet, auch dieser seye eine Abart des gewöhnlichen; er ist sehr dauerhaft, und kann aus der Brut von der Wurzel gezogen werden, die man vom Mai- bis in den Erndtemonat, wann die Blätter zu verwelken anfangen, in einen leichten sandigen Boden sezen, und drey Jahre lang ungestört stehen lassen muß: Er heißt bey Cäsalpin: Fumaria altera; bey Rai: Fumaria major scandens flore pallidiore; bey Dodonäus: Fumaria phragmites; und bey C. Bauhin: Fumaria viticulis & capreolis plantis vicinis adhaerens.

- *claviculata*, siliquis linearibus, foliis cirrhiferis, Erdrauch mit Gabeln, dessen Schoten gleichbreit sind, und dessen Blätter sich in Gabeln endigen; diese Art wächst in Engelland an morastigen und steinigen Orten; ihre Wurzel ist jährig, und treibt viele gestrekte Stengel; ihre Blätter sind bald breiter, bald schmäler; ihre Blumen bald weis, bald röthlicht; man kann sie, wie die vorhergehende, fortpflanzen: Sie heißt bey Rai: Fumaria alba latifolia, bey Dodonäus: Fumaria altera, bey C. Bauhin: Fumaria claviculis donata, bey Tournefort: Fumaria claviculis donata, foliis latioribus, bey J. Camerern: Fumaria clematites, bey Royen: Fumaria foliis cirrhiferis, floribus spica-

spicatis, und bey Theodor und Gerard: Fumaria latifolia major.

Fumaria vesicaria, siliquis globosis acutis inflatis, foliis cirrhosis, Blasenerdrauch, dessen Schoten kugelrund, spizig und aufgeblasen sind, und dessen Blätter Gabeln tragen; man findt ihn in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung; seine Wurzel ist jährig; seine Stengel liegen auf der Erde auf, werden bis drey Schuhe lang, und theilen sich in zerschiedene kleinere; seine weislicht gelbe Blumen kommen im Heumonat an der Seite der Stengel in lokern Kolben hervor; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man mit frischer Erde angefüllt hat, in das Mistbett gräbt, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, hernach gibt man ihnen täglich bey gelindem Wetter viele frische Luft, gewöhnt sie nach und nach an die freye Luft, und bringt sie im Brachmonat darein; man sezt sie alsdann mit aller Erde an denen Wurzeln aus denen Töpfen in eine warme Rabatte, und unterstüzt ihre Stengel mit Stäben: Er heißt bey Hermann: Fumaria africana vesicaria scandens; bey Plukenet: Fumaria alba vesicaria, capreolis donata, sub exitum autumni florens aethiopica, und bey Royen: Fumaria foliis cirrhiferis, siliquis ovatis inflatis pendulis.

. *nobilis*, caulibus simplicibus, bracteis flore brevioribus indivisis, edler Erdrauch, dessen Stengel einfach, und dessen Blattdeken unzertheilt, und kürzer, als die Blume sind; er kommt aus Sibirien; seine Wurzel ist fortwährend, und treibt sieben bis neun Spannen lange und zweyfach gefiederte Blätter, und einen bis zween schiefe fünfekige Schäfte, an welchen vier zusamengesezte Blätter vest aufsizen; seine Blumentraube ist einseitig, und äuserst stumpf; seine Blattdeken eyrund-lanzenförmig und unzertheilt; seine Blumen, wie bey dem Knolligen, mit welchem die ganze Pflanze überhaupt viele Aehnlichkeit hat, aber noch einmal so gros, und weis, und haben einen gelben Saum, einen Geruch, wie die Frühlingsschlüsselblume, weder ausgeschnittene, noch sägenartig gezahnte Lippen, eine schwarze Spize an dem Schlunde, und einen gezahnten Kelch.

Fumaria altera, bedeutet bey Matthiol und C. Durante den holen Erdrauch.

. altera flore albo, hierunter versteht Theodor eine weisse Spielart des gewöhnlichen Erdrauchs.

. altera tenerior lyriaca, so nennt J. Camerer C. Bauhins vierte Art des Erdrauchs.

. bulbosa, bedeutet bey Daleschamp den holen Erdrauch.

. bulbosa cretica radice cava, foliis amplioribus flore purpurascente, hierunter scheint Tournefort eine candische Abart desselbigen mit grösern Blättern, und röthlichten Blumen zu verstehen.

. bulbosa radice cava, flore albo; bulbosa radice cava major flore albo, bedeutet bey J. Bauhin und Tournefort eine weisse Abart desselbigen.

. bulbosa radice cava major, flore egregie rubente, hierunter versteht der leztere eine andere mit hochrother Blume.

. bulbosa radice cava, flore rubro dilutiore, so nennt er den holen Erdrauch.

. bulbosa radice cava, flore rubro subflavescente, bedeutet bey ihm

eine gelblichte Spielart desselbigen.

Fumaria bulhosa radice cava, viridi flore dicta Lobelio; hierunter versteht J. Bauhin eine andere mit grüner Blume.

. bulbosa radice non cava major flore albo; so nennt Boerhaave eine weisse Spielart des knolligen Erdrauchs.

. bulbosa radice non cava minor; bedeutet bey C. Bauhin eine kleine Abänderung desselbigen.

. bulbosa s. tuberosa minima; hierunter versteht Theodor das Bisamkräutlein.

. bulbosa s. tuberosa minor; also nennt er eine kleine Spielart des knolligen Erdrauchs.

. bulbosa viridi flore; bedeutet bey Tournefort eine grüne Abart des holen Erdrauchs.

. *capnoides*, siliquis teretibus, caulibus diffusis, angulis obtusis; gelber Erdrauch, dessen Schoten rundlicht, und dessen Stengel weitschweifig sind, und stumpfe Eke haben; ist Millers vierte Art, und kommt viel mit dem Bergerdrauch überein, mit welcher sie auch gleiche Wartung nöthig hat; ihr Unterschied ist aber beständig, ihre Stengel sind purpurroth; ihre hellgelbe Blumen zeigen sich fast das ganze Jahr hindurch in lokern Kolben auf eigenen Stielen, deren einer immer länger ist, als der andere: Sie heißt bey Matthiol: Fumaria corydalis quibusdam split; bey Royen: Fumario caule ramoso diffuso, siliquis oblongis, radice perenni; bey Hallern: Fumaria foliis pinnatis, pinnis pinnatis, pinnulis lobatis ovatis, siliquis brevibus incrispatis; bey C. Bauhin: Fumaria lutea; bey Pena, Lobeln, Dalechamp und Gerard: Fumaria lutea montana; bey Gesnern und Theodor: Fumaria montana; bey dem leztern auch: Fumaria phragmitis altera; und bey Plukenet: Fumaria tingitana, radice fibrosa perennis, flore ex albo flavescente, siliquis curtis.

Fumaria cava, caule simplici, bracteis longitudine florum; holer Erdrauch, dessen Stengel einfach, und dessen Blattdeken so lang, als die Blumen sind; kleine runde Holzwurz; kleine runde Osterlucey; ist Millers siebende Art, welche auch Haller unterscheidet, ob sie schon Linne' für eine Abart des knolligen hält; sie kommt auch mit diesem in der Art der Fortpflanzung, in ihrem Geburtsort, in ihrer Blüthezeit, in ihrer fleischigen und einfachen Wurzel, in ihrer bey denen einjährigen Pflanzen unzertheilten, in denen ältern aber zerspaltenen Blattdeken, in ihren zween dreyschaligen Wurzelknospen, in ihrem einfachen zimlich ekigen und nur einen Ast treibenden Stengel, in ihren zweyfach zusamengesezten Blättlein, in ihrer einzelnen und an dem Gipfel des Stengels stehenden Blumenähre, in ihrer Blumenkrone, Blumenkelch, Samen, Staubfäden und Schoten überein, ist aber doch durch die eyrund-lanzenförmige Gestalt ihrer Blattdeken, und andere Umstände merklich unterschieden: Man hat ehmals ihre Wurzel äuserlich in Wunden, besonders in schwammigen angerühmt; auch wegen ihrer Bitterkeit in Wechselfiebern innerlich empfolen, und oft, wie die Osterlucey, gebraucht; sie heißt bey Hallern: Fumaria caule simplici bifolio, radice cava, foliis inter flores integris; oder: Fumaria radice bulbosa, caule simplici bifolio, bracteis ovato-lanceolatis; bey Aë'tius: Fumaria phragmitis; und bey Morison: Fumaria tuberosa major, radice cava.

Fumaria caule ramoso, foliis pinnatis, foliolis extremis lobatis, capsulis ovatis pendulis; Erdrauch, mit ästigem Stamm, gefiederten Blättern, deren äuserste Blättlein in Lappen zertheilt sind, und eyrunden unter sich hängenden Schoten; ist S. G. Gmelins fünfte Art, und wächst in Sibirien an Flüssen wild; ihre Wurzel ist bitterlicht und inwendig weiß; ihr Stengel wird höchstens anderthalb Schuhe hoch, und theilt sich oben in viele veilblaue Aeste; er ist auch bisweilen niedrig, und ganz blaß; ihre Blätter gleichen denen Blättern der gemeinen Gichtrose; ihre Blumen sind gros, und purpurroth, oder blaßroth, und zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Fumaria palustris, magno purpureo flore, crasiis paeoniae foliis.

. . claviculis donata, foliis angustioribus; hierunter verstehet Tournefort eine schmalblätterichte Spielart des Erdrauchs mit Gabeln.

. . clematis minima; so nennt J. Camerer eine kleinere Abart desselbigen.

. . exilis romana, folio sophiae tenuissimo; ist bey Boccone und Tournefort eine kleine römische Art dieser Gattung, deren Blätter sehr fein zertheilt sind, und den Blättern des Sophienkrauts gleichen.

. . flava altera; flava caule pentagono; flava palustris caule pentagono; bedeutet bey J. G. Gmelin und Stellern S. G. Gmelins dritte Art.

. . foeniculi tortuosi foliis romana; hierunter verstehet Boccone Tournefort's eilfte Art.

. . latifolia minor; so nennen Theodor und Gerard eine kleinere Spielart des Erdrauchs mit Gabeln.

. . major floribus dilute purpureis; bedeutet bey Tournefort eine gröfere, mattrothe Spielart des gewöhnlichen Erdrauchs.

Fumaria minor; so nennt Pena eine Spielart des ährenförmigen Erdrauchs.

. . minor foeniculi tortuosi foliis, flore albo, macula rubente; ist Tournefort's eilfte Art; sie ist klein; ihre Blätter gleichen denenjenigen des gedrehten Sesels, und ihre Blumen sind weiß mit einem röthlichten Fleken.

. . minor, foliis tenuissimis, floribus albis circa monspelium nascens; hierunter verstehet C. Bauhin eine weisse Spielart des ährenförmigen Erdrauchs.

. . minor folio oblongo capillaceo; ist C. Bauhins vierte Art; sie hat länglichte und haarzarte Blätter.

. . minor tenuifolia caulibus surrectis, flore hilari purpura-rubente; so nennt Tournefort eine andere mit aufrechten Stengeln, und schön rothen Blumen.

. . minor tenuifolia flore variegato; minor tenuifolia surrecta; bedeutet bey ihm und J. Bauhin eine andere mit aufrechten Stengeln und bunten Blumen.

. . nobilis; ist bey einigen eine Abart des ährenförmigen Erdrauchs.

. . officinarum & Dioscoridis flore albo; hierunter verstehet Tournefort eine weisse Spielart des gewöhnlichen Erdrauchs.

. . officinarum foliis caesiis; officinarum foliis caesiis, flore dilute rubello; bedeutet bey Hermann und Boerhaave eine andere mit blaugrünen Blättern und hellrother Blume.

. . quae split dicitur; hierunter verstehet J. Bauhin S. G. Gmelins dritte Art.

. . siliculis ovatis compressis, caule quinquangulo; Erdrauch mit eyrunden und zusamengedrükten

Schötchen, und einem fünfekigen Stengel; ist S. G. Gmelins dritte Art, und scheint dem gelben nahe zu kommen; sie wächst in Sibirien, besonders an Flüssen wild; ihre Wurzel ist zasericht und zerbrechlich; ihre Stengel oft zween Schuhe hoch, gerade, unrein grün, mit roth vermischt und ästig; ihre Blätter sind, wie bey dem gewöhnlichen, und ohne Gabeln, und stehen auf langen und ekigen Stielen; ihre hochgelbe Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel des Stengels.

Fumaria viticulis & capreolis plantis vicinis adhaerens, neapolitana, flosculis subflavis in summitate nigricantibus; so nennt Boerhaave eine Abänderung des blassen Erdrauches mit gelblichten und an ihrer Spize schwärzlichten Blumen.

Fumariae species Myconi; bedeutet bey Dalechamp den ährenförmigen Erdrauch.

Fumus terrae; hierunter verstehen Brunfels, J. Camerer und Thalius den gewöhnlichen Erdrauch.

. terrae seu Fumaria tenuifolia hispanica; so nennt J. Camerer den ährenförmigen Erdrauch.

Fungi, Schwämme; also heisen diejenige Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern, welche fleischig sind; es ist noch nicht vollkommen ausgemacht, ob sie zu dem Thier- oder Pflanzenreich gehören; um ihre Geschichte haben sich Dillenius, Micheli, Gleditsch, Sterbek, Schäfer und Batarra vorzüglich verdient gemacht; diese Benennung bedeutet auch bey Matthiol, Lacuna, Lonicern, Dodonäus, C. Durante und Dalechamp eine Spielart des Ehegürtels mit schwarzblauem Hute.

. abietini esculenti mixti coloris inferne candicantes; bedeutet bey J. Bauhin eine bunte, unten weisse Abänderung der fünfzehenden Art esbarer Schwämme nach C. Bauhin.

Fungi abietini esculenti mixti coloris rubescentes; hierunter versteht er eine andere bunte röthlichte Spielart derselbigen.

. abietini esculenti rubentes; so nennt er die fünfzehende Art der esbaren Schwämme nach C. Bauhin.

. albi ex uno pede plures esculenti; bedeutet bey Burbaum eine vielfache Spielart der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit nabelförmigen Hütgen.

. albi lucentes ex uno principio plures, ad radices arborum; hierunter versteht J. Bauhin eine andere vielfache glänzende Abänderung derselbigen mit einem glokenförmigen und in der Mitte eingedrükten Hütgen, und einem schlanken Stiele.

. albi pileolo inverso; ist bey J. Bauhin eine weisse Art des Blätterschwamms mit umgekehrtem Hute.

. albi venenati viscidi; ist bey J. Bauhin die vier und vierzigste Art des *Fungi* nach Hallern.

. arborei ad ellychnia; so nennt er den Feuerschwamm.

. betularum albi maculati pernicioси; ist bey J. Bauhin die sechzehende Art der schädlichen Schwämme nach C. Bauhin.

. boleti; bedeutet bey Cordus und Lonicern C. Bauhins zehende Art der esbaren Schwämme.

. boni saporis, quos etiam crudos aethiopes comedunt; hierunter versteht Linscot C. Bauhins vier und dreysigste Art der esbaren Schwämme.

. brassicae putrescentis; ist bey Gleichen diejenige Art des Kugelschwamms, welche Haller unter 2178 beschreibt.

Fungi buxei fasciculosi; ist bey Sterbek eine büschelförmig buchsartige Art des gestielten Blätterschwamms.

. . calyciformes seminiferi; also nennt Menzel den Linsenbecherschwamm.

. . cerasorum coloris varii pernicioſi; bedeutet bey J. Bauhin Gleditschs dritte Art des Löcherschwamms.

. . cervini, Boleti officinarum; hierunter versteht Cordus die Hirschtrüffeln.

. . circa Babyloniam; ist C. Bauhins vier und dreyßigste Art der esbaren Schwämme; man genießt sie in Babylon, wo auser ihnen fast nichts wächst, obgleich die Erde gut und fett ist, roh.

. . clavati, ex gracili caule paulatim crassiores redditi ad digiti minimi longitudinem fere accedentes; so nennt Hofmann eine weisse und vielfache Spielart des stempfelförmigen Keulenschwamms.

. . digitelli; bedeutet bey Schwenkfeld den Corallenkeulschwamm.

. . divi Georgii; divi Georgii, coloris exalbidi cum pauca flavitie, esculenti pratenses; hierunter verstehen Parkinson und J. Bauhin den Weisling.

. . dumetorum ex uno pede prodeuntium; ist C. Bauhins drey und dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie wächst mit mehreren Stielen aus einer Wurzel in Gebüschen.

. . duo a sue appellati albi sed maculati sylvestres pernicioſi; ist bey J. Bauhin C. Bauhins ein und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. . e lapidibus; so nennt Matthiol C. Bauhins drey und dreyßigste Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti alterum genus; bedeutet bey Clusius eine spizige Spielart der gemeinen Morgel.

Fungi esculenti decimum genus; hierunter versteht er C. Bauhins vierzehende Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti decimum nonum genus; scheint bey ihm eine ästige Art des Keulschwamms zu seyn.

. . esculenti decimum octavum genus; so nennt er Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. . esculenti decimum quartum genus; bedeutet bey ihm eine Spielart des Pfifferlings.

. . esculenti decimum septimum genus; hierunter versteht er den Eyerschwamm, oder eine Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Linné.

. . esculenti decimum sextum genus; so nennt er eine Spielart der Rubbilze.

. . esculenti decimum tertium genus; bedeutet bey ihm C. Bauhins achte Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti duodecimum genus; hierunter versteht er C. Bauhins eilfte Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti genus sive suilli; so nennt er C. Bauhins ein und zwanzigste Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti genus vicesimum primum monstrosum; bedeutet bey ihm C. Bauhins zwey und dreyßigste Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti nonum genus; hierunter versteht er den Ehegürtel.

. . esculenti octavum genus; so nennt er C. Bauhins zehende Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti primum genus; bedeutet bey ihm die gemeine Morchel.

. . esculenti quartum genus; hierunter versteht er eine spizige, braungeflekte Spielart derselben.

. . esculenti quintum genus; so nennt er C. Bauhins fünfte Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti septimum genus; bedeutet

deutet bey ihm C. Bauhins neunte Art der esbaren Schwämme.

Fungi esculenti sextum genus; hierunter versteht er eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit nabelförmigen Hütchen.

. . esculenti tertium genus vel S. Georgii; so nennt er den Weisling.

. . esculenti vigesimum genus; bedeutet bey ihm C. Bauhins fünfzehende Art der esbaren Schwämme.

. . esculenti undecimum genus, hierunter versteht er C. Bauhins sechzehende Art der esbaren Schwämme.

. . ex eodem pede sed non conspicuo numerosi; ist C. Bauhins zehende Art schädlicher Schwämme; es entstehen ihrer mehrere aus einem unsichtbaren Stamm.

. . fasciculosi colore carneo & luteo mixto; so nennt Sterbek Hallers sieben und sechzigste Art des Fungi.

. . favaginosi sive fungi rugosi favis mellis similes; bedeutet bey Lobeln die gemeine Morchel.

. . genus magnum a figura auriculae leporinae; hierunter versteht Gesner eine Abart des Pfifferlinge.

. . hirsuti interna parte pernicioſi; ist bey J. Bauhin C. Bauhins vier und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. . igniarii; also nennt Tragus den Feuerschwamm.

. . igniarii species, qua in tonstrinis pro strigili utuntur; scheint bey Cäsalpin eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

. . in metae formam surrecti pernicioſi; ist bey J. Bauhin C. Bauhins drey und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. . in metam fastigati esculenti coloris albicantis fusco tincti; bedeutet bey ihm eine spizige braungeflekte Spielart der gemeinen Morchel.

Fungi juniperini Martii; hierunter scheint Hofmann die Wachholdergallerte zu verstehen.

. . laceri sylvestres esculenti subfusci coloris inferne candicantes; so nennt J. Bauhin C. Bauhins sechzehende Art der esbaren Schwämme.

. . longissimo pediculo candicantes sed maculati esculenti; bedeutet bey ihm Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. . lutei magni, dicti Jaseran specioſi; hierunter versteht er den Eyerschwamm.

. . lutei pernicioſi, sub pinu habitantes; ist bey J. Bauhin eine gelbe schädliche Art des Blätterschamms, welche man unter der Fichte findt.

. . macerati; so nennt Sterbek Hallers sechs und neunzigste Art des Fungi.

. . minores, plurimi simul nascentes turbinati exterius cinerei aut subfulvi, striis nigricantibus; so nennt Rai eine Abänderung der hundert und achten Art des Fungi nach Hallern.

. . multi ex uno pede clypeiformes lutei; bedeutet bey J. Bauhin Hallers Art des gestielten Blätterschwamms, welche er unter 2485 beschreibt.

. . multi ex uno pede clypeiformes rubri: ist bey ihm eine rothe Abänderung derselbigen.

. . multi ex uno pede pernicioſi; hierunter versteht er Hallers hundert und siebende Art des Fungi.

. . muscarii; so nennen Tragus, Cordus, Lonicer und Theodor den Fliegenschwamm.

. . nemorum; bedeutet bey Lobeln C. Bauhins zehende Art der esbaren Schwämme.

Fungi octavum genus; hierunter scheint Tragus eine Spielart der Kubbilze zu verstehen.

. orbiculati vel fungorum tertium genus; also nennt Tragus C. Bauhins zehende Art der esbaren Schwämme.

. parvi globosi ex ungue equino purpurascente nati; bedeutet bey Dillenius Hallers dritte Art des Fungoidaster.

. parvi lutei ad ophioglossoidem nigrum accedentes; hierunter versteht Rai eine sehr kleine gelbe Spielart des stempfelförmigen Keulenschwamms.

. pernicioſi generis vicesimi quarti species altera; also nennt Clusius eine scharlachrothe Spielart des Eßigbechers.

. pernicioſi generis vicesimi quarti species tertia; scheint bey ihm eine Art der Gallerte zu bedeuten.

. pernicioſi generis vicesimi tertii species quinta; hierunter versteht er den Gliedschwamm.

. pezizae altera species; also nennt Columna eine krause Abart des Eßigbechers.

. pezizae esculenti; bedeutet bey ihm C. Bauhins sechste Art der schädlichen Schwämme.

. pezizae Plinii; hierunter scheint er eine Abänderung des Eßigbechers zu verstehen.

. pezizae species oris non commissis saturo mali aurantii colore; so nennt Rai eine scharlachrothe Spielart desselbigen.

. pileolo lato & rotundo; ist bey C. Bauhin der Ehegürtel.

. piperis sapore lacteo liquore; bedeutet bey Cordus die achte Art des Blätterschwamms nach Linne'.

. plures ex uno pede a prunorum radicibus enati; hierunter versteht Vaillant den gezahnten Blätterschwamm.

. plures simul albi ad arborum radices esculenti; so nennt J. Bauhin eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem nabelförmigen Hütgen.

Fungi porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis marchiae Brandenburgicae varietas altera; bedeutet bey Menzeln eine spizige Spielart der gemeinen Morchel.

. porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis marchiae Brandenburgicae varietas quarta; hierunter versteht er eine ganz kleine, kugelrunde und beynahe stiellose Spielart derselbigen.

. porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis Marchiae Brandenburgicae, varietas quinta; so nennt er eine andere lange und weißröthlichte Abart derselbigen.

. porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis Marchiae Brandenburgicae varietas tertia; bedeutet bey ihm eine andere lange und braungelbe Abänderung.

. praecoces; hierunter versteht Dodonäus die gemeine Morchel.

. pratenses minores externe viscidi albi & lutei pediculis brevibus; ist bey J. Bauhin ein kleiner, vielfacher, von aussen klebrichter, kurzgestielter, gelb und weisser Blätterschwamm.

. pratenses minores externe viscidi rubentes; bedeutet bey ihm eine röthlichte Abart desselbigen.

. punicei lacte dulci manantes, pratensibus similes edules; hierunter versteht er die siebenzehende Art der esbaren Schwämme nach C. Bauhin.

. quartum genus; so nennt Tragus C. Bauhins eilfte Art der esbaren Schwämme.

. qui in vinaceis nascuntur; bedeutet bey Marsigli eine Art des Becherschwamms.

. quodammodo orbiculati atroru-

fescentes pernicioſi; hierunter verſteht J. Bauhin C. Bauhins ſiebenzehende Art der ſchädlichen Schwämme.

Fungi ranarum albi pernicioſi; ſo nennt er C. Bauhins zwanzigſte Art der ſchädlichen Schwämme.

. . rotundi orbicularis ſpecies altera; hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart des Bovists.

. . rubri, perelegantis coloris & rufi; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins ſieben und dreyſigſte Art der ſchädlichen Schwämme.

. . rugoſi; ſo nennt C. Durante die Morcheln.

. . ſtultorum boleto ſimiles pernicioſi; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins fünfzehende Art der ſchädlichen Schwämme.

. . ſub corylis orbicularis figurae; hierunter verſteht er C. Bauhins dreyzehende Art der ſchädlichen Schwämme.

. . toti caerulei; ſcheint bey J. Bauhin Hallers drey und achtzigſte Art des Fungi zu bedeuten.

. . tres foetidi ſub corylis, ſerpentini dicti pernicioſi; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins ſechs und zwanzigſte Art der ſchädlichen Schwämme.

. - tuberoſi eſculenti albi fuſco permixti vel maculis diſtincti; hierunter verſteht er C. Bauhins neunte Art der esbaren Schwämme.

. . venenati quinque muſcarii dicti; ſo nennt er den Fliegenſchwamm.

. . verni Mouceron dicti & eſculenti; iſt bey J. Bauhin eine esbare Art des Blätterſchwamms mit einem Hut, die man in Frankreich Mouceron nennt.

. . umbilicum exprimentes plures ſimul albi; hierunter verſteht Bauhin eine vielfache Abänderung der ſieben und zwanzigſten Art des Blätterſchwamms nach Gleditſch mit nabelförmigem Hütgen.

Fungi vulgatiſſimi eſculenti; iſt bey Lobeln der Ehegürtel.

Fungilli incarnati coloris minuti muſco inſidentes; ſo nennt Menzel die Heideflechte.

Fungillus cyathiformis, externe fuſcus, infra marginati coloris glaber oris piloſis; iſt bey Moriſon Tourneforts achte Art des Fungoidis.

. . minimus ſeminifer primus; bedeutet bey Schrök eine Spielart des linſentragenden Becherſchwamms.

Fungoidaſter; iſt der Gattungsname, den Micheli und Haller denjenigen Arten des Becherſchwamms beylegen, deren Hut auf einem Stiel ſteht, auf beyden Flächen glatt iſt, und bald auf dieſer, bald auf jener die Samen trägt; Haller hat ſie nun wieder mit dieſer Gattung vereiniget.

. . alpinus infundibili forma; iſt bey Micheli die fünfte Art der Elvela nach Gleditſch.

. . carnei coloris gelatinoſus; iſt Hallers dritte Art; ſie iſt ſulzig, niedrig, blas fleiſchroth, und unbeſtändig; ihr Stiel iſt zimlich dik, unten bauchig, nach oben zu aber immer dünner.

. . corallinus gelatinoſus; iſt ſeine zweyte Art, und wächſt in denen Wäldern unter denen Moſen haufenweiſe; ſie iſt ſchön, und ſulzig, fault aber nicht, und färbt das Papier corallenroth; ihr Stiel iſt zimlich dik, ungefähr zwo Linien hoch, und trägt ein Kügelchen von einer halben Linie im Durchmeſſer.

. . nigerrimus pene acaulos; iſt ſeine vierte Art, und beſteht aus einem glänzenden, ſchwarzen, ſchwammartigen Kügelchen, welches beynahe keinen Stiel hat, und bald ganz troken wird.

. . parvus ex ſpadiceo rufeſcens, capitulo villoſo pene fornicato, fungis ſemiputridis innaſcens ſemine ſtellato; hierunter ſcheint Micheli Hal-

Hallers erste Art der *Trichia* zu verstehen.

Fungoidaster parvus gelatinosus lubricus, pileolo subviridi, oris subtus repandis, pediculo aureo fistuloso; ist bey ihm Hallers erste Art; sie wächst häufig in Wäldern, und ist schwach, zitternd und gelb; ihr Stiel ist welk und krumm; ihr Köpfchen ist gewölbt, und mit einem gekräuselten Saum um seinen eigenen Stiel umgerollt.

. . qui fungoides tubae acusticae forma fuscus, externe cinereus; so nennt er eine Abänderung der fünften Art der Elvela nach Gleditsch.

Fungoides; ist der Gattungsname, welchen Dillen denen ästigen Arten des Keulschwamms, Micheli, Vaillant, Tournefort und Boerhaave einigen Arten des Becherschwamms beylegen.

. angulatum acetabuli forma; so nennt Tournefort vermuthlich eine Abänderung des Eßigbechers.

. auriculam judae referens, intus rufescens, extus candicans & quasi farinosum, bedeutet bey Vaillant den schnekenförmigen Becherschwamm.

. canadense infundibuliforme cinerei coloris, ist Tourneforts dritte Art; sie ist trichterförmig und aschgrau, und kommt aus Canada.

. cespitosum, infundibuli forma, fulvum, radice longa tuberosa perenni, hierunter versteht Micheli diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2233. beschreibt.

. clavatum majus; also nennt Dillen den stempelförmigen Keulschwamm.

. clavatum minus; bedeutet bey ihm eine kleinere Abart desselbigen.

. coccineum acetabuli forma; hierunter verstehen Micheli und Tournefort eine ausgehölte scharlachrothe Abänderung der achten Art der Elvela nach Gleditsch.

Fungoides coccineum lentiforme oris non pilosis; so nennt Micheli eine andere glatte schildförmige Spielart derselbigen.

. coccineum lentiforme oris pilosis; bedeutet bey ihm diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2245 beschreibt.

. coccineum oris pilosis acetabuli forma, hierunter scheint Tournefort eine scharlachrothe und an dem Rande harige Abart des Eßigbechers zu verstehen.

. coralliforme; so nennt Dillen den Corallenkeulschwamm.

. coriaceum aurantii coloris; scheint bey Tournefort eine pomeranzengelbe Spielart des Eßigbechers zu bedeuten.

. crispum acetabuli forma; hierunter scheint er eine krause Abänderung derselben zu verstehen.

. cyathiforme purpureum intus villosum; so nennt Plumier den beharten Blätterschwam.

. digitatum; bedeutet bey Dillen eine grose, weisse, vielfache Spielart des stempfelförmigen Keulschwamms.

. fungiforme, crispum & laciniatum, superne nigrum, inferne albidum, pediculo crasso fistuloso & candido; hierunter versteht Micheli eine oben schwärzlichte, und unten weißlichte Abänderung der ersten Art des Faltenschwamms nach Linne'.

. fungiforme crispum laciniatum & varie complicatum, pediculo crasso striato rimoso ac fistuloso; so nennt er diese erste Art des Faltenschwamms nach Linne'.

. fungiforme luteum foetidum & minus ramosum; ist bey Rai die siebende Art des Keulenschwamms nach Linne'.

. fungiforme pullum crispum & varie complicatum, pediculo tenuiore & non fistuloso; hierunter versteht Micheli eine kleinere Spielart

art der ersten Art des Faltenschwamms mit dünneren Stiele.

Fungoides fuscum acetabuliforme: externe ramificatum; fuscum majus; so nennen Vaillant, Micheli und Burbaum den Eßigbecher.

. . fuscum oris pilosis, cyathi forma; ist Tourneforts achte Art; sie ist braun und hat einen harigen Rand und die Gestalt eines Bechers.

. . fuscum pediculo longiori donatum; bedeutet bey Burbaum diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2224 beschreibt.

. . glandis cupulam referens, margine crenato; hierunter versteht Vaillant Linne's sechste Art des Becherschwamms.

. . griseum infundibuli forma pendulum, pediculo donatum; scheint bey Micheli diejenige Art des Becherschwamms zu seyn, welche Haller unter 2235 beschreibt.

. . hypocrateris forma, pediculo donatum superne fuscum, inferne album; hierunter versteht Micheli eine Spielart des schildförmigen Becherschwamms.

. . infundibuliforme griseum externe costis seu venis ramosis & invicem implexis munitum; scheint bey Micheli Hallers ehemalige zwey und zwanzigste Art des Becherschwamms zu seyn.

. . infundibuliforme semine foetum; so nennt Vaillant den linsentragenden Bechschwamm.

. . infundibuliforme semine foetum, externe hirsutum, bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen, welche inwendig gestreift, von aussen aber zotig ist.

. . lutescens ollam referens; maximum pyxidatum; maximum vasis susorii forma; hierunter verstehen Burbaum, Vaillant und Micheli den Eßigbecher.

Fungoides minimum cernuum, coccineum totum, pediculo donatum; so nennt Micheli diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2240 beschreibt.

. . minimum infundibuliforme pediculo incurvo donatum; scheint bey Micheli diejenige Art des Becherschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2238 beschreibt.

. . minimum pyxidatum album, externe hirsutum pediculo donatum; hierunter versteht er diejenige Art, welche Haller unter 2239 beschreibt.

. . minimum scutellatum aureum externe polline concolore adspersum, so nennt er den schildförmigen Becherschwamm.

. . minimum scutellatum in caudicibus arborum post pluvias; bedeutet bey ihm eine kleine schneeweisse Spielart des schildförmigen Becherschwamms.

. . minimum scutellatum niveum; hierunter verstehet er eben diese.

. . nigricans majus cornucopiae forma; so nennt Vaillant die dritte Art des Becherschwamms nach Linne'.

. . obscurum scutellatum crassioris substantiae externe subasperum; bedeutet bey Micheli eine dunkelbraune, stiellose und aussen harige Abart des schildförmigen Becherschwamms.

. . parvum nigrum, interne laeve, externe rugosum vel striatum; hierunter versteht Micheli diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2229 beschreibt.

. . pelviforme molle & rufescens; ist Tourneforts lezte Art; sie hat die Gestalt eines Beckens, und ist weich und röthlicht gelb.

. . pyri inversi forma, ore lacero, & velut coronato ex albo griseo; so nennt Micheli die sechste Art des Becherschwamms nach Linne'.

Fun-

Fungoides pyxidatum intus coccineum, externe albidum, pediculo prorsus albo; bedeutet bey ihm eine inwendig scharlachrothe, von aussen aber weißlichte Spielart des schildförmigen Becherschwamms mit einem Stiel.

. pyxidatum intus ferrugineum; ist Tourneforts eilfte Art; sie ist büchsenförmig, und inwendig eisenrostfarbig.

. qui fungus minimus scutellatus coloris aurantii, hierunter versteht Vaillant den schildförmigen Becherschwamm.

. scutellatum album, foris hirsutum; so nennt Micheli Gleditschs neunte Art der Elvela.

. scutellatum aurantii coloris, bedeutet bey Tournefort den schildförmigen Becherschwamm.

. scutellatum coccineum intus glabrum, foris ubivis pilosum; hierunter versteht Micheli eine scharlachrothe, inwendig glatte, von aussen aber harige Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

. scutellatum interne album externe obscurum, & subhirsutum, so nennt er eine andere Spielart derselbigen, welche innen weiß und glatt, von aussen dunkelbraun und harig ist.

. scutellatum majus cerae flavae colore, bedeutet bey ihm den Essigbecher.

. scutellatum nigrum punctatum, hierunter scheint Tournefort den getüpfelten Becherschwamm zu verstehen.

. scutellatum patulum minimum aureum externe subhirsutum; so nennt Micheli vermuthlich diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2241 beschreibt.

. spadiceum membranaceum omnium minimum, bedeutet bey ihm vermuthlich Hallers ehmalige fünfzehende Art des Becherschwamms.

Fungoides sylvaticum hirsutum & fuscum, hierunter versteht Rupp den linsentragenden Becherschwamm.

. sylvaticum minus & tenerius pediculo donatum, so nennt er vermuthlich diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2235 beschreibt.

. tubulosum laciniatum fuscum, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2217 beschreibt.

Fungoidis alia species, hierunter versteht Micheli den Eßigbecher.

Fungorum alterius generis alter, so nennt Dodonäus C. Bauhins vier und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. alterius generis primus, bedeutet bey ihm C. Bauhins acht und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimi noni generis species quinta, hierunter versteht Clusius C. Bauhins dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimi noni generis species sexta, so nennt er C. Bauhins ein und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimi noni generis species tertia, bedeutet bey ihm C. Bauhins zwey und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimum genus, hierunter versteht er C. Bauhins achtzehende Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimum nonum genus, so nennt er C. Bauhins neun und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimum octavum genus, bedeutet bey ihm eine vielfache rothgelbe Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem

einem helmförmigen unterwärts schwarzen Hütgen, und weissen Strunke.

Fungorum noxiorum decimum quartum genus, hierunter versteht er C. Bauhins ein und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme, oder den Mistschwamm.

. noxiorum decimum quintum genus, so nennt er C. Bauhins zwey und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimum septimum genus, bedeutet bey ihm C. Bauhins fünf und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimum sextum genus, hierunter versteht er C. Bauhins sechs und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum decimum tertium genus, so nennt er C. Bauhins zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum duodecimum genus, bedeutet bey ihm den Fliegenschwamm.

. noxiorum nonum genus, hierunter versteht er C. Bauhins siebenzehende Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum octavum genus, so nennt er C. Bauhins sechzehende Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum quartum genus, bedeutet bey ihm C. Bauhins siebende Art der schädlichen Schwämme, und vermuthlich den bunten Löcherschwamm.

. noxiorum quintum genus, hierunter versteht er Gleditschs dritte Art des Löcherschwamms, und die fünfte nach Linne.

. noxiorum secundum genus, so nennt er C. Bauhins zehende Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum septimum genus, bedeutet bey ihm C. Bauhins vierzehehende Art der schädlichen Schwämme.

Fungorum noxiorum sextum genus, hierunter versteht er C. Bauhins dreyzehende Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum tertium genus, so nennt er C. Bauhins eilfte Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum vicesimi secundi generis species quarta, bedeutet bey ihm C. Bauhins sechs und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum vicesimi secundi generis species tertia, hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen.

. noxiorum vicesimi sexti generis species prima, so nennt Sterbek den Bovist.

. noxiorum vicesimi sexti generis species secunda, bedeutet bey ihm eine glatte grosse Spielart desselbigen.

. noxiorum vicesimi sexti species tertia, hierunter versteht Clusius noch eine andere Abart desselbigen.

. noxiorum vicesimi tertii generis species quatuor, so nennt er C. Bauhins sieben und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum vicesimi tertii generis species quinta, bedeutet bey ihm den Gliedschwamm.

. noxiorum vicesimum genus, hierunter versteht er C. Bauhins vier und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum vicesimum quartum genus, ist bey ihm C. Bauhins zweyte Art der schädlichen Schwämme.

. noxiorum vicesimum quintum genus, bedeutet bey ihm eine weisse Spielart des Corallenkeulschwamms.

. noxiorum undecimum genus, hierunter versteht er C. Bauhins fünfzehende Art der schädlichen Schwämme.

Fungorum pernicioſorum primum genus, ſo nennt er das Judasohr.

. . poſtremum genus e ſaxis, bedeutet bey Porta C. Bauhins drey und dreyſigſte Art der esbaren Schwämme.

. . praecipuum genus, primum genus, hierunter verſtehen Gesner, Tragus und Lonicer die gemeine Morcheln.

. . ſylveſtrium eſculentorum cervinorum fungus primus villoſus puniceus, ſo nennt J. Bauhin C. Bauhins vierzehende Art des esbaren Schwämme.

. . ſylveſtrium eſculentorum fungus alter glaber ex rufo fuſcus, iſt bey ihm eine glatte rothgelbe Abänderung derſelbigen.

Funguli exigui, vix lenticulae magnitudinem ſuperantes partium tamen integritate vel maximis pares, ſo nennt Hofmann die eilfte Art des Fungus nach Hallern.

. . minuti muſco innati, iſt Börhaaves vierzehende Art; ſie iſt klein und wächſt im Moſe.

Fungulus hyemalis pileolo albo lamellis flavis, iſt ſeine fünfzehende Art; man findt ſie im Winter; ihr Hütchen iſt weis, und hat gelbe Blättlein.

Fungus, iſt der Gattungsname, welchen Micheli und ehmals Haller den geſtielten Blätterſchwämmen geben.

. . abietinus coralloides niveus, iſt bey Boccone eine ſchneeweiſſe Spielart des Corallenkeulſchwamms.

. . abietinus niveus, bedeutet bey Boccone diejenige Art des Stachelſchwamms, welche Haller unter 2317 beſchreibt.

. . abietinus oris reflexis ſubſtantia rubra, iſt C. Bauhins vier und dreyſigſte Art der ſchädlichen Schwämme; ſie wächſt an Tannen, und hat einen umgerollten Rand, und ein rothes Fleiſch.

Fungus acetabulorum modo cavus radice carens, hierunter ſcheint C. Bauhin eine Abart des Eſſigbechers zu verſtehen.

. . ad betulam, ſo nennt Tragus C. Bauhins ſechzehende Art ſchädlicher Schämme.

. . ad cutim extergendam aptus, iſt C. Bauhins vierte Art ſchädlicher Schwämme, und vermuthlich eine Abart des Feuerſchwamms.

. . ad ſambucum, bedeutet bey Tragus das Judasohr.

. . albidus infundibuli forma paluſtris, iſt bey Vaillant Hallers ehemalige dritte Art des Fungi.

. . albidus ſplendens ex uno pediculo multiplex, hierunter verſteht Vaillant eine weiſſe und vielfache Abänderung der ſieben und zwanzigſten Art des Blätterſchwamms nach Gleditſch mit walzenförmigem Stiel.

. . albus acris, ſo nennt C. Bauhin die achte Art des Blätterſchwamms nach Linne'.

. . albus cum luteola parte in ſummitate capituli viſco nitente reſplendens, ſcheint bey J. Bauhin Hallers drey und ſechzigſte Art des Fungi zu ſeyn.

. . albus dictus Mompelgardenſis & vicinis Biſſette, iſt bey J. Bauhin eine weiſſe geſtielte Art des Blätterſchwamms, welche in Mömpelgard wild wächſt.

. . albus infundibuli forma non luteſcens, iſt Hallers zweyte Art, wächſt in Wäldern, und kommt dem Pfefferſchwamm ſehr nahe, gibt aber keine Milch; ihre Blättlein ſind kürzer, und bisweilen äſtig, und durch wellenförmige Adern verbunden.

. . albus infundibulum imitans pediculo longiore, bedeutet bey Micheli eine Abänderung der zwey und zwanzigſten Art des Blätterſchwamms

schwamms nach Gleditsch mit einem trichterförmigem Hute.

Fungus albus laminis tenerioribus saepe viscidus, hierunter scheint Haller eine Spielart der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch zu verstehen.

. albus ovum referens, so nennt Burbaum den Mistschwamm.

. albus perniciosus instar fungi lutei Chanterelle dicti se contorquens, bedeutet bey ihm eine ekige und am Rande gestreifte Abart des Pfefferschwamms mit ästigen und wellenförmigen Blättlein.

. albus pileoli substantia adeo tenui ut lamellae ad superficiem transpareant, hierunter versteht Micheli eine Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem sehr feinen und durchsichtigen Hütgen.

. albus pileolo inverso, so nennt Tournefort eine weisse gestielte Art des Blätterschwamms mit umgekehrtem Hütgen.

. albus splendens ex uno pediculo multiplex, so nennt Tournefort eine klebrichte weisse und vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwams nach Gleditsch.

. albus tenax, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2352 beschreibt.

. albus viscidus pediculo longo, hierunter versteht Burbaum den lichtschneuzenähnlichen Blätterschwamm.

. alius clypeiformis perniciosus, ist bey Clusius C. Bauhins drey und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. alpinus cervinus obtuse conicus, ist Hallers sieben und dreyßigste Art; sie wächst auf denen Alpen in Wäldern, ist hirschbraun, und hat einen zween Zolle langen Stiel, und einen langen stumpf kegelförmigen Hut.

Fungus alpinus parvus candidus viscidus ex uno pede multiplex, pediculo cylindrico, so nennt Micheli vermuthlich eine Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. alpinus totus sature coccineus seu kermesinus, pileo hemisphaerico, scheint bey ihm eine sattrothe Spielart des gezahnten Blätterschwamms zu bedeuten.

. alter venenatus clypeiformis olidus, hierunter versteht Lobel C. Bauhins drey und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. anguloſus & velut in lacinias sectus, so nennt Vaillant eine Abart des Pfifferlings.

. anguloſus pediculo exiguo, ist C. Bauhins fünfte Art der esbaren Schwämme; sie ist ekig, und hat einen kleinen Stiel.

. anulatus pileo umbonato villoſo & lamellis ochroleucis, ist Hallers fünfzigste Art, wächst in denen Wäldern, und ist sehr veränderlich; ihr Stengel ist knollig, voll und röthlicht; ihr Hut hirschbraun und rauch; seine Farbe ist aber sehr veränderlich; der Ring an dem Stiel ist beständig.

. anulo fugaci albus squamis in medio pileolo rubris, ist seine fünf und zwanzigste Art; ihr Stiel ist dünn und röthlicht; ihr Ring unter dem Hut schmal, unbeständig und hautig; ihr Hut anfangs kegelförmig, nachher aber flach, weis, an dem Rande gestreift, und nach dem Mittelpuncte zu roth geschupt; ihre Blättlein sind weis, und ihre Grösse nicht über zween Zolle.

. apice pyramidali & angusto, bedeutet bey ihm eine schmale, spitzige

spizige Abart der gemeinen Morchel.

Fungus arboreus acetabuli more cavus coccineus marginibus pilosis, hierunter versteht Sherard eine scharlachrothe und an dem Rande harige Abart des Essigbechers.

. arboreus albidus maximus seu Agaricus spurius, so nennt Rai eine weisse Spielart des Feuerschwamms.

. arboreus albus durus lamellis instar lapidis haematitis, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2338 beschreibt.

. arboreus clypeum referens ingens foetidissimus, ist Börhaaves zwanzigste Art; sie hat die Gestalt eines Schilds, und einen sehr starken widrigen Geruch, ist gros, und wächst an Bäumen.

. arboreus holosericeus inferne lamellatus, ist bey Rai eine sammetweiche Art des Blätterschwamms, welche an Bäumen wächst.

. arboreus pyxidatus coloris intus ferruginei, bedeutet bey Sherard Tourneforts eilfte Art des Fungoides.

. arboreus villosus inferne planus, hierunter versteht Rai Hallers ehemalige dritte Art des Agaricus.

. arboreus virginianus platyceros parvus, so nennt Plukenet Tourneforts zwölfte Art der Coralloides.

. arborum & lignorum putrescentium coloris varii, bedeutet bey Rai Bleditschs dritte Art des Löcherschwamms.

. Augusti mensis, hierunter versteht C. Bauhin eine grose Spielart der Kuhbilz.

. aurantii coloris capitulo in conum abeunte, so nennt Tournefort diejenige Art des Blätterschwamms, welche Haller unter 2420 beschreibt.

Fungus aurantius pileo hemisphaerico, ist Hallers acht und fünfzigste Art; sie wächst in grasigen Gegenden an Wäldern; sie ist troken und pomeranzengelb, und hat dike Blätter und einen halbkugelrunden Hut, welcher mit dem Alter hirschbraun wird.

. aurantius pileolo longo, bedeutet bey Sterbek diejenige Art des Polyporus welche Haller unter 2310 beschreibt.

. aureus capitulo in conum abeunte, hierunter versteht Vaillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2420 beschreibt.

. aureus crustae instar cortici quercino raso innascens, ist Börhaaves lezte Art; sie ist goldgelb, und wächst wie eine Rinde auf dem Loh.

. auriculae Judae, coloris ex cineraceo nigricantis perniciosus in caudice sambuci nascens, auricularis, bedeutet bey J. Bauhin und Imperati das Judasohr.

. auricularis miniatus, hierunter scheint Hofmann den schnekenförmigen Becherschwamm zu verstehen.

. autumnalis velut apex flaminis Plinii, so nennt Menzel die Bischofsmüze.

. betulaceus orbiculatus albus, ist C. Bauhins sechzehende Art der schädlichen Schwämme.

. boletus fuscus basi globosa, bedeutet bey Boccone Tourneforts fünfzehende Art des Kugelschwamms.

. bombaceus perniciosus, hierunter versteht Sterbek den Mistschwamm.

. borsara, so nennt Imperati C. Bauhins ein und vierzigste Art der schädlichen Schwämme.

. bufonius orbiculatus, ist C. Bauhins

Bauhins vierzehende Art der schädlichen Schwämme; sie ist meistens bunt, gelb, braun und roth, und bald spizig, bald plattrund.

Fungus bulbosus campestris esculentus totus albus, pediculo palmari non fistuloso peranguſto anulo cincto, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2353 beschreibt.

. bulbosus e volva erumpens pileo superna parte aureo & ad oras striato, inferne & anulato pediculo albis, radice bulbosa, so nennt er den Fliegenschwamm.

. bulbosus esculentus e volva erumpens pileolo desuper spadiceo, & ad oras striato, inferne albo, pediculo anulato, concolore, imam partem versus crassescente, radice bulbosa, hierunter versteht er eine braune, warzige, gestreifte, unten weisse Abänderung des zweyten Blätterschwamms nach Linné mit knolliger Wurzel.

. bulbosus esculentus medius, pileo fornicato, bedeutet bey ihm Hallers fünfzigste Art des Fungi.

. bulbosus fuscus duplici pileolo, ist C. Bauhins fünf und zwanzigste Art der esbaren Schwämme; sie ist braun, und hat einen knolligen Stiel, und ein gedoppeltes Hütchen.

. bulbosus pileolo complanato livido fusco ad oras dilute violaceo, lamellis fulvis, pediculo supernae pilei parti concolore anulo non durabili ornato, hierunter versteht Micheli diejenige Art des Blätterschwamms, welche Haller unter 2486 beschreibt.

. caeruleus major, so nennt Buxbaum den vielblauen Blätterschwamm.

. caeruleus minor pediculo gracili, bedeutet bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2457 beschreibt.

Fungus caesareus; hierunter verstehen einige den Eyerschwamm.

. caliciformis seminiferus, also nennt Menzel den linsentragenden Becherschwamm.

. calycis forma magnus ex genere crepitus lupi, bedeutet bey ihm die zweyte Art des Kugelschwamms nach Gleditsch.

. campaniformis murinus anulatus, ist Hallers hundert und sechste Art; ihr Stiel ist gegen zween Zolle hoch, und höher; ihr Hut ist gros, halbkugelrund, und oft ganz schupig; ihre Blättlein mäusegrau und etwas gelb; ihr Ring beständig.

. campaniformis murinus lamellis umbrinis, ist seine hundert und achte Art, und wächst bey eingefallenen Gebäuden und auf Grasplätzen häufig; ihr Stiel ist röhricht, weis oder grau; ihr Hut glokenförmig, aschgrau, und an dem Rande gleichsam gefaltet; ihre Blättlein zuerst weis, hernach rosenroth und zulezt dunkelschwarz; er beschreibt sie nun unter 2483.

. campaniformis niger parvus multa semina in se continens, hierunter versteht Plukenet den linsentragenden Becherschwamm.

. campanulatus cervinus lamellis ruberrimis, ist Hallers zwey und achtzigste Art, und wächst in der Schweiz; ihr Stiel ist dik und röhrig, zu unterst blutroth, oben aber gelb; ihr Hut hat die Gestalt einer langen Gloke, und eine hirschbraune Farbe; ihre Blättlein sind hochroth.

. campanulatus ex terreo murinus subtus albus, so nennt er diejenige Art, welche er unter 2390 beschreibt.

. campanulatus lignosus, bedeutet bey Sterbek diejenige Art des

Sta-

Stachelschwamms, welche Haller unter 2320 beschreibt.

Fungus campanulatus, pileolo obscuro, vertice laevi, reliqua parte striato, subtus lamellis ac fistuloso ac cylindrico pediculo albis, hierunter scheint Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2390 beschreibt.

. campanulatus subhirsutus albidus, ist Hallers neunte Art, und in Deutschland und in der Schweiz zu Hause; ihr Stiel ist hol, schwach, durchsichtig, weis, meistens krumm, und unten zotig; ihr Hut glokenförmig, gestreift, in der Mitte glatt, bestäubt, fein zotig, weis und mit der Zeit grau.

. campestris, albus superne, inferne rubens, so nennt J. Bauhin den Ehegürtel.

. campestris parvus cinereus pileolo galericulato striato, pediculo in superficie lacero, bedeutet bey Micheli eine aschgraue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit zerschlissenem Stiel.

. candidus digitatus minor, hierunter versteht J. Bauhin eine kleine weisse Spielart des Corallenkeulschwamms.

. candidus odoratissimus orbe magno, ist C. Bauhins achtzehende Art der esbaren Schwämme; sie hat einen sehr angenehmen Geruch und Geschmak, ist weis, rund und gros, und wird roh gegessen.

. candidus reguis odoratissimus, also nennt sie Tournefort.

. capite expanso viscosus, bedeutet bey Vaillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2341 beschreibt.

. capitulo conico pallido cinericeo, centro fusco, hierunter scheint Vaillant Hallers vierzigste Art des Fungi zu verstehen.

Fungus capitulo mammoso, so nennt er vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2471 beschreibt.

. capitulo minimo pediculo longissimo murinus, ist Hallers zwey und vierzigste Art, und wächst auf faulem Holze; ihr Stiel ist zart, voll, und höchstens einen halben Zoll hoch; ihr Hütlein klein, paraboliſch, und anfangs, wie die übrige Theile, weis, hernach aber mäusegrau.

. carnosus niveus adamantinus in montibus Feltrinis, bedeutet bey Boccone eine weisse Abart des Bovists, deren äusere Rinde in drusenförmige Abtheilungen erhaben ist.

. carnosus pileolo elato, ist bey Battarra eine eigene Art der Schwämme mit einem Ringe; man findt sie im Herbst auf abgestumpften Bäumen; ihr Stiel ist aussen unrein gelbroth, steif, nach der Länge gestreift, innwendig aber fleischig, weis und voll; ihr Ring ist von mittlerer Gröse; ihr Hut hängt sehr zäh an dem Stiel, und hat unten viele sichelförmige, gelblicht rothe Furchen; oben ist er gelbroth; sie hat anfangs keinen Geschmak, nachher aber ist sie hart.

. carrariensis, hierunter versteht Marsigli eine Abänderung des Bovists.

. caseārius ex Campenhout, bedeutet bey Sterbek Hallers zwölfte Art des Agarico-polypori.

. castanei coloris lamellis fulvis, ist Hallers neun und neunzigste Art, und wächst bey Göttingen; sie ist klein; ihr Stiel rauh, dünn, weißlicht und kaum zween Zolle hoch; ihre Blättlein gelbroth; ihr Hut bald platt, bald polsterartig,

castanienbraun und mit einem trokenen Fleische.

Fungus cavernosus; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins erste Art des Meralius.

. caule nigro capillari androsaces capitulo; also nennt Boccone Linne's drey und zwanzigste Art des **Blätterschwamms.**

. ceraforum imbricatim alter alteri innatus variegatus: bedeutet bey C. Bauhin Gleditschs dritte Art des **Löcherschwamms.**

. cervinus lamellis extus apparentibus; ist Hallers neun und vierzigste Art, und wächst auf Heiden über dem Torf; ihr Stiel ist weißlicht, zart und ungefähr einen Zoll hoch; ihr Hut ganz platt, und ihre Blättlein aufen; der ganze Schwamm ist hirschbraun.

. cervinus sive Cervi boletus; hierunter verstehen Matthiol und Lonicer die **Hirschtrüffeln.**

. cespitosus anulatus villosus rufus; ist Hallers ein und fünfzigste Art, und wächst rasenweise bey Bern; ihre Stiele sind hol, vest, röthlicht, und mit einem Ring versehen; ihr Hut ist sehr gros, unrein gelbroth, und ganz rauch; ihre Blättlein sind anfangs hirschbraun, werden aber hernach gelbroth.

. cespitosus parvus graciliſſimus, pileo campanulato ex obscuro fusco, lamellis nigricantibus, pediculo tenui vix lineam crasso & supernae parti pilei concolore; scheint bey Micheli eine Spielart desjenigen gestielten **Blätterschwamms** zu bedeuten, welchen Haller unter 2483 beschreibt.

. cespitosus pileo procumbente lurido pediculo bulboso lamellis albis; ist Hallers fünf und vierzigste Art, und wächst bey Göttingen büschelweise in Wäldern; ihr Stiel ist bollig und sehr dik; ihr Hut ungleich, gewölbt, beynahe schwarz, klebricht und nahe auf dem Boden; ihre Blättlein weiß.

Fungus cinereus laminis terreis pediculo atro; ist seine zwey und fünfzigste Art, und sehr zart; ihr Stiel ist schwarz und hoch; ihr Hut dunkelgrau und erdfarbig und nach dem Rande zu gestreift; ihre Blättlein etwas weniges erdfarbig und weißlicht.

. clavatus albidus pistillaris, species crepitus lupi; hierunter versteht Browne den **stempelförmigen Keulenschwamm.**

. clavatus ficum referens: so nennt Burbaum die zweyte Art dieser Gattung nach Linne'.

. clypeatus in medio protuberans; bedeutet bey Vaillant Hallers neun und dreyßigste Art des Fungi.

. clypeiformis lethalis: hierunter versteht Lobel C. Bauhins vier und zwanzigste Art der schädlichen **Schwämme.**

. clypeiformis major; ist C. Bauhins drey und zwanzigste Art der schädlichen **Schwämme,** und gleicht einem Schilde.

. clypeiformis minor; ist seine vier und zwanzigste Art der schädlichen **Schwämme,** und von der vorhergehenden nur dadurch unterschieden, daß sie kleiner ist.

. coccineus villosus; so nennt Sterbek vermuthlich den **Reizker.**

. colore castaneo margine per maturitatem introrsum convoluto; scheint bey Vaillant Hallers zwanzigste Art des Fungi zu seyn.

. colore homogeneo pallido, pileolo & pediculo glutine obducto; bedeutet bey Vaillant diejenige Art des gestielten **Blätterschwamms,** welche Haller unter 2426 beschreibt.

. colore lacteo; hierunter versteht er eine Abänderung der fünften Art des Fungi nach Hallern.

. comatus: so nennt Sterbek den **Mistschwamm.**

Fungus conoprimo obtuso, postea plano, pediculo & pileolo glutine obducto; bedeutet bey Vaillant Hallers neun und sechzigste Art des Fungi.

. coralli formis; hierunter verſteht Pancov den Corallenkeulſchwamm.

. coralliformis, ramis confertis ſingularibus, ab uno exortu exporrectis, colore ex albo pallescente; ſo nennt Hofmann eine blaſſe Abart deſſelbigen.

. coralliformis, ramis confertis ſingularibus ab uno exortu exporrectis, colore miniato; bedeutet bey ihm eine menningrothe Spielart deſſelbigen.

. coralloides cancellatus; hierunter verſteht Cluſius den eigentlichen Gitterſchwamm.

. coralloides cancellatus flavescens; ſo nennt Barrelier eine gelblichte Spielart deſſelbigen.

. coralloides roseus italicus; bedeutet bey ihm eine roſenrothe Abart des Corallenkeulſchwamms.

. coriacei lentoris cervinus, lamellis violaceis; iſt Hallers zwey und neunzigſte Art, und wächſt bey Göttingen; ſie iſt hart und ſchwammig; ihr Stiel iſt dik, ſtark, hirſchbraun und gelblicht; ihr Hut flach und gleichfärbig; ihre Blättlein nach auſen gekehrt, veielblau und kurz.

. cornu dorcadis facie; bedeutet in denen Abhandlungen der kayſerl. Academie der Naturforſcher eine Abänderung der fünften Art des Keulenſchwamms nach Linne.

. coronatus aut marmoreus; hierunter verſteht Sterbek Gleditſchs zwanzigſte Art des Blätterſchwamms.

. corylaeus orbicularis: iſt C. Bauhins dreyzehende Art der ſchädlichen Schwämme; ſie iſt plattrund, und wächſt unter Haſelſtauden.

. craſſis oris introflexis; ſo nennt Burbaum Hallers ein und fünfzigſte Art des Fungi.

Fungus craſſus in metam surrectus; iſt C. Bauhins drey und dreyſigſte Art der ſchädlichen Schwämme, und hat mehrere Abänderungen; bald iſt ſie oben aſchgrau, unten blaßgelb; bald oben blaß, braun, oder ruſig, und unten ochergelb; bald gelbroth und ruſig unter einander und unten geſtreift.

. crepitus lupi dictus in ſummitate ſolum pulverulentus; bedeutet bey Rai Gleditſchs zweyte Art des Kugelſchwamms.

. crepitus lupi dictus virginianus trifidus; hierunter verſteht Moriſon Tourneforts vierzehende Art des Kugelſchwamms.

. croceus magnus; ſo nennt Sterbek den Weisling.

. cyclamini radicem colore & forma referens; iſt C. Bauhins ein und dreyſigſte Art der ſchädlichen Schwämme, und kommt in ihrer Geſtalt und Farbe mit der Wurzel des Schweinsbrods überein.

. digitalis; bedeutet bey Sterbek eine Abänderung derjenigen Art des geſtielten Blätterſchwamms, welche Haller unter 2483 beſchreibt.

. digitatus major, hierunter ſcheint C. Bauhin eine groſe, vielfache Abänderung des ſtempelförmigen Keulenſchwamms zu verſtehen.

. dilute carneus vel incarnatus, ſo nennt Vaillant diejenige Art des Blätterſchwamms, welche Haller unter 2459 beſchreibt.

. dilute purpureus pileolo coniformi pediculo breviore, iſt bey Burbaum Hallers neun und achtzigſte Art des Fungi.

. discformis punctatus, bedeutet bey Boccone diejenige Art der *Sphaeria*, welche Haller unter 2186 beſchreibt.

Fungus dipsacoides, hierunter scheinen einige Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms zu verstehen.

. . durior totus amethystinus lamellis crassioribus, war bey Hallern diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2457 beschreibt.

. . durus citrini coloris; so nennt Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2423 beschreibt.

. . e volva erumpens pileolo desuper obscuro inferne albo, pediculo longo anulato concolore, radice bulbosa, bedeutet bey Micheli eine dunkelbraune Abänderung der dritten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissem Stiel und Blättlein.

. . e volva erumpens pileolo leviter sastigiato, desuper murini coloris inferne ex albo rufescentis, pediculo albo cylindrico, hierunter versteht er eine graue und unten röthlichte Abänderung der sechsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit zugespiztem Hut und weissem Stiel.

. . e volva erumpens, pileolo supernа parte subobscuro inferne albo, pediculo non anulato, pyramidato pariter albo, radice bulbosa, so nennt er eine glatte und dunkelbraune Abänderung der siebenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissen Blättlein und Stiel.

. . e volva erumpens pileolo supernа parte viridi & splendente, lamellis & cylindrico pediculo albis, scheint bey Micheli Hallers neun und zwanzigste Art des Fungi zu seyn.

. . e volva erumpens totus purpureo-carneus, pediculo cylindrico anulato, bedeutet bey ihm eine glatte und ganz rothe Abänderung der fünften Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

Fungus eleganter caeruleus pediculo bulboso, ist bey Burbaum der vielblaue Blätterschwamm.

. . epipterygios, scheint bey Vaillant eine Abänderung der vierzigsten Art des Fungi nach Hallern zu seyn.

. . erinaceus, hierunter versteht Vaillant den ausgeschweiften Stachelschwamm.

. . erinaceus albus esculentus in sylvis tusculanis, so nennt Boccone eine weisse esbare Art des Stachelschwamms, welche Haller zu seiner dreyzehenden Art der Coralloides macht.

. . erinaceus candidus substantia gelatinea, bedeutet bey Hofmann diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2319 beschreibt.

. . erinaceus major atro-cinereus ad petasi fere amplitudinem accedens prima parte squamatus, hierunter versteht er die erste Art des Stachelschwamms nach Linné.

. . erinaceus parvus in conis abietis nascens; erinaceus parvus pediculo longiore auriscalpium referens buxei coloris, so nennt Burbaum den Ohrlöffel.

. . esculentus acris albus pileolo turbinato ad oras angulato & subtus repando, bedeutet bey Micheli eine gestreifte und ekige Spielart des Pfefferschwamms.

. . esculentus acris colore vitellino, pileo turbinato oris expansis undulatis ac pulchre laciniatis, costis crispis & ramosis, hierunter versteht er eine dottergelbe Abart des Pfifferlings.

. . esculentus acris pulchre croceus, pileolo turbinato ad oras angulato, subtus repando, so nennt er eine safrangelbe Spielart des Pfifferlings.

. . esculentus albus & subpurpureus varius lamellis prorsus albis, bedeutet

deutet bey ihm Hallers sieben und zwanzigste Art des Fungi.

Fungus esculentus albus pileolo in superficie nonnihil lacero, ad oras angulato & limbo membranaceo cincto, lamellis dilutissime purpureis, pediculo longiore plerumque rimoso pariter albo, radice bulbosa, hierunter versteht er eine Abart des Ehegürtels mit zerschlissenem Hute, und gespaltenem und unten knolligem Stiele.

. esculentus albus pileolo plano viscido, lamellis crispis, so nennt er eine klebrichte Abänderung der zwey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit krausen Blättlein.

. esculentus bulbosus dilute purpureus, bedeutet bey ihm den veielblauen Blätterschwamm.

. esculentus desuper murini coloris inferne lamellis & tenuiori pediculo albis, hierunter versteht er Gleditschs neunzehende Art des Blätterschwamms.

. esculentus desuper plerumque griseus, interdum vero aliqua parte cereo colore perfusus, inferne lamellis & pediculo albis, so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2383 beschreibt.

. esculentus e volva erumpens, pileolo ex obscuro purpurascente inferne albo, pediculo nunc albo nunc subpurpureo anulato, radice bulbosa, bedeutet bey ihm eine purpurrothe Abänderung der dritten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissem Stiel und Blättlein.

. esculentus e volva erumpens, pileolo fornicato superna parte luteo, inferna albo, pediculo cylindrico pariter albo, hierunter versteht er Gleditschs vierte Art des Blätterschwamms.

. esculentus e volva erumpens totus candidus, pileo ad oras striato, pediculo cylindrico anulo ampliore cincto, so nennt er Gleditschs zweyte Art des Blätterschwamms.

Fungus esculentus ex uno pede multiplex, pileolo desuper e flavo subobscuro, inferne albo, pediculo longo cylindrico anulato & aeneo colore tincto, scheint bey ihm Hallers ein und fünfzigste Art des Fungi zu bedeuten.

. esculentus farinam recenter molitam suaviter redolens, pileolo desuper cinereo, inferne carneo, pediculo longiore & crassiore albo, hierunter scheint er Hallers fünf und fünfzigste Art des Fungi zu verstehen.

. esculentus farinam recenter molitam suaviter redolens, pileolo superna parte griseo, inferne lamellis angustissimis simul cum pediculo albis, so nennt er eine graue Abänderung der achtzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit halbkugelrundem Hute, und weissem Stiel und Blättlein.

. esculentus infundibuli forma farinam recenter molitam admodum redolens pileolo latiore rufescente, lamellis & pediculo albicantibus, scheint bey ihm diejenige Art des Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2438 beschreibt.

. esculentus lateritio colore immutabili succum acrem & croceum fundens pediculo breviori, hierunter versteht er den Reizker.

. esculentus magnus albus pileolo fornicato, lamellis subrubentibus, pediculo longiore & crassiore amplo anulato, so nennt er eine grose Spielart des Ehegürtels mit langem Stiel und breitem Ringe.

. esculentus magnus e volva erumpens totus albus graviter odoratus, lamellis crebris & creberrime denticulatis, pediculo obeso anulato,

bedeutet bey ihm Gleditschs fünfte Art des Blätterschwamms.

Fungus esculentus odoratus pileolo rufescente & umbilicato, lamellis albis, pediculo duriore longiore ac fistuloso, & supernae pileoli parti concolori, hierunter versteht er eine kleine gelblichtrothe Abänderung der achtzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissem Blättlein, und einem langen gelbrothen Stiel.

. esculentus pileo & lamellis albis, so nennt Rai eine ganz weisse Spielart des Ehegürtels.

. esculentus pileolo ampliori fornicato, tenui substantia ex plumbeo & cyaneo albescente, inferne primum albo, deinde griseo, pediculo brevissimo albo, ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2379 beschreibt.

. esculentus pileolo desuper cinereo aut murino & in filamenta quasi lacerato, inferne candido & tenuissime lamellato, pediculo pariter candido, bedeutet bey ihm eine zaserichte Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit sehr dünnen Blättlein und weissem Stiele.

. esculentus pileolo & lamellis albis, so nennt Rai den Weisling.

. esculentus pileolo in medio veluti hirsuto & flavescente, inferne colore non dissimili sed valde diluto, pediculo crassiore obscuro & inter pileum & praetenuem annulum striato, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2400 beschreibt.

. esculentus pileolo pulvinato, desuper e luteo virescente, inferne lamellis & pediculo albis, bedeutet bey ihm Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. esculentus pileolo pulvinato viridi & glabro lamellis cum anulato petiolo albis, hierunter versteht er eine glatte und grose Abänderung derselbigen mit weissem Stiele.

Fungus esculentus pileolo superne e griseo plumbeo & velut squamoso, lamellis simul cum breviore & habitiori pediculo albis, so nennt er eine bleyfarbige Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem kurzen, diken und weissen Stiel.

. esculentus sature cinereus vel muris domestici colore, farinam recenter molitam redolens pediculo crassiore, bedeutet bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2469 beschreibt.

. esculentus totus albus, farinam recenter molitam redolens, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2344 beschreibt.

. esculentus totus albus, pediculo brevi obeso, so nennt er den Weisling.

. esculentus totus albus, pediculo breviore, bedeutet bey ihm Gleditschs zwey und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. esculentus totus luteus ex uno pede multiplex, pediculo longo cylindrico anulato, hierunter scheint er Gleditschs acht und zwanzigste Art des Blätterschwamms zu verstehen.

. ex albo & lateritio varius pulvinatus subtus rufus, ist Hallers sieben und siebenzigste Art; man findt sie im Herbstmonat in Wäldern; ihr Stiel ist weiß, dünn, voll, und ungefähr drey Zolle hoch; ihr Hut polsterartig, gelblicht, und mit ziegelrothen Fleken bezeichnet; ihre Blättlein spielen in das Rosenrothe; sie ist zart und saftig.

. ex caeruleo viridis lamellis caeruleo

ruleo-roseis, ist Hallers drey und achtzigste Art; sie wächst in der Schweiz und in Deutschland wild; ihr Stiel ist grün und blau, und hat einen unbeständigen Ring von der gleichen Farbe; ihr Hut ist schön spangrün, wird aber nach und nach weißlicht, ist ganz klebricht und polsterartig; ihr Fleisch ist weiß; ihre Blättlein blaß fleischroth, mit etwas blau vermischt.

Fungus ex castaneo & terreo varius lamellis fulvis, ist seine hundertste Art; ihr Stiel ist dünn und erdfarbig; ihre Blättlein gedrängt, dünn und gelbroth; die Haut ihres Huts gleichsam zerrissen, gestreift und erdfarbig oder braunroth.

. ex conico in planum, ex ochroleuco in murinum variabilis, subtus albus aut roseus, ist seine neun und dreyßigste Art, und sehr gemein; wann sie jung ist, ist sie weiß, und hat einen kegelförmigen, gefalteten und von aussen hirschbraunen Hut; wird sie aber älter, so wird der Hut flach, und, wie die Blättlein, rosenroth; wird sie noch älter, so wird der zarte Stiel gelblicht oder aschgrau, und der Hut, wie die Blättlein, mäusegrau und gestreift mit einem Wärzchen in der Mitte.

. ex infundibulo cespitose proveniens, ist seine hundert und eilfte Art; sie entsteht büschelweise aus einem halben Canal, der ganz gefaltet ist, oder breiter wird, und einem Trichter gleicht; sie ist weiß, und hat einen breiten Stiel, und einen dünnen Hut.

. ex luteo rufescens cute superna pilei lacera & veluti squamosa, so nennt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2424 beschreibt.

. ex lutro spadiceus pileo exiguo plano ad oras striato, ist Hallers acht und neunzigste Art, die er bey Bern gefunden hat; sie ist ganz durchaus gleich wachsgelb; ihr Stiel ist glänzend und hat gewundene Streifen; ihr Hut ist sehr klein, in der Mitte vertieft, und an dem Rande gestreift.

Fungus ex uno pede multiplex pileolo galericulato rufo-fulvo, vertice laevi, reliqua parte striato, subtus lamellis nigricantibus, pediculo albo fistuloso; bedeutet bey Micheli eine vielfache, rothgelbe, helmförmige Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit schwarzen Blättlein.

. ex uno pede multiplex rupicaprini sive luteo pallescentis coloris, pileolo semiorbiculato viscido, petiolo cylindrico, hierunter versteht er Hallers hundert und siebende Art des Fungi.

. exiguus albicans capitulo striato, also nennt Burbaum Hallers neunte Art des Fungi.

. exiguus albus pileolo convexo pediculo violaceo, ist Hallers zwölfte Art, und wächst bey Göttingen; ihr Stiel ist veielblau und ungefähr einen Zoll hoch; ihr Hut anfangs flach, hernach gewölbt; ihre Blättlein zart, und der ganze Schwamm weiß.

. exiguus conicus striatus dilute rubellus, ist seine acht und siebenzigste Art, und wächst bey Göttingen in Wäldern wild; ihr Stiel ist lang, dünn, castanienbraun, und, wann sie alt wird, blutroth; ihr Hut hat die Gestalt eines Kegels, ist gestreift, und spielt aus dem Aschgrauen in ein schlechtes Roth; ihre Blättlein sind röthlicht-weiß.

. exiguus vertice pilei & imo gracili pediculo violaceis, ceteris partibus albis, ist Hallers acht und zwanzigste Art, und sehr schön;

ihr Stiel ist dünn, ungefähr zween Zolle hoch, unten veielblau und oben weiß; ihr Hut glokenförmig, veielblau, und gleichsam mit Meel bestreut; ihre Blättlein weiß oder gelblicht; ihr Fleisch troken; sie ist sehr klein.

Fungus exilis discifer, bedeutet in denen Abhandlungen der kayserl. Academie der Naturforscher den linsentragenden Becherschwamm.

. exilis pernicioſus vulgaris, hierunter versteht Clusius C. Bauhins acht und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

. farina adſperſus pileo obtuſe conico ſtriato ſpadiceo, lamellis albis, scheint eine Abänderung der zwey und vierzigsten Art des Fungi nach Hallern zu bedeuten.

. farinoſus lamellis tenuiſſimis variabilis, ist bey Hallern der Eyerschwamm.

. faſciculoſus, pileo orbiculari luteſcente, pediculo fuſco tenerrimo villoſo, lamellis ex flavo-candicantibus, hierunter scheint Dillenius diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2391 beschreibt.

. faſciculoſus pileo orbiculari luteſcente, pediculo purpureo, ist bey Rai diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2485 beschreibt.

. fatuus candidus pileolo in metam aſſurgente, ist C. Bauhins fünfzehende Art der schädlichen Schwämme; sie ist ohne Geschmak und weiß, und hat einen zugespizten Hut.

. fimetarius in plano orbicularis candidus, ist seine eilfte Art schädlicher Schwämme; sie wächst auf dem Mist, und ist plattrund und weiß.

. fimetarius pileolo exſtinctorii forma leucophaeo, lamellis nigris, pediculo tenuiori, praealto, fiſtuloſo & ſupernae parti pilei concolore, so beschreibt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2483 beschreibt.

Fungus fimetarius pileolo tenuis ſubſtantiae cinereo, centro nonnihil umbilicato & laevi, reliqua parte ſtriato, lamellis concoloribus, circa margines nigricantibus, pediculo lineam craſſo albo fiſtuloſo, bedeutet bey ihm eine zarte und graue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Linne'.

. fimetarius totus albus, pileolo fornicato ſquamoſo, pediculo cylindrico obeſo, cujus cutis in cincinatas & acutas ſquamas ſoluta eſt, hierunter versteht er eine weisse und schupige Abart des Ehegürtels.

. fimoſus bracteolatus croceus, also nennt Petiver den schildförmigen Becherschwamm.

. flaveſcens viſcidus, oris ſtriatis, bedeutet bey Hallern diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2420 beschreibt.

. flavo-rufus in medio depreſſus lacte non acri manans, hierunter versteht er Linne's siebende Art des Blätterschwamms.

. flavus anulo fugaci lamellis ex purpureo fuliginoſis, ist bey Hallern seine hundert und siebende Art, und wächst das ganze Jahr hindurch büschelweise in Gärten und Zäunen; ihre Stiele sind hol, und haben gleichsam ein Spinnengewebe um sich; ihr Hut schmal, in der Mitte aber höher gelb, anfangs glokenförmig, nach und nach aber glatt und gestreift; ihre Blättlein sind gelblicht grün, und werden mit der Zeit rusig.

. flavus pileo pulvinato vireſcente, lamellis & pediculo albis, so nennt Micheli vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms,

schwamms, welche Haller unter 2433 beschreibt.

Fungus foetidus penis imaginem referens, bedeutet bey C. Bauhin den Gliedschwamm.

. foliaceus & lamellatus infundibuli forma fusco-lividus; hierunter versteht Vaillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2449 beschreibt.

. foliaceus major carnosior dendroides cristatus; so nennt Barrelier diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2276 beschreibt.

. fraxineus niger durus orbiculatus; bedeutet bey Rai Tourneforts sechste Art des Agarici.

. furfures capitis depellens; hierunter scheint Imperati eine Spielart des Feuerschwamms zu verstehen.

. fuscus lamellis albis ex musco terrestri nascens; so nennt Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2391 beschreibt.

. fuscus pediculis cum bulboso capitulo albis pustulis notato; bedeutet bey Burbaum eine braune Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms, nach Linne' mit geflektem Hute.

. galericulatus lubricus pileolo & pediculo luteis, lamellis albis, hierunter versteht Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2426 beschreibt.

. gelatinosus flavus; bedeutet bey ihm diejenige Art des Agaricum, welche Haller unter 2269 beschreibt.

. globosus albus squamis fuscis pulverulentis, hierunter versteht Boccone Tourneforts sechzehende Art des Kugelschwamms.

. globosus grandinatus italicus, so nennt er Tourneforts siebenzehende Art dieser Gattung.

Fungus globosus niveus basi latiore & sessili; bedeutet bey ihm Tourneforts zwanzigste Art des Kugelschwamms.

. glomeratae rotunditatis; bedeutet bey Lobeln den Bovist.

. glutine flavo limacino splendens; hierunter scheint Vaillant den gezahnten Blätterschwamm zu verstehen.

. glutinosus; so nennt Müller in denen Abhandlungen der schwedischen Academie der Wissenschaften eine Art Schwämme, welche zuerst kugelrund ist, nachher walzenförmig wird, sich oben spaltet und erweitert, und gleichsam einen Kelch vorstellt, dessen Rand braun ist, und dessen Oberfläche glänzt, und mit der Zeit schwarz wird; man findt sie vom Herbstmonat bis zu Ende des Jahrs auf gehauenem Buchenholz; sie schmekt etwas süßlicht, wie Sulz, und wird von keinem Ungeziefer angefressen; sie scheint eine Art des Becherschwamms zu seyn.

. gracilis totus albus pileolo hemisphaerico ad oras striato, pediculo altiori fistuloso sesquilineam crasso; bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2343 beschreibt.

. gracillimus androsacen vel acetabulum simulans primum totus albus & farina ubivis respersus, postea capitulo utraque parte griseo, au tandem lamellis ob vetustatem nigricantibus, pediculo fistuloso semper albo, radice stellata; hierunter versteht er eine sehr zarte Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit glokenförmigem und zotigem Hut, und sternförmigem Stiele.

. granulatus incarnatus s. non vescus

seus 23; so nennt Lösel die Zeidefechte.

Fungus griseus e volva erumpens pileolo fornicato, centro fusco, pediculo cylindrico tenuiore, in superficie lacero & squamoso; bedeutet bey Micheli eine Abänderung der sechsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem grauen und in der Mitte braunen Hut, und einem dünnen und schupigen Stiel.

. hemisphaericus cervinus, lamellis rufis; ist Hallers fünf und neunzigste Art; sie ist troken; ihr Stiel ist voll, weiß und oben blaßblau; ihr Hut beynahe halbkugelrund, glänzend und hirschbraun; ihre Blättlein eben so.

. hemisphaericus spadiceus, subtus albus anulo fugaci; ist seine drey und vierzigste Art; man findt sie im Wintermonat bey Göttingen; ihr Stiel ist niedrig und weiß; ihr Hut halbkugelrund, anfangs grau weißlicht, hernach aber castanienbraun; ihr Ring ist weiß und unbeständig; ihre Blättlein schneeweiß.

. hemisphaericus umbrinus lamellis sordide & dilute rubentibus; ist seine drey und fünfzigste Art, und wächst in morastigen Wäldern; ihr Stiel ist weiß, kurz und voll; ihr Hut halbkugelrund und matt umberfarbig; ihre Blättlein weiß röthlicht.

. hepaticae saxatilis forma; ist bey C. Bauhin eine krause Abart des Eßigbechers.

. hirsutus marmoreus ruber perniciosus; hierunter scheint Sterbek eine grose dunkelbraune mit ziegelrothen Kreisen bezeichnete Spielart des Reizkers zu verstehen.

. hirsutus parvus candidus tenerrimus ac facillime in aquam solubilis, pileolo in acutum conum fastigiato, lamellis nigricantibus; so beschreibt Micheli Gleditschs sechzehende Art des Blätterschwamms.

Fungus hirsutus pediculo crasso, capitulo parvo lamellis subpurpurascentibus; scheint bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2457 beschreibt.

. holosericus iridiformis, quasi colorum alternatione variegatus; hierunter versteht Hofmann Gleditschs dritte Art des Blätterschwamms.

. hyemalis pileolo albo, lamellis flavis; ist Boerhaaves fünfzehende Art; man findt sie im Winter; ihr Hut ist weiß, und ihre Blättlein gelb.

. Hypoxylon digitatus; so nennt Brukmann diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibt.

. jecorarius praetextatus s. cristatus; bedeutet bey Browne diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2315 beschreibt.

. in caudicibus nascens unguis equini figura; hierunter versteht C. Bauhin den Feuerschwamm.

. in fimetis crescens vulgo Puddenstuhl; so nennt Pancov den Mistschwamm.

. in lapide fungoso Neapoli; bedeutet bey J. Camerern, Matthiol, und Cäsalpin C. Bauhins drey und dreysigste Art der esbaren Schwämme.

. in metam fastigiatus albus fusco tinctus; hierunter versteht C. Bauhin eine spizige braungeflekte Spielart der gemeinen Morchel.

. in populo alba, so nennt Matthiol eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit nabelförmigem Hute.

. in saxis proveniens; ist C. Bauhins drey und dreysigste Art der esbaren Schwämme; sie wächst sehr häufig und schnell auf Stei-

nen, und ihre Stiele werden mit der Zeit zu Stein.

Fungus infundibuli forma maximus albus; bedeutet bey Burbaum eine grose trichterförmige Spielart des Pfefferschwamms.

. infundibuliformis cervinus, lamellis albis; ist Hallers siebenzehende Art, und zimlich häufig in Wäldern zu finden; ihr Stiel ist dünn, und gegen vier Zolle hoch; ihr Hut meistens trichterförmig und gemsenfarbig; ihre Blättlein weis, bisweilen gelblicht-roth; ihr Fleisch troken und zerbrechlich.

. infundibulum referens palustris nigricans; hierunter versteht Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2449 beschreibt.

. intybaceus & alius, interaneorum vituli similis cinereus, so nennt J. Bauhin Gleditsch neunte Art des Löcherschwamms.

. lacteſcens acris pileolo ampliore centro cavo & subfusco, reliqua parte zonulis circularibus lateritii coloris dilutis & saturatis alternatim positis veluti fasciata, lamellis cum pediculo albis; bedeutet bey Micheli eine dunkelbraune Abart des Reizkers mit ziegelrothen Kreisen auf dem Hute.

. lacteſcens praegnantissimus; hierunter versteht Vaillant Linne's siebende Art des Blätterschwamms.

. lacteus maximus infundibuli forma; ist bey Vaillant der Pfefferschwamm.

. laete fusco colore; also nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2469 beschrelbt.

. lamellatus & capitatus vulgatissimus Champignon vulgo dictus; bedeutet bey Rupp den Ehegürtel.

. lamellatus pileolo lato tenui coriaceo compresso umbilicato; ist bey Rai eine Art des Blätterschwamms, deren Hut breit, dünn, lederartig, zusamengedrükt und nabelförmig ist.

Fungus lamellatus varius noxius & muscarius vulgo dictus; ist bey Rupp der Fliegenschwamm.

. lamellis fulvis pileo convexo terreo, anulo fugaci; hierunter versteht Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2446 beschreibt.

. lapis bufonis dictus; ist bey Sterbek diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2305 beschreibt.

. lariceus aurei coloris; ist C. Bauhins sechs und zwanzigste Art der esbaren Schwämme; sie wächst an dem Lerchenbaum, ist goldgelb, oft sehr gros, und sehr angenehm zu essen.

. latus orbicularis candidus; ist C. Bauhins zwanzigste Art der schädlichen Schwämme; sie ist breit, plattrund und weiß.

. latus orbicularis oris intus conversis; ist seine ein und zwanzigste Art; sie ist breit, plattrund, und am Rande einwärts gekehrt.

. latus oris laceris, ist seine fünf und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist breit, am Rande zerschlissen, und unterschieden gefärbt.

. latus sanguinei coloris; scheint bey ihm Gleditschs zehende Art des Löcherschwamms zu bedeuten.

. leporinus, hierunter versteht Clusius eine Spielart des Pfifferlings.

. ligneus daedaloides gibbus non vescus, also nennt Boccone den Eichenblätterschwamm.

. lignosus aureus querci, ist bey Sterbek Gleditschs neunte Art des Löcherschwamms.

. lignosus fasciatus, bedeutet bey Vaillant den bleibenden Löcherschwamm.

Fungus lignosus nigricans rostratus Antverpiensis, hierunter versteht Boccone diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibt.

. lignosus roseus variegatus, so nennt er Gleditschs dritte Art des Löcherschwamms.

. lividus alter pediculo minus bulboso, scheint bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2446 beschreibt.

. lividus pediculo bulboso, hierunter versteht er den veielblauen Blätterschwamm.

. lupi crepitus dictus in summitate solum pulverulentus, so nennt Rai eine Spielart des Bovists.

. lupi crepitus vulgi efflorescens, bedeutet bey Columna den eigentlichen Gitterschwamm.

. lupinus cucurbitinus cervice longa scabra grisea, hierunter versteht Boccone eine runde Spielart des Bovists mit einem langen Halse.

. lupinus dactyloides vesicarius albus, so nennt er Tourneforts vier und zwanzigste Art des Kugelschwamms.

. lupinus globosus lutescens polyrhizos, bedeutet bey ihm eine gelblichte Abart der Hirschtrüffel mit vielen Wurzeln.

. lupinus globosus sessilis niveus foetidus ἀφριζος & sine basi, hierunter versteht er Tourneforts zwanzigste Art des Kugelschwamms.

. lupinus minimus albus grandinatus, so nennt er Tourneforts zwey und zwanzigste Art des Kugelschwamms.

. lupinus pyriformis albus scaber, bedeutet bey ihm Tourneforts eilfte Art des Kugelschwamms.

. lupinus pyriformis cineraceus, hierunter versteht er Tourneforts zwölfte Art des Kugelschwamms.

. lupinus vesicarius pyriformis latiore basi leucophaeus, so nennt er Tourneforts zehende Art des Kugelschwamms.

Fungus luteus & ad prasinum nonnihil tendens pileolo crasso, ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2423 beschreibt.

. luteus lamellis & pediculo albis, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2386 beschreibt.

. luteus pileolo hemisphaerico & a medio ad peripheriam striato, pediculo altiori fistuloso sesquilineari crasso, ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, weche Haller unter 2420 beschreibt.

. luteus planus ad oras striatus, lamellis roseis, ist Hallers vier und achtzigste Art, die er bey Göttingen gefunden hat; ihr Stiel ist röhricht und gelblicht; ihr Hut blasgelb, flach, am Rand gestreift, und klebricht; ihre Blättlein zimlich dik, weit von einander und rosenroth.

. luteus seu pallidus Chanterelle dictus se contorquens esculentus, hierunter versteht J. Bauhin eine Abart des Pfifferlings.

. magnus albus pileolo lato, prona parte dilute caeruleo, also nennt Baillant den Pfefferschwamm.

. magnus e volva erumpens pileolo superne e rubro aureo, inferne albo, pediculo anulato concolore radice bulbosa, bedeutet bey Micheli eine grose rothgelbe Abänderung der dritten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissen Blättlein.

. magnus fistularis, hierunter scheint Grew diejenige Art des Polypori zu verstehen, welche Haller unter 2315 beschreibt.

. magnus totus albus esculentus e volva erumpens pediculo praealto, radice bulbosa, so nennt Micheli

cheli vermuthlich die dritte Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

Fungus magnus totus albus sine lacteo succo, edulis Columbettes Montbelgardensium, bedeutet bey ihm die zwey und zwanzigste Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. magnus viridis, hierunter versteht Sterbek Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. major aureus pernicioſus, so nennt Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2431 beschreibt.

. major carnoſior dendroides criſtatus, bedeutet bey Boccone diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2276 beschreibt.

. major pediculo brevi craſſo, lamellis crebris albentibus, hierunter scheint Rai Hallers sieben und zwanzigste Art des Fungi zu verstehen.

. major pediculo longo modice craſſo, lamellis albis creberrimis ſuperne ad marginem adparentibus, so nennt Dillenius vermuthlich Hallers dritte Art des Fungi.

. major rubeſcens, pediculo brevi craſſo, lamellis crebris albentibus, scheint bey Rai Hallers sieben und zwanzigste Art des Fungi zu bedeuten.

. major ſordide virens ſubtus luteus, ist Hallers ein und siebenzigste Art, und sehr gros; ihr Stiel ist dik, voll, gelblicht, und oben diker; ihr Hut polsterartig, und schlecht grün; ihre Blättlein mattgelb.

. major ſubluteus lamellis lucidis, hierunter versteht Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2482 beschreibt.

. major tener murini coloris lamellis albis, so nennt er entweder diejenige, welche Haller unter 2385 oder diejenige, welche er unter 2386 beschreibt.

Fungus major violaceus, ist bey Baillant der veielblaue Blätterschwamm.

. marinus, bedeutet bey Dodonäus den Gliedschwamm.

. mauritanicus verrucoſus ruber, hierunter versteht Petiver die scharlachrothe Hundsruthe.

. maximus; maximus rotundus pulverulentus dictus germanis Boſiſt; so nennen König und J. Bauhin eine sehr grose Abart des Bovists.

. maximus Ungaricus multis laciniis ſquamatim incumbentibus, ist C Bauhins zwey und dreyßigste Art esbarer Schwämme; sie wird ausserordentlich gros, und bisweilen sechzig Pfund schwer; sie ist gelbroth-schwärzlicht; oder weis und schwarz; oder weis mit schwarzen Fleken.

. mediae magnitudinis pileolo ſuperne e rufo flavicante, lamellis ſubtus ſordide viridibus, scheint bey Rai und Baillant entweder Hallers siebenzigste Art des Fungi, oder diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche der leztere unter 2482 beschreibt.

. mediae magnitudinis totus albus, hierunter versteht Baillant Gleditschs sieben und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. medius fuſcus in acutum conum ſaſtigiatus, lamellis ex livido nigris creberrimis, so nennt Deering diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2484 beschreibt.

. medius pileo muco aeruginei coloris obducto, bedeutet bey Dillen Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. membranaceus, ist der Gattungsname, unter welchem Battarra einige Arten des Becherschwamms

schwamms mit dem Judasohr vereiniget.

Fungus membranaceus albo-cinereus cavus infundibuli expansione sinuosa tubae extremum sive florem daturae repraesentans, hierunter versteht Hofmann diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2217 beschreibt.

. membranaceus aureus parvus, also nennt Sterbek Gleditschs zehende Art der Elvela.

. membranaceus auriculam judae referens s. sambucinus, bedeutet bey C. Bauhin das Judasohr.

. membranaceus s. coriaceus acetabuli modo concavus, colore intus coccineo s. kermesino saturato, hierunter versteht Rai eine glatte und scharlachrothe Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

. mesentericus, so nennt Sterbek diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2261 beschreibt.

. minimo candido absque lamellis similis, bedeutet bey Rai eine Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. minimus acaulos fere griseus, pileo fornicato utrinque striato, hierunter scheint Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2476 beschreibt.

. minimus albus, pileolo hemisphaerico in arborum caudicibus, bedeutet bey Micheli eine kleine weisse Abänderung der drey und und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. minimus albus pileolo leviter fastigiato, pediculo cylindrico tenuiore anulato fistuloso, hierunter versteht er eine kleine weisse Abänderung der sechs und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. minimus albus umbilicatus striatus, so nennt Vaillant den doldentragenden Blätterschwamm.

Fungus minimus ανωνυμος, bedeutet bey Columna den linsentragenden Becherschwamm.

. minimus aurantius mammillaris, hierunter versteht Vaillant Linne's vier und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. minimus candidus absque lamellis, so nennt Rai eine kleine weisse Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. minimus candidus pileolo clypei forma & veluti angulato, limbo superna parte repando, bedeutet bey Micheli eine andere kleine weisse Spielart derselbigen mit lappigem und oben ausgeschweiftem Hute.

. minimus candidus pileolo galericulato, pediculo praealto angustissimo vix perforato, hierunter versteht er eine andere mit helmförmigem Hute, und sehr langem Stiele.

. minimus capitulo conico rufescente, lamellis subtus paucis, hierunter versteht Rai Gleditschs siebenzehende Art des Blätterschwamms.

. minimus e cinereo albicans tenui & praelongo pediculo, paucis subtus striis, ist bey Rai eine kleine graulicht-weisse Art des Blätterschwamms, mit einem dünnen und sehr langen Stiel, und wenigen Streifen auf der untern Fläche.

. minimus esculentus, pileolo e griseo subobscuro, cute lacera, lamellis albis, pediculo cylindrico anulato subpurpureo, so nennt Micheli Gleditschs sechs und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. minimus ex volva erumpens damae fusci coloris & ferici instar lucens pileolo leviter fastigiato, pediculo cylindrico, bedeutet bey ihm

Battar-

Battarras vierte Art des Leucomyces.

Fungus minimus fimetarius pileolo undique & utrinque striato, cinereo aut murino, pediculo lanuginoso & fistuloso albo, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2391 beschreibt.

. minimus flavescens infundibuliformis, so nennt C. Bauhin den Pfifferling.

. minimus infundibuliformis superne nigris punctis notatus, bedeutet bey Rai den gedüpfelten Becherschwamm.

. minimus ligneis tabulis areolarum hortorum adnascens, hierunter versteht C. Bauhin den linsentragenden Becherschwamm.

. minimus multiplex turbinatus, so nennt Tournefort eine Abänderung der hundert und achten Art des Fungi nach Hallern.

. minimus odoratus capitulo donatus cinereus, ist C. Bauhins neun und zwanzigste Art esbarer Schwämme; sie ist sehr klein, aschgrau und wohlriechend, und hat einen Hut.

. minimus pediculo longo tenuissimo lactescens, ist bey Rai eine sehr kleine milchreiche Art des Blätterschwamms, mit langem und sehr dünnem Stiele.

. minimus pileolo hemisphaerico utrinque & undique striato, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2426 beschreibt.

. minimus pileolo in medio papillato, undique atro-rufescente, cute lacera & veluti squamosa, lamellis albis, pediculo vix fistuloso & anulato, medii coloris, hierunter versteht er eine kleine weisse und schupige Abänderung der sechs und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Linne'.

Fungus minimus pileolo umbilicato subcinereo, lamellis & pediculo albis, so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2392 beschreibt.

. minimus scutellatus aurantii coloris, bedeutet bey Rai den schildförmigen Becherschwamm.

. minimus seminifer alter, hierunter versteht Sterbek eine Spielart des linsentragenden Becherschwamms.

. minimus sine petiolo perniciosus, so nennt J. Bauhin den linsentragenden Becherschwamm.

. minimus terrestris tenerrimus, pileolo complanato vix umbilicato, prorsus striato, e cinereo rufescente, inferne fusco, pediculo tenuissimo fistuloso albo, bedeutet bey Micheli eine sehr zarte, kleine und aschgraue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. minimus totus albus, infundibulum imitans musco innascens, hierunter versteht er eine trichterförmige Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. minimus totus albus, pileolo hemisphaerico utrinque striato, lamellis rarioribus, so nennt er den doldentragenden Blätterschwamm.

. minimus totus niger umbilicatus, bedeutet bey Baillant Hallers hundert und neunte Art des Fungi.

. minor amethystinus, ist bey Baillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2457 beschreibt.

. minor capitulo pileum nauticum referente, pediculo longiore, hierunter versteht Burbaum den brüstenähnlichen Blätterschwamm.

Fungus minor fistularis, so nennt Grew eine kleinere Abänderung derjenigen Art des Polypori, welche Haller unter 2315 beschreibt.

. minor tenerrimus, farina resperſus, pileolo ſuperne cinereo, lamellis ſubtus tenuiſſimis creberrimis nigris, bedeutet bey Micheli eine sehr zarte, weisse oder graue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem hohen und sternartigen Stiel.

. monſtroſus in alveario natus, hierunter versteht man in denen Abhandlungen der kayserl. Academie der Naturforscher diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibt.

. moro ſimilis rotundus, ist bey Sterbek Börhaaves dritte Art des Merulius.

. multiplex campaniformis colore caſtaneo, so nennt Vaillant Gleditschs siebenzehende Art des Blätterschwamms.

. multiplex campaniformis colore fuſco, bedeutet bey ihm eine Abänderung derjenigen Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2483 beschreibt.

. multiplex obtuſe conicus colore griſeo murino, hierunter versteht er den glokenförmigen Blätterschwamm.

. multiplex ovatus cinereus minor, so nennt er den Mistschwamm.

. multiplex ſordide carneus, ist bey Vaillant Hallers vier und zwanzigste Art des Fungi.

. murinus totus niger umbilicatus, bedeutet bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2484 beschreibt.

. muſcarius; muſcas interficiens; hierunter verstehen Tragus und C. Bauhin den Fliegenschwamm.

Fungus muſcas interficiens fuſcus maculis albis, so nennt Burbaum eine braune, weisgeflekte Spielart desselbigen.

. muſcas interficiens ſine maculis, bedeutet bey ihm eine ungeflekte hochrothe Abart desselbigen.

. muſcoſus albus villis patentibus ruſciformis, hierunter versteht Boccone diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2317 beschreibt

. Neapolitanis Conocielle vocatus, so nennt Porta Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. nemoroſus viceſimus quintus, bedeutet bey Löseln diejenige Art des gestielten Blätteschwamms, welche Haller unter 2380 beschreibt.

. nemoroſus viſcidus lacteo candore fulgens, hierunter versteht Micheli diejenige, welche Haller unter 2341 beschreibt.

. niger calicis figuram referens, so nennt C. Bauhin eine halbzirkelrunde Spielart des Bovists.

. niger compreſſus varie implexus, & divaricatus inter lignum & corticem, bedeutet bey Rai Linne's fünfte Art des Keulenschwamms.

. nivei candoris aemulus viſcidus, lamellis parvis rarioribus, pediculo fiſtuloſo, hierunter versteht Micheli eine schneeweisse Abänderung der zwey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit flachem und klebrichtem Hute.

. non veſcus, so nennt Lösel eine weisse, klebrichte und vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. non veſcus alter, bedeutet bey ihm den Fliegenschwamm.

Fungus non vescus decimus nonus, hierunter versteht er diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2319 beschreibt.

. . non vescus decimus octavus, scheint bey ihm eine kleine Abänderung der ersten Art des Faltenschwamms nach Linne' zu seyn.

. . non vescus decimus septimus so nennt er den schneckenförmigen Becherschwamm.

. . non vescus duodecimus, bedeutet bey ihm eine Art des Bovists.

. . non vescus echinatus minor hirsutus, pileolo semiorbiculari fusco; hierunter versteht Breyn Gleditschs siebende Art des Löcherschwamms.

. . non vescus nonus, so nennt er diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2315 beschreibt.

. . non vescus primus, bedeutet bey ihm die erste Art des Stachelschwamms nach Linne'.

. . non vescus quadragesimus primus, hierunter versteht er in der zweyten Abbildung den linsentragenden Becherschwamm.

. . non vescus quartus, so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2381 beschreibt.

. . non vescus quintus, bedeutet bey ihm eine milchlose Abart des Pfefferschwamms, mit wellenförmigen und ästigen Blättlein.

. . non vescus septimus, hierunter versteht er den Mistschwamm.

. . non vescus sextus, so nennt er Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. . non vescus tricesimus, bedeutet bey ihm diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2281 beschreibt.

. . non vescus tricesimus primus, hierunter versteht er die neunte Art des Kugelschwamms nach Linne'.

. . non vescus tricesimus secundus aut granulosus corallinus, so nennt er die Heidenflechte.

Fungus non vescus tricesimus septimus scheint bey ihm Hallers ehemalige zwey und zwanzigste Art des Becherschwamms zu bedeuten.

. . non vescus tricesimus sextus, hierunter versteht er diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2287 beschreibt.

. . non vescus vicesimus quartus, so nennt er eine weisse klebrichte und vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. . non vescus vicesimus quintus, scheint bey ihm Hallers fünf und vierzigste Art des Fungi zu bedeuten.

. . non vescus vicesimus secundus, hierunter versteht er eine Spielart des Ehegürtels.

. . non vescus undecimus, so nennt er diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2316 beschreibt.

. . nostras multiplex, pediculo fistuloso, bedeutet bey Vaillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2482 beschreibt.

. . nostras pediculo brevi in pileolum didymum abeunte, hierunter versteht er diejenige, welche Haller unter 2415 beschreibt.

. . obscure violacei coloris, ist Hallers neunzigste Art, ungefähr drey Zolle hoch, und hochblau; ihr Hut ist kegelförmig.

. . obsolete albidus, pileo leniter excavato, laete roseo, so nennt Haller Linne's siebende Art des Blätterschwamms.

. . obsolete ochreus, pileo hemisphaerico, ist Hallers acht und vierzigste Art, und wächst auf dem Münchenstein; sie ist gleich hirschbraun; ihr Stiel dik und kurz;

Hut gros, halbkugelrund, dünn und runzlicht.

Fungus ochroleucus maculatus, pediculo intra terram globoso, bedeutet bey Burbaum eine rothbraune, warzige und platte Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. ollularius, vel botryoides fimarius, hierunter versteht J. Bauhin eine traubenförmige Abart des Bovists.

. omnium ampliſſimus purpureus; ist C. Bauhins zwey und dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie ist purpurroth und sehr gros.

. omnium minimus turbinatus croceus; so nennt Boccone die Heidenflechte.

. ophioglosſoides; bedeutet bey Rai die dritte Art des Keulenschwamms nach Linne'.

. orbicularis; hierunter versteht Dodonäus den Bovist.

. orbicularis ex atro ruſescens; ist C. Bauhins siebenzehende Art schädlicher Schwämme; sie ist rund, und spielt aus dem Schwarzen in ein mattes gelbes Roth.

. orbicularis exalbidus pratenſis, so nennt er den Weisling.

. orbicularis in paluſtribus, ist seine sieben und dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie wächst an sumpfigen Orten, und ist in ihrer Grösse und Farbe unterschieden; bald ist sie schön roth, und unten weißlicht und braungestreift; bald gelb- oder Ziegelroth und unten etwas heller; bald weiß, gelbroth und braun, bald graulicht-weiß und unten braun gestreift.

. orbicularis oris intro reflexis, ist seine ein und zwanzigste Art der esbaren Schwämme, und scheint eine gestielte Art des Löcherschwamms zu seyn; sie ist rund, und am Rande einwärts gebogen, bald ist sie weißlicht und gleichsam rusig, und hat oben einige weisse Fleken, unten aber einige schwärzlichte dike Bänder; bald ist sie sattpurpurroth, und hat am Rande weisse Fleken, und unten eine weißbraune Farbe.

Fungus orbicularis oris intus converſis, ist seine ein und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist rund, und in ihrer Grösse und Farbe unterschieden; am Rande ist sie einwärts gebogen.

. orbicularis ſecundum vias & in quercetis autumno naſcens, ist seine neun und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist rund, und wächst im Herbst an Wegen und in Eichenwäldern.

. orbicularis ſulcatus albus fuſco permixtus, ist seine neunte Art esbarer Schwämme; sie ist rund und gefurcht, und hat eine weiß- und braune Farbe.

. oris laceris & in lacinias diviſis, ist seine sechs und zwanzigste Art schädlicher Schwämme, und am Rande gleichsam in Lappen zertheilt.

. ornatus crepitus lupi, bedeutet bey Tragus und Lonicern den Bovist.

. ovinus, hierunter versteht Sterbek den Eyerschwamm.

. pallidus, so nennt J. Bauhin C. Bauhins eilfte Art der esbaren Schwämme.

. pallidus marmoreus, scheint bey Boerhaave Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms zu bedeuten.

. palmatus farinaceus digiti altitudine, hierunter versteht Hofmann diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2391 beschreibt.

. palmatus praecox albo-gilvus criſtatus, so nennt Boccone Tourneforts eilfte Art des Agarici.

. paluſtris fuſcus, pileo in medio elevato, scheint bey Baillant diejenige

jenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2472 beschreibt.

Fungus pannis laceris similis igneus, hierunter scheint C. Bauhin den eigentlichen Gitterschwamm zu verstehen.

. parisiensis minor pediculo donatus, so nennt Morison den gestielten Kugelschwamm.

. parvus albus ex conis abietis dejectis nascens, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2348 beschreibt.

. parvus albus subtus lamellis torosis, hierunter versteht er diejenige, welche Haller unter 2352 beschreibt.

. parvus amethystini coloris, so nennt er diejenige, welche Haller unter 2458 beschreibt.

. parvus amethystinus, pediculo crassiori, scheint bey ihm diejenige zu bedeuten, welche Haller unter 2457 beschreibt.

. parvus arboreus villosus albus inferne lamellatus, hierunter versteht Rai Hallers dritte Art des Agarico-fungi.

. parvus candidissimus lamellatus, pediculo longo gracili, so nennt Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2346 beschreibt.

. parvus capitulo conico desuper luteo & limacino glutine admodum splendens, lamellis & fistuloso pediculo albis, scheint bey Micheli Hallers neunzehende Art des Fungi zu bedeuten.

. parvus capitulo conico in cellis vinariis proveniens, hierunter versteht Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2392 beschreibt.

. parvus capitulo & pediculo cuprei coloris, lamellis subtus fuscis, also nennt Deering diejenige, welche Haller unter 2442 beschreibt.

Fungus parvus coccineus, bedeutet bey Vaillant eine scharlachrothe Spielart des gezahnten Blätterschwamms.

. parvus e volva erumpens, pileolo desuper dilute griseo, inferne cum fistuloso ac anulato pediculo albo, hierunter versteht Micheli eine kleine Abänderung der fünften Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit grauem Hute, und weissem Stiel und Blättlein.

. parvus e volva erumpens, pileolo desuper ex obscuro nigricante, cute lacera ac veluti squamosa, inferne albo, pediculo cylindrico, supernae pileoli parti concolore, so nennt er eine Abänderung der sechsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit braunrothem und schupigem Hute, und weissen Blättlein.

. parvus e volva erumpens, pileolo fornicato albo & sericeo, lamellis candidis, pediculo cylindrico, supernae pileoli parti concolore; bedeutet bey ihm eine kleine Abart eben derselbigen mit seidenartigem Hute, röthlichten Blättlein und weissem Stiele.

. parvus elegans cantharidum colorem aemulans, hierunter versteht er Hallers drey und achtzigste Art des Fungi.

. parvus esculentus odoratus coriaceus rufus, lamellis inter se longe distantibus, so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2436 beschreibt.

. parvus ex fluteo aureus molliori substantia, pileolo plano, lamellis rarioribus, pediculo longiore, scheint bey Micheli eine Abänderung derjenigen Art des gestielten Blätterschwamms zu seyn, welche Haller unter 2420 beschreibt.

Fungus parvus ex uuo pede multiplex, pileolo in medio saturate croceo, ad latera vero diluto, subtus lamellis sulphureis, pediculo cylindrico fistuloso concolore, bedeutet bey ihm eine kleine gelbe Abänderung der acht und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissem Stiel und Blättlein.

. parvus flavo-fuscus, pileolo galericulato a medio ad peripheriam striato; hierunter versteht er eine kleine braune helmförmige Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. parvus suliginosus; bedeutet bey Burbaum diejenige, welche Haller unter 2484 beschreibt.

. parvus fulvus, pileolo in obtusum conum fastigiato & a media sui parte usque ad oras subtilissime striato, pediculo altiori lineam lato & fistuloso; hierunter scheint Micheli diejenige zu verstehen, welche Haller unter 2429 beschreibt.

. parvus galericulatus alter flavus; ist C. Bauhins acht und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist klein, gelb, und helmförmig.

. parvus gracillimus totus albus, pileolo conico a media sui parte usque ad oras striato, pediculo biunciali praetenui; so nennt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2340 beschreibt.

. parvus gracilis, pileolo griseo complanato, centro nonnihil umbilicato & laevi, reliqua parte undique striato, lamellis nigricantibus, pediculo albo lineam crasso fistuloso; bedeutet bey ihm diejenige, welche Haller unter 2484 beschreibt.

. parvus lacteum & dulcem succum fundens, pediculo & superna parte pileoli rufescentis coloris, lamellis vero ejusdem sed paulo remissioris; hierunter versteht er eine Abart des Reizkers.

Fungus parvus lamellatus pectunculi forma alno adnascens; so nennt Baillant diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2338 beschreibt.

. parvus lethalis galericulatus; ist bey Lobeln C. Bauhins acht und zwanzigste Art schädlicher Schwämme.

. parvus laricis aureus, lamellis raris amplioribus, pediculo crassiore; scheint bey Micheli eine klebrichte citronengelbe und glänzende Abänderung der sechzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch zu bedeuten.

. parvus nitide albus, lamellis carneis aut roseis, pediculo anulato supernae pileoli parti concolore; hierunter versteht er eine kleine Spielart des Ehegürtels.

. parvus obscurus, pileolo acetabuli modo cavo ad oras undulato, ubivis sericeo nitore praedito; so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2449 beschreibt.

. parvus parvi galeri formam exprimens rufus; scheint bey C. Bauhin diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2424 beschreibt.

. parvus, pediculo oblongo, pileolo hemisphaerico ex albido subluteo; hierunter scheint Rai diejenige zu verstehen, welche Haller unter 2426 beschreibt.

. parvus, pediculo tenui firmo lento, pileolo in medio fastigiato, striis exterius apparentibus; also nennt er diejenige, welche Haller unter 2345 beschreibt.

. parvus pileo conico aureo coccineo vario, lamellis pallidis, pediculo striato atque intorto fistuloso, & supernae pileoli parti concolore; scheint

scheint bey Micheli Hallers sechs und sechzigste Art des Fungi zu bedeuten.

Fungus parvus, pileo pulvinato virescente, lamellis & pediculo albis, hierunter scheint er Hallers siebenzigste Art des Fungi zu verstehen.

. parvus, pileolo complanato obscuro & tenuissime complanato; also nennt er vermuthlich Hallers drey und fünfzigste Art des Fungi.

. parvus, pileolo cucullato viscido intense viridi & quasi vernice oblito; ist bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2444 beschreibt.

. parvus, pileolo hemisphaerico, desuper coccineo, inferne lamellis aureis; scheint bey ihm Hallers sechs und sechzigste Art des Fungi zu bedeuten.

. parvus, pileolo plicatili, cinereus, oris crenatis; hierunter versteht Burbaum eine kleine weißlichtgraue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit gekerbtem Hut und schwarzen Blättlein.

. parvus, pileolo ruso ac subhirsuto, lamellis dilute purpureis, pediculo intorto fistuloso & pileoli supernae parti concolore; so nennt Micheli vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2457 beschreibt.

. parvus ramosus luteus; bedeutet bey Rai den mosartigen Keulenschwamm.

. parvus succo lacteo & acri exuberans, superne e spadiceo griseus, subtus cum fistuloso pediculo albus; hierunter scheint Micheli Linne's siebende Art des Blätterschwamms zu verstehen.

. parvus totus atrorufescens, pileolo desuper undique & leviter striato, subtus rare lamellato, pediculo praetenui & fistuloso; so nennt er eine kleine Spielart des Mistschwamms, welche aus dem Rothen in ein gelbes Roth spielt.

Fungus parvus totus rufescens tenerrimus, pileolo campanulato utrinque & undique striato, pediculo tenuiori fistuloso, scheint bey ihm Hallers acht und siebenzigste Art des Fungi zu bedeuten.

. parvus totus viridis & ad aureum nonnihil tendens, limacino glutine oblitus, pileolo exstinctorii forma, pediculo fistuloso; ist Hallers neun und sechzigste Art, und wächst in Wäldern wild; ihr Stiel ist hol, krumm, unten gelblicht, und oben schön grün; ihr Hut paraboliſch und gelb, mit einem hochgrünen Saum; ihre Blätter grün mit gelbem Rande; der ganze Schwamm ist sulzig.

. parvus viscosus, pileo griseo semiorbiculato, hierunter versteht Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2475 beschreibt.

. pascuorum exiguus lactescens, so nennt Burbaum diejenige, welche Haller unter 2420 beschreibt.

. pascuorum minimus capitulo in metam fastigiato, bedeutet bey ihm diejenige, welche Haller unter 2391 beschreibt.

. pediculo in bulbi formam excrescente, ist C. Bauhins zwey und zwanzigste Art schädlicher Schwämme, deren Stiel bollig ist.

. pene caniddus prona parte erinaceus, hierunter versteht J. Bauhin die erste Art des Stachelschwamms nach Linne'.

. penis virilis facie, so nennt Lobel den Gliedschwamm.

. pernicioſus ex eodem pedunculo multiplex, ist bey Tournefort C. Bauhins fünf und dreyßigste Art schädlicher Schwämme.

. pernicioſus inverſus puſtulatus,

bedeutet bey Sterbek diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2397 beschreibt.

Fungus perniciosus lateritio colore varians succum acrem & croceum fundens, hierunter versteht Micheli den Reizker.

. perniciosus quadraginta quatuor ex uno pede producens non descriptus, ist Boerhaaves vier und zwanzigste Art, deren vier und vierzig auf einer Wurzel stehen.

. perniciosus vulgaris, so nennt Clusius C. Bauhins vier und zwanzigste Art schädlicher Schwämme.

. perpusillus, pediculo oblongo, pileolo tenui utrinque striato, seu flabelli in modum plicatili, bedeutet bey Rai eine kleine Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit gekerbtem Hute, und schwarzen Blättlein.

. petrosus, hierunter versteht Imperati C. Bauhins drey und dreyßigste Art der esbaren Schwämme.

. phalloides, so nennt J. Bauhin den Gliedschwamm, Baillant aber diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2397 beschreibt.

. pileatus major, superne coloris castanei, lamellis candidis, caule maculato, ist bey Rai eine grösere Art des Blätterschwamms, deren Hut oben castanienbraun, deren Blättlein weiß, und deren Stiel geflekt ist.

. pileatus minor, pediculo tenui capillaceo, bedeutet bey ihm Hallers dritte Art des Sphaerocephali.

. pileo campanulato rufo lamellis albis tenerior; ist Hallers zwanzigste Art, und wächst in Wäldern; bald einzeln und gröser, bald aber vielfach; sie ist sehr veränderlich, und hat ein zerbrechliches, zartes und saftiges Fleisch; ihr Stiel ist braunroth, oder rothgelb; ihr Hut bald glokenförmig, gros und rothgelb; bald bestäubt, und in Viereke zertheilt; bald zerrissen und schupig; bald braunroth, oder dunkelblutroth; ihre Blättlein bald weiß, bald gelblicht, bald fleischroth, bald blutroth.

Fungus pileo conico leonini coloris; ist Hallers sieben und neunzigste Art; ihr Stiel ist voll und ungefähr drey Zolle hoch, und hat gewundene Streifen; ihr Hut hat die Gestalt eines stumpfen Kegels, und eine breite Grundfläche; der ganze Schwamm aber eine rothgelbe Farbe.

. pileo convexo castaneo, lamellis luteis; ist seine zwey und siebenzigste Art, und wächst auf Wiesen; ihr Stiel ist erdfarbig, gros und kreisrund; ihre Blättlein gelb.

. pileo convexo flavo pulvinato, lamellis albis; hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2386 beschreibt.

. pileo crocei splendoris participe; so nennt Baillant den zerbrechlichen Blätterschwamm.

. pileo hemisphaerico cervino, lamellis albis ramosis; bedeutet bey Hallern eine klebrichte Abänderung der zwey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit krausen Blättlein.

. pileo latiore in pratis; ist C. Bauhins zwölfte Art schädlicher Schwämme; sie hat einen breiten Hut, und wächst auf Wiesen.

. pileo magno orbiculari sublividO, lamellis albis, pediculo brevi bulbiformi; hierunter versteht Rai eine Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Fungi nach Hallern.

. pileo magno orbiculari sublividO, lamellis albis, pediculo brevi bulbiformi violaceo; bedeutet bey ihm eine

eine Abart des veielblauen Blätterschwamms.

Fungus pileo margine per maturitatem sursum repando; so nennt Baillant vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2438 beschreibt.

. . pileo obtuse conico coccineus, ora lamellarum flava; hierunter versteht Haller eine scharlachrothe Abart des gezahnten Blätterschwamms.

. . pileo per maturitatem instar agarici intybacei; bedeutet bey Baillant eine Spielart des Pfifferlings.

. . pileo plano ad oras striato fordido verrucoso, subtus albus anulatus; hierunter versteht Haller eine rothbraune warzige und platte Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. . pileo plano, aurantius subtus flavus; so nennt er vermuthlich den gezahnten Blätterschwamm.

. . pileo plano cervino, ora spadicea striata; ist Hallers sechs und neunzigste Art, und troken; ihr Stiel ist voll, weiß und oben hellblau; ihr Hut ist flach, gestreift, glänzend, hirschbraun, und braunroth oder rothgelb eingefaßt; ihre Blättlein haben die gleiche Farbe mit dem Hut.

. . pileo plano ex flavo cinnamomeus; ist seine ein und sechzigste Art, und wächst häufig in Wäldern; ihr Stiel ist voll, weiß und dik; ihr Hut gros, gewölbt, rothpomeranzen- oder hellgelb; ihre Blättlein hellgelb oder zimmetroth; sie ist troken.

. . pileo plicatili major; bedeutet bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2485 beschreibt.

. . pileo sanguineo verrucoso, lamellis albis, anulo fugaci, pedicu-lo bulboso; hierunter versteht Haller den Fliegenschwamm.

Fungus pileolo albo, centro rufescente; so nennt Micheli vermuthlich Hallers acht und siebenzigste Art des Fungi.

. . pileolo ampliore hemisphaerico, desuper pulchre & undique striato, inferne lamellis nigricantibus, pedunculo cylindraceo albo & fistuloso; bedeutet bey ihm Gleditschs fünf und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. . pileolo campanulato desuper obscuro in vertice levi, reliqua parte sulcato; hierunter scheint er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2451 beschreibt.

. . pileolo candicante, lamellis paucis, pediculo fusco splendente; so nennt Baillant Linne's drey und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. . pileolo conico ex miniato & viridi varius; ist Hallers acht und sechzigste Art, und wächst auf trokenen Grasplätzen; ihr Stiel ist röhricht, aber zimlich vest, unten safrangelb, oben aber ganz grün und menningroth unter einander; ihre Blättlein feuerroth.

. . pileolo conico leoninus; hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welcher er nun unter 2429 beschreibt.

. . pileolo conico longissimo spadiceo subtus albus; ist Hallers ein und vierzigste Art; ihr Stiel ist unten bollig, grau und weißlicht; ihr Hut kegelförmig, lang und braunroth; ihre Blättlein weiß.

. . pileolo conico maculato; bedeutet bey Baillant eine Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit bleyfärbigem und kegelförmigem Hute und weissem Stiel und Blättlein.

Fungus pileolo cucullato viscido intense viridi & quasi vernice oblito, inferne lamellis & pediculo albis; hierunter verſteht Micheli eine klebrichte und glatte Abänderung der dreyzehenden Art des Blätterſchwamms nach Gleditſch.

. pileolo desuper fulvo spadiceo, centro umbilicato & laevi; ſo nennt er diejenige Art des geſtielten Blätterſchwamms, welche Haller unter 2388 beſchreibt.

. pileolo desuper lacero & veluti filamentoso fulvi pallescentis coloris, substantia & lamellis buxeis, pediculo fistuloso, supernae pileoli parte concolore; bedeutet bey ihm eine halbkugelrunde, blaßgelbe Abänderung der neunzehenden Art des Blätterſchwamms nach Gleditſch mit goldgelben Blättlein.

. pileolo desuper saturate rubro, & ad laccae colorem accedente, ad oras striato, inferne albo, pediculo palmari cylindrico & anulato; hierunter verſteht er eine dunkelrothe und unten weiſſe Abänderung der zweyten Art des Blätterſchwamms nach Gleditſch.

. pileolo & pediculo dilutissime purpurei coloris & quasi rufescentis, lamellis vero suavepurpureis, bedeutet bey Micheli diejenige Art des geſtielten Blätterſchwamms, welche Haller unter 2457 beſchreibt.

. pileolo ex fulvo ferrugineo & usque ad centrum in plures partes plerumque se dividente, lamellis nigricantibus pediculo cylindrico tenuiori purpuro-violaceo diluto fistuloso; hierunter verſteht er diejenige, welche Haller unter 2485 beſchreibt.

. pileolo fornicato, superne & inferne ex rufo fulvo, pediculo albicante cylindrico anulo fugaci cincto, iſt Hallers vier und neunzigſte Art; ihr Stiel iſt walzenförmig, voll, gelbroth, wird aber nach und nach weißlicht, und hat einen unbeſtändigen Ring, und gleichfarbige Hare; ihr Hut iſt bald glokenförmig, bald platt, und ganz zimmetroth, bisweilen nach dem Boden zu weißlicht, und in der Mitte rothgelb, oder ganz weißlicht; ihre Blättlein ſind troken und zimmetfarbig.

Fungus pileolo galericulato ab imo ad summum striato, griseo & lanuginoso, lamellis concoloribus circa margines nigricantibus, pediculo albo praealto fistuloso: ſo nennt Micheli eine helmförmige, graue, wollige und langſtielige Abänderung der fünf und zwanzigſten Art des Blätterſchwamms nach Gleditſch.

. pileolo hemisphaerico croceo, inferne lamellis & pediculo rubris; bedeutet bey ihm eine ſcharlachrothe Abart des gezahnten Blätterſchwamms.

. pileolo hemisphaerico fulvo ferrugineo, lamellis & fistuloso ac tenuiore pediculo griseis; hierunter verſteht er Gleditſchs achte Art des Blätterſchwamms.

. pileolo hemisphaerico murino subtus albus & rubore vario ludens; ſo nennt Haller diejenige Art des geſtielten Blätterſchwamms, welche er nun unter 2383 beſchreibt.

. pileolo hemisphaerico murinus, bedeutet bey ihm diejenige, welche er nun unter 2469 beſchreibt.

. pileolo haemisphaerico obscuro, striis magnis rubellis picto, laminis obsolete rubellis; hierunter verſteht er diejenige, welche er nun unter 2451 beſchreibt.

. pileolo in plano orbiculari villoso; iſt C. Bauhins vierzehende Art der esbaren Schwämme; ſie iſt platt, kreisrund und rauh.

. pileolo latissime conico murinus; ſo nennt Haller diejenige Art des geſtielten Blätterſchwamms, welche

welche er nun unter 2472 beschreibt.

Fungus pileolo lato & rotundo; bedeutet bey C. Bauhin und Battarra den Eheqürtel.

. . pileolo lato & rotundo livido; hierunter scheint der erstere eine blaulichte Abart desselbigen zu verstehen.

. . pileolo lato longissimo, pediculo variegato; so nennt er Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. . pileolo lato micis furfuraceis adsperso; bedeutet bey Vaillant diejenige, welche Haller unter 2399 beschreibt.

. . pileolo lato orbiculari candicante; ist C. Bauhins zehende Art, und hat einen breiten, plattrunden und weißlichten Hut.

. . pileolo lato orbiculari flavescente; hierunter scheint er eine gelblichte Abänderung desselbigen zu verstehen.

. . pileolo lato puniceo lacteum & dulcem succum fundens; ist seine siebenzehende Art der esbaren Schwämme; sie hat einen breiten hochrothen Hut, und einen süsen milchweissen Saft.

. . pileolo magno extuberante, superne variegato inferne candicante; so nennt Tournefort eine Abänderung der fünfzehenden Art der esbaren Schwämme nach C. Bauhin, deren Hut oben bunt und unten weißlicht ist.

. . pileolo magno extuberante, superne variegato, inferne rubescente; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hut oben bunt, unten aber röthlicht ist.

. . pileolo magno plano orbiculato venis exasperato; ist C. Bauhins fünfzehende Art der esbaren Schwämme; sie hat einen grosen, platten, kreisrunden und geaderten Hut.

. . pileolo obscuro exstinctorii forma, cute lacera & veluti filamentosa, subtus lamellis & cylindrico pediculo albis; hierunter versteht Micheli Hallers ein und vierzigste Art des Fungi.

Fungus pileolo orbiculari glabro ex rufo fusco; ist Tourneforts sechste Art; ihr Hut ist plattrund und glatt, und spielt aus dem Gelbrothen in das Braune.

. . pileolo planiori supra miniatus inferne flavus; ist Hallers sechs und sechzigste Art, und wächst auf Grasplätzen auf Bergen; ihr Stiel ist breit, dik, röhricht und gelb oder corallenroth; ihr Hut ist flach, mennig- oder corallenroth, wird aber mit der Zeit blässer und gestreift; ihre Blättlein sind gelb; sie ist weich, und oft mit einem klebrichten Saft bekleidet.

. . pileolo planiori viridi, lamellis stramineis; ist bey Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2482 beschreibt.

. . pileolo plano ad oras striato fordido verrucoso, subtus albus anulatus; so nennt Haller eine flache, braunrothe und warzige Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. . pileolo plano subfusco oris laceris; ist C. Bauhins sechzehende Art der esbaren Schwämme; ihr Hut ist flach, braunlicht, und am Rande zerschlissen.

. . pileolo plerumque in plures partes se diffindens, utrinque griseo-spadiceo, superne filamentoso, pediculo albo, in ima & summa parte tumido; bedeutet bey Micheli eine graue oder braunrothe, plattrunde und zaserichte Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. . pileolo radiato sive in tenuissimas partes tanquam radios usque ad centrum se dividente fulvo inferne

ne lamellis obscuris, pediculo crassiori albo fistuloso; ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2463 beschreibt.

Fungus pileolo rotundiori, Mouceron dictus; hierunter scheint Tournefort eine halbkugelrunde und graue Abänderung der achtzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissem Stiel und Blättlein zu verstehen.

. pileolo striato tenuissimo luteus; ist Hallers neun und fünfzigste Art, wächst vielfach auf faulem Holze, und ist ganz gelb; ihr Stiel ist ungefähr einen Zoll hoch, und oft krumm; ihr Hut ist gestreift, hat kein Fleisch, und gleicht einem Sonnenschirme.

. pileolo subluteo pulvinato crispo & veluti pustulato cum pediculo albis; so nennt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2360 beschreibt.

. pileolo superna parte fulvo & filamentoso, ima albo, petiolo praealto obscuro, radice tumida in longum mucronem producta; scheint bey ihm diejenige zu bedeuten, welche Haller unter 2387 beschreibt.

. piperatus albus crassus lacteo succo turgens; hierunter versteht Micheli den Pfefferschwamm.

. piperatus albus parvus lactescens pileolo plano umbilicato, subtus lamellis densissimis perangustis; ist bey ihm eine kleine, weisse, milchreiche, nabelförmige Abart desselbigen.

. piperatus non lactescens; so nennt Vaillant Linne's dritte Art des Blätterschwamms.

. piperatus non lactescens coloris brasilici; bedeutet bey ihm eine rothe Spielart desselbigen.

. piperi aethiopico similis vel digitatus niger; hierunter versteht Rai diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibt.

Fungus piperis sapore lacteo liquore; so nennt Cordus den Pfefferschwamm.

. piperitis, quia instar piperis linguam vellicat; bedeutet bey Porta eben diesen.

. planus orbiculatus aureus; hierunter versteht C. Bauhin den Eyerschwamm.

. porosus; so nennt C. Bauhin die gemeine Morchel.

. porosus amplior orbicularis; ist bey ihm eine grose plattrunde, Spielart derselbigen.

. porosus autumnalis viscidus; bedeutet bey Burbaum die Schweinbilze.

, porosus coloris ex fulvo fusci; hierunter versteht C. Bauhin eine gelbroth braune Abart der gemeinen Morchel.

. porosus communis intestinorum gyros referens; so nennt Menzel die gemeine Morchel.

. porosus crassus; bedeutet bey Dillen die Rubbilz.

. porosus esculentus superne obscure flavescens viscidus inferne luteus; hierunter versteht Burbaum eine Spielart derselbigen mit klebrichtem und gelbrothem Hute, gelben Blättlein, und einem gelblichten schwarzgeflekten Stiel.

. porosus in longitudinem metae instar excrescens; so nennt C. Bauhin eine spizige Abart der gemeinen Morchel.

. porosus magnus crassus; bedeutet bey J. Bauhin eine sehr grose Spielart der Rubbilz mit eisenrostfarbigem Hute und gelblichtem Stiel und Blättlein.

. porosus magnus crassus tuberculis minimis exasperatus, colore aurantii exsiccati; hierunter versteht Vaillant diejenige Art des

Poly-

Polypori, welche Haller unter 2310 beschreibt.

Fungus porosus magnus & crassus, coloris castanei, nunc liquidioris, nunc magis sordidi, so nennt Vaillant die Schweinebilz.

. . porosus magnus nostras, bedeutet bey Rai die Rubbilz.

. . porosus maximus; porosus maximus crassus luteus lacer, pediculo longissimo virescente, hierunter verstehen Rupp und Vaillant eine sehr grose Abart derselbigen.

. . porosus medius sordide purpurascens, so nennt Vaillant eine andere von mittlerer Grösse.

. . porosus medius superficie sordide alba, tuberculis castaneis variegata, bedeutet bey ihm eine andere, deren Hut auf der obern Fläche unrein weis ist, und castanienbraune Erhöhungen hat.

. . porosus, pediculo crassissimo & instar caulis cepae ventricoso, hierunter versteht Rupp eine andere mit sehr dikem und bauchigem Stiel.

. . porosus pediculo ovali, pileoli superficie castanea, so nennt Vaillant eine andere mit castanienbraunem Hute.

. . porosus pediculo ovali, pileoli superficie sordidissime alba, bedeutet bey ihm eine andere mit schmuzig weissem Hute.

. . porosus pediculo ovali, pileoli superficie splendide crocea, hierunter versteht er diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2304 beschreibt.

. . porosus rugosus quasi fuligine infectus, so nennt C. Bauhin eine weislichte und gleichsam rusige Abart der gemeinen Morchel.

. . porosus tenuis coriaceus, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2311 beschreibt.

. . pratensis minor externe viscidus albus & luteus, ist bey Tournefort eine kleine Art des Löcherschwamms, welche auf Wiesen wächst; sie ist von aussen klebricht, und weis und gelb.

Fungus pratensis minor, externe viscidus rubens, hierunter versteht er eine andere, welche von der vorhergehenden nur durch ihre röthlichte Farbe unterschieden ist.

. . pratensis parvus radicibus graminis dactyloidei spicis villosis autumni tempore innascens, so nennt Micheli Gleditschs drey und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. . pratensis pileolo latissimo niveo pedunculo brevi, ist Börhaaves dritte Art, und wächst auf denen Wiesen; ihr Hut ist sehr breit und schneeweis, und ihr Stiel kurz.

. . pratensis, quem quidam Scarogias vocant, scheint bey Cäsalpin Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms zu bedeuten.

. . pro capitulo laminas aliquot laciniatas folia querna imitantes emittens, hierunter versteht Rai eine kleinere Abänderung des Faltenschwamms nach Gleditsch.

. . procero pediculo & pileo plano umbrinis, subtus albus, so nannte Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2388 beschreibt.

. . procerus papillaris terreus striatus subtus albus, scheint bey ihm Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms zu bedeuten.

. . procerus pediculo villoso totus rufus, ist Hallers sechs und siebenzigste Art, und wächst in Fichtenwäldern; ihr Stiel ist lang, dünn und unten ganz rauh und zotig; ihr Hut ist halbkugelrund und zart, und hat einen gestreiften Rand, und sehr wenig Fleisch; ihre Blättlein sind breit, und der ganze Schwamm ziegelroth.

. . pulverulentus Crepitus lupi dictus,

ctus, hierunter versteht J. Bauhin den Bovist.

Fungus pulverulentus crepitus lupi dictus coronatus & inferne stellatus, so nennt Rai den sternförmigen Kugelschwamm.

. pulverulentus crepitus lupi dictus, pediculo longiori scabro, hierunter versteht er Tourneforts achte Art des Kugelschwamms.

. pulverulentus minimus, pediculo longo insidens, so nennt er den gestielten Kugelschwamm.

. pulverulentus pyriformis fundo spongioso ex Virginia, bedeutet bey Plukenet Tourneforts dreyzehende Art des Kugelschwamms.

. pulverulentus s. orbicularis botryoides sive racemosus, hierunter versteht er eine traubenartige Spielart des Bovists.

. pulvinato pileolo castanei coloris, inferne lamellis albis, pediculo tumido supernae parti pileoli concolore ac anulo fugaci ornato, so nennt Micheli Hallers 2397 Art des gestielten Blätterschwamms.

. pulvinatus buxei fere coloris, volam manus aequans, inferne multis appendiculis linguae vitulinae instar exasperatus, nullo succo turgens, scheint bey Hofmann Linne's zweyte Art des Stachelschwamms zu bedeuten.

. pulvinatus sordide luteus concolor, scheint bey Hallern eine Abänderung der sechs und neunzigsten Art des Fungi zu bedeuten.

. purpureus tener lamellis albis, ist bey Burbaum eine rothe Abart der dritten Art des Blätterschwamms nach Linne'.

. putridus arborum ramis inhaerens, plurimis simul cohaerentibus, ist C. Bauhins zweyte Art schädlicher Schwämme; sie wächst an denen Aesten der Bäume, bald einfach, bald vielfach, und ist bald schönroth, bald goldgelb.

Fungus pyramidalis & in metam assurgens quadruplex, hierunter versteht Menzel eine spizige Spielart der gemeinen Morcheln.

. pyxioides parvus, fungellorum foetura multis quasi seminibus praegnans, cinericii coloris; pyxioides seminifer, so nennen Plukenet und Lösel den linsentragenden Becherschwamm.

. quem ignem sylvestrem vocant, bedeutet bey Cäsalpin den eigentlichen Gitterschwamm.

. quercinus dipsacoides, hierunter versteht Columna C. Bauhins fünf und zwanzigste Art der esbaren Schwämme.

. quernus insulae Moreae, so heißt in denen Abhandlungen der kayserl. Academie der Naturforscher diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2291 beschreibt.

. qui semifungus pallidus, ist Börhaaves sechzehende Art und blas.

. qui volvam vix egressus in atramentum resolvitur, pileolo campanulato plumbeo, vertice laevi, reliqua parte striato, pediculo cylindrico albo fistuloso, radice rostrata, bedeutet bey Micheli Gleditschs vierte Art des Blätterschwamms.

. radice carens dimidium fungum & orbem referens, ist C. Bauhins sechste Art esbarer Schwämme; sie hat keine Wurzel, und stellt nur einen halben Schwamm vor.

. ramosus, hierunter versteht er den Corallenkeulschwamm.

. ramosus abietinus niveus; ramosus abietinus niveus villosus coralloides; ramosus albidus; so nennen Boccone und Bauhin eine weisse Spielart desselbigen.

. ramosus candidissimus ceranoides s digitatus minimus, bedeutet bey Rai Tourneforts zehende Art der Coralloidis.

Fungus ramosus candidus, hierunter versteht C. Bauhin eine schneeweisse Abart des Corallenkeulschwamms.

. ramosus ceranoides s. digitatus nonnunquam corniculatus, also nennt Plot diejenige Art des Keulschwamms, welche Haller unter 2197 beschreibt.

. ramosus carnosus, bedeutet bey Barrelier den Corallenkeulschwamm.

. ramosus coralloides purpureus, hierunter versteht er eine purpurrothe Abart desselbigen.

. ramosus coriaceus, ist C. Bauhins ein und vierzigste Art schädlicher Schämme; sie ist lederartig, und die Neapolitaner bedienen sich ihrer als Zunder.

. ramosus cristatus angustioribus lobis crispis, bedeutet bey Boccone Tourneforts vierzehende Art des Agarici.

. ramosus flavus, also nennt J. Bauhin den Corallenkeulschwamm.

. ramosus major aureus nulla membrana superne tectus, bedeutet bey Dillen diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2277 beschreibt.

. ramosus maximus, pileolo desuper griseo, lamellis cum pediculo lanuginoso albis, hierunter versteht Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2446 beschreibt.

. ramosus minimus, coloris aurantii, so nennt Rai diejenige Art des Keulschwamms, welche Haller unter 2197 beschreibt.

. ramosus niger compressus parvus: apicibus albidis, hierunter versteht Rai Linne's fünfte Art des Keulschwamms.

. ramosus parvus albus pileis in tubum veluti contractis, so nennt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2477 beschreibt.

Fungus Richione, quasi magnum fungorum regem dicas, ist bey Porta C. Bauhins achtzehende Art essbarer Schwämme.

. rotundus cancellatus, bedeutet bey C. Bauhin den eigentlichen Gitterschwamm.

. rotundus orbicularis, hierunter versteht er den Bovist.

. rugosus vel cavernosus sive merulius ex albo nonnihil rubescens, so nennt J. Bauhin eine röthlichte Spielart der gemeinen Morchel.

. rugosus vel cavernosus sive merulius fuscus, bedeutet bey ihm eine braune Abart derselbigen.

. salignus lichenis forma variegatus, hierunter versteht C. Bauhin Tourneforts fünfte Art des Agarici.

. sambuci vel auriculae Judae, so nennt Sterbek das Judasohr.

. sanguineus sphaericus, bedeutet bey Boccone Linne's neunte Art des Kugelschwamms.

. scarlatinus calyce amplo ex absinthio marino post olei chemici extractionem projecto, hierunter versteht Merret eine glatte scharlachrothe Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

. scutellatus niger punctatus, so nennt Rai vermuthlich den getüpfelten Blätterschwamm.

. seminifer externe hirsutus, interne striatus, bedeutet bey ihm den linsentragenden Becherschwamm.

. semiorbicularis niger, ist bey ihm eine halbcirkelrunde Spielart des Bovists.

. sericeus niteus flavus, hierunter versteht er eine halbkugelrunde und blasgelbe Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit goldgelben Blättlein.

Fungus setaceus, so nennt Boccone eine dikere Abänderung der zweyten Art des Byssus nach Gleditsch.

. sextum genus esculentorum fungorum, bedeutet bey Börhaave eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit nabelförmigen Hütgen.

. sextus, quem alii crudum vorant, ist bey Tragus C. Bauhins siebenzehende Art esbarer Schwämme.

. siccior pulvinatus rufus, lamellis rarioribus, hierunter versteht Haller Gleditschs neunte Art des Blätterschwamms.

. siccus albidus lamellis ochroleucis, ist Hallers vier und fünfzigste Art, und wächst bey Göttingen in Wäldern; ihr Stiel ist kurz und weis, bisweilen gelblicht; ihr Hut plattrund, in der Mitte vertieft und weislicht oder gelblicht; ihre Blättlein klein, gelblicht und dik.

. siccus ex albo subcinereus lamellis sordide rubellis, so nannte er ehmals diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2415 beschreibt.

. siccus spadiceus leniter villosus, lamellis subflavis, bedeutet bey ihm eine andere ganz trokene Art; ihr Stiel ist röhricht, glänzend, und weis oder grau; ihr Hut sehr dünn gewölbt, rothbraun und rauch; ihre Blättlein butterweich, und beynahe rothgelb.

. siccus vaccini coloris, hierunter versteht Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2438 beschreibt.

. siculus, subcaerulea pulpa, arillis flavis refertus, so nennt Boccone eine Abart der Hirschtrüffel mit bläulichtem Mark, und gelben Körneru.

Fungus soboliferus fugax, pileo galericulato obscuro, vertice levi, reliqua parte subtilissime striato, lamellis murinis, pediculo albo fistuloso, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2389 beschreibt.

. sordide fuscus in acútum conum fastigiatus, ist bey Rai eine unrein braune Art des Blätterschwamms, deren Hut einem spizigen Kegel gleicht.

. spadiceus arvensis, hierunter scheint Burbaum diejenige zu verstehen, welche Haller unter 2435 beschreibt.

. spadiceus maximus in pascuis & ruderatis proveniens, so nennt er vermuthlich Hallers zwey und achtzigste Art des Fungi.

. spadiceus minor, lamellis albis, scheint bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2396 beschreibt.

. σπερματιτης calyculatus, hierunter versteht Boccone den linsentragendrn Becherschwamm.

. spongiosus, also nennt Daleschamp die gemeine Morchel.

. spongiosus niger, pannum laneum textura similans, doliolis vinosis adnascens; spongiosus reticulatus niger, doliolis vinosis adnascens, bedeutet bey Plukenet und Rai Gleditschs zweyte Art des Byssus.

. squamosus crispus violaceus, ist bey Barrelier eine veielblaue Abart des Corallenkeulschwamms.

. stellatus; stellatus carnei coloris, hierunter versteht Boccone den sternförmigen Kugelschwamm.

. sterquilineus ex albo griseus, pileolo striato, vertice nigricante, pediculo cylindrico albo-griseo annulo fugaci munito, so bestimmt Micheli den Mistschwamm.

Fungus sterquilineus fugax ex uuo pede multiplex, pileolo fastigiato rufescente & striato, lamellis primum obscuris postea nigricantibus, pediculo altiori albo fistuloso, bedeutet bey ihm eine rothe und vielfache Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit braunen Blättlein und weissem Stiel.

. . strigilis forma, hierunter versteht Aldrovand den Eichenschwamm.

. . subtus niveus brevi petiolo ad oras rugoso, varii coloris, so nennt Haller Gleditschs vierzehende Art des Blätterschwamms.

. . suillus esculentus, bedeutet bey Cäsalpin die Kuhbilz.

. . suillus pernicioſus vulgaris, hierunter versteht er eine grose, braune, gelblichte, unten blasgelbe Spielart derselben mit gelbröthlichtem Stiele.

. . superficie murini coloris, lamellis nigricantibus, scheint bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu seyn, welche Haller unter 2383 beschreibt.

. . sylvarum asper esculentus primus seu ex albo virescentis coloris, so nennt J. Bauhin Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. . tener campaniformis obsolete ruber, bedeutet bey Hallern Gleditschs siebenzehende Art des Blätterschwamms.

. . tener citrinus, pediculo plano fistuloso, hierunter scheint er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche er nun unter 2420 beschreibt.

. . tener dilute violaceus, ora striata, so nennt er ehmals diejenige, welche er nun unter 2459 beschreibt.

. . tener papillaris striatus griseus, laminis raris nigerrimis, bedeutet bey ihm diejenige, welche er nun unter 2484 beschreibt.

Fungus terrestris digitatus, hierunter versteht Parkinson eine weisse vielfache Spielart des Stempelförmigen Keulschwamms.

. . terrestris, pediculo striato & cavernoso, capitulo plicatili subtus plano, so nennt er Linne's erste Art des Faltenschwamms.

. . terrestris pyxidatus, bedeutet bey Magnol die büchsenförmige Flechte.

. . tertius; hierunter versteht Sterbek eine ausgehölte, scharlachrothe Abänderung der achten Art der Elvela nach Gleditsch.

. . tertius bufonis, so nennt er eine Abart der Kuhbilz mit eisenrostfarbigem Hute und gelblichtem Stiel und Blättern.

. . tetri coloris longissime radicatus major, scheint bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2388 beschreibt.

. . totus albus, hierunter scheint Vaillant Gleditschs sieben und zwanzigste Art des Blätterschwamms zu verstehen.

. . totus albus edulis, so nennt er den Weisling.

. . totus candidus parvus e volva erumpens, pediculo annulato radicem versus sensim & leviter crassescente, bedeutet bey Micheli Gleditschs siebende Art des Blätterschwamms.

. . totus candidus, pileolo fornicato, pediculo tenui, annulo strictiori vincto, radice crassa & pyriformi, hierunter versteht er eine glänzende weisse Spielart des Weislings, deren Stiel unten dik und birnförmig ist.

. . totus per maturitatem coloris aurantii, so nennt Vaillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2424 beschreibt.

Fungus totus subpurpureus per vetustatem ad carneum colorem accedens, pileolo exstinctorii forma, bedeutet bey Micheli diejenige, welche Haller unter 2458 beschreibt.

. totus violaceus exitialis, hierunter versteht Boccone den vielblauen Blätterschwamm.

. truncis humi jacentibus innatus, pluribus ex uno pede prodeuntibus, ist C. Bauhins sechs und dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie wächst zu zwanzig bis dreyßig aus abgestumpften Bäumen, und ist bunt, gelbroth und braun.

. tubae Fallopinnae aemulus, so nennt Rai diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2217 beschreibt.

. tuberis figura, ist C. Bauhins dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie ist jung oben braun, unten dunkelroth und schwärzlicht, mit gelbem Rande; wann sie aber älter wird, plattrund, oben braun mit Hellroth vermischt, unten schwarzroth, innwendig aber blau und grünlicht.

. typhoides, bedeutet bey Vaillant den Mistschwamm.

. typhoides coccineus tuberosus melitensis; typhoides liburnensis, hierunter verstehen Boccone und Tilli die scharlachrothe Hundsruthe.

. vagus alter, so nennt Battarra eine Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem unbeständigen Ringe.

. vagus vulgatissimus, bedeutet bey ihm eine vielfache, nabelförmige Spielart eben derselbigen.

. variae magnitudinis, pileolo superne ex ruso flavicante, lamellis sordide viridibus, scheint bey Vaillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu seyn, welche Haller unter 2433 beschreibt.

Fungus vernus parvus farinam recenter molitam admodum redolens, pileolo desuper laete rufescente, inferne albo, lamellis vix lineam latis, pediculo crassiore, supernae pileoli parti concolori, hierunter versteht Micheli Gleditschs achtzehende Art des Blätterschwamms.

. vernus parvus farinam recenter molitam admodum redolens, pileolo desuper ruso, & in antro fusco-ruso, subtus lamellis crebris duas lineas latis & pediculo albis, so bestimmt er eine kleine röthlichte Spielart derselbigen.

. vescus decimus, scheint bey Löseln eine Abart des Pfefferschwamms zu bedeuten.

. vescus decimus quartus, hierunter versteht er die Rubbilz.

. vescus decimus quintus, so nennt er diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2304 schreibt.

. vescus decimus septimus, bedeutet bey ihm diejenige, welche Haller unter 2310 beschreibt.

. vescus nonus, hierunter versteht er den Pfefferschwamm.

. vescus septimus, so nennt er die dritte Art des Blätterschwamms nach Linne'.

. vescus sextus, bedeutet bey ihm eine Abart des Pfifferlings.

. vescus vicesimus septimus, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2434 beschreibt.

. vesicarius, aliis ovum lupinum, so nennt Imperati den Bovist.

. villosus, scheint bey ihm eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

. villosus aurantius, lamellis obscure terreis, ist Hallers hundert und zweyte Art, und wächst an Weiden; sie ist gros; ihr Stiel krumm,

krumm, gelb, niedrig und rauch; ihre Blättlein erdfarbig; ihr Hut gros, hochgelb, rauh und breit kegelförmig.

Fungus villosus cinereus, lamellis lignei coloris; ist seine hundert und erste Art, und zimlich vest und troken; ihr Stiel ist ungefähr einen Zoll hoch, und zimlich rauch; ihr Hut weißlicht, rauch, mit einer mehr mäusegrauen Warze in der Mitte; ihre Blättlein holzfarbig.

. violaceus herpetis modo irrepens lignis; also nennt Rai Gleditschs dritte Art des Byssus.

. violaceus pileo latissime conico; ist Hallers neun und achtzigste Art des Fungi; sie ist ganz veielblau, schießt aber oft so ab, daß sie so so weiß, als Kreide ist; ihr Stiel ist so dik, als ein Federkiel; ihr Hut stellt einen kurzen und breiten Kegel vor, dessen Rand gestreift ist.

. virginianus ex stercore equino capillaceus, capitulo rorido, nigro puncto in summitate notato; scheint bey Plukenet Hallers zweyte Art des Lycogala zu bedeuten.

. viridis capitulo umbilicato; hierunter versteht Burbaum eine Spielart des unzertheilten Blätterschwamms.

. viridis ora striata, pediculo anulato, lamellis albis; also nennt Haller Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. virilis penis arrecti facie; bedeutet bey Lobeln den Gliedschwamm.

. viscidus ex albo flavus, pileolo conico, pediculo gracili; hierunter versteht Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2426 beschreibt.

. viscidus glutine flavo limacino splendens; scheint bey Vaillant den gezahnten Blätterschwamm zu bedeuten.

Fungus viscidus papillaris striatus terreus subtus albus; hierunter versteht Haller den schildförmigen Blätterschwamm.

. viscidus, pileolo cucullato superne & inferne nigro; so nennt Micheli eine schwarze klebrichte Abänderung der sechzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. viscidus, pileolo umbilicato flavescente, lamellis albis; ist Hallers neunzehende Art, und wächst in Wäldern wild; sie kommt sehr viel mit seiner achtzehenden Art überein, ist aber zärter und klebricht; ihre Farbe ist unbeständig; ihr Stiel zu unterst braunroth, oben aber oft gelblicht; ihr Hut gelb, in der Mitte dunkeler, und an dem Rande hirschbraun oder weiß; ihre Blättlein sind weiß und werden oft hirschbraun.

. viscidus sordide luteus; bedeutet bey Vaillant den gezahnten Blätterschwamm.

. viscidus striatus sordide luteus, albis lamellis; ist Hallers drey und dreyßigste Art, und wächst in Wäldern, zuerst ist sie äuserst klebricht, und unrein gelb; nachher aber zeigt sie einen vollen, diken und weissen Stiel; einen etwas gewölbten, klebrichten, schmuzigen und am Rande gestreiften Hut, und weisse braunroth geflekte Blätlein.

. umbilicatus parvus & multiplex; bedeutet bey Tournefort C. Bauhins siebende Art der esbaren Schwämme.

. umbilicosus lacteſcens; hierunter versteht Sterbek eine kleine weisse Spielart des Pfefferschwamms.

. umbilicosus ruber; so nennt er vermuthlich eine rothe Abart des gezahnten Blätterschwamms.

Fungus umbilicum referens variegatus; ist C. Bauhins achte Art der esbaren Schwämme; sie hat zerschiedene Farben, und die Gestalt eines Nabels.

Funis quadrangularis; hierunter versteht Rumpf den krausen Mondsamen.

. . urens; so nennt er Linne's erste Art der Tragischen Pflanze.

Furan; bedeutet bey Kämpfern die armbandförmige Schmarozerpflanze.

Furcae; Gabeln, nennt man diejenige Waffen der Pflanzen, womit sie das Ungeziefer abhalten.

Furcatus, sind Pflanzen oder ihre Theile, welche dergleichen Gabeln haben.

Furera, ist der Gattungsname, welchen Adanson der ersten Art des Satureys nach Linne' beylegt.

Fusago; hierunter versteht Cäsalpin bald den gemeinen Wachholder, bald den europäischen Spillbaum.

Fusanus; also nennt Crescentius den leztern.

Fusiformis, spindelförmig, sagt man von einer länglichten Wurzel, welche in der Mitte dik, an beyden Enden aber dünn ist.

Fusti; bedeutet bey einigen die Muternelken.

Fusus agrestis; hierunter verstehen die Römer die wollige Bürstenpflanze.

G.

Gabura; ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten der Flechte beylegt.

Gagel Germanorum & myrtus brabantica quibusdam; Germanorum vel Belgarum; bedeutet bey Pena und Lobeln die gemeine Myrica.

Gaguey; hierunter scheint Oviedo die Muse der Weisen zu verstehen.

Gajati, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's fünfter Art der Schampflanze gibt.

Gajatus; also nennt sie Rumpf.

Gaidarothymo; Gaiderothymum Creticum; Gaiderthymo; bedeutet bey Clusius, Hon. Belli, und Pona den stachlichten Kospoley.

Gakenia; ist der Gattungsname, welchen Heister denenjenigen Arten der Levcoje beylegt, deren Schoten drey lange Spizen haben.

Gala; hierunter versteht Theophrast eine Art des Laserkrauts.

Galactia, ist der Gattungsname, welchen Browne, Adanson, Ludwig und Böhmer, und der Beyname, den Linne' seiner fünften Art der Glycine gibt.

. . foliis ovatis glabris pinnato-ternatis, spicis oblongis; so bestimmt sie Browne.

Galanga, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem kleinen und grosen Galgant gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Rumpf, Ruellius, Brassavola, Cäsalpin, Gesner und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen den erstern verstehen.

. . crassa; crassior; bedeutet bey Amatus und Costäus den grosen Galgant.

. . & Galanga minor officinarum; indica; hierunter verstehen C. Bauhin und Amatus den kleinen Galgant.

. . major; so nennen die meiste alte Schriftsteller und die Aerzte in ihren Vorschriften den grosen Galgant.

. . minor; bedeutet bey eben diesen den kleinen Galgant.

. . tenuis; hierunter versteht Costäus eben diesen.

Galanthus, Schneetropfen, Schneeglöklein, Schneeblume, ist bey Linne', Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone

aus

aus drey vertieften, das Honigbehältnis aber aus drey kleinen und ausgeschnittenen Blättlein besteht, und deren Narbe einfach ist: Haller vereiniget mit dieser Gattung noch die Gattung des *weissen Veils*; Linne' hat nur eine Art.

Galanthus nivalis; **gemeines Schneetröpflein**; kleines knolliges Schneetröpflein mit drey Blättlein; man findt sie an dem Fuß der Veronesischen, Trientinischen, Crainischen, Wienerischen, und einiger schweizerischer Gebürge; ihre Wurzel ist bleibend; ihre einzelne weisse, bisweilen gefüllte Blumen kommen oft büschelweise schon im Hornung zum Vorschein; ihre Wurzeln vermehren sich sehr stark, und müssen zu Ende des Brachmonats, ehe die Blätter verwelken, ausgehoben, eine Zeit lang auser der Erde gelassen, und im August zu zwanzig und mehr an Waldwege und an die Quartiere der Lustgebüsche, oder unter Bäume und Heken, aber nur alle drey Jehre versezt werden: Sie heißt bey Hallern: Galanthus uniflorus, petalis alternis cordatis brevioribus.

. uniflorus, petalis subaequalibus; also nennt Haller den *weissen Veil*.

Galastivida altera sive tithymali genus spinosum; bedeutet bey J. Bauhin eine stachlichte Art der **Euphorbie**, welche in Candien wild wächst, eine fleischige Wurzel, kleine runde Blätter und gelbe Blumen hat, und viele Milch gibt.

. spinosa planta, foliis leucoji, floribus albis; hierunter scheint er ebenfalls eine stachlichte candische Art der **Euphorbie** zu verstehen; ihre Wurzel ist in viele Theile zerspalten, holzig, vest und lang, und treibt viele Stengel, welche sich in einen Kreis ausbreiten, nicht über einen Schuh hoch werden, weiß und mit häufigen vesten Stacheln besezt sind; ihre Blätter sind wollig; ihre Blumen sind weiß oder gelblicht, und haben einige purpurrothe Staubfäden; ihre Schoten sind klein und rund, und haben ganz dünne Samen; die Bauren bedienen sich ihrer Stengel zum Feuer.

Galation; scheint bey Dioscorides eine Art des **Labkrauts** zu bedeuten.

Galax; **Schneller**, Milchblume, ist der Gattungsname, welchen Linne', Adanson, Ludwig und Böhmer einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkrone präsentirtellerförmig ist, deren Blumenkelch aus zehen Blättlein besteht, und deren Samenkapsel nur ein Fach, zwey Schalensüke, und eine Schnellkraft hat: Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen *aphylla*, der blattlosen gibt; sie ist in Virginien zu Hause und fortwährend.

Galbanifera: hierunter verstehen einige die **Muterharzpflanze**.

Galbanum, ist der Beyname, den ihr Linne' gibt, die Benennung, unter welcher die Aerzte ihren harzig-schleimigen Saft verstehen, und der Gattungsname, den Adanson dem **Steineppich** beylegt.

Galbulae; so nennen einige die Früchte der *immergrünen Cypresse*.

Gale, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der **Myrica**, sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson dieser ganzen Gattung, Tournefort und Boerhaave aber denenjenigen Arten derselbigen geben, welche vier Staubfäden, und eine lederartige, dreylappige Beere haben.

. capensis ilicis baccíferae folio;

bedeutet bey Petivern die Myrica mit Herzblättern.

Gale, frutex odoratus septentrionalium; hierunter verſteht J. Bauhin die gemeine Myrica.

. . mariana aſplenii folio; ſo nennt Petiver die zweyte Art des Ambers nach Linné.

. . quae myrto brabanticae ſimilis carolinienſis baccifera, fructu racemoſo ſeſſili monopyreno; bedeutet bey Plukenet den Kerzenbeerſtrauch.

Galea, Helm, iſt die obere Lippe derjenigen Blumenkronen, welche einem aufgeſperrten Thierrachen gleichen, wann ſie einige Aehnlichkeit mit einem Helm hat.

Galeatus, helmförmig, ſo nennt man eine Blumenkrone, deren obere Lippe von dieſer Art iſt.

Galedragon Xenocratis; bedeutet bey Anguillara die Weberkarte.

Galega, Geisraute, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, Dodonäus, Lonicer, Dalechamp und Gerard die gewöhnliche Geisraute verſtehen, ſondern auch bey denen meiſten neuern Schriftſtellern eine Gattung hülſentragender Gewächſe mit zehen in zween Haufen verwachſenen Staubfäden, deren Blumenkelch pfriemenförmige und zimlich gleiche Zähne, und deren Hülſe ſchiefe Streifen hat, zwiſchen welchen die Samen liegen: Linné hat zehen Arten.

. . *officinalis*, leguminibus ſtrictis erectis, foliolis lanceolatis ſtriatis nudis; gewöhnliche Geisraute, mit ſenkrechten und aufrechten Hülſen, und lanzenförmigen, geſtreiften und nakenden Blättlein; gemeine Geisraute mit blauen Blumen; Pokenraute; Petechienkraut; man findt ſie in Africa, Spanien, und Italien wild; ſie ſolle auch bey Schafhauſen und in Graubünden wachſen; ihre Wurzel iſt bleibend, und beſteht aus vielen ſtarken und knotigen Faſern; ihre Stengel ſind gefurcht und hol, und werden bis drey Schuhe hoch; ihre gefiederte Blätter beſtehen aus ſechs bis ſieben Paaren ſchmaler Lappen, die ſich mit einem ungleichen endigen; ihre blaue, bisweilen weiſſe, graue oder ſchekige Blumenähren zeigen ſich im Brachmonat an dem Gipfel der Stengel; ihre Samen werden zu Ende des Auguſts reif: Man kann ſie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling oder Herbſt auf ein Bett in eine offene Lage ausſäet; ſind die Pflanzen aufgegangen, ſo muß man ſie fleiſig vom Unkraut reinigen, und wann ſie ſtark genug ſind, in ein Stük Landes, das man zuvor wohl umgegraben, und von allem Unkraut geſäubert hat, ſorgfältig einen Schuh weit von einander in Reihen, welche anderthalb Schuhe weit von einander ſtehen, ſezen, und wohl begieſen; nachher den Boden zwiſchen denen Pflanzen fleiſig fretten, und alle Frühling zwiſchen denen Wurzeln umgraben; auch alle Jahre die Stengel, ehe ſie Samen tragen, abſchneiden: Ihre äuſerliche Eigſchaften laſſen uns keine groſe Heilskräfte vermuthen; doch hat man ihr ſchleimiges und bitterlichtes Kraut, und beſonders das davon gebrannte Waſſer für ein Schweißtreibendes Mittel gehalten; von denen Bienen wird ſie nicht ſehr geachtet: Sie heißt bey Beslern: Galega flore cinereo; bey Hallern: Galega foliis ellipticis, ſpicis & ſiliquis erectis; bey Dodonäus: Galega, quibusdam fenum graecum ſylveſtre; bey Matthiol, Gesnern, Lacuna, C. Durante und J. Camerern: Galega ſive Ruta capraria; bey Cluſius und C. Bauhin: Galega vulgaris; und

bey

bey Tournefort: Galega vulgaris, floribus caeruleis.

Galega cinerea, leguminibus strictis patentibus pedunculatis, racemis oppositifoliis, foliolis mucronatis subtus villosis; aschgraue Geisraute, deren Hülsen senkrecht von dem Stamm ab, und auf eigenen Stielen, und deren Blätter denen Blumentrauben gerade gegen über und aus Blättlein bestehen, welche sich in steife Spizen endigen, und auf der untern Fläche rauch sind; sie ist in Jamaica zu Hause, und heißt bey Browne: Galega herbacea subcinerea villosa, foliis oblongis pinnatis, spicis laxioribus ad alas.

. *virginiana*, leguminibus retrofalcatis compressis villosis spicatis, calycibus lanatis, foliolis ovali-oblongis acuminatis; virginische Geisraute, deren Hülsen nach hinten zu sichelförmig gekrümmt, zusamengedrükt, rauch, und in Aehren beysamen, deren Blumenkelche wollig, und deren Blättlein oval-länglicht und scharf zugespizt sind; sie wächst in Virginien, Canada und Carolina wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel jährig, ungefähr drey Schuhe hoch, und in ihrem Vaterlande aufrecht; ihre Blätter bestehen aus sieben bis neun Blättlein, welche, wie die ganze Pflanze, mit einer silberfarbigen Wolle bedekt sind; ihre rothe Blumen zeigen sich am Gipfel der Aeste: Man muß sie in Töpfen pflanzen, die man im Winter unter ein gemeines Glasgerähme sezt, wo man ihr bey gelindem Wetter frische Luft geben, und sie doch vor dem Frost verwahren kann.

. . *villosa*, leguminibus retrofalcatis villosis pendulis racemosis lateralibus, foliolis glabris lanceolatis; rauche Geisraute, deren Hülsen nach hinten zu sichelförmig gekrümmt, und rauch sind, unter sich hängen, und zur Seite des Stengels Traubenkämme bilden, und deren Blättlein glatt und lanzenförmig sind; sie kommt aus Ostindien; ihre gelbrothe Hülsen stehen sternweise um die Zweige; sie hat auch eine Spielart mit braunen Hülsen, und weisser Blume.

Galega maxima, leguminibus strictis adscendentibus glabris, stipulis lanceolatis, foliolis oblongis glabris striatis: gröste Geisraute, mit senkrechten, aufwärtssteigenden und glatten Hülsen, lanzenförmigen Blattansäzen, und länglichten, glatten und gestreiften Blättlein; Zeylon ist ihr Vaterland.

. *purpurea*, leguminibus strictis adscendentibus glabris racemosis terminalibus, stipulis subulatis, foliolis oblongis glabris; purpurrothe Geisraute, deren senkrechte, aufwärtsstehende und glatte Hülsen an dem Gipfel des Stamms Traubenkämme bilden, deren Blattansäze pfriemenförmig, und deren Blättlein länglicht und glatt sind; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel grasartig und ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter bestehen aus acht bis neun Paaren Blättlein, nebst einem ungleichen; ihre lange lokere, purpurrothe Blumentrauben stehen denen Blättern gerade gegen über, und zeigen sich im Heumonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, und stark genug, so sezt man sie einzeln in besondere Töpfe, die man in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, und im Schatten erhält; hernach aber wie andere zarte Pflanzen behandelt.

Galega tinctoria, spicis lateralibus pedunculatis, leguminibus strictis pendulis, foliolis emarginatis subtus villosis; Färbergeisraute, deren Aehren auf Stielen zur Seite des Stamms stehen, deren senkrechte Hülsen unter sich hängen, und deren Blättlein ausgeschnitten und auf der untern Fläche rauch sind; sie kommt, wie die folgende, aus dem Eylande Zeylon, dessen Einwohner eine blaßblaue Farbe davon verfertigen.

. *frutescens*, leguminibus binis lateralibus glabris, foliolis emarginatis subtus fericeis, caule fruticoso; strauchige Geisraute, deren Stamm staudig, deren Blättlein ausgeschnitten, und auf der untern Fläche seidenartig, und deren Hülsen glatt sind, und an der Seite des Stengels zu zwo stehen.

. *littoralis*, leguminibus racemosis, tota villoso-tomentosa; ganz rauch-filzige Strandgeisraute, deren Hülsen an Traubenkämmen stehen; man findt sie bey Carthagena an dem sandigen Strande; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen fleischroth.

. *caribaea*, leguminibus strictis glabris pendulis racemosis, foliolis glabris mucronatis, caule fruticoso; caribäische Geisraute, deren Stamm staudig, deren Blättlein glatt sind, und sich in steife Spizen endigen, und deren senkrechte und glatte Hülsen unter sich hängen, und Traubenkämme bilden; man findt sie auf denen caribäischen Eylanden; ihre Blumentrauben sind länger, als die Blätter.

. aegyptiaca filiquis articulatis; bedeutet bey C. Bauhin die sechste Art der Schampflanze nach Linné.

. aegyptiaca filiquis propendentibus longissimis & angustissimis; hierunter versteht Hermann Boerhaaves vierte Art der Geisraute.

. *africana*, foliolis lanceolatis obtusis, floribus spicatis longioribus, filiquis crassioribus; africanische Geisraute, mit lanzenförmigen und stumpfen Blättlein, längern Blumenähren, und dikern Hülsen; ist Millers zweyte Art, und in Africa zu Hause; sie unterscheidet sich nur durch ihre grösere Blätter, lanzenförmige und stumpfe Blättlein, grösere Blumen, längere Aehren, und dikere Hülsen von der gewöhnlichen, mit welcher sie auch in der Art sie fortzupflanzen und zu behandeln überein kommt; sie heißt bey Tournefort: Galega africana, floribus majoribus, filiquis crassioribus.

Galega altera vel sylvestris aut germanica; so nennt Dodonäus die Vogelwike.

. americana, foliis subrotundis, floribus coccineis; bedeutet bey Houstoun die staudige Geisraute.

. americana frutescens, flore purpureo, foliis fericeis; ist Tournefforts fünfte Art; sie kommt aus America, und hat einen staudigen Stengel, purpurrothe Blumen, und seidenartige Blätter.

. barba jovis;

. Colutea; sind zwo ostindische Arten dieser Gattung, welche Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschrieben hat.

. facie barbae Jovis fericea repens, flore pallide luteo dense spicato; ist Boerhaaves vierte Art; sie hat das äuserliche Ansehen des Silberbusches, eine seidenartige Oberfläche, einen kriechenden Stengel und blaßgelbe dichte Blumenähren.

. flore albo; hierunter versteht Besler eine weisse Abart der gewöhnlichen Geisraute.

. *frutescens*, foliis ovatis, floribus paniculatis alaribus, caule fruticoso; staudige Geisraute, deren

ren Stamm ſtaudig und deren Blätter ehrund ſind, und in ihren Winkeln Blüthenriſpen tragen; iſt Millers dritte Art, und in Campeche zu Hauſe; ihre ſcharlachrothe Blumen zeigen ſich im Heumonat, und ihre Samen werden im Herbſtmonat reif: Man kann ſie, wie die purpurrothe, fortpflanzen, und muß ſie eben ſo behandeln.

Galega fruticoſa, foliis ſubrotundis pinnatis, ſpicis ſimplicibus terminalibus; ſo beſtimmt Browne die abendländiſche Sophora.

. . indica minor hexaphyllos amanni; bedeutet bey Rai eine Abänderung der fünften Art der Caſſie nach Linné.

. . montana; hierunter verſteht Dalechamp C. Bauhins dritte Art des Orobi.

. . nemorenſi ſimilis multiflora, flore purpureo; alſo nennt J. Bauhin Boerhaaves ſechſte Art des Orobi.

. . nemorenſis verna; bedeutet bey ihm die Frühlingserven.

. . orientalis latifolia altiſſima, flore caeruleo; iſt Tourneforts lezte Art; ſie kommt aus dem Morgenlande, und hat breite Blätter, einen ſehr hohen Stengel und blaue Blumen.

. . ſylveſtris Dodonaei; hierunter verſteht Thalius die Vogelwike.

. . vulgaris, floribus ex caeruleo purpureis; iſt bey Tournefort eine purpurblaue Spielart der gewöhnlichen Geisraute.

. . vulgaris floribus penitus candicantibus; ſo nennt er eine weiſſe Spielart der gewöhnlichen Geisraute.

Galegae affinis malabarica arboreſcens, ſiliquis majoribus umbellatis; bedeutet bey Rai die grosblumige Schampflanze.

. . affinis Sophera dicta; hierunter verſteht C. Bauhin Linné's zwey und zwanzigſte Art der Caſſie.

Galenia; Galeniſche Pflanze, hat ihre Benennung dem groſen römiſchen Arzte, welcher in dem zweyten Jahrhundert nach der Geburt unſers Erlöſers gelebt, und in ſeinen vielen Schriften von denen Eigenſchaften der Nahrungsmittel, der einfachen Arzneymittel, von der Zuſamenſezung der Arzneymittel zerſchiedenes in die Kräuterkunde einſchlagendes berührt hat: Sie iſt bey denen meiſten neuern Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone, aber einen vierſpaltigen Blumenkelch, und eine rundlichte und zweyſamige Samenkapſel hat: Man kennt bisher nur eine Art dieſer Gattung; ſie heißt von ihrem Vaterlande.

. *africana*; africaniſche Galeniſche Pflanze; dieſe Staude iſt durchaus klein, ganz mit faſt unſichtbaren Wärzchen beſezt, und gleicht in ihrem äuſerlichen Anſehen dem Vierek; ihr Stengel iſt rundlicht, und dünn mit umgebogenen Borſten beſezt, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele ſchwache Aeſte; ihre Blätter ſind ſehr ſchmal, gleichbreit, hellgrün, gefurcht, ſizen einander gerade gegen über veſt auf, und bleiben; ihre kleine weiſſe Blumen ſizen an dem Gipfel der Aeſte veſt auf, bilden eine zweytheilige Riſpe, und zeigen ſich im Heu- und Erndtemonat: Man kann ſie aus abgeſchnittenen Zweigen ziehen, die man in einem der Sommermonate einſezt, fleiſig begießt, im Sommer an die freye Luft unter andere afriſaniſche Pflanzen ſezt; bey trokenem Wetter fleiſig begießt, im Winter aber in ein Gewächshaus oder unter ein Gerähme zu andern

dauerhaften ausländischen Gewächsen bringt, wo man ihnen bey gelindem Wetter eine frische Luft geben kann.

Galeobdolon, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Dillen, und der Beyname, welchen Linné seiner dritten Art des Kazengesichtes, sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson dieser ganzen Gattung beylegt.

Galeopsis, Kazengesicht, Holzahn, bedeutet bey Dodonäus die Knotige, bey Anguillara die fremde Braunwurz, bey Cordus, Lonicern und Cäsalpin die purpurrothe, in denen Apotheken, bey Tragus, Matthiol, Lacuna, Dalechamp und J. Camerern die weisse Taubnessel, bey Rivin diese ganze Gattung, bey Tournefort und Boerhaave die Gattung der Kospoley und des Kazengesichts, bey Adanson die Gattung der Gundelrebe, mit welcher er einige Arten des Kospoleys vereiniget; bey Linné aber, Hallern, Royen, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit zween längern und zween kürzern Staubfäden und nakenden Samen, deren obere Lippe an der Blumenkrone etwas gekerbt und gewölbt ist, die untere aber oben zween Zähne hat: Linné hat drey Arten.

. *Ladanum*, internodiis caulinis aequalibus: verticillis omnibus remotis, calycibus inermibus; Feld-Kazengesicht, mit einem Stamme, dessen Knoten in gleicher Weite von einander, und an welchem alle Blumenwirtel zimlich weit von einander stehen, und dessen Blumenkelche unbewehrt sind; Kornwut; kleine Hanfnessel; kleine rothe Hanfnessel; roth Alyssenkraut; rothes schmalblätterichtes Feldeisenkraut; seine rothe bisweilen weisse Blumen zeigen sich im Erndte- und Herbstmonat in ganz Europa auf sandigen und Brachfeldern; seine Wurzel ist jährig; man kann es aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; aus seinen Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig; es heißt bey Hallern: Galeopsis foliis linearibus serratis, verticillis diffitis; oder: Galeopsis foliis longe ellipticis subhirsutis; bey Millern: Galeopsis (Ladanum) internodiis caulinis aequalibus: verticillis omnibus remotis; bey Tournefort: Galeopsis patula segetum, flore purpurascente; und bey Royen: Galeopsis ramis summis pubescentibus.

Galeopsis Tetrahit, internodiis caullnis superne incrassatis, vertieillis summis subcontiguis, calycibus subpungentibus; hanfartiges Kazengesicht, mit einem Stamm, an welchem die Glieder nach oben zu verdikt sind, und die oberste Blumenwirtel beynahe zusamenstosen, und zimlich stechenden Blumenkelchen; stachlichter Holzahn; grose Hanfnessel mit grosen Blumen; gemeine taube Nessel mit dem Hanfblatte; man findt diese Art in ganz Europa auf Mistháufen, unter der Frucht, in Kuchengärten, an Wegen und Geyhägen; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter bald sägenartig gezahnt, bald ohne Zähne; ihre rothe oder weisse Blumen, aus welchen die Bienen Honig saugen, zeigen sich im April, Heu-Erndte- und Herbstmonat; sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Galeopsis corolla rubra aut alba; bey Hallern: Galeopsis foliis & caule fulcrato hispidis, flore calyce duplo longiore; oder: Galeopsis foliis ovatis lanceolatis serratis, caule hirsuto; bey Tournefort: Galeopsis procerior, caliculis aculeatis, flore purpurascente;

scente; bey Royen: Galeopsis ramis summis strigosis; und bey Millern: Galeopsis (Tetrahit) internodiis caulinis superne incrassatis, verticillis summis subcontiguis.

Galeopsis Galeobdolon, verticillis sexfloris: involucro tetraphyllo; gelbes Kazengesicht, dessen Blumenwirtel aus sechs Blumen bestehen, und eine vierblätterichte Hülle haben; gelber Holzahn; gelbe Taubnessel; gelbe Waldnessel; kriechende Taubwaldnessel; taube Nessel mit gelber Blume; es wächst in ganz Europa in Wäldern und Heken; seine Wurzel ist bleibend und kriechend; seine Blätter haben zuweilen weisse Flecken; seine Blumen sind gelb, und haben eine gleiche ungezahnte Lippe an der Krone; man kann es, wie die vorhergehende Arten, fortpflanzen, und gebraucht es bisweilen statt der weissen Taubnessel; aus seinen Blumen saugen die Bienen Honig: Es heißt bey Tragus: Galeopsis flore croceo vel urtica sexta; bey J. Camerern: Galeopsis flore luteo vel urtica labeo; und bey J. Bauhin: Galeopsis sive urtica iners, flore luteo.

. alpina betonicae folio, flore variegato; bedeutet bey Tournefort den Alpenrospoley.

. alpina calyculis aculeatis, flore parvo albo vario; hierunter versteht Pontedera eine kleine weisse Spielart des hanfartigen Kazengesichts.

. altera; also nennt Dodonäus die Wasserbraunwurz.

. altera calyculis aculeatis flore flavescente; bedeutet bey Tournefort das schöne Kazengesicht.

. Anguillarae s. Pseudodictamnum nigrum siculum; ist bey Boccone eine Art des Andorns mit Braunwurzblättern aus Spanien.

Galeopsis angustifolia cretica viscosa: hierunter versteht Boerhaave den klebrichten Rospoley.

. angustifolia flore variegato; so nennt Tournefort eine schmalblätterichte Abart des schönen Kazengesichts.

. angustifolia foetida; bedeutet bey J. Bauhin den Sumpfrospoley.

. annua hispanica rotundiore folio; hierunter versteht Tournefort die eilfte Art des Rospoleys nach Linne'.

. caule piloso, calycibus labio corollae superiore longioribus; so bestimmt Allioni die zehende Art des Rospoleys nach Linne'.

. corolla flava: labio inferiore maculato; bedeutet in der lappländischen Pflanzengeschichte das schöne Kazengesicht.

. cretica frutescens villosa, teucrii folio; ist Tourneforts vierzehende Art; sie kommt aus Candien, und hat einen staudigen rauchen Stamm, und Blätter, wie der Gamander.

. flore purpurascente majore, folio non maculato; hierunter versteht J. Bauhin die geglättete Taubnessel.

. flore verticillato; so nennt Thalius die weisse Taubnessel.

. foetida angustifolia humilior; scheint bey Boerhaave eine niedrige schmalblätterichte Spielart des Sumpfrospoleys zu seyn.

. foliis & fulcrato caule hispidis, flore calyce quadruplo longiore bicolore; bedeutet bey Hallern das schöne Kazengesicht.

. foliis ovato-lanceolatis mollissimis & tomentosis; hierunter versteht er eine gelblichte Spielart desselbigen.

. foliis ovato-lanceolatis serratis, caule hirsuto, flore calycis quadruplo; so nennt er das schöne Kazengesicht.

Galeopsis foliis rhomboidеis serratis, sericeis, verticillis dissitis; Kazengesicht, dessen Blätter rautenförmig, sägenartig gezahnt, und seidenartig sind, und dessen Blumenwirtel weit von einander stehen; ist Hallers zweyte Art, welche Linné für eine Abänderung seiner ersten hält; sie hat aber breitere, rautenförmige und weichere Blätter, ihre Blumenwirtel näher beysamen, und zotigere Blumenkelche; man findt sie bey Bern und Cell wild.

. folio urticae aureo variegato, flore luteo, flagellis procumbentibus; bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung seiner zehenden Art mit gelbgeflektem Blatt.

. folio urticae, flore luteo, flagellis procumbentibus; ist seine zehende Art; ihre Blätter gleichen denen Nesselblättern; ihre Blumen sind gelb, und ihre Sprossen kriechen.

. hispanica; hierunter versteht Miller Linné's eilfte Art des Kospoleys.

. hispanica frutescens, teucrii folio; ist Tourneforts dreyzehende Art; sie kommt aus Spanien, und hat einen staudigen Stamm, und Blätter, wie der Gamander.

. legitima vel vera Dioscoridis; also nennt Clusius die Biensaug.

. lutea; bedeutet bey Dalechamp die schlüpfrichte Salbey.

. lutea amplioribus foliis maculatis; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des gelben Kazengesichts mit grosen geflekten Blättern.

. lutea foliis pallidis viridibus, marginibus candidis; so nennt Boerhaave eine andere mit blaßgrünen und weiß eingefaßten Blättern.

. maxima, flore magno rubro; bedeutet bey J. Bauhin die erste Art der Taubnessel nach Linné.

Galeopsis maxima foliis hormini; hierunter versteht Burbaum die knollige Phlomis.

. maxima pannonica; also nennt Clusius die erste Art der Taubnessel nach Linné.

. minor; bedeutet bey Fuchs die knotige Braunwurz.

. orientalis, betonicae luteae folio, floris labio superiori laciniato; ist Tourneforts fünfzehende Art; sie kommt, wie die vier folgende, aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie die gelbe Betonie, und eine zerschlissene obere Lippe an der Blumenkrone.

. orientalis, flore minimo albo; ist seine lezte Art; sie hat sehr kleine weisse Blumen.

. orientalis foetidissima palustris, folio oblongo; hierunter scheint er eine morgenländische Spielart des Sumpfrospoleys zu verstehen.

. orientalis lavendulae folio, calyce villosissimo; ist seine siebenzehende Art; sie hat Blätter, wie der Lavendel, und sehr rauche Blumenkelche.

. orientalis, orymastri folio, flore majore flavescente; so heißt in der Beschreibung des parisischen Garten das morgenländische Kazengesicht.

. *orientalis*, verticillis bifloris, foliis oblongo-cordatis; morgenländisches Kazengesicht, mit zweyblumigen Blumenwirteln, und länglicht herzförmigen Blättern; morgenländische stinkende Hekennessel mit einem Ocymastrumblatt und einer grosen gelben Blume; ist Millers fünfte Art; sie ist zweyjährig, und verdirbt, so bald der Same reif ist.

. palustris, betonicae folio, flore variegato; bedeutet bey Tournefort den Sumpfrospoley.

. palustris folio betonicae latissimo, flore variegato; ist bey Boerhaave

haave eine Abänderung desselbigen mit sehr breiten Blättern.

Galeopsis patula segetum, flore albo; hierunter versteht er eine weisse Abart des Feldkazengesichts.

. . prima; also nennt Theodor die gefleckte Taubnessel.

. procerior, caliculis aculeatis, floribus candidis; bedeutet bey Tournefort eine weisse Spielart des hanfartigen Kazengesichts.

. procerior foetida spicata; hierunter versteht er die Biensaug.

. procerior, foliis ovato-acuminatis serratis, spicis majoribus compositis, spicillis geminatis secundis; so bestimmt Browne die kammförmige Kazenmünze.

. purpurea; bedeutet bey Dalechamp und C. Durante die purpurrothe Taubnessel.

. quod lamium fruticans, teucrii folio lucido, calice & flore magno candido, tantilla purpura varie notato; hierunter versteht Boerhaave die kleinere Nesselstaude.

. rubra; so nennt Dalechamp den Biensaug.

. five urtica iners, flore purpurascente majore, folio non maculato; bedeutet bey J. Bauhin die geglättete Taubnessel.

. five urtica iners floribus albis; hierunter versteht er die weisse Taubnessel.

. five urtica iners folio & flore minore; so nennt er die purpurrothe Taubnessel.

. five urtica iners magna foetidissima; bedeutet bey ihm die Biensaug.

. five urtica iners minor, folio caulem ambiente; hierunter versteht er Linne's siebende Art der Taubnessel.

. species lutea viscida odorata nemorensis; so nennt er die schlüpferige Salbey.

. *speciosa*, corolla flava, labio inferiore maculato: ansehnliches Kazengesicht mit gelber Blumenkrone, deren untere Lippe gefleckt ist; stachlichte taube Hanfnessel mit einer schönen gelben Blume und purpurrothen Lappen; ist Millers dritte Art, Linne' aber hält sie für eine Spielart des hanfartigen Kazengesichts; man kann sie leicht fortpflanzen, wann man mir ihren Samen ausfallen läßt.

Galeopsis tertia; bedeutet bey Dodonäus die Hundsraute.

. vera Dioscoridis; hierunter versteht Clusius die weisse Taubnessel.

. vulgaris foetens purpurea; vulgaris foetens purpurea sive Urtica non mordax; so nennen Pena und Lobel die purpurrothe Taubnessel.

. zeylanica, folio oblongo flore albo, bedeutet bey Burmann die borstige Spermacoce.

Galerita; hierunter versteht Trägus die Pestwurz.

Gali; so nennen die Indianer den Färberindig, die Braminen Adansons Benkara.

Galiastrum, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Weichling beylegt.

Galidousa; bedeutet bey denen lezstern den Ganiterbaum.

Galion v. Galium.

Galiopsis, v. Galeopsis.

Galium, Labkraut, bedeutet bey Turnern die Vaillantische Creuzpflanze, bey Linne' aber, Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone flach ist und aus einem Stüke besteht, und zween rundlichte Samen hinterläßt; Haller und Zinn vereinigen mit dieser Gattung noch die Gattung der Vaillantischen Pflanze; Linne' macht zwo Ordnungen; die neunzehen erste haben eine glatte, die

übrige

übrige aber eine mit Borsten besezte Frucht.

Galium aristatum, foliis octonis lanceolatis laevibus, panicula capillari, petalis aristatis, seminibus glabris, Labkraut mit Grannen, dessen Blätter zu acht stehen, lanzenförmig und glatt, dessen Blumenrispe harartig, dessen Blumenblättlein mit Grannen versehen, und dessen Samen glatt sind; es ist fortwährend, und wächst auf denen Graubündischen und Neapolitanischen Gebürgen, auch auf dem Baldusberge wild; seine Stengel sind weitschweifig, ästig und glatt; seine Blätter haben keine Nerven, sind auf beyden Seiten glatt, und am Rande rauh, und endigen sich in eine steife Spize; seine Blumen sind weis, und stehen auf dreyblumigen Stielen; ihre Kronen sind in vier, selten in drey Abschnitte zerspalten, und haben am Ende eine Granne oder eine steife Spize; seine Staubbeutel sind gelb; an denen neuen Aesten im Herbste stehen die Blätter zu vier, fünf oder sechs: Es heißt bey Turre: Galium (bericum) caule debili, foliis octonis lanceolato-linearibus mucronatis, floribus aristatis; und ehmals bey Linne': Galium foliis quaternis lanceolatis aequalibus margine scabris, caule diffuso, petalis caudatis, seminibus glabris; oder: Galium (laevigatum) foliis octonis lanceolatis laevibus, panicula capillari.

. *rubioides*, foliis quaternis lanceolato-ovatis aequalibus, subtus scabris, caule erecto, fructibus glabris, röthearriges Labkraut, dessen Blätter zu vier stehen, und lanzenförmig-eyrund, gleich und auf der untern Fläche rauh, dessen Stengel aufrecht, und dessen Früchte glatt sind; man findt diese Art in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz; sie hat viele Aehnlichkeit mit dem mitternächtlichen Labkraut, aber ihre Blätter sind noch einmal so breit, und haben auf der untern Fläche Nerven; ihr Stengel ist vest und aufrecht; ihre Blüthenrispe kurz und zusamengehäuft.

Galium palustre, foliis quaternis obovatis inaequalibus, caulibus diffusis, Sumpflabkraut, dessen Blumen zu vier stehen, umgekehrt-eyrund und ungleich, und dessen Stengel weitschweifig sind; weisses Sumpffrauenbettstroh; es kommt auf jedem Boden fort, und kann sehr leicht durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilen muß: Seine weisse Blumen zeigen sich im Brachmonat; sein Stengel ist in seiner Höhe sehr unterschieden; seine Blätter stehen bisweilen zu sechs; seine Wurzel ist fortwährend, und die leimige Bächlein in Europa sein Aufenthalt: Es heißt bey Hallern: Galium altissimum, foliis quaternis obtusis; oder: Galium caule radicato diffuso, foliis ovatis obtusis quaternis; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Galium caulibus diffusis, foliis quaternis verticillatis.

. *bermudense*, foliis quaternis linearibus obtusis, ramis ramosissimis, bermudisches Labkraut, mit äuserst ästigen Aesten, und gleichbreiten und stumpfen Blättern, welche zu vier stehen; es ist in Virginien zu Hause, und hat zween schwarzrothe Samen.

. *trifidum*, foliis quaternis linearibus, caule procumbente scabro, corollis trifidis, dreyspaltiges Labkraut, mit einem gestrekten und rauhen Stengel, dreyspaltigen Blumenkronen, und gleichbreiten Blättern, welche zu vier stehen; sein Vaterland ist Canada; sein

Stengel

Stengel ist äuserst ästig; seine Aeste entstehen zu drey oder vier, und sind auseinander gesperrt; seine Blätter sind gleichbreit, stumpf, etwas breit, glatt, und unten ein wenig rauh; seine Blumenstiele stehen oft zu drey, sind sehr dünn, so lang, als die Blätter, und tragen nur eine sehr kleine, weisse, dreymal getheilte Blume, mit drey Staubfäden; seine Frucht ist zweyknöpfig, kugelrund, und glatt.

Galium tinctorium, foliis linearibus caulinis senis; ramorum quaternis, caule flaccido, pedunculis subbifloris, fructibus glabris, Färbelabkraut, dessen Stengel welk, dessen Früchte glatt sind, dessen Blumenstiele meistens zwo Blumen tragen, und dessen gleichbreite Blätter an dem Stengel zu sechs, an denen Aesten aber zu vier stehen; es kommt aus dem mitternächtlichen America: die Indianer färben mit seiner Wurzel die Stacheln der Stachelschweine, und ihre Frauenzimmer ihre Kleider.

. *uliginosum*, foliis senis lanceolatis retrorsum serratis aculeatis mucronatis rigidis, corollis fructu majoribus, morastiges Labkraut, dessen Blumenkronen gröser, als die Frucht, und dessen Blätter lanzenförmig, steif, und nach hinten zu sägenartig gestachelt sind, zu sechs stehen, und sich in steife Spizen endigen; man findt es in Europa auf wässerichten unfruchtbaren Triften; seine Wurzel ist fortwährend, und treibt oft viele kriechende Stengel; seine Blätter sind bald breiter, bald schmäler; seine Blumen bald weis, bald röthlicht, und zeigen sich im Brachmonat: Es heißt bey Petivern und Vaillant: Galium album minus; und bey Hallern: Galium caule anguloso, foliis senis subasperis aristatis; oder: Galium caule subaspero, foliis quaternis & senis spina terminatis.

Galium spurium, foliis senis lanceolatis carinatis scabris retrorsum aculeatis, geniculis simplicibus, fructibus glabris, unächtes Labkraut, mit einfachen Gelenken, glatten Früchten, und lanzenförmigen, rauhen und nach hinten zu stachlichten Blättern, welche zu sechs stehen, und eine Rükenschärfe haben; es wächst in Europa an angebauten Orten wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Klebkraute, ist aber kleiner, und hat auf seinen Samen mehr Erhöhungen, als Borsten, und auseinander gesperrte und entzweygespaltene Blattstiele; seine Wurzel ist jährig; seine Blumen kommen im Heumonate hervor: Es heißt bey Hallern: Galium foliis serratis senatis, petiolis divaricatis, seminibus rugosis.

. *saxatile*, foliis senis obovatis obtusis, caule ramosissimo procumbente, Steinlabkraut, mit einem sehr ästigen und gestrekten Stengel, und stumpfen umgekehrt-eyrunden Blättern, welche zu sechs stehen; man findt es in Sachsen, und an der spanischen Küste an steinigen Orten, auch im Harz und in der Schweiz; seine Wurzel treibt viele, ästige, kurze und viereckige Stengel; seine Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter, tragen eine bis zwo Blumen, und bilden vier sechsblumige doldenförmige Blumenbüschel; seine Samen sind in Betracht der ganzen Pflanze sehr gros; es heißt bey Hallern: Galium caule decumbente ramosissimo, foliis quinis subrotundis lanceolatis aristatis, petiolis ramosis; und bey Royen: Galium caule ramosissimo, foliis quinis obverse ovatis.

Galium minutum, foliis octonis lanceolatis mucronatis serrato-aculeatis glabris incurvis, fructibus reflexis, kleines Labkraut, mit umgebogenen Früchten, und lanzenförmigen, sägenartig-gestachelten, glatten und gekrümmten Blättern, welche zu acht stehen, und sich in steife Spizen endigen; das Russische Reich ist das Vaterland dieser Art; sie hat viele Aehnlichkeit mit dem wahren, ist aber um eine Hand breit kürzer, und darnieder liegend; ihr Stengel ist glatt, und am Rande nicht rauh; ihre Blätter sind auf beyden Seiten etwas gewölbt, und am Rande nicht umgebogen; ihre Blumenkronen sind gelb und oft dreyspaltig; ihre Früchte fleischig, gros, mit umgebogenen Stielen, und daher zusamengehäuft; ihre Wurzel bleibend: Sie heißt in der Beschreibung des upsalischen Gartens: Gallum foliis senis cuneiformi-lanceolatis mucronatis glabris.

. *pusillum*, foliis octonis hispidis linearibus acuminatis subimbricatis, pedunculis dichotomis, kleinstes Labkraut, mit zweytheiligen Blumenstielen, und gleichbreiten, mit Borsten besezten, und scharf zugespizten Blättern, welche zu acht stehen, und beynahe, wie Dachziegel, auf einander liegen; es wächst auf den Gebürgen der Provence; seine Wurzel ist bleibend, und treibt zahlreiche, ekige, und einen Zoll lange Stengel; seine Blätter stehen zu sechs bis acht in Wirteln beysamen, und sind lanzenförmig-gleichbreit, spizig, und, wie der Stengel, allenthalben mit abstehenden Haren besezt; seine Aeste sind seltener, und stehen wechselsweise; seine Blätterwirtel sind oft so gedrängt, daß die Blätter, wie Dachziegel, über einander liegen; seine Blumenrispe ist dünner, steht meistens am Gipfel des Stengels, und besteht aus zweymal zweytheiligen Blumenstielen.

Galium verum, foliis octonis linearibus sulcatis, ramis floriferis brevibus, wahres Labkraut, mit kurzen blumentragenden Aesten, und gleichbreiten und gefurchten Blättern, welche zu acht stehen; Megerkraut; Waldstroh; Bettstroh; gelbes Frauenbettstroh; es wächst sehr häufig in ganz Europa, besonders auf Wiesen; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumen gelb, und zeigen sich im Brach- und Hennmonat; seine Staubbeutel werden mit der Zeit braun: Es kommt auf jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann leicht durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst oder Frühling theilen muß: das Vieh frißt es gerne; seine Wurzel ist zusamenziehend und braun; wann man sie im Herbst oder Frühling sammlet, wohl reiniget, zu Meel zerstoßt, mit dünnem Bier vermischt, und schichtenweise mit wollenem Garn in Wasser kocht, so färbt es dieses, nachdem man es ausgewaschen und getroknet hat, roth, wie die Färberröthe, besonders wann das Garn zuvor gelb ist; sie färbt auch die Knochen der Thiere roth, die man damit fütert; sein Kraut ist etwas sauer, zusamenziehend und troknend, und ehmals in Flechten, von einigen auch in der fallenden Sucht gerühmt worden; es macht die Milch gerinnen, und man gebraucht es daher in zerschiedenen Gegenden, zur Zubereitung des Käses; seine Blumen haben einen besondern nicht unangenehmen Geruch, und man hat ehmals die ganze Sträuse in Mutterbeschwerden empfolen, und erst neulich hat sie Linne' und

in der fallenden Sucht der Kinder vorzüglich angerühmt; wann man sie zerschneidt, und in einen Kessel mit Wolle, die schon mit Alaun gebeizt ist, in Alaunwasser so lange kocht, bis diese gelb wird, und die Wolle in reinem Wasser auswascht und troknet, so färben sie gelb: Es heißt bey Matthiol, Lacuna und C. Ourante mit einem Worte: Galium; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Galium caule erecto, foliis plurimis verticillatis linearibus; bey Hallern: Galium foliis linearibus peranguſtis octonis, racemis multifloris ſpicatis; oder: Gallum foliis octonis graciliſſimis confertiſſimis, ſpica flava caulem terminante; und bey Cordus, Lobeln, Dalechamp, J. Camerern und Gerard: Galium luteum.

Galium ſylvaticum, foliis octonis laevibus ſubtus ſcabris: floralibus binis, pedunculis capillaribus, caule laevi, Waldlabkraut, mit haarzarten Stielen, einem glatten Stengel, und mit glatten, auf der untern Fläche aber rauhen Blättern, welche zu acht, zunächst an denen Blumen aber zu zwey stehen; ästige, breitblätterichte, wilde Färberröthe; man findet es in Teutschland und in der Schweiz, auch in dem ganzen mittägigen Europa auf waldichten Gebürgen; seine Stengel sind hoch und schwach, und haben ganz stumpfe Winkel; seine Blätter stehen in Wirteln beysamen, sind breit-lanzenförmig, bisweilen etwas schmäler, am Rande und auf der Rükenschärfe rauh, und spielen in das Eisengraue; seine Blumenstiele sind verlängert, die äuserste tragen oft zwo Blumen, und nach diesen zu zwey Blättlein; seine äuserst kleine weisse Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat; man kann es, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen; seine Wurzel färbt schönroth; man verkauft oft die ganze Pflanze für den wahren Waldmeister; Es heißt bey Hallern: Galium caule terete, foliis octonis ellipticis; oder: Galium caule tereti fulcrato, foliis octonis glaucis & obtuſis; und bey Millern: Galium Mollugo.

. *Mollugo*, foliis octonis ovato-linearibus ſubſerratis patentiſſimis mucronatis, caule flaccido, ramis patentibus, breitblätterichtes Labkraut, dessen Stamm welk ist, dessen Aeste ab- und dessen Blätter zu acht sehr weit von dem Stamm abstehen, eyrund-gleichbreit und zimlich sägenartig gezahnt sind, und sich in steife Spizen endigen; weis Megerkraut: weis Waldstroh; Wellstroh; Meyerkraut; Butterstiel; man findt es allenthalben in dem mittelländischen Europa; seine Wurzel ist fortwährend, und klein; sein Stengel viereckig, geflügelt, und unter den Blätterwirteln aufgeschwollen, bald drey Schuhe, bald nur vier Zolle hoch; seine Blätter werden immer breiter, und sind oben spiziger und glatt; seine äuserst ästige blumenreiche Aeste entstehen aus denen Winkeln der Blätter, und bilden an der Spize der Pflanze eine ährenförmige Rispe; seine kleine weisse Blumen zeigen sich im Brachmonat: die ganze Pflanze hat einen angenehmen Geruch; ihre Wurzel hat einem jungen Huhn, dem man sie fleisig eingegeben hat, Knochen und Schnabel roth gefärbt; man gebraucht sie auch statt des wahren Labkrautes in denen Apotheken, und schreibt der Conserve ihrer Blumen, oder einem Aufgusse davon eine besondere Kraft wider die fallende Sucht und das Podagra

zu: Sie heißt bey Millern: Galium (album) foliis verticillatis lineari-lanceolatis, ramis floriferis longioribus; bey Cordus und Cäsalpin: Galium candido flore; bey Hallern: Galium caule quadrangulo, foliis octonis ellipticis, caule anguloso; und bey Royen: Galium foliis pluribus acutis, caule flaccido, ramis patentissimis.

Galium montanum, foliis subquaternis linearibus laevibus, caule debili scabro, seminibus glabris, Bergfabkraut, mit einem schwachen und rauhen Stengel, glatten Samen, und gleichbreiten und glatten Blättern, welche meistens zu vier stehen; es wächst in Teutschland und in der Schweiz wild, und ist gleichsam zwischen dem breitblätterichten und eisengrauen in der Mitte; die Blätter an dem Stengel stehen zu fünf, und sind umgebogen und zimlich gleichbreit; an denen Aesten stehen sie zu vier; seine weisse und vor ihrer Entwikelung von aussen röthlichte Blumen bilden dreyspaltige flache Blumensträuse; seine Staubbeutel sind braun; es heißt bey Hallern: Galium caule recto, foliis octonis subtus canaliculatis; und bey Zinn: Galium caule recto, foliis senis inferne canaliculatis.

. glaucum, foliis verticillatis linearibus, pedunculis dichotomis, caule laevi, eisengraues Labkraut, dessen Stengel glatt, dessen Blumenstiele zweytheilig, und dessen Blätter gleichbreit sind, und in Wirteln beysamen stehen; Felsenfrauenbettstroh mit einem grauen Blatt; man findt es in der Tatarey, in der Schweiz, bey Montpellier, in Schwaben und Oesterreich wild; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel aufrecht; seine Blätter dik mit kürzern Grannen; die untere stehen zu acht oder neun, die obere aber zu wenigern, und sind eyrundlanzenförmig; seine Aeste und der Gipfel des Stengels sind ästig, und tragen aufrechte Blumenbüschel; seine weisse zimlich grosse Blumen zeigen sich im Brachmonat; man kann es, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, doch erfordert es einen trokenen Boden: Sein Kraut schmekt roh; es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Galium caule ramosissimo, foliis quinis obverse ovatis; bey Hallern: Galium foliis octonis obtusis, supremis lanceolatis, floribus in summa planta fasciculatis; und bey Sauvages: Galium foliis verticillatis linearibus, pedunculis dichotomis, summo caule floriferis, caule laevi.

Galium purpureum, foliis verticillatis lineari-setaceis, pedunculis capillaribus, folio longioribus, purpurrothes Labkraut, dessen Blumenstiele haarzart und länger, als das Blatt, und dessen Blätter gleichbreit, borstenartig sind, und in Wirteln beysamen stehen; breitblätterichtes Bergfrauenbettstroh mit schwarzen purpurrothen Blumen; Italien ist sein Vaterland; man findt es auch in der Schweiz; sein Stengel ist aufrecht, und treibt viele Aeste und Blätter; seine Aeste steigen über sich; seine unzählbare Blumenstiele entstehen aus denen Winkeln der Blätter, erheben sich über die Blätter, und tragen wenige Blumen; seine Blumen und Stengel sind dunkelroth; man kann es, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, nur liebt es einen trokenen Boden; seine Wurzel färbt roth; es heißt bey Hallern: Galium caule erecto ramosissimo, foliis perangustis, petiolis ramosis confertis; und bey Columna: Galium nigro-purpureum montanum tenuifolium.

Galium hierosolymitanum, foliis denis lanceolato-linearibus, umbellis fastigiatis, fructibus glabris. Labkraut von Jerusalem, mit horizontalgleichen Blumendolden, glatten Früchten, und lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, welche zu zehen stehen; es kommt aus dem gelobten Lande, und in seiner Stellung sehr nahe zu dem rothen.

Galium rubrum, foliis verticillatis linearibus patulis, pedunculis brevissimis, rothes Labkraut, mit sehr kurzen Blumenstielen, und gleichbreiten Blättern, welche in Wirteln weit von dem Stengel abstehen; rothes Frauenbettstroh; es ist in Italien zu Hause, und hat rothe Blumen; man kann es, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, nur liebt es einen trokenen Boden.

boreale, foliis quaternis lanceolatis trinerviis glabris, caule erecto, seminibus hispidis, mitternächtliches Labkraut, mit aufrechtem Stengel, mit Borsten besezten Samen, und lanzenförmigen, dreynervigen und glatten Blättern, welche zu vier stehen; glatte weisse Färberröthe mit einem spizigen Blatt; diese Art wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz auf Wiesen; ihre Wurzel ist bleibend, lang, und schwarzroth; ihre Stengel glatt, gerade und ekig; ihre Blätter hart; ihre Aeste entstehen aus dem Gipfel der Pflanze, sind aufrecht, und ganz ästig, aber ohne Blätter, auser einigen eyrund-lanzenförmigen Blattansäzen; ihre weisse Blumen bilden eine ährenförmige Rispe: Man kann sie, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, nur liebt sie einen trokenen Boden; ihre Wurzel färbt auf Wolle, wie Färberröthe, und schön carmesinroth; wann man sie im Frühling oder Herbst sammlet, reiniget, troknet, zerstost, in einer Handmühle zu Meel macht, mit Meel von Malz oder dünnem Bier vermengt, schichtweise mit wollenem Garn eine Stunde in Wasser kocht, darinn abwascht und troknet, färbt sie so gut, als Färberröthe, besonders, wann das Garn zuvor mit Birkenblättern gelb gefärbt ist; ihr Kraut gibt frisch und troken ein treffliches Futer für das Vieh: Sie heißt bey Hallern: Galium caule erecto, foliis quaternis lanceolatis trinerviis.

Galium rotundifolium, foliis quaternis ovatis obtusis, aculeato-ciliatis, seminibus hispidis, rundblätterichtes Labkraut, dessen Samen mit Borsten besezt, und dessen Blätter eyrund, stumpf, und mit Stacheln eingefaßt sind, und zu vier stehen; man findt es auf denen schweizerischen und steyrischen Alpen; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel schwach, und bis einen Schuh hoch; seine Blätter scharf zugespizt, und zuweilen ganz glatt; seine blumentragende Aeste entstehen aus denen Winkeln der Blätter, und sind sehr lang, aus einander gesperret, und zwey- oder dreyspaltig; seine weisse, flache Blumen sizen zu drey oder mehreren auf haarzarten Stielen; seine Samen sind mit weissen Haren besezt; es heißt bey Hallern: Galium foliis quaternis ex ovato lanceolatis, seminibus hirsutis longe petiolatis; oder: Galium foliis quaternis, petiolis longissimis brachiatis, seminibus hirsutis.

Aparine, foliis lanceolatis carinatis scabris retrorsum aculeatis, geniculis villosis, fructibus hispidis, Klebkraut, mit rauhen Gelenken, mit Borsten besezten Früchten, und lanzenförmigen, mit

einer Rükenschärfe versehenen, rauhen, und nach hinten zu stachlichten Blättern, welche zu acht stehen; Nabelsamen; es wächst in ganz Europa an gebauten und ungebauten Orten wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel viereckig, und an den Eken nach unten zu stachlicht, daß er sich an die Kleider hängt, und an der Grundfläche der Gelenke rauch; seine Aeste stehen einander gerade gegen über; seine Blätter zu acht oder zehen, und sind lanzenförmig-gleichbreit, auf der obern Fläche rauh, auf der untern glatt, am Rande und der Rükenschärfe nach hinten zu stachlicht; seine weisse, seltener aber purpurrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat; seine Samen sind bald gröser, bald kleiner: Es heißt bey Hallern: Galium caule ferrato, foliis senis linearibus lanceolatis serratis, petiolis unifloris; oder: Galium caulis angulis foliique ora & nervo ferratis, fructu hispido.

Galium parisiense, foliis verticillatis linearibus, pedunculis bifloris, fructibus hispidis; **parisisches Labkraut**, mit zweyblumigen Blumenstielen, mit Borsten besezten Früchten, und gleichbreiten Blättern, welche in Wirteln beysamen stehen; diese Art wächst in Engelland, Frankreich und in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ungefähr einen Schuh hoch, schwach, viereckig, und nach hinten zu rauh; ihre Blätter stehen zu sieben, endigen sich in steife Spizen, und sind rauh, besonders am Rande; ihre blumentragende Aeste stehen einander gerade gegen über, und sind kürzer; ihre Blumenstiele sind nakend, und tragen zwo oder drey Blumen; ihre Blumenkronen sind gelb und klein: Es hieß sonst bey Linne': Galium foliis verticillatis linearibus, pedunculis bifidis, fructibus hispidis; und heißt bey Hallern: Galium panicula ramosissima, foliis asperis serratis, seminibus hirsutis.

Galium maritimum, foliis quaternis hispidis, pedunculis unifloris, fructibus villosis; **Seestrandslabkraut**, mit einblumigen Blumenstielen, rauchen Früchten, und mit Borsten besezten Blättern, welche zu vier stehen; das Morgenland ist sein Vaterland; sein Stengel ist armförmig und rauh, und treibt sehr viele Aeste, deren die äuserste zweytheilig sind; seine Blätter stehen meistens zu vier, selten zu fünf, die oberste zu nächst an denen Blumen oft zu zwey; alle sind lanzenförmig-eyrund, auf beyden Seiten rauh, und die oberste ganz kurz gestielt; seine Blumenstiele sind haarzart, kürzer, als die Blätter, öfters einblumig, seltener entzweygespalten; seine Blumen sind klein und purpurroth.

. *graecum* hirtum, foliis subsenis lineari-lanceolatis, caulibus lignosis; **griechisches rauhes Labkraut**, mit holzigen Stengeln, und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, welche meistens zu sechs stehen; man findet diese Art auf denen Cylanden des Archipelagus; ihre Stengel sind verschiedentlich gebogen, und gewunden, und strauchig; ihre Aeste sind gerade, senkrecht, krautartig, und, wie die Blätter, Blumenstiele und Fruchtknoten, mit kurzen weissen Haren besezt; ihre Blätter sizen senkrecht und aufrecht vest auf, sind so lang, als die Gelenke, und grün, und haben wenigere Hare; ihre Blumenstiele sind länger, als die Blätter, zimlich zertheilt, haarzart, und etwas doldenförmig, und tragen weisse Blumen.

. caule anguloso, foliis senis subasperis

asperis aristatis; **Labkraut**, mit ekigem Stengel, und zimlich rauhen mit Grannen versehenen Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt Haller unter 715; sie wächst sehr häufig in der Schweiz; ihre Stengel sind gestrekt, weitschweifig, unten rauh, oben glätter, viereki, zerbrechlich, und kaum gefurcht; ihre Blätter stehen von sechs bis neun, sind schmal-lanzenförmig, und endigen sich in eine etwas längere Granne; die untere sind etwas rauh mit einem beharten Rande, die obere aber glatt, bisweilen alle zotig; ihre Blumenstiele entstehen aus denen Winkeln der Blätter, haben wenige Blätter, aber mehrere Aeste, sind zart, zwey- oder dreyspaltig, und bilden sowohl in denen Winkeln der Blätter, als an dem Gipfel des Stamms Dolden; ihre Blumen sind weiß; ihre Samen rund, klein und gespalten; sie hieß sonst bey Hallern: Galium foliis senis & novenis subasperis, spinula terminatis.

Galium caule subaspero, foliis senis elliptico-lanceolatis aristatis; **Labkraut**, mit einem zimlich rauhen Stengel, und oval-lanzenförmigen und mit Grannen versehenen Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt Haller unter 713; sie wächst in der Schweiz auf feuchten Wiesen und an Teichen; ihr Stengel ist bald aufrecht, bald gestrekt, bis zween Schuhe hoch, ekig und ästig; ihre Blätter stehen zuweilen zu sieben; ihre Blumenstiele sind lang, haarzart und ästig, und tragen wenige Blumen; ihre Blume ist weiß, und etwas rosenroth.

. . floribus masculis trifidis, omnibus plantae partibus hispidis; bedeutet bey Zinn die **mit Borsten besezte Vaillantische Pflanze.**

. . floribus polygamis, racemis lateralibus binatis nudis, foliis quaternis lanceolatis nudis; hierunter versteht Scopoli die **glatte Vaillantische Pflanze.**

Galium foliis quaternis, floſculis in alis confertis; so bestimmte ehmals Haller die **Vaillantische Creuzpflanze.**

. . foliis quaternis hirsutis, petiolis octifloris; bedeutet nun bey ihm eben diese.

. . foliis quaternis ovatis laevibus obtusis, panicula dichotoma, seminibus hispidis; hierunter versteht Linne' eine Spielart des **rundblätterichten Labkrautes**, mit glatten Blättern, und einer zweytheiligen Blumenrispe.

. . foliis senatis serratis, petiolis trifloris incurvis; so beschreibt Haller die vierte Art der **Vaillantischen Pflanze** nach Linne'.

. . foliis senis ellipticis, petiolis breviſſimis unifloris; **Labkraut**, mit sehr kurzen, einblumigen Blumenstielen und ovalen Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt Haller unter 718; sie wächst auf denen schweizerischen Alpen allenthalben auf Steinen, und ist von dem **Steinlabkraute** hauptsächlich dadurch unterschieden, daß sie kaum sechs Zolle lang ist; ihre Blätter stehen mehr zu sechs, sind länger, und haben keine Stacheln; ihre Blumenstiele ragen kaum vor den Blättern hervor; ihr Stengel ist ekig, und hat viele Blätter; ihre Samen sind sehr gros und runzlicht; ihre Wurzel ist gros.

. . *linifolium*; foliis lineari-lanceolatis glabris, caule erecto ramoſiſſimo; **Labkraut mit Leinblättern**, mit gleichbreit-lanzenförmigen und glatten Blättern, und einem aufrechten und äuſerſt ästigen Stengel; weisses Frauenbettstroh mit einem Flachsblatt; ist Millers achte Art; man kann sie, wie das **Sumpflabkraut**,

fortpflanzen, nur will sie einen trokenen Boden haben.

Galium procumbens, foliis senis gracilissimis confertis, seminibus subhirsutis; gestrektes Labkraut, mit zimlich zotigen Samen, und sehr zarten und gedrängten Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt S. G. Gmelin unter 49; sie wächst in Sibirien wild.

. . tetraphyllon montanum cruciatum; bedeutet bey Columna die Braunewurz.

Galla, Gallapfel, ist eine Krankheit, oder ein Auswachs an zerschiedenen Pflanzen und ihren Theilen, vorzüglich aber an denen Blättern der Eichen, der von einer eigenen Art von Ungeziefer, die man daher das Gallapfelinsect nennt, verursacht wird; diese legt durch einen Stich ihre Eyer hinein, welche sich so lange darinn aufhalten, bis sie vollkommene Insecten werden; diese Gallapfel besonders von den Eichen sind äuserst zusamenziehend, geben, wie alle Körper dieser Art, mit aufgelößtem Eisen, eine Dinte, und werden daher auch in der Färberey gebraucht; sie sind in ihrer Gröse und Farbe unterschieden; die gröste und am dunkelsten gefärbte sind die beste.

Gallerion; so nennt Dioscorides eine Art des Labkrautes.

Galli crus Apuleji; hierunter versteht Anguillara die Bluthirse; v. Crus galli.

Gallinaria acutifolia; bedeutet bey Rumpf die Sophera.

. . rotundifolia; hierunter versteht er die sumpfblätterichte Cassie.

Gallii genus pravum; so nennt Gesner vermuthlich das Sumpflabkraut.

. . primum genus; bedeutet bey Tragus das wahre Labkraut.

. . secundum genus; hierunter versteht er die Vaillantische Creuzpflanze.

Gallioides, ist der Gattungsname, welchen Knaut denenjenigen Arten des Labkrauts beylegt, deren Blumenkrone dreyspaltig ist.

Gallion; v. Gallium.

Galliopsis; v. Galeopsis.

Gallitrichis affine marum, si non genus aliquod, sclarea hispanica Tabernaemontano; ist bey J. Bauhin die spanische Salbey.

Gallitricho affinis planta, horminum sylvestre latifolium Clusio; so nennt er die quirlförmige Salbey.

Gallitrichum; Gallitricum; ist der Gattungsname, welchen Rivin denenjenigen Arten der Salbey beylegt, deren obere Lippe kurz, vertieft, und zusamengedrukt ist, und sehr dünn mit der Röhre zusamenhängt.

. . folio rotundo, flore magno violaceo; bedeutet bey J. Bauhin den pyrenäischen Scharlach.

. . glabrum, folio salviae, flore purpureo; hierunter versteht er die Hainsalbey.

. . sativum; so nennt er das Muscatellerkraut.

. . sylvestre, coma virescente; bedeutet bey ihm Boerhaaves achtzehende Art der Sclarea.

. . sylvestre flore majore albo; hierunter versteht er eine weisse Abart der Wiesensalbey.

. . sylvestre vulgo s. sylvestris sclarea, flore caeruleo magno; also bestimmt er die Wiesensalbey.

. . sylvestre vulgo s. sylvestris sclarea, flore purpureo magno; bedeutet bey ihm eine weisse Abänderung derselben.

. . vulgo; hierunter versteht Cäsalpin die Wiesensalbey.

Gallium; ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer dem Labkraute beylegen; und die Benennung, worunter Fuchs, Dodonäus, Anguillara,

lara, Lonicer, Gesner und Blakwell das wahre Labkraut verstehen.

Gallium album; also nennen Pena, J. Camerer, Thalius und J. Bauhin das breitblätterichte Labkraut; Lonicer, Theodor und Gerard das Sumpflabkraut.

. album latifolium; bedeutet bey Blakwell das erstere.

. album linifolium; hierunter versteht Barrelier das Labkraut mit Leinblättern.

. album minimum σπανιοσπερμον; so nennt er diejenige Art des Labkrautes, welche Haller unter 715 beschreibt.

. album minus, bedeutet bey Vaillant eben diese; bey C. Bauhin und Theodor die Braunewurz.

. album quorundam, ist bey Lobeln das breitblätterichte Labkraut.

. album supinum multicaule; hierunter versteht Dillen das Steinlabkraut.

. album supinum multicaule angustifolium polyspermum; so nennt Rupp eine kriechende, vielstämmige und schmalblätterichte Abänderung derjenigen Art des Labkrautes, welche Haller unter 715 beschreibt.

. album tertium; album tripetalon; bedeutet bey Theodor, Morison und Dalibard den Färberwaldmeister.

. album vulgare, hierunter versteht Tournefort das breitblätterichte Labkraut.

. aquaticum flore albo, so nennt Barrelier diejenige Art des Labkrautes, welche Haller unter 713 beschreibt.

. arvense, flore caeruleo, bedeutet bey Tournefort den Ackerwaldmeister.

. creticum annuum tenuifolium, flore albido, ist seine lezte Art; sie kommt aus Candien; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter dünn, und ihre Blumen weißlicht.

Gallium flore flavescente, hierunter scheint er eine blässere Spielart des wahren Labkrautes zu verstehen.

. flore luteo annuum lusitanicum, ist seine siebende Art, und in Portugall zu Hause; ihre Blumen sind gelb, und ihre Wurzel jährig.

. flore pallido, also nennt J. Bauhin eine blässere Abart des wahren Labkrautes.

. humilius, folio hirsuto, semine minus aspero, bedeutet bey Martin die vierte Art der Vaillantischen Pflanze nach Linne.

. latifolium, cruciata quibusdam flore luteo, hierunter versteht J. Bauhin die Vaillantische Kreuzpflanze.

. lusitanicum, flore parvo verticillato luteo, ist Tourneforts achte Art, und in Portugall zu Hause; ihre Blumen sind klein und gelb, und stehen in Wirteln beysamen.

. luteum, so nennen Pena, Thalius und C. Bauhin das wahre Labkraut.

. minimum, seminibus oblongis, bedeutet bey Burbaum die Sherardische Mauerpflanze.

. montanum altissimum, foliis angustis albicantibus, hierunter versteht Rupp das Berglabkraut.

. montanum latifolium ramosum, so nennt Tournefort das Waldlabkraut.

. Narbonense tenuifolium flore albo, ist seine zwölfte Art, und in Languedok zu Hause; sie hat dünne Blätter und weisse Blumen.

. nigro-purpureum montanum tenuifolium, bedeutet bey C. Bauhin das purpurrothe Labkraut.

. palustre; palustre album, hierunter verstehen Dodonäus, Hill und C. Bauhin das Sumpflabkraut.

. parisiense tenuifolium, flore atro-

purpureo, so nennt Tournefort das pariſiſche Labkraut.

Gallium primum, iſt bey Theodor das wahre Labkraut.

. rubro flore; rubrum, bedeutet bey Cluſius, C. Bauhin und Moriſon das rothe Labkraut.

. rubrum minus, hierunter verſteht Gerard eine rothe Spielart der Braunewurz.

. ſaxatile, folio peramplo glauco, iſt Tourneforts vierzehende Art; ſie wächſt auf Steinen, und hat ſehr groſe und eiſengraue Blätter.

. ſaxatile, glabro folio; ſaxatile glauco folio, ſo nennt Boccone das eiſengraue Labkraut.

. ſaxatile minimum pyrenaicum muſci facie, iſt Tourneforts eilfte Art; ſie wächſt auf denen pyrenäiſchen Gebürgen, iſt ſehr klein, und hat das äuſerliche Anſehen eines Moſes.

. ſaxatile minimum ſupinum & parvulum, bedeutet bey ihm das kleine Labkraut.

. ſaxatile ſupinum molliore folio, hierunter verſteht Juſſieu das Steinlabkraut.

. ſive mollugo montana, ſo nennt Gerard das Waldlabkraut.

. tertium, bedeutet bey Tragus das breitblätterichte Labkraut.

. triphyllon, hierunter verſteht Fuiren eine dreyblätterichte Abart deſſelbigen.

. verum, ſo nennt J. Bauhin das wahre Labkraut.

. νασωποφυλλοειδης, bedeutet bey Richer das mitternächtliche Labkraut.

Galum radix aquatica in Sunda valde refrigerans, hierunter verſteht Linſcot eine ſehr kühlende Wurzel einer indianiſchen in dem Waſſer blühenden Pflanze, welche der weiſſen Seerose ſehr nahe kommt.

Gambirlaut, ſo nennt Rumpf eine Art der Volkameriſchen Pflanze.

Gandola alba, bedeutet bey ihm das weiſſe Baſelkraut.

. rubra, hierunter verſteht er das rothe Baſelkraut.

Ganitrus, ſo nennt er den Ganiterbaum.

Gansblum, iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon einige Arten des Zungenblümleins und der Alyſſen vereiniget.

Ganti radix ac zinziber ex China, qua Indi corpora ſua fucant, bedeutet bey Linſcot eine Wurzel, welche dem Ingwer nahe kommt, und womit die Indianer ihre Leiber ſchminken.

Garab Maurorum; Garb Arabum, hierunter verſtehen Dalechamp, Avicenna und Rauwolf die babyloniſche Weide.

Garcinia, Mangoſtanbaum, iſt bey Linné, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch um den Fruchtknoten herum ſizt, und, ſo wie die Blumenkrone, aus vier Blättlein beſteht, deren Narbe ſchildförmig, und deren Beere gekrönt iſt, und acht Samen enthält; ſie hat ihre lateiniſche Benennung einem franzöſiſchen Schriftſteller, Lorenz Garcin, der vor der Mitte dieſes Jahrhunderts gelebt, und auf ſeiner Reiſe nach Oſtindien zerſchiedenes in die Kräuterkunde einſchlagendes bemerkt, und in kleinen Abhandlungen, die er vorzüglich denen Denkſchriften der königlichen Geſellſchaft zu London einverleibt, beſchrieben hat; Linné hat nur zwo Arten:

. *Mangoſtana*, foliis ovatis, pedunculis unifloris, gemeiner Mangoſtanbaum, mit eyrunden Blättern, und einblumigen Blumenſtielen; fremder Baum mit pomeranzengleicher Frucht; er wächſt auf dem Eylande Java, auch auf denen

denen molucciſchen und einigen americaniſchen Eylanden; ſein Stamm iſt gerade, wächſt ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeſte, die nach ſchiefen Winkeln einander gerade gegen über ſtehen, und eine glatte graue Rinde haben, welche an denen zarten Schoſſen grün, an dem Stamm aber dunkler, und voll Rizen iſt; ſeine Blätter ſind unzertheilt, bis acht Zolle lang, in der Mitte ungefähr anderthalb Zolle breit, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber olivengrün, und mit einer Mittelribbe verſehen, von welcher zerſchiedene kleine Adern zu beyden Seiten auslaufen; ſeine Blumenblättlein ſind dunkelroth, unten dik, oben aber dünner; ſeine Frucht iſt rund, und ſo gros, als eine mittelmäſige Pomeranze; ihr oberer Theil iſt mit dem Ueberbleibſel der Narbe, wie mit einer Müze, bedekt; ihre Schale iſt weicher, diker und ſaftiger, als bey denen Pomeranzen, anfangs grün, hernach aber dunkelbraun mit gelben Fleken; ihr Mark iſt weich, ſaftig und wohlſchmekend: Man kann ihn fortpflanzen, wann man ſeinen Samen in ſeinem Vaterlande ſelbſt in Kübel ſäet, und, wann die Pflanzen ſtark genug geworden ſind, ſie nach Europa bringen läßt, auf der Reiſe wohl acht gibt, daß ſie nicht von dem Seewaſſer beſprüzt werden, auch nicht zu viel begießt, und, wann ſie ankommen, ſie ſorgfältig und einzeln in beſondere Töpfe ſezt, die man mit leichter Küchengartenerde angefüllt hat, und in das Lohbett gräbt, ſie, bis ſie friſch eingewurzelt ſind, im Schatten erhält, und, wie andere zarte Pflanzen aus warmen Ländern, behandelt: dieſer Baum iſt nicht nur an ſich ſehr ſchön, und gibt einen angenehmen Schatten, ſondern ſeine Früchte haben auch beſonders einen außnehmend guten Geruch und einen treflichen ſüſen Geſchmak; nur muß man die äuſere Haut, welche das Fleiſch umgibt, und einen bittern Saft in ſich enthält, ſorgfältig abſondern; die getroknete Rinde ſoll ein gutes Mittel wider die Ruhr ſeyn; die Sineſer bedienen ſich ihrer zum Grunde der ſchwarzen Farbe, und geben dieſer dadurch eine groſe Veſtigkeit.

Garcinia celibica, foliis lanceolatis, pedunculis trifloris, celebiſcher Mangoſtanbaum, mit lanzenförmigen Blättern, und dreyblumigen Blumenſtielen; er iſt in ganz Oſtindien zu Hauſe; wann ſeine Früchte recht zeitig ſind, ſo genießt man ſie roh.

Gardenia, Gardeniſche Pflanze, hat ihren Namen einem Naturkundigen dieſes Jahrhunderts Aler. Garden, welcher auf ſeiner Reiſe nach America vieles merkwürdige bemerkt, und einige Pflanzen beſchrieben hat, zu danken; ſie iſt bey Colden, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Stamm gewunden, deren Blumenkelch aus verticalen Lappen zuſamengeſezt, deren Griffel erhaben und zweylappig, und deren Beere unter dem Blumenkelch und Blumenkrone iſt, und viele Samen enthält: Linné hat nur eine Art:

. *florida*; blühende Gardeniſche Pflanze; Jaſmin von dem Vorgebürge der guten Hofnung; man findt ſie in ganz Oſtindien, in Suratte, Amboina, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihr Stamm iſt gros und holzig, und treibt viele anfangs grüne, hernach aber graue und glatte Aeſte, welche paarweiſe einander gerade

rade gegen über stehen, und kurze Gelenke haben; ihre Blätter sizen vest auf, stehen einander gerade gegen über, und sind unzertheilt, dik, ungefähr fünf Zoll lang, und in der Mitte dritthalb Zolle breit, werden an beyden Enden schmäler, endigen sich mit einer Spize, und haben eine glänzende Fläche und viele Adern; ihre wohlriechende Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat an dem Gipfel der Aeste, sizen dicht an denen Blättern, haben einen röhrigen, und in fünf lange, schmale und spizige Abschnitte zertheilten Kelch, und eine aus einem Stüke bestehende Krone, und sind sehr oft mehr oder weniger gefüllt: Man kann sie leicht aus denen abgeschnittenen Zweiglein ziehen, die man im Sommer in Töpfe pflanzt, diese in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, dicht mit Gläsern oder Handglocken bedekt, und bey Tage vor der Sonne verwahrt; haben sie Wurzeln bekommen, so muß man sie sorgfältig abtheilen, und einzeln in kleine besondere Töpfe sezen, die man in ein Mistbett gräbt, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten erhalten, und stufenweise an die freye Luft gewöhnen: die Sineser gebrauchen ihre Samen zur scharlachrothen Farbe; diese geben auch noch nach achtzig Jahren dem Wasser, dem Weingeist und andern Flüßigkeiten eine gelbe Farbe.

Garidella, Garidellische Pflanze, hat ihren Namen von einem französischen Pflanzenkenner Pet. Garidellus, der zu Tournefort's Zeiten gelebt, zu Aix in der Provence die Kräuterkunde öffentlich gelehrt, und die Gewächse der Provence beschrieben hat; sie ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen, welche einen kronenartigen aus fünf Blättlein bestehenden Blumenkelch, fünf entzweygespaltene Honigbehältnisse mit zwo Lippen hat, und drey zusammenverbundene vielsamige Kapseln hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche man in der Provence gefunden:

Garidella Nigellastrum; gemeine Garidellische Pflanze; Fenchelblume aus Creta mit einem Fenchelblatt; sie wächst auch auf dem Berge Baldus und in Candien, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Schwarzkümmel; ihre Wurzel ist jährig, und treibt einen geraden Stengel, welcher ungefähr einen Schuh hoch wird, sich in zerschiedene zarte Aeste theilet, und sich im Brach- und Heumonat mit einer einzelnen, kleinen und blassen Blume endiget: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im Herbst auf ein Bett, oder auf eine Rabatte von frischer leichter Erde säet, wo die Pflanzen bleiben sollen; sind diese aufgegangen, so muß man sie fleisig vom Unkraut reinigen, und so verdünnern, daß sie bis fünf Zolle weit von einander stehen; man darf auch nur den Samen von selbst ausfallen lassen: Sie heißt bey Tournefort: Garidella foliis tenuissime divisis.

Gariofilata vulgo; bedeutet bey Cäsalpin die gewürznelkenartige Merzwurz.

Gariofilatae alterum genus montanum flore luteo; ist bey ihm die Bergmerzwurz.

Garnitre fructus parvus & Tubtilis fragi similitudine, qui globulorum vicem supplet; hierunter versteht Linscot eine kleine feine Frucht, welche denen Erdbeeren nahe kommt.

Garof-

Garofmos; Garosmum; Garosmus; so nennen Dodonäus und Cordus das Mausenkraut.

Garuleum; ist in Toscana die grose Maslirbe.

Garyophyllaea fylvestris; hierunter versteht Tragus die Cartheuserneliken.

Garyophyllata; Garyophyllata altera; bedeutet bey Brunfels, Tragus, Dodonäus, Gesnern, Lonicern und Anguillara die gewürznelkenartige Nierzwurz.

Garyophyllatus flos v. Caryophyllaeus.

Garyophyllon; hierunter versteht Plinius die Gewürznelken.

Gasoul; ist der Gattungsname, welchen Adanson der vierten Art der africanischen Feige nach Linne' beylegt.

Gatale; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Tragants.

Gato Gambar, fructus olivis aut Arecae similis in Cambaja, qui dentium dolori medetur; so nennt Linscot eine ostindische Frucht, welche denen Oliven gleicht, und wider das Zahnweh dienen solle.

Gattaria vulgo, Calamintha tertia Dioscoridis; ist bey Cäsalpin die gemeine Katzenmünze.

Gaturne; hierunter versteht man in Africa eine Art der Gänsedistel.

Gaultheria, Gaulteria; canadischer Thee, hat ihre lateinische Benennung einem canadischen Arzte und treflichen Kräuterkenner Gaulthier zu danken, welcher mit dem Maler Gaulthier und seinem Sohne nicht zu verwechseln ist, die in der Mitte dieses Jahrhunderts geschrieben, und wovon der erstere Beobachtungen über die Naturgeschichte, und über die Naturlehre, der leztere aber periodische Beobachtungen über die Naturlehre, die Naturgeschichte und die schöne Künste, und eine Sammlung von gebräuchlichen, merkwürdigen und fremden Pflanzen herausgegeben haben; er ist bey denen neuesten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren äuserer Blumenkelch aus zwey Blättlein besteht, der innere aber in fünf Abschnitte zertheilt, deren Blumenkrone eyrund ist, deren Honigbehältniß zehen steife Spizen, und deren Samenkapsel fünf Fächer hat, und mit dem innern beerartigen Kelche bekleidet ist; man kennt bisher nur eine Art; sie führt den Beynamen: *procumbens*, der gestrekte canadische Thee; auf der Erde liegende Gaultheria; canadische Heidelbeere mit einem Wintergrünblatt; sie wächst in zerschiedenen Theilen des mitternächtlichen America auf sumpfigem Boden wild; ihre Aeste liegen auf der Erde, werden holzig, und steigen niemals in die Höhe; ihre Blätter sind eyrund und unzertheilt, und stehen wechselsweise; ihre grasgrüne Blumen kommen an denen Seiten der Aeste hervor: Man kann sie nicht leicht anderst erhalten, als wann man sie in einen Topf sezt, der mit lokerer ungedungter Erde angefüllt ist, in Schatten bringt, und fleisig begießt: In Canada gebraucht man ihre Blätter statt des Thees.

Gaura; ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerspalten und röhricht ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und aufwärts nach der obern Seite steigt, und deren Nuß unter der Blume steht, einen Samen enthält, und vier Eke hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrer Dauer den Beynamen: *biennis*, die zweyjährige, führt; sie

sie wächst in Virginien und Pensilvanien wild, und hat zwey völlige Jahre zu ihrem vollkommenen Wachsthum nöthig; ihr Stengel wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre länglichte, glatte, bleiche und grüne Blätter sizen vest auf; ihre blaßrothe Blumen zeigen sich im Herbstmonat in dichten Büscheln am Gipfel der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der gegen das Ende des Weinmonats reif wird, und den man bald darauf auf eine offene Rabatte säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie vom Unkraut reinigen, und, wann sie zu dicht stehen, einige davon in ein anderes Bett, und alle zusamen im Herbst dahin sezen, wo sie bleiben sollen, und ihre Aeste unterstüzen.

Geaster; ist der Gattungsname, welchen Micheli und ehmals Haller denenjenigen Arten des **Kugelschwamms** geben, welche eine gedoppelte Rinde haben, davon die innere eine gezahnte Mündung hat, die äusere aber sich umrollt, und sternartige Stralen bildet, und deren Mark sich in einen sehr dünnen Staub verwandelt.

. major, umbilico fimbriato; so bestimmt Micheli den **sternförmigen Kugelschwamm.**

. medius umbilico fimbriato; scheint bey ihm eine kleinere Spielart desselbigen zu bedeuten.

Geastroides; ist der Gattungsname, welchen Battarra einigen Arten des **Kugelschwamms** gibt.

. phragmites fuscum e volva erumpens tetraradiis elevatum curiosum; so beschreibt er eine Art, welche in Italien wild wächst; sie ist braun, kommt aus einer Scheide hervor, und hat vier Stralen.

Geboscon; hierunter versteht Dioscorides eine Art des **Knoblauchs.**

Gedwar; ist bey Clusius C. Bauhins vierte Art des **Zittwers.**

Gehuph arbor, Indis Cobban; bedeutet bey Thevetus und Dalechamp einen Baum, welcher dem **Pfirschbaum** nahe kommt, und ein sehr nüzliches Gummi von sich gibt; seine Frucht ist rund, wie eine **Haselnuß,** und hat einen bittern Kern.

Geiduar Avicennae; hierunter verstehen Garzias und Dalechamp C. Bauhins vierte Art des **Zittwers.**

Gelala alba; also nennt Rumpf den **gemahlten Corallenbaum.**

. litorea; bedeutet bey ihm die morgenländische Abart des **gemeinen Corallenbaums.**

Gelapo; hierunter versteht man in Marseille eine schwärzlichte Spielart der **Mechoacanne.**

Gelason; so nennen die Celten eine Art der **Ruhrpflanze.**

Gelbenech; bedeutet bey Anguillara den Samen des **gewöhnlichen Gnadenkrautes.**

Gelona; ist der Gattungsname, welchen Adanson den stiellosen **Blätterschwämmen** gibt.

Gelsemini tertia species; hierunter versteht man den **grosblumigen Jasmin.**

Gelseminum; so nennt man den **gewöhnlichen Jasmin.**

. alterum rubrum; bedeutet bey Cäsalpin die **Federtrichterwinde.**

. catalonicum; catalonicum sive hispanicum; hierunter verstehen J. Camerer und Besler den **grosblumigen Jasmin.**

. flore albo; so nennt J. Bauhin den **gewöhnlichen Jasmin.**

. hederaceum indicum; bedeutet bey Cornuti die **wurzelnde Trompeterblume.**

. humilius alterum flore luteo; hierunter versteht Cäsalpin den **niedrigen Jasmin.**

. humilius primum; so nennt Clusius den **grosblumigen Jasmin.**

Gel-

Gelseminum indianum pennatum flore sanguineo, bedeutet bey Pena die Federtrichterwinde.

. indicum hederaceum tetraphyllum, folio subrotundo acuminato, hierunter versteht Sloane die barbadensische Trompeterblume.

. luteum, so nennen Pena und J. Bauhin den niedrigen Jasmin.

. rubrum & Mandagora; sive Jasminum indicum, bedeutet bey Theophrast, Cäsalpin und J. Camerern die falsche Jalape.

. sive Jasminum luteum odoratum virginianum scandens semper-virens, hierunter verstehen Catesby und Rai die immergrüne Trompeterblume.

. vel Jasminum; vulgatius; vulgatius, Jasminum; so nennen Matthiol, C. Durante, J. Camerer, Pena, Cäsalpin und Lobel den gewöhnlichen Jasmin.

Gelsomoro ab incolis dictae cortex in quibusdam indiae locis pecunia est, bedeutet bey Pigafetta eine Art des Maulbeerbaums, deren Rinde in einigen Gegenden von Indien statt des Geldes gebraucht wird.

Gelsum, hierunter versteht Cäsalpin eine Art des Maulbeerbaums.

Gemez; also nennen die Mauritanier die Paradiesfeige.

Geminalis, bedeutet bey den Römern eine Art der Salbey.

Geminus, gedoppelt, sagt man von Blättern, Stacheln, Dornen, oder andern Theilen der Pflanzen, wann sie gedoppelt entstehen.

Gemma, die Knospe, ist derjenige Theil einer Pflanze, welcher die noch unenthüllte Blume und Blätter eingeschlossen hält, und unterscheidet die Bäume von den Stauden, welche leztere keine haben.

Gemma Hollandiae, hierunter verstehen die Gärtner eine Spielart der Hyacinthe.

Gemmatio, so nennt man die Zusamensezung einer Knospe aus Blättern, Blattansäzen, und Blattstielen oder Schupen.

Generatio, Zeugung, geschieht bey denen Pflanzen durch den Staub, welcher aus denen männlichen Geburtstheilen, oder denen Staubbeuteln heraustritt, und über die blose Narben, oder den obern Theil der weiblichen Geburtstheile herfällt, aufspringt, von der Feuchtigkeit der Narben verschlungen und durch den Griffel zu denen Fruchtknoten gebracht wird, obgleich viele, auch unter denen neuern Schriftstellern diese Zeugung geläugnet haben, so haben doch genaue und wiederholte Beobachtungen und Versuche, unter welchen besonders die Kölreuterische merkwürdig sind, die Wahrheit derselbigen bestätiget.

Genericus character, Gattungskennzeichen, sind solche Kennzeichen, welche eine Gattung von der andern unterscheiden.

Genicularis, bedeutet bey denen Römern eine Art des Lichtrösleins.

Geniculatus, sagt man von einem Stengel oder Blatt, welches unterschiedene Gelenke hat.

Geniculum, Gelenk, sind diejenige Abtheilungen eines Stengels oder eines Blatts, wo er deutlich unterschieden, gebogen, oder aufgeschwollen, oder dünner ist.

Genipa, Genipabaum, ist bey Plumier, Tournefort, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig, deren Narbe keulförmig ist, und deren Beere zwey Fächer hat, in welchen die herzförmige Samen nisten;

sten; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem mittägigen America, den Beynamen: *americana*, die americanische, hat; ihr Stamm ist holzig, und ihre Frucht eyrund; diese läßt sich, wann sie reif ist, essen, und hat ein vestes, zähes, saftiges, saures, kühlendes und wohlriechendes Fleisch; ist sie aber noch nicht völlig zeitig, so hat sie einen sehr dauerhaften kohlschwarzen Saft, den man zum Schwarzfärben recht gut gebrauchen kann; die Wilden in America bestreichen sich damit ihre Gesichter, wann sie zu Felde ziehen; vermischt man ihn mit Wasser, und benezt damit die Hände, so kann man die Schwärze binnen vierzehen Tagen nicht hinwegbringen; sie heißt bey Plumier: Genipa fructu ovato: Adanson vereiniget mit dieser Gattung noch die Gattung der **Krähenaugen.**

Genipat, hierunter versteht Thevetus eine Frucht, welche denen Aepfeln gleicht, und aus Brasilien kommt.

Genista, **Ginster**, Genst, Genster, Pfriemenkraut, so nennen Brunfels, Tragus, Fuchs, Dodonäus, Cordus, J. Camerer, Theodor und Gerard die besemförmige Pfriemen; Matthiol und Turner die binsenartige Pfriemen; Tournefort, Börhaave, Ludwig und Böhmer die ganze Gattung der Pfriemen, Adanson die erste Art derselbigen nach Linne'; Linne' aber, Royen und Miller eine Gattung hülsentragender Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch in zwo Lippen, und an der obern derselben zween, an der untern aber drey Zähne hat, und deren Fähnchen länglicht, und von dem Staubwege und denen Staubfäden nach unten zurükgebogen ist; Haller vereiniget mit dieser Gattung noch die Gattung der Pfriemen; Linne' hat dreyzehen Arten, deren die neun erstere ohne Stachel sind, die übrige aber zur Seite Stacheln haben; alle aber in ihrer Asche mehr Laugensalz geben, als andere Pflanzen.

Genista canariensis, foliis ternatis tomentosis, ramis angulatis, canarischer Ginster, mit dreyfachen und filzigen Blättern, und ekigen Aesten; er wächst in Spanien und auf denen canarischen Eylanden wild; sein Stamm ist holzig; seine Blätter bald breiter, bald schmäler; seine Aeste zart und rauh; seine Blumen bald hochgelb, bald citronengelb, bald weis; die ganze Pflanze bestäubt und immergrün.

candicans, foliis ternatis subtus villosis, pedunculis lateralibus subquinquefloris foliatis, leguminibus hirsutis, weislichter Ginster, dessen Blätter dreyfach, und auf der untern Fläche rauh sind, dessen Blumenstiele zur Seite entstehen, meistens fünf Blumen tragen, und viele Blätter haben, und dessen Hülsen zotig sind; man findt ihn in Italien und bey Montpellier wild; sein Steugel ist holzig, wird bis acht Schuhe hoch, und treibt viele zarte Aeste; seine gelbe Blumen kommen meistens zu fünf an denen Aesten im Brach- und Heumonat zum Vorschein: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen: Sind sie aufgegangen, so muß man sie gehörig verdünnern, und vom Unkraut reinigen; oder man muß den Samen sehr dünn auf ein Bett von leichter Erde säen, und wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie

bis

bis in den folgenden Herbst von Unkraut reinigen, denn aber sorgfältig ausheben, und dahin sezen, wo sie bleiben sollen: Er erfordert eine warme bedekte Lage und trokenen Boden.

Genista linifolia, foliis ternatis sessilibus linearibus subtus sericeis, Ginster mit Leinblättern, mit dreyfachen, vest aufsizenden, gleichbreiten, und auf der untern Fläche seidenartigen Blättern; diese kleine Staude wächst in dem Morgenlande und in Spanien wild; ihre Aeste sind knotig, und haben von denen abgefallenen Blättern Zähne; ihre Zweige haben viele Blätter, und sind ekig, aufrecht und seidenartig; ihre Blätter sind gedrängter und stehen wechselsweise; ihre Blättlein sind zimlich gleich, spizig, am Rande umgerollt, und auf der untern Fläche filzig-seidenartig; ihre Blumentrauben stehen am Gipfel der Aeste; ihr Blumenkelch ist in drey Stüke getheilt, davon das unterste dreyspaltig ist; ihre Blumenkronen sind, wie bey dem Färbeginster; ihre Hülsen sind rauh.

Sagittalis, ramis ancipitibus membranaceis articulatis, foliis ovato-lanceolatis, pfeilförmiger Ginster, mit zweyschneidigen, hautigen und gegliederten Aesten, und eyrund-lanzenförmigen Blättern; kleine Erdpfriemen; pfeilförmiger Zwerggenst; er wächst in Deutschland, Frankreich, Italien und in der Schweiz in unfruchtbaren, sandigen Gegenden wild; seine Wurzel treibt viele Stengel, welche sich flach auf dem Boden ausbreiten, und sich in viele grüne und grasartige Aeste zertheilen, die an jedem Gelenke ein kleines Blatt ohne Stiel haben; seine gelbe Blumen zeigen sich im Mai- Brach- und Heumonat in lokern Aehren am Gipfel der Aeste; seine Hülsen sind kurz und harig, und schliesen im Herbstmonat drey bis vier zeitige nierenförmige Samen in sich: Er ist sehr dauerhaft, und kann leicht durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Herbst aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleisig vom Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern, im folgenden Herbst aber dahin sezen, wo sie bleiben sollen, und wo man sie vom Unkraut rein halten muß: Er heißt bey Cordus: Genista angulosa; bey Hallern: Genista foliis cauli adpressis ellipticis, fine patente ovato-lanceolato; oder: Genista foliorum parte prima cauli adnata elliptica, altera patente lanceolata; bey J. Bauhin: Genista herbacea s. Chamaespartium; bey Gesnern: Genista minima; bey Royen: Genista ramis triangulis ancipitibus, petiolis decurrentibus, foliis ovato-lanceolatis; und bey J. Camerern: Genista sagittalis pannonica.

Genista tridentata, ramis triquetris membranaceis subarticulatis, foliis tricuspidatis, dreyzakiger Ginster, dessen Aeste dreyseitig, hautig, und etwas gegliedert sind, und dessen Blätter drey lange Spizen haben; staudenartiger Färbegenst aus Portugall; Portugall ist sein Vaterland; er hat viele Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, aber es ist alles an ihm gröser, und die Gelenke seiner Aeste endigen sich in ein Seitenblatt mit drey langen Spizen; seine Hülsen sind mit einer weissen Wolle bekleidet; sein Stengel ist holzig, wird selten über einen Schuh hoch, und treibt viele schwache Aeste; seine Blätter sind klein; bald breiter, bald schmäler; seine blaßgelbe Blumen zeigen sich im Brach-

und Heumonat in lokern Aehren an dem Gipfel der Aeste; sein Same wird im Herbstmonat reif; er kommt auf jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann übrigens, wie der weislichte Ginster, fortgepflanzt werden: Er heist bey Dodonäus: Genista humilis; und bey J. Camerern: Genista pumila.

Genista humifusa, foliis lanceolatis ciliatis, ramis striatis villosis, gestrekter Ginster, mit lanzenförmigen und mit Haren eingefaßten Blättern, und mit gestrekten, gestreiften und rauhen Aesten; er kommt aus dem Morgenlande, und ist sehr klein; er heißt bey Tournefort: Genista orientalis minima humifusa, foliis subrotundis ad oras villosis.

. *florida*, foliis lanceolatis sericeis, ramis striatis teretibus, racemis secundis, blühender Ginster, mit lanzenförmigen und seidenartigen Blättern, gestreiften und rundlichten Aesten, und einseitigen Blumentrauben; spanischer Färbegenst; sein Stengel ist holzig, wird bis drey Schuhe hoch, und treibt viele gefurchte und gerade Aeste; seine Blätter sind klein, und stehen wechselsweise; seine gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an dem Gipfel der Aeste in Aehren; seine Hülsen sind kurz und schwarz, und enthalten im Herbst vier bis fünf nierenförmige reife Samen; er kommt aus Spanien, und in jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann übrigens, wie der weislichte Ginster, gezogen werden: Er heißt bey Theodor: Genista infectoria hispanica; bey Dalechamp: Genista tinctoria Clusii, Oricella Theveti; bey C. Bauhin: Genista tinctoria frutescens, foliis incanis; und bey Clusius: Genista tinctoria hispanica.

Genista tinctoria, foliis lanceolatis glabris, ramis striatis teretibus erectis, Färbeginster, mit lanzenförmigen und glatten Blättern, und gestreiften, rundlichten und aufrechten Aesten; Färbergenist; Färberpfriemen; deutsche Färberpfriemen; gelbe Färberblumen; Genist; Genister; gemeiner Färbegenst; Grünholz; Färberkraut; diese Pflanze wächst in Engelland, Deutschland, und in der Schweiz wild; ihr Stengel ist staudig, und wird oft drey Schuhe hoch; ihre gelbe, lokere Blumenähren zeigen sich im Mai- Brach- und Heumonat an dem Gipfel der Aeste: Sie ist sehr dauerhaft, kommt allenthalben fort, und kann, wie der weislichte Ginster, fortgepflanzt werden: Sie ist denen Holzungen äuserst schädlich, und hat einen Geruch, wie Hollunder; die ganze Pflanze, hauptsächlich aber die Samen führen gewaltig ab; man hat auch einen Trank von der ganzen Pflanze, vorzüglich aber das aus der Asche gezogene Laugensalz, welches wenig mehr von denen wahren Bestandtheilen der Pflanze besizt, denen Wassersüchtigen empfolen, wann ihre Eingeweide noch unbeschädigt sind; denen Thieren, die sie fressen, macht sie die Milch merklich bitter; desto besser aber können sie die Färber gebrauchen, welche, sie mag frisch oder getroknet seyn, gelb und grün damit färben; vorzüglich taugt sie gut auf Wolle und gröbere Tücher; mit Harn und Pottasche gibt sie eine beständige, pomeranzengelbe Farbe; doch hat man viel davon nöthig; wann man sie mit Kalchwasser, nachdem man sie mit Kreide zerstosen hat, und wieder mit Alaun kocht, so erhält man eine hochgelbe Farbe; ihre Blät-

ter haben einen austroknenden, bittern, scharfen und ekelhaften Geschmak: Sie heißt bey Hallern: Genista foliis confertis ovalibus acutis, floribus sessilibus spicatis; oder: Genista inermis, foliis ellipticis confertis lanceolatis, floribus sessilibus confertis; bey Dodonäus, Dalechamp, Thalius und Gesnern: Genista humilis; bey dem leztern auch: Genista minor non spinosa; bey Dodonäus: Genista tinctoria; bey C. Bauhin: Genista tinctoria germanica; und bey Clusius: Genista tinctoria vulgaris.

Genista pilosa, foliis lanceolatis obtusis, caule tuberculato decumbente, hariger Ginster, mit lanzenförmigen und stumpfen Blättern, und einem darniederliegenden mit Erhöhungen besezten Stengel; Erdpfriemen; kleine frühzeitige Erdpfriemen; Heidepfriemen; kleine Heidepfriemen; ästiger Genst mit Blättern gleich dem Johanniskraut; man findet diese Art in Ungarn, Languedok, Deutschland, Polen, und in der Schweiz wild; ihr Stengel ist staudenartig, neigt sich gegen dem Boden zu, und theilt sich in etliche kleine Aeste ab; ihre Blätter sind klein; ihre kleine blasgelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat in kleinen lokern Aehren am Gipfel der Aeste; ihr Same wird im Herbst reif; sie kommt auf den elendesten Plätzen, in dürren Sandheiden, und offenen dürren Sandwüsten wohl fort, und kann, wie der weislichte Ginster, fortgepflanzt werden; sie ist ein treffliches und nahrhaftes Futer für die Schafe, und könnte zwischen die gemeine Heide gesäet werden; sie braucht nicht die geringste Wartung, und vermehrt sich ausnehmend stark und geschwind; sie wird auch von denen Bienen stark besucht, und gibt ihnen Stoff zu Wachs: Sie heißt bey Hallern: Genista foliis confertis ovatis, inferne pilosis, floribus sessilibus sparsis; oder: Genista inermis procumbens, foliis duris subhirsutis, spicis floriferis brevibus; bey einigen: Genista hypericifolia; bey Dalechamp: Genista minima; bey C. Bauhin: Genista ramosa, foliis hyperici.

Genista anglica, spinis simplicibus, ramis floriferis inermibus, foliis lanceolatis, englischer Ginster, mit einfachen Stacheln, unbewehrten blumentragenden Aesten, und lanzenförmigen Blättern; kleiner englischer Genst; er wächst in Engelland auf etwas feuchten Heiden wild; sein Stengel ist staudenartig, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt viele zarte Aeste; seine Blätter sind klein, und stehen auf allen Seiten der Aeste wechselsweise; seine kurze gelbe Blumentrauben stehen am Gipfel der Aeste, und zeigen sich im April und Mai; seine Samen werden im Heumonat reif: Er ist sehr dauerhaft, kommt allenthalben fort, und kann übrigens, wie der weislichte Ginster, gezogen werden: Er heist bey C. Bauhin: Genista minor asphaltoides; oder: Genista spinosa anglica.

germanica, spinis compositis, ramis floriferis inermibus, foliis lanceolatis, deutscher Ginster, mit zusamengesezten Stacheln, unbewehrten blumentragenden Aesten, und lanzenförmigen Blättern; kleiner deutscher Ginster; stachlichter Genster; kleine deutsche Pfriemen; kleine stachlichte Erdpfriemen; kleines, deutsches, stachlichtes Pfriemkraut; diese Art wächst in Deutschland, und in der Schweiz wild; ihre Sten-

gel sind staudig, und äuserst ästig; ihre jüngere Aeste sind ganz mit Blättern bedekt, so wie die alte nichts als Stacheln haben; ihre Blätter sind sattgrün und zotig, die unterste eyrund, die obere eyrund-lanzenförmig; ihre lange, gelbe Blumen zeigen sich im Mai- Brach- und Heumonat: Man hat sie zu lebendigen Gehägen empfolen: Sie heißt bey Rai: Genista aculeata; bey J. Bauhin: Genista aculeata folioſa; bey Royen: Genista caule nudo, spinis caulinis ramosis, ramis floriferis inermibus, foliis lanceolatis; bey Hallern: Genista foliis ovato-lanceolatis hirsutis, spinis in ramis senescentibus ramosis; bey Lonicern: Genista minor vel aculeata; bey C. Durante: Genista minor vel Genistella; bey C. Bauhin: Genista spinosa minor germanica; und bey Gesnern: Genista vel Genistella spinosa.

Genista hispanica, spinis decompositis, ramis floriferis inermibus, foliis linearibus pilosis, spanischer Ginster, dessen Stacheln zweyfach zusamengesezt, dessen blumentragende Aeste unbewehrt, und dessen Blätter gleichbreit und harig sind; hariger, kleiner, spanischer, dornichter Genst; diese Pflanze ist in Spanien und Languedok zu Hause; ihr Stengel ist niedrig und standenartig, und treibt viele holzige Aeste; ihre Blätter sind ungleich, einige schmal, andere lanzenförmig; ihre Stacheln stechen nicht; ihre gelbe Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Aeste: Sie erfordert eine warme bedekte Lage und einen trokenen Boden, und kann übrigens, wie der weislichte Ginster, fortgepflanzt werden; sie heißt bey C. Bauhin: Genista spinosa minor hispanica villosissima.

Genista lusitanica, caule aphyllo, spinis decussatis, portugiesischer Ginster, dessen Stengel ohne Blätter ist, und dessen Stacheln creuzweise stehen; man findt ihn in Portugall und Spanien wild; sein Stengel ist staudig; er heißt bey Gerard: Genista spinosa major.

- aculeata minor sive Nepa, bedeutet bey Theophrast und Gerard eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kurzen Stacheln.
- aethiopica, flore flavo, foliolis inflexis & araneosa lanugine fimbriatis; summo ramulo circa flores glomeratis, hierunter verstehen Plukenet und Seba die spinnenwebenartige Witschen.
- aethiopica glabra, longioribus foliis ex uno puncto plurimis, flore majore luteo, so nennt der erstere die einblumige Witschen.
- aethiopica non spinosa, foliis ericae villosis, floribus parvis spicatis luteis: calycibus longioribus imersis, bedeutet bey ihm die Witsche mit Heideblättern.
- africana arboreſcens, argentea lanugine pubeſcens; africana arboreſcens, folio argentea lanugine vestito, hierunter verstehen Oldenland und Seba eine Abart der filzigen Borbonischen Pflanze.
- africana, camphoratae folio, floribus luteis minimis, ist Tourneforts neun und zwanzigste Art; sie kommt, wie die folgende, aus Afrika, und hat Blätter, wie die Campferpflanze, und sehr kleine gelbe Blumen.
- africana dorycnii facie, ist seine ein und dreyßigste Art, und hat das äuserliche Ansehen des gefingerten Schotenklees.
- africana, ericae folio, floribus parvis luteis in capitula congestis, bedeutet bey Rai die Borbonische Pflanze mit Heideblättern.

Genista

Genista africana, foliis galii; so nennt Oldenland die ginsterartige Sophora.

. africana frutescens capitata laricis foliis: ist Tourneforts fünf und zwanzigste Art; ihre Blumen sind in Köpfen beysamen; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Lerchenbaums; sie hat, wie die vier folgende, einen standigen Stengel, und Africa zu ihrem Vaterlande.

. africana frutescens, capitulis lanuginosis, brevissimo folio; ist seine sieben und zwanzigste Art; ihre Blumenköpfe sind wollig, und ihre Blätter sehr kurz, und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. africana frutescens, foliis tartonraire, flore purpureo; ist seine ein und zwanzigste Art; ihre Blumen sind purpurroth, und ihre Blätter gleichen denen Blättern der vierten Art der Daphne nach Linné.

. africana frutescens, laricis incanis foliis; ist seine acht und zwanzigste Art; ihre Blätter sind bestäubt und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. africana frutescens, ruſci angustis foliis, hierunter scheint er eine schmalblätterichte Abänderung der lanzenförmigen Borbonischen Pflanze zu verstehen.

. africana frutescens, ruſci foliis nervosis, flore luteo; so nennt Seba die herzförmige Borbonische Pflanze.

. africana frutescens, ruſci nervosis foliis; bedeutet bey Oldenland die lanzenförmige Borbonische Pflanze.

. africana frutescens spicata laricis foliis; ist Tourneforts vier und zwanzigste Art; ihre Blumen sind in Aehren beysamen; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Lerchenbaums; sie hat, wie die folgende, einen staudigen Stengel, und Africa zu ihrem Vaterlande.

Genista africana frutescens spicata purpurea, foliis angustissimis; ist seine zwanzigste Art; sie hat purpurrothe Blumenähren, und sehr schmale Blätter.

. africana juncea, floribus caeruleis, foliis minimis; ist seine sechzehende Art; sie ist binsenartig, und hat blaue Blumen, und sehr kleine Blätter; sie kommt, wie die drey folgende, aus Africa.

. africana laricis foliis crassioribus & hirsutis, ist seine drey und zwanzigste Art; ihre Blätter sind diker und zotig, und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. africana laricis foliis longioribus & lanuginosis; ist seine zwey und zwanzigste Art; ihre Blätter sind länger und wollig, und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. africana lavandulae folio, ist seine fünfzehende Art, und hat Blätter, wie der Lavendel.

. africana lutea, floribus hirsutis in capitula lanuginosa conglobatis, foliis corrudae aculeatis subhirsutis; hierunter versteht Hermann die gelbe Witschen.

. africana minima, foliis myrti in exquisitum mucronem desinentibus; ist Tourneforts siebenzehende Art und sehr klein; ihre Blätter gleichen denen Myrtenblättern, und endigen sich in eine sehr steife Spize; sie kommt aus Africa.

. africana, pinastri foliis, floribus spicatis luteis, also nennt Rai die erste Art der Pfriemen nach Linné.

. africana rorismarini foliis, flore aureo, ist Tourneforts achtzehende Art; ihre Blumen sind goldgelb; ihre Blätter gleichen denen Rosmarinblättern; sie kommt, wie die folgende, aus Africa.

. africana spicata lutea, foliis laricis, ist seine sechs und zwanzigste Art; ihre Blumenähren sind gelb, und ihre Blätter gleichen

denen Blättern des Lerchenbaums.

Geniſta africana tomentoſa, folio cochleariformi, flore luteo, bedeutet bey Seba die filzige Borboniſche Pflanze.

. alba, iſt bey Theodor eine weißlichte Spielart der binſenartigen Pfriemen.

. altera junco rotundo, bedeutet bey Cäſalpin die beſemförmige Pfriemen.

. anguloſa; anguloſa & ſcoparia, hierunter verſtehen Cordus, Dalechamp und C. Bauhin die beſemförmige Pfriemen.

. arabica, iſt eine beſondere Art, welche in dem wüſten Arabien wächſt, und von Bellonius beſchrieben worden iſt.

. arborea cretica, foliis ſempervirentibus, alſo nennt Zanoni die cretiſche Witſchen.

. arboreſcens africana, ſtyracis folio, bedeutet bey Hermann und Seba die zweyblumige Sophora.

. articulata repens, foliis craſſiuſculis planis acutis, iſt bey Burbaum die neunte Art des Süßklees nach Linné.

. aſtroites, juniperinis pungentibus foliis aethiopica, floribus ſaturate luteis, hierunter verſtehen Plukenet, Rai und Seba die ſternförmige Witſchen.

. capenſis ſpinoſa liguſtri folio, pentaphyllos floribus ſpicatis rubris, alſo nennt Plukenet den geisklee-artigen Harzklee.

. foliis geniſtae hiſpanicae, ſuperioribus junceis, bedeutet bey Hermann die erſte Art der Pfriemen nach Linné.

. foliis geniſtae tinctoriae majoribus, hierunter verſteht er die Pfriemen von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. foliis quinatis ſeſſilibus, pedunculis axillaribus capillaribus uniſloris, floribus minimis, ſo beſtimmt Linné in ſeiner Zeylaniſchen Pflanzengeſchichte die indianiſche Witſchen.

Geniſta fruticoſa luſitanica anguſtifolia, bedeutet eine ſchmalblätterichte Spielart des dreyzakigen Ginſters.

. hiſpanica, hierunter verſteht Gerard die binſenartige Pfriemen.

. hiſpanica, floribus luteis amplis, ſeminibus lenti ſimilibus, iſt bey Hermann eben dieſe.

. hiſpanica pumila odoratiſſima, iſt Tourneforts zweyte Art; ſie kommt aus Spanien, wächſt niedrig, und hat einen ſehr guten Geruch.

. hiſpanica, virgultis longioribus tenuioribus, alſo nennt Hermann Boerhaaves zweyte Art.

. hortenſis major luſitanica, iſt Boerhaaves zweyte Art, und ſcheint den portugieſiſchen Ginſter zu bedeuten.

. humilior pannonica; humilior procumbens, bedeutet bey Tournefort und Rai eine niedrige Abart des harigen Ginſters.

. ilvenſis; hierunter verſteht Dalechamp C. Bauhins fünfte Art des Spartium.

. italica; juncea; major; alſo nennen Dodonäus, Cordus, Geſner, J. Bauhin und C. Durante die binſenartige Pfriemen.

. luſitanica parvo flore luteo, iſt Tourneforts achte Art; ſie kommt aus Portugall, und hat kleine gelbe Blumen.

. maritima fruteſcens linifolia, caule alato, iſt ſeine lezte Art; ſie wächſt an dem Strande; ihr Stamm iſt ſtaudig und geflügelt, und ihre Blätter gleichen denen Leinblättern.

. minima aethiopica, foliis thymi confertis ſplendentibus glabris, bedeutet

deutet bey Plukenet die Witschen mit Thymianblättern.

Genista minor seu non aculeata; hierunter versteht Lonicer die besemförmige Pfriemen.

, orientalis humilis verna, linariae folio utrinque glabro; ist Tournefforts drey und dreyßigste Art; sie kommt, wie die zwo folgende, aus dem Morgenlande, wächst niedrig, blüht frühe, und hat Blätter, welche auf beyden Seiten glatt sind, und denen Blättern des Flachskrautes gleichen.

. orientalis linariae foliis auritis; ist seine vier und dreyßigste Art; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Flachskrautes, und haben Ansäze.

. orientalis minima humifusa, foliis subrotundis ad oras pilosis; ist seine zwey und dreyßigste Art, sehr klein und gestrekt; ihre Blätter sind rundlicht und mit Haren eingefaßt.

. perfoliata orbiculatis foliis; also nennt Seba die dritte Art der Klapperschote nach Linne'.

. purgans; bedeutet bey Linne' und Millern die purgirende Pfriemen.

. quadrato junco prima; hierunter versteht Cäsalpin die besemförmige Pfriemen.

. radiata, s. stellaris; also nennt J. Bauhin die gestralte Pfriemen.

. rubea, ist bey Cäsalpin eine Spielart der Poeteʼncasia mit rothen Aesten und Blättern.

. scoparia vulgo; ist bey Lobeln und Beslern die besemförmige Pfriemen.

. s. spartium purgans; bedeutet bey ihm die purgirende Pfriemen.

. σπαρτο Graecis; hierunter verstehen Anguillara und Guilandin die binsenartige Pfriemen.

. spinosa; so nennt Dodonäus den europäischen Stechginster.

Genista spinosa flore albo; ist bey Gerard eben dieser.

. spinosa flore rubro; bedeutet bey Wheeler die erste Art des Süßklees nach Linne'.

. spinosa humilis; hierunter versteht Gerard die Igelwollblume.

. spinosa major; so nennt er den portugiesischen Ginster.

. spinosa major brevibus aculeis; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kurzen Dornen.

. spinosa major longioribus aculeis, hierunter versteht er den europäischen Stechginster.

. spinosa minor; so nennt Gerard die Scorpionenpfrieme.

. spinosa tinctoria germanica, foliis angustioribus; bedeutet bey Tournefort eine schmalblätterichte Abart des Färberginsters.

. tinctoria latifolia Lucensis; ist seine sechste Art; sie wächst bey Lucca, hat breite Blätter, und kann, wie die folgende, zum Färben gebraucht werden.

. tinctoria lusitanica maxima; ist seine siebende Art, ist sehr groß und wächst in Portugall wild, wo sie Piureca heißt.

. transalpina; hierunter versteht J. Camerer die binsenartige Pfriemen.

. vulgaris; also nennen Bellonius und Clusius die besemförmige Pfriemen.

Genistae affinis arbor africana monospermos, flore caeruleo, foliis pinnatis; bedeutet bey Hermann den gefiederten Harzklee.

. hispanicae affinis; hierunter versteht C. Bauhin seine vierte Art des Spartium.

. minoris species; also nennt Thalius den harigen Ginster.

. rotundae alterum genus; bedeutet bey Cäsalpin die Igelwollblume.

. rotundae genus in Ilva; hier-

unter versteht er C. Bauhins fünfte Art des Spartium.

Genistae species spinis & aculeis horrens; also nennt Clusius den deutschen Ginster.

. . spinosae altera icon; bedeutet bey Dodonäus den portugiesischen Ginster.

. . tinctoriae altera icon; hierunter versteht er den blühenden Ginster.

Genista-spartium, ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave den Stechginster mit zerschiedenen Arten der Pfriemen, des Ginsters, und der Witschen vereinigen.

. . spartium africanum, folio laricis breviori, flore luteolo; bedeutet bey Boerhaave die stachlichte Witschen.

. . spartium africanum trifolium, floribus caeruleis, foliis minimis in spinulam desinentibus; so bestimmt Rai den stachlichten Harzklee.

. . spartium algarviense humilius parvo flore; ist Tourneforts neunzehende Art, und niedrig; sie kommt aus Algarbien, und hat kleine Blumen.

. . spartium bacciferum, ericae foliis africanum; bedeutet bey Plukenet und Petiver den africanischen Stechginster.

. . spartium caeruleum africanum, foliis pinnatis; hierunter versteht Breyn den gefiederten Harzklee.

. . spartium caeruleum capitis bonae spei; also nennt er den blattlosen Harzklee.

. . spartium foliis minimis, spinis molliſſimis; bedeutet bey Hermann den spanischen Ginster.

. . spartium hispanicum lanuginosum, longiſſimis & tenuiſſimis aculeis tridentatis munitum; ist Tourneforts eilfte Art, und wollig; sie kommt aus Spanien, und hat sehr lange und dünne dreyzakige Stacheln.

Genista-spartium lusitanicum aculeis breviſſimis caesiis munitum; ist seine fünfzehende Art; sie hat sehr kurze blaßgrüne Stacheln, und kommt, wie die acht folgende Arten, aus Portugall.

. spartium lusitanicum, aculeis tridentatis brevioribus munitum; ist seine dreyzehende Art, und hat dreyzakige kürzere Stacheln.

. spartium lusitanicum argenteum validiſſimis aculeis munitum, copioso flore; ist seine siebenzehende Art und silberfarbig; sie hat sehr starke Stacheln und häufige Blumen.

. spartium lusitanicum breviſſimis craſſioribus tridentatis incurvis aculeis munitum, ist seine vierzehende Art; sie hat sehr kurze und dike dreyzakige und krumme Stacheln.

. spartium lusitanicum denſiſſimis aculeis horridum, glomerato flore, ist seine sechzehende Art; sie ist dicht mit Stacheln besezt, und hat ihre Blumen in Knaueln beysamen.

. spartium lusitanicum lanuginosum aculeis tridentatis longioribus munitum, ist seine zwölfte Art, und wollig; sie hat dreyzakige und längere Stacheln.

. spartium lusitanicum majus & spinosius spicato flore, ist seine achtzehende Art; sie ist gröser und stachlichter, und trägt ihre Blumen in Aehren.

. spartium lusitanicum minus spicato flore, ist seine zwanzigste Art, und muß dadurch von der vorhergehenden unterschieden werden, daß sie kleiner ist.

. spartium lusitanicum, filiqua falcata, ist seine ein und zwanzigste Art, und hat eine sichelförmige Hülse.

. spartium majus brevioribus aculeis, hierunter versteht Boerhaave eine Abart des europäischen Stech-

Stechginsters mit kürzeren Stacheln.

Genista-spartium majus longioribus aculeis, so nennt er den europäischen Stechginster.

. . spartium minus anglicum, bedeutet bey Tournefort den englischen Stechginster.

. . spartium minus germanicum, hierunter versteht er den deutschen Ginster.

. . spartium minus saxatile aculeis horridum, so nennt er die Igelwollblume.

. . spartium montis ventosi, bedeutet bey ihm den spanischen Ginster.

. . spartium spinosum alterum, hierunter versteht Lobel den portugiesischen Ginster.

. . spartium spinosum aphyllon alterum, tribus aculeis semper junctis, floribus luteis, scheint bey C. Bauhin der Spargel von dem Vorgebürge der guten Hofnung zu seyn.

. . spartium spinosum, foliis lenticulae, floribus ex caeruleo purpurascentibus, so nennt C. Bauhin die Igelwollblume.

. . spartium spinosum, foliis polygoni, bedeutet bey ihm die erste Art des Süßlees nach Linné.

. . spartium spinosum majus; spinosum majus primum flore luteo, hierunter verstehen Pena, Lobel und C. Bauhin die Scorpionspfriemen.

. . spartium spinosum majus secundum, flore pallido, also nennt C. Bauhin eine blasse Abänderung derselbigen.

. . spartium spinosum majus tenuius & glabrum, bedeutet bey Tournefort eine dünnere und glatte Abart derselbigen.

. . spartium spinosum majus tertium hirsutum, hierunter versteht C. Bauhin eine zotige Spielart derselbigen,

Genista-spartium spinosum minus, so nennt er den portugiesischen Ginster.

Genistella, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Rivin dem Stechginster, Tournefort und Boerhaave aber einigen Arten des Ginsters beylegen; sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus den englischen, Tragus, Fuchs und Dalechamp den deutschen Ginster, Theodor aber die besenförmige Pfriemen verstehen.

. . aculeata, bedeutet bey Pena, Lobeln und Theodor den deutschen Ginster.

. . fruticosa lusitanica angustifolia, hierunter versteht Tournefort eine schmalblätterichte Abart des dreyzakigen Ginsters.

. . fruticosa lusitanica latifolia, so nennt er den dreyzakigen Ginster.

. . globulata, bedeutet bey Gerard C. Bauhins vierte Art der Chamaegenista.

. . graminea montana, hierunter versteht Pena den pfeilförmigen Ginster.

. . herbacea platyphyllos, so nennt J. Bauhin den dreyzakigen Ginster.

. . herbacea s. Chamaespartium, bedeutet bey ihm den pfeilförmigen Ginster.

. . infectoria, hierunter verstehen Lobel und Gerard den blühenden Ginster.

. . infectoria vulgi, also nennen Pena und Lobel den Färberginster.

. . lagopoides; lagopoides major, bedeutet bey Gerard den pfeilförmigen Ginster.

. . lagopoides minor, hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

. . monspeliaca spinosa, also nennt C. Bauhin den spanischen Ginster.

Genistella montana, bedeutet bey Lobeln den pfeilförmigen Ginster.

. montis ventosi; spinosa, hierunter versteht J. Bauhin den spanischen Ginster.

. pannonica; pilosa, so nennen Theodor und J. Bauhin den harigen Ginster.

. pinnata; pinnata altera hispanica, bedeutet bey Pena und Lobeln den dreyzakigen Ginster.

. spinosa, hierunter verstehen Gesner, J. Camerer und Rivin den deutschen Ginster.

. tinctoria tinctorum, so nennen Theodor, Gerard und Besler den Färberginster.

Genistellae spinosae affinis, nepa quibusdam, bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kurzen Stacheln.

Genistoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art der Sophora gibt.

Genitalia, Geburtstheile, sind diejenige Theile der Pflanzen, vermittelst welcher die Zeugung und Fortpflanzung der Gewächse geschicht, und theilen sich, wie in dem Thierreiche, in männliche und weibliche; jene bestehen in denen Staubbeuteln, welche den in ihnen enthaltenen Samenstaub auf die weibliche Geburtstheile ausstreuen; diese aber bestehen in denen Staubwegen, deren oberster Theil, die Narbe, den Samenstaub in sich zieht, von wannen er durch den Griffel zu dem Fruchtknoten gebracht wird.

Genitalis, hierunter verstehen einige eine Art des Schwerdels.

Gentiana, Enzian, also nennen die meiste alte Schriftsteller den gelben Enzian; Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Adanson diejenige Arten dieser Gattung, deren Blumenkelch bleibt, und fünf Eke hat; deren Blumenkrone bald glokenförmig, bald kelchförmig; deren Samenkapsel scharfzugespizt ist, und nur eine Zelle hat, und deren Samen tellerrund sind: Linne' aber und Royen eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, deren Samenkapsel zwey Schalenstüke hat, und deren zween Fruchtböden der Länge nach stehen, Haller und Zinn vereinigen noch mit dieser Gattung die Swertische Pflanze; Linne' hat zwey und dreyßig Arten.

Gentiana lutea, corollis subquinquefidis rotatis verticillatis, calycibus spathaceis, gelber Enzian, dessen Blumenkelche scheidenartig, und dessen Blumenkronen beynahe in fünf Stüke zerspalten und radförmig sind, und in Wirteln beysamen stehen; groser gelber Enzian; Genzian; Bitterwurzel; man findt diese Art auf denen norwegischen, schwäbischen, schweizerischen, apenninischen, österreichischen, pyrenäischen und tridentinischen Alpen; ihre Wurzel ist bleibend, gelblicht-braun, gros, dik, und äuserst bitter; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind länglicht-eyrund, etwas zugespizt, steif, gelblicht-grün, gefaltet, und mit fünf Adern versehen, und stehen paarweise; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat nach dem Gipfel des Stengels zu, und sizen auf kurzen Stielen in denen Winkeln der Blätter: Sie erfordert einen leichten lettigen Boden und eine schattige Lage, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man bald, nachdem er reif geworden ist, in Töpfe säet; diese stellt man in Schatten, und hält sie vom Unkraut rein; kommen die Pflanzen im Frühling zum Vorschein, so muß man sie fleisig begiesen, und

bis

bis in den folgenden Herbst vor Unkraut verwahren, dann aber sorgfältig aus denen Töpfen nehmen, und in eine schattige Rabatte von leimiger Erde, die man wohl umgegraben hat, ungefähr sechs Zolle weit von einander sezen, daß die Krone der Wurzel etwas über die Erde herausstieht, und alsdann die Erde an die Wurzel andrüken, hernach fleisig von Unkraut reinigen, und im folgenden Frühling bey trokenem Wetter öfters begiesen, nach zwey Jahren aber im Herbst, so bald ihre Blätter verwelken, dahin sezen, wo sie bleiben sollen; bey dem Ausnehmen muß man sehr sorgfältig zu Werke gehen; sind die Pflanzen einmal an ihrem Orte, so muß man den Boden um sie herum im Frühling zeitlich umgraben, und sie im Sommer fleisig von Unkraut reinigen: Ihre äuserst bittere Wurzel hat viele schleimige und wenige harzige Theilchen, welche noch bitterer sind, als die erstere; sie gibt auch ein bitteres Wasser und Oel, und selbst das auf die Garaiische Art davon zubereitete Salz ist bitter; sie wird von denen Aerzten unter der Gestalt eines Aufgusses, eines geistigen oder wäserichten Extracts, eines Biers, eines Weins und mehreren anderen, den Magen und die Gedärme zu stärken, den Schleim zu zertheilen, in Wechselfiebern, wider die Würmer, in zerschiedenen Verderbnissen der Säfte, auch in dem Podagra verordnet; sie verhindert die Fäulung, und wird auch äuserlich zu Meisseln und Muterzäpflein gebraucht; die Bewohner der schweizerischen Alpen brennen einen starken goldgelben Geist daraus: In Engelland hat man mit ihr die Wurzeln der gemeinen Wolfskirsche verwechselt, und dadurch traurige Zufälle erregt; sie ist auch ein treffliches Mittel in der Vieharzneykunst, die Würme zu vertreiben, und die Fäulniß abzuhalten: Sie heißt bey Hallern: Gentiana caule folioso, foliis ovatis nervosis, floribus rotatis verticillatis, oder: Gentiana floribus rotatis verticillatis, bey Royen: Gentiana floribus lateralibus confertis pedunculatis, corollis rotatis, bey Beslern: Gentiana insignis alpina floribus aureis, bey Gesnern: Gentiana magna, bey diesem, Matthiol, Pena, Lobeln und Rai: Gentiana major, bey J. Camerern: Gentiana major, flore luteo, bey C. Bauhin: Gentiana major lutea, bey Barrelier: Gentiana major vulgaris, flore pallido, bey Clusius: Gentiana veterum, und bey J. Bauhin: Gentiana vulgaris major, ellebori albi folio.

Gentiana purpurea, corollis subquinquefidis campanulatis verticillatis, calycibus subspathaceis, purpurrother Enzian, mit zimlich scheidenförmigen Blumenkelchen, und glokenförmigen Blumenkronen, welche zimlich in fünf Stüke zerspalten sind, und in Wirteln beysamen stehen; man findt ihn auf denen schweizerischen, pyrenäischen und norwegischen Alpen; seine Wurzel ist bleibend, und äuserst bitter, wird auch daher in Norwegen und anderwärts statt der Wurzel des gelben Enzians gebraucht; seine Blumenkronen sind purpurroth und haben bläsere Düpfelchen in Linien; bisweilen sind sie auch weis, oder rosenroth: Er heißt bey Zwingern: Gentiana caerulea major; bey Hallern: Gentiana foliis imis petiolatis ellipticis, corollis campaniformibus verticillatis; oder: Gentiana foliis ovato-lanceolatis nervosis, floribus campaniformibus fasci-

culatis, rariter punctatis, bey J. Bauhin: Gentiana magna flore purpureo, bey J. Camerern: Gentiana major alia, bey Parkinson, Barrelier und andern: Gentiana major flore purpureo, bey Clusius: Gentiana major flore purpureo & prima, bey C. Bauhin: Gentiana major purpurea, bey Gesnern: Gentiana minor in alpibus, oder: Gentiana punicea, und bey Lobeln: Gentiana purpureis floribus.

Gentiana punctata, corollis subquinquefidis campanulatis punctatis, calycibus quinquedentatis, gedüpfelter Enzian, dessen Blumenkelche fünf Zähne haben, und dessen Blumenkronen zimlich in fünf Stüke zerspalten, glokenförmig und gedüpfelt sind; er ist auf denen schweizerischen, graubündischen, österreichischen und sibirischen Alpengegenden zu Hause; seine Wurzel ist ausdaurend; seine Blumenkronen purpurroth mit Düpfelchen, welche ohne gewise Ordnung stehen; manchmal blau, zuweilen auch gelb mit röthlichten Düpfelchen; seine Blumen stehen meistens ohne Stiele in Wirteln; bisweilen aber auf eigenen Stielen zu drey an dem Gipfel des Stengels; seine Blätter sind bald eyrund-lanzenförmig, bald gleichbreit-lanzenförmig: Er heißt bey Beslern: Gentiana alpina, floribus punctatis nigricantibus, flavescentibus, bey Zanoni: Gentiana alpina major, flore aureo & purpureo obsoleto, bey Hallern: Gentiana foliis ovatis, floribus campaniformibus verticillatis, oder: Gentiana foliis ovato-lanceolatis nervosis, floribus campaniformibus fasciculatis, creberrime punctatis, bey Titius: Gentiana major flore pallido, bey C. Bauhin: Gentiana major, flore punctato, bey Clusius: Gentiana major pallida punctis distincta, bey Rai: Gentiana major pallido flore punctis distinctis, und bey Menzeln: Gentiana major punctata.

Gentiana asclepiadea, corollis quinquefidis campanulatis oppositis sessilibus, foliis amplexicaulibus, Enzian mit dem Schwalbenwurzblatte, dessen Blätter den Stengel umfassen, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten und glokenförmig sind, einander gerade gegen über stehen, und vest aufsizen; er wächst auf denen schweizerischen, ungarischen und mauritanischen Alpen wild; seine Wurzel ist fortdaurend; sein Stengel ist gerade und ungefähr einen Schuh hoch; seine Blätter sind glatt, schöngrün und scharf zugespizt, stehen creuzweise gegen einander, werden nach oben zu immer kleiner, und haben der Länge nach fünf Adern; seine sehr grose, schöne, blaue, selten weisse Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate, und stehen paarweise einander gerade gegen über in denen Winkeln der Blätter: Man muß ihn, wie den gelben, behandeln, und kann ihn entweder aus dem Samen, oder aus der Brut ziehen, die man alle drey Jahre im Herbst von denen Wurzeln nimmt: Er heißt bey Clusius: Gentiana altera, bey diesem und Theodor: Gentiana altera caeruleo flore, bey dem leztern auch: Gentiana altera Clusii, bey Dodonäus: Gentiana altera foliis hirundinariae, bey C. Bauhin: Gentiana asclepiadis folio, bey Hallern: Gentiana floribus campaniformibus, alis paucifloris, foliis ovato-lanceolatis, oder: Gentiana foliis ovato-lanceolatis, floribus campanulatis in alis sessilibus, bey Royen: Gentiana floribus lateralibus solitariis sessilibus, corollis erectis, bey Gesnern:

nern: Gentiana foliis fere asclepiadis, oder: Gentiana foliis hirundinariae, bey Clusius: Gentiana foliis hirundinariae sive asclepiadis, bey J. Bauhin: Gentiana foliis asclepiadis vulgo credita, bey Dodonäus: Gentiana minor altera, bey Schwenkfeld: Gentiana filesiaca major, bey Tragus und Dodonäus: Gentiana tertia.

Gentiana Pneumonanthe, corollis quinquefidis campanulatis oppositis pedunculatis, foliis linearibus, Lungenblume, deren Blätter gleichbreit, und deren Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten und glokenförmig sind, und einander auf Stielen gerade gegen über stehen; groser schmalblätterichter Herbstenzian; sie wächst in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel gerade, und ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind glatt, haben keine Stiele, und stehen einander gerade gegen über; ihre grose hellblaue, manchmal dunkelblaue, selten weisse Blumen stehen oben an denen Stengeln zu drey bis vier auf eigenen Stielen wechselsweise gegen einander über, und zeigen sich im Erndte- und Herbstmonat: Sie erfordert einen starken, feuchten und leimigen Boden, und kann übrigens, wie der gelbe Enzian, aus dem Samen gezogen werden; nur läßt sie sich leichter versezen, wann man nur einen Ballen Erde an ihrer Wurzel läßt: Sie ist äuserst bitter, und wird daher von einigen Aerzten dem Tausendguldenkraute gleich geschäzt, von andern aber unter die Wundkräuter gezählt: Sie heißt bey Hallern: Gentiana alis floriferis, foliis linearibus, oder: Gentiana foliis longis & angustis, floribus in alis caulis sessilibus, bey Clusius: Gentiana angustifolia; oder: Gentiana angustifolia vel quarta, bey C. Bauhin: Gentiana angustifolia autumnalis major, bey J. Bauhin: Gentiana elatior angustifolia, radice perenni flore magno, bey Royen: Gentiana floribus terminalibus raris, corollis erectis plicatis, foliis linearibus, bey Matthiol, C. Durante, J. Camerern und Barrelier: Gentiana minima, bey C. Bauhin und Morison: Gentiana palustris angustifolia, bey Gesnern: Gentiana parva in humidioribus, oder: Gentiana quarta five angustifolia secunda, bey Barrelier: Gentiana s. calathiana viola, und bey Tragus: Gentiana tertia.

Gentiana saponaria, corollis quinquefidis campanulatis ventricosis verticillatis, foliis trinerviis, seifenkrautartiger Enzian, dessen Blätter drey Nerven haben, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten, glokenförmig, und bauchig sind, und in Wirteln beysamen stehen; das Vaterland dieser Art, so wie der folgenden, ist Virginien; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter gleichen denen Blättern des gewöhnlichen Seifenkrautes, und sind eyrund-lanzenförmig; ihre Blumen sind gros, und bald gelblicht, bald blau; sie heißt bey Gronov: Gentiana floribus ventricosis campanulatis erectis quinquefidis, foliis ovato-lanceolatis, bey Plukenet: Gentiana major virginiana, floribus amplis ochroleucis, und bey Morison und Catesby: Gentiana virginiana, saponariae folio, flore caeruleo longiore.

villosa, corollis quinquefidis campanulatis ventricosis, foliis villosis, rauher Enzian, mit rauhen Blättern, und glokenförmigen, in fünf Abschnitte zerspaltenen und bauchigen Blumenkronen; seine Wurzel ist, wie bey

der folgenden Art, ausdaurend; seine Blätter sind länglicht und scharf zugespizt; seine Blumen stehen aufrecht: Er heißt bey Gronov: Gentiana floribus ventricosis campanulatis erectis quinquefidis, foliis oblongis acuminatis leviter villosis.

Gentiana acaulis, corolla quinquefida campanulata caulem excedente, stammloser Enzian, dessen Blumenkrone in fünf Abschnitte zerspalten, glokenförmig und länger ist, als der Stengel; Rosnägel; breitblätterichter Enzian von den Alpen mit groser Blume; er wächst auf denen schweizerischen, schwäbischen, österreichischen und pyrenäischen Gebürgen wild; er ist niedrig, und wird selten über sechs Zolle hoch; seine Blätter sind glatt, bald breiter, bald schmäler, stehen einander gerade gegen über, und sizen vest auf; seine dunkelhimmelblaue Blumen stehen meistens einzeln an dem Gipfel des Stengels, und zeigen sich im Heumonat: Er erfordert einen weichen leimigen Boden, und eine schattige Lage; man kann ihn, wie die vierte Art, aus dem Samen, oder aus der Brut ziehen: J. Bauhin rühmt ihn in der Bleichsucht und Gelbsucht; aus denen Blumen kann man eine blaue Farbe zubereiten; Er heißt bey J. Bauhin: Gentiana alpina magno flore; bey Hallern: Gentiana caule unifloro, flore campanulato, caulis longitudinem excedente; oder: Gentiana foliis lanceolatis, caule unifloro, flore maximo campaniformi; bey Royen: Gentiana corolla campanulata, caulem longitudine excedente; bey Swert: Gentiana major flore caeruleo; bey Tragus: Gentiana quarta, und bey Clusius: Gentiana quinta, gentianella major verna,

Gentiana exaltata, corollis quinquefidis coronatis crenatis, pedunculo longissimo dichotomo terminali, erhöheter Enzian, mit gekrönten, gekerbten, und in fünf Abschnitte zerspaltenen Blumenkronen, und einem sehr langen zweytheiligen Blumenstiele, welcher an dem Gipfel des Stengels stehet; kleines Meertausendguldenkraut mit einer grosen blauen Blume; er ist jährig, und in Amerika zu Hause, wo er in niedrigen feuchten Orten bey stillstehenden Wassern weit von dem Meere wächst; sein Stengel ist gerade, treibt viele Aeste, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; seine Blätter sind länglicht, glatt, scharf zugespizt, und stehen einander gerade gegen über; jeder seiner Blumenstiele trägt eine grose blaue Blume: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif ist, auf ein Mistbett säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie andere jährige Pflanzen aus warmen Ländern, behandelt.

verna, corolla quinquefida infundibuliformi, caulem excedente, foliis radicalibus confertis majoribus, Frühlingsenzian, dessen Blumenkrone in fünf Abschnitte zerspalten, trichterförmig, und länger, als der Stengel, und dessen Wurzelblätter gedrängt und gröser sind; Himmelstengel; man findet diese Art auf den pyrenäischen, schweizerischen, graubündischen und österreichischen Alpen wild; ihre Wurzel ist fortwährend, und gelb; ihre Wurzelblätter stehen creuzweise; ihr Stengel ist ungefähr zween Zolle, bisweilen nur einen Zoll hoch, treibt niemals Aeste, und trägt niemals mehr, als eine Blume; ihr Blumenkelch ist fünfekig, und gleichsam geflügelt; ihre Blumen-

krone

krone ist sehr schön hellblau: Aus ihrem Safte kann man eine sehr schöne Farbe bereiten: Sie heißt bey Tournefort: Gentiana alpina pumila verna major, bey Hallern: Gentiana flore unico tubuloso, foliis ad terram congestis acutis, oder: Gentiana foliis ovato-lanceolatis, caule unifloro, bey Gesnern: Gentiana pumila, flosculo caeruleo, und bey Clusius: Gentiana sexta, Gentiana minor verna.

Gentiana bavarica, corolla quinquefida infundibuliformi serrata, foliis ovatis obtusis, bayrischer Enzian, mit einer trichterförmigen, sägenartig-gezähnten, und in fünf Abschnitte zerspaltenen Blumenkrone, und eyrunden und stumpfen Blättern; er wächst auf denen schweizerischen, schwäbischen und bayrischen Alpen wild; seine Wurzel hat viele runde Blätter, welche eine Rose bilden; sein Stengel ist über drey Zolle hoch, oft gestreift, und trägt nur eine Blume; diese ist gros, und schön himmelblau, und zeigt sich im Herbstmonat: Er heißt bey Gesnern: Gentiana alpina ventis nivosis adsueta, in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gentiana caule unifloro, flore hypocrateriformi quinquefido: laciniis subrotundis crenatis, bey Hallern: Gentiana foliis ovatis, caule unifloro, und bey Bursern: Gentiana pumila brevi folio.

Gentiana aurea, corollis quinquefidis infundibuliformibus acuminatissimis: fauce imberbi mutica, ramis oppositis, goldgelber Enzian, dessen Aeste einander gerade gegen über stehen, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten, trichterförmig und scharf zugespizt sind, und einen unbewehrten Schlund ohne Stacheln haben; er wächst auf denen Alpen von Bourdeaux und Lappland wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel ist aufrecht, und eine Spanne lang, und treibt mehrere kleine Aeste nahe an der Wurzel, wovon diejenige zur Seite sehr aufrecht sind; seine Wurzelblätter sind eyrund, glatt und klein; seine Stammblätter eben so, aber gröser, und etwas stumpf, und sizen vest auf; seine wenige Blumen vereinigen sich an dem Gipfel des Stengels in ein Knöpfgen; seine Blumenkelche sind schmal, und in fünf pfriemenförmige Lappen zertheilt, und sizen auf ganz kurzen Stielen; die Röhre seiner Blumenkronen ist so lang, als der Blumenkelch; ihre Mündung gelb, und ihre fünf Lappen ohne allen Einschnitt oder Zähne dazwischen: Er heißt bey Barrelier: Gentiana alpina pumila, flore aureo.

Gentiana nivalis, corollis quinquefidis infundibuliformibus, ramis unifloris alternis, Schneeenzian, dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten, und trichterförmig sind, und dessen Aeste nur eine Blume tragen, und wechselsweise stehen; jähriger Enzian mit dem Tausendguldenblatte; man findt ihn auf denen höchsten lappländischen, schweizerischen und pyrenäischen Alpen; er wird selten über zween Schuhe hoch; seine Wurzel ist jährig und klein, und treibt viele kurze Stengel; seine Blätter sind sehr klein, und stehen paarweise; seine Blumen sind klein und blau mit etwas grün vermischt, bisweilen auch weis, und zeigen sich zu Ende des Sommers: Man kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst in Töpfe, oder in einen feuchten morastigen Boden säet: sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnern, und die Ober-

fläche des Bodens mit Mist bedeken, und immer feucht erhalten: Er heißt bey Tournefort: Gentiana alpina pumila, centaurii minoris folio; bey Hallern: Gentiana caule ramoso, foliis ovato-lanceolatis, floribus infundibuliformibus; oder: Gentiana humillima, caule ramoso, tubo floris longissimo, in der lappländischen Pflanzengeschichte: Gentiana corolla infundibuliformi: denticulo laciniis interposito; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Gentiana corollis infundibuliformibus quinquedentatis, ramis alternis unifloris; bey J. Bauhin: Gentiana fugax quinta Clusii flore caeruleo, colore elegantissimo: bey Clusius: Gentiana fugax quinta s. Gentiana undecima; bey Lobeln: Gentiana minima; bey Theodor: Gentiana minor; bey Oedern: Gentiana nona; und bey Clusius: Gentiana undecima.

Gentiana aquatica, corollis quinquefidis infundibuliformibus terminalibus sessilibus, foliis margine membranaceis; **Wasserenzian**, dessen trichterförmige Blumenkronen an dem Gipfel des Stengels vest aufsizen, und dessen Blätter einen hautigen Rand haben; sein Vaterland ist Sibirien; er ist niedrig, und blüht im Frühling; seine Wurzel ist jährig; er heißt in Linne's academischen Belustigungen: Gentiana foliis margine membranaceis basi coadunatis; und bey Ammann: Gentiana humilis aquatica verna.

, utriculosa, corollis quinquefidis hypocrateriformibus, calycibus plicato-alatis; **bauchiger Enzian**, dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten und präsentirtellerförmig, und dessen Blumenkelche gefaltet oder geflügelt sind; Enzian mit einer bauchigen Röhre; er wächst auf denen italiänischen, schweizerischen und österreichischen Alpen wild; er wird ungefähr vier Zolle hoch; seine Wurzel ist jährig, und treibt nur einen einigen geraden und purpurrothen Stengel, und eyrunde Blätter; seine Stammblätter sind schmal, und stehen einander gerade gegen über; seine blaue, selten weisse Blume steht zu Ende des Sommers meistens einzeln auf dem Gipfel des Stengels: Man kann ihn, wie den **Schneeenzian**, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Rai und Plukenet: Gentiana aestiva, calyce turgido pentagono; bey Scheuchzern: Gentiana caerulea, calyce turgido; bey Hallern: Gentiana calycis pentagoni alis maximis; oder: Gentiana caule ramoso, calycibus alatis; und bey J. Bauhin: Gentiana utriculis ventricosis.

Gentiana exaccides, corollis quinquefidis hypocrateriformibus, calycibus membranaceo-carinatis, caule dichotomo, foliis cordatis; **africanischer Enzian**, dessen Stengel zweytheilig, dessen Blätter herzförmig sind, dessen Blumenkelche eine hautige Rükenschärfe haben, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten, und präsentirtellerförmig sind; er ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; seine Wurzel ist jährig; seine Blätter sind durchstochen; seine Blumen sind gros und haben hautige Kelche und gelbe Kronen.

. *Centaurium*, corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule dichotomo, pistillo simplici, **Tausendguldenkraut**, mit zweytheiligem Stengel, trichterförmigen und in fünf Abschnitte zerspaltenen Blumenkronen, und einem einfachen Staubwege; Erdgalle; Fieberkraut; kleines Tausendguldenkraut; es wächst in ganz Europa

ropa an sonnigen Orten, vorzüglich an dem Strande, wild; seine Wurzel ist ohne Geschmak, und jährig, und treibt viele aufrechte und ästige Stengel; seine Blätter sind klein, und stehen paarweise; seine rosenrothe, bisweilen weisse Blumen zeigen sich vom Heumonat an, bis in den Herbstmonat, bilden auf dem Gipfel des Stengels Dolden, und öfnen sich manchmal gar nicht; auf einem guten Boden wird es gemeiniglich einen Schuh, auf einem schlechten aber selten über vier Zolle hoch, und in dem leztern Falle treibt es viele Aeste: In Gärten kommt es nicht wohl fort: Seine Wurzeln, seine Blumen und das aus dem Kraut gebrannte Wasser haben keinen Geschmak, und, so wie das Kraut, auch keinen Geruch; das leztere aber ist äuserst bitter, und dem Vieh frisch und getroknet ein gesundes Futer; es theilt seinen Geschmak, so wie seine magenstärkende, und eröfnende Kräfte dem Wasser und dem Weingeiste mit, und sein Extract, vorzüglich das harzige, besizt sie in ihrer gröstен Stärke, Hill hat es erst neuerlich vorzüglich empfolen, und andere in Wechselfiebern, statt der Fieberrinde, in Würmern, in der Gelbsucht, in der Gicht, in dem Podagra, in dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung, bey einer anfangenden Wassersucht angerühmt; die Alte und auch einige Neuere haben es unter die abführende Mittel gezählt, äuserlich gebraucht man es zu Clystieren für solche, die der Schlag getroffen hat, und zu Reinigung der Geschwüre: Es heißt bey Hallern: Gentiana caule dichotomo, floribus infundibuliformibus striatis quinquefidis, oder: Gentiana foliis trinerviis ovatis, floribus umbellatis, tubo strictissimo, ehmals bey Linne': Gentiana corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule dichotomo; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Gentiana foliis lineari-lanceolatis, caule dichotomo, corollis infundibuliformibus quinquefidis, und bey Royen: Gentiana foliis lineari-lanceolatis, caule dichotomo, corollis infundibuliformibus quinquefidis, stylis simplicibus.

Gentiana spicata, corollis quinquefidis infundibuliformibus, floribus alternis sessilibus; **geährter Enzian**, dessen Blumen wechselsweise stehen, vest aufsizen, und trichterförmige in fünf Abschnitte zerspaltene Kronen haben; kleines Tausendguldenkraut mit einer weissen Aehrenblume; er wächst bey Montpellier und in Italien, auch in Schwaben auf feuchten grasigen Wiesen und in Wäldern; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel ist gerade, wächst ungefähr einen Schuh hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele Aeste; seine Blätter sind klein, und stehen einander gerade gegen über; seine weisse, selten röthlichte Blumen zeigen sich im Erndtemonat: Er heißt bey Sauvages: Gentiana corollis infundibuliformibus quinquefidis laxe spicatis, foliis lanceolatis.

. *verticillata*, corollis quinquefidis infundibuliformibus, floribus verticillatis, caule simplicissimo; **quirlförmiger Enzian**, dessen Stengel sehr einfach ist, und dessen Blumen in Wirteln beysamen stehen, und trichterförmige, in fünf Abschnitte zerspaltene Kronen haben; diese Pflanze kommt aus Ostindien und America; ihre Wurzel dauert aus, und treibt mehrere gegliederte und spannenlange Stengel; ihre Blätter sind lanzenförmig; ihre Blumen sizen vest auf, sind gelb, und haben fünf spizige Abschnitte; ihr Honigbehältniß besteht

steht aus einer rundlichten Schupe, welche innerhalb der Röhre der Blumenkrone an der Grundfläche eines jeden Staubfadens klebt; ihre Narbe ist kopfförmig; ihre Samenkapsel halbzweyfächericht.

Gentiana quinquefolia, corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule acutangulo, foliis ovatis amplexicaulibus; fünfblätterichter Enzian, dessen Stengel spizige Eke hat, dessen Blätter den Stengel umfassen, und eyrund, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten, und trichterförmig sind; Pensylvanien ist sein Vaterland; er hat die Grösse und Stellung der folgenden Art; sein Stengel ist unzertheilt und hat vier hautige Eke; seine Blätter sind eyrund und spizig, sizen vest auf, und haben drey Nerven; seine Blumenstiele stehen einander gerade gegen über, und tragen an ihrer Spize fünf Blumen, welche ganz kurze Stielchen, sehr kurze, schmale Kelche, und blaulichte Kronen, und an denenselbigen einen kleinen Saum und einen offenen Schlund haben.

. *aphylla*, corollis quinquefidis hypocrateriformibus, caule aphyllo; blätterloser Enzian, dessen Stamm ohne Blätter, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten und präsentirtellerförmig sind; er ist in Amerika zu Hause, sehr klein, fadenförmig, und kaum ästig.

. *Amarella*, corollis quinquefidis hypocrateriformibus fauce barbatis; bitterer Enzian, dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten und präsentirtellerförmig sind, und in ihrem Schlunde einen Bart haben; Kälberschis; man findt ihn in ganz Europa auf Wiesen; seine Wurzel ist klein und jährig; sein Stengel ist purpurroth und treibt ungemein viele Aeste, welche sehr viele Blätter haben; seine Wurzelblätter sizen auf eigenen Stielen, und sind eyrund; seine Stammblätter lanzenförmig und blaugrün, und umfassen den Stengel; seine Blumen stehen auf langen Stielen in denen Winkeln der Blätter, sind meistens dunkelblau, selten weiß, bisweilen spielen sie in das Purpurrothe; sie zeigen sich im Erndte- und Herbstmonat: Er heißt bey Scheuchzern: Gentiana aestiva pumila, centaurii minoris folio; bey Muralti: Gentiana angustifolia autumnalis minor; bey J. Bauhin: Gentiana annua Clusii prima, flore ex caeruleo purpureo exiguo; bey C. Bauhin: Gentiana autumnalis ramosa; oder: Gentiana pratensis flore lanuginoso; bey Royen: Gentiana corollis hypocrateriformibus fauce barbatis; bey Hallern: Gentiana faucibus barbatis, calycis foliis quaternis, alterne majoribus; oder: Gentiana foliis amplexicaulibus, floris fauce barbata; bey Guettard: Gentiana floribus confertis, faucibus membranula laciniata clausis, foliis ovato-acuminatis; bey Clusius: Gentiana fugax altera; oder: Gentiana fugax sive annua prima; oder: Gentiana octava; oder: Gentiana septima; bey Swert: Gentiana minima; bey Hofmann und C. Bauhin: Gentiana pratensis, folio triangulo; und bey Theodor: Gentiana septima.

Gentiana campestris, corollis quadrifidis, fauce barbatis; Feldenzian, dessen Blumenkronen in vier Abschnitte zerspalten sind, und in ihrem Schlunde einen Bart haben; er wächst in ganz Europa auf trokenen Wiesen, und ist sehr nahe mit der vorhergehenden Art verwandt; er ist sehr klein und jährig; sein Blumenkelch ist glokenförmig,

förmig, und in fünf gleiche Abschnitte zerspalten; seine Blumenkrone ist purpurroth, bisweilen weiß, und hat öfters fünf Abschnitte: Man hat ihn ehmals in Schweden statt des Hopfens zum Bier gebraucht; in der Provinz Bahus bedienen sich die Einwohner desselbigen mit Wein gekocht gegen das Seitenstechen, so wie ihn in Rußland die Weiber mit dünnem Bier kochen, und in dem Bauchgrimmen eingeben: Er heißt bey Tournefort: Gentiana alpina pumila verna minor: und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Gentiana corolla hypocrateriformi, tubo villis clauso, calycis foliis alternis majoribus.

Gentiana ciliata, corollis quadrifidis, margine ciliatis; **Zimmelstengel**, dessen Blumenkronen in vier Abschnitte zerspalten sind, und einen harigen Rand haben; blauer Enzian mit harigem Rande; er wächst auf denen schwäbischen, schweizerischen, italiänischen und canadischen Gebürgen; er ist niedrig und bleibend; seine Stengel sind sehr zart, und werden nicht über vier Schuhe hoch; seine Blätter sind klein, schmal, bisweilen etwas breiter, und scharf zugespizt, und stehen paarweise; seine grose blaue Blumen zeigen sich vom Heu- bis in den Herbstmonat: Er muß, wie die vierte Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Er heißt bey C. Bauhin: Gentiana angustifolia autumnalis minor, floribus ad latera pilosis; bey Ammann: Gentiana caerulea, florum marginibus pilosis, foliis angustissimis gramineis; bey Tournefort: Gentiana caerulea oris pilosis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gentiana corollis hypocrateriformibus: laciniis margine barbatis; und bey Hallern: Gentiana flore quadrifido, oris ciliatis; oder: Gentiana segmentis floris quaternis, per oram barbatis.

Gentiana cruciata, corollis quadrifidis imberbibus, floribus verticillatis sessilibus; **Creuzenzian**, dessen Blumen in Wirteln beysamen stehen, vest aufsizen, und in vier Abschnitte zerspaltene Kronen ohne Bart haben; Creuzwurz; Madelgeer; er wächst in der Schweiz, in Schwaben, in Ungarn, und auf denen apenninischen Gebürgen in bergichten sonnigen Gegenden, an Wegen und unfruchtbaren Orten; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel gerade; seine Blätter sind glatt und lanzenförmig, und sizen vest auf und creuzweise gegen einander; seine blaue Blumen zeigen sich vom May- bis in den Erndtemonat an denen obern Gelenken, und an dem Gipfel des Stengels, und haben entzweygespaltene Zähne an denen Kronen: Man kann ihn, wie den *stammlosen*, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Seine Wurzel ist äuserst bitter, und besizt mit der Wurzel des **gelben Enzians** gleiche Heilskräfte, sie wird daher als ein zertheilendes und eröfnendes Mittel in Wechselfiebern und gegen die Würmer gebraucht, auch äuserlich in fressenden Geschwüren verordnet; sein Kraut wird unter die Wundmittel gezählt: Er heißt bey Gesnern und C. Bauhin: Gentiana cruciata, bey Royen: Gentiana floribus confertis terminalibus, corollis quadrifidis imberbibus interjecto denticulo; bey Hallern: Gentiana floribus verticillatis, floris tubulosi segmentis brevissimis; oder: Gentiana foliis ovato-lanceolatis nervosis vaginalibus, floribus verticillatis & umbellatis; bey J. Camerern: Gentiana media; bey Matthiol, Pena, Lobeln, C. Durante und Theodor: Gentiana minor;

bey Lobeln: Gentiana minor f. cruciata; bey J. Bauhin: Gentiana minor f. vulgi cruciata; und bey Clusius: Gentiana tertia, quae duplex.

Gentiana sessilis, corollis quadrifidis, floribus acaulibus, foliis ovatis; **sestaufsizender Enzian**, dessen Blätter eyrund, und dessen Blumen ohne Stengel sind, und in vier Abschnitte zerspaltene Kronen haben; er ist in Chili zu Hause, und hat gelbe Blumen.

. *filiformis*, corollis quadrifidis imberbibus, caule dichotomo filiformi; **fadenförmiger Enzian**, dessen Stengel zweytheilig und fadenförmig, und dessen Blumenkronen in vier Abschnitte zerspalten und ohne Bart sind; er ist jährig, und kommt aus Frankreich; seine Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig; seine kleine gelbe Blumen stehen meistens zu drey auf langen Stielen: Er heißt bey Dalibard: Gentiana caule dichotomo, foliis lineari-lanceolatis, floribus infundibuliformibus quadrifidis longissime pedunculatis; und bey Sauvages: Gentiana corollis infundibuliformibus quadrifidis, pedunculis ternis, foliis linearibus.

. *perfoliata*, corollis octifidis, foliis perfoliatis, **durchstochener Enzian**, dessen Blumenkronen in acht Abschnitte zerspalten, und dessen Blätter durchstochen sind; klein durchwachsendes Tausendguldenkraut; diese Art findet man in der Schweiz, in Frankreich, Spanien, Engelland und in dem Morgenlande wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel gerade und einen Schuh hoch; ihre Blätter eyrund, zugespizt, grau, paarweise gestellt, und, so wie der Stengel, sehr glatt; ihre hellgelbe Blumen bilden oben an dem Stengel eine Art von Dolde, und zeigen sich im Heumonate: Sie ist sehr bitter, und scheint mit dem Tausendguldenkraute gleiche Kräfte zu besizen; sie hat auch einige Spielarten, eine mit sehr schmalen Blättern, und eine andere mit Blättern, welche zu drey stehen: Sie heißt bey Royen: Gentiana caule dichotomo, foliis connatis, corollis octifidis; und bey Hallern: Gentiana foliis radicalibus ovatis, caulinis triangularibus perfoliatis, floribus octofidis.

Gentiana pyrenaica, corolla infundibuliformi decemfida aequali: laciniis exterioribus rudioribus; **pyrenäischer Enzian**, mit einer trichterförmigen, gleichen und in zehen Abschnitte zerspaltenen Blumenkrone, deren die äusere gröber sind; er kommt von denen pyrenäischen Gebürgen, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Frühlingsenzian; aber seine Blumenkrone ist nicht in fünf, sondern in zehen gleiche und stumpfe Abschnitte zerspalten, welche alle inwendig blau, die äusere aber wechselsweise unten grün sind; seine Blätter sind gleichbreit, oder gleichbreit-lanzenförmig; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel ebenfalls ausdaurend, und gestrekt, und treibt aufrechte Aeste, welche nur eine Blume tragen, die so lang ist, als der Ast.

. *maritima*, corollis quinquefidis infundibuliformibus, stylis geminis, caule dichotomo paucifloro, **Strandenzian**, mit einem zweytheiligen Stengel, der wenige Blumen mit zween Griffeln, und trichterförmigen in fünf Abschnitte zerspaltenen Kronen trägt; er ist jährig, und wächst an der Küste von Italien und dem mittägigen Frankreich; er ist klein, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Tausendguldenkraute; aber seine Blumen sizen auf eigenen Stielen und

sind gelb; seine Blätter haben nur einen, und nicht drey Nerven, und sind nicht durchstochen, und bald breiter, bald schmäler: Er heißt bey Gouan: Gentiana corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule simplici apice dichotomo, floribus pedunculatis.

Gentiana quadrifolia, foliis quaternis, vierblätterichter Enzian, dessen Blätter zu vier stehen; diese Pflanze wächst in dem mittägigen Europa wild, und scheint aus dem durchstochenen Enzian und dem vierblätterichten Lein entsprossen zu seyn; ihr Stengel ist einfach, eine Spanne lang, zimlich viereckig und gegliedert; ihre Blätter stehen zu vier gleichsam in einem Wirtel und sind gleichbreit, doch nach der Spize zu etwas breiter, zimlich stumpf, und so lang, als die Gelenke; ihre Blumenstiele stehen an dem Gipfel des Stengels zu fünf, der fünfte ist in der Mitte, alle haben in der Mitte kleine Blattdeken einander gerade gegen über, und an ihrer Spize drey Blumen auf kleinen Stielgen; ihre Blumenkronen sind in acht Abschnitte gespalten, wie bey dem durchstochenen Enzian, aber schmäler.

. . *pumila*, corolla quinquefida infundibuliformi subserrata, foliis lanceolato-linearibus; Zwergenzian, mit lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, und einer trichterförmigen, in fünf Abschnitte zerspaltenen und zimlich sägenartig gezahnten Blumenkrone; Jacquin hat ihn in Oesterreich gefunden; Haller hält ihn für eine Art mit dem Frühlingsenzian.

. . alpina pumila brevi folio; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

. . caule nudo ramosissimo, flore rotato punctato, ist bey Hallern die beständige Swertische Pflanze.

Gentiana caule ramisque ramosissimis, foliis subulatis minimis, hierunter versteht Gronov die Sarothra.

. . concava, ist bey Gerard eine Abänderung des gewöhnlichen Seifenkrautes mit vertieften Blättern.

. . corollarum laciniis nectario gemino notatis; also bestimmt Monnieri die beständige Swertische Pflanze.

. . corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule brevissimo ramosissimo; ist bey Gerard eine sehr kurze und ästige Spielart des Tausendguldenkrautes.

. . decima; bedeutet bey Clusius eine Abart des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

. . duodecima; hierunter versteht er die beständige Swertische Pflanze.

. . floribus duodecimpetalis, foliis distinctis; also nennt Gronov die Chironische Pflanze mit zwölf Staubfäden.

. . floribus solitariis longissime petiolatis, caulibus fimbriatis; diese Art beschreibt Haller unter 652; ihre Wurzel ist dünn und gelb, und treibt viele Stengel rasenweise, welche eine, selten drey Blumen tragen; ihre Blätter zunächst an der Erde sind oval oder lanzenförmig; diejenige an dem Stengel sizen paarweise vest auf, und sind eyrund-lanzenförmig; diejenige zunächst unter der Blume sind lanzenförmig, und spielen in das Blaue; ihre Blumenstiele sind so lang als der Stengel, und etwas krumm; ihre Blumenkelche glokenförmig, und in vier oder fünf breite eyrund-lanzenförmige Abschnitte zertheilt; ihre Blumenkrone röhricht, etwas länger, als der Kelch, sehr klein, oft geschlossen.

sen, und in vier bis fünf aufrechte Abschnitte zertheilt: Man hat sie in dem Walliserlande gefunden.

Gentiana foliis linearibus acuminatis, pedunculis longissimis nudis unifloris oppositis; bedeutet bey Gronov die zweyte Art der Swertischen Pflanze nach Linne'.

. foliis radicalibus petiolatis ovatis, floribus paniculatis rotatis spicatis; hierunter versteht Haller die beständige Swertische Pflanze.

. folio convoluto; so nennt J. Bauhin eine Abart des gewöhnlichen Seifenkrautes mit vertieften Blättern.

. fugax quarta; bedeutet bey Clusius eine Abänderung des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

. fugax tertia, hierunter versteht er Tourneforts vierzehende Art des Enzians.

. magna flore albo; major albo flore; major floribus albis; also nennen J. Bauhin, Clusius und Tournefort eine Spielart des purpurrothen Enzians mit weissen Blumen.

. major caeruleo flore; bedeutet bey Clusius eine andere mit himmelblauer Blume.

. minima; hierunter verstehen Pena, Lobel und C. Durante eine Abart des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

. minor aurea, flore simplici amplo deflexo pallide flavescente; bedeutet bey Plukenet die einblumige Sonnenwurz.

. nona; ist bey Clusius Tourneforts fünfzehende Art des Enzians.

. octava Clusii; so nennt Theodor die beständige Swertische Pflanze.

. omnium minima; bedeutet bey Tournefort nach Hallers Meynung eine Abänderung der stammlosen Silene.

. orientalis amplissimo & acutissimo asclepiadis folio; ist Tourneforts zwanzigste Art; sie hat sehr grose und spizige Blätter, welche denen Blättern der Schwalbenwurz gleichen, und kommt, wie die drey folgende, aus dem Morgenlande.

Gentiana orientalis, foliis venosis, flore magno candidissimo; ist seine ein und zwanzigste Art; sie hat aderichte Blätter, und grose schneeweisse Blumen.

. orientalis, foliis venosis, flore magno ex albo virescente; hierunter versteht er eine grünlichte Abänderung der vorhergehenden.

. orientalis minor autumnalis myrtifolia, flore magno caeruleo; ist seine lezte Art, und klein; sie hat Blätter, wie die Myrten, und trägt im Herbst grose blaue Blumen.

. palustris latifolia flore punctato; so nennt C. Bauhin die beständige Swertische Pflanze.

. Penaei caerulea punctata; Penaei caerulea punctata annua; bedeutet bey Parkinson, Rai und Barrelier eben diese.

. pratensis flore breviore & majore; ist Tourneforts fünfzehende Art, und vermuthlich eine Spielart des bitteren Enzians mit kürzerer und gröserer Blume.

. punctata; punctato flore; punctato flore subcaeruleo Penaei; hierunter verstehen Clusius, Schwenkfeld und J. Bauhin die beständige Swertische Pflanze.

. quarta; quinta & Gentianella verna major, also nennen Tragus und Clusius die schmalblätterichte Spielart des stammlosen Enzians.

Gentianae altera species; bedeutet bey Tragus und Dodonäus den purpurothen Enzian.

. autumnali ramosae affinis; hierunter versteht Burser den bauchigen Enzian.

Gentianae prima species; also nennt Tragus den gelben Enzian.

. . species calathiana quibusdam, radice perpetua s. palustris; bedeutet bey J. Bauhin die Lungenblume.

Gentianella; ist der Gattungsname, welchen Rivin und Rupp denenjenigen Arten des Enzians beylegt, deren Blumenkrone becherförmig ist.

. . aestiva cordata; hierunter verstehen Parkinson und Rai den bauchigen Enzian.

. . alpina; so nennt Gesner die schmalblätterichte Abart des stammlosen Enzians, Lobel den Frühlingsenzian.

. . alpina aestiva centaureae minoris foliis; bedeutet bey C. Bauhin den Schneeenzian.

. . alpina angustifolia magno flore; hierunter versteht er eine schmalblätterichte Abänderung des stammlosen Enzians.

. . alpina bavarica; ist bey J. Camerern der Frühlingsenzian.

. . alpina latifolia magno flore; so nennt er den stammlosen Enzian.

. . alpina minima nervoso pyrolae aut bellidis globulariae folio nigricante palustris fabauda; bedeutet bey Boccone die beständige Swertische Pflanze.

. . alpina pumila; hierunter versteht Gesner eine schmalblätterichte Abart des stammlosen Enzians.

. . alpina verna Clusii, cantabrica quorundam; alpina verna major; so nennen Lobel und C. Bauhin den Frühlingsenzian.

. . alpina verna minor; bedeutet bey dem leztern den Feldenzian.

. . alpina verna minor subrotundo, folio, flore caeruleo; hierunter versteht Barrelier den bayrischen Enzian.

. . alpina unicaulis bellidis folio; ist bey Boccone der Feldenzian.

. . altera caerulea cordata; bedeutet bey Columna den bauchigen Enzian.

Gentianella angustifolia, also nennt Dalechamp den Frühlingsenzian.

. . annua azureo flore; bedeutet bey Barrelier den bauchigen Enzian.

. . autumnalis centaurii minoris folio; hierunter versteht Morison den bittern Enzian.

. . autumnalis, foliis centaureae minoris, flore caeruleo; so nennt Besler den beharten Enzian.

. . autumnalis multiflora e caeruleo purpurascens; bedeutet bey ihm den bittern Enzian.

. . autumnalis serpyllifolia bavarica major; hierunter versteht Barrelier den bayrischen Enzian.

. . bellidis folio, so nennt Boccone den bittern Enzian.

. . brevi folio; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

. . caerulea cordata; hierunter versteht Columna den bauchigen Enzian.

. . caerulea fimbriata angustifolia autumnalis; caerulea oris pilosis; so nennen Columna und C. Bauhin den beharten Enzian.

. . campanulae flore purpureo; ist bey Pena die schmalblätterichte Abart des stammlosen Enzians.

. . elegantissima bavarica; bedeutet bey J. Camerern den bayrischen Enzian.

. . elegantissima minor; hierunter versteht er den Frühlingsenzian.

. . flore caeruleo integro vasculo seminali ex humidi contractu impatiente; so nennen Sloane und Rai die knollige Ruellische Pflanze.

. . fugax minor; ist bey Rai der bittere Enzian.

. . fugax, quarta Clusii, flore dilute purpurascente & caeruleo elegantissimo; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

Gentianella fugax, quinta Clusii, flore caeruleo, colore elegantissimo, hierunter versteht er den Schneeenzian.

. fugax, tertia Clusii, flore virescente & subcaeruleo breviore & majore; so beschreibt er Tourneforts fünfzehende Art des Enzians.

. helvetica; bedeutet bey Lobeln eine schmalblätterichte Abart des stammlosen Enzians.

. lanugine ad singulorum foliorum floris lacinias donata, flore quadripartito; hierunter versteht J. Bauhin den bebarten Enzian.

. major verna; so nennen Clusius und Morison die schmalblätterichte Abänderung des stammlosen Enzians.

. minima bavarica; minima elegantissima bavarica Camerarii; bedeutet bey Parkinson und Morison den bayrischen Enzian.

. minima flore unico caeruleo amoenissimo; hierunter versteht Rai eben diesen.

. minima latifolia; so nennt Dalechamp den stammlosen Enzian.

. minima verna flore caeruleo; minor verna; bedeutet bey Beslern, Morison und Clusius den Frühlingsenzian.

. minor; hierunter versteht J. Camerer den Feldenzian.

. multiflora autumnalis e caeruleo purpurascens; so nennt Besler den bittern Enzian.

. omnium minima; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der stammlosen Silene zu bedeuten.

. pratensis folio triangulo; hierunter versteht C. Bauhin den bitteren Enzian.

. purpurea minima; also nennt Columna entweder diesen oder den Feldenzian.

. verna major; bedeutet bey Clusius den stammlosen Enzian.

. verna minor; hierunter versteht er den Frühlingsenzian.

Gentianella utriusque indiae impatiens, foliis agerati snopgrafs barbadensibus; so beschreibt Plukenet die eilfte Art der Ruellischen Pflanze nach Linne'.

Gentianellae minimae bavaricae; bedeutet bey Rai und Plukenet den bayrischen Enzian.

. species quibusdam; species quibusdam, an Cordo pneumonanthe, aut Gentiana fugax altera Clusii; hierunter verstehen Rai und J. Bauhin den bittern Enzian.

Gentianellis affinis viola calathiana; also nennt der leztere eben diesen.

Gentianoides; ist der Gattungsna welchen Jewille'e denenjenigen Arten des Enzians, deren Blumenkrone in viele Abschnitte zerspalten ist, und der Beyname, welchen Linne' der Saxobra gibt.

. flore luteo; bedeutet bey Jewille'e den veſtſizenden Enzian.

Gentianula, quae Hippion; hierunter versteht J. Bauhin den Frühlingsenzian.

Genus, Gattung, Geschlecht; so nennen die neuere Schriftsteller diejenige Eintheilung der Pflanzen, welche die Arten, in so ferne sie in gewisen Kennzeichen mit einander übereinkommen, unter sich begreift; wir haben uns bisher des Worts Gattung bedient, um es nicht mit dem Wort: Geschlecht, welches eigentlich dem *Sexus* zukommt, zu verwechseln.

. subalternum, bedeutet bey Rai und Rivin die Ordnungen der Pflanzen.

. summum, hierunter verstehen sie ihre Classen.

Geoffraea, Geoffroische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Kelch in fünf Abschnitte zerspalten, und deren Steinfrucht eyrund

rund ist, und einen zusammengedrükten Kern hat; Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *spinosa*, die stachlichte, gibt; sie ist baumartig, und voll von Stacheln; ihre Blätter sind gefiedert, und ihre Früchte gleichen denen Pfersichen.

Geoffroy (Stephan Francisc.) ein französischer Arzt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und nicht nur in seiner materia medica die Arzneykräuter beschrieben, sondern auch in denen Abhandlungen der königl. französischen Academie zu Paris zerschiedenes in die Kräuterkunde einschlagendes, vorzüglich von ihrer chemischen Zergliederung berührt hat.

Georgii herba, also nennen einige den gewöhnlichen Baldrian.

Geranei robertiani altera species, scheint bey Pena eine Spielart des Ruprechtskrautes zu bedeuten.

Geranii genus alterum, Ruprechtskraut; hierunter versteht Gesner das Ruprechtskraut.

. . genus quod gratia Dei, so nennt er den Wiesenstorchenschnabel.

. . majoris species altera, bedeutet bey ihm eine Abänderung der sieben und dreysigsten Art des Storchenschnabels nach Linne'.

. . majoris species prima, hierunter versteht er den Waldstorchenschnabel.

. . quarta species radicis sanguinariae, also nennt Tragus den Wiesenstorchenschnabel.

. . species tertia, bedeutet bey Gesnern den Waldstorchenschnabel.

. . tertii altera varietas, hierunter versteht er eine Spielart derselbigen.

Geraniospermum, unter diesem Namen begreift Siegesbek einige Arten des Storchenschnabels mit ungleichförmiger Blume und fünf nakenden Samen.

Geranium, Geranion, Storchenschnabel, also nennt Tragus den Bisamstorchenschnabel; Siegesbek und Burmann alle Arten des Storchenschnabels mit regelmäsiger Blume; Rivin alle Arten mit unregelmäsiger Blume; die übrige neuere Schriftsteller aber eine Gattung Pflanzen mit fünf bis zehen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden und einem Staubwege, fünf Narben, und einer schnabelförmigen und fünfkörnigen Frucht; Linne' hat ein und sechzig Arten, deren die vierzehen erste Staudengewächse sind; die zehen folgende sieben; die zehen folgende nebst der neun und fünfzigsten Art fünf, die übrige aber zehen fruchtbare Staubfäden haben; Burmann hat sich besonders um diese Gattung Pflanzen verdient gemacht; die Bienen sammlen auf ihren Arten rothes Wachs, und die meiste Arten zählt man unter die Wundkräuter.

. *fulgidum*, calycibus monophyllis, foliis tripartitis incisis: intermedio majore, umbellis geminis, caule carnoso fruticoso, feuriger Storchenschnabel, mit einem fleischigen und ständigen Stengel, gedoppelten Blumendolden, einblätterichten Blumenkelchen, und eingeschnittenen und in drey Stüke zertheilten Blättern, deren das mittlere gröser ist; africanischer Storchenschnabel mit einem Eisenkrautblatt, und einer diken scharlachrothen Blume; er ist in Ethiopien zu Hause; sein Stengel wird selten über einen Schuh hoch, und treibt sehr wenige Aeste; seine Blätter sind glatt und grün, glänzen und fallen im Sommer ab; seine dunkel scharlachrothe, selten weisse Blumen stehen zu zwo oder drey auf kurzen Stielen, und zeigen sich bald

im Frühling, bald im Sommer, bald im Herbst: Man kann ihn entweder aus dem Samen ziehen, den man zu Ende des Merzmonats auf ein Bett von leichter Erde säet, die Pflanzen zu Anfang des Brachmonats sorgfältig und einzeln in besondere Töpfe sezt, die man mit leichter Küchengartenerde angefüllt hat, bis die Pflanzen eingewurzelt sind, sie in den Schatten stellt, hernach aber in eine bedekte Lage unter andere dauerhafte Gewächshauspflanzen, und im Herbst in das Gewächshaus bringt, alle Wochen, und im Sommer alle vierzehen Tage die welke Blätter abnimmt, und, wie andere zarte Pflanzen, behandelt; oder man kann den Samen im Frühling auf ein gemäsigtes Mistbett säen, die Töpfe, worein man sie versezt, wieder in ein gemäsigtes Mistbett graben, und die Pflanzen stufenweise an die freye Luft gewöhnen; oder man kann ihn aus denen abgeschnittenen Zweiglein ziehen, die man im Brach- oder Heumonat in eine schattige Rabatte sezt, nach sechs Wochen, wann sie gute Wurzeln haben, in besondere Töpfe versezt, die man mit leichter Küchengartenerde angefüllt hat, in ein gemäsigtes Mistbett gräbt, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten erhält und wenig begiest; sind die Pflanzen wohl eingewurzelt, so muß man sie absondern, und in Töpfe sezen, welche mit gleicher Erde angefüllt sind, und, bis sie Wurzeln haben, in Schatten stellen, nachher in einen bedekten Ort bringen, sparsam begiesen, besonders im Winter vor Nässe und einer dumpfigen Luft verwahren, und zu dieser Zeit in eine luftige Glascasse sezen; den Topf, worinn sie stehen, in denen Sommermonaten alle zwo oder drey Wochen versezen, die Wurzeln, welche durch die Löcher des Topfs dringen, abreisen; die Pflanzen den Sommer über zweymal, einmal, nachdem sie ungefähr vier Wochen auser dem Gewächshause sind, und das zweytemal zu Anfang des Herbstmonats in frische, gröbere Töpfe versezen, auf deren Boden man frische Erde schüttet, und dabey alle äusere Wurzeln sorgfältig abschneiden, und so viele alte Erde von denen Wurzeln hinwegschaffen, als ohne Schaden der Pflanzen geschehen kann; man muß auch acht haben, daß der Ball um die Wurzeln nicht so hoch seye, als der Rand des Topfes, den leeren Raum um den Ball herum mit frischer Erde anfüllen, die man gelinde niederdrükt, und den Boden des Topfs auf die Erde aufstoßt, und alsdann die Pflanzen wohl begiesen, und den Stamm an einen Stab befestigen: die beste Erde für diese Pflanzen ist gute, von Unkraut gereinigte Küchengartenerde, oder frische leimige Erde von einer Viehweide, welche man, wann sich die Erde gerne zusamensezt mit dem vierten oder fünften Theil verfaulten Lohe, wann sie aber leicht und warm ist, mit eben so viel Kühmist vermischt, und diese Mischung drey bis vier Monate zuvor, ehe man sie gebraucht, zubereitet, und drey bis viermal umwendet: Er heißt bey Dillen: Geranium africanum folio alceae, flore coccineo fulgidissimo; bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, foliis dentatis trifidis, medio lobo semitrilobo, lateralibus minoribus incisis; und bey Tilli: Geranium surinamense, chelidonii folio, flore coccineo, petalis aequalibus.

Geranium inquinans, calycibus monophyllis, foliis orbiculato-reniformibus tomentosis crenatis integriusculis,

lis, caule fruticoso, färbender Storchenschnabel, mit staudigem Stamm, einblätterichten Blumenkelchen, und teller- oder nierenförmigen, filzigen, gekerbten und zimlich unzertheilten Blättern; africanischer Baumstorchenschnabel mit einem ebenen glänzenden Pappelblatt, und einer sehr schönen scharlachrothen Blume; diese Art kommt, wie die folgende, aus Africa; ihr Stengel ist weich, wird bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele gerade Aeste; ihre Blätter sind dik, klebricht, und auf der untern Fläche mit weichen Haren besezt, stehen ohne gewise Ordnung auf sehr langen Stielen, glänzen, und haben einen besondern widrigen Geruch, der lange an denen Fingern bleibt, wann man sie damit berührt; ihre glänzende scharlachrothe Blumen wachsen den ganzen Sommer über in lokern Büscheln auf langen steifen Stielen: Man kann sie, wie die erste Art, aus Samen oder abgeschnittenen Zweiglein ziehen, nur dörfen die leztere nicht so zärtlich behandelt werden; man sezt sie im Brach- oder Heumonat in eine schattige Rabatte, und ungefähr nach sechs Wochen in besondere Töpfe, welche man, bis sie frische Wurzeln haben, in Schatten, nachher aber an einen bedekten Ort bringt, und, wie die aus dem Samen gezogene Pflanzen, behandelt; man stellt sie den Winter über in das Gewächshaus, wo man sie vor dem Frost verwahren, ihnen bey gelindem Wetter viele frische Luft, und alle Wochen ein bis zweymal mäsig Wasser geben, sie im Frühling nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und gegen das Ende des Maimonats in die freye Luft unter Bäume, nach drey Wochen aber in eine solche Lage bringen muß, wo sie vor starken Winden verwahrt sind, und die Morgensonne bis eilf Uhr genieſen können: Sie heißt in der Beschreibung des maurocenischen Garten: Geranium africanum, alchimillae folio, arborescens, flore coccineo, eleganter splendenti; bey Dillen: Geranium africanum arborescens, malvae folio pingui, flore coccineo; bey Martyn: Geranium africanum arborescens, malvae folio plano lucido, flore elegantissimo kermesino; bey andern: Geranium afrum, arborescens, flore ignito, Venetis; bey Royen: Geranium calycibus monophyllis, floribus florentibus erectis, foliis subcordatis; und bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, foliis pinguibus, tomentosis reniformibus, obtuse crenatis.

Geranium papilionaceum, calycibus monophyllis, corollis papilionaceis: alis carinaque minutis, foliis angulatis, caule fruticoso, schmetterlingsförmiger Storchenschnabel, mit staudigem Stamm, ekigen Blättern, einblätterichten Blumenkelchen, und schmetterlingsförmigen Blumenkronen, deren Flügel und Schiffchen klein sind; africanischer Baumstorchenschnabel mit einem spizigen Pappelblatt, und kaum zu erkennenden untern Blumenblättern; sein Stengel ist gerad, und treibt viele Aeste; seine groſe rauhe Blätter stehen auf langen Stielen; seine bunte Blumen zeigen sich im Maimonat in groſen Kolben, an dem Gipfel der Aeste; ihre drey untere Blumenblättlein sind kleiner, als die Blättlein des Blumenkelches, die obere aber zugestumpft: Er kann, wie die zweyte Art, aus dem Samen, oder aus abgeschnittenen Zweigen fortgepflanzt werden: Er heißt bey Dillen: Geranium africanum arborescens,

boreſcens, flore veluti dipetalo elegante variegato; und bey Martyn: Geranium africanum arboreſcens, malvae folio mucronato, petalis florum inferioribus vix conſpicuis.

Geranium betulinum, calycibus monophyllis, foliis ovatis inaequaliter ſerratis planis, caule fruticoſo, Storchenſchnabel mit Birkenblättern, mit ſtaudigem Stamm, einblätterichten Blumenkelchen, und eyrunden, flachen, und ungleichſägenartig-gezahnten Blättern; ſtaudenartiger Storchenſchnabel mit einem breiten gekerbten Blatt, und einer groſen röthlichten Blume; ſein Vaterland iſt, wie bey der folgenden Art, das Vorgebürge der guten Hofnung; ſein Stengel wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele Aeſte; ſeine Blätter ſind länglicht; ſeine groſe rothe Blumen zeigen ſich im Brach- und Heumonat auf langen Stielen an denen Seiten der Aeſte; man kann ihn, wie die zweyte Art, fortpflanzen, und muß ihn eben ſo behandeln: Er heißt bey Burmann: Geranium fruteſcens, folio lato dentato, flore magno rubente; oder: Geranium fruteſcens, folio ſubrotundo dentato, flore purpureo; bey Rai: Geranium fruticoſum, betulae folio, africanum; und bey Oldenland: Geranium monomotapenſe fruteſcens, floribus incarnatis, umbone ſaturate rubicundo, maculato, foliis alni minoribus magis crenatis.

. *ſcabrum*, calycibus monophyllis, foliis cuneiformibus multifidolaciniatis ſcabris, caule fruticoſo, rauher Storchenſchnabel, mit ſtaudigem Stamm, einblätterichten Blumenkelchen, keilförmigen, in viele Stüke und Lappen zertheilten und rauhen Blättern.

. *cucullatum*, calycibus monophyllis, foliis cucullatis dentatis, caule fruticoſo, mönchskappenförmiger Storchenſchnabel, mit ſtaudigem Stamm, mönchskappenförmigen und gezahnten Blättern, und einblätterichten Blumenkelchen; africaniſcher Baumſtorchenſchnabel mit einem runden Eibiſchblatt, und einem Eberwurzgeruch; er wächſt, wie die folgende Art, in ganz Africa wild; ſein Stengel wird bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele unordentliche Aeſte; ſeine rundlichte Blätter haben viele Nerven, und ſizen unten ohne gewiſe Ordnung auf langen Stielen, oben aber auf kurzen, einander gerade gegen über; ſeine groſe, purpurblaue Blumen zeigen ſich vom Brach- bis in den Herbſtmonat in groſen Kolben an dem Gipfel der Aeſte: Man kann ihn, wie die zweyte Art, aus dem Samen, oder aus abgeſchnittenen Zweiglein ziehen: Er iſt viel ſtärker und rauher, als die übrige Arten, und heißt bey Dillen: Geranium africanum arboreſcens, foliis cucullatis angulosis, bey Martyn: Geranium africanum arboreſcens, ibiſci folio angulosо, floribus amplis purpureis, bey Hermann: Geranium africanum arboreſcens, ibiſci folio rotundo, carlinae odore, und bey Rivin: Geranium africanum maximum.

Geranium gibboſum, calycibus monophyllis, caule fruticoſo, geniculis carnoſis gibboſis, foliis ſubpinnatis, bökerichter Storchenſchnabel, mit einblätterichten Blumenkelchen, zimlich gefiederten Blättern, und einem ſtaudigen Stamm, welcher fleiſchige und hökerichte Gelenke hat; africaniſcher Storchenſchnabel, ſo bey Nacht wohl riechet, mit knotigen knolligen Stengeln und einem Aglenblatt; ſein Stengel iſt rund und fleiſchig, hat aufgeblaſene Knoten an denen

nen Gelenken, wächst ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt viele unordentliche glatte Aeste; seine Blätter sind dünn, glatt, fleischig und bestäubt, haben zugestumpfte Lappen, und stehen auf kurzen Stielen; seine dunkelpurpurrothe Blumen haben, wann die Sonne eine Zeit lang untergegangen, einen sehr angenehmen Geruch: Er kann, wie die zweyte Art, aus dem Samen oder aus abgeschnittenen Aesten fortgepflanzt werden, und heißt bey Breyn: Geranium aethiopicum, noctu olens, radice tuberosa, foliis aquilegiae, bey Hermann, Stisern und Burmann: Geranium africanum noctu olens tuberosum & nodosum, aquilegiae foliis, bey Royen: Geranium calycibus monophyllis, caule carnoso nodoso, internodiis filiformibus, foliis lobato-pinnatifidis, bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, caule nodoso, foliis glaucis sinuatis, in der Beschreibung des upsalischen Gartens: Geranium calycibus monophyllis, geniculis nodosis, foliis duplicato-pinnatifidis, und bey Rivin: Geranium foliis aquilegiae.

Geranium carnosum, calycibus monophyllis, caule fruticoso, articulis carnoso-gibbosis, foliis pinnatifidis, petalis linearibus, fleischiger Storchenschnabel, mit einblätterichten Blumenkelchen, gleichbreiten Blumenblättlein, in Querstüke zertheilten Blättern, und einem staudigen Stamme, dessen Glieder fleischig-hökericht sind; africanischer staudenartiger Storchenschnabel, mit einem Alceablatt, weissen und schmalen Blumenblättern, und einem fleischigen Stengel; man findt diese Art in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihr Stengel ist dik, wächst ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt wenige zarte und fleischige Aeste; ihre dünne Blätter sizen unten auf eigenen Stielen, oben aber vest auf; ihre weisse Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch in kleinen Trauben an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie, wie die erste Art, durch den Samen, oder durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: Geranium africanum carnosum, petalis angustis albicantibus, bey Börhaave: Geranium africanum, folio alceae, flore albo, und in denen Abhandlungen der königl. grosbritanischen Gesellschaft der Wissenschaften zu London: Geranium africanum frutescens chelidonii folio, petalis florum angustis albidis, carnoso caudice.

Geranium peltatum, calycibus monophyllis, foliis quinquelobis integerrimis glabris peltatis, caule fruticoso, schildförmiger Storchenschnabel, mit staudigem Stamm, einblätterichten Blumenkelchen, und glatten, schildförmigen und in fünf glattrandige Lappen zertheilten Blättern; africanischer Storchenschnabel, wovon die untere Blätter, wie die Haselwurz, und die obern, wie die Läusekrautblätter glänzend und geflekt sind, und einen Geschmak haben, wie die Sauerampfer; er kommt, wie die folgende Arten, aus Africa; er kriecht auf dem Boden, und hat viele schmale Stengel, welche bis drey Schuhe lang werden; seine fleischige, glänzend grüne Blätter sizen wechselsweise an denen Aesten auf zarten Stielen, die an ihrer Mitte bevestiget sind, und haben einen sauren Geschmak, und in der Mitte einen kreisrunden purpurrothen Flek; seine purpurrothe Blumen zeigen

sich fast den ganzen Sommer hindurch auf sehr langen Stielen in denen Winkeln der Aeste: Man kann ihn, wie die erste Art, entweder aus dem Samen, oder aus abgeschnittenen Zweiglein ziehen: Er scheint mit dem Sauerampfer gleiche Heilskräfte zu besitzen, und heißt bey Commelin: Geranium africanum, foliis inferioribus asari, superioribus staphidis agriae maculatis splendentibus & acetosae sapore, oder: Geranium clematidis flore ex rubro & albo variegato,

Geranium acetosum, calycibus monophyllis, foliis glabris obovatis carnosis crenatis, caule fruticoso laxo, saurer Storchenschnabel, mit einblätterichten Blumenkelchen, einem staudigen lokern Stengel, und glatten, umgekehrt-eyrunden, fleischigen und gekerbten Blättern; africanischer staudenartiger Storchenschnabel mit einem diken grauen Blatte, und einem sauren Geschmak, wie Sauerampfer; sein Stamm wird bis sieben Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; seine Blätter sind bestäubt und sauer; seine blasrothe und gestreifte oder scharlachrothe Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch auf sehr langen Stielen in denen Winkeln der Aeste: Man kann ihn, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Commelin: Geranium africanum frutescens, folio crasso & glauco acetosae sapore.

. . *zonale*, calycibus monophyllis, foliis cordato-orbiculatis incisis zona notatis, caule fruticoso, gesaumter Storchenschnabel, mit staudigem Stamm, einblätterichten Blumenkelchen, und herzförmig- oder tellerrunden, eingeschnittenen und mit einem Gürtel versehenen Blättern; africanischer Baumstorchenschnabel mit einem harigen Frauenmantelblatt und rothen Blumen; sein Stengel wird bis zehen Schuhe hoch, und theilt sich in viele unordentliche Aeste; seine Blätter haben einen purpurrothen Gürtel mitten durch das Blatt, und, wann sie gelinde gerieben werden, einen Geruch, wie gebrühte Aepfel; sie sind bald schekig, bald mit einem weissen, bald mit einem schwarzen Zirkel eingefaßt; seine purpurrothe, röthlichte oder blasrothe Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch, stehen oben an denen Aesten auf zimlich langen Stielen, und bilden sehr dichte Büschel: Er kann, wie die zweyte Art, vermehrt, und muß auch eben so behandelt werden: Er heißt bey Commelin: Geranium africanum arborescens, alchemillae birsuto folio, floribus rubicundis.

Geranium vitifolium, calycibus monophyllis, foliis adscendentibus lobatis pubescentibus floribus capitatis, caule fruticoso, Storchenschnabel mit Weinblättern, dessen Stamm staudig ist, dessen Blätter aufwärts steigen, in Lappen zertheilt, und etwas harig sind, und dessen Blumen Köpfgen bilden, und einblätterichte Kelche haben; africanischer staudenartiger Storchenschnabel mit einem zerrissenen Pappelblatt, so einen Melissengeruch hat, und einer purpurrothen Blume; sein Stamm wächst gerade, wird bis acht Schuhe hoch, und treibt viele starke Aeste; seine Blätter haben einen angenehmen, aber starken und schweren Geruch, die untere stehen auf langen, die obere aber auf kurzen Stilen; sie sind bald gekerbt, bald sägenartig gezahnt, bisweilen in der Mitte mit einem purpurrothen Fleken versehen: seine

seine kleine, blaßblaue oder rothe Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch in dichten Trauben auf langen nakenden Stielen oben in den Winkeln der Aeste mit dem Stengel: Man kann ihn, wie die zweyte Art, aus dem Samen fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Dillen: Geranium africanum arboreſcens, vitis folio, odore meliſſae; und bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, foliis cordiformibus ſemitrilobis ſerratis hirſutis.

Geranium capitatum, calycibus monophyllis, foliis lobatis undatis villoſis, floribus capitatis, caule fruticoſo diffuſo; **kopfförmiger Storchenſchnabel**, deſſen Stamm ſtaudig und weitſchweifig, deſſen Blätter in Lappen zertheilt, wellenförmig erhaben, und rauch ſind, und deſſen Blumen Köpfgen bilden, und einblätterichte Kelche haben; Roſenſtorchſchnabel; africaniſcher ſtaudenartiger Storchenſchnabel mit einem zerlappten wohlriechenden Pappelblatt; ſein Stengel wächſt bis ſechs Schuhe hoch, und theilt ſich in viele ſchwache unordentliche Aeſte; ſeine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf harigen Stielen, und haben, wann ſie gerieben werden, einen Geruch, wie dürre Roſen; ſeine purpurblaue Blumen dauren faſt den ganzen Sommer aus, und bilden oben an denen Stengeln dichte rundlichte Köpfgen: Man kann ihn, wie die erſte Art, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben ſo behandeln: Er heißt bey Hermann: Geranium africanum fruteſcens, malvae folio laciniato; bey Royen: Geranium calycibus monophyllis, floribus capitatis, foliis cordatis lobatis crenatis piloſis; bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, foliis hirſutiſſimis oblongis ſemiquinquelobis undatis; und ehmals bey Linne': Geranium calycibus monophyllis, foliis lobatis cordatis villoſis, caule fruticoſo.

Geranium tabulare, calycibus monophyllis, foliis cordatis ſublobatis crenato-dentatis glabris ſubciliatis, caule fruticoſo; **Storchenſchnabel von dem Tafelberg**, deſſen Stamm ſtaudig, deſſen Blätter herzförmig, gekerbt- oder gezahnt, glatt und etwas mit Haren eingefaßt ſind, und eine Spur von Lappen haben, und deſſen Blumenkelche aus einem Stüke beſtehen; dieſe Art iſt ganz glatt, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe; ihre Wurzel iſt bleibend; ihre Stengel geſtrekt, und mit Borſten beſezt, und ſterben alle Herbſt über der Wurzel ab; ihre Blätter gleichen denen Blättern des **gemeinen Sinaus**, ſind nieren- oder herzförmig, fein gezahnt und nakend, und haben einen rauhen Rand, einen zuſammengezogenen und röthlichten Nabel, und einen pomeranzengelben oder purpurrothen Zirkel; ihre Blumen ſind ſehr lang und glatt; ihre Blumenkronen purpurroth; ſie iſt ſehr nahe mit dem **geſaumten Storchenſchnabel** verwandt, und heißt bey Oldenland: Geranium africanum alchemillae folio plano & glabro circulo nigro notato; bey Hermann: Geranium africanum folio anguloſo circulo nigro notato; ehmals bey Linne': Geranium calycibus monophyllis, foliis cordatis ſublobatis crenato-dentatis ſubciliatis, caule ſubherbaceo; und bey Burmann: Geranium calycibus monophyllis, foliis peltatis rotundatis anguloſis dentatis glabris, caule fruticoſo.

alchimilloides, calycibus monophyllis, foliis orbiculatis palmatis inciſis piloſis, caule herbaceo decum,

cumbente; sinauartiger Storchenschnabel, mit krautartigem und darniederliegendem Stengel, einblätterichten Blumenkelchen, und tellerrunden, handförmigen, eingeschnittenen und harigen Blättern; africanischer Storchenschnabel mit einem harigen Frauenmantelblatt und weißlichten Blumen; er kommt, wie die folgende Art, aus Africa; seine Wurzel ist austaurend; seine Stengel ungefähr anderthalb Schuhe lang; seine Blätter sind in zerschiedene Theile zerschnitten, und haben zuweilen einen dunkeln Kreis in ihrer Mitte; seine blaßrothe oder vielmehr weißlichte Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch auf sehr langen Stielen: Man kann ihn, wie die zweyte Art, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Breyn: Geranium aethiopicum, flore galeato albo, folio alchemillae, rostris longissimis nutantibus; bey Hermann: Geranium africanum, alchemillae hirsuto folio, floribus albidis, bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, foliis pilosis reniformibus quinquelobis, lobis tridentatis; und in der Beschreibung des Cliffortischens Gartens: Geranium calycibus monophyllis longissimis sessilibus, fructu assurgente, foliis palmatis crenatis.

Geranium odoratissimum, calycibus monophyllis, caule carnoso brevissimo, ramis herbaceis longis, foliis cordatis mollissimis; sehr wohlriechender Storchenschnabel, mit einem fleischigen und sehr kurzen Stengel, krautartigen und langen Aesten, herzförmigen und sehr weichen Blättern, und einblätterichten Blumenkelchen; africanischer Storchenschnabel mit einem dicken, weichen, wohlriechenden Pappelblatte, und einer kleinen weissen Blume, so aus fünf Blättern besteht; seine Stengel theilen sich nicht weit von der Erde in viele Aeste; seine harige Blätter stehen auf besonderten Stielen, und haben so, wie die ganze Pflanze einen starken, nervenstärkenden Geruch, wie Anis; seine sehr kleine weisse Blumen kommen an der Seite der Stengel hervor: Er kann, wie die erste Art, aus dem Samen gezogen, und muß eben so behandelt werden; man kann ihn aber auch aus denen Hauptstielen fortpflanzen, die man von denen kurzen fleischigen Stengeln nimmt, von Blättern frey macht, und einzeln, oder wann sie klein sind, zu zween bis drey, in besondere Töpfe setzt; diese gräbt man in ein gemästigtes Mistbett, hält sie im Schatten, begießt sie gelinde mit Wasser, gewöhnt sie stufenweise an die freye Luft, und stellt sie bis in den Herbst darein, wo man sie unter Obdach bringt: Er heißt bey Dillen: Geranium africanum humile, folio fragrantissimo molli: bey Boerhaave: Geranium africanum, folio malvae crasso molli odoratissimo, floseulo pentapetalo albo, bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, foliis cordiformibus obtusis serratis mollissimis, und bey Burmann: Geranium odoratum.

Geranium alceoides, calycibus monophyllis, foliis ternatis trifidis laciniatis, caule herbaceo hirto, pappelartiger Storchenschnabel, mit einblätterichten Blumenkelchen, dreyfachen, in drey Abschnitte zerspaltenen und zerschlitzten Blättern, und einem krautartigen und mit weit abstehenden Borsten besezten Stengel; das Vaterland dieser Art ist das Vorgebürg der guten Hofnung; ihre Wurzel ist nach Linne bleibend, nach Burmann jährig; ihre Stellung ist, wie bey

der

der Stachelbeerartigen, aber sie ist viermal so gros und harig; ihre Blätter sind, wie bey dem zerschlissenen Schölkraute; ihre Blumenkelche und Blumenkronen sind kurz, und haben eine rauhe Röhre, die leztere sind roth gefleckt: Sie heißt bey Breyn: Geranium aethiopicum, flore galeato parvo, foliis segmentis latioribus, bey Rai: Geranium africanum hirsutum, uvae crispae folio laciniato, flore duabus maculis purpureis, bey Martyn: Geranium folio alceae tenuiter laciniato, bey Boerhaave: Geranium folio alceae tenuiter laciniato, flore pentapetalo purpurascente, semine tenui; und bey Burmann: Geranium pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, foliis lyrato-multifidis, cotyledonibus lobatis.

Geranium grossularioides, calycibus monophyllis, foliis cordatis subrotundis lineatis incisis crenatis, caule herbaceo, stachelbeerartiger Storchenschnabel, mit einblätterichten Blumenkelchen, herzförmigen, rundlichten, gestrichelten, eingeschnittenen und gekerbten Blättern, und einem krautartigen Stengel; africanischer Storchenschnabel mit einem Stachelbeerblatt und kleinen röthlichten Blumen; diese Pflanze ist ganz glatt, zweyjährig, und, wie die folgende, in Africa zu Hause; ihre Stengel sind zart und fadenförmig, liegen auf dem Boden auf, und werden anderthalb Schuhe lang; ihre Blätter sind klein; ihre kleine, röthlichte Blumen sizen bald einzeln, bald zu drey oder vier auf kurzen zarten Stielen an der Seite des Stengels, und zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett, oder auf ein Bett von leichter Erde in die freye Luft säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reiniget, und gehörig verdünnert; sonst aber besonders, wann sie in Töpfen stehen, wie den Storchenschnabel mit Myrrhisblättern behandelt: Sie heißt bey Tilli: Geranium africanum grossulariae folio, semine per maturitatem odorato, bey Hermann: Geranium africanum, uvae crispae folio, caulibus procumbentibus, floribus exiguis rubellis, bey Burmann: Geranium calycibus monophyllis, foliis cordatis subrotundis lobatis crenatis, caule herbaceo laevi, bey Breyn: Geranium columbinum minus procumbens uvae crispae folio, capitis bonae spei, bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, foliis cordatis incisis glabris, caulibus filiformibus procumbentibus, und bey Hallern: Geranium procumbens, calycibus monophyllis, foliis cordatis glabris obtusis serratis.

Geranium althaeoides, calycibus monophyllis, foliis ovatis plicatis sinuatis tomentosis crenatis, caule prostrato herbaceo, eibischartiger Storchenschnabel, mit einblätterichten Blumenkelchen, eyrunden, gefalteten, ausgehölten, filzigen und gekerbten Blättern, und gestrektem krautartigem Stengel; diese Pflanze ist zart, und hat eine fortwährende Wurzel; ihre Blätter sind etwas herzförmig, und riechen, wie Melisse; ihre Blumen haben eine glänzende rothe Farbe, und schwarze Flecken; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie gehörig verdünnert, und von Unkraut reiniget: Sie heißt bey Volkamern: Geranium africanum, folio betonicae, flore rubro parvo, bey Plukenet: Geranium africanum, folio betonicae, procumbens, flore parvo

parvo eleganti vario, und bey Boerhaave: Geranium folio altheae, africanum odore meliſſae, ehmals bey Linne': Geranium calycibus monophyllis, foliis cordato-ovatis plicatis ſinuatis crenatis, caule herbaceo proſtrato.

Geranium coriandrifolium, calycibus monophyllis, foliis bipinnatis linearibus ſquamoſis, caule herbaceo laeviuſculo, **Storchenſchnabel mit Corianderblättern**, mit einblätterichten Blumenkelchen, zweyfach gefiederten, gleichbreiten und ſchupichten Blättern, und einem krautartigen und zimlich glatten Stengel; kleinerer africaniſcher Storchenſchnabel mit einem Corianderblatt und einer fleiſchfarbigen Blume; ſeine Wurzel iſt jährig; ſeine Stengel grasartig, äſtig und faſt einen Schuh hoch; ſeine untere Blätter ſizen auf langen Stielen, die obere aber veſt auf; ſeine beynahe ſchmetterlingsförmige blaß fleiſchfarbige Blumen zeigen ſich im Heumonat zu drey bis vier auf kurzen abgeſonderten Stielen; Ethiopien und das Vorgebürge der guten Hofnung iſt ſein Vaterland; man kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein gelindes Miſtbett ſäet; wann die Pflanzen ſtark genug ſind, muß man ſie einzeln in beſondere Töpfe pflanzen, die man in ein gemäſigtes Miſtbett gräbt, und, bis ſie friſche Wurzeln haben, im Schatten erhält, nach und nach an die friſche Luft gewöhnen, im Brachmonat darein bringen, und, wann ſie ihre Töpfe angefüllt haben, mit denen Ballen an ihrer Wurzel in gröſere ſezen: Er heißt bey Rivin: Geranium africanum, coriandri; oder: Geranium foliis coriandri; und bey Hermann: Geranium africanum, coriandri folio, floribus incarnatis.

Geranium myrrhifolium, calycibus monophyllis, foliis bipinnatis: inferioribus cordatis lobatis, caule herbaceo, calycibus ſtrigoſis; **Storchenſchnabel mit Myrrhiablättern**, deſſen Stengel krautartig iſt, deſſen Blumenkelche aus einem Stüke beſtehen, und mit lanzenförmigen ſteifen Dornen beſezt, und deſſen Blätter zweyfach gefiedert, die untere aber herzförmig, und in Lappen zertheilt ſind; dieſe Art kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel iſt bleibend, knotig und bollig; die Lappen ihrer Blätter ſind rund, und anfangs ſchmal; werden aber immer breiter, und theilen ſich in viele ſpizige Abſchnitte; ihre Blumenſchäfte kommen unmittelbar aus der Wurzel, und theilen ſich öfters in zween nakende Stiele, deren jeder ſich mit einem Büſchel blaßrother Blumen endiget: ihre Blumenkelche ſind mit durchſichtigen, pfriemenförmigen und glänzenden Haren beſezt: Man kann ſie, wie die erſte Art, aus dem Samen ziehen, und muß ſie eben ſo behandeln: man kann ſie aber auch durch die Wurzeln fortpflanzen, welche man im Auguſt theilt, und in Töpfe ſezt, die mit der oben angezeigten Erde angefüllt ſind, und im Winter in ein altes Lohbett unter ein gutes Glasfenſter ſezt, dieſes bey gutem Wetter täglich aufmacht, und bey ſtrenger Kälte wohl bedekt: Sie heißt bey Hermann: Geranium africanum betonicae folio laciniato & maculato, floribus incarnatis; oder: Geranium africanum, coriandri folio, floribus incarnatis, majus; bey Royen: Geranium calycibus monophyllis, corollis papilionaceis, vexillo dipetalo, foliis bipinnatis; und bey Hallern: Geranium calycibus monophyllis, foliis duplicato-pinnatis, pinnulis laxe multifidis.

Gera-

Geranium prolificum, calycibus monophyllis, scapis radicalibus, umbella composita globosa; sprossender Storchenschnabel, dessen Blumenschäfte unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und dessen Blumen einblätterichte Kelche haben, und eine zusamengesezte und kugelrunde Dolde bilden; seine Wurzel ist fortwährend, und seine Blumen spielen in das Schwarze; er ist, wie die beyde folgende Arten, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und heißt bey Commelin: Geranium africanum, myrrhidis folio, flore albicante, radice rapacea.

. . *lobatum*, calycibus monophyllis, caule truncato, scapis subradicalibus, umbella composita; in Lappen zertheilter Storchenschnabel, dessen Stengel abgestumpft ist, dessen Blumenschäfte aus der Wurzel entspringen, und dessen Blumen einblätterichte Kelche haben, und eine zusamengesezte Dolde bilden; bey der Nacht riechender africanischer Storchenschnabel mit einem harigen Weinblatt, und einer knotigen Wurzel; seine Wurzel ist bleibend und knollig, und treibt drey bis vier Blätter, welche sich flach auf dem Boden ausbreiten, harig und gekerbt sind, und auf kurzen Stielen sizen; seine Blumenstiele werden ungefähr einen Schuh hoch, sind nakend, und endigen sich mit einem Büschel dunkelpurpurrother Blumen, welche vest aufsizen und des Abends sehr wohl riechen; man kann ihn, wie die erste Art, aus dem Samen, oder wie den Storchenschnabel mit Myrrhisblättern aus den Wurzeln fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Commelin: Geranium africanum noctu olens tuberosum, vitis foliis hirsutis; bey Royen: Geranium calycibus monophyllis: tubis longissimis subsessilibus, radice subrotunda, foliis lobatis crenatis hirsutis; und bey Oldenland: Geranium monomotapense, floribus atropurpureis, foliis vitis viniferae.

Geranium triste, calycibus monophyllis sessilibus, scapis bifidis monophyllis; trauriger Storchenschnabel, mit einblätterichten und vestaufsizenden Blumenkelchen, und entzweygespaltenen mit einem einigen Blatt versehenen Blumenschäften; bey Nacht riechender Storchenschnabel; americanischer knotenwurzelichter Storchenschnabel, so bey der Nacht angenehm riecht; seine Wurzel ist dik, knollig und bleibend, und treibt viele fein zertheilte harige, bald breitere, bald schmälere Blätter, welche sich auf dem Boden ausbreiten; sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch; seine Stammblätter sizen vest auf, und gleichen denen Wurzelblättern; seine blaßgrüngelbe Blumen stehen in Büscheln auf Stielen, haben dunkelpurpurrothe Flekken, und riechen nach Untergang der Sonne sehr angenehm, und stark; man kann ihn entweder, wie die erste Art, aus dem Samen, oder wie den Storchenschnabel mit Myrrhisblättern, aus denen Wurzeln ziehen, und muß ihn eben so behandeln; seine Wurzel wird in seinem Vaterlande als eine Speise genossen; seine Blätter haben einen angenehmen und kühlenden Geschmak: Er heißt bey Cornuti: Geranium americanum noctu olens radice tuberosa, triste; oder: Geranium triste; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Geranium calycibus monophyllis: tubis longissimis subsessilibus, radice subrotunda; bey Royen: Geranium calycibus monophyllis: tubis longissimis subsessilibus, radice subrotunda, foliis pinnatifidis;

bey Breyn: Geranium noctu olens aethiopicum, radice tuberosa, foliis myrrhidis latioribus & angustioribus; und bey Parkinson: Geranium triste sive indicum noctu olens.

Geranium romanum, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatis incisis, scapis radicalibus; römischer Storchenschnabel, dessen Blätter gefiedert und eingeschnitten sind, dessen Blumenschäfte unmittelbar aus der Wurzel entspringen, dessen Blumenstiele viele Blumen, und dessen Blumen nur fünf fruchtbare Staubfäden haben; diese Art wächst zu Rom auf denen Strassen, und hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden, aber weder Stengel, noch Fleken an der Grundlinie der Blumenblättlein; ihre Wurzel ist sehr dik, bollig und bleibend, und treibt viele unordentliche ästige Blumenschäfte, deren Aeste an denen Gelenken aufgetrieben, und etwas holzig sind; ihre Blätter stehen denen Blumenstielen gerade gegen über; die leztere sind unten sehr lang und nakend, oben aber kürzer, und endigen sich mit kleinen Büscheln fast schmetterlingsförmiger purpurrother Blumen, welche sich fast den ganzen Sommer hindurch zeigen: Sie kann, wie die zweyte Art, aus dem Samen gezogen, und muß eben so behandelt werden: Sie heit bey Tournefort: Geranium myrrhinum perenne, amplo flore purpureo; und bey Barrelier: Geranium myrrhinum tenuifolium, amplo flore purpureo.

cicutarium, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatis incisis obtusis, caule ramoso; Storchenschnabel mit dem Wäterichsblatte, dessen Stengel ästig, dessen Blätter gefiedert, eingeschnitten und stumpf sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf Staubfäden tragen; Kranichschnabel; Akerschnabelkraut; klein Schnabelkraut mit Schierlingsblättern; kleiner früher Akerstorchschnabel mit Schierlingsblättern; man findt ihn in ganz Europa an unfruchtbaren Orten, bald gröser, bald kleiner; seine Wurzel ist jährig; seine rothe, bisweilen grüngeflekte, selten weisse kleine Blumen zeigen sich im Merz, April, Herbst- und Weinmonat; er ist fast ohne Geruch, und heißt bey C. Bauhin: Geranium, cicutae folio minus & supinum; bey Tragus: Geranium minus & primum; bey Theodor: Geranium minus vel arvense; bey J. Bauhin: Geranium moschatum, folio ad myrrhidem accedente minus; bey Gerard und Beslern: Geranium moschatum inodorum; bey Royen: Geranium pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis duplicato-pinnatis; ehmals bey Linné: Geranium pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis incisis obtusis; bey Hallern: Geranium petiolis multifloris, caule procumbente, foliis duplicato-pinnatis: pinnulis acute incisis; und bey Dodonäus: Geranium septimum sive geranium gruinum; oder: Geranium supinum.

Geranium moschatum, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatis incisis, cotyledonibus pinnatifidis; Bisamstorchenschnabel, dessen Samenstüke in Querstüke zertheilt, dessen Blätter gefiedert und eingeschnitten sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; moscowitischer Bisamstorchenschnabel; diese Pflanze ist jährig, und wächst in dem Morgenlande, in der Schweiz, in Italien

lien, und in Engelland wild; sie ist sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt, und riecht nach Bisam; die Lappen ihrer Blätter stehen wechselsweise; ihre Stengel theilen sich in viele Aeste, und sehen meistens unter sich; ihre kleine blaue Blumen zeigen sich vom May- bis in den Heumonat: Sie kommt auf jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann leicht durch den Samen fortgepflanzt werden, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern: Sie heißt bey Boccone: Geranium cicutae folio erectum romanum; bey C. Bauhin: Geranium cicutae folio, moschatum; bey Rivin, Morison, J. Camerern, und Gerard: Geranium moschatum; bey J. Bauhin: Geranium moschatum, folio ad myrrhidem accedente majus; bey Beslern: Geranium moschatum odoratum; bey Hallern: Geranium moschatum, pediculis multifloris, pinnis foliorum integris circumcisis; oder: Geranium petiolis multifloris, caule diffuso, foliis ovatis pinnatifidis; bey J. Camerern: Geranium muscatum s. acus moschata, bey Theodor: Geranium myrrhinum, bey Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Lonicern und C. Durante: Geranium primum: bey Thalius: Geranium σκανδικοφυλλον; bey Dodonäus: Geranium supinum, bey Cordus: Geranium supinum majus, bey Daléchamp: Geranium tertium Plinii, acus moschata.

Geranium chium, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis cordatis incisis: superioribus lyrato-pinnatifidis, Storchenschnabel von Chio, dessen Blätter herzförmig und eingeschnitten, die obere leyerförmig und in Querstüke zertheilt sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; Chio ist sein Vaterland; seine Wurzel ist jährig; seine Samenstüke herzförmig, unzertheilt, zugestumpft, gleichförmig, und nicht schief herzförmig, wie bey dem Kranichschnabel und gemeinen Storchenschnabel; seine Stengel sind viel gröser als bey dem Storchenschnabel mit dem Wüterichsblatte, und ästig; seine Blätter stehen wechselsweise; seine Blumenstiele stehen an denen Seiten der Aeste, und tragen im Heumonat glänzende purpurrothe Blumen ohne Fleken an der Grundlinie der Blumenblättlein; man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen, oder im Frühling auf eine Rabatte von leichter Erde aussäen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnern, und von Unkraut reinigen; er heißt bey Tournefort: Geranium vernum, caryophyllatae folio.

Geranium maritimum, pedunculis subtrifloris, floribus pentandris, foliis cordatis crenatis incisis scabris, caulibus procumbentibus; Strandstorchenschnabel, dessen Stengel gestrekt, dessen Blätter herzförmig, gekerbt, eingeschnitten und rauh sind, und dessen Blumenstiele meistens drey Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; man findt ihn an der englischen Küste; er ist ganz auf die Erde gedrükt; seine Blumendolde ist oft mit Blättern umzingelt; seine Blumenstiele tragen oft zwo Blumen; seinen Blumen fehlen bisweilen einige Blättlein; diese sind immer unzertheilt: Er heißt bey Morison: Geranium minimum procumbens, folio betonicae, bey Royen: Geranium pedunculis bi-

floris, foliis ovatis hirsutis crenato-incisis obtusis, caulibus procumbentibus, ehmals bey Linné: Geranium pedunculis submultifloris, floribus pentandris, foliis cordatis incisis crenatis scabris, caulibus procumbentibus; und bey Plukenet: Geranium pusillum maritimum, althaeae f. betonicae folio.

Geranium malacoides, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis cordatis sublobatis; weichlichter Storchenschnabel, dessen Blätter herzförmig, und zimlich in Lappen zertheilt sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; er ist jährig, und wächst in Italien, Languedok und Engelland, auch in Portugall und Spanien an dem Meere wild; seine Aeste sind gegen anderthalb Schuhe lang, und nach dem Boden gekehrt; seine Blumenstiele stehen an der Seite der Aeste, und tragen im Heumonat viele glänzende rothe Blumen: Man kann ihn, wie den Storchenschnabel von Chio, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Dodonäus: Geranium a Calceolario missum; bey J. Camerern: Geranium altheoides; bey C. Bauhin: Geranium folio altheae; bey Pena Lobel und Gerard: Geranium malacoides; bey J. Bauhin: Geranium malvaceum; bey Theodor: Geranium monspeliacum; bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, foliis ovatis hirsutis crenatis incisis obtusis, caulibus procumbentibus; und bey Matthiol, Daleschamp und C. Durante: Geranium sextum.

. *glaucophyllon*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis ovatis serratis incanis lineatis; Storchenschnabel mit eisengrauen Blättern, dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen, und dessen Blätter eyrund, sägenartig gezahnt, bestäubt und gestrichelt sind; diese Art ist jährig und in Egypten zu Hause; ihre Aeste sind ungefähr einen Schuh lang, und haben kleine, wechselsweise stehende Blätter; ihre Blumen sind blaßblau: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbert säet, und die Pflanzen zu der gehörigen Zeit in eine bedekte Rabatte versezt: Sie heißt bey Dillen: Geranium aegyptiacum, glaucophyllum, rostris longissimis plumosis; bey Lipp: Geranium aegyptium, altheae folio glauco, crassiore, intus aureo rutilante, floribus saturate violaceis; bey Boerhaave: Geranium memphiticum althaeae folio glauco, flosculo rubro vix conspicuo Lippii, und bey Shaw: Geranium pusillum argenteum heliotropii minoris folio.

Geranium ardeinum, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis cordatis quinquelobis, scapis radicalibus; Reigerschnabel, dessen Blätter herzförmig, und in fünf Lappen zertheilt sind, dessen Blumenschäfte unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; das Vorgebürg der guten Hofnung ist sein Vaterland; seine Wurzel ist ausdaurend, und treibt keine Stengel; seine Blätter sind stumpf, auf der untern Fläche rauh und gekerbt.

. *gruinum*, pedunculis submultifloris, floribus pentandris, foliis ternatis lobatis; Kranichschnabel, dessen Blätter dreyfach und in Lappen zertheilt sind, und dessen Blumenstiele zimlich viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen;

gen; breitblätterichter jähriger Storchenschnabel mit einer blauen Blume und sehr langem Schnabel; er ist jährig, und in Candien zu Hause; seine Blätter sind gekerbt; seine blaue Blumen stehen im Brach- und Heumonat auf sehr langen Stielen in denen Winkeln des Stamms; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Frühling dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, welche man alsdann vom Unkraut reiniget, und gehörig verdünnert: Er heißt bey J. Camerern, Theodor, Gerard, Clusius und Rivin: Geranium creticum, bey Lobeln: Geranium creticum annuum haematodes, bey Morison: Geranium latifolium annuum, caeruleo flore, acu longissima, bey C. Bauhin: Geranium latifolium, longissima acu, bey Royen: Geranium pedunculis bifloris pentandris, radice annua, ehmals bey Linné: Geranium pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis acutis sinuatis, oder: Geranium pedunculis multifloris pentandris, bey Hallern: Geranium pedunculis multifloris, foliis lobatis, lobis acutis serratis, und bey J. Bauhin: Geranium speciosum annuum longissimis rostris creticum.

Geranium ciconium, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatifidis obtusis, gemeiner Storchenschnabel, mit gefiederten Blättern, welche in stumpfe Querstüke zertheilt sind, und mit Blumenstielen, welche viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; Storchenschnabel mit einem Schierlingsblatt und sehr langem Schnabel an dem Samen; er hat einen guten Geruch, und wächst in Deutschland, Italien, in dem mittägigen Frankreich, und nach C. Bauhin in dem Walliserlande wild; seine jährige Wurzel treibt viele auf dem Boden liegende, und fast einen Schuh lange Stengel; seine blasblaue Blumen stehen bisweilen zu zwo, meistens aber mehrere auf zimlich langen Stielen, und zeigen sich im Mai- oder Heumonat: Man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf, oder im Frühling dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen: Man kann auch den Samen, wie den Samen der meisten Arten dieser Gattung, statt eines Hygrometers gebrauchen: Er heißt bey Columna: Geranium apulum coriandrifolium; bey C. Bauhin: Geranium cicutae folio, acu longissima; oder: Geranium maximum angustifolium, acu longissima; bey Rivin: Geranium folio coriandri; bey Parkinson: Geranium monspeliacum laciniatum; bey Hallern: Geranium pediculis multifloris, pinnis foliorum aliis laciniatis, aliis minimis & simplicibus; oder: Geranium petiolis multifloris, foliis pinnatis, pinnis latescentibus dentatis, alterne maximis, und bey Burmann: Geranium pedunculis submultifloris, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis pinnatifidis obtusis.

Geranium tuberosum, pedunculis bifloris, foliis multipartitis: laciniis linearibus subdivisis obtusis, knolliger Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, und dessen Blätter in gleichbreite, zimlich zertheilte und stumpfe Lappen zertheilt sind; seine ausdauernde Wurzel ist ehmals als eine Speise genossen, und von einigen ältern Schriftstellern, als ein zusamenziehendes und troknendes Mittel empfolen wor-

den; er ist niedrig, und treibt wenige Aeste; seine Wurzel ist knollig; seine Blätter sind in sechs gröfere, und diese wiederum in kleine Lappen zertheilt; seine Blumen sind sehr häufig, und die Blättlein ihrer Kelche haben eine Art von Grannen; man findt ihn in Engelland und Italien wild; er heißt bey Lobeln: Geranium bulbosum; bey Pena: Geranium bulbosum, Dioscoridis primum; bey Theodor: Geranium bulbosum Matthioli; oder: Geranium decimum; bey Matthiol, Anguillara, Dalechamp und C. Durante: Geranium primum; bey Gesnern: Geranium subrotunda radice Dioscoridis; bey Dodonäus, Dalechamp und J. Bauhin: Geranium tuberosum; und bey J. Camerern und C. Bauhin: Geranium tuberosum majus.

Geranium macrorrhizum, pedunculis bifloris, calycibus inflatis, petalis integris, pistillo longissimo, scapo dichotomo, Storchenschnabel mit grosen Wurzeln, dessen Blumenschaft zweytheilig ist, und dessen Blumenstiele zwo Blumen mit aufgeblasenen Kelchen, unzertheilten Blumenblättlein, und einem sehr langen Staubwege tragen; langwurzelichter, wohlriechender Storchenschnabel mit Froschpotenblättern; er ist in Italien und Deutschland zu Hause; seine Wurzel ist dik, fleischig und bleibend, und treibt viele staudige, ungefähr einen Schuh hohe Stengel; seine hellgrüne und glatte Blätter sind in fünf Lappen, oben aber in viele, kurze und gekerbte Abschnitte zertheilt; seine grose, schöne, glänzende und purpurrothe Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat am Gipfel der Stengel; er hat, wann er zerrieben wird, einen sehr angenehmen Geruch, und kommt fast allenthalben fort; man kann ihn entweder aus dem Samen, den man nur ausfallen lassen darf, oder aus denen Wurzeln ziehen, die man im Herbst theilt, und von Unkraut rein hält: Er heißt bey Dodonäus: Geranium batrachioides alterum; bey Lobeln und Dalechamp: Geranium batrachioides longius radicatum; bey J. Bauhin: Geranium batrachioides longius radicatum odoratum; bey C. Bauhin: Geranium batrachioides odoratum; bey J. Camerern und Beslern: Geranium macrorhizon; bey Gesnern: Geranium montanum; und bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, calycibus inflatis, pistillo longissimo.

Geranium phaeum, pedunculis solitariis oppositifoliis, calycibus subaristatis, caule erecto, petalis undulatis, brauner Storchenschnabel, dessen Stengel aufrecht, dessen Blumenstiele einzeln den Blättern gegenüber stehen, und dessen Blumen eine Art von Grannen an dem Kelche, und wellenförmig gekräuste Blättlein haben; brauner Storchenschnabel mit ebenen Blumenblättern und ungefleckten Blättern; er wächst auf denen ungarischen, schweizerischen und steyrischen Alpen, auch in einigen mitternächtlichen Gegenden Engellands wild; seine bleibende Wurzel treibt viele Stengel, welche beynahe einen Schuh hoch werden; seine Blätter sind in fünf bis sechs zerschlissene Lappen zertheilt; die untere sizen auf langen Stielen, die obere aber vest auf; seine dunkelpurpurrothe flache Blumen zeigen sich im Brachmonat; er kann, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Er heißt bey C. Bauhin: Geranium batrachioides hirsutum, flore

flore atrorubente; bey Hallern', Geranium foliis rugosis hirsutis septilobis, lobis dentatis, petalis serratis acuminatis; oder: Geranium foliis semiquinquelobis serratis, floribus spicatis ex atro purpureis; bey Theodor: Geranium maculatum, bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, alternatim cauli integro superne rudiusculo insidentibus, bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliis alternis, calycibus subaristatis, caule erecto, bey Rai: Geranium phaeo pullo flore, bey Hermann: Geranium phaeum, petalis planis, folio maculato, bey Morison: Geranium phaeum s. fuscum petalis rectis s. planis, und bey Clusius: Geranium primum phaeo flore, oder: Geranium primum phaeo s. pullo flore.

Geranium nodosum, pedunculis bifloris, petalis emarginatis, foliis caulinis trilobis integris serratis: summis subsessilibus. knotiger Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen mit ausgeschnittenen Blumenblättlein tragen, und dessen Stammblätter in drey unzertheilte und sägenartige Lappen getheilt sind, die obere aber zimlich vest auffitzen; das Delphinat ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel ungefähr sechs Zolle hoch, und weitschweifig; seine obere Blätter stehen einzeln, die untere aber gerade gegen über; seine unrein purpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat oben an denen Aesten; man kann ihn, wie die beyde vorhergehende Arten, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln; er heißt vermuthlich bey Gerard: Geranium batrachioides, bey J. Bauhin: Geranium magnum folio trifido, bey C. Bauhin: Geranium nodosum, bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliis caulinis trilobis integris serratis: summis subsessilibus, bey Clusius: Geranium quintum nodosum Plateau, oder: Geranium sextum tuberosum Plateau, und bey Theodor: Geranium s. batrachium caeruleum.

Geranium striatum, pedunculis bifloris, foliis quinquelobis: lobis medio dilatatis, petalis bilobis venoso-reticulatis, gestreifter Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen mit zweylappigen und nezförmig-aderichten Blumenblättlein tragen, und dessen Blätter in fünf in der Mitte erweiterte Lappen zertheilt sind; römischer Storchenschnabel mit gestreiften Blumen; diese Art findet man in Italien und dem Walliserlande; ihre bleibende Wurzel treibt viele ästige, anderthalb Schuhe hohe Stengel; ihre hellgrüne Blätter sizen unten auf zimlich langen Stielen, oben aber vest auf; ihre weisse, purpurroth gestreifte Blumen zeigen sich im Heumonat auf zarten langen Stielen: Sie ist sehr dauerhaft, und kann, wie die vorhergehende Arten, fortgepflanzt, kann auch, wie diese, behandelt werden; sie heißt bey Hallern: Geranium foliis septilobatis rugosis acute dentatis, petalis venosis emarginatis; bey Parkinson: Geranium incanum versicolor s. striatum; ehmals bey Linne': Geranium pedunculis bifloris, altero breviore, foliis quinquelobis: lobis medio dilatatis, petalis bilobis venoso-reticulatis; bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliis quinquelobis, lobis medio dilatatis, petalis emarginatis reticulatis; und bey Morison und Rai: Geranium romanum versicolor s. striatum.

sylvaticum, pedunculis bifloris, foliis subpeltatis quinquelobis inciso-serratis, caule erecto, petalis emarginatis, Waldstorchenschna-

bel, dessen Blumenstiele zwo Blumen mit ausgeschnittenen Blumenblättlein tragen, dessen Stengel aufrecht, und dessen Blätter zimlich schildförmig und in fünf sägenartig eingeschnittene Lappen zertheilt sind; Bergstorchenschnabel mit einem Froschpfotenblatt; seine Stengel sind gerade, und ungefähr neun Zolle hoch; seine Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, welche nach oben zu immer kürzer werden; seine große, blaue oder weisse Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat oben an denen Stengeln auf sehr kurzen Stielen; er ist bleibend, und wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz und in Schwaben in Wäldern wild: Man kann ihn, wie die kurz vorhergehende Arten, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er besitzt eine zusamenziehende Kraft, und heißt bey Gerard: Geranium batrachioides; bey J. Bauhin: Geranium batrachioides aliud; oder: Geranium batrachioides folio aconiti Clusii nitente; bey C. Bauhin: Geranium batrachioides folio aconiti; bey Rai: Geranium batrachioides montanum nostras; bey Hallern: Geranium caule erecto, foliis rugosis septilobis, lobis acute serratis, petalis emarginatis; oder: Geranium foliis rugosis semitrilobis, lobis dentatis, lateralibus bipartitis, floribus purpureis; bey Scheuchzern: Geranium maximum minus laciniatum, folio aconiti; bey Zuiren: Geranium pulcherrimo convolvuli flore, bey Clusius: Geranium secundum, batrachioides alterum, oder: Geranium secundum, batrachioides minus, und bey Theodor: Geranium sive batrachium caeruleum.

Geranium palustre, pedunculis bifloris longissimis declinatis, petalis integris, foliis quinquelobis incisis, Sumpfstorchenschnabel, dessen Blätter in fünf eingeschnittene Lappen zertheilt, und dessen Blumenstiele sehr lang und unter sich geneigt sind, und zwo Blumen mit unzertheilten Blumenblättlein tragen; Wasserstorchenschnabel; Bruchstorchenschnabel; er ist bleibend, wächst in Rusland und Deutschland wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Waldstorchenschnabel, aber unzertheilte Blumenblättlein, lange Blumenstiele, welche, ehe er blüht, zurükgekrümmt, nach der Blüthezeit aber unter sich gebogen sind; seine Aeste sind sehr weit aus einander gesperrt, und machen stumpfe Winkel; seine Blumenblättlein haben drey braune Nerven, und eine rauhe Grundlinie; seine Blumen geben denen Bienen etwas Stoff zu Wachs: Er heißt bey J. Camerern: Geranium batrachioides floribus rubris minus, bey J. Bauhin: Geranium batrachoides maximum minus laciniatum, folio aconiti, bey Dillen: Geranium batrachioides palustre flore sanguineo, bey Hallern: Geranium caule diffuso, foliis rugosis semiquinquelobis, lobulis trifidis, floribus sparsis, petalis integerrimis, bey Bursern: Geranium batrachioides parvo flore, bey Meriann: Geranium florens, bey Beslern: Geranium sanguineum majus, und bey Rupp: Geranium s. Gruinalis, aconiti folio minus dissecto.

Geranium pratense, pedunculis bifloris, foliis subpeltatis multipartitis rugosis acutis, petalis integris, Wiesenstorchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen mit unzertheilten Blumenblättlein tragen, und dessen Blätter zimlich schildförmig, in viele Stüke getheilt, runzlicht und spizig sind; Storchen-

chenschnabel mit einem Froschpfotenblatt und grosen blauen Blumen; er ist fortwährend, und wächst in ganz Europa auf Wiesen und in Wäldern wild; seine Stengel werden beynahe drey Schuhe hoch; seine Blätter sind in sechs bis sieben Lappen, und diese wieder in viele spizige Abschnitte zertheilt; seine schöne, blaue, bisweilen weisse oder bunte Blumen kommen im Mai- und Brachmonat zum Vorschein: Er ist sehr dauerhaft, und kann, wie der Storchenschnabel mit grosen Wurzeln, fortgepflanzt, muß auch eben so behandelt werden, zieht gelinde zusamen, und man schreibt ihm daher eine Kraft, Verhärtungen, krebsartige und Eitergeschwüre, auch Wunden zu heilen, zu: Er heißt bey Dodonäus, J. Camerern, Thalius, Dalechamp und J. Bauhin: Geranium batrachioides, bey Beslern: Geranium batrachioides caeruleum, bey Thalius: Geranium batrachioides Dodonaei flore purpureo magno, bey Lobeln: Geranium batrachioides folio aconiti, bey Lobeln und C. Bauhin: Geranium batrachioides, Gratia Dei Germanorum, bey Clusius: Geranium batrachioides primum, bey Pena: Geranium batrachioides sive magnum caeruleum, bey Morison: Geranium batrachioides violaceum, album, & ex albo caeruleo varium, bey Hallern: Geranium caule erecto, foliis hirsutis rugosis multilobis, lobis trifidis, lobulis semipinnatis, floribus umbellatis, oder: Geranium pedunculis bifloris, foliis multipartitis rugosis pinnato-laciniatis acutis, bey Matthiol, Dalechamp und C. Durante: Geranium quartum; bey Fuchs, Lacuna und Lonicern: Geranium quintum; bey Theodor: Geranium sanguinarium; bey Turnern: Geranium sextum; und bey Clusius: Geranium tertium batrachioides majus.

Geranium argenteum, pedunculis bifloris, petalis emarginatis, foliis subpeltatis septempartitis trifidis tomentoso-sericeis, silberfarbiger Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen mit ausgeschnittenen Blumenblättlein tragen, und dessen Blätter zimlich schildförmig, filzig-seidenartig, und in sieben dreyspaltige Stüke zertheilt sind; silberfärbiger Storchenschnabel von denen Alpen; er ist fortwährend, und wächst auf denen höchsten Felsen des Baldusberges wild; seine Wurzel ist dik; seine Blätter glänzen und stehen auf langen Stielen; seine grose blasse Blumen zeigen sich im Brachmonat; er erfordert eine schattige Lage, kann aber übrigens, wie der Storchenschnabel mit grosen Wurzeln, gezogen werden; er heißt bey Pena: Geranium alpinum longius radicatum; bey C. Bauhin: Geranium argenteum alpinum; und bey J. Bauhin: Geranium argenteum montis Baldi.

. *maculatum*, pedunculis bifloris, caule dichotomo erecto, foliis quinquepartitis incisis: summis sessilibus, geflekter Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, dessen Stengel zweytheilig und aufrecht, und dessen Blätter in fünf eingeschnittene Stüke zertheilt sind, und die oberste vest aufsizen; americanischer geflekter Storchenschnabel mit abgeschossenen blauen Blumen; er ist fortwährend, und in dem mitternächtlichen America, auch in Sibirien zu Hause; seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch; aus ihren Theilungswinkeln entstehen lange und nakende Blumenstiele, die sich im Brachmo-

nate mit zwo blas- oder hochrothen Blumen endigen; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und die untere auf sehr langen Stielen; er kommt in freyer Luft leicht fort, wann man ihn nur von Unkraut reiniget, und kann aus dem Samen gezogen werden: Er heißt bey Dillen: Geranium batrachioides americanum maculatum, floribus obsolete caeruleis.

Geranium robertianum, pedunculis bifloris, calycibus pilosis decemangularibus, Ruprechtskraut, dessen Blumenstiele zwo Blumen mit harigen und zehenekigen Kelchen tragen; stinkender Storchenschnabel; man findet es in ganz Europa in bergichten Gegenden, auf Felsen und Mauren; es hat eine jährige Wurzel, und sehr viele, aufrechte und zweytheilige Aeste; seine Blätter sind in Quersüke oder Lappen, und diese wieder in kleinere zertheilt, und bisweilen röthlicht; sein Geruch bisweilen sehr unangenehm; sein Blumenkelch besteht aus fünf Blättlein, davon das erste und dritte drey, das zweyte und fünfte eine, und das vierte zwo Rükenschärfen haben; seine Blumenblättlein sind unzertheilt, und bald purpurroth; bald röthlicht; bald weiß; seine Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat; die Schafe lassen es stehen: Sein Kraut ist zusamenziehend, kühlend, etwas gesalzen und säuerlicht, und daher nicht nur in innerlichen, sondern auch in äuserlichen Krankheiten unter zerschiedenen Gestalten, in Wunden, Blutflüssen, Bauchflüssen, Geschwulsten und Geschwüren, besonders in krebsartigen empfolen worden: Es heißt bey Dalechamp: Geranium alterum Dioscoridis; bey Hallern: Geranium foliis duplicato-pinnatis, pinnis ultimis confluentibus, calycibus striatis hirsutis, bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, foliis quinquetrive-partitis, lobis pinnatifidis, calycibus hirsutis; bey Tragus: Geranium quibusdam; bey Matthiol: Geranium quintum; bey Pena, Lobeln, Dodonäus, J. Camerern, Theodor und Blakwell: Geranium robertianum; bey Morison: Geranium robertianum flore dilute rubello; bey C. Bauhin: Geranium robertianum primum; bey Tournefort: Geranium robertianum primum viride; bey Brunfels, Matthiol, Fuchs, Turnern, Lacuna, Lonicern und Thalius: Geranium tertium; und bey Theodor: Geranium violaceum.

Geranium lucidum, pedunculis bifloris, calycibus pyramidatis angulatis elevato-rugosis, foliis quinquelobis rotundatis, leuchtender Storchenschnabel, dessen Blätter in fünf gerundete Lappen zertheilt sind, und dessen Blumenstiele zwo Blumen mit pyramidenförmigen, ekigen und erhabenrunzlichten Kelchen tragen; er ist jährig, und wächst in ganz Europa in schattigen Gegenden wild; er ist zart, und treibt viele zarte und vielblumige Aeste; seine Blätter stehen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über, glänzen, sind glatt und haben an ihren Lappen drey Zähne; seine kleine Blumen zeigen sich im Brachmonat, und haben bauchige Kelche, und unzertheilte purpurrothe Blumenblättlein; er heißt bey Columna: Geranium alterum montanum saxatile rotundifolium; bey Morison: Geranium annuum rotundifolium montanum saxatile lucidum; bey Hallern: Geranium foliis subrotundis semiquinque-

quefidis, rariter & longe pilofis; oder: Geranium foliis fubrotundis femiquinquelobis, lobis obtufis, calycibus transverfim rugofis; bey J. Bauhin: Geranium lucidum; bey C. Bauhin: Geranium lucidum faxatile; bey Richer: Geranium pentagonatideum monfpelienfe; bey J. Camerern und Beslern: Geranium faxatile; und bey Thalius: Geranium faxatile υγροσκοπελον.

Geranium bohemicum, pedunculis bifloris, petalis emarginatis, arillis hirtis, cotyledonibus trifidis: medio truncato; böhmischer Storchenschnabel, deſſen Blumenſtiele zwo Blumen tragen, deſſen Blumenblättlein ausgeſchnitten, deſſen Samenumſchläge rauh, und deſſen Samenblätter in drey Abſchnitte zerſpalten ſind, deren der mittlere abgeſtumpft iſt; kleiner jähriger Storchenſchnabel aus Böhmen mit einer purpurvioletblauen Blume; dieſe Art iſt jährig, und ſoll in Böhmen zu Hauſe ſeyn; ſie treibt viele äſtige Stengel; ihre Blätter ſind in fünf gekerbte Lappen zertheilt, und ſtehen auf langen Stielen einander gröſtentheils gegen über; ihre ſchöne blaue Blumen zeigen ſich faſt den ganzen Sommer hindurch auf langen zarten Stielen an denen Seiten des Stengels; die Blättlein ihrer Kelche endigen ſich in eine Art von Grannen, und ſind kleiner, als die Blättlein ihrer Krone: Man kann ſie leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen laſſen darf, und die Pflanzen, wann ſie aufgegangen ſind, von Unkraut reinigen muß: Sie heißt bey Moriſon: Geranium annuum minus batrachoides bohemicum purpuro-violaceum; oder: Geranium batrachoides minus annuum purpureo-caeruleum; bey Rai: Geranium batrachoides bohemicum annuum; bey Dillen: Geranium batrachoides bohemicum, capſulis nigris hirſutis; und bey Hallern: Geranium foliis ſeptilobis: lobis obtuſis dentatis, capſulis hirſutiſſimis.

Geranium molle, pedunculis bifloris foliisque floralibus alternis, petalis bifidis, calycibus muticis, caule erectiuſculo; weicher Storchenſchnabel, deſſen zweyblumige Blumenſtiele, und die Blätter zunächſt an denen Blumen wechſelsweiſe ſtehen, deſſen Blumenblättlein entzweygeſpalten, deſſen Blumenkelche unbewehrt ſind, und deſſen Stengel zimlich aufrecht iſt; groſer Taubenſchnabel; rauher groſer Taubenfuß; er iſt jährig und wächſt in ganz Europa an denen Straſen; ſeine Stengel ſind ſchwach und weitſchweifig; ſeine Blätter ſizen auf Stielen, und ſind in viele ſtumpfe und weiche Lappen zertheilt; ſeine Blumenſtiele ſind zimlich lang, und ſtehen oft einzeln; ſeine Blumenſtielgen ſtehen unter ſich; ſeine Blumenblättlein ſind gleich, röthlicht und länger, als der Blumenkelch; ſeine Blumenkelche ſind zotig: er blüht im Brachmonat; die Schafe freſſen ſein Kraut, wann es noch jung iſt; es ſoll auch, ſo wie das Kraut von dem Storchenſchnabel mit dem Wüterichblatte, von dem rundblätterichten, und von dem Taubenſchnabel, wegen ſeiner balſamiſchen, heilenden, und gelinde zuſamenziehenden Kräfte, mit Buttermilch gekocht, ein treffliches Mittel in dem rothen Waſſer der Schafe und des Rindviehes ſeyn: Er heißt bey Magnol: Geranium columbinum minus, majori flore & foliis bifidis; bey Vaillant: Geranium columbinum villoſum, petalis bifidis purpureis; bey Hallern: Geranium foliis molliſſimis hirſutis reniformibus ſemiquin-

que-

quefidis, lobis semitripartitis obtusis; oder: Geranium foliis reniformibus semiquinquefidis, mollibus & latissimis; bey J. Bauhin: Geranium folio rotundo multum serrato s. columbinum; bey Dalibard: Geranium pedunculis bifloris, foliis quinquepartito-multifidis rotundatis: laciniis obtusiusculis, capsulis hirtis; bey Sauvages: Geranium pedunculis bifloris, foliis sparsis reniformibus semiquinquefidis, mollibus & latissimis; ehemals bey Linné: Geranium pedunculis bifloris, foliisque floralibus alternis, caule ramoso erectiusculo, calycibus muticis, arillis laevibus; und bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliisque rameis alternis, caule ramoso diffuso, calycibus muticis.

Geranium dissectum, pedunculis bifloris, foliis quinquepartito-trifidis, petalis emarginatis longitudine calycis, arillis villosis; zerschnittener Storchenschnabel, dessen Blätter in fünf Stüke getheilt oder dreyspaltig sind, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, dessen Blumenblättlein ausgeschnitten, und so lang, als die Blumenkelche, und dessen Samenumschläge rauh sind; diese Pflanze findet man in denen mittägigern Gegenden Europens, auch in der Schweiz und in Schwaben; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel ästig, blattreich, knotig, ungefähr einen Schuh lang, bald aufrecht, bald gestrekt; seine Blätter sizen auf langen Stielen, und jeder ihrer fünf Lappen ist wieder in drey Abschnitte zerspalten; ihre Blattansäze sind gefärbt und klein; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat; die Blättlein ihrer Kelche endigen sich in eine Art von von Grannen; die Blättlein ihrer Krone sind schön blutroth; ihr Staubweg rauch: Sie heißt bey C. Bauhin: Geranium batrachioides, collum gruis Germanorum, bey Hallern: Geranium caule erecto, foliis quinquelobis, lobis trifidis acutis; oder: Geranium foliis ad nervum quinquefidis, pediculis brevioribus, caule erecto; bey Rai: Geranium columbinum majus, foliis dissectis; bey Magnol: Geranium columbinum majus, foliis tenuiter dissectis, foliis florum bifidis: bey Tournefort: Geranium columbinum maximum, foliis dissectis; bey J. Bauhin: Geranium gruinale, folio tenuiter diviso; bey Morison: Goranium majus, foliis imis longis ad usque pediculum divisis; und bey Fuchs: Geranium quartum.

Geranium carolinianum, pedunculis bifloris, calycibus aristatis, foliis multifidis, arillis hirsutis, petalis emarginatis; carolinischer Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, dessen Blumenkelche Grannen haben, dessen Blumenblättlein ausgeschnitten, dessen Blätter in viele Abschnitte zerspalten, und dessen Samenumschläge zotig sind; er ist jährig, und in Virginien und Carolina zu Hause; er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Taubenschnabel, ist aber kleiner, und hat kürzere Aeste; seine Blumen sind sehr klein, und blaßblau; seine Blumenkelche sind rauch, und, wann sie reif sind, roth: Man kann ihn leicht durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern muß: Er heißt bey Dillen: Geranium columbinum carolinum, capsulis nigris hirsutis; und bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, seminibus hirsutis, foliis multifidis.

columbinum, pedunculis bifloris, folio longioribus, foliis quinque-

quepartito-multifidis, arillis glabris, calycibus aristatis; Taubenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, und länger sind, als das Blatt, dessen Blumenkelche Grannen haben, dessen Blätter in fünf vielspaltige Stüke zertheilt, und dessen Samenumschläge glatt sind; kleiner Feldtaubenfuß mit langstieligen tief zerschnittenen Blättern; er wächst in Engelland, Frankreich, Deutschland und in der Schweiz wild; seine Stengel sind dünn, fadenförmig, weitschweifig und gestrekt; seine Blätter stehen auf langen Stielen einander gerade gegen über, sind glatt, und haben unten eine blässere Farbe; ihre Lappen sind in spizige und ungleiche Abschnitte zerspalten; seine Blumenstiele sind weit länger, als die Blätter, und in ihrer Mitte entzweygespalten; sein Blumenkelch hat grose Grannen; seine Blumenblättlein sind flach, gleich, unzertheilt und blutroth: Er blüht im Herbst, und heißt bey Hallern: Geranium caule procumbente, foliis quinquepartitis, lobis trilobis, lobulis trifidis; oder: Geranium foliis ad nervum quinquefidis, pediculo longissimo, caule prostrato; bey Morison: Geranium columbinum annuum minus, folio tenuius laciniato, flore pediculo longissimo insistente; bey Vaillant: Geranium columbinum, foliis dissectis, pediculis florum longissimis, und bey Löselu: Geranium columbinum procumbens, folio tenuius laciniato, flore parvo.

Geranium incanum, pedunculis bifloris, calycibus aristatis, petalis integris, arillis hirsutis, foliis subdigitatis pinnatifidis; bestäubter Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, dessen Blumenkelche Grannen haben, dessen Blumenblättlein unzertheilt, dessen Samenumschläge zotig, und dessen Blätter beynahe gefingert und in Querstüke zertheilt sind; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; seine Stengel sind fadenförmig, etwas knotig und schupig; seine untere Blätter stehen ohne gewise Ordnung auf langen Stielen, sind unten filzig, und gleichen denen Blättern der silberfarbigen Potentille; seine Blumenstiele stehen ebenfalls ohne gewise Ordnung, und haben borstenartige Blattdeken; seine Blumenkelche sind harig, und seine Blumenblättlein weiß, gleich und glattrandig: Er heißt bey Boerhaave: Geranium africanum folio pulsatillae infra argenteo, flore albo; bey Plukenet: Geranium africanum tenuifolium, robertiani divisuris; bey Oldenland: Geranium columbinum, foliis multifidis tenuissimis subtus argenteis; oder: Geranium incanum, foliis tenuissimis multifidis; bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, foliis multipartitis, laciniis linearibus; und bey Burmann: Geranium pedunculis subbifloris, foliis palmatis multipartitis, laciniis pinnato-linearibus subtus tomentosis.

Geranium rotundifolium, pedunculis bifloris, petalis subintegris longitudine calycis, caule prostrato, foliis reniformibus incisis; rundblätterichter Storchenschnabel, mit zweyblumigen Blumenstielen, meistens unzertheilten und mit dem Blumenkelche gleich langen Blumenblättlein, einem gestrekten Stengel, und nierenförmigen eingeschnittenen Blättern; Taubenschnabel; Taubenfuß; Scartenkraut; er wächst in ganz Europa auf angebauten Orten, und blüht im Brachmonat; er ist ästig, etwas klebricht und gestrekt; seine Wurzel jährig, einfach, weiß

und

und zasericht; seine Stengel lang, und an ihren Zertheilungen ästig; seine Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, und sind in fünf Lappen zertheilt, und diese wieder in drey kleinere zerspalten; seine Blumenkelche sind aufgeblasen und runzlicht, und endigen sich in steife grannenartige Spizen; seine Blumenblättlein sind klein, stumpf und fleischroth: Er heißt bey Dalechamp: Geranium aliud, bey Hermolaus, Brunfels, Tragus, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Lonicern, C. Durante und Thalius: Geranium alterum; bey Pena: Geranium alterum Dioscoridis; bey Theodor und Gerard: Geranium columbinum; bey Hallern: Geranium foliis reniformibus semiquinquelobis, lobis trifidis; oder: Geranium viscidum, caule decumbente, foliis semiquinquelobis, lobis tridentatis & quinquedentatis; bey C. Bauhin: Geranium folio malvae rotundo; bey J. Bauhin: Geranium folio rotundo multum serrato; bey Burmann: Geranium (malvaceum) pedunculis bifloris, petalis integris longitudine calycis, caule prostrato, foliis reniformibus incisis; bey J. Camerern: Geranium malvaceum sive balsamicum; bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, foliis subrotundis multifidis, caule procumbente; und ehmals bey Linne': Geranium pedunculis bifloris, petalis integris obtusissimis longitudine calycis, caule prostrato, foliis reniformibus incisis.

Geranium pusillum, pedunculis bifloris, petalis emarginatis, caule depresso, foliis reniformibus palmatis linearibus acutis; kleiner Storchenschnabel, mit zweyblumigen Blumenstielen, ausgeschnittenen Blumenblättlein, einem niedergedrükten Stengel, und nierenförmigen, gleichbreiten und spizigen Blättern; er ist jährig, und in Engelland und Frankreich zu Hause; er hat viele Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, ist aber kleiner; die Abschnitte seiner Blätter spizig; seine Blumenkelche unbewehrt; seine Blumenblättlein purpurroth oder weiß; seine Staubfäden einer um den andern ohne Staubbeutel, welche blau sind; seine Stengel weitschweifig, und seine Blätter gestielt; er blüht im Brachmonat, und heißt bey Rai: Geranium columbinum humile, flore caeruleo minimo; bey C. Bauhin: Geranium columbinum, tenuius laciniatum; bey Parkinson: Geranium malacoides s. columbinum minimum; und bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, petalis bifidis, caule prostrato, foliis reniformibus palmatis, laciniis linearibus acutis.

Geranium sibiricum, pedunculis subunifloris quinquepartitis acutis: foliolis pinnatifidis; sibirischer Storchenschnabel, dessen Blumenstiele meistens eine Blume tragen, und dessen Blätter in fünf Stüke getheilt sind, welche sich wieder in spizige Quersüke theilen; Sibirien ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel ungefähr einen Schuh lang, weitschweifig und auseinander gesperrt; seine Blätter stehen einander auf langen zarten Stielen gerade gegen über; seine Blumenstiele entstehen aus denen Theilungswinkeln des Stengels, sind lang und zart, und haben in der Mitte Gelenke, und zwo pfriemenförmige Blattdeken einander gegen über; seine weisse rothgeaderte Blumen zeigen sich im Brachmonat: Er kommt allenthalben leicht fort, und kann aus dem Samen gezogen werden: Er heißt bey Schmideln: Geranium pedunculis biflo-

ris.

ris, flore parvo, sibiricum; und bey Hallern: Geranium pedunculis unifloris, foliis triangularibus quinquelobis serratis.

Geranium sanguineum, pedunculis unifloris, foliis quinquepartitis trifidis orbiculatis; blutrother Storchenschnabel, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter tellerrund und in fünf dreyspaltige Stüke getheilt sind; wilder Storchenschnabel mit einer Blume, blutiger Storchenschnabel mit groser Blume; Blutkraut; Blutwurzel; rothe Hünerwurz; er wächst in ganz Europa auf trokenen, schattigen Wiesen und in Wäldern wild; seine Wurzel ist bleibend, sehr dik, fleischig, fasericht, braun, und zusamenziehend, und daher nicht nur von Gleditsch zum Gerben, sondern auch von einigen Aerzten empfolen, und von Tragus in dem Stein angerühmt worden; sie treibt viele weitschweifige und gestrekte selten gerade Stengel; seine Blätter sind manchmal unzertheilt, und stark zusamenziehend, und haben mit der Wurzel gleichen Nuzen; seine purpurrothe, oder blaue, bisweilen bunte, bald grose, bald kleine Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat auf langen harigen Stielen, und dienen treflich zur Bienenzucht: Man kann ihn, wie den Storchenschnabel mit grosen Wurzeln, entweder aus dem Samen, oder aus der Wurzel ziehen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Gesnern: Geranium alterum majus; oder: Geranium majus s. montanum; bey Löseln: Geranium columbinum erectum tenuius laciniatum, flore magno; bey Lobeln: Geranium gruinum sanguinale haematodes supinum, radice reptatrice; bey Dodonäus, Dalechamp, Clusius, Thalius und J. Camerern: Geranium haematodes; bey Royen: Geranium pedunculis simplicibus unifloris; bey Hallern: Geranium pedunculis unifloris, foliis septilobis, petalis bifidis; bey Clusius: Geranium quartum haematodes; oder: Geranium septimum haematodes; bey Beslern: Geranium sanguinarium; bey C. Bauhin: Geranium sanguineum maximo flore; bey J. Bauhin: Geranium sanguineum sive haematodes crassa radice; bey Fuchs, Turnern, Lacuna und Lonicern: Geranium sextum; und bey Tragus: Geranium tertium.

Geranium grandiflorum, pedunculis simplicibus unifloris, foliis tripartito-multifidis linearibus tomentosis; grosblumiger Storchenschnabel, dessen Blumenstiele einfach sind, und nur eine Blume tragen, und dessen Blätter filzig, und in drey Stüke getheilt, diese aber wieder in viele gleichbreite Abschnitte zerspalten sind; er ist in Africa zu Hause; seine Wurzel ist ausdaurend; seine Stengel staudig; seine Blätter in drey gleichbreite, ungleiche und harige Stüke zertheilt; seine Blumen gros, einzeln und gelb, und haben gleiche und gezahnte Blumenblättlein: Er heißt bey Hermann: Geranium abrotani folio, flore amplissimo, semine duro; bey Ruysch: Geranium africanum, flore luteo amplo, foliis absinthii pontici; und bey Burmann: Geranium frutescens incanum, flore magno luteo dentato.

hybridum, calycibus monophyllis, foliis suborbiculatis glabris crenatis integris, caule fruticoso; unächter Storchenschnabel, dessen Stengel staudig, dessen Blätter zimlich tellerrund, glatt, gekerbt, und unzertheilt sind, und dessen Blu-

Blumenkelche aus einem Stüke bestehen; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und scheint aus der zweyten und zehenden Art entsprossen zu seyn; er hat die Blumen der erstern, aber sein Kraut ist kleiner; seine Blätter sind nicht filzig, und gleichen denen Blättern der zehenden Art sehr viel, sind aber weder an ihrer Grundfläche keilförmig, noch nierenförmig, noch sauer.

Geranium pyrenaicum, pedunculis bifloris, petalis bilobis, calycibus apice glandulosis, antheris exterioribus sterilibus; pyrenäischer Storchenschnabel, dessen Blumenblättlein in zween Lappen getheilt sind, dessen Blumenstiele zwo Blumen, dessen Blumenkelche an ihrer Spize Drüschen tragen, und dessen äussere Staubbeutel unfruchtbar sind; groser bleibender Taubenfußstorchschnabel von den pyrenäischen Gebürgen; er ist fortwährend und ästig; seine Stengel sind rauch, gerade und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter in fünf eingeschnittene zimlich stumpfe Abschnitte mit einem rothen Rande zerspalten; die Blättlein seines Blumenkelches haben an ihrer Spize ein rothes Drüschen; seine Blumenblättlein sind noch einmal so lang, als der Blumenkelch, und röthlicht; seine fünf äussere Staubfäden sind kürzer, und haben ausartende Staubbeutel; seine grose blaßpurpurrothe oder weisse Blumen stehen auf kurzen Stielen in denen Theilungswinkeln, und an dem Gipfel des Stengels: Er vermehrt sich stark durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf: Er heißt bey Tournefort: Geranium columbinum perenne pyrenaicum maximum; bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliis multifidis: laciniis obtusis inaequalibus, petalis bifidis; und bey Hudson und Millern: Geranium (perenne) pedunculis bifloris, foliis inferioribus quinquepartito-multifidis rotundis, superioribus trilobis, caule erecto.

Geranium fuscum, pedunculis bifloris geminis oppositifoliis, caule patulo, petalis integerrimis; Bergstorchenschnabel, dessen Stengel offen steht, und dessen Blumenstiele zwo Blumen mit glattrandigen Blumenblättlein tragen, und zu zween denen Blättern gerade gegen über stehen; brauner Storchenschnabel mit rükwärts gebogenen Blumenblättern, und ungeflekten Blättern; er ist fortwährend, in dem mittägigen Europa zu Hause, und sehr nahe mit dem braunen verwandt; hat aber steife und grösere Blätter mit kürzern und breitern Lappen; höhere Stengel; eine kleinere und rükwärts gebogene Blumenkrone, zimlich tellerrunde flache Blumenblättlein, die sich in eine steife Spize endigen, und einen glatten Rand haben, Er kann, wie der Storchenschnabel mit grosen Wurzeln, gezogen werden, und heißt bey Dalechamp und Beslern: Geranium fuscum; bey Lobeln: Geranium fuscum flore livido purpurascente, & medio candicante; bey Theodor: Geranium maculatum; bey Gerard: Geranium maculatum sive fuscum; bey Dodonäus: Geranium montanum; bey C. Bauhin: Geranium montanum fuscum; bey Millern: Geranium pedunculis bifloris, foliis quinquelobis incisis, petalis reflexis; bey J. Bauhin: Geranium phaeum, flore reflexo; und bey Morison: Geranium phaeum s. fuscum petalis reflexis.

Gera-

Geranium spinosum, pedunculis unifloris, caule carnoso nodoloso: spinis solitariis strictis; stachlichter Storchenschnabel, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Stengel fleischig und knotig ist, und auf seinen Knoten einzelne senkrechte Stacheln hat; das Vorgebürge der guten Hofnung ist sein Vaterland, er ist saftig, sein Stengel strauchig, und allenthalben mit breiten, ungleichen und glatten Höckern besezt, aus deren jeglichem ein pfriemenförmiger und holziger Stachel entsteht, der einen Zoll lang ist, und an seiner Spize ein Blättlein hat; seine umgekehrt eyrunde Blätter haben ganz kurze Stiele, einen zimlich glatten Rand, und drüsenartige Puncte; sein Blumenkelch besteht aus fünf Blättlein, welche unter ihrer Spize Grannen haben, und hat keine Röhre; seine zehen Staubfäden sind gleich: Er heißt bey Burmann: Geranium pedunculis simplicibus unifloris cuneiformi-sinuosis, ramis nodosis spiniferis; oder: Geranium spinosum & nodosum, foliis reflexis.

. aethiopicum myrrhidis folio tertium, flore magno striato; bedeutet bey Breyn eine Spielart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern mit gestreifter Blume.

. aethiopicum noctu olens radice tuberosa, aquilegiae foliis; bedeutet bey Breyn eine Spielart des hökerichten Storchenschnabels.

. aethiopicum noctu olens radice tuberosa foliis myrrhidis angustioribus; ist bey ihm der rauche Storchenschnabel.

. africanum alchemillae folio maculato; hierunter versteht Rivin eine Abart des gesaumten Storchenschnabels mit gefleckten Blättern.

. africanum, althaeae folio, parvo flore; also nennt Tournefort eine africanische Art, welche Blätter, wie der gewöhnliche Eibisch, und kleine Blumen hat.

Geranium africanum arboreſcens alchemillae folio hirsuto crasso rugoso acuminato cum fimbriis purpureis; ist bey Oldenland eine Spielart des mönchskappenförmigen Storchenschnabels mit zotigen diken, runzlichten, scharf zugespizten und rotheingefaßten Blättern.

. africanum arboreſcens, alchemillae folio hirsuto elegantissime variegato, floribus rubicundis; bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung des gesaumten Storchenschnabels mit sehr schön gesprengten Blättern.

. africanum arboreſcens ibisci folio anguloso, floribus amplis purpureis; hierunter versteht man in denen Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London den eckigen Storchenschnabel.

. africanum astragali folio; ist bey Commelin der gefiederte Storchenschnabel.

. africanum, betonicae folio laciniato & maculato, floribus incarnatis; so nennt Hermann den Storchenschnabel mit Betonienblättern.

. africanum, betonicae folio, procumbens, floribus parvis eleganter variegatis; bedeutet bey Plukenet und Rai eine gestrekte Abart desselbigen.

. africanum, betonicae folio tenuiter dissecto & hirsuto, flore carneo; hierunter versteht Rai den Storchenschnabel mit Betonienblättern.

. africanum coriandri folio, floribus incarnatis majus; so nennt Hermann eine gröbere Abänderung des Storchenschnabels mit Corianderblättern.

. africanum floribus rubellis, foliis

liis glabris cordiformibus ferratis circulo purpureo inscriptis; bedeutet bey Rai eine Spielart des Storchenschnabels vom Tafelberg, dessen Blumen röthlicht sind, und dessen Blätter einen purpurrothen Kreis haben.

Geranium africanum, foliis hirsutis tenuiter dissectis flore albo, punctis purpureis, radice tuberosa; hierunter versteht Hermann den in Querstüke zertheilten Storchenschnabel.

. africanum, foliis pierumque auritis, floribus ex rubro purpurascentibus; so nennt Commelin den geöhrten Storchenschnabel.

. africanum foliis tenuissime dissectis subtus argenteis, floribus albis, binis uni pediculo insidentibus; bedeutet bey Rai eine Spielart des bestäubten Storchenschnabels.

. africanum folio alceae flore albo; hierunter versteht Boerhaave eine Abart des feurigen Storchenschnabels mit weissen Blumen.

. africanum folio alchemillae piloso circulum nigrum inscripto, flore pallido; so nennt er eine Abänderung des sinauartigen Storchenschnabels mit schwarzen Kreisen auf denen Blättern, und blassen Blumen.

. africanum folio eleganter crenato, flore rubro; bedeutet bey ihm eine feinere Spielart des carolinischen Storchenschnabels.

. africanum folio integro, radice lignosa tuberosa; hierunter versteht Hermann den langblätterichten Storchenschnabel.

. africanum frutescens alchemillae folio hirsuto cum fimbriis purpureis; so nennt Boerhaave eine Abart des mönchskappenförmigen Storchenschnabels mit zotigen und roth eingefaßten Blättern.

. africanum frutescens malvae folio hirsuto odorato instar meliffae, flore purpurascente; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Storchenschnabels mit Weinblättern.

Geranium africanum hederae arboreae folio, floribus purpureis; hierunter versteht Rai den Storchenschnabel von dem Tafelberge.

. africanum hirsutum, ribis folio, floribus umbellatis purpureis; so nennt Rai eine Spielart des Storchenschnabels mit Weinblättern.

. africanum humile adianthi foliis; bedeutet bey Rai eine Abart des Sandstorchenschnabels.

. africanum humile latifolium tuberosa radice, floribus incarnatis; hierunter versteht Hermann den zweyblätterichten Storchenschnabel.

. africanum humile radice rapacea, foliis hirsutis integris & dissectis, floribus in umbellam dispositis copiosis ex purpura nigricantibus; so nennt Rai den zotigen Storchenschnabel.

. africanum humile, radice rapacea, foliis tenuiter dissectis glabris, floribus in umbellam dispositis carneis striatis: bedeutet bey ihm den jungetragenden Storchenschnabel.

. africanum myrrhidis foliis hirsutis, acu longissima; africanum myrrhidis folio, flore albicante, radice rapacea; hierunter verstehen Hermann und Commelin eine Spielart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern.

. africanum noctu olens aquilegiae folio, flore incarnato rubente; so nennt Plukenet eine Abart des hökerichten Storchenschnabels.

. africanum noctu olens, flore ruberrimo, anemones folio latiore; scheint bey ihm eine hochrothe und breitblätterichte Abänderung des dreyspaltigen Storchenschnabels zu bedeuten.

Geranium africanum noctu olens flore rubro anemones folio anguſtiori; hierunter verſteht er eine andere Spielart deſſelbigen.

. africanum, noctu olens, radice tuberoſa, foliis paſtinacae incanis lanuginoſis anguſtioribus; ſo nennt Hermann eine ſchmalblätterichte Abart des Storchenſchnabels mit Paſtinakblättern.

. africanum noctu olens radice tuberoſa, foliis paſtinacae incanis lanuginoſis latioribus, flore pallide flaveſcente; bedeutet bey ihm den Storchenſchnabel mit Paſtinakblättern.

. africanum noctu olens tuberoſum & nodoſum, aquilegiae foliis; hierunter verſteht er eine Abänderung des hökerichten Storchenſchnabels.

. africanum pimpinellae ſaxifragae tenui folio & facie; ſo nennt Rai eine Spielart des Storchenſchnabels mit Myrrhisblättern.

. africanum tuberoſum, anemones folio, flore incarnato; bedeutet bey Hermann eine andere mit fleiſchrothen Blumen.

. africanum tuberoſum, folio ranunculi, flore pallido, maculis & ſtella purpureis notato; hierunter verſteht Boerhaave den hanenfußartigen Storchenſchnabel.

. africanum umbellatis floribus carneis duabus maculis nigricantibus inſignitis, foliis tenuiſſimis, radice rapacea; ſo nennt Rai den jungetragenden Storchenſchnabel.

. alceae veſicariae foliis; bedeutet bey Tournefort eine Art, welche Blätter, wie der aufgeblaſene Ibiſch, hat.

. alpinum, coriandri folio, longius radicatum, flore purpureo majore; hierunter verſteht Micheli den Alpenſtorchenſchnabel.

Geranium alpinum, pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis, foliolis inciſis & crenatis, radice tuberoſa; Alpenſtorchenſchnabel, deſſen Wurzel knollig, deſſen Blätter gefiedert ſind, und eingeſchnittene und gekerbte Lappen, deſſen Blumen nur fünf fruchtbare Staubfäden haben, deſſen Blumenkelche aus fünf Stüken beſtehen, und deſſen Blumenſtiele viele Blumen tragen; er wächſt auf denen Alpen wild; ſeine Wurzel iſt bleibend, und geht tief in den Boden; ſeine Stengel werden gegen anderthalb Schuhe hoch; ſeine Blätter ſind glatt, die untere ſizen auf ſehr langen Stielen; die obere ſind kleiner, und ſtehen einander gerade gegen über; ſeine purpurrotheBlumen zeigen ſich imBrachmonat; er iſt ſehr dauerhaft, kommt in der freyen Luft fort, und kann aus dem Samen gezogen werden: Er heißt bey Millern: Geranium pedunculis longiſſimis multifloris, calycibus ariſtatis, foliis bipinnatis.

. alterum coriandri folio; alſo nennt Columna eine Spielart des Kranichſtorchenſchnabels.

. althaeae folio, floribus ſaturatius rubentibus; bedeutet bey Tournefort eine Abart des weichlichten Storchenſchnabels mit ſatter rothen Blumen.

. anglicum variegatum; hierunter verſteht Besler eine Abänderung des blutrothen Storchenſchnabels mit bunten Blumen.

. *anguloſum*, calycibus monophyllis, foliis cucullatis anguloſis acute dentatis; ekiger Storchenſchnabel, deſſen Blumenkelche aus einem Stüke beſtehen, und deſſen Blätter möchnskappenförmig, ekig und ſpizig gezahnt ſind; die meiſte Schriftſteller halte dieſe Pflanze

für eine Spielart des mönchs-kappenförmigen Storchenschnabels, mit welchem sie vieles, und auch die Art der Fortpflanzung gemein hat; Miller aber hat ihren Unterschied als beständig gefunden; ihre Blätter sind diker, und haben viele spizige Winkel, purpurrothe Eke, und, wie die ganze Pflanze, sehr viele Hare; ihre Aeste sind mehr regelmäsig, und ihre Blumenbüschel kleiner.

Geranium apulum coriandri folio alterum odorum; ist bey Columna C. Bauhins dritte Art des Storchenschnabels mit Schierlings-Blättern.

. *arenarium*, calycibus monophyllis, foliis pinnatifidis: foliolis oblongis inciso-ferratis, caule nullo; Sand-storchenschnabel, ohne Stengel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, und dessen Blätter in länglichte und sägenartig eingeschnittene Querstüke zertheilt sind; ist Burmanns drey und sechzigste Art, und wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung in dem Meersande; ihre Wurzel ist einfach, lang und kaum zasericht; ihre Blumenschäfte entstehen meistens zu zween oder drey neben denen Blättern, sind länger als diese, und tragen vier bis fünf ungleichförmige rothblaue Blumen, welche auf eigenen Stielen stehen, u. Grannen an den Kelchen haben; er heißt bey Oldenland: Geranium monomotapense arenarium, flore miniato rubicundo, caule breviſſimo, foliis myrrhidis albae, seu pimpinellae sanguiſorbae hirsutae.

. arvense album; so nennt Theodor eine Abart des Storchenschnabel mit dem Wüterichsblatte mit weissen Blumen.

. asphodeli radice; scheint bey J. Bauhin den affodillartigen Storchenschnabel zu bedeuten.

Geranium asphodeloides, pedunculis bifloris, foliis multipartitis orbiculatis: laciniis acutis, radice tuberosa, affodillartiger Storchenschnabel, dessen Wurzel knollig ist, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, und dessen Blätter tellerrund, und in viele spizige Stüke zertheilt sind; ist Burmanns sieben und zwanzigste Art, und in Italien zu Hause; ihre Wurzel ist jährig und dik; ihre Stengel lang, fadenförmig und glatt; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, und haben ungleiche und stumpfe Lappen; ihre Blumenstiele haben bey ihrer Zertheilung borstige Blattdeken; ihre Blume ist gros und purpurroth: Sie heißt bey Tilli: Geranium columbinum montanum saxatile, perampla radice, foliis parvis altius incisis, flore atro-purpureo; und bey Micheli: Geranium columbinum perenne elatius, asphodeli radice, foliis altius dissectis, flore purpuraſcente ampliore, petalis non bifidis.

. *auritum*, calycibus monophyllis, foliis oblongis integris tripartitis, pedunculis radicalibus; geöhrter Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, dessen Blätter länglicht, theils unzertheilt, theils in drey Stüke getheilt sind, und dessen Blumenstiele unmittelbar aus der Wurzel entspringen; ist Burmanns ein und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abart des sprossenden Storchenschnabels; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat keinen Stengel; ihre Wurzel ist zasericht; ihre Blätter entspringen alle aus der Wurzel, stehen auf eigenen Stielen, und sind hellgrün; ihr Blumenschaft ist einfach, und dreymal so lang, als die Blattstiele; ihre Blumen sind purpurroth.

Geranium batrachioides album, bedeutet bey J. Bauhin eine weisse Abänderung des Wiesenstorchenschnabels.

. batrachioides caeruleum, hierunter versteht Besler eine andere mit blauer Blume.

. batrachioides ex albo cum caeruleo colore varium; batrachioides flore variegato, so nennen Besler, J. und C. Bauhin noch eine andere mit bunter Blume.

. batrachioides folio aconiti flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weisse Abart des Waldstorchenschnabels.

. batrachioides folio aconiti, flore albo lineis caeruleis variegato, hierunter versteht er eine andere mit weisser und blaugestreifter Blume.

. batrachioides, Gratia Dei Germanorum flore albo, so nennt er eine weisse Spielart des Wiesenstorchenschnabels.

. batrachioides, Gratia Dei Germanorum flore variegato, bedeutet bey ihm eine andere mit bunter Blume.

. batrachioides minus perenne versicolor, hierunter versteht Morison eine verwandte, kleinere, ausdaurende und bunte Art.

. batrachioides minus five Gratia Dei Germanorum, so nennt Tournefort eine kleinere Abart des Wiesenstorchenschnabels.

. batrachioides montanum noſtras, bedeutet bey Rai eine Abänderung des Waldstorchenschnabels.

. *betonicum*, pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, foliis lobato-pinnatis crenatis obtuſis, Storchenschnabel mit Betonienblättern, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und dessen Blätter in Lappen getheilt oder gefiedert, gekerbt und stumpf sind; ist Burmanns sieben und dreyßigste Art, und in Africa zu Hause; sie ist niedrig und aufrecht; ihre Stengel sind einfach; ihre Stammblätter sizen auf langen Stielen, bald gerade, bald wechselsweise gegen einander über, und haben röthlichte Fleken; ihre Blumenstiele sind einfach, und haben zwo eyrunde und spizige Blattdeken.

Geranium bifolium, calycibus monophyllis, foliis binis cordato-angulatis, radice rapacea, zweyblätterichter Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, und dessen Wurzel zwey herzförmig winkelichte Blätter treibt, und rübenartig ist; ist seine drey und siebenzigste Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; sie ist niedrig, und hat keinen Stengel; ihre Blätter entstehen aus dem Mittelpuncte, stehen auf langen Stielen, und sind flach, und stumpf gezahnt; ihr Blumenschaft ist einfach, aufrecht und lang; ihre Blumenblättlein sind fleischroth, und mit einem blutrothen Fleken bezeichnet.

. calycibus monophyllis, caule carnoſo nodoſo, intermediis filiformibus, foliis lobato-pinnatifidis, hierunter versteht Royen eine Spielart des hökerichten Storchenschnabels.

. calycibus monophyllis, foliis duplicato-pinnatifidis, laciniis filiformibus, so nennt er den hökerichten Storchenschnabel.

. capenſe aceris folio, bedeutet bey Petivern die gefranzte Abart des mönchskappenförmigen Storchenschnabels.

. capenſe ribeſii folio, hierunter versteht er eine Abänderung des Storchenschnabels mit Weinblättern.

. chryſanthemi cretici folio neapolitanum, so nennt Boccone eine Art von Neapel, welche Blät-

ter, wie die kronenförmige Wucherblume, hat.

Geranium cicutae folio erectum romanum, scheint bey ihm eine aufrechte römische Spielart des Storchenschnabels mit dem Wüterichsblatte zu bedeuten.

. cicutae folio inodorum, hierunter versteht Tournefort eine geruchlose Abart des Bisamstorchenschnabels.

. cicutae folio minus & supinum, flore albo, so nennt er eine weisse Abänderung des Storchenschnabels mit dem Wüterichblatte.

. columbinum flore dilute rubro, bedeutet bey Börhaave eine Spielart des rundblätterichten Storchenschnabels mit blasrother Blume.

. columbinum humile, flore caeruleo minimo, hierunter versteht Rai eine andere niedrige mit sehr kleiner und blauer Blume.

. columbinum majus, flore minore caeruleo, so nennt er eine andere gröfere mit kleineren Blumen.

. columbinum tenuius laciniatum flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weisse Abart des kleinen Storchenschnabels.

. columbinum tenuius laciniatum, flore pediculo longissimo insistente, hierunter scheint Morison den Taubenschnabel zu verstehen.

. coriandri folio minus, also nennt Hermann den harigen Storchenschnabel.

. coriandri folio odorum, ist C. Bauhins dritte Art des Storchenschnabels mit dem Wüterichblatte, und vermuthlich der eigentliche Storchenschnabel.

. crasso batrachioidis folio, bedeutet bey Boccone eine Art des Storchenschnabels, welche dike Blätter, wie der Wiesenstorchenschnabel hat.

Geranium creticum humifusum, foliis subrotundis laciniatis acu longissima, hierunter scheint er eine gestrekte Spielart des Kranichschnabels mit rundlichten und zerschlissenen Blättern zu verstehen.

. *ferulaceum*, calycibus monophyllis, foliis laciniatis multifidis, radice tuberosa, gertenkrautartiger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, dessen Blätter zerschlissen und in viele Abschnitte zerspalten sind, und dessen Wurzel knollig ist; ist Burmanns zwey und siebenzigste Art; sie ist niedrig und ohne Stengel; ihre Wurzel ist holzig, und treibt Blätter, welche auf der untern Fläche filzig sind, und ungleiche und umgerollte Lappen haben; ihr Blumenschaft ist länger, als die Blätter, entsteht aus der Wurzel selbst, und treibt nach oben zu Aeste; sie heißt bey Oldenland: Geranium foliis thapsiae multifidis.

. (fimbriatum) calycibus monophyllis, foliis cordato-angulatis, crenis purpureis fimbriatis, hierunter versteht Burmann eine gefranzte Spielart des mönchskappenförmigen Storchenschnabels.

. floribus parvis rubellis, foliis subrotundis procumbens, so nennt Hermann eine sehr kleine Abart des sauerkleeartigen Storchenschnabels mit fleischigen Blättern und röthlichten Blumen.

. foetens, bedeutet bey Ribin eine stinkende Abänderung des Ruprechtskrautes.

. foliis reniformibus obtuse dentatis album circulum inscriptis, hierunter versteht Haller eine Spielart des gesaumten Storchenschnabels mit weissen Kreisen auf denen Blättern.

. foliis reniformibus obtuse dentatis nigrum circulum inscripti

so bestimmt er eine andere mit schwarzen Kreisen.

Geranium foliis reniformibus semiseptifidis, caule erecto, umbellato flore, bedeutet bey ihm eine Abänderung des rundblätterichten Storchenschnabels.

. foliis semiseptilobis rugosis dentatis, petalis planissimis circumserratis indivisis, Storchenschnabel, dessen Blätter halb in sieben Lappen zertheilt, runzlicht und gezahnt, und dessen Blumenblättlein ganz flach, sägenartig gezahnt und unzertheilt sind; diese Art beschreibt Haller unter 935; sie wächst in der Schweiz wild; ihr Stengel ist, wie bey dem braunen Storchenschnabel, mit welchem sie sehr nahe verwandt ist; ihre untere Blätter gepart; die obere einzeln, und schmäler, als bey jenem mit dreylappigen Lappen; ihre Blattansäze sind zotig und grün; an dem Stengel gros, an denen Stielen aber klein; ihre Stiele haben lange Haare; ihre Blumen sind leingrau und gröser, als bey dem braunen; ihre Blumenblättlein scharf zugespizt, breit und gefaltet; ihre Wurzel dik, holzig und gelbroth.

. foliis trifidis & quinquefidis laciniatis, pedunculis longissimis bifloris, so nennt Oldenland eine Abart des Taubenschnabels.

. folio malvae rotundo flore majore caeruleo, ist bey Tournefort eine Spielart des rundblätterichten Storchenschnabels mit grössern und blauen Blumen.

. folio malvae rotundo minus, hierunter versteht er eine kleinere Abänderung desselbigen.

. folio tenuissime dissecto, flore singulari amplissimo, also nennt Breyn die Monsonische Pflanze.

. frutescens folio lato dentato, flore magno rubente; fruticosum betulae folio africanum; bedeutet bey Burmann und Rai eine Abart des Storchenschnabels mit Birkenblättern.

Geranium glaucum, calycibus monophyllis, foliis ovato-oblongis serratis, caule nullo, radice lignosa, eisengrauer Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, dessen Blätter eyrundlänglicht und sägenartig-gezahnt sind, und dessen Wurzel holzig ist, und keinen Stengel treibt; ist Burmanns zwey und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abart des Storchenschnabels mit eisengrauen Blättern; sie ist klein, und ganz filzig; ihre Wurzel ist einfach; ihre Blätter stehen ohne gewise Ordnung, sind eisengrau und filzig, und haben viele Adern; ihr Blumenschaft ist einfach; ihre kleine Blumen stehen zu zwo bis vier; ihr Blumenkelch ist filzig und weich: Sie heißt bey Garzyn: Geranium malvindae folio incanum, e Tuto-coryn; und bey Shaw: Geranium pusillum, argenteum, heliotropii minoris folio.

. gruinale, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp eine Spielart des Ruprechtskrautes.

. haematodes flore variegato, also nennt Sutherland eine Abart des blutrothen Storchenschnabels mit bunter Blume.

. haematodes lancastrienſe, flore eleganter striato, bedeutet bey Dillen den engischen Storchenschnabel.

. *hirsutum*, calycibus monophyllis, foliis ovatis laciniatis rugosis, radice turbinata, zotiger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, dessen Wurzel birnförmig, und dessen Blätter eyrund, zerschlissen und runzlicht sind; ist Burmanns acht und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abänderung des in Lappen zertheilten Stor-

chenschnabels; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, ist niedrig und zotig, und hat keinen Stengel; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, sind zotig und fleischig, und glänzen, wie Seide; ihr Blumenschaft entsteht aus dem Mittelpuncte der Wurzel, ist noch einmal so lang, als die Wurzel, dik, und gleichsam holzig, und theilt sich in etliche dichte Dolden schwarzpurpurrother Blumen.

Geranium hirtum, calycibus monophyllis, corollis papilionaceis, foliis pinnatis multifidis, caule villoso, harigter Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, dessen Blumenkronen schmetterlingsförmig, dessen Stengel rauh, und dessen Blätter gefiedert, und in viele Abschnitte zerspalten sind; ist Burmanns vier und sechzigste Art, und niedrig; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist holzig, sehr lang, und kaum zasericht; ihre Blätter stehen ohne gewise Ordnung, und haben gefranzte Lappen; ihre Blumenstiele tragen viele Blumen, ragen über die Blattstiele hinaus, und sind, wie die ganze Pflanze, harig.

. hispanicum magna radice cicutae folio crassiore, so beschreibt Magnol eine spanische Art des Storchenschnabels mit groser Wurzel, und diken Blättern, welche denen Blättern des Wüterichs gleichen.

. humile, malvae folio subrotundo crenato, floseulis purpureis, hierunter versteht Oldenland eine Spielart des Storchenschnabels.

. incarnatum, so nennt Burmann eine Abart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern.

Geranium inodorum album, bedeutet bey Gerard eine meisse Abänderung des Storchenschnabels mit dem Wüterichblatte.

. *lancastrense*, pedunculis unifloris, foliis quinquepartitis: laciniis obtusis brevibus, caulibus decumbentibus, englischer Storchenschnabel, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, dessen Stengel darniederliegen, und dessen Blätter in fünf stumpfe und kurze Stüke getheilt sind; blutiger Storchenschnabel mit einer schekigen Blume; ihr Unterschied ist beständig; ihre Stengel sind kürzer, und breiten sich flach aus; ihre Blätter und Blumen sind kleiner; jene nicht so tief abgetheilt; diese blas mit purpurrothen Fleken; sie wächst in Lancashire und Westmorland wild, ist Millers vierte Art, und nach Linne' eine Spielart des blutrothen Storchenschnabels, mit welcher sie in vielem, auch in der Art der Fortpflanzung, übereinkommt.

. *longifolium*, calycibus monophyllis, foliis simplicibus oblongis lanceolatis, radice tuberosa, langblätterichter Storchenschnabel, mit einblätterichten Blumenkelchen, einfachen, länglichten und lanzenförmigen Blättern, und einer knolligen Wurzel; ist Burmanns sieben und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abart des sprossenden Storchenschnabels; ihre Wurzel ist holzig, und treibt keinen Stengel; ihre Blätter sizen auf sehr langen Stielen; ihr Blumenschaft entsteht aus dem Mittelpuncte der Wurzel, ist noch einmal so lang, als die Blattstiele, treibt nach oben zu Aeste, und hat daselbst pfriemenförmige Blattdeken, und fünf bis acht Blumen; das Vorgebürge der guten

guten Hofnung ist ihr Vaterland, und ihr Name bey Oldenland: Geranium monomotapense tuberosum longifolium.

Geranium lucidum saxatile, folils geranii robertiani, hierunter versteht Rai eine Abänderung des leuchtenden Storchenschnabels, deren Blätter denen Blättern des Ruprechtskrautes gleichen.

. *lupinoides*, calycibus monophyllis, foliis orbiculatis incisis tomentosis linearibus, radice tuberosa, feigbohnenartiger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, dessen Wurzel knollig, und dessen Blätter tellerrund, eingeschnitten, filzig und gleichbreit sind; ist Burmanns fünf und sechzigste Art, und nahe mit dem silberfarbigen Storchenschnabel verwandt; sie ist klein, und ohne Stengel; ihre Blätter entspringen aus der Wurzel, sizen auf sehr langen Stielen, und sind in viele glänzende Lappen zertheilt; ihre zween Blumenstiele entstehen aus dem Mittelpuncte der Wurzel, sind oben entzweygespalten, und noch einmal so lang, als die Blattstiele, und tragen grose und weisse Blumen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und heißt bey Plukenet: Geranium parvum aethiopicum, flore magno candicante, lupini foliis argenteo-sericeis.

. malacoides crasso rugoso integro folio, so nennt Boccone eine Abart des weislichten Storchenschnabels mit diken, runzlichten und unzertheilten Blättern.

. malacoides foliis dissectis minimum, ist bey Merret der kleine Storchenschnabel.

. malacoides minus, scheint bey C. Bauhin eine kleinere Abänderung desselbigen zu bedeuten,

Geranium malacoides f. columbinum minimum, ist bey Rai der kleine Storchenschnabel.

. malacoides f. malvae folio rotundo, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weisse Spielart des rundblätterichten Storchenschnabels.

. malacoides supinum, lato rotundo crasso rugoso integro folio, acu breviſſima Carinense, so nennt Boccone eine Abart des weichlichten Storchenschnabels mit diken, runzlichten und unzertheilten Blättern.

. maritimum annuum laciniatum, acu longiſſima, bedeutet bey Tournefort eine Art, welche an dem Strande wild wächst, und eine jährige Wurzel, zerschlissene Blätter, und sehr lange Samenbehältnisse hat.

. minimum chamaedryoides, hierunter versteht er eine andere sehr kleine Art, welche einige Aehnlichkeit mit dem Gamander hat.

. monomotapense flore buxei coloris noctu olente foliis tenuiſſime dissectis, so nennt Oldenland eine Spielart des traurigen Storchenschnabels.

. monomotapense, flore buxei coloris noctu olente, foliis tenuius dissectis magisque lanuginosis, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blätter mehr harig sind.

. monomotapense hirsutum, foliis malvae circa umbilicum purpureis, floribus miniatis & capitatis, hierunter versteht Oldenland eine menningrothe Abart des Storchenschnabels mit Weinblättern.

. monomotapense maritimum, foliis sinuatis & crenatis rugosis, floribus ex dilute rubro in violaceum vergentibus, so nennt er eine Abänderung des Meerstorchenschnabels mit bläulichter Blume.

Geranium monomotapense minimum, floribus incarnatis, umbone atropurpureo, bedeutet bey ihm eine Abart des Storchenschnabels mit Myrrhinblättern, deren Blumen fleischroth, und in der Mitte schwarzroth sind.

. monomotapense minimum, floribus incarnatis, umbone atro-purpureo, foliis oreoselini minoribus hirsutis, hierunter versteht er eine andere mit harigen Blättern.

. monomotapense minus, foliis magis integris & minoribus, ist bey ihm eine Spielart des Storchenschnabels mit Betonienblättern, deren Blätter weniger zertheilt und kleiner sind.

. monomotapense minus folio betonicae minus laciniato, floribus purpureis, bedeutet bey ihm eine purpurrothe Spielart desselbigen.

. monomotapense, noctu olens, radice tuberosa, foliis pastinacae incanis lanuginosis latioribus & angustioribus, flore pallido flavescente, hierunter versteht er den Storchenschnabel mit Pastinakblättern.

. monomotapense radice tuberosa acetosae foliis, floribus striatis incarnatis, so nennt er den sauerkleeartigen Storchenschnabel.

. monomotapense, radice tuberosa, acetosae foliis orbiculatis minimis, bedeutet bey ihm eine Abart desselbigen mit kreisrunden und sehr kleinen Blättern.

. monomotapense radice tuberosa, foliis pastinacae latissimis, odore suavissimo, hierunter versteht er eine sehr breitblätterichte und wohlriechende Abänderung des Storchenschnabels mit Pastinakblättern.

. monomotapense uvae crispae foliis minus, floribus rubellis exiguis, cauliculis, ut & foliis purpureis, so nennt er eine Spielart des stachelbeerartigen Storchenschnabels mit rundlichten, gekerbten und etwas zotigen Blättern.

Geranium montanum rotundifolium perenne, flore purpureo majore, ist bey Boccone eine Art, welche auf Bergen wächst, eine bleibende Wurzel, runde Blätter, und grose purpurrothe Blumen hat

. montis tabularis, bedeutet bey Garzyn eine Abart des Storchenschnabels vom Tafelberge.

. moscoviticum purpureum, hierunter versteht Parkinson eine russische Art mit purpurrother Blume.

. myrrhinum tenuifolium, flore minore cauliculis erectis, Westphalicum, so nennt Börhaave eine westphälische Art, deren Blätter, wie bey dem Schierling, dünn zertheilt, deren Blumen klein, und deren Blumenstiele aufrecht sind; sie ist vermuthlich eine Abart des römischen Storchenschnabels.

. noctu olens, aethiopicum radice tuberosa foliis myrrhidis angustissimis ciliatis flore rubente, bedeutet bey Rai eine sehr schmalblätterichte Abänderung des traurigen Storchenschnabels.

. octavum vel salmanticense rostratum ist bey Clusius eine kleine Art des Storchenschnabels mit Hanenfusblättern.

. orientale batrachioides, aconiti folio, flore variegato, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Spielart des Waldstorchenschnabels mit bunten Blumen.

. orientale batrachioides, amplioribus foliis flore maximo, so nennt er eine morgenländische Abart, welche nach Bisam riecht, und Blätter, wie Wermuth, hat.

. *orientale*, pedunculis bifloris, foliisque oppositis, petalis integris calycibus brevioribus, morgenländischer

ländischer Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, und, wie die Blätter, einander gerade gegen über stehen, und dessen Blumenblättlein unzertheilt, und länger, als der Blumenkelch, sind; orientalischer Taubenfußstorchenschnabel mit einer Affodillwurz und grosen Blumen; er kommt aus dem Morgenlande und ist bleibend; seine Stengel sind schwach, und ungefähr neun Zolle lang; seine purpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat auf sehr langen einzelnen Stielen: Er fordert einen trokenen Boden, und eine warme Lage, hält keinen strengen Winter in freyer Luft aus, und kann durch den Samen oder durch Abtheilung der Wurzeln fortgepflanzt werden: Miller macht ihn zu seiner zehenden Art, Burmann aber hält ihn für eine Abänderung des Alpenstorchenschnabels.

Geranium orientale tuberosum, flore parvo, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art mit knolliger Wurzel und kleiner Blume.

. *oxaloides*, calycibus monophyllis, foliis ovato-hastatis carnosis, radice carnosa, sauerkleeartiger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, dessen Wurzel rübenartig, und dessen Blätter eyrundspondonförmig und fleischig sind; ist Burmanns ein und siebenzigste Art, und nach Linne' eine Spielart des sprossenden Storchenschnabels; sie ist klein, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Blätter stehen auf langen Stielen, haben unten gleichsam zwey Ohren, und sind dik; ihr Blumenschaft ist ziemlich kurz, und trägt wenige fleischrothe Blumendolden.

Geranium parvum foliis ranunculi, also nennt C. Bauhin eine kleine Art mit Hanenfusblättern.

. *pastinacaefolium*, calycibus monophyllis, foliis decompositis pinnatifidis acutis, pedunculis longissimis, Storchenschnabel mit Pastinakblättern, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, und auf sehr langen Stielen sizen, und dessen Blätter zweymal zusamengesezt, und in spizige Querstüke zertheilt sind; bey der Nacht riechender Storchenschnabel mit einer knotigen Wurzel, breiten, wolligen, grünen Pastinakblättern, und einer blaßgelben Blume; ist Millers sieben und dreyßigste Art, und nach Burmann und Linne' eine Abänderung des traurigen Storchenschnabels; ihre Wurzeln sind länglicht und bollig; ihre Blätter sehr harig; ihre Stengel ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blumenstiele tragen eine blaßgelbe Blumendolde, welche nach Untergang der Sonne sehr wohl riecht; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland; sie kann, wie der Storchenschnabel mit Myrrhisblättern, gezogen werden.

. pedunculis bifloris, foliis cordatis subrotundis crenatis subhirsutis, bedeutet bey Burmann eine Spielart des stachelbeerartigen Storchenschnabels, mit rundlichten, gekerbten und zimlich zotigen Blättern.

. pedunculis multifloris, foliis ovatis hirsutis crenato-incisis obtusis, caulibus procumbentibus, hierunter scheint Royen eine Abart des weichlichten Storchenschnabels zu verstehen.

. petraeum cicutae folio radice crassa, hierunter scheint Magnol eine Spielart des Ruprechtskrautes zu verstehen.

Geranium

Geranium phaeum five fuſcum petalis rectis, ſeu planis folio maculato; ſo nennt Hermann eine Abänderung des **Bergſtorchenſchnabels** mit geflekten Blättern.

. phaeum five fuſcum petalis reflexis, folio non maculato; bedeutet bey ihm eine Spielart des **braunen Storchenſchnabels** mit ungeflekten Blättern.

. *pinnatifidum*, calycibus monophyllis, foliis duplicato-pinnatifidis, laciniis linearibus obtuſis, radice turbinata; in **Querſtüke zertheilter Storchenſchnabel**, deſſen Wurzel birnförmig iſt, deſſen Blumenkelche aus einem Stüke beſtehen, und deſſen Blätter zweyfach in gleichbreite und ſtumpfe Querſtüke zertheilt ſind; iſt Burmanns neun und ſechzigſte Art, und nach Linné eine Abart des in **Lappen zertheilten Storchenſchnabels**, mit welchem ſie auch ihr Vaterland, und die Art ſie fortzupflanzen, gemein hat; noch mehr aber kommt ſie mit dem zotigen überein, allein ihr Blumenſchaft iſt mehr harig; es entſtehen mehrere Blumenſtiele aus dem Mittelpuncte der Pflanze, und ſie entſtehen dichter; ihre Blätter ſind glatt.

. *pinnatum*, calycibus monophyllis, foliis pinnatis: foliolis ovatis; **gefiederter Storchenſchnabel**, deſſen Blumenkelche aus einem Stüke beſtehen, und deſſen Blätter gefiedert ſind, und eyrunde Lappen haben; iſt Burmanns ſechs und ſechzigſte Art, und nach Linné eine Abänderung des ſproſſenden **Storchenſchnabels**, mit welchem ſie ihr Vaterland und die Art zu ziehen, gemein hat; ſie ſizt veſt auf; ihre Wurzel iſt knollig, knotig und nach oben zu holzig und treibt viele Blätter, deren Federn veſt aufſizen; ihre Blumenſtiele ſind länger, als die Blätter, und entſtehen neben denen Blattſtielen; ihre Blumen ſtehen zu drey bis zwölf, und bilden Dolden mit einer Art von Hülle; ihre Blumenblättlein ſind ſchmal, beynahe gleichbreit, ſtumpf, und mit einem ſchönen blutrothen Fleken bezeichnet: Sie heißt bey Olden-land: Geranium tuberoſum xerampelinum foliis viciae.

Geranium primum quorundam; hierunter verſteht Dalechamp die **Gartenanemone**.

. *proliferum*, calycibus monophyllis, foliis pinnatim divifis, foliolis tri- & quinquepartitis, radice turbinata; **jungetragender Storchenſchnabel**, deſſen Blumenkelche aus einem Stüke beſtehen, deſſen Wurzel birnförmig, und deſſen Blätter gefiedert ſind, und in drey oder fünf Stüke getheilte Lappen haben; iſt Burmanns ſiebenzigſte Art, und nach Linné eine Spielart des ſproſſenden Storchenſchnabels, mit welchem ſie auch in Anſehung ihres Vaterlandes und der Art ſie fortzupflanzen, übereinkommt; ſie hat keinen Stengel, und iſt kaum einer Handbreit hoch; ihre Wurzel iſt ſchwammig, und oben holzig, und treibt gefiederte Blätter, deren Federn faſt harzart ſind, und aus ihrem Mittelpuncte einen Blumenſchaft, der noch einmal ſo lang iſt, als die Blätter, und ſich in der Mitte in mehrere bald einfache, bald ſproſſende Blumenſtiele theilt; ihre Blumen bilden Dolden.

. puſillum ſupinum maritimum althaeae aut betonicae folio anglicum; alſo nennen Rai und Plukenet eine Abart des weichlichten Storchenſchnabels.

. pyrenaicum foliis cineraceis, radice craſſa, magno flore variegato; bedeutet bey Tournefort eine pyrenäiſche Art dieſer Gattung mit einer diken Wurzel, aſchgrauen Blät-

Blättern, und einer grosen bunten Blume.

Geranium quartum; hierunter verstehen Fuchs, Turner, Laeuna und Lonicer eine Abart des Ruprechtskrautes.

. . quartum vel bulbosum; so nennt Clusius eine Art des Storchenschnabels mit körniger Wurzel.

. . quintum; bedeutet bey Matthiol eine Abänderung des Ruprechtskrautes.

. . radice grumosa, hierunter versteht C. Bauhin eine Art des Storchenschnabels mit körniger Wurzel.

. . *ranunculoides*, pedunculis longissimis unifloris, foliis orbiculato-multifidis, radice tuberosa, hanenfußartiger Storchenschnabel, dessen Wurzel knollig, dessen Blumenstiele sehr lang sind, und nur eine Blume tragen, und dessen Blätter tellerrund und in viele Abschnitte zerspalten sind; ist Burmanns vierte Art, und in Africa zu Hause; ihre Aeste sind sehr lang und zweytheilig; ihre Blätter sind ungleich zerschnitten, und haben dreyspaltige Lappen; ihr Blumenstiel ist eine Spanne lang und einfach, entsteht aus denen Theilungswinkeln des Stengels, oder aus denen Winkeln der Blätter, und hat nach oben zu Gelenke und Blattdeken; ihre Blumen sind einzeln und gleichförmig; ihre Blumenblättlein aber gleich, unzertheilt, und blau mit einem purpurrothen Fleken.

. . rapaceum, also nennt Burmann eine Spielart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern.

. . (ribesioides) calycibus monophyllis, foliis subtrilobis crenatis hirsutis, caule erecto, floribus capitatis; ist bey Burmann eine Spielart des Storchenschnabels mit Weinblättern.

Geranium robertianum alterum, scheint bey C. Bauhin eine Abart des Ruprechtskrautes zu bedeuten.

. . robertianum flore albo; ist bey Tournefort eine andere mit weisser Blume.

. . robertianum officinarum, hierunter versteht Rivin eine andere, welche stinkt.

. . robertianum primum rubens, so nennt Tournefort eine andere, welche ganz roth ist.

. . salmanticense rostratum, ist bey Clusius eine kleine Art des Storchenschnabels mit Hanenfußblättern.

. . sanguineum, cauliculis erectis, folio obscure virente, floribus minoribus, bedeutet bey Hermann eine Abänderung des blutrothen Storchenschnabels mit kleineren Blumen.

. . seu Gruinalis pratensis, ranunculi vel aconiti folio, hierunter versteht Rupp eine Spielart des Waldstorchenschnabels.

. . supinum, botrys folio acu sursum spectante, ist bey Boccone eine Art, welche an dem Strande wächst, und eine jährige Wurzel, zerschlissene Blätter, und sehr lange Samenbehältnisse hat.

. . supinum rotundo batrachioides crasso tomentoso folio, radice rufescente longius radicata; ist bey ihm eine andere Art mit diken Blättern, welche denen Blättern des Wiesenstorchenschnabels gleichen.

. . syriacum, foliis lobatis ad caryophyllatae accedentibus, flore purpureo; so nennt Rai eine Abart des Storchenschnabels von Chio.

. . tertium vel bulbosum Penaei; bedeutet bey Clusius eine Art des Storchenschnabels mit körniger Wurzel.

. . *trifidum*, calycibus monophyllis, foliis ternis trilobis & trifidis, radice rapacea; dreyspaltiger Storchenschnabel, dessen Blumenkel-

che aus einem Stüke bestehen, dessen Wurzel rübenartig, und dessen Blätter dreyfach, dreylappig und in drey Abschnitte zerspalten sind; ist Burmanns lezte Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Wurzel ist angenehm zu essen, und treibt keinen Stengel; ihre Blätter sind dik; ihr Blumenschaft einfach, aufrecht und lang; ihre Blumenblättlein fleischroth mit einem blutrothen Fleken.

Geranium tuberosum minimum; tuberosum minus; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Abänderung des knolligen Storchenschnabels.

. tuberosum umbellatis floribus carneis, duabus maculis nigricantibus insignitis, foliis angustissimis linearitrifidis; so nennt Oldenland eine Spielart des jungetragenden Storchenschnabels.

. *villosum*, calycibus monophyllis, foliis pinnatifidis villosis, laciniis linearibus; rauher Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, und dessen Blätter rauch, und in gleichbreite Querstüke getheilt sind; bey Nacht riechender ethiopischer Storchenschnabel, mit einer knotigen Wurzel und schmalen Steinkümmelblättern; ist Millers acht und dreyßigste Art, und nach Linne' und Burmann eine Spielart des traurigen Storchenschnabels, mit welchem sie ihr Vaterland, ihren angenehmen Geruch, und die Art sie fortzupflanzen, gemein hat; ihre Wurzel ist bollig, und treibt viele harige, bestäubte Blätter, welche denen Blättern der Küchenschelle gleichen, und flach auf der Erde liegen; ihr Blumenschaft ist nakend, kommt unmittelbar aus der Wurzel, wird ungefähr neun Zolle hoch, und endiget sich mit einer lokern Dolde dunkel purpurrother Blumen.

Geranium violaceum: bedeutet bey Theodor eine Spielart des Rusprechtskrautes.

. . *viscosum*, pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis floribus pentandris, foliis bipinnatis multifidis, caule erecto; klebrichter Storchenschnabel, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter zweyfach gefiedert und in viele Abschnitte zerspalten sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünfblätterichten Kelchen und fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; gerade stehender klebrichter Storchenschnabel mit einem Schierlingsblatt, und sehr langen Schnäbeln an dem Samen; ist Millers zwanzigste Art, und jährig; ihre Stengel sind beynahe zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr klebricht, und stehen einander gerade gegen über; ihre blaßblaue Blumen zeigen sich vom Mai bis in den Heumonat auf langen nakenden Stielen: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie heißt bey Jussieu: Geranium cicutae folio viscosum erectum, acu longissima.

Geranogeron; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Storchenschnabels.

Geranopodion; hierunter versteht er eine Art des Lichtnoleins.

Gerardi herba; so heißt bey einigen der Geisfuß.

Gerardia, Gerardische Pflanze, hat ihre Benennung einem englischen Naturkundigen, Johann Gerard, welcher zu Ende des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, und viele theils englische, theils ausländische Pflanzen entdekt, beschrieben, und zum Theil in Kupfer gestochen, geliefert hat, und welcher weder mit dem Gerard de Solo, zu Montpellier, der zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts

derts etwas von denen Arzneypflanzen geschrieben, noch mit Gerard von Cremona, einem beynahe gleich alten ähnlichen Schriftsteller, noch mit Ludwig Gerard, einem Kräuterkundigen unserer Zeiten, welcher sich um die Pflanzengeschichte der Provence verdient gemacht hat, zu verwechseln ist; zu danken, sie ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen, mit zween kurzen und zween langen Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist; deren Blumenkrone zwo Lippen hat, wovon die untere in drey ausgeschnittene Lappen getheilt ist, deren der mittlere wieder zween Theile, und deren Samenkapsel zwo Zellen hat, und aufspringt: Linné hat sechs Arten.

Gerardia tuberosa, foliis subovatis tomentosis repandis longitudine caulis; knollige Gerardische Pflanze, mit filzigen, zimlich eyrunden und ausgeschweiften Blättern, welche so lang sind, als der Stengel; ihre Wurzel gleicht der Wurzel des Affodills, und ihr Stengel ist niedrig; ihr Vaterland ist das wärmere America, und ihr Name bey Plumier: Gerardia humilis bugulae foliis, asphodeli radice.

. *delphinifolia*, foliis linearibus pinnatifidis, caule subramoso, ostindische Gerardische Pflanze, mit gleichbreiten und in Querstüke zertheilten Blättern, und einem zimlich ästigen Stengel; sie kommt aus Ostindien, und ist jährig.

. *purpurea*, foliis linearibus; purpurrothe Gerardische Pflanze, mit gleichbreiten Blättern; sie wächst in Canada und Virginien wild; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel ungefähr einen Schuh lang, fadenförmig, glatt, und sehr einfach oder armförmig; ihre Blätter haben einen glatten Rand, und stehen einander gerade gegen über, oder auch wechselsweise; ihre Blumen stehen einander einzeln auf eigenen Stielen gerade gegen über, oder sizen auch vest auf, und haben kleine, glatte, glokenförmige, und mit fünf Zähnen versehene Kelche, und sattrothe, bald radbald glokenförmige, bald röhrichte Kronen.

Gerardia flava, foliis lanceolatis pinnato-dentatis, caule simplicissimo; gelbe Gerardische Pflanze, mit einem sehr einfachen Stengel, und lanzenförmigen gefiedert-gezahnten Blättern; sie hat mit der vorhergehenden und folgenden Art das gleiche Vaterland; ihr Stengel ist wenigstens einen Schuh hoch; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über, und sind an der Grundlinie eingeschnitten; ihre grose, gelbe Blumen, denen der fünfte Staubfaden fehlt, bilden an dem Gipfel des Stengels lokere Aehren.

. *pedicularis*, foliis oblongis duplicato-serratis, caule paniculato, calycibus crenatis; laüsekrautartige Gerardische Pflanze, mit rispenförmigem Stengel, länglichten und gedoppelt sägenartig gezahnten Blättern, und gekerbten Blumenkelchen; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem traurigen Laüsekraute, und wird auch durch das Austroknen schwarz; ihre Blumenkronen sind offen, länglicht, und von aussen etwas harig; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über.

. *glutinosa*, foliis ovatis serratis, bracteis linearibus hispidis; schlüpfrige Gerardische Pflanze, mit eyrunden und sägenartig gezahnten Blättern, und gleichbreiten, und mit Borsten besezten Blatdeken; sie ist in Sina zu Hause; ihr Stengel ist aufrecht, und zimlich rund,

rund, und treibt kürzere Aeste; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, und sind spizig, tief eingeschnitten, und etwas rauch; ihre Blumentrauben stehen einzeln an dem Gipfel des Stengels; ihre Blumen stehen einander auf sehr kurzen Stielen gerade gegen über, und haben spizige Kelche, deren oberer Lappe gröser ist; hin und wieder sizt an dem leztern eine fadenförmige Blattdeke von gleicher Länge, und, wie jener, mit klebrichten Haren besezt.

Geraschanthus; ist der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art der **Brustbeere** gibt.

. foliis ovato-oblongis utrinque productis, racemis terminalibus; so bestimmt sie Browne.

Gerau; bedeutet eine americanische Art Palmen.

Gerbera, ist der Gattungsname, unter welchem Burmann, Ludwig, Böhmer und ehmals Linné einige Arten des **Wolverleys** vereinigten, und der Beyname, welchen der leztere zu Ehren einiger teutschen Naturkundiger, F. Gerbers, welcher eine ostindische Naturgeschichte, und Traugott Gerbers, welcher eine moscowitische Pflanzenschichte geschrieben hat, seiner sechsten Art des **Wolverleys** gibt.

. foliis ex radice oblongis excavatis sinuosis subtus lanugine rufa villosis; bedeutet bey Burmann eben diese.

. foliis planis dentatis, flore pur. pureo; hierunter versteht er die fünfte Art dieser Gattung.

Germen, **Fruchtknoten**, Eyerstok, Keim, ist derjenige Theil des Staubweges, welcher mit der Zeit zur Frucht wird; er ist zu gleicher Zeit da, wann der Staubbeutel seinen Staub fahren läßt, und meistens zu unterst.

Germinatio, das Keimen, ist diejenige Zeit, zu welcher die Samen, welche man in die Erde gelegt hat, sich einwikeln, und ihre Samenblättlein zeigen.

Gerontopogon flore luteo; so nennt Gesner den **Wiesenboksbart**.

. flore puniceo; sive Saxifica Italorum; bedeutet bey ihm und Dalechamp den **Boksbart mit Lauchblättern**.

Geropogon, **Weisbart**, ist bey Linné und Millern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Fruchtboden mit Borsten besezt, deren Blumenkelch einfach ist, und deren Samen in der Scheide eine federartige Krone, diejenige an dem Stral aber fünf Grannen haben; Linné hat nur zwo Arten:

. *glabrum*, foliis glabris; **glatter Weisbart** mit glatten Blättern; er ist, wie der folgende jährig, und wie dieser, in Italien zu Hause; sein Stengel wächst gerade und über einen Schuh hoch; seine Blätter sind grasartig und lang; seine Blumen sind fleischroth, und stehen an dem Gipfel der Aeste; man kann ihn, wie die Arten des **Boksbartes**, fortpflanzen.

. *hirsutum*, foliis pilosis; **zotiger Weisbart**, mit harigen Blättern; Boksbart mit harigen Blättern; sein Stengel ist gerade, wächst ungefähr einen Schuh hoch, und endiget sich meistens mit einer röthlichten Blume; seine Blätter sind schmal; man kann ihn ebenfalls, wie die Arten des **Boksbartes**, fortpflanzen.

Gertè, hierunter versteht man in Senegall die **unterirrdische americanische Erdnuß**.

Gesner, der Name einiger grosen Naturkundigen, Conrad Gesner, von Zürich, dem die Kräuterkunde unge-

ungemein vieles, und die systematische beynahe ihren Ursprung zu verdanken hat, ein Mann, der mit einer allgemeinen Kenntniß der Gewächse einen unermüdeten Fleiß und Eifer für seine Wissenschaft, eine ungeheure Belesenheit in denen alten Schriftstellern, und einen durchdringenden Scharfsinn verband; der die Alpen etlichemal bereiset, der die Gewohnheit zuerst erfand, denen Kräutern die Namen groser Pflanzenkenner beyzulegen, und durch den blosen Geruch und Geschmak, durch welche er die Pflanzen untersuchte, durch Versuche an Hunden, und an sich selber auch denjenigen Theil der Kräuterkunde auserordentlich bereichert hat, der mit der Arzneykunst zunächst verbunden ist: die Anzahl seiner Werke ist zu gros, als daß wir sie alle hier anführen könnten; vorzüglich sind seine Geschichte der Pflanzen, wovon der Anspachische Hr. Leibarzt Schmiedel eine neue Ausgabe besorgt, seine allgemeine botanische Bibliothek, und seine Abhandlung von einigen alten und neuen Namen der Pflanzen zu empfelen; er hat in dem sechzehenden Jahrhundert gelebt, und ist in dem fünf und sechzigsten Jahre desselben gestorben: J. Albr. Gesner, ein Würtembergischer Leibarzt, der in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und nicht nur eine Abhandlung von dem Ingwer, sondern auch in denen Selectis oeconomico-physicis, deren erster Band unter seiner Aufsicht in Stuttgardt herausgekommen, mehrere botanische Abhandlungen geliefert hat: und Johann Gesner, Chorherr und öffentlicher Lehrer der Naturlehre zu Zürich, ein noch lebender Gelehrter, welchem die Pflanzenkunde nicht nur gegenwärtig schon vieles zu danken, sondern auch noch weit mehr zu erwarten hat; seine Abhandlungen von denen Gewächsen, worinn er das Leben, den Bau, die Theile, die Geschlechter, die Lehrarten in der Kräuterkunde beschreibt; seine allgemeine heilige Pflanzengeschichte, wo er nicht nur eine Physiologie der Pflanzen liefert, sondern auch den ökonomischen und medicinischen Nuzen derselben angibt, und seine besondere heilige Pflanzengeschichte, welche eigentlich eine Pflanzengeschichte der heiligen Schrift ist, können hievon zeugen.

Gesnera, *Gesneria*, **Gesnerische Pflanze**, hat ihren Namen von denen obengemeldeten Gelehrten, und ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkrone einwärts und aufwärts gekrümmt, und deren Samenkapsel unter dem Kelche ist, und zwo Zellen hat; Linne hat drey Arten:

. *acaulis*, foliis lanceolato-ovatis serratis subpetiolatis terminali confertis, pedunculis trifloris, folio brevioribus; **stammlose Gesnerische Pflanze**, deren Blätter lanzenförmig-eyrund und sägenartig gezahnt sind, und auf ganz kurzen Stielen gedrängt, an der Spize des Stengels stehen, und deren Blumenstiele drey Blumen tragen, und kürzer, als das Blatt, sind; sie kommt aus Jamaica; ihre Blätter sind runzlicht; ihre scharlachrothe röhrichte Blumen stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter; sie heißt bey Browne: Gesneria rupestris indivisa, foliis oblongis rugosis, summo-caule dispositis, floribus singularibus ad alas.

. *humilis*, foliis lanceolatis serratis sessilibus, pedunculis ramosis multifloris; **niedrige Gesnerische Pflanze**, deren lanzenförmige und

sägenartig-gezahnte Blätter vest aufsizen, und deren ästige Blumenstiele viele Blumen tragen; niedrige Gesnera mit einer gelblichten Blume; das mittägige America ist ihr Vaterland; ihr Stengel ist holzig, und selten über drey Schuhe hoch; ihre Blumen sind gelb: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in den Kapseln aus ihrem Vaterlande kommen lassen muß, und sogleich in Töpfe säet; diese müssen mit leichter Erde angefüllt seyn, und, sobald der Same darinn ist, in ein Mistbett von Gerberloh, und wann der Same im Herbst, ankommt, in das Lohbett im Glashause gegraben worden; den Winter über muß man sie mäsig begiesen, im Frühling die Töpfe aus dem Glashause in ein frisches Mistbett graben, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sie einzeln in besondere Töpfe versezen, die man in ein gutes Mistbett gräbt, und wann die Pflanzen eingewurzelt sind, sie im Schatten erhält, und alsdann wie andere Gewächse aus diesen Gegenden behandeln; im Herbst mit denen Töpfen in das Lohbett im Glashause graben, den Winter über wenig begiesen, ihnen im Sommer bey warmem Wetter genug frische Luft und Wasser geben, und sie, wann sie gröser werden in gröfere, doch nicht zu grose Töpfe sezen: Sie heißt bey Plumier: Gesnera humilis, flore flavescente.

Gesneria tomentosa, foliis ovato-lanceolatis crenatis hirsutis, pedunculis lateralibus longissimis corymbiferis; filzige **Gesnerische Pflanze**, deren Blätter eyrund-lanzenförmig, gekerbt und zotig sind, und deren sehr lange Blumenstiele zur Seite des Stengels flache Sträuse bilden; sie wächst in dem mittägigen America an Ufern wild; ihr holziger Stengel wird bis acht Schuhe hoch, und theilt sich in zween bis drey Aeste, welche mit einer dunkelbraunen Wolle bedekt sind; ihre Blätter stehen auf kurzen Stielen ohne gewise Ordnung; ihre Blumenstiele sind nakend, und bis neun Zolle lang; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Man kann sie, wie die *niedrige*, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Plumier: Gesnera amplo-digitalis, folio tomentoso; und bey Browne: Gesneria erecta, foliis lanceolatis rugosis hirsutis, pedunculis longissimis ramosis ex alis superioribus.

Gesneria arborescens amplo flore fimbriato & maculato; also beschreibt Plumier die **staudige Schedelnuß**.

. foliis lanceolatis serratis, pedunculo terminali laxe spicato; bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens den **canarischen Fingerhut**.

Gethioides sylvestre; hierunter versteht Columna den **blassen Knoblauch**.

Gethium; bedeutet bey Gesnern eine gröfere Abart des **Schnittlauchs**.

Gethion; also nennt **Turner** den **Schnittlauch**.

Gethyllis, **Lehtblume**, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden, einem Staubwege, und einer Blumenscheide, deren Blumenkrone in sechs Abschnitte gespalten ist, deren Staubfäden in sechs Reihen stehen, und deren Samenkapsel drey Fächer hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen *afra*, der **africanischen** führt; sie hat die Stellung des Safrans: bey Theophrast bedeutet dieser Name eine Art des **Knoblauchs**.

Gethyllis quam Ceparum genus Nicandri Scholiastes dicit; so nennt Gesner den Schnittlauch.

. . sylvestris; bedeutet bey ihm eine kleinere Spielart desselbigen.

Gethyon; hierunter versteht Theophrast eine Art des Knoblauchs.

. . Graecis & Cepola; so nennt Columella vermuthlich den Schnittlauch.

Geum, Merzwurz, Benedictwurz, Benedictenkraut, Heil aller Welt, Garoffel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner die gewürznelkenartige Merzwurz versteht, und der Beyname, den Linne' seiner siebenzehenden Art des Steinbrechs gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort denenjenigen Arten des Steinbrechs, deren Blumenblättlein mehr flach sind, und deren Fruchtknote auf dem Blumenkelch sizt; Linne' aber, Haller, Royen, Gronov und Miller einer Gattung Pflanzen mit vielen Staubwegen und vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden beylegen, deren Blumenkelch in zehen Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone fünf Blättlein, und deren Samen eine mit Gelenken versehene Granne haben; Linne' hat fünf Arten.

. *virginianum*, floribus nutantibus, petalis calyce minoribus, fructibus globosis: aristis uncinatis nudis, foliis ternatis; virginische Merzwurz, mit dreyfachen Blättern, schwankenden Blumen, deren Blumenblättlein kleiner sind, als der Blumenkelch, und kugelrunden Früchten, deren Samen hakenförmig und nakend sind; Benedictenkraut aus Virginien mit einer kleinen weissen Blume und einer Wurzel ohne Geruch; sie ist in Virginien und Sibirien zu Hause, und nahe mit der folgenden Art verwandt; unterscheidet sich aber von ihr auser denen angezeigten Kennzeichen durch ihre weisse Blumenblättlein; durch ihre Blumenstiele, welche nach der Blume zu verdikt sind; durch ihre glatte Samen, und durch ihre Wurzelblätter, welche beynahe zweyfach gefiedert sind; ihre Wurzel ist bleibend und ohne Geruch; ihre Stengel sind bis zween Schuhe hoch, und nach oben zu ästig; sie ist dauerhaft, und kommt in einer schattigen Lage allenthalben fort; man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man im Herbst aussäet.

Geum urbanum, floribus erectis, fructibus globosis villosis: aristis uncinatis nudis, foliis lyratis; gewürznelkenartige Merzwurz, mit leyerförmigen Blättern, aufrechten Blumen, und kugelrunden und rauchen Früchten, deren Grannen hakenförmig und nakend sind; Merzwurz; gemeine Garaffel; Benedictenkraut; Benedictenwurz; Nelkenwurz; gemeines Benedictenkraut; sie wächst in ganz Europa an schattigen Orten; ihre braune holzige, bleibende und dike Wurzel riecht, wann man sie zu Anfang des Frühlings ausgräbt, nach Gewürznelken; ihr Stengel ist aufrecht, blattreich, und nach oben zu ästig; ihre Blätter sind etwas zotig; ihre Blattansäze gros, rund, und sägenartig gezahnt; ihre gelbe, bald gröfere, bald kleinere Blumen zeigen sich im Brachmonat an denen Gipfeln der Aeste: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Ihre bittere und gelind zusamenziehende Wurzel, welche, nachdem sie einige Tage lang eingeweicht worden, durch die Destillation ein sehr wohlriechendes, ätherisches, gerinnendes, und in dem Wasser zu Boden sinkendes Oel, und ein saures

gewürzhaftes Wasser gibt, wird mit allem Recht unter die beste stärkende Mittel gezählt, und daher unter allerley Gestalten in denenjenigen Fällen verordnet, welche dergleichen Arzneyen erfordern, so wie sie in den gegenseitigen nothwendig schaden muß; sie ist auch ein gutes Gewürz des Weins und des Biers, denen sie einen Nelkengeruch mittheilt, und sie lange frisch erhält; Gleditsch hat sie auch zum Gerben empfolen: Ihre bittere Blätter troknen, und ziehen zusamen, und werden oft von dem gemeinen Volk zu seinem eigenen Schaden auf die krazige Geschwüre gelegt, welche zwar davon heilen, aber die edlere Theile des Körpers desto mehr in Gefahr sezen; wann sie noch jung sind, fressen sie die Schafe gern, und man speißt sie auch alsdann als Salat: Sie heißt bey Hallern: Geum foliis pinnatis: pinna ultima trilobata, floribus patulis, tubis aduncis, und bey Gesnern: Geum urbanum.

Geum rivale, floribus nutantibus, fructu oblongo: aristis plumosis tortis, Wassermerzwurz, mit schwankenden Blumen, und länglichter Frucht, deren Grannen federartig und gedreht sind; Wasserbenedictwurz; Waldbenedictwurz; Bergbenedictwurz; Wiesengaraffel; Wasserbenedictkraut mit einer nikenden Blume; man findt sie in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihr Stengel ist niedriger, als bey der zweyten Art, und mit Blättern besezt, welche vest daran aufsizen; ihre Blumen zeigen sich im Mai, und sind meistens röthlicht, bisweilen gelb, bald einfach, bald gefüllt, bald treiben sie Junge; manchmal sind die Blättlein des Blumenkelchs ausserordentlich gros, und sägenartig-gezahnt: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen; ihre Wurzel ist zusamenziehend und stärkend, und wird in America bald in einem Pulver, bald in einem wässerichten, bald in einem geistigen Aufgusse, bald in einem Extract gegen die Wechselfieber gebraucht; sie hat auch in Europa gute Würkungen dagegen geäussert, nur muß sie vor der Blüthe gesammelt und getroknet, der Leib gehörig zubereitet, und bisweilen mit einem Mittelsalze versezt, öfters durch die Fieberrinde unterstüzet werden; vorzügliche Dienste aber leistet sie in Beschwehrlichkeiten des Magens, in Bauch- und Blutflüssen; Gleditsch zählt sie unter seine Gerberpflanzen: Sie heißt bey Hallern: Geum foliis pinnatis: pinnis acutis, extrema maxima trilobata, floribus conniventibus nutantibus; und bey Gesnern: Geum rivale.

Geum montanum, flore inclinato solitario, fructu oblongo: aristis villosis rectis, Bergmerzwurz, mit einer unter sich geneigten einzelnen Blume, und einer länglichten Frucht, deren Grannen rauch und gerade sind; Bergbenedictenkraut mit einer grosen gelben Blume; sie wächst auf denen schweizerischen, graubündischen, österreichischen und französischen Alpen: Ihre Wurzel ist bleibend und holzig; ihre Stengel sind einfach, und tragen nur eine Blume; ihre Blätter sind zotig und weich; ihre grose, offenstehende, und glänzend gelbe Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Gesnern: Geum alpinum & quartum; und bey Hallern:

lern: Geum foliis pinnatis: pinna extrema maxima rotunde cordata.

Geum reptans, foliolis uniformibus incisis: alternis minoribus, flagellis reptantibus, kriechende Merzwurz, mit kriechenden Ausläufern, und einförmigen, eingeschnittenen Blättlein, welche wechselsweise kleiner sind; sie ist sehr niedrig und in der Schweiz zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend und sehr gros, und treibt sehr viele Blätter, und mehrere Stengel, welche zwar kurz, aber länger, als die Blätter sind, eyrund-lanzenförmige Blattansätze und handförmige Blättlein haben, und nur eine Blume tragen; diese ist gros und gelb, und zeigt sich im Mai- und Brachmonat: Sie kann, wie die erste, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Hallern: Geum foliis pinnatis acute serratis minimis intermistis, extrema trilobata maxima.

. alpinum recentiorum folio hederaceo, bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp den rundblätterichten Steinbrech.

. angustifolium autumnale, flore luteo guttato, hierunter versteht Tournefort den Herbststeinbrech.

. creticum folio circinato villoso, flore magno albo, ist seine eilfte Art, und in Candien zu Hause; sie hat runde und rauhe Blätter, und grose weisse Blumen.

. folio circinato, acute crenato, pistillo floris rubro, so nennt er den zotigen Steinbrech.

. folio circinato pistillo floris pallido, ist seine dritte Art; sie hat runde Blätter, und einen blassen Staubweg.

. folio oblongo crenato, fructu & cauliculis ruberrimis, flore pallido, ist seine dritte Art; sie hat runde Blätter, und einen blassen Staubweg.

Geum folio oblongo crenato, fructu & cauliculis ruberrimis, flore pallidulo rubris guttulis adsperso; scheint bey Boerhaave den gedüpfelten Steinbrech zu bedeuten.

. folio subrotundo majori, pistillo floris rubro, hierunter scheint Tournefort eine gröfere Abart des schattigen Steinbrechs zu verstehen.

. folio subrotundo minimo, so beschreibt er den Steinbrech mit Keilblättern.

. folio subrotundo minori, pistillo floris rubro, bedeutet bey ihm den schattigen Steinbrech.

. orientale, cymbalariae folio molli & glabro, flore magno & albo, ist seine lezte Art; seine Blumen sind gros und weiß; seine Blätter weich und glatt, und gleichen denen Blättern des Zymbelkrauts.

. orientale rotundifolium supinum, flore aureo, ist seine zwölfte Art, und, wie die vorhergehende, in dem Morgenlande zu Hause; ihr Stengel ist kriechend; ihre Blätter rund, und ihre Blumen goldgelb.

. palustre luteum bicorne, nardi celticae simile, hierunter versteht Morison Linne's ein und zwanzigste Art des Steinbrechs.

. palustre minus, foliis oblongis crenatis, so nennt Tournefort den sternartigen Steinbrech.

. *pyrenaicum*, floribus nutantibus, fructu globoso: aristis nudis, foliis lyratis: foliolis rotundioribus, pyrenäische Merzwurz, deren Frucht kugelrund ist, und nackende Grannen hat, und deren Blätter leyerförmig sind, und rundere Blättlein haben; pyrenäisches Benedictenkraut mit einem sehr grosen und runden Blatt, und einer nikenden Blume; ist Millers dritte Art, und wächst auf denen Alpen und mitternächtlichen

lichen Gebürgen; sie hat einige Aehnlichkeit mit der Wassermerzwurz, mit welcher sie auch in der Zeit ihrer Blüthe, ihrer Dauer, und der Art, sie zu behandeln und fortzupflanzen, übereinkommt; aber ihre Blätter sind gröser, runder und gekerbt; ihre Blumen ebenfalls gröser und goldgelb.

Geum rotundifolium majus, bedeutet bey Tournefort den rundblätterichten Steinbrech.

. . rotundifolium minus, hierunter versteht er die siebenzehende Art dieser Gattung nach Linne'.

Ghahala, so nennt man in Zeylon eine Art des Arons.

Ghesaembilla, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Ciströslein und derer dritten Abtheilung mit einer Blumenkrone und wechselsweise stehenden Blättern, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels eine Rispe bilden, und einen einblätterichten in fünf Abschnitte getheilten Kelch, fünf Blumenblättlein, und fünf Staubfäden haben.

Ghitta jamau, ist der Name eines harzigen ausländischen Schleimsafts, den einige für das Gummigut halten.

Glaggiolo, bedeutet in Italien den Schwerdel.

Gibbus, höckericht, sagt man von einem Blatt oder Samengehäuse, welches auf beyden Oberflächen erhaben ist.

Gicherum sive Gigarum vulgo, foliis maculosis, maculis candidis vel nigris, hierunter versteht Cäsalpin eine Abänderung des gewöhnlichen Arons, deren Blätter weis oder schwarz gefleckt sind.

Gigalobium, ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer einigen Arten der Sinnpflanze beylegen.

Gigalobium scandens claviculatum, so nennt der erstere die steigende Sinnpflanze.

Gigantea, bedeutet in Burgund die Erdäpfel.

Gigarum; Gigharum, hierunter versteht Cäsalpin die gefleckte Spielart des gewöhnlichen Arons.

Gillenia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Tinus beylegt.

Ginan, so nennt man in Japan die Gattung Gingko nach Adanson.

Ginastrella, bedeutet bey Cäsalpin eine Art des Löwenzahns.

Ginge, hierunter versteht J. Camerer den Abrus.

Gingidion, Gingidium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Cordus, Dodonäus und Clusius den spanischen Zahnstocher, Matthiol, Dalechamp und C. Durante die vierte Art der Möhre nach Linne' verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' eben dieser gibt, und der Gattungsname, unter welchem Pontedera diese und einige andere Arten der Möhre vereiniget.

. . alterum, so nennt Dodonäus den spanischen Zahnstocher, Theodor das syrische Drehkraut.

. . alterum & latifolium, bedeutet bey Gerard das leztere.

. . Dioscoridis, hierunter verstehen Rauwolf und Dalechamp die schupige Artedische Dolde.

. . foliis bauciae syriacum, ist bey Lobeln und Dalechamp das syrische Drehkraut.

. . foliis chaerefolii, so nennt C. Bauhin Linne's vierte Art der Möhre.

. . foliis pastinacae latifoliae, bedeutet bey ihm das syrische Drehkraut.

Gingidium folio foeniculi, hierunter verſteht er die ſchupige Artediſche Dolde.

. . hiſpanicum, ſo nennt Gerard den ſpaniſchen Zahnſtocher.

. . primum, bedeutet bey Theodor die Möhre nach Linné; bey Dodonäus das ſyriſche Drehkraut.

. . Rauwolffii; ſyriacum, hierunter verſteht J. Camerer die ſchupige Artediſche Dolde.

. . tertium; umbella oblonga; ſo nennen Theodor und C. Bauhin den ſpaniſchen Zahnſtocher.

Ginora, iſt bey Jacquin und Linné eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in ſechs Abſchnitte geſpalten iſt, deren Blumenkrone aus ſechs Blättlein beſteht, und deren gefärbte Samenkapſel eine Zelle, vier Schalenſtüke und viele Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *americana*, die americaniſche, führt, eine ſchöne Staude iſt, und in ihrer Stellung dem Myrtenbaume gleicht.

Ginſen; Ginſeng; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon und Breyn der Kraftwurzel geben.

Giraſole, bedeutet in Italien den Wunderbaum.

Giraſolryz, hierunter verſtehet man eine ſehr gute oſtindiſche Spielart des Reiſes.

Ginkoliniane, ſo nennen die Braminen die Gilbwurz.

Gis, bedeutet bey Dioſcorides eine Art des Kannenkrautes.

Gith, hierunter verſteht er eine Art des Schwarzkümmels; Plinius den Kornraden.

Githago, Gitago, iſt der Beyname, den Linné, und der Gattungsname, den Adanſon dem lezteren beylegt.

Gitago, roſae marianae ſextum genus, alſo nennt ihn Tragus.

Giuhna xochitl, bedeutet bey Hernandez eine groſe und vielfache Abänderung der erſten Art der Sammtblume nach Linné.

Glaber, glatt, ſagt man von einem Blatt, oder andern Theil der Pflanzen, welcher eine glatte, ganz gleiche Oberfläche hat.

Gladiolo aethiopico ſimilis planta anguſtifolia, hierunter verſteht Commelin die erſte Art der Steinblume nach Linné.

. . lacuſtri accedens malabarica, e capitulo botryoideo florifera, ſo nennt Plukenet das Degenkraut.

Gladiolus, Schwerdel, bedeutet nicht nur bey Dodonäus den gemeinen Schwerdel, und bey denen meiſten übrigen alten Schriftſtellern den italiäniſchen, ſondern auch bey denen neueren Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in ſechs Stüke getheilt iſt, und einem aufgeſperrten Rachen gleicht, und deren Staubfäden aufwärts ſteigen: Linné hat zwölf Arten.

. . *communis*, foliis enſiformibus, floribus diſtantibus, gemeiner Schwerdel, deſſen Blätter ſchwerdförmig ſind, und deſſen Blumen in einer Entfernung von einander ſtehen; Allermannsharniſch mit Blumen, ſo auf der einen Seite des Stengels ſtehen; er wächſt in dem mittägigen Theile von Europa, auch in der Schweiz wild; ſeine Wurzel iſt rund, zuſamengedrükt, knollig, bleibend, innwendig gelb, auſen aber braun und gefurcht; ſeine Blätter ſind glatt, und umfaſſen einander mit ihrer Grundlinie; ſein Stengel iſt von unterſchiedener Höhe, meiſtens zween Schuhe hoch, und trägt oben auf einer Seite fünf

bis sechs bald grösere bald kleinere, meistens purpurrothe, bisweilen weisse oder fleischrothe Blumen, welche sich im Mai- und Brachmonat zeigen: Er vermehrt sich sehr stark durch die Wurzeln, und hat keine besondere Wartung nöthig: Seine Wurzel soll süs seyn, und in Wunden eine ausziehende Kraft beweisen: Er heißt bey Royen: Gladiolus caule simplicissimo, foliis ensiformibus; bey C. Bauhin: Gladiolus floribus uno versu dispositis major; bey Tournefort: Gladiolus floribus uno versu dispositis major & procerior, flore purpuro-rubente; bey Börhaave: Gladiolus floribus uno versu dispositis major, floris colore purpureo-rubente; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gladiolus foliis ensiformibus; bey Theodor: Gladiolus germanicus; bey Lobeln: Gladiolus Narbonensis; bey Beslern: Gladiolus Narbonensis flore purpureo; bey J. Camerern: Gladiolus nostras; bey J. Bauhin: Gladiolus sive Xiphion; bey Cordus: Gladiolus sylvestris; bey Gesnern: Gladiolus verus in montibus circa Curiam.

Gladiolus imbricatus, foliis ensiformibus, floribus imbricatis, russischer Schwerdel, dessen Blätter schwerdförmig sind, und dessen Blumen, wie Dachziegel, auf einander liegen; das disseitige Rusland ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumen sind klein, und stehen auf einer Seite.

. . *spicatus*, foliis linearibus, caule simplicissimo, floribus spicatis, ährenförmiger Schwerdel, dessen Blätter gleichbreit, dessen Stengel sehr einfach sind, und dessen Blumen in Aehren beysammen stehen; er kommt aus Africa, und ist, wie die acht folgende Arten, fortwährend.

Gladiolus alatus, foliis ensiformibus, petalis lateralibus latissimis, geflügelter Schwerdel, dessen Blätter schwerdförmig, und an dessen Blumenkrone die Seitenblättlein sehr breit sind; man findt ihn auf dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. . *plicatus*, foliis ensiformibus plicatis villosis, scapo laterali, corollis regularibus, gefalteter Schwerdel, dessen Blätter schwerdförmig, gefaltet und rauch, dessen Blumenkronen gleichförmig sind, und dessen Blumenschaft zur Seite entspringt; sein Vaterland ist Ethiopien; seine Zwiebel hat über einander liegende Häute; seine Blätter sind zimlich breit, und nach ihren Ribben gefaltet; sein Blumenschaft trägt zwo bis drey aus dem Veielblauen in das Weisse spielende Blumen, und dreyfache, schmale Blattdeken, deren die äusere gröser ist.

. . *tristis*, foliis lineari-cruciatis, corollis campanulatis, traurriger Schwerdel, mit gleichbreit-creuzförmigen Blättern, und glokenförmigen Blumenkronen; Lilienallermannsharnisch mit zwey Blättern und Blumen, und viereckigen Blättern; er ist in Ethiopien zu Hause; seine Wurzel ist eyrund, und treibt selten mehr als zwey Blätter; diese sind ganz besonder, und zimlich schwerdförmig, haben aber auf beyden Seiten eine erhabene stumpfe Rükenschärfe, daß sie fast viereckig sind; sie stehen einzeln und dicht an dem Stengel; sein Stengel ist zart und rund, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und trägt meistens zwo, bisweilen aber auch mehrere Blumen; diese zeigen sich im Brachmonat, und haben

haben eine traurige weißlichte Farbe; das oberste Blättlein der Blumenkrone ist innerhalb dem nächsten zur Seite stehenden verborgen: Er fordert Schuz vor der Kälte; man muß daher seine Zwiebeln in Töpfe sezen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und im Winter in das Gewächshaus, oder unter das Gerähme eines Mistbetts stellt: Man kann ihn aus dem Samen, oder aus der jungen Brut ziehen; den erstern säet man zu Ende des Erndtemonats in Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und bis in die Mitte des Herbstmonats in eine schattige Lage, dann aber an einen Ort, wo sie den gröstten Theil des Tages über Sonne haben, im Weinmonat unter das Gerähme eines Mistbets stellt, im Frühling, wann die Pflanzen aufgehen, alle acht bis zehen Tage sparsam begießt, im Mai an einen bedekten Ort bringt, wo sie bis Nachmittag Sonne haben, und bey trokenem Wetter dann und wann mit Wasser erfrischt; fangen die Blätter an, zu verwelken, so hebt man die Wurzeln aus, vermischt sie mit Sand, legt sie bis zu Ende des Erndtemonats in ein trokenes Zimmer, und lezt sie zu vier bis fünf in einen Topf, welcher mit leichter Erde angefüllt ist, und bis in die Mitte des Herbstmonats an einen Ort, wo er die Morgensonne hat, dann an einen wärmeren, im Weinmonat unter das Gerähme eines Mistbetts gebracht, den Winter über auf die angezeigte Art behandelt, und im Frühling an die freye Luft gesezt wird; wann die Pflanzen gröser werden, muß man jede in einen besondern Topf pflanzen; will man ihn aber aus der jungen Brut ziehen, so muß man diese in eine warme Rabatte von Küchengartenerde sezen, die man im Winter mit Gläsern oder Matten bedekt: Er heißt bey Trew: Gladiolus bifolius & biflorus, foliis quadrangulis, und bey Millern: Gladiolus floribus linearibus sulcatis, floribus alternis, petalis acutioribus.

Gladiolus anguſtus, foliis linearibus, floribus distantibus, corollarum tubo limbis longiore, schmaler Schwerdel, dessen Blätter gleichbreit sind, dessen Blumen in einer Entfernung von einander stehen, und dessen Röhre an der Blumenkrone länger, als die Mündung ist; africanischer Allermannsharnisch mit einem grasartigen Blatt, und fleischfarbigen Blumen, die mit einem purpurrothen schreg viereckigen Flek bezeichnet sind, und alle auf der einen Seite des Stengels stehen; er kommt, wie die zwo folgende Arten, aus Africa; seine Wurzel ist rund, glatt, bollig, und mit einer dünnen dunkelen Haut bedekt; sie treibt zwey bis drey schmale Blätter, welche an ihrer Grundlinie über einander gefaltet sind, oben sich flach öfnen, und fast zween Schuhe hoch werden, zwischen denenselbigen aber einen einzelnen Stengel, welcher zween Schuhe lang ist, sich auf eine Seite neiget, und nach oben zu zwo bis drey Blumen trägt; diese zeigen sich im Mai- und Brachmonat, sind fleischroth, und haben einen dunkelrothen viereckigen Fleken: Er muß, wie der traurige, behandelt, und kann, wie dieser, aus dem Samen, oder aus der jungen Brut gezogen werden: Er heißt bey Börhaave: Gladiolus africanus folio gramineo, floribus carneis, maculam rhomboi-

deam inscriptis uno versu positis, bey Royen: Gladiolus caule simplicissimo, foliis linearibus, floribus alternis, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gladiolus foliis linearibus.

Gladiolus ramosus, caule ramoso, foliis linearibus, ästiger Schwerdel, mit einem ästigen Stengel, und gleichbreiten Blättern.

. . *capitatus*, caule ramoso, capitulis pedunculatis, radice tuberosa, kopfförmiger Schwerdel, mit knolliger Wurzel, einem ästigen Stengel, und gestielten Blumenköpfgen; er ist sehr gros, und hat blaue Blumen.

. *alopecuroides*, foliis linearibus, spica disticha imbricata, fuchsschwanzartiger Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und lanzenförmigen, wellenförmig gekräusten, und zimlich gleichen Blumenblättlein; er hat mit dem vorhergehenden gleiches Vaterland, und mit dem gemeinen gleiche Stellung; sein Stengel wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter sind gestreift; seine Blumen stehen wechselsweise; seine Blumenscheiden bestehen aus zwey Blättlein, wovon das innere kleiner ist; die Röhre seiner Blumenkrone ist lang und fadenförmig; ihre Mündung in sechs zimlich gleiche Stüke getheilt; ihre Blättlein lanzenförmig, wie bey einer *Lilie* geordnet, und eines um das andere wellenförmig kraus: Er ist gleichsam in der Mitte zwischen der Ixia und dem Schwerdel.

. *recurvus*, foliis ensiformibus, petalis subaequalibus lanceolatis recurvatis, zurükgekrümmter Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und zimlich gleichen, lanzenförmigen und zurükgekrümmten Blumenblättlein; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und unterscheidet sich von dem vorhergehenden, daß seine Blumenblättlein keinen wellenförmigen Rand und keine so scharfe Spizen haben, und daß die Röhre seiner Blumenkronen nicht fadenförmig, loker oder herunterhängend ist: Er heißt bey Millern: Gladiolus foliis linearibus sulcatis, floribus uno verso dispositis, tubo floris longiore.

Gladiolus aethiopicus, flore coccineo, bedeutet bey Cornuti, Morison und Rudbek die ethiopische Steinblume.

. angusto gramineo folio, ist C. Bauhins fünfte Art, und hat schmale Grasblätter.

. aquaticus, hierunter versteht Amatus die Wasserschwerdlilie, Gesner die Wasserviole.

. aquatilis, so nennt Dodonäus die leztere.

. aut acorus falsus, bedeutet bey Turnern die Wasserschwerdlilie.

. byzantinus atropurpureus, hierunter versteht Swert den constantinopolitanischen Schwerdel.

. *byzantinus*, foliis ensiformibus spathis longioribus, constantinopolitanischer Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und längern Blumenscheiden; groser constantinopolitanischer Allermannsharnisch; ist Millers dritte Art, und nahe mit der gemeinen verwandt; aber ihre Wurzeln sind breiter und länger, mit tiefern Furchen, ihre Blumenstiele höher, und ihre Blumen gröser und dunkelroth: Man kann sie, wie die Tulpen, aus der Brut ziehen, die sich an denen Wurzeln ansezt, und welche man zu Ende des Heumonats aushebt, und zu Ende des Herbstmonats in die Rabatten des Blumengartens sezt, wo sie allenthalben fortkomt:

Sie

Sie heißt bey C. Bauhin: Gladiolus major byzantinus.

Gladiolus caeruleus major, so nennt Tragus die deutsche Schwerdlilie.

. . caeruleus minor, bedeutet bey ihm C. Bauhins dritte Art der schmalblätterichten Schwerdlilie.

. . carnei coloris, hierunter versteht Swert eine fleischrothe Spielart des gemeinen Schwerdels.

. . flore albo, so nennt er nebst Lobeln eine andere mit weisser Blume.

. . floribus uno versu disposítis, major & procerior, flore candicante, ist bey Tournefort eben diese.

. . floribus uno versu disposítis minor, bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abart desselbigen.

. . floribus uno versu disposítis minor & humilior, hierunter versteht Tournefort eine andere mit niedrigerem Stengel.

. . floribus rictum referens coccineus, suprema lacinia erecta & fistulosa, so bestimmt Breyn die erste Art der Steinblume nach Linné.

. . foetidus, bedeutet bey C. Bauhin die stinkende Schwerdlilie.

. . foetidus maritimus, hierunter scheint er eine Spielart derselbigen zu verstehen, welche an dem Strande wächst.

. . hispanicus flore albo, so nennt er eine weisse Abänderung des gemeinen Schwerdels.

. . indicus, bedeutet bey J. Camerern das indianische Blumenrohr.

. . *indicus*, foliis ensiformibus, floribus maximis incarnatis, indianischer Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und sehr grosen und fleischrothen Blumen; groser indianischer Allermannsharnisch; ist Millers vierte Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Wurzeln vermehren sich sehr stark, sind breiter und flächer, als bey denen andern Arten, mit welchen sie in Ansehung ihrer Blätter übereinkommt, nur daß diese länger, glatter und hellergrün sind; sie fangen im Herbstmonat an, sich zu zeigen; ihre blasrothe Blumen zeigen sich selten, und zwar im Jenner, sizen vest auf, und öfnen sich eine nach der andern: Man kann sie, wie den traurigen Schwerdel, aus der Brut ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey C. Bauhin: Gladiolus maximus indicus; und bey Swert: Gladiolus maximus flore rubro incarnato.

Gladiolus italicus; italicus binis florum ordinibus cinctus; italicus flore rubro; hierunter verstehen Theodor, Lobel und Besler den italiänischen Schwerdel.

. . *italicus*, foliis ensiformibus, floribus ancipitibus, italiänischer Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und Blumen auf beyden Seiten des Stengels; ist Millers zweyte Art, und nach Linné eine Abänderung des gemeinen Schwerdels, von welchem sie in nichts unterschieden ist, als daß ihre Blumen zu beyden Seiten des Stengels stehen; ihre Blumen sind purpurroth: Sie heißt bey J. Camerern: Gladiolus peregrinus, bey Swert: Gladiolus purpuroviolaceus, bey Dodonäus: Gladiolus segetalis & lingua cervina Apuleji, bey C. Bauhin: Gladiolus utrinque floridus, und bey Dodonäus: Gladiolus utrinque floriferus.

. . lacustris aut stagnalis Dortmanni, also nennt Clusius Dortmanns Lobelische Pflanze.

. . lacustris virginianus caeruleus sagittae folio, bedeutet bey Petivern die herzförmige Pontederische Pflanze.

Gladiolus luteis liliis; luteus; ist bey Er. Cordus, Fuchs und Lonicern die Wasserschwerdlilie.

. minimus; hierunter versteht Lobel eine kleine Spielart des gemeinen Schwerdels.

. minor, floribus uno versu dispositis incarnatis; so nennt er eine andere kleinere mit fleischrothen Blumen.

. Narbonensis flore incarnato; bedeutet bey Beslern eine gröfere mit fleischrother Blume.

. palustris; hierunter verstehen Cordus die Wasserviole, Theodor die aufrechte Igelskolbe, C. Bauhin Dortmanns Lobelische Pflanze, und Clusius C. Bauhins neunte Art der Levcoje mit grünen Blättern.

. stagnalis Dortmanni; stagnalis s. lacustris; so nennen Rai und Rudbek Dortmanns Lobelische Pflanze.

. utrinque floridus flore rubro; italicus flore rubro; bedeutet bey Tournefort und Beslern eine hochrothe Abart des italiänischen Schwerdels.

. utrinque floridus, floribus albis; hierunter versteht der erstere eine andere mit weisen Blumen.

Glandes terrestres; so nennt Clusius die knollige Platterbse.

Glandibus terrestribus congener, flore luteo; hierunter versteht er die Wiesenplatterbse.

Glandula, Drüse, Drüschen, so nennt man die Wärzchen an denen Pflanzen, aus welchen eine Feuchtigkeit fliest; bey einigen Schriftstellern bedeutet es eine Art des Tragants.

Glandulatio, hierunter versteht man die Stellung, Gestalt und Beschaffenheit dieser Drüsen.

Glandulosus, drüsig, sagt man von einem Blatte, oder andern Theile der Pflanzen, welcher Drüsen trägt.

Glans, Eichel, so nennt man die Frucht der zerschiedenen Arten der Eichen.

Glans terri, aegilops, aspris Theophrasti putata; bedeutet bey J. Bauhin die Ziegenbarteiche.

. indiae du Choul; hierunter versteht er eine ostindische Art Eicheln, von welchen aber nichts, als die Frucht bekannt ist.

. indica; so nennt er eine ostindische Art Eicheln von auserordentlicher Gröse, welche inwendig weis, hart, und beynahe ohne Geschmak, von ausen aber schwarz sind und braune Striche und Adern haben, welche sich, wie ein Nez, in einander verweben; ihr Kelch ist dik, und beynahe holzig, schupig und aschgrau.

. indica magna subrotunda; bedeutet bey ihm eine andere ostindische Art Eicheln, in der Gröse der Wallnüsse, welche eine gelblichte, glatte, zimlich dike und spröde Rinde, und inwendig noch eine andere gelbrothe, dünne, schwammige und aderichte Rinde hat; der Kern ist rund, gedoppelt, von ausen rauh, gelbroth, mit einem Häutchen bekleidet, hart und süs.

. terrae; terrae & Pseudoapios; hierunter verstehen Dodonäus und Besler die knollige Platterbse.

. virginea; so nennt C. Bauhin eine virginische Art Eicheln, deren Frucht mit Fischen und Fleisch gespeist wird.

. unguentaria; unguentaria catharctica siliquata; unguentaria Dodonaei; bedeutet bey Matthiol, Lacuna, Cordus, Clusius, Pena, Lobeln, Dalechamp und Cäsalpin den Bennusbaum.

Glastifolia, ist der Beyname welchen Linne' seiner drey und dreysigsten Art der Flokenblume gibt.

. cichoroides; so heist bey J. Bauhin das glatte Thurnkraut

Glastivida altera; altera cretica; hierunter verstehen Belli und Pona die stachlichte Euphorbie.

Gla-

Glastivida Cretensium; prima cretica; so nennen Belli, Clusius, und Mona die stachlichte Königskerze.

Glasto affinis; ist bey C. Bauhin der Färberindig.

Glasto similis inter segetes; bedeutet bey Cäsalpin das Getreideseifenkraut.

Glastum; hierunter versteht Anguillara eben dieses, Cordus, Matthiol und C. Durante den Färberwaid, Rupp die ganze Gattung des Waids.

. . montanum; so nennt Dalechamp eine Art des Waids, welche auf Bergen wächst.

. . sativum; bedeutet bey Pena, Lobeln und J. Camerern eine gepflanzte Spielart des Färberwaids.

. . sive Isatis sylvestris; hierunter versteht Pena den Färberwaid.

. . sylvestre; so nennen Turner und J. Camerer eben diesen; Cäsalpin die europäische Bleywurz.

. . vulgo Guadum; bedeutet bey dem leztern die gepflanzte Abart des Färberwaids.

Glauca vel glaux quaedam leguminosa herbariorum; ist bey Pena eine rothe Spielart des wilden Süßholzes.

Glauci leguminosae affinis; hierunter versteht C. Bauhin Tourneforts neunte Art des Tragants.

Glaucium; Glaucion; so nennt Dioscorides vermuthlich den mexicanischen Stachelmohn, es ist auch der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art des Schölkrauts gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanson, Haller, Ludwig und Böhmer diese mit einigen andern Arten der gleichen Gattung vereinigen.

. . flore luteo; bedeutet bey Tournefort das eisengraue Schölkraut.

. . flore violaceo; hierunter versteht er das unächte Schölkraut.

. . foliis radicalibus, semipinnatis, caulinis amplexicaulibus; foliis tomentosis: imis pinnatis, superioribus serratis amplexicaulibus; so bestimmt Haller das eisengraue Schölkraut.

Glaucium glabrum, flore phoeniceo; bedeutet bey Tournefort das glatte Schölkraut.

. . hirsutum, flore phoeniceo; hierunter versteht er das gehörnte Schölkraut.

. . orientale, flore magno rubro; ist seine lezte Art, kommt aus dem Morgenlande, und hat grose rothe Blumen.

Glaucoides; ist der Gattungsname, welchen Micheli der Peplis, Rupp aber dem Milchkraut beylegt.

. . maritima s. potius thuringiaca latiore folio; so nennt Rupp eine breitblätterichte Abänderung der ersten Art der Peplis nach Linné.

. . palustre portulacae folio, purpureo flore; bedeutet bey Micheli eben diese erste Art.

Glaux; Milchkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara und Alpinus die achte Art des Schotenklees nach C. Bauhin, Turner das wilde Süßholz, Cordus eine breitblätterichte Abänderung der ersten Art der Peplis nach Linné; Dodonäus, Dalechamp und J. Camerer das Milchkraut, Clusius, Lobel, Dalechamp, Theodor und vermuthlich auch Anguillara die zwey und zwanzigste Art des Tragants nach Linné verstehen, und der Beyname, welchen Linné der leztern gibt; sondern auch der Gattungsname, den Rivin denenjenigen Arten des Tragants, deren Hülse kurz, aufgeschwollen, und, wie eine Blase, aufgeblasen ist, Vaillant der Peplis, Tournefort aber, Boerhaave, Adanson, Ludwig, Böhmer, Miller und Linné einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege und

ohne

ohne Blumenkrone beylegen, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und deren Samenkapsel eine Zelle, fünf Schalenstüke, und fünf Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art.

Glaux maritima; Seestrandsmilchkraut, Schielkraut; es wächst in Europa an dem Strande, und nahe bey Salzwerken wild; es ist niedrig, und liegt auf der Erde; seine Wurzel ist bleibend, seine Blätter stehen dicht an denen Stengeln, und tragen in ihren Winkeln kleine, röthlichte oder weisse Blumen: Es heißt bey Pena, Lobeln, Gerard und J. Bauhin: Glaux exigua maritima; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Glaux foliis elliptico-oblongis; bey Theodor: Glaux marina minor; und bey C. Bauhin: Glaux maritima.

. alia; altera; apud nos nascens; hierunter scheinen J. Camerer und Cordus eine breitblätterichte Abänderung der ersten Art der Peplis nach Linne' verstehen.

. altera palustris repens, subrotundo folio; altera subrotundo folio; aquatica folio subrotundo; so nennen Boccone und Baillant die erste Art der Peplis nach Linne'.

. Dioscoridis; hispanica; bedeutet bey Gerard und Clusius die zwey und zwanzigste Art des Tragants nach Linne'.

. latiore folio thuringiaca; hierunter versteht C. Bauhin eine breitblätterichte Abänderung der ersten Art der Peplis nach Linne'.

. major palustris, flore herbaceo; also nennen Morison, Rai und Boccone die Jmardische Pflanze.

. maritima flore albo: bedeutet bey Tournefort eine weisse Abart des Milchkrautes.

. maritima minima; hierunter versteht Boerhaave eine andere sehr kleine Spielart desselbigen.

Glaux montana purpurea nostras; so nennt Rai den Sandtragant.

. palustris, flore striato clauso, foliis portulacae; bedeutet bey Tournefort die erste Art der Peplis nach Linne'.

. procumbens, myrti tarentini folio; hierunter versteht Boccone die erste Art der Andrachne nach Linne'.

. vel Onobrychis; so nennt Gesner den türkischen Klee.

. vulgaris; bedeutet bey Pena, Lobeln und Clusius das wilde Süßholz.

Glechoma, Glecoma, Gundelreben, Gundermann, Erdepheu; ist bey Linne', Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren Staubfäden, und nakenden Samen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten, und deren jedes Paar Staubbeutel in Gestalt eines Creuzes zusamenstoßt: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung.

. *hederacea*, foliis reniformibus crenatis; epheuartige Gundelreben, mit nierenförmigen und gekerbten Blättern; sie wächst in ganz Europa an Mauren und Heken; sie wächst meistens sehr niedrig, und blüht fast das ganze Jahr hindurch blau, oder purpurroth; sie ist bald gröser, bald kleiner, und hat bisweilen schekige Blätter; ihr Kraut, welches denen gesunden Schafen ein angenehmes und gesundes Futer, denen kranken aber schädlich ist, hat einen gewürzhaften, etwas schweren Geruch, und einen krautartigen, bitterlichten und etwas scharfen Geschmak; es besizt eine stärkende und reinigende Kraft, und wird in diesen Absichten in unterschiedlichen Krankheiten in Gestalt eines

eines ausgepreßten Saftes mit andern Kräutern vermischt, mit grosem Vortheil verordnet; es wird auch wider den Wurm der Pferde empfolen, ob es gleich andere für ein Gift der Pferde halten; und soll das Bier schwarzbraun und hell machen, und seine allzuschnelle Gährung hindern; ihre Blumen werden, dem Honig zu lieb, von denen Bienen, so, wie die ganze Pflanze fleisig von denen Ameisen besucht.

Glecoma foliis cordato-oblongis crenatis; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den Akerrospoley.

Glechon; so nennt Dioscoridis den Poley.

Gleditsch, (J. Gottlieb) öffentlicher Lehrer der Kräuterkunde zu Berlin, der um diese Wissenschaft, vornemlich aber um die Geschichte der Schwämme, und um den ökonomischen und medicinischen Theil derselben sehr viele Verdienste hat; seine kleinere Abhandlungen, deren die meiste ökonomischen Innhalts sind, und die Schafzucht, Bienenzucht und Gerberey vorzüglich betreffen, befinden sich grösstentheils in den Denkschriften der königl. preussischen Academie der Wissenschaften, sind aber nun in das Teutsche übersezt, und besonders abgedrukt zu haben; sein alphabetisches Verzeichniß der Arzneygewächse, seine Beschreibung der Schwämme, sein Pflanzensystem, welches er nach der Stellung der Staubfäden auf dem Fruchtboden, dem Blumenkelche, der Blumenkrone, dem Staubwege geordnet, und die Classe der Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern hinten angehängt hat, und seine schöne Versuche über die Zeugung einiger Arten Schwämme, über das Geschlecht, einige Ausartungen und Krankheiten, und einige Bewegungen, sind allzubekannt, als daß wir nöthig hätten, sie hier weitläufig anzuführen: diesem grosen Naturkundigen hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

Gleditsia, Gleditschsbaum, ist bey Linne', Gronov, du Hamel, Adanson, Millern, Ludwig, Böhmern und du Roi eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, deren Zwitterblume einen vierspaltigen Kelch, eine vierblätterichte Krone, sechs Staubfäden und einen Staubweg, die männliche einen dreyblätterichten Kelch und Krone, und sechs Staubfäden, und die weibliche einen fünfblätterichten Kelch und Krone und einen Staubweg hat, und, wie die Zwitterblume, eine Hülse hinterläßt: Man kennt bißher nur zwo Arten.

. *triacanthos*, caule spinis triplicibus axillaribus; stachlichter Gleditschbaum, dessen Stamm dreyfache Stacheln in denen Winkeln der Aeste hat; dreystachlichte Gleditsia; dreyspiziger Gleditschbaum; Honigerbse; americanischer dreydorniger Zukerschotenbaum, stachlichter americanischer Bohnenbaum mit Acacienblättblättern; americanische Acacia mit drey Dornen; er ist in dem mitternächtlichen Theil von America zu Hause; sein Stamm wächst gerade, und nicht sehr hoch, wird bis vierzig, nach du Roi nur fünfzehen Schuhe hoch, hat eine glatte grüngelblichte Rinde, ein weißlichtes, dichtes und zähes Holz, und, wie die Aeste, an seinen Knoten oder Winkeln mit denen Aesten harte und sehr spizige Dornen, aus welchen noch zween kleinere, wie Stralen ausgehen, und gleichsam ein Creuz bilden; seine Blätter sind gefiedert, und glänzend

zend grün, bestehen meistens aus siebenzehen gezahnten Blättlein, und zeigen sich in Europa erst zu Anfang des Brachmonats; seine grasgrüne Blumentrauben kommen erst im Heumonat zum Vorschein; seine Hülsen sind schwerdförmig gekrümmt, spizig, breitgedrukt, und mit einem süsen Mark angefüllt, worinn glatte, harte und länglichte Samen liegen, und woraus die Americaner einen honigsüsen Saft zubereiten: Er fordert einen leichten guten Boden, und in unsern Gegenden in denen ersten Jahren Schuz vor der Kälte: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man aus seinem Vaterlande haben muß, und im Frühling in einen Kasten aussäet, wo er erst im zweyten Jahre aufgehet; diesen bringt man mit denen jungen Pflanzen gegen den Winter zu in ein Haus, gewöhnt diese bey zunehmender Stärke an die freye Luft, und sezt sie an einen mit Heken umgebenen oder sonst bedekten Ort: Er taugt sehr gut zu lebendigen Heken; seine Wurzeln sind dem Schaden von Erdmäusen sehr ausgesezt; sein Holz könnte wegen seiner Zähigkeit sehr gute Dienste leisten; seine Hülsen geben ein gutes Futer für das Vieh: Er heißt bey Gronov mit einem Worte: Gleditsia; und bey du Hamel: Gleditsia spinosa.

Gleditsia inermis, caule inermi; unbewehrter Gleditschbaum, mit einem unbewehrten Stamm; Gleditsia ohne Stacheln: sie kommt aus Java; ihre Blätter sind sehr gros, und zweyfach gefiedert, und haben glatte, spizige und glänzende Lappen; ihr gemeinschaftlicher Blattstiel endiget sich in einen weichen Stachel; ihre Blumen sind purpurroth, und haben sehr lange Staubfäden, und flache rauche Hülsen: Er muß, wie der stachlichte, behandelt, und muß eben so fortgepflanzt werden.

Gleditsia inermis, spinis paucioribus: foliis bipinnatis, siliquis ovalibus; minderstachlichter Gleditschbaum, mit wenigeren Stacheln, zweyfach gefiederten Blättern und ovalen Hülsen; dreydornichte Acacia, mit einem Abrusblatt, und einer eyrunden Schote, in welcher sich ein einiger Same befindet; Wasserschlehendorn; sie scheint beynahe eine Spielart des stachlichten zu seyn, von welchem sie nur durch die geringere Anzahl ihrer Stacheln, durch ihre kleinere Blätter, und durch ihre eyrunde und einsamige Hülsen unterschieden ist; sie ist Millers zweyte Art, und mit dem unbewehrten nicht zu verwechseln.

Glinos; bedeutet bey Theophrast den Ahorn.

Glinus, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und fünf Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Honigbehältniß entzweygespaltene Borsten, und deren Samenkapsel fünf Eke, fünf Zellen, fünf Schalenstüke und viele Samen hat: Linne' hat nur eine Art:

. *lotoides*, lotusartiger Glinus, man findt ihn von Spanien bis Asien an Gräben und auf überschwemmten Plätzen; seine Wurzel ist jährig, und seine Blumen klein und gelb.

. *dictamnoides*, diptamartiger Glinus, ist eine ostindische Art, welche Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschrieben hat.

Globosus, kugelrund, sagt man von einer Frucht, oder Wurzel, welche die Gestalt einer Kugel hat.

Globularia, Kugelblume, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, an dessen gemeinschaftlichem Blumenkelche die Schupen, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren eigener Blumenkelch röhricht, und unter der Blumenkrone; an deren Blumenkrönen die obere Lippe in zwey, die untere aber in drey Stüke getheilt, und deren Fruchtboden blättericht ist: Linne' hat sieben Arten:

. *Alypum*, caule fruticoso, foliis lanceolatis tridentatis integrisque; strauchige Kugelblume, mit staudigem Stengel, und lanzenförmigen, theils unzertheilten Blättern; fürchterlicher Strauch; staudenartige Globularia mit einem dreyspaltigen Myrtenblatt; sie wächst bey Montpellier, in Valencia und Italien wild; ihr Stengel ist hart, wird gegen zween Schuhe hoch, und treibt viele holzige Aeste, an deren Gipfel die blaue Blumen stehen: Man kann sie durch Zweiglein fortpflanzen, die man im April, ehe sie Schossen treiben, abschneidet, und in Töpfe sezt; diese müssen mit leichter, frischer Erde angefüllt seyn, in ein sehr gemäßigtes Mistbett gebracht, und, bis sie frische Wurzeln haben, begossen werden, und im Schatten stehen; haben sie aber diese, so nimmt man sie aus dem Bett, gewöhnt sie nach und nach an die freye Luft, und stellt sie im Sommer unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen, im Winter aber unter das Gerähme eines Mistbetts, wo sie bey gelindem Wetter freye Luft, und doch vor der Kälte Schuz haben: Ihr Kraut treibt sehr stark auf den Stuhlgang, und kann in dieser Absicht, wann man davon halb so viel, als von den Sennablättern verordnet, gebraucht werden: Sie heißt bey Tournefort: Globularia fruticosa, myrti folio tridentato.

Globularia bisnagarica, caule fruticoso, foliis radicalibus cuneiformibus retusis, caulinis lanceolatis; Kugelblume von Bisnagar, mit staudigem Stengel, keilförmigen und zugestumpften Wurzelblättern, und lanzenförmigen Stammblättern; man findet sie in Bisnagar in Wäldern; ihre Wurzel ist bleibend, und ihr Name bey Plukenet und Morison: Globularia frutescens, rigidis foliis ad radicem rotundioribus cordatis.

. *vulgaris*, caule herbaceo, foliis radicalibus tridentatis: caulinis integris; gemeine Kugelblume, mit krautartigem Stengel, dreymal gezahnten Wurzelblättern; und unzertheilten Stammblättern; gemeine Globularia; sie wächst in Europa, vorzüglich aber in dem mehr mittägigen Theile desselbigen an harten und sonnigen Orten wild; ihre Blumenstengel werden ungefähr sechs Zolle hoch, sind selten ohne Blätter, und tragen eine schöne blaue, selten weisse runde Blume, welche sich vom Brachmonat bis in den Erndtemonat zeigt: Man kann sie, wie die beständige Masliebe, durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbstmonat theilt, und in eine schattige Lage und feuchten leimigen Boden versezt, hernach aber nur alle zwey Jahre verpflanzt: Sie heißt bey Clusius mit einem Worte: Globularia; bey Columna: Globularia caerulea; bey Royen: Globularia caule folioso, foliis ovatis integerrimis: bey Hallern: Globularia foliis radicalibus emarginatis, ex nervo aristatis, caulinis lanceolatis; bey Lobeln: Globularia monspelienfium; und bey Tournefort: Globularia vulgaris.

Globularia spinosa, foliis radicalibus crenato-aculeatis, caulinis integerrimis mucronatis; stachlichte Kugelblume, deren Wurzelblätter gekerbt sind, und in ihren Kerben Stacheln, und deren Stammblätter einen glatten Rand haben, und sich in steife Spizen endigen; stachlichte Globularia; sie kommt von denen Gebürgen in Granada, wächst niedrig, hat blaue Blumen, und kann, wie die gemeine, fortgepflanzt werden; sie heißt bey Tournefort: Globularia spinosa.

. *cordifolia*, caule subnudo, foliis cuneiformibus tricuspidatis: intermedio minimo; Kugelblume mit Herzblättern, mit einem zimlich nakenden Stengel, und keilförmigen Blättern, welche drey lange Spizen haben, deren die mittlere die kleinste ist; sie wächst in Ungarn und Oesterreich, in der Schweiz, und auf denen pyrenäischen Gebürgen wild; ihre Wurzel ist gros und holzig, und treibt einen ganzen Rasen Blätter; ihr Stengel hat meistens nur ein einiges ganz kleines Blättlein, wird nicht viel über zween Zolle hoch, und trägt nur eine Blume, welche himmelblau, und kleiner, als bey denen andern Arten, ist: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen: Sie heißt bey Hallern: Globularia caule nudo, foliis cordatis, denticulo ex divisione minimo; oder: Globularia caule unifolio & unifloro, foliis emarginatis, nervo aristato; bey Royen: Globularia foliis radicalibus cuneiformibus retusis dentatis: denticulo intermedio minimo, und bey Tournefort: Globularia montana humillima repens.

. *nudicaulis*, caule nudo, foliis integerrimis lanceolatis; Kugelblume mit nakendem Stamme, mit nakendem Stengel, und glattrandigen und lanzenförmigen Blättern; pyrenäische Globularia mit einem länglichten Blatt und nakendem Stengel; man findt sie auf denen pyrenäischen, österreichischen und schweizerischen Gebürgen wild; sie ist gröser, als die gemeine, und hat schmälere und längere Blätter; ihre Stengel sind anderthalb Schuhe lang, bisweilen ist an ihrem Blumenschaft eines oder das andere Blatt; man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen: Sie heißt bey Hallern: Globularia caule nudo, foliis ad terram oblonge rotundis integerrimis; oder: Globularia foliis oblonge ovatis integerrimis, caule nudo unifloro; und bey Tournefort: Globularia pyrenaica, folio oblongo, caule nudo.

Globularia orientalis, caule subnudo, capitulis alternis sessilibus, foliis lanceolato-ovatis integris; morgenländische Kugelblume, deren Stengel zimlich nakend, und deren Blätter lanzenförmig-eyrund und unzertheilt sind, und deren Blumenköpfgen wechselsweise vest aufsizen; morgenländische Globularia mit Blumen, so längst an dem Stengel hin zerstreut stehen; Natolien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel bleibend, und treibt sehr viele umgekehrt eyrunde, spizige, unzertheilte und nakende Blätter, welche sich in Stiele endigen; ihr Stengel ist krautartig, sehr einfach und ungefähr einen Schuh hoch, und hat sehr kleine und lanzenförmige Blätter, welche in einer Entfernung von einander wechselsweise stehen; ihre Blumenköpfgen sizen an dem Gipfel des Stengels zu sieben bis zehen: sie ist etwas zart, und muß im Winter unter einem Glasfenster, im Sommer aber auser demselben unter andern dauerhaften ausländischen Pflanzen stehen, und bey trokenem Wetter

ter öfters begossen werden: Man kann sie entweder aus dem Samen, oder, wie die gemeine, aus denen Wurzeln ziehen: Sie heißt bey Tournefort: Globularia orientalis, floribus per caulem sparsis.

Globularia africana frutescens, thymelaeae folio lanuginoso; bedeutet bey Tournefort den gemeinen Silberbaum.

. alpina minima origani folio; hierunter versteht er eine sehr kleine Spielart der Kugelblume mit Herzblättern.

. lutea montana; so nennt Columna eine Abart des gelben Seifenkrautes mit runden Blumenköpfgen.

. orientalis, flore ampliſſimo; ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus dem Morgenlande und hat sehr grose Blumen.

Globulariae affinis aquatica, caule tenui aphyllo gramineo, capitulis albicantibus parvis globosis, foliis paucis humistratis gramineis; bedeutet bey Gronov die zehenekige Kugelbinse.

Globuli majores; hierunter versteht Rumpf den kleineren Schusserbaum.

Glorioſa, Prachtlilie, ist bey Linné, Millern und Royen eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs wellenförmig gekraußten und umgebogenen Blättlein besteht, und deren Griffel schief ist; Linné hat zwo Arten.

. *ſuperba*, foliis cirrhiferis; stolze Prachtlilie, deren Blätter Gabeln tragen; Prachtlilie aus Zeylon; Methonica von Malabar; sie wächst auf der Küste von Malabar, und auf dem Eylande Ceylon wild; ihre Wurzel ist bleibend, lang, fleischig, weißlicht, und ekelhaft bitter, und treibt aus ihrer Mitte einen runden und schwachen Stengel, den man unterstüzen muß, und welcher bis zehen Schuhe hoch wird; ihre Blätter sind glatt, stehen wechselsweise, und hängen sich mit ihren Gabeln an die benachbarte Pflanzen; ihre anfangs grasgrüne, nachher aber schön roth-brennende Blumen stehen oben an dem Stengel, zeigen sich im Brach- und Heumonat, und hängen unterwärts: Sie ist sehr giftig, und kann durch die Brut an denen Wurzeln vermehrt werden, welche man im Herbst, nachdem ihre Stengel verwelkt sind, ausgehebt, den Winter über im Sande und an einem Orte erhält, wo ihnen die Kälte nicht schaden kann, im Frühling in Töpfe sezt, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in das Lohbett im Glashause gegraben werden, und zu Anfang des Aprils, wann die Stengel anfangen, hervorzukommen, ihnen einige lange Stäbe gibt; im Sommer muß diese Pflanze fleisig, aber mäsig begossen, und niemals in allzugrose Töpfe, noch zu einer Zeit, da sie im Wachsthum begriffen ist, versezt werden: Sie heißt bey Millern: Glorioſa foliis longioribus capreolis donatis.

Glorioſa ſimplex, foliis acuminatis; einfache Prachtlilie, mit scharf zugespizten Blättern; sie kommt aus Senegal; ihre Stengel steigen in die Höhe; ihre Blätter sind glatt, und haben einen starken unangenehmen Geruch, aber keine Gabeln; ihre Blumen sind blau: Man kann sie, wie die stolze, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Millern: Glorioſa (caerulea) foliis ovato-lanceolatis acutis.

Gluma, so nennt man den Blumenkelch eines Grases, dessen Schalen-

lenstüke oder Bälglein einander umfassen.

Glumosae; Glumosi; so nennen Wachendorf und Linne' in seinem System nach dem Blumenkelche die Classe der Gräser.

Glumosus, ist diejenige Art der angehäuften Blume, deren Fruchtboden fadenförmig ist, und an seiner Grundfläche ein gemeinschaftliches Bälglein hat.

Gluten albotin; bedeutet bey Avicenna das Harz des Terpentinbaums.

Glutinaria; hierunter versteht Heister einige Arten der Salbey.

Glutinosus, klebricht, sagt man von einem Theil der Pflanze, welcher mit einem an denen Fingern klebenden schmierigen Wesen bekleidet ist.

Glycine, Glycine, ist bey Linne', Gronov und Millern eine Gattung Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, an deren Blumenkelche sich zwo Lippen befinden, und an deren Blumenkrone das Schiffchen mit seiner Spize das Fähnchen zurükbiegt: Linne' hat neun Arten.

. *subterranea*, foliis ternatis radicalibus, caulibus procumbentibus flexuosis, pedunculis bifloris; unterirrdische Glycine, mit dreyfachen Wurzelblättern, gestrekten und schlanken Stengeln, und Blumenstielen, welche zwo Blumen tragen; Gobbe; sie wächst in Brasilien und Surinam wild; ihre Blätter entstehen alle aus der Wurzel, sind länglicht, nakend, und zimlich stumpf und stehen auf einem aufrechten und dreyseitigen Stiele; ihre Stengel sind eine Handbreit lang, vest an die Erde gedrükt, und selten mit vielen Blättern besezt; ihre Blumenstiele entstehen aus denen Winkeln der Blätter, sind sehr kurz, sehen unter sich, und haben zwo Blattdeken, welche auf dem Blumenkelche aufliegen; ihre Blumen sizen vest auf, und haben einen vierspaltigen Kelch, eine gelbe Krone, deren Fähnchen umgekehrt eyrund, ausgeschnitten, gestreift, und so lang, als die Flügel, deren Flügel länglicht und stumpf sind, und deren Schiffchen gleichförmig ist, einen länglichten Fruchtknoten, einen nach der obern Seite zu zotigen Griffel, und eine stumpfe Narbe; wann die Blume vorüber ist, so dringt der Blumenstiel in die Erde, wie bey dem unterirrdischen Klee, oder der unterirrdischen americanischen Erdnuß; ihre Hülse ist auf beyden Seiten spizig: Man pflanzt sie in Surinam in einem sandigen Grunde, mit etwas Thon vermischt, und genießt ihre unreife Hülsen, wie Erbsen oder Schäfen, gekocht, als eine angenehme Speise.

Glycine monoica, foliis ternatis mutiusculis, caule piloso, racemis pendulis, floribus fructiferis apetalis; Glycine mit getrennten Geschlechtern, deren Blätter dreyfach und zimlich nakend, deren Stengel harig sind, deren Blumentrauben unter sich hängen, und deren fruchtbare Blumen keine Krone haben; sie wächst in dem mitternächtlichen America in schattigen und feuchten Gegenden: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel von unten nach oben grauharig; ihre Blattansäze eyrund und aufrecht; ihre Blumentrauben vielblumig; ihre Blume äuserlich, wie bey der Vogelwike; ihr Fähnchen blaß veielblau; ihre Flügel und Schiffchen weiß; ihre Geburtstheile vollkommen, aber ohne eine darauf folgende Frucht; ihre untere Blumenstiele sind länger, hängen unter sich, und tragen nur eine Blume, welche die Spur eines Kelchs und Staubweges, aber keine Krone hat, und auf welche eine Hülse mit einem

oder dem andern Samen folgt, die sich unter der Erde verbirgt: Sie hieß sonst bey Linne': Glycine bracteata; und heißt bey Gronov: Glycine foliis ternatis, pedicellis bracteatis.

Glycine javanica, foliis ternatis, caule villoso, petiolis hirsutis, bracteis lanceolatis minutis, javanische Glycine, mit dreyfachen Blättern, einem rauhen Stengel, zotigen Blattstielen, und lanzenförmigen, kleinen Blattdeken; ihr Vaterland ist Ostindien; ihr Stengel, und ihre Blätter, wie bey der gemeinen Bohne; und der erstere, so wie die Blumenstielgen, mit gelben zurükgebogenen Haren besezt; ihre Blattansäze an denen Blattstielen oval-länglicht, an denen Blumenstielen aber lanzenförmig; ihre Blumenstiele sind so lang, als die Blätter, und endigen sich mit einer eyrund-länglichten, dichten, veielblauen und schwankenden Blumenähre.

. *comosa*, foliis ternatis hirsutis, racemis lateralibus, virginische Glycine, deren Blätter dreyfach und zotig sind, und deren Blumentrauben an der Seite des Stengels stehen; in die Höhe steigender Faselnbaum aus Maryland mit ährenförmigen Blumen; sie kommt aus Virginien, wo sie an schattigen und nassen Orten wächst; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel jährig und bis drey Schuhe hoch; ihre Blätter sizen dicht an dem Stengel, und haben eyrund-lanzenförmige und scharf zugespizte Blättlein; ihre kleine, schöne, blaue Blumen zeigen sich im Brachmonat: Sie kommt auch in Europa in freyer Luft fort, und kann entweder aus dem Samen oder aus denen Wurzeln gezogen werden; den erstern säet man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde, und begießt ihn bey trokener Witterung öfters; sind die Pflanzen aufgegangen, so reiniget man sie im Sommer von Unkraut, streut im Herbst etwas verfaulten Loh über die Fläche des Erdbodens, und sezt sie im nächsten Frühling in eine warme, vor Wind und Sonne geschüzte Lage, und in einen leichten Boden, wo sie bleiben sollen; will man sie durch die Wurzeln fortpflanzen, so muß man diese im Frühling theilen, und nur alle drey Jahre versezen: Sie heißt bey Gronov: Glycine foliis ternatis.

Glycine tomentosa, foliis ternatis tomentosis, racemis axillaribus brevissimis, leguminibus dispermis, filzige Glycine, deren Blätter dreyfach und filzig sind, und in ihren Winkeln sehr kurze Blumentrauben tragen, und deren Hülsen zween Samen enthalten; in die Höhe steigende Haubechel, gleich den Faseln, mit gelben Blumen, so dicht an dem Stengel sizen; sie ist in Virginien zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blumen sind klein und gelb, und zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, nachdem man ihn vierzehen Stunden zuvor im Wasser eingeweicht hat, im Frühling auf ein gutes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie einzeln in besondere Töpfe sezen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, und hernach beständig im Lohglashaus erhalten, und, wie andere zarte Pflanzen, behandeln.

. *bituminosa*, foliis ternatis, floribus racemosis, leguminibus tu-

midis villosis, harzige Glycine, mit dreyfachen Blättern, traubenkammärtigen Blumen, und aufgeschwollenen und rauchen Hülsen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel windet sich, hat stumpfe Ecke, und ist etwas harig; ihre Blättlein sind eyrund, glatt, und nur auf der untern Fläche etwas weniges harig; ihre Blattansätze sind eyrund, scharfzugespizt und adericht; ihre Blumentrauben stehen in denen Winkeln der Blätter, und sind länger als diese, und zimlich harig; ihre Blumenmenkronen sind gelb, gestreift, von aussen und an der Spize des Schiffchens veilblau, und sehr stumpf, wie bey dem Süsklee.

Glycine Apios, foliis impari-pinnatis ovato-lanceolatis: foliolis septenis, americanische Glycine, mit ungleich gefiederten Blättern, welche aus sieben eyrund-lanzenförmigen Blättlein bestehen; americanische Erdnus; Walderven mit knolliger Wurzel; in die Höhe steigende Walderven mit einem Eschenblatte; steigende canadische Knollwike; man findt sie in Canada und Virginien wild: Ihre Wurzeln bestehen aus Knollen, welche durch kleine Fäden unter sich zusamenhängen, und treiben im Frühling zarte Stengel, welche sich winden, und bis zehen Schuhe hoch werden; ihre kurze, unrein fleischrothe und beynahe geruchlose Blumenähren zeigen sich im Erndtemonat: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, welche man zu Anfang des Aprils in ihre Knollen theilt, und in eine warme Lage z. B. an eine gegen Mittag liegende Mauer sezt, wo man sie bey strengem Frost mit Loh oder verfaultem Mist bedekt: Sie taugt gut zu Lauberhütten; die Americaner geniesen die süse Knollen ihrer Wurzel, welche den Geschmak der Artischoken haben, statt des Brodes, und ihre Samen, wie Erbsen, gekocht; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Garten: Glycine foliis impari-pinnatis ovato-lanceolatis; und bey Royen: Glycine radice tuberosa.

Glycine frutescens, foliis impari-pinnatis, caule perenni, staudige Glycine, mit ungleich-gefiederten Blättern, und einem bleibenden Stengel; caroliniſcher Faselnbaum mit gefiederten Blättern, und blauen in Wirteln wachsenden Blumen; caroliniſcher Faselnbaum; sie kommt aus Carolina und Virginien, und mit der vorhergehenden sehr viel, auch in der zweyfächerichten Hülse überein; ihre holzige Stengel winden sich um einander und um die benachbarte Bäume, und werden oft über fünfzehen Schuhe hoch; ihre Blumen sind purpur und ihre Hülsen scharlachroth: Man kann sie durch die junge Aeste vermehren, die man im Weinmonat einlegt, bey trokenem Wetter gehörig begießt, und nach einem Jahre in einen warmen leichten Boden, und in eine bedekte Lage versezt, und bey strengem Winter ihre Wurzeln mit Stroh, Farrenkraut oder Erbsenstroh bedekt.

monophylla, foliis simplicibus cordatis, caule pubescente triquetro, einblätterichte Glycine, mit einfachen und herzförmigen Blättern, und einem etwas harigen und dreyseitigen Stengel; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland; ihre Stengel werden ungefähr zween Schuhe hoch, treiben viele Aeste, haben die

Dike

Dike eines Fadens, liegen auf der Erde auf, und sind mit Blattansäzen versehen; ihre Blätter haben einen glatten Rand, sind auf beyden Flächen etwas wenig̃ harig, und dreymal so lang, als die Blattstiele, und endigen sich in eine weiche etwas steife Spize; ihre Blumenstiele stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter, tragen nur eine Blume, und sind haarzart und länger, als die Blattstiele; ihre Hülle ist zart, und meistens dreyspaltig; ihre Blumenkronen sind veielblau, und haben ein stumpfes Schiffchen, wie der Süßklee; ihr Fruchtknoten ist länglicht und rauh.

Glycine (Abrus) foliis abrupto-pinnatis: pinnis numerosis obtusis; foliis pinnatis geminis: pinnis ovatis oblongis obtusis, bedeutet bey Millern und Linné den Abrus.

. . triloba, ist eine ostindische Art dieser Gattung, welche Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschreibt.

Glyceraton; Glycyphyton; hierunter verstieht Dioscorides das glatte Süßholz.

Glycypicros s. amara dulcis, ist bey J. Bauhin das Bittersüß.

Glycisida; Glycisde; so nennt Plinius die gewöhnliche Pfingstrose.

Glycyrrhiza, Glycirrhiza, Süßholz, ist bey denen Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch zwo Lippen hat, wovon die untere in drey Stüke getheilt, die obere aber unzertheilt, und deren Hülse eyrund und zusamengedrükt ist; Linné hat drey Arten.

. . *echinata*, leguminibus echinatis, foliis stipulatis, foliolo impari sessili, stachlichtes Süßholz, deren Hülsen stachlicht sind, deren Blätter Ansäze haben, und deren ungleiches Blättlein vest aufsizt; Süßholz mit rauhen Schoten; man findt es in Apulien und in der Tatarey wild; seine Wurzel ist bleibend, aber weder so süß, noch so saftig, als die Wurzel des glatten; seine Stengel sind stark und rauh, und werden bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind klebricht und dunkelgrün, und haben lanzenförmig-eyrunde Blättlein und einen gerandeten Stiel; seine Blattansäze sind schwerdförmig; seine rundlichte kurze Blumenähren zeigen sich zu Ende des Heumonats: Man kann es aus denen Wurzeln, oder aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde säen muß: Es heißt bey Matthiol, Dodonäus, C. Durante und Lacuna mit einem Worte: Glycyrrhiza; bey Anguillara: Glycyrrhiza altera; bey C. Bauhin: Glycyrrhiza capite echinato; bey Pena, Lobeln und Dalechamp: Glycyrrhiza echinata Dioscoridis; bey Gesnern: Glycyrrhiza italica; bey Royen: Glycyrrhiza leguminibus echinatis, foliis stipulatis, bey J. Bauhin: Glycyrrhiza non repens, Dioscoridis echinata, und bey Dodonäus: Glycyrrhiza vera Dioscoridis.

Glycyrrhiza glabra, leguminibus glabris, stipulis nullis, foliolo impari petiolato, glattes Süßholz, ohne Blattansäze, dessen Hülsen glatt sind, und dessen ungleiches Blättlein auf einem eigenen Stiele sizt; Süßholz; gemeines Süßholz; es wächst in Franken, Frankreich, Italien und Spanien wild; seine süse, bleibende, saftige Wurzeln laufen tief, und breiten sich sehr weit aus; seine Stengel sind stark und rauh, und werden bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind dunkelgrün, und, wie die Sten-

gel, klebricht; ihr gemeinschaftlicher Stiel geht über das lezte Paar von Blättlein hinaus, welche alle eyrund sind; seine Blumen sind blaßblau, und zeigen sich zu Ende des Heumonats, und bilden in denen Winkeln der Blätter länglichte, aufrechte Aehren: Es wird vorzüglich in dem Bistum Bamberg häufig gepflanzt, und hält auch in Schweden den Winter ohne alle Bedekung aus; es kommt in dem schlechtesten Boden fort, am besten aber in einem weichen, leichten sandigen und eine halbe Elle tiefen Erdreich, welches das Jahr zuvor mit altem verrotteten Kühmist gedüngt worden, den man wohl mit der ausgegrabenen Erde vermengt hat; im Frühling muß man die Erde drey Spaten tief aufgraben, oder Gartenbette, und zwischen dieselbe so breite Gänge machen, daß die Erde, welche daraus geworfen wird, die fruchtbare auf den Betten zu anderthalb Ellen vermehrt; alsdann die Bette ebnen, und der Länge nach eine Elle die Schnur durch die Bette streken, und junge Absenker, welche wenigstens zeben Zolle lang sind, und ein Aug haben, eine Elle von einander lothrecht in eine lothrechte Grube, die man mit einem Pflanzscheit gemacht hat, so einsezen, daß der Kopf der Pflanze nur einen halben Zoll tief unter die Erde kommt; man kann alsdann rothen Lauchsamen darauf säen, und im Frühling abgebrannten Kühmist über die Bette ausbreiten; man muß auch die Wurzeln drey Jahre ruhig lassen, und vor den Schweinen wohl verwahren: Seine innen gelbe angenehm riechende und süse Wurzel, besonders, wann sie von ihrer etwas scharfen braunen Rinde befreyt ist, ist voll von einem zukerartigen schleimigen Saft, und daher, so wie ihr verdikter Saft, und ihre andere Zubereitungen ein vorzügliches Mittel, wo eine Schärfe einzuhüllen, und ein zäher Schleim zu erweichen ist; man gebraucht sie auch öfters, andern Tränken und Aufgüssen einen angenehmen Geschmok zu geben; sein Kraut ist für das Rindvieh, besonders für melkende Kühe ein gesundes und angenehmes Futer: Es heißt bey Fuchs, Cordus, Gesnern und J. Camerern mit einem Worte: Glycyrrhiza; bey Matthiol: Glycyrrhiza altera; bey Anguillara: Glycyrrhiza Dioscoridis; bey Dodonäus: Glycyrrhiza germanica; bey Lacuna: Glycyrrhiza laevis; bey Royen: Glycyrrhiza leguminibus glabris, stipulis nullis; bey Dalechamp: Glycyrrhiza non echinata; bey J. Bauhin: Glycyrrhiza radice repente vulgaris germanica; bey Pena und Lobeln: Glycyrrhiza filiquosa; bey C. Bauhin: Glycyrrhiza siliquosa vel germanica; bey Morison: Glycyrrhiza vera siliquosa vel germanica; und bey Dodonäus und J. Camerern: Glycyrrhiza vulgaris.

Glycirrhiza hirsuta, leguminibus hirsutis, foliolo impari petiolato, zotiges Süsholz, dessen Hülsen zotig sind, und dessen ungleiches Blättlein auf einem eigenen Stiele sizt; morgenländisches Süsholz mit harigen Schoten; diese Art kommt aus dem Morgenlande, und mit denen vorhergehenden ziemlich, auch mit der ersten, in Ansehung der Art, sie fortzupflanzen, überein, nur sind ihre Schoten harig und länger: Sie heißt bey Tournefort: Glycyrrhiza orientalis, foliis hirsutissimis.

. astragaloides, hierunter verstehen einige den Alpenklee.

. siliquis nodosis quasi articulatis, also

also nennt Burbaum die fuchsschwanzartige Sophora.

Glycirrhiza spinosa, bedeutet bey Lacuna die Seestrandsmannstreu.

. . sylvestris, hierunter verstehen Gesner, Dalechamp und J. Camerer das wilde Süsholz, Thalius aber eine rothe Abart desselben.

. . sylvestris alia; sylvestris altera, floribus puniceis, foliis arachi, so nennen J. Camerer und C. Bauhin die leztere.

. . sylvestris floribus luteo pallescentibus, bedeutet bey C. Bauhin das wilde Süsholz.

. . sylvestris primae similis, hierunter scheint er eine andere Spielart desselbigen zu verstehen.

Gmelin, ist der Name dreyer teutscher Kräuterkundigen unsers Jahrhunderts: der erste Joh. Georg Gmelin, welcher als öffentlicher Lehrer der Chemie und Kräuterkunde auf der hohen Schule zu Tübingen gestorben ist, hat sich vorzüglich durch die Beschreibung der sibirischen grosen Theils neuen Pflanzen, die er auf einer zehenjährigen, auf kayserl. rußische Kosten nach Sibirien an die Gränzen von Sina angestellten Reise entdekt hat, um diese Wissenschaften verdient gemacht; er hat sowohl zween Theile seiner sibirischen Pflanzengeschichte herausgegeben, und den dritten ausgearbeitet hinterlassen, als auch in seinen Reisen durch Sibirien, und in seinen kleinen Abhandlungen von dem Entstehen neuer Gewächse nach der Schöpfung, von der Rhabarber, von dem Coffee u. d. vieles in die Pflanzenkenntnis einschlagendes berührt: Phil. Frid. Gmelin, ein Bruder und Nachfolger des vorhergehenden, hat in seinen Otiis botanicis, zerschiedenen kleinen academischen Schriften, und in seinem vollständigen Medicinischen Wörterbuche einige Theile der Kräuterkunde, vornehmlich aber die Royenische Lehrart erläutert: Samuel Gottlieb Gmelin, offentlicher Lehrer der Kräuterkunde auf der russisch-kayserl. Academie zu Petersburg, und ein Brudersohn beyder vorhergehenden, hat nicht nur durch seine Geschichte der Meergräser, sondern auch durch die Fortsezung der sibirischen Pflanzengeschichte, wovon er den dritten Theil durch seines Oheims, Stellers und Kraschenninikows, zweyer Reisegefährten seines Oheims, welche die Reise bis nach Kamtschatka fortgesezt haben, Handschriften unterstüzt, und den vierten Theil durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen erläutert, bereits herausgegeben hat, und uns noch bald einen fünften Theil derselben, worinn er die Geschichte der Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern, so wie eine Beschreibung der Reise, die er auf Veranstaltung der grosen Beherrscherin Rußlands durch dieses grose Reich bis nach denen Gränzen Persiens angestellt, wovon bereits der erste Theil herausgekommen ist, und mit derselben viele neue Entdekungen in der Naturgeschichte hoffen läßt.

Gmelina, Gmelinischer Baum, hat seinen Namen denen ebengemeldeten Schriftstellern zu danken, und ist bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch meistens vier Zähne hat, deren Blumenkronen vierspaltig und glokenförmig, deren zween Staubbeutel entzweygetheilt und zween einfach sind, und deren Steinfrucht einen zwey-

fächerichten Kern enthält; Linné hat nur eine Art:

Gmelina asiatica, asiatischer Gmelinischer Baum; er kommt aus Ostindien; seine Aeste sind rundlicht und senkrecht; seine Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, sind eyrund, und auf der untern Fläche filzig, und haben oft auf beyden Seiten einen spizigen kurzen Lappen; seine Dornen stehen in denen Winkeln des Stamms einander gerade gegen über, und horizontal, und sind so lang, als die Blattstiele, und an ihrer Spize etwas harig; seine Blumen stehen auf eigenen Stielen an dem Gipfel der Zweige.

. . *coromandeliana*, Gmelinischer Baum von Coromandel; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Gnaphalii genus, bedeutet bey Gesnern die Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern; bey Clusius die Waldruhrpflanze.

Gnaphalio affinis ocymastri folio, flore ex purpuro-violaceo, hierunter versteht Hermann die kugelrunde Gomphrene.

. . montano affinis aegyptiaca, so nennt C. Bauhin die blutrothe Ruhrpflanze.

. . vulgari similis, ist bey J. Bauhin die morastige Ruhrpflanze.

Gnaphalium, Gnaphalion, Gnafalion, Ruhrpflanze, ewige Blume, Sonnengoldblume, ist bey Matthiol, Lobeln, Dalechamp, Tournefort und Börhaave die Seestandsathanasie, bey Fuchs, Gesnern, Turnern, Lacuna und C. Durante das teutsche Fadenkraut, bey Dioscorides nach Tragus das vieljährige Wollgras, nach Pona die achte Art des Andorns nach Linné; bey Tournefort und Vaillant die Gattung tung des Fadenkrautes, bey Rai diejenige Arten der Ruhrpflanze, deren Blumenkelche rauch und minder glänzend, und deren Blumenköpfgen ekig sind; bey Linné aber, Ludwig, Böhmern, Royen und Adanson, und ehmals bey Hallern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Fruchtboden nakend, deren Samenkrone federartig ist, und deren Blumenkelch aus geraudeten, runden, vertrokneten und gefärbten Schuppen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen: Linné hat drey und vierzig Arten:

Gnaphalium arboreum fruticosum, foliis sessilibus linearibus supra glabris margine revolutis, floribus subcapitatis, pedunculis elongatis, staudige baumartige Ruhrpflanze, mit vestaufsizenden, gleichbreiten, auf der obern Fläche glatten, und an dem Rande umgerollten Blättern, zimlich kopfförmigen Blumen, und verlängerten Blumenstielen; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland, und ihre Blume weis.

. *grandiflorum* fruticosum, foliis amplexicaulibus ovatis trinerviis utrinque lanuginosis, staudige grosblumige Ruhrpflanze, deren Blätter den Stengel umfassen, eyrund und auf beyden Seiten wollig sind, und drey Nerven haben; sie ist in Ethiopien zu Hause; ihre Blätter sind zimlich breit, die untere rundlicht, die obere aber scharf zugespizt; ihre Blumenkelche silberfarbig und sehr gros, und ihr Name bey Burmann: Gnaphalium tomentosum, foliis inferioribus subrotundis: superioribus acuminatis.

Gnaphalium coronatum fruticosum, foliis sessilibus lanceolatis, corymbis compositis sessilibus: pedunculis aphyllis, calycibus coronatis; staudige gekrönte Ruhrpflanze, mit vestaufsizenden und lanzenförmigen Blättern, zusamengesezten und vestaufsizenden flachen Blumensträusen, blätterlosen Blumenstielen, und gekrönten Blumenkelchen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Stengel sind holzig, und treiben rauche Aeste; ihre Blätter sind sehr filzig, und die oberste haben in ihren Winkeln kleine Aeste; ihr Blumenstraus sizt an dem Gipfel des Stengels ohne einen gemeinschaftlichen Blumenstiel; ihre gemeinschaftliche Blumenstielgen; sind länger, als das Blatt darunter, diejenige zur Seite länger, als das mittlere, und tragen an ihrer Spize ein Blumenköpfgen, ihre Blumenkelche sizen vest auf, sind zotig, und erweitern sich an ihrem Rande in einen runden, glatten und schneeweissen Stral: sie heißt bey Burmann: Gnaphalium foliis oblongis acutis crassis & incanis, floribus albis umbellatis.

. *discolorum* fruticosum, foliis sessilibus lanceolatis, calycibus albis: squamis inferioribus incarnatis; staudige zweyfärbige Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen und vestaufsizenden Blumen, und weissen Blumenkelchen, deren untere Schupen fleischroth sind; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein; ihre Stengel sind strauchig; ihre Blätter sind auf der untern Fläche wollig; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele verlängert; ihre Blumenkelche sind in Klumpen beysamen, enthalten meistens fünf Blümchen, und haben aussen und unten sechs kürzere fleischrothe, innwendig aber zwölf weisse und stumpfe Schupen.

Gnaphalium niveum fruticosum, foliis filiformibus tomentosis subimbricatis, caule ramosissimo, calycibus subtomentosis; staudige schneeweisse Ruhrpflanze, mit fadenförmigen und filzigen Blättern, welche beynahe, wie Dachziegel, auf einander liegen, einem sehr ästigen Stengel, und zimlich filzigen Blumenkelchen; sie wächst, wie die folgende, in Ethiopien wild, und hat silberfarbige Blumenkelche; sie hieß ehmals bey Linne': Gnaphalium fruticosum, foliis filiformibus tomentosis subimbricatis, caule ramosissimo; und bey Burmann: Gnaphalium incanum, folio lineari, cauli accumbente.

. *muricatum* fruticosum, foliis subulatis, umbella composita, calycibus subtrifloris cylindricis; staudige stachlichte Ruhrpflanze, deren Blätter pfriemenförmig, deren Blumendolde zusamengesezt, und deren Blumenkelche walzenförmig sind, und meistens drey Blümchen enthalten; sie hat steife, spizige und oft stechende Blätter, und weisse Blumen, und heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gnaphalium caule fruticoso, foliis lanceolatis contortis fasciculatis, calycibus cylindricis longis, und bey Burmann: Gnaphalium fruticosum, foliis lanceolatis congestis, florum calyce tubuloso.

. *ericoides* fruticosum, foliis sessilibus linearibus, calycibus exterioribus rudibus, interioribus incarnatis; staudige heidenartige Ruhrpflanze, deren Blätter vest aufsizen und gleichbreit, und deren äussere Schupen an dem Blumenkelche grob, die innere aber fleischroth sind; man findt sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. *sordidum* fruticosum, foliis linearibus, pedunculis subtrifloris, caly-

calycinis squamis lanceolatis; staudige unreine Ruhrpflanze, deren Blätter gleichbreit sind, deren Blumenstiele meistens drey Blumen tragen, und deren Blumenkelche lanzenförmige Schupen haben; sie wächst in Languedok und Italien an Felsen und Mauren wild; ihre Blätter sind schmal, und ihre Blumenkelche unrein gelb, und nicht goldgelb.

Gnaphalium Stoechas, fruticosum, foliis linearibus, ramis virgatis, corymbis compositis; Rheinblume, mit staudigem Stengel, ruthenförmigen Aesten, gleichbreiten Blättern, und zusamengesezten flachen Blumensträusen; schmalblätterichte Sonnengoldblume; Winterblumen; Flußblumen; sie ist sehr wollig, und wächst in Spanien, Frankreich, Deutschland, in der Schweiz und dem Morgenlande auf trokenen Hügeln wild; ihr Stengel wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt lange zarte Aeste ohne gewiseOrdnung; ihre Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch, und lassen sich auch, wann sie abgebrochen sind, lange in ihrer Schönheit erhalten; ihre Blumenkelche sind anfangs silberfarbig, werden aber nach und nach schwefelgelb: Man kann sie aus denen Aesten ziehen, die man im Brach- oder Heumonat abschneidet, in ein Bett von leichter Erde eingräbt, mit Gläsern bedekt, oder mit Matten im Schatten erhält, und öfters, aber mäsig begießt, ungefähr nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln treiben, aushebt, in Töpfe sezt, die mit leichter Erde angefüllt sind, bis sie eingewurzelt sind, in eine schattige, nachher aber in eine freye Lage unter andere dauerhafte Pflanzen, in der Mitte des Weinmonats aber unter einen gemeinen Glastrog bringt, wo sie vor dem Frost verwahrt sind, und bey gelindem Wetter freye Luft haben, oder auch bey gelinden Wintern ausen in warme Rabatten nahe an Mauren sezt, wo sie eine gelinde Bedekung haben: Ihre Blumen besizen vermöge ihrer flüchtigen Bestandtheile eine zertheilende, verdünnende, schweiß- und windtreibende Kraft, werden aber zu unsern Zeiten selten mehr verordnet: Sie heißt bey Hallern: Gnaphalium foliis peranguſtis confertis, umbella exigua lutea caulem terminante

Gnaphalium teretifolium, fruticosum, foliis confertis teretiusculis, corymbis ramosis, calycibus extus ferrugineis; staudige Ruhrpflanze mit rundlichten Blättern, mit gedrängten beynahe walzenförmigen Blättern, ästigen flachen Blumensträusen, und Blumenkelchen, deren äusere Schupen die Farbe des Eisenrosts haben; sie kommt aus Ethiopien; ihre Blätter sind pfriemenförmig, nakend, auf der untern Fläche filzig, und an dem Rande umgerollt; ihre Blumenkelche sind ganz glatt, und haben von ausen eisenrostfarbige, inwendig aber weißlichte Schupen: Sie heißt bey Burmann: Gnaphalium frutescens, foliis tenuissimis teretibus, ramis creberrimis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gnaphalium fruticosum ramosum, corymbis ramosis, foliis confertis teretiusculis.

. *igneſcens* fruticosum, foliis sublanceolatis tomentosis sessilibus, corymbis alternis conglobatis, floribus globosis; staudige feurige Ruhrpflanze, deren Blätter filzig und zimlich lanzenförmig sind, und vest aufsizen, deren flache knauelförmige Blumensträuse wechselsweise stehen, und deren Blumen kugelrund sind; deutsche Sonnengoldblume mit einem röthlicht-goldfarbigen Kelche; ihre Sten-

gel

gel sind sehr wollig, werden einen Schuh hoch, und treiben viele kleine Aeste; ihre Blumenköpfgen sind goldfarbig, und fallen in das Röthlichte, wann sie verwelken: Sie kommt auf einem trokenen Boden in freyer Luft fort, und kann übrigens, wie die Rheinblume, fortgepflanzt werden.

Gnaphalium dentatum fruticosum, foliis cuneiformibus dentatis sessilibus, corymbo simplici; **gezahnte staudige Ruhrpflanze**, mit keilförmigen, gezahnten und vestaufsizenden Blättern, und einem einfachen flachen Blumenstrause; sie kommt, wie die drey folgende, aus Ethiopien; sie ist bestäubt, und hat stumpfe Blätter, und länglichte Blumen.

. *ferratum* fruticosum, foliis amplexicaulibus lanceolatis ferratis supra nudis; staudige **sägenartig eingeschnittene Ruhrpflanze**, mit lanzenförmigen, den Stengel umfassenden, sägenartig gezahnten, und auf der obern Fläche nakenden Blättern; sie hat weiche, länglichte und spizige Blätter, und eisenrostfarbige Blumen, und heißt bey Burmann: Gnaphalium folio oblongo acuto molli, floribus ferrugineis.

. *patulum* fruticosum, foliis amplexicaulibus spatulatis, ramis patentibus, corymbis aggregatis; **ethiopische staudige Ruhrpflanze**, mit spatelförmigen, den Stengel umfassenden Blättern, abstehenden Aesten, und angehäuften flachen Blumenstrausen; seine Wurzel ist bleibend, sein Stengel weich, seine Blätter länglicht und filzig, die Schupen seines Blumenkelches weißlicht und lanzenförmig.

. . *petiolatum* fruticosum, foliis ovatis integerrimis petiolatis, floribus confertis terminalibus; **staudige gestielte Ruhrpflanze**, deren Blätter eyrund sind, einen glatten Rand haben, und auf eigenen Stielen sizen, und deren Blumen gedrängt an dem Gipfel des Stengels stehen; sie ist sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt; sie heißt bey Burmann: Gnaphalium tomentosum, foliis orbiculatis subtus incanis.

Gnaphalium cylindricum herbaceum, foliis sessilibus oblongis tomentosis, corymbis inaequalibus, calycibus glabris cylindricis sessilibus; **krautartige walzenförmige Ruhrpflanze**, mit vestaufsizenden, länglichten und filzigen Blättern, ungleichen flachen Blumenstrausen, und glatten, walzenförmigen und vestaufsizenden Blumenkelchen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und hat scharlachrothe Blumen; sie heißt bey Plukenet: Gnaphalium aethiopicum minus ramosum, capitulis coccineis.

. *orientale* subherbaceum, foliis lineari-lanceolatis sessilibus, corymbo composito, pedunculis elongatis; **morgenländische zimlich krautartige Ruhrpflanze**, mit gleichbreit-lanzenförmigen, und zimlich vest aufsizenden Blättern, einem zusamengesezten flachen Blumenstrause, und verlängerten Blumenstielen; unsterbliche Blume; morgenländische Sonnengoldblume; sie kommt aus Africa; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird selten über vier Zolle hoch, und treibt viele Häupter; ihre Blätter sind schmal, und auf beyden Flächen wollig, und stehen ohne gewise Ordnung; ihre Blumen sind hellgelb, und ausserordentlich schön, zeigen sich vom Mai bis zu Ende des Sommers, und behalten ihre Schönheit noch lange, wann sie auch abgenommen sind;

sind: Man kann sie entweder in einem der Sommermonate durch Abnehmung der Häupter fortpflanzen oder aus denen Zweigen ziehen; man streift von jenen die untere Blätter ab, sezt sie in ein Bett von leichter Erde, und bedekt sie mit Handgläsern, die man bey heisen Tagen im Schatten erhält; die abgeschnittene Zweiglein begießt man öfters, aber nicht zu stark, sezt sie, wann sie Wurzeln haben, in Töpfe, und behandelt sie, wie die Rheinblume; sie kommt bey gelinden Wintern in einer warmen Rabatte unter einer gelinden Bedekung sehr wohl fort: Nach Millern bedient man sich in einigen Ländern ihrer schönen Blumen zur Zierde der Kirchen, in andern zum Puze des Frauenzimmers: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gnaphalium foliis confertis angusto-lanceolatis, caule fruticoso, corymbo composito.

Gnaphalium arenarium herbaceum, foliis lanceolatis: inferioribus obtusis, caulibus simplicissimis, corymbo composito; krautartige **Sand-ruhrpflanze**, deren Blätter lanzenförmig und die untere stumpf, deren Stengel sehr einfach sind, und deren flacher Blumenstrauß zusamengesezt ist; gelbe Rheinblumen; Flußblumen; Mottenblumen; sie ist jährig, wächst in ganz Europa auf Sandfeldern wild, und hat zimlich breite Blätter.

. . *rutilans* herbaceum, foliis lanceolatis, caule inferne ramoso, corymbo decomposito; krautartige **funkelnde Ruhrpflanze**, deren flacher Blumenstrauß zweyfach zusamengesezt, deren Blätter lanzenförmig sind, und deren Stengel unten Aeste treibt; africanische Sonnengoldblume mit einem länglichten schmalen Blatt, und röthlichter Blume, die nachgehends gelb wird; sie ist in Africa zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel zart, und ihre Blätter sind sehr schmal, und auf der untern Fläche bestäubt; ihre anfangs blutrothe, nachher goldgelbe kleine Blumen stehen am Gipfel der Aeste: Man kann sie aus denen Aesten ziehen, die man in einem der Sommermonate abschneidt, in eine schattige Rabatte sezt, und gehörig begießt; nach vier Wochen, wann sie Wurzeln haben, aushebt, und in Töpfe pflanzt, die man, bis sie neu eingewurzelt sind, an einen schattigen, nachher an einen bedekten Ort unter andere dauerhafte Pflanzen, im Herbst in das Gewächshaus stellt, wo sie vor Kälte Schuz, und bey gelindem Wetter freye Luft haben müssen.

Gnaphalium imbricatum herbaceum, foliis lanceolatis tomentosis, caule ramoso, squamis calycinis reflexis; krautartige **rostige Ruhrpflanze**, mit lanzenförmigen und filzigen Blättern, einem ästigen Stengel, und umgebogenen Kelchschupen; sie kommt aus Ethiopien, ist bestäubt, und hat schmale Blätter, und eisenrostfarbige Blumenkelche: Sie heißt bey Burmann: Geranium incanum angustifolium, calycis squamis ferrugineis reflexis.

. . *cymosum* herbaceum, foliis lanceolatis trinerviis: supra glabris, caule inferne ramoso, racemo terminali; **africanische krautartige Ruhrpflanze**, deren lanzenförmige Blätter drey Nerven, und eine glatte obere Fläche haben, und deren Stengel unten viele Aeste treibt, und an seiner Spize eine Blumentraube trägt; africanische Sonnengoldblume, mit einem länglichten Blatt, das auf der untern Seite grau, und oben grün ist, mit einer gelben Blume; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind

sind schmal, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber bestäubt, und umfassen den Stengel; ihre Blumen sind ganz goldgelb, und glatt, zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch, und haben glatte und stumpfe Schupen an dem Blumenkelche: Man kann sie, wie die funkelnde, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; Africa ist ihr Vaterland.

Gnaphalium nudifolium herbaceum, foliis lanceolatis trinerviis nudis reticulato-venosis; krautartige Ruhrpflanze mit nakenden Blättern, mit lanzenförmigen dreynervigen nakenden und nezförmig-geaderten Blättern; sie ist in Ethiopien zu Hause; ihre bleibende Wurzel treibt lanzenförmige eyrunde gar nicht filzige Blätter, welche ein ganzes nezförmiges Gewebe von Adern, einen rauhen Rand und keine Stiele haben; ihr einfacher Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und hat nur unten kleinere mehr lanzenförmige Blätter, oben aber gar keine; ihre goldgelbe Blumen bilden einen zusamengesezten flachen Blumenstrauß.

luteo-album herbaceum, foliis semiamplexicaulibus ensiformibus repandis obtusis utrinque pubescentibus, floribus conglomeratis; krautartige weißgelbe Ruhrpflanze, deren Blumen in Knaueln beysamen stehen, und deren Blätter den Stengel zur Helfte umfassen, und schwerdförmig, ausgeschweift, stumpf und auf beyden Seiten zimlich harig sind; breitblätterichte wilde Sonnenblume mit Häuptern, die in Trauben wachsen; sie ist jährig, und wächst in der Schweiz, in Languedok, in Spanien und Portugall wild; sie ist sehr wollig; ihr Stengel wird ungefähr acht Zolle hoch; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat an dem Gipfel und an der Seite der Stengel, und haben gelb-weißlichte weiche Kelche, deren Schupen eyrund-lanzenförmig sind; ihr weiblicher Blumenstral ist vielfach: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder bald, nachdem er reif geworden ist, aussäen muß, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reiniget, und gehörig verdünnert: Sie heißt bey J. Bauhin: Gnaphalium ad stoechadem citrinam accedens; bey Hallern: Gnaphalium foliis molliss. tomentosis obtusis, umbella argentea caulem terminante; bey C. Bauhin: Gnaphalium majus lato oblongo folio; und bey Thalius: Gnaphalium vulgare majus.

Gnaphalium odoratissimum herbaceum, foliis decurrentibus mucronatis utrinque tomentosis planis; krautartige wohlriechende Ruhrpflanze, deren Blätter an dem Stengel herunter laufen, sich in steife Spizen endigen, und auf beyden Flächen filzig und flach sind; Sonnengoldblume mit schmalen laufenden Blättern, die auf der untern Seite grau sind, und in Sträusen wachsenden Blumen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Stengel treiben viele unregelmäßige Aeste, und werden ungefähr drey Schuhe hoch; ihre untere Blätter sind länglicht und zugestumpft; ihre glänzende goldgelbe Blumen bilden zusamengesezte Sträuse, und zeigen sich den ganzen Sommer hindurch: Man kann sie, wie die morgenländische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Millern: Gnaphalium foliis decurrentibus obtusis inferne villosis, corymbis conglobatis terminalibus.

Gnaphalium sanguineum herbaceum, foliis decurrentibus lanceolatis tomentosis planis: apiculo nudo terminali; krautartige **blutrothe Ruhrpflanze**, deren Blätter an dem Stengel herunter laufen, lanzenförmig, filzig und flach sind, und eine nakende Spize haben; sie ist sehr knollig und wächst in Egypten, in dem gelobten Lande, und auf denen Gebürgen Libanus und Carmel wild; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele junge Blätter; ihre Stengel werden ungefähr sechs Zolle hoch; ihre schöne rothe Blumen bilden grose und dichte Sträuse, und zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus der jungen Brut ziehen, die man im Herbst in einen trokenen Boden und warme Lage gegen Südost pflanzt, wo sie der Mittagsonne nicht zu sehr ausgesezt ist, und von Unkraut rein hält: Sie heißt bey Plukenet: Gnaphalium aegyptiacum, latiore folio, ramosius, flore ex albicante purpureo; und bey Barrelier: Gnaphalium syriacum.

. *foetidum* herbaceum, foliis amplexicaulibus integerrimis acutis subtus tomentosis, caule ramoso; krautartige **stinkende Ruhrpflanze**, deren Stengel ästig, und deren Blätter spizig und auf der untern Fläche filzig sind, den Stengel umfassen und einen glatten Rand haben; sehr stinkende africanische Sonnengoldblume mit einem grosen Blatt; Ethiopien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel ist jährig, und treibt viele länglichte zugestumpfte Blätter; ihre Stengel werden gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter stehen wechselsweise und stinken; ihre Blumen haben silberfarbige oder goldgelbe Kelche, zeigen sich im Heumonat, und behalten ihre Schönheit noch viele Jahre, nachdem sie abgebrochen sind: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder selbst ausfallen lassen, oder im Herbst auf eine warme Rabatte säen kann; sind die Pflanzen aufgegangen, so versezt man sie dahin, wo sie bleiben sollen, und hält sie rein von Unkraut: Sie heißt bey Commelin: Gnaphalium africanum latifolium foetidum, capitulo argenteo.

Gnaphalium undulatum herbaceum, foliis subdecurrentibus lanceolatis undulatis acutis subtus tomentosis, caule ramoso; krautartige **wellenförmige Ruhrpflanze**, deren Stengel ästig, und deren Blätter lanzenförmig, spizig, und auf der untern Fläche filzig sind, meistens an dem Stengel hinunterlaufen, und einen wellenförmigen Rand haben; stinkende Sonnengoldblume mit einem spizigen Blatt und gefiederten Stengel; sie ist in Africa und in dem mitternächtlichen Theile von America zu Hause; ihre Wurzel ist jährig, und treibt länglichte Blätter; ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch; ihre oberste Blätter umfassen den Stengel, und laufen kaum an ihm herunter; ihre weisse Blumen bilden im Heumonat an dem Gipfel der Stengel Sträuse: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf: die ganze Pflanze hat einen schlimmen Geruch.

. *crispum* herbaceum, foliis amplexicaulibus spatulatis tomentosis, calycibus obtusissimis plicato-undulatis: basi tomentosis; krautartige **krause Ruhrpflanze**, deren Blätter den Stengel umfassen, und spatelförmig und filzig, und deren Blumenkelche sehr stumpf, gefaltet-wellenförmig, und an ihrer Grundfläche filzig sind; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel einfach, zimlich hart,

filzig,

filzig, wie die ganze Pflanze, weiß, und treiben aus denen Winkeln mit ihren Aesten kleinere Aeste; ihre Blumensträuse haben keine Blätter; ihre Blumenkelche sind weiß und nakend: Sie heißt bey Plukenet mit einem Worte: Gnaphalium.

Gnaphalium helianthemifolium herbaceum, foliis amplexicaulibus lanceolatis, corymbis compositis, calycum squamis subplicatis; krautartige Ruhrpflanze mit Ciströsleinblättern, deren Blätter den Stengel umfassen, und lanzenförmig, deren flache Blumensträuse zusamengesezt, und deren Schupen an dem Blumenkelche zimlich gefaltet sind; sie ist, wie die folgende, in Ethiopien zu Hause; ihre bleibende Wurzel treibt ruthenförmige, ästige und filzige Stengel; ihre Blätter sizen vest auf, sind eyrund, stumpf, auf beyden, besonders auf der untern Fläche filzig und weiß, zimlich wellenförmig und zurükgebogen, und stehen von dem Stengel ab; ihr Straus sizt an dem Gipfel des Stengels vest, und hat kleine weisse Blumen: Sie heißt bey Volkamern: Gnaphalium africanum, floribus minimis albicantibus; und ehmals bey Linné: Gnaphalium herbaceum, foliis amplexicaulibus lanceolatis, corymbis compositis, caule ramosissimo.

. *squamosum* herbaceum, foliis sessilibus lingulatis tomentosis, calycum squamis interioribus subulatis recurvatis; krautartige sparrichte Ruhrpflanze, deren Blätter vestauffizen und zungenförmig und filzig, und deren innere Schupen an dem Blumenkelche pfriemenförmig und umgekrümmt sind; die ganze Pflanze ist sehr filzig; ihre Stengel steigen über sich, sind einfach, und werden kaum einen Schuh hoch; ihre Blätter sind stumpf; ihre Blumen stehen gedrängt an dem Gipfel des Stengels; die Schupen ihres Blumenkelches sind nakend und purpurroth oder weiß: Sie heißt bey Royen: Gnaphalium foliis oblongis tomentosis sessilibus, capitulis foliosis villosissimis; und bey Plukenet: Gnaphalium latiore folio aethiopicum, flore roseo, calyculis spinosis.

Gnaphalium stellatum herbaceum, foliis sessilibus lanceolatis villosis, calycibus acutis extus incarnatis; krautartige sternförmige Ruhrpflanze, deren Blätter vest aufsizen, und lanzenförmig und rauch, und deren Blumenkelche spizig, und von aussen fleischroth sind; man findt sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung; so bald die Blüthe vorüber ist, stehen die Blumenkelche flach auseinander, und sind inwendig purpurroth mit schneeweissen Spizen: Sie heißt bey Burmann: Gnaphalium tomentosum, foliis undulatis, flore speciosо.

Gnaphalium obtusifolium herbaceum, foliis tomentosis lanceolatis, caule tomentoso paniculato, floribus glomeratis terminalibus conicis; krautartige Ruhrpflanze mit stumpfen Blättern, mit filzigen und lanzenförmigen Blättern, und einem filzigen und rispenförmigen Stengel, an dessen Gipfel die kegelförmige Blumen in Knaueln beysamen stehen; Sonnengoldblume mit zugestumpften Blättern, und silberfarbigen Häuptern, so traubenweise wachsen; sie ist in dem mittnächtlichen Theile von America zu Hause; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel stehen einzeln, und aufrecht, werden ungefähr neun Zolle hoch, und sind harig und ästig; ihre Blätter sind umgekrümmt, und zimlich nakend; ihre unrein weisse und ungleiche

Blumen sizen an dem Gipfel des Stengels zimlich vest auf; ihre Blumenkelche sind spizig; ihre Blumenkronen gelb; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie heißt bey Gronov: Gnaphalium foliis lanceolatis, caule tomentoso, corymbis supradecompositis, floribus sessilibus confertis.

Gnaphalium margaritaceum herbaceum, foliis lineari-lanceolatis acuminatis alternis, caule superne ramoso, corymbis fastigiatis; krautartige **Perlenruhrpflanze**, deren flache Blumensträuse horizontalgleich, deren Blätter gleichbreitlanzenförmig sind, eine scharfe Spize haben, und wechselsweise stehen, und deren Stengel oben Aeste treibt; breitblätterichte americanische Sonnengoldblume; sie wächst in der Schweiz, in dem mitternächtlichen Amerika und in Kamtschatka wild; ihre Wurzel ist kriechend und breitet sich sehr weit aus; ihre Stengel sind wollig, und werden gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind auf der untern Fläche wollig; ihre grose silberfarbige Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und behalten, wann sie auch abgenommen sind, ihre Schönheit noch viele Jahre: Sie kommt allenthalben fort, und kann leicht aus denen Wurzeln gezogen werden: Sie wird in America, mit Wasser gekocht, in Bähungen und Säklein, als ein schmerzstilleudes und zertheilendes Mittel gebraucht, Sie heißt bey J. Bauhin: Gnaphalium americanum; bey Clusius: Gnaphalium americanum αργυροκομη; bey Hallern: Gnaphalium foliis longe acuminatis firmioribus subtus tomentosis, caule supremo ramoso, umbella lactea terminato; bey C. Bauhin: Gnaphalium latifolium americanum; und bey Beslern: Gnaphalium latifolium peregrinum.

Gnaphalium plantaginifolium herbaceum, sarmentis procumbentibus, caule simplicissimo, foliis radicalibus ovatis maximis; krautartige **Ruhrpflanze mit Wegerichblättern**, mit gestrekten Sprossen, einem sehr einfachen Stengel, und eyrunden und sehr grosen Wurzelblättern; virginische Sonnengoldblume, mit einem Wegerichblatt; Virginien ist ihr Vaterland; ihr Hauptstamm treibt Läufer, welche Wurzel schlagen, und junge Pflanzen treiben; ihre schmale wollige Blätter stehen wechselsweise an dem Stengel; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat: Sie ist sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt, kommt auf einem trokenen Boden und in einer warmen Lage fort, und vermehrt sich sehr stark durch die Brut: Sie heißt bey Plukenet: Gnaphalium plantaginis folio, virginianum; und bey Gronov: Gnaphalium stolonibus reptatricibus longissimis, foliis ovatis, caule capitato.

. *dioicum*, sarmentis procumbentibus, caule simplicissimo, corymbo simplici, floribus divisis; **Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern**, mit gestrekten Sprossen, einem einfachen flachen Blumenstrause, und getrennten Blumen, getrennte Ruhrpflanze; Bergruhrkraut; weisse und rothe Mausöhrlein; Kazenpfötgen; Engelblümlein; Bergsonnengoldblume mit einer runden, weissen Blume; sie wächst in ganz Europa in trokenen und sonnigen Gegenden wild; ihre Stengel stehen einzeln und werden ungefähr vier Zolle hoch; ihre Blätter liegen auf dem Boden, und sind auf der untern Fläche bestäubt; ihre weisse, purpurrothe

rothe oder schekige Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Man kann sie aus denen Ablegern ziehen, die man im Herbst in eine schattige Rabatte sezt, und von Unkraut rein hält: der Pöbel schreibt ihr Zauberkräfte, die Aerzte aber eine mäsig kühlende, zusamenziehende, troknende, und verstopfende Eigenschaft zu: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Gnaphalium caule simplicissimo, floribus coloratis terminato; bey Pena, Lobeln, Theodor und Gerard: Gnaphalium montanum album; bey C. Bauhin: Gnaphalium montanum, flore rotundiore; bey Morison: Gnaphalium montanum, folio rotundiore album; und bey Hallern: Gnaphalium sexubus tota planta distinctis.

Gnaphalium alpinum, sarmentis procumbentibus, caule simplicissimo, capitulo aphyllo, floribus oblongis, Alpenruhrpflanze, mit gestrekten Sprossen, einem sehr einfachen Stengel, einem blätterlosen Blumenköpfgen, und länglichten Blumen; man findt sie auf denen lappländischen und schweizerischen Alpen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird selten einen Zoll hoch, und hat drey bis vier lanzenförmige Blätter; ihre Wurzelblätter sind lanzen- oder keilförmig, auf der obern Fläche glatt und grün, auf der untern aber mit einem gestreiften weislichten Filze bekleidet; ihre Blumen stehen, wenige zumal, gedrängt an dem Gipfel des Stengels ohne Blätter; ihr Kelch ist walzenförmig, an seiner Grundfläche bauchig, und hat lanzenförmige, spizige und aufrechte Schupen, welche an ihrer Spize hautig sind: Sie heißt bey C. Bauhin: Gnaphalium alpinum minus; und bey Hallern: Gnaphalium latiori folio, caule non ramoso, spica nuda fusca terminato.

Gnaphalium indicum herbaceum, foliis lanceolatis, caule ramosissimo diffuso, corymbis inaequalibus, calycibus intus coloratis, krautartige ostindische Ruhrpflanze, deren Blätter lanzenförmig, deren Stengel weitschweifig, und äuserst ästig, deren flache Blumensträuse ungleich, und deren Blumenkelche inwendig gefärbt sind; sie wächst in Ostindien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter zimlich breit, und ihre Blumen blaß: Sie hies ehmals bey Linne': Gnaphalium herbaceum, foliis lanceolatis, caule herbaceo ramosissimo diffuso, corymbis inaequalibus; und bey Plukenet: Gnaphalium latiore folio minus ramosum, capitulis pallescentibus.

. *purpureum* herbaceum, foliis lanceolatis nudis, caule erecto simplicissimo, floribus spicatis lateralibus sessilibus, krautartige purpurrothe Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen und nakenden Blättern, und einem aufrechten und sehr einfachen Stengel, an dessen Seite die Blumenähren vest aufsizen; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause, hat stumpfe Blätter, und heißt bey Morison: Gnaphalium spicatum majus, non ramosum erectum virginianum, foliis obtusioribus.

. *sylvaticum*, caule herbaceo simplicissimo erecto, floribus sparsis, Waldruhrpflanze, mit einem krautartigen, aufrechten und sehr einfachen Stengel, an welchem die Blumen ohne gewise Ordnung stehen; Ruhrkraut; gros Ruhrkraut, mit schmalen Blättern; Sonnengoldblume mit Aehren; sie wächst in ganz Europa

in sandigen Wäldern, und ist zweyjährig: Ihre Stengel wachsen gerade, und ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt; ihre Blumen sind weiß, bilden kurze Aehren, haben schwärzlichte Kelche, und zeigen sich vom Heumonat bis in den Herbstmonat: Man kann sie leicht durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie heißt bey Gerard, Merret und Rai: Gnaphalium anglicum; bey Pena und Lobeln: Gnaphalium anglicum vel belgicum folio longiore; bey Royen: Gnaphalium caule simplicissimo, floribus sparsis; bey Theodor: Gnaphalium majus; bey C. Bauhin: Gnaphalium majus angusto & oblongo folio alterum; bey Gerard: Gnaphalium majus anglicum; bey Parkinson: Gnaphalium majus germanicum; bey Hallern: Gnaphalium ramis spicatis frequentissimis, alis foliorum insidentibus; und bey C. Bauhin: Gnaphalium rectum.

Gnaphalium glomeratum, caule herbaceo diffuso, calycum squamis interioribus subulatis recurvatis, foliis amplexicaulibus, knauelförmige Ruhrpflanze, mit einem krautartigen und weitschweifigen Stengel, an dessen Blumenkelchen die innere Schupen pfriemenförmig und zurükgekrümmt sind, und deren Blätter den Stengel meistens umfassen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat die Stellung der folgenden; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel sind ungefähr eine Spanne lang und filzig; die innere Schupen ihrer Kelche sind länger, pfriemen- und rinnenförmig, eisenrostfarbig und umgekrümmt: Sie hieß sonst bey Linné: Gnaphalium herbaceum, foliis subamplexicaulibus lanceolatis, calycum squamis interioribus subulatis recurvis.

Gnaphalium uliginosum, caule herbaceo ramoso diffuso, floribus confertis terminalibus, moraſtige Ruhrpflanze, mit einem krautartigen, ästigen und weitschweifigen Stengel, an dessen Gipfel die Blumen gedrängt stehen; Sumpfruhrpflanze; kleinere ästige Sonnengoldblume mit blätterichten Häuptern; man findt sie in ganz Europa in Sümpfen, wo die Wasser austreten; sie ist jährig und niedrig, treibt viele Aeste, und hat silberweisse Blätter, und schwarzbraune Blumenköpfgen: Sie heißt bey Morison: Gnaphalium annuum serotinum, capitulis nigricantibus in humidis gaudens; bey Millern: Gnaphalium aquaticum; bey Hallern: Gnaphalium caule ramosissimo diffuso, umbellis sessilibus fuscis; bey Rai: Gnaphalium longifolium humile ramosum, capitulis nigris; und bey Merret: Gnaphalium vulgare.

* *crassifolium* fruticosum, foliis lato-lanceolatis subpetiolatis coriaceis tomentosis, corymbo composito, caule prolifero, staudige Ruhrpflanze mit diken Blättern, mit einem sprossenden Stengel, einem zusamengesezten flachen Blumenstrause, und breit-lanzenförmigen, kurzgestielten, lederartigen und filzigen Blättern; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihr Stengel wächst ungefähr einen Schuh hoch, und bleibt über den Winter, den Ast ausgenommen, welcher Blumen trägt; ihre Blätter sind stumpf, zimlich steif, mit einem dichten Filz bekleidet, nach oben zu breiter, nach denen Blumen zu aber immer schmäler; ihre Blumen stehen zahlreich an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und haben blaß-

blaßgelbe Kelche, und sattergelbe Kronen, welche, ehe die Blümchen aufgehen, weiß sind.

Gnaphalium supinum, caule herbaceo simplicissimo procumbente, floribus sparsis, kriechende Ruhrpflanze, mit einem krautartigen, gestrekten und sehr einfachen Stengel, an welchem die Blumen ohne gewisse Ordnung stehen; man findt sie auf denen schweizerischen und italiänischen Alpen; sie ist nahe mit der Waldruhrpflanze verwandt, wächst aber niedrig, und hat, so lange sie blüht, einen darniederliegenden Stengel: Sie heißt bey Hallern: Gnaphalium foliis angustissimis, caule non ramoso, spica brevi nuda subfusca terminato; bey Scheuchzern: Gnaphalium oblongo folio; oder: Gnaphalium umbellatum minimum; und bey Boccone: Gnaphalium supinum, lavandulae folio.

. acutioribus foliis, bedeutet bey Vaillant eine Abänderung der ersten Art des Fadenkrautes nach Linné mit spizigen Blättern.

. alpinum, hierunter verstehen Gerard und Clusius das Kazenpfötgen.

. alpinum magno flore, folio brevi, so nennt C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit kurzen Blättern.

. alpinum magno flore, folio oblongo; alpinum pulchrum; alpinum s. Leontopodium Matthioli, bedeutet bey C. und J. Bauhin das Kazenpfötgen.

. alpinum nanum vel pumilum, ist bey Boccone eine Spielart der Alpenruhrpflanze.

. alterum Plateau, hierunter scheint Clusius eine breitblätterichte Abart des Akerfadenkrautes zu verstehen.

. *americanum*, caule herbaceo simplicissimo, foliis lanceolatis obtusis tomentosis, floribus spicatis lateralibusque, americanische Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen, stumpfen und filzigen Blättern, und einem krautartigen sehr einfachen Stengel, an dessen Seite die Blumenähren sizen; ist Millers siebenzehende Art, und wächst in Spanien, Frankreich und Italien wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist wollig, und wird bis acht Zolle hoch; ihre silberweisse Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reinigen muß: Sie heißt bey Sloane: Gnaphalium ad stoechadem citrinam accedens.

Gnaphalium angustissimum, foliis linearibus, caule fruticoso ramoso, corymbo composito, sehr schmale Ruhrpflanze, mit einem staudigen und ästigen Stengel, gleichbreiten Blättern, und einem zusamengesezten flachen Blumenstrauße; Sonnengoldblume mit sehr schmalen Blättern; ist Millers zweyte Art, und in Frankreich und Deutschland zu Hause; ihr Stengel theilt sich in viele zarte weisse Aeste, welche einen diken Busch bilden, und beynahe drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt, auf der obern grün, und stehen ohne gewisse Ordnung; ihre kleine gelbe Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch: Man kann sie durch die Aeste fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in eine schattige Rabatte, im Herbst aber in einen trokenen ungedungten Boden, wo sie bleiben sollen, versezt.

. annuum vulgare, capitulis rotundis sessilibus ad angulos floridum,

dum, also nennt Morison das teutsche Fadenkraut.

Gnaphalium argenteum, foliis amplexicaulibus integerrimis ovatis nervosis utrinque tomentosis, caule ramoso, silberfarbige Ruhrpflanze, deren Stengel ästig, und deren Blätter eyrund und auf beyden Flächen filzig sind, den Stengel umfassen, und einen glatten Rand und viele Nerven haben; sehr stinkende africanische Sonnengoldblume, mit einem sehr grosen Blatte, und silberfarbigen Blumenkelche; ist Millers vierzehende Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; sie ist jährig, und nahe mit der stinkenden verwandt; ihre Stengel breiten sich in Aeste aus; ihre Blätter sind auf der obern Fläche gelblicht grün, auf der untern aber wollig; ihre glänzend grüne Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie die stinkende, fortpflanzen.

. caule dichotomo, sphaeris floralibus in angulo divisionis sessilibus, bedeutet bey Hallern das teutsche Fadenkraut.

. caule erecto dichotomo, floribus in alis sessilibus, hierunter versteht Linne' eben dieses in der schwedischen Pflanzengeschichte.

. caule erecto diviso, floribus pyramidatis axillaribus; caule erecto ramoso, foliis brevissimis, glomerulis sessilibus dissitis prope summitates, so nennen Linne' eben daselbst und Haller das Bergfadenkraut.

. caule erecto ramosissimo, glomerulis florum ad alas longe sessilibus, bedeutet bey Hallern das Akerfadenkraut.

. caule fruticoso, foliis linearibus denticulatis, capitulis oblongis, ist bey Royen die zweifelhafte Stäbelinische Pflanze.

Gnaphalium caule non ramoso, umbella tomentosa longis foliis insidente, hierunter versteht Haller das Katzenpfötgen.

. caule ramoso diffuso, floribus confertis lana tectis, so nennt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die aufrechte Falzblume.

. caule ramoso, foliis longis & angustis glomerulis florum subtratis, ist Hallers lezte Art, und nahe mit dem Bergfadenkraute verwandt; aber ihr Stengel ist ästig, und ihre Blätter schmäler und nicht so filzig; sie wächst bey Basel wild, und heißt bey J. Bauhin und Morison: Gnaphalium vulgare tenuifolium.

. *chrysocomum* humile, caule suffruticoso, foliis linearibus subtus argenteis, squamis calycinis longioribus acuminatis, niedrige goldene Ruhrpflanze, deren Stengel strauchig, deren Blätter gleichbleit, und auf der untern Fläche silberweis sind, und deren Blumenkelche längere und scharfzugespizte Schupen haben; Zwergsonnengoldblume mit purpurrothen Häuptern, wie die Jacea hat; ist Millers neunte Art, und in Spanien und Italien zu Hause; ihr Stengel wird selten über sechs Zolle hoch; ihre purpurrothe Blumen stehen im Heumonat an denen Seiten der Stengel: Sie kann, wie die morgenländische, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

. Dioscoridis, bedeutet bey Tragus das vieljährige Wollgras; bey Pena den unächten Diptam.

. erectum angustifolium minus, hierunter versteht Barrelier eine aufrechte Spielart des Katzenpfötgens.

. foliis linearibus, floribus terminalibus, calycibus cylindricis: squamis reflexis, so bestimmt Royen

en die erste Art dieser Gattung nach Linné.

Gnaphalium frutescens, foliolis lanceolatis aequalibus umbellatum, bedeutet bey Burmann eine Abänderung der stachlichten Ruhrpflanze mit bestäubten Blättern.

. fruticosum foliis rarioribus capitatum, hierunter versteht er eine andere, deren Stengel wenige Blätter trägt.

. *fruticosum* frutescens, foliis inferne lanceolatis, caulinis linearilanceolatis, utrinque tomentosis, corymbo composito terminali, staudige Ruhrpflanze, deren Stengel staudig ist, und an seinem Gipfel einen zusamengesezten flachen Blumenstrauß trägt, und deren Wurzelblätter lanzenförmig, die Stammblätter aber gleichbreit-lanzenförmig, und auf beyden Flächen filzig sind; staudenartige africanische Sonnengoldblume mit längern und schmalen Blättern, welche grau sind; ist Millers zwanzigste Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und treibt viele lange und unordentliche Aeste, an deren Gipfel die silberfarbige und blattreiche Blumensträuse stehen: Mann kann sie, wie die morgenländische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. germanicum, so nennt J. Bauhin das deutsche Fadenkraut.

. legitimum, bedeutet bey Clusius die Seestrandsathanasie.

. Leontopodium erectum, hierunter versteht Barrelier eine aufrechte Abart des Kazenpfötgens.

. Leontopodium supinum, so nennt er das Kazenpfötgen.

. majus angusto oblongo folio, bedeutet bey C. Bauhin das Akerfadenkraut.

Gnaphalium majus lato oblongo folio, hierunter scheint er eine breitblätterichte Spielart desselbigen zu verstehen.

. marinum, so nennt Dalechamp die zweifelhafte Stäheliniſche Pflanze; Gesner, Pena, Lobel, Theodor und Gerard die Seestrandsathanasie.

. marinum tomentosum; maritimum; maritimnm multis; bedeutet bey Dalechamp, C. und J. Bauhin die leztere.

. medium: medium vulgare; hierunter verstehen Theodor, C. Bauhin und Gerard das pyramidenförmige Fadenkraut.

. minimum, so nennen Lobel und C. Bauhin das Bergfadenkraut.

. minimum alterum nostras stoechadis citrinae foliis tenuissimis, bedeutet bey Plukenet das französische Fadenkraut.

. minimum erectum in arenosis nascens, hierunter versteht Morison das Bergfadenkraut.

. minimum supinum hispanicum, ist bey Barrelier und Vaillant eine kriechende, spanische und sehr kleine Abänderung der ersten Art des Fadenkrautes nach Linné.

. minus; minus Gerardi; so nennen Theodor und Pontedera eben dieses.

. minus latioribus foliis, bedeutet bey C. Bauhin die aufrechte Salzblume.

. minus repens, hierunter versteht Magnol eben diese, C. Bauhin aber das Bergfadenkraut.

. montanum, so nennt Dalechamp die Bergruhrpflanze.

. *montanum*, foliis radicalibus cuneiformibus, caulinis acutis sessilibus, caule simplicissimo, capitulo terminali aphyllo, floribus oblongis, Bergruhrpflanze, mit keilförmigen Wurzelblättern, spizigen und vestaufsizenden Stamm

blättern, und einem sehr einfachen Stengel, welcher an seiner Spize ein blätterloses Köpfgen länglichter Blumen trägt; Bergsonnengoldblume mit einem längern Blatt und weisser Blume; ist Millers achte Art, und nach andern Schriftstellern die weibliche Spielart der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern; sie kommt auch mit dieser in Ansehung ihrer Blüthezeit, und der Art, sie fortzupflanzen und zu behandeln, überein; ihre Stengel sind niedrig, stehen einzeln, und werden ungefähr sechs Zolle hoch; ihre Blätter und Blumen sind länger, als bey der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern, und die leztere bald weis, bald purpurroth, bald röthlicht, bald bunt: Sie heißt bey C. Bauhin: Gnaphalium montanum longiore & folio & flore.

Gnaphalium montanum folio rotundiore, purpureum; montanum purpureum; bedeutet bey Morison, Pena, Lobeln, Theodor und Gerard eine purpurrothe Spielart der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern, bisweilen auch eine Abänderung der Bergruhrpflanze.

. montanum suaverubens, hierunter versteht Besler eine röthlichte Abart der erstern, Lobel, Theodor und Gerard eine ähnliche Abänderung der zweyten.

. montanum variegatum, so nennt Besler eine weiß und rothe Spielart der erstern.

. paniculatum hirsutum, ist in der schwedischen Pflanzengeschichte das Akerfadenkraut.

. Plateau tertium, bedeutet bey Clusius die aufrechte Salzblume.

. procumbens nostras maxime tomentosum capitulis ex viridi flavescente compositis, hierunter scheint Plukenet das pyramidenförmige Fadenkraut zu verstehen.

Gnaphalium roseum hortense, so nennt C. Bauhin die erste Art des Fadenkrautes nach Linne'.

. roseum supinum caulescens, bedeutet bey Vaillant eine kriechende blattreiche Abänderung derselbigen.

. roseum supinum serpyllifolium, hierunter versteht er eine Art mit kriechendem Stengel, und Quendelblättern.

. roseum sylvestre, so nennt C. Bauhin eine wilde Abart desselbigen.

. Ruhrkraut; bedeutet bey Gesnern das teutsche Fadenkraut.

. *spicatum*, foliis lanceolatis decurrentibus tomentosis, floribus spicatis terminalibus lateralibusque, ährenförmige Ruhrpflanze, deren lanzenförmige und filzige Blätter an dem Stengel herunter laufen, und deren Blumenähren an dem Gipfel und an den Seiten desselbigen sizen; Sonnengoldblume mit einem gefiederten Stengel und Blumen, die in Aehren wachsen; ist Millers vier und zwanzigste Art, und in denen wärmern Gegenden von America zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter gleichen denen Blättern der gewöhnlichen Salbey, und sind auf der untern Fläche wollig; ihre lange Blumen bilden im Heu- und Erndtemonat dichte Aehren: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in Töpfe säet, diese in ein Mistbett gräbt, im Winter in ein Glashaus, und im folgenden Frühling in ein frisches Mistbett, und wann die Pflanzen aufgehen, sie in neue Töpfe sezt, und beständig im Mistbett erhält.

Gnaphalium supinum echinato semine, hierunter verſteht Plukenet und Rai die geſtrekte Falzblume.

. . Tragi, ſo nennt Dalechamp das vieljährige Wollgras.

. . umbellatum minimum, bedeutet bey J. Bauhin die erſte Art des Fadenkrautes nach Linné.

. . *uniflorum*, foliis alternis acute dentatis, ſubtus villoſis, pedunculis longiſſimis unifloris, einblumige Ruhrpflanze, deren Blumenſtiele ſehr lang ſind, und nur eine Blume tragen, und deren Blätter wechſelsweiſe ſtehen, ſpizige Zähne haben, und auf der untern Fläche rauch ſind; breitblätterichte wilde Sonnengoldblume mit einer einigen kleinen Blume; iſt Millers dritte Art, jährig und in Italien zu Hauſe; ihr Stengel iſt krautartig, und wird etwas über einen Schuh hoch; ihre weißlichte Blumen zeigen ſich im Brachmonat: Man kann ſie aus dem Samen ziehen, den man im Herbſt auf ein Bett von leichter Erde ſäet, wo die Pflanzen bleiben ſollen; ſind dieſe aufgegangen, ſo muß man ſie gehörig verdünnern, und fleiſig von Unkraut reinigen.

. . vulgare; vulgare, Filago Centunculus; hierunter verſtehen die meiſte alte Schriftſteller und Lobel das teutſche Fadenkraut.

. . vulgare majus, ſo nennt C. Bauhin das Akerfadenkraut.

. . vulgare medium, bedeutet bey Moriſon und Petivern das franzöſiſche Fadenkraut.

. . vulgare minus, hierunter verſteht Thalius das teutſche Fadenkraut.

. . vulgare ramoſiſſimum, foliis anguſtiſſimis polyſpermon, alſo nennt Rai das franzöſiſche Fadenkraut.

Gnaphalodes, iſt nicht nur der Beyname, welchen Linné ſeiner erſten Art der Stäheliniſchen Pflanze, ſondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Börhaave und Adanſon der Falzblume beylegen.

Gnaphalodes luſitanica, bedeutet bey Tournefort und Börhaave die kriechende Falzblume.

Gnaphaloides aethiopicum fruteſcens, ſtoechadis citrinae foliis ſpinoſis, hierunter verſtehen Plukenet und Rai die ſtachlichte Ruhrpflanze.

Gnetum, Gnemonbaum, iſt bey Linné eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geſchlechtern und verwachſenen Staubfäden, welche keine Blumenkrone, aber in ihren Käzchen Schupen, deren männliche Blume einen Staubfaden mit zween Staubbeuteln, die weibliche aber einen Griffel mit einer dreyſpaltigen Narbe hat, und eine einſamige Steinfrucht zurüklläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linné den Beynamen: *Gnemon* gibt; ſie kommt aus Oſtindien; ihr Stengel iſt holzig, und treibt ſenkrechte Aeſte, welche Gelenke haben, und unter dem Gelenke breiter ſind; ihre Blätter ſtehen einander auf Stielen gerade gegen über, haben einen glatten Rand, und ſind lanzenförmig-eyrund und glatt; ihre Käzchen ſtehen zu zwey auf eigenen Stielen in denen Winkeln der Blätter, und haben gleichſam kleine Wirtel, welche aus einer tellerrunden, durchſtochenen, glattrandigen und oben verhärteten Blattdeke entſpringen; in dieſe ſind die Blumen eingeſenkt, oben nach der Spindel zu die männliche, und unten nach dem Rande zu ſechs bis ſieben weibliche: die Indianer genieſen die Blätter und Früchte dieſes Baums, welche ſüs ſind, aber roh in dem Munde ein Beiſen erregen, nachdem

sie sie gekocht haben: Er heißt bey Rumpf: Guemon domestica.

Gnidia, Schnabelkorn, bedeutet bey denen Griechen eine Art der Brenneſſel, und iſt bey Linné und Millern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch trichterförmig und in vier Abſchnitte zerſpalten, deren vier Blumenblättlein dem Blumenkelche einverleibt ſind, und deren einiger Same zimlich beerartig iſt: Linné hat ſechs Arten:

. . *pinifolia*, foliis ſparſis lineari-ſubulatis: floralibus verticillatis; Schnabelkorn mit Fichtenblättern, deſſen Blätter gleichbreit-pfriemenförmig ſind, und ohne gewiſe Ordnung, diejenige aber zunächſt an denen Blumen in Wirteln beyſamen ſtehen; dieſe Art kommt, wie die zwo folgende, aus Ethiopien: Ihr Stengel iſt niedrig und ſtaudig, wird bis vier Schuhe hoch, und treibt wenige Aeſte; ihre Blätter ſind auf der obern Fläche ſattgrün, auf der untern blaß, haben der Länge nach einen ſtarken Nerven, und gleichen denen Rosmarinblättern; ihre weiſſe oder blaue Blumen kommen auf kurzen Stielen an dem Gipfel der Aeſte zwiſchen denen Blättern hervor, und bilden meiſtens Wirtel: Man kann ſie aus denen Aeſten ziehen, die man in einem der Sommermonate abſchneidt, und in Töpfe ſezt, welche mit leichter Erde angefüllt ſind; dieſe aber in ein ſehr mäſiges Miſtbett ſezt, mit Gloken oder Handgläſern bedekt, und im Schatten erhält; nach ungefähr ſechs Wochen, wann die Reiſer Wurzeln haben, kann man ſie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und im Winter in eine trokene luftige Glascaſſe ſezen, wo man ihnen Schuz vor der Kälte und einer dämpfigen Luft, und bey gelindem Wetter friſche Luft geben kann: Sie hieß ſonſt bey Linné: Gnidia foliis ſparſis lineari-ſubulatis: floralibus verticillatis, floribus aggregatis terminalibus.

Gnidia tomentoſa, foliis ſparſis ovato-oblongis glabris, margine ſcabris; filziges Schnabelkorn, deſſen Blätter eyrund-länglicht und glatt ſind, ohne gewiſe Ordnung ſtehen, und einen rauhen Rand haben; die Spizen ſeiner Aeſte ſind wollig, wie bey denen übrigen Arten; ſeine oberſte Blätter etwas weniges harig; ſeine filzige Blumen bilden am Gipfel des Stengels und der Aeſte Knöpfgen; ihre Krone hat kleine ausgeſchnittene Blättlein; vier ihrer Staubfäden ſtehen hervor, vier aber ſtehen in dem Schlunde der Blumenkrone: Es hieß ſonſt bey Linné: Gnidia foliis alternis ovato-lanceolatis.

. . *oppoſitifolia*, foliis oppoſitis lanceolatis; Schnabelkorn mit entgegen geſezten Blättern, deſſen Blätter einander gerade gegen über ſtehen, und lanzenförmig ſind; ſein ſtaudiger Stengel treibt gerade Aeſte; ſeine Blätter ſind glatt, und haben einen glatten Rand, und die oberſte eine blutrothe Spize; ſeine Blumen ſtehen gedrängt an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte; ihre Blumenkronen ſind trichterförmig, und haben eine von auſen rauhe Röhre, und ausgeſchnittene Blättlein; vier ihrer Staubfäden ſind über dem Schlund, und vier unter demſelbigen in der Mitte der Blumenröhre.

. . *radiata*, foliis ſubulatis triquetris acutis, capitulis terminalibus ſeſſilibus radiatis, bracteis lanceolatis; geſtraltes Schnabelkorn, deſſen Blätter pfriemenförmig, drey-

dreyseitig und spizig, und dessen Blumenköpfgen gestralt sind, an dem Gipfel der Aeste vest aufsizen, und lanzenförmige Blattdeken haben; diese Staude ist, wie die folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; sie ist rauh, und treibt Sprossen; ihre Blätter stehen ohne gewise Ordnung, sind glatt, und endigen sich in steife Spizen; ihre Blattdeken stehen stralenweise, und sind breiter, als das Blatt; ihre Blumen sind von ausen etwas rauch; die Mündung ihres Blumenkelches ist inwendig glatt, und so lang, als die Röhre; ihre vier Blumenblättlein sind kleiner, als der Blumenkelch, und harig; vier ihrer Staubfäden stehen auserhalb, vier aber in dem Schlunde.

Gnidia simplex, foliis omnibus linearibus acutis, floribus terminalibus sessilibus; einfaches Schnabelkorn, dessen Blätter insgesammt gleichbreit und spizig sind, und dessen Blumen an dem Gipfel der Aeste vest aufsizen; seine Stengel werden ungefähr einen halben Schuh hoch, und sind ungleich, und voll von Hökern von dem Abfallen der Blätter; seine glatte Blätter stehen aufrecht, und ohne gewise Ordnung; seine nakende und ganz gelbe Blumen entstehen aus dem rauhen Gipfel der Aeste; seine Blätter zunächst an denen Blumen sind nicht breiter, als die übrige; seine Blumenblättlein sind länglicht und scharf zugespizt; vier seiner Staubfäden sind innerhalb, vier aber über dem Schlunde.

sericea, foliis ovatis tomentosis: floralibus quaternis, caule hirsuto, florum corona setis octo; seidenartiges Schnabelkorn, dessen Blumenkrone acht Borsten hat, dessen Stengel zotig, und dessen Blätter eyrund und filzig sind, und diejenige zunächst an denen Blumen zu vier stehen, Ethiopien ist sein Vaterland; seine Blumenkrone ist sehr schmal, und mit acht gefärbten Fäden geziert, welche so lange sind, als die Blumenkrone, und über die Blumenblättlein hinausreichen; vier seiner Staubfäden sind in dem Schlunde, und vier in der Röhre der Blumenkrone.

Gnidium, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zehenden Art der Daphne gibt.

Gnomeasilon; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Grasleders.

Gnoteris; hierunter versteht er eine Art der Ballote.

Goacanaz; so nennen die Americaner C. Bauhins sechste Art des Balsambaums.

Goan; bedeutet bey Garzias die sechste Art derjenigen Bäume nach C. Bauhin, welche eine Aehnlichkeit mit dem Pfersichbaum haben.

Godal, ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten des Staubaftermoses beylegt.

Goid; hierunter versteht man in Africa den Coriander.

Golgosion; so nennt Dioscorides die Rübe.

Golia, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Soldanella beylegt.

Gomara; ist derjenige, den er einigen Arten des Dikblatts gibt.

Gomphrena, Gomphrene, Kugelamaranth; bedeutet bey Daleschamp den dreyfärbigen Amaranth, bey Ludwig, Böhmern, Millern, Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch gefärbt ist, und der äusere aus drey Blättlein besteht, wovon zwey zusamenstosen und eine Rükenschärfe haben, deren Honigbehältniß walzenförmig ist, und zehen Zähne, und deren Samen-

Samenkapsel nur einen Samen hat: Linne' hat sieben Arten:

Gomphrena globosa, caule erecto, foliis ovato-lanceolatis, capitulis solitariis; pedunculis diphyllis; **kugelrunde Gomphrene**, deren Stengel aufrecht, deren Blätter eyrund-lanzenförmig sind, deren Blumenknöpfgen einzeln stehen, und deren Blumenstiele zwey Blätter haben; Kugelamaranth; Junggesellenköpfe; sie ist in Ostindien zu Hause, und jährig; ihr Stengel ist gerade, treibt viele Aeste, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, so wie ihre Aeste und Blumenstiele, die leztere sind lang und nakend; ihre purpurrothe, weisse oder schekige, bald gröbere, bald kleinere Blumenköpfe zeigen sich zu Ende des Sommers, sind anfangs kugelrund, hernach aber eyrund, und behalten ihre Schönheit noch viele Jahre, wann man sie zeitlich abnimmt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Merzen auf ein gutes Mistbett säet, nachdem man ihn zwölf Stunden zuvor in Wasser eingeweicht hat; sind die Pflanzen einen halben Zoll lang, so muß man sie auf ein frisches Mistbett vier Zolle weit von einander sezen, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, fleisig begiessen, und bey gelinder Witterung mit frischer Luft versehen; ungefähr nach vier Wochen muß man sie mit einem Ballen Erde an der Wurzel ausheben, und einzeln in besondere kleinere Töpfe sezen, die man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und in ein frisches gehörig erwärmtes Mistbett gräbt, bis sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten erhalten, und, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandeln; wann sie ihre Töpfe mit ihren Wurzeln anfüllen, daraus nehmen, an der äusern Seite des Erdballs sorgfältig abschütteln, und in gröbere Töpfe sezen, die man in ein mäßiges Mistbett gräbt; im Heumonat nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und einige derselben in der Mitte des Monats darein bringen, einige aber unter Obdach behalten: Man genießt ihre Blätter mit andern vermischt, als Zugemüß, und bedient sich in einigen Ländern ihrer Blumen, die Kirchen damit zu schmüken.

Gomphrena perennis, foliis lanceolatis, capitulis diphyllis, flosculis perianthio proprio distinctis; **bleibende Gomphrene**, deren Blätter lanzenförmig sind, deren Blumenköpfe zwey Blätter, und deren Blümchen eine eigene Deke haben; bleibender Kugelamaranth mit einer strohfarbigen Stralenblume; sie ist bleibend, und wächst bey Buenos Ayres wild; ihre Stengel sind zart und stehen gerade; ihre harige Blätter sizen vest auf, und einander gerade gegen über; ihre blasse, kleine strohgelbe Blumenköpfgen zeigen sich im Heumonat an dem Gipfel des Stengels: Man kann sie, wie die kugelrunde, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. *hispida*, caule erecto, capitulis diphyllis, foliis crenatis; **borstige Gomphrene**, deren Stengel aufrecht, deren Blätter gekerbt sind, und deren Blumenköpfgen zwey Blätter haben; sie kommt aus Malabar, und hat bläulichte Blumen.

. *brasilienſis*, foliis ovato-oblongis, caule erecto, capitulis pedunculatis globosis aphyllis; **brasilische Gomphrene**, deren Stengel aufrecht, deren Blätter eyrundlänglicht sind, und deren kugelrun-

runde Blumenköpfgen auf eigenen Stielen stehen, und keine Blätter haben; Brasilien ist ihr Vaterland, und ihre Blumen sind klein.

Gomphrena serrata, caule erecto brachiato, capitulis solitariis terminalibus sessilibus, calycibus serratis; sägenartig gezahnte Gomphrene, deren Blumenkelche sägenartig gezahnt sind, und deren Blumenköpfgen an dem Gipfel des aufrechten und armförmigen Stengels einzeln vest aufsitzen; man findt sie, wie die folgende, in America.

. . *interrupta*, caule erecto, spica interrupta; unterbrochene Gomphrene, mit aufrechtem Stengel, und unterbrochener Blumenähre; ihre Stengel sind zärter, länger, und ihre Blätter kleiner, als bey der kugelrunden; ihre Blumenähren sind klein, und blaß purpurroth: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Millern: Gomphrena serrata.

. . *flava*, pedunculis oppositis bifidis tricapitatis, capitulo intermedio sessili; gelbe Gomphrene, deren Blumenstiele einander gerade gegen über stehen, in zween andere gespalten sind, und drey Blumenköpfgen tragen, wovon das mittlere vest aufsitzt; sie wächst bey Veracrux wild, und heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: Gomphrena pedunculis ad alas geminatis tricapitatis.

. . caule diffuso repente, capitulis sessilibus; ficoidea; bedeutet bey Royen und ehmals bey Linné das feigenartige Nagelkraut.

. . polygonoides; hierunter verstund Linné ehmals das wegtrittartige Nagelkraut.

. . repens rufescens, foliis linearibus crassiusculis; so bestimmt Browne das wurmartige Nagelkraut.

. . sessilis; beditte ehmals bey Linné das vestsitzende Nagelkraut.

Gomphrena vermicularis; hierunter verstund er das wurmartige Nagelkraut.

Gomuto; bedeutet bey Rumpf den Saguerus nach Adanson.

Gongyle; hierunter versteht Hippocrates die Rübe.

Gonogeon; so nennen einige den Alraun.

Gonoleta; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Steinsamens.

Gonsala; ist der Gattungsname, welchen Adanson einer Gattung Schwämme beylegt, welche tellerrund ist, und ein vestes Fleisch, und kugelrunde Körner auf ihrer Oberfläche hat.

Gonsii, ist der Gattungsname, welchen er der Drüsenblume gibt.

Gor; hierunter verstehen Scaliger und Dalechamp eine fremde, bittere Frucht, welche denen Kastanien gleicht.

Gorgmion; so nennt Dioscorides eine Art der Mannstreue.

Gorgonion; bedeutet bey ihm eine Art des Steinsamens.

Gorter; Dav. ein Gelehrter unserer Zeiten, der Sohn des grosen Arztes Joh. v. Gorter, und Lehrer der Kräuterkunde zu Harderwyk, der sich durch seine gelderische, ingermannländische und niederländische Pflanzengeschichte um diese Wissenschaft verdient gemacht hat: Er hat der folgenden Pflanze ihren Namen gegeben.

Gortera, *Gorteria*, Gorterische Pflanze, ist bey Linné, Millern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus stachlichten Schupen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Blumenkrongen an dem Strale zungenför-

förmig, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone wollig ist; Linné hat fünf Arten:

Gorteria personata, foliis lanceolatis integris sinuatisque, caule erecto, floribus pedunculatis; **verlarvte Gorterische Pflanze**, mit einem aufrechten Stengel, lanzenförmigen, theils ausgehölten, theils unzertheilten Blättern, und gestielten Blumen; sie kommt, wie die zwo folgende Arten, von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel eine Spanne lang, nicht sehr ästig, rundlicht und harig; ihre Blätter sizen wechselsweise vest auf, sind schmal lanzenförmig, mit Borsten besezt, und auf der untern Fläche mit einem weissen Filze bekleidet, die grösere haben oft zu beyden Seiten zween tiefe Einschnitte; ihre eyrunde Blumenkelche sizen an dem Gipfel des Stengels, und haben Schupen, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und sich in steife Spizen endigen, deren die innere länger, gerade, borstenartig, steif, und kaum stechend sind; ihr Blumenstral ist gelb, und an seiner Grundfläche und unten blau; ihre Samen säen sich von selbst durch den Blumenkelch aus, welcher abfällt.

. *rigens*, scapis unifloris, foliis lanceolatis pinnatifidis, caule depresso; **steife Gorterische Pflanze**, deren Blumenschäfte nur eine Blume tragen, deren Stengel niedergedrükt, und deren Blätter lanzenförmig und in Querstüke zertheilt sind; sie ist niedrig, und breitet sich aus; ihre Stengel sind holzig, werden bis acht Zolle lang, und haben zween bis drey Aeste; ihre Blätter sind schmal, und auf der obern Fläche grün, auf der untern aber silberfarbig; ihre Blumenschäfte sind gegen sechs Zolle lang und nakend; ihre grose pomeranzengelbe Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Man kann sie leicht aus denen Aesten ziehen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in eine schattige Rabatte sezt, und, wie die Arten des **Bärenohrs**, behandelt.

Gorteria squarrosa, foliis lanceolatis decurrentibus ciliato-spinulosis, floribus sessilibus; **sparrichte Gorterische Pflanze**, deren Blumen vest aufsizen, und deren Blätter an dem Stengel herunter laufen, und lanzenförmig und mit kleinen Stacheln eingefaßt sind; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sizen vest auf, haben an ihrer Spize, und zu beyden Seiten ihres Randes drey bis vier Stacheln, und sind bisweilen pfriemenförmig; ihr Blumenkelch sizt am Gipfel des Stengels, und hat umgekrümmte Blättlein, welche denen Stammblättern gleichen; ihr Blumenstral ist weiß, und unten röthlicht; bisweilen sind die Blumen klein und gelb.

. *ciliaris*, foliis imbricatis bifariam ciliatis: ciliis exterioribus spinaque terminali reflexis; **ethiopische Gorterische Pflanze**, deren Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen, und mit zwo Reihen Borsten eingefaßt sind, wovon die äusere, so wie der Stachel an der Spize des Blatts, umgebogen sind; sie ist, wie die folgende, in Ethiopien zu Hause; ihr Stengel ist holzig; ihre Blumen gelb; ihre Blätter länglicht, und bedeken den Stengel gänzlich.

. *fruticosa*, foliis lanceolatis integris dentato-spinosis, subtus tomentosis, caule fruticoso; **staudige Gorterische Pflanze**, mit staudigem Stengel, und lanzenförmigen, unzertheilten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, welche

welche stachlichte Zähne haben; ihr Stengel ist zart, wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt einige schmale Aeste; ihre Blätter sizen dicht an denen Aesten, sind auf der obern Fläche glatt, und haben gelbe Stacheln; ihre goldgelbe Blumen zeigen sich im Sommer; die Blättlein ihrer Kelche endigen sich in Borsten, haben auch einige lange Borsten an dem Rande, und sind auf der unteren Fläche filzig: Man kann sie durch die kleine Häupter an dem Gipfel der Aeste fortpflanzen, welche man im Brach- oder Heumonat einsezt, mit Gloken oder Handgläsern bedekt, und sorgfältig vor der Sonne verwahrt; sind sie wohl eingewurzelt, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man im Winter in eine luftige Glascasse stellt.

Gosparine; hierunter versteht Dioscorides eine Art der Anemone.

Gossampinus; so nennt Plinius den Wolldorn.

Gossypium, Gossypion, Gossipium, Baumwolle, bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellern die krautartige Baumwolle, bey Linne', Royen, Adanson, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumenkelch gedoppelt, und der äusere dreyspaltig ist; deren Samenkapsel vier Fächer hat, und deren Samen in Wolle eingehüllt sind; Linne' hat fünf Arten:

. *herbaceum*, foliis quinquelobis subtus eglandulosis caule herbaceo; krautartige Baumwolle, deren Stengel krautartig, und deren Blätter in fünf Lappen zertheilt sind, und unten keine Drüschen haben; Baumwolle; gemeine krautartige Baumwolle; sie kommt aus Asien und America, und wird in unterschiedenen Gegenden und Eylanden Italiens gepflanzt; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel sind weich, werden insgemein zween Schuhe hoch, und treiben einige wenige schwache Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre Blumen stehen im Heumonat in denen Winkeln der Blätter oben an denen Aesten, und haben blaßgelbe Kronen: Man kann sie leicht in Gärten pflanzen, wann man ihren Samen bald im Frühling in ein gutes Mistbett säet, jede Pflanze, wann sie aufgegangen ist, in einen besondern Topf sezt, diesen in ein Lohbett gräbt, und, wann die Pflanzen zu hoch und zu gros werden, in das Lohbett des Glashauses und in gröfere Töpfe sezt: Will man sie aber in gröfserer Menge anpflanzen, so säet man im April den Samen, den man in Baumwolle eingewikelt in kleinen Ballen aufbehalten hat, auf einer ebenen Fläche ausbreitet, mit Erde bedeket, anfeuchtet, und zwischen denen Händen reibt, in einen ebenen Boden von mittlerer Gröse, den man vor dem Winter, im Hornung und noch zum drittenmal vor der Aussat umgeakert hat, dünner, als das Getreide, und pflügt ihn einen halben Schuh tief unter, im Heumonat reiniget man mit einer Hake die Pflanzen von Unkraut, und stuzt die zu früh geschossene Stengel im Erndtemonat; man sammlet die Früchte alle Morgen im Herbstmonat bey Thauwetter, oder feuchter Witterung; die erste sind die beste; das folgende Jahr säet man Gerste oder Weizen auf diesen Aker; die Wolle sondert man von dem Samen ab, den man zum Säen aufhebt, oder dem Vieh zum mästen gibt; man facht sie; macht eine starke Lauge von hundert und fünfzig

zig Pfunden alicantischer Sode, worauf man nach und nach sechshundert und dreyzehen Pfund Wasser gießt, bis sie die Probe hält; man macht von der übrigen Sode und fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser noch eine andere; und von hundert und zehen Pfund Kalk und fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser noch eine dritte; nimmt hundert Pfund Wolle auf einen Böttich; bindt sie in dreyhundert bis vierhundert breite Bündel mit einem gekochten, geschlagenen, und gewaschenen Bindfaden loker zusamen; nezt jeden derselben mit allen drey Laugen, und läßt sie durch Weibspersonen eintreten; legt sie dann in einen Kessel mit laulichtem Wasser, läßt sie drey gute Stunden kochen, spült sie, wann sie etwas kalt sind, mit Flußwasser ab, schlägt sie mit hölzernen Schlegeln, drükt sie aus, und troknet sie; man stekt sie sodann in eine Lauge, die ungefähr fünf hundert Pfund stark ist, und worinnen fünf und zwanzig Pfund Schafkoth nebst dem Safte in denen Gedärmen, welche durch ein Harsieb gegangen, zerlassen sind, und worein man zwölf und ein halbes Pfund gutes Leindl gerührt hat, läßt sie zwölf Stunden darinn liegen, ringt sie stark aus, und wiederholt dieses dreymal; troknet sie darauf, waschet sie im reinen Wasser rein aus, und schlägt sie mit hölzernen Schlegeln, bis sie gänzlich weiß sind; man kocht sodann fünf und zwanzig Pfund zu Pulver zerstosene stachlichte Galläpfel in sechshundert Pfund Wasser, das zuerst laulicht ist, eine halbe Stunde lang, und läßt es wieder laulicht werden, legt in eine Wanne, darinn etwas davon ist, zween bis drey Bündel, und rührt sie wohl um; wann alles Garn durch die Beize ist, gießt man das rükständige Wasser darauf, läßt es vier und zwanzig Stunden darinn liegen, ringt und troknet es aus; sodann legt man das Garn, so wie in die Galläpfelbeize, in eine Beize von fünf und zwanzig Pfund Alaun den man in fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser aufgelößt, und laulicht mit fünf und zwanzig Pfund Sodelauge vermischt hat, und verfährt, wie bey jener; ist das Garn meistens troken, so läßt man es noch drey Tage liegen; legt es, wann es noch etwas fencht ist, noch einmal in diese Beize; wann es aber troken ist, spült man es in fliesendem Wasser, und läßt in Säken von dünner Leinwand eine Nacht über in dem Wasser haugen; man hängt hernach auf Stäben, welche durch die Bündel gestekt worden, fünf und zwanzig Pfund in zehen gleiche Theile getheiltes Garn in einen Kessel, welcher tausend zweyhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser halten kann, und zu zwey Drittel mit Wasser angefüllt ist, das man, wann es noch laulicht ist, mit fünf und zwanzig Pfund warmen Blutes, und fünfzig Pfunden gemahlenen smyrnischen Krappes vermischt, und zwölf Minuten aufwallen läßt, führt es gegen einer Stunde auf denen Stäben hin und her, und erhält es beständig in Bewegung; fangen die Blasen an, sich zu werfen, so läßt man die Stäbe mit dem Garn eine halbe Stunde lang in dem Kessel kochen; dann nimmt man es heraus, ziehet die Bündel aus einander, ringt sie aus, spült sie mit reinem Wasser, und läßt sie troknen, hierauf legt man es in eine Lauge, die aus hundert und fünfzig Pfund frischer Holzasche, und

acht hundert und fünf und siebenzig Pfund Wasser gemacht ist, eine halbe Stunde gekocht hat, und welcher man, wann sie etwas laulicht ist, fünf Pfund weisse marseillische Seife beygemischt hat, und tritt es recht; stekt das Garn sogleich in einen andern Kessel mit fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund laulichten Wassers, läßt es bis sechs Stunden bey gleichem und gelindem Feuer in dem zugedekten Kessel kochen, und, wann die Farbe lebhaft genug ist, ziehet man das Feuer weg, und wann der Kessel kalt ist, das Garn heraus: Oder man kann auch das Garn, wann es aus der Farbe gekommen ist, in der ersten Lauge eine Stunde lang kochen, ausringen und troknen; stekt das Garn in laulichtes so vieles Wasser, als nöthig ist, hundert Pfund Garn zu bedeken, nachdem man zuvor drey Pfund weisse Seife darinn aufgelößt hat, und kocht es in einem Kessel mit fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser, so daß es kleine Blasen wirft, und der Kessel bedekt bleibt: der Nuzen der Baumwolle zu unsern Kleidungsstüken ist allzusehr bekannt, als daß wir nöthig hätten, ihn hier weitläuftiger auszuführen; aber auch die süse schleimige und nahrhafte Samen, die sie einhüllt, dienen nicht nur zur Mästung des Viehes, sondern geben auch, so wie das daraus gepreßte fette Oel, welches sie häufig enthalten, denen Aerzten ein erweichendes und linderndes Mittel; Sie heißt bey Royen: Gossypium foliis quinquelobis, caule herbaceo; bey C. Bauhin: Gossypium frutescens, semine albo; und bey Linscot: Gossypium in sylvarum humilibus arboribus copiose.

Gossypium barbadense, foliis trilobis integerrimis subtus triglandulosis; barbadensische Baumwolle, deren Blätter drey Lappen, einen glatten Rand, und unten drey Drüschen haben; staudenartige jährige Baumwolle aus Barbados mit Blättern, so drey Lappen haben; sie wächst auf zerschiedenen americanischen Eylanden wild; ihr Stengel ist staudenartig und glatt, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt wenige Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre rothdunkelgelbe Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste, und sind gröser, als bey der krautartigen; ihre Samen sind schwarz: Sie kann, wie die erste Art, in Gärten fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Plukenet: Gossypium frutescens annuum, folio trilobo barbadense.

Gossypium arboreum, foliis palmatis: lobis lanceolatis, caule fruticoso; baumartige Baumwolle, mit einem staudigen Stengel, und handförmigen Blättern, deren Lappen lanzenförmig sind; Baumwollenbaum mit einer gelben Blume; man findt sie in Ostindien in sandigen Gegenden; ihr Stengel bleibt, wird bis acht Schuhe hoch, und theilt sich in viele glatte Aeste; zwischen denen Aushölungen der Blätter befindet sich oft ein Läpplein, welches macht, daß alle Winkel stumpf sind; seine dunklere und gröbere Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste: Sie kann aus dem Samen fortgepflanzt werden, den man bald im Frühling in ein gutes Mistbett säet, die Pflanzen nach und nach im Erndtemonat abhärtet, im Herbst in das Lohglashaus sezt, und, wie die übrige Arten, behandelt: Sie heißt bey C. Bauhin: Gossypium arboreum, caule laevi; bey P. Alpin: Gossypium arboreum, Gotne Mfegiar appellatum; bey Royen: Gossypium caule ere-

&c; bey Plukenet: Gossypium herbaceum f. Xylon maderaspatense, rubicundo flore, pentaphylleum; bey Rumpf: Gossypium latifolium; und bey Bellonius: Gossypium perenne & arboreum sive asiaticum.

Gossypium hirsutum, foliis quinquelobis subtus uniglandulosis, ramulis petiolisque pubescentibus; zottige Baumwolle, deren Blätter fünf Lappen und unten ein Drüschen haben, und deren Zweige und Blattstiele zimlich harig sind; stumpfe americanische Baumwolle mit einem grosen Samen; sie ist in Asien und America zu Hause, meistens jährig, bisweilen auch zweyjährig; ihr Stengel wird über drey Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, die sich sehr ausbreiten; ihre Blätter sind auf der obern Fläche filzig; ihre grose unrein schwefelgelbe Blumen stehen an dem Gipfel und denen Seiten der Aeste: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden; sie gibt viel mehr Wolle, als jene, und verdient daher, angebaut zu werden: Sie heißt bey Plukenet: Gossypium frutescens pentaphyllon barbadense.

. *religiosum*, foliis trilobis acutis subtus uniglandulosis, ramulis nigro-punctatis; religiöse Baumwolle, deren Aestchen schwarze Düpfchen, und deren Blätter drey spizige Lappen und unten ein Drüschen haben; diese Staude ist in beyden Indien zu Hause, und treibt kaum harige Aeste, die aber, wie die Blattstiele, schwarz gedüpfelt sind; ihre Blätter sind herzförmig, einer Handbreite gros, scharf zugespizt, und tief in drey, auf einem fruchtbaren Boden aber in fünf Lappen zertheilt, und haben nur ein tiefes Drüschen unter der Mittelribbe: Plukenet versteht sie vermuthlich unter dem Namen: Gossypium frutescens annuum, folio vitis ampliore quinquefido.

Gossypium arboreum, caule spinoso; arboreum maximum spinosum, folio digitato, lana sericea grisea; brasilianum; bedeutet bey C. Bauhin, Sloane, Bellonius und Belli den Wolldorn.

. javanense salicis folio; hierunter versteht C. Bauhin den Wollsamen mit fünf Staubfäden.

Gotne album zatharticum; so nennt P. Alpin vermuthlich eine Spielart des cretischen Wegerichs.

. Msegiar; bedeutet bey ihm die baumartige Baumwolle.

. rubrum; hierunter verstehen einige eine Spielart des Flohsamens.

Gottinga; so nennen die Braminen die Myrobalanen.

Gouan, Anton. ein noch lebender Schriftsteller und Lehrer der Kräuterkunde zu Montpellier, dem wir eine Beschreibung des botanischen Gartens daselbst, und der in der Gegend dieser hohen Schule wild wachsenden Pflanzen zu danken, und von welchem wir noch die Abbildungen der selteneren unter diesen zu erwarten haben; er hat der folgenden Pflanze ihren Namen gegeben.

Gouania, Gouana, Gouanische Pflanze, ist bey Linne' und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit vermengten, halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen einander ähnlich, nur daß die männliche weder Fruchtknoten noch Narbe, aber, wie die Zwitterblume keine Krone, einen fünfspaltigen Kelch, fünf Staubfäden unter einer Haube hat; die Zwitterblume hat noch einen dreyspaltigen Griffel, und hinterläßt eine in drey Stüke zertheilte Frucht, welche unter der Blumenkrone sizt; man kennt bisher nur eine Art; sie heißt:

Goua-

Gouania domingensis, foliis glabris; Gouanische Pflanze von Domingo, mit glatten Blättern; sie wächst in Barbados, Jamaica und Domingo wild, und hat einen holzigen Stengel.

Govi; bedeutet in Senegal den Adansonischen Baum.

Graſis; ist der Gattungsname, welchen Adanson der ersten und dritten Art der Flechte nach Linne' beylegt.

Gralega; hierunter versteht Cäsalpin die gewöhnliche Geisraute.

Gramen; Gras, also nennt man diejenige Pflanzen, welche einfache Blätter, einen Halm mit Gelenken, Bälglein an ihrem Blumenkelche, und nur einen Samen haben; diejenige, deren Samen gröser sind, rechnet man unter die Getreidearten: Sie machen unter diesem Namen bey Rai, Royen, bey Linne' in seinem natürlichen System, und bey Adanson eine eigene Classe oder Familie aus, Linne' hat sie gröstentheils unter seine fünfte Classe mit fünf Staubfäden, und deren zwote Ordnung mit zween Staubwegen geordnet: diejenige, welche kleinere Samen haben, dienen grün und getrokner als Heu, zur Füterung des Viehes, diejenige aber, deren Samen gröser sind, in ihren Samen vorzüglich zur Nahrung des Menschen: Um Gras zu saen, muß man den Samen von solchen Wiesen nehmen, wo das Gras von Natur zart und rein ist, den Boden zuvor mit einem Grabscheit umgraben und umbrechen, sodann wieder eben machen, gelinde überrechen, alle Schollen und Steine herausnehmen, und einen Zoll dik gute Gartenerde darauf streuen, alsdann zu Ende des Erndtemonats an einem milden Tage, wann es regnen will, dik darauf säen, einen guten Theil Samen von weissem Klee darunter mengen, und den Boden noch einmal überrechen, wann das Gras recht dik, und schön grün ist, muß man es in Ordnung halten, öfters mähen, und mit einer hölzernen Walze überfahren: zeigt sich Unkraut darinn, so muß man von neuem säen, oder alle zwey Jahre frische Rasen von einem guten ebenen Anger nehmen: Um Rasenstüke und Wege schön zu erhalten, muß man im Herbst einigen Samen auf solche Pläze säen, die nicht angefüllt sind, oder wo das Gras abgestanden ist, hauptsächlich aber fleisig walzen und scheeren, in einem recht fetten Boden unter den Rasen Sand oder schlechte Erde werfen: Will man einen Rasen haben, der viele Jahre dauern soll, ohne eine Erneuerung nöthig zu haben, so muß man ihn alle zwey Jahre mit recht abgefaultem Mist oder Asche, oder recht verfaulter Loh, die man bald im Winter darauf bringt, dungen: bey Ruellius, Dodonäus, Cordus und C. Durante bedeutet dieser Name die Queken, bey Matthiol und Dalechamp eine Spielart des wolligen Rispengrases, bey Anguillara, Clusius und Cäsalpin die zweyte Art des Gramen dactyloides nach C. Bauhin, bey Fuchs die vierte Art der Sternpflanze nach Linne'.

Gramen a Fuchsio exhibitum; so nennt Gesner die leztere.

. . aciculatum; bedeutet bey Rumpf die zehende Art des Schwadens nach Linne'.

. . aculeatum; hierunter versteht Dalechamp das gelbe Riedgras, Matthiol, C. Durante und Lobel das stachlichte Strikgras.

. . aculeatum primum Plinii; aculeatum, sanguinaria, Capriola; so nennen Thalius, Ruellius und Amarus eine esbare Art des Schwadens.

Gramen ad junceum accedens aromaticum majus syriacum; bedeutet bey Morison das **Cameelheu.**

. agrorum latiore arundinacea comosa panicula; hierunter versteht er die **Rasenschmielen.**

. agrorum Lobelii; agrorum, venti spica; so nennen J. Bauhin, Parkinson und Morison eine Spielart des **Akerstrausgrases.**

. album capitulis aculeatis italicum; bedeutet bey C. Bauhin das **stachlichte Strikgras.**

. album s. hirsutum; hierunter versteht Gesner eine esbare Art **Schwaden.**

. aliud ex alpibus rhaeticis; so nennt Scheuchzer Hallers achtzehende Art der Binsen.

. alopecurinum majus; bedeutet bey Gerard C. Bauhins sechste Art des Gramen typhoides.

. alopecurinum minus; hierunter versteht er den **Akerfuchsschwanz.**

. alopecurinum primum; so nennt Theodor C. Bauhins zweyte Art des Gramen typhoides.

. alopecurinum secundum; bedeutet bey ihm den **Akerfuchsschwanz.**

. alopecurinum tertium; hierunter versteht er C. Bauhins sechste Art des Gramen typhoides.

. alopecuro accedens; so nennt Plukenet das **rothe Strausgras.**

. alopecuro accedens ex culmi geniculis spicas in petiolis longiusculis promens; bedeutet bey ihm die **linsentragende Hirse.**

. alopecuro simile glabrum, cum pilis longiusculis in spica Onocordon; hierunter versteht J. Bauhin den **Wiesenfuchsschwanz.**

. alopecuroides africanum; ist C. Bauhins fünfte Art des Gramen alopecuroides, und kommt aus Africa.

. alopecuroides anglobritannicum maximum; bedeutet bey ihm den **Fuchsschwanz von Montpellier.**

Gramen alopecuroides fluviatile geniculatum procumbens; hierunter versteht Morison die dritte Art dieser Gattung nach Linne'.

. alopecuroides hirsutum, caule redinato; ist bey ihm C. Bauhins sechste Art des Gramen typhoides.

. alopecuroides indicum maximum; also nennt Rai das **ährige Honiggras.**

. alopecuroides majus; ist bey Gerard der **Wiesenfuchsschwanz.**

. alopecuroides minus bedeutet bey Gerard C. Bauhins zweyte, bey Lobeln seine sechste Art des Gramen typhoides.

. alopecuroides minus alterum; hierunter versteht der leztere den **Akerfuchsschwanz.**

. alopecuroides minus enode fere spica subcaerulea; ist bey Morison das **blaue Kammgras.**

. alopecuroides spica aspera; so nennt C. Bauhin das **stachlichte Kammgras.**

. alopecuroides spica longa tenuiore; bedeutet bey Morison den **Akerfuchsschwanz.**

. alopecuroides spica rotundiore; hierunter versteht C. Bauhin das **eyrunde Sammtgras.**

. alopecuroidi accedens & phalaridis spica longiuscula; alopecuroides; so nennt J. **Bauhin** C. Bauhins zweyte Art des Gramen typhoides.

. alopecuroides; ist bey Lobel C. Bauhins zweyte Art des Gramen typhoides.

. alopecuros altera Lobelii; so nennt J. Bauhin eben dieses.

. alopecuros major spica longiore; scheint bey C. Bauhin eine grösere Spielart des schwadenartigen Fuchsschwanzes zu bedeuten.

. alopecuros minor spica longiore; hierunter versteht er den **schwadenartigen Fuchsschwanz.**

. alopecuros spica longa tomentosa candicante; so nennt J. Bauhin

hin das walzenförmige Sammtgras.

Gramen alopecurum majus spica virescente divulsa, pilis longioribus, bedeutet bey Barrelier und Scheuchzern den Fuchsschwanz von Montpellier.

. . minus, spica virescente divulsa, hierunter versteht der erstere den schwadenartigen Fuchsschwanz.

. . alopecurum spica aspera, so nennt er das stachlichte Kammgras.

. . alopecurum vernum pratense spica flavescente, bedeutet bey Morison das wahre Ruchgras.

. . alopecurum viridi & molli spica, hierunter versteht Barrelier C. Bauhins zweyte Art des Gramen typhoides.

. . alpinum angustifolium, globulis ad genicula rufescentibus, brevi panicula sparsa, so bestimmen Trinumfetti und Monti eine Abart des Waldrispengrases.

. . alpinum avenaceum glabrum angustifolium, locustis aristatis in spicam dispositis, bedeutet bey Scheuchzern den trespartigen Hafer.

. . alpinum enode, spica parva subrotunda ferruginea, hierunter versteht Scheuchzer das stinkende Riedgras.

. . alpinum latifolium, panicula heteromalla spadicea, locustis pennatis, so nennt er Hallers ehemalige zweyte Art des Rispengrases.

. . alpinum latifolium, panicula laxa foliacea, foliolis in panicula paucioribus & magis crispis, bedeutet bey ihm eine Abänderung des Alpenrispengrases.

. . alpinum majus, panicula speciosa variegata, hierunter versteht Haller das Alpenrispengras.

. . alpinum nemorosum paniculatum, foliis angustissimis, locustis splendentibus aristatis, so bestimmt Scheuchzer die gebogene Schmielen.

Gramen alpinum, panicula fere arundinacea, spadiceo viridi, locustis muticis, bedeutet bey ihm Hallers ehemalige sechste Art des Strausgrases.

. . alpinum paniculatum minus panicula spadiceo viridi elegans, so nennt er Hallers acht und zwanzigste Art des Grases.

. . alpinum parvum latifolium, spica subrotunda ferruginea, bedeutet bey ihm das stinkende Riedgras.

. . alpinum pratense, panicula duriore laxa spadicea: locustis majoribus, hierunter versteht er den rothen Schwingel.

. . alpinum pulchrum, foliis caryophyllaeis, spicis atris & tumentibus, so nennt er das geschwärzte Riedgras.

. . alpinum Rabini, bedeutet bey Gesnern eine Art des Riedgrases von denen Alpen.

. . alterum, hierunter versteht J. Camerer das Augentrostgras.

. . alterum & vulgare, so nennt Theodor das Wiesenrispengras.

. . amabile tremulum maximum panicula spadicea, bedeutet bey Grisley eine rothe Spielart des grösten Zittergrases.

. . americanum, spica echinata, majoribus glumis; americanum spica echinata majoribus locustis, hierunter verstehen Morison und Plukenet das jamaische Stachelgras.

. . amoris alterum paniculis minoribus & angustioribus magisque sparsis, so nennt Rai eine Abart des schönsten Zittergrases.

. . amoris dictum, bedeutet bey J. Bauhin das schönste Zittergras.

. . amourettes alterum, hierunter

versteht Clusius das grünlichte Zittergras.

Gramen amourettes majore panicula candicante, so nennt er das gröste Zittergras.

. amourettes quasi amatorium, bedeutet bey ihm das schönste Zittergras.

. anatum, hierunter versteht Tragus den Mannaschwingel.

. anglobritannicum avenaceum Danico nemorali simile, ist bey Lobeln den Alpenschwingel.

. angustifolium spica triticea compacta, so nennt C. Bauhin eine Art des Weizens mit schmalen Blättern und dichten Aehren.

. angustifolium spica tritici muticae simili, bedeutet bey C. Bauhin den binsenartigen Weizen.

. anthoxanthon hierunter versteht Dalechamp das wahre Ruchgras.

. anthoxanthon majus, so nennt Dillen eine gröfere Abänderung desselbigen.

. anthoxanthon spicatum, bedeutet bey J. Bauhin und Tournefort das wahre Ruchgras.

. aquae innatans; aquis innatans, hierunter versteht Lobel den Mannaschwingel.

. aquaticum, so nennen Theodor und Gerard die gegliederte Binsen; Dalechamp das unächte Cyperngras.

. aquaticum alterum, bedeutet bey Lobeln die gegliederte Binsen.

. aquaticum cum longissima panicula; aquaticum fluitans multiplici spica; aquaticum fluitans multiplici spica ἀγροστις ποταμιος, hierunter verstehen J. und C. Bauhin den Mannaschwingel.

. aquaticum geniculatum; aquaticum geniculatum digitatum atropurpureum; so nennen Theodor und J. Bauhin eine Spielart der Blutyirse.

Gramen aquaticum geniculatum spicatum, bedeutet bey C. Bauhin die dritte Art des Fuchsschwanzes nach Linne'.

. aquaticum harundinaceum paniculatum, ist bey Theodor das Wasserrispengras.

. aquaticum junceum Bauhini; aquaticum junceum vulgare, hierunter versteht Parkinson die gegliederte Binsen.

. aquaticum majus sparsa panicula, so nennen Parkinson und Rai eine Abart derselbigen.

. aquaticum miliaceum, bedeutet bey Scheuchzern und Vaillant die Wasserschmielen.

. aquaticum paniculatum latifolium, hierunter versteht Morison das Wasserrispengras, C. Bauhin das rohrartige Glanzgras.

. aquaticum paniculatum phalaridis semine, so nennt Scheuchzer das leztere.

. aquaticum spicatum, bedeutet bey Lobeln die dritte Art des Fuchsschwanzes nach Linne'; bey Theodor und Gerard das Meerkrötengras.

. arguens, hierunter versteht Rumpf die siebende Art des Spartograses nach Linne'.

. articulatum palustre erectum & elatius, so nennt Morison eine Abart der gegliederten Binsen.

. arvense filicina duriore panicula, ist bey Barrelier das steife Rispengras.

. arvense angustifolium, panicula densa foliacea, foliolis in panicula angustissimis; arvense panicula crispa; arvense panicula crispa pallida majus, bedeutet bey Scheuchzern, C. Bauhin und Barrelier eine Spielart des bolligen Rispengrases.

. arvense panicula crispa pallida minus, hierunter versteht der leztere eine kleinere Abänderung desselbigen.

Gramen arvenſe paniculatum, ſpica interrupta, iſt bey Scheuchzern das unterbrochene Strausgras.

. . arvenſe polypodii panicula craſſiore, bedeutet bey Barrelier das harte Kammgras.

. . arvenſe ſpica compacta divulſa, ſo nennt Löſel das knauelförmige Hundsgras.

. . arundinaceum, bedeutet bey Dalechamp den Wieſenſchwingel.

. . arundinaceum aceroſa gluma jerſejanum; arundinaceum aceroſa gluma noſtras, hierunter verſtehen Rai, Moriſon und Parkinſon das rohrartige Glanzgras.

. . arundinaceum aquaticum, panicula avenacea, ſo nennt Rai eine Abart des Wieſenſchwingels.

. . arundinaceum aquaticum praealtum latifolium glabrum, panicula longa ex viridi purpuraſcente, locuſtis aceroſis, ſemine pappoſo, bedeutet bey Tilli die erſte Art des Rohrs nach Linne'.

. . arundinaceum Calamagroſtis dictum ſpica multiplici, hierunter verſteht C. Bauhin nach Hallern diejenige Art des Riedgraſes, welche der leztere unter 1395 beſchreibt.

. . arundinaceum enode; arundinaceum enode majus montanum; ſo nennen J. und C. Bauhin vermuthlich eine gröſere Abänderung der blauen Schmiele.

. . arundinaceum enode minus; arundinaceum enode ſylvaticum, bedeutet bey beyden die blaue Schmielen.

. . arundinaceum enode montanum, panicula longiſſima, locuſtis anguſtiſſimis, ſcheint bey Scheuchzern eine Spielart derſelben zu ſeyn, welche auf Bergen wächſt, und eine ſehr lange Riſpe, und ſehr ſchmale Aehrchen hat.

Gramen arundinaceum, foliis acutiſſimis, panicula multiplici, cyperi facie, hierunter verſteht Löſel die Waldſemſen.

. . arundinaceum halepenſe, tragopogonis folio, panicula miliacea, iſt bey Plukenet das ſchmalblätterichte Honiggras.

. . arundinaceum locuſtis viridi-ſpadiceis loliaceis brevius ariſtatis, ſo nennt Scheuchzer eine Abart des Wieſenſchwingels.

. . arundinaceum majus, bedeutet bey Theodor den Wieſenſchwingel.

. . arundinaceum maritimum acutiſſimum, iſt C. Bauhins achte Art des Rohrgraſes; ſie wächſt an dem Strande, und hat ſehr ſpizige Blätter.

. . arundinaceum minus cum ſpica, hierunter verſteht J. Bauhin eine Spielart des rohrartigen Glanzgraſes.

. . arundinaceum paniceum, ſpica diviſa, ſo nennt Löſel eine andere.

. . arundinaceum panicula denſa viridi argentea ſplendente ariſtata, bedeutet bey Scheuchzern Linne's vierte Art des Strausgraſes.

. . arundinaceum, panicula molli ſpadicea majus, hierunter verſteht C. Bauhin das Rohrgras.

. . arundinaceum panicula molli ſpadicea minus, ſo nennt er eine kleine Spielart deſſelbigen.

. . arundinaceum paniculatum, locuſtis partim muticis, partim ariſtatis, bedeutet bey Scheuchzern das ſchmalblätterichte Honiggras.

. . arundinaceum paniculatum montanum, panicula ſpadiceo-viridi, ſemine pappoſo, hierunter verſteht er die vierte Art des Rohrs nach Linne'.

. . arundinaceum plumoſum album; arundinaceum ramoſum plu-

mosum album, so nennt er das Ravennische Bartgras.

Gramen arundinaceum spica multiplici, καλαμαγμοσις Dioscoridis, bedeutet bey C. Bauhin den Wiesenschwingel.

. arundinaceum spicatum, hierunter versteht C. Bauhin das rohrartige Glanzgras.

. asperum, so nennt J. Bauhin das knaulförmige Hundsgras.

. avenacea panicula non nodosum, bedeutet bey Monti den Wiesenhafer.

. avenaceum, hierunter versteht Theodor das beharte Perlgras.

. avenaceum alpinum angustifolium, locustis aristatis in spicam dispositis, so nennt Scheuchzer Hallers vierzehende Art des Hafers.

. avenaceum alpinum latifolium, locustis argenteo-aureis in spicam laxiorem dispositis aristatis, bedeutet bey ihm Hallers zehende Art des Hafers.

. avenaceum angustifolium alpinum spicata panicula, ex purpureo, viridi & argenteo paniculata, hierunter versteht er Hallers fünfzehende Art des Hafers.

. avenaceum aquaticum, so nennt Tournefort eine Abart des Wiesenschwingels.

. avenaceum arvense glumis non villosis & veluti compressis, scheint bey Rupp eine glatte Spielart des Roggentresps zu bedeuten.

. avenaceum capillaceo folio, panicula ampliore, locustis splendentibus, hierunter versteht Tournefort die gebogene Schmielen.

. avenaceum capillaceum, minoribus glumis, so nennt C. Bauhin die Bergschmielen.

. avenaceum minoribus glumis argenteis vix aristatis, foliis angustioribus, bedeutet bey Scheuchzern die Alpenschmielen.

. avenaceum distichon locustis longioribus cum aristis nigricantibus inflexis, hierunter versteht Tournefort eine Art mit zweyzeiligen Aehren, deren Aehrchen länger sind, und schwärzlichte Grannen haben.

Gramen avenaceum distichon locustis longioribus flavescentibus longius aristatis, so nennt er eine andere mit zweyzeiligen Aehren, deren Aehrchen länger und gelblicht sind, und längere Grannen haben.

. avenaceum angustiore folio spicatum, bedeutet bey Morison den harigen Hafer.

. avenaceum dumetorum paniculasparsa, hierunter verstehen Baillant und Rai den Ackertresp.

. avenaceum dumetorum panicula sparsa locustis angustioribus, cum aristis flavescentibus. so nennt Tournefort eine Spielart desselbigen mit schmälern und gelben Aehrchen.

. avenaceum dumetorum paniculatum majus glabrum, bedeutet bey Morison eine glatte Abänderung desselbigen.

. avenaceum dumetorum paniculatum majus hirsutum, hierunter versteht er den Ackertresp.

. avenaceum dumetorum spica simplici; avenaceum dumetorum spicatum, so nennen Sutherland und Rai den harigen Hafer.

. avenaceum elatius, juba longa splendente, bedeutet bey Rai, Morison und Scheuchzern den Wiesenhafer.

, avenaceum erectum, foliis angustioribus glabris, hierunter versteht Morison eine schmalblätterichte und glatte Spielart des Feldhafers.

. avenaceum erectum foliis latioribus hirsutis, so nennt er den Feldhafer.

. gemmea radice s. nodosa minor, bedeutet bey Morison eine Abänderung des Wiesenhafers.

Gramen

Gramen avenaceum glabrum paniculae spicis raris strigosis composita, aristis tenuissimis, ist bey Tournefort eine glatte Art Graſes, mit einer dünnen Riſpe, und ſehr feinen Grannen.

. . avenaceum glabrum ſ. potius hirsutum panicula purpureo-argentea ſplendente, hierunter verſteht Rai den Feldhafer.

. . avenaceum glumis variis, ſo nennt er das blaue Kammgras.

. . avenaceum hirsutum panicula purpureo-argentea ſplendente, bedeutet bey Rai den harigen Hafer.

. . avenaceum incanum, hierunter verſteht Moriſon den Aëtertreſp.

. . avenaceum indicum in foliorum alis locuſtas in capitulum collectas gerens, ſo nennt Tournefort eine oſtindiſche Art, deren Aehrchen in Geſtalt eines Knöpfchens in denen Winkeln der Blätter ſtehen.

. . avenaceum lanuginoſum, bedeutet bey Hallern das beharte Perlgras.

. . avenaceum lanuginoſum glumis rarioribus, hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart deſſelbigen mit wenigen Blumen.

. . avenaceum lanuginoſum ramoſum, ſo nennt er vermuthlich eine andere mit äſtigen Halmen.

. . avenaceum lignoſum ſylvaticum, iſt bey Tournefort eine Art, welche in den Wäldern wächſt, und einen holzigen Halm hat.

. . avenaceum locuſtis amplioribus candicantibus glabris aristatis, bedeutet bey Tournefort den ſparrichten Treſp.

. . avenaceum locuſtis aristatis, paniculis echinum referentibus, hierunter verſteht Geßner das Igelroggengras.

. . avenaceum locuſtis brevioribus glabris, glumis imbricatis & aristatis, ſo nennt Tournefort eine Art des Treſps mit kürzern und glatten Aehrchen, deren Bälglein, wie Dachziegel, auf einander liegen, und Grannen haben.

Gramen avenaceum locuſtis glabris anguſtis candicantibus & aristatis, bedeutet bey ihm eine Abänderung der ehemaligen dritten Art des Treſps nach Hallern.

. . avenaceum locuſtis glabris purpuraſcentibus & aristatis, hierunter verſteht er Hallers ehemalige dritte Art des Treſps.

. avenaceum locuſtis gracilibus purpuraſcentibus longiſſimis petiolis inſidentibus, ſo nennt Monti den Feldhafer.

. . avenaceum, locuſtis lanugine flaveſcentibus, bedeutet bey Scheuchzern den Wildhafer.

. . avenaceum locuſtis majoribus ſquamatis ſegetale majus, hierunter verſteht Moriſon den Roggentreſp.

. . avenaceum locuſtis rarioribus, ſo nennt C. Bauhin das überhängende Perlgras.

. . avenaceum locuſtis rarioribus muticis virginianum majus, bedeutet bey Moriſon das höchſte Perlgras.

. . avenaceum locuſtis rubris montanum, hierunter verſteht C. Bauhin das überhängende Perlgras.

. avanaceum locuſtis ſplendentibus & bicornibus, iſt bey Vaillant der Feldhafer.

. . avenaceum locuſtis villoſis candicantibus & aristatis, alſo nennt Tournefort den weichen Treſp.

. . avenaceum locuſtis villoſis craſſioribus, bedeutet bey ihm eine Spielart des Roggentreſps, bey Vaillant den weichen Treſp.

. . avenaceum maderaſpatanum, panicula ſparſa, aristis longioribus ornata, hierunter ſcheint Pluknet die erſte Art der Dreygrannen nach Linné zu verſtehen.

Gramen avenaceum maximum utriculis cum lanugine alba & longissimis aristis, ist bey Tournefort eine sehr grose Spielart des Wildhafers mit einem weissen Barte und sehr langen Grannen.

. avenaceum minus foliis inferioribus capillaceis, superioribus vero latioribus, so nennt Tournefort eine kleine Art, deren untere Blätter haarzart, die übrige aber breiter sind.

. avenaceum montanum lanuginosum, bedeutet bey C. Bauhin das beharte Perlgras.

. avenaceum montanum locustis rubris, ist bey C. Bauhin das überhängende Perlgras.

. avenaceum montanum panicula angusta e dilutissimo fusco albicante & papposa, hierunter versteht Scheuchzer das rohrartige Strausgras.

. avenaceum montanum, spica simplici, aristis recurvis, so nennt Vaillant das harige Spartograss, Rai und Scheuchzer aber eine Spielart des Feldhafers.

. avenaceum nemorense glumis rarioribus ex fusco xerampelinis nostras, scheint bey Rai eine Spielart der Bergschmiele zu bedeuten.

. avenaceum odoratum spica flavescente, hierunter versteht Monti das wahre Ruchgras.

. avenaceum panicula aceroſa, semine pappoſo, so nennt Dillen das rohrartige Strausgras oder den Wiesenhafer.

. avenaceum panicula densa, locustis majoribus aristatis, bedeutet bey Tournefort eine Art mit einer dichten Rispe, grösern Aehrchen und Grannen.

. avenaceum panicula flavescente densiori, locustis minimis tenuiter aristatis & quasi villosis, hierunter versteht er eine Abart des Goldhafers.

Gramen avenaceum panicula flavescente, locustis parvis, so nennt Morison den Goldhafer.

. avenaceum panicula minus sparsa, cujus singula grana tres aristas longissimas habent, bedeutet bey Sloane die erste Art der Dreygrannen nach Linné.

. avenaceum panicula minus sparsa, glumis alba sericea lanugine obductis, hierunter versteht er das Eylandsbartgras.

. avenaceum, panicula purpureo-argentea splendente, so nennt Rai den Silberhafer.

. avenaceum panicula sparsa locustis majoribus & aristatis, bedeutet bey Scheuchzern den unfruchtbaren Tresp.

. avenaceum, panicula sparsa, locustis minoribus & aristatis, hierunter versteht er eine kleinere Abart desselbigen.

. avenaceum paniculatum alpinum, foliis capillaceis brevibus, locustis purpureo-argenteis & aristatis, so nennt er die Bergschmielen.

. avenaceum paniculatum alpinum humile, locustis in spicam collectis varicoloribus aristatis, bedeutet bey ihm die geährte Schmielen.

. avenaceum paniculatum alpinum, locustis varicoloribus majoribus aristis, hierunter versteht er Hallers ehemalige sechzehende Art des Hafers.

. avenaceum paniculatum galloprovinciale aquilegiae semine, so nennt er Linné's dritte Art der Hirsen.

. avenaceum paniculatum, locustis e spadiceo albidis, ist Tournefort's lezte Art; ihre Aehrchen spielen aus dem Braunrothen in ein mattes Weis, und bilden eine Rispe.

. avenaceum parvum procumbens, paniculis non aristatis, bedeutet bey

bey Rai, Plukenet und Monti den darniederliegenden Schwingel.

Gramen avenaceum pratense elatius, panicula densa flavescente, locustis majoribus villosis, hierunter verſteht Scheuchzer eine Spielart des Goldhafers.

. . avenaceum pratense elatius, panicula flavescente, locustis parvis, ſo nennen Rai und Scheuchzer den Goldhafer.

. . avenaceum pratense glabrum, panicula contracta, foliis anguſtioribus, iſt bey Tournefort eine glatte Art, welche auf Wieſen wächſt, und eine zuſamengezogene Riſpe, und ſchmälere Blätter hat.

. . avenaceum pratense glabrum panicula contracta, foliis latioribus, bedeutet bey ihm eine andere, welche von der vorhergehenden nur durch ihre breitere Blätter unterſchieden iſt.

. . avenaceum pratense gluma tenuiore glabra, hierunter verſtehen Rai und Moriſon eine Abart des weichen Treſps.

. . avenaceum pratense glumis xerampelinis craſſioribus & ſplendentibus praecocibus, ſcheint bey Rupp der Wieſenhafer zu ſeyn.

. . avenaceum pratense, panicula ſquamata & villoſa, alſo nennt Moriſon den weichen Treſp.

. . avenaceum pratense ſquamoſa gluma longiore glabra, bedeutet bey ihm eine glatte Spielart deſſelbigen.

. . avenaceum rariore grano danicum, hierunter verſteht Lobel das überhängende Perlgras.

. . avenaceum ſaxatile, panicula ſparſa, locuſtis anguſtioribus candicantibus & nitidis, ſo nennt Tournefort eine Art, welche zwiſchen denen Steinen wächſt, eine zerſtreute Riſpe, und ſchmälere, weißlichte und glänzende Aehrchen hat.

. . avenaceum ſaxatile, panicula ſparſa, locuſtis latioribus candicantibus & nitidis, bedeutet bey ihm eine andere, welche von der vorhergehenden nur darinn unterſchieden iſt, daß ſie breitere Aehrchen hat.

Gramen avenaceum ſegetale majus gluma turgidiore, hierunter verſteht Moriſon den Roggentreſp.

. . avenaceum ſeptimum ſive glabrum panicula purpuro-argentea ſplendente, ſo nennt Rai den harigen Hafer.

. . avenaceum ſ. avena ſylveſtris locuſtis duplo minoribus, bedeutet bey Tilli den Wildhafer.

. . avenaceum ſpecioſum purpuro-argentea collecta panicula, hierunter verſteht Monti das kammförmige Riſpengras.

. . avenaceum ſpica ſimplici breviori & craſſiori, locuſtis longiſſimis longius ariſtatis, ſo nennt Tournefort eine Art, welche eine einfache, kurze und dike Aehre, ſehr lange Aehrchen, und längere Grannen hat.

. . avenaceum ſpica ſimplici, locuſtis candicantibus ſplendentibus & denſioribus, bedeutet bey ihm eine andere, mit einer einfachen Aehre, und weißlichten, glänzenden und dicht beyſamen ſtehenden Aehrchen.

. . avenaceum ſpica ſimplici, locuſtis candicantibus, ſplendentibus & rarioribus, hierunter verſteht er eine andere, welche nur darinn von der vorhergehenden unterſchieden iſt, daß ihre Aehrchen dünner ſtehen.

. . avenaceum ſpica ſimplici, locuſtis denſiſſimis candicantibus lanuginoſis, ſo nennt Scheuchzer das beharte Perlgras.

. . avenaceum ſpica ſimplici perlonga, locuſtis denſiſſimis, longis & ariſtatis, bedeutet bey Tournefort eine Art, mit einer einfachen,

chen, sehr langen Aehre, deren Aehrchen sehr dicht beysamen stehen, lang sind, und Grannen haben.

Gramen avenaceum spica sparsa flavescente, locustis parvis, hierunter versteht Morison den Goldhafer.

. avenaceum spicis strigosioribus glabris, so nennt Tournefort den traubenkammartigen Tresp.

. avenaceum supinum minus, spica densissima, cum longissimis aristis lanuginosis & tortilibus, bedeutet bey ihm eine kleine und kriechende Art des Hafers mit einer sehr dichten Aehre, und sehr langen, wolligen, und gedrehten Grannen.

. avenaceum sylvaticum, foliis latissimis, locustis longis non aristatis, glumis spadiceis, hierunter versteht Sloane den Pharus.

. avenaceum villosum locustis amplioribus viridantibus margine argenteo cinctis, scheint bey Scheuchzern eine Abänderung des weichen Tresps zu seyn.

. avenaceum utriculis lanugine flavescentibus, also nennt Tournefort den Wildhafer.

. aureum, bedeutet bey Dalechamp das goldene Kammgras.

. barcinonense panicula tensa aurea, hierunter versteht Tournefort eben dieses.

. bermudense frumentaceum, foliis brevibus obtusis, spica crassiuscula compressa antrorsum gemino versus granifera, so nennt Plukenet den helftigen Schwaden.

. bicorne s. distachyophoron, bedeutet bey Boccone das zweyährige Bartgras.

. bromoides aquaticum latifolium, panicula sparsa tenuissima aristata, hierunter versteht Scheuchzer eine Abart des Futtertresps.

. bromoides catharticum, also nennt Feuille'e den Purgiertresp.

Gramen bromoides locustis conicis glabris tenuioribus, foliis asperrimis, ware ehmals Hallers dritte Art des Tresps; sie hat sehr rauhe Blätter, und kegelförmige, glatte und dünne Aehrchen.

. bromoides maximum hirsutum, bedeutet bey Parkinson den weichen Tresp.

. bromoides montanum hirsutum, panicula miuus sparsa corniculata, hierunter versteht Scheuchzer Hallers ehemalige dritte Art des Schwingels.

. bromoides, panicula sparsa, locustis minoribus aristatis, so nennt er den dreyblumigen Tresp.

. bromoides pratense. foliis praeter culmum angustioribus rara lanugine villosis, bedeutet bey ihm den Akkertresp.

. bromoides pumilum, locustis erectis majoribus aristatis, hierunter versteht er den Tresp von Madrit.

. bromoides segetum, latiore panicula, so nennen Parkinson und Vaillant den Akkertresp.

. bromoides spicatum hirsutum, bedeutet bey Parkinson den weichen Tresp.

. bufonium erectum angustifolium majus, hierunter versteht Barrelier eine gröbere Spielart der Krötenbinse mit schmalen Blättern.

. bufonium erectum angustifolium minus, so nennt er eine andere kleinere.

. bufonium erectum latifolium, bedeutet bey ihm eine andere mit breiten Blättern.

. bulbosum, hierunter versteht Dalechamp eine Spielart des bolligen Rispengrases; Theodor eine Abänderung des Wiesenhafers.

. bulbosum aquaticum, so nennt C. Bauhin eine Abart des gemeinen Pfeilkrautes.

Gramen

Gramen bulbosum ex Alepo; bedeutet bey ihm die knollige Gerste.

. . bulbosum nodosum; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp eine Spielart des Wiesenhafers.

. . Calamagrostis Lobelii; scheint bey J. Bauhin eine Abart des Wiesenschwingels zu seyn.

. . Camerarii repens; ist bey J. Bauhin Hallers ehmalige erste Art des Strausgrases.

. . canarium alterum; so nennt Lobel den fingerförmigen Schwaden.

. . canarium longius radicatum latiore panicula majus; bedeutet bey ihm das weiche Honiggras.

. . canarium longius radicatum latiore panicula minus; hierunter versteht er eine kleinere Abart desselbigen.

. . canarium medicatum; so nennen Pena und Lobel die Queken.

. . caninum; bedeutet bey Theodor und Gerard eben diese.

. . caninum aristatum radice non repente sylvaticum; hierunter versteht Rai das Hundsroggengras.

. . caninum arvense; caninum arvense sive Gramen Dioscoridis; also nennen Magnol und C. Bauhin die Queken.

. . caninum avenacea panicula non nodosum ad agrorum margines; bedeutet bey Merret den Wiesenhafer.

. . caninum longius radicatum majus; hierunter versteht C. Bauhin das weiche Honiggras.

. . caninum longius radicatum marinum alterum; so nennt Lobel C. Bauhins neunte Art der Queken.

. . caninum longius radicatum minus; bedeutet bey ihm eine kleinere Abart des weichen Honiggrases.

. . caninum marinum; hierunter versteht Gerard C. Bauhins achte Art der Queken.

. . caninum marinum alterum, so nennt er C. Bauhins neunte Art der Queken.

Gramen caninum maritimum asperum; caninum maritimum spica echinata, bedeutet bey C. Bauhin das traubenkammartige Stachelgras.

. . caninum maritimum paniculatum; ist bey Rai eine Art der Queken, welche an dem Strande in Rispen wächst.

. . caninum maritimum spica foliacea; ist C. Bauhins neunte Art der Queken; sie wächst an dem Strande wild, und hat eine blätterreiche Aehre.

. . caninum maritimum spica triticea nostras; hierunter versteht Rai das Sandroggengras.

. . caninum maritimum spicatum; ist C. Bauhins achte Art; sie wächst an dem Strande und bildet Aehren.

. . caninum maritimum spicatum echinatis glumis; so nennt Barrelier das traubenkammartige Stachelgras.

. . caninum maritimum supinum spica crassa; bedeutet bey Petivern eine kriechende Art der Queken mit diken Aehren.

. . caninum medicatum marinum, spica echinata C. Bauhini; hierunter versteht Lobel das traubenkammartige Stachelgras.

. . caninum nodosum; so nennen Gerard und Rai eine Spielart des Wiesenhafers.

. . caninum paniculatum molle; scheint bey Rai eine Spielart der Nelkenschmielen zu seyn.

. . caninum repens vulgatius; bedeutet bey Morison die Queken.

. . caninum supinum; caninum supinum alterum; caninum supinum minus; hierunter verstehen Lobel, Gerard, Theodor, C. Bauhin und Vaillant die achte Art des Strausgrases nach Linne.

Gramen caninum supinum paniculatum dulce; so nennt C. Bauhin die Wasserschmielen.

. caninum supinum paniculatum folio varians; bedeutet bey ihm Linne's siebende Art des Strausgrases.

. caninum tertium; bedeutet bey C. Bauhin das traubenkammartige Stachelgras; bey Theodor aber C. Bauhins achte Art der Queken.

. caninum vineale; hierunter versteht C. Bauhin das gemeine Rispengras.

. capillaceum locustellis pinnatis non aristatis; so nennt Scheuchzer Hallers ehmalige zweyte Art des Rispengrases.

. capillatum; bedeutet bey J. Bauhin das Akerstrausgras.

. capillatum locustis pinnatis non aristatis; hierunter versteht er den Schaafschwingel.

. capillatum minus; capillatum, paniculis interruptis angustioribus; so nennen Dillen und Vaillant das unterbrochene Strausgras.

. capillatum paniculis rubentibus; bedeutet bey J. Bauhin eine röthlichte Abart des Akerstrausgrases.

. capillatum paniculis viridantibus; hierunter versteht er das Akerstrausgras.

. capitatum; so nennt Rumpf das gefärbte Strikgras.

. capitulo globoso foliaceo; bedeutet bey Ambrosin eine Abänderung der siebenden Art des Strausgrases nach Linne'.

. caricosum; hierunter versteht Rumpf die erste Art des Bartgrases nach Linne'.

. caricosum alterum; also nennt er den vieljährigen Schwaden.

. caryophyllatae foliis, spica divulsa; ist C. Bauhins sechste Art des geährten und kammartigen Wiesengrases; sie hat Blätter, wie die Merzwurz, und getrennte Aehren.

Gramen caryophyllatae foliis spica squamata; ist seine siebende Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Aehre schupig ist.

. caryophyllatum alpinum; ist C. Bauhins fünfte Art der geährten Berg- und Waldgräser, und kommt von denen Alpen.

. caryophyllatum montanum, spica varia; bedeutet bey C. Bauhin das gefingerte Riedgras.

. caryophyllatum nemorosum, spica multiplici; hierunter versteht er das fußförmige Riedgras.

. caryophyllatum polycarpon, fructu triangulari; so nennt Löfel das gefingerte Riedgras.

. caryophylleum; bedeutet bey Theodor C. Bauhins sechste Art der geährten und kammförmigen Wiesengräser.

. caryophylleum angustissimis foliis, spicis sessilibus brevibus erectis non compactis; hierunter versteht Morison das fußförmige Riedgras.

. caule geniculato; scheint bey Thalius das Akerstrausgras zu seyn.

. cirrhosa & villosa spongia ad singula genicula donatum, paniculatum alpinum; cirrhosa & villosa spongiola ad singula genicula donatum, paniculatum, minimum, alpinum; cirrhosis & villosis spongiolis ad singula genicula donatum; so nennen Scheuchzer, Boccone und Rai eine Abart des Waldrispengrases.

. commune; ist bey Thalius das Wiesenrispengras.

. corniculatum spicis villosis; bedeutet bey Vaillant den gefiederten Tresp.

. creticum paniculatum, juba miliacea nutante aristata; ist bey Tournefort eine candische Art, deren

Rispe

Rispe binsenartig ist, schwankt, und Grannen hat.

Gramen creticum spica gracili in duas aristas longissimas & asperas abeunte; hierunter versteht er den geschwänzten Walch.

. creticum spicatum secalinum altissimum tuberosa radice; so nennt er den cretischen Roggen.

. creticum spicatum secalinum glumis ciliaribus; bedeutet bey ihm eine candische Abart des rauhen Roggens.

. cristatum; cristatum anglicum; cristatum C. Bauhini; hierunter verstehen C. Bauhin, Parkinson, Morison und Lobel das steife Kammgras.

. cristatum anglicum spica multiplici; also nennt Parkinson eine Abänderung desselbigen mit vielfacher Aehre.

. cristatum paniculis nigricantibus; bedeutet bey Löseln den Schafschwingel.

. cruciatum assurgens, spicis subhirsutis tenuioribus & longioribus deorsum frugiferis; hierunter versteht Browne das gestralte Strausgras.

. crucis sive cruciatum tetradactylon; so nennt Barrelier den gefingerten Schwaden.

. crucis sive Neiemelsalib; bedeutet bey J. Bauhin das coracanische Kammgras.

. cum cauda leporis aspera sive spica murina; hierunter versteht J. Bauhin das stachlichte Kammgras.

. cum cauda muris, foliis hirsutis; so nennt J. Bauhin C. Bauhins sechste Art des Gramen typhoides.

. cum cauda muris majori longa majus; bedeutet bey ihm das Wiesenlieschgras.

. cum cauda muris minus; hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

Gramen cum cauda muris parva, radice nodosa repens; so nennt er das knotige Lieschgras.

. cum cauda muris purpurascente; bedeutet bey ihm den Ackerfuchsschwanz.

. cum locustis parvis candidis villosis, semine avenaceo; hierunter versteht er das beharte Perigras.

. cum panicula molli rubente; so nennt er eine Abart des bolligen Rispengrases.

. cum parva cauda muris, radice nodosa, non repens; bedeutet bey ihm die dritte Art des Fuchsschwanzes nach Linné.

. cyperinum majus; hierunter versteht Theodor eine Abart der Seestrandsemsen.

. cyperinum palustre; so nennt er das Fuchsriedgras.

. cyperinum palustre minus; bedeutet bey ihm das Hasenriedgras.

. cyperinum pilosum; herunter versteht er die Feldbinsen.

. cyperoides; so nennen Lobel, Dalechamp, J. Camerer, Theodor und Gerard die rothgelbe Spielart des spitzigen Riedgrases.

. cyperoides aculeatum germanicum s. minus; bedeutet bey Morison das gelbe Riedgras.

. cyperoides alpinum majus, spicis atris; cyperoides alpinum majus spicis atris plurimis simul junctis; hierunter verstehen Burser und Rudbek das geschwärzte Riedgras.

. cyperoides altissimum, foliis & carina serratis; so nennt Boccone Linné's erste Art des Strikgrases.

. cyperoides americanum, spicis grandioribus oblongo-rotundis, sparganii in modum echinatis, ad summum caulem pediculis longis innitentibus; bedeutet bey Plukenet das stachlichte Strikgras.

. cyperoides angustifolium, spica nutante

putante minus; ist bey Barrelier diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1408 beschreibt.

Gramen cyperoides angustifolium spica spadiceo-viridi minus; hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung des spizigen Riedgrases.

. cyperoides angustifolium, spicis longis erectis; so nennt er das Blasenriedgras, oder das verlängerte.

. cyperoides angustifolium, spicis sessilibus in foliorum alis; bedeutet bey Morison, Plukenet, Scheuchzern und Rai Linne's zwölfte Art des Riedgrases.

. cyperoides aquaticum vulgatius; hierunter verstehen Lobel und Gerard eine Abänderung des Seestrandstrikgrases.

. cyperoides caryophyllaeum elatius, granis tumidioribus, spicis pediculis tenuissimis appensis; so nennt Morison das schwadenartige Riedgras.

. cyperoides caryophyllatum, folio longiore & angustiore, spicis sessilibus compactis erectis; bedeutet bey ihm das Rasenriedgras.

. cyperoides cum paniculis nigris; hierunter versteht J. Bauhin die schwarze Spielart des spizigen Riedgrases.

. cyperoides e monte ballon simile humilius, in arenosis nascens; also nennt Plukenet das Sandriedgras.

. cyperoides echinata & rara spica nemorum minus; bedeutet bey Barrelier das flachlichte Riedgras.

. cyperoides elegans, spica composita asperiore; hierunter verstehen Rai und Morison das zittergrasartige Riedgras.

. cyperoides elegans vassumbo Curry malabarorum; so nennt Plukenet das ungestaltete Cypergras.

. cyperoides ex monte Ballon, spica divisa; bedeutet bey J. Bauhin das Hasenriedgras.

Gramen cyperoides exiguum, seminibus bullatis; ist bey Plukenet das filzige Riedgras.

. cyperoides foliis caryophyllaeis; hierunter versteht Morison die schwarze Abart des spizigen Riedgrases.

. cyperoides foliis caryophyllaeis, spicis erectis sessilibus e seminibus confertis compositis; so benennt Rai diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1400 beschreibt.

. cyperoides, foliis caryophyllaeis spicis ex rarioribus & tumidioribus granis compositis; bedeutet bey Plukenet und Rai das schwadenartige Riedgras.

. cyperoides foliis caryophyllaeis, spicis oblongis e pediculis longioribus pendulis; hierunter versteht Rai das Rasenriedgras.

. cyperoides foliis caryophyllaeis vulgatissimum; so nennt er die schwarze Spielart des spizigen Riedgrases.

. cyperoides gracile alterum, glomeratis torulis spatio distantibus; bedeutet bey Morison das abstehende Riedgras.

. cyperoides indiae orientalis elatius panicula sparsa pallescente; hierunter versteht Plukenet die neunte Art des Cypergrases nach Linne'.

. cyperoides juncifolium spica simplici in summitate culmi atrofusca; so nennt Scheuchzer diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1354 beschreibt.

. cyperoides latifolium spica pendula longiore; ist bey Barrelier diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1396 beschreibt.

. cyperoides latifolium, spica rufa sive caule triangulo; bedeutet bey C. Bauhin die gelbrothe Spielart des filzigen Riedgrases.

Gramen cyperoides latifolium, spica spadiceo-viridi majus; hierunter versteht er eine andere grösere Abart desselbigen.

. cyperoides maderaspatanum, juncelli Gesneri capitulis sparsis; also nennt Plukenet die zweytheilige Semsen.

. cyperoides maderaspatanum minimum ischaemi paniculis cum aristis; bedeutet bey ihm das sparrichte Cypergras.

. cyperoides maderaspatanum, panicula magis sparsa & speciosa; hierunter versteht er das ethiopische Cypergras.

. cyperoides majus angustifolium; so nennen Parkinson, Rai und Scheuchzer eine Abart des spizigen Riedgrases.

. cyperoides majus aquaticum, paniculis plurimis junceis sparsis, spicis ex oblongo-rotundis spadiceis; bedeutet bey Sloane die zwanzigste Art der Semsen nach Linne'.

. cyperoides majus praecox, spicis turgidis teretibus flavescentibus; hierunter versteht Morison eine Spielart des Blasenriedgrases.

. cyperoides majus spica compacta; so nennt C. Bauhin das Fuchsriedgras.

. cyperoides majus spicis ex oblongo-rotundis compactis ferrugineis; bedeutet bey Sloane die neunzehende Art der Semsen nach Linne'.

. cyperoides marianum tamarisci belgarum pericarpiis ad intervallum calami glomeratis; hierunter versteht Plukenet die ein und dreyssigste Art des Riedgrases nach Linne'.

. cyperoides maritimum; so nennt C. Bauhin das Strikgras mit steifen Spizen.

. cyperoides medium angustifolium, spicis teretibus erectis flavicantibus; bedeutet bey Morison das verlängerte Riedgras.

Gramen cyperoides miliaceum; hierunter versteht C. Bauhin die Waldsemsen.

. cyperoides minimum Boelii tenuifolium, parvis per caulem distinctis torulis; so nennt Lobel die zwölfte Art des Riedgrases nach Linne'.

. cyperoides minimum caryophylli proliferi capitulo simplici squamato; bedeutet bey Morison die sechste Art des Strikgrases nach Linne'.

. cyperoides minimum nigricante panicula; hierunter versteht Lobel das braune Cypergras.

. cyperoides minimum panicula subflava C. Bauhini; so nennt er das gelblichte Cypergras.

. cyperoides minimum ranunculi capitulo simplici asperiore rotundo; bedeutet bey Morison das kopfförmige Riedgras.

. cyperoides minimum seminibus deorsum reflexis pulciformibus; hierunter verstehen Rai, Plukenet und Morison das Flohriedgras.

. cyperoides minimum, spica simplici cassa; so nennen Morison und Scheuchzer das Riedgras mit ganz getrennten Geschlechtern.

. cyperoides minimum, spicis pluribus compactis ex oblongo rotundis; bedeutet bey Morison und Rai das kleinste Cypergras.

. cyperoides panicula sparsa nigricante; hierunter versteht C. Bauhin das braune Cypergras.

. cyperoides minus panicula sparsa subflava: so nennt er das gelblichte Cypergras.

. cyperoides minus ranunculi capitulo longiore; bedeutet bey Rai das Riedgras mit ganz getrennten Geschlechtern.

. cyperoides minus repens spica divisa; hierunter versteht Löfel das Sandriedgras.

. cyperoides palustre; ist bey Lobeln das Fuchsriedgras.

Gramen cyperoides paluſtre aculeatum, capitulo breviore; ſo nennt Scheuchzer das gelbe Riedgras.

. . cyperoides paluſtre echinata ſpica medium; ſcheint bey Barrelier das Sandriedgras zu ſeyn.

. . cyperoides paluſtre elatius ſpica longiore laxa; bedeutet bey Moriſon und Rai das riſpenförmige Riedgras.

. . cyperoides paluſtre leucanthemum; iſt bey Scheuchzern das weiſſe Strikgras.

. . cyperoides paluſtre majus, ſpica compacta; hierunter verſteht C. Bauhin das Fuchsriedgras.

. . cyperoides paluſtre majus, ſpica diviſa; alſo nennt er das Haſenriedgras.

. . cyperoides paluſtre ſpica laxa minus; iſt bey Scheuchzern eine Abänderung des riſpenförmigen Riedgraſes.

. . cyperoides paluſtre ſpica longiore laxa; bedeutet bey Rai und Scheuchzern das riſpenförmige Riedgras.

. . cyperoides paluſtre triquetrum, ſpica integra; iſt bey J. Bauhin das Fuchsriedgras.

. . cyperoides, panicula ſparſa majus; hierunter verſteht C. Bauhin eine Abänderung der Seeſtrandsſemſen.

. . cyperoides parvum aquaticum; ſo nennen Lobel und Gerard das Haſenriedgras.

. . cyperoides polyſtachyon flavicans, ſpicis brevibus prope ſummitatem caulis; bedeutet bey Moriſon und Rai das blaſſe Riedgras.

. . cyperoides polyſtachyon lanuginoſum; hierunter verſtehen Moriſon, Rai und Plukenet das rauhe Riedgras.

. . cyperoides polyſtachyon majus ſpicis teretibus erectis; ſo nennt Rai eine Spielart des Blaſenriedgraſes.

. . cyperoides polyſtachyon minimum, ſpicis per maturitatem albicantibus; bedeutet bey Moriſon und Rai das filzige Riedgras.

Gramen cyperoides polyſtachyon, ſpicis ad nodos ex foliorum alis prodeuntibus; iſt bey Sloane der heimliche Schwaden.

. . cyperoides pumilum elegans e maderaſpatan; hierunter verſteht Plukenet das Zwergcypergras.

. . cyperoides puſillum, ſpica flaveſcente; ſo nennt Rudbek das Haarriedgras.

. . cyperoides ſpica compacta alba, foliis ad ſpicam partim albis partim viridibus; hierunter verſteht Sloane das gefärbte Strikgras.

. . cyperoides ſpica e pluribus ſpicis mollibus compoſita; ſo nennt Scheuchzer das Haſenriedgras.

. . cyperoides ſpica longiore laxa; bedeutet bey ihm das riſpenförmige Riedgras.

. . cyperoides ſpica pendula breviore; hierunter verſtehen C. Bauhin und Moriſon das unächte Cypergras.

. . cyperoides ſpica pendula breviore, ſquamis ex ſpadiceo vel fuſco rutilante viridibus; ſo nennt Scheuchzer das leimige Riedgras.

. . cyperoides ſpica pendula longiore; cyperoides ſpica pendula longiore & anguſtiore; bedeutet bey Moriſon, Rai und beyden Bauhinen diejenige Art des Riedgraſes, welche Haller unter 1396 beſchreibt.

. . cyperoides ſpica ſimplici caſſa, hierunter verſteht Scheuchzer das Riedgras mit ganz getrennten Geſchlechtern.

. . cyperoides ſpica ſimplici compreſſa diſticha, ſo nennen Plukenet, Scheuchzer, Rai und Moriſon das zuſammengedrükte Strikgras.

. . cyperoides ſpicatum, bedeutet bey Gerard den grünen Schwaden

den; bey Rai vermuthlich eine Spielart des spizigen Riedgrases.

Gramen cyperoides spicatum minimum, spica divulsa aculeata, hierunter versteht Scheuchzer das stachlichte Riedgras.

. . cyperoides spicis curtis divulsis, so nennt Lösel das graue Riedgras.

. . cyperoides spicis minoribus minus compactis, ist C. Bauhins neunte Art, hat kleinere etwas von einander abstehende Aehren, und ist vermuthlich das Sandriedgras.

. . cyperoides spicis parvis longissime distantibus, bedeutet bey Rai das abstehende Riedgras.

. . cyperoides sylvarum tenuius spicatum, hierunter verstehen Rai, Morison und Scheuchzer eine Abart des Blasenriedgrases.

. . cyperoides sylvaticum maximum geniculatum asperius, semine milii solis, so nennt Sloane die Geisel der Schwarzen.

. . cyperoides tenuifolium spicis ad summitatem caulis sessilibus globulorum aemulis, bedeutet bey Plukenet das pillentragende Riedgras.

. . cyperoides tenuius spicatum, hierunter verstehen Lobel, Parkinson und Rai eine Abänderung des Blasenriedgrases.

. . dactyloides spicis deorsum aristatis, so nennt Burmann das ostindische Kammgras.

. . dactylon aegyptiacum, bedeutet bey C. Bauhin das egyptische oder coracanische Kammgras.

. . dactylon alopecuroides facie, panicula longissima e spicis plurimis tomentosis constante, hierunter versteht Sloane das fuchsschwanzartige Bartgras.

. . dactylon americanum minus, so nennt Scheuchzer das coracanische Kammgras.

Gramen dactylon angustifolium spicis villosis, ist bey C. Bauhin das teutsche Bartgras.

. . dactylon annuum folio latiore, bedeutet bey Morison die Blutbirse.

. . dactylon aquaticum, hierunter versteht C. Bauhin eine Abart derselbigen, welche im Wasser wächst.

. . dactylon aromaticum, multiplici panicula, spicis brevibus tomento candicantibus ex eodem pediculo binis, so beschreibt Plukenet das Cameelheu.

. . dactylon bicorne minimum aristis longis armatum, bedeutet bey Sloane das creuzförmige Strausgras.

. . dactylon bicorne tomentosum maximum spicis numerosis, hierunter versteht er das zweyhornige Bartgras.

. . dactylon bicorne tomentosum minus, so nennt er das virginische Bartgras.

. dactylon elatius spicis plurimis tomentosis, bedeutet bey ihm das vielgefingerte Bartgras.

. . dactylon esculentum, ist C. Bauhins achte Art, und esbar; sie ist vermuthlich eine Abart der Blutbirse.

. . dactylon folio arundinaceo majus; dactylon folio arundinaceo majus, aculeatum forte Plinio; dactylon folio arundinaceo majus germanicum, hierunter verstehen Montt und C. Bauhin den gefingerten Schwaden.

. . dactylon folio arundinaceo minus, also nennt der leztere eine kleinere Spielart desselbigen.

. . dactylon folio latiore, bedeutet bey ihm die Blutbirse.

. . dactylon indicum esculentum, spica articulata, hierunter verstehen Ambrosin, Morison und Scheuchzer Linne's erste Art des Löchergrases.

Gramen dactylon indicum spicis longiobus, so nennt Tournefort eine ostindische Art mit längeren Aehren.

. dactylon indicum, spicis villosis subrubescentibus, bedeutet bey Morison das büschelförmige Bartgras.

. dactylon majus panicula longa e spicis plurimis gracilioribus purpureis & viridibus mollibus constante, hierunter versteht Sloane die Bluthirse.

. dactylon majus panicula longa, spicis plurimis nudis crassis, so nennt Sloane das ruthenförmige Pfannengras, oder das büschelförmige Bartgras.

. dactylon majus repens, foliis hirsutissimis, bedeutet bey Burbaum die Bluthirse.

. dactylon maximum americanum, hierunter versteht Plukenet die erste Art des Löchergrases nach Linne'.

. dactylon orientale majus frumentaceum, semine napi, so nennen Plukenet und Rai das coracanische Kammgras.

. dactylon panicula longa e spicis plurimis gracilioribus mollibus constante, bedeutet bey Sloane das ruthenförmige Kammgras.

. dactylon perenne folio arundinaceo majus, hierunter versteht Morison den gefingerten Schwaden.

. dactylon radice repente s. officinarum, so nennt ihn Scheuchzer.

. dactylon radice repente s. officinarum brevissimis aristis donatum, bedeutet bey Tournefort eine Spielart desselbigen mit sehr kurzen Grannen.

. dactylon scoparium, hierunter versteht C. Bauhin das teutsche Bartgras.

. dactylon siculum multiplici panicula, spicis ab eodem exortu geminis; dactylon spica gemina, so nennen Rai, Plukenet und Scheuchzer das rauhe Bartgras.

Gramen dactylon spicatum, aristis geniculatis; dactylon spicis aristatis geniculatis, bedeutet bey Barrelier das deutsche Bartgras.

. dactylon spicis gracilioribus plerumque quatuor cruciformiter dispositis, hierunter versteht Sloane das gestralte Strausgras.

. dactylon spicis villosis, so nennt C. Bauhin das teutsche Bartgras.

. dactylon villosum altissimum Galloprovinciale, bedeutet bey Tournefort eine ästige und sehr hohe Abart desselbigen aus der Provence.

. digitatum hirsutum, hierunter verstehen J. Bauhin und Rai das teutsche Bartgras.

. Dioscoridis, also nennt Gesner die Queken.

. distachyophoron, scheint bey Columna eine Spielart des rauhen Bartgrases zu bedeuten.

. dulce; dulce udorum, hierunter versteht Lobel die Wasserschmielen.

. dumetorum panicula acerosa, semine papposo, also nennt Rai das Rohrgras.

. echinato capitulo, bedeutet bey C. Bauhin das kopfförmige Stachelgras.

. echinatum, ist bey Dalechamp das stachlichte Kammgras.

. echinatum maximum spica rubra s. alba, hierunter verstehen Sloane und Rai die vierte Art dieser Gattung nach Linne'.

. echinatum spicatum, locustis crassioribus tribuloides virginianum; so nennt Morison die fünfte Art.

. echinatum tribuloides, bedeutet bey Columna das kopfförmige Stachelgras.

. elatius, vulgatissimo simile, hierunter versteht Lobel das gemeine Rispengras.

. elegans paniculatum alpinum, so

nennt

nennt Scheuchzer eine Abart des jährigen Rispengrases.

Gramen ἐπιγονατοκαυλον, bedeutet bey Thalius die Krötenbinse.

. . equinum forte Gesneri, hierunter versteht J. Camerer die Rasenschmielen.

. equinum molle semine fere hordei magnum; so nennt Gesner C. Bauhins zweyte Art des Gramen typhoides.

. eranthemum s. Eragrostis; bedeutet bey Barrelier das schönste Zittergras.

. erectum pomum & melilotum redolens panicula cupressina; hierunter verstehen Boccone und Rai eine grösere Abart des wahren Ruchgrases.

. . erectum unica spica avenacea; ist bey Boccone eine aufrechte Art mit einer einigen haferartigen Aehre.

. eriophorum; so nennt Dodonäus das vieljährige Wollgras.

. eriophorum africanum, flore lanato; bedeutet bey Plukenet die africanische Iria.

. exile; hierunter versteht Dalechamp eine kleinere Abänderung des Schafschwingels.

. exile arundinaceum minimum, acumine reflexo; so nennen Boccone und Scheuchzer das Nardengras mit Grannen.

. exile durius; bedeutet bey Lobeln eine kleinere Spielart des Schafschwingels.

. exile durius Norwegicum aut danicum; hierunter versteht er die graue Schmielen.

. exile duriusculum in muris & aridis proveniens; so nennt Rai das steife Rispengras.

. exile duriusculum maritimum; bedeutet bey Rai, Plukenet und Scheuchzern den einseitigen Weizen.

. exile duriusculum maritimum, foliolis circumvolutis veluti junceis brevibus; ist bey Plukenet der Seestrandsweizen.

Gramen exile hirsutum; exile hirsutum cyperoides; hierunter verstehen Gerard und Lobel die Feldbinse.

. exile junceum mollius festucea panicula, radice rufa; also nennt Barrelier Hallers ehmalige eilfte Art des Schwingels.

. exile Nicaeum; ist C. Bauhins vierte Art des Binsengrases.

. festucae effusa juba; bedeutet bey Tournefort den Aehrtresp.

. festuceum majus locustis crassis lanuginosis; hierunter versteht Burbaum eine Spielart des sparrichten Tresps.

. festuceum myurum elatius, spica heteromalla gracili; also nennen Barrelier und Scheuchzer den zweyährigen Tresp.

. festuceum myurum minori spica heteromalla; bedeutet bey beyden Linne's achte Art des Schwingels.

. filiceum, paniculis integris; hierunter scheint Boccone eine Abart des schönsten Zittergrases zu verstehen.

. filiceum s. polyanthos alterum; so nennt Dalechamp das schönste Zittergras.

. floridum; floridum majus; bedeutet bey J. Camerern und Theodor das Augentrostgras.

. floridum minus; hierunter versteht der leztere die grasige Sternpflanze.

. fluviatile; so nennen Theodor und Gerard den Mannaschwingel.

. fluviatile album; bedeutet bey Theodor die dritte Art des Fuchsschwanzes nach Linne'.

. fluviatile geniculatum, panicula foliacea, locustis tenuibus oblongis virginianum, hierunter versteht Morison das Cypergras mit wechselsweise stehenden Blättern.

Gramen fluviatile spicatum; also nennt Gerard Linne's dritte Art des Fuchsschwanzes.

. foliis & spica junci minus, bedeutet bey C. Bauhin das zittergrasartige Riedgras.

. folio tenui duroque inferius paniculatum, superius spicatum, ist Hallers ehmalige eilfte Art des Schwingels.

. foliolis junceis brevibus majus, radice nigra, hierunter versteht C. Bauhin den Schwafschwingel.

. foliolis junceis brevibus minus, so nennt er eine kleine Abänderung desselbigen.

. foliolis junceis, oblongis radice alba, scheint bey ihm eine Art der Schmielen, mit binsenartigen länglichten Blättern und einer weissen Wurzel zu bedeuten.

. foliolis junceis, radice jubata; hierunter versteht er die graue Schmielen.

. frumentaceum segetaleve triticeum sive triticea spica C. Bauhini, ist bey Lobeln der binsenartige Weizen.

. Fuchsii s. leucanthemon, so nennt J. Bauhin das Augentrostgras.

. fumi, bedeutet bey Rumpf das zarte Rispengras.

. gemmeum s. nodosum secundum, scheint bey C. Bauhin eine Abart des Wiesenhafers zu seyn.

. geniculatum, hierunter versteht Theodor den quirlförmigen Schwaden.

. geniculatum brevifolium crispum, spica purpuro-spadicea, scheint bey Plukenet der fuchsschwanzartige Schwaden zu seyn.

. geniculatum caninum marinum, ist bey Lobeln C. Bauhins achte Art der Quecken.

. glumis variis, also nennt C. Bauhin das blaue Kammgras.

. glumosum, bedeutet bey Dalechamp eine ästige Abänderung des beharten Perlgrases.

Gramen gramini exili durinsculo Lobelii simile panicula latiore, hierunter scheint Sherard eine Art des Schwingels zu verstehen.

. Gras Montbelgardensium, so nennen J. Bauhin und Vaillant eine Spielart des Roggentrespe.

. harundinaceum, bedeutet bey Gerard die Rasenschmielen.

. harundinaceum aquaticum, hierunter versteht Rai das Wasserrispengras.

. harundinaceum arvense, also nennt Theodor die Rasenschmielen.

. harundinaceum minus, bedeutet bey Theodor und Gerard das rohrartige Glanzgras.

. harundinaceum montanum hierunter versteht Theodor eine grösere Spielart der blauen Schmiele.

. harundinaceum paniculatum, so nennt er nebst Gerard das Wasserrispengras.

. hirsutum angustifolium majus, bedeutet bey C. Bauhin eine grösere schmalblätterichte Abart der harigen Binse.

. hirsutum angustifolium minus alpinum, paniculis rufescentibus, hierunter versteht Scheuchzer eine andere kleinere.

. hirsutum angustifolium minus, paniculis albis, so nennt C. Bauhin die schneeweisse Binsen.

. hirsutum angustifolium perenne lini utriculis, bedeutet bey Barrelier eine bleibende Abänderung der harigen Binsen.

. hirsutum capitulis pfyllii, hierunter versteht C. Bauhin die Feldbinsen.

. hirsutum capitulo globoso, so nennt er eine Spielart derselbigen mit kugelrunden Blumenköpfgen.

. hirsutum elatius panicula juncea compacta, bedeutet bey ihm eine

andere

andere mit hohem Halm und dichter Rispe.

Gramen hirsutum latifolium majus, hierunter versteht C. Bauhin eine gröfere Abart der harigen Binse mit breiten Blättern.

. . hirsutum latifolium maximum juncea panicula, so nennt Morison eine andere sehr grose.

. . hirsutum latifolium minus, bedeutet bey C. eine andere kleine.

. . hirsutum nemorosum, hierunter verstehen Lobel und Gerard eine gröfere mit breiten Blättern.

. . hirsutum nemorosum angustifolium alpinum, paniculis obscure rufescentibus, so nennt Scheuchzer eine andere kleinere mit schmalen Blättern.

. . hirsutum nemorosum latifolium maximum, bedeutet eine andere sehr grose mit breiten Blättern.

. . holosteum alpinum minimum, hierunter versteht C. Bauhin eine sehr kleine Abänderung der Krötenbinse.

. . hordeaceum; hordeaceum minus & vulgare, so nennen Dalechamp und C. Bauhin die Mäusegerste.

. . hordeaceum montanum s. majus; hordeaceum montanum, spica strigosiore brevius aristata, bedeutet bey C. Bauhin und Scheuchzern das europäische Roggengras.

. . hordeaceum pumilum, hierunter scheint Clusius eine Spielart der zweyährigen Gerste zu verstehen.

. . hordeaceum spica aristis longissimis circumvallata, so nennt Scheuchzer vermuthlich die sechste Art des Roggengrases nach Linne'.

. . hordeo distycho simile, scheint bey C. Bauhin eine Abart der zweyährigen Gerste zu bedeuten.

. . in arenosis & muris minus, hierunter versteht Gesner den gefingerten Schwaden.

Gramen indicum alopecuroides holosericeum majus, spica longa pappescente, also beschreibt Plukenet den fuchsschwanzartigen Schwaden.

. . ischaemon Plinii, ist bey Dalechamp die Bluthirse.

. . ischaemum malabaricum speciosius longioribus mucronatis foliis, bedeutet bey ihm das egyptische Kammgras.

. . junceum, hierunter versteht Gerard die Krötenbinse, Dalechamp aber eine Art der Schmielen.

. . junceum alterum vel junceum aquaticum majus; junceum aquaticum, so nennen Theodor und Gerard eine Abart der gegliederten Binse.

. . junceum aquaticum semine racemoso, bedeutet bey Löseln die Scheuchzerische Pflanze.

. . junceum articulatum palustre humilius utriculis frequenter donatum, hierunter versteht Morison die gegliederte Binse.

. . junceum articulatum tricubitale, folio pedali, also nennt Merret eine Spielart derselbigen.

. . junceum brasilianum capite ovali squamoso florido, bedeutet bey Morison das Degenkraut.

. . junceum bufonium, hierunter versteht Theodor die Krötenbinse.

. . junceum capitulis quatuor longissimis filamentis donatis, so nennen Plukenet und Morison den einblumigen Wegerich.

. . junceum clavatum minimum, bedeutet bey beyden und Rai die schwimmende Semsen.

. . junceum corniculatum velut frutescens glabrum orientale, so nennt Scheuchzer den ästigen Tresp.

. . junceum e monte Baldo, ist bey J. Bauhin die fünfte Art des Riedgrases nach Linne'.

. . junceum elatius, caule articulato, virginianum, cyperi paniculis inter

folia prope summitatem prodeuntibus, hierunter verſteht Plukenet das Cyperngras mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern.

Gramen junceum elatius pericarpiis ovatis, ſo nennt er die knotige Binſe.

. junceum exile omnium tenuiſſimum Plymmoſtis, bedeutet bey Parkinſon die borſtenartige Semſen.

. junceum foliis & ſpica junci, hierunter verſteht C. Bauhin die ſparrichte oder die bollige Binſen.

. junceum foliis & ſpica junci minus, ſo nennt er die Raſenſemſen.

. junceum folio articulato ſylvaticum, bedeutet bey ihm die gegliederte Binſen.

. junceum folio articulato aquaticum, hierunter verſteht er eine Spielart derſelbigen, die in Wäldern wächſt.

. junceum folio articuloſo cum utriculis, ſo nennt er nebſt Scheuchzern eine andere

. junceum hybernum, thlaſpeos capitulis, bedeutet bey Moriſon die Waſſerpfriemen.

. junceum indiae orientalis minus, capitulo rotundo ex paleaceis ſpiculis in cacumine caulis glomerato, bedeutet bey Plukenet die ſechseckige Kugelbinſe.

. junceum junci ſparſa panicula, hierunter verſteht Moriſon die bollige Binſen.

. junceum lanatum alterum danicum, ſo nennt Parkinſon die erſte Art des Wollgraſes nach Linne'.

. junceum lanigerum, bedeutet bey Thalius das vielährige Wollgras.

. junceum leucanthemon, hierunter verſteht Rai das weiſſe Strikgras.

Gramen junceum magis exile paucifolium, ſo nennt Parkinſon die borſtenartige Semſen.

. junceum marinum; junceum marinum denſe ſpicatum, bedeutet bey Gerard und Lobeln die Raſenſemſen.

. junceum maritimum, hierunter verſtehen beyde die ſparrichte Binſe.

. junceum maritimum capite ſquamoſo foliaceo, ſo nennt Moriſon das Strikgras mit ſteifen Spizen.

. junceum minimum alterum, ſcheint bey C. Bauhin eine Art der Semſen zu bedeuten.

. junceum minimum capitulo ſquamoſo, hierunter verſteht er die borſtenartige Semſen.

. junceum minimum maritimum, ſcheint bey ihm eine andere Art dieſer Gattung zu ſeyn.

. junceum montanum, capite ſquamoſo, alſo nennt er die fünfte Art des Riedgrases nach Linne'.

. junceum nodoſum minimum capillare, bedeutet bey Barrelier das Nardengras mit Grannen.

. junceum perpuſillum capillaceis foliis aethiopicum, hierunter verſteht Plukenet das kleinſte Cyperngras, oder die Haarſemſen.

. junceum polycarpon, ſo nennt Thalius die gegliederte Binſen.

. junceum polyſtachyon, bedeutet bey C. Bauhin eine gröſere Spielart derſelben.

. junceum primum vel ſylvaticum nemoroſum, hierunter verſteht Theodor eine andere, welche in Wäldern wächſt.

. junceum quartum vel ſpicatum, ſo nennt er das Sumpfkrötengras.

. junceum quintum vel aquaticum minus, bedeutet bey ihm die Raſenſemſen.

. junceum ſemine acuminato, hierunter

unter verſteht Löſel die ſparrichte Binſen.

Gramen junceum ſextum vel buſonium, ſo nennt Theodor die Krötenbinſen.

. junceum ſive juncus alpinus capitulo lanuginoſo; bedeutet bey Moriſon die erſte Art des Wollgraſes nach Linne'.

. junceum ſpicatum; junceum ſpicatum ſ. triglochin, hierunter verſtehen Theodor und C. Bauhin das Sumpfkrötengras.

. junceum ſylvarum minus articulato folio, ſo nennt Parkinſon die gegliederte Binſe.

. junceum ſylvaticum; junceum ſylvaticum ſparſa panicula, bedeutet bey Gerard und Parkinſon eine Abart derſelben, welche in Wäldern wächſt.

. junceum tertium, hierunter verſteht Theodor die ſparrichte Binſen.

. junceum triquetrum, ſo nennt Thalius das Fuchsriedgras.

. junceum virginianum calyculis paleaceis bicorne, bedeutet bey Moriſon die knotige Binſen.

. junci facie lithoſpermi ſemine, hierunter verſteht Tournefort das ſchwärzlichte Strikgras.

. juncoides exile omnium tenuiſſimum Pleymuthenſe, alſo nennt Lobel die borſtenartige Semſen.

. juncoides junci ſparſa panicula, bedeutet bey Parkinſon die bollige Binſen.

. juncoides minimum anglo-britannicum, hierunter verſteht Rai eine ſehr kleine Spielart der Krötenbinſe.

. juncoides ſparſa junci panicula, compreſſo caule, alſo nennt Lobel die bollige Binſen.

. lanatum, bedeutet bey Dalechamp das wollige Honiggras.

. latifolium, ſpica triticea compacta, hierunter verſteht C. Bauhin Hallers ehemalige erſte Art des Weizens.

Gramen latifolium ſpica triticea divulſa, alſo nennt er eine Abänderung derſelben.

. latifolium ſpica triticea latiora compacta, bedeutet bey ihm die erſte Art.

. legitimum, hierunter verſteht Cluſius den gefingerten Schwaden.

. leporinum & tremulum, alſo nennt Theodor das mittlere Zittergras.

. leucanthemon; leucanthemum; bedeutet bey Dalechamp die ſchneeweiſſe Binſen, bey Dodonäus, Dalechamp und Gerard das Augentroſtgras.

. leucanthemum alterum, hierunter verſteht Gerard die graſige Sternpflanze.

. leucanthemum Dodonaei, alſo nennt Thalius das Augentroſtgras.

. locuſtis rubris, bedeutet bey J. Bauhin das überhängende Perlgras.

. locuſtis tumidioribus echinatis, hierunter verſteht Scheuchzer Linne's vierte Art des Stachelgrases.

. loliacea panicula ramoſum maritimum, ſo nennt Moriſon den härtlichten Schwingel.

. loliaceum alpinum, paniculis ex rarioribus & exiguis locuſtis compoſitis, bedeutet bey Monti das Waldriſpengras.

. loliaceum altiſſimum, ſpica brizae praelonga, ariſtis brevibus donata, hierunter verſteht er nebſt Tournefort den gefiederten Treſp.

. loliaceum anguſtifolium, paniculis ſtrigoſioribus, ſo nennt er das ſchmalblätterichte Riſpengras.

. loliaceum anguſtifolium ſpica compacta, iſt bey Monti eine Art des Weizens mit ſchmalen Blättern und dichten Aehren.

Gramen loliaceum angustiore folio & spica, bedeutet bey C. Bauhin den Winterlulch.

. . loliaceum angustiore folio & spica aristis donatum, hierunter scheint Tournefort eine schmale Abart des Sommerlulchs zu verstehen.

. . loliaceum angustiore folio & spica, spicis partialibus rarius & ab invicem remotius sitis, ist bey Scheuchzern Hallers ehemalige zweyte Art des Lulchs.

. . loliaceum angustiore folio & spica tereti angustissima, so nennt er den dünnen Lulch.

. . loliaceum aristis longioribus donatum, bedeutet bey Monti das Hundsroggengras.

. . loliaceum asperum, paniculis contractis, hierunter versteht er die zweyte Art des Hundegrases nach Linne'.

. . loliaceum autumnale, panicula ampliore ex viridi nigricante, so nennt Monti eine grose Abart der blauen Schmiele.

. . loliaceum corniculatum, bedeutet bey Scheuchzern den gefiederten Tresp.

. . loliaceum corniculatum montanum, spica partiali subhirsuta fragili, hierunter versteht Scheuchzer Hallers ehemalige zehende Art des Weizens.

. . loliaceum corniculatum spicis glabris, so nennt Tournefort den harigen Hafer.

. . loliaceum corniculatum, spicis teretibus angustis & glabris, bedeutet bey Scheuchzern eine glatte Spielart des gefiederten Tresps.

. . loliaceum corniculatum, spicis villosis, hierunter versteht Tournefort eine Abart des harigen Hafers, Vaillant den gefiederten Tresp.

. . loliaceum corniculatum villosum molliusculum, so nennt Scheuchzer Hallers ehemalige neunte Art des Weizens.

Gramen loliaceum decimum Tragi, bedeutet bey Thalius das mittlere Zittergras.

. . loliaceum fibrosa radice aristis donatum, ist bey Vaillant das Hundsroggengras.

. . loliaceum fluitans spica longissima divisa, hierunter versteht Morison den Mannaschwingel.

. . loliaceum foliis & spica tenuissimis, so nennt Morison den zarten Weizen.

. . loliaceum foliis & spicis tenuissimis, bedeutet bey Vaillant den dünnen Lulch.

. . loliaceum foliis junceis, paniculam unam partem spectante; loliaceum foliolis junceis brevibus majus radice nigra, hierunter verstehen Monti und Morison den Schafschwingel.

. . loliaceum lanuginosum, spica fragili articulata, glumis pilosis aristatum, so nennt Scheuchzer den zerbrechlichen Hafer.

. . loliaceum latifolium spica angustiore, scheint bey C. Bauhin eine Abart der Quecken zu bedeuten.

. . loliaceum, locustis longis aristatis, hierunter versteht Monti den Akertresp.

. . loliaceum, locustis longissimis modo purpurascentibus, modo viridibus, so nennt er den unfruchtbaren Tresp.

. . loliaceum locustis tenuissimis dense in spicam congestis, bedeutet bey Tournefort eine Art mit sehr dünnen Aehrchen, welche eine dike Aehre bilden.

. . loliaceum majus, spicis longius distantibus; loliaceum majus spicis rarius distantibus; hierunter versteht er nebst Morison eine gröbere Art, deren Aehren weiter von einander abstehen.

. . loliaceum maritimum biunciale, so nennt Morison die graue Schmielen.

Gramen

Gramen loliaceum maritimum, foliis pungentibus, bedeutet bey Tournefort eine Art, welche an dem Strande wächst, und stechende Blätter hat.

. . loliaceum maritimum minimum rigidum, hierunter versteht er den einseitigen Weizen.

. . loliaceum maritimum spicis articulatis; loliaceum maritimum spicis glumis articulatis recurvis, so nennt Morison den gekrümmten Walch.

. loliaceum maritimum supinum, spica crassiore, bedeutet bey Tournefort eine kriechende Art, welche an dem Strande wächst, und dikere Aehren hat.

. . loliaceum minimum elegantissimum, hierunter versteht er das schönste Rispengras.

. . loliaceum minimum foliolis junceis, so nennt er eine sehr kleine Art mit Binsenblättern.

. . loliaceum minimum foliolis junceis panicula unam partem spectante, bedeutet bey ihm die erste Art des Nardengrases nach Linné.

. . loliaceum minus capillaceo folio, spica brizae longissima, hierunter versteht er den Schafschwingel.

. loliaceum minus latiore folio, spica brizae brevissima, so nennt er vermuthlich eine Art des Tresps mit breiten Blättern, und kurzen Aehren.

. loliaceum minus maritimum ramosum, bedeutet bey ihm eine kleine ästige Art, welche an dem Strande wächst.

. loliaceum minus spica brizae perlonga aristis donata, ist bey ihm der zweyährige Tresp.

. . loliaceum minus spica brizae perlonga capillaceo folio; hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit haarzarten Blättern.

. . loliaceum minus spica simplici, so nennt C. Bauhin den zarten Weizen.

Gramen loliaceum minus supinum multiplici spica, bedeutet bey ihm eine kleine kriechende Art mit vielfacher Aehre.

. . loliaceum murorum duriusculum, spica erecta rigida, hierunter versteht Morison das steife Rispengras.

. . loliaceum murorum spica longissima, aristis tenuissimis donata, so nennt er die achte Art des Schwingels nach Linné.

. . loliaceum nemorense latifolium hirsutum, scheint bey Rupp Hallers neunte Art des Weizens zu seyn.

. . loliaceum octavum Tragi, bedeutet bey Thalius die Rasenschmielen.

. . loliaceum panicula e spicis simplicibus teretibus, spicillis minimis compressis distichis alternis, hierunter versteht Boccone das fuchsthenförmige Rammgras.

. . loliaceum panicula multiplici & spicata, so nennt Tournefort eine Art mit vielfacher und geährter Rispe.

. . loliaceum panicula ramosa lutea, bedeutet bey Magnol und Morison die linsentragende Hirse.

. . loliaceum panicula ramosa maritimum, hierunter verstehen C. Bauhin und Scheuchzer den Seestrandsweizen.

. . loliaceum panicula variegata, radicibus bulbosis, so nennt Monti das Alpenrispengras.

. . loliaceum paniculatum minus vulgatissimum, bedeutet bey ihm das jährige Rispengras.

. . loliaceum paniculatum vulgare, locustis minoribus, radice nodosis bulbillis praedita, hierunter versteht er das Wiesenrispengras.

. . loliaceum paniculatum vulgare, panicula minus expansa, also nennt er das gemeine Rispengras.

Gramen

Gramen loliaceum paniculis minoribus non aristatis, bedeutet bey ihm die sechste Art des Schwingels nach Linne'.

. loliaceum procumbens, caulibus compressis, paniculis rigidiusculis, hierunter scheint er das gemeine Rispengras zu verstehen.

. loliaceum radice repente locustis teretiusculis muticis, so nennt Scheuchzer Hallers ehemalige vierte Art des Lulchs.

. loliaceum radice repente, maritimum; hierunter versteht Tournefort das Sandroggengras.

. loliaceum radice repente maritimum aristis donatum, so nennt er eine Spielart desselbigen mit Grannen.

. loliaceum radice repente sive gramen officinarum, bedeutet bey ihm die Queken.

. loliaceum radice repente sive gramen officinarum aristis longioribus donatum, hierunter versteht er das Hundsroggengras.

. loliaceum serotinum, panicula dispansa, also nennt Seguier das spate Strausgras.

. loliaceum spica divisa pratense majus, bedeutet bey Morison den Wiesenschwingel.

. loliaceum spica divulsa brevissimis aristis armata; hierunter versteht Monti eine Abänderung der ersten Art des Weizens nach Linne'.

. loliaceum spica lata, ex plurimis spicis duplici versu dispositis constante, so nennt Scheuchzer Hallers fünfte Art des Lulchs.

. loliaceum spica longiore aristas habens; loliaceum spica longiore s. lolium Dioscoridis; bedeutet bey Tournefort und C. Bauhin den Sommerlulch.

. loliaceum spica longiore sine aristis, hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselben ohne Grannen.

Gramen loliaceum spica mutica angustiore minus expansa, so nennt Monti den binsenartigen Weizen.

. loliaceum spica simplici & densa, ist bey Tournefort eine Art mit einer einfachen und dichten Aehre.

. loliaceum spicae locustis cristatis, so nennt Monti das steife Kammgras.

. loliaceum spicis articulosis erectis, bedeutet bey Tournefort den gekrümmten Walch.

. loliaceum spicis brevioribus & latioribus compressis, hierunter versteht Morison Hallers fünfte Art des Lulchs.

. loliaceum spurium hirsutum, aristis geniculatis, also nennt Barrelier den zerbrechlichen Hafer.

. loliaceum supinum, bedeutet bey C. Bauhin seine sechste Art des Lulchs.

. loliaceum supinum spicis crassioribus falcatis, hierunter versteht Tournefort eine kriechende Art mit dichtern und sichelartigen Aehren.

. loliaceum vulgare angustiore folio & spica, also nennt Morison den Winterlulch.

. lucidum, bedeutet bey Theodor eine Abart der Feldbinsen.

. luzulae accedens glabrum in palustribus proveniens paniculatum, hierunter versteht Plukenet das weisse Strikgras.

. luzulae affine flore albo, so nennt J. Bauhin die schneeweisse Binsen.

. luzulae maximum, bedeutet bey ihm eine grose breitblätterichte Spielart der harigen Binsen.

. luzulae medium, hierunter versteht er eine andere mit schmalen Blättern.

. luzulae minus, so nennt er eine Abänderung der Feldbinsen mit kugelrunden Köpfgen.

Gramen majus aquaticum, bedeutet bey Gerard und Lobeln das Waſſerriſpengras.

. . mannae, hierunter verſtehen Matthiol und C. Durante C. Bauhins achte Art des Gramen dactylon.

. . mannae alterum, ſo nennen Dodonäus und Dalechamp den Hanenfus.

. . mannae eſculentum; mannae primum; mannae prius; bedeutet bey Pena, Lobeln, Gerard, Dodonäus, Theodor und Matthiol C. Bauhins achte Art des Gramen dactylon.

. . mariae boruſſorum, hierunter verſteht Löſel das wohlriechende Honiggras.

. . marinum majus, alſo nennen Cluſius und Theodor die Berggrasblume.

. . marinum minus, bedeutet bey ihnen eine kleinere Abart derſelbigen.

. . marinum ſpicatum, hierunter verſteht Lobel das Seeſtrandskrötengras, Gerard das Sumpfkrötengras.

. . marinum ſpicatum alterum majus, ſo nennt J. Camerer das leztere.

. . marinum ſpicatum minus, bedeutet bey ihm das gelblichte Cypergras.

. . maritimum, hierunter verſteht Dalechamp das Strikgras mit ſteifen Spizen.

. . maritimum echinatum procumbens, culmo longiori, ſpicis ſtrigoſioribus, iſt bey Sloane und Rai Linne's fünfte Art des Stachelgraſes.

. . maritimum fluitans cornutum, alſo nennt C. Bauhin die Kupiſche Pflanze.

Gramen maritimum panicula loliacea, bedeutet bey C. Bauhin den Seeſtrandsweizen.

Gramen maritimum ſpica craſſa dactyloide terminali, odore rancido, culmo albo, hierunter verſteht Gronov das kammgrasartige Hundsgras.

. . maritimum typhinum, brevi & craſſiori ſpica ad ſingula genicula prodeunte ſ. ſecundum, alſo nennt Scheuchzer das ſtrikgrasartige Lieſchgras.

. . miliaceum, bedeutet bey Lobeln, J. Camerern, Theodor und Gerard die erſte Art der Hirſen nach Linne'.

. . miliaceum aquaticum, hierunter verſteht Monti die Waſſerſchmielen.

. miliaceum aquaticum brizae locuſtis, ſemine rufo, iſt bey Barrelier der Mannaſchwingel.

. . miliaceum aquaticum phalaridis ſemine, ſo nennt er das rohrartige Glanzgras.

. . miliaceum anguſtifolium, glumis perexiguis, iſt bey Rai Hallers ſiebende Art des Strausgraſes.

. . miliaceum ariſtatum molle, bedeutet bey Rai das weiche Honiggras.

. . miliaceum capitulo foliaceo, hierunter verſteht Monti eine Abänderung der ſiebenden Art des Strausgraſes nach Linne'.

. . miliaceum glumis ariſtatis & pallidis, alſo nennt Rai das Akerſtrausgras.

. . miliaceum majus panicula ſpadicea, bedeutet bey Monti eine gröſere Abart des harförmigen Strausgraſes.

. . miliaceum majus panicula ſpadicea & viridi, hierunter verſtehen Petiver und Rai das weiſſe Strausgras.

. . miliaceum majus nutante panicula arundinaceum; iſt bey Barrelier und Monti eben dieſes.

. miliaceum minus, panicula rubente,

bente; also nennt Monti das harfórmige Strausgras.

Gramen miliaceum montanum panicula mi iacea sparsa, ist bey Monti Linne's erste Art der Hirse.

. miliaceum palustre serotinum, paniculis ex locustis compressis, compositis, bedeutet bey ihm und Seguier das reißartige Glanzgras.

. miliaceum panicula aceroſa semine pappoſo; hierunter versteht Dillen das rohrartige Strausgras.

. miliaceum panicula viridi vel purpurea; also nennt Sloane das einfórmige Pfannengras.

. miliaceum pratense molle; bedeutet bey Monti das wollige Honiggras.

. miliaceum sylvaticum maximum semine albo; hierunter versteht Sloane den breitblätterichten Schwaden.

. miliaceum sylvestre glumis oblongis; also nennt Rai das Waldstrausgras.

. miliaceum vulgare, ist bey Parkinson und Morison Linne's erste Art der Hirsen.

. minimum; bedeutet bey Dalechamp das kleinste Strausgras, oder den einseitigen Weizen.

. minimum album; hierunter versteht Gerard das jährige Rispengras.

. minimum paluſtre panicula ſpadicea delicata tenuiſolium, ſemine exiguo rotundo; so nennt Scheuchzer das Zwergstrausgras.

. minimum paniculis elegantiſſimis; bedeutet bey C. Bauhin das kleinste Strausgras.

. minimum rubrum; hierunter versteht Gerard eine rothe Spielart des jährigen Rispengrases.

. minimum, ſpica brevi habitiori noſtrum; so nennt Scheuchzer die frühe Schmielen.

Gramen minimum, ſpica globoſa echinata; bedeutet bey Barrelier das kopfförmige Stachelgras.

. minimum xerampelinum; so nennen Pena, Lobel und Dalechamp eine Abänderung des bolligen Rispengrases.

. minus; hierunter verstehen Pena, Lobel und Theodor das gemeine Rispengras.

. minus duriuſculum; so nennen Theodor und Gerard eine kleinere Abänderung des Schafschwingels

. minus, panicula rigida denſiore & ampliori; bedeutet bey Tournefort eine andere mit dichterer und gröſerer Aehre.

. minus vulgare, panicula rigida; hierunter versteht er die kleinere Abart des Schafschwingels.

. mixtum ex junco & gramine; bedeutet bey Thalius das Sumpfkrötengras.

. montanum avenaceum locuſtis muticis tumentibus non piloſum, ist bey Scheuchzern eine glatte Spielart des darniederliegenden Schwingels.

. montanum avenaceum locuſtis muticis tumentibus piloſum, hierunter versteht Scheuchzer den darniederliegenden Schwingel.

. montanum avenaceum, locuſtis rubris; montanum avenaceum ſpicatum, so nennt C. Bauhin das überhängende Perlgras.

. montanum echinatum tribuloides capitatum, hierunter versteht Columna das kopfförmige Stachelgras.

. montanum, foliis capillaribus longioribus, panicula heteromalla ſpadicea & velut amethyſtina, so nennt Scheuchzer den amethystfarbigen Schwingel.

. montanum hirſutis foliis, ſpica leucophaea diſrupta, bedeutet bey Plukenet das kammförmige Rispengras.

Gramen montanum miliaceum radice repente, ist bey Rai Linne's achte Art des Strausgrases.

. . montanum minimum spicatum & aristatum, ist bey Tournefort eine sehr kleine Art, welche auf Bergen wächst, und Aehren mit Grannen hat.

. . montanum odoratum spicatum, hierunter versteht Scheuchzer eine grösere Abart des wahren Ruchgrases.

. . montanum panicula flavescente modo aristata, modo aristis carente; also nennt Monti die vierte Art des Rohrs nach Linne'.

. . montanum panicula foliacea, capillaceo folio minus, bedeutet bey Morison eine kleinere Abart des amethystfarbigen Schwingels.

. . montanum panicula crispa breviore, hierunter versteht er eine Abänderung des bolligen Rispengrases.

. . montanum panicula foliacea majus, so nennt er eine grösere Spielart des amethystfarbigen Schwingels.

. . montanum panicula magis foliacea, bedeutet bey ihm eine Abart des Alpenrispengrases.

. . montanum panicula miliacea crassa, hierunter versteht Tournefort eine grösere Abänderung des harförmigen Strausgrases.

. . montanum panicula miliacea sparsa, so nennt C. Bauhin eine andere Spielart desselbigen.

. . montanum panicula spadicea delicatiore, bedeutet bey ihm das harförmige Strausgras.

. . montanum panicula spadicea delicatiore majus, hierunter versteht er eine grösere Abart desselbigen.

. . montanum paniculatum odoratum, ist eine Art des Honiggrases.

. . montanum spica foliacea graminea, also nennt Scheuchzer eine Abänderung des Alpenrispengrases, Rai eine grösere Spielart des amethystfarbigen Schwingels.

Gramen montanum spica foliacea graminea majus, bedeutet bey Merret die leztere.

. . montanum spicatum, flore herbaceo, caule enodi, hierunter verstehen Clusius und J. Bauhin das überhängende Perlgras.

. . montanum spicatum tuberosa radice, ist bey Tournefort eine Art, welche auf Bergen wächst, Aehren, und eine knollige Wurzel hat.

. . murale junceum minus, allii radicibus, panicula janthina, non crispa, so nennt Barrelier eine kleinere Abart des amethystfarbigen Schwingels.

. . murorum, bedeutet bey Dalechamp den Roggentresp.

. . murorum duriusculum, spica erecta rigida, ist bey Morison das steife Rispengras.

. . murorum radice repente, hierunter versteht C. Bauhin das zusamengedrükte Rispengras.

. . murorum spica longissima, also nennen Rai und Morison Linne's achte Art des Schwingels.

. . murorum spicis pendulis angustioribus, bedeutet bey Tournefort den Dachtresp.

. . myloicophorum oxyphyllon carolinianum, hierunter verstehen Plukenet und Catesby das rispenförmige Spizgras.

. . myosuroides nodosum, so nennt Rai die knollige Gerste, oder den bolligen Fuchsschwanz.

. . myurum spica e viridi albente, bedeutet bey Barrelier den Ackerfuchsschwanz.

. . myuros erectum minimum arundinaceum; hierunter versteht Boccone den gekrümmten Walch.

. . nemorale avenaceum alterum ex fusco xerampelinum & lucidum, so nennt Lobel die Alpenschmielen.

. . nemorosum caliculis paleaceis; nemo-

nemorosum calyculis paleaceis erectum, bedeutet bey C. Bauhin und Scheuchzern die Krötenbinse.

Gramen nemorosum hirsutum latifolium majus, hierunter versteht Scheuchzer eine gröfsere breitblätterichte Spielart der harigen Binse.

. nemorosum majus spica rufescente, scheint bey Parkinson das Hasenriedgras zu seyn.

. nemorosum panicula laxa, radice repente, so nennt Vaillant das Waldrispengras.

. nemorosum panicula rufescente molli, bedeutet bey Tournefort C. Bauhins dritte Art des Waldgrases.

. nemorosum paniculis albis, capillaceo folio, hierunter versteht C. Bauhin die gebogene Schmielen.

. nemorosum primum; nemorosum spica rufescente molli, so nennen Theodor und C. Bauhin des leztern dritte Art des Waldgrases; sie hat gelblichtrothe und weiche Aehren.

. nemorosum spica subnigra recurva, bedeutet bey C. Bauhin entweder diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1408 beschreibt, oder eine Spielart der Feldbinse.

. nemorosum spicis parvis asperis, hierunter versteht er das stachlichte Riedgras.

. nemorum, so nennt Dalechamp die Feldbinsen.

. nemorum angustifolium majus alterum, bedeutet bey Parkinson eine gröfsere schmalblätterichte Spielart der harigen Binse.

. nemorum hirsutum latifolium minus juncea panicula, hierunter versteht er eine kleinere breitblätterichte Abart derselbigen.

. nigro-luteum vernum; nigrum, also nennen J. Bauhin und Dalechamp die schwarze Abänderung des spizigen Riedgrases.

Gramen nodosum; nodosum avenacea panicula; nodosum avenacea panicula radice tuberibus praedita; bedeutet bey Dalechamp, C. Bauhin und Scheuchzern die knollige Spielart des Wiesenhafers.

. nodosum spica parva; hierunter versteht C. Bauhin das knotige Lieschgras.

. nonum vel junceum; also nennt Dodonäus das fadenartige Spartogras.

. orientale paniculatum portulacae semine; bedeutet bey Tournefort die rohrartige Schmielen.

. orientale secalinum, spica brevi & lata; hierunter versteht er den morgenländischen Roggen.

. orientale spicatum aristis longissimis donatum; ist bey ihm eine morgenländische Art mit sehr langen Grannen.

. orientale spicatum fruticosum spinosum, spicis echinatis in capitulum congestis; also nennt er das staudige Stachelgras.

. orientale tomentosum spicatum minus, aristis pennatis; bedeutet bey ihm die federartige Dreygrannen.

. orientale vernum in udis proveniens, capitulo inflexo; hierunter versteht Scheuchzer das Füllhorngras.

. palustre aculeatum italicum vel majus; scheint bey C. Bauhin eine gröfsere Abart des gelben Riedgrases zu seyn.

. palustre aculeatum vel minus germanicum; so nennt er das gelbe Riedgras.

. palustre cyperoides; bedeutet bey Lobeln und Gerard das Fuchsriedgras.

. palustre echinatum; hierunter versteht Lobel das gelbe Riedgras,

gras, Gerard aber eine Abänderung der Feldbinse.

Gramen paluſtre junceum racemoſo ſemine; iſt bey C. Bauhin die Scheuchzeriſche Pflanze.

. paluſtre locuſtis erucaeformibus; ſo nennt Barrelier Linne's ſiebende Art des Glanzgraſes.

. paluſtre majus; bedeutet bey Lobeln das verlängerte Riedgras.

. paluſtre panicula ſpecioſa; hierunter verſteht C. Bauhin das reisartige Glanzgras.

. paluſtre paniculatum altiſſimum; alſo nennt er das Waſſerriſpengras.

. paluſtre paniculatum minus; bedeutet bey ihm eine kleinere Spielart deſſelbigen.

. paniceum; hierunter verſteht Gerard eine Abart des Hanenfuſes mit langen Grannen.

. paniceum majus, ſpica ſimplici laevi, granis petiolis inſidentibus; alſo nennt Sloane die Olyra.

. paniceum minimum humiſtratum ſpica diviſa mutica, foliis variegatis; paniceum minus, ſpica divulſa inſulae Barbadenſis; bedeutet bey Sloane, Rai, Ehret und Plukenet Linne's zehende Art des Schwadens.

. paniceum parvum; hierunter verſteht Gerard C. Bauhins fünfte Art des ſchwadenartigen Graſes.

. paniceum primum; paniceum ſ. panicum ſylveſtre ſpica ſimplici; alſo nennen Theodor und Scheuchzer den grünen Schwaden.

. paniceum ſecundum; iſt bey Theodor eine Abart des Hanenfuſes mit langen Grannen.

. paniceum ſ. panicum ſylveſtre ariſtis armatum; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des Hanenfuſes mit Grannen.

. paniceum ſ. panicum ſylveſtre ſpica diviſa; hierunter verſteht er den Hanenfus.

Gramen paniceum ſpica ariſtis longis armata; ſo nennt er eine Abänderung deſſelbigen mit langen Grannen.

. paniceum ſpica aſpera; bedeutet bey ihm den quirlförmigen Schwaden.

. paniceum ſpica diviſa; hierunter verſteht er den Hanenfus.

. paniceum ſpica diviſa ariſtis longis armata; alſo nennt Moriſon eine Spielart deſſelbigen mit langen Grannen.

. paniceum ſpica diviſa primum; bedeutet bey ihm den Hanenfus.

. paniceum ſpica ſimplici ad caulem intervallata binis granorum ordanibus uno verſu conſtante americanum; alſo nennt Plukenet das zerſchnittene Pfannengras.

. paniceum ſpica ſimplici ἑλυμαγρωσις; bedeutet bey C. Bauhin den grünen Schwaden.

. paniceum ſpica ſimplici & aſpera; hierunter verſteht Monti den quirlförmigen Schwaden.

. paniceum ſpica ſimplici laevi; ſo nennt Rai den grünen Schwaden.

. paniceum ſpicis nigris; iſt C. Bauhins fünfte Art, und hat ſchwarze Aehren.

. paniceum ſylveſtre anglicum; bedeutet bey Parkinſon eine engliſche Abart des grünen Schwadens.

. paniceum ſylveſtre maximum indiae orientalis; hierunter verſteht Plukenet das geährte Honiggras.

. paniceum tertium; ſo nennt Theodor C. Bauhins fünfte Art des Schwadengraſes.

. paniceum utriculatum amplo utriculo; iſt bey Barrelier eine kleine Abart des Wieſenlieſchgraſes.

. panicula arundinacea, locuſtis plerumque breviſſimis interdum anguſtiſſi-

gustissimis & longioribus; bedeutet bey Tournefort eine Art mit einer rohrartigen Rispe, deren Aehrchen meistens sehr kurz, zuweilen aber sehr schmal und länger sind.

Gramen panicula fere arundinacea, locustis brevissimis; hierunter versteht er eine andere, deren Rispe beynahe rohrartig, und deren Aehrchen sehr kurz sind.

. panicula miliacea densiori, aristis donatum; so nennt er eine Art, deren Rispe hirsenartig und dichter ist, und Grannen hat.

. panicula molli rubente; hierunter versteht J. Bauhin den röthlichten Tresp.

. panicula multiplici; also nennt C. Bauhin das steife Rispengras.

. panicula pendula aurea; bedeutet bey ihm das goldene Kammgras.

. paniculatum; hierunter versteht Gerard das schönste Zittergras.

. paniculatum alpinum latifolium, panicula miliacea sparsa; paniculatum alpinum panicula miliacea sparsa; so nennen Scheuchzer und Haller die gedrängte Hirsen.

. paniculatum alpinum parvum, panicula spicata spadiceo-viridi elegans; bedeutet bey Scheuchzern Hallers ehmalige acht und zwanzigste Art des Grases.

. paniculatum angustifolium alpinum locustis rarioribus & angustioribus non aristatis, hierunter versteht er das Waldrispengras.

. paniculatum angustifolium montanum panicula densa, locustis parvis muticis; so nennt er Hallers ehmalige neunzehende Art des Rispengrases.

. paniculatum aquaticum angustifolium, panicula speciosa; bedeutet bey Scheuchzern das Sumpfrispengras.

. paniculatum aquaticum asperum locustis planis & orbiculatis; hierunter versteht Pontedera das reißartige Glanzgras.

Gramen paniculatum aquaticum fluitans; so nennen Tournefort und Vaillant den Mannaschwingel.

. paniculatum aquaticum latifolium; bedeutet bey Morison das Wasserrispengras, oder eine Abart des rohrartigen Glanzgrases.

. paniculatum aquaticum miliaceum; paniculatum aquaticum minus; so nennen Tournefort und Rai die Wasserschmielen.

. paniculatum aquaticum, phalaridis semine; bedeutet bey Tournefort das rohrartige Glanzgras.

. paniculatum aquaticum phalaridis semine, folio variegato; hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit bunten Blättern.

. paniculatum arvense minimum; scheint bey Buxbaum die kleine Schmiele zu seyn.

. paniculatum arundinaceum, panicula densa spadicea; also nennt Tournefort das Rohrgras.

. paniculatum arundinaceum ramosum, panicula densa fericea; bedeutet bey ihm das Ravennische Bartgras.

. paniculatum arundinaceum, spica multiplici; hierunter versteht er den Wiesenschwingel.

. paniculatum arundinaceum syriacum Italicum dictum; ist bey Morison das syrische Honiggras.

. paniculatum auctumnale, panicula ampliore ex viridi nigricante; so nennt Scheuchzer eine grösere Abart der blauen Schmiele.

. paniculatum auctumnale, panicula angustiore ex viridi nigricante; bedeutet bey Monti die blaue Schmielen.

. paniculatum brevifolium crispum, spica purpureo-fericea maderaspatanum; hierunter verstehen Plukenet und Morison das ährenförmige Zukerrohr.

Gramen

Gramen paniculatum bromoides minus, paniculis aristatis unam partem spectantibus; so nennen Rai, Plukenet und Scheuchzer den trespartigen Schwingel.

. . paniculatum capillaceo folio, locustis parvis spadiceo-fuscis aristatis; bedeutet bey Scheuchzern Hallers ehmalige zweyte Art des Hafers mit einblumigen Kelchen.

. . paniculatum capillaceo folio minimum; ist bey Tournefort eine sehr kleine Art mit haarzarten Blättern.

. . paniculatum elatius paniculis s. spicis muticis squamosis; paniculatum elatius, spicis longis muticis squamosis; hierunter verstehen Scheuchzer und Vaillant den Wiesenschwingel.

. . paniculatum elegans, paniculis ex spadiceo, viridi & argenteo variegatis; also nennt Scheuchzer eine bunte Spielart des jährigen Rispengrases.

. . paniculatum ex oris malabaricis, panicula delicatiore; bedeutet bey Plukenet das zarte Rispengras.

. . paniculatum folio variegato; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des rohrartigen Glanzgrases mit bunten Blättern.

. . paniculatum gallo-provinciale aquilegiae semine; paniculatum latifolium, locustis crassioribus semine nigro aquilegiae simili; so nennen Magnol, Plukenet und Tournefort eine Art aus der Provence, mit breiten Blättern, dikern Aehrchen, und schwarzen Samen, welche denen Samen des Agleys gleichen.

. . paniculatum latifolium radice repente crassiori; ist bey Tournefort das weiche Honiggras.

. . paniculatum, locustis maximis candicantibus tremulis, bedeutet bey Tournefort das gröste Zittergras.

. . paniculatum, locustis maximis phoeniceis tremulis; hierunter versteht er eine rothe Spielart desselbigen.

Gramen paniculatum locustis parvis purpureo-argenteis annuum, so nennt er die Nägeleinschmielen.

. . paniculatum locustis tenuissimis subrotundis; bedeutet bey Burmann das zarte Rispengras.

. . paniculatum majus locustis magnis candicantibus tremulis; hierunter versteht Tournefort eine weißlichte Abänderung des mittleren Zittergrases.

. . paniculatum majus, locustis magnis phoeniceis tremulis; so nennt er das mittlere Zittergras.

. . paniculatum majus perenne locustis magnis tremulis; bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen.

. . paniculatum maritimum Narbonense radice repente; ist bey ihm eine Art von der languedokischen Küste mit kriechender Wurzel.

. . paniculatum minimum molle; hierunter verstehen Magnol und Scheuchzer die Nägeleinschmielen.

. . paniculatum minus; paniculatum minus album; so nennt Theodor das jährige Rispengras.

. . paniculatum minus locustis magnis tremulis; bedeutet bey Tournefort das grünlichte Zittergras.

. . paniculatum minus locustis parvis tremulis; hierunter versteht er das kleine Zittergras.

. . paniculatum minus radice repente, panicula duriore; so nennt er das steife Rispengras.

. . paniculatum molle; bedeutet bey Lobeln das wollige Honiggras.

. . paniculatum molle panicula dilute caerulea; hierunter versteht Lösel eben dieses.

. . paniculatum molle radice graminis canini repente; also nennt Morison das weiche Honiggras.

. . paniculatum tenuissimis aristis

donatum; scheint bey Tournefort eine Abart der Nägeleinschmicken mit sehr dünnen Grannen zu bedeuten.

Gramen paniculatum odoratum; scheint bey C. Bauhin eine Art des Honiggrases zu seyn.

. paniculatum pratense altissimum, locustis parvis splendentibus non aristatis; hierunter versteht Baillant das Ackerstrausgras.

. paniculatum proliferum; also nennt Tournefort eine Abart des vollen Rispengrases.

. paniculatum purpuro-argenteum locustis parvis annuum; bedeutet bey Morison die Nägeleinschmicken.

. paniculatum radice repente, culmo compresso; paniculatum, radice repente, culmo compresso, locustis distichis pulchellis; hierunter verstehen Baillant und Scheuchzer das zusammengedrükte Rispengras.

. paniculatum radice repente murorum; so nennt Morison eben dieses.

. paniculatum sativum; bedeutet bey Theodor das schönste Zittergras.

. paniculatum sparteum alpinum, panicula angusta spadiceo-viridi proliferum; hierunter verstehen Scheuchzer und Rai die sprossende Spielart des Schafschwingels.

. paniculatum spicis crassioribus; so nennt Tournefort das knaulförmige Hundsgras.

. paniculatum spicis crassioribus & brevioribus variegatum; bedeutet bey ihm eine bunte Abart desselbigen.

. paniculatum supinum ad infima culmorum genicula foliorum capillarium fasciculis donatum; hierunter versteht Scheuchzer Linne's siechende Art des Strausgrases.

. paniculatum virginianum, locustis minimis; so nennt Morison das haarzarte Rispengras.

Gramen paniculis elegantissimis; bedeutet bey Scheuchzern und Morison das schönste Zittergras.

. paniculis elegantissimis densis siculum; hierunter versteht Tournefort eine sicilianische Abart desselbigen.

. paniculis elegantissimis majus, locustis purpureo-spadiceis minoribus; so nennt Scheuchzer das harige Rispengras.

. paniculis elegantissimis minimum; bedeutet bey ihm das schönste Rispengras.

. paniculis elegantissimis sive πρωτεως majus; paniculosum phalaroides; hierunter verstehen C. Bauhin und Lobel das schönste Zittergras.

. parnassi; also nennen Matthiol, Dalechamp, J. Camerer, C. Durante und Theodor die zweyblätterichte Mayblume, Dodonäus, Gesner, Lobel, Besler und C. Bauhin das Einblatt.

. parnassi albo pleno flore; bedeutet bey C. Bauhin eine gefüllte Abänderung des leztern.

. parnassi albo simplici flore; hierunter versteht er das Einblatt.

. parnassi aliud; so nennt Dalechamp die zweyblumige Viole.

. parnassi duplicato flore; bedeutet bey ihm und Lobeln eine gefüllte Spielart des Einblatts.

. parnassi hederaceum recentiorum; hierunter verstehen Penn und Lobel das Einblatt.

. parnassi majus; so nennt Gerard die zweyblätterichte Mayblume.

. parnassi minus; bedeutet bey ihm das Einblatt.

. parvum montanum spica crassiore purpuro-caerulea brevi; ist bey Rai das blaue Kammgras.

. parvum paniculatum alpinum pani-

panicula spadicea aristatum; ist bey Scheuchzern Hallers erste Art des Hafers mit einblumigen Blumenkelchen.

Gramen parvum praecox, panicula laxa canescente; hierunter verstehen Rai und Plukenet die frühe Schmielen.

. parvum repens paniculis atrorubentibus; scheint bey Morison Linne's achte Art des Strausgrases zu seyn.

. parvum sylvaticum, paniculis forma pedis avium; ist bey J. Bauhin das fußförmige Riedgras.

. pennatum; so nennen einige das federartige Spartogras.

. phalaroides; phalaroides alterum; bedeutet bey Theodor und Lobeln den Wiesenfuchsschwanz.

. phalaroides exile supinum humisparsum danicum; hierunter versteht Lobel C. Bauhins sechste Art des Lulchs.

. phalaroides fluitans aquaticum panicula multiplici; so nennt Monti den Mannaschwingel.

. phalaroides hirsutum, spica longissima; bedeutet bey Burbaum das Wasserglanzgras.

. phalaroides lusitanicum; hierunter versteht Rai Forskols Glanzgras.

. phalaroides majus acerosa erecta parva panicula; also nennt Barrelier Hallers dritte Art des Tresps.

. phalaroides majus acerosa erecta parva panicula, glumis hirsutis; bedeutet bey Monti eine Spielart des Roggentresps.

. phalaroides majus acerosum nutante spica; hierunter versteht Barrelier den spurrichten Tresp.

. phalaroides majus sive italicum; so nennt C. Bauhin den Wiesenfuchsschwanz.

. phalaroides minus erecta spica, obliquis aristis; bedeutet bey Barrelier eine kleinere Abart des sparrichten Tresps.

Gramen phalaroides minus sive hispanicum; hierunter scheint C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Wiesenfuchsschwanzes zu verstehen.

. phalaroides montanum spica versicolore; so nennt Monti das blaue Kammgras.

. phalaroides paluſtre arundinaceum, radice amplissima; bedeutet bey ihm das Wasserrispengras.

. phalaroides perenne tuberosa radice; hierunter versteht Morison eine bleibende Art mit knolliger Wurzel.

. phalaroides seu tremulum minus, locustis parvis, paniculis non expansis; so nennt Monti das kleinere Zittergras.

. phalaroides sparsa orizae panicula minus; ist bey Barrelier das schönste Rispengras.

. phalaroides sparsa panicula minimum angustifolium; bedeutet bey Barrelier die Nägeleinschmielen.

. spica brevi reclinata ex utriculo prodeunte; hierunter verstehen Plukenet und Morison Forskols Glanzgras.

. phalaroides spica molli sive germanicum; so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Art des Fuchsschwanzes.

. phalaroides, foliis convolutis junceis ac pungentibus; bedeutet bey J. Bauhin Linne's sechzehende Art des Schwingels.

. pictum; hierunter verstehen J. Camerer und Theodor eine Abart des rohrartigen Glanzgrases mit bunten Blättern.

. piperinum; so nennt Petiver den Pillenfarren.

. pinnatum; bedeutet bey Dalechamp das federartige Spartogras.

. plumosum Lobelii spica candida & sericis modo lucens; hierunter versteht J. Bauhin das Rohrgras.

. polyanthemon majus; also nennt Dodonäus die Berggrasblume.

Gramen polyanthemon minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart derselbigen.

. . polyanthos, hierunter versteht Dalechamp das mittlere Zittergras.

. . pratense, also nennt Gerard das Wiesenrispengras; Dalechamp das schlauchförmige Glanzgras.

. . pratense cristatum s. spica cristata laevi, bedeutet bey C. Bauhin das steife Kammgras.

. . pratense junceum multicaule, ampla sparsa & bombycina panicula, ist bey Barrelier das vielährige Wollgras.

. . pratense majus, locustis tumidis, hierunter versteht Burbaum eine Abart des Wiesenschwingels.

. . pratense majus virginianum, ist bey Petivern das gelbe Rispengras.

. . pratense majus vulgatius, so nennt Pena das Wiesenrispengras.

. . pratense minimum album; pratense minus; bedeutet bey Morison, Gerard und J. Bauhin das jährige Rispengras.

. . pratense panicula duriore laxa, unam praecipue partem spectante; hierunter versteht Rai den härtlichten Schwingel.

. . pratense panicula duriore laxa, unam praecipue partem spectante sine aristis, so nennt er den amethystfarbigen Schwingel.

. . pratense panicula & foliis angustissimis, spicis brevibus muticis, locustis minimis, bedeutet bey Sloane das indianische Strausgras, oder die zwanzigste Art des Rispengrases nach Linne'.

. . pratense panicula fere arundinacea, hierunter scheint Rai das harförmige Strausgras zu verstehen.

Gramen pratense panicula multiplici densiori aristis carens, so nennt Tournefort eine Art mit einer vielfachen dichtern Rispe ohne Grannen.

. . pratense paniculatum altissimum, locustis parvis splendentibus non aristatis, scheint bey Tournefort der Akertresp zu seyn.

. . pratense paniculatum elatius, panicula laxa heteromalla, bedeutet bey Scheuchzern den Wiesenschwingel.

. . pratense paniculatum locustis parvis splendentibus non aristatis, hierunter versteht Baillant die Rasenschmielen.

. . pratense paniculatum majus, so nennt C. Bauhin das Wiesenrispengras.

. . pratense paniculatum majus angustiore folio, bedeutet bey ihm das schmalblätterichte Rispengras.

. . pratense paniculatum majus, foliis praeter culmum angustioribus, in culmo angustioribus, hierunter scheint Scheuchzer eine Abänderung des gemeinen Rispengrases zu verstehen.

. . pratense paniculatum majus, latiore folio; pratense paniculatum majus latiore folio, πολυ Theophr. so nennt C. Bauhin das Wiesenrispengras.

. . pratense paniculatum medium, bedeutet bey C. Bauhin das gemeine Rispengras.

. . pratense paniculatum medium angustiore folio, hierunter versteht Scheuchzer eine schmalblätterichte Spielart desselbigen.

. . pratense paniculatum minus; pratense paniculatum minus album; so nennen C. Bauhin und Tournefort das jährige Rispengras.

. . pratense paniculatum minus rubrum, bedeutet bey Tournefort eine rothe Spielart desselbigen.

. . pratense paniculatum molle, hierun-

hierunter versteht C. Bauhin das wollige Honiggras.

Gramen pratense primum, so nennt Dodonäus das Wiesenrispengras.

. pratense quartum, bedeutet bey ihm Linne's erste Art der Hirsen.

. pratense quintum, hierunter scheint er eine Spielart des Hanenfuses zu verstehen.

. pratense secundum, so nennt er das gemeine Rispengras.

. pratense septimum, bedeutet bey ihm das knotige Lieschgras.

. pratense serotinum, panicula rara purpurascente, hierunter versteht Morison die blaue Schmielen.

. pratense sextum, so nennt Dodonäus das schönste Zittergras.

. pratense spica flavescente, bedeutet bey C. Bauhin das wahre Ruchgras.

. pratense spica purpurea ex utriculo prodeunte s. Gramen folio spicam amplexante, hierunter versteht C. Bauhin das schlauchförmige Glanzgras.

. pratense tertium, so nennt Dodonäus die Rasenschmielen.

. pratense tomentosum, panicula sparsa, bedeutet bey C. Bauhin das vieläbrige Wollgras.

. pratense villosum, panicula ex argenteo dilute spadicea vel fusca, hierunter versteht Scheuchzer den Silberhafer.

. pratense vulgare, spica fere arundinacea; pratense vulgatius; so nennen J. Bauhin, Lobel und Daleschamp das Wiesenrispengras.

. proliferum, panicula bulbulis foliaceis donata, bedeutet bey Monti die sprossende Art des Schafschwingels.

. pumilum hirsutum spica purpuro-argentea molli, hierunter versteht Rai das kammförmige Rispengras.

Gramen pumilum loliaceo simile, so nennt Rai den Seestrandsweizen.

. pusillum, junci capitulis minimis, ad basin foliolis binis acutis, bedeutet bey Burmann die harfförmige Semsen.

. pusillum unciale, panicula foliacea, hierunter versteht Boccone den einseitigen Weizen.

. quod festuca pratensis lanuginosa, also nennt Baillant den Ackertresp.

. quoddam duriusculum, bedeutet bey Gesnern die schwarze Spielart des spizigen Riedgrases.

. Rabinum, ist bey Pena und Theodor C. Bauhins sechste Art des Waldgrases.

. radice repente, panicula delicata spadiceo-viridi; hierunter versteht Scheuchzer Hallers ehmalige erste Art des Strausgrases.

. radice repente, panicula densa spicata spadiceo-viridi, locustis exiguis muticis, ist bey ihm eine Spielart des auslaufenden Strausgrases.

. repens cum panicula graminis mannae, so nennt J. Bauhin den gefingerten Schwaden.

. repens officinarum forte, triticeae spicae aliquatenus simile, bedeutet bey ihm die Queken.

. rore lucidum nemorosum sive luzulae, hierunter versteht er die harige Binsen.

. sciurum s. alopecurum minus, heteromalla panicula, also nennt Barrelier das goldene Kammgras.

. scoparium ischaemi paniculis gallicum, bedeutet bey Lobeln eine Spielart des teutschen Bartgrases.

. secalinum bulbosa radice; secalinum chalepense radice tuberosa, hierunter verstehen Barrelier,

Scheuchzer und Morison Linnæ's fünfte Art der Gerste.

Gramen secalinum & secale sylvestre, also nennt Rai die Mäusegerste.

. secalinum indicum, spica gracili tomentosa, longioribus aristis ad se invicem intortis, ist bey Plukenet und Morison das gedrehte Bartgras.

. secalinum majus, bedeutet bey Parkinson eine sehr hohe Art eines roggenartigen Grases.

. secalinum majus altissimum virginianum, hierunter versteht Morison das canadische Roggengras.

. secalinum majus sylvaticum, ist bey Monti, Morison und Rai das europäische Roggengras.

. secalinum maximum, so nennt Parkinson den rauchen Roggen.

. secalinum minus, bedeutet bey ihm eine Spielart der Mäusegerste.

. secalinum montanum majus, caule bicubitali, hierunter versteht Monti das europäische Roggengras.

. secalinum palustre & maritimum, scheint bey Rai eine kleine Art der Gerste zu seyn, welche in Sümpfen und an dem Strande wächst.

. secalinum spicatum vulgare; secalinum vulgatissimum viarum; also nennen Monti und Morison die Mäusegerste.

. segetale; segetale s. arvense paniculatum; segetum altissima panicula sparsa; bedeutet bey Gerard, Theodor und C. Bauhin das Ackerstrausgras.

. segetum, panicula arundinacea, hierunter verstehen C. Bauhin und Scheuchzer die Rasenschmielen.

. segetum, panicula speciosa latiore, so nennt Lobel das Ackerstrausgras.

Gramen serotinum arvense, panicula pyramidali, bedeutet bey Rai und Scheuchzern die linsentragende Hirse.

. sorghi effigie; sorghi panicula; sorghi panicula erectum; sorghinum; hierunter scheinen Lobel, C. Bauhin, Theodor und Gerard eine Spielart des Hanenfuses zu verstehen.

. sparteum alopecurum, spica sericea glumosa typhina, also nennt Barrelier das beharte Perlgras.

. sparteum alpinum, panicula spadiceo-viridi uno plerumque versu dispositа spicata, bedeutet bey Scheuchzern die sprossende Abart des Schafschwingels.

. sparteum basileense capillaceo folio; sparteum basileense capillaceo folio majus; sparteum basileense s. capillaceo folio, hierunter verstehen C. und J. Bauhin eine Abänderung der ersten Art des Nardengrases nach Linné.

. sparteum bromoides panicula spicata, majoribus utriculis, ist bey Barrelier das Rohrgras.

. sparteum capillaceo folio minimum, so nennt Barrelier das Kleinste Strausgras.

. sparteum cyperoides echinata spica nemorum majus, scheint bey ihm eine Abart des Zuckerriedgrases zu bedeuten.

. sparteum festuceum s. Aegilops spartea villosa, hierunter versteht er das purpurrothe Bartgras.

. sparteum hollandicum, capillaceo folio & minus, also nennt C. Bauhin eine Spielart des senkrechten Nardengrases.

. sparteum juncifolium, bedeutet bey C. Bauhin das senkrechte Nardengras.

. sparteum longa & spicata panicula lolii utriculis, festucae potius, majus, hierunter scheint Barrelier den Wiesenschwingel zu verstehen.

Gramen ſparteum minus ſ. Hollandicum, ſo nennen beyde Bauhine eine holländiſche Spielart des ſenkrechten Nardengraſes.

. . ſparteum monſpeliacum capillaceo folio minimum, ſcheint bey C. Bauhin eine ſehr kleine Abart deſſelbigen zu bedeuten.

. . ſparteum montanum, ſpica foliacea graminea majus & minus, hierunter verſteht Rai die ſproſſende Abänderung des Schafſchwingels.

. . ſparteum panicula flaveſcente, alſo nennt Rudbek das riſpenförmige Ruchgras.

. . ſparteum pennatum, bedeutet bey C. Bauhin das federartige Spartogras.

. . ſparteum Plinii ſ. ſportularum ficuum, hierunter verſteht J. Bauhin das ſehr zähe Spartogras.

. . ſparteum primum, ſcheint bey Theodor eine Spielart des Sandrohrs mit kürzern Blättern zu ſeyn.

. . ſparteum primum panicula comoſa, ſo nennt C. Bauhin das ſehr zähe Spartogras.

. . ſparteum ſecundum Cluſio, bedeutet bey J. Bauhin das Nusgras.

. . ſparteum ſecundum & ſchoenanthinum, hierunter verſteht Theodor das walzenförmige Sammtgras.

. . ſparteum ſecundum panicula brevi folliculo incluſa, alſo nennt C. Bauhin das Nusgras.

. . ſparteum ſetas equinas referens, bedeutet bey ihm inne's zwey und dreyſigſte Art des Meergraſes.

. . ſparteum ſpica brizae paniculata & corniculata, hierunter verſteht Barrelier den Wieſenſchwingel.

. . ſparteum ſpicatum, foliis mucronatis brevioribus, ſo nennt C. Bauhin vermuthlich eine Spielart des Sandrohrs mit kürzern Blättern.

Gramen ſparteum ſpicatum foliis mucronatis longioribus vel ſpica ſecalina, bedeutet bey ihm das Sandrohr.

. . ſparteum ſpicatum latifolium, iſt ſeine fünfte Art, und hat breite Blätter.

. . ſparteum variegatum, hierunter verſteht er die graue Schmiele.

. . ſparteum ſpica brizae majus, ſo nennt C. Bauhin den gefiederten Treſp.

. . ſparteum ſpica brizae minus, bedeutet bey ihm den zweyährigen Treſp.

. . ſparteum ſpica criſtata ſubhirſutum, hierunter verſteht er das kammförmige Riſpengras.

. . ſparteum ſpica gemina millepedae ſimile, ſo nennt er vermuthlich eine Spielart des rauhen Bartgraſes.

. . ſparteum ſpica hirſuta ad gramen du gros accedens, bedeutet bey Moriſon eine Abart des Roggentreſps.

. . ſparteum ſpica multiplici, glumis criſtatis, hierunter ſcheint Tournefort eine Spielart des ſteifen Kammgraſes zu verſtehen.

. . ſparteum ſpica plana echinata, ſcheint bey C. Bauhin eine Spielart des Stachelgraſes zu ſeyn.

. . ſparteum ſpica ſecalina, ſo nennt er vermuthlich eine Art des Roggens.

. . ſparteum ſpica ſubrotunda echinata, bedeutet bey ihm das kopfförmige Stachelgras.

. . ſpicatum, hierunter verſteht Dalechamp das knauelförmige Hundsgras.

. . ſpicatum alterum, alſo nennt C. Bauhin das Seeſtrandskrötengras.

. . ſpicatum anguſtifolium montanum, bedeutet bey ihm das filzige Riedgras.

. . ſpicatum aquaticum, ſpica cylindracea brevi, hierunter verſteht

Tournefort Linne's dritte Art des Fuchsschwanzes.

Gramen spicatum aristis pennatis, so nennt Tournefort das federartige Spartogras.

. spicatum caryophyllatae foliis minus spica divulsa, bedeutet bey C. Bauhin die schwarze Abart des spitzigen Riedgrases.

. spicatum caryophyllatae folio majus, ist bey ihm das blasse Riedgras.

. spicatum durioribus & crassioribus locustis, spica brevi, hierunter versteht Tournefort den eyrunden Walch.

. spicatum durioribus & crassioribus locustis, spica longissima, so nennt er den gekrümmten Walch.

. spicatum echinatum, locustis unam partem spectantibus, bedeutet bey ihm das stachlichte Kammgras.

. spicatum foliis & spicis hirsutis mollibus, hierunter versteht C. Bauhin das rauhe Riedgras.

. spicatum foliis vetonicae caryophyllatae, also nennt Lobel die schwarze Abart des spitzigen Riedgrases.

. spicatum folio aspero, bedeutet bey C. Bauhin das knauelförmige Hundsgras.

. spicatum folio aspero, spica glumosa breviore, hierunter versteht Barrelier eine Abänderung desselbigen mit kürzern Aehren.

. spicatum folio aspero, spica glumosa longiore, so nennt er eine andere mit längern Aehren.

. spicatum glumis cristatis, bedeutet bey Tournefort das steife Kammgras.

. spicatum glumis variis, hierunter versteht er das blaue Kammgras.

. spicatum indicum repens, spica subrotunda, also nennt er eine ostindische kriechende Art mit rundlichter Aehre.

Gramen spicatum junci facie, lithospermi semine, bedeutet bey ihm das schwärzlichte Strikgras.

. spicatum locustis echinatis, ist bey ihm das traubenkammartige Stachelgras.

. spicatum lusitanicum, capitis medusae effigie, hierunter scheint er Linne's sechste Art des Roggengrases zu verstehen.

. spicatum maritimum minimum spica cylindracea, so nennt er eine sehr kleine Art des Fuchsschwanzes, welche an dem Strande wächst, und walzenförmige Aehren hat.

. spicatum perenne, semine miliaceo, radice repente, bedeutet bey ihm eine bleibende Art des Glanzgrases mit kriechender Wurzel, und hirsenartigem Samen.

. spicatum perenne, semine miliaceo, tuberosa radice, hierunter versteht er eine andere mit hirsenartigem Samen, und knolliger bleibender Wurzel.

. spicatum pratense, spica ex utriculo prodeunte, so nennt er das schlauchförmige Glanzgras.

. spicatum quod spartum Plinii, bedeutet bey ihm das sehr zähe Spartogras.

. spicatum secalinum altissimum, hierunter scheint er eine sehr hohe Art des Roggens zu verstehen.

. spicatum secalinum, glumis villosis in aristas longissimas desinentibus, so nennt er den rauchen Roggen.

. spicatum secalinum, maritimum maximum, spica laxiore, scheint bey ihm eine Abart des Sandrohrs mit lokerer Aehre zu bedeuten.

. spicatum secalinum maritimum maximum, spica longiore, hierunter versteht er das Sandrohr.

Gramen spicatum secalinum maritimum minus, so nennt er vermuthlich eine kleinere Abart desselbigen.

. . spicatum secalinum maritimum spica breviore, bedeutet bey ihm eine andere mit einer kürzern Aehre.

. . spicatum secalinum minus, hierunter versteht er eine Abänderung der Mäusegerste.

. . spicatum secalinum, spica duriore & angustiore, so nennt er eine Art mit einer härtern und schmälern Aehre.

. . spicatum secalinum virginianum, bedeutet bey ihm das canadische Roggengras.

. . spicatum, semine miliaceo albo, hierunter versteht er das canadische Glanzgras.

. . spicatum semine miliaceo griseo, so nennt er eine Spielart desselbigen mit grauem Samen.

. . spicatum semine miliaceo minore nigro, bedeutet bey ihm eine andere mit kleinem schwarzem Samen.

. . spicatum semine miliaceo nigro, hierunter versteht er eine andere mit schwarzem Samen.

. . spicatum sparteum, spica sericea ex utriculo prodeunte, so nennt er das Nuß gras.

. . spicatum spica cylindracea brevi, radice nodosa, bedeutet bey ihm das Knotige Lieschgras.

. . spicatum spica cylindracea crassiori, hierunter scheint er eine Abart desselbigen mit dikerer Aehre zu verstehen.

. . spicatum spica cylindracea glabra, foliis hirsutis, ist bey ihm C. Bauhins sechste Art des Gramen typhoides.

. . spicatum spica cylindracea, longioribus villis donata, also nennt er den Wiesenfuchsschwanz.

Gramen spicatum spica cylindracea longissima, bedeutet bey ihm das Wiesenlieschgras.

. . spicatum, spica cylindracea molli & laxa, so nennt er vermuthlich eine Abänderung derselbigen mit lokerer Aehre.

. . spicatum spica cylindracea tenuiore longa, bedeutet bey ihm eine Spielart des Wiesenlieschgrases.

. . spicatum spica cylindracea tenuissima breviore, hierunter versteht er den Akerfuchsschwanz.

. . spicatum spica cylindracea tenuissima longiore, so nennt er den Wiesenfuchsschwanz.

. . spicatum, spica purpuro-argentea molli; bedeutet bey ihm das kammförmige Rispengras.

. . spicatum spica subrotunda echinata, hierunter versteht er das kopfförmige Stachelgras.

. . spicatum spicis in capitulum foliatum congestis, also nennt er das stachlichte Strikgras.

. . spicatum supinum brevi & capillaceo folio, bedeutet bey ihm eine kriechende Art, mit kurzen und haarzarten Blättern.

. . spicatum tomentosum, longissimis aristis donatum, hierunter versteht er das eyrunde Sammtgras.

. . spicatum vulgare sylvaticum, so nennt er die Mäusegerste.

. . spicis minoribus minusque compactis altera varietas, bedeutet bey C. Bauhin das stachlichte Riedgras.

. . striatum; sulcatum vel striatum album; hierunter verstehen Lonicer, Gerard, Pena und Lobel eine Spielart des rohrartigen Glanzgrases mit bunten Blättern.

. . supinum caninum paniculatum folio varians, also nennt C. Bauhin das Hundsstrausgras.

Gramen supinum italicum minus, ist bey Barrelier das Wiesenlieschgras.

. sylvarum majus articulato folio, bedeutet bey Parkinson die gegliederte Binsen.

. sylvaticum, hierunter versteht Theodor eben diese; Gerard aber C. Bauhins dritte Art des Waldgrases.

. sylvaticum angustifolium spica alba, so nennt C. Bauhin das filzige Riedgras.

. sylvaticum glabrum, panicula recurva, bedeutet bey Vaillant den Futtertresp.

. sylvaticum minus, hierunter versteht Gerard das stachlichte Riedgras.

. sylvaticum panicula miliacea sparsa, also nennt C. Bauhin Linne's erste Art der Hirsen.

. sylvaticum panicula tenui e raris locustis composita, bedeutet bey Dillen das Waldrispengras.

. sylvaticum paniculis altissimis, ist bey C. Bauhin ein Gras aus den Wäldern, mit sehr hohen Rispen.

. sylvaticum parvum tenuifolium rigidiusculum, ist bey J. Bauhin das Hafenriedgras.

. sylvaticum pilosum; sylvaticum quartum sive pilosum, hierunter versteht Theodor eine grose breitblätterichte Abart der harigen Binse.

. sylvaticum secundum, so nennt er das überhängende Perlgras.

. sylvaticum tertium; sylvaticum tertium Tabernaemontani tenuifolium cum spica aculeata, bedeutet bey ihm und J. Bauhin das stachlichte Riedgras.

. tenue duriusculum & pene junceum, hierunter versteht J. Bauhin den härtlichten Schwingel.

. tomentarium; tomentarium, linum pratense, so nennen Theodor und Gerard das vielährige Wollgras.

Gramen tomentosum, alopecuros vera Theophrasti & Plinii, bedeutet bey Dalechamp das walzenförmige Sammtgras.

. tomentosum alpinum & minus, hierunter versteht C. Bauhin die erste Art dieser Gattung nach Linne'.

. tomentosum capitulo ampliore fusco & foliaceo, so nennt Morison das virginische Wollgras.

. tomentosum creticum spicatum, spica purpurea, bedeutet bey Tournefort das walzenförmige Sammtgras.

. tomentosum & aceroſum, Calamagrostis quorundam & vulgo gramen plumosum, ist bey Lobeln das Rohrgras.

. tomentosum & Linagrostis, ist bey Theodor das vielährige Wollgras.

. tomentosum panicula minus sparsa, hierunter verstehen einige eine Spielart des vielährigen Wollgrases.

. tomentosum pratense, panicula sparsa, so nennt C. Bauhin das vielährige Wollgras.

. tomentosum spicatum, bedeutet bey ihm das walzenförmige Sammtgras.

. tomentosum virginianum, panicula magis compacta aureo colore perfusa, hierunter versteht Plukenet das virginische Wollgras.

. tremulum, so nennt J. Bauhin das mittlere Zittergras.

. tremulum majus, bedeutet bey C. Bauhin eben dieses.

. tremulum majus perenne, hierunter versteht Hermann eine bleibende Spielart desselbigen.

. tremulum maximum, so nennt C. Bauhin das gröste Zittergras.

. tremulum minus, bedeutet bey J. Bauhin das kleinere Zittergras.

Gramen tremulum minus panicula magna, hierunter verſteht C. Bauhin das grünlichte Zittergras.

. tremulum minus panicula parva; tremulum minus ſpica non ramoſa ex utriculo prodeunte, ſo nennen C. Bauhin und Moriſon das kleiner Zittergras.

. tremulum panicula fuſco ſ. fumigato colore; bedeutet bey Cluſius eine rothe Abart des gröſten Zittergraſes.

. tremulum panicula longiore & laxiore, colore candicante; hierunter verſteht er das gröſte Zittergras.

. tremulum ſ. phalaroides minus, lata ſparſa panicula; tremulum vulgare minus, locuſtis rotundioribus; ſo nennen Barrelier, Monti und Moriſon das mittlere Zittergras.

. tribuloides ſpicatum maximum virginianum; iſt bey Plukenet Linne's fünfte Art des Stachelgraſes.

. triglochin; triglochin ſ. vermiculatum; bedeutet bey J. Bauhin und Dalechamp das Sumpfkrötengras.

. triticeum paluſtre humilius, ſpica mutica breviore; hierunter verſteht Moriſon den darniederliegenden Schwingel.

. triticeum ſpica latiore compacta criſtatum; ſo nennt Burbaum Linne's fünfzehende Art des Treſps.

. tritici ſpica mutici ſimili; bedeutet bey C. Bauhin, Scheuchzern und Vaillant den binſenartigen Weizen.

. tuberoſum ſive nodoſum; iſt bey J. Camerern eine Abart des Wieſenhafers.

. typhinum; typhinum alterum, hierunter verſtehen Lobel, Dalechamp und Theodor das knotige Lieſchgras.

. typhinum aquaticum molle, ſpica glauca, ſo nennt Monti Linne's dritte Art des Fuchsſchwanzes.

Gramen typhinum arvenſe, radice tuberoſa, ſpica aſpera longa, bedeutet bey Barrelier das knotige Lieſchgras.

. typhinum longiſſima ſpica phalaridis molli albicante, hierunter ſcheint Barrelier den Ackerfuchsſchwanz zu verſtehen.

. typhinum majus; typhinum majus ſ. primum, ſo nennen Gerard und Rai das lieſchgrasartige Glanzgras.

. typhinum maritimum minus, bedeutet bey Plukenet und Scheuchzern das Sandlieſchgras.

. typhinum minori ſpica phalaridis duriore ſubfuſca; hierunter verſteht Barrelier eine Abart des Ackerfuchsſchwanzes.

. typhinum minus; typhinum minus danicum; ſo nennen Gerard, Parkinſon, Rai und Lobel das knotige Lieſchgras.

. typhinum phalaroides, piloſa ſpica, aquaticum bulboſum; bedeutet bey Barrelier den knolligen Fuchsſchwanz.

. typhinum plantaginis ſpica, ariſtis geniculatis; hierunter verſteht er den Ackerfuchsſchwanz.

. typhinum plantaginis ſpica glumoſa heteromalla, digitatum majus; ſo nennt er das ſteife Kammgras.

. typhinum pratenſe tuberoſum, ſpica aſpera; bedeutet bey ihm das knotige Lieſchgras.

. typhinum primum, hierunter verſteht Theodor das lieſchgrasartige Glanzgras.

. typhinum ſpica conoide ſtriata, culmo violaceo, ſo nennt Barrelier eben dieſes oder das Wieſenlieſchgras.

. typhinum ſupinum tuberoſum, ſpica non aſpera, bedeutet bey ihm eine Spielart des knotigen Lieſchgraſes.

. typhinum tertium, hierunter verſteht Theodor eine Art des Fuchsſchwanzes mit vielfacher Aehre.

. typhinum vel typhae effigie cylin-

lindrica spica, so nennt Lobel das Wiesenlieschgras.

Gramen typhoides alpinum, spica brevi densa & velut villosa, bedeutet bey Scheuchzern das Alpenlieschgras.

. typhoides alpinum spica graciliori delicata & villosa, ist bey ihm eine zärtere und dünnere Abart desselbigen.

. typhoides asperum alterum, hierunter versteht C. Bauhin das knotige Lieschgras.

. typhoides asperum majus; typhoides asperum primum, so nennt er das lieschgrasartige Glanzgras.

. typhoides asperum primum spica foliacea, ist bey Vaillant eine blattreiche sprossende Abart des Wiesenlieschgrases.

. typhoides culmo reclinato, ist seine sechste Art, und hat einen zurükgebogenen Halm.

. typhoides latifolium, spica foliacea prolifera longissima, bedeutet bey Scheuchzern eine sprossende blattreiche Abänderung des Wiesenlieschgrases.

. typhoides maximum, spica longissima, hierunter versteht C. Bauhin das Wiesenlieschgras.

. typhoides medium folio lanuginoso, so nennt Morison C. Bauhins zweyte Art.

. typhoides medium s. vulgatissimum, bedeutet bey ihm das lieschgrasartige Glanzgras.

. typhoides minus, hierunter versteht er das knotige Lieschgras.

. typhoides molle, ist C. Bauhins zweyte Art, und weich.

. typhoides spica angustiore; typhoides spica angustiore longiore, so nennen C. Bauhin, Zanichelli und Monti den Ackerfuchsschwanz.

. typhoides spica multiplici, ist C. Bauhins siebende Art, und hat vielfache Aehren.

Gramen vaccinum femina, bedeutet bey Rumpf das ostindische Kammgras.

. valesianum tenuifolium, panicula spicata viridi-argentea splendente, ist bey Scheuchzern Hallers sieben und zwanzigste Art der Gräser.

. vernum, radice ascalonica; so nennt Vaillant eine Spielart des bolligen Rispengrases.

. versicolor, bedeutet bey J. Bauhin das blaue Kammgras.

. virginianum, lato brevique folio, panicula rariore, hierunter versteht Morison den breitblätterichten Schwaden.

. ungaricum Busbequii, ist bey C. Bauhin eine Grasart, welche Busbeq in Ungarn gefunden hat.

. vulgare, so nennt Dalechamp die Queken, den gefingerten Schwaden, und eine kleinere Spielart des leztern; Theodor aber das Wiesenrispengras.

. vulgo cognitum; bedeutet bey Tragus das leztere.

. xerampelinum, miliacea praetenui ramosaque sparsa panicula s. xerampelino congener arvense aestivum, gramen minutissimo semine, hierunter verstehen Lobel und Scheuchzer eine Abart des bolligen Rispengrases.

Gramini affinis planta ad gutturis inflammationes utilis, so nennt C. Bauhin eine mit den Gräsern verwandte und in Entzündungen der Kehle heilsame Pflanze.

. canino vineali simile alpinum angustissimis paniculis splendentibus aristatis, bedeutet bey Hallern eine Spielart der gebogenen Schmielen.

. canino vineali simile angustioribus foliis, paniculis rarioribus non arista-

aristatis, hierunter versteht Scheuchzer das Waldrispengras.

Gramini caudae muris purpurascenti aliquantum simile; so nennt J. Bauhin eine Spielart des Alpenlieschgrases.

. . cyperoidi ex monte Ballon simile, spica totali e pluribus spicis composita; bedeutet bey Plukenet, Morison, Scheuchzern und Rai das Hasenriedgras.

. . luzulae affinis flore albo; hierunter versteht J. Bauhin die schneeweisse Binsen.

. . montano spicato simile in maritimis Flandriae; so nennt Clusius das Seestrandkrötengras.

. . murali Dalechampii simile, si non idem; bedeutet bey J. Bauhin den weichen Tresp.

Graminibus affines; sind solche Pflanzen, welche in ihrer äusern Gestalt und Stellung viel mit denen Gräsern übereinkommen, und machten ehmals bey Hallern eine eigene Classe aus, welche die Gattungen des Riedgrases, des Cypergrases, der Semsen, des Wollgrases, des Strikgrases, der Binsen, der Scheuchzerischen Pflanze, des Krötengrases, des Calmus, der Igelskolbe, der Rohrkolbe, und des Arons unter sich begrif.

Graminifolia; ist der Gattungsname, welchen Dillen der Zanichellischen Pflanze, und Rai dem Pillenfarren beylegen.

. . aquatica, thlaspeos capitulis rotundis, sepimento siliculam dirimente; hierunter verstehen Plukenet und Oeder die Wasserpfriemen.

. . palustris repens vasculis granorum piperis aemulis; so nennen Rai und Morison den Pillenfarren.

Graminifoliae; sind solche Gewächse, deren Blätter denen Blättern der meisten Gräser gleichen, und machen bey Rai eine eigene Classe aus.

Graminis alterum genus; bedeutet bey Dalechamp das Wiesenrispengras.

. . arundinacei alia species; hierunter versteht Thalius das Wasserrispengras.

. . forte Dioscoridis species major; so nennt er die Quecken.

. . genus dens caninus tertius sive gramen primum, vel galli crus; bedeutet bey J. Bauhin die Bluthirse.

. . genus quibusdam, gallis dens caninus alter; hierunter versteht er den Hanenfuß.

. . genus quod in Germania seritur; so nennt Cäsalpin C. Bauhins achte Art das Gramen dactylon.

. . loliacei octavi alia perpusilla species; bedeutet bey Thalius C. Bauhins siebende Art des geährten Wiesengrases.

. . loliacei octavi alia species; hierunter versteht er das Rohrgras.

. . loliacei octavi quarta species; so nennt er eine kleine schwarze Abart des spizigen Riedgrases.

. . loliacei octavi tertia species; bedeutet bey ihm eine kleine Abänderung des Rohrgrases.

. . loliacei quartum genus Tragi; hierunter versteht er den Winterlulch.

. . loliacei tertium genus; so nennt er die Mausegerste.

. . loliacei tertium genus majus; bedeutet bey ihm das europäische Roggengras.

. . primi Dioscoridis species minima; hierunter versteht er Linne's siebende Art des Strausgrases.

. . primum genus; also nennen Dalechamp und Amatus das mittlere Zittergras.

. . quartum genus; bedeutet bey

Tragus

Tragus die gelbrothe Spielart des spizigen Riedgrases.

Graminis species parva; hierunter versteht Thalius das wahre Ruchgras.

. . spica triticea, repentis vulgaris varietas, cum spica aristata; also nennen Rai und Scheuchzer das Hundsroggengras.

Grana paradisi; ist der Beyname, welchen Linné denen Paradieskörnern gibt.

. . seu meligettas; Grana paradisi; Grana paradysi officinarum; also nennen sie Linscot, Cordus und C. Bauhin.

Granadilla; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Monardus die fleischrothe Paßionsblume versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer der Paßionsblume beylegen.

. americana folio oblongo leviter serrato, petalis ex viridi rubescentibus; bedeutet bey Martin Linné's erste Art der Paßionsblume.

. . americana, fructu subrotundo, corolla floris erecta, petalis amoene fulvis, foliis integris; hierunter versteht er die kupferrothe Passionsblume.

. androsaemi folio fructu jujubino; also nennt Tournefort die blasse Paßionsblume.

. bicornis, flore candido, filamentis intortis; bedeutet bey Dillen Linné's dreyzehende Art der Passionsblume.

. flore albo fructu reticulato; hierunter versteht Boerhaave die stinkende Paßionsblume.

. flore amplo tricuspidi, fructu olivae forma; so nennt Tournefort die korkartige Paßionsblume.

. flore cupreo, fructu oliviformi; bedeutet bey Dillen die kupferrothe Paßionsblume.

Granadilla flore minore corymboso; hierunter versteht Plumier die vielblumige Paßionsblume.

. . flore suaverubente, folio bicorni, so nennt Tournefort die rothe Paßionsblume.

. . foetida folio tricuspidi villoso flore albo, bedeutet bey ihm die stinkende Paßionsblume.

. . foetida folio tricuspidi villoso flore purpureo-variegato, hierunter versteht er eine purpurrothe bunte Abart derselbigen.

. . foliis sarsaparillae trinerviis, flore purpureo, fructu olivaeformi caeruleo, also nennt Catesby die kupferrothe Paßionsblume.

. . folio angusto tricuspidi, fructu olivae forma, bedeutet bey Tournefort eine schmalblätterichte Abart der korkartigen Paßionsblume.

. . folio glabro tricuspidi & angusto, flore virescente minimo, hierunter versteht er kleinste Paßionsblume.

. . folio hastato holosericeo, petalis candicantibus: fimbriis ex purpureo & luteo variis, so nennt Martyn die sammetne Paßionsblume.

. . folio hederaceo, flore albo, fructu globoso villoso, bedeutet bey Plumier die rundblätterichte Passionsblume.

. . folio hederaceo, flore & fructu minimis, hierunter versteht Tournefort die zotige Paßionsblume.

. . folio lunato, flore parvo albo, fructu succulento ovato, also nennt Martyn Linné's dreyzehende Art der Paßionsblume.

. . folio tricuspidi, flore ex purpura nigricante, scheint bey Tournefort eine schwarzrothe Spielart der gelben Paßion blume zu seyn.

. . folio tricuspidi, flore magno flavescente, bedeutet bey ihm eine grose Abart der gelben Paßionsblume.

Granadilla folio tricuſpidi, flore parvo flaveſcente, hierunter verſteht er die gelbe Paſſionsblume.

. . folio tricuſpidi obtuſo & oculato, ſo nennt Feuillée die gedüpfelte Paſſionsblume.

. . folio vario, bedeutet bey Tournefort eine Art mit bunten Blättern.

. . fructu citriformi, foliis oblongis, hierunter verſteht er die Paſſionsblume mit Lorbeerblättern.

. . fructu minore corymboſo, ſo nennt er die vielblumige Paſſionsblume.

. . fructu rubente, folio bicorni, bedeutet bey Plumier Linné's vierzehende Art der Paſſionsblume.

. . Hiſpanis, flos paſſionis Italis, hierunter verſtehen Hernandez und Rai die fleiſchrothe Paſſionsblume.

. . indica ſcandens & ſempervirens radice repente, foliis palmatis, ſo nennt Micheli die blaue Paſſionsblume.

. . latifolia fructu maliformi, bedeutet bey Tournefort die apfelartige Paſſionsblume.

. . pentaphyllos anguſtifolia, fructu albo, hierunter verſteht Boerhaave eine weiſſe ſchmalblätterichte Abänderung der blauen Paſſionsblume.

. . pentaphyllos, flore caeruleo magno, alſo nennt er die blaue Paſſionsblume.

. . pentaphyllos latioribus foliis, flore caeruleo magno, bedeutet bey ihm eine breitblätterichte Spielart derſelbigen.

. . polyphyllos flore criſpo, ſo nennt Tournefort die fußförmige Paſſionsblume.

. . polyphyllos fructu colocynthidis, bedeutet bey ihm die gefingerte Paſſionsblume.

. . polyphyllos; fructu ovato, hierunter verſteht er die blaue Paſſionsblume.

Granadilla pomifera tiliae folio, ſo nennt Feuillée die Paſſionsblume mit Lindenblättern.

. . quae Clematitis indica, flore minimo pallido, bedeutet bey Boerhaave die zotige Paſſionsblume.

. . quae Clematitis indica latifolia, flore clavato, fructu maliformi; hierunter verſteht er die apfelartige Paſſionsblume.

. . ſurinamenſis, folio oblongo ſerrato; ſo nennt Tournefort eine Art mit länglichten, und ſägenartig gezahnten Blättern, welche, wie die folgende, aus Surinam kommt.

. . ſurinamenſis, folio ulmi; iſt bey ihm noch eine andere Art mit Ulmenblättern.

. . triphyllos flore roſeo; ſcheint bey Boerhaave eine Abart der fleiſchrothen Paſſionsblume zu bedeuten.

Granadillos; iſt der Name eines koſtbaren Holzes, welches in den ſpaniſchen Eylanden in America gehauen wird.

Granali; hierunter verſtehen die Holländer eine Art des Hauslaubs, oder der fetten Henne.

Granatum; iſt der Beyname, welchen Linné dem gemeinen Granatapfel gibt.

Granatus; hierunter verſteht man ihn in denen Apotheken.

Grangea; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem maderaſpaniſchen Beyfuß gibt.

Granis paradyſi, ſ. mellegetae affinis fructus; ſcheint bey C. Bauhin eine Spielart der Paradieskörner zu ſeyn.

Granum alzelen arabum; ſo nennt Rauwolf die Erdmandeln.

. . Anelcen Avicennae; bedeutet bey Anguillara den langen Pfeffer.

. . ben; hierunter verſteht Lonicer den Bennusbaum.

Granum & coccus baphica; ist bey Anguillara der Scharlach des Scharlachbaums.

. . kermesinum; so nennt Bellonius einen denen Scharlachkörnern ähnlichen Auswuchs des gemeinen Myrtenbaums.

. . moluccum; bedeutet bey Rumpf die Purgirkörner.

. . moschatum; hierunter versteht er die Bisamkörner.

. . regium majus; also nennt Mesue den gemeinen Wunderbaum.

. . tinctorium; bedeutet bey Lonicern und Cäsalpin die Schildläuse des Scharlachbaums.

Graphis; ist der Gattungsname, welchen Adanson der ersten Abtheilung der Flechte nach Linne' beylegt.

Gratia Dei; hierunter versteht Lacuna das gewöhnliche Gnadenkraut; Cäsalpin das helmförmige Schildkraut, Dodonäus und Gesner die Sonnengunsel.

. . Dei altera; Dei cujus semen Gelbenech, papaver spumeum forte; so nennen Cäsalpin und Anguillara das gewöhnliche Gnadenkraut.

. . Dei Gallis; bedeutet bey Gesnern das steife Hasenöhrlein.

. . Dei Germanorum; hierunter versteht Lobel den Wiesenstorchenschnabel.

. . Dei vel geranium quibusdam; so nennt Tragus das Ruprechtskraut.

Gratiola, Gnadenkraut, Hekenisop, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller das gewöhnliche Gnadenkraut verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen die meiste neuere Kräuterkundige einer Gattung Pflanzen mit zween fruchtbaren und zween unfruchtbaren Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkrone ungleichförmig ist, deren Blumenkelch aus sieben Blättlein besteht, wovon die zwey äusere abstehen, und deren Samenkapsel zwo Zellen hat: Linne' hat vier Arten:

Gratiola officinalis, floribus pedunculatis, foliis lanceolatis serratis; gewöhnliches Gnadenkraut, dessen Blumen auf eigenen Stielen stehen, und dessen Blätter lanzenförmig, und sägenartig gezahnt sind; Erdgalle; Gottesgnadenkraut; Niesekraut; wild Aurin; kleiner Bergsanikel Gratiola genannt: Man findt es in der Lausnitz, in der Schweitz, in Frankreich, und in dem mittägigen Europa an etwas feuchten Orten wild; seine Wurzel ist dik, zasericht und kriechend, und vermehrt sich stark; seine Stengel sind gerade und viereckig, und werden einen Schuh hoch; seine Blätter sind schmal, und stehen einander gerade gegen über; seine kleine, blaßgelbe oder weisse Blumen kommen im Heumonat an der Seite der Stengel zum Vorschein: Er erfordert einen feuchten Boden, und eine schattige Lage, und kann leicht durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst, wann die Stengel zu verwelken anfangen, theilt: die ganze Pflanze ist ohne merklichen Geruch, aber von einem äuserst bittern, ekelhaften und scharfen Geschmak, und das Vieh läßt sie stehen; ihre Wurzel besitzt eine abführende Kraft, und stärkt darneben; ihr Kraut treibt, wann es noch frisch ist, heftig auf den Harn und Stuhlgang, und erregt Erbrechen; verliert aber einen grosen Theil seiner Kräfte durch das Troknen; auch bey Pferden würkt es sehr stark, und macht sie ungemein mager, wird auch in Ansehung dieser im Heu nicht besser; man muß es daher mit Vorsicht, und kann es unter dieser Bedingung

gung in mancherley Gestalten, als ein abführendes, wurmtreibendes, und, wann man es recht verdünnt, und wenig davon gibt, als ein eröfnendes und verdünnendes Mittel gebrauchen; die Landleute bedienen sich desselbigen auch äuserlich: Es heißt bey C. Bauhin: Gratiola centauroides; bey Beslern: Gratiola flore albo & Gratia Dei; bey Gesnern: Gratiola five Centaurium aquaticum, forte polemonium paluſtre amarum Hippocrati veterinario; und bey Columna: Gratiola vulgo dicta, quae quibusdam verius hyſſopum vulgare cenſetur.

Gratiola Monnieria, foliis ovali-oblongis, pedunculis unifloris, caule repente; Monnierisches Gnadenkraut, dessen Stengel kriechend, dessen Blätter oval länglicht sind, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; es kommt aus Jamaica; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und tragen die Blumen in ihren Winkeln; seine Blumen haben vier fruchtbare Staubfäden und eine kopfförmige Narbe.

. . *virginica*, foliis lanceolatis obtuſis ſubdentatis; virginisches Gnadenkraut, mit lanzenförmigen, stumpfen und etwas gezahnten Blättern; es wächst in Virginien und Malabar an feuchten Orten wild; sein Stengel wird in seinem Vaterlande über einen Schuh hoch; seine weisse Blumen stehen an denen Seiten der Stengel: Es kann, wie das gewöhnliche, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

. . *peruviana*, floribus ſubſeſſilibus; peruvianisches Gnadenkraut, dessen Blumen zimlich vest aufsitzen; es ist in Peru zu Hause, wo es an überschwemmten und wieder ausgetrokneten Orten wächst; sein Stengel ist schwach, und zimlich niedrig; seine sägenartig gezahnte zimlich breite Blätter stehen einander gerade gegen über; seine kleine weisse Blumen stehen einzeln an denen Seiten des Stengels: Sein bitteres Kraut wird von denen Indianern in Gestalt eines wässerichten Aufgusses, als ein eröfnendes, abführendes und wurmtreibendes Mittel gebraucht: Es heißt bey Feuille'e: Gratiola latiore folio, flore albo.

Gratiola alpina; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des gewöhnlichen Gnadenkrautes von denen Alpen.

. . caerulea; hierunter verstehen einige das helmförmige Schildkraut.

. . canadenſis latifolia flore magno caeruleo; also nennt Boerhaave den rachenförmigen Gaukler.

. . flore albo; bedeutet bey Magnol eine weisse Abart des gewöhnlichen Gnadenkrautes.

. . floribus pedunculatis, foliis ovatis crenatis; hierunter versteht Gronov die gnadenkrautartige Herzblume.

. . foliis ſubrotundis nervoſis, floribus luteis; so nennt Feuille'e den gelben Gaukler.

. . minor; bedeutet bey Gesnern das Blutkraut mit Isopblättern.

. . minor & latifolia noſtras; hierunter versteht Parkinson das kleine Schildkraut.

Gratiolae affinis floridana, foliis, floribus & capſulis in ſpica brevi, pediculis e foliorum alis innixis; so nennt Plukenet den americanischen Zweybeutel.

. . affinis fruteſcens americana foliis agerati ſ. verbenicae erectae majoris; bedeutet bey Commelin die zweyblumige Herzblume.

Green, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des

Bartmoses, des Torfmoses und des Knotenmoses vereiniget.

Grewia, Grewische Pflanze, hat ihre Benennung einem englischen Schriftsteller des verflossenen Jahrhunderts Nehem. Grew zu danken, welcher in der Zergliederung der Pflanzen, und der Bestimmung des Nuzens, den jede Theile derselbigen haben, vieles geleistet hat; sie ist bey Linne', du Hamel, Adanson, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten und mit dem einzelnen Staubwege verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, wovon die leztere an ihrer Grundfläche eine honigtragende Schupe haben, und deren Beere vier Zellen hat: Linne' hat vier Arten:

. *occidentalis*, foliis subovatis, floribus solitariis; abendländische Grewische Pflanze, deren Blätter zimlich eyrund sind, und deren Blumen einzeln stehen; sie ist in Ethiopien und Curassao zu Hause, und gleicht dem schmalblätterichten Feldulmbaum sehr viel; ihr Stamm wird bis zwölf Schuhe hoch, und hat eine glatte Rinde; ihre Blätter fallen im Herbst ab; ihre glänzend purpurrothe Blumen zeigen sich vom Heumonat bis in den Herbstmonat an denen jungen Aesten in den Winkeln der Blätter: Man muß sie im Winter im Gewächshause halten, vor der Kälte verwahren, bey gelindem Wetter, so viel als möglich, frische Luft geniessen lassen, nachdem ihr Laub abgefallen, wenig, den Sommer über aber beständig begiesen, und an einen bedekten Ort unter andere Pflanzen des Gewächshauses stellen: Man kann sie durch Zweiglein oder Einleger vermehren; die erstere schneidt man im Merzen ab, und pflanzt sie, ehe die Knospen dik werden, in kleine Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigtes Lohbett gegraben werden, begießt sie gehörig, hält sie um den Mittag im Schatten, gewöhnt sie, wann sie eingewurzelt haben, an die freye Luft, und bringt sie im Brachmonat darein an einen schattigen Ort, im Herbst aber in das Gewächshaus: die Einleger macht man im Frühling, ehe die Knospen kommen, schneidt sie im folgenden Jahre um die gleiche Zeit von der alten Pflanze ab, und sezt sie in besondere Töpfe, welche mit gelinder lettiger Erde angefüllt sind: Sie heißt bey du Hamel: Grewia corollis acutis.

Grewia orientalis, foliis sublanceolatis, floribus solitariis; morgenländische Grewische Pflanze, deren Blätter zimlich lanzenförmig sind, und deren Blumen einzeln stehen; Ostindien ist ihr Vaterland, und ihre Blumenkronen sind stumpf: Sie heißt bey Royen: Grewia corollis obtusis.

. *asiatica*, foliis cordatis; asiatische Grewische Pflanze, mit herzförmigen Blättern; dieser Baum kommt aus Suratte; seine Aeste sind kaum filzig; seine Blattansäze lanzenförmig; seine Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, haben sehr dunkele Spuren von Lappen, und fünf Nerven, sind rundlicht, etwas spizig, und auf der untern Fläche filzig, und gleichen denen Blättern des Apfelbaums; seine Blattstiele sind rundlicht, filzig, und fünfmal kürzer, als die Blätter; seine Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter öfters zu vier, tragen drey Blumen, und sind in drey kleinere zerspalten, und nur

halb

halb so lang, als die Blätter; seine Blumenblättlein sind nicht gröser, als der Blumenkelch; seine Beeren sind klein, rund und sauer.

Grewia Microcos, foliis ovato-oblongis, floribus paniculatis, ostindische Grewische Pflanze, mit eyrund-länglichten Blättern, und rispenförmigen Blumen; sie kommt aus Ostindien; ihr Stamm ist holzig; ihre scharf zugespizte Blätter stehen wechselsweise, und ihre Blumenrispen an dem Gipfel der Aeste.

. *africana*, foliis ovato-lanceolatis serratis, africanische Grewische Pflanze, mit eyrund-lanzenförmigen, und sägenartig-gezahnten Blättern; ist Millers zweyte Art, und in Senegal zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird in ihrem Vaterlande bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele braune harige Aeste; ihre Blätter bleiben immer grün, und stehen auf sehr kurzen Stielen wechselsweise an denen Aesten: Sie ist sehr zart, und muß in einem Lohbett in dem Glashause erhalten werden, wo man ihr im Sommer viele frische Luft, und bey warmem Wetter die Woche drey bis viermal Wasser, im Winter aber desto sparsamer, und Schuz vor der Kälte geben muß.

Grias, Anchojebirn, ist bey denen meisten neuen Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerspalten, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, deren Narbe vest aufsizt, und die Gestalt eines Creuzes, und deren Steinfrucht einen mit acht Furchen durchzogenen Kern hat; man kennt bisher nur eine Art, welche aus Jamaica kommt, und den Beynamen: *cauliflora*, an dem Stamm blühende, hat: Ihr Stamm ist gerade, einfach und filzig, wird ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und hat eine braune Rinde, und Merkmale von abgefallenen Blättern; diese sind sehr gros und glänzend grün, sizen vest auf, und haben, auser der Mittelribbe, viele Adern in die Quere; ihre blaßgelbe Blumen stehen ohne Stiele unter denen Blättern bald einzeln, bald traubenweise an dem Stamm: Sie muß beständig in dem Lohbett im Glashause stehen, und kann durch den Kern fortgepflanzt werden, den man, bald nachdem die Frucht abgenommen ist, herausnehmen, und einsteken muß: die Spanier machen ihre grose, eyrunde, pflaumenartige Früchte ein.

Grielon, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Smyrnenkrautes.

Grielum, Kronranunkel, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Staubfäden bleiben, und deren fünf Samengehäuse nur einen Samen enthalten; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *tenuifolium*, die dünnblätterichte, führt; sie ist in Africa zu Hause; ihre Blume gleicht der Blume der Ranunkeln, und ihre länglichte Honigdrüsen bilden um den Fruchtknoten herum eine kleine Krone.

Grislea, Grisleyischer Baum, hat seinen Namen einem Schriftsteller des verflossenen Jahrhunderts, Georg Grisley, welcher die in Portugall wild wachsende und gepflanzte Arten von Pflanzen beschrieben, aber auch viele Spiel-

Arten ausgegeben hat, zu danken; sie ist bey Linné, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Abschnitte hat, deren vier Blumenblättlein aus den Einschnitten des Blumenkelchs entstehen, deren Staubfäden sehr lang sind, und deren Samenkapsel kugelrund ist, auf dem Blumenkelche sizt, und nur eine Zelle, aber viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linné den Beynamen: *secunda*, die einseitige, gibt; sie kommt aus denen wärmern Gegenden von America.

Gronovia, Gronovische Pflanze, hat ihren Namen von einem grosen Naturkundigen unsers Jahrhunderts, Joh. Friedr. Gronovius, welcher den Campferbaum und die morgenländische Pflanzen beschrieben, und die Claytonische Beschreibung der virginischen Pflanzen verbessert und vermehrt herausgegeben hat; sie ist bey denen meisten neuen Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren fünf Blumenblättlein und Staubfäden dem glokenförmigen Blumenkelche einverleibt sind, und deren Beere troken ist, nur einen Samen enthält, und unter dem Blumenkelche sizt: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *scandens*, die steigende, hat: Sie kommt von Veracrur, und ist jährig; sie treibt viele kriechende Ranken, welche dik mit breiten, grünen, den Weinblättern gleichenden Blättern, und zu beyden Seiten mit kleinen brennenden Stacheln besezt sind, viele Gäbelein haben, und vermittelst dieser an denen benachbarten Pflanzen bis acht Schuhe hoch steigen; ihre Blumen sind klein, grünlicht-gelb, und unansehnlich: Sie ist sehr zärtlich, und muß im Frühling in einem Mistbett gezogen, hernach in das Lohglashaus gesezt, übrigens aber, wie der gemeine Balsamapfel, behandelt werden: Sie heißt bey Houstoun, Martyn und Ammann: Gaonovia scandens lappacea, pampinea fronde.

Grossi, so nennen einige diejenige Feigen, welche abfallen, ehe sie weich werden.

Grossularia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné denen gemeinen Stachelbeeren gibt, und die Benennung, worunter Ruellius, Bellonius und Thalius die Krause verstehen, sondern auch der Gattungsname, worunter Tournefort, Börhaave, Adanson und Miller diejenige Arten der Johannisbeere vereinigen, deren Blumenkelch mehr glokenförmig ist, und deren Blumen einzeln in denen Winkeln der Blätter stehen.

- . alba, hierunter versteht Dalechamp die krause Stachelbeere.
- . alia, plantaginis folio, fructu rariore violaceo, so nennt Plumier die erste Art des Schwarzmunds nach Linné.
- . americana, plantaginis folio ampliſſimo, bedeutet bey Tournefort den zweyfärbigen Schwarzmund.
- . americana plantaginis folio anguſtiore hirſuto, hierunter versteht er den rauchen Schwarzmund.
- . americana plantaginis folio glabro, flore roſeo, scheint bey ihm eine andere Art dieser Gattung mit glatten Blättern und rosenrothen Blumen zu seyn.
- . americana plantaginis folio lato, fructu minimo caeruleo, so

nennt

nennt er den geglätteten Schwarzmund.

Gloſſularia cynosbati, bedeutet bey Millern die achte Art der Johannisbeere nach Linné.

. . distinctis baccis, hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart der ſüſen Johannisbeere.

. . fructu maximo hiſpido margaritarum fere colore, ſo nennt Rai die krauſe Stachelbeere.

. . fructu obſcure purpuraſcente, ſind bey Cluſius die zurükgebogene Johannisbeere.

. . fructu quaſi gemino ſine acino, ſcheint bey Sutherland eine Spielart derſelbigen ohne Krone zu bedeuten.

. . fructu rubro majore, hierunter verſteht Börhaave eine andere mit groſen rothen Beeren.

. . fructu rubro minore, ſo nennt er eine andere mit kleinen rothen Beeren.

. . hirſuta, ſind bey Millern die gemeine Stachelbeere.

. . hortenſis, fructu margaritis ſimili; hortenſis majore fructu albo; bedeutet bey C. Bauhin und Tournefort die weiſſe Abart der rothen Johannisbeere.

. . hortenſis majore fructu rubro, hierunter verſteht C. Bauhin die rothe Johannisbeere.

. . majore fructu, ſo nennt Cluſius eine gröſere Abänderung der krauſen Stachelbeere.

. . maxima ſubflava oblonga, bedeutet bey Sutherland eine ſehr groſe, gelblichte und länglichte Abart der gemeinen Stachelbeere.

. . multiplici acino ſ. non ſpinoſa hortenſis rubra ſ. ribes officinarum, hierunter verſteht C. Bauhin die rothe Johannisbeere.

. . nigra, aliis Pipirella; non ſpinoſa, fructu nigro; non ſpinoſa fructu nigro majore; ſo nennen Dalechamp, C. Bauhin und Tournefort die ſchwarze Johannisbeere.

Gloſſularia non ſpinoſa, fructu nigro minore, bedeutet bey Tournefort eine kleinere Spielart derſelbigen.

. . orientalis non ſpinoſa foetida, fructu rubro racemoſo, iſt Tourneforts lezte Art, und, wie die folgende, ohne Stachelu, und in dem Morgenlande zu Hauſe; ſie hat einen unangenehmen Geruch, und ihre Früchte wachſen an Traubenkämmen.

. . orientalis non ſpinoſa, foliis glutinoſis & ſubhirſutis, fructu racemoſo dulci, hierunter verſteht er eine andere, deren Blätter klebricht und zimlich zotig ſind, und deren ſüſe Früchte an Traubenkämmen ſtehen.

. . oxyacanthae foliis amplioribus, e ſinu Hudſonis; oxyacanthoides; ſo nennen Plukenet, Dillen und Miller Linné's ſechſte Art der Johannisbeere.

. . plantaginis folio anguſtiore hirſuto, bedeutet bey Plumier den rauchen Schwarzmund.

. . plantaginis folio apicibus candidis & falcatis, hierunter verſteht er den zweyfärbigen Schwarzmund.

. . plantaginis folio lato, fructu minimo & caeruleo, ſo nennt er den geglätteten Schwarzmund.

. . reclinata; bedeutet bey Millern die zurükgebogene Johannisbeere.

. . rubra, hierunter verſteht Dalechamp die rothe Johannisbeere.

. . ſimplici acino caeruleo non ſpinoſa, ſo nennt C. Bauhin eine Art ohne Stacheln mit einem einfachen blauen Kern in denen Beeren.

. . ſimplici acino vel ſpinoſa ſylveſtris, bedeutet bey C. Bauhin die krauſe Stachelbeere.

Groſſularia ſive Uva criſpa alba maxima rotunda, hierunter verſteht Sutherland eine ſehr groſe Abänderung derſelbigen.

. ſpinis vidua, baccis in racemos congeſtis ſpadiceis, foliis crenatis ovato-acuminatis, ſo nennt Burmann die aſiatiſche Sekelblume.

. ſpinoſa fructu obſcure purpuraſcente, bedeutet bey J. Bauhin die zurükgebogene Johannisbeere.

. ſpinoſa ſativa, hierunter ſcheint C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Stachelbeere zu verſtehen.

. ſpinoſa ſativa altera, foliis latioribus, ſo nennt er die zurükgebogene Johannisbeere.

. ſylveſtris rubra, bedeutet bey ihm eine wilde Abart der rothen Johannisbeere.

. uva criſpa, hierunter verſteht Miller die krauſe Stachelbeere.

. vulgaris, ſo nennt ſie Cluſius.

. vulgaris, fructu dulci, bedeutet bey C. Bauhin die ſüſe Johannisbeere.

Groſſulariae fructu arbor maxima non ſpinoſa, malabathri folio maximo inodoro, flore racemoſo albo, hierunter verſtehen Sloane und Rai Linne's erſte Art des Schwarzmunds.

. fructu arbor non ſpinoſa malabathri folio maximo & ſplendente, ſo nennen ſie den geglätteten Schwarzmund.

. fructu non ſpinoſa, malabathri foliis longa & rufa lanugine hirſutis, fructu majore caeruleo, bedeutet bey ihm den rauchen Schwarzmund.

. fructu non ſpinoſa, malabathri foliis ſubtus niveis, fructu racemoſo umbellae modo diſpoſito, hierunter verſtehen ſie den zweyfärbigen Schwarzmund.

Groſſulariae rubrae genus ſylveſtre, ſo nennt Dalechamp eine wilde Spielart der rothen Johannisbeere.

Groſſularioides, iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner zweyten Art des Schwarzmunds gibt.

Gruinalis, iſt der Gattungsname, welchen Ribin und Rupp denenjenigen Arten des Storchenſchnabels beylegen, deren Blumenkrone gleichförmig iſt, und fünf Samenkapſeln zurükläßt.

Gryllus, iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner fünften Art des Bartgraſes gibt.

Grynon, bedeutet bey Dioſcorides die Eſelskürbis.

Guabi-pocaca-biba, hierunter verſtehen Marggraf und Piſo Linne's drey und zwanzigſte Art der Sinnpflanze.

Guacatane, ſo nennt Monardes eine mit dem Poley nahe verwandte Pflanze.

Guadarella vulgo, bedeutet bey Caſalpin den Wau.

Guado, hierunter verſteht man in Italien den Färberwaid.

Guajabara, iſt der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig und Böhmer der Seetraube beylegen.

. alia racemoſa, foliis oblongis, ſcheint bey Plumier die abgeſchälte Seetraube zu ſeyn.

. racemoſa, foliis coriaceis ſubrotundis, alſo nennt er die wahre Seetraube.

Guajaba, bedeutet bey Piſo Linne's zweyte Art des Cujavabaums.

Guajacana, hierunter verſteht Cateſby die Perſimonpflaume, Tournefort aber, Börhaave, Ludwig und Böhmer die Gattung des unächten Lotusbaums.

. ſo nennen J. Bauhin und Tournefort den gemeinen unächten Lotusbaum.

Guajacana angustiore folio, bedeutet bey Tournefort eine schmalblätterichte Spielart desselbigen.

. . loto arbori affinis virginiana Pishamia dicta, hierunter verstehen Plukenet und Rai die Persimonpflaume.

. . maxima amplissimo folio, fructu flavescente, ist Tourneforts lezte Art; sie ist sehr gros, und hat sehr grose Blumen, und gelblichte Früchte.

. . Pishamin virginianum, so nennt Börhaave die Persimonpflaume.

Guajaci alterum genus, bedeutet bey Cäsalpin das heilige Holz.

. . primum genus, hierunter verstehen Monardes und Matthiol das gewöhnliche Franzosenholz.

. . tertium genus, so nennen sie das heilige Holz.

Guajaco viribus similis indica, bedeutet bey C. Bauhin eine Pflanze, welche mit dem Franzosenholze gleiche Kräfte in Heilung der Lustseuche besizt.

Guajacum, Guajacon, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus und Lonicer den gemeinen unächten Lotusbaum, Bellonius, Pena, Cäsalpin, und die Apotheker das gewöhnliche Franzosenholz, Lacuna und Cordus aber das heilige Holz verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier, Linné, Adanson, Miller, Browne und Royen einer Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkelch in fünf ungleiche Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, welche in den Blumenkelch einverleibt sind, und deren ekige Samenkapsel drey bis fünf Zellen hat; Linné hat drey Arten:

. . *officinale*, foliolis bijugis obtusis, gewöhnliches Franzosenholz, mit zweyparigen und stumpfen Blättlein; Franzosenholz; Pokenholz; Franzosenholz mit blauer Blume und rundlichter Frucht; man bringt es aus Hispaniola und Jamaica; seine Wurzel ist stark, vest, schwer, inwendig schwärzlicht gelblicht, und hizig gewürzhaft; sein Stamm ist sehr hoch, und nicht gar dik, und hat eine harte, zerbrechliche und braune Rinde, und ein äusserst hartes Holz; seine kleinere Aeste haben eine aschgraue Rinde; seine Blätter sind steif und glänzend grün; seine schöne blaue Blumen stehen traubenweise an dem Gipfel der Aeste, und haben gegen zwanzig Staubfäden: Man kann es aus dem Samen ziehen, den man frisch aus seinem Vaterlande haben muß, und in Töpfe säet; diese müssen aber mit leichter Erde angefüllt seyn, und in ein gutes Mistbett gegraben werden; ungefähr sechs Wochen, nachdem die Pflanzen aufgegangen sind, nimmt man sie sorgfältig aus denen Töpfen, und sezt sie einzeln in besondere Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein frisches Mistbett von Gerberloh gräbt; erhält sie, bis sie wieder eingewurzelt sind, im Schatten, behandelt sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, gibt ihnen bey warmer Witterung täglich frische Luft, und bey warmem Wetter fleissig, aber sorgfältig Wasser; sezt sie den Sommer über, wann sie noch jung sind, in das Mistbett von Gerberloh unter ein Glasgerähme, im Herbst aber unter das Lohbett, und gibt ihnen im Winter nicht zu viel Wasser, und im Sommer täglich frische Luft: das Holz dieses Baums, welches, wann es ächt ist, überaus dicht, vest, schwer und harzig ist, aus dem

Grauen in das Braune, oder aus dem Braunen in das Schwarze, und hin und wieder in das Grünlichte spielt, einen scharfen und harzigen Geschmak, und wann man es reibt, raspelt oder stößt, einen balsamischen Geruch hat, besizt nach wiederholten Erfahrungen eine Kraft, das Blut und die übrige Säfte zu verdünnern, von scharfen, salzigen und faulenden Theilchen zu befreyen, welches es hauptsächlich durch den Schweis und Harn bewürkt, und wird daher unter mancherley Gestalten von Trank, Extract, Pillen, Essenz, u. d. m. in zerschiedenen Fällen, wo man mit einer Schärfe des Geblüts zu kämpfen hat, vorzüglich aber in der Lustseuche mit grosem Nuzen verordnet; seine Rinde besizt die gleiche, jedoch schwächere Kräfte: Das Harz, welches aus dem Stamme und denen Aesten dieses Baums entweder zu natürlichen oder gemachten Wunden herausquillt, ist, wie es uns gebracht wird, dürr, spröde, braunröthlicht, oder grün und scharf, und besizt mit dem harzigen Extract des Holzes gleiche Kräfte: Es heißt bey Plumier: Guajacum flore caeruleo, fructu subrotundo; bey Browne: Guajacum foliis fere impetiolatis bijugis obovatis & leniter radiatis, pinnis & ramulis dichotomis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Guajacum foliis pinnatis: foliolis quaternis obtusis; bey Plukenet: Guajacum jamaicense, foliis velut muria conditis spissius virentibus, flore subcaeruleo; und bey C. Bauhin: Guajacum magna matrice.

Guajacum sanctum, foliolis multijugis obtusis, heiliges Holz, mit vielparigen und stumpfen Blättlein; Pokenholz; Blatterholz; Bladerholz; Franzosenholz mit einer blauen gefranzten Blume, und einer viereckigen Frucht; Lebensholz; es kommt von der Insel Johannis de Porto Ricco; seine Blättlein haben eine dunkelere Farbe, als der vorhergehenden; seine schöne blaue gefranzte Blumen stehen in lokern Büscheln an dem Gipfel der Aeste: Man kann diese Art, wie die erste, fortpflanzen, und muß sie auch eben so behandeln, so wie auch ihr weislichtes Holz mit dem Holze der erstern Art die gleiche heilsame Würkung äusert, welche sich auf ihre harzig-schleimige und salzige Bestandtheile gründet: Sie heißt bey Commelin: Guajacum americanum, lentisci folio; bey Plumier: Guajacum flore caeruleo fimbriato, fructu tetragono; bey Royen: Guajacum foliis pinnatis, foliolis obverse ovatis integerrimis; und bey C. Bauhin: Guajacum propemodum sine matrice.

Guajacum afrum, foliolis multijugis acutis, africanisches Franzosenholz, mit vielparigen und spizigen Blättlein; es ist in Ethiopien und Sina zu Hause; sein Stamm ist holzig, und treibt steife Aeste; seine Blätter stehen zu acht Paren gefiedert und wechselsweise an denen Aesten; sein gemeinschaftlicher Blattstiel ist gerandet, gegliedert und rinnenförmig; seine Blättlein sind eyrund-länglicht, glatt, und etwas steif, und nach der innern Seite der Grundfläche zu abgekürzt, stehen einander gerade gegen über, haben einen glatten Rand, endigen sich in steife Spizen, und bleiben immer grün; seine Blattansäze sind an die Aeste angedrükt, pfriemenförmig und sehr klein; seine Blumen sind schmetterlingsförmig: Man muß es im Winter in einem guten Gewächshaus e haben,

haben, im Sommer aber kann man es unter andere Gewächshauspflanzen hinaussezen: Es wächst sehr langsam, und läßt sich schwer durch Ableger fortpflanzen.

Guajacum cum floribus & fructu; foliis lentisci; scheint bey Clusius und C. Bauhin eine Spielart des heiligen Holzes zu bedeuten.

. . foliis plantaginis; orientale; hierunter verstehen Cäsalpin, Fragosus und C. Bauhin des leztern vierte Art, welche aus dem Morgenlande kommt, und Blätter, wie der Wegerich hat.

. . paravinum Fallopio, so nennen Gesner, Penn, Lobel und Gerard den gemeinen unächten Lotusbaum.

Guajanos in Hispania nova fructus granis duris minora poma aequantibus, praegnans, bedeutet bey C. Bauhin eine Frucht aus Neuspanien, deren harte Kerne gleichsam kleine Aepfel vorstellen.

Guajava, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Scaliger, Dalechamp, und Clusius die zweyte Art des Cujavabaums nach Linne' verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Commelin, Trew, Ludwig und Böhmer dieser ganzen Gattung beylegen.

. . alba acida fructu rotundiore, hierunter versteht Plukenet die zweyte Art des Cujavabaums nach Linne'.

. . alba dulcis, so nennen Commelin und Merianin die erste.

. . foliorum angulis quadrangulis, fructu oblongo, bedeutet bey Trew eben diese.

. . rubra acida, fructu rotundiori, hierunter versteht Börhaave eine rothe Abänderung der zweyten Art.

Guajava sylvestris, so nennt er eine wildwachsende Abart derselbigen.

Guajavos fructu pallido dulci, bedeutet bey Burmann Linne's erste Art des Cujavabaums.

Guaicana; Guaicana vulgo; hierunter verstehen Bellonius, Besler und J. Camerer den gemeinen unächten Lotusbaum.

Guama, scheint bey Oviedo der Teufelschreckenbaum zu seyn.

Guanabanus, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Börhaave dem Flaschenbaum beylegen.

. . fructu molliter aculeato, so nennt Plumier den gezakten Flaschenbaum.

. . fructu purpureo, bedeutet bey ihm den asiatischen Flaschenbaum.

. . fructu subcaeruleo, hierunter versteht er den africanischen Flaschenbaum.

. . Oviedi; Oviedi fructu squamato; Oviedi huic fructui valde similis, bedeutet bey Clusius, Dalechamp, J. Bauhin und Fragosus den gezakten Flaschenbaum.

. . perseae folio, hierunter versteht Trew den africanischen Flaschenbaum.

. . Scaligeri, so nennen Clusius, Lobel, Dalechamp, J. Bauhin und Rai vermuthlich den Adansonischen Baum.

Guanavano, pyri magnitudine, pulpa butyri modo, cui grana plurima nigricantia includuntur, bedeutet bey Acosta eine Art des Flaschenbaums.

Guanavanus, hierunter scheint Linscot den schupigen Flaschenbaum zu verstehen.

Guara, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art der Trichilie gibt.

Guari-pariba, so nennt Marggraf die fünfblätterichte Trompetenblume.

Guavas; ist eine Benennung des Cujavabaums.

Guavers; bedeutet einen Baum, dessen rothe oder weisse Früchte grün gebaken wider den Durchlauf dienen, und, von denen Steinen gereiniget, mit Zuker eingemacht werden.

Guayaba; bedeutet den Cujavabaum.

Guaycan genus alterum, quod lignum sanctum, illo praestantius, & ex insula S. Johannis e portu divite affertur, quo maxime utuntur; hierunter verstehen Monardes und Dalechamp das heilige Holz.

... lignum indicum ex insula S. Dominici; lignum indicum ex insula S. Dominici sive lignum sanctum; so nennen sie nebst Linscot das gewöhnliche Franzosenholz.

Guayava; bedeutet den Cujavabaum.

Guayavae fructus elegantissimus; hierunter versteht Clusius eine Frucht des schupigen Flaschenbaums.

Guayavas; Guayavos; also nennen Monardes, Dalechamp, Fragosus, Gomara, und Linscot Linne's zweyte Art des Cujavabaums.

Guazuma; ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem Guazumabaum beylegen.

Guettarda, Guettardischer Baum, hat seinen Namen von einem noch lebenden französischen Naturkundigen, J. Stephan Guettard, welcher in denen Abhandlungen der parisischen Academie der Wissenschaften den Leindotter, die Frankische Pflanze, die Salvinische Pflanze, die wahre und falsche Schmarozerpflanzen, die Ausdünstung der Gewächse, einige statt der Färberröthe zu gebrauchende Pflanzen, andere, die man zu Papier gebrauchen kann, die Hare und Drüschen der Pflanzen, nach welchen er die Gattungen der Pflanzen, nicht aber ihre Arten zu bestimmen glaubt, in eigenen Schriften aber die Gewächse der Gegend um Estampes beschrieben, und Abhandlungen über unterschiedene Gegenstände des Pflanzenreiches herausgegeben hat: Er ist bey Manetti das Kivinische Mausöhrchen, bey Linne' aber, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halb getrennten Geschlechtern, sieben Staubfäden, einem walzenförmigen Blumenkelche, und einer in sieben Abschnitte zerspaltenen Blumenkrone, welche bey der männlichen Blume trichterförmig ist; die weibliche Blume hat nur einen Staubweg, und hinterläßt eine trokene Steinfrucht: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *speciosa*, die ansehnliche, führt, in Java und Jamaica wild wächst, und die Stellung der Hernandischen Pflanze hat; ihre Blätter sind sehr gros, eyrund oder umgekehrt eyrund, an ihrer Spize gerundet, und nakend, haben einen glatten Rand, und wechselsweise laufende Adern, und sizen auf eigenen Stielen, welche weit kürzer, als das Blatt, und zusamengedrükt sind; ihr Blumenstiel entsteht dem Blattstiele gerade gegen über, und endiget sich mit einer sehr kurzen, und zweytheiligen unächten Dolde, an deren oberem Theile die männliche Blumen wechselsweise vest aufsizen; ihre Blumenkelche sind etwas filzig, und haben einen glatten Rand, und kaum eine Spur von zween Lappen; die Röhre ihrer Blumenkrone ist lang, filzig und walzenförmig, ihre Mündung aber in sieben oval länglichte Lappen zertheilt, welche dreymal kürzer, als die Röhre sind; ihre sehr kurze Staubfäden sizen in dem Schlunde der Blumenkrone, und

haben

haben länglichte und gleichbreite Staubbeutel; ihr Staubweg hat keinen Fruchtknoten, aber einen fadenförmigen Griffel, welcher nur halb so lang ist, als die Blumenröhre, und eine walzenförmige stumpfe Narbe; ihre weibliche Blumen sind beynahe, wie die männliche; ihre Steinfrucht ist rundlicht und knotig, und enthält sechs grose, holzige, und verbundene Samen.

Gujabara; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Seetraube beylegt.

Gujava; ist der Gattungsname, den er dem Cujavabaum gibt.

Guidonia, ist der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig und Böhmer der Samyda, Browne und Adanson der blätterlosen Laetischen Pflanze beylegen.

. aurantii foliis aculeata; bedeutet bey Plumier die stachlichte Samyda.

. foliis ovatis utrinque porrectis alternis quandoque crenatis, racemis laxis alaribus; Laetia; hierunter verstehen Browne und Löfling die blätterlose Laetische Pflanze.

. nucis juglandis foliis major; so nennt Plumier Linne's dritte Art der Trichilie.

. ulmi folio, flore roseo niveo; bedeutet bey ihm die sägenartig gezahnte Samyda.

Guilandina, Schusserbaum, Schnellkaulgen, hat seine lateinische Benennung einem gebohrnen Preusen, und gelehrten naturforschenden Reisenden, Melch. Guilandin, welcher in der Mitte des sechzehenden Jahrhunders gelebt, und zerschiedenes zur Erläuterung der Pflanzenkenntniß, auch über einige Plinianische Capitel geschrieben hat, zu danken; er ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und präsentirtellerförmig, deren Blumenblättlein dem Halse des Blumenkelches einverleibt und zimlich gleich sind, und deren Blumen eine Hülse zurüklassen: Linne' hat fünf Arten:

Guilandina Bonduc, aculeata, pinnis ovatis, foliolis aculeis solitariis; stachlichter gröserer Schusserbaum, dessen Federn eyrund, und dessen Blättlein mit einzelnen Stacheln besezt sind; gelber Schusserbaum; gemeiner gröserer Bonduc mit vielen Blättern; er ist in America und Ostindien zu Hause; seine Stengel wenden sich um alles in der Nähe herum, und bisweilen vierzehen Schuhe hoch; seine Blätter sind sehr lang, und haben an ihrem Stiel kurze krumme Stacheln, womit auch die Stengel besezt sind; seine gelbe Blumen zeigen sich in langen Aehren: Man muß ihn beständig in dem Lohbette in einem warmen Glashause haben, und kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man zween oder drey Tage, ehe man ihn säet, in Wasser weicht, oder unter die Töpfe in das Lohbett legt; sind die Pflanzen aufgegangen, und stark genug zum Versezen, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigtes Mistbett von Gerberloh gegraben werden, erhält sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, behandelt sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, gibt ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft und wenig Wasser, und, fangen sie an gros zu werden, so sezt man sie in das Mistbett im Lohglashause: die

Kinder

Kinder der Indianer bedienen sich seiner harten gelben und runden Samen statt der Schneller: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Guilandina caule fructuque aculeatis.

Guilandina Bonducella, aculeata, pinnis oblongo-ovatis, foliolis aculeis geminis; stachlichter kleiner Schusserbaum, dessen Federn länglicht-eyrund, und dessen Blättlein mit gedoppelten Stacheln besezt sind; grauer Schusserbaum; kleiner gemeiner Bonduc; Schusserbaum mit vielen Blättern; er hat Vaterland, die Art der Fortpflanzung und Behandlung, und auch die meiste äuserliche Eigenschaften mit dem grösern gemein; nur sind seine Blättlein kleiner und dichter beysamen; seine Stacheln stehen zu zween einander gerade gegen über; seine Blumen haben eine dunklere Farbe; und seine Samen eine aschgraue: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Guilandina aculeata, foliolis ovalibus acuminatis.

Nugar, caule inermi, foliis petiolo primario subtus aculeis geminis; amboinischer Schusserbaum, dessen Stamm ohne Stacheln ist, und dessen Blättlein unten an ihrem Hauptstiele zween Stacheln haben; er ist in Amboina zu Hause, und hat glatte Hülsen.

Moringa, inermis, foliis subbipinnatis: foliolis inferioribus ternatis; Bennusbaum, mit unbewehrtem Stamm, und meistens zweyfach gefiederten Blättern, deren untere Blättlein dreyfach sind; ceylanische Morunga mit doppelt gefiederten Blättern, einer grosen Blume, und einer ekigen Frucht; Griesholzbaum; zeylonischer Oelnußbaum; man findt ihn in America, Egypten und Ceylon; seine Wurzel ist knollig, dik und scharf, wie bey dem Meerrettig; sein Stamm ist stark, wird in seinem Vaterlande bis dreysig Schuhe hoch, und hat eine glatte Rinde, welche an denen jungen Zweigen grün, an denen alten aber aschgrau ist; seine Blätter sind hellgrün, und auf der untern Fläche etwas bestäubt; seine Blumen stehen in lokern Büscheln an denen Seiten der Aeste; seine Hülsen sind scharf und lang, und haben dreyekige Samen: Man kann ihn, wie den grösern Schusserbaum, fortpflanzen, nur darf man seinen Samen nicht zuvor einweichen, und die Pflanze selbst muß man selten begiesen; er ist auch schwer, aus einem Topfe in den andern zu versezen: die Einwohner seines Vaterlandes geniesen seine Wurzeln geschaben, wie Meerrettig: Sein Holz, oder das rechte Griesholz oder blaue Santelholz, welches dem Wasser, worein man es legt, eine hellblauliche Farbe gibt, von dem blaßgelben Splint wohl abzusondern, dunkelbraun oder dunkelroth ist, und bald ins Graue, bald ins Schwärzlichte spielt, hart, vest, schwer, bitterlicht, etwas scharf und gewürzhaft ist, wann es geraspelt oder stark gerieben wird, balsamisch riecht, und dessen würksame Bestandtheile gröstentheils harziger Natur sind, besizt nach sichern Erfahrungen, besonders in Aufgüssen, eine gelinde reizende, eröfnende, harntreibende und abführende Kraft, und ist ehmals vorzüglich in dem Gries gerühmt worden: Seine Blätter mit Wasser und Kalk oder Salz gekocht und ausgewaschen, geben ein gutes Zugemüß: Seine halbreife Schoten eine angenehme Speise: Seine dreyekige geflügelte Samen oder Nüsse haben die Größe einer

ner Haselnuß, und auser einer sehr dünnen leicht zerspringenden äusern Rinde noch eine besondere, dike, weisse und schwammige Haut, sind ölig, scharf, bitter, und zimlich unangenehm, erregen auch, innerlich gebraucht, heftiges Erbrechen und übermäsige Ausleerungen durch den Stuhlgang, geben aber doch durch die Presse ein süses, linderndes, erweichendes, an sich geruchloses, dauerhaftes, und, da es alle Arten von Geruch an sich nimmt, zu mancherley Betrügereien brauchbares Oel.

Guilandina dioica inermis, foliis bipinnatis: basi apiceque simpliciter pinnatis; Schusserbaum mit ganz getrennten Geschlechtern, dessen Blätter meistens zweyfach, unten und oben aber nur einfach gefiedert sind; canadischer Schusserbaum; er ist in Canada zu Hause; sein Stamm ist in seinem Vaterlande gerade, wächst daselbst über dreysig Schuhe hoch, und theilt sich in viele, bläulichtaschgraue, sehr glatte Aeste; seine Blätter fallen im Herbst ab: Er erfordert einen leichtern nicht zu nassen Boden, und kommt in der freyen Luft fort: Man kann ihn durch einige senkrecht laufende Wurzeln fortpflanzen, die man von der alten Wurzel abschneidet, und in Töpfe sezt.

. . *glabra* inermis. foliis bipinnatis, foliolis ovatis acutis alternis; glatter unbewehrter Schusserbaum, mit zweyfachgefiederten Blättern, deren eyrunde und spizige Blättlein wechselsweise stehen; ist Millers dritte Art und in Campeche zu Hause; sein Stamm ist gerade, sehr gros und ästig; seine Blätter sind glatt und hellgrün.

Guilandinoides; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens das africanische Franzosenholz.

Guilielmi herba; hierunter versteht man den Odermennig.

Gummi acaciae; acanthinum; so nennen einige nebst Celsus den verdikten Schleim des Schotendorns.

. . ad podagram ex novi orbis continente, quo isthic podagrici se purgant; scheint bey Monardes und Dalechamp der Saft des Gummiguttabaums zu seyn.

. . album ex cortice arboris Molle; bedeutet bey Dalechamp den verdikten Schleim des eigentlichen Molle.

. . ammoniacum; ist vermuthlich das schleimige Harz einer Art des Gertenkrautes.

. . animae; animi; anime; bedeutet in denen Apotheken den schleimigen Harzsaft des Heuschrekenbaums.

. . arabicum; arabicum & acaciae gummi; hierunter verstehen C. Bauhin und Bellonius den verdikten Schleim des Schotendorns.

. . arbor, baccis amaris; Gummibaum mit bittern Beeren; soll niemalen von dem Donner gerührt werden.

. . arbor dulcis; süser Gummibaum; sein starkriechendes Gummi wird gegen Mäler und Entzündungen gebraucht; sein Holz hat sehr zarte Adern, und taugt zu feiner Arbeit.

. . bdellium; Bdelliumharz: S. Onomat. medic. complet.

. . cancamum; so nennen einige den schleimigen Harzsaft des Heuschrekenbaums.

. . caryophyllorum, similis facultatis cum resina terebinthina, ist bey Garzias und Fragosus ein Harz aus denen Gewürznelken.

. . cerasorum, bedeutet den verdikten Schleim der Kirschbäume.

. . Chamderros vocatum, hierunter verstehen Garzias und Fragosus einen verdikten Schleim, welcher dem

dem Agtstein gleicht, und oft unter dem Campfer ist.

Gummi Copal, so heißt der schleimige Harzsaft des Kopalbaums.

. . Dioscoridis, bedeutet den verdikten Schleim des Schotendorns.

. . elemi; elemi aethiopicae oleae lacryma non est; elemi officinarum; elemi officinarum seu oleae aethiopicae lacryma, quae in glebas concreta adfertur, quae gustu iners, nec palatum ferit, hierunter verstehen Matthiol, C. Bauhin und Dalechamp den Saft des Elemistrauchs.

. . euphorbium, so heißt der verdikte Saft der gewöhnlichen Euphorbie.

. . ex aegyptia spina, bedeutet bey Plinius den verdikten Saft des Schotendorns.

. . ex atro rufescens, inter caryophylla interdum reperitur, hierunter versteht Clusius einen Harzsaft der Gewürznelken.

. . ex molle, foeniculi odore, so nennt C. Bauhin einen Schleim oder ein Harz, welches aus dem eigentlichen Molle fließt, und nach Fenchel riecht.

. . ex spina aegyptiaca, bedeutet bey Theophrast den verdikten Schleim des Schotendorns.

. . galbanum, hierunter verstehen die Aerzte in ihren Vorschriften das Harz der Mutterharzpflanze.

. . galda, ist ein schleimiges graues Harz, welches viel mit dem Elemi übereinkommt.

. . guajacum, so heißt das schleimige Harz des gewöhnlichen Franzosenholzes.

. . Gutta; Gummi de Goa; Gummi de Peno, bedeutet das Harz des Gummiguttabaums.

. . hederae, hierunter versteht man das Harz, welches in warmen Ländern aus dem gemeinen Epheu fließt.

Gummi juniperi; juniperi, sandaracha & siccus vernix; juniperinum, so heißt in denen Apotheken, bey C. Bauhin, Matthiol und Plinius das Harz des gemeinen Wachholders.

. . kikekunemalo, scheint eine reinere und schönere Art des Harzes von dem Kopalbaum zu bedeuten.

. . laccae, ist der rothe, harzige und wachsartige Saft, welchen die rothe ostindische Ameisen an denen Aesten der Jujuben zusamentragen.

. . ladanum, ist das Harz, welches aus dem cretischen Cistenröslein schwizt.

. . look, ist eine japanische Art eines Harzes, welches an Farbe und Glanz dem Bernsteine gleicht.

. . olampi, scheint eine Spielart des verdikten Schleims von dem Schotendorne zu seyn.

. . olibanum, hierunter versteht man in denen Apotheken das Harz einer ausländischen Art des Wachholders.

. . opopanax; panacis, so heißt der harzige Schleimsaft der Heilwurz.

. . quod arabicum cognominatur, bedeutet bey Cordus den verdikten Schleim des Schotendorns.

. . sagapenum, ist der harzig schleimige Saft von einer Art der doldentragenden Gewächse. S. Onomat. med. complet.

. . sandaracha, hierunter versteht man das Harz des gemeinen Wachholders.

. . senegal, so heißt der verdikte Schleim des Schotendorns.

. . thebaicum, Galeno, nonnullis Babylonicum, quod gummi est a graecis simpliciter sic dictum, bedeutet bey Matthiol eben dieses.

. . tragacanthae; tragacanthum, hierunter verstehen Bellonius und C. Bauhin den verdikten Schleim des wahren Tragants.

Gumsapungar, hierunter versteht man in Schweden den schwedischen Beben.

Gundelia, Gundelsheimerische Pflanze, von einem Gefährten Tournefort's auf seiner Reise nach dem Morgenlande, ist bey Tournefort, Adanson, Millern, Gronov und Linné eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten und abgesonderten Geschlechtern, welche keine besondere Blumenkelche, aber immer fünf röhrichte, theils männliche, theils Zwitterblumen beysamen, einen blätterichten Fruchtboden, und keine Samenkrone hat: Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *Tournefortii*, der Tournefortischen, gibt; sie wächst in dem Morgenlande auf starkem und trokenem Boden wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden selten über anderthalb Schuhe hoch, und theilen sich nach oben zu in Aeste; ihre Blätter sind lang und schmal, und haben sägenartige Zähne, welche sich mit Stacheln endigen; ihre Blumenköpfe sind kegelförmig, und zeigen sich im Mai: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Merzmonats auf eine warme trokene Rabatte von frischer oder magerer Erde, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie sorgfältig von Unkraut reinigen, sie so verdünnern, daß sie ungefähr zween Schuhe weit von einander stehen, und bey einer strengen Kälte mit Erbsen- oder anderem Stroh bedeken: In Syrien genießt man ihre junge Sprossen, wie Spargen: Sie heißt bey Millern: Gundelia glabra, und bey Tournefort: Gundelia orientalis, acanthi aculeati folio, capite glabro.

. . orientalis, acanthi aculeati folio, floribus intense purpureis, capite araneosa lanugine obsito; Tournefort, so nennen Tournefort und Miller eine Spielart der vorhergehenden Pflanze mit sattpurpurrother Blumenkrone, und spinnenwebenartigen Blumenkelchen.

Gunnera, Gunnerische Pflanze, hat ihre Benennung dem nochlebenden Kräuterkundigen und norwegischen Bischoffe, J. Ernst Gunner, welcher eine Geschichte der norwegischen Pflanzen nebst ihrem Nuzen in der Arzneykunst und Hauswirthschaft, vorzüglich aber in der Viehzucht geliefert hat, zu danken; sie ist bey Linné eine Gattung Pflanzen, deren Blumen ein Käzchen bilden, das aus einblumigen Schupen besteht, weder Kelch noch Krone, aber zween Staubfäden haben, welche auf dem zweyzinkigen Fruchtknoten sizen, der zween Griffel und eine Narbe trägt: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linné den Beynamen: *perpensa*, gibt; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt herzförmige, stumpfe, glatte, aderichte, ausgeschweifte, und gezahnt gekerbte Blätter, deren Stiele kaum harig sind; ihr Blumenschaft ist nakend und ungefähr zween Schuhe hoch; ihr langes Käzchen steht an dem Gipfel des Schafts, und besteht aus einfachen, kleineren, welche deutlich unterschieden sind, ohne bestimmte Ordnung stehen, und kurze lanzenförmige Blattdeken zwischen sich haben; ihre Blümchen sind nakend.

Gutta, ist der Beyname, welchen Linné dem Gummiguttabaum gibt.

. . Gamandra; Gutta gemau, bedeutet eben diesen.

Guyabo arbor, at fructus Guyaba, hierunter

unter verſteht Oviedo die zweyte Art des Cujavabaums nach Linné.

Gymnocrithon; Gymnocriton, ſo nennt J. Bauhin die nakende Gerſte.

Gymnodiſpermae, ſind ſolche Pflanzen, welche zween nakende Samen tragen, und begreifen unter dieſem Namen in dem Börhaaviſchen Lehrgebäude die doldentragende und ſternförmige Gewächſe unter ſich.

Gymnomonoſpermae; ſind ſolche, welche einen einigen nakenden Samen tragen, und machen unter dieſem Namen bey Rai eine, bey Boerhaave aber fünf Claſſen aus, welche ſich in die einfache und zuſammengeſezte theilen.

Gymnopolyſpermae; ſind ſolche, welche viele, und mehrere als vier nakende Samen tragen, und machen unter dieſem Namen bey Hermann und Boerhaave eine eigene Claſſe aus.

Gymnoſpermae; Gymnoſpermi; ſind ſolche, welche nakende Samen tragen, und machen unter dieſem Namen bey Hermann ſieben, bey Chriſtoph Knaut, und Wachendorf eine Claſſe, bey Linné aber die erſte Ordnung ſeiner Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden aus.

Gymnotetraſpermae; ſind ſolche, welche vier nakende Samen haben, und machen unter dieſem Namen bey Boerhaave drey Claſſen aus.

Gynandria; Gynandra; Gynandrae; Pflanzen mit an einander gewachſenen Staubfäden und Staubwegen, machen bey Linné eine eigene Claſſe aus, und theilen ſich nach der Anzahl ihrer Staubfäden in acht Ordnungen mit zween, mit drey, mit fünf, mit ſechs, mit zehen, mit zwölf, und mit mehreren Staubfäden.

Gyp; alſo nennt Cluſius einen glänzenden und nach dem gewöhnlichen Dill riechenden Saft.

Gypſophila, Gypskraut, iſt bey Linné und Millern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch glokenförmig und ekig iſt, und aus einem, deren Blumenkrone aber aus fünf eyrunden und veſtaufſizenden Blättlein beſteht, und deren Samenkapſel kugelrund iſt, und nur eine Zelle hat; Linné hat zwölf Arten.

. *aggregata*, foliis mucronatis recurvatis, floribus aggregatis; angehäuftes Gypskraut, deſſen Blätter ſich in ſteife Spizen endigen, und zurükgekrümmt, und deſſen Blumen angehäuft ſind; ſpaniſche Lychnis mit einem Glasſchmalzblatt und vielen Blumen; es wächſt auf denen franzöſiſchen und pyrenäiſchen Gebürgen wild; ſeine Wurzel iſt bleibend, und treibt viele ſchmale Blätter; ſeine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, haben an ihren Gelenken ganze Büſchel Blätter, und theilen ſich oben in Aeſte, welche ſich im Heumonat mit dichten Büſcheln kleiner weiſſer Blumen endigen: Man kann es aus dem Samen ziehen, den man auf ein Bett von leichter Erde ſäet, und die Pflanzen, wann ſie ſtark genug ſind, dahin ſezen, wo ſie bleiben ſollen, und von Unkraut rein halten.

. *repens*, foliis lanceolatis, staminibus corolla emarginata brevioribus; kriechendes Gypskraut, deſſen Blätter lanzenförmig, und deſſen Staubfäden kürzer ſind, als die ausgeſchnittene Blumenkrone; kriechendes Kalkkraut; man findt es auf denen ſibiriſchen, öſterreichiſchen, ſchwäbiſchen, ſchweizeriſchen und pyrenäiſchen Gebürgen wild; ſeine Wurzel iſt bleibend, und ſeine Blumen zeigen ſich im Herbſtmonat, und haben weiſſe, auswendig fleiſchrothe Kronen, gelbrothe Staubbeutel, und einen

vielblauen Samenstaub: Es hieß sonst bey Linné: Gypsophila foliis lanceolatis, petalis emarginatis, staminibus pistillo brevioribus.

Gypsophila prostrata, foliis lanceolatis laevibus diffusis, pistillis corolla campanulata longioribus; gestrektes Gypskraut, dessen Stengel weitschweifig, dessen Blätter lanzenförmig und glatt, und dessen Staubwege länger sind, als die glokenförmige Blumenkrone; es kommt vermuthlich von denen europäischen Alpen; seine Wurzel ist ausdaurend, und treibt ganze Büschel von Blättern, und mehrere glatte und rundlichte Stengel, welche ungefähr einen Schuh hoch werden, aber auf dem Boden aufliegen, und an denen Gelenken röthlicht gelb sind; seine armförmige, dreytheilige Blumenrispe zeiget sich im Brach- und Heumonat; seine Blumenkrone ist weiß, und hat stumpfe, von einander abstehende, und an ihrer Spize rinnenförmige Blättlein; seine Staubfäden sind nur halb so lang, als die Blumenkrone, und tragen gelbe Staubbeutel; es unterscheidet sich von dem kriechenden, mit welchem es übrigens sehr nahe verwandt ist, dadurch, daß seine Wurzel kaum kriechend ist, ihr Stengel minder röthlichte Gelenke hat, die Blättlein seines Blumenkelchs nicht nachenförmig, seine Blumenkronen kleiner und nicht röthlicht, seine Staubbeutel gelb, seine Blätter minder fleischig sind, und seine Griffel aus einander laufen: Man kann es, wie das angehäufte, fortpflanzen.

. *fastigiata*, foliis lanceolato-linearibus obsolete triquetris laevibus obtusis secundis; horizontalgleiches Gypskraut, mit lanzenförmig-gleichbreiten, stumpfdreyseitigen, glatten, stumpfen und auf einer Seite stehenden Blättern; Seifenblume; Seifenkraut mit einem einfachen Stengel, und sehr schmalen Blättern, die in Trauben neben an den Flügeln herauskommen; es wächst in Gotland, Preußen, Brandenburg und in der Schweiz auf Felsen; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel ligt, ehe es blühet, darnieder; seine Blätter sind schmäler, als bey dem angehäuften, und seine Blumenbüschel kleiner: Man kann es, wie das angehäufte, fortpflanzen: Seine etwas scharfe Wurzel kann statt der Seife zu der Wasche, und statt der Wurzel des gewöhnlichen Seifenkrautes, als eine Arzney gebraucht werden; seine Blätter sind saftreich, bitter und etwas scharf.

Gypsophila altissima, foliis lanceolatis subtrinerviis, caulibus rectis; höchstes Gypskraut, mit geraden Stengeln, und lanzenförmigen Blättern, welche meistens drey Nerven haben; es ist in Sibirien zu Hause und fortwährend; es ist noch einmal oder viermal so gros, als die folgende Art, ob es gleich einerley Bau mit ihr hat; sein Stengel ist aufrecht, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter aber einen Finger lang und breit.

. *Struthium*, foliis linearibus: axillaribus confertis teretibus; Seifenwurzel, deren Blätter gleichbreit, diejenige aber in denen Winkeln gedrängt und rundlicht sind; ihr Vaterland ist, wie der folgenden, Spanien; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen weiß: die Spanier bedienen sich ihrer Wurzel, die sie mit der Wasche kochen, statt der Seife.

. *tomentosa*, foliis lanceolatis subtrinerviis tomentosis, caule pubescente; filziges Gypskraut, dessen Stengel etwas harig ist, und

dessen lanzenförmige und filzige Blätter meistens drey Nerven haben; seine Wurzel ist ausdaurend; seine Blätter breit, und seine Blumen weißlicht.

Gypsophila paniculata, foliis lanceolatis scabris, floribus dioicis, corollis revolutis; rispenförmiges Gypskraut, mit lanzenförmigen und rauhen Blättern, getrennten Geschlechtern, und umgerollten Blumenkronen; staudenartiger Hünerdarm mit einem Nelkenblumenblatt, und einer kleinen weissen Blume; es wächst in Sibirien und in der Tatarey in sandigen Einöden wild; seine Wurzel ist bleibend, und treibt viele ästige Stengel, welche ungefähr anderthalb Schuhe hoch werden; seine Blätter sind spizig und am Rande rauh; seine kleine weisse Blumen kommen im Heumonat in lokern Büscheln am Gipfel der Stengel zum Vorschein, haben auf ihrem Boden unfruchtbare Staubfäden, kleinere Kronen, als die übrige Arten, und gekrümmte Griffel, welche länger sind, als die Blumenkrone: Man kann es, wie das angehäufte, fortpflanzen.

. *perfoliata*, foliis ovato-lanceolatis semiamplexicaulibus; durchstochenes Gypskraut, dessen Blätter eyrund-lanzenförmig sind, und den Stengel zur Helfte umfassen; Lychnis aus dem Orient mit dem Blatt und dem Ansehen des Seifenkrauts, und vielen kleinen Blumen; diese Art findet man in Spanien und in dem Morgenlande; ihre starke, fleischige, zaserichte, tiefe Wurzel treibt viele dike und fleischige Stengel, welche fast zween Schuhe hoch werden, und sich oben in viele kleine Aeste theilen; ihre kleine weisse Blumen stehen im Heumonat in lokern Büscheln an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen.

Gypsophila rigida, foliis lineari-lanceolatis planis, caule dichotomo, pedunculis bifloris, petalis emarginatis; steifes Gypskraut, mit zweytheiligem Stengel, gleichbreit-lanzenförmigen und flachen Blättern, zweyblumigen Blumenstielen, und ausgeschnittenen Blumenblättlein; es wächst bey Montpellier und in denen Niederlanden wild, und ist fortwährend.

. *muralis*, foliis linearibus planis, calycibus aphyllis, caule dichotomo, petalis crenatis; Mauergypskraut, dessen Blätter gleichbreit und flach, dessen Stengel zweytheilig, dessen Blumenkelche ohne Schupen, und dessen Blumenblättlein gekerbt sind; es wächst in Schweden, Teutschland und in der Schweiz an Wegen; seine Wurzel ist jährig, und seine kleine röthlichte Blumen zeigen sich im Herbstmonat; durch den Mangel der Kelchschupen unterscheidet es sich von der folgenden Art.

. *saxifraga*, foliis linearibus, calycibus angulatis: squamis quatuor, corollis emarginatis; Steinbrechgypskraut, dessen Blätter gleichbreit, und dessen Blumenkronen ausgeschnitten sind, und dessen eckige Blumenkelche vier Schupen haben; man findt es in Oesterreich, in der Schweiz und in Frankreich wild; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel ungefähr eine Handbreite hoch, aufrecht, fadenförmig und zweytheilig; seine Blätter spizig; sein Blumenkelch mit vier Blättlein umzingelt, welche nur halb so lang sind, als die Röhre des Blumenkelchs; seine Blättlein blaß fleischroth, und an ihrer Grundfläche mit drey matt-purpurrothen Strichen bezeichnet: Es hieß sonst bey Linne': Gypsophila foliis linearibus, calycibus angulatis:

tis: squamis duabus, corollis crenatis.

Gypsophyton; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Sandkrautes, des Gypskrautes, und des Hornkrautes vereiniget.

. . minus; bedeutet bey Thalius das kriechende Gypskraut.

. . filiquosum; hierunter versteht Furer C. Bauhins dritte Art der Steinnelke.

Gyrenias, also nennt Dioscorides eine Art des Mausdorns.

H.

Habascon, ist der Name einer Wurzel, welche die Grösse und Gestalt der Pastinakwurzel hat, und mit andern gekocht wird.

Habazelin sive granum alzelin veteribus; Habaziz, bedeutet bey J. Bauhin und Porta die Erdmandeln.

Habbures, hierunter scheint J. Camerer eine Spielart des cretischen Wegerichs zu verstehen.

Habenaria, so nennen einige eine Art des Knabenkrautes.

Habilculcul, scheint bey Serapion eine Art des Wunderbaums zu seyn.

Habitus, Stellung, äuserliches Ansehen, ist eine gewise Uebereinstimmung solcher Pflanzen, welche mit einander verwandt und unter einer Gattung sind, zeigt sehr oft die natürliche Ordnungen am besten an, und ist die erste Grundlage eines natürlichen Systems.

Habures, so nennen einige eine Spielart des cretischen Wegerichs.

Habzali, & Piper Nigrorum, bedeutet bey Serapion den schwarzen langen Pfeffer.

Hacub, ist der arabische Gattungsname, welchen Vaillant, Böhmer und Ludwig der Gundelsheimerischen Pflanze beylegen.

Hacup sive silybum, hierunter versteht sie J. Bauhin.

Haemanthus, Blutblume, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung lilienartiger Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenhülle aus sechs Blättlein besteht, und fünf Blumen enthält, und deren Blumenkrone in sechs Stüke getheilt ist, und auf der dreyfächerichten Beere sizt; Linne' hat vier Arten:

. *coccineus*, foliis linguiformibus planis laevibus; scharlachrothe Blutblume, mit zungenförmigen, flachen und glatten Blättern; africanische Blutblume; Tulpe vom Vorgebürge der guten Hofnung; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist gros, bollig und ausdaurend; ihre Blätter sind fleischig, liegen flach auf der Erde, fallen im Frühling ab, und kommen im Erndtemonat wieder; in diesem Monat zeigen sich die glänzendrothe Blumen auf starken, aufrechten und bunten Stengeln, und fünfe zusamen in eine gefärbte Hülle eingeschlossen: Sie dauert in unsern Gegenden den Winter nicht in freyer Luft aus; daher muß man sie in Töpfe sezen, welche mit leichter leimiger Erde angefüllt sind, im Winter in eine trokene Glascasse, oder in eine Rabatte vornen an die Winterungen, oder Glashäuser, die man mit Gläsern bedeken kann, bringen; wann die Blätter verwelkt sind, die Wurzeln ausheben, im Erndtemonat in frische Töpfe sezen, bis zu Ende des Herbstmonats in freyer Luft lassen, dann aber in eine Glascasse sezen, und zu der Zeit ihres Wachsthums fleisig, aber mäsig begiesen: Sie heißt bey Hermann: Haemanthus africanus, und bey Commelin: Haemanthus

manthus foliis obtusis basi truncatis.

Haemanthus ciliaris, foliis linguiformibus ciliatis, **gefranzte Blutblume**, mit zungenförmigen und gefranzten Blättern; sie hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; ihre Wurzel ist groß, und, wie bey dieser und beyden folgenden, fortwährend, auch in den Blättern kommt sie mit der ersten Art überein; nur sind sie braun eingefaßt, und gedüpfelt; ihre Blumen sind klein, und matt castanienbraun.

. . *puniceus*, foliis lanceolato-ovatis undulatis erectis, **castanienbraune Blutblume**, mit lanzenförmig-eyrunden, wellenförmigen, krausen und aufrechten Blättern; Blutblume mit Wiesensafranblättern und einem grasgrünen Kelche; Bastard-Dragun; sie ist in Guinea zu Hause; ihre Wurzel ist aus vielen diken, fleischigen Knollen zusamengesezt, aus deren Verbindung ein Haupt entsteht, welches einen fleischigen, roth gefleken Stengel hervortreibt; dieser wird ungefähr einen Schuh hoch, und breitet sich oben in Blätter aus; an seiner Seite zunächst an der Erde zeigt sich ein starker fleischiger Blumenschaft, welcher sich im Mai-Brach- und Heumonat mit gelblichtrothen Blumen endiget: Man kann sie entweder aus denen Wurzeln, die man im Frühling, ehe sie neue Stengel treiben, abtheilt, und in frische Töpfe versezt, oder aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif geworden ist, in Töpfe, welche mit leichter Erde angefüllt sind, säet, diese in das Lohbett im Lohglashause in leere Pläze zwischen denen Pflanzen sezt, im Frühling in ein Mistbett gräbt, ihnen bey gelinder Witterung täglich frische Luft gibt, und die Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere Töpfe sezt, die man mit gleicher Erde angefüllt hat, und in ein Mistbett eingräbt, stufenweise abhärtet, und nachher in das trokene Glashaus sezt, wo sie beständig bleiben sollen, im Winter nicht zu nas hält, und im Sommer bey gutem Wetter mit vieler frischer Luft, und fleisig, aber mäsig mit Wasser erquikt: Sie heißt bey Dillen und Trew: Haemanthus colchici foliis, perianthio herbaceo.

Haemanthus carinatus, foliis linearibus carinatis, **gleichbreite Blutblume**, mit gleichbreiten und nachenförmigen Blättern; sie wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild; ihre Wurzel ist groß und bollig, und treibt bis vier Blätter; ihre Blumen sind dunkelerroth, als bey der ersten Art: Man kann sie übrigens, wie diese, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. . africanus, bulbo alio squamoso, bedeutet bey Börhaave eine Spielart der scharlachrothen Blutblume mit schupiger Wurzel.

. . bulbo oblongo squamoso, ex binis semper complicatis, quasi foliis, constans, hierunter versteht er eine andere mit einer länglichten schupigen Wurzel, deren Schupen zusamengewikelt zu zwo auf einander liegen.

Haematoxylum, Haematoxylon, **Campecheholz**, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel lanzenförmig ist, und eine Zelle, und zwey nachenförmige Schalenstüke hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche

che von ihrem Vaterlande den Beynamen: *campechianum* führt, ob sie gleich auch in andern Theilen des spanischen America gefunden wird: ihr holziger Stamm wird bis vier und zwanzig Schuhe hoch, ist krumm, ungestalt und selten diker, als ein Mannsschenkel, und treibt auf allen Seiten krumme, unordentliche und stachlichte Aeste; ihre Blätter sind gefiedert, und haben zugestumpfte oben gezahnte Federn; ihre Blumentrauben stehen gerade in denen Winkeln der Blätter, und haben blaßgelbe Kronen, und purpurrothe Kelche: Sie liebt einen sumpfigen Boden, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man frisch auf ein gutes Mistbett säen, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie in ein anders gemäßigtes Mistbett sezen muß; sie ist übrigens sehr zart, und muß beständig im Lohglashause erhalten, und daselbst gehörig begossen werden: In wärmern Ländern zieht man diesen Baum in sumpfigen Gegenden, läßt ihm alle Aeste, und reinigt ihn, wann er noch jung ist, fleißig von Unkraut; man macht auch sehr starke und dauerhafte Heken davon: Sein blutrothes Holz ist wohlfeil, und taugt zu vielerley Farben, und Schattirungen, welche aber unbeständig sind; es macht die schwarze Farben gelinder und dunkelroth, gibt mit Galläpfeln und grünem Vitriol alle Schattirungen des Grünen, welche in Schieferfarbe, Lavendelgrau, Holztaubengrau, und Bleyfarbe fallen; wann man die Wolle mit Alaun und Weinstein gesotten hat, und hernach mit einer Brühe von diesem Holze, worinn man etwas weniges Alaun aufgelöset hat, kocht eine schöne violette; mit etwas blauem Vitriol eine schöne blaue; und mit den Körnern von Avignon und Grünspan eine schöne grüne Farbe.

Haemorrhoidalis, so nennt C. Durante vermuthlich Linne's dritte Art des Löwenzahns.

. . Aldrovandi; quae ad Caryophyllorum sylv. classem referri debet; bedeutet bey C. Bauhin und Clusius eine Art des Anguels.

Haemorrhoidum herba, hierunter versteht Brunswig den Scharbok.

Haemia, so nennt Serapion das dreyblätterichte Reuschlamm.

Hajas, bedeutet bey Bentzo eine kleinere und angenehmere Abart der Bataten.

Hairi Theveti, hierunter versteht Dalechamp eine Art der brennenden Palme.

Halesia, Halesische Pflanze, hat ihre Benennung einem englischen Prediger und Naturkundigen dieses Jahrhunderts, Steph. Hales, welcher besonders in der Physiologie des Gewächsreiches sehr viel erläutert, und die Lehre von der Bewegung der Säfte in denen Pflanzen in ein helles Licht gesezt hat, zu danken; sie ist bey Browne, Ludwig und Böhmern die Gueltardische Pflanze, bey Linne' aber, Ellis, Adanson und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Zähne hat, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten, und deren Nus viereckig ist, und zween Samen enthält: Linne' hat nur zwo Arten, welche beyde in Carolina zu Hause sind.

. *tetraptera*, foliis lanceolato-ovatis, petiolis glandulosis, Halesische Pflanze mit vier Flügeln, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern, und Drüschen zwi-

chen denen Blattstielen; sie treibt aus einer Wurzel zween bis drey Stämme, welche bis zwanzig Schuhe hoch werden, und nach dem Gipfel zu viele Aeste haben; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt; ihre weisse glokenförmige Blumen bilden an der Seite der Aeste Trauben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man frisch in Töpfe säet, welche man so eingräbt, daß sie nur die Morgensonne haben, biß er aufgeht, unangetastet läßt, alsdann aber im Schatten erhält, und öfters, aber mäßig begießt; die Pflanzen im folgenden Frühlinge, ehe sie treiben, einzeln in kleine Töpfe sezt, die man wieder in einen Glastrog eingräbt, und im Schatten erhält, im Sommer wieder in den Schatten stellt, im Winter bedekt, und im folgenden Frühlinge aus denen Töpfen in das freye Feld dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen: Sie heißt bey Ellis: Halesia fructibus membranaceo-quadrangulatis.

Halesia diptera, foliis ovatis, petiolis laevibus, Halesische Pflanze mit zween Flügeln, mit eyrunden Blättern, deren Stiele keine Drüschen haben; sie hat viele Aehnlichkeit mit der ersten Art, muß auch, wie diese, behandelt und fortgepflanzt werden; aber ihre Blätter sind sechsmal gröser, und auf der untern Fläche ganz glatt; ihre Frucht endiget sich in eine steife Spize, und hat zween grose, und zween sehr kleine Ansäze einander gerade gegen über: Sie heißt bey Ellis: Halesia fructibus alatis.

. . arboreſcens, foliis ſubrotundis ſubtus argenteis, ſpicis florum bigeminis, ſuſtentaculis longis alaribus, so bestimmt Browne die Guettardische Pflanze.

Halicacabum, bedeutet bey Anguillara und C. Durante die gemeine Judenkirsche, bey Rumpf Linne's erste Art der Herzerbse, bey welchem leztern sie auch diesen Beynamen führt.

. . peregrinum, hierunter verstehen Fuchs, Gesner, Dalechamp, Theodor, J. Camerer und Gerard Linne's erste Art der Herzerbse.

. . ſ. ſolanum indicum, ist bey J. Camerern die ekige Judenkirsche.

. . ſive veſicaria; ſive veſicarium vulgare; so nennen Cordus, Gesner, J. Camerer, Fuchs, Turner und Besler die gemeine Judenkirsche.

Halicacabus peregrina, bedeutet bey Dodonäus Linne's erste Art der Herzerbse.

Halicaccabum, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der Judenkirsche beylegt.

Halimi alia ſpecies, Sandalida Cretenſium, hierunter versteht Anguillara Linne's zweyte Art der Melde.

Halimoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art des Portulaks gibt.

Halimon; Halimos; so nannten die Alte den Meerportulak.

Halimum, ist der Gattungsname, welchen Löfling dem curassäischen Portulak beylegt.

Halimus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Meerportulak gibt, und die Benennung, unter welcher Dioscorides, Pena, Lobel, und vermuthlich auch Anguillara eben diesen, Tragus und Lonicer die gemeine Hekenkirsche, Lacuna aber den gemeinen Hartriegel verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer Linne's dritter Art des Portulaks geben.

Halimus alter, scheint bey Clusius ein schmalblätterichte gestrekte Abänderung der portulakartigen Melde zu bedeuten.

. . alter latiore folio, hierunter versteht Cäsalpin den Meerportulak.

. . angustifolius procumbens, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine schmalblätterichte gestrekte Spielart der portulakartigen Melde.

. . indicus, bedeutet bey Rumpf den curassaischen Portulak.

. . latifolius sive fruticosus, hierunter versteht C. Bauhin den Meerportulak.

. . minimus, foliis oblongis succulentis tumentibus, summis ramulis densissime sitis, so bestimmt Browne Linne's dritte Art des Portulaks.

. . minor, bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abart des Meerportulaks.

. . primus, hierunter versteht Clusius den Meerportulak.

. . primus tenuiore folio; seu portulaca marina; tertius; vulgaris; so nennen Cäsalpin, C. Bauhin, Clusius, Matthiol und Besler die portulakartige Melde.

. . verus, scheint bey Dalechamp den Meerportulak zu bedeuten.

Haliphleos, Cerrus foemina, sive Quercus quintum genus, hierunter versteht er die Cerreiche.

ab Haller (Albertus), von Bern, einer unserer grösten Geister in Europa, der sich in der Dichtkunst, in der Sittenlehre, in unterschiedlichen Theilen der Arzneygelahrheit, und in der Naturkunde, hauptsächlich aber in der Pflanzenkenntniß vorzügliche Verdienste erworben und ein eigenes Lehrgebäude, welches dem natürlichen sehr nahe kommt, errichtet, der einen grosen Theil von denen schweizerischen Gebürgen selbst bestiegen, als Kräuterkundiger einen grosen Theil von Teutschland selbst bereiset, und daher in grosen abgesonderten Schriften die Geschichte der schweizerischen Gewächse, der Pflanzen der Gegend um Göttingen, des Göttingischen Gartens, und einzelner Pflanzengattungen und Ordnungen als des Ehrenpreises, des Läusekrautes, des Knoblauchs, des Knabenkrautes beschrieben, und noch als Präsident der göttingischen, und als Mitglied der meisten übrigen gelehrten Gesellschaften und Academien in Europa mehrere kleinere botanische Abhandlungen denen Denkschriften derselbigen einverleibt, auch kürzlich eine gelehrte Geschichte der Kräuterkunde herausgegeben hat; von ihm hat die folgendie Pflanzengattung ihren Namen; auch dessen Sohn, Gottlieb Eman. von Haller, hat uns einige merkwürdige botanische Schriften geliefert, worinnen er besonders wider das Linne'ische Lehrgebäude Einwürfe macht.

Halleria, Hallerische Pflanze, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch in drey, die Blumenkrone aber in vier Abschnitte zerspalten ist; deren Staubfäden länger sind, als die Blumenkrone, und deren Beere unter dem Blumenkelche sizt, und zwo Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art:

. *lucida*, glänzende Hallerische Pflanze; africanisches Geisblatt; sie ist in Ethiopien zu Hause; ihr holziger Stengel wird bis acht Schuhe hoch, und treibt zimlich viele Aeste; ihre eyrunde oder lanzenförmig-eyrunde Blätter stehen einander gerade gegen über, bleiben immer grün, und sind

bald der ganzen Länge nach, bald nur nach oben zu sägenartig gezahnt; ihre rothe Blumen stehen einzeln, und hinterlassen schwarze Beeren: Man kann sie durch Zweige vermehren; man schneidt diese im Brachmonat ab, und sezt sie in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden; im Sommer stellt man sie an die freye Luft, und gibt ihnen viel Wasser; im Winter aber bringt man sie unter anderen dauerhaften ausländischen Pflanzen in das Gewächshauß: Sie heißt bey Royen: Halleria foliis ovatis longitudinaliter serratis.

Halleria foliis lanceolato-ovatis supernè serratis, so nennt Royen eine Spielart der Hallerischen Pflanze, deren Blätter nach oben zu gezahnt, deren Früchte länglicht sind, und deren Blumen unter sich hängen.

Hamamelis, Hamaemelis, Zauberhaselstrauch, bedeutet bey Athenäus Linne's vierte Art der Mispeln, bey Catesby aber, Linne', Millern, du Roi, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und zween Staubwegen, deren Blumenhülle aus drey, der eigene Blumenkelch aber, so wie die Blumenkrone, aus vier Blättlein besteht, und deren Nus zwey Hörner und zwo Zellen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *virginica*, der virginischen hat; ihr Stamm ist holzig, wird bis drey Schuhe hoch, hat eine braune Rinde, und treibt viele zarte Aeste; ihre Blätter fallen im Herbst ab, und gleichen denen Blättern der Haselnußstaude, nur sind sie auf beyden Seiten glatt und gelblichtgrün, und stehen wechselsweise; ihre gelbe Blumen kommen in der Mitte des Weinmonats auf langen wolligen Stielen in Gestalt von Trauben an der Seite der Aeste hervor; ihre Nuß ist hellbraun, und gleicht einer kleinen Haselnuß: Sie liebt einen feuchten Boden, und eine schattige Lage, daurt auch unsere Winter in freyer Luft aus, und kann entweder durch junge Zweige, die man im Herbst einlegt, und gehörig begießt, oder durch den Samen fortgepflanzt werden, der ein ganzes Jahr unter der Erde bleibt, und den man in Töpfe säet, diese aber an einen schattigen Ort in den Boden gräbt, von Unkraut rein hält, und bey trokenem Wetter zuweilen begießt; im Herbst an einen wärmern Ort, z. B. an eine warme Hefe in den Boden gräbt, und bey einem strengen Winter oben leicht bedekt; sind die Pflanzen im Frühling aufgegangen, so muß man die Töpfe bey warmem Wetter so stellen, daß sie bis eilf Uhr die Morgensonne genießen, bey trokenem Wetter gehörig wässern, und die Pflanzen im Herbst entweder in kleine Töpfe, oder in ein Pflanzbett, und nach einem oder zwey Jahren dahin sezen, wo sie bleiben sollen: Sie taugt in Herbstlustwälder; ihre ölig meelige Nüsse kann man statt der Haselnüsse genießen.

Hamdamanias, hierunter versteht Hermann die asiatische Grewische Pflanze.

du Hamel, du Monceau, Henric. Ludovic. ein französischer Gelehrter und Naturkundiger dieses Jahrhunderts, dessen Verdienste um die Pflanzenkenntniß und die damit verbundene Haußhaltungskunst außerordentlich sind; ihm haben wir nicht nur die gründlichste Schriften von der Physiologie

logie der Bäume, der Zergliederung und dem Bau der Pflanzen, von den Bestandtheilen des Holzes, sondern auch von dem Akerbau, von denen Bäumen und Stauden, welche in Frankreich wild wachsen, von dem Säen, Pflanzen, und Hauen der Bäume, von dem Anbau der Obstbäume, der Färberröthe, von der Behandlung des Zukers, der Erhaltung des Getreides und des Holzes, der Seilerkunst und in kleinern Abhandlungen, die er denen Denkschriften der Parisischen Academie einverleibt hat, die Beschreibung einer Art des Schimmels an denen Wurzeln des Safrans, der beständigen Spielarten des Obstes, die durch das Einimpfen erhalten werden, der Einimpfung selbst, nebst ihrem Nuzen und Schaden, des Baus der Birne nebst ihrer Zergliederung, des Holzes, nebst seinem Wachsthum, des Baues der Samen, der färbenden Kraft der Färberröthe, der Natur des Mispels, des Wachsthums der Pflanzen von bloßem Wasser, der Weizenzapfen, des Sodasalzes, und der Nothwendigkeit der Veränderungen der Luft zum Wachsthum der Pflanzen, und schöne Versuche mit der Sinnpflanze zu danken: Von ihm hat die folgende Pflanze ihre Benennung.

Hamellia, Hamelische Pflanze, ist bey Linne', Jacquin und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerspalten ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, und deren Beere fünf Zellen, und viele Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche wegen ihrer von dem Stamm abstehenden Blumentrauben den Beynamen *patens* führt; Sie wächst in Africa, und dem mittägigen Theile von America wild; ihr holziger Stengel wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele gerade Aeste; ihre eyrunde und wollige Blätter stehen auf rothen Stielen; ihre glänzendrothe Blumen bilden im Heu- und Erndtemonat am Gipfel der Aeste zarte Aehren: Man kann sie entweder aus dem Samen, oder aus Zweiglein ziehen; die erstere muß man frisch aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine Töpfe säen, die man in ein gemäsigtes Mistbett eingräbt; die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandeln, gehörig mit Luft, und mäsig mit Wasser erfrischen, wann sie stark genug sind, einzeln in kleine Töpfe versezen, die man wieder in ein Mistbett gräbt, biß sie eingewurzelt sind, im Schatten erhalten, nach Beschaffenheit des Wetters mit Luft und Wasser erfrischen, und im Herbst mit denen Töpfen in das Bett im Lohglashause graben, wo sie bleiben müsen; die Zweiglein muß man im Sommer abschneiden, in kleine Töpfe sezen, die man in ein gemäsigtes Mistbett gräbt, und dicht mit Handgläsern oder Gloken bedeken.

Hannebana, bedeutet bey Ruellius das schwarze Bilsenkraut.

Hapalanthus, ist der Gattungsname, welchen Jacquin dem Järtling beylegt.

. . repens, hierunter versteht er eben diesen.

Harduinus, Phil. ein französischer Gelehrter des verflossenen Jahrhunderts, welcher eine Geschichte der Arzneygewächse geschrieben hat.

Hariosta, ist der Gattungsname, den Adanson Linne's dreyzehender Art des Cactus beylegt.

Hareomen Arabum, also nennt Belonius C. Bauhins fünfte Art des Hirsens.

Harmala, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art des Harmels beylegt, und die Benennung, worunter Dodonäus eben diese versteht, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Adanson, Börhaave, Ludwig und Böhmer dieser ganzen Gattung beylegen.

. montana daurica perennis multicaulis, polygalae folio albo, bedeutet bey Ammann den dauriſchen Harmel.

. montana, polygalae foliis, floribus luteis, hierunter verſteht er eine gelbe Spielart deſſelbigen.

Harmeſias Roſa de monte, also nennt Löfling die Brownische Pflanze.

Harriſona, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson Linne's dritte und vierte Art des Flusmoses, und dritte Art des Torfmoses vereiniget.

Hartogia, Hartogiſche Pflanze, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geſchlechtern, deren Blumenkelche und Blumenkronen aus fünf Blättlein beſtehen, die männliche Blume fünf fruchtbare, die weibliche aber fünf unfruchtbare Staubfäden und fünf Afterfäden haben, und die leztere drey Samenkapſeln hinterläßt, in welchen ein Same mit einem Umſchlag liegt: Linne' hat fünf Arten:

. *ciliaris*, foliis lanceolatis ciliatis, gefranzte Hartogiſche Pflanze, mit lanzenförmigen und gefranzten Blättern; ſie kommt, wie die folgende, aus Ethiopien; ihre Blätter ſind ſpizig, und am Rande und der Rükenſchärfe mit Haren beſezt; ihr Stengel ſtrauchig; ihre Blumenblättlein weiß und länglicht, und ihre Nägel kaum länger, als der Blumenkelch.

Hartogia lanceolata, foliis ellipticis, lanzenförmige Hartogiſche Pflanze, mit ovalen Blättern; ihr Stengel iſt holzig; ihre Blätter zimlich ſtumpf, und auf beyden Flächen dünn mit Haren beſezt: Man kann ſie, wie Linne's erſte Art des Göttergeruchs, fortpflanzen, und muß ſie eben ſo behandeln.

. *imbricata*, foliis ovatis mucronatis imbricatis, africaniſche Hartogiſche Pflanze, deren Blätter eyrund ſind, ſich in ſteife Spizen endigen, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; ſie iſt, wie die folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe, und hat viele Aehnlichkeit mit der gefranzten, aber ihre Blätter liegen faſt, wie Dachziegel, auf einander, und haben einen ſcharfen Ruken; ihre Blumenblättlein ſind purpurroth und rundlicht, und haben Nägel, welche dreymal länger ſind, als der Blumenkelch.

. *capenſis*, foliis linearibus triquetris ſubtus punctatis, Hartogiſche Pflanze von dem Vorgebürge der guten Hofnung, mit gleichbreiten, dreyſeitigen, und auf der untern Fläche gedüpfelten Blättern; ihre Blätter ſtehen einander gerade gegen über; ihre weiſſe Blumen bilden einen flachen Strauß; ihre unfruchtbare Staubfäden haben faſt die Geſtalt von Blumenblättlein.

. *pulchella*, foliis ovatis obtuſis crenatis, floribus geminis axillaribus, ſchöne Hartogiſche Pflanze, mit eyrunden, ſtumpfen und gekerbten Blättern, in deren Winkeln die Blumen zu zwo ſtehen; ihr Stengel iſt holzig; ihre Blumen Zwitter, aber ihre Frucht dreyfächericht; die Hörner ihres Fruchtknotens

knotens endigen sich mit zwey Drüschen.

Hasselquistia, Hasselquistische Pflanze, hat ihren Namen von einem Schuler des Ritters von Linne' und einem schwedischen Pflanzenkenner unsers Jahrhunderts, Frid. Hasselquist, der auf seiner Reise nach Egypten und in das gelobte Land, wovon Linne' nach seinem Tode eine Beschreibung herausgegeben, viele neue Pflanzen entdekt und beschrieben hat; sie ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung doldentragender Gewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Samen insgesammt glatt, diejenige in dem Umkreise oval, flach, gerandet, und in der Mitte erhaben; diejenige in der Mitte aber halbkugelrund, und krugförmig sind; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *aegyptiaca*, der egyptischen, gegeben hat: Sie ist zweyjährig und in Arabien zu Hause, und blüht im Heumonate: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß; man säet ihn in der Mitte des Erndtemonats in Töpfe, welche so stehen, daß sie bloß die Morgensonne haben, begießt die Pflanzen gehörig, reiniget sie von Unkraut, und verdünnert sie, wo sie zu dik stehen; bringt sie mit denen Töpfen im Weinmonat unter einen gemeinen Glastrog, wo man ihnen Schuz vor der Kälte, und bey gutem Wetter frische Luft geben kann, nimmt sie im folgenden Frühling sorgfältig aus denen Töpfen, und sezt sie in das freye Feld: Man kann ihre Wurzeln, wie die gemeine Möhren, genießen, und ihre Stengel und Blätter geben, wann sie noch zart sind, ein treffliches Zugemüß.

Hastatus, spondonförmig, sagt man von einem dreyekigen Blatte, dessen hintere durch den Bucht getheilte Eken an den Seiten hervorragen.

Hastula regia, bedeutet bey Tragus, Lonicern, Lacuna, Gesnern und Dalechamp den weissen Affodill.

. . regia minor, & asphodelus minor, hierunter versteht C. Bauhin den gelben Affodill.

Hatle, ist der Name einer floridanischen Wurzel, aus deren Meel man in der Theurung Brod bakt.

Haur, also nennen die Araber die weisse Espe.

Hausegi sive Rhamnus primus, bedeutet bey Rauwolf C. Bauhins erste Art des Wegdorns.

Hebenstretia, Hebenstreitia, Hebenstreitische Pflanze, hat ihren Namen einem teutschen Kräuterkundigen, J. Ernst Hebenstreit, welcher nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, als Naturforscher, Africa bereiset, und zeeschiedene botanische Schriften von dem Rivinischen Lehrgebäude, von denen äuserlichen Eigenschaften der Gewächse, als einer Anzeige auf ihre Heilskräfte, von einem Lehrgebäude des Gewächsreiches nach der Frucht, hinterlassen hat, zu danken; sie ist bey Linne', Adanson, Royen, Ludwig und Millern eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch zweymal ausgeschnitten und unten gespalten ist; deren Blumenkrone nur eine Lippe hat, welche über sich steigt, und in vier Abschnitte zerspalten ist; deren Staubfäden dem Saum der Blumenkrone an ihrem Rande einverleibt sind, und deren

ren Samenkapsel zween Samen enthält; Linné hat drey Arten.

Hebenstretia dentata, foliis dentatis; gezahnte Hebenstreitische Pflanze, mit gezahnten Blättern; sie kommt, wie die folgende Art, aus Ethiopien; ihr Stengel ist aufrecht, wird einen Schuh hoch, und treibt an der Wurzel und unter der Blumenähre einfache und über sich steigende Aeste; ihre Blätter stehen bald wechselsweise, bald ohne gewise Ordnung, und sind gleichbreit, ein wenig mit Borsten besezt und gezahnt, und aufrecht, und haben in ihren Winkeln noch häufige kleinere Blättlein; ihre Blumenähre sizt an dem Gipfel des Stengels vest auf, ist länglicht und unten unfruchtbar, besteht aus fünfblumigen, aber wechselsweise stehenden Wirteln, und hat glatte, pfriemenförmige Deckblätter, welche in zehen Reihen nach der Länge, wie Dachziegel, auf einander liegen, und jedes nur eine Blume bedeken; ihre Blumenkrone ist weiß; ihr Schlund aber auf dem Rüken roth; ihre untere Staubfäden zurükgekrümmt; ihre Blumen haben des Morgens keinen, Mittags einen stinkenden, ekelhaften, Abends aber einen sehr angenehmen Geruch.

. *integrifolia*, foliis integerrimis; Hebenstreitische Pflanze mit ganzen Blättern, deren Blätter einen glatten Rand haben; sie ist sehr nahe mit der gezahnten verwandt.

. *cordata*, foliis subcarnosis cordatis sessilibus; herzförmige Hebenstreitische Pflanze, deren Blätter zimlich fleischig und herzförmig sind, und vest aufsizen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel buschig; ihre Blätter stehen zu drey in Wirteln und sind gedüpfelt, und ihre Blumenähre fünfekig.

Hebulben Turcarum; hierunter versteht Matthiol den gefiederten Pimpernußbaum.

Hedera, Epheu, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Tragus, Anguillara, Cordus, Dodonäus und Cäsalpin den gemeinen Epheu verstehen, sondern auch der Name, welchen die meiste Schriftsteller einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege geben, deren Blumenkrone aus fünf länglichten Blättlein besteht, und deren Beere fünf Samen enthält, und mit dem Kelche umgeben ist; Linné hat nur zwo Arten:

. *Helix*, foliis ovatis lobatisque; gemeiner Epheu, dessen Blätter theils eyrund, theils in Lappen zertheilt sind; Epheu; Eppich; Waldeppich; Ewig; Mauerewig; Immergrün; Wintergrün; Baumwinde; Mauerwinde; Mauerpfau; Ivenblätter; Ilof; Epheubaum; groser gemeiner Epheu; man findt ihn in ganz Europa in Wäldern, Gehägen, und an faulenden Bäumen: Sein Stamm hat ein faserichtes, schwammiges, weiches, weißlichtes, und oft mit grauen maserichten Stellen gezeichnetes Holz, und eine rauche aschgraue Rinde; seine Blätter sind dik, vest, dunkelgrün, bisweilen gelb- oder weißgestreift, glänzend, bleiben immer grün, stehen auf zimlich langen Stielen wechselsweise an denen Aesten, und haben kleine Haken, womit sie sich an die benachbarte Körper anklammern; seine grüne Blumen zeigen sich im Herbstmonat, und seine schwarze oder gelbe Beere im April: Man kann ihn entweder durch die laufende leicht wurzelnde Ranken, die man abschneidet, einsezt, und bald

als

als Stämme, bald an Pfälen an denen Mauren hinaufzieht, oder durch den Samen fortpflanzen, den man, bald nachdem er reif geworden ist, an einen feuchten und schattigen Ort säet: Er taugt zu Pyramiden und Kugeln in Gärten, in Grottenwerke, zu grünen Wänden, zu immergrünen Laubherhütten und Heken, und ist der Epheu der alten Dichter; er gibt denen Mauren Schuz, und befestiget hölzerne oder geküttete Wände; in einigen Ländern soll man die Messer an seinem Holze wezen; dieses gibt Becher, welche alle Flüßigkeiten durchlassen, und man dreht Kügelchen daraus, welche man in die Fontanellen legt: Seine junge Ranken dienen so, wie die Blätter, treflich zum Gerben; die leztere sind bitter, ekelhaft, und etwas scharf, ziehen gelinde zusamen und treiben zurük, und werden frisch oder mit Wasser zu einem Schleim, oder mit Wein gekocht, auf Geschwüre, Fontanellen, Entzündungen, und verbrannte Orte geleg, auch von einigen in der Kräze, in dem Grinde, und in der Auszehrung der Kinder empfolen, wiewohl sie in den leztern Fällen mit der äußersten Vorsicht, oder gar nicht zu gebrauchen sind; sie sind auch das beste Mittel, denen Schafen die Milch zu vermehren, weil sie zu der Zeit zu haben sind, da sie sie am meisten nöthig haben; seine Beere sind eine Lokspeise der Vögel, sollen Schweiß, Erbrechen und Durchlauf erregen, und werden von Boyle in der Pest gerühmt, und von einigen zu Stillung der fleischlichen Begierden angeprieſen: das aus natürlichen oder gemachten Rizen dieses Baums in den Morgenländern und bey Genf triefende Harz, welches, wie es zu uns gebracht wird, glänzend, undurchsichtig, hart und vest ist, aus dem Dunkelgrünen ins Braune, Eisengraue oder Schwärzliche fällt, inwendig aber eine gelb- oder rothbraune Farbe hat, wann es angezündet wird, balsamisch riecht, einen harzigen, erdhaften, etwas zusamenziehenden und scharfen und nicht gar unangenehmen Geschmak hat, und sich beynahe ganz in Weingeist auflöset, wird unter die Wundmittel gerechnet: Er heißt bey Matthiol, Gesnern und C. Bauhin: Hedera arborea; bey Dalechamp: Hedera arborea Matthioli; bey Schwenkfeld: Hedera baccifera; bey J. Bauhin: Hedera communis major; bey Pena, Lobeln und Gerard: Hedera corymbosa communis; bey Theodor: Hedera corymbosa major arborea; bey Hallern: Hedera foliis sterilibus trilobatis, fructiferis ovato-lanceolatis; bey C. Durante: Hedera major; und bey Fuchs, Dodonäus, Lacuna und Lonicern: Hedera nigra.

Hedera quinquefolia, foliis quinatis ovatis serratis; fünfblätterichter Epheu, dessen Blätter zu fünf stehen, eyrund sind, und einen sägenartig gezahnten Rand haben; Jungfernwein; fünfblätterichter nordamericanischer Wein; der in die Höhe steigende canadische Weinstok mit fünf Blättern; er ist in denen mitternächtlichen Ländern von America zu Hause; sein Stengel ist kletternd, und wächst oft in einem Jahre zwanzig Schuhe hoch; seine Blätter sind oval, auf der obern Fläche glänzend und dunkelgrün, auf der untern aber matter, werden im Herbst blutroth und nachher gelb, fallen noch vor dem Winter ab, und kommen erst spät im Frühling wieder; seine grünlichte männliche und weibliche Blumen stehen auf besondern Pflanzen; seine Samen-

kapsel

kapsel ist auf beyden Seiten umgekehrt birnförmig, und hat zwo Zellen und viele Samen: Man kann ihn leicht durch Zweige vermehren, die man im Herbst abschneidet, und in eine schattige Rabatte, im folgenden Herbste aber dahin sezt, wo sie bleiben sollen: Er taugt sehr gut zu grünen Lauben, zu bedekten, vorzüglich zu Bogengängen, und zu Bedekung der Mauren und hohen Gebäude.

Hedera arbor americana folio haſtato; arbor folio haſtato; bedeutet bey Tournefort und Plumier die baumartige Beerangelik.

. arborea ex argenteo & viridi foliis eleganter variegatis; arborea foliis ex albo & viridi variis; hierunter verstehen Plukenet und Hermann eine Spielart des gemeinen Epheus mit weißgesprengten Blättern.

. arborea recta; also nennt Pena eine andere mit geradem Stamm.

. cilicia; bedeutet bey Gaza eine Art der Stechwinde.

. communis minor; hierunter versteht J. Bauhin eine jüngere Abart des gemeinen Epheus mit fünflappigen Blättern.

. communis minor, foliis ex albo & viridi variis; ist bey Boerhaave eine andere mit weißgesprengten Blättern.

. Dionyſias & chryſocarpos; Dionyſias & chryſocarpos Dalechampii; so nennen Dalechamp und J. Bauhin eine alte mit eyrunden Blättern und gelben Beeren.

. Helix; Helix Matthioli; bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellern und Dalechamp eine jüngere mit fünflappigen Blättern.

. humi repens; hierunter versteht C. Bauhin eine sehr junge mit lanzenförmigen Blättern.

. major ſterilis; minor; so nennt er nebst Matthiol eine etwas ältere mit fünflappigen Blättern.

Hedera minor, *επιγειος κισσος*, bedeutet bey Dodonäus eine jüngere mit lanzenförmigen Blättern.

. minor, quae helix; minor ſ. helix; minor reptans, hierunter verstehen C. Durante, J. Camerer und Schwenkfeld eine etwas ältere mit fünflappigen Blättern.

. monophyllos virginiana, convolvuli foliis, so nennt Plukenet den canadischen Mondsamen.

. poëtica, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung des gemeinen Epheus mit eyrunden Blättern und gelben Beeren.

. purpureo flore, hierunter scheint Plinius eine Art des Ciströsleins zu verstehen.

. rigens, so nennt er nach Cäsalpins Vermuthung die gemeine Stechpalme.

. ſaxatilis magno flore, bedeutet bey C. Bauhin den Dorant mit Haſelwurzblättern.

. ſterilis, hierunter versteht Anguillara eine junge Spielart des gemeinen Epheus mit fünflappigen Blättern.

. ſylveſtris humilis, so nennt Gesner eine noch jüngere mit lanzenförmigen Blättern.

. terreſtris, bedeutet bey denen alten Schriftstellern und in denen Apotheken die Gundelreben.

. terreſtris major; terreſtris montana, hierunter verstehen J. und C. Bauhin eine gröbere Abart derselbigen.

. terreſtris vulgaris, so nennt C. Bauhin die Gundelreben.

. trifolia canadenſis; trifolia virginienſis, bedeutet bey Cornuti und Parkinson eine glatte Abänderung des Giftbaums.

. virginiana clematitis facie, radice flaveſcente; virginiana, umbilicato folio, radice flaveſcente, hierunter

unter verſteht Hermann den canadiſchen Mondſamen.

Hederaceis foliis planta; ſo nennt C. Bauhin eine Pflanze mit Epheublättern.

Hederae arboreae ſylveſtre genus; ſpecies tertia helix vocata; bedeutet bey Geſnern und Thalius eine Spielart des gemeinen Epheus mit fünflappigen Blättern.

. . lacryma, iſt bey Plinius das Harz des gemeinen Epheus.

. . terreſtris ſpecies; hierunter verſteht man die Toreniſche Pflanze.

. . terreſtris ſpecies montana; alſo nennt J. Camerer eine gröſere Abart der Gundelreben.

. . trifoilae canadenſi affinis planta peregrina, arbor venenata quorundam; trifoliae canadenſi affinis ſurrecta, arbor tinctoria virginiana multis; bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens und bey Plukenet den Giftbaum.

Hederalis; hierunter verſteht Ruellius die Schwalbenwurz.

Hederula, iſt nicht nur der Gattungsname, welchen Heiſter denen Gundelreben beylegt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Tragus eine junge Abänderung des gemeinen Epheus mit lanzenförmigen Blättern verſteht.

. . aquatica; paluſtris, alſo nennen Lobel, Gerard und Theodor die dreyfurchige Waſſerlinſe.

Hediunda; iſt der Gattungsname, welchen Feuille'e dem tägigen Hammerſtrauch beylegt.

. . jaſmini flore; ſo beſtimmt er ihn.

Hedyoſmos, bedeutet bey Mitchel den maryländiſchen Kunel.

Hedyotis, Ohrenpflanze, iſt bey Linné, Adanſon, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke beſteht, und trichterförmig iſt, und deren Samenkapſel zwo Zellen und viele Samen hat, und unter dem Blumenkelche ſizt: Linné hat drey Arten:

Hedyotis fruticoſa, foliis lanceolatis petiolatis, corymbis terminalibus involucratis; ſtrauchige Ohrenpflanze, deren Blätter lanzenförmig ſind, und auf eigenen Stielen, und deren flache Blumenſträuſe an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte ſtehen, und eine Hülle haben; ſie kommt, wie die beyde folgende Arten, aus Zeylon; ihre Blätter ſind ſpizig und adericht.

. . *auricularia*, foliis lanceolato-ovatis, floribus verticillatis; wahre Ohrenpflanze, deren Blätter lanzenförmig-eyrund ſind, und deren Blumen in Wirteln beyſamen ſtehen; ſie wächſt in Sümpfen; ihre Wurzel iſt bleibend; ihre Blätter adericht und länglicht, und tragen in ihren Winkeln Blumen; ſie ſoll ein beſonder gutes Mittel wider die Taubheit ſeyn.

. . *herbacea*, foliis lineari-lanceotis, caule herbaceo dichotomo, pedunculis geminis; krautartige Ohrenpflanze, deren Stengel krautartig und zweytheilig, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig ſind, und deren Blumenſtiele zu zween ſtehen.

Hedypnois; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp den Mönchskopf verſteht, ſondern auch der Beyname, welchen Linné ſeiner ſechſten Art des Schweinſalats, und der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer dieſer und noch einigen andern Arten der gleichen Gattung geben.

. . annua; hierunter verſteht Tournefort Linné's ſechſte Art des Schweinſalats.

. . annua capite maximo; ſo nennt

Boerhaave eine Abänderung derselbigen mit sehr grosen Blumen.

Hedypnois major; bedeutet bey Fuchs den Mönchskopf.

. . minor cretica annua; hierunter scheint Tournefort den cretischen Schweinsalat zu verstehen.

. . monspessulana; so nennt J. Bauhin den Dalechampischen Bokksbart.

. . quod cichorium semine adunco, flore triplo majore, capitulis minoribus; ist Boerhaaves vierte Art, und hat gekrümmte Samen, dreymal grösere Blumen und kleinere Blumenköpfgen.

Hedysaroides; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek die Arten des Süsklees mit dreyfachen Blättern begreift.

Hedysarum, Hedysaron, Süsklee, Schildkraut, spanischer Klee; ist bey Linné, Royen und Adanson eine Gattung hülsentragender Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Schiffchen an der Blumenkrone in die Quere stumpf ist, und deren Hülse einsamige Gelenke hat; Haller, Ludwig und Böhmer trennen die siebende, zwey und vierzigste und die vier folgende Arten von dieser Gattung; Linné hat fünfzig Arten, wovon die eilf erste nebst der neun und vierzigsten einfache, die zwölfte geparte, die zwey und zwanzig folgende nebst der fünfzigsten dreyfache, die übrige aber gefiederte Blätter haben:

. *Alhagi*, foliis simplicibus lanceolatis obtusis, caule fruticoso spinoso; Mannaklee, mit einfachen, lanzenförmigen und stumpfen Blättern, und einem staudigen und stachlichten Stengel; Alhagi der Mohren; man findt ihn in der Tatarey, in Persien, Syrien und Mesopotamien wild; seine Stengel werden ungefähr drey Schuhe hoch, und breiten sich auf allen Seiten in Aeste aus; seine Blätter sind glatt, blaßgrün, und stehen auf sehr kurzen Stielen; seine Dornen sind röthlicht braun; seine röthlichte in der Mitte purpurrothe Blumen stehen in kleinen Trauben an denen Seiten der Aeste: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der aber ein Jahr lang in der Erde bleibt; man säet ihn in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett gegraben, zu Anfang des Brachmonats aber, wann sich die Pflanzen noch nicht zeigen, aus dem Mistbett an solche Orte gestellt, wo sie nur die Morgensonne haben, von Unkraut rein gehalten, im Herbst in ein altes Lohbett unter ein Glasgerähme, wo sie im Winter vor Regen und Frost verwahrt sind, im Frühling aber wieder in ein frisches Mistbett gestellt werden: sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein sehr mäsiges Mistbett gegraben werden, erhält sie im Schatten, bis sie eingewurzelt sind, gewöhnt sie nach und nach an die freye Luft, bringt sie im Brachmonat darein an einen Ort, wo sie bedekt stehen, und stellt sie im Herbst in ein altes Lohbett unter ein Glasgerähme, wo sie frische Luft bey gelindem Wetter, und Schuz vor der Kälte haben: Aus dieser Pflanze schwizt in Persien ein honigsüser, mannaartiger und abführender Saft, welchen Fothergill, nebst der Art, ihn zu sammlen, in der 472 Numer der philosophischen Transactionen, und zwar in deren vierzehendem Stüke beschrieben hat.

Hedysarum bupleurifolium, foliis simplicibus lanceolatis acutis, caule inermi; Süsklee mit Hasenöhrlein-

leinblättern, mit unbewehrtem Stengel, und einfachen, lanzenförmigen und spizigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine Blattansäze sind spreuartig, und so lang, als die Blattstiele; seine Hülsen aber knotig.

Hedysarum nummularifolium, foliis simplicibus cuneiformibus; Süsklee mit Wiesengeldblättern, mit einfachen und keilförmigen Blättern; er hat mit der vorhergehenden und denen zwo folgenden Arten das gleiche Vaterland.

. . *reniforme*, foliis simplicibus reniformibus; nierenförmiger Süsklee, mit einfachen und nierenförmigen Blättern; seine Stengel sind fadenförmig; seine Blätter haben die Gestalt der Blätter der Haselwurz, aber längere Stiele, und sind klein, oft zugestumpft und nakend; seine Blattansäze sind sehr klein; zwo seiner Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels, und eine bis zwo in denen Winkeln der obersten Blätter.

. . *maculatum*, foliis simplicibus ovatis obtusis; geflekter Süsklee, mit einfachen, eyrunden und stumpfen Blättern; niedriger spanischer Klee mit einem geflekten Capernblatt; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel zart, und fast einen Schuh hoch; seine Blätter sind klein, und stehen auf zarten Stielen; seine röthlicht-gelbe kleine Blumen parweise übereinander an dem Gipfel des Stengels: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, erhält sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen aus heissen Ländern, und erhält sie beständig in dem Glashause, oder in der Glascasse: Er heißt bey Dillen: Hedysarum humile, caparidis folio maculato.

Hedysarum styracifolium, foliis simplicibus cordato-orbiculatis retusis supra glabris; Süsklee mit Styraxblättern, mit einfachen herz- oder tellerförmigen, zugestumpften, und auf der obern Fläche glatten Blättern; Asien ist das Vaterland dieser Pflanze, welche ganz rauch ist; ihr Stengel ist staudig, und ihre Blattansäze lanzenförmig.

. . *Ecastaphyllum*, foliis simplicibus ovatis subtus fericeis, petiolis muticis; Brownischer Süsklee, mit einfachen und eyrunden Blättern, deren untere Fläche seidenartig, und deren Stiele ohne Stacheln sind; er ist in dem mittägigen America zu Hause; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel windet sich bis zwölf Schuhe hoch an denen benachbarten Körpern hinauf, und treibt zur Seite einige kleine Aeste; seine weisse Blumen stehen in dichten Büscheln an denen Seiten der Stengel: Er ist zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man bald im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, und stark genug, so theilt man sie ab, und sezt sie einzeln in kleine Töpfe, die man in ein frisches Mistbett gräbt, und, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten erhält.

. . *gangeticum*, foliis simplicibus ovatis acutis stipulatis; Süsklee vom Ganges, dessen Blätter einfach, eyrund und spizig sind, und Ansäze haben; er kommt, wie die drey folgende Arten, aus Ostindien, ist jährig, und wird ungefähr drey Schuhe hoch; sein Stengel ist zart, strauchig, nach dem

Boden zu gebogen und äſtig; ſeine Blätter ſind einer Hand breit, und länglicht-eyrund, und ſizen auf ganz kurzen Stielen; ſeine mattpurpurrothe Blumen ſtehen einzeln an denen Gelenken der Aeſte; ſeine Hülſen ſind gegliedert, und ſägenartig-gezahnt; man kann ihn, wie die vorhergehende Art, fortpflanzen, und muß ihn eben ſo behandeln, aber im Herbſt in das Lohglashaus bringen: Er heißt bey Millern: Hedyſarum foliis ſimplicibus ovatis acuminatis, ſpicis longiſſimis nudis terminalibus; bey Tournefort: Hedyſarum indicum, folio ſingulari acuminato; und bey Burmann: Hedyſarum monophyllum latifolium, ſiliculis plurimis ſpica longa digeſtis.

Hedyſarum vaginale, foliis ſimplicibus cordato-lanceolatis, petiolis ſimplicibus, ſtipulis vaginalibus, Süßklee mit Scheiden, deſſen Blätter einfach und herz- oder lanzenförmig ſind, auf einfachen Stielen ſtehen, und ſcheidenartige Anſäze haben; ſeine Wurzel iſt jährig; ſein Stengel kriechend, und ſeine Blätter flach, ſpizig und etwas dik.

. *triquetrum*, foliis ſimplicibus oblongis, petiolis alatis, ramis triquetris, dreyſeitiger Süßklee, mit dreyſeitigen Aeſten, und einfachen länglichten Blättern, welche auf geflügelten Stielen ſtehen; Hanenkopf aus Ceylon mit dem Pomeranzenblatt; ſeine junge Blätter ſind kaum von denen Pomeranzenblättern zu unterſcheiden.

. *ſtrobiliferum*, foliis ſimplicibus, bracteis ſtrobilorum inflatis cordatis obtuſis, zapfentragender Süßklee, deſſen Blätter einfach, und deſſen Blattdeken an denen Zapfen aufgeblaſen, herzförmig und ſtumpf ſind; ſeine Blätter ſtehen wechſelsweiſe.

Hedyſarum diphyllum, foliis binatis petiolatis, bracteis geminis ovatis acutis ſeſſilibus, zweyblätterichter Süßklee, deſſen Blätter zu zwey auf eigenen Stielen, und deſſen Blattdeken gedoppelt ſtehen, eyrund und ſpizig ſind, und veſt aufſizen; kleiner zweyblätterichter ſpaniſcher Klee mit gelber Blume; dieſe Art wächſt in beyden Indien wild; ihre Wurzel iſt jährig, lang und kegelförmig, geht tief in die Erde, und treibt einen oder zween Stengel, welche ungefähr neun Zolle hoch werden; ihre Blumen ſind klein und gelb, und ſtehen einzeln: Sie iſt zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Miſtbett ſäet; ſind die Pflanzen ſtark genug, ſo verſezt man ſie einzeln in kleine Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, in ein Miſtbett gräbt, und, biß ſie friſch eingewurzelt ſind, im Schatten erhält, behandelt ſie alsdann, wie andere zarte Pflanzen aus heiſen Ländern, und hält ſie beſtändig im Glashauſe, oder in der Glascaſſe: Sie heißt in Linne's zeyloniſcher Pflanzengeſchichte: Hedyſarum foliis binatis petiolatis: floralibus ſeſſilibus; bey Browne: Hedyſarum herbaceum procumbens, foliis geminatis, ſpicis foliatis terminalibus; bey Sloane und Rai: Hedyſarum minus diphyllum, flore luteo.

. *pulchellum*, foliis ternatis: bracteis geminis conjugatis orbiculatis lineatis, ſchöner Süßklee, mit dreyfachen Blättern und gedoppelten, geparten, tellerrunden und geſtielten Blattdeken; er iſt, wie die fünf folgende, in Oſtindien zu Hauſe; ſeine kleine Hülſen bilden eine lange Aehre; ſein Stengel iſt holzig; er heißt bey Linne' in der zeyloniſchen Pflanzenge-

zengeschichte: Hedysarum foliis ternatis: bracteis strobilorum orbiculatis conjugatis; und bey Burmann: Hedysarum trifoliatum frutescens, flore & fructu inter duo foliola absconditis.

Hedysarum junceum, foliis ternatis lanceolatis, leguminibus uniarticulatis rhombeis, pedunculis subumbellatis lateralibus, binsenartiger Süßklee, dessen Blätter dreyfach und lanzenförmig, dessen Hülsen rautenförmig sind, und nur ein Gelenk haben, und dessen Blumenstiele zur Seite stehen, und eine Art von Dolden bilden; er hat viele Aehnlichkeit mit dem vielblauen; seine Dolden sind kürzer, als die Blätter; seine Hülsen enthalten nur einen Samen.

. *umbellatum*, foliis ternatis, pedunculis umbelliferis, caule fruticoso, doldenförmiger Süßklee, mit staudigem Stengel, dreyfachen Blättern, und doldentragenden Blumenstielen; sein Stengel ist holzig; seine Blumen entspringen aus denen Winkeln der Blätter; seine Hülsen sind glatt; er heißt bey Burmann: Hedysarum trifoliatum arborescens, floribus ex alis foliorum, siliquis copiosis glabris.

. *biarticulatum*, foliis ternatis, caule fruticoso, leguminibus biarticulatis, Süßklee mit zwey Gelenken, mit strauchigem Stengel, dreyfachen Blättern, und Hülsen mit zwey Gelenken; er ist bleibend, hat glatte, schildförmige und gedoppelte Hülsen, und heißt bey Burmann: Hedysarum triphyllum, siliquis glabris peltatis geminis inarticulatis.

. *heterocarpon*, foliis ternatis, floribus spicatis, leguminibus articulatis: infimo monospermo, stipulis setaceis, Süßklee mit unterschiedenen Früchten, dessen Blätter dreyfach sind, und borstenartige Ansäze haben, dessen Blumen Aehren bilden, und dessen Hülsen Gelenke, und die unterste nur einen Samen hat; er heißt bey Burmann: Hedysarum trifoliatum, siliculis inferioribus solitariis: superioribus articulatis.

Hedysarum viscidum, foliis ternatis, leguminibus membranaceis laevibus integris, caule ramisque hispidis, klebrichter Süßklee, dessen Stengel und Aeste mit Borsten besezt, dessen Blätter dreyfach, und dessen Hülsen hautig, glatt, und unzertheilt sind; seine Hülsen sind an keiner Nath ausgebölt, sondern haben einen ganz glatten Rand.

. *lineatum*, foliis ternatis oblongis lineatis, racemis axillaribus pendulis, gestrichelter Süßklee, mit dreyfachen, länglichten, gestrichelten Blättern, in deren Winkeln die unter sich hängende Blumentrauben stehen; sein Vaterland ist Ceylon; sein Stengel gerade und holzig; seine Blätter haben auf ihrer obern Fläche Striche nach der Länge der Nerven; seine Blumentrauben sind zimlich unzertheilt, und so lang, als die Blätter; seine Blumen hängen an lokern Stielen unter sich; seine Hülsen sind rautenförmig, und haben nur ein Gelenk.

. *canadense*, foliis simplicibus ternatisque, floribus spicatis, canadischer Süßklee, dessen Blätter theils einfach, theils dreyfach sind, und dessen Blumen Aehren bilden; dreyblätterichter spanischer Klee aus Canada; er ist in Virginien zu Hause; seine Wurzel ist bleibend, und lauft tief; seine rothe Blumen zeigen sich im Heumonat; Er kommt allenthalben in freyer Luft, und in der strengsten Kälte fort, wann er nur einen troke-

nen Boden hat: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im April dahin säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen, oder, wann dieses nicht geschieht, die Pflanzen, wann sie zween Zolle hoch sind, eben dahin versezt, gehörig verdünnert, und von Unkraut rein hält: Er heißt bey Royen: Hedysarum foliis radicalibus simplicibus, caulinis ternatis, floribus laxe spicatis, leguminibus undulatis; und bey Cornuti: Hedysarum triphyllum canadense.

Hedysarum canescens, foliis ternatis subtus scabris, caule hispido, floribus racemosis conjugatis, grauer Süßklee, dessen Stengel mit Borsten besezt, dessen Blätter dreyfach, und auf der untern Fläche rauch sind, und dessen Blumen parweise stehen, und einen Traubenkamm bilden; dreyblätterichter, staudenartiger, spanischer Zwergklee mit einer purpurrothen Blume; diese Art wächst in Virginien und Jamaica wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel staudenartig, ungefähr vier Schuhe hoch, und ästig; ihre Blätter eyrund; ihre kleine purpurrothe Blumen bilden an dem Gipfel der Stengel lange Trauben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man auf ein Mistbett säen, und die Pflanzen übrigens, wie den zweyblätterichten Süßklee, behandeln muß, nur, daß man sie, wann sie eine Höhe erlangt haben, in das Lohglashaus sezt, wo sie beständig bleiben, und bey guter Wtterung viele frische Luft haben müssen: Sie heißt bey Börhaave: Hedysarum americanum triphyllum canescens, floribus albis spicatis; bey Royen: Hedysarum foliis ternis solitariisque, caule hispido fruticoso; bey Sloane und Rai: Hedysarum triphyllum fruticosum supinum, flore purpureo; und bey Browne: Hedysarum triphyllum maximum scandens, caule trigono hirto uncinis, spicis amplis terminalibus.

Hedysarum barbarum, foliis ternatis, racemis oblongis subramosis, leguminibus inflexis, calycibus pilosis, barbarischer Süßklee, mit dreyfachen Blättern, und länglichten und zimlich ästigen Blumentrauben, gebogenen Hülsen, und harigen Blumenkelchen; er ist in Jamaica zu Hause, und hieß sonst bey Linne': Hedysarum foliis ternatis, floribus cernuis racemosis, calycibus pilosis, leguminibus biarticulatis.

. *marilandicum*, foliis ternatis: foliolis subrotundis, caule frutescente ramosissimo, leguminibus articulatis laevibus, maryländischer Süßklee, mit dreyfachen und rundlichten Blättern, einem staudenartigen und äußerst ästigen Stengel, und gegliederten und glatten Hülsen; er ist in Carolina und Virginien zu Hause, hat kurze, zusamengedrükte und rauhe Hülsen, und heißt bey Dillen: Hedysarum trifoliatum, siliqua breviore; und bey Rai: Hedysarum triphyllum marilandicum minus, siliquis compressis articulatis asperis brevioribus.

. *frutescens*, foliis ternatis subovatis subtus villosis, caule frutescente, staudiger Süßklee, mit staudenartigem Stengel, und dreyfachen, zimlich eyrunden, und auf der untern Fläche rauchen Blättern; er kommt, wie die sechs folgende Arten, aus Virginien; seine Wurzel ist bleibend, und treibt zween bis drey harige Stengel, welche ungefähr zween Schuhe hoch werden, sich nach dem Gipfel zu auf allen Seiten ausbreiten, im Herbst verwelken,

welken, und im Frühling wieder kommen; seine purpurroth-gelblichte kleine Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste kurze Aehren: Er kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie einzeln in besondere Töpfe, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, erhält sie im Schatten, biß sie eingewurzelt sind, gibt ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft, sezt sie im Sommer darein, im Herbst unter das Glasgerähme, im folgenden Frühling aber einige davon aus denen Töpfen in eine warme Rabatte, wo man sie im Winter vor der Kälte verwahren muß: Er heißt bey Millern: Hedysarum foliis ternatis ovato-lanceolatis subtus villosis, caule frutescente villoso.

Hedysarum viridiflorum, foliis ternatis acutiusculis, caule erecto, racemis longissimis erectis, Süßklee mit grünen Blumen, mit aufrechtem Stengel, dreyfachen und zimlich spizigen Blättern, und sehr langen und aufrechten Blumentrauben.

. *hirtum*, foliis ternatis ovalibus, caule fruticoso, racemis ovatis, calycibus fructibusque hirsutis monospermis, rauher Süßklee, mit staudenartigem Stengel, dreyfachen und ovalen Blättern, eyrunden Blumentrauben und zotigen und einsamigen Früchten und Blumenkelchen; sein Stengel ist holzig; seine Aehren sind länglicht; seine Blumen stehen auf eigenen Stielen; seine Hülsen sind eyrund, spizig, und haben nur ein Gelenk.

. *violaceum*, foliis ternatis ovatis, floribus geminatis, leguminibus nudis venosis, veielblauer Süßklee, mit dreyfachen und eyrunden Blättern, gedoppelten Blumen, und nakenden, aderichten und rautenförmigen Hülsen; seine Blumen sind veielblau, und stehen meistens auf eigenen Stielgen, bald in Knaueln in denen Winkeln der Blätter, bald hin und her auf fadenförmigen Stielen; seine Hülsen sind dreymal so lang, als der Blumenkelch, eyrund, zusamengedrätt, spizig, glatt und nezförmig, und enthalten nur einen Samen: Er heißt bey Gronov: Hedysarum foliis ternatis lanceolatis, leguminibus monospermis.

Hedysarum paniculatum, foliis ternatis lineari-lanceolatis, floribus paniculatis, leguminibus rhombeis, rispenförmiger Süßklee, mit dreyfachen und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, rispenförmigen Blumen, und rautenförmigen Hülsen; seine Hülsen sind rauh und gezahnt.

. *nudiflorum*, foliis ternatis, scapo florifero nudo, caule folioso angulato, Süßklee mit nakenden Blumen, mit dreyfachen Blättern, einem nakenden Blumenschafte, und einem blattreichen und ekigen Stengel; er heißt bey Gronov: Hedysarum caule nudo: longissimo foliosero, florifero angulato.

. *repens*, foliis ternatis obcordatis, caulibus procumbentibus, racemis lateralibus, kriechender Süßklee, mit dreyfachen und umgekehrt-herzförmigen Blättern, und gestrekten Stengeln, an deren Seiten die Blumentrauben stehen; auf der Erde liegender spanischer Klee mit Blättern, die des Erdbeerklee seinen ähnlich sind; seine Wurzel ist jährig; seine Aeste laufen auf der Erde fort, und werden einen Schuh lang; seine Stengel sind, wie die untere Flä-

che der Blätter, harig; seine Blätter sind etwas gezahnt; seine Blattstiele sind länger, als der Blumenstiel; seine Blumentrauben stehen einzeln, und nach dem Gipfel der Aeste zu; seine Blumen sind purpurroth und klein, und zeigen sich zu Ende des Heumonats: Er kann, wie der geflekte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden, und heißt bey Gronov: Hedysarum caulibus procumbentibus, racemis lateralibus solitariis, petiolis pedunculo longioribus.

Hedysarum hamatum, foliis ternatis nervosis nudis, spicis sessilibus, leguminibus dispermis obtectis acumine uncinatis, angelförmiger Süßklee, mit dreyfachen, nervigen und nakenden Blättern, vestaufsizenden Blumenähren und zweysamigen, bedekten, und an ihrer Spize hakenförmig-gekrümmten Hülsen; er wächst in Jamaica und Ceylon wild, und ist zotig und gestrekt; seine Blumen sind gelb; seine Hülsen haben fünf Streifen.

. *triflorum*, foliis ternatis obcordatis, caulibus procumbentibus, pedunculis unifloris ternis, dreyblumiger Süßklee, mit gestrekten Stengeln, dreyfachen und umgekehrt-herzförmigen Blättern, und Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen, und zu drey stehen; er ist jährig, wächst in Ostindien wild, und heißt bey Burmann: Hedysarum trifoliatum repens, acetosellae folio glabro, caule hirsuto.

. *lagopodioides*, foliis ternatis, racemis oblongis, leguminibus inflexis, calycibus hirsutis, hasenkleeartiger Süßklee, mit dreyfachen Blättern, länglichten Blumentrauben, gebogenen Hülsen, und zotigen Blumenkelchen; er kommt aus Sina, und ist nahe mit dem barbarischen verwandt, und ihm darinn vorzüglich ähnlich, daß sein Blumenstielgen, wann die Blume abgefallen ist, sich beugt, und mit denen drey grösern, harigen und umgebogenen Abschnitten des Blumenkelches bewafnet, eine glatte Hülse verbirgt, welche drey bis vier Gelenke hat; seine Blättlein sind eyrund, stumpf, nakend, und endigen sich mit einer sehr kleinen Borste; seine Blumentrauben sind eyrund, dicht und zotig; zwischen denen Blumen stehen eyrunde, pfriemenförmige, scharf zugespizte Blattdeken, welche so lang als die Blumen, sind; seine Blumenstielgen sind zotig; seine Blumenkelche sind sehr kurz, und endigen sich mit drey Borsten; seine Blumenkronen sind klein; seine Hülsen haben nur einen Samen: Er hieß sonst bey Linne': Hedysarum foliis ternatis ovatis obtusis, spicis hirsutis.

Hedysarum volubile, foliis ternatis ovato-oblongis, caule volubili, gewundener Süßklee, mit dreyfachen eyrund-länglichten Blättern, und einem Stengel, der sich windet; er ist in dem mitternächtlichen America zu Hause, und hat lange glänzende Blätter; er heißt bey Dillen: Hedysarum trifolium scandens, folio longiore splendente.

. *alpinum*, foliis pinnatis, leguminibus articulatis glabris pendulis, caule erecto, Alpensüßklee, mit aufrechtem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, glatten und unter sich hängenden Hülsen; er wächst in Sibirien und in der Schweiz wild an Orten, wo die Ströme im Winter austreten; seine Wurzel ist fleischig, bleibend und wohlschmekend; sein Stengel bald höher, bald niedriger; seine Blumen bald gröser, bald kleiner,

bald

bald purpurroth, bald weißlicht; seine Blumenkelche bald glatt, bald etwas harig; er wächst $\frac{7}{4}$ Ellen hoch, und kann erst im zweyten Jahre gehauen werden: Er heißt bey Ammann: Hedysarum saxatile, siliqua laevi, floribus purpureis inodorum.

Hedysarum obscurum, foliis pinnatis, stipulis vaginalibus, caule erecto flexuoso, floribus racemosis pendulis, dunkeler Süßklee, mit einem aufrechten und gebogenen Stengel, gefiederten Blättern, scheidenartigen Blattansätzen, und unter sich hängenden Blumentrauben; Haller hält diese Art, welche in der Schweiz und Sibirien wild wächst, und ausdaurend ist, für eine Abänderung der vorhergehenden.

. *coronarium*, foliis pinnatis, leguminibus articulatis aculeatis nudis rectis, caule diffuso, Kronensüßklee, mit weitschweifigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, stachlichten, nakenden und geraden Hülsen; spanischer Klee mit einer schönen rothen Blume; er wächst in Italien auf Wiesen; seine Wurzel ist zweyjährig, und treibt viele hohe glatte Stengel, welche bis drey Schuhe hoch werden, und auf allen Seiten Aeste treiben; die Lappen seiner Blätter sind eyrund, und stehen wechselsweise; seine schöne, rothe, bisweilen glänzende, manchmalen weisse Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im April in ein Bett von leichter Erde säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie in andere Bette von der gleichen Erde, und in eine offene Lage, bis acht Zoll weit von einander in vier Reihen sezen, von Unkraut rein halten, und gegen das Ende des Herbstmonats in die grose Rabatten eines Lustgartens drey Schuhe weit von andern Pflanzen, oder wann man den grösten Theil ihrer Stengel abschneidet und denen übrigen Stäbe gibt, in kleine Rabatten, oder in Töpfen vor die Fenster sezen: Er heißt bey Lobeln und Dalechamp: Hedysarum alterum clypeatum; und bey Beslern: Hedysarum clypeatum, flore suaviter rubente.

Hedysarum spinosissimum, foliis pinnatis, leguminibus articulatis aculeatis tomentosis, caule diffuso, stachlichter Süßklee, mit weitschweifigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, stachlichten und filzigen Hülsen; kleiner spanischer Klee mit einer purpurrothen Blume; er ist jährig, und in Spanien und Portugall zu Hause; seine Blätter sind schmal und länglicht; seine kleine purpurrothe Blumenähren stehen im Heumonat an dem Gipfel der Stengel; seine Hülsen bestehen öfters aus zwey kreisrunden, und gleich stachlichten Gelenken; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Aprils dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, und diese, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnert, und fleisig von Unkraut reiniget: Er heißt bey Börhaave: Hedysarum hispanicum supinum annuum angustifolium, floribus parvis ex albo purpurascentibus.

. *flexuosum*, foliis pinnatis, leguminibus articulatis aculeatis flexuosis, caule diffuso, gebogener Süßklee, mit weitschweifigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, stachlichten und gebogenen Hülsen; jähriger spanischer Klee mit einer rauhen, wellenförmigen und gedrehten Hülse; er kommt aus Asien, ist

jährig, und hat einige Aehnlichkeit mit dem Kronensüsklee; seine Stengel werden fast einen Schuh hoch; die Lappen seiner Blätter sind eyrund; seine blaßrothe, und etwas in das Blaue spielende Blumenähren zeigen sich im Heumonat an dem Gipfel der Stengel: Man kann ihn, wie den stachlichten, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Tournefort: Hedysarum annuum, filiqua aspera undulata intorta.

Hedysarum humile, foliis pinnatis, leguminibus articulatis asperis, corollae alis obsoletis, spicis hirsutis, caulibus depressis, niedriger Süsklee, dessen Stengel niedergedrükt, dessen Blätter gefiedert, dessen Blumenähren zotig, dessen Flügel an denen Blumenähren kaum merklich, und dessen Hülsen gegliedert und rauh sind; er ist in Languedok und Spanien zu Hause; seine Wurzel ist jährig; die Lappen seiner Blätter sind umgekehrt-eyrund, länglicht, und auf der untern Fläche rauch; seine Stengel sind ungefähr einen halben Schuh hoch, und haben nur ein Blatt und einen Ast; seine Blumenähre ist eyrund; seine Blumenkronen sind, wie bey dem Kronensüsklee, aber kleiner, und haben kaum einige Spuren von Flügelblättlein; seine Hülsen haben oft zwey Gelenke: Er heißt bey Rai: Hedysarum clypeatum minus, siliqua spinosissima, flore purpureo.

. *virginicum*, foliis pinnatis, caule fruticoso, leguminibus articulatis glabris pedunculatis erectis, virginischer Süsklee, mit staudenartigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, glatten, gestielten und aufrechten Hülsen; er ist in Virginien zu Hause.

Hedysarum Onobrychis, foliis pinnatis, leguminibus monospermis aculeatis, corollarum alis calyce brevioribus, caule elongato, türkischer Klee, mit verlängertem Stengel, gefiederten Blättern, einsamigen und stachlichten Hülsen, und Flügeln an denen Blumenkronen, welche kürzer sind, als der Blumenkelch; Schweizerklee; Hanenkammklee; Hanenkopf; zamer Hanenkopf; Wiedhopfenkraut; Eselswiken; Stachelheu; Esparsette; er wächst in Sibirien, Böhmen, Schwaben, Frankreich, Engelland und in der Schweiz an sonnigen Orten auf Kalkboden wild, und kommt allenthalben wohl fort, so schlecht oder so gut der Boden und die Witterung auch immer seyn mag; seine Wurzel ist bleibend, und dauert oft zwanzig Jahre in einem steinig-sandigen, hizigen, magern und hochliegenden Boden; seine angenehm rothe und purpurroth gestreifte Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Er wächst in denen zwey ersten Jahren fast nur in die Wurzel, erfordert sehr wenig, oder gar keinen Dung, bleibt den ganzen Sommer, und oft noch den Winter hindurch grün, kann manchmalen dreymalen des Jahrs gehauen werden, kommt einen ganzen Monat früher, als anderes Futer, und ist frisch und als Heu eine vortrefliche süse Nahrung für Pferde, Schweine, Schafe, Esel und alles Mast- und Hornvieh, auch für Gänse; man muß ihn, wie die Lucerne, bauen, nur muß man den Samen aus Gegenden, die nicht wärmer sind, schon in der Mitte des Merzen nicht über einen halben Zoll tief bey trokenem Wetter säen,

säen, den Boden zuvor wohl von Queken reinigen, die Pflanzen im ersten Jahre schonen, sie mit Asche, unter Hünermist gemengt, von denen Erdflöhen befreyen, und entweder alle Jahre einige Samenstöke stehen lassen, oder alle acht oder zehen Jahre das ganze Stük Landes neu besäen, und die Pflanzen, wann sie in voller Blüthe stehen, und zween bis drey Schuhe hoch sind, abmähen: Er soll auch den Boden, in welchem er steht, fett machen; seine faserichte Wurzeln haben einen süsen Geruch und Geschmak; seine frische Blätter sollen gequetscht und aufgelegt Geschwulsten zertheilen; mit Wasser abgekocht, den Harnstrang heilen, und so, wie ihr Saft mit Oel vermischt, Schweiß treiben; auch wann sie, ehe die Pflanze blühet, gesammlet, und wohl getroknet aufbehalten werden, statt des grünen Thees gebraucht werden können; aus seinen Blumen saugen die Bienen Stoff zu einem guten Honig; seine Samen sind ein gutes Futer für Hüner: Er heißt bey Royen und Sauvages: Hedysarum foliis pinnatis, leguminibus subrotundis aculeatis.

Hedysarum saxatile, foliis pinnatis, leguminibus monospermis sulcatis muticis, corollarum alis brevissimis, scapis subradicatis; Steinsüsklee, dessen Blätter gefiedert sind, dessen Blumenschäfte meistens aus der Wurzel entspringen, dessen Blumenkronen sehr kurze Flügelblättlein haben, und dessen Hülsen einsamig, gefurcht, und unbewehrt sind; er kommt aus der Provence; seine Wurzel ist ausdaurend; seine Stengel sind unter dem Boden holzig, über demselbigen aber ungemein kurz; seine Aehre ist, wie bey dem türkischen Klee, aber weißlicht.

Hedysarum pumilum, foliis pinnatis, caule suffruticoso, corollarum alis vexillo, vexilloque carina brevioribus, leguminibus monospermis; Zwergsüsklee, dessen Stengel strauchartig, dessen Blätter gefiedert, dessen Flügelblättlein an der Blumenkrone kürzer, als das Fähnchen, und dieses kürzer als das Schiffchen ist, und dessen Hülsen nur einen Samen enthalten; Spanien ist sein Vaterland; er ist ungefähr eine Handbreite hoch; seine Blätter sind so lang, als der Stengel, und haben oval-länglichte Federn; seine Blumenähre ist glatt; sein Fähnchen ist nur halb so lang, als das Schiffchen; dieses ist sehr gros, sehr breit, und sehr stumpf.

. *Caput galli*, foliis pinnatis, leguminibus monospermis cristatis aculeatis, petalis aequalibus, caule diffuso; Hanenkopf, mit weitschweifigem Stengel, gefiederten Blättern, gleichbreiten Blumenblättlein, und einsamigen, hanenkammartigen und stachlichten Hülsen; man findt diese Art an der Küste von Provence; ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blumenähren kurz; ihre Blumenblättlein gleich lang, und kaum länger, als der Blumenkelch; ihre Hülsen sehr gros.

. *cornutum*, foliis pinnatis linearibus, leguminibus monospermis laevibus, caule fruticoso, pedunculis persistenti-spinosis; gehörnter Süsklee, dessen Stengel staudenartig, dessen Blätter gefiedert und gleichbreit, dessen Blumenstiele mit bleibenden Stacheln besezt, und dessen Hülsen glatt sind, und nur einen Samen haben; er ist in dem Morgenlande zu Hause; sein Stengel ist niedrig und hart; seine Blattansäze hautig, klein und scharf zugespizt; seine Blätter bestehen aus sieben bis neun lanzenförmig-gleichbreiten Blättlein; seine

seine Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Aeste mit dem Stengel, sind einfach, endigen sich in steife Spizen, und bleiben als rundlichte Stacheln, die so lang, als die Blätter sind, und mit denen Aesten sehr stumpfe Winkel machen; seine drey bis vier Blumen stehen wechselsweise auf Stielgen unter der Spize des Stiels.

Hedysarum crinitum, foliis pinnatis, racemis oblongis, leguminibus inflexis, caule fruticoso; beharter Süsklee, mit staudenartigem Stengel, gefiederten Blättern, länglichten Blumentrauben, und gebogenen Hülsen; er ist, wie die drey folgende, in Ostindien zu Hause, und hat in seinen Befruchtungstheilen ungemein viele Aehnlichkeit mit dem barbarischen und hasenkleeartigen, aber einen hohen, aufrechten, staudigen und beynahe baumartigen Stengel, und gefiederte Blätter, welche aus fünf länglichten Blättlein bestehen.

. *prostratum*, foliis pinnatis, leguminibus cylindricis indivisis dispermis, capitulis sessilibus lateralibus, caulibus prostratis; gestrekter Süsklee, mit gefiederten Blättern, walzenförmigen, unzertheilten und zweysamigen Hülsen, und gestrekten Stengeln, an deren Seiten die Blumenköpfe vest aufsizen; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel eine Handbreit hoch, weitschweifig, niedergedrükt, ästig und rundlicht; seine Blattansäze sind hautig, und entzweygespalten, und stehen von dem Stengel und denen Aesten ab; seine Blätter sind klein, und bestehen aus fünf bis sieben keilförmigen, oft zugestumpften Blättlein, welche auf der obern Fläche glatt, auf der untern aber mit filzigen oder grauen Haren besezt sind, die, wie Dachziegel, auf einander liegen; seine Blumenköpfe sizen in denen Winkeln der Aeste und Blätter mit dem Stengel; seine Hülsen sind eyrundwalzenförmig, glatt, und gleich, und endigen sich in eine steife Spize, welche zuvor der Griffel war.

Hedysarum moniliferum foliis simplicibus orbiculatis, leguminibus moniliformibus: articulis globosis; armbandförmiger Süsklee, mit einfachen und kreisrunden Blättern, und armbandförmigen Hülsen, deren Gelenke kugelrund sind; er ist, wie die folgende Art, bleibend; seine Stengel sind spannenlang und gestrekt; seine Blattansäze sind entzweygetheilt, gestreift, spizig, und gleichsam vertroknet; seine Blätter sind klein, glatt und stumpf, und stehen auf eigenen Stielen; seine Blumenköpfgen stehen in denen Winkeln der Blätter; seine Hülsen stehen auf eigenen Stielen gleichsam in Büscheln beysamen, sind gerad, und haben oft fünf etwas harige und zimlich grose Gelenke.

. *retroflexum*, foliis ternatis lineatis, racemis erectis, leguminibus pendulis multi-articulatis; zurükgebogener Süsklee, dessen Blätter dreyfach und gestrichelt, dessen Blumentrauben aufrecht sind, und dessen Hülsen unter sich hängen, und aus vielen Gelenken bestehen; sein Stengel ist staudenartig; seine Blätter eyrund, und auf der untern Fläche filzig oder seidenartig; seine Blumentrauben stehen zur Seite und an dem Gipfel der Stengel und der Aeste; seine Blumenstiele sind fadenförmig; seine Hülsen sind zusamengedrükt, und an dem andern Rande ausgeschweift, und bestehen aus vier bis sieben Gelenken.

Hedysarum, bedeutet bey Gesnern, Lacuna und Lonicern das Beilkraut.

Hedy-

Hedysarum alpinum, siliqua laevi, flore albido; hierunter versteht Tournefort eine weißlichte Spielart des Alpensüßklees.

. alpinum siliqua laevi, flore purpuro-caeruleo; so nennt er eine andere mit niedrigem Stengel.

. alterum; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp Linne's fünfzehende Art des Tragants.

. americanum humifusum hispidum; ist bey Plumier eine Art aus America, deren Stengel auf der Erde liegt, und mit Borsten besezt ist.

. annuum majus zeylanicum mimosae foliis; hierunter versteht Tournefort die rauhe Schampflanze.

. annuum minus zeylanicum, mimosae foliis; so nennt er die Zwergschampflanze.

. bifolium: foliolis ovatis, filiculis asperis geminis inarticulatis; bedeutet bey Burmann den zweyblätterichten Süßklee.

. caule hirsuto, mimosae foliis alatis: pinnis acutis minime gramineis; hierunter versteht Sloane die americanische Schampflanze.

. caule recto ramoso, foliis ovatis, siliquis pendulis laevissimis venosis; so bestimmt Haller eine niedrige Spielart des Alpensüßklees.

. clypeatum, flore albido; clypeatum flore albo; bedeutet bey Tournefort und Rai eine weisse Abart des Kronensüßklees.

. foliis pinnatis, articulis siliquarum rotundis & glabris; hierunter versteht Haller eine niedrige Abänderung des Alpensüßklees.

. frutescens trifoliatum, fructu articulato; scheint bey Boerhaave den schönen Süßklee zu bedeuten.

. *glabrum*, foliis ternatis obcordatis, caule paniculato, leguminibus monospermis glabris; glatter Süßklee, mit einem rispenförmigen Stengel, dreyfachen und umgekehrt-eyrunden Blättern, und einsamigen und glatten Hülsen; ist Millers zwölfte Art, und kommt aus Campeche; ihr kolbiger Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre blasse purpurrothe Blumen stehen an dem obern Theile des Stengels: Man kann sie, wie den zweyblätterichten Süßklee, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Houstoun: Hedysarum triphyllum annuum erectum, siliquis intortis & ad extremitatem ampliaribus.

Hedysarum glycyrrhizata; hierunter versteht Gerard das zopfige Zufeisen.

. indicum folio singulari subrotundo; hierunter scheint Tournefort eine Abart des Süßklees vom Ganges mit rundlichten Blättern zu verstehen.

. *intortum*, foliis ternatis, foliolis obcordatis, caule erecto triangulo villoso, racemis terminalibus, leguminibus articulatis incurvis; gedrehter Süßklee, mit dreyfachen und umgekehrt eyrunden Blättern, gegliederten und gekrümmten Hülsen, und einem aufrechten, dreyeckigen und rauchen Stengel, an dessen Gipfel die Blumentrauben stehen; ist Millers eilfte Art, und in Jamaica zu Hause; ihre Wurzel dauert drey bis vier Jahre; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis sechs Schuhe hoch, und theilt sich in unterschiedene Aeste; ihre blasse purpurrothe Blumen bilden sehr lange Aehren: Man kann sie, wie den grauen Süßklee, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Houstoun: Hedysarum triphyllum, caule triangulari, foliis mucronatis, siliquis tenuibus intortis.

. legitimum; so nennt Clusius das Beilkraut.

. majus; bedeutet bey Dalechamp und J. Camerer eben dieses, bey

Gerard

Gerard aber die bunte Kronenwike.

Hedysarum minimum; hierunter versteht Dalechamp die Trigonelle von Montpellier.

. . minus; so nennt er Linne's fünfzehende Art des Tragants, Theodor aber das zopfige Hufeisen.

. . orientale argenteum, flore luteo, filiqua glabra; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art, welche silberfarbig ist, und gelbe Blumen, und glatte Hülsen hat.

. . orientale incanum, flore vario magno, filiqua aspera; hierunter versteht er eine andere morgenländische bestäubte Art, mit groser bunter Blume, und rauher Hülse.

. . *pedunculatum*, foliis ternatis, foliolo intermedio pediculo longiore, racemis alaribus erectis longissimis; gestielter Süsklee, mit dreyfachen Blättern, deren das mittlere auf einem längeren Stiele sizt, und welche in ihren Winkeln aufrechte und sehr lange Blumentrauben tragen; ist Millers siebenzehende Art, und wächst in dem mittägigen Theile von Carolina; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel jährig, gerade und ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang, an ihrer Grundfläche breit, an ihrer Spize aber schmal, hellgrün und glatt; ihre kleine glänzend-gelbe Blumen bilden lange Aehren, an welchen sie unten sehr dünn, oben aber dicht auf einander sizen.

. . primum; primum Dodonaei; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp das Beilkraut.

. . *procumbens*, foliis ternatis, caulibus procumbentibus ramosis, floribus laxe spicatis terminalibus, leguminibus contortis: articulis quadrangularibus; viereckiger Süsklee, dessen Blätter dreyfach, dessen Stengel gestrekt und ästig sind, und an ihren Gipfeln lokere Blumenähren tragen, und dessen Hülsen zusamengedreht sind, und viereckige Gelenke haben; ist Millers zehende Art, und in Jamaica zu Hause; ihre Stengel sind holzig, werden ungefähr anderthalb Schuhe lang, und treiben auf allen Seiten zerschiedene Aeste; ihre Blätter sind klein, rund und blaßgrün; ihre Blumen klein und blaß purpurroth: Sie ist jährig, kann, wie der zweyblätterichte Süsklee, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Houstoun: Hedysarum triphyllum procumbens, foliis rotundioribus & minoribus, filiquis tenuibus & intortis.

Hedysarum purpureum; hierunter versteht Theodor die bunte Kronenwike.

. . *purpureum*, foliis ternatis, foliolis obovatis, floribus paniculatis terminalibus, leguminibus intortis; purpurrother Süsklee, dessen Blätter dreyfach und umgekehrt eyrund sind, dessen Blumenrispen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen, und dessen Hülsen gedreht sind; ist Millers sechste Art, und wächst bey Veracrur und in Jamaica wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist staudig, wird ungefähr vier Schuhe hoch, und theilt sich in zerschiedene Aeste; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihre purpurrothe Blumen bilden lange und lokere Kolben, und zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie den zweyblätterichten Süsklee, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Sloane: Hedysarum triphyllum fruticosum, flore purpureo, filiqua varie distorta.

. . *scandens*, foliis ternatis, foliolis obverse ovatis, caule volubili,

bili, spica longissima reflexa; steigender Süsklee, mit steigendem Stengel, dreyfachen und umgekehrt eyrunden Blättern, und einer sehr langen und umgebogenen Blumenähre; ist Millers dreyzehende Art, und bey Veracrur zu Hause; ihr Stengel windet sich an denen benachbarten Bäumen und Stauden oft zwölf Schuhe hoch hinauf; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihre dunkelpurpurrothe Blumen sizen vest auf, und bilden sehr lange Aehren: Sie muß beständig im Glashause erhalten, und kann übrigens, wie der graue Süsklee, behandelt und fortgepflanzt werden: Sie heißt sonst auch: Hedysarum triphyllum americanum scandens, flore purpureo.

Hedysarum scorpiuron; so nennt J. Camerer die bunte Kronenwike.

. *sericeum*, foliis ternatis, foliolis ovatis subtus sericeis, floribus spicatis alaribus terminalibusque; seidenartiger Süsklee, dessen Blätter dreyfach, eyrund, und auf der untern Fläche seidenartig sind, und dessen Blumenähren in denen Winkeln des Stengels mit Blättern und Aesten, und an seinem Gipfel stehen; ist Millers achte Art, und kommt von Veracrur; ihr Stengel ist staudig, wird bis sieben Schuhe hoch, und theilt sich in zerschiedene Aeste; ihre Blätter sind auf der obern Fläche blaßgrün, auf der untern aber silberfarbig; ihre kleine, glänzend purpurrothe Blumen sizen vest auf, und bilden lange, schmale Aehren: Sie daurt bis drey Jahre, kann, wie der graue Süsklee, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Houstoun: Hedysarum triphyllum frutescens, foliis subrotundis & subtus sericeis, flore purpureo.

Hedysarum sive ferrum equinum; so nennt Theodor das einhülsige Hufeisen.

. sive securidaca major; bedeutet bey Pena und Lobeln das Beilkraut.

. tertium Dodonaei; hierunter versteht Dalechamp eben dieses.

. trifoliatum repens, folio ovali glabro, caule hirsuto, filiqua plana articulata; also bestimmt Burmann eine Abänderung des dreyblumigen Süsklees.

. triphyllum fruticosum minus; bedeutet bey Sloane eine kleinere Art mit staudigem Stengel und dreyfachen Blättern.

. triphyllum humile, flore conglomerato, calyce villoso; hierunter versteht Houstoun den rauchen Süsklee.

. *villosum*, foliis ternatis, caulibus diffusis villosis, floribus spicatis terminalibus, calycibus villosissimis; raucher Süsklee, mit dreyfachen Blättern, äuserst rauchen Blumenkelchen, und weitschweifigen und rauchen Stengeln, an deren Gipfeln die Blumenähren stehen; ist Millers neunte Art, jährig, und bey Veracrur zu Hause; ihr Stengel wird selten über neun Zolle hoch, und ist dicht mit kleinen, eyrunden und etwas bestäubten Blättern besezt; ihre purpurrothe Blumen wachsen in dichten und kurzen Aehren: Man kann sie, wie den zweyblätterichten Süsklee, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Heister, (Laurent) ein groser teutscher Wundarzt, und öffentlicher Lehrer der Arzneykunst zu Altdorf und hernach zu Helmstädt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts bis in die Mitte desselbigen gelebt, und unterschiedene in die Kräuterkunde einschlagende Schriften, vorzüglich wider das Linne'ische Lehrgebäude, und wi-

der

der die darinn eingeführte neue Namen, von der Verbesserung der Pflanzenkenntniß, von einem neuen Lehrgebäude aus denen Befruchtungstheilen genommen, welches dem Boerhaavischen sehr nahe kommt, von dem Nuzen der Blätter zu Bestimmung der Gattungen, von dem Nuzen der einheimischen Pflanzen in Teutschland, von einigen Gewächsen des Helmstädtischen Gartens, von der Manna und ihrem Gebrauch, von dem Pfeffer, von der morgenländischen Amaryllis, von der Bennus, von der Fieberrinde, von denen Pomeranzen und Quitten und ihrem Gebrauch in der Heilskunst hinterlassen hat; ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

Heisteria, Heisterische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner fünfzehenden Art der Creuzblume, sondern auch der Gattungsname, den er ehmals selbst nebst Royen, Ludwig und Böhmern eben dieser, Siegesbek der judenkirschenartigen Wolfskirsche, Linné aber nun, Jacquin und Adanson einer Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Steinfrucht in einem gefärbten sehr grosen Kelche liegt; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *coccinea*, die scharlachrothe, hat; diese Staude ist in dem mittägigen America zu Hause.

Helbane; so nennen die Araber die Cardamomen.

Heleiochryson; scheint bey denen Alten eine glänzende Art der Ruhrpflanze zu bedeuten.

Helenia, ist der Gattungsname, welchen Haller, Ludwig, Böhmer und ehmals Linné der Helenie beylegen.

Heleniastrum; ist der Gattungsname, den ihr Vaillant gibt.

. folio breviore & latiore; hierunter versteht er die Herbsthelenie.

Helenio similis peregrina; hierunter versteht C. Bauhin eine fremde Pflanze, welche dem wahren Alant gleicht.

Helenion; ist der Gattungsname, den Adanson dem Alant beylegt.

Helenium, Helenie, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller und die Aerzte in ihren Vorschriften den wahren Alant verstehen, und der Beyname, den ihm Linné, sondern auch der Gattungsname, den Vaillant denen meisten Arten dieser Gattung, Linné aber einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen beylegt, deren Blumenkelch einfach, und in viele Stüke getheilt, deren Blumenkrongen an dem Strale helftig in drey Abschnitte zerspalten sind, deren Fruchtboden nakend, an dem Strale aber blätterricht ist, und deren Samenkrone fünf Grannen hat: Linné hat nur eine Art:

. *autumnale*, foliis serratis; Herbsthelenie, mit sägenartig-gezahnten Blättern; unächter kleiner Alant aus Florida; Bastard Sonnenblume mit einem breitern und kürzern Blatt; sie wächst in dem mitternächtlichen America an etwas feuchten Orten wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel werden bis sieben Schuhe hoch, und breiten sich nach dem Gipfel zu in etliche Aeste aus; ihre Blätter sind bald breiter, bald schmäler, bald zotig, bald glatt, und laufen an dem Stengel herunter; ihre gelbe Blumen stehen einzeln auf naken-

nakenden kurzen Stielen an dem Gipfel des Stengels zimlich dicht beysamen, und zeigen sich im Erndtemonat: Man kann sie entweder aus dem Samen oder aus denen Wurzeln ziehen; den ersten säet man mit Anfang des Merzen in eine warme Rabatte von leichter Erde, läßt, wann er im ersten Jahre nicht aufgeht, den Boden ungestört, und hält ihn von Unkraut rein; fangen sich aber die Pflanzen an zu zeigen, so begießt man sie bey trokenem Wetter öfters, verdünnert sie, wo sie zu dichte stehen, sezt sie einen Schuh weit von einander im Bett, und hält sie im Schatten, bis sie frisch eingewurzelt sind: die Wurzeln theilt man mit Anfang des Merzen, kurz ehe sie treiben, und versezt sie entweder in einen nassen nicht zu fetten Boden, oder wann Boden und Witterung troken ist, muß man sie häufig begiesen; man darf sie auch öfters nicht, als alle zwey Jahre versezen: Ihre Blumenscheiben geben denen Bienen Staub zum Wachse: Sie heißt bey Royen: Helenium foliis decurrentibus; und bey Millern: Helenium (latifolium) foliis lanceolatis acutis serratis, pedunculis brevioribus, calycibus multifidis.

Helenium autumnale, foliis lanceolatis linearibus integerrimis glabris, pedunculis nudis unifloris; Millerische Helenie, mit lanzenförmigen, gleichbreiten, glattrandigen und glatten Blättern, und nakenden und einblumigen Blumenstielen; Bastard Sonnenblume mit einem längern und schmalen Blatt; ist Millers erste Art, und hat viele Aehnlichkeit mit der ersteren, muß auch, wie diese, fortgepflanzt und behandelt werden; hat aber längere Blätter, welche einen glatten Rand haben, und minder ästige Stengel.

Helenium canadense altissimum Vosakan dictum; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens Linne's sechste Art der Sonnenblume.

. canadense elatius alato caule; bedeutet eben daselbst Linne's eilfte Art des Wanzengesichts.

. comagenium; hierunter verstehen Dioscorides und Cordus eine bittere Spielart der arabischen Costwurz.

. indicum; so nennt Cäsalpin die jährige Sonnenblume.

. indicum flore & semine maximis perennis; scheint bey Hermann eine sehr grose Spielart der vielblumigen Sonnenblume zu bedeuten.

. indicum maximum; hierunter versteht C. Bauhin die jährige Sonnenblume.

. indicum medium, laciniato folio; so nennt C. Bauhin vermuthlich die zerschlissene Rudbekische Pflanze.

. indicum minus; bedeutet bey ihm eine Abart der vielblumigen Sonnenblume.

. indicum ramosum; hierunter versteht er die vielblumige Sonnenblume.

. indicum ramosum semine albo cinereo & striato; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abänderung derselbigen mit weissen, grauen und gestreiften Samen.

. indicum tuberosum, radice oblonga; bedeutet bey Morison eine Spielart der Erdäpfel mit länglichter Wurzel.

. minus Dioscoridis; hierunter versteht Dalechamp das teutsche Ciströslein.

. palustre annuum, hyssopi foliis cri-

crispis; bedeutet bey Vaillant eine Spielart des Flohalants.

Helenium primum Dioscoridis; sive Enula campana, vulgare; so nennen Anguillara, J. und C. Bauhin den wahren Alant.

. ramosum, caulibus sparsis, calthae arvensis folio; hierunter versteht Vaillant den ostindischen Alant.

. Theophrasti, forte Tragoriganum Dioscoridis; bedeutet bey Anguillara das Mastixkraut.

. virgae pastoris folio, subtus incano & tomentoso; hierunter versteht Vaillant den hizigen Alant.

Heliantemon; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson die niedrige Arten des Ciströsleins begreift.

Helianthemoides; ist der Gattungsname, welchen Boerhaave der cistartigen Turnerischen Pflanze beylegt.

Helianthemon albis floribus; so nennen Lobel und Besler das teutsche Ciströsslein.

Helianthemum, ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Miller und Haller die niedrige Arten des Ciströsleins vereinigen, der Beyname, den Linné der Sonnengunsel gibt, und die Benennung, worunter sie Cordus, Lobel und Thalius verstehen.

. ad numulariam accedens; bedeutet bey J. Bauhin das Pfenningciströsslein.

. aegyptiacum; hierunter versteht Miller das egyptische Ciströsslein.

. album germanicum; so nennt Theodor das teutsche Ciströsslein.

. algarviense halimi folio, flore luteo, punicante macula infignito; ist bey Tournefort eine portugiesische Art mit Meerportulakblättern und rothgeflekten Blumen.

Helianthemum alpinum, foliis piloselae minoris Fuchsii; bedeutet bey J. Bauhin das Ciströsslein mit Kazenkrautblättern.

. alpinum, oleae folio subtus incano: ist bey Tournefort eine Art von denen Alpen mit Oelbaumblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

. alpinum, serpylli folio nigricante & hirsuto; hierunter versteht Seguier eine schwärzlichte Spielart des grauen Ciströsleins.

. ampliori folio, flore roseo; so nennt Sherard das rosenartige Ciströsslein.

. anglicum luteum; bedeutet bey Gerard C. Bauhins vierte Art des niedrigen Ciströsleins.

. angustifolium luteum; hierunter scheint Tournefort eine schmalblätterichte Abart der Sonnengunsel zu verstehen.

. angusto serpilli folio villosum, flore aureo italicum; so nennt Barrelier das rauhe Ciströsslein.

. annuum angustifolium, florum pedunculis cornucopioidibus; ist bey Boerhaave eine jährige Art mit schmalen Blättern und gehörnten Stielen.

. annuum humile, foliis subovatis, flore fugaci; bedeutet bey Seguier und Allioni das flüchtige Ciströsslein.

. apenninum; hierunter versteht Miller das apenninische Ciströsslein.

. betonicae folio, caule hirsuto; so nennt Plumier Linné's dritte Art der Turnerischen Pflanze.

. Chamaecistus; bedeutet bey Millern die Sonnengunsel.

. *cistifolium*, caulibus procumbentibus suffruticosis glabris, foliis ovato-lanceolatis oppositis, pedunculis longioribus; gelbes Ciströsslein,

lein, mit gestrekten, strauchigen und glatten Stengeln, eyrund-lanzenförmigen und einander gerade gegen überstehenden Blättern und längern Blumenstielen; gelber deutscher Zwergcistus mit einem Cistusblatt; ist Millers neunte Art, und in Deutschland zu Hause; ihre holzige Wurzel treibt viele Stengel, welche über einen Schuh lang werden; ihre Blätter sind glatt, und haben drey lanzenförmige Ansäze; ihre grose, gelbe Blumen wachsen in kurzen Trauben an dem Gipfel der Aeste; sie ist dauerhaft, kann, wie die Sonnengunsel, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Boerhaave nannte sie: Helianthemum germanicum luteum, cisti folio.

Helianthemum creticum annuum, lato plantaginis folio, flore aureo; hierunter versteht Tournefort eine jährige candische Art mit breiten Wegerichblättern und goldgelben Blumen.

. creticum, linariae folio, flore croceo; so nennt er eine andere Art aus Candien, mit Flachskrautblättern und safrangelben Blumen.

. *fasciculatum*, foliis fasciculatis; büschelförmiges Ciströsslein, dessen Blätter in Büscheln beysamen stehen; ist Millers zwey und zwanzigste Art, und kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel dauert selten über zwey Jahre; ihr Stengel ist staudig, und wird ungefähr neun Zolle hoch; ihre Blätter sind schmal und fein; ihre strohgelbe hinfällige Blumen sizen auf kurzen Stielen an denen Seiten und an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. flore albo, folio angusto hirsuto; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des harigen Ciströsleins.

Helianthemum flore luteo; hierunter versteht Besler die Sonnengunsel.

. flore maculoso; so nennt Columna das getropfte Ciströsslein.

. foliis ad caulem ovalibus, inferioribus longe ellipticis; bedeutet bey Hallern das Ciströsslein mit Quendelblättern.

. foliis ad terram congestis, superne pilosis, inferne tomentosis; hierunter versteht er das Ciströsslein mit Kazenkrautblättern.

. foliis alternis angustissimis; so bestimmt er das glatte Ciströsslein.

. foliis linearibus, saepius alternis non stipulatis, pedunculis unifloris, caule lignoso; bedeutet bey Guettard das Ciströsslein mit Heideblättern.

. foliis majoribus, flore albo; ist bey J. Bauhin das harige Ciströsslein.

. foliis myrti minoris subtus incanis; hierunter versteht Tournefort das graue Ciströsslein.

. foliis polii montani; so nennt Tournefort das Ciströsslein mit Bergpoleyblättern.

. foliis pulposis tomentosis glaucis; bedeutet bey Hallern das Ciströsslein mit Poleyblättern.

. foliis rorismarini splendentibus subtus incanis; hierunter versteht Tournefort das rauhe Ciströsslein.

. foliis subhirsutis, omnibus longe ellipticis; so bestimmt Haller die Sonnengunsel.

. folio pervincae subtus argenteo, pubescentibus fimbriis, flore luteo; ist Boerhaaves neunte Art, und hat gelbe Blumen und Blätter, wie das kleine Sinngrün, welche auf ihrer untern Fläche silberfarbig, und an ihrem Rande etwas harig sind.

Helianthemum folio rosmarini latiori splendente utrinque viridi, flore pallido; ist seine eilfte Art, und hat blasse Blumen, und breite, glänzende, und auf beyden Flächen grüne Rosmarinblätter.

. folio rosmarini luteum incanum; ist seine dreyzehende Art; sie ist gelb und bestäubt, und hat Blätter, wie der Rosmarin.

. folio rosmarini viridi, flosculo parvo luteo, fructu in calice vesicario recondito; ist seine zwölfte Art, und hat kleine gelbe Blumen, grüne Rosmarinblätter, und aufgeblasene Kelche, in welchen die Frucht liegt.

. folio sampsuchi; ist bey Tournefort eine Art, welche Blätter, wie das Mastixkraut hat.

. folio thymi, floribus umbellatis; bedeutet bey ihm das doldenförmige Ciströslein.

. folio thymi incano; hierunter scheint er das harige Ciströslein zu verstehen.

. frutescens, folio majoranae incano; so nennt Tournefort C. Bauhins vierte Art des Chamaecistus.

. frutescens portulacae folio; bedeutet bey Plumier den traubenkammartigen Portulak.

. *fugax*, caule herbaceo, foliis subovatis villosis, flore fugaci; flüchtiges Ciströslein, mit krautartigem Stengel, rauchen und zimlich eyrunden Blättern, und einer flüchtigen Blume; ist Millers neunzehende Art, und wächst auf dem Berge Baldus wild; ihre Wurzel ist jährig und treibt viele weiche, zuweilen gerade Stengel; ihre blaßgelbe Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste lokere Aehren, dauren kaum etliche Stunden, und zeigen sich im Heumonat; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im April auf ein Bett von gemeiner Erde säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, verdünnert, und gehörig von Unkraut reiniget.

Helianthemum (Fumana;) hierunter versteht er das Ciströslein mit Heideblättern.

. germanicum alterum; also nennt Theodor die Sonnengunsel.

. *germanicum*, caulibus procumbentibus suffruticosis ramosissimis, spicis florum longioribus; teutsches Ciströslein, mit längeren Blumenähren, und gestrekten, strauchartigen, und äuserst ästigen Stengeln; weisser deutscher Zwergcistus; ist Millers zweyte Art, und in Teutschland zu Hause; ihre Stengel sind gröser und breiten sich weiter aus, als bey der Sonnengunsel; ihre Blätter sind länger und bestäubt, und haben drey zugespizte aufrechte Ansäze; ihre Blumen sind gröser, und haben weisse Kronen, und harige weißlichte Kelche: Man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; sie heißt bey Theodor: Helianthemum germanicum tertium.

. guttatum, bedeutet bey Millern das getropfte Ciströslein.

. halimi folio breviore obtuso, hierunter versteht Tournefort das Ciströslein mit Meerportulakblättern.

. halimi folio, flore luteo amplo maximus, hispanicus, so nennt Barrelier eine grose, spanische Art, mit gelben Blumen, und Meerportulakblättern.

. halimi folio latiore mucronato, bedeutet beo ihm eine Spielart des Ciströsleins mit Meerportulakblättern mit langen Blättern.

. hirtum, hierunter versteht Miller das rauhe Ciströslein.

. hispanicum, angusto folio, flore

re carneo, ist bey Tournefort eine Art mit schmalen Blättern, und fleischrothen Blumen, welche, wie die sieben folgende, aus Spanien kommt.

Helianthemum hispanicum, folio minimo rotundiore, hierunter versteht er eine andere mit sehr kleinen runden Blättern.

. . hispanicum, halimi folio amplissimo incano & nervoso, so nennt er eine andere mit sehr grosen, bestäubten und nervigen Blättern.

. . hispanicum, halimi folio angustiore, scheint bey ihm eine schmalblätterichte Abart des Ciströsleins mit Meerportulakblättern zu bedeuten.

. . hispanicum, halimi folio minimo, hierunter scheint er eine andere mit sehr kleinen Blättern zu verstehen.

. . hispanicum, halimi folio rotundiore, so nennt er vermuthlich eine andere mit rundern Blättern.

. . hispanicum, ocimi folio subtus incano, bedeutet bey ihm eine Art mit Basilienblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

. . hispanicum, origani folio subtus incano, hierunter versteht er eine andere mit Dostenblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

. . humilius lusitanicum, halimi folio nigriore, magno flore luteo, so nennt er eine niedrige portugiesische Art, mit schwarzen Meerportulakblättern, und grosen gelben Blumen.

. . indicum tuberosum, sind bey C. Bauhin die Erdäpfel.

. . lavendulae folio, bedeutet bey ihm das Ciströsleín mit Lavendelblättern.

. . *lavendulaefolium*, caule suffruticoso, foliis lineari-lanceolatis oppositis subtus tomentosis, Ciströsslein mit Lavendelblättern, dessen Stengel strauchig, und dessen Blätter gleichbreit, lanzenförmig sind, einander gerade gegen über stehen, und eine filzige untere Fläche haben; Zwergcistus mit einem Lavendelblatt; ist Millers dreyzehende Art, und in dem mittägigen Frankreich zu Hause; ihre Stengel wachsen gerade; ihre Blätter haben drey schmale Ansäze; ihre weisse Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste lange Aehren: Man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Helianthemum ledi folio; ledifolium; hierunter verstehen Tournefort und Miller das Ciströsleín mit Porschblättern.

. . lusitanicum annuum, plantaginis folio, flore tricolore, so nennt er eine jährige Art mit Wegerichblättern, und dreyfarbigen Blumen, welche, wie die fünf folgende, in Portugall zu Hause ist.

. . *lusitanicum*, caule suffruticoso erecto, foliis lanceolatis incanis glabris, caule florali ramoso, portugiesisches Ciströsleín, dessen Stengel strauchartig und aufrecht, und derjenige, an welchem die Blumen stehen, ästig, und dessen Blätter lanzenförmig, bestäubt und glatt sind; portugiesischer Zwergcistus mit einem grauen Marumblatt und einer gelben Blume; ist Millers sechzehende Art; ihre Stengel werden anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind klein, und ihre kurze weisse Blumenähren stehen an dem Gipfel der Aeste; man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort: Helianthemum lusitanicum, mari folio incano, flore luteo.

Helianthemum lusitanicum, bupleuri folio, flore maculato, bedeutet bey Tournefort eine andere mit Hasenöhrleinblättern und geflekten Blumen.

. lusitanicum, globulariae folio, hierunter versteht er eine andere, welche Blätter, wie die Kugelblume, hat.

. lusitanicum, majoranae folio, flore luteo, punicante macula insignito, so nennt er eine andere mit Majoranblättern, und gelben roth geflekten Blumen.

. lusitanicum mari folio incano, capitulis valde hirsutis, bedeutet bey ihm eine andere mit bestäubten Kazenkrautblättern, und sehr zotigen Blumenähren.

. luteum thymi durioris folio, ist bey Barrelier das Ciströslein mit Kazenkrautblättern.

. marifolium, hierunter versteht er eben dieses.

. massiliense, coridis folio, so nennt Tournefort eine Art, welche bey Marseille wild wächst, und Blätter, wie der Erdkiefer, hat.

. montanum, polii folio incano, flore candido, bedeutet bey Dillen das Ciströslein mit Poleyblättern.

. numularium, ist bey Millern das Pfenningciströslein.

. orientale frutescens folio oleae, flore luteo, hierunter versieht Börhaave eine morgenländische standige Art mit Oelbaumblättern und gelben Blumen.

. palustre linophyllon, flore aureo punctato, so nennt Sperling eine Spielart des Herbststeinbrechs.

. peregrinum angustifolium, bedeutet bey Theodor und Gerard das harte Ciströslein.

. pilosum, hierunter versteht Miller eben dieses.

Helianthemum plantaginis folio perenne, ist bey Burmann das Ciströslein mit Wegerichblättern.

. Plinii, so nennt Clusius die Sonnengunsel.

. *polifolium*, caulibus sessilibus suffruticosis, foliis lanceolatis oppositis tomentosis, caule florali racemoso, Ciströslein mit Bergpoleyblättern, dessen Stengel sehr kurz und strauchartig, dessen Blätter lanzenförmig und filzig, und einander gerade gegen über, und dessen Blumen an Traubenkämmen stehen; Zwergcistus mit dem Bergpoleyblatt; ist Millers eilfte Art, und wächst bey Verona wild; ihr Stengel treibt etliche wenige kurze Aeste; ihre Blätter sind klein; ihre weisse Blumen stehen auf sehr langen Stielen: Man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. polii folio ampliore lusitanicum, bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art mit grosen Poleyblättern.

. polii folio angustiore lusitanicum, hierunter versteht er eine andere portugiesische Art mit schmälern Poleyblättern.

. primum sativum, so nennt Theodor C. Bauhins vierte Art des Chamaecistus.

. pumilum, portulacae marinae folio argenteo, bedeutet bey Tournefort eine niedrige Art mit silberfarbigen Meerportulakblättern.

. *roseum*, caule suffruticoso, foliis oblongo-ovatis oppositis, summis linearibus alternis, rosenartiges Ciströslein, dessen Stengel strauchartig, und dessen Blätter länglicht-eyrund sind, und einander gerade gegen über, die oberste aber wechselsweise stehen, und gleichbreit sind; Zwergcistus mit einem grösern Blatt, und rosenfär-

rosenfärbiger Blume; ist Millers siebenzehende Art, und bey Smyrna zu Hause; ihre Stengel sind nicht gestrekt; ihre rosenrothe Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste in langen und lokern Aehren: Sie kann, wie die Sonnengunsel, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Helianthemum sabaudicum, bedeutet bey Theodor und Gerard C. Bauhins sechste Art des Chamaecistus.

. . salicifolium; salicis folio; hierunter verstehen Miller und Tournefort das Ciströslein mit Weidenblättern.

. . *sampsuchifolium*, caule suffruticoso procumbente, foliis lanceolatis oppositis, pedunculis longioribus, calycibus hirsutis, Ciströsslein mit Mastixkrautblättern, mit strauchigem und gestrektem Stengel, langenförmigen und einander gerade gegen über stehenden Blättern, längern Blumenstielen, und zotigen Blumenkelchen; Zwergcistus mit einem Majoranblatt und sehr harigen Häuptern; ist Millers siebende Art, und nach Linne' eine Abänderung des harigen Ciströsleins; sie wächst in Spanien und dem mittägigen Frankreich wild; ihre Stengel sind sehr lang; ihre Blätter sehr harig, auf der untern Fläche bestäubt, und mit drey langen schmalen Ansäzen versehen; ihre dunkelgelbe große Blumen bilden dünne, und fast einen Schuh lange Aehren; man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; sie heißt bey J. Bauhin: Helianthemum sive Cistus humilis, folio sampsuchi, capitulis valde hirsutis.

. . saxatile, foliis & caulibus incanis oblongis, floribus albis, so nennen Menzel und Dillen das spenninische Ciströslein.

Helianthemum serpilli folio, flore majore aureo odorato, bedeutet bey Tournefort das Ciströslein mit Quendelblättern.

. . serpilli folio, flore minore aureo odorato, hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

. . serpilli folio villoso, flore pallido, so nennt Barrelier eine Abart des grauen Ciströsleins.

. . serpilli folio villoso, flore pallido, italicum, bedeutet bey ihm das italiänische Ciströslein.

. . serpillifolium, so nennt Miller das doldenförmige Ciströslein.

. . sive flos solis, hierunter versteht Dalechamp die Sonnengunsel.

. . surrejanum, bedeutet bey Millern das Ciströslein aus Surrey.

. . tenuifolium glabrum erectum, luteo flore, hierunter versteht J. Bauhin das glatte Ciströslein.

. . tenuifolium glabrum luteo flore, per humum sparsum, also nennt er das Ciströslein mit Heideblättern.

. . thymi folio glabro, bedeutet bey Tournefort eine glatte Abart des doldenförmigen Ciströsleins.

. . Tuberaria, hierunter versteht Miller das Ciströslein mit Wegerichblättern.

. . umbellatum, so nennt er eine Abänderung des harigen Ciströsleins.

. . vulgare flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weisse Spielart der Sonnengunsel.

. . vulgare flore dilutiore, hierunter versteht er eine blaßgelbe Abart derselbigen.

. . vulgare flore luteo, so nennt J. Bauhin die Sonnengunsel.

. . vulgare petalis florum perangustis, bedeutet bey Dillen das Ciströslein aus Surrey.

Helianthemum vulgo dictum, hierunter versteht Clusius die Sonnengunsel.

Helianthes [species Penae, so nennt Dalechamp C. Bauhins achte Art des weiblichen Ciströsleins.

Helianthoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dreyzehenden Art des Rindsauges gibt.

Helianthus sive flos solis, bedeutet bey Dena C. Bauhins vierte Art des Chamaecistus.

Helianthus, Sonnenblume, ist bey Linne', Royen, Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Schupen an dem zimlich sparrichten Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden blättericht und flach ist, und deren Samenkrone aus zwey Blättlein besteht; Linne' hat dreyzehen Arten:

annuus, foliis omnibus cordatis trinervatis, pedunculis incrassatis, floribus cernuis jährige Sonnenblume, deren Blumenstiele verdikt, deren Blätter insgesammt herzförmig sind, und drey Nerven haben, und deren Blumen sich niederbeugen; Sonnenkrone; gröste indianische Sonnenblume; sie kommt aus Peru und Mexico; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist sehr hoch; ihre Blumen sind gros, bald goldgelb, bald dunkelgelb, bald schwefelgelb; bald einfach, bald gefüllt, und fangen im Heumonat an, sich zu zeigen; ihre Samen sind bald weiß, bald grau, bald bunt, bald gestreift: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man entweder ausfallen läßt, oder im Merz auf ein Bett von gemeiner Erde säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut reinigen und gehörig verdünnern; sind sie sechs Zolle hoch, so sezt man sie mit der Erde an denen Wurzeln in die grose Rabatten, begießt sie fleisig, biß sie frische Wurzeln haben, reiniget sie von Unkraut, hält die beste und gefülteste Blumen auf, verwahrt, wann der Same zu zeitigen anfängt, die Blumenköpfe wohl gegen die Sperlinge, schneidt sie zu Anfang fang des Weinmonats mit einem kurzen Theil des Stengels ab, hängt sie an einen trokenen luftigen Ort auf, klopft sie ungefähr einen Monat darauf aus, und verwahrt den Samen in Säken oder Papieren: Mit ihren frischen Blättern kann man die Schweine mästen; ihre junge, zarte und fleischige Stengel können, wann sie ihrer Blätter beraubt, und in Stüke zerspalten werden, so wie die noch ungeöfnete Blumenköpfe, wann man sie von Kelch und Kronen reiniget, abgesotten, wie Artischoken, genossen werden; ihre grose, meel- und ölreiche Samen geben nicht nur ein treffliches Futer für das Federvieh, sondern auch durch die Presse ein sehr gutes, süses und nüzliches Oel, und, nachdem dieses ausgepreßt ist, noch Oelkuchen, welche sehr wohl zur Mastung dienen; aus ihren Blumen ziehen die Bienen vieles Wachs, Honig und Kütt: Sie heißt bey Royen: Helianthus radice annua; und bey Millern: Helianthus foliis omnibus cordatis trinervatis, floribus cernuis.

Helianthus multiflorus, foliis inferioribus cordatis trinervatis: superioribus ovatis, vielblumige Sonnenblume, deren untere Blätter drey Nerven haben, und herzförmig,

mig, die obere aber eyrund sind; kleine weibliche Sonnenblume; kleinere Sonnenblume; bleibende Sonnenblume; kleinere Sonnenblume; gemeine beständige Sonnenblumenstaude; sie ist in Virginien zu Hause, und, wie die folgende Art, bleibend; sie ist sehr dauerhaft, und kommt allenthalben leicht fort; ihre Stengel werden sehr hoch, und sind, so wie die Blumenstiele, rauch; ihre Blumen sind sehr gros und gelb, bald einfach, bald gefüllt; die Schupen ihres Blumenkelchs liegen loker auf einander, und sind oft gegen fünfzig: Sie ist eine der grösten und schönsten Blumen, und taugt in grose Blumenrabatten, in Buschwerke, unter Staudengewächse, unter die Bäume an Wegen, in Gärten in denen Städten, und zur Zierde der Zimmer; aus ihren Blumen, welche im Brachmonat sich zu öfnen, anfangen, holen die Bienen Stoff zu Wachs, Honig und Kütt: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man in der Mitte des Weinmonats, oder bald im Frühling in kleine Köpfe theilt, versezt, und hernach von Unkraut rein hält: Sie heißt bey Royen: Helianthus radice tereti inflexa perenni.

Helianthus tuberosus, foliis ovato-cordatis triplinerviis, Erdäpfel, deren Blätter eyrund-herzförmig sind, und dreyfache Nerven haben; Jerusalemsartischoke; Taupinambour; ihre Wurzel ist knollig, dauert aus, und vermehrt sich ungemein stark; ihre Blumen sind gelb, und weit kleiner, als bey denen vorhergehenden Arten; man zieht sie aus den kleinern, oder aus denen in Stüke zerschnittenen grösern Wurzeln, an welchen man ein Auge läßt, und sezt sie im Frühling oder Herbst weit genug von einander in einen abgelegenen Winkel des Gartens ein: Man genießt ihre süse Wurzeln roh und gekocht, wie die Erdbirnen, denen sie einige vorziehen, andere nachsezen; sie haben den Geschmak der Artischoke, und blähen gewaltig auf; mit ihren Blättern kann man Schweine mästen: Sie heißt bey Royen: Helianthus radice tuberosa.

Helianthus frondosus, calycibus squarrosis undulatis frondosis, radiis octopetalis, foliis ovatis, caule inferne scabro, zweigige Sonnenblume, deren Stengel unten rauh, deren Blätter eyrund, deren Blumenkelche sparrig, wellenförmig und zweigig sind, und deren Blumenstralen aus acht Krongen bestehen; sie ist, wie beyde folgende, in Canada zu Hause, und sehr nahe mit der folgenden verwandt.

. *decapetalus*, caule inferne laevi, foliis lanceolato-cordatis tripli-nerviis, radiis decapetalis, pedunculis scabris, zehenblätterichte Sonnenblume, deren Stengel unten glatt, deren Blätter lanzen- oder herzförmig sind, und dreyfache Nerven haben, deren Blumenstralen aus zehen Krongen bestehen, und deren Blumenstiele rauh sind; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vielblumigen, aber ihr Stengel ist kaum Manns hoch, rauh, und unten glatt; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und haben einen harigen Rand an der Grundfläche; ihr Blumenstral hat ungefähr zwanzig Schupen, welche mit Borsten besezt, und niemals wellenförmig sind, und selten in ein Blatt auswachsen.

. *strumosus*, radice fusiformi, Kropfige Sonnenblume, mit spindelförmiger Wurzel; höchste breitblätterichte Sonnenblume; sie ist bleibend, muß, wie die vielblumige,

mige behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden.

Helianthus altissimus, foliis alternis latiusculè lanceolatis scabris, petiolis ciliatis, caule stricto glabro; höchste Sonnenblume, mit senkrechtem und glattem Stengel, und wechselsweise stehenden, zimlich breit lanzenförmigen und rauhen Blättern, deren Stiele mit Haren eingefaßt sind; sie kommt aus Pensylvanien, und mit der folgenden in ihrem Bau und Höhe überein; aber ihre Blätter haben Stiele, und an ihrer Grundlinie drey Nerven und sind breiter, und beynahe eyrund-lanzenförmig; ihr Stengel ist ganz glatt und röthlicht; ihre Blumenkelche sind kürzer, und haben nicht so viele Blätlein; ihr Blumenstral hat öfters sechzehen Krönge; ihr Fruchtboden hat grüne Blätlein, und daher ist ihre Scheibe, ehe sich die Blume öfnet, grün, so wie sie bey der folgenden, schwarz ist.

. *giganteus*, foliis alternis lanceolatis scabris basi ciliatis, caule stricto glabro; riesenmäßige Sonnenblume, mit senkrechtem und glattem Stengel, und lanzenförmigen, rauhen Blättern, welche wechselsweise stehen, und an ihrer Grundfläche mit Haren eingefaßt sind; schmalblätterichte allerhöchste Sonnenblumenstaude mit den kleinsten Blumen; höchstes Chrysanthemum mit schmalem Blatt und purpurrothen Stengeln; sie ist in Virginien und Canada zu Hause, und taugt in grose Blumenrabatten; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel grün, mit Borsten besezt, und bis zehen Schuhe hoch; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt, haben keine dreyfache Nerven, und endigen sich in Stiele, welche mit Haren eingefaßt sind; ihre Blumenstiele sind rauh, und mit Borsten besezt; ihr Blumenstral besteht oft aus zwanzig Krönge, welche an ihrer Spize entzweygespalten sind; die erste zwey Blätter an denen Aesten stehen einander gerade gegen über, daher haben die Stammblätter gleichsam zween Ansäze; ihre Blumen sehen bey Nacht mehr unter sich; aus ihnen holen die Bienen Stoff zu Wachs und Kütt: Man kann sie, wie die vielblumige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Gronov: Helianthus foliis lanceolatis sessilibus.

Helianthus laevis, foliis oppositis trinerviis lanceolatis serratis laevibus, caule pedunculisque glabris; glatte Sonnenblume, mit glattem Stengel und Blumenstielen, und lanzenförmigen, sägenartig gezahnten und glatten Blättern, welche einander gerade gegen über stehen und drey Nerven haben; sie kommt, wie die folgende, aus Virginien; ihr Stengel erreicht eine Mannshöhe, und ist bräunlicht, und gleichsam mit einem eisengrauen Thau benezt; ihre Blätter stehen an dem Stengel auf sehr kurzen Stielen einander gerade gegen über, und haben an ihrer Grundlinie einen glatten Rand; diejenige an denen Aesten stehen wechselsweise, sind ganz glatt, und haben oft einen ganz glatten Rand; die Blätlein ihres Blumenkelches sind pfriemenförmig, glatt, etwas kürzer, als die Blumenscheibe, und stehen offen; ihr Blumenstiel besteht oft aus dreyzehen Blümgen.

. *angustifolius*, foliis alternis linearibus; schmalblätterichte Sonnenblume, deren Blätter gleichbreit sind, und wechselsweise stehen; ihr Stengel ist röthlicht und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind scharf zugespizt, rauh,

rauh, am Rande umgerollt, und auf der untern Fläche blaß; ihre Blumenscheibe ist braun; ihe Blumenstral hochgelb und ausgeschnitten.

Helianthus divaricatus, foliis oppositis sessilibus ovato-oblongis trinerviis, panicula dichotoma; auseinander gesperrte Sonnenblume, mit zweytheiliger Blumenrispe, und eyrund länglichten Blättern, welche einander gerade gegen über stehen, vestauffitzen, und drey Nerven haben; ihr Vaterland ist das mitternächtliche America; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stengel kaum so hoch, als ein Mann, oben ganz glatt, purpurroth, mit rauhen Haren ohne gewise Ordnung besezt, und gleichsam bethauet; ihre Blumenrispe hat dreytheilige Aeste; ihre kleine gelbe Blumen sizen auf zimlich rauhen Stielen, deren der mittlere einfach ist.

Helianthus atrorubens, foliis oppositis spatulatis crenatis triplinerviis scabris, squamis calycinis erectis longitudine disci; schwarzrothe Sonnenblume, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, spatelförmig, gekerbt und rauh sind, und drey Nerven haben, und deren Schupen an dem Blumenkelche aufrecht stehen, und so lang, als die Blumenscheibe, sind; sie wächst in Virginien und Carolina wild, und gleicht in ihrem äuserlichen Ansehen der Rudbeckischen Pflanze sehr viel; aber ihre Samenkrone hat zwo Grannen; ihre Wurzel ist zweyjährig; ihre Blätter gros; ihre Blumenstiele geflügelt; ihre Blumen klein und schwarzroth: Man kann sie, wie die vielblumige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. *indicus*, foliis omnibus cordatis trinervatis, pedunculis aequalibus, calycibus foliosis; ostindische Sonnenblume, deren Blätter insgesammt drey Nerven haben, und herzförmig, deren Blumenstiele gleich, und deren Blumenkelche blattreich sind; sie wird in Egypten gepflanzt, und ist vielleicht eine Spielart der jährigen, aber beständig; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sind oben in der Mitte gewölbt, und dunkeler grün; ihre Blumenstiele sind ganz gleich dik, und ihre Blumen hängen weniger unter sich; die Schupen ihres Blumenkelches wachsen, die innerste Reihe ausgenommen, in gestielte Blättlein aus, welche unter sich hängen.

. foliis ovatis acuminatis serratis, pedunculis longissimis, so bestimmt Gronov das sonnenblumenartige Rindsauge.

. *ramosissimus*, caule ramosissimo, foliis lanceolatis scabris, inferioribus oppositis, summis alternis petiolatis, calycibus foliosis; sehr ästige Sonnenblume, mit äuserst ästigem Stengel, blattreichen Blumenkelchen, und rauhen lanzenförmigen Blättern, deren die untere einander gerade gegen über, die oberste aber auf Stielen wechselsweise stehen; Sonnenblume mit einem schmälern Halskrautblatt und einem blätterichten Blumenkelch; ist Millers achte Art, kann, wie die vielblumige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

. *trachelifolius*, foliis lanceolatis oppositis, superne scabris, inferne trinerviis, caule dichotomo ramoso; Sonnenblume mit Halskrautblättern, mit einem zweytheiligen und ästigen Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen und auf der obern Fläche rauh sind, auf der untern aber drey Nerven haben; Sonnenblume mit einem Halskrautblatt und einer krie-

kriechenden Wurzel; ist Millers siebende Art: Man kann sie, wie die vielblumige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Helice; bedeutet bey Theophrast eine Art der Weide.

Helichrysoides; ist der Gattungsname, unter welchem Vaillant die Gattung der Buken, der Stöbe und einige Arten der Ruhrpflanze vereiniget.

. . juniperi creberrimis aduncis foliis, floribus in ramulorum cymis; hierunter versteht er die Stöbe.

Helichrysum; Helichryson; Helychrysum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol und C. Durante den jährigen Rheinfarren, J. Camerer aber C. Bauhins zweyte Art des Elichrysum versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Vaillant denenjenigen Arten der Ruhrpflanze beylegt, deren Schupen an denen Blumenkelchen glänzen, und deren Blumenköpfgen gerundet sind, und welchen Adanson dieser ganzen Gattung gibt.

. . capitulis singularibus brevibus; so nennt Morison die Felsenflöhpflanze.

. . caule alato, floribus spicatis; bedeutet bey Sloane die ruthenförmige Flöhpflanze.

. . Chrysocoma gnaphaloides virginiana annua, foliis obtusioribus, capitulis argenteis conglobatis; hierunter versteht Morison die Ruhrpflanze mit stumpfen Blättern.

. . creticum; so nennt Matthiol den jährigen Rheinfarren, Dalechamp und J. Camerer C. Bauhins dritte Art des Elichrysum, Besler die morgenländische Ruhrpflanze.

. . & amaranthus Galeni; bedeutet bey Cäsalpin die Rheinblume.

. . frutescens latifolium, flore corymbifero toto aureo; hierunter versteht Morison die morgenländische Ruhrpflanze.

Helichrysum italicum; hierunter verstehen Matthiol, J. Camerer und Dalechamp das filzige Achillenkraut.

. . primum & Helichrysi altera icon; so nennt Theodor den jährigen Rheinfarren.

. . quod vulgo in Creta Lagochinithia, quod leporibus cubilia grata praebeat, appellare solent; bedeutet bey Bellonius eben diesen.

. . saxatile singulari capitulo amplo, angusto stoechadis folio; hierunter versteht Boccone die Felsenflöhpflanze.

. . s. Chrysocome angustifolia vulgaris; so nennt Morison die Rheinblume.

Helicteres, Schraubenbaum, ist bey Plukenet, Ludwig, Böhmern, Millern, Linné und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit aneinander gewachsenen zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch schief ist, und aus einem Stük, die Blumenkrone aber, so wie das Honigbehältniß, aus fünf Blättlein besteht, und fünf zusammengedrehte Samenkapseln hinterläßt: Linné hat fünf Arten:

. . *Isora*, decandra, foliis cordatis serratis, fructu toto contorto; Isora, mit zehen Staubfäden, herzförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und einer ganz zusamengedrehten Frucht; Schraubenbaum mit Eibischwurzblättern und einer langen schmälern Frucht; man findt diesen Baum in Malabar, Jamaica, und auf denen bahamischen Eylanden; sein Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche mit einer weichen gelblichten Wolle bedekt sind; seine Blätter sind auf der untern Fläche wollig, und stehen auf sehr langen

Stie-

Stielen; seine weisse Blumen stehen auf zarten Stielen denen Blättern gerade gegen über; seine Früchte sind, wie eine Schraube, gedreht und harig: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, erhält sie, bis sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen aus heissen Ländern, gibt ihnen bey guter Witterung täglich frische Luft, läßt sie im Sommer unter dem Glasgeräume, gräbt sie im Herbst in das Lohbett im Glashause, versezt sie, wann sie gröser werden, in gröbere Töpfe, begießt sie im Winter nicht zu stark, und gibt ihnen im Sommer bey warmem Wetter viele frische Luft, und öfters Wasser: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens mit einem Worte: Helicteres; bey Plukenet: Helicteres arbor indiae occidentalis, fructu majore; bey Millern: Helicteres foliis cordato-ovatis serratis, subtus tomentosis, fructu tereti contorto; und bey Browne: Helicteres villosa & fruticosa, foliis cordatis acuminatis serratis.

Helicteres carthaginensis polyandra, foliis cordatis serratis, fructu oblongo recto; Schraubenbaum von Carthagena, mit vielen Staubfäden, herzförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und einer länglichten und geraden Frucht; er wächst bey Carthagena wild.

. . *augustifolia*, foliis lanceolatis integerrimis, fructu ovato recto; schmalblätterichter Schraubenbaum, mit lanzenförmigen und glattrandigen Blättern, und einer eyrunden und geraden Frucht; er ist in Sina zu Hause, und baumartig; seine Blätter sind scharf zugespizt, und auf der obern Fläche nakend, auf der untern aber filzig, und stehen auf eigenen Stielen; seine Blumen stehen ohne gewisse Ordnung auf Stielen, haben einen filzigen Kelch, fünf Blättlein, an deren Platte zu beyden Seiten ein Zahn sizt, und einen fadenförmigen Fruchtboden, welcher so lang als die Blume ist, und an seiner Spize zehen kleine Staubfäden und einen Griffel trägt, und hinterlassen eine aus fünf andern parallelen und geraden zusamengesezte eyrunde und filzige gar nicht zusamengedrehte Samenkapsel.

Helicteres apetala dodecandra apetala, foliis quinquelobis, filiquis divaricatis; Schraubenbaum ohne Blumenkrone, dessen Blumen zwölf Staubfäden und keine Krone, dessen Blätter fünf Lappen haben, und dessen Samenkapseln aus einander gesperrt sind; sein Stamm ist holzig, und das mittägige America sein Vaterland.

. . *bamensis*, foliis cordatis serratis, floribus decandris, fructu contorto: apicibus rectis; indianischer Schraubenbaum, mit zehen Staubfäden, herzförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und zusamengedrehten und an ihrer Spize geraden Früchten; er wächst in beyden Indien wild, und heißt bey Plukenet: Helicteres arbor indiae orientalis, siliqua varicosa, & funiculi in modum contortuplicata.

. . *arborescens*, caule arboreo villoso, foliis cordatis crenatis nervosis subtus tomentosis, fructu ovato contorto villosissimo; baumartiger Schraubenbaum, mit baumartigem und rauchem Stamm, herzförmi-

förmigen, gekerbten, nervigen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einer eyrunden, zusamengedrehten und äuserst rauchen Frucht; Schraubenbaum mit einem sehr langen Eibischwurzelblatt, und einer sehr diken harigen Frucht; ist Millers dritte Art, und wächst bey Carthagena wild; ihr Stamm ist stark, wird bis vierzehen Schuhe hoch, und treibt viele holzige Aeste; ihre Blätter sind hellgelblicht grün; ihre Blumen gelblicht weiß, und gröser, als bey der Jsora; sie kann übrigens, wie diese, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Helicteres brevior, foliis cordatis acuminatis serratis subtus tomentosis, fructu brevi contorto; kürzerer Schraubenbaum, mit herzförmigen, scharf zugespizten, sägenartig gezahnten und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einer kurzen und zusamengedrehten Frucht; Schraubenbaum mit einem Eibischwurzelblatt, und einer diken Frucht; ist Millers zweyte Art, und in Jamaica zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird gegen zehen Schuhe hoch, und treibt viele glatte braune Aeste, ihre Blumen sind kleiner, als bey der Jsora, und kommen auf kurzen Stielen an der Seite der Aeste hervor; ihre Frucht ist diker und kürzer; man kann sie übrigens, wie diese, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Heliocarpus, Heliocarpos, Sonnenfrucht, ist bey Linné, Trew, Adanson, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättlein bestehen, deren Griffel einfach sind, und deren Samenkapsel zwo Zellen hat, und zusamengedrükt, und zu beyden Seiten nach der Länge gestralt ist; man kennt bisher nur eine Art:

Heliocarpus americana, americanische Sonnenfrucht; man findt sie bey Veracrux wild; ihr Stengel ist dik, saftig und holzig, wird bis achtzehen Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Blätter sind herzförmig, adericht, sägenartig gezahnt, und scharf zugespizt, und stehen schief und wechselsweise auf zimlich langen Stielen; ihre grünlicht gelbe Blumen stehen in ästigen Büscheln an dem Gipfel der Aeste; ihre Samenkapseln sind braun, und haben inwendig stralenartige Federn: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit leichter Küchengartenerde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen, welche die freye Luft nicht ertragen können, sezt sie, wann sie noch jung sind, in das Lohbett, hernach aber in ein trokenes Glashaus, gibt ihnen im Winter wenig Wasser und viele Wärme, im Sommer aber bey gutem Wetter viele frische Luft und fleisig Wasser.

Heliochryson; bedeutet bey Pena den jährigen Rheinfarren.

Heliochrysos; hierunter versteht Tragus das leinblätterichte Goldhar. . sylvestris; so nennt er das deutsche oder das Akerfadenkraut.

Heliochrysum, Heliochrysus v. Elichrysum.

Heliophila, Sonnenfreundin, ist bey Linné und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und langen Schoten, deren zwo Honigdrüsen nach der blasenartigen Grund-

Grundfläche des Blumenkelchs zurükgekrümmt sind; Linné hat zwo Arten, welche beyde jährig sind, und von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen.

Heliophila integrifolia, foliis lanceolatis indivisis; Sonnenfreundin mit unzertheilten Blättern, mit lanzenförmigen und unzertheilten Blättern; africanische Levcoje mit einem breiten Blatt und einer blauen Blume; sie wächst an ungebauten und steinigen Orten; ihr Stengel ist gerade, wird ungefähr fünf Zolle hoch, und treibt zween bis drey Aeste; ihre Blätter sind lang, schmal, ganz grün, etwas fleischig, und mit weissen und abstehenden Haren besezt; die erste an dem Stengel und denen Aesten stehen einander gerade gegen über, die andere aber wechselsweise; ihre blaue lokere Blumenbüschel haben keinen Geruch: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf eine gegen Mittag liegende Rabatte säet, da man denn die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnern, und von Unkraut reinigen muß.

. *coronopifolia*, foliis linearibus pinnatifidis; Sonnenfreundin mit Schweinskreßeblättern, mit gleichbreiten und in Querstüke zertheilten Blättern; africanische Levcoje mit schmalen Krähenfußblättern und blauen Blumen; sie ist ganz glatt, und der vorhergehenden in vielem gleich, treibt aber mehrere Aeste; Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Heliosçopia; ist der Beyname, welchen Linné seiner sechs und vierzigsten Art der Euphorbischen Pflanze gibt.

Heliotropii flore frutex baccifer ramosus, folio rugoso foetido maximo subrotundo hirsuto, fructu albo; bedeutet bey Sloane und Rai die stinkende Tournefortische Pflanze.

Heliotropii flore frutex folio maximo oblongo acuminato glabro; ist bey ihm Linné's fünfte Art dieser Gattung.

. . species altera; hierunter versteht Gesner das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

Heliotropio congener aut scorpioidi; so nennt er eben dieses.

Heliotropium, Sonnenwende, ist der Gattungsname, welchen Malpighi der Sonnenblume, die meiste übrige neuere Schriftsteller aber einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege beylegen mit einer präsentirtellerförmigen und in fünf Abschnitte zerspaltenen Blumenkronen, zwischen welchen Zähnchen liegen, und deren Rachen mit Gewölben geschlossen ist; Linné hat acht Arten:

. . *peruvianum*, foliis lanceolato-ovatis, caule frutescente, spicis numerosis aggregato-corymbosis; peruvianische Sonnenwende, mit einem staudenartigen Stengel, lanzenförmig-eyrunden Blättern, und zahlreichen Blumen, welche angehäuft sind, und flache Sträuse bilden; sie kommt aus Peru; ihre Stengel werden gegen drey Schuhe hoch, sind rauh, und treiben unten längere Aeste; ihre Blätter sind elliptisch, gestrichelt, runzlicht, harig oder rauh, auf beyden Flächen grün, und sizen auf kurzen Stielen; ihre blaulichte Blumen stehen nach dem Gipfel zu auf rauhen entzweygespaltenen Stielen, bilden einseitige zurükgekrümmte Aehren, und zeigen sich einen guten Theil des Jahrs hindurch: Man kann sie entweder aus dem Samen oder aus abgeschnittenen Zweigen ziehen; den erste-

ersteren säet man im Frühling auf ein gemäsigtes Mistbett, versezt die Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in kleine Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, erhält sie im Schatten, bis sie frisch eingewurzelt sind, gewöhnt sie stufenweise an die freye Luft, und bringt sie im Sommer darein an einen bedekten Ort, im Herbst aber mit andern ausländischen Pflanzen in ein gutes Gewächshauß: die abgeschnittene Zweiglein sezt man in einem der Sommermonate in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigtes Mistbett gegraben werden: Sie hieß sonst bey Millern: Heliotropium foliis ovato-lanceolatis, spicis plurimis confertis, caule fruticoso.

Heliotropium indicum, foliis cordato-ovatis acutis scabriusculis, spicis solitariis, fructibus bifidis; indianische Sonnenwende, mit herzförmig-eyrunden, spizigen und zimlich rauhen Blättern, einzelnen Blumenähren, und entzweygespaltenen Früchten; blaue americanische Sonnenwende mit Scharlachkrautblättern; man findt sie in beyden Indien wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird bis zween Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu Aeste; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihre blaue Blumen zeigen sich nach dem Gipfel der Aeste zu im Heu- und Erndtemonat; ihre Samen stehen in einer Zelle paarweise: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie in ein anderes Mistbett, behandelt sie, wie andere zarte jährige Gewächse, und sezt sie im Brachmonat mit einem Ballen Erde an der Wurzel in die Rabatten des Blumengartens: Sie heißt bey Dodart: Heliotropium americanum caeruleum; oder: Heliotropium americanum caeruleum, foliis hormini: und bey Royen: Heliotropium foliis ovatis acutis, spicis solitariis.

Heliotropium europaeum, foliis ovatis integerrimis tomentosis rugosis spicis conjugatis; europäische Sonnenwende, mit geparten Blumenähren, und eyrunden, glattrandigen, filzigen und runzlichten Blättern; Dioscoridis grösere Sonnenwende; sie wächst in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz, wild, und ist jährig; ihr Stengel wird ungefähr acht Zolle hoch, und theilt sich in zween bis drey Aeste; ihre Blätter sind hellgrün, und stehen wechselsweise auf sehr langen Stielen; ihre weisse Blumenähren zeigen sich im Brach- und Heumonat, und gleichen dem Schwanze eines Scorpions: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst aussäet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reiniget, und gehörig verdünnert: Sie ist bitter, und ehmals in Klöpfen, fressenden Geschwüren, Warzen, wider den Scorpionenbiß, und erst neuerlich wider die Nasenpolypen angerühmt worden: Sie heißt bey Dodonäus mit einem Worte: Heliotropium; bey Royen: Heliotropium foliis ovatis integerrimis, spicis conjunctis; bey Hallern: Heliotropium foliis petiolatis ovatis, spicis inferioribus simplicibus, supremis gemellis; bey denen meisten alten Schriftstellern: Heliotropium majus; bey C. Bauhin: Heliotropium majus Dioscoridis; bey Lobeln: Heliotropium majus & herba

herba cancri; bey J. Bauhin: Heliotropium majus, flore albo; bey Muralti: Heliotropium majus scorpioides; bey Gesnern: Heliotropium minus; und bey Boccone: Heliotropium vulgare.

Heliotropium supinum, foliis ovatis integerrimis tomentosis plicatis, spicis solitatis: kriechende Sonnenwende, mit einzelnen Blumenähren, und eyrunden, glattrandigen, filzigen und gefalteten Blättern; man findt sie bey Salmantica an denen Aekern, und bey Montpellier an dem Ufer; sie ist jährig, und heißt bey Dalechamp: Heliotropium humi sparsum; bey Theodor: Heliotropium minus primum; bey J. Bauhin: Heliotropium minus quorundam sive supinum; bey C. Bauhin: Heliotropium minus supinum; und bey Dodonäus, Clusius und Gerard: Heliotropium supinum.

. *fruticosum*, foliis lineari-lanceolatis pilosis, spicis solitariis sessilibus; staudige Sonnenwende, mit gleichbreit-lanzenförmigen und harigen Blättern, und einzelnen vest aufsizenden Blumenähren; kleinere Sonnenwende mit Meerhirsenblättern; sie wächst in America an dem Strande wild; ihr Stengel ist gerade, und staudenartig, und wird anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sizen vest auf, und sind auf der untern Fläche bestäubt; ihre weisse Blumen bilden zarte, krummgebogene Aehren: Sie muß beständig in dem Glashause seyn, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man sich aus ihrem Vaterlande, so bald er reif ist, in einem Kübel mit Erde kommen lassen, und in ein Mistbett von Gerberloh eingraben muß; sind die Pflanzen zum Versezen tauglich, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit einer aus leichter umgedungter Erde, und etwas Kalkschutt vermischten Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett gegraben werden, erhält sie, bis sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten, und behandelt sie hernach, wie andere ausländische Pflanzen: Sie heißt bey Browne: Heliotropium fruticosum hirsutum, foliis lanceolatis minoribus, spicis singularibus terminalibus; und bey Sloane: Heliotropium minus, lithospermi foliis.

Heliotropium curassavicum, foliis lanceolato-linearibus glabris aveniis, spicis conjugatis; curassavische Sonnenwende, mit geparten Blumenähren, und lanzenförmig-gleichbreiten und glatten Blättern ohne Adern; Sonnenwende von Curassao mit einem Venusnabelwurzblatt; man findt sie in dem heissen America an dem Strande; ihre Wurzel ist jährig; ihre Aeste liegen auf der Erde, und wachsen einen Schuh lang; ihre Blätter sind schmal, und ihre Blumen klein und weiß: Man kann sie, wie die indianische, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Hermann: Heliotropium americanum procumbens, facie lini umbilicati; oder: Heliotropium americanum procumbens glaucophyllum; oder: Heliotropium lini umbilicati facie; bey Breyn: Heliotropium americanum minus glabrum, folio angusto glauco; bey Morison: Heliotropium curassavicum, foliis lini umbilicati; bey Plukenet: Heliotropium indicum procumbens glaucophyllon floribus albis; oder: Heliotropium monospermum indicum procumbens glaucophyllum, floribus albis; und bey Sloane; Heliotropium maritimum minus folio glauco flore albo.

. *orientale*, foliis linearibus gla-

bris aveniis, floribus ſparſis lateralibus; morgenländiſche Sonnenwende, deren Blätter gleichbreit, glatt und ohne Adern ſind, und deren Blumen ohne gewiſe Ordnung an denen Seiten des Stengels ſtehen; dieſe kleine, geſtrekte und kriechende Pflanze iſt in Aſien zu Hauſe; ihre Wurzel iſt jährig; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe; ihre Blumen ſizen zwiſchen denen Blättern wechſelsweiſe und einzeln zimlich veſt auf.

Heliotropium gnaphalodes, foliis linearibus obtuſis tomentoſis, pedunculis dichotomis ſpicatis, floribus quaternis, caule fruteſcente; ruhrpflanzenartige Sonnenwende, deren Stengel ſtaudig, deren Blätter gleichbreit, ſtumpf und filzig ſind, und deren Blumen zu vier auf zweytheiligen Stielen ſtehen, und Aehren bilden; baumartige wollige Meerſonnenwende mit einem americaniſchen Ruhrkrautblatt; ſie wächſt in Barbados und Jamaica an dem Strande; ihr Stengel iſt gerade und holzig, wird bis ſieben Schuhe hoch, hat eine graue, geflekte und ungleiche Rinde, und theilt ſich oben in zween bis drey gerade holzige Aeſte; ihre Blätter ſind lang und ſchmal, und ſtehen ohne gewiſe Ordnung; ihre Blumen haben ſehr wollige Kelche und purpurrothe Blumen; die ganze Pflanze iſt weiß, gleicht der Seeſtrandsathanaſie, kann, wie die ſtaudige, aus dem Samen gezogen, und muß eben ſo behandelt werden: Sie heißt bey Sloane: Heliotropium arboreum maritimum tomentoſum, gnaphalii americani foliis; und bey Plukenet: Heliotropium gnaphalodes littoreum fruticeſcens americanum, ſeu Lavender Barbadenſibus dictum.

. . alterum; ſcheint bey Matthiol und Dalechamp eine dieſer Gattung verwandte Pflanze zu bedeuten.

Heliotropium americanum caeruleum foliis hormini anguſtioribus; hierunter verſtehen Hermann und Sloane die Sonnenwende mit Scharlachkrautblättern.

. *americanum*, foliis oblongo-ovatis tomentoſis, ſpicis conjugatis terminalibus, caule fruticoſo; americaniſche Sonnenwende, mit länglicht-eyrunden und filzigen Blättern, und einem ſtaudenartigen Stengel, an deſſen Gipfel die Blumenähren parweiſe ſtehen; iſt Millers eilfte Art, und bey Veracrur zu Hauſe; ihr Stengel iſt ſtaudenartig, wird drey Schuhe hoch, und theilt ſich in zarte Aeſte; ihre Blätter ſtehen ohne gewiſe Ordnung; ihre kleine weiſſe Blumen bilden zarte, kurze und gerade Aehren; ihre Wurzel iſt bleibend: Sie, muß wie die ſtaudige, behandelt, und kann eben ſo fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Houſtoun: Heliotropium americanum fruteſcens & tomentoſum, foliis oblongis, floribus albis.

. . arboreſcens folio teucrii, flore albo in capitula denſa congeſto; ſo nennt Boerhaave die kopfförmige Sonnenwende.

. . canarienſe arboreſcens, folio ſcorodoniae; (canarienſe) foliis ovatis crenatis oppoſitis, floribus capitatis alaribus dichotomis, caule arboreſcente; bedeutet bey Commelin, Boerhaave und Millern die canariſche Münze.

. . *capitatum*, foliis oblongo-ovatis integerrimis glabris ſubtus incanis, floribus capitatis alaribus, caule arboreſcente; kopfförmige Sonnenwende, mit einem baumartigen Stamm, und länglicht-eyrunden, glattrandigen, glatten, und auf der untern Fläche beſtäubten Blättern, in deren Winkeln die Blu-

Blumenköpfgen stehen; ist Millers vierte Art; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis sieben Schuhe hoch, und hat weisse wollige Aeste, welche an jedem Gelenke des Stamms einander gerade gegen über entstehen; ihre Blätter sind klein, bleiben das ganze Jahr hindurch, stehen einander gerade gegen über, und haben einen starken Geruch, wann man sie mit denen Händen zerreibt; ihre weisse Blumen bilden rundlichte, rukwärts gekehrte und vest auffizende Köpfgen: Sie muß den Winter über in dem Gewächshause unter denen Myrten stehen, Schuz vor der Kälte, und bey gutem Wetter viele frische Luft haben: Man kann sie durch die Zweiglein fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, an einen schattigen Ort sezt, gehörig begießt, und ungefähr nach sechs Wochen, wann sie eingewurzelt sind, in Töpfe bringt, die man, biß sie frisch eingewurzelt sind, in den Schatten stellt.

Heliotropium erectum, hierunter versteht Gerard das scorpionartige Akermausöhrgen.

. foliis lingulatis, floribus tubulosis, so bestimmt Haller den Akersteinsamen.

. *horminifolium*, foliis lanceolato-ovatis acuminatis rugosis, spicis solitariis gracilioribus & terminalibus, Sonnenwende mit Scharlachkrautblättern, deren Blätter lanzenförmig-eyrund, scharf zugespizt und runzlicht, und deren Blumenähren dünner sind, und einzeln in den Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel des Stengels stehen; blaue americanische Sonnenwende mit schmälern Scharlachkrautblättern; ist Millers dritte Art, und nach Linne' eine Abänderung der indianischen; ihr Stengel wird selten über zween Schuhe hoch; ihre kleine, hellblaue Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und bilden sehr zarte nicht über zween Zolle lange Aehren: Man kann sie, wie die indianische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Heliotropium humifusum, flore minimo, semine magno, bedeutet bey Tournefort eine kriechende Art mit sehr kleinen Blumen, und grosen Samen.

. majus autumnale, jasmini odore, hierunter versteht er eine Spielart der europäischen Sonnenwende, welche im Herbst blüht, und nach Jasmin riecht.

. majus villosum, flore magno inodoro, so nennt er eine andere, grose und rauhe Art, mit groser und geruchloser Blume.

. maximum jamaicense, limonii mali folio supra scabro subtus lanugine ferruginea molli, bedeutet bey Plukenet und Morison die stinkende Tournefortische Pflanze.

. medium strigosius italicum, hierunter scheint er eine kleinere Abart der europäischen Sonnenwende zu verstehen.

. mexicanum, mali limonii foliis, Tlachichinoa pathlahoac, seu herba usta latifolia, scheint bey Hermandez die stinkende Tournefortische Pflanze zu seyn.

. minus, so nennen Matthiol, Lacuna, C. Durante, Dalechamp, Dodonäus und J. Camerer den Lakmus; Lobel und Gerard C. Bauhins dritte Art des Heliotropium.

. minus alterum, bedeutet bey Theodor die leztere; bey Cäsalpin das scorpionartige Akermausöhrgen.

. minus angustifolium arvense

f. hirsutum, hierunter versteht Börhaave das leztere.

Heliotropium minus angustifolium arvense f. glabrum, so nennt er das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

. . minus exilioribus floſculis, ist bey Cäſalpin das scorpionartige Akermausöhrgen.

. . minus flore grandiuſculo, so nennt er das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

. . minus folio ocimi, bedeutet bey Gesnern C. Bauhins dritte Art des Heliotropium.

. . minus in paluſtribus, hierunter versteht Cäſalpin das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

. . minus repens, so nennt Pena C. Bauhins dritte Art des Heliotropium.

. . minus tertium, bedeutet bey Theodor das scorpionartige Akermausöhrgen.

. . minus tricoccum; parvum Dioſcoridis; hierunter verstehen Cluſius und Lobel den Lakmus.

. . *procumbens*, caule procumbente, foliis ovatis tomentoſis integerrimis, ſpicis ſolitariis terminalibus, gestrekte Sonnenwende, mit eyrunden, filzigen und glattrandigen Blättern, und einem gestrekten Stengel, an dessen Gipfel die Blumenähren einzeln stehen; niedrige americanische wollige Sonnenwende mit rundlichten Blättern; ist Millers zehende Art, und wächst bey Carthagena an sandigen Ufern wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist bis sieben Zolle lang; ihre Blätter sind klein; ihre Blumen klein und weiß, und bilden kurze rükwärts gebogene Aehren: Man muß sie, wie die staudige, behandeln, und sie eben so fortpflanzen; sie heißt bey Houſtoun: Heliotropium americanum ſupinum & tomentoſum, foliis ſubrotundis.

Heliotropium ſiculum majus flore amplo odorato, so nennt Boccone eine sicilianische Spielart der europäischen Sonnenwende mit groſſer wohlriechender Blume.

. . tricoccum; vulgare Tourneſol Gallorum ſive Plinii tricoccon; bedeutet bey Cäſalpin, Dalechamp, Theodor, Gerard und Pena den Lakmus.

Helix, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Michell dem fünfblätterichten Epheu, sondern auch der Beyname, den Linne' dem gemeinen Epheu, und seiner eilften Art der Weide gibt.

Helleboraſter, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Heister der Frühlingsadonis gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Pena die ſtinkende Nieswurz versteht.

. . alter, so nennt der leztere die grüne Nieswurz.

. . maximus, bedeutet bey Lobeln die ſtinkende Nieswurz.

Helleboraſtrum, ist nicht nur der Gattungsname, den Heister der Frühlingsadonis gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner eben diese, Lobel und Gerard aber die grüne Nieswurz verstehen.

. . magnum, hierunter versteht Theodor die ſtinkende Nieswurz.

Helleborine, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' ehmals seiner ersten Art der Serapias, und der Gattungsname, den ehmals Haller dieser ganzen Gattung, Rivin aber nur denenjenigen Arten derselben beylegt, deren Wurzel zasericht, und deren Lippe an dem Honigbehältniß eingebogen und ohne Sporen ist, sondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp und und Ruellius eine ſchmalblätterichte

richte Spielart des stammlosen Enzians, Dodonäus, Pena, Lobel, Dalechamp, Gerard und J. Camerer aber die breitblätterichte Serapias verstehen.

Helleborine albo flore, bedeutet bey Theodor und Gerard eine weisse Spielart der leztern.

. alpina lutea s. calceus Mariae, hierunter versteht man den gemeinen Venusschuh.

. altera & rubente flore, so nennt C. Bauhin eine schwarzrothe Spielart der breitblätterichten Serapias.

. americana, radice tuberosa, foliis longis angustis, caule nudo, floribus ex rubro pallide purpurascentibus, bedeutet bey Martyn und Millern das *Limodorum*.

. amplissimo folio vario, hierunter versteht Plumier den spatelnförmigen Schmarozbaum.

. angustifolia, so nennen Theodor und Gerard die rothe Serapias.

. angustifolia palustris s. pratensis, bedeutet bey C. Bauhin die langblätterichte Serapias.

. calceolus dicta mariana, caule folioso, flore luteo minore, hierunter versteht Plukenet eine kleinere americanische Spielart des gemeinen Venusschuhes.

. coccinea multiflora, so nennt er den scharlachrothen Schmarozbaum.

. cochleato flore, bedeutet bey Plumier den schnekenförmigen Schmarozbaum.

. ex albo sublutea, hierunter versteht J. Bauhin eine weißlichtgelblichte Spielart der Serapias.

. ferruginea foliacea nostras, so nennt Hofmann den gemeinen Venusschuh.

. flore alho s. Damasonium montanum latifolium, scheint bey C. Bauhin eine weisse Spielart der breitblätterichten Serapias zu bedeuten.

Helleborine flore carneo, hierunter versteht er eine fleischrothe Spielart derselbigen.

. flore herbaceo nonnihil candicante, so nennt J. Bauhin eine grasgrüne weißlichte Abart der rothen Serapias.

. flore majore purpureo, bedeutet bey Morison den zotigen Venusschuh.

. flore rotundo s. Calceolus, hierunter versteht C. Bauhin den gemeinen Venusschuh.

. floribus albis cucullatis, so nennt Plumier den mönchskappenförmigen Schmarozbaum.

. floribus e viridi & purpureo variis, labello acuminato, foliis brevissimis, bedeutet bey Hallern die breitblätterichte Serapias.

. floribus obsolete carneis, labello obtuso, hierunter versteht er die rothe Serapias.

. foliis carnosis carinatis & sulcatis, so nennt Plumier vermuthlich den getropften Schmarozbaum.

. foliis liliaceis, radice asphodeli minor, bedeutet bey ihm Linne's sechste Art des Stendels.

. foliis praelongis angustis acutis, hierunter versteht Rai die langblätterichte Serapias.

. graminea, foliis rigidis carinatis, so nennt Plumier den beharten Schmarozbaum.

. graminea repens biflora, bedeutet bey ihm den Schmarozbaum mit Grasblättern.

. indica, floribus candidis, ist C. Bauhins zehende Art; sie kommt aus Ostindien, und hat weisse Blumen.

. latifolia, floribus magnis paucis albisque, hierunter versteht Haller eine weisse Spielart der breitblätterichten Serapias.

Helleborine latifolia montana, so nennt C. Bauhin die breitblätterichte Serapias.

. . lilii folio caulem ambiente, flore unico hexapetalo: tribus petalis longis angustis obscure purpureis, caeteris brevioribus rosaceis, ist bey Catesby die auseinander gesperrte Arethuse.

. . longifolia floribus magnis paucis albisque, bedeutet bey Hallern eine weisse Abart der langblätterichten Serapias.

. . longifolia, floribus magnis paucis purpureis, hierunter versteht er die langblätterichte Serapias.

. . maculosa foliis junceis & sulcatis, so nennt Plumier den Schmarozbaum mit Linsenblättern.

. . mariana monanthos, flore longo purpurascente liliaceo, bedeutet bey Plukenet die bollige Arethuse.

. . Matthioli commentitia, hierunter versteht Pena C. Bauhins siebende Art der Nieswurz.

. . montana angustifolia purpurascens, so nennt C. Bauhin die rothe Serapias.

. . montana angustifolia spicata, hierunter scheint er eine Spielart derselbigen zu verstehen.

. . ophioglosso similis, so nennt Plumier den schlangenzungenartigen Schmarozbaum.

. . palustris angustifolia, flore albo, bedeutet bey Morison eine weisse Abänderung der langblätterichten Serapias.

. . palustris nostras; palustris nostras, radice repente, hierunter verstehen Rai und Morison eine Spielart der rothen Serapias.

. . pratensis angustifolia, flore herbaceo Lutetianorum, so nennt Tournefort eine andere mit grasgrüner Blume.

. . prima, bedeutet bey Theodor die breitblätterichte Serapias.

Helleborine purpurea, tuberosa radice, hierunter versteht Plumier den knolligen Schmarozbaum.

. . purpurea umbellata, so nennt er den einseitigen Schmarozbaum.

. . radice arundinacea, foliis amplissimis lyratis, bedeutet bey Plumier das *Limodorum*.

. . radice repente, foliis maculis nigris tessellatis, ist bey Morison eine Abart des kriechenden Stendels mit gewürfelten Blättern.

. . radicibus conicis simplicibus, hierunter versteht Haller das spirale Zweyblatt.

. . ramosissima, caulibus & floribus maculosis, so nennt Plumier den geschwänzten Schmarozbaum.

. . ramosissima cauliculis & floribus maculosis, bedeutet bey ihm den gedüpfelten Schmarozbaum.

. . ruscі majoris folio, hierunter versteht er den Schmarozbaum mit Mausdornblättern.

. . saniculae facie, ist C. Bauhins siebende Art, und gleicht in ihrem Aeuserlichen dem Sanikel.

. . s. Epipactis recentiorum, so nennt Lobel die breitblätterichte Serapias.

. . sylvatica radice repente, bedeutet bey Rupp den kriechenden Stendel.

. . sylvatica radice repente, foliis tessellatis, hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit gewürfelten Blättern.

. . sylvatica repens plantaginis folio, also nennt Morison den kriechenden Stendel.

. . tenuifolia, bedeutet bey Cordus die Frühlingsadonis.

. . tenuifolia repens, hierunter versteht Plumier den gleichbreiten Schmarozbaum.

Helleborine virginiana diphylla; virginiana, ophioglossi folio, so nennen Morison und Plukenet die sich langenzungenartige Art thuse.

. . virginiana s. Calceolus flore luteo majore, bedeutet bey dem lezstern eine gröfere gelbe americanische Abänderung des gemeinen Venusschuhes.

Helleboroides, ist der Gattungsname, welchen Börhaave der Christwurz beylegt.

. . hyemalis, so bestimmt er sie.

Helleboro-ranunculus, ist der Gattungsname, den er der Engelblume gibt.

. . flore luteo globoso, so nennt er die europäische Engelblume.

Helleborum album, bedeutet bey Mattiol, Pena, Lobeln, Cäsalpin und C. Durante die gemeine weisse Nieswurz.

. . album floribus atro-rubentibus praecox, hierunter versteht Lobel die weisse Nieswurz mit schwarzrothen Blumen.

. . album s. Veratrum album; so nennen Lobel, Dodonäus und Blakwell die gemeine weisse Nieswurz.

. . nigrum flore roteo, scheint bey ihm eine Abart der schwarzen Nieswurz zu seyn.

Helleborus, Nieswurz, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, aber fünf oder mehrere Blumenblättlein, röhrichte Honigbehältnisse mit zwo Lippen, und aufrechte und vielsamige Samenkapseln hat; Linne' hat drey Arten:

. . *hyemalis*, flore folio insidente, Christwurz, deren Blume auf dem Blatte sizt; Winterwolfskraut; man findet sie in der Lombardey, in dem übrigen Italien, in der Schweiz, und auf denen apenninischen Gebürgen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel sehr niedrig, und hat nur ein einiges Blatt von rundem Umfang, aus dessen Mitte der ganz kurze Blumenstiel mit einer einigen gelben Blume an seiner Spize entspringt; diese zeigt sich sehr bald im Frühling; man kann sie aus der jungen Brut an denen Wurzeln ziehen, welche erdfarbig sind, und welche man büschelweise, so bald die Blätter abgefallen sind, in die Rabatten sezt: Sie heißt bey Tournefort: Helleborus niger tuberosus, ranunculi folio, flore luteo; bey Hermann: Helleborus ranunculoides hyemalis, radice tuberosa, flore in medio folii; und bey Morison: Helleborus ranunculoides praecox tuberosus, flore luteo.

Helleborus niger, scapo subbifloro subrotundo, foliis pedatis, schwarze Nieswurz, mit fusförmigen Blättern, und einem zimlich nakenden Blumenschafte, welcher meistens zwo Blumen trägt; wahre schwarze Nieswurz; Weyhnachtsrose; Christwurz; sie wächst in Oesterreich, Hetrurien, und auf denen apenninischen Gebürgen an rauhen Orten wild; ihre Wurzel hat oben einen Kropf, und unten viele dike, fleischige Fasern, welche sich weit in dem Boden ausbreiten; ihre grose, weisse oder röthlichte Blumen stehen auf nakenden Stielen, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, und zeigen sich im Winter; ihre Blätter bestehen aus sieben bis acht diken, fleischigen und zugestumpften Lappen: Sie liebt eine mehr bedekte Lage, als die übrige Arten, und kann durch die Abtheilung der Wurzeln im Herbst fortgepflanzt werden: die schwarze,

scharfe, bittere und ekelhaft riechende Zäserchen ihrer Wurzel, welche besonders in ihrer äusern Rinde voll von einem würksamen, flüchtigen, scharfen Salze sind, verlieren ihre Kräfte, wann sie alt sind, und ihren Geruch nimmer haben, und haben viele harzige und schleimige Bestandtheile; schon ihr Geruch erregt starkes Niesen; und sie sind vorzüglich von denen älteren Aerzten, welche auch hin und wieder ihre heftige Würkung durch das Abkochen, durch Honig, Essig u. d. g. zu mildern gesucht haben, als ein starkes abführendes Mittel unter der Gestalt eines Pulvers, Tranks, Aufgusses, harzigen oder schleimigen Extracts, einer Essenz, Tinktur, eines gesäurten Honigs verordnet, und in denen hartnäkigsten Krankheiten, in der Raserey, in zerschiedenen Krankheiten von Würmern, in einem allgemeinen Krampf des ganzes Leibes, in der Wassersucht, in der fallenden Sucht, in der Schwermuth, in dem viertägigen Fieber, in hartnäkigen Verstopfungen der monatlichen Reinigung, in Kopfschmerzen, in Lähmungen innerlich und öfters mit Grund angerühmt worden; ihr Gebrauch erfordert aber die äuserste Vorsicht eines sorgfältigen Arztes, da sie nicht nur öfters die gehofte Würkung nicht leisten, sondern statt dieser unmäßige Bauchflüsse, heftiges Erbrechen, Gichter, Entzündungen der Eingeweide, äuserst gewaltsames Niesen und so gar den Tod bey Menschen, Pferden, Schweinen, Hunden und dem Hornvieh erregt haben, und auch einige die damit gefüterte Wachteln für verdächtig halten; sie treiben auch Ziegen auf die Nothdurft, und Menschen, wann man nur einen Trank davon in die Fontanelle gießt; äuserlich gebraucht ziehen sie Blasen, und vergiften die Pfeile, und sind schon statt eines Harseils, oder Blasenpflasters, und in Gestalt eines Decocts wider die Raude und wider die Läuse, auch in Gestalt eines Muterzäpfleins zur Eröfnung der monatlichen Reinigung, und in Gestalt eines Pulvers, die verhärtete Ränder der Fisteln hinwegzunehmen, empfolen worden; Noch häufig bedient man sich ihrer in der Vieharzneykunst statt eines Harseils, das man durch das äusere Ohr oder durch einen andern Theil der Haut zieht, in dem Roz des Hornviehes, in der gemeinen Viehseuche, in vielen Krankheiten der Schweine, in der Entzündung des Magens bey dem Hornvieh, und bey keichenden und aussäzigen Pferden: Sie heißt bey Pena und Lobeln: Helleborus niger; bey Dalechamp: Helleborus niger angustioribus foliis; bey J. Bauhin: Helleborus niger, flore albo, etiam interdum valde rubente; bey C. Bauhin: Helleborus niger, flore roseo; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Helleborus scapo florifero subnudo, petiolo communi bipartito.

Helleborus viridis, caule multifloro foliofo, foliis digitatis, grüne Nieswurz, mit vielblumigem und blattreichem Stengel, und gefingerten Blättern; Bärenfus; grünblühende schwarze Nieswurz; man findet sie auf denen Wienerischen, Enganeischen, und einigen schweizerischen Gebürgen, auch in einigen Gegenden von Engelland wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel gerade, wird bis zween Schuhe hoch, und treibt einige wenige Aeste; ihre Blätter bestehen aus neun langen,

langen, hellgrünen und sägenartig gezahnten Blättern, haben zuweilen blutrothe Fleken, und fallen im Herbst ab; ihre grüne Blumen zeigen sich zu Anfang des Hornungs an dem Gipfel der Stengel, und haben ein oder zwey Blätter unter sich; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, bald nachdem er reif geworden ist, aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen und erstarkt, so sezt man sie an einen schattigen Ort unter Bäume: Sie heißt bey Royen: Helleborus caule aequali folioso, foliis radicalibus caulem tandem superantibus; bey Hallern: Helleborus foliis multipartitis serratis, caule paucifloro; oder: Helleborus vaginis foliaceis digitatis, flore virente; bey Brunfels: Helleborus niger; bey Besslern: Helleborus niger flore viridi; bey Garidell: Helleborus niger foetidus; bey C. Bauhin: Helleborus niger hortensis flore viridi; bey Cordus: Helleborus niger nostras; bey Morison: Helleborus niger ramosus sylvestris, latiore folio deciduo; und bey J. Bauhin: Helleborus niger vulgaris, flore viridi vel herbaceo, radice diuturna.

Helleborus foetidus, caule multifloro folioso, foliis pedatis; stinkende Nieswurz, mit vielblumigem und blattreichem Stengel, und fußförmigen Blättern; Bärenfuß; Bärenklau; stinkende schwarze Nieswurz; sie wächst in Deutschland, Engelland, Frankreich und in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist zweyjährig oder bleibend; ihr Stengel ist knotig, wird gegen zween Schuhe hoch, und theilt sich in zwey bis drey Häupter; ihre Blätter bleiben; die untere sind weit gröser, als die obere, und haben sägenartig gezahnte und scharf zugespizte Lappen; ihr Stengel kommt mitten aus der Pflanze, theilt sich in verschiedene Aeste, und diese tragen kleinere Stiele, auf welchen im Winter und vom Mai bis in den Erndtemonat eine grose grünlichte Blume sizt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen und stark genug, so sezt man sie an einen schattigen Ort: Ihre Wurzel hat einen unangenehmen Geruch, und einen scharfen Geschmak, und soll nach einigen Erfahrungen sehr heftig und heftiger, als die Wurzel der schwarzen, nach andern aber gelinder auf den Stuhlgang würken; erst neuerlich ist sie in Engelland in Gestalt eines Pulvers, oder eines abgekochten Wassers, oder, damit sie kein Brechen erregе, mit Rhabarber vermengt, oder in Gestalt eines ausgepreßten Safts, den man auch mit schlechtem Zuker und etwas Eßig zu einem Syrup kochen kann, in denen Krankheiten empfolen werden, welche die Würmer denen Kindern erregen; man macht auch Harseile daraus, und gebraucht sie in dem Delphinat bey denen Schafen als ein Gegengift der weissen Nieswurz: Sie heißt bey Royen: Helleborus caule inferne angustato multifolio multifloro, foliis caule brevioribus; bey Hallern: Helleborus caule ramoso multifloro, foliis multipartitis serratis, stipulis ovato-lanceolatis coloratis; oder: Helleborus vaginis pallidis vix serratis, flore virente; bey Sterbek: Helleborus foemina; bey Ral: Helleborus maximus; bey Cordus: Helleborus niger alter vel Helleborine major; bey C. Bauhin: Helleborus niger foetidus; bey Morison: Helleborus niger ramosus angustifolius semper virens elatior; und bey J. Bauhin: Helleborus

niger sylvestris adulterinus, etiam hyeme virens.

Helleborus trifolius, scapo unifloro, foliis ternatis; dreyblätterichte Nieswurz, mit einblumigem Blumenschafte, und dreyfachen Blättern; man findt sie in Canada und in Sibirien in buschigen Wäldern neben dem Sauerklee und dem Hexenkraute.

. aconiti folio, flore globoso croceo; bedeutet bey Ammann die asiatische Engelblume.

. albus; hierunter versteht Gerard die weisse Nieswurz mit schwarzrothen Blumen.

. albus alter flore ex purpura nigricante; albus alter floribus nigricantibus; so nennen Clusius und Dodonäus eben dieses.

. albus exalbido flore; albus femina; bedeutet bey dem ersteren und Theodor die gemeine weisse Nieswurz.

. albus flore atrorubente; albus flore atrorubescente; albus mas: hierunter verstehen C. Bauhin, Besler und Theodor die weisse Nieswurz mit schwarzrothen Blumen.

. albus flore ex viridi albescente; albus flore herbaceo; albus flore subviridi; albus praecox; so nennen J. Bauhin, Besler, C. Bauhin und Gerard die gemeine weisse Nieswurz.

. candidus foliis plantaginis; candidus Graecorum, Consiligo Vegetii, Absyrti, Columellae & Plinii; bedeutet bey Cordus und Guilandin eben diese.

. caule simplici, flore pedunculato; hierunter versteht Linné in der lappländischen Pflanzengeschichte die europäische Engelblume.

. ferulaceus; also nennt Pena die Frühlingsadonis.

. flore clauso erecto petiolato, caule simplicissimo; foliis angulatis multifidis, flore globoso; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte und bey Royen die europäische Engelblume.

Helleborus fumariae foliis; hierunter versteht Ammann die erdrauchartige Doldoken.

. Hippocratis; also nennt Theodor die Frühlingsadonis.

. *latifolius*, caule multifloro folioso, foliis digitatis serratis amplioribus; breitblätterichte Nieswurz, mit vielblumigem und blattreichem Stengel, und gefingerten, sägenartig gezahnten und grösern Blättern; schwarze Nieswurz mit grösern Blättern; ist Millers sechste Art, und vermuthlich eine Spielart der grünen, oder der stinkenden, welche in Istrien und Dalmatien wild wächst; doch sind ihre Stengel höher, die Lappen ihrer Blätter gröser, und ihr Unterschied beständig; man kann sie übrigens, wie eine dieser Arten fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; nur ist sie nicht dauerhaft: Sie heißt bey Tournefort: Helleborus niger, amplioribus foliis.

. minimus alpinus astrantiae flore; bedeutet bey Boccone die Kleine Astranz.

. niger autumnalis flore maximo; hierunter versteht Tournefort eine sehr grose Spielart der schwarzen Nieswurz, welche im Herbst blüht.

. niger ferulaceus, caule geniculato, flore magno tulipae minoris instar; so nennt Menzel die apenninische Adonis.

. niger ferulaceus Theophrasti; bedeutet bey Pena und Lobeln die Frühlingsadonis.

. niger flore roseo minor belgicus; hierunter versteht Morison eine niederländische kleine rosenrothe Abart der schwarzen Nieswurz.

. niger foliis dissectis; so nennt Boccone

Boccone vermuhlich eine Spielart der stinkenden Nieswurz.

Helleborus niger hortensis alter; scheint bey C. Bauhin eine Abart der grünen Nieswurz zu bedeuten.

. . niger orientalis amplissimo folio, caule praealto, flore purpurascente; hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art mit sehr grosen Blättern, einem sehr hohen Stengel, und röthlichter Blume.

. . niger orientalis, ranunculi folio, flore nequaquam globoso; so nennt er die morgenländische Engelblume.

. . niger, ranunculi folio, flore globoso majore; bedeutet bey ihm die europäische Engelblume.

. . niger, ranunculifolio, flore globoso minore; hierunter versteht er eine kleinere Abart derselbigen.

. . niger, ranunculi folio globoso major; niger staniculae folio major; hierunter verstehen Garidell und C. Bauhin die grose Astranz.

. . niger sanguineo folio; so nennt Boccone eine Abänderung der grünen Nieswurz mit blutrothen Blättern.

. . niger staniculae folio minor; bedeutet bey Morison und Rai eine kleinere Spielart der grosen Astranz.

. niger tenuifolius, bupthalmi flore; hierunter versteht C. Bauhin die Frühlingsadonis.

. niger trifoliatus; bedeutet bey Aldin Millers Nieswurz.

. . staniculae folio minor; hierunter versteht C. Bauhin die kleine Astranz.

. . *trifolius*, caule multifloro, foliis ternatis integerrimis; dreyblätterichte Nieswurz, mit vielblumigem Stengel, und dreyfachen und glattrandigen Blättern; dreyblätterichte schwarze Nieswurz; ist Millers vierte Art, und nahe mit der stinkenden verwandt, daß sie Linne' für eine Spielart derselbigen hält; ihre Blätter sind aber glatt, und haben drey breite Lappen; ihr Stengel wird höher, als bey allen übrigen Arten; sie blühet bald im Winter.

Helleborus uniflorus, petalis & siliquis plurimis; so bestimmt Haller die europäische Engelblume.

Helminthotheca; ist der Gattungsname, welchen Haller, Zinn und Vaillant dem Bitterkraute beylegen.

. . hispidosa asplenioides, succo sulphureo; bedeutet bey Vaillant das milzkrautartige Bitterkraut.

. . hispidosa perennis & vulgaris; hierunter versteht er das habichtkrautartige Bitterkraut.

Helonias, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubwegen, sechs Blumenblättlein, einer dreyfächerichten Samenkapsel, und ohne Blumenkelch; Linne' hat zwo Arten:

. . *bullata*, foliis lanceolatis; bleibende Helonias, mit lanzenförmigen Blättern; sie wächst in Pensylvanien in sumpfigen Gegenden, und ist bleibend; ihre aufgeblasene Blümchen bilden eine Aehre; sie hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: Helonias; oder auch: Helonias floribus radicalibus lanceolatis.

. . *asphodeloides*, foliis caulinis setaceis; affodillartige Helonias, mit borstenartigen Stammblättern; man findt sie ebenfalls in Pensylvanien; ihr Stengel ist sehr einfach, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen aufrecht und wechselsweise oder ohne eine gewise Ordnung, und sind gleichbreit-borstenartig, und glatt, und am Rande rauh; ihre weisse Blumen stehen auf Stielen, welche länger sind, als sie selbst, und bilden an dem Gipfel

des Stengels eine einfache Traube; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Affodill, aber drey umgekrümmte Griffel.

Helvella, Faltenschwamm, ist bey Linne' eine Gattung Schwämme, welche an Gestalt einer umgekehrten Birne gleicht, und einen unregelmäsig aufgestülpten, oben und unten ebenen Hut hat: Linne' hat zwo Arten:

. *Mitra*, pileo deflexo adnato lobato difformi; Bischofsmüze, deren Hut unter sich gebogen, an dem Stiel angewachsen, in Lappen zertheilt, und ohne ordentliche Gestalt ist, Morchelschwamm; falsche Morchel; man findt sie an faulen Holzstämmen; man speißt sie frisch und getroknet; sie schmekt aber nicht so gut, als die Morcheln.

. *pineti* acaulis; stielloser Fichtenfaltenschwamm; er wächst auf der Fichte und Tanne.

Helvingia; ist der Gattungsname, welchen Adanson der zweyten Art der Lae'tischen Pflanze nach Linne' beylegt.

Helwig; ist der Name dreyer Kräuterkundigen, deren der eine Christoph Helwig, öffentlicher Lehrer zu Greifswalden, welcher viele europäische Gebürge selbst bereiset, und nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, verschiedene kleinere in unsere Wissenschaft einschlagende Schriften hinterlassen; dessen Sohn und Nachfolger im Amte von dem gleichen Namen zu Anfang dieses Jahrhunderts von dem Schierling, dem brasilischen Holze, dem Kerbel, der Fieberrinde, und der Geschichte der Kräuterlehre geschrieben; und Theodor Andreas v. Hellwig, welcher bald nach dem Anfange dieses Jahrhunderts eine Beschreibung der drey Naturreiche herausgegeben hat.

Helwing, Georg. Andr. ist der Name eines Schriftstellers, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und vieles zu der Erläuterung der Pflanzengeschichte von Preusen beygetragen hat.

Helxine; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Royen und ehmals auch Linne' denenjenigen Arten des Wegtritts beylegen, deren Blumen acht Drüschen an denen Abschnitten ihrer Krone haben, und eine lokere Aehre bilden, sondern auch die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller das gewöhnliche Glaskraut verstehen.

. altera; so nennt Cordus das leztere.

. caule aculeato, foliis sagittatis; bedeutet bey Gronov den pfeilförmigen Wegtritt.

. caule erectiusculo inermi, foliis cordato-sagittatis; caule erectiusculo inermi, foliis cordato-sagittatis, seminibus integerrimis; hierunter verstehen Royen und ehmals Linne' den gemeinen Buchweizen.

. caule erectiusculo inermi, foliis cordato-sagittatis, seminibus subdentatis; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Upsalischen Gartens den sibirischen Buchweizen.

, caule erecto aculeis reflexis exasperato; bedeutet bey Royen den pfeilförmigen Wegtritt.

. caule erecto inermi, foliis cordato-sagittatis, seminum angulis dentatis; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den sibirischen Buchweizen.

. caule volubili; so nannte er ehmals nebst Royen die Buchwinde.

. cissampelos; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp eben diese

se, bey Cordus die Zaunwinde, bey Matthiol, Fuchs, Anguillara, Gesnern, Dalechamp und C. Durante die Ackerwinde.

Helxine cissampelos altera atriplicis effigie; hierunter verstehen Pena und Lobel die Buchwinde.

. cissampelos ramosa cretica; so nennt Pena die Winde mit gleichbreiten Blättern.

. & Parthenii septima species; bedeutet bey Brunfels das gewöhnliche Glaskraut.

. foliis lanceolatis, caule diffuso; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Upsalischen Gartens den auseinander gesperrten Wegtritt.

. hederacea; in segetibus nascens; so nennen Lacuna und Cordus die Ackerwinde.

. sylvestris sive fluviatilis; bedeutet bey Thalius Linne's erste Art des Hexenkrautes.

. Vitriola sive Perdicium; hierunter versteht Lobel das gewöhnliche Glaskraut.

Hemeris; Hemeris etymodrys; Hemeris Idaeorum, Etymodrys Macedonum; so nennen Plinius, Dalechamp und Theophrast die gemeine Eiche.

Hemerocalis, Hemerocallis; Lilienaffodill, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast die Meerstrandsmachtblume, Dodonäus aber, Cordus, Gesner und Lonicer den türkischen Bund Dioscorides, Matthiol, Amatus, Anguillara, Lacuna und C. Durante die Feuerlilie verstehen; sondern auch bey Linne', Hallern, Ludwig, Böhmern, Millern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone eine walzenförmige Röhre hat, und glokenförmig, und deren Staubfäden unter sich geneigt sind; Linne' hat nur zwo Arten:

Hemerocalis flava, corollis flavis; gelber Lilienaffodill, mit gelben Blumenkronen; türkische Goldwurz; kleine Affodilllilie; gelbe Affodilllilie; gelbe Tuberose; sie wächst in Sibirien, Ungarn, Dalmatien und Italien an morastigen Orten wild; ihre Wurzel ist stark, faserricht und voller Knoten; ihre Blätter sind nachenförmig: ihre Stengel werden gegen drittehalb Schuhe hoch, sind gefurcht und nakend, und theilen sich oben in etliche kurze Stiele; ihre grose, gelbe und wohlriechende Blumen stehen einzeln, und zeigen sich im Brachmonat: Sie ist sehr dauerhaft, und kommt überall fort, und kann leicht durch die Brut an denen Wurzeln, welche man im Herbst abnimmt, oder durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Frühling aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Hemerocallis scapo nudo, corollis monopetalis; und bey J. G. Gmelin: Hemerocallis radice tuberosa, corollis monopetalis luteis.

. *fulva*, gelbrother Lilienaffodill, mit gelbrothen Blumen; Taglilie; grose rothe Goldlilie; rothe Affodilllilie; Affodilllilie mit röthlichter Blume; sie ist in Sina zu Hause, und weit gröser, als die erste Art; ihre bleibende Wurzeln breiten sich auch mehr aus, und vermehren sich stärker, und haben sehr starke fleischige und knollige Fasern; ihre Blätter werden beynahe drey Schuhe lang; ihre Stengel sind nakend, werden ungefähr vier Schuhe hoch, haben keine Gelenke, und theilen sich oben

oben in Aeste; ihre Blumen sind gros und kupferroth, haben eben so färbende Staubbeutel, zeigen sich im Brachmonat, und dauren selten über einen Tag: Sie kommt allenthalben fort, kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden; aus ihren Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey Dioscorides, Theophrast und Plinius mit einem Worte: Hemerocallis.

Hemerocalis altera; bedeutet bey Matthiol und Dalechamp eine blutrothe Spielart der chalcedonischen Lilie.

. byzantina altera; hierunter versteht Lobel die chalcedonische Lilie.

. chalcedonica purpuro-sanguinea polyanthos; so nennt er nebst J. Camerern und de Bry eine blutrothe Abart derselbigen.

. constantinopolitana phoenicea vario flore; bedeutet bey Dalechamp die chalcedonische Lilie.

. flore rubello; hierunter versteht Lobel eine zotige Abänderung des türkischen Bundes.

. floribus patulis secundis; so bestimmt Haller die unächte Lilie.

. floribus purpurascentibus maculatis; bedeutet bey Feuille'e Linne's erste Art der Alströmerischen Pflanze.

. floribus purpurascentibus striatis; hierunter versteht er Linne's zweyte Art dieser Gattung.

. (Liliastrum) scapo simplici, corollis hexapetalis campanulatis; so bestimmen Miller und ehmals Linne' die unächte Lilie.

. macedonica & Martagon pomponeum; bedeutet bey Lobeln eine Spielart der Pomponischen Lilie mit kurzen Grasblättern.

. *minor*. scapo compresso, corollis monopetalis campanulatis; kleiner Lilienaffodill, mit zusammengedrücktem Stengel, und einblätterichten glokenförmigen Blumenkronen; kleine gelbe Affodillilie; sie ist Millers zweyte Art, und in Sibirien zu Hause; ihre Wurzel ist, wie bey der gelben, aber ihre Blätter nicht so lang und breit, und dunkelgrün; ihr Stengel ist nakend, ohne Furchen, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre gelbe Blumen stehen auf kürzeren Stielen, und zeigen sich zu Anfang des Brachmonats: Sie erfordert einen feuchten Boden und eine schattige Lage, und kann, wie die gelbe, fortgepflanzt werden.

Hemerocallis moschata polyanthos; hierunter versteht Lobel C. Bauhins zehende Art der Lilie, mit umgebogenen Blumenblättern.

. prima Matthioli; so nennen J. Camerer und Dalechamp die Feuerlilie.

. prima Matthioli bulbifera; bedeutet bey J. Camerern eine kleinere Abart derselbigen.

. prima Matthioli, flore pleno; hierunter versteht er eine gefüllte Abänderung derselbigen.

. punctata flavo flore; so nennt de Bry die canadische Lilie.

. quibusdam putatur, bulbus scilicet littoralis Theophrasti, Pancratium Monspelienſium & squilla minor pharmacopolarum; bedeutet bey Gesnern die Meerstrandsmachtblume.

. radice oblongo-rotunda reticulo obnupta, culmo folioso unifloro; hierunter versteht Haller die späte Zaunblume.

. radice tuberosa, corollis hexapetalis; so bestimmt er die unächte Lilie.

. scandens floribus purpureis; bedeutet bey Feuille'e die Salsille.

. valentina; hierunter verstehen Clusius, Dodonäus, Lobel, J. Came-

Camerer und Theodor die Meerstrandsmachtblume.

Hemionitidi affinis filix major trifida auriculata: pinnulis latissimis sinuatis, so nennt Sloane den dreyblätterichten Engelsüß.

Hemionitis, Gitterfarren, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Leonicen, Manardus, Ruellius und Fuchs die Hirschzunge, Matthiol, Dodonäus, Anguillara, Gesner, Lacuna, Lonicer, Cäsalpin, Dalechamp und J. Bauhin das spanische Milzkraut, C. Durante aber die zweyte Art dieser Gattung nach C. Bauhin verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linné dem spanischen Milzkraute, und der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave einigen Arten des Milzkrautes, Linné aber, Adanson, Ludwig und Böhmer einer eigenen Gattung Farrenkräuter beylegen, deren Befruchtungstheile in Linien stehen, die sich einander kreuzen: Linné hat nur drey Arten:

- *lanceolata*, frondibus lanceolatis integerrimis; lanzenförmiger Gitterfarren, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; er ist rauch, und in dem mittägigen America zu Hause.
- *palmata*, frondibus palmatis hirsutis; handförmiger Gitterfarren, mit handförmigen und zotigen Blättern; er hat mit der ersten Art das gleiche Vaterland, und heißt bey Plumier: Hemionitis aurea hirsuta; bey Sloane und Morison: Hemionitis folio hirsuto & magis dissecto s. ranunculi folio, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Hemionitis fronde palmata, lineis seminalibus reticulatis.
- *parasitica*, frondibus ovatis acuminatis, furculis paleaceis repentibus; schmarozender Gitterfarren, mit eyrunden und scharf zugespizten Blättern, und strohigen und kriechenden Wurzelsprossen; sie kommt aus Jamaica, und heißt bey Browne: Hemionitis parasitica repens, foliis ovato-acuminatis.

Hemionitis altera; bedeutet bey Dalechamp C. Bauhins vierte Art dieser Gattung, welche in viele Abschnitte zerspalten ist.

- altera pentaphylla & elegantior; hierunter versteht Plumier eine schöne Art mit fünffachen Blättern.
- altera peregrina; so nennt Lobel C. Bauhins und Tourneforts zweyte Art dieser Gattung.
- asari folio; bedeutet bey Sloane das nierenförmige Frauenhar.
- cretica minima saxatilis; scheint bey Tournefort C. Bauhins dritte Art des Gitterfarrens zu seyn.
- foliis atro-virentibus maxime dissectis seu filix geranii robertiani folio; hierunter versteht Sloane den fußförmigen Flügelfarren.
- laciniis crispis incisa; so nennt Plumier eine Art, welche in krause Lappen zertheilt ist.
- lusitanica elegantior; bedeutet bey ihm eine schöne Art aus Portugall.
- maxima linguae cervinae affinis; hierunter versteht er eine sehr grose Art, welche nahe mit der Hirschzunge verwandt ist.
- maxima quinquefolia; so nennen Plumier, Petiver und Rai vermuthlich eine fünfblätterichte Spielart des dreyblätterichten Engelsüses.
- maxima trifolia; bedeutet bey beyden ersteren den dreyblätterichten Engelsüs.
- minor, ist C. Bauhins dritte Art, und vermuthlich eine kleinere Abart des spanischen Milzkrautes.

Hemionitis minor Penae, hierunter verſteht ſie Dalechamp.

. minus vulgaris, ſo nennt C. Bauhin ſeine zweyte Art, welche eine ſeltenere Abänderung des ſpaniſchen Milzkrautes zu ſeyn ſcheinet.

. multifida, iſt ſeine vierte Art, und in viele Abſchnitte zerſpalten.

. peregrina, bedeutet bey Dodonäus, Cluſius und Dalechamp C. Bauhins zweyte Art.

. profunde laciniata ad oras pulverulenta, hierunter verſtehen Plumier und Petiver den fusförmigen Flügelfarren.

. pumila pentaphylla & rotunde dentata, ſo nennt Plumier eine niedrige Spielart mit fünffachen und rund gezahnten Blättern.

. ſive ſterilis, bedeutet bey Pena und Lobeln das ſpaniſche Milzkraut.

. trifolia, villis tenuibus & rufis fimbriata, hierunter verſteht Plumier eine Art mit dreyfachen Blättern, welche einen dünnen, rauchen und gelbrothen Saum haben.

. varia & cuſpidata, ſo nennt er eine bunte Art mit langen Spizen.

. vera; vulgaris, bedeutet bey Cluſius und C. Bauhin das ſpaniſche Milzkraut.

Henna, iſt der Gattungsname, welchen Ludwig und Böhmer der Lawſoniſchen Pflanze beylegen.

Henne Arabum; Henne in Aegypto, alias Alcanna, hierunter verſtehen Rauwolf und Bellonius die unbewehrte Lawſoniſche Pflanze.

Henophyllum vel monophyllum, ſo nennt Gesner die zweyblätterichte Maiblume.

Hepatica, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels das ſternförmige Marchantiſche Aftermos, Dörſten den wahren Waldmeiſter, Dodonäus und viele Neuere das Leberkraut verſtehen, und der Beyname, welchen Linne dem leztern gibt; ſondern auch der Gattungsname, welchen Dillen, Royen, Miller, Ludwig und Böhmer denenjenigen Arten der Anemone, welche einen Blumenkelch haben, Micheli aber und ehmals Haller einigen Arten des Marchantiſchen Aftermoſes beylegen.

Hepatica alba, bedeutet bey Cordus das Sumpfeinblatt, bey Millern eine weiſe Spielart des Leberkrauts.

. aquatica ſ. paluſtris, bedeutet bey Dalechamp den Waſſerhanenfuß.

. arborea globulifera, iſt bey Vaillant die gabelförmige Jungermannie.

. aurea, hierunter verſtehen Brunfels, Gesner, Theodor und Thalius das Leberkraut.

. aurea flore albo, iſt bey Beslern eine weiſſe Abänderung deſſelbigen.

. aurea flore caeruleo, ſo nennen Theodor und Besler eine blaue Spielart deſſelbigen.

. aurea flore pleno & caeruleo, bedeutet bey Beslern eine andere mit blauer gefüllter Blume.

. aurea flore rubro, hierunter verſteht Theodor eine andere mit rother Blume.

. aurea multiflora; ſo nennt er eine andere mit gefüllter Blume.

. humi ſerpens, bedeutet bey Malpighi das creuzförmige Marchantiſche Aftermos.

. media capitulo hemiſphaerico, hierunter verſteht Micheli das halbkugelrunde Marchantiſche Aftermos.

. minor anguſtifolia, capitulo hemiſphaerico; ſo nennt er Linne's ſiebende Art dieſer Gattung.

. multiflora, iſt bey Gerard eine gefüllte Spielart des Leberkrauts.

Hepatica nobilis, bedeutet bey Millern und Blakwell das Leberkraut.

. . nobilis flore carneo simplici, hierunter versteht Hermann eine fleischrothe einfache Abart desselbigen.

. . nobilis flore cinereo simplici, so nennt er eine andere mit einfacher und aschgrauer Blume.

. . nobilis flore rubro pleno, bedeutet bey ihm eine andere mit rother gefüllter Blume.

. . nobilis flore simplici albo, hierunter versteht er eine andere mit einfacher weisser Blume.

. . nobilis flore simplici caeruleo, so nennt er das Leberkraut.

. . officinarum, hierunter versteht Vaillant das sternförmige Marchantische Aftermos.

. . palustris, bedeutet bey Beslern den Goldmilz mit wechselsweise stehenden Blättern, bey Thalius den Wasserhanenfuß.

. . palustris bifurca, lobis brevioribus carinatis, hierunter versteht Vaillant das eisengraue Ricciſche Aftermos.

. . palustris dichotoma, segmentis angustioribus, so nennt er das schwimmende Ricciſche Aftermos.

. . palustris lobis inflatis, bedeutet bey ihm das crystallinische Ricciſche Aftermos.

. . petraea umbellata & cyathophora, hierunter versteht Rupp eine Spielart des sternförmigen Marchantischen Aftermoses.

. . pileata & stellata, so nennt Vaillant das kegelförmige Marchantische Aftermos.

. . plena, bedeutet bey Millern eine blaue gefüllte Spielart des Leberkrautes.

. . prima, hierunter versteht Theodor das sternförmige Marchantische Aftermos.

. . rubra, so nennt Miller eine Spielart des Leberkrautes mit rother gefüllter Blume.

Hepatica saxatilis undulata seminifera, bedeutet bey Vaillant die wellenförmige Jungermannie.

. . secunda, hierunter versteht Theodor eine Abänderung des sternförmigen Marchantischen Aftermoses.

. . stellata so nennt er den wahren Waldmeister.

. . terrestris, bedeutet bey Gesnern das Leberkraut.

. . tertia, hierunter versteht Brunfels den wahren Waldmeister; Theodor aber eine Spielart des sternförmigen Marchantischen Aftermoses.

. . trifolia, so nennt Clusius das Leberkraut, und Boerhaave gibt ihm diesen Gattungsnamen.

. . trifolia caerulea; trifolia caeruleo flore, bedeutet bey ihm die einfache blaue Spielart desselbigen.

. . trifolia caeruleo pleno flore, hierunter versteht er eine andere mit blauer gefüllter Blume.

. . trifolia flore albo simplici, so nennt Boerhaave eine andere mit einfacher weisser Blume.

. . trifolia flore caeruleo pleno, bedeutet bey ihm eine andere mit blauer gefüllter Blume.

. . trifolia flore carneo simplici, hierunter versteht er eine andere mit einfacher, fleischrother Blume.

. . trifolia flore cinereo simplici, so nennt er eine andere mit einfacher und aschengrauer Blume.

. . trifolia flore rubro pleno, bedeutet bey ihm eine andere mit rother gefüllter Blume.

. . trifolia polyanthos, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp eine andere mit blauer gefüllter Blume.

. . trifolia rubro flore, so nennt Boerhaave eine andere mit rother und einfacher Blume.

Hepatica vulgaris, bedeutet bey Millern eben dieſe.

. vulgaris major ſ. officinarum Italiae, hierunter verſteht Micheli das Kegelförmige Marchantiſche Aftermos.

Hepaticoides, iſt der Gattungsname, unter welchem Vaillant die meiſte Arten der Jungermannie begreift.

. albeſcens, foliis pinnatis, ſo beſtimmt er die weißlichte Jungermannie.

. arborea globuligera, bedeutet bey ihm die gabelförmige Jungermannie.

. aſplenioides ramoſa major florida, iſt bey ihm die milzkrautartige Jungermannie.

. cichorii criſpi folio, hierunter verſteht die auf denen Blättern blühende Jungermannie.

. polytrichi facie, ſo nennt er eine Spielart der milzkrautartigen Jungermannie.

. polytrichi facie, foliis bifidis major, bedeutet bey ihm die zweyfach gezahnte Jungermannie.

. quae muſcus trichomanoides terreſtris minor floridus, hierunter verſteht er die tamariskenartige Jungermannie.

. ſurculis & foliolis thuyae inſtar compreſſis major, bedeutet bey ihm die breitblätterichte Jungermannie.

. ſurculis & foliolis thuyae inſtar compreſſis minor, hierunter verſteht er die erweiterte Jungermannie.

Hepaticum trifolium, ſo nennen Vena, Lobel, J. Camerer und Gerard das Leberkraut.

Hepaticus flos, bedeutet bey einigen das Sumpfeinblatt.

Hepatorium aquatile, hierunter verſteht Dodonäus den dreymal getheilten Zweyzahn.

. aquatile folio non diviſo, flore aureis petalis undique radiato, ſo beſtimmt Triumfetti das zweyzahnige Wanzengeſicht.

Heptandrae, Heptandria, Pflanzen mit ſieben Staubfäden, ſind ſolche Pflanzen, deren Blumen ſieben Staubfäden haben, und machen bey Linne' die ſiebende Claſſe aus.

Heptaphyllon, bedeutet bey Cluſius den Alpenſinau.

Heptaphyllum, hierunter verſtehen Fuchs, Turner und Geßner die aufrechte Blutwurz.

. argenteum alpinum triſoliatum ſabaudum, alſo nennt Boccone die glänzende Potentille.

Heracantha, bedeutet bey Theodor und Beslern die gemeine Eberwurz.

Heraclea vel Urtica undecima, hierunter verſteht Tragus den Bienſaug.

Heracleum, Porſt, Kuhpaſtinak, Bärenklau, iſt bey Linne', Royen, J. G. Gmelin, Jacquin und Gerard eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenhülle abfällt, deren Blumenkrone ungleichförmig und eingebogen ausgeſchnitten, und deren Frucht oval, ausgeſchnitten, zuſammengedrükt, geſtreift und gerandet iſt; Linne' hat ſechs Arten:

. *Sphondylium*, foliolis pinnatifidis laevibus, floribus radiatis, teutſche Bärenklau, mit glatten und in Querſtüke zertheilten Blättlein und geſtralten Blumen; unächte Bärenklau; Bärenwurz; Heilkraut; gemeiner Kuhpaſtinak; ſie wächſt in ganz Europa auf Wieſen und in Hainen; ihre Wurzel iſt zweyjährig; ihre Stengel ſind hol, und werden zimlich hoch; ihre Blumen ſind bald weißlicht-grün, bald röthlicht, und zeigen ſich im Maimonat: Wolte man ſie in Gärten ziehen, ſo müßte

müßte man ihren Samen im Herbst aussäen, und im Frühling, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie gehörig verdünnern; auf den Wiesen aber ist man mehr auf ihre Ausrottung bedacht, weil sie sowohl grün als zu Heu gemacht, wegen ihrer harten Stengel nicht zu Futer taugt; und diese geschieht am besten, wann man ihre Wurzel zu Anfang des Frühlings, wann sie eben Blätter treiben will, ausgräbt, oder wann man den Stengel einen Querfinger breit unter denen Blättern abschneidet: Sie ist ehmals häufig statt der ächten Bärenklau gebraucht worden; ihre Wurzel riecht nicht sehr angenehm, und schmekt scharf; sie eröfnet, und treibt mit Wasser gekocht, auf den Stuhlgang, und ist vormals in Krankheiten der Leber, des Gehirns, der Mutter und der Nerven empfolen worden; in Kamtschatka genießt man die süse Stengel dieser oder wenigstens einer sehr nahe damit verwandten Pflanze, nachdem man sie von ihrer Rinde entblößt hat; ihre Blätter, welche denen Hasen, und wann sie noch jung sind, auch denen Schafen ein angenehmes Futer geben, ob sie gleich von dem Hornvieh auser dem Nothfall nicht angetastet werden, erweichen, lösen auf, und treiben, wann sie mit Wasser abgekocht werden, auf den Stuhlgang; sie sind auch von Cartheusern in einer eigenen academischen Abhandlung von dieser Pflanze, als ein besonders kräftiges Mittel wider den Weichselkopf angepriesen worden; die Arme in Polen und Litthauen machen aus diesen und aus denen Samen, welche mit denen Wurzeln gleiche Kräfte besizen, durch das Kochen mit Wasser und den Zusaz eines Sauerteigs ein Getränk, das sie Porst nennen; die Reiche aber durch eine andere Zubereitung aus eben denselbigen einen starken brennenden Geist; den leztern verfertigen die Russen in Kamtschatka aus denen Stielen der Wurzelblätter, aus welchen sie auch einen Zuker machen, wie solches J. G. Gmelin in dem ersten Bande seiner sibirischen Pflanzengeschichte weitläufiger erzählt.

Heracleum sibiricum, foliis pinnatis: foliolis quinis: intermediis sessilibus, corollulis uniformibus, sibirischer Porst, mit einförmigen Blumenkrönen, und gefiederten Blättern, welche aus fünf Blättlein bestehen, deren die mittlere vest aufsizen; diese Pflanze ist in Sibirien zu Hause, und kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden; ihre Wurzel ist zweyjährig; ihre Blattscheide hat an ihrer Grundfläche einen dichten weissen Bart; ihre Blumen sind grün gelb; man genießt in Sibirien ihre grose Blätter, und grose aber zarte Stengel, welche oft eine gedoppelte Mannshöhe erreichen, in Mangel einer bessern Speise; sie geben aber auch ein fettes, fruchtbares, angenehmes und salziges Futer für Kühe, können aber erst im zweyten Jahre gehauen werden.

. *Panaces*, foliis pinnatis: foliolis quinis: intermediis sessilibus, floribus radiatis, apenninischer Porst, mit gestralten Blumen, und gefiederten Blättern, welche aus fünf Blättlein bestehen, deren die mittlere vestaufsizen; er wächst auf denen apenninischen Gebürgen und in Sibirien wild, und kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und, wie die zweyte, benuzt werden; seine Wurzel ist zweyjährig; sein Stengel wird fast sechs Schuhe hoch; seine Blät-

ter sind auf der obern Fläche rauh und dunkelgrün, auf der untern aber filzig; seine Blumen sind gros: Er heißt bey J. G. Gmelin: Heracleum foliis pinnatifidis; und bey Royen: Heracleum foliolis palmatis ferratis.

Heracleum austriacum, foliis pinnatis utrinque rugosis scabris, floribus radiatis, österreichischer Porst, mit gestralten Blumen, und gefiederten und auf beyden Flächen runzlichten und rauhen Blättern; sein Stengel ist ungefähr einen Schuh hoch; seine Blätter bestehen aus fünf eyrund-länglichten, vestaufsitzenden, sägenartiggezahnten, und wenig ausgeschnittenen Blättlein, deren Stiele unten hautig sind; seine Blumendolde ist weiß; er unterscheidet sich von dem Apenninischen durch seinen niedrigen Stengel, durch seine auf beyden Flächen rauhe, aderichte und äuserst runzlichte grüne, auf der untern Fläche blassere, und nicht weiche Blätter, und durch seine rauhe Blumenstiele, welche bey jenem glatt sind.

. *alpinum*, foliis simplicibus, floribus radiatis, Alpenporst, mit einfachen Blättern und gestralten Blumen; glatter Kuhpastinak von den Alpen; Seguier vereiniget diese Art mit der österreichischen, weil die wilde Pflanze der ebengenannten rauhe, der gebaute Alpenporst aber auf der obern Fläche rauhe Blätter hat; er wächst auf denen schweizerischen Alpen und in Sibirien wild; seine Stengel werden gegen sechs Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, und seine Blumen weiß: Man kann ihn, wie die teutsche Bärenklau, fortpflanzen: Er heißt bey Gerard: Heracleum foliis pinnatifidis.

Heracleum angustifolium, foliis cruciato-pinnatis: foliolis linearibus, corollis uniformibus, schmalblätterichter Porst, mit einförmigen Blumenkronen, und creuzförmiggefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit sind; er wächst in Schweden, Engelland und Sibirien wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumenkronen weißlicht grün, und seine Stellung, wie bey der teutschen Bärenklau; aber seine Blättlein sind sehr schmal, und an dem gemeinschaftlichen Stiel creuzförmig gefiedert; sie stehen nemlich an jedem Gelenke desselbigen zu vier, wovon das vorderste an seiner Grundlinie in Lappen zertheilt ist: Man sammlet ihn in Kamtschatka mit verbundenen Händen, weil er sonst Blasen zieht, troknet ihn und kocht ihn; man macht auch einen starken Geist davon, der, wann die Stengel nicht geschält werden, traurig macht; sein Saft soll ein sehr gutes Mittel wider die Läuse seyn.

Herba, Kraut, ist nicht nur im gemeinen Leben eine allgemeine Benennung der Pflanzen, sondern auch bey bestimmteren Kräuterkundigen der Name solcher Gewächse, deren Stengel weich ist, und alle Jahre mit allem, was über der Wurzel ist, verdirbt, und in denen Apotheken Blätter und Stengel.

. acinosa, bedeutet bey Hernandez die harige Judenkirsche.

. ad rupturas utilis, hierunter verstehen Monardes und Dalechamp eine Pflanze, die zu Brüchen gut ist.

. admiranda, so nennt C. Bauhin einige Gewächse, welchen die Alte wunderbare und zum Theil fabelhafte Würkungen zugeschrieben haben,

Herba africana conifera repens flore luteo, bedeutet bey Wittschen Linne's eilfte Art des Weisbaums.

. . alba, Dalechamp vermuthet, Plinius verstehe darunter den grünen Schwaden.

. . amoris, so nennt Cäsalpin vermuthlich den scorpionartigen Vogelfus, Dalechamp aber den empfindlichen Sauerklee.

. . articularis, bedeutet bey Theodor den gemeinen Bohen.

. . aurea Ponae & Lobelii, ist bey Dalechamp Linne's ein und dreyßigste Art der Creuzpflanze.

. . benedicta, hierunter versteht Brunfels die gewürznelkenartige Merzwurz.

. . britannica, so nennt Munting die Wassergrindwurz.

. . cancri major, bedeutet bey Lonicern die europäische Sonnenwende.

. . cancri minor, hierunter versteht Cordus das glatte Bruchkraut.

. . cassiana famem sitimque retardans, so nennt J. Bauhin eine Pflanze, deren Saft Hunger und Durst stillt, welche in dem mitternächtlichen America zu Hause, und vielleicht eine Art des Tabaks ist.

. . cava, bedeutet bey Imperati die gedärmartige Nlle.

. . cervi quibusdam, hierunter versteht Gesner das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

. . clytiae, so nennt J. Camerer den Lakmus.

. . cohobba inebrians, bedeutet bey J. Bauhin eine Pflanze, deren Kraut berauscht; vermuthlich ist sie eine Art des Tabaks.

. . costa, hierunter versteht Cäsalpin die Heilwurz.

. . crinium, so nennt Rumpf den surattischen Ibisch.

Herba de Balestera, bedeutet bey denen Spaniern die gemeine weisse Nieswurz.

. . de Bengala, hierunter versteht Linscot ein Gewächs, aus welchem man Garn, so fein, als Seide, spinnt, und sehr feinen Zeug verarbeitet.

. . Doria, so nennt Gerard die saracenische Creuzpflanze, Lobel und Cäsalpin die ein und dreyßigste Art dieser Gattung nach Linne'.

. . facie pyrolae, bedeutet bey Martin die krautartige Weide.

. . felis, hierunter verstehen Besler und Dalechamp die gemeine Kazenmünze.

. . foliis conjugatis rotundis nervosis rugosis, caule quadrangulo & nervo folii purpureis, so nennt Börhaave eine Pflanze mit geparten, rundlichten, nervigen und runzlichten Blättern, und einem viereckigen Stengel, welcher, so wie die Blattribbe, purpurroth ist.

. . fullonum, bedeutet bey Brunfels den creuzförmigen Enzian.

. . fumana, hierunter versteht Bartholin das glatte Ciströslein.

. . gattaria, so nennen Matthiol und C. Durante die gemeine Kazenmünze.

. . haemorrhoidum, bedeutet bey Brunswig den Scharbok.

. . jacobaea, hierunter versteht Theodor die Jacobsblume.

. . ignota, quam heliotropicum putabam, ist bey Gesnern Linne's erste Art des Hexenkrautes.

. . impia, so nennt Cäsalpin das teutsche Fadenkraut.

. . indica flore monopetalo labiato, capsula e rotundo trilolucari octosperma, bedeutet bey Rai die neunsamige Viole.

. . judaica, hierunter versteht Dodonäus das zotige Gliedkraut;

Gesner den aufrechten Rospoley.

Herba judaica altera, so nennt der erstere das helmförmige Schildkraut.

. judaicae similis in arvis flore albo, bedeutet bey Gesnern den jährigen Rospoley.

. julia, hierunter verstehen Anguillara und Gesner den Leberbalsam.

. leporina, also nennt Gesner den Ackerklee.

. luciola, bedeutet bey Cäsalpin die Feldbinse.

. malavarva Lusitanis, hierunter versteht C. Durante einen Baum, welcher Blätter, wie der Pfirsingbaum, weisse Blumen, und eine Wurzel hat, deren Rinde in Bauchflüssen gute Dienste leisten soll.

. maxima, also nennt Dodonäus die jährige Sonnenblume.

. mimosa, scheint bey Dalechamp eine Art der Sinnpflanze zu bedeuten.

. mimosa malabariensium, hierunter versteht Zanichelli den empfindlichen Sauerklee.

. moeroris alba, so nennt Rumpf Linne's dritte Art der Blätterblume.

. moeroris rubra, bedeutet bey ihm die vierte Art dieser Gattung nach Linne'.

. molle & herba delicata vulgo, hierunter versteht Acosta eine Art der Sinnpflanze.

. molucana, also nennt er ein treffliches Wundkraut.

. mortem aut vitam in morbis praenuncians, bedeutet bey Monardes und Dalechamp eine fabelhafte Pflanze, aus deren Verhalten man auf den traurigen oder erfreulichen Ausgang einer Krankheit sollte schliessen können.

. papagalli, hierunter versteht Dodonäus den dreyfärbigen Amaranth.

Herba paralysis, so nennt Cäsalpin die stammlose Spielart der Frühlingsschlüsselsblume, Brunfels und C. Durante die gebräuchliche.

. paralysis alba, bedeutet bey Brunfels die erhabene Abart derselbigen.

. paralysis altera, hierunter versteht Cäsalpin die gebräuchliche.

. paralysis sylvestris, so nennt Tragus die erhabene.

. paralysis vulgaris, bedeutet bey ihm die gebräuchliche.

. Paris, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller die Einbeere verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen ihr Tournefort und Börhaave beylegen.

. Paris orientalis, foliis denis vel duodenis angustioribus radiatim positis, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art, deren zehen bis zwölf Blätter strahlenweise beysamen stehen.

. perforata & hypericum vulgare, so nennt Tragus die durchstochene Johannispflanze.

. podagricae cognata, bedeutet bey Francus den gewürzhaften Kälberkropf.

. pudica, hierunter scheint Dalechamp eine Art der Sinnpflanze zu verstehen.

. radioli Apuleji, so nennt Lobel den gemeinen Engelsüs.

. proserpinaca, ist bey Apulejus der Vogelwegtritt.

. rena vulgi, bedeutet bey Cäsalpin die Meisterwurz.

. renum morbis utilis, hierunter verstehen Monardes und Dalechamp eine dem Salat verwandte Pflanze, welche in Nierenkrankheiten dienlich ist.

. repens africana flore viridi, so

nennt

nennt Witsen den stammlosen Weisbaum.

Herba sacra, bedeutet bey Anguillara und Turnern das gewöhnliche Eisenkraut.

. . sacra quorundam, hierunter versteht Dalechamp das Melissenblatt.

. . sancta s. Tabacum minus, scheint bey Lobeln der staudige Tabak zu seyn.

. . S. Barbarae, so nennen Tragus, Lonicer und C. Durante das Barbenkraut.

. . S. Crucis semina, bedeutet bey C. Durante den virginischen Tabak.

. . S. Crucis mas, hierunter scheint er den staudigen Tabak zu verstehen.

. . S. Kunigundis; S. Kunigundis prima; so nennen Tragus und Theodor die Wasserdoste.

. . S. Mariae vulgo, bedeutet bey Cäsalpin die Frauenmünze.

. . S. Alberti, hierunter versteht Cäsalpin eine Abart des Barbenkrautes.

. . S. Antonii Romae, so nennen Gesner und Cordus die europäische Bleywurz.

. . S. Gerardi, bedeutet bey Dodonäus und Gerard den Geisfus.

. . S. Jacobi, hierunter verstehen Fuchs, Gesner und Cäsalpin die Jacobsblume.

. . S. Joannis infantis Monardi, so nennen Dalechamp, Monardes und C. Durante eine rauche Pflanze, welche Blätter, wie der Sauerampfer, hat.

. . S. Roperti, bedeutet bey Dorsten das Ruprechtskraut.

. . S. Simeonis, hierunter versteht Brunfels die Siegmarswurz.

. . S. Stephani, so nennt Theodor die erste Art des Hexenkrautes nach Linne'.

Herba Sardoa, bedeutet bey Dodonäus die gemeine Küschenschelle; bey Guilandin den bösesten Hahnenfus.

. . scelerata, hierunter versteht Apulejus den leztern.

. . sentiens, so nennt Rumpf den empfindlichen Sauerklee.

. . sentiola, id est, sensifica Lusitanis, bedeutet bey Linscot eben diesen.

. . stella sive cornu cervinum, hierunter versteht Dodonäus den Krähenfus.

. . studiosorum, so nennt Theodor den besemförmigen Gänsefus.

. . a sue sive porco nominata, bedeutet bey J. Bauhin alle diejenige Pflanzen, welche ihre griechische, lateinische oder deutsche Benennung von denen Schweinen haben.

. . supplex major secunda, hierunter versteht Rumpf den eyrunden Schmarozbaum.

. . trientalis, so nennen Cordus und Francus die Trientale.

. . trinitatis; trinitatis sativa; bedeutet bey Brunfels, Fuchs und Tragus die dreyfärbige Viole.

. . trinitatis sylvestris, hierunter versteht der leztere die zweyfärbige Spielart derselbigen.

. . tunica; also nennen einige die Gartennelken.

. . Turca, bedeutet bey Lobeln und Cäsalpin das glatte Bruchkraut.

. . Turca montana, hierunter scheint Cäsalpin das gemeine Nagelkraut zu verstehen.

. . venti, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner siebenden Art der Phlomis gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Tragus und Lonicer die gemeine Küschenschelle verstehen.

. . venti Monspelienſium, also nennen Gesner, Lobel und Dale-

champ Linne's siebende Art der Phlomis.

Herba vitiliginum, bedeutet bey Rumpf die aufrechte Jussieuische Pflanze.

. . viva; viva foliis polypodii; hierunter verstehen Guilandin, Acosta, Clusius, Dalechamp und C. Bauhin den empfindlichen Sauerklee.

. . ungarica, so nennt Lonicer den aufgeblasenen Ibisch.

. . urinalis, bedeutet bey Dorsten das Flachskraut.

. . vulneraria, hierunter versteht Tragus das sichelförmige Hasenöhrlein, Brunfels den gemeinen Sinau.

. . vulneraria ad fluvium Pfrim, so nennt Tragus den deutschen Alant.

Herbaceus, krautartig, sagt man von einem weichen Stengel, oder einer ganzen Pflanze, welche einen solchen Stengel hat, und alle Jahre alles, was über der Wurzel ist, verliert.

Hermann, ist der Name mehrerer Kräuterkundigen; Guil. Hermann, ein Schriftsteller des fünfzehenden Jahrhunderts, welcher eine ungedrukte Sammlung von Synonymen hinterlassen hat: Joh. Hermann, von Straßburg, ein noch lebender Arzt, welcher uns sowohl eine Geschichte des Cardamoms, als auch eine Beschreibung der Gattung der Rose, nebst neuen Unterscheidungszeichen ihrer Arten geliefert hat: J. Gotthelf Hermann, welcher in unserm Jahrhundert eine Abhandlung von der Vortreflichkeit der frühen Gemüse geschrieben hat; Leonh. Dav. Hermann, welcher vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und unterschiedene botanische Abhandlungen von dem Alraun, von einigen peruvianischen Arten des Cactus, von jungetragenden Rosen, von der Kraft des Erlenholzes wider die Wanzen, von einer Art der africanischen Feige, von der americanischen Agave, von dem Nuzen des Stechginsters zu Gehägen, von den Vortheilen des dünnen Säens und von verwachsenen Bäumen denen Breslauischen Sammlungen einverleibt hat; und endlich Paul Hermann, von Halle, der zu Ende des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und auf dem Eylande Ceylon und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung einige Zeit als Arzt sich aufgehalten, viele neue asiatische, africanische und europäische Pflanzen entdekt und zuerst beschrieben hat, und als öffentlicher Lehrer zu Leiden gestorben ist, dieser grose Naturkundige hat uns nicht nur eine Beschreibung derer Pflanzen, welche in dem unter seiner Aufsicht in Aufnahme kommenden botanischen Garten zu Leiden sich befanden, ein eigenes botanisches Lehrgebäude nach der Beschaffenheit der Samen, der Blumenkrone und nach der äuserlichen Stellung, und eine schöne Geschichte der Arzneypflanzen geliefert, sondern auch eine Menge ungedrukter Schriften, Kupfertafeln, und getrokneter Pflanzen hinterlassen, welche Burmann und Linne' zum Vortheil unserer Wissenschaft benuzt haben; ihm hat die folgende Gattung ihren Namen zu danken.

Hermannia, Hermannische Pflanze, ist bey denen neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenblättlein schief stehen, und an ihrer Grundfläche gleichsam eine halbe Röhre bilden, und deren

Samen

Samenkapsel fünf Zellen hat; Linné hat neun Arten:

Hermannia althaeifolia, foliis ovatis plicatis crenatis tomentosis; Hermannische Pflanze mit Eibischblättern, mit eyrunden, gefalteten, gekerbten und filzigen Blättern; sie kommt, wie die folgende Art, aus Ethiopien; ihr Stengel ist zimlich weich, wird selten über dritthalb Schuhe hoch, und treibt zarte und weiche Aeste; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat in lokern Kolben an dem Gipfel der Aeste, haben harige Kelche, und stehen auf eigenen Stielen, welche oft zu drey in denen Winkeln der Blätter entspringen, und an ihrer Spize unter drey lanzenförmigen Blättlein zwo Blumen tragen: Man kann sie durch Zweiglein vermehren, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in ein Bett von leichter frischer Erde sezt, und so lange begießt, und im Schatten hält, bis sie sich wohl bewurzelt haben; ist dieses geschehen, so sezt man sie mit einem guten Erdball an der Wurzel in Töpfe, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, stellt sie, bis sie sich von neuem bewurzelt haben, in einen schattigen Ort, hernach mit den africanischen Arten des Storchenschnabels in die freye Luft, und um die Mitte des Weinmonats in das Gewächshauß an den kühlsten Ort, wo sie, soviel möglich, frische Luft haben können, Schuz vor der Kälte fordern, und öfters begossen, auch des Jahrs wenigstens zweymal im Mai- und Herbstmonat in neue Töpfe gesezt werden müssen: Sie heißt bey Petivern: Hermannia capensis, althaeae folio; und bey Boerhaave: Hermannia frutescens, folio ibisci hirsuto molli, caule piloso.

Hermannia alnifolia, foliis cuneiformibus plicatis crenato-emarginatis; Hermannische Pflanze mit Erlenblättern, mit keilförmigen, gefalteten und gekerbten oder ausgeschnittenen Blättern; ihr Stengel ist staudenartig wird bis acht Schuhe hoch, und theilt sich in viele gerade, unordentliche und braune Aeste; ihre kleine, blaßgelbe Blumen zeigen sich im April und Mai in kurzen Aehren an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Boerhaave: Hermannia frutescens, folio oblongo ferrato latiori.

. *trifurcata*, foliis lanceolatis integris tridentatisque; dreyzakige Hermannische Pflanze, mit lanzenförmigen, theils unzertheilten, theils dreymal gezahnten Blättern; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, und ihre Blumen goldgelb und klein.

. *hyssopifolia*, foliis lanceolatis obtusis serratis; Hermannische Pflanze mit Isopblättern, mit lanzenförmigen, stumpfen und sägenartig gezahnten Blättern; man findt sie, wie die zwo folgende, in Ethiopien; ihr Stengel ist gerade und staudenartig, wächst bis acht Schuhe hoch, und treibt viele holzige und gerade Aeste; ihre Blätter sind breiter, als bey dem Lavendel, und nach oben zu gezahnt; ihre Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat in kleinen Büscheln an denen Seiten des Stengels, und haben aufgeblasene Kelche, und kurze, schwefelgelbe und umgebogene Kronen: Man muß sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und kann sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort:

nefort: Hermannia frutescens, folio oblongo serrato.

Hermannia lavendulifolia, foliis lanceolatis obtusis integerrimis; Hermannische Pflanze mit Lavendelblättern, mit lanzenförmigen, stumpfen und glattrandigen Blättern; ihre Stengel sind staudenartig, werden selten über anderthalb Schuhe hoch, treiben sehr zarte Aeste, und bilden Büsche; ihre Blätter sind blaßgrün und sizen vest auf; ihre kleine goldgelbe Blumen zeigen sich den gröſten Theil des Sommers hindurch einzeln an denen Seiten des Stengels: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Boerhaave: Hermannia frutescens, folio lavendulae latiore & obtuso, flore parvo aureo.

. *trifoliata*, foliis ternatis sessilibus plicatis retusis; ethiopische Hermannische Pflanze, deren Blätter dreyfach gefaltet und zugestumpft sind, und vest auffizen; sie ist nahe mit der zweyten Art verwandt; ihre Blättlein sind gezahnt, und diejenige, die zur Seite stehen, kleiner; sie heißt bey Boerhaave: Hermannia frutescens, folio oblongo molli cordato hirsuto.

. *triphylla*, foliis ternatis petiolatis planis obovatis; dreyblätterichte Hermannische Pflanze, mit dreyfachen, gestielten, flachen und umgekehrt eyrunden Blättern; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland; ihr Stengel wird selten über zween Schuhe hoch, ist zimlich weich, und treibt viele zarte und unordentliche Aeste; ihre Blätter sind wollig, und stehen auf sehr langen Stielen; ihre anfangs gold-hernach schwefelgelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat in lokern Aehren an dem Gipfel der Aeste: Vermuthlich heißt sie bey Millern: Hermannia (trifoliata) foliis oblongo-ovatis crenatis tomentosis, flore mutabili.

Hermannia grossularifolia, foliis lanceolatis pinnatifidis; Hermannische Pflanze mit Stachelbeerblättern, mit lanzenförmigen und in Querstüke zertheilten Blättern; sie wächst, wie die folgende, in Ethiopien wild; ihr Stengel ist niedriger, als bey der zweyten Art, und treibt sehr viele Aeste, die sich auf allen Seiten sehr weit ausbreiten; ihre Blätter sind kleiner und rauh, und sizen vest auf; ihre glänzend gelbe Blumen zeigen sich mit Ende des Aprils in kurzen dichten Aehren an dem Gipfel der Aeste und Zweige: Man muß sie, wie die erste Art, behandeln, und muß sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Royen: Hermannia foliis obovatis, acute incisis, pedunculis bifloris; und bey Boerhaave: Hermannia frutescens, folio grossulariae parvo hirsuto.

. *pinnata*, foliis tripartitis: media lacinia pinnatifida; gefiederte Hermannische Pflanze, deren Blätter in drey Lappen zertheilt sind, wovon der mittlere wieder in Querstüke zertheilt ist; ihr Stengel ist staudenartig, wird beynahe drey Schuhe hoch, und treibt viele zarte röthlichte Aeste; ihre Blätter sind schmal und spizig; ihre kleine dunkelgelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat in kleinen Trauben an denen Seiten der Aeste: Sie muß, wie die erste Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Boerhaave: Hermannia frutescens, folio multifido tenui, caule rubro.

. *hirsuta*, foliis simplicibus ternatisque hirsutis sessilibus; zotige Hermannische Pflanze, deren Blätter vest auffizen, und zotig,

zotig, und theils einfach, theils dreyfach sind; ist Millers achte Art, und vielleicht eine Spielart der ethiopischen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihr Stengel ist staudenartig und harig, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt viele gerade Aeste; ihre Blätter sind länglicht und geadert; bey den dreyfachen ist das mittlere das gröste; ihre Blumen zeigen sich den gröstten Theil des Sommers hindurch oben an denen Aesten, und haben grose, harige, und aufgeblasene Kelche, und grose dunkelgelbe Blumen.

Hermaphroditicus; Hermaphroditus, Zwitterblume, Zwitterpflanze; so nennt man eine Blume, welche sowohl fruchtbare Staubfäden, als Staubwege hat; und eine Pflanze, welche lauter solche Blumen trägt.

Herminium, ist der Gattungsname, welchen Linne' ehmals seiner eilften Art des Zweyblatts beylegte.

. . bulbo supra radiato, nectarii labio trifido; radice globosa; so bestimmt er sie in seiner lappländischen und schwedischen Pflanzengeschichte.

Hermodactylus, ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Miller und Adanson der knolligen Schwerdlilie geben.

. . albus, bedeutet bey Serapion die Hermodatteln, oder C. Bauhins zweyte Art der Zeitlosen mit weisser getrokneter Wurzel.

. . folio quadrangulo; hierunter versteht Tournefort die knollige Schwerdlilie.

. . legitimus; also nennt Dodonäus C. Bauhins zweyte Art der Zeitlosen.

. . Mesuaei folio maculoso & Dens canis; bedeutet bey Gesnern den Hundszahn.

. . niger & rufus; hierunter verstehen Mesue und Serapion die Herbstzeitlosen.

Hermodactylus non venenatus officinalis; officinalis; orientalis; so nennen Lobel, Lonicer, Theodor und Cäsalpin C. Bauhins zweyte Art der Zeitlosen.

. . quorundam; bedeutet bey Tragus eine Spielart des tellerrunden Schweinsbrods.

. . verus; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp und Theodor die knollige Schwerdlilie.

. . vulgo & crocus sylvestris; so nennt Cäsalpin die Herbstzeitlosen.

Hermupoa; bedeutet bey Plinius das Bengelkraut.

Hernandez, Franc. ein spanischer Arzt und Naturkundiger, der zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und in seiner Geschichte der Bäume, Pflanzen, Thiere und Steine von Neuspanien viele von ihm in diesen Gegenden entdekte Pflanzen beschrieben hat; ihm hat die folgende Gattung ihre Benennung zu danken.

Hernandia, Hernandischer Baum, ist bey Plumier, Adanson, Millern, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche Blume drey Abschnitte an dem Kelche, drey Blumenblättlein und drey Staubfäden, die weibliche aber einen abgestumpften und glattrandigen Kelch und sechs Blumenblättlein hat, und eine hole Steinfrucht hinterläßt, welche an ihrer Mündung geöfnet ist, und einen beweglichen Kern hat: Linne' hat nur zwo Arten:

. . *sonora*, foliis peltatis; klingender Hernandischer Baum, mit schildförmigen Blättern; Taucherlein; er ist in beyden Indien zu finden, und denen Wäldern äuserst

ferst schädlich, weil er in einer Entfernung von etlichen Ellen keine Pflanze um sich herum leidet; sein Stamm wird meistens hol, und die Wohnung groser schwarzer Ameisen; seine Blätter haben einen Saft, der, wann er die Haut berühret, die Hare wegfrißt; seine Frucht gibt, wann der Kern hart wird, und der Wind in die offene Mündung bläset, und die Frucht bewegt, einen Laut von sich: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in ein Mistbett säet; sind die Pflanzen neun Zolle hoch, so versezt man sie jede einzeln in einen besondern Topf, der mit frischer fetter Erde angefüllt ist, erhält sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, gibt ihnen durch die Oefnung der Gläser nach Beschaffenheit des Wetters und der Bette frische Luft und Wasser; sezt sie, wann sie zunehmen, im Heumonat sorgfältig und mit einem guten Ballen Erde an der Wurzel in grösere Töpfe, die mit fetter Erde angefüllt sind, begießt sie wohl, und verwahrt sie, bis sie Wurzeln bekommen, vor der Sonne; hält sie beständig im Lohglashause, gibt ihnen im Winter eine gemäsigte Wärme und im Sommer bey gutem Wetter genug frische Luft: die kleine Wurzeln dieses Baums sollen ein sicheres Mittel gegen Gifte seyn, wann man sie theils auf die Wunde legt, theils einnimmt; daher sollen sie auch die Macassaren als ein Heilungsmittel gegen Verwundungen von giftigen Pfeilen immer bey sich führen: Sie heißt bey Plumier: Hernandia amplo hederae folio umbilicato.

Hernandia ovigera, foliis ovatis basi petiolatis; eyertragender Hernandischer Baum, mit eyrunden und an ihrer Grundlinie gestielten Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine Früchte gleichen denen Eyern.

Herniaria, Bruchkraut, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf fruchtbaren Staubfäden und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, und welche neben denen fruchtbaren noch fünf unfruchtbare Staubfäden hat, und eine einsamige Samenkapsel hinterläßt: Linné hat vier Arten:

. *glabra*, glattes Bruchkraut; es ist jährig, und wächst in ganz Europa an sandigen, sonnigen und trokenen Orten wild; sein Stengel ist niedrig, liegt auf der Erde, und treibt auf allen Seiten gestrekte sechs bis sieben Zolle lange Aeste; seine kleine gelblichtgrüne Blumen stehen in Trauben an der Seite der Stengel: Man kann es durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf: diese zu unsern Zeiten wenig bekannte Pflanze, welche auch für die Schafe gut ist, ist etwas salzig und anziehend, ob ihr gleich andere allen Geschmak und Geruch absprechen; sie ist auch ehmals unter die zusamenziehende und harntreibende Mittel gezählt, und in Brüchen, in dem Stein, in der Wassersucht, und von Gruhlmann in einer eigenen academischen Abhandlung in der Blindheit empfolen worden: Sie heißt bey Gesnern, Dodonäus, Dalechamp, Thalius, J. Camerern, Theodor und Gerard mit einem Worte: Herniaria; bey Royen: Herniaria calycibus bracteа nudis; bey Hallern: Herniaria glabra, glomerulis multifloris; ehmals bey Linné: Herniaria glabra herbacea; und bey Pena: Herniaria multigrana serpillifolia.

Her-

Herniaria hirsuta, zotiges Bruchkraut; man findt es in Engelland, Spanien, Italien und in der Schweiz auf Aekern; Trew hält es für eine Spielart des glatten, und Linné zweifelt auch, ob es eine eigene Art seye; es hat aber viel wenigere, hingegen grösere Blumen in seinen Knaueln, und ganz weisse Blattdeken, und ist überhaupt kleiner; man kann es, wie das glatte, fortpflanzen; es heißt bey Zanichelli und J. Bauhin: Herniaria hirsuta; bey Hallern: Herniaria hirsuta, glomerulis paucifloris; und ehmals bey Linné: Herniaria hirsuta herbacea.

. *fruticosa*, caulibus fruticosis, floribus quadrifidis; staudiges Bruchkraut, dessen Stengel staudig, und dessen Blumen in vier Abschnitte zerspalten sind; Spanien ist sein Vaterland; seine Wurzel ist sehr gros und bleibend; es kann aus abgeschnittenen Zweigen gezogen werden, und heißt bey C. Bauhin: Herniaria fruticosa, viticulis lignosis, foliolis oblongiusculis brevibus densissimis.

. *lenticulata*, linsenförmiges Bruchkraut; es wächst in Spanien, Engelland und bey Montpellier; seine Blätter sind klein, schmal, dik und glänzend; seine Blumen haben eine sehr kleine in fünf Stüke zertheilte Krone, und hinterlassen eine kleine einfächerichte Samenkapsel, welche der Kelch einhüllt; es ist sehr weich.

. alsinefolia; alsines folio; bedeutet bey Millern und Tournefort das vierblätterichte Nagelkraut.

. altera; hierunter scheint Thalius eine Abart des glatten Bruchkrautes zu verstehen.

. angustissimo gramineo folio erecta; so nennt Magnol die Busonische Pflanze.

Herniaria erecta squamis nitidis, flores occultantibus; bedeutet bey Sauvages das kopfförmige Nagelkraut.

. hirsuta repens ad nodos alternos florida; hierunter versteht Browne das wegtrittartige Nagelkraut.

. lucida aquatica; also nennt Sloane das kleinblätterichte Glaskraut.

. squamis nitidis, flores superantibus; bedeutet bey Royen das gemeine Nagelkraut.

Heroion; hierunter versteht Plinius den Affodill.

Herpetica; also nennt Rumpf die geflügelte Cassie.

Herpospermum, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek denenjenigen Arten der Flokenblume beylegt, deren Samen eine borstige Krone haben.

Hesperideae, machen in Linné's natürlicher Lehrart die ein und vierzigste Classe aus, und begreifen den Citronenbaum, den Mangostanbaum, und den Storaxbaum unter sich.

Hesperidi alpinae murariaeve similis siberecta & magna; bedeutet bey J. Bauhin Hallers ehmalige dritte Art der unächten Thurnpflanze.

. alpinae s. murariae adfinis Draba succulenta; hierunter versteht er die unächte Alpenthurnpflanze.

Hesperis, Nachtviole, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung schotentragender Gewächse mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Blumenblättlein schief gebogen sind, deren Blumenkelch geschlossen ist, deren Honigdrüschen zwischen denen kürzern Staubfäden sizt, und deren Schote lang und senkrecht ist, und die Narbe behält, welche an ihrer Grundfläche zweyzinkig ist,

an

an ihrer Spize aber zusamenstoßt; Linné hat sechs Arten:

Hesperis tristis, caule hispido ramoso patente; traurige Nachtviole, deren Stengel mit Borsten besezt ist, und viele Aeste treibt, welche von dem Stengel abstehen; Nachtviole; wohlriechende Bergnachtviole; wohlriechende blasse Bergnachtviole; Frauenviole; sie wächst in Ungarn, in Oesterreich und in der Schweiz auf Brachfeldern wild; ihre Wurzel ist zweyjährig; ihr Stengel gestrekt; ihre Blätter blaßgrün, und viel gröser, als bey der folgenden; ihre blasse Blumen zeigen sich im Brachmonat in lokern Kolben oben an dem Gipfel des Stengels, und haben bey Tage gar keinen, so bald aber die Sonne untergegangen ist, einen ungemein angenehmen Geruch: Sie fordert einen trokenen magern Boden und eine warme Lage, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst aussäet: ihre Wurzeln verfaulen im Winter in einem feuchten und fetten Boden sehr leicht; man kann auch einige Pflanzen in Töpfen halten, um sie im Winter unter einen gemeinen Glastrog zu sezen, wo sie vor starkem Regen und Frost geschüzt werden, und bey gelindem Wetter frische Luft genieſen können: Aus ihren Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Royen: Hesperis caule hispido procumbente; bey J. Bauhin: Hesperis colore ineleganti; bey Rai: Hesperis montana & prima; bey C. Bauhin: Hesperis montana pallida odoratissima; bey J. Camerern: Hesperis pannonica; und bey Clusius: Hesperis prima; oder: Hesperis prima & montana.

. . *matronalis*, caule simplici erecto, foliis ovato-lanceolatis denticulatis, petalis mucrone emarginatis; Matronalnachtviole, mit einfachem und aufrechtem Stengel, eyrund-lanzenförmigen und feingezahnten Blättern, und Blumenkronen, deren Blättlein sich in eine ausgeschnittene steife Spize endigen; Schotenviole; Matronenblume; Pfingstviolen; Gartennachtviole mit purpurrother Blume; Italien ist ihr Vaterland; ihr Stengel wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sizen vest auf; ihre dunkelpurpurrothe, bald einfache, bald gefüllte Blumen zeigen sich im Brachmonat in lokern Sträusen an dem Gipfel der Stengel, und riechen, besonders Abends und bey trübem Wetter, sehr angenehm; aus ihnen holen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie erfordert einen leimigen ungedungten Boden, und kann übrigens, wie die erste Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey J. Bauhin: Hesperis flore purpureo; bey C. Bauhin: Hesperis hortensis; bey Tournefort: Hesperis hortensis flore purpureo; bey J. Camerern: Hesperis nostra; und bey Clusius: Hesperis tertia.

Hesperis sibirica, caule simplici, foliis lanceolatis dentato-serratis, petalis obtusissimis integris; sibirische Nachtviole, mit einfachem Stengel, lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und sehr stumpfen und unzertheilten Blumenblättlein; sie ist in Sibirien zu Hause und fortwährend; sie kommt fast in allen Theilen mit der vorhergehenden überein; aber ihr Stengel ist noch einmal so hoch; ihre purpurrothe Blumenblättlein haben Nägel, welche doppelt so lang sind, als der Blumenkelch, und keinen Ausschnitt; ihre

ihre Blätter sind länger, schmäler und mehr gezahnt; sie blüht im Brachmonat, und kann aus dem Samen gezogen werden.

Hesperis inodora, caule simplici erecto, foliis subhastatis dentatis, petalis obtusis; geruchlose Nachtviole, mit einfachem und aufrechtem Stengel, zimlich spondonförmigen und gezahnten Blättern, und stumpfen Blumenblättlein; wilde Nachtviole ohne Geruch; sie wächst in Ungarn, Oesterreich und Schwaben, in der Schweiz und bey Montpellier wild; sie hat viele Aehnlichkeit mit der Matronalnachtviole, aber ihre Blätter sind spondonförmig und spizig gezahnt; weicher, dunkelgrün und vestaufsizend; ihre Blumenkelche sind nicht gefärbt; ihre Blumenblättlein stumpf und ohne Spize, bald weiß, bald grün, bald purpurroth, so wie die Blume bald einfach, bald gefüllt; ihre Staubfäden reichen nicht über die Blumenröhre hervor; ihre Stengel werden ungefähr zween Schuhe hoch, und tragen im May weit oben lokere und geruchlose Blumenähren; ihre Wurzel ist zweyjährig: die einfache Spielart kann man, wie die traurige, fortpflanzen: Von denen gefüllten aber muß man, wann man sie fortpflanzen will, einige starke Wurzeln von jeder Art auf die Seite thun, und um sie nicht blühen zu lassen, ihre Stengel, wann sie ungefähr sechs Zolle hoch sind, dicht an dem Boden abschneiden; einen jeden derselben in der Mitte abtheilen, um zween daraus zu machen, die man in einen weichen, milden und leimigen Boden sehr nahe zusamen an einen Ort sezt, wo sie nur Morgensonne haben, mit Handgläsern oder Gloken bedekt, und, nachdem sie wohl gewässert, und durch die um die Gläser aufgehäufte Erde eingeschlossen sind, die Gläser bey warmem Sonnenschein mit Matten bedekt, die Zweiglein in sieben bis acht Tagen einmal gelinde begießt, die Gläser aufs neue sorgfältig darüber stellt, sie, wann die Zweiglein neue Wurzeln treiben, etwas in die Höhe hebt, und die Zweiglein nach und nach an die freye Luft gewöhnt; haben sie gute Wurzeln bekommen, so sezt man sie sorgfältig in eine Rabatte von magerer und starker Erde, welche gegen Morgen liegt, acht bis neun Zolle weit von einander, erhält sie im Schatten, und begießt sie, bis sie neue Wurzeln haben; man kann sie auch aus dem Samen ziehen, aber nicht mit so grosem Vortheil: Sie heißt bey Clusius: Hesperis altera pannonica; oder: Hesperis secunda; oder: Hesperis tertia; bey Hallern: Hesperis caule hirsuto, foliis subasperis ovatolanceolatis ferratis petiolatis; bey J. Bauhin: Hesperis pannonica inodora; und bey C. Bauhin: Hesperis sylvestris inodora.

Hesperis africana, caule ramosissimo diffuso, foliis lanceolatis petiolatis acute dentatis scabris, siliquis sessilibus; africanische Nachtviole, mit weitschweifigem und äuserst ästigem Stengel, lanzenförmigen, gestielten, spizig gezahnten und rauhen Blättern, und vest aufsizenden Schoten; diese Art, deren Stengel, Blätter und Schoten mit dreyfachen oder dreyzinkigen Haren besezt sind, haben wir Africa zu danken; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird ungefähr drey Zolle hoch; ihre purpurrothe oder fleischrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, bilden an dem Gipfel des Stengels lokere Kolben, und haben schmale, etwas lanzenförmi-

ge

ge und zimlich stumpfe Blättlein; ihre Schoten stehen senkrecht, sind rundlicht und stumpf, und endigen sich in eine steife scharfe Spize: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst oder Frühling dahin säet, wo sie bleiben solle: Sie heißt bey Nissole: Hesperis africana, hieracii folio hirsuto, flore minimo purpurascente.

Hesperis verna, caule erecto ramoso, foliis cordatis amplexicaulibus serratis villosis; Frühlingsnachtviole, deren Stengel aufrecht und ästig, und deren Blätter herzförmig, rauch, und sägenartig gezahnt sind, und den Stengel umfassen; jähriger Herbstthurmsenf mit einer purpurrothen Blume; sie wächst in der Provence an dem Strande wild; ihre Wurzel ist jährig, und treibt viele Blätter, die sich auf dem Boden ausbreiten, und einen ästigen Stengel, welcher ungefähr neun Zolle hoch wird; ihre lebhaft purpurrothe Blumen zeigen sich im Frühling in lokern Kolben am Gipfel der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst säet.

. africana major, flore caeruleo; so nennt Tournefort Linne's zweyte Art der Sonnenfreundin.

. africana minor, flore caeruleo; bedeutet bey ihm eine kleine Abänderung derselbigen.

. africana villosa, flore caeruleo; hierunter versteht er Linne's erste Art dieser Gattung.

. *alba*, caule simplici erecto, foliis lanceolatis serratis, petalis integris; weisse Nachtviole, mit einfachem und aufrechtem Stengel, lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern und unzertheilten Blumenblättlein; Gartennachtviole mit weisser Blume; ist Millers zweyte Art, und wird sonst für eine weisse Spielart der Matronalnachtviole gehalten, aber ihr Unterschied ist beständig; ihre Blätter sind kürzer und breiter; ihre Blumen sind weiß, und nicht so gros, riechen nicht so wohl, und bilden keine so gute Aehren; übrigens kann sie eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey J. Bauhin: Hesperis flore albo; bey Morison: Hesperis hortensis; und bey C. Bauhin: Hesperis hortensis flore candido.

Hesperis allium redolens; so nennen Morison und Boerhaave das Knoblauchkraut.

. alpina minor, flore albo, siliquis longis; bedeutet bey Rai Hallers dritte Art der unächten Thurnpflanze.

. alpina s. muralis repens minor; hierunter versteht J. Bauhin die unächte Alpenthurnpflanze.

. altissima, folio leucoji angusto, flore aureo plurimo, siliquis longis gracilibus; scheint bey Boerhaave eine sehr hohe Art der Rauke mit schmalen Blättern, sehr vielen goldgelben Blumen, und langen und dünnen Schoten zu bedeuten.

. caule ramosissimo, foliis lanceolatis dentatis; hierunter versteht Royen die Levcoje aus Chio.

. caule ramosissimo foliis linearibus, pedunculis hispidis; so nennt J. G. Gmelin die Rauke mit unzertheilten Blättern.

. chia saxatilis, leucoji folio serrato, flore parvo; hierunter versteht Tournefort eine Art, welche in Chio auf Steinen wächst, und sägenartig gezahnte Blätter und kleine Blumen hat.

. (dentata) foliis pinnatifidis, caule laevi; so bestimmt Miller und ehmals Linne' eine Spielart der Rauke mit Hirtentäschleinblättern.

Hesperis

Hesperis exigua, caule ramosissimo diffuso, foliis lineari-lanceolatis dentatis, siliquis capite truncatis; kleine Nachtviole, deren Stengel weitschweifig und äuserst ästig, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig und gezahnt, und deren Schoten an ihrer Spize abgestumpft sind; ist Millers sechste Art, und wächst in dem wärmern Europa wild; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel werden bis neun Zolle hoch, und treiben auf beyden Seiten ohne gewise Ordnung sehr viele Aeste; ihre Blätter sind klein und schmal; ihre kleine gelbe Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie, wie die africanische, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Boerhaave: Hesperis exigua lutea, folio dentato angusto; und bey andern: Hesperis fuldensis nova, siliqua lignosa quadrangula consertissima.

. floré albo minimo, siliqua longa, folio profunde dentato; bedeutet bey Dillen die Rauke mit Hirtentäschleinblättern.

. flore pleno albo; hierunter versteht Tournefort eine weisse gefüllte Spielart der weissen oder geruchlosen Nachtviole.

. flore purpureo pleno; so nennt er eine Abart der geruchlosen oder Matronalnachtviole mit rother gefüllter Blume.

. foliis ellipticis glabris circumserratis; bedeutet bey Hallern die senkrechte Rauke.

. foliis glabris linearibus, obiter dentatis; hierunter versteht er eine Spielart der hederichartigen Levcoje.

. foliis linearibus lanceolatis rariter dentatis: so bestimmt er die hederichartige Levcoje.

. foliis multifidis; bedeutet bey Royen eine Spielart der Rauke mit Hirtentäschleinsblättern.

Hesperis folio angusto crasso serrato, caulem amplexo, flosculo purpureo, siliqua longa; hierunter versteht Boerhaave eine Art mit schmalen, diken, sägenartig gezahnten, und den Stengel umfassenden Blättern, einer purpurrothen Blume und einer langen Schote.

. folio crasso lato rigido dentato, flosculis violaceis, siliquis longis ramose dispositis; so nennt er eine andere mit diken, breiten, steifen und gezahnten Blättern, veielblauen Blumen, und langen gleichsam ästigen Schoten.

. folio dentato, flore pallido, procumbens; bedeutet bey ihm die unächte Alpenthurnpflanze.

. folio scabro dentato, flosculo rubello vix conspicuo, siliqua quadrangula aspera; hierunter versteht er eine andere mit rauhen und gezahnten Blättern, röthlichten und kaum sichtbaren Blumen, und viereckigen und rauhen Schoten.

. hirsuta, flore purpureo vario, folio aspero parvo lavendulae, siliquis cornu cervini divisura; ist bey Boerhaave eine zotige Spielart mit purpurrothen und bunten Blumen, rauhen und kleinen Blättern, welche denen Lavendelblättern in etwas gleichen, und mit Schoten, welche, wie ein Hirschhorn, zertheilt sind.

. hispanica, foliis incisis, siliquis lunatis; so nennt Tournefort eine spanische Art, mit eingeschnittenen Blättern, und mondförmigen Schoten.

. hortensis, flore albo pleno; bedeutet bey Boerhaave eine weisse, gefüllte Abart der geruchlosen oder weissen Nachtviole.

. hortensis flore purpureo pleno; hierunter versteht er eine gefüllte purpurrothe Abänderung der geruchlosen oder der Matronalnachtviole.

Hesperis flore vario pleno, so nennt Tournefort eine bunte gefüllte Spielart der erstern.

. hortensis flore viridi, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit grüner und einfacher Blume.

. leucoji folio non serrato, siliqua quadrangula, hierunter versteht Tournefort die hederichartige Levcoje.

. leucoji folio serrato, siliqua quadrangula, so nennt er vermuthlich eine Abart derselbigen, deren Blätter gezahnt sind.

. lusitanica angustifolia, folio dentato, purpurascente flore, bedeutet bey ihm eine portugiesische Art mit schmalen und gezahnten Blättern, und röthlichten Blumen.

. lutea, siliquis strictissimis, hierunter versteht er die senkrechte Rauke.

. maritima angustifolia incana, so nennt er Linne's zehende Art der Levcoje.

. maritima latifolia, siliqua tricuspidi, bedeutet bey ihm Linne's zwölfte Art dieser Gattung.

. maritima perfoliata parva, flore caeruleo; maritima supina exigua; hierunter verstehen Börhaave und Tournefort Linne's vierte Art dieser Gattung.

. maritima supina exigua supina, foliis erucae vel jacobaeae, so nennt der leztere eine Abänderung derselbigen, deren Blätter denen Blättern der weissen Rauke oder der Jacobsblume gleichen.

. orientalis, elichrysi folio, flore luteo, ist bey ihm eine Art, deren Blumen gelb sind, deren Blätter denen Blättern der Ruhrpflanze gleichen, und welche, wie die sechs folgende, in dem Morgenlande zu Hause ist.

. orientalis glasti folio, bedeutet bey ihm eine Art, welche Blätter, wie der Färberwaid, hat.

Hesperis glasti folio, flore magno violaceo, hierunter scheint er eine Abänderung der vorhergehenden mit grosen und vielblauen Blumen zu verstehen.

. orientalis leucoji folio, siliquis corniculatis & intortis, so nennt er eine andere mit Levcojenblättern, und hornähnlichen und gedrehten Schoten.

. orientalis maritima, leucoji folio incano, flore minimo, bedeutet bey ihm eine andere, welche, wie die folgende, an dem Strande wächst, sehr kleine Blumen, und bestäubte Blätter, wie die Levcoje, hat.

. orientalis maritima, levcoji folio incano, floribus variis, hierunter versteht er eine andere mit bunten Blumen.

. orientalis scordioides, hederae terrestris folio, so nennt er noch eine andere; sie gleicht einigermasen dem Lachenknoblauch, und hat Blätter, wie die Gundelreben.

. peregrina, foliis dentatis, floribus variis, hierunter versteht er eine ausländische Art mit gezahnten Blättern, und bunten Blumen.

. peregrina, siliquis articulatis, so nennt C. Bauhin eine syrische Art, mit gegliederten Schoten.

. petraea vel saxatilis, bedeutet bey Linden die sandige Rauke.

. sicula coronopi folio, siliqua tricuspidi, hierunter versteht Tournefort eine sicilianische Art, welche Blätter, wie die Schweinskresse, und drey lange Spizen an denen Schoten hat.

. sicula frutescens, siliqua tricuspidi, so nennt er eine staudige sicilianische Art, deren Schoten sich in drey lange Spizen endigen.

. siliqua corniculata, flore obsoleto, bedeutet bey C. Bauhin eine

Art

Art mit Schoten und mattgefärbten Blumen.

Hesperis siliquis hirsutis, flore parvo rubello, hierunter versteht Dillen die Levcoje von Chio.

. . sylvestris, flore parvo, so nennt C. Bauhin eine wilde Art mit kleinen Blumen.

. . sylvestris hirsuta, foliis hieracii, scheint bey ihm eine Spielart der hederichartigen Levcoje zu bedeuten.

. . syriaca, hierunter verstehen J. Camerer, Clusius und Rauwolf eine syrische Art mit gegliederten Schoten.

. . villosa, flore obsoleto, siliqua brevi, so nennt C. Bauhin eine rauhe Art, mit mattgefärbten Blumen und kurzen Schoten, und vielleicht eine Spielart der traurigen Levcoje.

Hesselius, ein botanischer Schriftsteller, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, einige americanische Pflanzen beschrieben, und eine besondere Art gebraucht hat, Abdrüke von Gewächsen zu machen, welche der Kniphofischen gleich kommt.

Heteroclitae, so nennen einige Schriftsteller diejenige Pflanzen, deren männliche und weibliche Blumen auf zerschiedenen Böden stehen, oder die beyde Classe der Pflanzen mit halb und mit ganz getrennten Geschlechtern.

Hetich americum Theveti; Hetich Indis & Aethiopibus, bedeutet bey Dalechamp und Leer eine americanische Art esbarer sehr grosen Rüben mit Zaunrübenblättern, welche im Kochen bald veielblau, bald goldgelb, bald weiß werden.

Heucher, Joh. Heinr. Lehrer der Arzneykunst zu Wittenberg, und königl. Polnischer Leibarzt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und einige Verzeichnisse der in dem Garten der hohen Schule zu Wittenberg befindlichen Gewächse, nebst einer Geschichte der Zauberpflanzen hinterlassen hat; ihm hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung zu danken.

Heuchera, Heucherische Pflanze, Sanikel, ist bey Linne', Adanson, Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel zween Schnäbel und zwo Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Virginien, den Beynamen: *americana*, der americanischen, führt; ihre Wurzel ist bleibend und treibt viele herzförmige, eyrunde, gekerbte, glatte, glänzend grüne, und in vier bis fünf Lappen zertheilte Blätter, zwischen welchen die Blumenstengel herauskommen; diese sind nakend, werden ungefähr einen Schuh hoch, und tragen im Maimonat an ihrem Gipfel lokere Kolben kleiner, hariger, und mattpurpurrother Blumen: Sie ist sehr dauerhaft, liebt einen schattigen Ort, und kann durch die Abtheilung der Wurzeln fortgepflanzt werden.

Hexasora, so nennt Camellus diejenige Pflanzen seines Lehrgebäudes, deren Samengehäuse sechs Schalenstüke haben.

Hexagynae, sind solche Pflanzen, welche sechs Staubwege haben, und machen einige Ordnungen in den Linne'ischen Classen aus.

Hexandria, sind solche Gewächse, deren Blumen sechs abgesonderte Staubfäden haben, und machen Linne's sechste Classe aus.

Hexapetalae; Hexapetali; sind Blumenkronen, welche aus sechs abgesonderten Blättlein bestehen,

oder Pflanzen, welche solche Blumenkronen haben, und machen bey Rivin die sechste und sechzehende Classe aus.

Hexaphyllus, sechsblättericht, sagt man von einem Blumenkelche, welcher aus sechs abgesonderten Blättlein besteht.

Hiberis, hierunter versteht Fuchs die Wiesenkresse.

Hibiscus, Ibisch, ist bey Linne', Hallern, Zinn und Millern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, einem gedoppelten Blumenkelche, deren der äusere aus vielen Blättlein besteht, und einer vielsamigen und fünffächerichten Samenkapsel: Linne' hat fünf und zwanzig Arten:

. *moschcutos*, foliis ovatis acuminatis serratis, caule simplicissimo, petiolis floriferis, Bisamibisch, dessen Stengel sehr einfach, dessen Blätter eyrund, scharf zugespizt, und sägenartig gezahnt sind, und dessen Blattstiele Blumen tragen; man findt ihn in Canada und Virginien; seine Wurzel ist bleibend, und seine Blume sizt auf dem Blattstiele, wie bey der Turnerischen Pflanze mit Ulmblättern; seine Wurzeln kommen zwar in freyem Felde fort, tragen aber alsdann keine Blumen; seine Stengel werden zween oder mehrere Schuhe hoch, und seine Blumen sind groß und purpurroth; er heißt bey Royen: Hibiscus foliis ovatis crenatis: angulis lateralibus obsoletis; und bey Millern: Hibiscus populneus.

. *palustris*, caule herbaceo simplicissimo, foliis ovatis subtrilobis subtus tomentosis, floribus axillaribus, Sumpfibisch, dessen Stengel krautartig und sehr einfach, und dessen Blätter eyrund, zimlich in drey Lappen getheilt, und auf der untern Fläche filzig sind, und in ihren Winkeln Blumen tragen; Sumpfketmia mit einer purpurrothen Blume; diese Art hat mit der ersten das gleiche Vaterland; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und sterben jährlich über der Wurzel ab; ihre Blätter sind breit-eyrund, stumpf, sägenartig-gezahnt, dreynervig, scharf zugespizt, und auf der obern Fläche glänzend grün; ihre sehr grose, glänzend purpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonat auf eigenen gegliederten Stielen, welche einzeln aus denen Winkeln der obern Blätter entstehen, und länger, als der Blattstiel, sind: Ihre Wurzeln lieben einen feuchten Boden, und kommen in freyem Felde fort, wann sie an einem bedekten Orte stehen; um sie aber zur Blüthe zu bringen, muß man sie in Töpfen halten, die man im Winter unter einen Glastrog, im Frühling aber in ein gemäsigtes Mistbett, und, wann die Stengel die Gläser zu erreichen anfangen, in eine Glascasse sezt, genugsam begießt, und bey heisem Wetter hinlänglich mit frischer Luft versorgt.

Hibiscus populneus, foliis cordatis integerrimis, caule arboreo, espenartiger Ibisch, mit baumartigem Stamm, und herzförmigen und glattrandigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine Blumen sind gros, und haben eine weiß-gelblichte Krone, und ihren äusern Kelch unzertheilt; das braune noch gesunde und im Wasser zerriebene Mark dieses Baums, besonders von der Wurzel, oder dem untern Theil des Stamms und von Bäumen, welche nahe an dem Meere stehen, und ihre Nahrung von dem Meerwasser erhalten, soll die Galle häufig

häufig über sich abführen, in dem Seitenstechen schnelle Hülfe leisten, und in hizigen Fiebern als ein stärkendes und die Hize linderndes Mittel mit Vortheil gebraucht werden, wo es, wann es nicht bey den Kranken bleibt, wiederholt werden muß; er hieß sonst bey Linne': Hibiscus foliis cordatis integerrimis, caule arboreo, calycum exteriore truncato.

Hibiscus tiliaceus, foliis cordatis subrotundis indivisis acuminatis crenatis, caule arboreo, calyce exteriore decemdentato, Ibisch mit Lindenblättern, mit einem baumartigen Stamme, mit herzförmigen, rundlichten, unzertheilten, scharf zugespizten und gekerbten Blättern, und einem zehenfach gezahnten äusern Blumenkelche; indianische Ketmia mit einem Lindenblatte; er wächst in beyden Indien wild; sein Stamm ist voll Mark, wird bis zehen Schuhe hoch, und theilt sich nach oben zu in viele Aeste; seine Blätter stehen wechselsweise an denen Stengeln, haben viele Adern, und ovale zimlich grose und stumpfe Ansäze, und sind auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber beständt, und, wann sie noch jung sind, dreylappig; seine weißlicht-gelbe Blumen kommen am Gipfel der Aeste in lotern Aehren hervor: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie einzeln in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, und hernach, wie Amaranthen, behandeln: Er erträgt auch die freye Luft im Sommer in einer warmen Lage, hat aber doch keinen sonderlichen Fortgang darinn: Aus seiner Rinde kann man Fäden und Seiler machen, so wie auch aus den harten und holzigen Stengeln der andern Arten.

Hibiscus simplex, foliis cordatis trilobis repandis integerrimis, caule arboreo simplicissimo, einfacher Ibisch, mit herzförmigen, dreylappigen, ausgeschweiften und glattrandigen Blättern, und einem baumartigen und einfachen Stamm; er ist in Asien zu Hause, und nach Linne's Beobachtung dreyjährig; sein Stamm ist unzertheilt, gerad und etwas dik; seine Blätter sind glatt, und etwas stumpf, und haben einen ungleichen Rand, und unten an ihren Nerven ein honigtragendes Schweißloch: Er hieß sonst bey Linne': Hibiscus foliis cordatis trilobis repandis integerrimis.

Rosa sinensis, foliis ovatis acuminatis serratis, caule arboreo, sinesische Rose, mit baumartigem Stamme, und eyrunden, scharf zugespizten und sägenartig-gezahnten Blättern; Festblume; Schaublume; diese Art kommt aus Ostindien; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden bis vierzehen Schuhe hoch, und theilen sich nach dem Gipfel zu in viele kleine Aeste; ihre Blätter stehen ohne gewise Ordung, sind auf der obern Fläche glänzend, auf der untern aber blaßgrün, und tragen in ihren Winkeln sehr lange Blumenstiele; ihre Blumen sind roth, bisweilen weiß, und öfters gefüllt, und gleichen einer Rose: Sie muß beständig im Glashause seyn, und bey warmem Wetter viele frische Luft, im Winter aber nur wenig Wasser haben; man kann sie aus abgeschnittenen Zweigen ziehen, welche leicht Wurzel schlagen: Die Indianer gebrauchen ihre Wurzeln nicht nur bey allen Feyerlichkeiten

keiten zur Zierde, sondern auch besonders ihre Frauenzimmer, sich Hare und Augbraune damit dauerhaft schwarz zu färben, so wie die Engelländer ihre Schuhe damit zu schwärzen: Sie heißt bey Millern: Hibiscus javanica.

Hibiscus brasiliensis, foliis cordatis denticulatis, calycibus exterioribus duplo longioribus, caule fruticoso: ramis hirtis, brasilischer Ibisch, mit staudenartigem Stengel, rauhen Aesten, herzförmigen und fein gezahnten Blättern, und noch einmal so langen äussern Blumenkelchen; diese kleine Staude ist in Brasilien zu Hause, und hat das äuserliche Ansehen des veränderlichen Ibisches, und rauhe Stengel, Aeste, Blattstiele, Blumenstiele, und Blumenkelche; ihre Blätter sind sägenartig-gezahnt, und haben pfriemenförmige Ansäze; ihre Blumenstiel etragen nur eine Blume, und sind länger, als die Blätter; ihr äuserer Blumenkelch steht offen, und besteht aus acht gleichbreiten Blättlein; ihr innerer ist nur halb so lang; ihre Blumenkrone purpurroth; ihre Samenkapsel fünfförmig, und nicht länger, als der innere Blumenkelch.

hirtus, foliis lanceolato-ovatis acuminatis serratis, ramis scabris, caule herbaceo, rauher Ibisch, mit krautartigem Stengel, rauhen Aesten, und lanzenförmig-eyrunden, scharf zugespizten und sägenartig-gezahnten Blättern; das Vaterland dieser kleinen Pflanze ist Ostindien; ihr Stengel, ihre Blattstiele, und auch die untere Fläche ihrer Blätter und Blumenkelche sind mit steifen Haren besezt; ihre Blätter sind breit, und spizig-gezahnt; ihre Blumenkrone ist purpurroth; ihre Samenkapseln sind rundlicht, und ihre Samen wollig.

Hibiscus mutabilis, foliis cordato-quinquangularibus obsolete serratis, caule arboreo, veränderlicher Ibisch mit baumartigem Stamm, und herzförmig-fünfekigen und stumpf-sägenartig-gezahnten Blättern; sinesische Rose; Rose aus Martinique; er hat mit dem vorhergehenden das gleiche Vaterland; sein Stengel ist weich und schwammig, wird bis vierzehen Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten nach dem Gipfel zu harige Aeste; seine Blätter sind auf der obern Fläche glänzend, auf der untern aber blaß grün, und stehen wechselsweise auf sehr langen Stielen; seine Blumen sind bald einfach, bald einfach, bald gefüllt, anfangs weiß, hernach rosenroth, und, wann sie verwelken wollen, purpurroth; sie zeigen sich im Wintermonat: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit Küchengartenerde angefüllt sind, und in ein gemäsigtes Mistbett gegraben werden, erhält sie im Schatten, biß sie neue Wurzeln haben, und behandelt sie hernach, wie andere zarte Gewächse aus warmen Ländern, hält sie aber nicht zu zart, gibt ihnen bey warmem Wetter genug Luft, doch sezt man sie den ersten Sommer nicht völlig der freyen Luft aus, und im Winter in ein gemäsigtes Glashaus: Sind sie aber besser erstarkt, so ertragen sie im Sommer die freye Luft in einer bedekten Lage, und dauren den Winter in einem sehr guten Gewächshause aus, wann sie nicht zu naß gehalten werden: Er heißt bey Millern: Hibiscus sinensis.

Hibiscus Malvaviscus, foliis cordatis crenatis: angulis lateralibus extimis parvis, caule arboreo, mexicanischer Ibisch, mit baumartigem Stamme, und herzförmigen und gekerbten Blättern, deren äuserste Seitenwinkel klein sind; er wächst in Mexico und Campeche wild; sein Stengel wird bis zwölf Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; seine Blumen stehen aufrecht auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben schöne scharlachrothe Kronen, deren Schlund mit einem gleichbreiten zusammenstosenden Lappen geschlossen ist; seine Frucht ist eine kugelrunde, scharlachrothe Beere: Man zieht ihn aus abgeschnittenen Zweiglein, sezt diese in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigtes Mistbett gegraben werden, hält die Luft anfangs von ihnen ab, und gewöhnt sie hernach stufenweise daran; sie erfordern im Winter ein gemäsigtes Glashaus, und im Sommer genug Wärme, doch kann man sie im Sommer zween biß drey Monate lang an einen bedekten Ort an die freye Luft stellen: Er heißt bey Browne: Hibiscus frutescens, foliis angulatis cordatis acuminatis, petalis ab uno latere auritis.

spinifex, foliis cordatis crenatis indivisis, capsulis spinis exstantibus, stachlichter Ibisch, dessen Blätter herzförmig, gekerbt und unzertheilt sind, und dessen Samenkapseln ausstehende Stacheln haben; man findt ihn in dem mittägigen America; sein Stengel ist staudenartig; sein äuserer Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten; seine Blumenkrone gelb; seine Samenkapsel hat einen Stachel an ihrer Spize, und zween zur Seite, welche sich einer gerade gegen über stehenden nähern, so daß man von ausen nur fünf Stacheln gewahr wird.

Hibiscus Syriacus, foliis cuneiformi-ovatis superne incisо-serratis, caule arboreo, syrischer Ibisch, mit baumartigem Stamme, und keilförmig-eyrunden, und eingeschnittenen oder sägenartig-gezahnten Blättern; syrische Ketmia; syrische Altheenstaude; Altheenstrauch; er kommt aus Syrien; seine Stengel werden biß sieben Schuhe hoch, und treiben viele holzige Aeste, deren äusere Rinde glatt und aschgrau, und deren Holz gelblicht ist; seine Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind bald einfärbig, bald gelb, bald weißgeflekt oder gestreift; seine grose Blumen zeigen sich im Erndtemonat, und sind bald einfach, bald gefüllt, bald blaßpurpurroth mit dunkelem Boden, bald glänzend purpurroth mit schwarzem Boden, bald weiß mit purpurrothem Boden, bald schekig mit dunkelem Boden: Man kann ihn durch Samen, Abschnitte und Wurzelsprossen vermehren; den ersten säet man gegen das Ende des Merzmonats in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein mäsig warmes Mistbett gegraben werden; sind die Pflanzen aufgegangen, so gewöhnt man sie an die freye Luft, gräbt sie mit denen Töpfen in eine gegen Morgen liegende Rabatte, hält sie von Unkraut rein, und begießt sie den ersten Sommer fleisig bey warmem Wetter; sezt im Herbst die Töpfe unter einen gemeinen Glastrog, oder nahe an eine Heke oder Wand, wo sie eine gute Lage haben; bedekt sie bey strenger Kälte mit Matten, oder Stroh, und versezt sie mit der Erde an ihren Wurzeln sorgfältig in einen leichten und nicht zu nassen Boden, der in

vier Schuhe breite Bette abgetheilt ist, und zween Schuhe breite Gänge hat, neun Zolle weit von einander, drükt die Erde sanft und vest an die Wurzeln an, legt etwas alten Loh oder verfaulten Dung darüber, hält sie den folgenden Sommer von Unkraut rein, bedekt sie im folgenden Herbst wieder, und sezt sie nach zwey Jahren zu Anfang des Aprils dahin, wo sie bleiben sollen: Will man sie aus abgeschnittenen Zweigen ziehen, so muß man diese zu Ende des Merzmonats in Töpfe sezen, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden: Seine Spielarten lassen sich durch Einpfropfen fortpflanzen: Er erfordert einen leichten nicht zu nassen guten und fetten Boden, und einen warmen und bedeken Stand, und hält sich daher in kleinen Lustwäldern, wo er gegen die scharfe Nordwinde Bedekung hat, sehr wohl.

Hibiscus ficulneus, foliis quinquefido-palmatis, caule aculeato, floribus pedunculatis: feigenartiger Ibisch, mit stachlichtem Stengel, in fünf Abschnitte gespaltenen oder handförmigen Blättern und gestrekten Blumen; er kommt von Ceylon; sein Stengel wird bis drey Schuhe hoch, und theilt sich nach oben zu in kleine Aeste; seine Blumen stehen in denen Winkeln der Blätter, und sind klein und weiß mit einem purpurrothen Boden, und zeigen sich im Heumonat; seine Wurzel ist jährig: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gutes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, und behandelt sie nachher, wie die Amaranthen.

Hibiscus Sabdariffa, foliis serratis: inferioribus ovatis indivisis; superioribus septenis partitis, caule inermi, floribus sessilibus; Sabdariffa, deren Stengel unbewehrt ist, deren Blumen vest aufsizen, und deren Blätter sägenartig gezahnt, die untere eyrund und unzertheilt, die obere aber siebenfach und getheilt sind; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel sind gerad und bis fünf Schuhe hoch, und haben auf beyden Seiten eine Linie von denen Blattstielen, welche mit aufwärts sehenden Stacheln besezt sind; ihre Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat in denen Winkeln der Blätter, und sind blaß schwefelgelb, mit einem schwarzen Boden und mittelmäßig gros: Man kann sie wie den feigenartigen, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln; auch die Pflanzen, wann sie für den Glastrog zu gros werden, in das Glashaus sezen: Aus der Rinde dieser Pflanze machen die Malabaren starke Seiler; ihre Blätter dienen ihnen zum Zugemüse, auch machen sie daraus ihr berauschendes Bangue, wann sie sie entweder mit Reis und Butter baken, oder zu Pulver stosen, öfters kalt Wasser aufgiesen, reiben und durchseigen: Ihr Blumenkelch hat einen angenehmen säuerlichten Saft, den man zu einer Art Wein, und auch stark zu Speisen gebraucht; ihre Samenkapseln schmeken wie Sauerampfer: Sie heißt bey Millern: Hibiscus foliis serratis: inferioribus cordatis, mediis tripartitis, summis quinquepartitis, caule aculeato; und bey Royen: Hibiscus inermis, foliis serratis: inferioribus ovatis integris; superioribus trilobis.

cannabinus, foliis serratis: superio-

perioribus palmatis quinquepartitis subtus uniglandulosis, caule aculeato, floribus sessilibus; hanfartiger Ibisch, mit stachlichtem Stamm, vestaufsizenden Blumen und sägenartig gezahnten Blättern, deren die obere handförmig und in fünf Stüke getheilt sind, und unten ein Drüschen haben; er wächst, so wie der folgende, in Ostindien wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wird ungefähr fünf Schuhe hoch, treibt wenige einfache Aeste, und ist dünn mit aufrechten Stacheln besezt; seine Blattstiele stehen von dem Stengel ab, sind so lang, als die Blätter, und haben unten gerade Stacheln; seine unterste Blätter sind unzertheilt und eyrund, die mittlere dreylappig, und alle ohne Stacheln und mit einer Mittelribbe; sein äuserer Blumenkelch ist pfriemenförmig, aufrecht und stachlicht; der innere aber mit Borsten und an jedem seiner Blättlein mit einem Drüschen besezt; seine Blumenkrone ist gros und schwefelgelb mit einem schwarzrothen Grunde; seine Frucht ist rundlicht, harig und mit einem Blumenkelche bedekt: Er hat den Bau seiner Theile, sein äuserliches Ansehen, die sägenartige Einschnitte seiner Blätter, seine Drüschen, die Art seiner Fortpflanzung und Behandlung, und seine Blüthezeit mit der Sabdariffa gemein, und heißt bey Millern: Hibiscus (vitifolius) foliis serratis: inferioribus ovatis indivisis, superioribus quinquepartitis; caule aculeato.

Hibiscus surattensis recurvato-aculeatus, foliis trilobis, calycibus exterioribus appendiculatis, stipulis semicordatis, floribus pedunculatis; surattischer Ibisch, mit umgekrümmten Stacheln, dessen Blätter in drey Lappen getheilt sind, und halbherzförmige Ansäze, dessen Blumen eigene Stiele, und dessen äusere Blumenkelche Ansäze haben; seine Wurzel ist jährig; seine Stellung und äuserliches Ansehen, wie bey dem hanfartigen; sein Stengel ist ungefähr drey Schuhe hoch, und, so wie die Aeste, in die er sich nach oben zu theilet, wie die Blattstiele und Blumenstiele, dicht mit umgekrümmten Stacheln und geraden Haren besezt; seine Blätter sizen auf langen Stielen, und sind harig, spizig, sägenartig gezahnt, die untere eyrund und fast dreylappig, die obere spondonförmig und dreylappig; seine Blumen kommen aus denen Winkeln der Blätter; seine Blumenkelche sind mit steifen Haren besezt; und von denen Blättlein des äuseren Blumenkelches hat jedes noch ein anderes kleines eyrundes Blättlein nach aussen an sich: Man kann ihn, wie die Sabdariffa, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln; seine Blätter enthalten einen rothfärbenden Saft.

Hibiscus Manihot, foliis palmato-digitatis septempartitis, caule petiolisque inermibus; Manihotibisch, dessen Stengel und Blattstiele ohne Stacheln, und dessen Blätter handförmig oder gefingert, und in sieben Stüke getheilt sind; man findt ihn, wie die beyde folgende, in beyden Indien; sein Stengel ist weich, und wird bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind sägenartig gezahnt, und stehen auf ziemlich langen Stielen; seine Blumen zeigen sich im Heumonat nach dem obern Theil des Stengels zu in denen Winkeln der Blätter auf kurzen Stielen, und sind gros und schwefelgelb mit einem dunkelpurpurrothen Boden: Man kann ihn, wie die Sabdariffa, fortpflanzen,

und muß ihn eben so behandeln; man muß ihn den Winter hindurch in einer gemäsigten Wärme erhalten: Hibiscus (Manihot) foliis palmato-digitatis septempartitis.

Hibiscus Abelmoschus, foliis subpeltato-cordatis septemangularibus serratis, caule hispido; Bisamkörner, Ibisch, dessen Stengel mit Borsten besezt, und dessen Blätter zimlich schild- oder herzförmig, siebenekig und sägenartig gezahnt sind; Abelmosch; Bisam; ihr Stengel ist weich, wird bis vier Schuhe hoch, und treibt zween bis drey Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise auf langen Stielen, und sind, so wie der Stengel, sehr harig; ihre Blumen sind gros und schwefelgelb mit schwarz-purpurrothem Boden, und zeigen sich im Heumonat auf sehr langen geraden Stielen in denen Winkeln der Blätter; ihre Samen sind nierenförmig, und riechen, wie Bisam und Ambra vermischt, sind auch ehmals von den Aerzten statt dieser Mittel verordnet worden, und werden noch heut zu Tage von denen Perfumirern gebraucht: Man muß sie, wie die Sabdariffa, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen:

. *esculentus*, foliis quinquepartito-pedatis, calycibus interioribus latere rumpentibus; esbarer Ibisch, dessen Blätter in fünf Stüke getheilt und fußförmig sind, und dessen innere Blumenkelche an der Seite aufreisen; sein Stengel ist weich, wird bis vier Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; seine Blätter stehen in denen Winkeln der Blätter, und sind blaß schwefelgelb, mit einem schwarzen purpurrothen Boden, und geschwind vorüber; seine Samenkapseln sind bald länger, als dik, bald diker als lang, bald gerade, bald krumm; ihr äuserer in zwölf Stüke getheilter Kelch fällt mit der Krone ab, und läßt nur die Grundfläche zurük, der innere hat fünf Zähne, und reißt auf der Seite auf, wann sich die Krone erweitert: Man muß ihn, wie die Sabdariffa, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen: Man genießt seine unreife Früchte, entweder nachdem man sie mit Salz eingemacht hat, oder roh, wann sie noch jung und zart sind, in Suppen, welche sie sehr nahrhaft, aber nicht jedermann angenehm machen; sie sind schleimig und schlüpfrig, und werden von denen Sclavinnen, welche ihre Geburtstheile damit schlüpfrig machen, zu der verdammungswürdigen Absicht gemißbraucht, vor der Zeit zu gebähren: Er heißt bey Millern: Hibiscus ficifolius.

Hibiscus clypeatus, foliis cordatis angulatis, capsulis turbinatis truncatis hispidis; schildförmiger Ibisch, dessen Blätter herzförmig und winkelicht, und dessen Samenkapseln birnförmig, abgestumpft und mit Borsten besezt sind; er ist in America zu Hause, und hat eine jährige Wurzel, und sehr grose Blumen.

. *vitifolius*, foliis quinquangularibus acutis serratis, caule inermi, floribus pendulis; Ibisch mit Weinblättern, mit unbewehrtem Stengel, fünfekigen, spizigen und sägenartig-gezahnten Blättern, und unter sich hängenden Blumen; man findt ihn in Ostindien; er ist jährig, und hat grose gelbe Blumen.

. *zeylonicus*, foliis cordato-hastatis, pedunculis alternis unifloris geniculatis; zeylonischer Ibisch, dessen Blätter herz- oder spondonförmig sind, und dessen Blumenstiele wechselsweise stehen, nur ei-

ne Blume tragen, und Gelenke haben; er ist jährig, und in Zeylon zu Hause.

Hibiscus virginicus, foliis inferioribus cordatis acuminatis serratis: superioribus hastatis; virginischer Ibisch, dessen untere Blätter herzförmig sind; er wächst in Virginien an sumpfigen und gesalzenen Orten wild; seine Wurzel ist ausdaurend; seine Stengel grün und aufrecht; seine Stammblätter grün, sehr wenig filzig, dreynervig, sehr fein gezahnt, herzförmig, länglicht, und endlich ganz oben spondonförmig; seine Blumenstiele tragen nur eine Blume, sind nakend, und entstehen einzeln aus denen Winkeln der Blätter, an dem Gipfel aber bilden sie gleichsam Traubenkämme; er ist sehr nahe mit dem folgenden verwandt.

. . *pentacarpos*, foliis inferioribus cordatis angulatis: superioribus subhastatis, floribus subnutantibus, pistillo cernuo; Ibisch mit fünf Früchten, dessen untere Blätter herzförmig und winkelicht, die obere aber beynahe spondonförmig sind, dessen Blumen zimlich schwanken, und dessen Staubweg unter sich sieht; man findt ihn bey Venedig in sumpfigen Gegenden; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel jährig, schmal, und drey bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind, wie bey dem virginischen; seine Blumenstiele entstehen einzeln nach dem Gipfel des Stengels aus denen Winkeln der Blätter, sind lang, nakend und länger, als die Blattstiele, und tragen nur eine kleine Blume; diese hat einen offenen äusern Kelch, dessen Blättlein pfriemenförmig und kaum so lang, als der innere, sind, eine offene mattrothe Krone mit einem dunkleren Boden, ganz gelbe Staubfäden, und noch sattergelbe Staubbeutel; einen weissen, und mit denen Staubfäden unter sich stehenden Griffel, und fünf kopfförmige fleischrothe Narben: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man wieder in ein Mistbett gräbt, und, wie die Sabdariffa, behandelt; nur müssen sie im Sommer genug frische Luft haben, und den Winter über unter einem Mistbettgerähme stehen, wo man sie vor der Kälte verwahren kann: Er heißt bey Royen: Hibiscus foliis cordatis angulatis serratis, stipulis setaceis divaricatis.

Hibiscus Trionum, foliis tripartitis incisis, calycibus inflatis; aufgeblasener Ibisch, mit eingeschnittenen und in drey Stüke zertheilten Blättern, und aufgeblasenen Blumenkelchen; gemeine Blasenketmia; venetianischer Pappelbaum; Blume von einer Stunde; venetianische Pappel; diese Art ist jährig, und wächst hin und wieder in Italien wild; ihr Stengel treibt zimlich viele Aeste, wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und hat viele kurze, weiche Dornen; die Lappen ihrer Blätter sind zugestumpft, und stehen einander gerade gegen über; ihre Blumen zeigen sich im Brach- Heu- und Erndtemonat auf sehr langen Stielen an der Seite des Stengels, sind blaß schwefelgelb mit einem dunkelpurpurrothen Boden, und dauren sehr kurze Zeit: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst zu drey unterschiedenen Zeiten dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, oder selbst ausfallen läßt; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß sie von Unkraut rein halten, und gehörig verdünnern.

Hibiscus africanus, foliis tripartitis dentatis, lobis angustioribus, caule hirsuto, calycibus inflatis; africanischer Ibisch, dessen Stengel zotig, dessen Blätter in drey gezahnte und schmälere Stüke zertheilt, und dessen Blumenkelche aufgeblasen sind; africanische Blasenketmia; ist Millers zwanzigste Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; Linne' hält sie für eine Tochter der vorhergehenden Art, mit welcher sie sehr viele Aehnlichkeit hat, und die rauhe Malve von dem Vorgebürge der guten Hofnung für ihren Vater; ihre Stengel sind mehr aufrecht und mehr einfach, purpurroth und sehr harig; ihre Blätter sind auch mehr einfach, und in drey, die oberste aber in fünf Lappen getheilt; ihre Blumenstiele sind länger, als die Blattstiele; ihre Blumen gröser und dunkeler gefärbt, als bey der vorhergehenden: Man kann sie übrigens, wie diese, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

• *bahamensis*, foliis oblongo-cordatis glabris denticulatis subtus incanis, floribus ampliſſimis; bahamischer Ibisch, mit länglicht-herzförmigen, fein gezahnten und glatten, auf der untern Fläche aber bestäubten Blättern, und sehr grosen Blumen; ist Millers vierzehende Art, und auf denen bahamischen Eylanden zu Hause; ihre Wurzel ist ausdaurend, und treibt viele jährige Stengel, welche ungefähr vier Schuhe hoch werden; ihre Blätter haben scharfe Spizen, und stehen auf sehr langen Stielen; ihre sehr grose Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels, und sind hell purpurroth mit einem dunkelen Boden: Man muß sie, wie den aufgeblasenen Ibisch, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen.

Hibiscus cordifolius, foliis cordatis hirsutis crenatis, floribus lateralibus, caule arboreo ramoso; herzblättrichter Ibisch, mit herzförmigen, zotigen und gekerbten Blättern, und einem baumartigen und ästigen Stamme, an dessen Seite die Blumen stehen; ist Millers dreyzehende Art, und auf dem Eylande Cuba zu Hause; ihr Stamm wird bis vierzehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre glänzend gelbe Blumen stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter: Sie ist zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Mistbeet säet, nachher behandelt man die Pflanzen, wie die Sabdariffa, im Herbst gräbt man sie in das Lohbett im Glashause ein, wo man sie auch erhält, wie andere Pflanzen aus diesem Lande behandelt, und im Winter nur ganz wenig begießt.

• foliis palmato-digitatis quinquepartitis: laciniis lanceolatis, caule aculeato; so nennt Linne' in seiner zeyloniſchen Pflanzengeschichte eine Spielart des surattischen Ibisches, deren Geschmak sauer, deren Stengel stachlicht, und deren Blätter in fünf Stüke getheilt sind.

• *gossypifolius*, foliis quinquelobatis serratis, caule glabro; Ibisch mit Baumwollenblättern, dessen Stengel glatt, und dessen Blätter in fünf sägenartig gezahnte Lappen getheilt sind; ist Millers zehende Art, und scheint eine Abänderung der Sabdariffa zu seyn; ihr Stengel ist weich, wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre Blumen stehen an der Seite der Aeste, und sind unrein weiß mit einem dunkelpurpurrothen Boden; ihre Samengehäuse sind bald hellgrün, bald dunkelroth: Man kann sie, wie die Sabdariffa, fortpflanzen, und

muß

muß sie eben so behandeln: Sie ist in America zu Hause, dessen Einwohner sich ihrer unreifen Samenkapseln bedienen, um ihren Fleischspeisen einen sauren Geschmak zu geben.

Hibiscus hispidus, foliis inferioribus trilobis, summis quinquepartitis obtusis crenatis, calycibus inflatis, caule hispido; borstiger Ibisch, dessen Stengel mit Borsten besezt, dessen Blumenkelche aufgeblasen, dessen untere Blätter dreylappig, die oberste aber in fünf stumpfe und gekerbte Stüke getheilt sind; ist Millers ein und zwanzigste Art, und wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel stark und ästig; ihre Blätter breit; ihre Blumen gros und blaß: Sie muß, wie der aufgeblasene Ibisch, behandelt werden.

. inermis, foliis serratis, infimis indivisis, mediis tripartitis, summis quinquepartitis; bedeutet bey Royen eine Abart der Sabdariffa.

. (surattensis) foliis quinquepartitis, lobis ovato-lanceolatis hirsutis crenatis, caule spinosissimo; hierunter versteht Miller eine Spielart des surattischen Ibisches.

. *tomentosus*, foliis cordatis angulatis serratis tomentosis, caule arboreo; filziger Ibisch, mit baumartigem Stamm, und herzförmigen, winklichten, sägenartig gezahnten und filzigen Blättern; ist Millers fünfte Art, und in America zu Hause; ihr Stengel wird bis acht Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele weißlichte Aeste; ihre Blätter haben scharfe Spizen, und nach ihrer Länge Adern; ihre gelbe etwas röthlichte Blumen stehen in denen Winkeln des Stengels auf langen Stielen: Man kann sie, wie den herzblätterichten Ibisch, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Hiera botane; so nennt Dioscorides das gewöhnliche Eisenkraut.

Hieracantha Tabernaemontani; bedeutet bey Beslern die gemeine Eberwurz.

Hieraciastrum; ist der Gattungsname, welchen Heister dem Bitterkraute beylegt.

Hieracii sabaudi varietas prima; hierunter versteht J. Bauhin das savoyische Habichtkraut.

. . tertii genus alterum angustifolium; so nennt Clusius das doldenförmige Habichtkraut.

Hieracioides; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne seiner zweyten Art des Bitterkrautes, sondern auch der Gattungsname, den Vaillant und Haller der Grundveste geben.

. . altissima annua chondrillae folio, flore utrinque luteo; bedeutet bey Vaillant die zweyjährige Grundveste.

. . annua endiviae folio, capite magno; hierunter versteht er die Alpengrundveste.

. . annua endiviae folio inciso, flore minimo; so nennt er die Dachgrundveste.

. . annua glutinosa, floribus parvis; bedeutet bey ihm die schöne Grundveste.

. . annua pene glabra chondrillae folio plano; hierunter versteht er eine Spielart der Dachgrundveste.

. . annua pene glabra, chondrillae folio tenuissime laciniato; ist bey ihm eine andere mit sehr dünn zerschlissenen Blättern.

. . annua pene glabra chondrillae folio undulato; so nennt er eine andere mit wellenförmig gekräusten Blättern.

. . annua subincana cyani foliis; ist bey ihm eine jährige etwas bestäubte Art mit Kornblumenblättern.

Hiera-

Hieracioides cichorii folio, calyce glauco, caule ad florem tumido; bedeutet bey ihm eine Art mit Wegwartenblättern, eisengrauen Blumenkelchen, und zunächst an der Blume verdikten Stengeln.

. cichorii folio tenui acuto, flore luteo magno; hierunter versteht er eine andere mit dünnen und spizigen Wegwartenblättern, und grosen und gelben Blumen.

. cretica perennis, endiviae folio; also nennt er eine bleibende candische Art mit Endivienblättern.

. dentis leonis folio acuto glabro; bedeutet bey ihm eine andere mit spizigen und glatten Mönchskopfblättern.

. dulcis endiviae foliis leviter incisis; hierunter versteht er eine süse Art mit leicht eingeschnittenen Endivienblättern.

. foetida, flore suaverubente, also nennt er die rothe Grundveste.

. foliis ad terram serratis, ad caulem pinnatis, pinnis alterne majoribus, caule pene nudo multifloro; bedeutet bey Hallern Dioscorids Grundveste.

. foliis pinnatis; pinnis alterne majoribus triangulis, flore ante expansionem nutante; hierunter versteht er die stinkende Grundveste.

. foliis variis glabris, caule ramosissimo; so bestimmt er die Dachgrundveste.

. foliis variis subasperis, caule altissimo folioso unifloro; bedeutet bey ihm die zweyjährige Grundveste.

. incana minor prunellae foliis; hierunter versteht Vaillant eine kleine bestäubte Art mit Prunellenblättern.

. major, chondrillae folio, floribus numerosis parvis; also nennt er eine grösere Art mit Chondrillenblättern, und kleinen zahlreichen Blumen.

. massilienſis annua aphyllocaulos, spatulae folio dentato; bedeutet bey ihm eine jährige Art von Marseille mit spatelförmigem und gezahntem Blatt und blattlosem Stengel.

Hieracioides minor annua, chondrillae folio obtuso, flore minimo; hierunter versteht er eine kleine jährige Art, mit stumpfen Chondrillenblättern, und sehr kleinen Blumen.

. minor annua, endiviae folio leviter inciso, flore minimo; so nennt er die Dachgrundveste.

. orientalis perennis, dentis leonis folio, hellebori radice, parvo flore; bedeutet bey ihm eine beständige morgenländische Art mit Nieswurzwurzeln, Mönchskopfblättern und kleinen Blumen.

. perennis, chondrillae folio, multiflora; hierunter versteht er eine bleibende Art mit Chondrillenblättern und vielen Blumen.

. pontica, dentis leonis folio supina foetida; so nennt er eine kriechende morgenländische Art mit Mönchskopfblättern.

. ſicula bursae pastoris folio; bedeutet bey ihm die Grundveste mit Hirtentäschleinblättern.

. ſicula chondrillae folio, flore luteo subtus purpureo; hierunter versteht er eine sicilianische Art mit Chondrillenblättern und gelben Blumen, welche unten purpurroth sind.

. ſicula cichorii folio, caule purpureo, floribus croceis subtus purpureis; so nennt er eine sicilianische Art mit Wegtrittblättern, purpurrothen Stengeln und safrangelben unten purpurrothen Blumen.

. ſicula cichorii folio flore albido subtus purpureo; bedeutet bey ihm eine sicilianische Art mit Wegwartenblättern, und weißlichten unten purpurrothen Blumen.

. ſicula cichorii folio flore atrorubente;

bente; hierunter verſteht er eine ſicilianiſche Art mit Wegwartenblättern und ſchwarzrothen Blumen.

Hieracioides cichorii folio flore carneo; ſo nennt er eine ſicilianiſche Art mit Wegwartenblättern und fleiſchrothen Blumen.

. . ficula cichorii folio, flore pallide luteo ſubtus purpureo; bedeutet bey ihm eine ſicilianiſche Art mit Wegwartenblättern, und blaßgelben unten purpurrothen Blumen.

. . ficula cichorii folio, flore parvo flaveſcente ſubtus purpureo; hierunter verſteht er die rauhe Grundveſte.

. . ficula cichorii folio flore ſordide luteo ſubtus purpureo; ſo nennt er eine unrein-gelbe Spielart derſelbigen.

. . ficula dentis leonis folio, coſta rubente, flore dilute purpureo, inferne rubro; bedeutet bey ihm eine ſicilianiſche Art, deren Blätter eine röthlichte Mittelribbe haben, und denen Blättern des Mönchskopfes gleichen, und deren Blumen mattpurpurroth und unten hochroth ſind.

. , veſicaria cichorii folio; hierunter ſcheint er die blaſenartige Grundveſte zu verſtehen.

. . vulgaris annua, cichorii folio, flore luteo ſubtus purpuraſcente; ſo nennt er Dioſcorides Grundveſte.

. . vulgaris foetida; bedeutet bey ihm die ſtinkende Grundveſte.

. . vulgatiſſima pene glabra annua, folio longo dentato; hierunter verſteht Vaillant die Dachgrundveſte.

Hieracium, Hieracia, Hieracion, Habichtkraut, iſt bey denen meiſten neuern Schriftſtellern eine Gattung zuſamengeſezter Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, vermengten Geſchlechtern und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Schuppen an dem eyrunden Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone einfach iſt, und veſtaufſizt; Vaillant verſteht nur diejenige Arten darunter, deren Stengel äſtig iſt; die Alte aber auſer dieſer Gattung noch die verwandte Gattungen der Grundveſte, des Bitterkrauts, des Schweinſalats, und des Saukrautes: Linne' hat neun und zwanzig Arten.

Hieracium alpinum, foliis oblongis dentatis, ſcapo ſubnudo unifloro, calyce piloſo; Alpenhabichtkraut, mit länglichten, unzertheilten und gezahnten Blättern, und einem zimlich nakenden Blumenſchafte, welcher nur eine Blume mit einem harigen Kelche trägt; man findt es auf denen lappländiſchen, brittiſchen, öſterreichiſchen, ſchwäbiſchen und ſchweizeriſchen Alpen; ſeine groſe gelbe Blumen zeigen ſich im Heumonat; ſein Stengel trägt bisweilen mehr, als eine Blume; ſeine Wurzel iſt bleibend: Er heißt bey einigen: Hieracium alpeſtre piloſum, anguſticribus longioribus foliis, flore pallente; bey Scheuchzern: Hieracium alpinum anguſtifolium villoſum; bey Pluknet: Hieracium latiore folio, piloſum, flore majore; bey C. Bauhin: Hieracium alpinum pumilum folio lanuginoſo; bey Rai: Hieracium alterum pumilum ſecundum; oder: Hieracium villoſum alpinum, flore magno ſingulari, caule nudo; bey Hallern: Hieracium, caule unifolio, calyce & ellipticis foliis longo villo barbatis; oder: Hieracium caule unifloro, foliis lingulatis dentatis hirſutis, calyce hirſuto; in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Hieracium caule unifloro, calyce villoſo; ehmals bey Linne': Hieracium caule unifolio & unifloro;

ro, calyce villoso; und bey Columna: Hieracium pumilum secundum Gregorii.

Hieracium Taraxaci, foliis lanceolatis dentatis glabris, scapo subnudo unifloro, calyce hirsuto; Mönchskopfartiges Habichtkraut, mit lanzenförmigen, gezahnten und glatten Blättern, einem zimlich nakenden und einblumigen Stengel, und zotigen Blumenkelchen; man findt diese Pflanze, welche vielleicht eine Bastartpflanze ist, auf denen lappländischen Alpen; ihre Blätter sind, wie bey dem goldgelben Löwenzahn; ihr Blumenschaft und Blume, wie bey dem Alpenhabichtkraut, bey jenen sind einige Zähne kürzer, andere länglicht, und oft nach vornen gebogen; ihr Blumenschaft hat einige kleine Spuren von Blättern, ist harig, nach der Blume zu diker, und, wie der Blumenkelch, aufgeschwollen, und mit braunen Haren besezt; seine Schupen liegen vest, wie Dachziegel, auf einander: Sie heißt bey Hallern: Hieracium foliis glabris semipinnatis, calyce erecto hirsutissimo.

. *venosum*, foliis cuneiformibus hirtis, scapo unifloro nudo crassissimo erecto; aderichtes Habichtkraut, mit keilförmigen und rauhen Blättern, und einem einblumigen, nakenden, sehr diken und aufrechten Blumenschafte; es ist in Virginien zu Hause; sein Stengel ist staudenartig; seine Blätter breit, und mit blutrothen Düpfelchen und Adern gezeichnet; seine Blumen klein und gelblicht; es heißt bey Banistern: Hieracium fruticosum latifolium, foliis punctis & venis sanguineis notatis; bey Plukenet: Hieracium marianum perelegans, lapathi venis sanguineis inscriptis foliis, flore parvo flavescente; und bey Colden: Hieracium species secunda.

Heracium Piloſella, foliis integerrimis ovatis subtus tomentosi, stolonibus repentibus, scapo unifloro; Nagelkraut, dessen Wurzelsprossen kriechen, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und dessen Blätter einen glatten Rand haben, eyrund und auf der untern Fläche filzig sind; gelbe Mausöhrlein; es wächst in ganz Europa an trokenen und magern Orten wild; seine Wurzel ist bleibend, und bitter, und treibt meistens einen, bisweilen zween kurze mit Borsten besezte Blumenschäfte; seine Blumenkelche sind mit kurzen und schwarzen Haren besezt; seine Blumenkronen schwefelgelb, und unten röthlicht: An seinen Wurzeln hat man schöne Scharlachthierchen gefunden; seine Blumen, welche sich besonders im Mai zeigen, geben denen Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig: denen Schafen ist diese bittere Pflanze wegen ihrer zusamenziehenden und austroknenden Kraft schädlich, aber wegen eben dieser von vielen Aerzten in Fällen, wo dergleichen Mittel nöthig sind, und vorzüglich in dem Blutspeyen empfolen worden: Sie heißt bey Hallern: Hieracium caule unifloro, stolonibus reptantibus, foliis petiolatis ovatis, longe pilosis, subtus tomentosis.

. *dubium*, foliis integris ovato-oblongis, stolonibus repentibus, scapo nudo multifloro, zweifelhaftes Habichtkraut, mit unzertheilten und eyrund-länglichten Blättern, kriechenden Wurzelsprossen, und einem nakenden vielblumigen Blumenschafte; Mausöhrlein mit glatten Blättern; es wächst in Schweden, in Schwaben und in der Schweiz wild,

wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumenschäfte tragen meistens nur zwo gelbe Blumen, welche sich im Maimonat zeigen; seine Blätter sind glatt, enthalten einen Milchsaft, ziehen sehr gelinde zusamen, und geben denen Schafen ein gutes Futer: Es heißt bey Hallern: Hieracium caule nudo paucifloro, stolonibus reptantibus, foliis longe pilosis ovato-lanceolatis, scapo simplici multifloro; bey Zanichelli: Hieracium pilosellae folio erectum majus; und bey Vaillant: Hieracium piloselloides vulgare.

Hieracium Auricula, foliis integerrimis lanceolatis, scapo nudo multifloro, stolonibus repentibus, Mäuseöhrgen, mit glattrandigen und lanzenförmigen Blättern, einem nakenden und vielblumigen Blumenschafte, und kriechenden Wurzelsprossen; gelbe grose Mausöhrgen; man findt diese Art in ganz Europa auf trokenen Wiesen, in Wäldern und neben Aekern; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blumen sind klein und gelb, zeigen sich im Mai- und Brachmonat, und geben denen Bienen vielen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey C. Bauhin: Hieracium alpinum, folio oblongo angustissimo; oder: Hieracium murorum angustifolium non sinuatum; bey Hallern: Hieracium caule nudo, stolonibus reptantibus, foliis longe pilosis lanceolatis, floribus umbellatis; oder: Hieracium foliis longe lingulatis pilosis, caule imo folioso erecto multifloro; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Hieracium foliis integerrimis, caule repente, scapo nudo multifloro; bey Daleschamp: Hieracium μακροκαυλον; bey Rai: Hieracium murorum angustifolium non laciniatum; bey Tournefort: Hieracium pilosellae folio erectum majus; und bey Vaillant: Hieracium pilosselloides majus longifolium, floribus luteis fere umbellatis.

Hieracium cymosum, foliis lanceolatis integris pilosis, scapo subnudo basi piloso, floribus subumbellatis, Habichtkraut mit unächter Dolde, dessen Blätter lanzenförmig, unzertheilt und harig, dessen Blumenschaft zimlich nakend, und an seiner Grundfläche harig ist, und dessen Blumen eine Art Dolden bilden; grosses aufrecht wachsendes Mausöhrlein mit vielen Blättern; es wächst in Rußland, Dännemark, Teutschland und in der Schweiz wild; seine Wurzel ist fortwährend und gleichsam abgebissen; seine Blätter sind zimlich spizig, aufrecht, und an beyden Seiten mit steifen Haren besezt; sein Blumenschaft wird ungefähr einen Schuh hoch, ist dünn, doch unten diker, mit Haren besezt, und hat über seiner Grundfläche nur ein einiges Blättlein; seine gelbe Blumen zeigen sich vom Mai- biß in den Erndtemonat, bilden beynahe Dolden, und sizen auf ästigen Stielgen, wordurch es sich von der folgenden, so wie durch seine auf beyden Flächen harige Blätter von der vorhergehenden Art unterscheidet: Es heißt bey Hallern: Hieracium caule subnudo, foliis hirsutis lanceolatis, floribus umbellatis, petiolis ramosis; bey Tournefort: Hieracium montanum umbellatum angustifolium; und bey Börhaave: Hieracium umbelliferum, petalis contortis.

. *praemorsum*, foliis ovatis subdentatis, scapo nudo racemoso, floribus superioribus primoribus, abgebissenes Habichtkraut, dessen Blätter eyrund und zimlich gezahnt, dessen Blumenschaft nakend ist, und Traubenkämme

bildet, und deſſen obere Blumen zuerſt blühen; dieſe Art iſt auf dem Harze, in der Schweiz, in Schwaben und in Upland zu Hauſe; ihre Wurzel iſt bleibend; ihr Blumenſchaft iſt einen halben biß über zween Schuhe lang, rauh, gerad, und zimlich einfach; ihre Blätter ſind weich und geſtielt; ihre Blumenähre hat viele filzige Blattdeken zwiſchen ſich; ihre kleine gelbe Blumen zeigen ſich im Maimonat, und ſtehen bald auf einfachen, bald auf äſtigen Stielen; ſie heißt bey Vaillant: Hieracium aphyllocaulon, folio ſubrotundo, multiflorum; bey Hallern: Hieracium caule nudo, foliis petiolatis ovatis integerrimis hirſutis, floribus ſpicatis; oder: Hieracium foliis ovatis tomentoſis, caule nudo, floribus ſpicatis luteolis terminato; bey J. Bauhin: Hieracium latifolium, praemorſa radice, caule ſingulari, piloſellae majori affine; bey Löſeln: Hieracium montanum latifolium non ſinuatum, und bey C. Bauhin: Hieracium pratenſe latifolium non ſinuatum majus.

Hieracium aurantiacum, foliis integris, caule ſubnudo ſimpliciſſimo piloſo corymbifero, pomeranzengelbes Habichtkraut, mit unzertheilten Blättern, einem zimlich nakenden, ſehr einfachen und harigen Stengel, und flachen Blumenſträuſen; Gartenhabichtkraut mit dunkelpurpurrothen Blumen; Mausöhrlein; gros Alpennagelkraut mit ſchönrothen Blumen; man findt es in den ſyriſchen, öſterreichiſchen und ſchweizeriſchen Wäldern; ſeine Wurzel iſt ausdaurend, und treibt viele länglicht-eyrunde, harige Blätter, und zwiſchen denenſelben einen einzelnen Stengel, welcher nicht viel über einen Schuh hoch iſt; ſeine dunkelrothe, röthlichte oder gelbe Blumen fangen mit dem Brachmonat an, ſich an dem Gipfel des Stengels zu zeigen, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs: Man kann es aus dem Samen ziehen, den man im Merz in eine gegen Morgen liegende Rabatte ſäet; ſind die Pflanzen aufgegangen, ſo muß man ſie von Unkraut reinigen, und, wann ſie ſtark genug ſind, in eine ſchattige Rabatte von ungedungter Erde ungefähr ſechs Zolle weit von einander ſezen, und, biß ſie eingewurzelt ſind, bey trokenem Wetter begieſen, im Herbſt aber in ein Erdreich ſezen, das weder fett noch feucht iſt, und wo ſie bleiben ſollen: Es heißt bey Scheuchzern: Hieracium alpinum hirſutum, floribus minoribus atropurpuraſcentibus; bey C. Bauhin: Hieracium alpinum non laciniatum, flore fuſco; oder: Hieracium hortenſe, floribus atropurpuraſcentibus; oder: Hieracium hortenſe non laciniatum, floribus atropurpuraſcentibus; bey Hallern: Hieracium caule ſubnudo, foliis ovatis integris, floribus umbellatis aurantiis; oder: Hieracium foliis ovatis, caule pene aphyllo, floribus purpureis umbellatis; bey Columna: Hieracium germanicum primum; bey Beslern: Hieracium latifolium peregrinum phlomoides; bey Vaillant: Hieracium piloſelloides latifolium, floribus ſaturate croceis.

Hieracium Gronovii, caule paniculato ſubnudo, foliis radicalibus obovatis integerrimis piloſis, Gronovs Habichtkraut, mit einem riſpenförmigen und zimlich nakenden Stengel, und harigen, umgekehrt eyrunden und glattrandigen Wurzelblättern; Virginien und Penſylvanien iſt ſein Vaterland; ſeine Wurzel iſt fortwährend und gleichſam abgebiſſen, und treibt ſtumpfe Blätter, welche dünn, wie

wie eine Haut, und auf der obern Fläche dünn mit Haren besezt, auf der untern aber zimlich vielblau sind; sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, ist fadenförmig, und hat eines oder das andere lanzenförmige Blatt und an seiner Spize eine ungleiche Blumenrispe; es heißt bey Gronov: Hieracium foliis radicalibus obverse ovatis pubescentibus, caulibus ovatis amplexicaulibus, floribus paniculatis, caule erecto; und vermuthlich bey Plukenet: Hieracium marianum, pulmonariae gallicae subrotundo folio.

Hieracium capense, caule nudo multifloro, pedunculis inferioribus altioribus, foliis oblongis dentatis scabris, Habichtkraut von dem Vorgebürge der guten Hofnung, mit länglichten, gezahnten und rauhen Blättern, und einem nakenden Stengel, welcher viele Blumen trägt, und an welchem die untere Blumenstiele höher sind; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. . *sanctum*, scapo nudo multifloro, foliis lyratis obtusis dentatis, heiliges Habichtkraut, mit nakendem und vielblumigem Blumenschafte, und leyerförmigen, stumpfen und gezahnten Blättern; diese Art, deren Wurzel fortwährend ist, haben wir dem gelobten Lande zu danken.

. . *Gmelini*, caule nudo paniculato, foliis radicalibus ovatis serratis glabris, Gmelins Habichtkraut, mit nakendem und rispenförmigem Stengel, und eyrunden, sägenartig gezahnten und glatten Blättern; Sibirien ist sein Vaterland; seine Wurzel ausdaurend, und sein Name bey J. G. Gmelin: Hieracium foliis ex sinuato dentatis, caulibus supra ramosis subnudis, pedunculis hirsutis unifloris.

Hieracium paniculatum, caule erecto, foliis alternis lanceolatis nudis dentatis, panicula capillari. rispenförmiges Habichtkraut, mit aufrechtem Stengel, lanzenförmigen, nakenden, gezahnten und wechselsweise stehenden Blättern, und einer haarzarten Blumenrispe; es kommt aus Canada; sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist rundlicht, und unten mit einer weissen Wolle bekleidet, oben aber glatt; seine Blätter sind zimlich breit, an ihrer Grundlinie schmäler, scharf zugespizt, zart und glatt, und haben ihre Zähne weit von einander, und die untere haben auf der untern Fläche und an ihrer Rükenschärfe Hare; seine Blumenrispe steht an dem Gipfel des Stengels, und hat viele Aeste, und sehr dünne, aus einander gesperrte Blumenstiele; an denen Zertheilungen des Stengels sizen borstenartige und sehr kurze Ansäze; seine Blumen sind klein.

. *chondrilloides*, caule ramoso, foliis caulinis elongato-dentatis glabris: radicalibus lanceolatis integris; Habichtkraut mit Chondrillenblättern, dessen Wurzelblätter lanzenförmig und unzertheilt, dessen Stammblätter glatt sind, und verlängerte Zähne haben, und dessen Stengel viele Aeste treibt; man findt es auf dem Schneeberg in Niederösterreich; sein Stengel ist glatt, und ungefähr eine Spanne lang; seine Wurzelblätter sizen auf eigenen Stielen; seine fünf oder sechs Stammblätter stehen wechselsweise, sind lang, und haben umgekrümmte Zähne, wie der Herbstlöwenzahn; seine Blumenstiele entstehen einzeln aus denen Winkeln der obern Blätter, sind so hoch, als der Stengel, und zimlich nakend, tragen nur eine Blu-

me, und haben eine oder die andere borstenartige und an ihrer Spize etwas rauhe Blattdeke; seine Blumenkelche sind mit schwarzen Borsten besezt, und bestehen aus gleichbreiten Blättlein, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen; seine Blumenkrone ist gelb: Es heißt bey C. Bauhin: Hieracium alpinum pumilum, chondrillae folio.

Hieracium porrifolium, caule ramoso folioso, foliis lanceolato-linearibus integerrimis, Habichtkraut mit Lauchblättern, mit ästigem und blattreichem Stengel, und lanzenförmig-gleichbreiten und glattrandigen Blättern; man findt es auf denen schwäbischen, österreichischen, italiänischen und wallisischen Alpen; seine Wurzel ist bleibend, und treibt bald pfriemenförmige, bald lanzenförmig-gleichbreite und etwas gezahnte Blätter; sein Stengel ist ungefähr einen Schuh hoch, und bald einfacher und oft nakend; bald aber treibt er wenige, lange und wenig zertheilte Aeste; seine Stammblätter sind kleiner und stehen nur bey dem Ursprung der Aeste: Es heißt bey Seguier: Hieracium alpinum, foliis angustis raro dentatis, flore magno; bey Hallern: Hieracium foliis lanceolatis glaucis, caule brachiato multifloro; bey C. Bauhin: Hieracium montanum angustifolium nonnihil incanum; bey Theodor: Hieracium montanum angustifolium secundum; bey Boccone: Hieracium montanum, asphodeli foliis acuminatis; bey Clusius und J. Camerern: Hieracium montanum vel sextum; bey J. Bauhin: Hieracium montanum vel sextum Clusii angustifolium; bey Vaillant: Hieracium phalangii foliis; und bey Gerard: Hieracium sextum Clusii.

Hieracium murorum, caule ramoso, foliis radicalibus ovatis dentatis: caulino minori; Mauerhabichtkraut, mit ästigem Stengel, eyrunden und gezahnten Wurzelblättern, und einem kleinen Stammblatte; es wächst in ganz Europa an harten und sonnigen Orten wild, und heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Hieracium, caule subnudo paucifloro, foliis ovato-lanceolatis circa petiolum dentatis; oder: Hieracium foliis ad terram pilosis acute dentatis, caule brachiato pene nudo; es hat mehrere Spielarten:

. *murorum α) pilosissimum*, folio pilosissimo, harigstes Mauerhabichtkraut; Bruchkohl; französisches Lungenkraut; es ist ehmals in Brustkrankheiten empfolen worden; dem Vieh solle es wegen seiner Samenkrone schädlich seyn, obgleich Plinius behauptet, daß sich die Habichte damit die Dunkelheit des Gesichtes heilen; seine gelbe Blumen zeigen sich im Maimonat, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Es heißt bey Morison: Hieracium latifolium hirsutum, folio unico cauli insidente; bey Rai: Hieracium macrocaulon hirsutum, folio rotundiore; vermuthlich bey Magnol: Hieracium pyrenaicum, lampsanae Dodonaei foliis; und vielleicht auch bey C. Bauhin: Hieracium fruticosum, folio subrotundo.

. *murorum β) sylvaticum* laciniatum minus pilosum, Waldmauerhabichtkraut; Habichtkraut; gülden Lungenkraut; es hat zimlich zotige Blätter und tiefere Einschnitte an denselbigen; seine gelbe Blumen kommen im Maimonat zum Vorschein, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig; es heißt bey Rai:

Hiera-

Hieracium λεπτοκαυλον hirsutum, folio longiore.

Hieracium murorum γ) macrocaulon, hirsutum folio longiore, breitstieliges Mauerhabichtkraut.

. *murorum δ) albo-maculatum*, weißgeflektes Mauerhabichtkraut; es hat weisse Fleken auf denen Blättern, und heißt bey Hill: Hieracium murorum; und bey Vaillant: Hieracium murorum, folio piloſiſſimo albis maculis adſperſo.

. *murorum ε) rubro-maculatum*, roth geflektes Mauerhabichtkraut; es hat rothe Fleken auf denen Blättern, und heißt bey Vaillant: Hieracium murorum, foliis maculatis & lituris atrorubentibus pulchre variegatis.

. *murorum ζ) livido-maculatum*, schwarzblaugeflektes Mauerhabichtkraut; es hat schwarze blaue Fleken auf denen Blättern, und heißt bey Vaillant: Hieracium folio longiore diſſecto, maculis lividis adſperſo.

. *murorum η) tumidum*, caule obſito tumore fungoſo, fulvis pilis pubeſcente, cauli procul a radice inſidente, geſchwollenes Mauerhabichtkraut, deſſen Stengel nahe an der Wurzel eine mit rothgelben Haren beſezte Geſchwulſt hat; es heißt bey Heuchern: Hieracium μυοφορον ſeu mures referens; und bey Rupp: Hieracium myophorum.

. *murorum ϑ) humile*, caule nudo unifloro, foliis ellipticis totis ferratis, dentibus magnis, niedriges Mauerhabichtkraut, deſſen Stengel nakend iſt, und nur eine Blume trägt, und deſſen Blätter oval ſind, und nach ihrer ganzen Länge groſe ſägenartige Zähne haben; es heißt bey Hallern: Hieracium foliis triangulariter dentatis piloſis, calyce ſubhirſuto, caule pene nudo; und bey C. Bauhin: Hieracium pumilum ſaxatile aſperum, radice praemorſa.

Hieracium murorum ι) ſubglabrum, zimlich glattes Mauerhabichtkraut; ſeine Blätter ſind minder harig, als bey denen übrigen Abarten; es heißt bey Vaillant: Hieracium murorum folio minus piloſo non maculato.

. *murorum κ) tenuifolium*, dünnblätterichtes Mauerhabichtkraut; es hat dünnere, mehrere, kaum gezahnte und längere Blätter, als die übrige Abänderungen.

. *murorum λ) rotundifolium*, rundblätterichtes Mauerhabichtkraut; es hat eyrunde, und gar nicht oder kaum gezahnte Blätter.

. *paludoſum*, caule paniculato, foliis amplexicaulibus dentatis glabris, calycibus hiſpidis, Sumpfhabichtkraut, deſſen Stengel rispenförmig iſt, deſſen Blätter den Stengel umfaſſen, und gezahnt und glatt, und deſſen Blumenkelche mit Borſten beſezt ſind; es wächſt in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz in ſumpfigen Wäldern wild; ſeine Stengel und Blätter ſind glatt; ſeine kleine gelbe Blumen zeigen ſich im Brachmonat, und haben ſchwarze, ſteife und ausſtehende Hare an denen Blumenkelchen, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig; es heißt in Linne's weſtgothiſcher Reiſebeſchreibung: Hieracium cichoreï folio; bey Hallern: Hieracium foliis amplexicaulibus minute dentatis glabris; oder: Hieracium foliis glabris dentatis, imis petiolatis, ſuperioribus amplexicaulibus, calycibus hirſutis; bey Sherard: Hieracium latifolium ex valle Griesbachiana; bey J. Bauhin: Hieracium glabrum ex valle Griesbachiana;

chiana; bey C. Bauhin: Hieracium montanum latifolium glabrum minus; und bey Theodor: Hieracium montanum latifolium minus.

Hieracium lyratum, caule multifloro, foliis lyratis glabris, calycibus pedunculisque hispidis, leyerförmiges Habichtkraut, dessen Stengel viele Blumen trägt, dessen Blätter leyerförmig und glatt, und dessen Blumenkelche und Blumenstiele mit Borsten besezt sind; es ist in Sibirien zu Hause, und sehr nahe mit der vorhergehenden Art verwandt, mit welcher es Haller für eine Art zu halten scheint; sein Stengel ist glatt, aber seine Blumenkelche und Blumenstiele etwas harig; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, und haben stumpfere Winkel: Es heißt bey J. G. Gmelin: Hieracium caule ramoso, foliis semiamplexicaulibus teneris oblongis plerumque petiolatis: petiolis infimorum dentatis.

. *cerinthoides*, foliis radicalibus obovatis denticulatis, caulinis oblongis semiamplexicaulibus; wachsblumenartiges Habichtkraut, mit umgekehrt eyrunden und fein gezahnten Wurzelblättern und länglichten Stammblättern, welche den Stengel zur Helfte umfassen; pyrenäisches Habichtkraut mit einem Cerinthkrautblatt; man findt es auf denen pyrenäischen Gebürgen; seine Wurzel ist bleibend, und treibt bestäubte Blätter; seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, und theilen sich in etliche Aeste; seine gelbe Blumen stehen einzeln an dem Gipfel der Stengel: Man kann es, wie das pomeranzengelbe Habichtkraut, aus dem Samen ziehen: Es heißt bey Tournefort: Hieracium pyrenaicum folio cerinthes latifolium.

Hieracium amplexicaule, foliis amplexicaulibus cordatis subdentatis, pedunculis unifloris hirsutis, caule ramoso, herzförmiges Habichtkraut, dessen Stengel ästig, dessen Blätter herzförmig und etwas gezahnt sind, und den Stengel umfassen, und dessen zotige Blumenstiele nur eine Blume tragen; diese Art hat bald mehr lange, bald mehr runde Blätter, mit der vorhergehenden und folgenden das gleiche Vaterland, und mit der folgenden sehr viele Aehnlichkeit; ihr Stengel ist ästig, und wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre grose gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat; ihre Wurzel ist bleibend; man kann sie, wie das pomeranzengelbe Habichtkraut, aus dem Samen ziehen; sie heißt bey Tournefort: Hieracium pyrenaicum longifolium amplexicaule.

. *pyrenaicum*, foliis amplexicaulibus obovato-lanceolatis retrorsum dentatis, caule simplici, calycibus laxis, pyrenäisches Habichtkraut, dessen Blumenkelche loker sind, und dessen Blätter den einfachen Stengel umfassen, und umgekehrt-eyrund, oder lanzenförmig, und rukwärts gezahnt sind; es hat drey Spielarten;

. *β) blattarioides*, foliis amplexicaulibus lanceolatis dentatis, floribus solitariis, calycibus laxis, mottenkrautartiges Habichtkraut, dessen Blätter den Stengel umfassen, lanzenförmig und gezahnt sind, und dessen Blumen einzeln stehen, und lokere Kelche haben; pyrenäisches Habichtkraut mit einem Mottenkrautblatte, so weniger harig ist; seine Wurzel ist bleibend, und treibt viele gerade Stengel; seine grose gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat auf kurzen Stielen in den Winkeln

Winkeln der Blätter; es kommt allenthalben leicht fort, und kann durch die Abtheilung der Wurzeln im Herbst fortgepflanzt werden: Es heißt bey Plukenet: Hieracium magnum hiſpanicum; und bey Tournefort: Hieracium pyrenaicum, blattariae folio minus hirſutum.

Hieracium γ) piloſum, perianthiis laxis, caule piloſo, foliis dentato-ſinuatis, hariges Habichtkraut, mit lokern Blumendeken, einem harigen Stengel, und gezahnt-ausgehölten Blättern; es heißt bey Hermann: Hieracium pyrenaicum, blattariae folio minus piloſum.

δ) auſtriacum, foliis oblongis denticulatis, involucro laxiſſimo, & calycibus hiſpidis, öſterreichiſches Habichtkraut, deſſen Blätter länglicht und gezahnt, und deſſen Blumenhülle ſehr loker, und, wie die Blumenkelche, mit Borſten beſezt iſt; es iſt in Oeſterreich zu Hauſe.

ε) helveticum, foliis amplexicaulibus minute ſerratis acutis, ſchweizeriſches Habichtkraut, deſſen Blätter ſpizig ſind, den Stengel umfaſſen, und kleine ſägenartige Zähne haben; es wächſt in der Schweiz, in Schwaben, und in Großbritannien wild, und wird von Hallern als eine eigene Art beſchrieben; es blüht im Erndte- und Herbſtmonat gelb: Es heißt bey C. Bauhin: Hieracium alpinum aſperum, conyzae facie; bey Cluſius: Hieracium britannicum vel quartum; bey Hallern: Hieracium foliis amplexicaulibus minute ſerratis ſubhirſutis; oder: Hieracium foliis lanceolatis ſerratis hirſutis, calycibus villoſis; bey Moriſon: Hieracium latifolium genevenſe, foliis conyzae majoris monſpeſſulanae; bey J. Bauhin: Hieracium latifolium montanum genevenſe, folio conyzae majoris monſpeſſulanae; bey Rai: Hieracium montanum cichorii folio, noſtras; bey Löſeln: Hieracium montanum hirſutum luteum ramoſum; und bey Scheuchzern: Hieracium montanum latifolium glabrum majus.

Hieracium villoſum, caule ramoſo folioſo, foliis hirtis: radicalibus lanceolato-ovatis dentatis: caulinis amplexicaulibus cordatis, raubes Habichtkraut, deſſen Stengel äſtig und blattreich, und deſſen Blätter mit abſtehenden Borſten beſezt, die Wurzelblätter lanzenförmig-eyrund und gezahnt, die Stammblätter aber herzförmig ſind, und den Stengel umfaſſen; es wächſt auf den böhmiſchen und ſchweizeriſchen Alpen, und bey Montpellier wild; ſeine Wurzel iſt jährig; ſein Stengel geſtreift und zimlich harig; ſeine Aeſte ſo lang, als der Stengel; ſeine Wurzelblätter ſind zimlich breit und harig; ſeine Stammblätter ſtoſen mit ihrer Grundfläche nach oben zuſamen; ſeine Blumenſtiele tragen nur eine Blume, unter welcher eine Blattdeke ſizt; ſein Blumenkelch ſteht weit offen, und hat zimlich gleiche Blättlein, welche nicht ſehr dicht auf einander liegen, und Hare, welche an ihrer Grundfläche ſchwarz ſind, und an ihrer Spize ein gelbes Drüschen haben; ſeine Blumenkrone iſt gros und gelb; ſeine Samen ſind ſchwarz, und haben eine veſtſizende, harige und vielfache Krone: Es heißt bey Cluſius: Hieracium alpinum hirſuto folio aut quintum; oder: Hieracium quintum villoſum; bey J. Bauhin: Hieracium alpinum hirſuto folio, quintum Cluſii, quodammodo incanum; bey C. Bauhin: Hieracium alpinum latifolium villoſum magno flore; bey Plukenet:

kenet: Hieracium alpinum latiore folio, pilosum, flore majore; bey Hallern: Hieracium caule ramoso folioso, foliis & calyce longo villo barbatis; oder: Hieracium foliis villosis integerrimis, radicalibus ligulatis, caulinis ovatis amplexicaulibus, calycibus villosis; bey Theodor: Hieracium latifolium montanum; bey Gerard: Hieracium quintum Clusii; und bey J. Camerern: Hieracium quintum pannonicum.

Hieracium glutinosum, foliis lanceolatis runcinatis scabriusculis. floribus umbellatis; klebrichtes Habichtkraut, mit Blumendolden, und lanzenförmigen, schrotsägenartig eingeschnittenen und etwas rauhen Blättern; diese Art ist in Languedok zu Hause, und hat die Stellung der Dachgrundveste; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel gestreift; ihre Blätter weich, klebericht, und die oberste lanzenförmig mit einem glatten Rande: Sie heißt bey C. Bauhin: Hieracium dentis leonis folio, floribus parvis

. *Kalmii*, caule erecto multifloro, foliis lanceolatis dentatis, pedunculis tomentosis; Kalms Habichtkraut, mit aufrechtem und vielblumigem Stengel, lanzenförmigen und gezahnten Blättern und filzigen Blumenstielen; es kommt aus Pensylvanien; sein Stengel ist aufrecht, glatt und schmäler, als bey dem savoyischen; seine Blätter sizen wechselsweise ziemlich vest auf, und sind scharf zugespizt, klein, nakend, und nach aussen viel spiziger gezahnt, als alle übrige Arten; seine Blumenstiele stehen an dem Gipfel des Stengels wechselsweise, oft einfach und nur mit einer Blume besezt, und mit einem weissen Filz bekleidet, und haben hin und wieder gleichbreite Blattdeken; seine Blumen sind klein und gelb, und sizen aufrecht; es läßt sich, wie das pomeranzengelbe, fortpflanzen.

Hieracium Sprengerianum, caule ramoso folioso, foliis semiamplexicaulibus oblongis repandis hispidis; Sprengerisches Habichtkraut, dessen Stengel ästig und blattreich, und dessen Blätter länglicht, ausgeschweift und mit Borsten besezt sind, und den Stengel zur Helfte umfassen; es ist in Portugall zu Hause, und heißt bey J. Bauhin: Hieracium pulchrum ramosum Sprengerianum.

. *Sabaudum*, caule erecto multifloro, foliis ovato-lanceolatis dentatis semiamplexicaulibus; savoyisches Habichtkraut, dessen Stengel viele Blumen trägt, und aufrecht, und dessen Blätter eyrund-lanzenförmig und gezahnt sind, und den Stengel zur Helfte umfassen; kleines Berghabichtkraut mit breiten Blättern; es wächst in Deutschland, in der Schweiz und in Savoyen wild; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel gerad und ungefähr zween Schuhe hoch; seine Blätter sind kurz; seine dunkelgelbe zimlich grose Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an dem Gipfel des Stengels: Man kann es entweder durch Abtheilung der Wurzeln im Herbst, oder, wie das pomeranzengelbe, durch den Samen fortpflanzen: Es heißt bey Hallern: Hieracium caule continuo folioso, foliis ellipticis, acuminatis firmis dentatis; oder: Hieracium foliis hirsutis dentatis, inferioribus ellipticis, superioribus ovato-lanceolatis; bey J. G. Gmelin: Hieracium caule ramoso continuo folioso, foliis ex cordato lanceolatis denticulatis amplexicaulibus; bey Beslern: Hieracium frutescens latifolium polyanthos; bey C. Bauhin:

hin: Hieracium fruticosum latifolium hirsutum; bey Vaillant: Hieracium fruticosum latifolium hirsutum, calyce fusco, ovariis nigris; und bey Hill: Hieracium sabaudum.

Hieracium umbellatum, foliis linearibus subdentatis sparsis, floribus subumbellatis; doldenförmiges Habichtkraut, dessen Blätter gleichbreit und etwas gezahnt sind, und ohne gewisse Ordnung stehen, und dessen Blumen eine Art von Dolden bilden; groses staudiges Bergh habichtkraut mit schmalen Blättern; seine bleibende Wurzel treibt drey bis vier zarte Stengel; seine Blätter sind gerade und schmal; seine Blumen sind gelb; man findt es in ganz Europa auf trokenen Triften, besonders auf Bergen, und kann es durch die Abtheilung der Wurzeln im Herbst fortpflanzen: Es färbt schön gelb, besonders auf Wolle, ist ein gutes und angenehmes Futer, vorzüglich für die Schafe, wächst auf denen Wiesen sehr dicht und hoch, und läßt kein Moos aufkommen: Es heißt bey Lobeln und J. Camerern: Hieracium alterum grandius; bey Hallern: Hieracium caule alto multifolio & multifloro, foliis firmis angustis plerumque dentatis; oder: Hieracium foliis linearibus subdentatis sparsis, floribus umbellatis; bey C. Bauhin: Hieracium fruticosum angustifolium majus; bey Gerard: Hieracium intybaceum; bey Clusius: Hieracium majus angustifolium vel tertium; oder: Hieracium tertium alterum angustifolium; bey Theodor und Zwingern: Hieracium montanum angustifolium primum; bey Dodonäus: Hieracium primum; bey J. Bauhin: Hieracium rectum rigidum sabaudum; bey Pena, Lobeln und Dalechamp; Hieracium sabaudum; und bey Hill: Hieracium umbellatum.

Hieracium incanum, foliis integerrimis subdenticulatis lanceolatis scabris, scapo unifloro; bestäubtes Habichtkraut, dessen Blätter einen glatten Rand haben, zimlich fein gezahnt, lanzenförmig und rauh sind, und dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt.

. aegyptiacum, gigas; bedeutet bey Boerhaave eine sehr grose egyptische Art des Bitterkrautes.

. aegyptiacum hirsutius, asplenii divisura, succo saturatius aureo; hierunter versteht Lipp eine Spielart des milzkrautartigen Bitterkrautes mit einem höher gelben Saft.

. aegyptiacum hirsutius asplenii divisura, succo sulphureo; so nennt er das milzkrautartige Bitterkraut.

. aetnense minimum dentis leonis foliis obtusis; bedeutet bey Cupani den ätnensischen Kugelträger.

. alpestre majus endiviae planae foliis longis, maculis ferrugineis adsperfis; hierunter versteht Morison das gefleckte Saukraut.

. alpinum angustissimo oblongoque folio; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung derjenigen Art zu seyn, welche Haller unter 48 beschreibt.

. alpinum aphyllocaulon, folio subrotundo multiflorum; so nennt Vaillant Hallers ehmalige siebende Art.

. alpinum aphyllocaulon tomentosum, folio subrotundo, longa insidente cauda; bedeutet bey ihm eine filzige Art von denen Alpen mit blattlosem Stengel und rundlichten Blättern.

. alpinum dentis leonis folio acuto piloso prosciso, capitulis pungenti lanugine obsitis; hierunter versteht Cupani den brennenden Kugelträger.

Hieracium alpinum foliis dentatis, flore magno; so nennt C. Bauhin das geflekte Saukraut.

. . alpinum folio acuto molli lanuginoso dentato; bedeutet bey Bursern eine Spielart des Alpenhabichtkrautes.

. . alpinum glabrum angustifolium; hierunter versteht er eine glatte Art von denen Alpen mit schmalen Blättern.

. . alpinum glabrum, flore singulari, caule magno folioso cubitali insidente; scheint bey Rai eine Spielart des pyrenäischen Habichtkrautes zu seyn.

. . alpinum humile doronici folio; so nennt Magnol eine niedrige Art von denen Alpen mit Gemsenwurzblättern.

. . alpinum humile hirsutum inferiore parte longioribus villis refertum; scheint bey Vontedera eine Spielart des abgebissenen Habichtkrautes zu bedeuten.

. . alpinum incanum saxatile brunellae foliis integris; hierunter versteht Boccone die Zwerggrundveste.

. . alpinum lanuginosum longifolium leviter dentatum; also nennt Vaillant eine Spielart des Alpenhabichtkrautes.

. . alpinum latifolium hirsutie incanum flore magno; bedeutet bey C. Bauhin das geflekte Saukraut.

. . alpinum latifolium maculatum hirsutie incanum, flore magno; hierunter versteht Tournefort eine geflekte Abart desselbigen.

. . alpinum longifolium hirsutie incanum; so nennt Haller eine zotige Art von denen Alpen mit langen Blättern.

. . alpinum scorzonerae folio; bedeutet bey Tournefort die Alpengrundveste.

. . alpinum tomentosum folio lanceolato glauco profunde dentato, longa insidente cauda; hierunter scheint Vaillant eine Spielart des Alpenhabichtkrautes zu verstehen.

Hieracium alterum minus quartum; also nennt Columna den goldgelben Löwenzahn.

. . alterum saxatile montanum; bedeutet bey ihm Linne's siebende Art dieser Gattung.

. . altissimum aphyllocarpon; ist bey Tournefort eine sehr hohe Art, deren Früchte ohne Blätter sind.

. . altissimum asperum unicaule longifolium sinuatum polycephalon; hierunter versteht Cupani eine sehr hohe und borstige Art des Bitterkrautes mit etwas gezahnten Otternkopfblättern.

. . altius folio longiori & ramosius; ist Boerhaaves drey und dreysigste Art mit hohem und ästigem Stengel und langen Blättern.

. . amygdalas amaras olens seu odore apuli suaverubentis; also nennt Tournefort die stinkende Grundveste.

. . angustifolium foliis cichoraceis; scheint bey Theodor eine Spielart des abgebissenen Habichtkrautes zu bedeuten.

. . angustifolium glabrum s. Pilosella major glabra; scheint bey Tournefort eine schmalblätterichte Spielart des zweifelhaften Habichtkrautes zu seyn.

. . annuum foliis imis angustioribus laciniatis caulescentibus glaucis & integris; ist bey Morison die bitterkrautartige Scorzonere.

. . annuum, foliis leviter incisis, floribus luteis exiguis, initio pendulis, deinde erectis; hierunter versteht Micheli eine Abart der Dachgrundveste.

. . annuum montanum, caule canaliculato; so nennt Morison eine Abänderung der schönen Grundveste.

Hieracium annuum raphani folio, floribus luteis exiguis initio pendulis deinde erectis; bedeutet bey Micheli Vaillants siebey und zwanzigste Art der Grundveste.

. . aphacoides; bedeutet bey Theodor eine Spielart der Dachgrundveste.

. . aphacoides, cichorii folio, calyce glauco; hierunter versteht Micheli Vaillants neun und zwanzigste Art der Grundveste.

. . aphyllocaulon folio subrotundo multiflorum; also nennt Vaillant Hallers ehmalige siebende Art.

. . apulum, flore suaverubente; bedeutet bey Columna die rothe Grundveste.

. . arboreſcens paluſtre; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Sumpfgänsedistel.

. . aſperum: so nennt Gerard C. Bauhins dritte Art der wilden gelben Wegwarte.

. . aſperum flore magno dentis leonis; bedeutet bey C. Bauhin Dalechamps Boksbart.

. . aſperum in limitibus agrorum; aſperum majori flore in agrorum limitibus hierunter versteht J. Bauhin das habichtkrautartige Bitterkraut.

. . aſperum ramoſiſſimum; so nennt Petiver eine sehr grose egyptische Art dieser Gattung.

. . baeticum; barbatum medio-nigrum; bedeutet bey Cluſius und Hermann die bartige Grundveste.

. . barbatum medio-nigrum minus; scheint bey dem leztern eine kleinere Abart derselbigen zu bedeuten.

. . burſae paſtoris laciniis; hierunter versteht Cupani eine Abänderung des Dalechampischen Boksbartes mit Hirtentäschleinblättern.

. . calyce barbato; also nennt Columna die bartige Grundveste,

Hieracium calyce barbato flore albo; bedeutet bey Boerhaave eine weisse Abart derselbigen.

. . calyce barbato praealtum; hierunter versteht Vaillant eine andere mit sehr hohem Stengel.

. . calycibus ſetis longiſſimis diſtantibus patentibus obvallatis; so bestimmt Sauvages die bartige Grundveste.

. . canadenſe fruticoſum hirſutum conyzae majoris folio; bedeutet bey Vaillant eine staudige und zotige canadische Art mit Flöhpflanzenblättern.

. . caneſcens praealtum aphyllocaulon floribus parvis; hierunter versteht Tournefort eine sehr hohe Spielart der bartigen Grundveste.

. . canopicum, folio glauco longiori peranguſto; so nennt Lipp Vaillants dritte Art der Crepis.

. . capillaceo folio; ist bey C. Bauhin eine Art mit haarzarten Blättern.

. . capitulis cardui benedicti; bedeutet bey Hermann eine Spielart des otternkopfartigen Bitterkrautes.

. . capitulis cardui benedicti aſperius & maculatum; hierunter versteht Cupani eine andere mit gefleckten Blättern.

. . capitulis cardui benedicti glabrum; so nennt Hermann eine andere mit glatten Blättern.

. . capitulis cardui benedicti maximum, bugloſſum echioides quibusdam; bedeutet bey J. Bauhin das otternkopfartige Bitterkraut.

. . capitulum inclinans ſemine adunco; hierunter versteht C. Bauhin Linne's sechste Art des Schweinsalats.

. . caſtorii odore monſpelienſium; so nennt Rai die stinkende Grundveste.

Hiera-

Hieracium caule aphyllo hirsutum; bedeutet bey J. Bauhin den borstigen Löwenzahn.

. caule brachiato pauciflоro, foliis lanceolatis longe pilosis, calycibus glabris; diese Art, welche in dem Walliserlande wächst, beschreibt Haller unter 54; sie wird nicht über einen Schuh hoch; ihr Stengel ist gerade und ohne Sprossen, theilt sich in der Mitte entzwey, und trägt wenige Blumen; ihre Blätter sind, wie bey dem Nagelkraute, aber spiziger und schmäler; ihre Blumen sind klein, und haben ganz glatte Kelche, und gelbe Kronen: Sie hieß sonst bey Hallern: Hieracium caule nudo brachiato multifloro, foliis virentibus pilosis linearibus; und bey Vaillant: Hieracium piloselloides florentinum, vulgari simile.

. caule continuo folioso, foliis latis ovato-lanceolatis ampliter dentatis; hierunter versteht Haller eine Spielart des savoyischen Habichtkrautes.

. caule folioso, foliis amplexicaulibus ovato-lanceolatis hirsutis dentatis, floribus spicatis; scheint bey ihm die Alpengrundveste zu bedeuten.

. caule multifloro, foliis amplexicaulibus pilosis, rariter dentatis; diese Art, welche in der Schweiz auf bergichten Wiesen wächst, beschreibt er unter 43; ihr Stengel ist zotig und vest, und wird bis drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind weich, scharf zugespizt, mit Haren eingefaßt, und an denen Nerven ihre untere Fläche zotig; die untere stehen auf eigenen Stielen, die obere aber umfassen den Stamm, und haben ganz kurze oder gar keine Zähne; ihr Stengel ist an seiner Spize entblößt, und trägt viele Blumen auf ästigen schwarzharigen Stielen; ihre Blumen sind klein, und haben einen schwärzlichten und harigen Kelch.

Hieracium caule ramoso, foliis infirmis: infimis petiolatis, reliquis ex ovato lanceolatis, omnibus sinuatis, petiolorum instar dentatis; so bestimmt J. G. Gmelin die sibirische Grundveste.

. caule unifloro, foliis caulinis ovato-lanceolatis, dentatis amplexicaulibus; bedeutet bey Hallern Linne's erste Art des Saukrautes.

. caule unifloro, foliis levibus, radicalibus lingulatis obiter dentatis, caulinis ovato-lanceolatis amplexicaulibus; diese Art, welche auf denen schweizerischen Gebürgen wild wächst, beschreibt Haller unter 44 ♂ als eine Spielart des rauchen Habichtkrautes; ihr Stengel ist gerad, ungefähr zween Schuhe hoch, unten rauch, oben aber glatt, und trägt nur eine Blume; ihre Blätter sind sehr lang, lanzenförmig, schmal, und, die Ribbe ausgenommen, glatt; ihre Blume ist gros, und hat eine gel[illegible] Krone, und einen rothgelben Kelch.

. caulibus aphyllis glabris; hierunter versteht man in denen Abhandlungen der kayserl. Academie der Naturforscher eine Abänderung der siebenden Art des Löwenzahns nach Linne'.

. chondrillae facie saxatile hirsutum, folio glauco dentato; so nennt Cupani Vaillants vierte Art des Kugelträgers.

. chondrillae folio glabro, radice succisa majus; hierunter versteht J. Bauhin den Herbstlöwenzahn.

. chondrillae folio glabro, radice succisa minus; so nennt er eine kleinere Spielart desselbigen.

. chondrillae folio glabrum, bedeutet bey Magnol den Herbstlöwenzahn, bey C. Bauhin eine Spielart der Dachgrundveste.

Hieracium chondrillae folio hirsutum; hierunter versteht der leztere die Dachgrundveste.

. cichorei vel potius stoebes folio; ist bey Rai die stinkende Grundveste.

. cichoroides vesicarium; also nennen Rai und Tournefort die blasenartige Grundveste.

. creticum altissimum hirsutum, dentis leonis folio leviter dentato; bedeutet bey Tournefort den cretischen Kugelträger.

. creticum endiviae folio; hierunter versteht er Vaillants zweyte Art der Grundveste.

. creticum pro endivia missum; so nennt J. Camerer den bitterkrautartigen Boksbart.

. dentis leonis folio acuto, glabrum, caule ramoso, flosculis in summis caulibus & ramulis parvis; bedeutet bey Rai eine Art der Grundveste, mit spizigen und glatten Mönchskopfblättern.

. dentis leonis folio bulbosum; hierunter versteht C. Bauhin das gewurzelte Saukraut.

. dentis leonis folio, caulibus aphyllis glabris, so nennt Dillen den rauhen Löwenzahn.

. dentis leonis folio, flore suaverubente, bedeutet bey C. Bauhin die rothe Grundveste.

. dentis leonis folio, floribus parvis; hierunter versteht er eine Art mit kleinen Blumen und Mönchskopfblättern.

. dentis leonis folio, hirsutie asperum minus; dentis leonis folio hirsutie asperum minus laciniatum; also nennt C. Bauhin den rauhen Löwenzahn.

. dentis leonis folio hirsutum; bedeutet bey Merret eben diesen.

. dentis leonis folio hirsutum, flore luteo extus purpurascente; hierunter versteht Tournefort die grünlichte Dachveste.

. dentis leonis folio incano vel laciniatum lanuginoso folio; ist bey C. Bauhin eine Abänderung der zehenden Art nach Hallern.

Hieracium dentis leonis obtuso majus, also nennt er das gewurzelte Saukraut.

. dentis leonis folio obtuso minus, bedeutet bey Scheuchzern den goldgelben, bey C. Bauhin aber den rauhen Löwenzahn.

. dentis leonis folio monoclonon glabrum, bedeutet bey C. Bauhin Linne's fünfte Art des Löwenzahns.

. dentis leonis folio obtuso minus, flore magno, hierunter versteht C. Bauhin den leztern.

. dentis leonis folio obtuso minus, flore sanguineo. so nennt Scheuchzer den goldgelben Löwenzahn.

. dentis leonis folio obtuso, polyrhizon, bedeutet bey Hofmann das gewurzelte Saukraut.

. dentis leonis folio subhirsutum dulce, hierunter versteht Tournefort Vaillants siebenzehende Art der Grundveste.

. echioides; ist gemeiniglich das otternkopfartige Bitterkraut.

. echioides, capitulis cardui benedicti majus arabicum, folio sinuato, bedeutet bey Sutherland eine grose arabische Spielart mit ausgehölten Blättern.

. erucae folio hirsutum, hierunter versteht J. Bauhin die zweyjährige Grundveste

. eryssimi latifolii foliis auriculatis, ist bey Cupani eine Spielart des Dalechampischen Schweinsalats.

. facie hedypnois, so nennt Lobel Linne's sechste Art des Schweinsalats.

. falcatum, bedeutet bey Gerard den sternförmigen Rheinkohl.

. falcatum alterum, hierunter versteht Rai Linne's vierte Art dieser Gattung.

. foetidum tertium, also nennt Columna den stinkenden Schweinsalat.

Hieracium florem inclinans, ist bey J. Bauhin Linne's sechste Art dieser Gattung.

. foliis ad terram acute & longe dentatis, pene glabris, caule brachiato subnudo; scheint bey Hallern eine kleine und zerschlissene Spielart des Mauerhabichtkrautes zu bedeuten.

. foliis ad terram longe petiolatis, ad caulem amplexicaulibus longe ovatis & pene integris, hierunter verstund er ehmals diejenige, welche er nun unter 47 beschreibt.

. foliis amplexicaulibus quasi petiolatis superne latescentibus, serratis & glabris, so nennt er diejenige, die er nun unter 40 beschreibt.

. foliis amplexicaulibus serratis glabris, hamis aristatis, calycibus villosis, scheint bey ihm die sibirische Grundveste zu bedeuten.

. foliis caulinis sinuatis, calycibus ante florescentiam nutantibus, hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die rothe Grundveste.

. foliis cichorii sylvestris villosis odore castorei, so nennt Magnol die stinkende Grundveste.

. foliis crassis ovatis lanatis, bedeutet bey Hallern den wolligen Zülkch.

. foliis dentatis viscidis hirsutis subasperis, calyce hirto; foliis dentatis viscidis hirsutis subasperis, scapo nudo unifloro, calyce hirto, hierunter verstehen Haller und Sauvages des borstigen Löwenzahns.

. foliis endiviae, capite magno striato, ist bey Boerhaave die Alpengrundveste.

. foliis & facie chondrillae, so nennen Lobel und J. Camerer die Dachgrundveste.

. foliis & floribus dentis leonis bulbosi, semine curvo, bedeutet bey Plukenet den gestralten Schweinsalat.

. foliis glaucis linearibus leviffime sinuatis, caule pene nudo ramoso, hierunter versteht Haller eine Abart des Habichtkrautes mit Lauchblättern.

Hieracium foliis in tenues lacinias profunde sectis, flore luteo, so nennt Plukenet die zarteste Gänsedistel.

. foliis integris subdenticulatis lanceolatis scabris, scapo unifloro, bedeutet bey Linne' eine Abänderung des borstigen Löwenzahns.

. foliis laevibus integerrimis, radicalibus longe petiolatis ellipticis, caulinis amplexicaulibus, hamis obtusis, diese Art beschreibt Haller unter 47; sie wächst in der Schweiz wild, und hat ganz glatte aderichte Blätter, deren diejenige an der Wurzel lang, eyrund und stumpf sind, auf eigenen Stielen sizen, und kaum einige Zähne haben; die obere den Stamm umfassen, und stumpfe Haken haben, und die oberste gleichbreit sind; ihr Stengel trägt wenige Blumen mit einem schwarzen, zotigen Kelche; Sie heißt bey Vaillant: Hieracium glabrum, succisae folio integro.

. foliis lanceolatis serratis hirsutis, calycibus villosis, groses Bruchhabichtkraut, mit sehr breiten Blättern und blaßgelben Blumen; diese Art beschreibt er unter 40; sie wächst in der Schweiz wild, und hat viele Aehnlichkeit mit der sibirischen Grundveste; aber ihre Blätter sind schmäler, und ganz zotig und rauh; die obere umfassen den Stamm, und haben kürzere Haken; sie gehört unter die gesündeste Gewächse, die die Schafe auf einer reinen Weide lieben, und, so lange sie zart und saftreich ist, begierig suchen; aus ihren Blumen holen die Bienen vielen Stoff zu Wachs und Honig; Sie heißt bey Theodor: Hieracium latifolium glabrum majus, oder: Hieracium montanum majus latifolium,

bey

J. Bauhin: Hieracium latifolium montanum Genevense, bey C. Bauhin: Hieracium maximum asperum conyzae folio, bey Boccone: Hieracium montanum jaceae folio integro, und bey Scheuchzern: Hieracium montanum latifolium glabrum majus, oder: Hieracium montanum majus latifolium.

Hieracium foliis ovatis tomentosis, caule nudo, floribus spicatis luteolis terminato, ist seine ehmalige siebende Art, und in der Schweiz zu Hause; ihre Blätter sind gros, eyrund, weich, filzig und bisweilen etwas weniges gezahnt, und bilden eine Rose; ihr Stengel wird drey bis vier Schuhe hoch, und trägt an seiner Spize eine blaßgelbe Blumenähre; ihr Blumenkelch ist walzenförmig und glatt, und hat noch einige Nebenschupen: Sie heißt bey Löseln: Hieracium montanum latifolium non sinuatum, und bey C. Bauhin: Hieracium pratense latifolium non sinuatum majus.

. foliis oblongis asperis lanceolatis dentatis, calyce hirsutissimo, diese Art beschreibt Haller unter 41; sie wächst auf denen höheren Schweizeralpen; ihre Wurzel ist bleibend und holzig; ihre Blätter insgesammt lang und rauch, und haben hole und dreyekige Zähne; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und trägt auf denen höchsten Alpen nur eine Blume, auf denen niedrigern aber treibt er Aeste; seine Blume ist gros, und hat eine schwefelgelbe Krone, und einen braunen äuserst zotigen Kelch: sie scheint eine Spielart des borstigen Löwenzahns zu seyn, und heißt bey Scheuchzern und C. Bauhin: Hieracium intybaceum, flore magno albido, bey Theodor: Hieracium montanum angustifolium foliis cichoraceis, bey C. Bauhin: Hieracium montanum dentis leonis folio incano, vel laciniatum lanuginoso folio, bey J. Bauhin: Hieracium montanum laciniato folio lanuginoso, bey Clusius: Hieracium montanum laciniato folio vel septimum, oder: Hieracium octavum folio hedypnoidis, und bey Gerard: Hieracium septimum.

Hieracium foliis ovato-lanceolatis dentatis petiolatis: petiolis dentatis, hierunter versteht er den gezahnten Löwenzahn.

. foliis ovato-lanceolatis rariter dentatis, caulinis amplexicaulibus, diese schweizerische Art beschreibt Haller unter 36; ihre Wurzel ist gros und zasericht; ihr Stengel zotig und filzig, und ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr veränderlich, meistens eyrundlanzenförmig mit wenigen Zähnen, die Stammblätter umfassen den Stengel; an der jungen Pflanze sind beynahe alle Theile mit einem klebrichten wohlriechenden Balsam bekleidet; ihre Blumen sind gros, stehen auf rauhen Stielen, und haben gelbe Kronen, und dunkele harige Kelche: Sie heißt bey Richer: Hieracium μακροφύλλον.

. foliis pilosis ovalibus, caule brachiato paucifloro, hierunter scheint Haller eine Abart des Nagelkrautes zu verstehen.

. foliis radicalibus pinnato-dentatis, caulinis lanceolatis subdenticulatis, so nennt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Dachgrundveste.

. folio caulem amplexo, bedeutet Boerhaaves acht uud zwanzigste Art, deren Blätter den Stengel umfassen.

. folio chondrillae, caule vimineo laevi; folio chondrillae glabro, radice simili succisae majus, ist seine dreyzehende Art; ihre Wurzel ist gleichsam abgebissen; ihr Stengel glatt, und ihre Blätter, wie bey der Chondrille.

Hieracium folio coronopi, bedeutet bey C. Bauhin den Herbstlöwenzahn.

. folio hedypnoidis, hierunter versteht Clusius eine Spielart des borstigen Löwenzahns.

. folio integro longo angusto acuminato monanthos; ist bey Rai die niedrige Scorzonere.

. folio statices, caule foliato, so nennt Tournefort eine Spielart des Habichtkrautes mit Lauchblättern mit blattreichem Stengel.

. folio statices, caule nudo; bedeutet bey ihm eine andere Abart desselbigen.

. fruticosum angustifolium majus, caule tuberoso; hierunter versteht Vaillant eine Spielart des doldenförmigen Habichtkrautes mit knolligem Stengel.

. fruticosum angustifolium minus; so nennt C. Bauhin eine kleinere Abart desselbigen; andere aber Vaillants acht und vierzigste Art dieser Gattung.

. fruticosum angustifolium hirsutum, calyce fusco, ovariis nigris; ist bey Vaillant eine schmalblätterichte Abänderung des savoyischen Habichtkrautes.

. fruticosum angustissimis graminels foliis, capitulis parvis; bedeutet bey Sloane die Pectis mit Leinblättern.

. fruticosum angustissimo incano folio; hierunter verstehen Hermann und Tournefort eine Spielart des doldenförmigen Habichtkrautes mit sehr schmalen und bestäubten Blättern.

. fruticosum coronopi folio subtus incano, ist bey Vaillant eine andere mit Schweinskreßeblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

. fruticosum folio lato dentato subtus glauco, ovariis rufescentibus, bedeutet bey ihm seine fünfzigste Art; sie hat gelblichte, röthlichte Fruchtknoten, breite, gezahnte und auf der untern Fläche eisengraue Blätter, und einen staudigen Stengel.

Hieracium fruticosum hirsutum, caule tuberoso vel pomiferum, so nennt Vaillant eine Spielart des savoyischen Habichtkrautes mit knolligem Stengel.

. fruticosum hirsutum, foliis angustis longius mucronatis & profunde dissectis, calyce fusco, ovariis nigris, bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen, lang zugespizten und tief eingeschnittenen Blättern.

. fruticosum hirsutum, foliis longioribus & rarioribus, calyce fusco, ovatis nigris, hierunter versteht er eine andere mit längern Blättern.

. fruticosum hirsutum, foliis multo longioribus angustioribus parum dentatis & molli lanugine pubescentibus, so nennt er noch eine andere mit längern, schmälern und wenig gezahnten Blättern.

. fruticosum latifolium ferme glabrum, calyce fusco, ovariis nigris, bedeutet bey ihm eine andere beynahe glatte Abart.

. fruticosum latifolium, foliis dentatis glabrum, hierunter scheint C. Bauhin Vaillants fünfzigste Art zu verstehen.

. fruticosum minimum; fruticosum minus, so nennen C. Bauhin und Tournefort eine kleinere Abänderung des doldenförmigen Habichtkrautes.

. fruticosum subhirsutum, perfoliatae longifoliae foliis, caulem amplexantibus, bedeutet bey Micheli Vaillants acht und vierzigste Art des Habichtkrautes.

. fruticosum subhirsutum, plumbaginis folio majus, ist Vaillants sieben und vierzigste Art; ihr Stengel ist staudig und etwas zotig, und treibt dünne Aeste; ihre Blätter sind unzertheilt und spizen vest auf;

auf; ihre Blumen sind klein, und stehen in denen Winkeln der Blätter.

Hieracium fruticosum subhirsutum, plumbaginis folio minus, ist Vaillants acht und vierzigste Art, und vermuthlich eine kleinere Abänderung der vorhergehenden.

. fruticosum, subrotundo folio, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des savoyischen Habichtskrautes mit rundlichten Blättern.

. hirsutum fere umbellatum, ist C. Bauhins zwölfte Art; sie ist zotig, und hat eine Art Blumendolden.

. hirsutum, foliis caulem ambientibus, so nennt er das habichtskrautartige Bitterkraut.

. hirsutum latifolium elatius ramosum, polyanthes, ist bey Rai Vaillants zweyte Art des Kugelträgers.

. humilius lusitanicum tomentosum, bedeutet bey Tournefort Vaillants dritte Art des Zällichs.

. hybernum, cichorii folio tenui, hierunter versteht Cupani Vaillants achtzehende Art der Grundveste.

. incanum lanuginosum ragusinum, pilosellae flore, also nennt Hermann den ragusischen Zällich.

. intybaceum, floribus ex purpura rubentibus, so nennt er die rothe Grundveste.

. foliis ad oras hirsutis hispidis, latiori basi in alas elongatis, absque petiolo caulem amplectentibus, ist bey Plukenet die stinkende Grundveste.

. intybaceum latifolium annuum ramosius, capitulis rotundioribus hispidis, ist Börhaaves neun und und zwanzigste Art; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter breit; ihre Stengel ästig und ihre Blumenköpfgen rund und mit Borsten besezt.

Hieracium intybaceum vel sextum, bedeutet bey Theodor Linne's fünfte Art des Löwenzahns.

. lanatum, sonchi vel erigerontia facie, hierunter versteht Boerhaave den Zällich mit unzertheilten Blättern.

. lanatum sonchi vel erigerontis facie, flore sulphureo, so nennt er eine schwefelgelbe Spielart desselbigen.

. lanatum sonchi vel erigerontis facie minus annuum, bedeutet bey Cupani eine ausgehölte Spielart desselbigen.

. latifolium, hierunter versteht Gerard die wilde Wegwarte.

. latifolium pannonicum primum, so nennt Parkinson das gefleckte Saukraut.

. latifolium pontanum praealtum glabrum endiviae folio, bedeutet bey Boccone und Rai die erste Art dieser Gattung nach Linne'.

. latifolium primum, hierunter versteht Clusius das gefleckte Saukraut.

. leporinum, ist bey Gerard der Herbstlöwenzahn.

. λεπτομακρολαυλον s. montanum alterum, also nennt Boccone eine Abart der schönen Grundveste.

. longius radicatum, bedeutet bey Lobeln und Rai das gewurzelte Saukraut.

. luteum cichorii sylvestris folio amygdalas amaras olens, hierunter versteht Morison die stinkende Grundveste.

. luteum glabrum s. minus hirsutum, so nennen J. Bauhin und Rai die Dachgrundveste.

. luteum hirsutum, bedeutet bey J. Bauhin Dioscorids Grundveste.

. macrocaulon junceum sive minus, primum Dodonaeo, hierun-

ter versteht er das gewurzelte Saukraut.

Hieracium μακροβρίζον; so nennt Theodor eben dieses.

. . magnum, bedeutet bey Dalechamp den Dalechampischen Boksbart; bey Cäsalpin die Akergänsedistel.

. . majus, hierunter versteht er den Mönchskopf; Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Lacuna, Turner, Pena, Lobel, C. Durante und Thalius die Akergänsedistel; Dioscorides, Theodor und Gerard Dioscorids Grundveste.

. . majus creticum sativum, so nennt Gesner den bitterkrautartigen Boksbart.

. . majus erectum angustifolium; majus erectum angustifolium, caule laevi, bedeutet bey C. Bauhin Dioscorids Grundveste.

. . majus erectum latifolium, hierunter versteht er die Sumpfgänsedistel.

. . majus foliis integris, lata basi cauli adnatis, ramulis tenuibus, floseulos multos parvos sustinentibus, e foliorum alis secundum caulium longitudinem exeuntibus, ist bey Rai Vaillants sieben und vierzigste Art des Habichtkrautes.

. . majus foliis sonchi, semine curvo, so nennt er den bitterkrautartigen Boksbart.

. . majus folio sonchi; majus folio sonchi angustiore; majus folio sonchi, vel hieracium sonchites; bedeutet bey Zwingern und C. Bauhin die Akergänsedistel.

. . marianum, pulmonariae 'gallicae foliis subrotundis, lactucae floribus parvis, ist Vaillants sieben und zwanzigste Art, und kommt aus Maryland; sie hat rundlichte Blätter, wie das Mauerhabichtkraut, und kleine Blumen, wie der Salat.

. . marinum tomentosum incanum, cichorii folio, flore candido sulphureo, hierunter versteht Cupani eine schwefelgelbe ausgebölte Abart des Jällichs mit unzertheilten Blättern.

Hieracium maritimum incanum & villosum, flore melino parvo adversa parte subrubente, so nennt Micheli eine andere mit unzertheilten Blättern und kleinen auf der untern Fläche röthlichten Blumen.

. . maximum chondrillae folio asperum, bedeutet bey C. Bauhin die zweyjährige Grundveste.

. . medio-nigrum baeticum majus, so nennen Hermann und Vaillant eine grösere Spielart der gebarteten Grundveste.

. . medio-nigrum flore albo medio luteo, bedeutet bey ihm eine andere mit weisser und in der Mitte gelber Blume.

. . medio-nigrum, flore albo, medio sordide purpureo, hierunter versteht er eine andere mit weisser und in der Mitte dunkelrother Blume.

. . medium lactucae folio, laciniis in basi caninos dentes aemulantibus, hierunter scheint Cupani Vaillants fünfte Art des Kugelträgers zu verstehen.

. . minimum, so nennt Clusius den kleinsten Schweinsalat.

. . minimum aetnense dentis leonis foliis obtusis, bedeutet bey Cupani Vaillants siebende Art der Taraxaconoidis.

. . minimum alterum forte, hierunter versteht Clusius die gebartete Grundveste.

. . minimum falcatum, so nennt C. Bauhin eben diese.

. . minimum supinum tragopogoni capitulis, bedeutet bey Boccone den rauhen Schweinsalat.

. . minimum vel octavum, ist bey Clusius der kleinste Schweinsalat.

Hieracium minus, hierunter verstehen Gesner den Mönchskopf, Dalechamp die Akergänsedistel, Tragus, Anguillara, Matthiol, Fuchs, Lacuna, Gesner, C. Durante und Theodor den Herbstlöwenzahn.

. . minus alterum, also nennt Dodonäus den lezteren.

. . minus asperum, stoebes folio, bedeutet bey C. Bauhin den rauhen Löwenzahn.

. . minus dentis leonis folio oblongo glabro, hierunter versteht er das glatte Saukraut.

. . minus dentis leonis folio subaspero, so nennt er das gewurzelte Saukraut.

. . minus Dioscoridis, scheint bey Theodor die Dachgrundveste zu bedeuten.

. . minus flore ex albo carneo, ist bey C. Bauhin vermuthlich eine Art des Schweinsalats, deren Blume aus dem Weissen in das Fleischrothe spielt.

. . minus folio subrotundo, hierunter versteht C. Bauhin den kleinsten Schweinsalat.

. . minus glabrum, so nennt Zwinger den Herbstlöwenzahn, C. Bauhin die grünlichte Grundveste.

. . minus glabrum, follis eleganter virentibus, bedeutet bey C. Bauhin die leztere.

. . minus hyoseridis latifoliae facie, hierunter scheint Besler den kleinsten Schweinsalat zu verstehen.

. . minus, lactuca leporina, also nennt Theodor den Herbstlöwenzahn.

. . minus panormitanum, cichorei folio, bedeutet bey Cupani die Grundveste mit Hirtentäschleinblättern.

. . minus pilosellae folio vix serrato subtus lanuginoso; ist Baillants eilfte Art und klein; ihre Blätter sind kaum gezahnt, auf der untern Fläche wollig, und haben Blätter, wie das Nagelkraut.

Hieracium minus praemorsa radice; minus praemorsa radice s. Fuchsii; hierunter verstehen Pena, Lobel, und J. Bauhin den Herbstlöwenzahn.

. . minus primum, bedeutet bey Dodonäus das gewurzelte Saukraut.

. . minus saxatile, dentis leonis folio, unico caule, flore flammeo, so nennen einige den goldgelben Löwenzahn.

. . monspeliacum & Narbonense, bedeutet bey Theodor den sternförmigen Rheinkohl.

. . montanum alterum λεπτομακροκαυλον, hierunter versteht Columna eine Spielart der schönen Grundveste.

. . montanum angustifolium, flore pallido, foliis leviter sinuatis, raros dentes habentibus glabris, ist Hallers ehemalige vier und zwanzigste Art; sie hat blasse Blumen, und schmale, glatte, etwas ausgehölte und wenig gezahnte Blätter; sie wächst in dem Walliserlande wild.

. . montanum angustifolium nonnihil incanum; montanum angustifolium secundum; so nennen C. Bauhin und Theodor eine Spielart des borstigen Löwenzahns.

. . montanum angustifolium foliis cichorei, bedeutet bey Theodor eine andere Abart desselbigen.

. . montanum borraginis folio asperum dentatum, hierunter versteht Cupani eine Abänderung des otternkopfartigen Bitterkrautes.

. . montanum dentis leonis folio incano vel laciniatum, so nennt C. Bauhin eine Spielart des borstigen Löwenzahns.

. . montanum folio lycopsis, bedeutet bey Pena das otternkopfartige Bitterkraut.

Hieracium montanum hirsutum minus, hierunter versteht C. Bauhin die schöne Grundveste.

. montanum laciniato folio vel septimum, so nennt Clusius eine Abart des borstigen Löwenzahns.

. montanum λεπτομακροκαυλον, bedeutet bey Sutherland eine Spielart der schönen Grundveste.

. montanum longifolium sinuatum asperitudine borraginis, hierunter versteht Rai eine Spielart des otternkopfartigen Bitterkrautes.

. montanum mali cotonei folio, so nennt Boccone Vaillants acht und vierzigste Art des Habichtkrautes.

. montanum rapifolium, bedeutet bey C. Bauhin die blasenartige Grundveste.

. montanum tragopogonoides, cinereis foliis, laciniis contortis, dentibus aprinis similibus, ist bey Cupani Vaillants vierte Art der Scorzoneroidis.

. montanum sextum Clusii angustifolium; montanum vel sextum; hierunter verstehen J. Bauhin, Clusius und J. Camerer eine Abart des bolligen Löwenzahns.

. montanum tomentosum, ist bey Dillen der wollige Zöllich.

. montis pollini, ovato folio ad petiolum laciniato, lactucae muralis floribus copiosissimis, so nennt Cupani Vaillants acht und zwanzigste Art der Grundveste.

. multicaule bellidis folio molli, flore partim flammeo, partim luteo, bedeutet bey Boccone den ätnensischen Kugelträger.

. multis aliis cichoreum luteum glabrum vel minus hirsutum, hierunter versteht J. Bauhin die Dachgrundveste.

. multis aliis cichoreum luteum glabrum vel minus hirsutum, so nennt er die zweyjährige Grundveste.

Hieracium murorum orientale, folio semipedali, sesquiunciam lato, ist bey Tournefort eine morgenländische Art, deren Blätter einen halben Schuh lang, und anderthalb Zolle breit sind.

. Narbonense, caule aphyllo, folio sinuato hirsuto, bedeutet bey Rupp das gewurzelte Saukraut.

. Narbonense falcata siliqua, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp den sternförmigen Rheinkohl.

. Narbonense rotundifolium, caule aphyllo, ist bey J. Bauhin eine Spielart des Mönchskopfs mit breiten und runden Blättern.

. nigrum, so nennt Theodor den Herbstlöwenzahn.

. nonum, bedeutet bey Clusius C. Bauhins zwölfte Art des Habichtkrautes.

. nonum minimum, hierunter versteht er den kleinsten Schweinsalat.

. octavum folio hedypnoidis, so nennt er eine Spielart des borstigen Löwenzahns.

. orientale altissimum, cynoglossi folio, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische sehr hohe Art mit Hundszungenblättern.

. orientale altissimum, foliis cichorei sylvestris, odore castorei, flore magno. hierunter versteht er eine morgenländische Spielart der stinkenden Grundveste.

. orientale dentis leonis folio supinum, flore magno luteo, odore castorei, so nennt er Vaillants sechste Art der Grundveste.

. orientale foliis angustis villosissimis, bedeutet bey ihm eine morgenländische Art mit schmalen und äuserst rauhen Blättern.

. orientale seu Pilosella angustissimo folio, ist seine lezte Art; sie

kommt aus dem Morgenlande, und hat sehr grose Blätter.

Hieracium pannonicum latifolium primum Clusio pilosellae majori sive pulmonariae luteae accedens maculatum, hierunter versteht J. Bauhin die geflekte Abart des geflekten Saukrautes.

. . pannonicum latifolium primum Clusio, pilosellae majori sive pulmonariae luteae accedens non maculatum, so nennt er das geflekte Saukraut.

. . parvo flore luteo apuli flore suaverubente odore aemulum, ist bey Morison die stinkende Grundveste.

. . parvum, bedeutet bey Cordus den Mönchskopf.

. . parvum, cauliculis tenuissimis ramosis, flosculis minimis, ist bey Rai eine Abart der Dachgrundveste.

. . parvum creticum, hierunter versteht Clusius C. Bauhins siebende Art des Habichtkrautes mit Löwenzahnblättern.

. . parvum crispum, quando siccatum; parvum hirtum, caule aphyllo, crispum ubi siccatum, so nennt Rai und J. Bauhin den rauhen Löwenzahn.

. . petalis exterioribus albidis, intermediis discum imitantibus luteis, bedeutet bey Hermann eine Spielart der gebarteten Grundveste, deren Blumenstral weißlicht, und deren Scheibe gelb ist.

. . phlomoides, hierunter versteht Theodor das geflekte Saukraut.

. . pilosellae folio erectum minus, so nennt Tournefort eine kleinere Spielart des zweifelhaften Habichtkrautes.

. . piloselloides armenium vulgari simile multiflorum, scheint bey Vaillant eine armenische vielblumige Abart eben desselbigen zu bedeuten.

Hieracium pilosselloides bupleurifolium, ist seine achte Art, und hat Blätter, wie die Hasenöhrlein.

. . pilosselloides florentinum longifolium, binis ternisve floribus onustum, ist seine vierte Art; sie kommt aus Florenz, und hat lange Blätter, und zwo bis drey Blumen.

. . pilosselloides, floribus flosculosis, ist seine zehende Art, und besteht aus lauter röhrichten Blümchen.

. . pilosselloides italicum, foliis latis utrinque viridibus, ist seine sechste Art, und ist in Italien zu Hause; ihre Blätter sind auf beyden Flächen sattgrün.

. . pilosselloides lusitanicum minimum annuum, flore medio purpurascente, ist seine zwölfte Art, und sehr klein; ihr Vaterland ist Portugall, und ihre Blumen in der Mitte röthlicht.

. . pilosselloides, statices folio, floribus numerosis minimis, ist seine neunte Art; sie hat Blätter, wie die Berggrasblume, und sehr viele kleine Blumen.

. . pilosissimum parvo flore non ramosum; hierunter versteht Plukenet Vaillants eilfte Art des Löwenzahns.

. . pilosum cnici folio, so nennt Cupani Vaillants drey und zwanzigste Art des Habichtkrautes; sie ist jährig, und hat Blätter, wie das Krazkraut.

. . pratense asperum, bedeutet bey Gesnern das habichtkrautartige Bitterkraut.

. . pratense latifolium non sinuatum majus, hierunter versteht C. Bauhin Hallers ehemalige siebende Art des Habichtkrautes.

. . primum, ist bey Theodor Dioscorids Grundveste.

. . primum latifolium; primum latifolium, caule ramoso; primum latifolium Clusii; also nennen Clu-

sius und Rai das geflekte Saukraut.

Hieracium profunde sinuatum pubescens, ist bey C. Bauhin eine etwas harige Art mit tief ausgehölten Blättern.

. . proliferum falcatum, bedeutet bey C. Bauhin die gebartete Grundveste.

. . pulchrum, hierunter versteht J. Bauhin die schöne Grundveste.

. . pulmonaria dictum angustifolium, so nennt Rai eine schmalblätterichte Abart des Mauerhabichtkrautes.

. . pumilum alterum, ist bey Columna Tourneforts sievenzehende Art des Löwenzahns.

. . pumilum quartum, so nennt er seine achtzehende Art.

. . pumilum saxatile asperum radice praemorsa, bedeutet bey ihm Tourneforts neunzehende Art des Löwenzahns.

. . primum tomentosissimum, folio subrotundo, caule tenui glabro, radice crassa, ist Vaillants neunzehende Art; sie ist niedrig, und äuserst filzig, und hat eine dike Würzel, einen dünnen und glatten Stengel, und rundlichte Blätter.

. . purpureum incisis foliis montanum, so nennt Barrelier eine Spielart des Dalechampischen Boksbartes.

. . pyrenaicum altissimum, foliis & facie Doronici tertii austriaci Clusii, bedeutet bey Tournefort Vaillants vier und zwanzigste Art des Habichtkrautes, welche sehr hoch ist.

. . pyrenaicum blattariae folio hirsutius, hierunter versteht Magnol eine zotige Abart des mottenkrautartigen Habichtkrautes.

. . pyrenaicum dentis leonis folio latissimo, so nennt Tournefort eine andere Art; sie hat sehr breite Blätter, welche denen Blättern des Mönchskopfes gleichen, und kommt, wie die vier folgende Arten, von denen pyrenäischen Gebürgen.

Hieracium pyrenaicum, folio cerinthes angustifolium, bedeutet bey Magnol eine schmalblätterichte Abänderung des wachsblumenartigen Habichtkrautes.

. . pyrenaicum lampsanae Dodonaei foliis, hierunter versteht er Vaillants sechs und vierzigste Art des Habichtkrautes, welche Blätter, wie der gemeine Rheinkohl, hat.

. . pyrenaicum rotundifolium amplexicaule, so nennt Tournefort eine Abänderung der ein und zwanzigsten Art des Habichtkrautes nach Linne' mit runden Blättern.

. . pyrenaicum verbasci folio tomentosum, bedeutet bey Magnol eine andere filzige Art, welche Blätter, wie das Wollkraut, hat.

. . quartum, hierunter versteht Dodonäus den Herbstlöwenzahn.

. . quintum, also nennt er eine kleinere Spielart desselbigen.

. . quintum sive aphacoides, bedeutet bey Theodor und Gerard die Dachgrundveste.

. . ramosum, floribus amplis, calycibus valde hirsutis, foliis oblongis obtusis: dentibus majoribus inaequalibus incisis: hierunter versteht Rai den geglätteten Kugelträger.

. . rectum glabrum, foliis lata ac velut auriculari basi caulem amplexis, floribus paucis, so nennt er die bitterkrautartige Scorzonere.

. . sabaudum altissimum, foliis latis brevibus crebrius nascentibus, bedeutet bey Morison eine Abart des savoyischen Habichtkrautes mit

mit sehr hohem Stengel, und kurzen Blättern.

Hieracium salernitanum foetidum majus, foetore cantharidum, hirsutum cichorioides, hierunter versteht Cupani die stinkende Grundveste.

. . saxatile asperum, coronopi folio, also nennt Micheli Vaillants vierte Art der Scorzoneroides.

. . saxatile, virgae aureae retuso, dentato & glauco folio, bedeutet bey Boccone den geglätteten Kugelträger.

. . scorzonera italica dictum, cardui stellati foliis, hierunter versteht Cupani eine Spielart des Dalechampischen Bokshartes.

. . scorzonera italica dictum, integro seu calendulae dentato folio, so nennt er den Dalechampischen Bokshart.

. . secundum, bedeutet bey Theodor die Dachgrundveste.

. . septimum Clusii, hierunter versteht Gerard eine Spielart des borstigen Löwenzahns.

. . septimum vel pumilum, also nennt Clusius C. Bauhins vierte Art des glatten Berghabichtkrautes.

. . sextum Clusii; sextum montanum; bedeutet bey Gerard und Clusius eine Abart des borstigen Löwenzahns.

. . siculum bursae pastoris folio, hierunter versteht Boccone die Grundfläche mit Hirtentäschleinblättern.

. . siculum cichorii folio, costa & caule purpureo, flore rutilo subtus purpureo, so heißt Vaillants eilfte Art der Grundveste.

. . siculum, cichorii folio, flore albido subtus purpureo, bedeutet Vaillants fünfzehende Art der Grundveste.

. . siculum, cichorii folio, flore atrorubente, hierunter versteht man Vaillants zehende Art der Grundveste.

Hieracium siculum cichorii folio, flore carneo, so heißt Vaillants achte Art der Grundveste.

. . siculum cichorii folio, flore pallide luteo subtus purpureo, bedeutet Vaillants vierzehende Art der Grundveste.

. . siculum cichorii folio, flore parvo flavescente subtus purpureo, hierunter versteht man Vaillants vierzehende Art der Grundveste.

. . siculum cichorii folio, flore parvo flavescente subtus purpureo, hierunter versteht man Vaillants dreyzehende Art der Grundveste.

. . siculum, cichorii folio, flore fordide luteo subtus purpureo, so heißt Vaillants zwölfte Art der Grundveste.

. . siculum cichorii folio tenuius inciso, flore luteo subtus purpureo, bedeutet Vaillants sechzehende Art der Grundveste.

. . siculum, dentis leonis folio costa rubente, flore dilute purpureo inferne rubro, hierunter versteht man Vaillants neunte Art der Grundveste.

. . siliqua falcata, so nennt C. Bauhin den sternförmigen Rheinkohl.

. . sive pilosella elatior non repens, minus hirsuta, parvo flore, foliis longis & angustis viridibus, bedeutet bey Micheli Vaillants achte Art des Habichtkrautes.

. . sive pilosellae majoris species, foliis rarius dentatis, flore singulari nostras, ist Vaillants ein und dreyßigste Art, und zimlich groß; ihre Stengel tragen nur eine Blume, und ihre Blätter haben wenige Zähne.

. . smyrnaeum asperum; hierunter versteht Sherard Vaillants siebende Art des Kugelträgers.

. . sonchites, also nennt C. Bauhin die Akergänsedistel.

Hieracium ſtellatum, bedeutet bey J. Bauhin den ſternförmigen Rheinkohl.

. . ſulphureum, inciſis foliis montanum, hierunter verſteht Barrelier den Dalechampiſchen Boksbart.

. . ſylveſtre in pratis, alſo nennt Gesner das gewurzelte Saukraut.

. . tertium; bedeutet bey Dodonäus das gewurzelte Saukraut.

. . tomentoſiſſimum, folio oblongo; iſt Vaillants achtzehende Art; ſie iſt äuſerſt filzig, und hat länglichte Blätter.

. . tomentoſum hiſpanicum; hierunter verſteht C. Bauhin den ragusiſchen Züllich.

. . tomentoſum & incano, coronopi folio; ſcheint bey Vaillant eine Abart des Dalechampiſchen Boksbartes zu ſeyn.

. . tomentoſum, integro folio; ſo nennt Boccone eine filzige Spielart des geflekten Saukrautes.

. . tomentoſum ovariis albicantibus; bedeutet bey Vaillant den ragusiſchen Züllich.

. . tortuoſum echioides, integro & bullato folio ſpinoſo, capitulis tuberoſis; hierunter verſteht Boccone eine Spielart des otternkopfartigen Bitterkrautes mit aufgeſchwollenen Stengeln.

. tragopogonis folio; iſt C. Bauhins vierte Art des glatten Berghabichtkrautes, und hat Blätter, wie der Boksbart.

. . villoſum; ſo nennt Rai den Züllich mit unzertheilten Blättern.

. . villoſum americanum, pulmonariae gallorum facie; bedeutet bey Plumier Vaillants acht und zwanzigſte Art des Habichtkrautes; ſie kommt aus America, iſt ganz rauch, und gleicht in ihrem äuſern Anſehen dem Mauerhabichtkraute.

Hieracium villoſum, chondrilla prior Dioſcoridis legitima Cluſio dictum; hierunter ſcheint Tournefort eine Abart des Dalechampiſchen Boksbartes zu verſtehen.

. . villoſum, ſonchus lanatus Dalechampii dictum; ſo nennt Rai den Züllich mit unzertheilten Blättern.

. . undecimum; bedeutet bey Cluſius den kleinſten Schweinſalat, bey Theodor aber die Dachgrundveſte.

. . vulgare; hierunter verſteht Linne' in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte den Herbſtlöwenzahn.

Hieracopodion; ſo nennt Dioſcorides eine Art des Lichtröslein.

Hierapicra; iſt der Gattungsname, welchen Siegesbek dem Cardobenedict beylegt.

Hierazyne; bedeutet Boerhaaves zwölfte Art des Schotenklees.

Hiericontis; iſt der Gattungsname, den Adanſon der Jerichoroſe gibt.

Hierobotane foemina; hierunter verſteht Brunfels den gewöhnlichen Hederich; Dodonäus und Dalechamp Linne's ſechzehende Art des Ehrenpreiſes.

. . mas; ſo nennt Brunfels das gewöhnliche Eiſenkraut.

. . mas vel verbenaca ſupina mas; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp Linne's drey und zwanzigſte Art des Ehrenpreiſes.

Hierocloe, iſt der Gattungsname, welchen J. G. Gmelin denenjenigen Arten des Honiggraſes beylegt, deren Zwitterblumen zween, die männliche aber drey Staubfäden haben, oder dem wohlriechenden Honiggraſe.

Hierodacrydion; iſt der Gattungsname, den Siegesbek denen Hiobsthränen gibt.

Hieromyrton; hierunter verſteht Dioſcorides eine Art des Mausdorns.

Hieron; ſo nennt Theophraſt eine Art der Narciſſen.

Higuero forte; Higuero Oviedo; bedeutet bey Theodor, Clusius und Dalechamp den gemeinen Papayabaum.

Hildegardis, eine Aebtissin in Bingen, welche gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts von denen einfachen und zusamengesezten Arzneymitteln geschrieben hat.

Hill, (Johann) ein englischer noch-lebender Naturforscher und Arzt, der sich durch eine ungeheure Menge von Schriften, durch seine Geschichte der Pflanzen, durch seine Versuche in der Naturgeschichte und Philosophie, durch sein grosbritannisches Kräuterbuch, durch sein vollständiges Gartenbuch, durch seinen neuen Gärtnercalender, durch seine Abhandlung von dem Schlafe der Pflanzen und von der Ursache der Bewegung in denen empfindlichen Gewächsen, durch seinen Plan eines Systems der Erzeugung der Pflanzen, durch seine Methode, aus einfachen Blumen gedoppelte zu machen, durch seine Geschichte des Baldrians, durch seine Behandlung des Podagra und denen Kräften der Klettenwurzel in dieser Krankheit, durch seine Schriften von dem Ursprung und der Hervorbringung jungetragender Blumen, von dem Nuzen der Kenntniß der Pflanzen, von der Gärtnerey, von der auswärtigen Botanik, durch seine grosbritanische Pflanzengeschichte, durch sein System von Pflanzen, wovon nun siebenzehen Bände heraus sind, durch seine Beschreibung des Gartens zu Kew, durch seine Hausarzneyen, durch seine Heilart der Gelbsucht, durch seine Beschreibung der Heilskräfte des getrokneten Engelsüses, durch sein vollständiges Werk von der Hauswirthschaft, und durch seine Beschreibung des innern Baues des Zimmerholzes um die Kräuterlehre äuserst verdient gemacht hat; ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

Hillia, Hillische Pflanze, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus sechs Blättlein besteht, deren Blumenkroue sehr lang und in sechs Abschnitte zerspalten ist, und deren Beere unter dem Blumenkelche sizt, und zwo Zellen, und viele Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *parasitica*, führt; diese kriechende Staude gehört unter die Schmarozerpflanzen, und ist in dem mittägigen America zu Hause; ihre Blätter sind oval, und stehen einander gerade gegen über; ihre Blumen sind bey einem halben Schuh lang.

Hilum, Narbe des Samens, ist diejenige Stelle des Samens, an welcher er in seinem Gehäuse oder am Boden der Blume angewachsen ware, und wo die Haut, wann sie von dem Aufquillen des Kerns zerplazt, zuerst los geht.

Hinapariti; so nennt Rheede den veränderlichen Ibisch.

Hippagrostis vulgaris folio aspero; bedeutet bey Martin das knauelförmige Hundsgras.

Hippia minor, hierunter versteht Cordus den mittleren Hünerdarm.

Hippion, ist est, viola equina; so nennen Cordus und Gesner den Frühlingsenzian.

Hippocastanum; Hippocastanon; ist der Beyname, welchen Linne', und der Gattungsname, den die meiste übrige Schriftsteller der gemeinen Roskastanie geben.

. . vulgare; bedeutet diese bey Tournefort.

. . vulgare, flore maculis flavis pic-

picto; hierunter verſteht Boerhaave eine Spielart derſelbigen mit gelbgeflekten Blumen.

Hippocaſtanum vulgare folio conſtanter variegato; ſo uennt er eine andere mit geſprengten Blättern.

Hippocratea, Hippocratiſche Pflanze, hat ihren Namen dem groſen griechiſchen Arzte Hippocrates, der in Betracht ſeiner Zeiten in ſeinen Schriften nicht undeutliche Merkmale einer genaueren Kenntniß wenigſtens der heilſamen und giftigen Gewächſe hinterlaſſen hat, zu danken; ſie iſt bey Millern, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt iſt, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein beſteht, und deren drey Samenkapſeln umgekehrt herzförmig ſind; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: volubilis, hat; ihr Vaterland iſt das mittägige Amerika; ihre Stengel ſind holzig, und zart, werden bis zehen Schuhe hoch, und winden ſich um die benachbarte Körper herum; ihre Blumen bilden eine Riſpe; ſie iſt ſehr zart, und muß beſtändig im Lohbett im Glashauſe erhalten, und im Winter wenig begoſſen werden.

Hippocrepis, Hufeiſen, Hufeiſenkraut, iſt bey Linne', Adanſon, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung hülſentragender Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachſenen Staubfäden, deren Hülſe zuſamengedrükt, gekrümmt, und an der einen Nath mehrmalen ausgeſchnitten iſt; Linne' hat drey Arten:

. *uniſiliquoſa*, leguminibus ſeſſilibus ſolitariis erectis; einhülſiges Hufeiſen, mit veſtſizenden, einzelnen und aufrechten Hülſen; Hufeiſenkraut mit einer einzelnen Schote; es iſt jährig und in Italien und Spanien zu Hauſe; ſeine Wurzel treibt viele kriechende Stengel, welche einen Schuh lang ſind, und ſich nach oben zu in kleinere Aeſte abtheilen; ſeine gefiederte Blätter beſtehen aus neun bis eilf ſchmalen, kleinen und gezahnten Blättlein; ſeine gelbe Blumen ſtehen einzeln in denen Winkeln des Stengels, zeigen ſich im Brach- und Heumonat, und ſizen veſt auf: Man kann es aus dem Samen ziehen, den man im Herbſt dahin ſäet, wo die Pflanzen bleiben ſollen; ſind dieſe aufgegangen, ſo muß man ſie von Unkraut rein halten und verdünnern.

Hippocrepis multiſiliquoſa, leguminibus pedunculatis confertis circularibus, margine altero lobatis; vielhülſiges Hufeiſen, deſſen Hülſen auf eigenen Stielen ſtehen, und gedrängt, zirkelförmig-gebogen und an dem einen Rande gleichſam in Lappen zertheilt ſind: Hufeiſenkraut mit vielen Schoten; es wächſt in Languedok, Spanien und Italien auf kalkigen Gebürgen wild, und iſt jährig; ſeine Stengel liegen auf der Erde auf; ſeine gelbe Blumen zeigen ſich im Brach- und Heumonat traubenweiſe an denen Gipfeln langer Stiele; man kann es, wie das einhülſige, fortpflanzen, und muß es eben ſo behandeln.

. *comoſa*, leguminibus pedunculatis confertis arcuatis: margine exteriore repandis; zopfiges Hufeiſen, deſſen Hülſen gedrängt auf eigenen Stielen ſtehen, und bogenförmig, und an dem äuſern Rande ausgeſchweift ſind; deutſches Hufeiſenkraut mit Schoten oben an dem Gipfel der Stengel; es wächſt in Italien, Frankreich, Deutſchland und Engelland an kreidi-

kreidigen Orten wild; seine bleibende Wurzel treibt zarte auf der Erde liegende Stengel, die ungefähr sechs Zolle lang sind; seine Blätter sind gefiedert; seine gelbe Blumen zeigen sich im Mai, und stehen traubenweise an dem Gipfel längerer Stiele; man kann es, wie das einhülsige, fortpflanzen, nur liebt es keinen fetten Boden: Es heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: Hippocrepis leguminibus pedunculatis confertis, margine exteriore lobatis.

Hippoglosson; soll bey Dioscorides eine Art des Mausdorns bedeuten.

Hippoglossum; hierunter versteht Dalechamp Linne's erste Art des Zäpfgenkrautes; Matthiol, Dodonäus, Turner, Lacuna, Pena, Lobel, C. Durante und Gerard Linne's dritte Art des Mausdorns.

. Matthioli; so nennt Gerard die zweyte Art dieser Gattung nach Linne'.

. quod a lauro alexandrina differt; bedeutet bey Guilandin die dritte Art dieser Gattung.

. valentinum; hierunter versteht Clusius die strauchige Kugelblume.

Hippoglossus; so nennt Gesner Linne's dritte Art des Mausdorns.

Hippolapathum; bedeutet bey Dioscorides, Galen, Plinius und Matthiol eine breitblätterichte Art der Grindwurz; bey Dodonäus, Matthiol, Gesnern, Dalechamp und J. Camerern die Wassergrindwurz.

. latifolium; ist C. Bauhins dritte Art, und vermuthlich eine breitblätterichte Art der Grindwurz.

. rotundifolium & pseudorhabarbarum recentiorum; rotundifolium montanum; hierunter verstehen Pena, Lobel, Dalechamp und C. Bauhin die Alpengrindwurz.

Hippolapathum sativum; so nennt Gerard eine Spielart der Wassergrindwurz; C. Durante und Theodor eine breitblätterichte Art dieser Gattung.

. sativum latifolium; sive rhabarbarum monachorum; bedeutet bey Pena, Lobeln, Dalechamp, Anguillara und Dodonäus die letztere.

. sylvestre; hierunter verstehen Matthiol und Dalechamp die Mönchsrhabarber, Theodor die stumpfblätterichte Grindwurz, und Matthiol, C. Durante und Thalius die Wassergrindwurz.

Hippomane, Manchinelbaum, ist bey Linne', Boccone, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen eine entzweygespaltene Deke, und einen Haufen verwachsener Staubfäden haben, und ein Käzchen bilden; die weibliche aber eine in drey Abschnitte gespaltene Deke, und eine in drey Stüke getheilte Narbe haben, und dreykörnige Steinfrüchte oder Kapseln hinterlassen: Linne' hat drey Arten:

. *Manchinella*, foliis ovatis serratis basi uniglandulosis; gemeiner Manchinelbaum, dessen Blätter eyrund und sägenartig gezahnt sind, und an ihrer Grundlinie ein Drüschen haben; Manchinelenbaum mit dem Ansehen eines Birnbaums; man findt ihn auf denen caribäischen Eylanden an Orten, welche oft überschwemmt werden; er wird in seinem Vaterlande so hoch, als eine Eiche; sein Stamm hat eine glatte braune Rinde, und theilt sich oben in viele Aeste; seine Blätter sind seicht gezahnt und glänzend grün, sizen auf eigenen kurzen Stielen, und endigen sich

in

in scharfe Spizen; seine Blumen stehen in kurzen Aehren an dem Gipfel der Aeste: Er kommt in Europa nicht auser dem Glashause fort, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man auf ein gutes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie einzeln in besondere Töpfe, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, und in ein gutes Lohbett gegraben werden, behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen, hält sie nicht zu naß, sezt sie in das Glashaus, und gräbt sie im Herbst in das Lohbett, wo sie beständig bleiben, und im Winter sehr wenig Wasser haben müssen; im Sommer erfordern sie bey warmem Wetter täglich viele frische Luft, und die Woche über ein- bis zweymal Wasser: Seine Frucht ist eine Steinfrucht, und hat einen wurmfrasigen Samen: die Americaner behaupten, daß der Regen oder Thau, der von diesem Baume fällt, Blasen ziehe, dieses geschiehet aber nicht, ehe ein Blatt zerrissen, und mit dem Regen der milchige Saft vermischt wird; dann dieser ist in dem ganzen Baume äuserst scharf, frißt alles an, erregt Blasen, und macht auf die Leinwand schwarze Flekken, und, wann man diese auswaschen will, Löcher; daher auch die Einwohner, ehe sie diesen Baum fällen, ein Feuer um den Baum herum anzünden, um den Saft herauszubrennen; auch sein bitteres Holz, welches übrigens sehr hochgeschäzt, von keinem Wurm berührt, und weil es sich sehr wohl poliren läßt, zu Cabineten, Bücherschränken, Planken und Diehlen gebraucht wird, ist noch nicht frey von dieser Schärfe; seine Sägespäne verursachen, besonders, wann sie in die Augen sprizen, eine Entzündung und auf einige Zeit eine Blindheit, und nöthigen diejenige, die damit umgehen, unter dieser Arbeit das Gesicht zu verbinden; seine gelbe verführerische Früchte, welche denen Holzäpfeln in etwas gleichen, sind ungemein scharf, und erregen in allen Theilen des Körpers, die sie berühren, Entzündungen; sie verursachen grose Schmerzen in dem Hals und Magen, Aufschwellen des Bauches und des ganzen Leibes, brennende Hize in denen Gedärmen, kalte Schweise, Unmachten, Schwachheit und bisweilen den Tod; die Schriftsteller rühmen die Feigen, oder eine Vermischung ihres Saftes mit Seewasser und Limonensaft, oder einen abgesottenen Trank von denen Blättern der vielspaltigen Brechnuß, welcher Durchlauf und Brechen erregt, und darauf eine Reissuppe an: Er heißt bey Browne: Hippomane arboreum lacteſcens, ramulis ternatis, petiolis glandula notatis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Hippomane foliis ovatis ſerratis.

Hippomane biglandulosa, foliis ovato-oblongis basi biglandulosis; Manchinellbaum mit zwey Drüschen, mit eyrund-länglichten Blättern, welche an ihrer Grundfläche zwey Drüschen haben; Manchinelenbaum mit länglichten Lorbeerblättern; er ist in dem wärmern America zu Hause; sein Stamm wird so hoch, als bey der ersten Art; seine Blätter aber sind viel gröser, sägenartig gezahnt und glänzend grün: seine Frucht ist eine dreyförmige Samenkapsel: Man kann ihn, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln.

. *ſpinoſa*, foliis ſubovatis dentato-ſpinoſis; stachlichter Manchinell-

nellbaum, dessen Blätter zimlich eyrund sind, und stachlichte Zähne haben; Manchineelbaum mit dem Stechapfelbaumblatt; er hat mit der zweyten Art das gleiche Vaterland; sein Stamm wird selten über zwanzig Schuhe hoch; seine Blätter gleichen denen Blättern der gemeinen Stechpalme, glänzen, und bleiben das ganze Jahr hindurch grün; man kann ihn, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln.

Hippomane arboreum, ramulis ternatis, foliis cordatis crenatis; so bestimmt Browne den kriechenden Streubüchsenbaum.

Hippomanes Cratevae; Cratevae quibusdam; bedeutet bey Anguillara, Gesnern und Dalechamp den Metel.

Hippomarathrum; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art des Sesels gibt; sondern auch die Benennung, unter welcher Rivin, Rupp und Kramer eben diese, J. Camerer den gemeinen Fenchel, Anguillara vermuthlich eine wilde Spielart desselbigen, und noch andere die Silge mit dem Feldkümmelblatte verstehen.

. . creticum, cujus semina magna cachry similia; hierunter verstehen C. Bauhin und Belli die sicilianische Nusdolde.

. . primum; so nennen Theodor und Gerard den Silau.

. . siculum; bedeutet bey Boccone die sicilianische Nusdolde.

Hippomelis Palladii; hierunter verstehen einige die Elsebeere.

Hippophaë, Hastdorn, Seekreuzdorn, ist bey Linne', Millern, Ludwig, Böhmern, Hallern und du Roi eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen einen entzweygetheilten Kelch und einen Griffel haben, und eine einsamige Beere hinterlassen; Linne' hat zwo Arten.

Hippophaë rhamnoides, foliis lanceolatis, wegdornartiger Hastdorn, mit lanzenförmigen Blättern; weidenblätterichter Seekreuzdorn; Meerkreuzdorn; Weidendorn; Sanddorn; Seedorn; schmaler weidenblätterichter Stechdorn; Seekreuzdorn mit einem Weidenblatt; finnische Beeren; rothe Schlehen; diese Art wächst in ganz Europa an dem Strande in dem Sande, auch in der Schweiz an dem Rhein, an der Rhone und an der Aar wild; sein Stamm wird oft bis zehen Schuhe hoch; und hat eine hellbraune Rinde und ein weisses Holz, und treibt viele unordentliche Aeste, welche durch einander wachsen, und hin und wieder mit steifen Stacheln besezt sind; ihre Blätter sind schmal, länglicht, glänzend, glatt, auf der obern Fläche meergrün, auf der untern aber silberfarbig, nach der Länge mit einer erhabenen Ader versehen, und mit gedrängten, schildförmigen, beharten und blassen Schupen besezt; seine grünlichte Blumen zeigen sich im April, Mai-Brach- und Heumonat; die männliche stehen einzeln unter denen Blättern, zwischen dem Ast, und einer einschaligen bleibenden Knospe, welche so lang, als die Blume ist; die weibliche sizen einzeln in denen Winkeln der untersten Blätter vest auf; seine Beeren werden im Herbst reif, sind goldgelb oder roth, und haben eine dünne glatte Haut, und einen gelben, herben, äuserst sauren und unangenehmen färbenden Saft: Man kann sie durch Samen, Ableger, Schnittlinge und Wurzelsprossen fortpflanzen, die man im Herbst abnimmt, und in

eine

eine Pflanzschule, im folgenden Herbst aber dahin sezt, wo sie bleiben sollen; sie kommt allenthalben fort, am besten aber, wo der Boden etwas feucht ist: Sie taugt sehr wohl zu Umzäunungen und Hecken, besonders am Ufer: In Norwegen gebraucht man einen Aufguß oder Trank von dem Holz, denen Blättern und denen Blumen statt des Holztrankes; daselbst fressen auch die Ziegen und Schafe ihre Blätter begierig; ihre Beere färben gelb, und scheinen durch die Gährung Wein und Eßig zu geben; die Lappen gebrauchen sie als ein saures Gewürz, und die Finnen bereiten einen diken Saft davon, der denen Fischen einen angenehmen Geschmak gibt; sie heißt bey Columna: Hippophaë Dioscoridis forte; und bey Hallern: Hippophaë foliis linearibus subtus rubiginosis.

Hippophaë canadensis, foliis ovatis; canadischer Hastdorn, mit eyrunden Blättern; Seekreuzdorn aus Canada; dieser Strauch hat vieles mit dem vorhergehenden gemein; hat aber breitere und nur halb so lange Blätter; seine Aeste stehen einander gerade gegen über; seine einfache Blumentrauben stehen zwischen denen ersten Blättern aufrecht, und sind nur halb so lang, als die Blätter; diese sind auf der obern Fläche grün, und mit büschelförmigen, aus einander laufenden Haren besezt, die man kaum mit bloßen Augen unterscheiden kann, auf der untern aber sind sie silberfarbig, und haben eisenrostfarbige Schupen, Hare und Düpfelchen: Er ist eben so dauerhaft, als die erste Art, und kann auch eben so gezogen werden.

Hippophaës; bedeutet bey Rayen, und ehmals bey Linné den wegdornartigen Hastdorn; bey Anguillara vermuthlich den ölbaumartigen Wegdorn.

Hippophaës ex codice caesareo; quibusdam ἀκανθα νεκαθαρσιη, id est, spina purgatrix, hierunter scheinen Dodonäus, Dalechamp und Anguillara eine abführende Art des Wegdorns zu verstehen.

Hippophaeston; scheint bey Dalechamp das stachlichte Salzkraut zu seyn.

Hippophaestum quorundam; so nennt er vermuthlich den ölbaumartigen Wegdorn.

. . vel Hippophaës Dioscoridis; bedeutet bey Columna die Sterndistel.

Hippopodium; ist der Gattungsname, welchen Siegesbek dem Hufeisen beylegt.

Hipposelinum; hierunter verstehen Dalechamp den gemeinen Liebstökel, Anguillara, Dodonäus, Fuchs, Lacuna, Cordus, Gesner, Pena, Lobel und Theodor die Pferdesilge.

. . Theophrasti vel Smyrnium Dioscoridis; also nennt C. Bauhin die leztere.

Hippuris, Thannwedel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus Hallers ehmalige zweyte Art des Kannenkrautes, Amatus, Pena und Lobel das Flußkannenkraut verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Dillen und Pontedera den Armleuchter, Linné aber einer Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden und zween Staubwegen beylegen, deren Blume weder Kelch, noch Blättlein, aber eine einfache Narbe hat, und einen Samen hinterläßt: Linné hat nur eine Art.

. . *vulgaris*; gemeiner Thannwedel; Wassertännel; er ist fortwährend, und wächst in ganz Europa

ropa in Quellen; die Schaafe lassen ihn stehen.

Hippuris altera; bedeutet bey Gesnern das Akerkammenkraut; bey Tragus und Amatus eine Spielart desselbigen mit sehr langen Borsten.

. aquatica foetida polysperma; hierunter versteht Pontedera den gemeinen Armleuchter.

. arvensis major; arvensis s. segetalis major; also nennt Theodor das Akerkammenkraut.

. Caucon Plinii, Anguillarae; Dioscoridis, cauda equina, bedeutet bey Lobeln und Theodor das Fluskammenkraut.

. & Equisetum; fontalis & Equisetum alterum Dioscoridis, hierunter verstehen Gesner und Lobel eine Spielart des Akerkammenkrautes mit sehr langen Borsten.

. lacustris foliis mansu arenosis, also nennt Gesner den gemeinen, Plueknet aber den filzigen Armleuchter.

. major, bedeutet bey Thalius eine Spielart des Akerkammenkrautes mit sehr langen Borsten, bey Brunfels und Dodonäus das Fluskammenkraut, bey Tragus das Winterkammenkraut.

. major altera, hierunter versteht Lonicer das leztere.

. major s. Equisetum majus, so nennt Dodonäus das Fluskammenkraut.

. minor, bedeutet bey Lobeln und Dodonäus das Winterkammenkraut; bey Tragus, Dodonäus und Thalius das Akerkammenkraut, bey Lobeln aber in der zweyten Abbildung eine Spielart des leztern mit sehr langen Borsten.

. minor altera, hierunter versteht Tragus das Waldkammenkraut.

. minor cum flore; minor, Hippuris fontalis, equisetum alterum, Matthioli, also nennen Dodonäus und Lobel das Akerkammenkraut.

Hippuris muscosus sub aqua repens, bedeutet bey Plukenet den borstigen Armleuchter.

. nuda, equisetum nudum, hierunter versteht Theodor das Winterkammenkraut.

. prima Dioscoridis, so nennt er das Fluskammenkraut.

. sine foliis & nuda, bedeutet bey ihm das Winterkammenkraut.

. tenuissima non aspera, hierunter versteht J. Bauhin das Waldkammenkraut.

Hiraea, Hirische Pflanze, Dreyflügel, hat ihren Namen zween französischen Kräuterkundigen, Phil. und J. Nicol. de la Hire, welche einige merkwürdige botanische Abhandlungen denen Denkschriften der königl. Academie der Wissenschaften zu Paris einverleibt haben, zu danken; sie ist bey Jacquin und Linné eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenblättlein rundlicht sind, und Nägel, und deren drey Samen zween Flügel haben: Man kennt bisher nur eine Art, welche aus Neuspanien kommt, einen holzigen Stamm hat, und den Beynamen: *reclinata* führt.

Hirci barba, hirci barbula, v. Barba hirci.

. spina, bedeutet bey Gaza den wahren Tragant.

Hirculus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner ein und zwanzigsten Art des Steinbrechs gibt; sondern auch die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, J. Camerer, Cäsalpin, Theodor und Gerard eine Art des Baldrians zu verstehen scheinen.

. & nardus samphoritica, so nennt Anguillara die leztere.

Hircu-

Hirculus frisicus Dortmanni, qui Chamaecisti genus, bedeutet bey Clusius Linne's ein und zwanzigste Art des Steinbrechs.

. . veterum, hierunter scheinen Dalechamp und Clusius eine Art des Baldrians zu verstehen.

Hirsch, grüner; so nennt man ein Holz, das zu allerhand Instrumenten, auch zu eingelegter und Drechslerarbeit taugt.

Hirsutus, zotig, sagt man von einem Blatt oder andern Theile der Pflanze, welcher weich anzufühlen und mit Haren besezt ist, die die natürliche Farbe nicht ändern.

Hirtella, Kräusler, ist bey denen neuesten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Staubfäden sehr lang und spiralförmig gewunden sind und bleiben, deren Griffel zur Seite steht, und deren Beere nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *americana*, führt; sie kommt aus Brasilien, und hat das äuserliche Ansehen der glänzenden Royenischen Pflanze; ihr Stamm ist holzig, und ihre Blumentraube einfach und aufrecht.

Hirudinaria major, bedeutet bey Gerard eine grösere Spielart des Wiesengeldes.

. . minor; hierunter verstehen Theodor und Gerard das Wiesengeld.

Hirundinaria, so nennen Brunfels, Tragus, Gesner, Lonicer und die Aerzte in ihren Vorschriften die Schwalbenwurz.

Hispidula, ist der Gattungsname, welchen Rivin und Rupp der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern geben.

Hivourahe Brasilianis Guajaci species, bedeutet bey Leer eine brasilianische Art Pflaumen.

Hobos; Hovos, ist der Name eines Baums, dessen Früchte denen Wallnüssen gleichen.

Hoffmannia, ist der Gattungsname, welchen Heister denen grosen Aerzten dieses Namens zu Ehren, vorzüglich aber F. Moriz Hoffmann, welcher eine Beschreibung des Altdorfischen Gartens und der dasigen Gegend herausgegeben hat, einigen Arten der Dosten beylegt.

Hoiriri, ist der Gattungsname, den Adanson Linne's fünfter Art der Ananas gibt.

Holcus, Honiggras, ist bey Linne' Schrebern, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Gräser mit vermengten Geschlechtern, deren Zwitterblume einen ein- bis zweyblumigen Kelch, eine mit einer Granne versehene Krone, drey Staubfäden, zween Griffel und einen Samen, die männliche aber einen zweyschaligen Kelch, keine Krone, und drey Staubfäden hat; Linne' hat zehen Arten:

. . *spicatus*, glumis bifloris muticis, floribus geminis, penicillo involucratis, spica ovato-oblonga, ährenförmiges Honiggras, mit zweyblumigen und unbewehrten Blumenkelchen, und gedoppelten Blumen, welche eine pinselförmige Hülle haben, und eine eyrundlänglichte Aehre bilden; es ist jährig, und in Ostindien zu Hause; sein Halm ist ungefähr zween Schuhe hoch, borstig, ungefähr so dik, als eine Schwanenfeder, und mit borstigen Blattscheiden bedekt; seine Blätter sind eines Fingers breit, borstig, und oft zu zehen; seine Aehre ist sehr dik, und besteht aus sehr kurzen Stielgen, welche an ihrer Spize einen Büschel Borsten, und in demselbigen zwo vestsizende Blumen tragen: sein

sein Blumenkelch ist zweyschalig und hautig; das äusere Blättlein der Zwitterblumenkrone endiget sich in eine steife Spize, so wie es bey der männlichen Blume steif ist; sein Griffel ist länger, als die Blumen, wollig, und an seiner Spize leicht entzweygespalten; seine Staubbeutel sind länglicht.

Holcus Sorghum, glumis villosis, seminibus aristatis; Sorgohoniggras, dessen Blumenkelche rauch sind, und dessen Samen Grannen haben; Mohrhirsen; Sorghum; es hat mit dem ährenförmigen gleiches Vaterland und gleiche Dauer; sein Stengel wird bis sechs Schuhe hoch und stark, und gleicht dem türkischen Korne; seine Blätter sind lang und breit, haben in der Mitte eine tiefe Furche, und umfassen den Stengel; seine Blumen kommen, wie bey dem türkischen Korne, im Brachmonat in grosen Kolben an dem Gipfel der Stengel zum Vorschein; ihre Grannen sind unten braun, oben aber glatt und weißlicht: Man kann ihn in Gärten aus dem Samen ziehen, den man im Merz auf eine warme Rabatte, oder auf ein gemäßigtes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnern, und in drey Schuhe weit von einander entfernte Reihen, einen Schuh weit von einander sezen; hernach aber von Unkraut reinigen, und die Erde um die Stämme herum mit einer Frette aufhauen; es liebt einen fetten und feuchten, nach andern Nachrichten aber einen harten grobsandigen Boden, vermehrt sich stark, und wird in Italien in freyem Lande gebauet: seine Stengel könnte man zum Heizen gebrauchen; ihr Mark wird für ein Mittel wider die Kröpfe gehalten; von seinem grünen und frischen Kraute sterben die Kühe, kommen aber sehr wohl von dem getrokneten fort; den getrokneten flatterichten Busch der Blumenstiele gebraucht man statt der Bürsten; sein schwarzer Same, den es im Herbst reichlich gibt, schmekt und würkt, wie Schwaden; in Italien macht man Brod daraus, welches aber schwarz wird, wenig Nahrung gibt, und schwer zu verdauen ist; aus seinem Meele macht man Milchbrey; in Florenz fütert man Hüner und Tauben damit; man kann ihn auch Schweinen und Pferden geben: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Holcus glumis glabris.

Holcus saccharatus, glumis glabris, seminibus muticis; zukersüses Honiggras, mit glatten Bälglein, und unbewehrten Samen; indianische Hirse mit einem schilfartigen Stengel, und gelblichten Körnern; es kommt aus Ostindien, und ist zweyjährig; es unterscheidet sich von der vorhergehenden Art durch eine aufrechte zimlich quirlförmige Blumenrispe, deren Blumentrauben horizontal und von dem Stamme sehr weit abstehen, und etwas unter sich hängen, und deren allgemeine Spindel glatt ist; seine Bälglein sind allenthalben rauch; bey seinen Zwitterblumen hat eines der Blumenblättlein eine lange und gewundene Granne; seine Wurzeln senken sich aus den untersten Gelenken des Halms in die Erde; dieser wird Manns hoch; seine Blätter sind, wie bey dem Zukerrohr, und haben der Länge nach eine weisse Furche; seine männliche Blumen öfnen sich kaum: Man kann es, wie das Sorgohoniggras, benuzen und fortpflanzen, und muß es eben so be-

handeln; seine meelige Samen, welche, wie die Artischoken, schmeken sollen, gebrauchen die Indianer zu Brey und Brod.

Holcus halepensis, glumis glabris, floribus hermaphroditis muticis; femineo aristato; schmalblätterichtes Honiggras, dessen Bälglein glatt, und dessen weibliche Blume mit Grannen versehen, die Zwitterblume aber ohne Grannen ist; es ist in Syrien und in dem mitternächtlichen Theile von Africa zu Hause; seine Wurzel ist bräunlicht, zasericht und bleibend; sein Halm wird bis sechs Schuhe hoch, und ist aufrecht, rund, gestreift, hellgrün oder röthlicht, und die Knoten ausgenommen, ganz glatt; seine Blätter haben einen gezakten Rand, sind bandförmig, glatt, lebhaft grün, und nervig, und endigen sich in eine pfriemenförmige Spize; ihre Scheiden sind rund, nervig und glatt, und ihre Häutchen weiß, harig und ausgezakt; seine Rispe ist überhängend; sein Hauptstiel schlangenweise gedreht und scharfekig; seine Aehrchen stehen wechselsweise einseitig und gepart, das eine auf einem kurzen harigen Stielchen, das andere aber sizt vest auf; seine Bälglein sind glänzend, weißlicht, oder röthlicht, oder bunt; seine Spelzen sind kleiner, als die Bälglein; seine Staubfäden sind nicht länger, als die Bälglein, und haben anfangs hochgelbe, hernach aber bräunlichte Beutel; sein Same ist oval, plattgedrükt und auf beyden Seiten glatt: Bey einer Spielart dieses Grases, welches Schreber weitläufiger beschrieben hat, sind fast alle Blümchen ohne Grannen: Es wird häufig in Italien, besonders bey Verona angebaut, und auch hin und wieder in Teutschland in Gärten gezogen, wo es unter freyem Himmel die gewöhnliche Winter sehr wohl aushält: Man trägt in Italien die lange süse und etwas harte Stengel und Blätter dieses Grases, als ein Futer für das Rindvieh, ein: Es heißt bey Schrebern: Holcus panicula laxa nutante, glumis oblongis, foliis acuminato-setaceis.

Holcus lanatus, glumis bifloris villosis, floseulo hermaphrodito mutico, masculo arista recurva, wolliges Honiggras, dessen Bälglein rauh sind, und zwey Blümchen tragen, davon das Zwitterblümchen keine, das männliche aber eine ungekrümmte Granne hat; wolliges Rosgras; wolliges Darrgras; Darrgras; man findt es in ganz Europa auf Wiesen; seine zaserichte, bleibende, weißgraue, gelblichte oder bräunlichte Wurzel breitet sich sehr weit aus; seine Halme sind biß drey Schuhe hoch, aufrecht, rund, hellgrün, unter den Knoten rauch, sonsten aber glatt; seine Blätter sind weich, saftreich, nervig, rauch, mattgrün, und von unten nach oben zu immer kürzer, und haben lange, rauche und mattgrüne Scheiden, und ein hautartiges weisses, zart ausgezaktes Häutchen; seine Blumen zeigen sich vom Mai- bis in den Herbstmonat; ihre Rispe ist pyramidenförmig und auseinander gesperrt; ihr Hauptstiel rundlicht, rauch, und matt- oder graugrün; ihre Aehrchen sind länglicht, oval, zusamengedrükt, spizig, harig, und entweder weißlicht mit grünen Streifen, oder röthlicht mit weisser Spize, oder ganz röthlicht; ihre Bälglein sind ungleich, und haben gelbe oder rothe Staubbeutel; seine Farbe und die Größe der Halme und Rispen ist veränderlich; sein Same fällt aus,

so

so bald er reif ist: Es kommt auf jedem Boden leicht fort, auf einer guten lokern Erde aber wird es am saftreichesten; es ist ein sehr gutes Gras auf den Wiesen und auf den Schafweiden; seine weiche saftige Stengel haben einen guten süsen Geschmak, und sind auch getroknet von vorzüglicher Güte; es ist daher nicht nur für das grose Vieh, sondern auch für die Schafe ein sehr angenehmes Futer.

Holcus mollis, glumis bifloris nudiusculis: flosculo hermaphrodito mutico; masculo arista geniculata; weiches Honiggras, dessen Bälglein zimlich nakend sind, und zwey Blümchen tragen, wovon das Zwitterblümchen keine, das männliche aber eine gegliederte Granne hat; kriechendes Rosgras; man findt es beynahe in ganz Europa; es ist dem wolligen sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von demselbigen durch seine kriechende Wurzel, welche aus ihren Ausläufern einzeln drey Schuhe hohe, aufrechte, und biß auf die Knoten glatte Halme treibt, durch seine kleinere, zusamengezogene Rispe, durch seine weißlichte, lanzenförmige, längere, schmälere und spizigere Aehrchen; seine Bälglein sind schärfer zugespizt, als bey allen übrigen Arten; es liebt einen sandigen oder mit Sand vermischten Boden auf Aekern, Hutweiden und in Wäldern, ist von gutem Geschmake, und dem Vieh angenehm, taugt aber wegen seiner laufenden Wurzeln und einzelnen etwas zähen Halme nicht so gut auf Wiesen, als das wollige.

. *odoratus*, glumis trifloris muticis acuminatis: flosculo hermaphrodito diandro, wohlriechendes Honiggras, dessen Bälglein ohne Grannen und scharf zugespizt sind, und drey Blümchen tragen, wovon das Zwitterblümchen nur zween Staubfäden enthält; man findt es in den kältern Gegenden von Europa auf feuchten Wiesen; seine Wurzel ist fortwährend; seine männliche Blümchen, welche zur Seite stehen, haben drey, das Zwitterblümchen aber, welches in der Mitte ist, nur zween Staubfäden: Es soll ein gutes Mittel wider die Schafraude seyn, und hieß sonst bey Linne': Holcus glumis trifloris muticis glabris: hermaphrodito diandro.

Holcus laxus, glumis bifloris glabris muticis acuminatis, panicula filiformi debili, lokeres Honiggras, mit zweyblumigen, unbewehrten und scharf zugespizten Bälglein, und einer fadenförmigen und scharf zugespizten Blumenrispe; es kommt aus Virginien und Canada, und gleicht in seinem äuserlichen Ansehen der blauen Schmiele; seine Halme werden bis zween Schuhe hoch, sind schmal, schwanken etwas, und haben mehrere glatte, am Rande rauhe, und an ihrer Grundlinie harige Blätter; seine Rispe ist nicht sehr ästig, und schwankt ein wenig; seine Blumenstiele tragen oft zwo Blumen; seine männliche Blume ist dik und eyrund.

. *latifolius*, glumis trifloris: flosculo primo inermi; duobus margine aculeatis, foliis subovatis; breitblätterichtes Honiggras, mit zimlich eyrunden Blättern, und Bälglein, welche drey Blümchen enthalten, deren das erstere unbewehrt, die beyde übrige aber am Rande stachlicht sind; es kommt aus Ostindien: Sein Halm ist glatt und kaum einen Schuh hoch; seine Blätter sind breit, und werden einen Schuh

hoch; seine Blätter sind sehr breit, und haben zimlich breite und gestreifte Scheiden; die Aeste seiner Blüthenrispe sind einfach und ruthenförmig; seine eyrund-längslichte Blumen stehen einzeln und wechselsweise auf haarzarten Stielchen; sein Bälglein ist kürzer und dreyschalig, und enthält drey Blumen, deren die erste glatt, die zweyte und dritte aber an ihrem obern Rande mit umgekrümmten Stacheln bewafnet sind.

Holcus striatus, glumis bifloris striatis muticis acuminatis, panicula conferta oblonga, gestreiftes Honiggras, mit zweyblumigen, gestreiften, unbewehrten und scharf zugespizten Bälglein, und einer gedrängten und länglichten Blumenrispe; er wächst in denen virginischen Sümpfen wild; seine Blätter sind flach und lang, und haben gestreifte und zimlich dike Scheiden; seine Blumenrispe ist verdünnert, und aus sehr kurzen, gedrängten und ästigen Blumenstielen zusamengesezt; seine Bälglein sind länglicht; sein Blumenkelch ist sehr klein, und besteht nur aus einem Blättlein.

. . Plinii, Aristida aliis; bedeutet bey Anguillara die Mäusegerste.

Holeraceae v. Oleraceae.

Holochryfis; Holochryson; hierunter verstehen Plinius und Dioscorides eine Art der fetten Henne.

Holochyron, ist bey dem leztern das Schlagkraut.

Holoconitis Hippocratis, also nennt Fabricius die Erdmandeln.

Holoschoenos major, bedeutet bey Dalechamp Linne's zehende Art der Semsen.

. . Theophrasti, hierunter versteht er die Seesemsen.

Holoschoenus, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zehenden Art der Semsen gibt.

Holostaeum caryophyllatum arvense, also nennt Theodor die doldenförmige Spurre

Holostea, ist der Beyname, welchen Linne' dem Augentrostgrase gibt.

Holosteo affinis, cauda muris, bedeutet bey C. Bauhin das kleine Mäuseschwänzgen.

Holosteon, hierunter verstehen Lonicer, Dalechamp, J. Camerer und Thalius eben dieses.

Holosteum, Spurre, ist bey Dillen, Linne' und Boccone eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, zimlich walzenförmig ist, und an ihrer Spize aufspringt; Linne' hat vier Arten:

. . *cordatum*, foliis subcordatis, herzförmige Spurre, mit zimlich herzförmigen Blättern; sie wächst in Jamaica und Surinam wild; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre Blumentrauben sind loker, und stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste zimlich von einander; ihre Blumenblättlein sind weiß, zimlich dreyspaltig, und kleiner, als der Blumenkelch: Sie heißt bey Browne: Holosteum foliis orbiculatis oppositis, racemis laxis terminalibus remotis.

. . *succulentum*, foliis ellipticis carnosis, saftige Spurre, mit ovalen und fleischigen Blättern; man findet sie in Neuyork.

. . *hirsutum*, foliis orbiculatis hirsutis, zotige Spurre, mit tellerrunden und zotigen Blättern; ihre Blumen sizen vest auf, und ihr Vaterland ist Malabar.

. . *umbellatum*, floribus umbellatis, doldenförmige Spurre, mit Blumen-

Blumendolden; weis Akernelkengras; sie wächst in dem mittägigen Europa auf Brachfeldern wild; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter glatt, und grasartig; ihr Kraut ist wässericht und kühlend, und gibt ein gutes Futer für die Schafe.

Holosteum creticum alterum, scheint bey C. Bauhin eine Spielart des cretischen Wegerichs zu bedeuten.

. . Dioscoridis floribus albis, vel ὁλόσεον Aeginetae, hierunter versteht Pena das Augentrostgras.

. . hirsutum albicans majus, also nennt C. Bauhin den weißlichten Wegerich.

. . hirsutum albicans minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart desselbigen.

. . hirsutum nigricans, hierunter versteht er den Alpenwegerich.

. . majus, so nennt Theodor den weißlichten Wegerich.

. . Massiliense, bedeutet bey Theodor eine Abänderung des pfriemenförmigen Wegerichs.

. . Matthioli, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp die Krötenbinse.

. . monspelianum, also nennt Theodor eine kleinere Spielart des weißlichten Wegerichs.

. . parvum monspeliense, bedeutet bey Pena, Lobeln und Gerard eben diese.

. . quorundam, hierunter versteht J. Camerer den weißlichten, Dalechamp aber den Alpenwegerich.

. . salmanticense, so nennen Clusius, Dalechamp, J. Camerer und Gerard den weißlichten Wegerich.

. . salmanticense minus, bedeutet bey Clusius eine kleinere Abart desselbigen.

. . salmanticum majus; salmanticum prius; hierunter verstehen Clusius und Lobel den weißlichten Wegerich.

Holosteum sive leontopodium creticum, so nennt C. Bauhin den cretischen Wegerich.

. . strictissimo folio majus, scheint bey C. Bauhin den Löflingischen oder den Meerstrandwegerich zu bedeuten.

. . strictissimo folio minus, hierunter versteht er den pfriemenförmigen Wegerich.

Holostii Ruellii diversitas, so nennt Lobel die grasige Sternpflanze.

Holostium, bedeutet bey Matthiol die Krötenbinse.

. . alterum, hierunter verstehen Pena und Lobel den mitternächtlichen vollblühenden Farren.

. . caryophyllaeum, so nennt Thodor das Akerhornkraut.

. . petraeum, bedeutet bey Theodor den mitternächtlichen vollblühenden Farren.

. . Ruellii, hierunter versteht Lobel das Augentrostgras.

Homalocenchrus, ist der Gattungsname, welchen Haller und Mieg dem reisartigen Glanzgrase beylegen.

Homomelis, soll bey denen Athenienfern eine Art der Mispeln bedeuten.

Homonoia, hierunter soll Dioscorides eine Art des Stachelmohns verstehen.

Hondbessen, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Geisblätter, und deren zweyten Abtheilung mit gleichförmiger Blumenkrone, deren Blätter einander paarweise gerade gegen über stehen, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter flache Sträuse bilden, und einen Kelch mit vier bis fünf Zähnen, an ihrer Krone eine kurze Röhre mit vier bis fünf Abtheilungen,

lungen, vier Staubfäden und eine walzenförmige Narbe haben, und deren Beere eine Zelle und einen Samen hat.

Honde-pinten, so nennen die Niederländer diejenige Gattung Pflanzen, welche Adanson Tali nennt.

Hopea, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit vielen in fünf Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubwegen, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sizt, und in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und nur einen Griffel enthält, und deren Steinfrucht eine dreyfächerichte Nuß einschließt; man kennt bißher nur eine Art, welche den Beynamen: *tinctoria*, führt; dieser Baum ist in Carolina zu Hause; seine Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, sind einfach, länglicht, lanzenförmig-eyrund, zimlich sägenartig gezahnt, glänzend und süß, und haben keine Nerven; seine Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und zeigen sich mit Anfang des Frühlings; seine Blumenstiele entspringen zu acht bis zehen aus den Knospen an dem Gipfel der Zweige; seine Blumenstielgen sind sehr kurz, tragen nur eine Blume, und sind mit kleinen vertieften und rauhen Blättlein bekleidet; seine Früchte sizen unter denen Blättlein zimlich vest auf, und bilden eine sehr kurze Aehre.

Horau, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der wilden Oelbäume, deren Blätter einander gerade gegen über, und deren Blumen einzeln an dem Gipfel des Stengels stehen, zwitterartig sind, und einen Kelch mit vier biß fünf Zähnen und vier Staubfäden haben, und eine eyrunde Samenkapsel mit einem Stein hinterlassen.

Hordeacea, ware bey denen alten Schriftstellern eine Abtheilung der Gräser, welche einige Arten der Gersten, des Weizens und des Roggens unter sich begreift.

Hordei alterum genus, bedeutet bey Cäsalpin die zweyzeilige Gerste.

Hordeum, Gerste, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller die sechszeilige Gerste verstehen, sondern auch der Gattungsname, den die neuere einer Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen beylegen, deren Hülle aus sechs Blättchen besteht, und drey Blüthen einschließt: Linné hat acht Arten:

. *vulgare*, floseulis omnibus hermaphroditis aristatis: ordinibus duobus erectioribus, gemeine Gerste, deren Blümchen, deren zwo Reihen aufrechter stehen, insgesammt zwitterartig sind, und Grannen haben; gemeine Frühlingsgerste; Frühlingsgerste mit vielen Reihen Körnern; sie unterscheidet sich leicht durch die zwo aufrechte Reihen von Grannen, und durch ihre dünne Bälglein; diese Frucht ist nicht nur einem schädlichen Ungeziefer, welches den Stengel nach dem Loche zu, wo es sich eingefressen hat, voll gelblicht weissen Unflats macht, und welches nicht anderst vertilgt werden kann, als wann man entweder die Stoppeln der Winterfrüchte verbrennt, oder mit gesammten Kräften seine Puppen haufenweise zerstört, sondern auch dem Staubbrande unterworfen, der ihr einen gekrümmten geknüpften Halm, und unvollkommene Körner macht, und vor welchem man sie sicher stellen kann,

kann, wann man den Samen vor der Einsaat in einer Lauge aus Mistgauche, Kalk, Holzasche und Küchensalz so lang einweicht, biß er ganz glatt wird; vor dem Steinbrande ist diese Frucht sicher; von diesen Krankheiten der Gerste, so wie der übrigen Getreidearten s. Ginanni tratatto storico fisico delle malatie del grano, in herba; Histoire de l'Academie Royale des sciences à Paris pour l'année 1759. p. 116. sqq. Philosophical Transactions Vol. LIV. for the Year 1765. art. 17. diese Gerste säet man im Frühling, wann die Frost so weit aus der Erde ist, daß man diese behandeln kann, bey trokenem Wetter, auf einen trokenen und leichten Boden bald im Merzmonat, auf einen fetten und leimigen aber im April oder Maimonat; wann das Land kalt und stark ist, so nimmt man am liebsten Samen, der auf einem warmen kiesigen Boden gezogen worden ist, weil dieser viel früher zeitig wird, welches vermuthlich denen Landwirthen Gelegenheit gegeben hat, aus dieser Art zwo besondere Arten zu machen, davon sie die eine die gemeine, die andere aber die frühzeitige Gerste genannt haben: Säet man sie auf Felder, wo das Jahr zuvor Weizen gezogen worden, so muß man den Boden zu Anfang des Weinmonats bey trokenem Wetter stürzen, und in enge Furchen tragen, daß ihn die Frost recht mürbe macht, das Feld im Merzen wieder umakern, in einem starken nassen Felde, doch, wann das Wetter nicht sehr naß ist, runde Better machen, und die Furchen tief ausstreichen, dann den Samen zu zweymalen dünn ungefähr zween Scheffel auf einen Morgen aussäen, und wann die erste Saat einmal eingeegt worden, die zweyte so lange einegen, biß der Same begraben liegt; ist die Gerste gesäet, so muß man das Feld nach dem ersten Regenschauer walzen; ist sie drey oder vier Wochen lang aufgegangen, so muß man dieses mit einer schwerern Walze wiederholen; fangen die Aehren an, ihre rothe Farbe zu verlieren, und hängen sie abwärts, werden zugleich die Halme gelb, so ist es Zeit die Gerste zu schneiden, da man sie alsdann, wann nicht viel Unkraut darzwischen ist, wie den Weizen, in Garben bindet; ist aber dieses darunter, so muß man sie auf dem Felde liegen lassen, biß das Unkraut verwelkt ist, aufschütteln, wann ein schöner Tag auf den Regen folgt, umwenden, und ganz troken heimführen; säet man die Gerste auf ein neugebrochenes Land, so muß dieses im Merz zuvor gepflügt werden, biß in den Brachmonat brachliegen, mit Rüben, die man im Winter durch die Schafe abfressen läßt, besäet, im Merz noch einmal gepflügt, und hernach damit, wie schon gemeldet, verfahren werden; einige säen, besonders in warmen Gegenden mit der Gerste Linsen, und nennen sie linsengerste, oder gemeinen Klee oder Lucerne, und schneiden sie noch grün, wie anderes Gras, als ein Futer für das Vieh: Selten säet man sie im Herbst: Ihr grünes Kraut ist ein gutes Futer für das Vieh; ihre vertroknete dürre Halme können statt anderen Strohes dienen; ihre nahrhafte, erweichende, einhüllende und lindernde Samen geben mit oder ohne Hülle in Gestalt eines Decocts nicht nur ein Arzneymittel, sondern auch in Gestalt von Meel, Grüze, Brod, Schleim, Brey, Malz,

Bier sehr gute und leichte Nahrungsmittel; man hat sie auch geröstet statt des Coffees empfolen: man kann auch damit Schweine und Geflügel mästen: Sie heißt bey Royen: Hordeum flosculis omnibus hermaphroditis, in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Hordeum flosculis omnibus hermaphroditis, seminibus corticatis; bey J. Bauhin: Hordeum hexastichum pulchrum; bey Theodor: Hordeum polystichum aestivum; oder: Hordeum trimestre polystichum; bey Lobeln und C. Bauhin: Hordeum polystichum vernum; bey Matthiol und J. Camerern: Hordeum senis versibus: bey Lobeln: Hordeum septentrioni notissimum πολυστιχον; und bey Hallern: Hordeum spica subdisticha; calyce folioso setaceo, floribus omnibus hermaphroditis longe aristatis: Von dieser Art hat man folgende Abänderung:

Hordeum caeleste, flosculis omnibus hermaphroditis, seminibus decorticatis; Himmelsgerste, deren Blumen insgesammt Zwitterblumen, und deren Samen ohne Rinde sind; sie scheint einerley mit dem egyptischen, oder wallachischen Korne zu seyn; andere nennen sie auch Jerusalemskorn, Davidskorn, Reisgerste; sie unterscheidet sich von der gemeinen Gerste durch ihre nakende Samen; sie gibt sehr reichlich aus, und ein gutes Meel, auch ein sehr gutes Bier; man kann sie über den Sommer und muß sie dünne säen: Sie heißt bey Cordus: Hordeum hexastichon, hodie hordeum sine tunica.

. . *hexastichon*, flosculis omnibus hermaphroditis aristatis, seminibus sexfariam aequaliter positis; sechszeilige Gerste, deren Blumen insgesammt Grannen haben, und zwitterartig sind, und deren Samen gleich in sechs Reihen stehen; Wintergerste; viereckige Gerste; sie wird in Schottland und dem mitternächtlichen Theile Engellands, auch in der Schweiz häufig gebauet; sie ist sehr dauerhaft und erträgt die Kälte sehr gut; ihre Körner sind gros und plump, und taugen daher nicht so gut zum Malz; man kann sie übrigens, wie die gemeine Gerste, anbauen und benuzen; nur daß sie im Herbst gesäet und im Maimonat geschnitten wird: sie heißt bey Dodonäus: Hordeum cantherinum; bey denen meisten Schriftstellern: Hordeum hexastichon; bey Fuchs, Turnern, Dodonäus, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin: Hordeum polystichum; bey C. Bauhin: Hordeum polystichum hybernum; bey Theodor: Hordeum polystichum hybernum majus; bey Anguillara; Hordeum primum; bey Cordus: Hordeum secundum hyemale; und bey Hallern: Hordeum spica polysticha, floribus omnibus hermaphroditis longe aristatis.

Hordeum distichon, flosculis lateralibus masculis muticis, seminibus angularibus imbricatis; zweyzeilige Gerste, deren männliche Blümchen unbewehrt sind, und an der Seite der Zwitterblümchen stehen, und deren Samen in denen Winkeln der Spelzen und, wie Dachziegel, auf einander liegen; gemeine langährichte Gerste; Gerste; Korn (an der Ostsee); man findt sie in der Tatarey an dem Flusse Samara wild; ihre Aehren sind lang; ihre Samen haben dünne Hülsen, sind kleiner, als bey dem Dünkel, und geben ein süses Meel, und dieses ein gutes Malz und ein ziemlich gutes Brod, welches doch zu schnell troken wird; sie

sie wird sehr geschwind reif; aus ihren Samen, die sie von den Hülsen losmachten, an der Sonne troknete, bachten, widerum troknete und benezten, machten die Alten ihre Ptisane; aus ihren Grannen Woolhouse seine Instrumente, denen er sich bediente, um an denen Augen Ader zu lassen, und die Alte gebrauchten sie, kleine Geschwüre an dem äusern Auge aufzustechen, in beyden Fällen können sie aber wegen ihrem stachlichten Barte, welcher leicht hangen bleibt, gefährlich werden: diese Grannen enthüllen sich in einer feuchten Luft, und ziehen sich in einer trokenen zusamen: Man kann übrigens diese Art, wie die erste, anbauen und benuzen: Sie heißt bey Matthiol und J. Camerer; Hordeum binis versibus; bey Ruellius: Hordeum cantherinum: bey C. Bauhin: Hordeum distichon quod spica binos ordines habeat Plinio; bey Fuchs, Turnern, Dodonäus, Lobeln, Dalechamp, J. Bauhin und Theodor: Hordeum distichum; bey dem leztern auch: Hordeum distichum aestivum; oder: Hordeum trimestre minus; bey Columella: Hordeum distichum galaticum; bey Tragus: Hordeum minus; und bey Millern: Hordeum zeocriton; Sie hat folgende zwo Spielarten:

Hordeum nudum, floſculis lateralibus masculis muticis, feminibus angularibus imbricatis decorticatis; nakende Gerste, deren männliche Blümchen ohne Grannen sind, und denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und deren Samen in denen Winkeln der Spelzen, wie Dachziegel, auf einander liegen, und keine Rinde haben; sie unterscheidet sich von der zweyzeiligen durch ihre nakende Samen, und kann eben so angebauet und benuzt werden; sie heißt bey Anguillara: Hordeum alterum; bey Cordus: Hordeum glabrum; bey J. Camerern: Hordeum γυμνοκριθον; bey Cäsalpin: Hordeum mundum; bey Gesnern und Gerard: Hordeum nudum; und bey J. Bauhin: Hordeum nudum seu gymnocrithon.

Hordeum fruteſcens; ramoſum; Staudengerste; Blattgerste; sie wird in der Grafschaft Mannsfeld und gegen dem Harz zu gebauet, und artet im dritten Jahre wieder in die zweyzeilige Gerste aus, wann sie nicht in feuchtem Boden ist; sie treibt meistens aus einem Korne zehen Halme, welche stärker sind, als bey der zweyzeiligen Gerste; ihre Blätter sind breit und dunkelgrün; ihre Aehren zweyzeilig; ihre Samen kleiner, als bey der zweyzeiligen; sie kommt auf nassen und dürren Aekern bey feuchter und trokener Witterung fort, liebt aber nasse Aeker, welche oft überschwemmt werden: man säet sie, weil sie schnell wächst, erst zu Anfang oder gar zu Ende des Brachmonats aus, und schneidet sie mit der zweyzeiligen Gerste; man hat ungefähr anderthalb Berliner Scheffel zur Aussaat auf ein Grundstük nöthig, und diese geben achtzehen Scheffel; ihre Samen geben mehr und weisseres Meel, als die zweyzeilige, welches süß, und im Baken nicht so streng ist, und dem Meele des Sommerweizens gleich kommt; sie gibt auch vieles zur Füterung und Düngung dienliches Stroh.

Zeocriton, floſculis lateralibus masculis muticis, feminibus angularibus patentibus corticatis; Bartgerste, deren männliche Blümchen denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und keine Grannen haben, und deren Samen in denen

Winkeln der Spelzen liegen, von dem Halm abstehen, und mit einer Rinde versehen sind; Gerste mit kürzern und breitern Aehren; Reisgerste; deutscher Reis; ihre Halme sind kürzer und gröber, als bey denen andern Arten, und taugen daher nicht so gut zum Futer für das Vieh; ihre Aehren kürzer und breiter; ihre Grannen länger, und ihre Samen dicht beysamen, so daß die Vögel diese nicht so leicht ausbiken; man kann sie übrigens, wie die gemeine, anbauen und benuzen; sie heißt bey J. Bauhin: Hordum dictum germanis oryza; bey Millern: Hordeum distichon; und bey Rai: Hordeum distichum, spica breviore & latiore, granis confertis.

Hordeum bulbosum, flosculis omnibus ternis fertilibus aristatis, involucris setaceis ciliatis; Knollige Gerste, deren Blümchen alle zu drey stehen, Grannen haben, und fruchtbar, und deren Hüllen borstenartig und mit Borsten eingefaßt sind; ihr Vaterland ist Italien, und das Morgenland, und ihre Wurzel ist knollig und bleibend.

. *murinum*, flosculis lateralibus masculis aristatis, involucris intermediis ciliatis; Mäusegerste, deren männliche Blümchen denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und Grannen haben, und deren mittlere Hüllen mit Borsten eingefaßt sind; taube Gerste; Katzenkorn; Löthe; Löthengras; sie wächst in ganz Europa an ungebauten Orten, vorzüglich an Mauren wild, und blüht im Mai- und Brachmonat; ihre Wurzel ist jährig; ihr Halm höchstens zween Schuhe hoch; ihre Blätter weich; ihre äusere Grannen sehr lang; sie heißt bey Turnern, Cäsalpin und J. Bauhin: Hordeum murinum: bey Dodonäus; Hordeum sive triticum murinum: bey Hallern: Hordeum spicis crassis longe aristatis, calycinis glumis aristatis; bey Lobeln: Hordeum spontaneum spurium, Holcus Plinii Anguillarae; und bey Theodor und Gerard: Hordeum spurium.

Hordeum nodosum, flosculis lateralibus masculis muticis, involucellis setaceis laevibus; Knotige Gerste, deren männliche Blümchen denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und keine Grannen haben, und deren besondere Hüllen borstenartig und glatt sind; man findt sie in Engelland und Ostindien wild; sie hat viele Aehnlichkeit mit der Mäusegerste, ist aber schmäler und höher; ihre Wurzel ist bollig und ästig; ihre Seitenblümchen haben keine, das mittlere aber eine Granne; ihre besondere Hüllen haben röthlichte Grannen, welche länger sind, als das Blümchen.

. *jubatum*, aristis involucrisque setaceis longissimis; americanische Gerste, deren Grannen und Hüllen borstenartig und sehr lang sind; sie kommt aus Canada und hat das äuserliche Ansehen der Mäusegerste; aber ihre Grannen und Hüllen sind borstenartig und viermal länger als die Aehre.

. causticum; ist C. Bauhins vierte Art, und eine Grasart mit scharfen fressenden Samen.

. distichum spica nitida s. Briza nuncupatum; bedeutet bey Tournefort das Einkorn.

. flosculis lateralibus masculis muticis, involucro destitutis; hierunter versteht Sauvages den Dünkel.

. flosculis omnibus hermaphroditis, involucris flosculos crassitie & longitudine superantibus; so bestimmt Gronov das virginische Roggengras.

. Monardis; bedeutet bey Dalechamp

champ C. Bauhins vierte Art der Gerste.

Hordeum murinum; hierunter verstehen Guilandin, Lobel und Theodor den Winterlulch.

. . spicis distichis, folliculo brevi, glumis calycinis aristatis; diese Art beschreibt Haller unter 1538; Linne' hält sie für eine Spielart der Mäusegerste; man findt sie etwas selten an Flüssen; ihre Blümchen sind kleiner, und ihre Grannen nur halb so lang, als bey der Mäusegerste.

. . spicis rigidis cylindricis, calycinis glumis aristatis; bedeutet bey ihm das europäische Roggengras.

Horizontalis, horizontal, wagerecht, sagt man von einer Wurzel, wann sie sich wagerecht unter der Erde ausstreket, oder von Aesten und Blättern, wann sie gerade Winkel mit dem Stamm machen.

Hormini quarti species prima; hierunter versteht Clusius die Wiesensalbey.

. . sylvestris quarti altera species; so nennt er eine weisse Spielart derselbigen.

. . sylvestris quarti altera species, vel dilutiore flore; sylvestris quarti species tertia; bedeutet bey ihm C. Bauhins achte Art des Horminum.

. . sylvestris quarti species quarta; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit kleiner rother Blume.

. . sylvestris quinti altera species; so nennt er die wilde Salbey.

. . sylvestris quinti species prior; bedeutet bey ihm die Zainsalbey.

. . sylvestris secundi species quinta; sylvestris secundi species tertia; hierunter versteht er die spanische Salbey.

. . sylvestris tertii altera species; so nennt er die wilde Salbey.

Horminum, Scharlach, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller das Scharlachkraut verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt; sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave und Miller alle diejenige Arten der Salbey vereinigen, deren obere Lippe an der Blumenkrone kurz, und weder sichelförmig noch krumm oder umgebogen ist; und welchen Linne', Haller, Ludwig und Böhmer einer Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und nakenden Samen beylegen, deren Blumenkelch glokenförmig, und in fünf Abschnitte getheilt ist, davon vier zimlich gleich, der fünfte aber gröser und ausgeschnitten, und deren obere Lippe an der Blumenkrone vertieft ist: Linne' hat zwo Arten.

. *pyrenaicum*, foliis ovatis obtusis, caule nudo; pyrenäischer Scharlach, mit eyrunden und stumpfen Blättern, und einem nakenden Stengel; er kommt von denen höchsten tyrolischen, pyrenäischen und schweizerischen Gebürgen, und ist nahe mit dem Drachenkopfe verwandt; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel kurz; seine Blätter rund; seine Blattdeken eyrund und scharf zugespizt, mit einem glatten Rande, und seine Blumen gros und veielblau: Er hieß sonst bey Linne' entweder mit einem Worte: Horminum; oder: Horminum foliis cordatis obtusis, caule nudo.

. *virginicum*, foliis cuneiformi-oblongis, caule bifolio; virginischer Scharlach, an dessen Stengel zwey keilförmig-länglichte Blätter stehen; man findet ihn in Virginien und Carolina; seine Blumen sind purpurroth.

. aegyptium minimum ramosissimum,

mum; bedeutet bey Boerhaave die erste egyptische Salbey.

Horminum aethiopicum incanum, aethiopis dictum, foliis sinuosis; hierunter versteht Hermann Linne's neun und zwanzigste Art der Salbey.

. alpinum luteum, betonicae spica; so nennen Rai die fuchsschwanzartige Betonie.

. anguriae folio; bedeutet bey Hermann die pyrenäische Salbey.

. angustifolium laciniatum; ist C. Bauhins dreyzehende Art; ihre Blätter sind schmal, und die untere zerschlissen.

. arabicum alatis foliis, flore rubello; hierunter versteht Plukenet die gefiederte Salbey.

. baeticum maximum, flore dilute caeruleo; so heißt Boerhaaves zwey und zwanzigste Art der Sclarea

. canariense tomentosum hastato folio; bedeutet bey Morison die canarische Salbey.

. ceratophyllum rugosum, flore sulphureo; hierunter versteht er die hirschhornähnliche Salbey.

. coma purpuro-violacea; so nennt Tournefort das Scharlachkraut.

. coma rubra; bedeutet bey ihm eine rothe Spielart desselbigen mit rothen Dekblättern.

. coma viridi; hierunter versteht er die grüne Salbey.

. & Orminum minus; also nennt Gesner das Muscatellerkraut.

. foliis alatis, caule purpureo; scheint den Scharlach mit Stekrübenblättern zu bedeuten.

. foliis alatis, flore violaceo; hierunter versteht Sherard eine veielblaue Abart desselbigen.

. foliis alatis hirsutis, verticillis non foliosis, caule & caliculis rubris; so nennt Boerhaave den Scharlach mit Stekrübenblättern.

Horminum folio bardanae sanguineo amplissimo; scheint bey Triumfetti eine Spielart der blutigen Salbey mit sehr grosen und blutrothen Blättern zu bedeuten.

. folio querno; hierunter versteht Volkamer die leyerförmige Salbey.

. hastatis amplioribus foliis seu ari modo alatis, caulibus & pediculis araneosa lanugine villosis ex insula Gomera, also nennt Plukenet die africanische Salbey.

. hirsutum, flore violaceo punctis aureis notato; bedeutet bey Morison die indianische Salbey.

. hortense; hierunter versteht Besler das Muscatellerkraut.

. indicum maximum, flore variegato; so nennt Hermann die indianische Salbey.

. lapathi unctuosi foliis s. majus hastato folio; bedeutet bey Morison Boerhaaves eilfte Art der Sclarea.

. luteum glutinosum; hierunter versteht C. Bauhin die schlüpfrige Salbey.

. (lyratum) foliis pinnato-sinuatis rugosis, calycibus corolla longioribus; so bestimmt Miller die leyerförmige Salbey.

. majus amplo flore violaceo, lobis florum aureis punctis notatis: bedeutet bey Morison die indianische Salbey.

. minus album betonicae facie; hierunter versteht C. Bauhin die fuchsschwanzartige Betonie.

. minus betonicae folio flore purpureo; ist bey Plukenet die Salbey mit Nesselblättern.

. minus folio sinuato, flore minore dilute caeruleo; so nennt Morison die eisenkrautartige Salbey.

. minus procumbens, folio betonicae; ist Boerhaaves dreyzehende

de Art; sie ist klein und gestrekt, und hat Blätter, wie die Betonie.

Horminum minus supinum, ist C. Bauhins zwölfte Art; sie ist klein und kriechend.

. napi folio, bedeutet bey Morison den Scharlach mit Stekrübenblättern.

. *napifolium*, foliis radicalibus pinnato-incisis, caulinis cordatis crenatis, summis semiamplexicaulibus, Scharlach mit Stekrübenblättern, dessen Wurzelblätter gefiedert-eingeschnitten, und dessen Stammblätter herzförmig und gekerbt sind, die oberste aber den Stengel zur Helfte umfassen; Scharlachkraut mit einem Stekrübenblatt; ist Millers vierte Art, wächst in Italien und in dem mittägigen Theile Frankreichs wild, und hat viele Aehnlichkeit mit der quirlförmigen Salbey; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel zärter und niedriger, und ihre Blumenähren kürzer, als bey der quirlförmigen Salbey, mit welcher sie übrigens auch in der Blüthezeit und in der Art, sie fortzupflanzen, übereinkommt.

. orientale annuum, sativo simile, coma carens, flore violaceo; ist eine eigene Art bey Tournefort, welche, wie die acht folgende, aus dem Morgenlande kommt; sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Scharlachkraute, eine jährige Wurzel und veielblaue Blumen, aber keine Blattdeken.

. orientale betonicae folio acutissimo, flore albo, hierunter versteht er eine andere mit weissen Blumen und sehr spizigen Betonienblättern.

. orientale betonicae folio acutissimo, flore caeruleo, ist von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen blau sind.

Horminum orientale betonicae folio angustiore & inodoro, so nennt er eine andere mit schmälern und geruchlosen Betonienblättern.

. orientale foliis rugosis & vernocosis angustis, flore albo, bedeutet bey ihm eine weisse Spielart der hirschhornähnlichen Salbey.

. orientale, foliis sclareae, flore albo parvo, hierunter versteht er eine andere Art, welche Blätter, wie das Muscatellerkraut, und kleine weisse Blumen hat.

. orientale lamii folio, so nennt er eine andere mit Taubnesselblättern.

. orientale latifolium glutinosum flore albo; bedeutet bey ihm eine andere klebrichte Art mit breiten Blättern und weissen Blumen.

. orientale latifolium glutinosum, flore partim albo, partim purpurascente, ist von der vorhergehenden nur dadurch unterschieden, daß ihre Blumen theils weiß, theils matt purpurroth sind.

. pratense flore albo, foliis serratis, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine weisse Abart der Wiesensalbey.

. pratense flore minimo, so nennt Tournefort vermuthlich eine andere mit sehr kleiner Blume.

. pratense foliis serratis, bedeutet bey C. Bauhin die Wiesensalbey.

. pratense foliis serratis, flore suaverubente, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine röthlichte Abart derselbigen.

. pratense niveum, foliis incanis, so nennt C. Bauhin eine andere mit weissen Blumen.

. purpuro-violaceum rigidius, bedeutet bey Boerhaave eine steife Spielart des Scharlachkrautes.

. pyrenaicum glutinosum angu-

riae

riae folio, hierunter verſteht Hermann die pyrenäiſche Salbey.

Horminum rugoſo verrucoſoque folio, cornu cervi exprimente, ſo nennen Plukenet, Hermann und Moriſon die birſchhornähnliche Salbey.

. . ſalviae folio, bedeutet bey ihm Boerhaaves fünf und zwanzigſte Art der Sclarea.

. . ſanguineum aſphodeli radice, hierunter verſteht Triumfetti die blutige Salbey.

. . ſativo ſimile, coma purpurea, flore vario, ſcheint bey Börhaave eine Abart des Scharlachkrautes mit bunter Blume zu ſeyn.

. . ſativum, ſo nennen Dodonäus, Cäſalpin, J. Camerer und C. Bauhin das Scharlachkraut.

. . ſativum alterum, foliis totis viridibus, bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens die grüne Salbey.

. . (ſativum,) foliis obtuſis crenatis, bracteis ſummis ſterilibus, majoribus coloratis, hierunter verſteht Miller das Scharlachkraut.

. . ſativum vulgare ſive Sclarea; Sclarea dictum; alſo nennen Moriſon und C. Bauhin das Muſcatellerkraut.

. . ſpicatum, lavendulae flore & odore, bedeutet bey Boccone die zotige Kazenmünze.

. . ſylveſtre, hierunter verſtehen Matthiol, Cäſalpin, C. Durante und Dalechamp die wilde, die meiſte alte Schriftſteller die Wieſenſalbey, Gerard aber eine weiſſe Spielart derſelbigen.

. . ſylveſtre foliis purpureis, ſo nennt Gerard das Scharlachkraut.

. . ſylveſtre, inciſo folio, caeſio flore italicum, bedeutet bey Barrelier die heimliche Salbey.

. . ſylveſtre latifolium Cluſio; ſylveſtre latifolium verticillatum, hierunter verſtehen J. und C. Bauhin die quirlförmige Salbey.

Horminum ſylveſtre, lavendulae flore, alſo nennt C. Bauhin die ſpaniſche oder die Salbey mit Eiſenkrautblättern.

. . ſylveſtre maculatum tuberoſum, bedeutet bey Homphriis die blutige Salbey.

. . ſylveſtre majus, hierunter verſteht Thalius die Wieſenſalbey.

. . ſylveſtre majus flore albo, integris foliis, ſo nennt Barrelier Linne's ſiebenzehende Art der Salbey.

. . ſylveſtre majus flore carneo, bedeutet bey Moriſon C. Bauhins achte Art des Horminum.

. . ſylveſtre majus foliis profundius inciſis, iſt C. Bauhins achte Art; ihre Blume iſt äuſerlich grünlicht, innwendig matt purpurroth, zuweilen graulicht; ihre untere Blätter ſind zerſchliſſen.

. . ſylveſtre majus haematodes glabrum, flore caeruleo italicum, hierunter verſteht Barrelier die blutige Salbey.

. . ſylveſtre minus, inciſo folio flore azureo, ſo nennt Barrelier die Salbey mit Eiſenkrautblättern.

. . ſylveſtre primum, bedeutet bey Cluſius das Muſcatellerkraut.

. . ſylveſtre primum vel ſylveſtre latifolium alterum, iſt bey ihm die quirlförmige Salbey.

. . ſylveſtre quartum niveo flore, hierunter verſteht er die weiſſe Spielart der Wieſenſalbey.

. . ſylveſtre ſalvifolium majus vel maculatum, ſo nennt C. Bauhin die wilde Salbey.

. . ſylveſtre ſalvifolium minus, bedeutet bey ihm die Hainſalbey.

. . ſylveſtre ſecundum, hierunter verſteht Cluſius die ſchlüpfrige Salbey.

. . ſylveſtre ſecundum vel ſylveſtre quartum flore violaceo, ſo nennt er die Wieſenſalbey.

Hormi-

Horminum sylvestre sextum sive minus supinum creticum, bedeutet bey ihm C. Bauhins zwölfte Art des Horminum.

. . sylvestre tertium, hierunter versteht er die quirlförmige Salbey.

. . sylvestre tertium vel minimum sylvestre quintum salviae folio, so nennt er die Hainsalbey.

. . syriacum, bedeutet bey C. Bauhin die zweyte egyptische Salbey.

. . syriacum glutinosum aethiopidis folio flore niveo, hierunter versteht man in der Beschreibung des maurocenischen Gartens die syrische Salbey.

. . syriacum longifolium elatius caeruleum, also nennt Morison die wilde Salbey.

. . syriacum rugoso verrucosoque folio cornu cervinum exprimente, bedeutet bey Hermann die hirschhornähnliche Salbey.

. . syriacum Sclarea dicto congener, an Bisermas Camerarii, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens die syrische Salbey.

. . tenuifolium angustis foliis erythrodani sylvestris longioribus, so nennt Thalius eine Art mit zarten, schmalen und zimlich langen Blättern.

. . (verbenaceum) foliis sinuatis serratis, corollis calyce angustioribus acutis, bedeutet bey Millern die Salbey mit Eisenkrautblättern.

. . vernum flore vario; vernum folio betonicae, flore caeruleo, so nennen Sherard und Boerhaave eine Art, welche blau und früh im Jahre blüht, und Blätter, wie die Betonie, hat.

. . (verticillatum) verticillis subnudis, stilo corollarum labio inferiori incumbente, bedeutet bey Millern die quirlförmige Salbey.

Horminum verum Matthioli, hierunter versteht Gesner das Scharlachkraut.

. . virginianum, caule aphyllo, foliis quercinis, tubuloso longo flore, also nennt Morison die leyerförmige Salbey.

. . virginianum erectum, urticae foliis, flore minore, bedeutet bey ihm die Salbey mit Nesselblättern.

Horologium, so nennt man in der Botanik diejenige Zeit, welche durch die meiste zu gewisen unveränderlichen Stunden des Tages sich öfnende, und zu ihren gewisen Stunden sich wiederum schliesende Blumen bestimmt wird.

Hortus, Garten; wie man diesen nach verschiedenen, vornemlich aber in der Absicht, um ausländische und an unsern Himmelsstrich zu gewöhnende Gewächse in ihrem Leben, nach allen ihren Theilen, und in ihrem unterschiedenen Alter zu untersuchen, anlegen solle, hat sowohl Linné in zerschiedenen seiner Schriften, als auch Miller in seinem allgemeinen Gärtnerlexicon gezeigt.

Horstia, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Hammerstrauch beylegt.

Hospita, ist der Beyname, welchen Linné der Kleinhovischen Pflanze gibt.

Hottonia, Hottonische Pflanze, Wasserveil, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave und die meiste neue Schriftsteller dem ehemaligen Lehrer der Kräuterkunde und Vorfahren Boerhaaves in der Aufsicht über den botanischen Garten zu Leiden, zu Ehren, einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden beylegen, deren Blumenkrone präsentirtellerförmig ist, deren Staubfäden auf der Röhre der Blumenkrone liegen, und deren Samenkapsel nur eine

Zelle

Zelle hat; Linné hat nur zwo Arten:

Hottonia palustris, pedunculis verticillato-multifloris, Hottonische Sumpfpflanze, deren Blumenstiele viele Blumen tragen und Wirtel bilden; Wasserveil; Wassergrabenkraut; Wasserveil mit einem nakenden Stengel; man findt sie in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz in Wassergräben und Sümpfen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter sind im Winter meistens untergetaucht, fein gefiedert und flach, erstreken sich sehr weit, und haben in dem Schlamm tiefe zaserichte Wurzeln; ihre Blumenstengel gehen biß sechs Zoll weit über das Wasser hinaus, sind nakend, und tragen im Brachmonat nach dem Gipfel zu zween biß drey Wirtel purpurrother Blumen, und auf dem Gipfel eine kleine Traube derselbigen: Man kann sie in tiefen stehenden Wassern aus dem Samen ziehen, den man nur da, wo er wachsen soll, in das Wasser fallen läßt; er geht auch alsdann im Frühlinge auf: Sie heißt bey Boerhaave und Hallern mit einem Worte: Hottonia.

. *indica*, pedunculis axillaribus unifloris, ostindische Hottonische Pflanze, deren Blumenstiele in denen Winkeln der Blätter stehen, und nur eine Blume tragen; sie ist in Ostindien zu Hause; ihr Stengel ist einen Zoll lang, und einfach; ihre gleichbreite drey- oder vierspaltige Blätter stehen in Wirteln oft zu acht; ihre Blumenstiele stehen einzeln zur Seite, und sind länger, als die Blätter; sie heißt bey Burmann: Hottonia flore solitario ex foliorum alis.

Hovos, fructus in nova Hispania, so nennt Clusius eine mexicanische Frucht, welche denen Myrobalanen gleicht.

Houstoun, ein Pflanzenkundiger unsers Jahrhunderts, welcher verschiedene neue Gewächse des mittägigen America beschrieben, und denen Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London einverleibt hat; ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen zu danken.

Houstonia, Houstonische Pflanze, ist bey Linné, Adanson und Gronov eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und aus einem Stüke besteht, und deren Samenkapsel zwo Zellen und zween Samen hat, und von der Blumenkrone umgeben wird; Linné hat zwo Arten, welche beyde aus Virginien kommen.

. *caerulea*, foliis radicalibus ovatis, caule composito, pedunculis primis bifloris blaue Houstonische Pflanze, deren Wurzelblätter eyrund sind, deren Stengel zusamengesezt ist, und deren erste Blumenstiele zwo Blumen tragen; sie ist klein, und hat blaue röhrichte Blumen.

. *purpurea*, foliis ovato-lanceolatis, corymbis terminalibus, floribus superis, purpurrothe Houstonische Pflanze, deren Blätter eyrund-lanzenförmig sind, und deren Blumen auf dem Fruchtknoten sizen, und an dem Gipfel des Stengels flache Sträuse bilden; ihre Blumen spielen in das Purpurrothe.

Hoxocoquomaclit, hierunter verstehen J. Camerer und Clusius die Sophera.

Hoyriri, scheint bey Thevetus eine Art der Ananas zu bedeuten.

Hudson,

Hudson, (Guil) ein englischer noch lebender Naturkundiger, dem wir eine englische Pflanzengeschichte, wovon wir nächstens eine neue vermehrte Auflage erwarten, und welchem die folgende Pflanze ihren Namen zu danken hat.

Hudsonia, Hudsonische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, welche keine Blumenkrone, aber einen fünfblätterichten röhrichten Blumenkelch, und eine einfächerichte, dreyschalige und dreysamige Samenkapsel hat; man kennt bißher nur eine Art, welche den Beynamen: *ericoides*, die heidenartige hat, weil sie in ihrem äußerlichen sehr viel mit der Heide übereinkommt; diese Staude treibt ohne gewise Ordnung fadenförmige Aeste; auf diesen liegen die zotige pfriemenförmige oder Nadelblätter, wie Dachziegel, auf einander; die zärtere derselbigen sind noch zotiger und bestäubt, daher sind die Zweige gleichsam mit Blätterknospen besezt; ihre Blumenstiele entstehen einzeln aus denen Blätterknospen, und sind fadenförmig und länger, als die Blätter; ihr Blumenkelch ist aufrecht und etwas harig.

Hugo (Ant. de) ein Naturforscher, der in dem eilften Jahre dieses Jahrhunderts von denen zerschiedenen botanischen Lehrarten geschrieben, und der folgenden Pflanze ihren Namen gegeben hat.

Hugonia, Hugonische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Steinfrucht einen gestreiften Kern hat; man kennt bißher nur eine Art, welche den Beynamen: Mystax führt; sie kommt aus Ostindien; ihr Stamm hat umgerollte Stacheln, welche einander gerade gegen über stehen, und eine Rinde, welche nach Costwurz riecht; ihre Frucht ist rund.

Hummatu, bedeutet bey Rheede Linne's vierte Art des Stechapfels.

Humulus, Hopfen, ist bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume fünf Blättlein an dem Kelche, und fünf Staubfäden, die weibliche aber einen einblätterichten, schief offenstehenden und unzertheilten Kelch und zween Griffel hat, und einen Samen innerhalb des blattreichen Kelches zurük läßt: Man kennt von dieser Gattung nur eine wahre Art:

. *Lupulus*, Hopfen, Hopfe, Hoppe, Hoppen; die männliche Pflanze nennt man männlichen Hopfen, Nesselhopfen, Femelhopfen, tauben Hopfen, wilden Hopfen, die weibliche aber weiblichen Hopfen, Weidenhopfen, Läufer; nach seinem zerschiedenen Standorte nennt man ihn wilden Hopfen, zahmen Hopfen, Waldhopfen, Buschhopfen, Bruchhopfen, Wiesenhopfen, Hekhopfen, und nach denen zerschiedenen Ländern, in welchen er vorzüglich gepflanzt wird, englischen, böhmischen, schlesischen, fränkischen, bayrischen, magdeburgischen, braunschweigischen, altmärkischen, lukovischen, polnischen Hopfen u. s. w. je nachdem er früher oder später reif wird, nach seiner Farbe, nach seiner Gestalt und Größe, frühzeitigen Staudenhopfen, Augsthopfen, späten Hopfen, weissen

weissen Hopfen, braunen Hopfen, grosen Hopfen, länglichten Hopfen, kleinen Hopfen, gemeinen Landhopfen: Man findt ihn in ganz Europa an Heken und an dem Fuß der Gebürge; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel sind rauh, und winden sich um die benachbarte Körper herum; seine männliche Blumen sind grüngelb, und voll von einem gelben flüchtigen Staube: Er kommt beynahe in jedem Lande fort, wann er nur nicht wassersüchtig, und das Land von Disteln, Queken, und anderem Unkraute vollkommen gereiniget ist, aufungepflügtem Dreischlande, auf steinigen Hügeln und an elenden Plätzen, so gut als in gut gedungtem und zugerichtetem Lande, vorzüglich aber liebt er ein vestes, trokenes und sandiges Land, welches nicht vollkommen flach, sondern von Norden oder Nordwest nach Süden oder Südost etwas abschüssig ist, welches von diesen beyden Seiten der Sonne und dem Winde offen steht, von denen andern aber geschüzt und mit vollkommenen Graben umgeben ist, auch ein vorbeyfliesendes Wasser hat; die Gruben in dem Hopfenbette müssen ungefähr zwölf Spannen im Durchschnitte, und anderthalb Ellen in der Tiefe haben, und den Gängen gleich mit Gerberloh oder Pferdemist angefüllt werden, worüber man etwas andern Mist, der mit salpetrichtem und schwefelichtem Leim vermischt ist, schüttet, auch im Frühling, so bald die Hopfenranken gegen einen halben Schuh über die Erde hervorgeschossen sind, frischen Kühmist ganz dünne darüber streuet, ohne sie zu bedeken, und im Maimonat, wann sie aufgegangen sind, wieder frischen Kühmist um die Bette legt, auch kann man sich darzu fetten Gassenschlamms bedienen, welcher einen Winter hindurch recht durchfroren, ausgewittert, umgearbeitet und mit verfaultem fetten Dünger vermischt ist; man muß im Herbste das zurükgebliebene alte Gewächs nicht abschneiden, im Frühling an einem schönen und windigen Tage alle Wasser- und Eissprößlinge hinwegschaffen, den Wurzelklumpen bloß und rein machen, alle Wurzeln mit einer steifen Bürste abkehren, die alte vom Schimmel reinigen, die Gruben zween Tage offen stehen lassen, und dann mit Gartenerde füllen, die mit Hüner- und wohl gebranntem Pferdmist vermengt ist, die Hügel recht hoch machen, und keinen Spandung geben, ihn auch nicht anderst, als mit der grösten Vorsicht, auf der Darre troknen: die übrige Umstände, welche bey dem Hopfenbau vorkommen, und die Benuzung des Hopfen zum Bierbrauen können unsere Leser in Millers allgemeinem Gärtnerlexicon, oder in Gleditschsvermischten Abhandlungen, oder in Schrebers neuen Cameralschriften, oder in denen Abhandlungen der königl. schwedischen oder churbayrischen Academie zu München beschrieben finden: Er ist besonders in niedrigem und bedektem Lande, wann nach trokener Witterung anhaltendes Regenwetter einfällt, dem Schimmel, dem Honigthau, und dem Meelthau unterworfen; der leztere kommt von einer eigenen Art Nachtfalter her, welche ihre Eyer an seine Wurzel legen; schliefen diese aus, so greifen sie die Wurzel an, machen die ganze Pflanze krank, und ziehen Blattläuse herbey; er kann dadurch am besten verhütet werden, wann man, ehe

sich die Raupen zu sehr vermehren, die Hopfenstöke mit einer Lauge von Tauben- oder Hünermist, oder von Tabaksasche so begießt, daß sie tief eindringt: Man kann ihn auch zu Lauberhütten gebrauchen: Wann der Wind durch die Hopfenstöke weht, so macht er ein Getöse, wie wann es donnert; seine eröfnende und schweistreibende Wurzel wird in dem venerischen Ausfallen der Hare angerühmt; seine harntreibende, gelinde abführende und in Verstopfungen der Eingeweide sehr heilsame Schößlinge genießt man im Frühling statt eines Zugemüses: Mit seinen trokenen Ranken kann man nicht nur das Hanffeld bedeken, und im Winter Rindvieh und Schafe fütern, sondern man kann auch daraus, nachdem man sie wohl von denen Blättern gereiniget, geröstet, gebrochen, an der Luft getroknet, geschwungen und gesponnen hat, grobe Leinwand verfertigen, welche zwar nicht so weiß, aber stärker ist, als diejenige, die man aus Lein oder Hanf macht: Seine Blätter, welche mit denen Schößlingen die gleiche Kräfte besizen, werden innerlich in der Milzsucht, in dem Scharbok und in langwierigen Fiebern, äuserlich aber zu Stillung der Schmerzen, auch der podagrischen, in unächten Verrenkungen, in Quetschungen und in wässerichten Geschwulsten empfolen: Seine weibliche Zapfen, welche, wann sie gut seyn sollen, einen starken, flüchtigen und gewürzhaften Geruch, einen reinen, gewürzhaften, scharfen und bitteren Geschmak und eine hellgrüne oder hellbraune Farbe, welche mehr in das Weißlichte, als in das Grüne, fällt, haben müssen, eine harzig schleimige Grundmischung, nebst einem höchst flüchtigen öligsalzigen Wesen, von einer ausserordentlich dampfenden und berauschenden Natur haben, und lebhafte Bewegungen in dem Geblüte und denen übrigen Säften erregen, werden beynahe allgemein zu der Zubereitung des Biers gebraucht, bey welchem sie sowohl die Zähigkeit dämpfen, und verhindern, daß es nicht so leicht sauer wird, als es für sich thun würde, sondern ihm auch eine gröfere Würksamkeit auf die Harnwege mittheilen.

Humus, Stauberde, Dammerde, ist diejenige leichte, fette, lokere, mit keinen Säuren aufbrausende Erdart, welche aus der Vermoderung thierischer Körper und Gewächse gröstentheils entsteht, und zu der Fruchtbarkeit der Pflanzen am meisten beyträgt.

Hura, Streubüchsenbaum, Sandbüchsenbaum, ist bey Commelin, Linné, Adanson, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen ein aus abgestumpften, und, wie Dachziegel, über einander liegenden Blumendeken, zusamengesezetes Käzchen bilden, und walzenförmige, an ihrer Spize schildförmige, in einen Haufen vereinigte, und mit vielen gedoppelten Staubbeuteln umgebene Staubfäden, die weibliche hingegen keinen Kelch, aber einen trichterförmigen Griffel, und eine zwölfspaltige Narbe haben, und eine zweyfächerichte Samenkapsel mit einem Samen hinterlassen: Man kennt bißher nur eine Art, welche man in Neuspanien, Guayava und Jamaica findet, und welcher man, weil ihre Früchte bey einfallender Sonnenhize mit einem

nem starken Knall zreplazen, und den Samen ausstreuen, den Beynamen: *crepitans*, gegeben hat: Ihr Stamm ist weich, wird bis vier und zwanzig Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste ab, welche einen Milchsaft und Narben haben, wo die Blätter abgefallen sind; seine Blätter stehen wechselsweise auf langen zarten Stielen, sind adericht, herzförmig, gros, und schön grün, und bleiben das ganze Jahr hindurch grün, wann der Baum warm gehalten, und gehörig begossen wird; seine starke länglichte männliche Blumenähren entstehen in denen Theilungswinkeln des Stamms, sehen unter sich, und haben länglichte Schupen, sehr kurze Blumendeken, und blutrothe, lange, abgestumpfte, und unter ihrer Spize mit zwey oder drey Wirteln von Hökern besezte Staubfäden, deren jedem zween ovale und zweyspaltige Staubbeutel eingesenkt sind; die weibliche Blumen sind von denen männlichen entfernt; die Samenkapsel ist rund, zusamengepreßt, und holzig: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, und muß ihn bald im Frühling in Töpfe säen, welche man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt; fangen die Pflanzen an aufzugehen, so muß man ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft geben, und, sind sie ungefähr vier Zolle hoch, so muß man jede derselben besonders in einen kleinen Topf sezen, der mit leichter Erde angefüllt ist, und wieder in das Lohbett gegraben wird, sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten halten, ihnen bey warmem Wetter frische Luft und öfters Wasser geben, sie, wann sie mit ihren Wurzeln die kleinere Töpfe füllen, nachdem man die Wurzeln beschnitten, in grösere Töpfe sezen, die man mit der gleichen Erde angefüllt hat, und wieder in das Mistbett gräbt, zu Ende des Herbstmonats in den wärmsten Theil des Lohglashauses eingraben, den Winter hindurch sparsam begiesen und warm halten, ihnen im Sommer bey warmem Wetter viele frische Luft geben, aber sie niemals an die freye Luft sezen: Seine noch grüne Samen treiben sehr heftig auf den Stuhlgang, und erregen Erbrechen; die Americaner schneiden seine reife Frucht, da wo sie an dem Stiel sizt, auf, nehmen die Samen sorgfältig heraus, und gebrauchen die Früchte alsdann statt einer Sandbüchse: Er heißt bey Commelin, Ehret und Trew: Hura americana, abutili indici folio.

Hussur, bedeutet bey Rumpf den Mangostanbaum.

Huttum, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson nach Rumpf Linne's vierte und fünfte Art des Jambusenbaums vereiniget.

Hyacinthi alterum genus, hierunter versteht Cäsalpin die zweyblätterichte Meerzwibel.

. . germanici liliflori minor species, so nennt sie Lobel.

Hyacintho affinis africana, caule maculato, bedeutet bey Seba Linne's dritte Art der Blutblume.

. . affinis tuberosa radice, africana, umbella caerulea inodora, hierunter versteht Plukenet die africanische Liliennarcisse.

Hyacintho-asphodelus, also nennt Lobel die pyrenäische Vogelmilch.

Hyacintho-Butomus, bedeutet bey Möhring eine Art der Liliennarcisse.

Hyacinthoides, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der gemeinen Hyacinthenaloë', sondern auch der Gattungsname, welchen Knaut dem Sternhyacinth, Heister aber denenjenigen Arten des

Hya-

Hyacinthes beylegt, deren Blumenkronen in tiefere Abschnitte getheilt sind.

Hyacinthus, Hyacintus. ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp den blauen Hyacinth verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem die meiste Schriftsteller diejenige Arten des Hyacinthes begreifen, deren Blumenkrone röhricht ist, Linne' aber, Haller und Royen einer Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Stanbwege beylegen, deren Blumenkrone glokenförmig ist, und an deren Fruchtknoten drey Honiglöcher sind; Linne' hat dreyzehen Arten:

. . *non scriptus*, corollis campanulatis sexpartitis apice revolutis; blauer Hyacinth, dessen Blumenkronen glokenförmig, in sechs Stüke getheilt, und an ihrer Spize umgerollt sind; englischer Hyacinth; gröserer Hyacinth, mit einer länglichten blauen Blume; gemeiner Hyacinth; man findt ihn in Engelland, Spanien, Frankreich, Italien und in der Schweiz in Wäldern und Heken wild; seine Wurzel ist, wie bey den sieben folgenden Arten, bleibend; seine blaue, graue, weisse, purpur- oder fleischrothe Blumen zeigen sich sehr bald im Frühling, und haben Blattdeken, welche zu zwo stehen, und länger sind, als die Blumen, und eine Narbe, welche immer naß ist: Man pflanzt ihn entweder aus dem Samen, oder aus denen Sezlingen, oder der Brut der alten Wurzeln fort; will man ihn aus dem Samen ziehen, so muß dieser gut, von halbgefüllten oder grosen und guten einfachen Blumen seyn, und in der Mitte oder zu Ende des Erndtemonats in viereckige seichte Kästen oder Töpfe, welche durch Löcher auf dem Boden das Wasser durchlaufen lassen, und mit frischer, leichter, sandiger und eben gemachter Erde angefüllt sind, gleich gesäet, und etwan einen halben Zoll dik mit der gleichen Erde bedekt, die Kästen oder Töpfe so gestellt werden, daß sie bis gegen das Ende des Herbstmonats nur die Morgensonne haben; gegen das Ende des Weinmonats aber muß man sie unter das Gerähme eines gemeinen Mistbetts, und bey gelindem Wetter an die freye Luft stellen; zu Anfang des Merzmonats, wann sich die Pflanzen zu zeigen anfangen, sorgfältig vor der Frost verwahren, doch nur des Nachts und bey schlimmem Wetter bedeken; um die Mitte des Aprils bey gutem Wetter unter freyen Himmel an einen warmen Ort stellen, bey trokener Witterung zuweilen begiesen, und von Unkraut reinigen; zu Anfang des Maimonats an einen kühlern schattigen Ort, aber nicht unter die Traufe von Bäumen stellen, beständig von Unkraut reinigen, und, nachdem die Blätter verwelkt sind, nicht mehr begiesen; zu Ende des Erndtemonats etwas leichte fette Erde oben darauf sieben, sie wieder an einen warmen Ort bringen, und sie das ganze folgende Jahr, wie das erste Jahr, behandeln; ein Jahr darauf um die Mitte des Erndtemonats muß man ein nach der Menge seiner aufgegangenen Pflanzen verhältnißmäsig groses Bett von leichter, fetter und sandiger Erde zurecht machen, die Oberfläche ebnen, die Erde aus denen Kästen herausnehmen und sieben, und die gesammelte Wurzeln in das Bett zween bis drey Zolle weit von einander, ihren untern Theil nach unten gekehret, sezen, und zween Zolle hoch mit der gleichen Erde bedeken; die übrige Erde der Kästen aber auf

ein ander Bett fein gleich ausbreiten, und mit gleicher Erde bedeken; um diese Bette muß man Reife machen, sie bey starker Kälte mit Matten bedeken, im Frühling, wann sie die grüne Blätter zeigen, bey trokenem Wetter sparsam begiesen, den Sommer hindurch fleisig von Unkraut reinigen, und, so bald die Blätter verwelkt sind, nimmer begiesen; im Herbst oben mit einer Gabel sorgfältig ausstechen, und einen Zoll dik oder diker mit frischer, leichter, fetter und gesiebter Erde bedeken; in diesen Betten können die Pflanzen, bis sie blühen, und also ungefähr fünf Jahre lang bleiben; sodann im dritten Jahre die Wurzeln kurz vorher, ehe die Blätter verwelken, sorgfältig herausgenommen, horizontal in den Boden gelegt, hernach bis zu Ende des Erndtemonats auser der Erde gelassen, und in ein neues auf die gemeldete Art zubereitetes Bett sechs Zolle weit von einander gesezt, bis sie blühen, darinn gelassen, und den Winter über auf dem Boden mit Gerberloh bedekt werden; fangen sich die Blumen an, zu zeigen, so bezeichnet man die gute mit einem kleinen an die Wurzel gesteften Stabe, pflanzt die bezeichnete allein ein, wirft aber doch keine vor zwey Jahren hinweg: fangen die Blätter an, zu verwelken, so nimmt man die Wurzeln heraus, macht aus der Erde des Betts eine Furche, legt die Wurzeln wieder horizontal in die Erde mit abwärts hängenden Blättern, läßt sie darinn, bis die Blätter ganz vertroknet sind, alsdann aber nimmt man sie heraus, säubert sie von aller Unreinigkeit, verwahrt sie sehr troken in Kästen, und sezt sie im Herbstmonat wieder ein: die Sezlinge, die man entweder selbst aus dem Samen gezogen, oder anders woher erhalten hat, behandelt man folgender masen: Man füllt einige Better zween Schuhe tief mit einer leichten, frischen, sandigen, fetten Erde, die man also zubereitet: Man nimmt zween Theile frische Erde von einer sandigen und lettigen Weide, die man ungefähr acht Zolle tief ausgräbt, und faulen läßt, einen Theil Seesand, und einen Theil faulen Kühmist, mischt dieses zwey oder drey Jahre, ehe man es nöthig hat, unter einander, und wendt es ungefähr alle drey Wochen um, mit dieser Erde füllt man also die Better, legt aber zu unterst etwas Kühmist oder Gerberloh, bey nassem Boden zehen bis zwölf, bey trokenem aber nur drey bis vier Zolle boch, nachdem man alle alte Erde aus dem Bette herausgenommen hat; auf diese legt man die gedachte Erde zuerst sechs Zoll dik, mißt hernach die Weite, in welcher die Wurzeln neben einander stehen sollen, acht Zoll ins Gevierte auf allen Seiten nach geraden Reihen; nach diesem sezt man die Wurzeln ganz gerade den untern Theil unterwärts hinein, bedekt die Wurzeln sechs Zoll dik, sorgfältig mit der gleichen Erde, und macht die Bette obenher etwas gewölbt, damit das Wasser ablaufen kann; bedekt sie bey strenger Kälte vier Zolle dik mit verfaulter Loh, und füllt auch die Gänge zwischen denen Betten, mit verfaultem Lohdung oder Sand aus; bey strenger Kälte aber bedekt man sie mit Erbsenstroh, oder etwas dergleichen; und zu Anfang des Hornung mit Matten oder andern ähnlichen Deken, die man über die Reife spannt, und, wie die andere, bey jedem gelinden Tage hinweg nimmt, und, so bald die Reife und Matten darüber sind, den Loh sorgfältig hinwegthut; fan-

fangen die Blumenstengel an, hoch zu werden, so muß man ihnen Stäbe geben, an welche man sie in der Mitte des Herbstmonats, wann der Boden naß ist, vermittelst eines Drats befestiget; so lang sie blühen, muß man sie bey Tage vor der Sonnenhize und starkem Regen, bey Nacht aber vor der Kälte verwahren; sind ihre Blumen verwelkt, und fangen die Blätter an, an ihren Spizen gelb zu werden, so muß man die Wurzeln sorgfältig ausheben oder lichten, welches aber nur nach und nach und in nicht kürzerer Zeit, als binnen vierzehen Tagen, geschehen muß; alsdann muß man sie horizontal in Bette legen, welche blos die Morgensonne haben, und deren Erde man, wie ein Akerbett, hoch und scharf zusamenlegen muß, und ihre Blätter heraus hangen lassen, wann die Zwiebel rein, oder wann ihre Blätter gänzlich vertroknet sind, und ihre äusere Schale glatt und schön purpurroth ist, nimmt man sie aus der Erde, wischt sie mit einem weichen wollenen Tuche rein ab, nimmt alle abgestandene Theile hinweg, und legt sie einzeln in Kästen, wo sie Luft und Sonne, und Schuz vor der Kälte haben müssen; im Herbstmonat sezt man alsdann die stark blühende Wurzeln in ein besonderes, die junge und kleinere aber in ein anderes Bett, auch die einfache und halbgefüllte zusamen in ein Bett, entblößt sie, sobald die Blumen aufgegangen, von ihrer Bedekung, gibt denen Blumenstengeln Stäbe, und schneidt, sobald die Samen vollkommen reif sind, die Samengehäuse ab; die Hyacinthen vermehren sich auch stark, wann man ihre Zwiebeln drey bis vier Jahre ungestört stehen läßt; sie arten aber dabey sehr gerne aus, und aus diesem Grunde hebt man sie besser alle Jahre aus; seine Wurzel solle giftig seyn; seine Blumen haben, so lange sie frisch sind, einen angenehmen ermunternden Geruch: Er heißt bey Pena, Gerard, Pena und Beslern: Hyacinthus anglicus; bey Lobeln und J. Bauhin: Hyacinthus anglicus & belgicus; bey J. Camerern: Hyacinthus belgicus non scriptus; bey Hallern: Hyacinthus floribus basi globosis: tubo cylindrico apice sexpartito revoluto; bey Clusius: Hyacinthus hispanicus; bey Swert: Hyacinthus hispanicus flore caeruleo; bey Dodonäus und Dalechamp: Hyacinthus non scriptus, Hyacinthus Dioscoridis; und bey C. Bauhin: Hyacinthus oblongo flore caeruleus major.

Hyacinthus cernuus, corollis campanulatis sexpartitis, racemo cernuo; unter sich sehender Hyacinth, dessen Blumen eine glokenförmige und in sechs Stüke getheilte Krone haben, und einen unter sich sehenden Traubenkamm bilden; Hyacinth mit glokenförmigen Blumen, die auf der einen Seite des Stengels stehen; er kommt aus Spanien, und in seinem äusern Ansehen, in seiner Blüthezeit, und in der Art, ihn fortzupflanzen, mit dem blauen überein; aber seine Blätter stehen mehr aufrecht, und sind mehr gleichbreit, und weniger lanzenförmig: seine Blumentraube hängt mehr über; seine Blumenkronen sind kleiner, und unten bauchiger, und haben keine blaue, sondern eine Pfirsichblüthfarbe, die Seiten ihrer Abschnitte sind weniger flach ausgebreitet, und weniger umgerollt, und haben keinen erhabenen Strich auf dem Rüken; sein Staubweg ist kürzer, als die Staubfäden; seine

zwo Blattdeken sind fatter fleisch-roth: Er heißt bey Lobeln: Hyacinthus flore rubro ex Lusitania; und bey C. Bauhin: Hyacinthus floribus campanulae uno versu dispositis; oder: Hyacinthus, oblongo flore suaviter rubente major.

Hyacinthus serotinus, petalis exterioribus subdistinctis, interioribus coadunatis; später Hyacinth, dessen äußere Blumenblättlein zimlich unterschieden, die innere aber zusamengewachsen sind; Hyacinth mit abgeschossener Blume; er ist in Spanien und Mauritanien zu Hause; seine Blumen zeigen sich bald im Frühling, stehen nur auf einer Seite des Stengels, haben anfangs eine hellblaue, nachher aber eine traurige Farbe, und riechen bey Nacht nicht; an ihrer sechsspaltigen Krone sind die äussere Lappen wechselsweise fast bis auf den Grund abgesondert, und umgekrümmt: Man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey J. Camerern: Hyacinthus hispanicus obsoleto flore; bey Clusius: Hyacinthus obsoleti coloris hispanicus serotinus; oder: Hyacinthus obsoletior hispanicus; bey J. Bauhin: Hyacinthus obsoletior hispanicus, anglico similis; bey Lobeln: Hyacinthus obsoletior hispanicus, semine compresso pancratii monspelienſis maritimi; bey C. Bauhin: Hyacinthus obsoleto flore, bey Beslern: Hyacinthus serotinus maximus.

. *viridis*, corollarum exterioribus laciniis subulatis longissimis; grüner Hyacinth, mit Blumenkronen, deren äussere Abschnitte pfriemenförmig und sehr lang sind; das Vorgebürge der guten Hofnung ist sein Vaterland, und seine Stellung, wie bey der folgenden Art, aber seine Blumenkronen sind grün, und ihre drey äusere Abschnitte sind wechselsweise noch einmal so lang, als die ganze Blume, und endigen sich in eine sehr schmale Spize.

Hyacinthus amethystinus, corollis campanulatis semisexfidis, basi cylindricis; Amethysthyacinth, mit glokenförmigen, halb in sechs Abschnitte zerspaltenen und unten walzenförmigen Blumenkronen; kleiner Hyacinth mit einer länglichten blauen Blume; er kommt aus Spanien, blüht früher, als die vorhergehende Arten, und hat eine kleinere dunkler-blaue Blume: Man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen: Er heißt bey Clusius: Hyacinthus minor hispanicus; oder: Hyacinthus minor hispanicus orientalis facie, flore caeruleo; bey J. Bauhin: Hyacinthus minor hispanicus angustifolius caeruleus; und bey C. Bauhin: Hyacinthus oblongo caeruleo flore minor.

. *orientalis*, corollis infundibuliformibus semisexfidis basi ventricosis; morgenländischer Hyacinth, mit trichterförmigen, zur Helfte sechsspaltigen und an ihrer Grundfläche bauchigen Blumenkronen; früher, weisser, morgenländischer Hyacinth; er kommt aus Asien und Africa; man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn beynahe eben so behandeln; seine Wurzeln vermehren sich in groser Menge in jeder Lage und in jedem Boden, und erfordern nichts, als daß man sie alle drey Jahre, bald nachdem ihre Blätter verwelkt sind, aushebt; und im Herbst wieder einsezt; seine wohlriechende, bald einfache, bald vielfache, bald gefüllte Blumen von mancherley Farben geben denen Bienen Stoff zu Honig; von dieser Art haben die

Gärt-

ner eine ungeheure Menge von Spielarten: Er heißt bey C. Bauhin: Hyacinthus orientalis.

Hyacinthus Muscari, corollis ovatis: omnibus aequalibus; Muscatenhyacinth, dessen Blumenkronen eyrund und alle gleich sind; wohlriechender Traubenhyacinth mit abgeschossener purpurgrünlichter Blume; er wächst in Asien jenseits des Bosphorus wild; seine Blumen haben einen sehr angenehmen, und, wann sie zu verwelken anfangen, einen Muscatengeruch, und zeigen sich im April und Mai; er kommt auf jedem Boden und in jeder Lage, am besten aber an warmen und trokenen Orten fort, und kann durch Sezlinge, wie der gemeine Hyacinth, fortgepflanzt werden: Er heißt bey Theodor: Hyacinthus botryoides chalcedonicus muschatus; oder: Hyacinthus purpureus magnus peregrinus; bey Dalechamp: Hyacinthus neotericorum alter; bey J. Bauhin: Hyacinthus odoratissimus, dictus Tibcadi & Muscari; bey C. Bauhin: Hyacinthus racemosus moschatus; bey Morison: Hyacinthus racemosus seu botryoides major, s. muscari majus, obsoleto albo flore; und bey Dodonäus: Hyacinthus spurius recentiorum alter.

. *monstr sus*, corollis subovatis; monströser Hyacinth, mit fast eyrunden Blumenkronen; er ist fortwährend, und wächst in einigen Gegenden von Italien und Frankreich wild; eine Spielart desselbigen ist:

. floribus paniculatis monstrosis; Corallenhyacinth, mit rispenförmigen und monströsen Blumen; Federhyacinth; seine Blumen sind purpurblau; man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln; er heißt in der Beschreibung des parisischen Garten: Hyacinthus calamistratus, coma paniculosa breviore; bey Cornuti: Hyacinthus comosus calamistratus: bey Hermann: Hyacinthus comosus calamistratus, coma ampliore; bey du Bry: Hyacinthus comosus ramosus nondum descriptus purpuroviolaceus; bey C. Bauhin: Hyacinthus panicula caerulea; bey Boerhaave: Hyacinthus panicula comosa purpuro violacea; und bey Columna: Hyacinthus sanneſius, panicula comosa.

Hyacinthus comosus, corollis angulato-cylindricis: summis sterilibus longius pedicellatis; Aekerhyacinth, mit ekig-walzenförmigen Blumenkronen, deren die oberste unfruchtbar sind, und auf längern Stielen stehen; breitblätterichter wohlriechender Traubenhyacinth mit purpurfarbiger Blume; man findt ihn in Frankreich, in der Schweiz und in dem ganzen mittägigen Europa auf Aekern; seine Blumen spielen meistens aus dem Purpurrothen in das Veielblaue, und sind selten weiß; man muß ihn, wie den blauen Hyacinth, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen; er heißt bey Dioscorides, Ruellius, Matthiol, Cordus, Gesnern, Porta und C. Durante mit einem Worte: Hyacinthus; bey Fuchs: Hyacinthus caeruleus major mas; oder: Hyacinthus caeruleus maximus; bey Gerard: Hyacinthus comosus; bey Lobeln, J. Camerern und Dalechamp: Hyacinthus comosus major; bey C. Bauhin: Hyacinthus comosus major purpureus; bey Swert: Hyacinthus comosus purpureus; bey Beslern: Hyacinthus comosus spurius; bey Sauvages: Hyacinthus corollis globosis: summis pedunculatis, foliis ensiformi-

bus; bey Lonicern: Hyacinthus magnus & bulbus vomitorius; bey Dalechamp und Theodor: Hyacinthus major; bey Turnern: Hyacinthus maximus; bey J. Bauhin: Hyacinthus maximus botryoides coma caerulea; bey Dodonäus: Hyacinthus neotericorum sive comosus spurius tertius; bey Amatus, Fuchs und Gesnern: Hyacinthus primus; bey Clusius: Hyacinthus primus Matthioli; bey Tragus: Hyacinthus quartus & major, & Hyacinthus rubens Virgilii; bey Hallern: Hyacinthus spica longissima, floribus superioribus sterilibus erectis, inferioribus sterilibus patulis; und bey Cordus: Hyacinthus sylvestris.

Hyacinthus botryoides, corollis globosis uniformibus, foliis canaliculato-cylindricis strictis; wilder Hyacinth, mit kugelrunden und einförmigen Blumenkronen, und senkrechten, rinnen- oder walzenförmigen Blättern; groser blauer Traubenhyacinth; man findt ihn in Italien, in der Schweiz und in Schwaben wild, und kann ihn, wie den blauen Hyacinth, fortpflanzen; seine bey nahe geruchlose Blumen und seine aufrechte Blätter unterscheiden ihn von dem Traubenhyacinth; seine purpurblaue Blumen zeigen sich vom Mai- bis in den Heumonat: Er heißt bey Clusius: Hyacinthus botryoides caeruleus; oder: Hyacinthus botryoides purpureus tertius; bey Lobeln: Hyacinthus botryoides caeruleus amoenus; bey Theodor und Gerard: Hyacinthus botryoides caeruleus major; bey Beslern: Hyacinthus botryoides major; bey Swert: Hyacinthus botryoides major hispanicus; bey J. Camerern: Hyacinthus botryoides odoratus; bey J. Bauhin; Hyacinthus botryoides vernus minor latifolius, caeruleus inodorus; bey Royen: Hyacinthus corollis globosis; bey Sauvages: Hyacinthus corollis globosis, foliis in cylindrum convolutis; bey Hallern: Hyacinthus foliis gramineis, spica ovata, floribus globosis fecundis; bey C. Bauhin: Hyacinthus racemosus caeruleus major; und bey Hallern: Hyacinthus racemosus major latifolius speciosior, arbuteo flore caeruleo.

Hyacinthus racemosus, corollis ovatis: summis sessilibus, foliis laxis; Traubenhyacinth, mit weitläuftigen Blättern, und eyrunden Blumenkronen, wovon die oberste vest aufsizen; gemeiner kleiner blauer wohlriechender Traubenhyacinth; er wächst in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz wild; seine bleibende Wurzel vermehrt sich so stark, daß sie kaum mehr auszurotten ist, wo sie eingenistert hat; seine blaue oder weisse Blumen zeigen sich im April und Mai, und haben einen guten Geruch; seine Blätter haben eine Rükenschärfe: Man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn eben so, doch mit weniger Sorgfalt behandeln: Er heißt bey Cordus mit einem Worte: Hyacinthus; oder: Hyacinthus minor; bey Gerard: Hyacinthus botryoides caeruleus; bey J. Camerern: Hyacinthus botryoides odoratus; bey Clusius: Hyacinthus botryoides primus & minor; bey Lobeln: Hyacinthus botryoides vulgaris; bey Theodor: Hyacinthus caeruleus minor vel sextus; bey Dalechamp und Lobeln: Hyacinthus comosus minor; bey Hallern: Hyacinthus foliis carinatis, spica ovata: floribus globosis; bey Dodonäus: Hyacinthus neotericorum primus; oder: Hyacinthus racemosus; bey Tragus: Hyacinthus primus vel Hyacinthus vernus

nus exiguus; bey C. Bauhin: Hyacinthus racemosus caeruleus minor juncifolius; und bey J. Bauhin: Hyacinthus vernus botryoides minor caeruleus, angustioribus foliis odoratus.

Hyacinthus orchioides, corollis sexpartitis: petalis tribus exterioribus brevioribus; knabenkrautartiger Hyacinth, mit sechs Abschnitten an der Blumenkrone, wovon die drey äusere kürzer sind; diese Art ist in Ethiopien zu Hause, und hat geflekte Blätter, Stengel und Blumen; ihre Wurzel ist bleibend; an ihrem Stengel stehen zwey eyrundlänglichte Blätter; ihre Blumentraube besteht aus sehr häufigen zimlich grosen, veielblauen, oder matt schwefelgelben Blumen; ihre Blumenkronen sind kaum bis auf den Boden in sechs Stüke getheilt; die äusere sind eyrund und kürzer, die innere aber umgekehrt eyrund und länger: Sie heißt bey Breyn: Hyacinthus orchioides, africanus major bifolius, maculatus, flore sulphureo obsoleto majore.

. *lanatus*, corollis lanatis, caule ramoso; wolliger Hyacinth, mit wolligen Blumenkronen und ästigem Stengel.

. africanus, bulbo crasso facie hyacinthi peruani; so nennt Swert vermuthlich eine Art der Meerzwibel, welche breite Blätter, wie die Zeitlosen, und das Ansehen der peruvianischen Meerzwibel hat.

. africanus foliis colchici, floribus coccineis; bedeutet bey Plukenet die ethiopische Steinblume.

. africanus tuberosus, flore caeruleo umbellato; hierunter verstehen Breyn, Commelin und Seba die africanische Lilienmarcisse.

. albicans Botanicorum, albicans seu foemina, so nennen Lobel, Fuchs, Turner und Dalechamp eine weißlichte Spielart der zweyblätterichten Meerzwibel.

Hyacinthus albus anglicus, bedeutet bey Theodor und Gerard eine weisse Abart des blauen Hyacinths.

. amethystinus, pleno flore campanulato magno ducis Hetruriae, ist in der Beschreibung des parisischen Gartens eine gefüllte Spielart des Amethysthyacinths.

. anglicus cinericeus, hierunter versteht Besler eine andere mit grauer Blume.

. anglicus, colore amethystino, so nennt er eine andere mit amethystblauer Blume.

. anglicus colore violaceo, bedeutet bey ihm eine andere mit veielblauer Blume.

. anglicus flore incarnato, hierunter versteht er eine andere mit fleischrother Blume.

. arabicus, so nennt J. Camerer eine arabische Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. arvorum ornithogaloides, bedeutet bey Columna Linne's zehende Art der Vogelmilch.

. asiaticus φυλλοφορω caule, hierunter versteht Clusius eine Abänderung des morgenländischen Hyacinths.

. autumnalis, so nennen Gesner, Pena, Clusius, Lobel, Dalechamp und Gerard die Herbstmeerzwibel.

. autumnalis albo flore, bedeutet bey Swert eine weisse Spielart derselbigen.

. autumnalis major, hierunter verstehen Pena, Clusius, Lobel, Dodonäus, Dalechamp und Gerard eine gröbere Abart derselbigen.

. autumnalis minor, so nennen Dodonäus, Clusius und Besler die Herbstmeerzwibel.

. belgicus candidus, bedeutet bey Lobeln eine weisse Abänderung des blauen Hyacinths.

. bifolius, hierunter scheint Theophrast nach Lobeln die zweyblätterichte Meerzwibel zu verstehen.

Hyacinthus botryoides albo flore, so nennt Clusius eine weisse Abart des wilden Hyacinths.

. botryoides caeruleus, bedeutet bey Beslern eine kleinere Spielart desselbigen.

. botryoides caeruleus amoenus; botryoides caeruleus vel purpureus tertius; botryoides caeruleus vel tertium genus; hierunter verstehen Gerard und Clusius eine schönere Abänderung desselbigen.

. botryoides chalcedonicus luteus, bedeutet bey Theodor eine gelbe Spielart des Muscatenhyacinths.

. botryoides flore incarnato; botryoides incarnatus; hierunter verstehen Besler und Theodor eine fleischrothe Abart des wilden Hyacinths.

. botryoides luteus, so nennen Clusius, Theodor und Gerard eine andere mit milchweisser Blume.

. botryoides primus & major, bedeutet bey Clusius eine kleinere Abänderung des wilden Hyacinths.

. botryoides ramosus, hierunter versteht er eine kleinere mit ästigen Blumentrauben.

. brumalis albus; brumalis orientalis Gemmae; so nennt J. Bauhin eine einfache weisse Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. byzantinus, flore caeruleo laeteo, bedeutet bey Swert den italiänischen Meerzwibel.

. caeruleus femina; caeruleus major; hierunter verstehen Fuchs, Turner u. Dalechamp eine kleinere Spielart des wilden Hyacinths.

. caeruleus mas minor; caeruleus minor; caeruleus minor femina; so nennen Dalechamp, Fuchs und Turner vermuthlich eine dreyblätterichte Abart der zweyblätterichten Meerzwibel.

. caeruleus minor mas; bedeutet bey Fuchs die zweyblätterichte Meerzwibel.

. calamistratus coma paniculosa alter, ist in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abart des Corallenhyacinths mit längerer und schmälerer Aehre.

Hyacinthus candidissimus pleno flore, hierunter versteht Besler den König der Blumen oder eine gefüllte schneeweisse Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. candidissimus pleno flore ad basin sciso, extus carneo, intus roseo, petalis angustissimis, so nennt Boerhaave eine andere mit gefüllter Blume, deren Krone fast biß an den Boden in schmale Stüke zerschnitten, aussen fleischroth und inwendig rosenroth ist, oder den königlichen Papagey.

. carnei coloris, bedeutet bey Swert eine Abart des blauen Hyacinths mit fleischrother Blume.

. caule folioso, hierunter versteht er eine Abänderung des morgenländischen Hyacinths mit blattreichem Stengel.

. caule nudo, foliis linguiformibus acuminatis dentatis, so nennt Gronov die mehlige Hyacinthenaloe.

. circa Alepum Ayr dictus, bedeutet bey Rauwolf eine syrische Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. comosus albo flore; comosus albus; hierunter verstehen Clusius, Lobel und Dalechamp eine weisse niederländische Abart des Akerhyacinths.

. comosus albus belgicus, so nennt sie C. Bauhin.

. comosus albus byzantinus; comosus byzantinus; comosus byzantinus caudicans cum staminibus purpureis, bedeutet bey C. Bauhin, Clusius, Beslern und J. Bauhin eine andere weisse aus Constantinopel mit purpurrothen Staubfäden.

. comosus hispanicus; comosus hispanico semine natus; hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius eine spanische Spielart.

Hyacin-

Hyacinthus comosus major sive serotinus; so nennt J. Camerer eine grösere späte Abart desselbigen.

. comosus minor sive praecox; bedeutet bey ihm eine kleinere und flache Abänderung.

. constantinopolitanus, hierunter versteht er eine Spielart des morgenländischen Hyacinths mit geflektem Stengel.

. constantinopolitanus albo flore so nennt er eine weisse Spielart desselbigen.

. creticus bifolius flore sursum spectante, bedeutet bey Tournefort eine cretische Art, deren Stengel zwey Blätter hat, und deren Blumen nach oben sehen.

. de Padro nostro Italorum, hierunter versteht Clusius die arabische Vogelmilch.

. Dioscoridis & Theophrasti, so nennt Anguillara eine Abart des morgenländischen Hyacinths mit geflektem Stengel.

. diphyllos Fuchsii, floribus candidis & purpureis, bedeutet bey Cordus die zweyblätterichte Meerzwibel.

. exoticus flore phalangii, hierunter versteht C. Bauhin eine syrische Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. flore duplici ex albo virescente, ist bey Clusius eine andere mit vielfacher weiß-grünlichter Farbe.

. flore iridis Theocriti & poëtarum, so nennt Lobel vermuthlich eine schmalblätterichte blaue Spielart der Schwerdellilie.

. flore purpureo pallido, bedeutet bey Swert eine blaßpurpurrothe Abart der Herbstmeerzwibel.

. floribus campanulae utrinque dispositis, hierunter versteht C. Bauhin den auf beyden Seiten blühenden Hyacinth.

. floridanus spicatus, ist bey Plukenet die meelige Hyacinthenaloe.

. Fuchsii; Fuchsii medius; also nennen Dodonäus und Lonicer eine dreyblätterichte Abänderung der zweyblätterichten Meerzwibel.

Hyacinthus germanicus flore albo, scheint bey Swert eine weise Spielart des blauen Hyacinths zu bedeuten.

. germanicus liliflorus stellaris, vel flos martius stellatus germanicus, hierunter versteht Lobel eine dreyblätterichte Abart der zweyblätterichten Meerzwibel.

. hispanicus flore albo, also nennt Swert eine weisse Abänderung des blauen Hyacinths.

. hispanicus flore incarnato, bedeutet bey Beslern eine andere mit fleischrother Blume.

. hispanicus flore violaceo, hierunter versteht er eine andere mit veielblauer Blume.

. jacobaeus altus, multis floribus, italicus, so nennt Swert eine hohe italiänische Spielart des morgenländischen Hyacinths mit vielen Blumen.

. indiae orientalis dictus adhuc incognitus, bedeutet bey ihm eine grose ostindische Art mit breiten Zeitlosenblättern.

. indicus bulbosus minor; hierunter scheint C. Bauhin eine kleinere Abart der peruvianischen Meerzwibel zu verstehen.

. indicus bulbosus stellatus, so nennt er die peruvianische Meerzwibel.

. indicus tuberosa radice; bedeutet bey Robin die Tuberose, bey Clusius und Lobel eine Spielart derselbigen.

. indicus tuberosus, flore hyacinthi orientalis, hierunter versteht C. Bauhin die leztere.

. indicus tuberosus flore narcissi, also nennt er die Tuberose.

. indicus flore pleno, bedeutet bey Boerhaave eine gefüllte Abart derselbigen.

. indicus minor orientalis, scheint bey Swert eine kleinere Spielart der peruvianischen Meerzwibel zu seyn.

Hyacinthus latifolius, hierunter verſteht Dalechamp den Sternhyacinth.

. . latifolius alter, ſo nennt C. Bauhin eine breitblätterichte und der peruvianiſchen nahe kommende Art der Meerzwibel mit diker Zwibelwurzel.

. . latifolius maximus, bedeutet bey ihm eine ſehr groſe Art des Hyacinths mit breiten Zeitloſenblättern.

. . liliaceus vel ſeptimus; lilifolius flore caeruleo pallido; hierunter verſtehen Theodor und Swert den Lilienhyacinth.

. . major indicus tuberoſa radice, alſo nennt Swert die Tuberoſe.

. . mauritanicus; mauritanicus Cluſii, cui flores viceni plures obſoleti & fuſci, bedeutet bey Cluſius und Lobeln eine braune Spielart des ſpäten Hyacinths.

. . maximus polyanthos, hierunter verſteht C. Bauhin eine ſehr groſe, vielblumige Abart des morgenländiſchen Hyacinths.

. . minimus maritimus, ſcheint bey C. Bauhin eine ſehr kleine Spielart der Meerzwibel zu bedeuten.

. . minimus ſerotinus, facie orientalis hyacinthi, hierunter ſcheint Lobel eine ſpätblühende, geſtreifte und ſehr kleine Abart des morgenländiſchen Hyacinths zu verſtehen.

. . minor, ſo nennt Lonicer eine kleinere Abänderung des wilden Hyacinths.

. . minor hiſpanicus anguſtifolius albus; minor hiſpanicus, orientalis facie, albo flore; iſt bey J. Bauhin und Cluſius eine weiſſe Spielart des Amethyſthyacinths.

. . minor hiſpanicus, orientalis facie, flore mixto, ſo nennt Cluſius eine bunte Spielart deſſelbigen.

. . minor indicus, tuberoſa radice albus; bedeutet bey Swert eine kleinere Spielart der Tuberoſe.

. . neapolitanus, hierunter verſteht er den auf beyden Seiten blühenden Hyacinth.

Hyacinthus niveus, alſo nennt Fuchs eine weiſſe Abart der zweyblätterichten Meerzwibel.

. . non ſcriptus, flore candido, bedeutet bey Dodonäus eine weiſſe Abänderung des blauen Hyacinths.

. . oblongo albo flore minor, hierunter verſteht Tournefort eine weiſſe Abart des Amethyſtenhyacinths.

. . oblongo flavo flore, ſo nennt C. Bauhin eine gelbe Abänderung des ſpäten Hyacinths aus der Provence.

. . oblongo flore albo rariore & magis reflexo praecocior, bedeutet bey Boerhaave eine frühe weiſſe Spielart des blauen Hyacinths.

. . oblongo flore amethyſtino major, hierunter verſteht Tournefort eine andere mit amethyſtblauer Blume.

. . oblongo flore ex caeruleo & albo miſto, ſo nennt Hermann eine andere mit blau- und weiſſer Blume.

. . oblongo flore flavo-viridi bedeutet bey C. Bauhin eine grüngelbe Spielart des ſpäten Hyacinths.

. . oblongo flore fuſco, hierunter verſteht er eine andere mit brauner Blume.

. . obſoleto flore alter, ſo nennt er eine andere Abart deſſelbigen.

. . obſoleto viridi flore; obſoletus; bedeutet bey Swert und Cluſius eine andere mit mattgrüner Blume.

. . obſoletus aethiopicus, hierunter verſteht Cluſius eine andere mit gelbgrüner Farbe.

. . obſoletus Cluſii, flore obſoleto cincti, ſo nennt Swert eine andere mit mattgrüner Blume.

. . orientalis, bedeutet bey Matthiol, Gesnern, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp, Cluſius

sius und Rauwolf eine Spielart des morgenländischen Hyacinths mit geflektem Stengel.

Hyacinthus orientalis, albore splendido, hierunter versteht Tournefort eine andere mit silberweisser Blume.

. . orientalis albus, so nennt Lobel eine andere mit weisser Blume.

. . orientalis albus alter, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit weisser früher Blume.

. . orientalis albus multiplici flore, ist bey C. Bauhin der König der Blumen.

. . orientalis albus primus, hierunter versteht er die gewöhnliche Abart mit weisser Blume.

. . orientalis alter, so nennen Matthiol und Dalechamp eine andere mit sehr groser blauer Blume.

. . orientalis argenteo colore, bedeutet bey Beslern eine andere mit silberweisser Blume.

. . orientalis brumalis flore caeruleo, foliis inferna parte maculis purpureis notatis, hierunter versteht Boerhaave eine andere, deren Blumen blau und früh sind, und deren Blätter auf der untern Fläche purpurrothe Fleken haben, oder den Jenner.

. . orientalis brumalis flore pallide caeruleo, so nennt er eine andere mit frühen blaßblauen Blumen, oder die Imperiale.

. . orientalis brumalis, flore profunde caeruleo, bedeutet bey ihm eine andere mit frühen dunkelblauen Blumen.

. . orientalis brumalis flore purpureo, hierunter versteht er eine andere mit frühen purpurrothen Blumen, oder den Garcon.

. . orientalis brumalis praecocissimus, flore albo, so nennt er eine andere mit weissen und sehr frühen Blumen.

. . orientalis caeruleus, ist bey Theodor, Gerard und Beslern eine andere mit geflektem Stengel.

Hyacinthus orientalis capucinus dictus flore elegantiori, hierunter versteht Tournefort eine andere mit schöner Blume, oder den Capuziner.

. . orientalis, caule bulbifero, bedeutet bey Baßi eine andere, deren Stengel Bollen treibt.

. . orientalis, caule foliofo, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit blattreichem Stengel.

. . orientalis caule maculato, so nennt er eine andere mit geflektem Stengel.

. . orientalis, caule maculato, flore violaceo, bedeutet bey Tournefort eine andere mit geflektem Stengel und veielblauen Blumen.

. . orientalis, caule purpureo, flore purpureo-rubello pleno, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit purpurrothem Stengel, und purpurröthlichter Blume.

. . orientalis, caule viridi, flore amoene-caeruleo toto, clavo longo gracili, so nennt er eine andere mit grünem Stengel, und langer, dünner und ganz annehmlich blauer Blume.

. . orientalis exalbidus, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit weiß und fleischrother Blume.

. . orientalis flore caeruleo, calice brevi, polyanthos, ist bey Tournefort eine andere mit vielen blauen Blumen und kurzen Blumenkelchen.

. . orientalis flore caeruleo pleno, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit gefüllter blauer Blume.

. . orientalis flore cinereo albus, so nennt er eine andere mit aschgrauer Blume.

. . orientalis flore duplici; orientalis flore duplici ex albo virescente, bedeutet bey Beslern, C. Bauhin

hin und Clusius eine andere mit weißgrünlichter Blume.

Hyacinthus flore duplici caeruleo, hierunter verſteht Tournefort eine andere mit blauer gedoppelter Blume.

. orientalis flore duplici caeruleo romanus dictus, bedeutet bey ihm eine andere römiſche mit blauer gedoppelter Blume.

. orientalis flore duplici Capucinus dictus, hierunter verſteht er eine andere mit gedoppelter Blume, oder den Capuciner.

. orientalis flore incarnato, ſo nennt er eine andere mit fleiſchrother Blume.

. orientalis flore niveo, iſt bey Beslern eine andere mit ſchneeweiſſer Blume.

. orientalis, flore pleniſſimo albo, intus eleganter roſeo, clavo conico obtuſo, petalis valde reflexis, bedeutet bey Boerhaave eine andere mit ſtark gefüllten von auſſen weiſſen, inwendig aber roſenrothen Blumen, oder den König.

. orientalis flore pleniſſimo albo, pauxillo carnei admixto, clavo longo anguloſo plano, ore ampliſſimo, hierunter verſteht er eine andere ſtark gefüllte, weiſſe, mit wenigem fleiſchrothen gezierte Spielart, oder den Claudius civilis.

. orientalis flore pleniſſimo, baſi clavi coeleſtina, intus nigro purpureo, clavo conico, ora ampliſſima maxime expanſa; ſo nennt er eine andere mit ſtark gefüllten unten himmelblauen, inwendig aber ſchwarzrothen Blumen; oder die ſuprema.

. orientalis flore pleniſſimo, baſi clavi coeleſtina, intus pallidiſſime caerulea, bedeutet bey ihm eine andere mit ſtark gefüllten, unten himmelblauen, inwendig aber ſehr blaßblauen Blumen, oder die Adonis.

Hyacinthus flore pleniſſimo caeruleſcente, intus ex dilute caeruleo & profundiori vario, clavo craſſiſſimo breviſſimo cylindrico, hierunter verſteht er eine andere mit ſtark gefüllter, bräunlichter, inwendig vermiſcht hell- und dunkelblauen Blume, oder den Herzog von Holſtein.

. orientalis flore pleniſſimo candidiſſimo, plane ut 43, ſed petalis tenuioribus & magis acutis, ſo nennt er eine andere mit ſtark gefüllten, und ganz ſchneeweiſſen Blumen, und ſpizigen und dünnen Blumenblättlein, oder den König der Blumen.

. orientalis flore pleniſſimo candidiſſimo plane ut 37 ſed in fundo oris roſeo, bedeutet bey ihm eine andere mit ſtarkgefüllten und ſchneeweiſſen, auf dem Grunde aber roſenrothen Blumen, oder die Königin der Blumen.

. orientalis flore pleniſſimo candidiſſimo toto & intus, clavo conico obtuſo, petalis valde reflexis, hierunter verſteht er eine andere, mit ſtark gefüllten und ganz ſchneeweiſſen Blumen, oder die Königin.

. orientalis flore pleniſſimo, candidiſſimo toto, clavo conico, petalis maxime reflexis, caule & flore maximis, ſo nennt er eine andere mit ſehr groſen, ſtark gefüllten und ſchneeweiſſen Blumen, oder des Kayſers weiſſe Juwele.

. orientalis, flore pleniſſimo candido carneo lituris rubellis, clavo breviſſimo, craſſiſſimo, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blumen ſtark gefüllt ſind, aus dem Weiſſen in das Fleiſchrothe ſpielen, und röthlichte Fleken haben, oder die königliche Prinzeßin.

. orientalis, flore pleniſſimo carneo & corallino rubro, clavo craſſo brevi, petalis maxime reflexis, hierunter verſteht er eine andere mit

mit stark gefüllten, fleisch- und corallenrothen Blumen, oder die Coralline.

Hyacinthus orientalis, flore pleniſſimo carneo, lituris roſeis, clavo conico longiſſimo, intus roſeo, petalis valde reflexis; so nennt er eine stark gefüllte, fleischrothe geflekte Spielart, oder den Apollo.

. orientalis, flore pleniſſimo vario ex caeruleo & rubro purpuraſcente, clavo craſſo, petalis reflexis, floribus admodum pendulis; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blumen stark gefüllt sind, aus dem Blauen und Rothen in ein mattes Purpurroth spielen, und unter sich hängen, oder den Adler.

. orientalis flore pleniſſimo, ultramarino extus, intus ex caeruleo & purpuraſcente varius; hierunter verſteht er eine andere mit stark gefüllten, und ultramarinblauen inwendig aber blau und röthlichten Blumen, oder den fürstlichen Stern.

. orientalis flore pleniſſimo, ultramarino extus, intus ex caeruleo & purpuraſcente vario, clavo conico brevi plano; so nennt er eine andere, die von der vorhergehenden nur durch ihre kurze und flache Blumen unterschieden ist, oder die Porcellan-Standarte.

. orientalis flore pleno caeruleo, lituris coeleſtinis, clavo longo plano anguloſo; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllten und blauen himmelblau geflekten Blumen, oder die blaue Juwele.

. orientalis, flore pleno caeruleo-purpureo, clavo longo, petalis modice reflexis; hierunter verſteht er eine andere mit gefüllter purpurblauer Blume, oder den gedoppelten Cardinal.

. orientalis, flore pleno, ex caeruleo & pallido vario, clavo longo tenuique; so nennt er eine andere mit gefüllter blauer und blasser Blume, oder die Rose der Welt.

Hyacinthus orientalis, flore pleno, ex purpureo & caeruleo vario; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter purpurroth und blauer Blume, oder den Herzog von Toscana.

. orientalis flore pleno, extus caeruleo, intus aquoſi caeruleſcentis coloris maximo; hierunter verſteht er eine andere mit sehr groser, gefüllter, von aussen blauer, innwendig aber wasserfarbiger Blume.

. orientalis flore pleno extus pallide caeruleo, clavo longo, foliis latiſſimis; also nennt er eine andere mit gefüllter und von aussen blaßblauer Blume, oder den Titus.

. orientalis flore pleno lacteo, lituris carneis, clavis longis; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter und milchweisser fleischroth geflekter Blume, oder den Claudius Albinus.

. orientalis flore pleno ſqualide candido, clavo ad baſin utriculato longo, petalis valde reflexis; hierunter verſteht er eine andere mit gefüllter und unrein weisser Blume, oder den Agaath mignon.

. orientalis, flore purpureo pleno; also nennt Hermann eine andere mit purpurrother gefüllter Blume.

. orientalis flore purpuro-violaceo, caliculis turgidis; bedeutet bey ihm eine andere mit purpurblauer Blume.

. orientalis flore ſubcaeruleo pleno, maximus Belgarum; hierunter verſteht Tournefort eine groſe Abart des morgenländischen Hyacinths mit gefüllter und bläulichter Blume.

. orientalis, flore violaceo odoratiſſimo; so nennt er eine andere mit veielblauer und sehr wohlriechender Blume.

. orientalis, florum foliis reflexis

& variegatis; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit umgebogenen und bunten Blumenblättlein.

Hyacinthus orientalis graecus; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp eine andere mit geflektem Stengel.

. orientalis indicus; also nennt Simon Towar die kleinere Abänderung der Tuberose.

. orientalis latifolius; bedeutet bey C. Bauhin eine breitblätterichte Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. orientalis major; orientalis major flore caeruleo vel violaceo; orientalis major polyanthos; hierunter verstehen Dodonäus, Besler, Pena, Lobel, Theodor und Dalechamp eine andere mit sehr grosen blauen Blumen.

. orientalis maximus; also nennt sie C. Bauhin.

. orientalis maximus, caliculis suaverubentibus; bedeutet bey Tournefort eine andere mit grosen Blumen, und angenehm röthlichten Blumenkelchen.

. orientalis maximus flore albo; hierunter versteht er eine andere mit sehr grosen weissen Blumen.

. orientalis maximus flore amoene caeruleo polyanthos; so nennt er eine andere mit vielen sehr grosen, und angenehm blauen Blumen oder die Passetous der Franzosen.

. orientalis maximus flore extus amoeno caeruleo, intus caeruleo-rubello, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr groser aufen angenehm blauer, innwendig aber blauröthlichter Blume.

. orientalis maximus flore incarnato, hierunter versteht er eine andere mit sehr groser fleischrother Blume.

. orientalis mixtus, also nennt er eine andere mit bunter Blume.

Hyacinthus orientalis multiplici flore pallide incarnatus, bedeutet bey ihm eine andere mit vielfacher blaß fleischrother Blume.

. orientalis niveus, hierunter verstehen Clusius und Besler eine andere mit schneeweisser Blume.

. orientalis pallide incarnatus multiplici flore, also nennt Hermann eine andere mit vielfacher, blaß fleischrother Blume.

. orientalis pleno flore subviridi, bedeutet bey Swert eine andere mit gedoppelter grünlichter Blume.

. orientalis πολυανθης alter, hierunter versteht Clusius eine andere mit breiten Blättern.

. orientalis polyanthos, so nennen Clusius und Gerard eine andere mit vielen grosen Blumen.

. orientalis polyanthos, flore argenteo, bedeutet bey Tournefort eine andere mit vielen grosen und silberweissen Blumen.

. orientalis polyanthos, flore cinerei coloris, hierunter versteht er eine andere mit vielen grosen und aschgrauen Blumen.

. orientalis πολυκλαδης, so nennt er eine andere mit ästigen Stengeln.

. orientalis praecox multiflorus caeruleus, bedeutet bey Swert eine andere mit vielen, frühen, grosen und blauen Blumen.

. orientalis purpureo flore; orientalis purpureus; orientalis purpuro-rubeus, hierunter verstehen J. Camerer, Lobel und C. Bauhin eine andere mit purpurrother Blume.

. orientalis, quibusdam constantinopolitanus, ist bey J. Bauhin eine andere mit geflektem Stengel.

. orientalis ramosus, so nennt C. Bauhin eine andere mit ästigem Stengel.

. orientalis, reflexis foliis, colore violaceo, bedeutet bey Beslern eine

eine andere mit umgebogenen veielblauen Blumenblättlein.

Hyacinthus orientalis roseus, italicus dictus, multiplici flore candidissimo, hierunter versteht Hermann eine andere mit sternförmiger, vielfacher und schneeweisser Blume.

. orientalis serotinus, so nennt C. Bauhin eine andere später blühende Spielart.

. orientalis serotinus, erectis caeruleis floribus, bedeutet bey Beslern eine andere mit späten, aufrechten und blauen Blumen.

. orientalis serotinus, erectis floribus candidis; hierunter versteht er eine andere mit späten, aufrechten und weissen Blumen.

. orientalis serotinus, floribus erectis; also nennt C. Bauhin eine andere mit späten und aufrechten Blumen.

. orientalis serotinus mixtus; bedeutet bey Beslern eine andere mit späten und bunten Blumen.

. orientalis serotinus striatus; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit späten, gestreiften Blumen.

. orientalis variegatus; orientalis variegatus, phoeniceis caliculis, subtus rubentibus, vel floribus anterius albescentibus, aversa parte purpurascentibus; also nennen Besler und C. Bauhin eine andere mit bunten Blumen.

. orientalis violaceo colore albis lineis; ist bey Beslern eine andere mit umgebogenen, veielblauen und weißgestreiften Blumenblättlein.

. parvus stellatus vernus; bedeutet bey Beslern die zweyblätterichte Meerzwibel.

. peregrinus, multis caulibus praeditus, caeruleo-violaceus; hierunter versteht Swert den Sternhyacinth.

. peruanus; peruanus flore caeruleo multiflorus; peruvianus; also nennen Robin, Swert und J. Bauhin die peruvianische Meerzwibel.

Hyacinthus plumaris purpureus; ist eine Abart des Corallenhyacinths.

. poëtarum hispanicus; bedeutet bey Lobeln eine bunte schmalblätterichte Spielart der Schwerdellilie.

. poëtarum lutens; hierunter scheinen Lobel und Dalechamp eine gelbe schmalblätterichte Abart derselbigen zu verstehen.

. poëtarum vel quintus; also nennt Tragus den türkischen Bund.

. poëticus hispanicus, gemino gladioli reticulato bulbo; ist bey Lobeln Linne's zwey und zwanzigste Art der Schwerdlilie.

. poëticus Lobelii; scheint bey Dalechamp eine purpurrothe geruchlose Abänderung der Schwerdellilie zu bedeuten.

. praecox albus; praecox flore albo Caccini; hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius eine Spielart des morgenländischen Hyacinths mit frühen, weissen Blumen.

. racemosus albus; also nennt C. Bauhin eine weisse Spielart des wilden Hyacinths.

. racemosus caeruleus minor latifolius; bedeutet bey ihm eine kleinere Abart desselbigen.

. racemosus, flore dilute exalbido, minor juncifolius; hierunter versteht er eine weißlichte Abänderung des Traubenhyacinths.

. racemosus latifolius specioior; ist bey C. Bauhin eine schönere Spielart des wilden Hyacinths.

. racemosus luteus praecox; so nennt er eine gelbe frühe Spielart des Muscatenhyacinths.

. racemosus minor juncifolius, carneo flore; bedeutet in dem Verzeichniß des pariſischen Gartens eine Abart des Traubenhyacinths mit fleischrother Blume.

Hyacinthus racemosus moschatus luteus; hierunter versteht C. Bauhin eine gelbe Abänderung des Muscatenhyacinths.

. . ramosus botryoides caeruleus; also nennt du Bry eine grose Spielart des wilden Hyacinths mit ästigen Blumentrauben.

. . secundus Fuchsii; ist bey Gesnern eine kleinere Spielart des wilden Hyacinths.

. . serotinus albicans; serotinus facie orientalis; bedeutet bey C. Bauhin und Beslern eine weißlichte Spielart des späten Hyacinths.

. . serotinus minimus caeruleus; ist bey Clusius eine späte gestreifte Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. . serotinus obsoleto colore; hierunter versteht Besler eine andere mit abgeschossener Blume.

. . seu bulbus sylvestris; also nennt Gesner die zweyblätterichte Meerzwibel.

. . stellaris aestivus caeruleo-purpurascens major; ist bey C. Bauhin eine Art der Meerzwibel, welche im Sommer grose, blau-röthlichte Blumen trägt.

. . stellaris aestivus minor, flosculis alternatim sitis; ist bey ihm eine andere Art, deren Blumen kleiner sind, sich im Sommer zeigen, und wechselsweise an dem Stengel stehen.

. . stellaris albicans serotinus; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp eine weißlichte Spielart derselbigen.

. . stellaris albus; ist bey C. Bauhin eben diese.

. . stellaris autumnalis major; hierunter versteht C. Bauhin eine grösere Abart der Herbstmeerzwibel.

. . stellaris autumnalis minor; also nennt er die Herbstmeerzwibel.

. . stellaris bifolius germanicus; bedeutet bey ihm die zweyblätterichte Meerzwibel.

Hyacinthus stellaris bifolius germanicus, flore carneo; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart derselbigen mit fleischrother Blume.

. . stellaris bifolius germanicus, flore dilute caeruleo; so nennt er eine andere mit blaßblauer Blume.

. . stellaris bifolius germanicus, flore exalbido; bedeutet bey ihm eine andere mit weißlichter Blume.

. . stellaris byzantinus alter elegantissimus serotinus bullatus; hierunter versteht er den Sternhyacinth.

. . stellaris caeruleus amoenus; so nennt ihn C. Bauhin.

. . stellaris caeruleus striatus; scheint bey ihm eine gestreifte Spielart desselbigen zu bedeuten.

. . stellaris, caulibus pluribus ex eodem bulbo ortis, singulis pluribus floribus oneratis, hierunter versteht Morison den Sternhyacinth.

. . stellaris foliis & radice lilii; stellaris lilifolius, also nennen C. Bauhin, Lobel, Dalechamp und Gerard den Lilienhyacinth.

. . stellaris major, bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin eine purpurrothe Art der Meerzwibel.

. . stellaris minimus; hierunter versteht C. Bauhin eine sehr kleine Art der Meerzwibel.

. . stellaris obsolete caeruleus vel major; also nennt er eine grösere, abgeschossen blaue Art der Meerzwibel.

. . stellaris purpureus; bedeutet bey ihm eine purpurrothe Art der Meerzwibel.

. . stellaris sature caeruleus; hierunter versteht er eine hochblaue Art dieser Gattung.

. . stellaris spicatus cinereus; stellaris spicatus seu fastigiatus lata depressa spica; also nennen C. Bauhin und Morison die italiänische Meerzwibel.

. . stellaris trifolius; bedeutet bey C. Bauhin eine dreyblätterichte Spiel-

Spielart der zweyblätterichten Meerzwibel.

Hyacinthus ſtellaris trifolius, flore ſuaverubente; hierunter verſteht Boerhaave eine andere mit röthlichter Blume.

. . ſtellaris vernus parvulus, alſo nennen Lobel und Beſler eine frühe kleine Abart der Meerzwibel.

. . ſtellatus; iſt nicht nur der Gattungsname, welchen Boerhaave einigen Arten der Meerzwibel beylegt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Cluſius eine dreyblätterichte Abart der zweyblätterichten Meerzwibel verſteht.

. . ſtellatus aeſtivus; bedeutet bey Cluſius die italiäniſche Meerzwibel.

. . ſtellatus aeſtivus minor; hierunter ſcheint er eine kleinere Abart derſelbigen zu verſtehen.

. . ſtellatus autumnalis anguſtifolius major; iſt bey Beslern eine gröſsere Abart der Herbſtmeerzwibel.

. . ſtellatus bifolius & trifolius vernus dumetorum, flore caeruleo; ſtellatus bifolius germanicus praecox; alſo nennen J. Bauhin und Moriſon die zweyblätterichte Meerzwibel.

. . ſtellatus byzantinus; iſt bey Cluſius und Beſler eine Abart der italiäniſchen Meerzwibel.

. . ſtellatus byzantinus alter elegantiſſimus ſerotinus bullatus; bedeutet bey J. Bauhin den Sternhyacinth.

. . ſtellatus byzantinus tenuifolius praecox; hierunter verſteht Lobel eine Spielart der italiäniſchen Meerzwibel.

. . ſtellatus caeruleus, ſtaminulis ex viridi luteis; alſo nennt C. Bauhin eine Abart der zweyblätterichten Meerzwibel.

. . ſtellatus cineraceï coloris; ſtellatus cinereus ex Gallacia; bedeutet bey Cluſius und Lobeln die italiäniſche Meerzwibel.

Hyacinthus ſtellatus flore albo, hierunter verſteht J. Camerer eine weiſſe Spielart der zweyblätterichten Meerzwibel.

. . ſtellatus flore caeruleo; ſo nennen J. Camerer und Besler eine andere mit drey Blättern.

. . ſtellatus italicus, bedeutet bey Beslern die italiäniſche Meerzwibel.

. . ſtellatus λειοφυλλος, hierunter verſteht Cluſius den Lilienhyacinth.

. . ſtellatus multiflorus cineraceï coloris, alſo nennt J. Bauhin die italiäniſche Meerzwibel.

. . ſtellatus peruanus, iſt bey Cluſius die peruvianiſche Meerzwibel.

. . ſtellatus Pometi, bedeutet bey Cluſius eine Spielart des Sternhyacinths mit geſtreifter Blume.

. . totus albus, Campanilla; totus albus Campanula, hierunter verſtehen Lobel und J. Bauhin eine weiſſe Abänderung der zweyten Art des Hyacinths nach Linné.

. . tripolitanus, alſo nennt J. Camerer eine ſyriſche Spielart des morgenländiſchen Hyacinths.

. . tuberoſus, iſt der Gattungsname, welchen Boerhaave der Tuberoſe beylegt.

. . *utrinque floridus*, corollis campanulatis ſexpartitis, floribus utrinque diſpoſitis, auf beyden Seiten blühender Hyacinth, deſſen Blumen zu beyden Seiten des Stengels ſtehen, und glokenförmige in ſechs Stüke getheilte Kronen haben; iſt Millers dritte Art und in Spanien und Italien zu Hauſe; ihre Stengel werden ungefähr vier Zolle hoch; ihre blaue Blumen zeigen ſich bald im Frühling: Man kann ſie, wie den blauen Hya-

cinth, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Hyacinthus uva ramosa major; bedeutet bey C. Bauhin eine gröfere Spielart des wilden Hyacinths mit ästiger Blumentraube.

. . uva ramosa minor; hierunter versteht er eine kleinere mit ästiger Blumentraube.

Hybanthus; ist der Gattungsname, welchen Jacquin und Adanson Linne's vier und zwanzigster Art der Viole beylegen.

Hybernaculum, Keim, so nennt man die verschiedentlich eingewikelte und umhüllte Körper, welche Pflanzen in ihrem zarten Grundrisse enthalten, und vor denen Gefahren, die ihnen von äuserlichen Körpern bevorstehen, verwahren.

Hyboucouhu; ist bey denen Indianern eine Frucht, aus welcher sie ein Oel pressen, das sie nicht nur in Wunden und Geschwüren, sondern vorzüglich wider diejenige Krankheit anrühmen, welche ihnen eine Art des Fadenwurms, der sich mit dem Thau in die Füse schleicht, verursacht.

Hybourahe; bedeutet bey J. Bauhin einen hohen americanischen Baum mit silberweisser Rinde, röthlichtem und salzig schmekendem Holze, milchweissem Safte, und wohlschmekenden Früchten, welche denen Pflaumen gleichen.

Hybridum; unächt; bastart; so nennt man eine Pflanze, welche aus dem Samenstaube der einen Pflanze, aber in dem Fruchtknoten einer andern unterschiedenen Art erzeugt worden ist, von ihren beyden ursprünglichen Pflanzen etwas an sich behalten hat, und gemeiniglich entweder gar keine, oder keine vollkommene Samen bringt.

Hydna, ist der Gattungsname, den Guettard dem Stachelschwamme beylegt.

Hydnum, Stachelschwamm, ist bey Linne' eine Gattung Schwämme, welche horizontal, und auf der untern Fläche stachlicht ist: Linne' hat fünf Arten:

. . *imbricatum* stipitatum, pileo convexo imbricato: ziegelartiger gestielter Stachelschwamm, dessen Hut gewölbt ist, und dessen Stacheln, wie Dachziegel, auf einander liegen; Habichtschwamm; man findt ihn in Nadelwäldern, und in Italien, auch zwischen der Mulda und Elbe häufig; er hat ein weisses, weiches, schmakhaftes, angenehmes und saftiges Fleisch, und wird in Italien häufig gegessen.

. . *repandum* stipitatum, pileo convexo laevi flexuoso; ausgeschweifter gestielter Stachelschwamm, mit gewölbtem, glattem und schlankem Hute; er wächst in denen Einöden der Wälder, und ist blaßgelb und eßbar; er heißt bey Guettard: Hydnum pediculatum, pileo inaequaliter laciniato scabro flavo.

. . *tomentosum* stipitatum, pileo plano infundibuliformi; filziger gestielter Stachelschwamm, mit flachem und trichterförmigem Hute; man findt ihn in Nadelhölzern.

. . *Auriscalpium*, stipitatum, pileo dimidiato; Ohrlöffel, gestielter Stachelschwamm, mit helftigem Hute; er wächst in Nadelwäldern auf der Erde, meistens über einem Ast oder Zapfen, und ist vielleicht eine Spielart des ziegelartigen; er ist klein, zotig und braungelb, und hat einen dünnen Stiel.

. . *parasiticum* acaule arcuato-rugosum tomentosum: schmarozender, stielloser, bogenförmig-runzlichter und filziger Stachelschwamm; er wächst in ganz Europa auf Bäumen.

Hydragogon; so nennt Dioscorides eine Art des Mausdorns.

Hydra-

Hydragogum; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek einige Arten der Heide vereiniget.

Hydrangea, ist bey Gronov, Linné, Ludwig, Böhmern, Millern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Samenkapsel zwo Zellen und zween Schnäbel hat, und ringsum beschnitten ist; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *arborescens* führt; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihre Wurzel ist zasericht, breitet sich weit aus, und treibt viele weiche, markige, holzige Stengel, welche ungefähr drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter stehen einander an jedem Gelenke auf eigenen Stielen gerade gegen über, sind länglicht, herzförmig, sägenartig gezahnt und adericht, und fallen im Herbste ab; ihre Blumensträuse zeigen sich im Heu- und Erndtemonat an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie durch die bleibende Wurzeln fortpflanzen, die man zu Ende des Weinmonats theilt, in einen feuchten Boden sezt, von Unkraut rein hält, und alle Winter den Boden zwischen ihnen aufgräbt.

Hydrastinum; bedeutet bey Dioscorides nach Adanson den Hanf.

Hydrastis, ist bey Ellis, Linné und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blume weder Kelch, noch Honigbehältnisse, aber drey Blumenblättlein hat, und deren Beere aus einsamigen kleineren Beeren zusamengesezt ist; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Canada, wo sie in dem Wasser wächst, den Beynamen: *canadensis*, führt; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Wasserblatte; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen zu zwey, sind an ihrer Grundlinie ausgeschnitten, handförmig und sägenartig eingeschnitten; ihre Lappen haben zu beyden Seiten einen Nebenlappen.

Hydreron; hierunter soll Dioscorides den Venusspiegel verstehen.

Hydrocalymma; so nennt Micheli einige Arten der Gallerte.

Hydroceratophyllum; ist der Gattungsname, welchen Vaillant dem gehörnten Blatte beylegt.

. . folio aspero quatuor cornibus armato; bedeutet bey ihm das untergetauchte gehörnte Blatt.

. . folio laevi octo cornibus armato; hierunter versteht er das untergetauchte gehörnte Blatt.

Hydrocharis, Froschbis, ist bey Linné, Hallern, Zinn, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blume eine zweyblätterichte Scheide, einen dreyspaltigen Kelch, eine dreyblätterichte Krone, und neun Staubfäden hat, deren die drey untere einen Griffel tragen; die weibliche aber einen dreyspaltigen Kelch, eine dreyblätterichte Krone, und sechs Griffel hat, und eine sechsfächerichte vielsamige und unter dem Blumenkelche sizende Samenkapsel zurückläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *Morsus ranae*, führt; sie wächst in ganz Europa in leimigen Gruben wild, treibt Bollen, ist bald gröser, bald kleiner, und hat bald eine jährige, bald eine bleibende Wurzel, und weisse wohlriechende, bald einfache, bald gefüllte Blumen.

Hydrocombretum; so nennt Montalban eine Art des Grasleders.

Hydrocotyle, Wassernabel, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, de-

ren Blumendolde einfach ist, und eine vierblätterichte Hülle hat, deren Blumenblätttlein unzertheilt, und deren Samen platt gedrükt und halb tellerrund sind; Linne' hat fünf Arten:

Hydrocotyle vulgaris, foliis peltatis, umbellis quinquefloris, gemeiner Wassernabel, dessen Blätter schildförmig sind, und dessen Blumendolden aus fünf Blumen bestehen; Sumpfnabelkraut; Wassernabelkraut; man findt ihn in ganz Europa an überschwemmten Orten; seine bleibende kriechende Wurzel treibt viele Blätter, welche auf langen zotigen Stielen stehen, und acht kleine Ausschnitte haben; er ist scharf, und macht die Schafe, die ihn genießen, faul, und erregt ihnen Entzündungen und Blutharnen, oder andere geschwinde und heftige Zufälle: Er heißt bey vielen Schriftstellern mit einem Worte: Hydrocotyle; bey Royen: Hydrocotyle foliis peltatis orbiculatis undique emarginatis; bey Hallern: Hydrocotyle foliis rotundis emarginatis, petiolis centralibus, umbellis fastigiatis; und bey Tournefort und Hill: Hydrocotyle vulgaris.

. *umbellata*, foliis peltatis, umbellis multifloris, doldenförmiger Wassernabel, dessen Blätter schildförmig sind, und dessen Blumendolden aus mehreren Blumen bestehen; er kommt aus America, und mit dem gemeinen sehr viel überein, aber sein Blumenschaft ist noch einmal so lang, als die Blätter; seine einfache Blumendolde hat mehr als zwanzig weisse Blumen: Er heißt bey Tournefort: Hydrocotyle americana maxima, folio umbilicato, floribus in umbellam radiatam nascentibus; bey Plumier: Hydrocotyle maxima, folio umbilicato, floribus in umbellam nascentibus; bey Plumier: Hydrocotyle maxima, folio umbilicato, floribus in umbellam nascentibus; und bey Gronov: Hydrocotyle repens, flore albo, cotyledonis folio.

Hydrocotyle americana, foliis reniformibus sublobatis crenatis, americanischer Wassernabel, mit nierenförmigen, gekerbten und zimlich in Lappen zertheilten Blättern; diese Art findt man in ganz America und Ostindien; sie hat das äuserliche Ansehen und die Gröse des gemeinen; ihre Blätter haben vornen fast biß in die Mitte eine Aushölung, und sind am Rande in neun dunkele Lappen zertheilt, deren jeder wieder drey kleinere Kerben hat; ihre Blumendolde besteht aus fünf Blumen: Sie heißt bey Tournefort vermuthlich: Hydrocotyle americana, nymphaeae minoris folio.

. *asiatica*, foliis reniformibus aequaliter crenatis, asiatischer Wassernabel, mit nierenförmigen und gleich gekerbten Blättern; Pferdehuf; er wächst in Ostindien und Jamaica wild; er unterscheidet sich von dem americanischen dadurch, daß seine Blätter an dem Rande gleiche, und fast bestäubte Kerben, welche noch einmal so dik sind, als der übrige Theil des Blatts, haben, und mehrere Stiele an dem Kelche zugleich entstehen: die Indianer mischen seine Blätter unter die Zugemüse: Er heißt bey Tournefort: Hydrocotyle zeylanica asari folio.

. *chinensis*, foliis linearibus, umbellis multifloris, chinesischer Wassernabel, mit gleichbreiten Blättern und vielblumigen Dolden; er kommt aus Sina, und hat mit denen andern Arten gleiche Gröse; sein Stengel ist kriechend, und hat an seinen Gelenken öfters zwey glatte, stumpfe und

und flache Blättlein; seine Blumenschäfte sind so lang, als das Blatt.

Hydrolapathum magnum, scheint bey Gerard eine Spielart der Alpengrindwurz zu bedeuten.

. . magnum sive aquaticum; majus; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp die britannische Grindwurz.

. . minus, also nennt Gerard die krause Grindwurz.

. . sativum, scheint bey Lobel, Dalechamp und Theodor eine kleinere Abart der britannischen Grindwurz zu bedeuten.

Hydrolea, Kleber, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenkrone radförmig, deren Staubfäden an ihrer Grundlinie herzförmig sind, und deren Samenkapsel zwo Zellen und zwey Schalenstüke hat: Man kennt bißher nur eine Art, welche den Beynamen: *spinosa*, die Stachlichte, hat, und in dem mittägigen America zu Hause ist; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, sind aufrecht, und treiben wechselsweise Aeste; ihre Blätter sind lanzenförmig, etwas gekräuzt und klebricht, sizen vest auf, und haben in ihren Winkeln abstehende Stacheln; ihre wenige Blumen sizen an dem Gipfel der Stengel gedrängt und zimlich vest auf.

Hydrophace, ist der Gattungsname, welchen Burbaum einigen Arten der Wasserlinse beylegt.

Hydrophorus, ist der Gattungsname, den Battarra denen zärteren wässerichten Arten des Blätterschwamms gibt, deren Hut gefurcht ist,

Hydrophyllum, Hydrophyllon, Wasserblatt, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren glokenförmige Blumenkrone inwendig der Länge nach fünf honigtragende Streifen hat, deren Narbe entzweygespalten ist, und deren kugelrunde Samenkapsel aus zwey Schalenstüken besteht; Linne' hat nur zwo Arten:

. *virginianum*, foliis pinnatifidis, virginisches Wasserblatt, dessen Blätter in Querstüke zertheilt sind; Wasserblatt; es wächst in dem mitternächtlichen America auf feuchtem und schwammigem Boden wild; seine bleibende Wurzel hat viele starke fleischige Fasern, welche sich auf allen Seiten weit ausbreiten; die Lappen seiner Blätter sind hellgrün, gezahnt und gerader, und haben im Frühling in ihren Hölungen Wasser; seine unrein weisse lokere und unterwärts hängende Blumentrauben zeigen sich im Brachmonat, und stehen auf Stielen, welche unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und ein biß zwey kleine Blätter haben: Es ist auf einem feuchten fetten Boden sehr dauerhaft, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilt, und in eine schattige Lage sezt: Aus seinen Blumen tragen die Bienen Honig: Es heißt bey Royen mit einem Worte: Hydrophyllum; und bey Tournefort: Hydrophyllon Morini.

. *canadense*, foliis lobato-angulatis, canadisches Wasserblatt, mit lappig-winkelichten Blättern; es kommt aus Canada, ist bleibend, und hat ganz den Bau des virginischen, aber seine Blätter haben die Gestalt der Ahornblätter, und bey der Einsezung

des Stiels eine Außhölung, und sind halb in fünf glatte, spizige und etwas gezahnte Lappen zertheilt.

Hydrophyllum verum canadenſium, also nannte Linne' ehmals die Hydraſtis.

Hydropiper, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Burbaum die Elatine mit dem Pillenfarren vereiniget, und der Beyname, den Linne' seine neunten Art des Wegtritts, und seiner ersten Art der Elatine gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp den dreymal getheilten Zweyzahn, die meiste übrige alte Schriftsteller aber den Wasserpfeffer verstehen.

. . aliud, bedeutet bey Dalechamp den unter sich hängenden Zweyzahn.

. . lanceolatum, hierunter versteht er den graßblätterichten Hanenfus.

. . rubeum, also nennt Fuchs die Sumpfcalla.

Hymenaea, Heuschrekenbaum, Hülsenbaum, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf ziemlich gleichen Blättlein besteht, deren Griffel gedreht, und deren Hülse mit einem meeligen Marke angefüllt ist; man kennt bißher nur eine Art, welcher Linne' der Beynamen: *Courbaril* gegeben hat; dieser Baum wächst in America in großem Ueberflusse, und breitet sich weit aus; sein Stamm ist groß, und biß sieben Schuhe hoch, hat eine dunkelbraune Rinde, und theilt sich ganz zu oberst in viele sich weit ausbreitende Aeste; seine Blätter sind steif, spizig und glatt, und stehen schief und wechselsweise an denen Aesten; seine schmetterlingsförmige gelbe, und purpurroth gestreifte Blumen stehen in lokeren Aehren an dem Gipfel der Aeste; seine röthlicht-braune, holzige Hülsen haben ein hellbraunes, meeliges und zukersüses Mark, welches die Americaner mit großer Begierde essen: Man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, muß diesen aber frisch haben, und einzeln in Töpfe säen, die man in ein Mistbett von Gerberlob gräbt, wann sie stark genug sind, mit einem Ballen Erde an der Wurzel aber ehr selten versezen, die Pflanzen beständig im Lohbett im Glashause erhalten, wie andere zarte americanische Pflanzen, behandeln, und im Winter sehr wenig begiesen: die Wurzel dieses Baums schwizt ein weisses, klares, etwas durchsichtiges, wohlriechendes, und beynahe unschmakhaftes Harz, welches mit den übrigen Harzen gleiche Kräfte und Bestandtheile, jedoch weniger wesentliches Oel besizt, unter dem Namen des Gummi animae aufbehalten, meistens nur äuserlich, vorzüglich zum Räuchern verordnet wird, und in rectificirtem Weingeist aufgelößt, einen treflichen Firniß gibt; eben diese Wurzel, welche sehr dik ist, gibt, wie der Stamm selbst, ein hellbraunes, dichtes, dauerhaftes und im Wasser zu Boden sinkendes Holz, welches sehr gut zum Zimmern taugt: Seine lateinische Benennung hat er von dem Gotte der Ehen, Hymen, weil seine geparte Blätter, so lange sie jung sind, alle Nachte an einander schliesen, und beysamen schlafen.

Hyoſcyami alterum genus in maritimis, bedeutet bey Cäſalpin das weisse **Bilsenkraut.**

Hyoſcya-

Hyoscyamus, Bilsenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner, Brunfels, Matthiol, Lacuna, Dalechamp und Cäsalpin das schwarze Bilsenkraut verstehen, sondern auch bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone stumpf und trichterförmig, und deren Staubfäden gebogen sind, und deren Samenkapsel einen Dekel und zwo Zellen hat; Linne' hat sieben Arten:

. *niger*, foliis amplexicaulibus sinuatis, floribus sessilibus, schwarzes Bilsenkraut, mit vestaufsitzenden Blumen, und ausgehölten, den Stengel umfassenden Blättern; gemeines Bilsenkraut; es wächst in ganz Europa an fetten ungebauten Orten, und ist zweyjährig; seine Wurzeln sind lang, fleischig, und gehen tief; seine Stengel werden ungefähr zween Schuhe hoch; seine dunkelpurparrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat; die ganze Pflanze ist klebricht, erfüllt mit ihrem giftigen und widrigen Geruche den ganzen Luftkreis, in welchem sie sich befindet, und macht dadurch alle, die sich darinn eine Zeit lang aufhalten, schläfericht; durch Unvorsichtigkeit, oder durch Verwechselung mit andern Pflanzen, so wie man sie z. B. einmal in Engelland unter den Enzianwurzeln gebraucht hat, bringt sie nach vielfältigen wiederholten Erfahrungen, an allen Thieren, vorzüglich aber den Menschen, die traurigste Veränderung, die sich zuerst durch Schwindel, Tummheit, übermäsige Neigung zum Schlaf, durch Raserey äusert, und durch Brechmittel oder Milch gehoben werden kann, hervor; die Schafe lassen sie stehen, und die Schweine taumeln davon, kriechen auf der Erde, und schleppen die Füse nach sich; selbst die süse Wurzel ist gefährlich, und man kann Mäuse, Mücken, und anderes Ungeziefer damit vertreiben, und Vögel tödten, ob sie gleich Hunden, Kühen und Schweinen nichts geschadet hat; vorsichtige Aerzte haben aus diesen Gründen den innerlichen Gebrauch dieser Pflanze verworfen, und sie nur äuserlich, in der Absicht zu erweichen, zu kühlen, zu zertheilen, und Schmerzen zu lindern verordnet, wiewohl sie auch hier mit Vorsicht gebraucht werden muß; man hat sie auch statt des Rauchtabaks, und ihre Samen und Kraut in Gestalt eines Rauchs in Zahnschmerzen und Winterbeulen angerühmt; die leztere haben etwas Oel, und sind von einigen auch in dem Blutspeyen und in der fallenden Sucht empfolen worden; neuerlich aber hat der kayserl. Leibarzt Herr von Störk durch viele in seinen deßwegen herausgegebenen Schriften beschriebene Erfahrungen gezeigt, daß eben diese Pflanze mit Vorsicht gebraucht, in Gestalt eines wässerichten Extracts, in der Schwermuth, in der Milzsucht, in der Raserey, in der fallenden Sucht, in Gichtern, in Krämpfen, bey heftigen Schmerzen, in gewaltsamen Husten von einem biß zu sechzehen Gran gegeben, ein vorzügliches Mittel seye; auch Gesner hat davon gute Würkungen in einer Bruchcolik gesehen, doch will Greding weder in der fallenden Sucht, noch in der Tollheit einige Erleichterung von seinem Gebrauch bemerkt haben: Es heißt bey Fuchs: Hyoscyamus flavus; bey Dodonäus, Lonicern, Pena, Lobeln, C. Dura. und Gerard; Hyoscyamus niger;

niger; bey Clusius: Hyoscyamus niger vulgaris; bey Anguillara und Theodor: Hyoscyamus primus; bey Tragus: Hyoscyamus secundus Galeni; bey Gesnern, Thalius, Beslern und J. Bauhin: Hyoscyamus vulgaris; und bey C. Bauhin: Hyoscyamus vulgaris vel niger.

Hyoscyamus albus, foliis petiolatis sinuatis obtusis, floribus subsessilibus; weisses Bilsenkraut, dessen Blumen zimlich vestaufsizen, und dessen ausgehölte und stumpfe Blätter auf eigenen Stielen stehen; grosses Bilsenkraut gleich dem weissen, mit einem grünen Boden an der Blume; man findt es in dem mittägigen Europa wild; seine Blumenkronen sind grünlicht gelb, haben einen grünen Boden, und sizen an dem Gipfel der Aeste dicht in grosen Büscheln auf; es besizt mit dem schwarzen gleiche schädliche Kräfte; würkt aber doch etwas gelinder; seine Samen werden in denen Apotheken, als ein erweichendes und die Schmerzen linderndes Mittel aufbehalten: Er heißt bey denen meisten alten Schriftstellern: Hyoscyamus albus; bey C. Bauhin: Hyoscyamus albus major, vel tertius Dioscoridis & quartus Plinii; bey Tragus: Hyoscyamus candidus; und bey Theodor: Hyoscyamus secundus.

*. *aureus*, foliis petiolatis dentatis acutis, floribus pedunculatis, fructibus pendulis; goldenes Bilsenkraut, mit gestielten, gezahnten und spizigen Blättern, gestielten Blumen, und unter sich hängenden Früchten; grosses gelbes Bilsenkraut aus Candien; man findt es in Candien und in dem übrigen Morgenlande wild; seine Wurzel ist nach Millern bleibend; sein Stengel zweyjährig, harig und ungefähr einen Schuh hoch; seine Blätter sind in Lappen zertheilt, und fein gezahnt, und stehen auf sehr harigen Stielen; seine Blumenstiele stehen denen Blattstielen zur Seite, und sind, so lange die Pflanze blüht, aufrecht, so bald sich aber die Frucht zeigt, unter sich gebogen; seine Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch, und sind goldgelb, mit einem dunkelrothen, gestreiften Schlunde, und einer halb fünfspaltigen Mündung; der äusere Lappe ist gröser, die untere Aushölung geht über die Mündung hinaus, wie bey dem Gamander, und nach dieser biegen sich die Staubfäden und der sehr lange Staubweg: Man kann es durch den Samen oder durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen; den erstern säet man, so bald er reif ist, in Töpfe, die man im Winter unter das Gerähme eines Mistbetts sezt, wo sie bey gelindem Wetter, so viel, als möglich, frische Luft haben können; die Zweiglein sezt man zuerst in eine schattige Rabatte, und nachher in Töpfe: Es heißt bey Clusius: Hyoscyamus albus creticus; oder: Hyoscyamus creticus alter; bey C. Bauhin: Hyoscyamus creticus luteus major; und bey J. Bauhin: Hyoscyamus creticus luteus minor.

Hyoscyamus pusillus, foliis lanceolatis dentatis: floralibus inferioribus binis, calycibus spinosis; kleines Bilsenkraut, mit stachlichten Blumenkelchen, und lanzenförmigen gezahnten Blättern, deren die untere neben denen Blumen zu zwey stehen; niedriges goldenes americanisches Bilsenkraut mit einem glatten Orantblatt; es ist jährig, und in Persien zu Hause: Es heißt bey Royen: Hyoscyamus foliis lanceolatis; und bey Plukenet:

net: Hyoscyamus pusillus aureus americanus, antirrhini foliis glabris.

Hyoscyamus physalodes, foliis ovatis integerrimis, calycibus inflatis subglobosis; wolfskirschenartiges Bilsenkraut, mit eyrunden und glattrandigen Blättern, und aufgeblasenen zimlich kugelrunden Blumenkelchen; diese Art kommt von denen hetrurischen Gebürgen; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt einfache, aufrechte, rundlichte, rauhe und ungefähr einen Schuh lange Stengel; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, und sind herzförmig, unangenehm grün, adericht, wie die ganze Pflanze, rauh, und nach oben zu immer gröser; ihre Blumen zeigen sich zu Anfang des Frühlings auf eigenen Stielen in Büscheln an dem Gipfel der Stengel, und haben ganz kurze, fünfmal gezahnte und rauhe Kelche, röthlichte, trichterförmige und aufrechte Kronen, zusamenstosende Staubfäden, welche etwas kürzer sind, als die Blumenkrone, einen Griffel, welcher so lang ist, als die leztere, und eine kopfförmige, ausgeschnittene und weißlichte Narbe: Sein Aufguß ist berauschend.

. *muticus*, foliis petiolatis ovatis acutangulis, calycibus muticis, bracteis indivisis; stumpfes Bilsenkraut, dessen Blattdeken unzertheilt, dessen Blumenkelche unbewehrt, und dessen Blätter eyrund sind, auf eigenen Stielen stehen, und spizige Winkel machen; es ist in Egypten und Arabien zu Hause; seine Wurzel ist zweyjährig; sein Stengel ungefähr einen Schuh hoch, so dik, als ein Finger, aufrecht, etwas rundlicht und harig, und treibt aus seinen Winkeln kürzere Aeste; seine Blätter stehen wechselsweise vest auf etwas harigen Stielen, sind spizig, glatt, und blaßgrün, und haben einen glatten Rand, stumpfe Ausbölungen, und zu beyden Seiten zween spizige Winkel; seine Blätter zunächst an denen Blumen sind unzertheilt und eyrund, oder eyrund-länglicht, und stehen auf ganz kurzen Stielen wechselsweise bey der einen Blume zu zwey, bey der andern aber einzeln; seine Blumentraube ist einseitig und an ihrer Spize umgebogen; sein Blumenkelch ist glokken- oder trichterförmig, und in fünf zimlich breite, und gar nicht stachlichte Lappen zerspalten; seine Blumenkrone ist etwas länger, aber nicht breiter, als der Blumenkelch, und in fünf Abschnitte gespalten, davon die drey obere breiter, die zween untere aber kleiner sind, und tief gehen, ihre Farbe ist anfangs von aussen grün, hernach weißlicht, inwendig aber schwarzroth, die zween unterste Abschnitte ausgenommen, welche weißlicht sind; zulezt wird die ganze Blumenkrone weiß und ungeflekt; seine fünf Staubfäden sind unter sich geneigt, purpurroth, und etwas länger, als die Blumenkrone; sein Staubweg ist ebenfalls länger, und unter sich geneigt: Es heißt bey Vesling: Hyoscyamus albus; und bey P. Alpin; Hyoscyamus albus aegyptius.

Hyoscyamus Scopolia, foliis ovatis integris, calycibus inflatis campanulatis; Scopolisches Bilsenkraut, mit eyrunden und unzertheilten Blättern, und aufgeblasenen und glokenförmigen Blumenkelchen; man findt es bey Idria in denen Wäldern; es ist fortdaurend, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der gemeinen Wolfskirsche; aber sein Stengel ist kaum über einen Schuh hoch, und

und zweytheilig; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen wechselsweise, oder einander gerade gegen über, und sind lanzenförmig-eyrund, nakend und unzertheilt; seine Blumenstiele entstehen in denen Winkeln der Blätter, sind fadenförmig, und tragen nur eine unter sich hängende Blume, welche einen fünfspaltigen, glatten und unbewehrten Kelch, eine glokenförmige Krone, rauhe und gerade Staubfäden, und einen etwas längeren Staubweg hat, und eine kugelrunde, rund herum beschnittene, und zweyfächerichte Samenkapsel hinterläßt.

Hyoscyamus aegyptiacus; aegyptius; also nennen Clusius und Rai das nezförmige Bilsenkraut.

. albus creticus; bedeutet bey Clusius eine kleinere Abänderung des goldenen Bilsenkrautes.

. albus minor; albus vulgaris; alter; heirunter verstehen Lobel, beyde Bauhine, Clusius und Anguillara eine kleinere Spielart des weissen Bilsenkrautes.

. aureus; also nennt P. Alpin eine kleinere Abart des goldenen Bilsenkrautes.

. cauliculis spinosissimis aegyptiacus; bedeutet bey C. Bauhin das nezförmige Bilsenkraut.

. creticus luteus minor; hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Abänderung des goldenen Bilsenkrautes.

. foliis caulinis lanceolatis subdentatis, radicalibus sinuato-dentatis; ist bey Gronov das nezförmige Bilsenkraut.

. folio in tenuissimas & acutiores lacinias scisso; also nennt Boerhaave das nezförmige Bilsenkraut.

. major albo similis, umbilico floris atropurpureo; bedeutet bey Tournefort das gröfere Bilsenkraut.

Hyoscyamus major, foliis petiolatis, floribus pedunculatis terminalibus; gröseres Bilsenkraut, dessen Blätter und Blumen auf eigenen Stielen, und die leztere an dem Gipfel des Stengels stehen; ist Millers zweyte Art, und wächst auf denen Eylanden des Archipelags wild; seine Stengel treiben mehr Aeste, als bey dem schwarzen; seine Blätter sind runder und stehen schief auf langen Stielen; seine blaßgelbe Blumen mit dunkel purpurrothem Boden bilden nach dem Gipfel der Aeste zu Trauben, stehen auf kurzen Stielen, und zeigen sich im Heu- und Brachmonat: Es ist, wie das weisse, sehr dauerhaft, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen; so muß man sie von Unkraut reinigen und gehörig verdünnern.

. maritimus fructu tribuli aculeato, monospermos s. dispermos; hierunter versteht Hermann den Fußangel.

. minor, albo similis, umbilico floris atropurpureo; also nennt Tournefort das kleinere Bilsenkraut.

. *minor*, foliis petiolatis, floribus solitariis lateralibus; kleineres Bilsenkraut, dessen Blätter auf eigenen Stielen, und dessen Blumen einzeln an der Seite der Stengel stehen; ist Millers vierte Art, und in dem Morgenlande zu Hause; ihr Stengel ist kleiner, als bey dem weissen, und ihre Gelenke stehen weiter von einander; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen, und sind rundlicht, und tief in zugestumpfte Abschnitte zertheilt; ihre gelbe Blumen haben einen dunkeln Boden, und zeigen

sich im Heu- und Brachmonat in einer zimlichen Entfernung von einander: Man kann sie, wie das gröſsere, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Hyoscyamus orientalis betae folio, tuberosa radice; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art mit Mangoldblättern, und knolliger Wurzel.

. peculiaris; peculiaris flore purpurascente; hierunter verstehen J. Camerer und J. Bauhin das nezförmige Bilsenkraut.

. peregrinus; so nennen Dalechamp eine fremde Art des Nachtschattens mit runder Frucht, Clusius aber das nezförmige Bilsenkraut.

. peregrinus luteus minor annuus; bedeutet bey Tournefort eine fremde, gelbe, kleine und jährige Art des Bilsenkrautes.

. peregrinus rubello flore; hierunter versteht Clusius das nezförmige Bilsenkraut.

. peruvianus; so nennt Cordus den Metel.

. quartus vel albus creticus; bedeutet bey Clusius eine kleinere Spielart des goldenen Bilsenkrautes.

. *reticulatus*, foliis caulinis petiolatis cordatis sinuatis acutis: floralibus integerrimis, corollis ventricosis; nezförmiges Bilsenkraut, dessen Blumenkronen bauchig, und dessen Stammblätter herzförmig, ausgehölt und spizig sind, und auf eigenen Stielen stehen, und diejenige zunächst an denen Blumen einen glatten Rand haben; Bilsenkraut mit einer röthlicht gefärbten Blume; ist Millers fünfte und ehmals Linne's zweyte Art, welche man in Candien, Syrien und Egypten wild findet; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel treibt viele Aeste, und wird zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang ausgeschweift, und auf der obern Fläche glätter, als bey dem schwarzen; diejenige zunächst an denen Blumen sind unzertheilt, eyrund, und sizen vest auf; ihre mattrothe dunkelergeaderte und nezförmige Blumen zeigen sich im Heu- und Brachmonat auf sehr kurzen Stielen an dem Gipfel der Stengel in Trauben: Man kann sie, wie das gröſsere Bilsenkraut, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln, nur erfordert sie eine warme Lage, und einen trokenen Boden: Sie heißt bey C. Bauhin: Hyoscyamus rubello flore; und bey J. Camerern und J. Bauhin: Hyoscyamus syriacus.

Hyoscyamus virginianus; hierunter versteht V. Alpin die zweyjährige Nachtkerze.

Hyoseris; Schweinsalat, Kranichkraut; ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch zimlich gleich, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone harig oder gleichsam abgenuzt ist; Linne hat neun Arten:

. *foetida*, scapis simplicissimis unifloris, foliis pinnatifidis, seminibus nudis; stinkender Schweinsalat, mit sehr einfachen und einblumigen Blumenschäften, in Querstüke zertheilten Blättern, und nakenden Samen; stinkendes Kranichkraut; diese Art ist bleibend, und wächst auf denen italiänischen, österreichischen und schwäbischen Alpen wild; ihre Blätter sind glatt, und die Lappen derselbigen an der hintern Seite gezahnt; ihre Blumenschäfte sind natend; ihr Blumenkelch ist einfach, und hat an seiner Grundfläche einen Anhang;

seine gelbe Blumen öfnen sich im Heumonat.

Hyoseris radiata, scapis unifloris nudis, foliis glabris runcinatis, angulis dentatis, gestralter Schweinsalat, dessen Blumenschäfte nur eine Blume tragen, und nakend, und dessen Blätter glatt und schrotsägenartig gezahnt sind, und gezahnte Winkel haben; gestraltes Kranichkraut; man findt ihn in Spanien, Languedok und Schwaben; seine Wurzel ist bleibend; sein Blumenstiel und die Spindel der Blätter gleichsam mit Meel bestreut; die Lappen seiner Blätter sind glatt, auf beyden Seiten gezahnt, und zurükgebogen, und liegen, wie Dachziegel, auf einander; seine Blumen sind gelb, und zeigen sich im August; seine Samen sind hautig, und haben eine einfache, vestaufsizende Krone: Er heißt bey Royen: Hyoseris foliis glabris haftato-pinnatis.

. *scabra*, scapo simplicissimo unifloro, foliis scabris, seminibus papposis; rauher Schweinsalat, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und äuserst einfach, dessen Blätter rauh sind, und dessen Samen eine Krone haben; er ist in Sicilien zu Hause, und hat sehr kleine gelbe Blumen.

. *virginica*, scapis unifloris, foliis lanceolatis lyratis glabris; virginischer Schweinsalat, dessen Blumenschäfte nur eine Blume tragen, und dessen Blätter lanzenförmig, layerförmig und glatt sind; Virginien ist sein Vaterland; seine Wurzelblätter sind anfangs eyrund, hernach lanzenförmig, endlich leyerförmig, spizig und glatt; seine Blumenschäfte sind nakend, und dreymal länger, als die Blätter; seine Blumenkelche sind äuserst einfach, und bestehen aus zehen lanzenförmigen Blättlein; seine Blumenkrone ist hochgelb; seine Samen sind vierekig, mit einem hautigen unzertheilten Rande bekränzt, und mit drey bis vier langen Borsten versehen.

Hyoseris minima, caule diviso nudo, pedunculis incrassatis; kleinster Schweinsalat, mit zertheiltem und nakendem Stengel, und verdikten Blumenstielen; kleines Kranichkraut; Sandendivien; man findt ihn in ganz Europa auf sonnigen Feldern; er heißt bey Theodor: Hyoseris latifolia vel mascula; und bey Gerard: Hyoseris mascula.

. *Hedypnois*, fructibus ovatis glabris, caule ramoso; glatter Schweinsalat, mit eyrunden und glatten Früchten, und einem ästigen Stengel; er ist, wie die folgende Art, jährig, und wächst, wie diese, in dem mittägigen Europa wild; seine gelbe Blumen schwanken; seine Blumenstiele sind nach oben zu verdikt; seine mittlere Samen haben eine Krone: Man kann ihn, wie die übrige Arten, sehr leicht durch den Samen fortpflanzen.

. *rhagadioloides*, fructibus ovatis pilosis, caule ramoso; hariger Schweinsalat, mit eyrunden und harigen Früchten und einem ästigen Stengel; seine Samen sind harig, und diejenige in der Mitte haben eine Krone.

. *cretica*, fructibus ovatis scabris, caule ramoso; cretischer Schweinsalat, mit eyrunden und rauhen Früchten, und einem ästigen Stengel; er ist in Candieu zu Hause.

. *lucida*, scapis unifloris nudis, foliis runcinatis subcarnosis; angulatis dentatis, leuchtender Schweinsalat, mit einblumigen und nakenden Blumenschäften, und schrotsägen-

sägenartig gezahnten, etwas fleischigen und in ihren Winkeln gezahnten Blättern; er kommt aus dem Morgenlande, ist ausdauernd, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gestrekten; aber seine Blätter sind diker, leuchtend, und kürzer gezahnt; seine Blumenschäfte sind röthlicht, und länger, als die Blätter; seine Blumen öfnen sich Vormittags, und haben einen ekigen Kelch; seine Samen an dem Strale haben kaum eine Krone.

Hyoseris altera vel angustifolia, also nennt Theodor das glatte Saukraut.

Hyosiris Plinii, bedeutet bey Anguillara die schwarze Flokenblume.

Hypecoi altera species, hierunter versteht C. Bauhin die hängende Lappenblume.

Hypecoon, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave der Lappenblume beylegen, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner, Dodonäus und Clusius die gestrekte Lappenblume verstehen.

. . latiore folio; Hypecoon legitimum, so nennen Tournefort und Clusius die gestrekte Lappenblume.

. . orientale fumariae folio, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art mit Erdrauchblättern.

. . orientale latiore folio, flore magno, hierunter versteht er eine andere morgenländische Art mit breiten Blättern und grosen Blumen.

. . siliquis erectis articulatis incurvis, so nennt Morison die gestrekte Lappenblume.

. . tenuiore folio, bedeutet bey Tournefort die hangende Lappenblume.

Hypecoum, Lappenblume, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Bauhin die lezere, Matthiol aber, Lacuna, Dalechamp, Cäsalpin und C. Durante den aufgeblasenen Ibisch verstehen, sondern auch der Gattungsname, den die neuere Schriftsteller einer Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und zween Staubwegen beylegen, deren Blumenkelch aus zwey, die Blumenkrone aber aus vier Blättlein besteht, wovon die zwo äusere breiter und dreyspaltig sind, und deren Frucht schotenartig ist: Linne' hat drey Arten:

. *procumbens*, siliquis arcuatis compressis articulatis, gestrekte Lappenblume, mit bogenförmigen, zusamengedrükten und gegliederten Schoten; groser Hornkümmel; groser Schotenkümmel; breitblätterichtes Hypecoum; man findet sie auf dem Archipelagus, in Languedok und in Spanien unter der Frucht; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel zart, und liegen auf der Erde; ihre Blätter sind gefiedert, bestäubt und spizig; ihre Blumenstiele tragen im Brach- und Heumonat nur eine Blume: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif geworden ist, in ein Bett von leichter frischer Erde säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man, wann sie aufgegangen sind, fleisig von Unkraut reiniget, und, wo sie zu dik stehen, verdünnert; man kann auch etwas von dem Samen, so bald er reif ist, in eine warme Rabatte säen, oder ihn auch nur ausfallen lassen; der gelbe und dem Safte des Schölkrautes ähnliche Saft dieser Pflanze soll mit dem Mohnsafte gleiche Würkung äusern; ihr Honigbehältniß gibt denen

Bienen etwas Honig: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Hypecoum.

Hypecoum pendulum, siliquis cernuis teretibus cylindricis, hangende Lappenblume, mit unter sich sehenden, rundlichten und walzenförmigen Hülsen; schmalblätterichtes Hypecoum; sie ist jährig und in der Provence zu Hause; ihre Stengel sind zart, aber geräder, als bey der ersten Art, mit welcher sie in Ansehung der Blüthezeit übereinkommt; die Abschnitte ihrer Blätter sind länger, und schmäler; ihre Blumen sind kleiner, und stehen in denen Theilungswinkeln des Stengels und der Aeste: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Morison: Hypecoum siliquis pendentibus non articulatis bivalvibus incurvis.

. *erectum*, siliquis erectis teretibus torulosis, aufrechte Lappenblume, mit aufrechten, rundlichten und knotigen Hülsen; Hypecoum mit gerade stehenden kegelförmigen Schoten; sie kommt aus dem Morgenlande und aus Istrien, und mit der zweyten Art beynahe ganz überein, nur daß ihre Schoten gerade stehen, und gedreht und gewunden sind; zween ihrer Staubfäden scheinen länger zu seyn, als die zween andere: Sie heißt bey Ammann: Hypecoum siliquis erectis teretibus; und bey Hallern: Hypecoum tenuifolium, siliquis erectis teretibus.

. alterum spurium, bedeutet bey Gesnern den aufgeblasenen Ibisch.

. forte, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die kleine Wiesenraute.

Hypelate, ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer einer Gattung Pflanzen beylegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier eyrunden Blättlein bestehen, deren Honigbehältniß fleischig ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren acht Staubfäden zwischen dem Fruchtknoten und dem Honigbehältnisse sizen, und nach unten gebogen sind; deren Fruchtknoten ekig und sehr klein, deren Griffel kurz, und deren Narbe spizig ist.

Hyperici minor species, also nennt Thalius die schöne Johannispflanze.

Hypericoides, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plumier dem Hartheu, sondern auch der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art dieser Gattung gibt.

. Coris quorundam, bedeutet bey J. Bauhin Linne's sechs und zwanzigste Art der Johannispflanze.

. ex terra mariana, floribus exiguis luteis, hierunter verstehen Plukenet und Rai das Andreascreuz.

. frutescens erecta flore luteo, also nennt Plumier Linne's zweyte Art des Hartheus.

Hypericum, Hypericon, Johannispflanze, Johanniskraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die zotige, die meiste übrige alte Schriftsteller hingegen die durchstochene Johannispflanze verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer die Arten der Johannispflanze mit einer länglichten, dreyekigen Samenkapsel, die übrige neuere Kräuterkundige aber eine Gattung Pflanzen mit vielen in fünf Haufen verwachsenen, und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden verstehen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumen-

Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Frucht eine Samenkapsel ist: Linne' hat drey und dreyßig Arten, wovon die vier erste nebst der dreyßigsten fünf, die zwey und zwanzig folgende nebst der ein, zwey und drey und dreyßigsten drey, die sieben und acht und zwanzigste zween, und die neun und zwanzigste nur einen Staubweg haben.

Hypericum balearicum, floribus pentagynis, caule fruticoso, foliis ramisque cicatrisatis, balearische Johannispflanze, mit fünf Staubwegen, einem staudigen Stengel, und Blättern und Aesten, welche voll Narben sind; staudenartiges balearisches St. Peterskraut; man findt sie auf denen Eylanden Majorca und Minorca; ihr Stengel ist zart und viereckig, wird ungefähr zween, in ihrem Vaterlande aber biß acht Schuhe hoch, hat viele drüsige Düpfelchen, und treibt viele schwache röthlichte Aeste; ihre Blätter sind klein, eyrund und wellenförmig gekräußt, haben an ihrem Rande viele kleine Warzen, und sizen dicht an denen Stengeln; ihre grose, glänzend gelbe Blumen sizen einzeln an dem Gipfel der Stengel, und zeigen sich fast das ganze Jahr hindurch; ihre Samenkapseln haben einen starken Geruch nach Terpentin: Sie liebt einen lokern, sandigen, nicht zu fetten Boden, und kommt am besten in einer trokenen luftigen Glascasse fort, wo man sie vor dem Frost verwahrt, bey gelindem Wetter mit genugsamer frischer Luft versieht, und im Winter nicht zu sehr begießt; im Sommer muß man sie an die freye Luft sezen, und die Woche einmal bey warmem Wetter gelinde begiesen: Man kann sie aus abgeschnittenen Zweigen oder aus dem Samen ziehen; die erstere sezt man im Brachmonat in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein sehr gemäsigtes Mistbett gegraben werden, erhält sie bey Tage im Schatten, und erfrischt sie dann und wann mit Wasser; treiben sie Wurzeln, so muß man sie sorgfältig ausheben, einzeln in besondere kleine Töpfe sezen, und in diesen, biß sie frisch eingewurzelt sind, in Schatten, alsdann an einen bedekten Ort, und, wann es kalt zu werden anfängt, unter Obdach bringen: den Samen säet man bald, nachdem er reif geworden ist, in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind; sezt diese im Winter unter einen Glastrog, und behandelt die Pflanzen, die im Frühling aufgehen, wie diejenige von den abgeschnittenen Aesten: Sie heißt bey Royen: Hypericum foliis pentagynis, folio & ramis verrucosis; und bey Magnol: Hypericum f. Ascyrum fruteſcens, magno flore.

Hypericum Kalmianum, floribus pentagynis, caule fruticoso, foliis lineari-lanceolatis, Kalmische Johannispflanze, mit fünf Staubwegen, einem staudigen Stengel, und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern: Sie kommt aus dem mitternächtlichen America; ihr gerader staudiger Stengel wird gegen vierthalb Schuhe hoch, und treibt viele kleine und viereckige Aeste einander gerade gegen über; ihre Blätter sind glatt, und gleichen denen Blättern des Rosmarins oder Lavendels, stehen einander gerade gegen über, und umfassen den Stengel zur Helfte; ihre zimlich grose gelbe Blumen haben einen lanzenförmigen, zimlich stumpfen Kelch, und fünf

ganz dünne Griffel, stehen zu drey biß sieben in zweytheiligen flachen Sträusen an dem Gipfel des Stengels, und zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Sie erfordert einen leichten Boden, und eine offene Lage, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilt: Sie heißt bey Millern: Hypericum (bartramium) floribus pentagynis, calycibus obtusis, staminibus corollam aequantibus, caule erecto herbaceo.

Hypericum Lasianthus, floribus pentagynis, foliis lanceolatis serratis, caroliniſche Johannispflanze, mit fünf Staubwegen, und lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern; man findt sie in Carolina und Surinam wild; ihr Blumenkelch ist filzig, und am Rande rauch; ihre Staubfäden sind kaum länger, als der Blumenkelch; ihre Blumen stehen auf sehr langen Stielen in denen Winkeln der Blätter; ihre Samenkapseln sind holzig, und haben geflügelte Samen: Sie heißt bey Millern: Hypericum foliis lanceolatis rigidis denticulatis, floribus alaribus, pedunculis longiſſimis, capsulis lignosis.

Aſcyron, floribus pentagynis, caule tetragono herbaceo erecto simplici, foliis laevibus integerrimis, Peterswurz, mit fünf Staubwegen, einem viereckigen, krautartigen, aufrechten und einfachen Stengel, und glatten und glattrandigen Blättern; Hartheu mit einer grosen Blume; sie wächst in Sibirien, Canada und auf denen pyrenäiſchen Gebürgen wild; ihre Wurzel ist bleibend, und vermehrt sich sehr stark; ihre Stengel sind zärter, und unterwärts geneigt; ihre eyrunde Blätter sizen einander gerade gegen über an dem Stengel vest auf; ihre sehr grose, glänzend gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie leicht durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Heumonat theilt: Sie heißt bey Royen: Hypericum floribus pentagynis, foliis ovato-oblongis glabris integerrimis.

Hypericum Androſaemum, floribus trigynis, fructibus baccatis, caule fruticoso anciputi, Cunradskraut, mit drey Staubwegen, mit beerartigen Früchten, und mit einem staudigen und zweyschneidigen Stengel; gemeines Hartheu; man findt es in Languedok, in Italien und in Engelland an feuchten Orten wild; sein Stengel wird biß zween Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu einige wenige Aeste; seine herzförmige Blätter sizen einander gerade gegen über vest auf; seine gelbe kleine gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat in kleinen Trauben an dem Gipfel des Stengels; seine reife Frucht ist schwarz; seine Wurzel ist bleibend: Es erfordert Schatten, und einen starken Boden, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilen muß: Es heißt bey Royen: Hypericum floribus trigynis, fructu baccato, foliis ovatis, pedunculo longioribus.

olympicum, floribus trigynis, calycibus acutis, staminibus corolla brevioribus, caule fruticoso, olympiſche Johannispflanze, deren Blumen drey Staubwege, spizige Kelche, und Staubfäden haben, welche länger sind, als die Blumenkrone, und deren Stengel staudig ist; morgenländiſches Johanniskraut mit groſer Blume; man findet sie auf denen pyrenäi-

pyrenäischen Gebürgen und auf dem Olymp: Ihre Stengel sind gerade, und werden ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind klein und lanzenförmig, und sizen einander gerade gegen über vest auf; ihre glänzend gelbe Blumen stehen im Heu- und Erndtemonat zu drey biß vier an dem Gipfel des Stengels: Sie kommt in der freyen Luft fort, wann sie nur eine warme Lage, und einen trokenen Boden hat; man kann sie durch die Wurzeln, die man im Herbst theilt, oder durch die Samen, wie die balearische, fortpflanzen: Sie heißt bey Wheler und Dillen: Hypericum montis olympi; und bey Tournefort: Hypericum orientale, flore magno.

Hypericum petiolatum, floribus trigynis, foliis ovatis petiolatis integerrimis subtus tomentosis, caule fruticoso integerrimo, gestielte Johannispflanze, deren Stengel staudig, viereks und zusamengedrükt, deren Blätter eyrund sind, auf eigenen Stielen stehen, und einen glatten Rand, und filzige untere Fläche, und deren Blumen drey Staubwege haben; Brasilien ist ihr Vaterland; ihre Stellung und ihre Staubfäden sind, wie bey der caroliniſchen; ihr Stengel hat vier stumpfe Eke, und keine Blattansäze; ihre Blätter gleichen denen Citronenblättern und sind spizig, und auf der untern Fläche etwas weniges filzig; ihr Blumenstraus ist flach und armförmig; ihre Staubfäden sind in länglichten, sehr ansehnlichen Haufen beysamen.

. *canarienſe*, floribus trigynis, calycibus obtusis, staminibus corolla brevioribus, caule fruticoso, canarische Johannispflanze, deren Stengel staudig ist, und deren Blumen drey Staubwege, stumpfe Kelche, und Staubfäden haben, welche kürzer sind, als die Blumenkrone; staudenartiges Johanniskraut aus den canarischen Inseln mit vielen Blumen; sie kommt von denen canarischen Eylanden; ihr Stengel wird biß sieben Schuhe hoch, und theilt sich nach oben zu in Aeste; ihre Blätter sind länglicht, sizen einander gerade gegen über vest auf, und haben einen starken widrigen Geruch; ihre häufige Blumen zeigen sich vom Brach- biß in den Erndtemonat an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie durch Sezlinge fortpflanzen, die man im Herbst abnimmt, und in einen lokern trokenen Boden sezt, oder aus abgeschnittenen Zweiglein, die man zu der gleichen Zeit einsezt, oder aus dem Samen, den man im Erndte- und Herbstmonat aussäet, ziehen: Sie heißt bey Commelin: Hypericum frutescens canarienſe multiflorum; und bey Pluknet: Hypericum s. androsaemum magnum canarienſe ramosum, copiosis floribus, fruticosum.

Hypericum hircinum, floribus trigynis, staminibus corolla longioribus, caule fruticoso ancipiti, stinkende Johannispflanze, deren Stengel staudig, und zweyschalig ist, und deren Blumen drey Staubwege, und Staubfäden haben, welche länger sind, als die Blumenkrone; stinkendes staudenartiges Johanniskraut; man findt diese Art in Portugall, Spanien, Sicilien, Calabrien und Candien an Bächen wild; ihre Stengel werden ungefähr drey Schuhe hoch, und treiben an jedem Gelenke einander gegen über kleine Aeste; ihre Blätter sind länglicht-eyrund, sizen einander gerade gegen über vest auf, und haben einen durchdringenden äuſerst unangenehmen Ge-

ruch; ihre gelbe Blumen kommen in Trauben am Gipfel der Aeste hervor: Sie kommt in der Blüthezeit und in der Art, sie fortzupflanzen, gänzlich mit der canarischen überein; sie heißt bey Tournefort: Hypericum foetidum fruteſcens; und bey Dillen: Hypericum foetidum fruteſcens minus.

Hypericum aegypticum, floribus trigynis, nectariis petalorum lanceolatis, caulibus ſuffruticoſis compreſſo, egyptiſche Johannispflanze, deren Stengel strauchartig und zuſamengedrükt ſind, deren Blumen drey Staubwege, und deren Blumenblättlein lanzenförmige Honigbehältniſſe haben; Egypten iſt ihr Vaterland; ihr Stengel iſt ungefähr eine Spanne lang und armförmig, und treibt ſehr viele zuſamengedrükte Aeſte; ihre Blätter ſind eyrund, ſehr klein, ſcharf zugeſpizt, ohne Adern, und länger, als die Gelenke der Aeſte, und ſizen veſt auf; ihre Blumen ſtehen oft zu zwo an denen Zweigen; ihre länglichte Honigſchupe ligt in dem Nagel eines jeden Blumenblättleins; ihr Anſehen iſt, wie von einem Sandkraute.

. *orientale*, floribus trigynis, ſtipulis reflexis, foliis oblongis denticulato-crenatis, morgenländiſche Johannispflanze, mit drey Staubwegen, umgebogenen Blattanſäzen, und länglichten, fein gezakten oder gekerbten Blättern; ſie kommt, wie die folgende, aus dem Morgenlande, und heißt bey Tournefort: Hypericum orientale, ptarmicae foliis.

. *repens*, floribus trigynis, caule tereti repente, foliis lanceolato-linearibus obtuſis, kriechende Johannispflanze, mit drey Staubfäden, einem rundlichten und kriechenden Stengel, und lanzenförmig-gleichbreiten und ſtumpfen Blättern; ſie iſt ausdaurend, und heißt bey Tournefort: Hypericum orientale, polygoni folio.

Hypericum ſcabrum, floribus trigynis, caule tereti ſuffruticoſo muricato, foliis oblongis; rauhe Johannispflanze, mit drey Staubwegen, einem rundlichten, strauchartigen und ſtachlichten Stengel, und länglichten Blättern; ſie kommt aus Arabien und Mauritanien, hat einen purpurrothen Stengel, und heißt daher bey Tournefort: Hypericum orientale, caule aſpero purpureo.

. *ericoides*, floribus trigynis, foliis linearibus imbricatis; heidenartige Johannispflanze, deren Blumen drey Staubwege haben, und deren Blätter gleichbreit ſind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; man findt ſie in Spanien und Portugall wild; ſie iſt ſehr klein, hat beſtäubte Blätter und heißt bey Plukenet: Hypericum ericoides minimum, foliis cinereis, und bey Tournefort: Hypericum tomentoſum luſitanicum minimum.

. *virginicum*, floribus trigynis, petalis calyce ſublongioribus, foliis oblongis obtuſis amplexicaulibus, caule tereti; virginiſche Johannispflanze, mit rundlichten Stengel, länglichten, ſtumpfen und den Stengel umfaſſenden Blättern, drey Staubwegen, und Blumenblättlein, welche etwas länger ſind, als der Blumenkelch); ſie kommt aus Penſylvanien; ihre Wurzel iſt bleibend; ihr Stengel aufrecht, krautartig, rundlicht, rothgelblicht und glatt, und treibt etwas ſpät Aeſte; ihre Blätter ſind oval länglicht, ſtehen von dem Stengel ab, und umfaſſen ihn zur Helfte; ihre wenige Blumen ſtehen an dem Gipfel des Stengels,

Stengels; ihr Blumenkelch ist ohne alle Eintheilung und spizig; ihre Blumenblättlein sind auch etwas spizig, und anderthalbmal länger, als der Blumenkelch; ihre Staubfäden aber, so lang, als dieser.

Hypericum canadense, floribus trigynis, foliis linear-lanceolatis, caule quadrangulo, pericarpiis coloratis; canadische Johannispflanze, mit viereckigem Stengel, gleichbreitlanzenförmigen Blättern, drey Staubwegen, und gefärbten Früchten; Canada ist ihr Vaterland; ihre Stengel sind krautartig, ästig und glatt; ihre Blätter sind glatt und haben einen glatten Rand; ihre Blumenrispe ist zweytheilig; ihre sehr kleine Blumen stehen auf Stielgen; ihre Frucht ist noch einmal so lang, als der Blumenkelch, kegelförmig und roth.

. *quadrangulum*, floribus trigynis, caule quadrato herbaceo; viereckige Johannispflanze, mit drey Staubwegen, und einem viereckigen und krautartigen Stengel; Cunradskraut; Peterskraut; wild Gartheil; man findt sie in ganz Europa auf Wiesen, und in sumpfigen Gegenden; ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Stengel werden gegen anderthalb Schuhe hoch, und theilen sich in wenige Aeste; ihre Blätter haben keine durchsichtige Düpfelchen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonat auf kurzen Stielen an dem Gipfel der Aeste: Sie vermehrt sich sehr stark durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie hat mit der folgenden in der Arzneykunst und in der Färberey gleichen Nuzen; aus ihren Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey J. Bauhin; Hypericum ascyron dictum caule quadrangulo; bey Hallern: Hypericum caule quadrangulari, foliis ovatis perforatis punctis; oder: Hypericum caule quadrangulo, foliis perforatis, flore non punctato; bey Tragus: Hypericon in dumetis; bey Gesnern: Hypericon, species major non perforata; und bey C. Bauhin: Hypericum vulgare minus, caule quadrangulo, foliis non perforatis.

Hypericum perforatum, floribus trigynis, caule ancipiti, foliis obtusis pellucido-punctatis; durchstochene Johannispflanze, deren Stengel zweyschneidig, deren Blätter stumpf sind, und durchsichtige Düpfelchen, und deren Blumen drey Staubwege haben; gemeines Herenkraut; St. Johanniskraut; gemeines Johanniskraut; diese Art wächst in ganz Europa auf Wiesen, in Wäldern, in Hecken und in bergichten Gegenden wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Stengel werden ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und theilen sich in viele kleine Aeste; ihre Blätter und Aeste stehen jede einander gerade gegen über; ihre gelbe Blumen stehen auf zarten Stielen häufig an denen Gipfeln der Aeste, und zeigen sich vom Brachmonat bis in den Herbstmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; die ganze Pflanze, welche einen krautartigen, zusamenziehenden und bitterlichten Geschmak, und einen nicht sehr angenehmen Geruch hat, und, wann sie noch jung ist, dem Vieh zu einer angenehmen und gesunden Speise dient, wann sie aber alt ist, von ihm verachtet wird, ist mit Recht unter der Gestalt eines ausgepreßten Saftes, eines Oeles, eines Thees innerlich und äuserlich als ein stärkendes und heilendes Mittel verordnet werden; sie hat sehr viel Harz und Oel; sie taugt, wann man sie

noch sammlet, so lange sie blüht, und troknet, gut zum Gerben; die blühende und samentragende Gipfel dieser Pflanze theilen Laugensalzen, wann sie nicht sehr geschwächt sind, mineralischen Säuren, Eßig, reinem und gesalzenem Wasser, ausgepreßten und wesentlichen Oelen, am besten aber dem Weingeiste, und selbst denen Fingern, zwischen welchen man sie reibt, eine rothe Farbe mit; wann man diese Pflanze sammlet, ehe die Blumen aufgehen, diese nebst dem nächsten Theil des Stengels troknet, und mit wollenem Garn, das schon im Alaunwasser gebeizt ist, so lange kocht, bis man eine angenehme gelbe Farbe erblikt, so färbt es dieses anmuthig, aber nicht beständig gelb: Aus ihren Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey Hallern: Hypericum caule terete alato ramosissimo, foliis ovatis perforatis; oder: Hypericum floribus trigynis, caule annuo, foliis obtusis punctatis; bey Millern: Hypericum perfoliatum; bey Theodor: Hypericum, perforata, fuga daemonum; bey Gesnern: Hypericum vel androsaemum perforata; bey C. Bauhin: Hypericum vulgare; und bey J. Bauhin: Hypericum vulgare sive perforata, caule rotundo, foliis glabris.

Hypericum humifusum, floribus trigynis axillaribus solitariis, caulibus ancipitibus prostratis filiformibus, foliis glabris; gestrekte Johannispflanze, deren Stengel zweyschneidig, gestrekt und fadenförmig, deren Blätter glatt sind, und deren Blumen drey Staubwege haben, und einzeln in denen Winkeln der Blätter stehen; kleines niedriges und glattes Johanniskraut; man findet diese Art in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz wild; sie ist bitterlicht, etwas balsamisch und zusammenziehend; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blätter haben keine durchsichtige Puncte: Sie heißt bey Hallern: Hypericum caule prostrato, foliis ovatis, calycibus serratis punctatis; oder: Hypericum humifusum, foliis perforatis, punctis in margine nigris; bey Tragus: Hypericum exiguum & primum; bey Guettard: Hypericum foliis ovatis, caulibus supinis; bey J. Bauhin: Hypericum minimum supinum; bey Lobeln: Hypericum minimum supinum septentrionale; bey Gesnern und Dodonäus: Hypericum minus; bey Parkinson und Rai: Hypericum minus supinum; bey C. Bauhin: Hypericum minus supinum vel supinum glabrum; oder: Hypericum supinum glabrum; und bey Clusius: Hypericum supinum tertium minimum.

Hypericum montanum, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, caule tereti erecto, foliis ovatis glabris; Bergjohannispflanze, deren Stengel rundlicht und aufrecht, deren Blätter eyrund und glatt sind, deren Blumenkelche Drüschen an ihren sägenartigen Einschnitten, und deren Blumen drey Staubwege haben; Harthau; Hartheu; man findt sie in ganz Europa auf den Bergen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel ästig; ihre Blätter breit; ihre Blattdeken an dem Gipfel des Stengels klein, und mit Drüschen eingefaßt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonat: Ihre Blätter sind bitterlicht, gelinde zusamenziehend und balsamisch; ihre Blumenkelche sind im Erndtemonat mit Drüschen bedekt, welche ein vortrefliches Harz schwizen, das ein vorzügliches

Mittel

Mittel wider die Würmer ist, und sich in Weingeist auflösen läßt; eine ähnliche aber etwas schwächere Kraft, welche aber denen übrigen Theilen der Pflanze mangelt, besizt das Harz, welches aus denen Drüschen der Staubbeutel schwizt: Sie heißt bey Dodonäus: Hypericum alterum; bey C. Bauhin: Hypericum bifolium glabrum non perforatum; bey Hill: Hypericum caule simplici elegans latifolium; bey J. Bauhin: Hypericum elegantissimum non ramosum, folio lato; bey Hallern: Hypericum foliis ovatis, per oram punctatis, calycibus lanceolatis serratis globuligeris; oder: Hypericum foliorum ora punctata, calyce serrato, und bey Tragus: Hypericum in dumetis nascens primum.

Hypericum hirsutum, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, caule tereti erecto, foliis ovatis subpubescentibus: zotige Johannispflanze, deren Stengel rundlicht und aufrecht, deren Blätter eyrund und etwas harig sind, deren Blumen drey Staubwege, und deren Blumenkelche an ihren sägenartigen Einschnitten Drüschen haben; man findt sie in ganz Europa auf Hügeln und Bergen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blumen sind gelb, geben zwischen denen Fingern gedrükt, eine rothe Farbe, zeigen sich im Brach- und Heumonat, und schliesen sich des Nachts: Sie heißt bey J. Bauhin: Hypericum Androsaemum dictum; bey Royen: Hypericum floribus trigynis, calycum serraturis capitatis, caule tereti; bey Guettard: Hypericum foliis lanceolatis, calycinis laciniis linearibus; bey Hallern: Hypericum foliis ovatis hirsutis, calycibus lanceolatis serratis glanduliferis; oder: Hypericum villosum, calyce serrato, foliis perforatis; bey Rai: Hypericum majus, androsaemum Matthioli; und bey Tournefort: Hypericum villosum erectum, caule rotundo.

Hypericum tomentosum, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, foliis semiamplexicaulibus flexuosis tomentosis, caulibus prostratis; filzige Johannispflanze, deren Stengel gestrekt, deren Blätter gebogen und filzig sind, und den Stengel zur Helfte umfassen, deren Blumen drey Staubwege, und deren Blumenkelche an ihren sägenartigen Einschnitten Drüschen haben; man findt sie in Languedok und Spanien wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel rundlicht; ihre Blätter sizen vest auf; ihre Blumentrauben stehen an dem Gipfel des Stengels, und sind entzwey gespalten: Sie heißt bey Pena: Hypericum alterum tomentosum; bey Dodonäus: Hypericum supinum; bey C. Bauhin: Hypericum supinum tomentosum minus vel monspeliacum; bey Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard und J. Bauhin: Hypericum tomentosum; und bey Clusius: Hypericum tomentosum secundum.

Helodes, floribus trigynis, caule tereti repente, foliisque villosis subrotundis; Sumpfjohannispflanze, mit drey Staubwegen, und einem rundlichten kriechenden Stengel, der, wie die rundlichte Blätter, rauch ist; sie hat viele Aehnlichkeit mit der filzigen; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen goldgelb; man findt sie in Engelland und Frankreich an sumpfigen Orten: Sie heißt bey Tournefort: Hypericum palustre supinum tomentosum.

pulchrum, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, foliis cordatis glabris, caule tereti; schöne Johannispflanze, deren Stengel rundlicht, deren Blätter herz-

herzförmig und glatt sind, und deren Blumen drey Staubwege, und an denen sägenartigen Einschnitten ihrer Kelche Drüschen haben; sie wächst in dem mittägigern Europa, auch in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel sind aufrecht, und treiben nach oben zu Aeste; ihre Blätter umfassen den Stengel, und sind hart, eisengrau und durchstochen; ihre pomeranzengelbe Blumen bilden dünne ährenförmige Rispen: Sie heißt bey Hallern: Hypericum calyce serrato, foliis connatis; oder: Hypericum foliis amplexicaulibus cordatis, calycibus ovatis serratis glanduligeris; oder: Hypericum foliorum basi latissima, foliis calycis brevioribus obtusis; bey Guettard: Hypericum foliis cordatis connatis, laciniis calycinis ovatis obtusis; bey C. Bauhin: Hypericum minus erectum; bey Morison: Hypericum minus glabrum erectum pulchrum; bey J. Bauhin: Hypericum pulchrum Tragi; und bey Tragus: Hypericum pulchrum vel quartum.

Hypericum numularium, floribus trigynis, calycibus serrato glandulosis, foliis cordato-orbiculatis glabris; Johannispflanze mit Wiesengeldblättern, deren Blätter glatt, und herzförmig oder kreisrund sind, und deren Blumen drey Staubwege, und an denen sägenartigen Einschnitten ihrer Kelche Drüschen haben; sie kommt von denen pyrenäischen Gebürgen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter auf der untern Fläche röthlicht; ihre Blumenblättlein gros, blaßgelb und gekerbt: Sie heißt bey Plukenet: Hypericum fere orbiculato folio, floribus amplis pallide luteis, petalis in ambitu crenatis; und bey C. Bauhin: Hypericum numulariae folio.

. . *Coris*, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, foliis subverticillatis; quirlförmige Johannispflanze, deren Blätter eine Art von Wirtel bilden, und deren Blumen drey Staubwege, und an denen sägenartigen Einschnitten ihrer Kelche Drüschen haben; man findt sie in denen Morgenländern und in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz auf trokenen Hügeln; an jedem Blatt stehen zu beyden Seiten ein Ansaz, der so gros und eben so gestaltet ist, als das Blatt; deswegen stehen sie zu sechs um den Stengel herum, wovon vier blose Blattansäze sind; ihre Blumen sind gelb: Sie heißt bey Hallern: Hypericum foliis linearibus quaternis, calyce serrato, dentibus glanduligeris; bey Tournefort: Hypericum laxatile tenuissimo & glauco folio; und bey Morison: Hypericum s. Coris legitima ericae similis.

Hypericum mutilum, floribus digynis, foliis ovatis sessilibus; abgestumpfte Johannispflanze, mit zween Staubwegen, und eyrunden und vestaufsizenden Blättern; sie ist in Virginien und Canada zu Hause.

. . *setosum*, floribus digynis, foliis linearibus, borstige Johannispflanze, mit zween Staubwegen, und gleichbreiten Blättern; Virginien ist ihr Vaterland; sie ist staudenartig, und heißt bey Plukenet: Hypericum virginianum parvum fruticosum, ramulis equiseti.

. . *monogynum*, floribus monogynis, staminibus corolla longioribus, calycibus coloratis, caule fruticoso; Johannispflanze mit einem Staubwege, deren Stengel staudenartig ist, und deren Blumen gefärbte Kelche, nur einen Staubweg, und Staubfäden haben, welche länger sind, als die Blumenkrone;

krone; sie ist in Sina zu Hause; ihre Wurzel besteht aus vielen holzigen Fasern, welche tief in den Boden gehen, und treibt viele Stengel, welche ungefähr zween Schuhe hoch werden, und eine purpurrothe Rinde haben; ihre Blätter sind steif, glatt, adericht, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber bestäubt, und sizen einander gerade gegen über vest auf; ihre hellgelbe Blumen zeigen sich einen grosen Theil des Jahrs hindurch auf eigenen Stielen in kleinen Trauben an dem Gipfel des Stengels: Sie kommt in einer sehr warmen Lage in freyer Luft fort, und kann durch die Wurzeln, die man im Frühling theilt, und auf ein gemäsigtes Mistbett sezt; oder durch die Zweige, die man ebenfalls im Frühling ablegt, wann sie Wurzeln bekommen haben, in Töpfe pflanzt, den Winter über unter einen Glastrog, im folgenden Frühling aber einige in warme Rabatten, andere in Töpfe sezt, die man im Winter unter Obdach bringt, fortgepflanzt werden.

Hypericum calycinum, floribus pentagynis, caule tetragono fruticoso, foliis ovato-oblongis coriaceis; americanische Johannispflanze, mit viereckigem und staudigem Stengel, eyrund-länglichten und lederartigen Blättern, und fünf Staubwegen; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland; ihr Stengel bleibt über den Winter, ist roth, und treibt Aeste; ihre Blätter sizen zimlich vest auf, haben einen glatten Rand, und sind dik, stumpf, und drey bis viermal länger, als die Gelenke; ihre Blumen stehen einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und haben an ihrem Kelche hautige, eyrunde und stumpfe Blättlein, welche so lang sind, als der Fruchtknoten, und bey der reifen Frucht noch einmal so gros werden, eine gelbe Krone, die noch einmal so gros ist, als der Kelch, gelbe Staubfäden welche kürzer sind, als die Krone, und einen rothen Fruchtknoten; ihre Stellung ist, wie bey dem Cunradskraut.

Hypericum prolificum, floribus trigynis, caule tetragono fruticoso, foliis lanceolato-linearibus, floribus primordialibus sessilibus; sprossende Johannispflanze, deren Stengel viereckig und staudig, deren Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, und deren Blumen drey Staubwege haben, und die erste vest aufsizen; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein; ihre Stengel sind gerade und röthlicht; ihre Blätter sind öfters umgerollt; ihre Blumenrispe ist klein, und sizt an dem Gipfel des Stengels; die Blumen der ersten und zweyten Abtheilung sizen vest auf, die übrige aber auf eigenen Stielen, und sind selten über sieben; ihre Staubfäden sind nicht länger, als die Blumenblättlein: Sie heißt bey Gronov: Hypericum floribus semitrigynis, staminibus corolla brevioribus, caule fruticoso sempervirente.

. *crispum*, floribus trigynis, foliis sessilibus lanceolatis basi undulato-dentatis, caule tereti; krause Johannispflanze, mit rundlichtem Stengel, vestaufsizenden, lanzenförmigen, und an ihrer Grundfläche wellenförmig gezahnten Blättern, und drey Staubwegen; sie wächst in Calabrien, Sicilien und Griechenland wild; ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Blätter sind sehr klein, und an ihrer Grundfläche krauß, und umfassen den Stengel zur Helfte: Sie heißt bey

bey Theodor: Hypericum alexandrinum; bey Boccone: Hypericum cesspitosum crispum, triquetro & cuspidato folio, caulem ambiente; Hypericum crispum, triquetro & cuspidato folio; oder: Hypericum frutescens, foliis crispis mucronatis, caulem ambientibus; bey Rai: Hypericum foliis parvis crispis s. sinuatis siculum; bey C. Bauhin: Hypericum folio breviore; bey Dalechamp und Gerard: Hypericum syriacum; bey Lobeln und J. Bauhin: Hypericum syriacum & alexandrinum; und bey de la Turre: Hypericum triquetrifolium

Hypericum perfoliatum, floribus trigynis, caule subancipiti, foliis amplexicaulibus ovatis, cyma floribus sessilibus; durchwachsene Johannispflanze, deren Stengel ziemlich zweyschneidig, deren Blätter eyrund sind, und den Stengel umfassen, und deren Blumen drey Staubwege haben, vest aufsitzen, und eine unächte Dolde bilden; sie kommt aus Apulien, und heißt bey Tournefort: Hypericum perfoliatum & perforatum.

. africanum vulgare; bedeutet bey Seba Linne's erste Art des Göttergeruchs.

. alpinum humilius, magno flore nigris punctis insignito; hierunter versteht Tournefort eine Abart der Bergjohannispflanze mit schwarzgedüpfelten Blumenblättlein.

. alpinum humilius magno flore punctato; so nennt Bassi eine Spielart der durchstochenen Johannispflanze mit schwarzgedüpfelten Blumenblättlein.

. alpinum magno flore nigris punctis insignito; bedeutet in der Pariser Schule eine Abänderung der Bergjohannispflanze mit schwarzgedüpfelten Blumenblättern.

Hypericum alpinum non perforatum, caule tereti; ist bey Pontedera eine Abart der vierekigen Johannispflanze mit rundlichtem Stengel.

. constantinopolitanum flore maximo; hierunter versteht Hermann die Peterswurz.

. creticum amplissimo folio nitido; also nennt Tournefort eine candische Art mit sehr grosen und glänzenden Blättern.

. creticum supinum, folio subrotundo, flore magno; bedeutet bey ihm eine kriechende candische Art mit rundlichten Blättern und grosen Blumen.

. flore minore perforatum; hierunter versteht Baillant eine Spielart der vierekigen Johannispflanze mit kleinern Blumen.

. foliis latioribus atrovirentibus, also nennt Knaut eine Abart der durchstochenen Johannispflanze, mit breitern und schwarzgrünen Blättern.

. foliis ovato-oblongis, brevi pediculo donatis, calycinis laciniis oblongo-acutis; bedeutet bey Guettard eine Spielart der zotigen Johannispflanze.

. frutescens canadense; hierunter versteht Robin Linne's dritte Art der Spierpflanze.

. humistratum; so nennt Dalechamp eine grösere Abart der filzigen Johannispflanze.

* *inodorum*, floribus trigynis, calycibus obtusis, staminibus corolla longioribus, capsulis coloratis, caule fruticoso; geruchlose Johannispflanze, deren Stengel staudig, deren Samenkapseln gefärbt sind, und deren Blumen drey Staubwege, stumpfe Kelche und Kronen haben, welche kürzer sind, als die Staubfäden; morgenländisches Johanniskraut, gleich der stinkenden Art, aber ohne Geruch; ist Millers sechste Art; ihr Stengel

gel wird biß acht Schuhe hoch, hat eine röthlichte Rinde, und treibt viele kleine Aeste; ihre Blätter sind eyrund-herzförmig, und sizen einander gerade gegen über vest auf; ihre etwas dunkelgelbe, zimlich kleine Blumen zeigen sich vom Mai- biß in den Heumonat am Gipfel der Stengel in Trauben: Man kann sie in Pflanzschulen ziehen, und, wie die stinkende, behandeln und fortpflanzen: Sie heißt bey Tournefort: Hypericum orientale, foetido simile, sed inodorum.

Hypericum latifolium lusitanicum, bedeutet bey Grisley eine breitblätterichte portugiesische Art.

. . lusitanicum linariae folio, hierunter versteht Tournefort eine portugiesische Art mit Flachskrautblättern.

. . minimum supinum septentrionalium, so nennt Lobel eine grösere Spielart der filzigen Johannispflanze.

. . myrti acuto folio siculum, bedeutet bey Boccone eine breitblätterichte portugiesische Art dieser Gattung.

. . orientale androsaemo hirsuto simile, sed glabrum, hierunter versteht Tournefort eine glatte Art, welche übrigens der zotigen Johannispflanze nahe, und, wie die sieben folgende, aus dem Morgenlande kommt.

. . orientale, caule aspero purpureo, so nennt er eine andere mit rauhem und purpurrothem Stengel.

. . orientale, caule aspero purpureo, linariae folio, bedeutet bey ihm eine andere mit rauhem purpurrothem Stengel, und Leinkrautblättern.

. . orientale foliis coris intortis & plurimis ex eodem exortu, hierunter versteht er eine andere, deren Blätter gedreht sind, denen Blättern der quirlförmigen Johannispflanze gleichen, und mehrere aus einem Ursprung entstehen.

Hypericum orientale, foliis subrotundis auritis cauli adhaerentibus, so nennt er eine andere, deren Blätter rundlicht und geöhrt sind, und vest aufsizen.

. . orientale latifolium subhirsutum, caule purpureo villoso, bedeutet bey ihm eine andere, mit breiten etwas zotigen Blättern, und einem rauhen, purpurrothen Stengel.

. . orientale rorismarini folio glauco, hierunter versteht er eine andere mit eisengrauen Rosmarinblättern.

. . orientale saxatile, majoranae folio, so nennt er eine andere mit Majoranblättern, welche auf Steinen wächst.

. . pumilum sempervirens, caule compresso ligneo ad bina latera alato, flore luteo tetrapetalo, bedeutet bey Plukenet und Rai Linne's zweyte Art des Hartheus.

. . supinum; supinum tomentosum hispanicum; supinum tomentosum majus vel hispanicum; hierunter verstehen Clusius und C. Bauhin eine grösere Spielart der filzigen Johannispflanze.

. . villosum foliis caulem ambientibus acutis, caeteris vero circinatis, so nennt Clusius eine rauche Art, deren Stammblätter spizig, die übrige aber kreisrund sind.

. . virginianum frutescens pilosissimum, bedeutet bey Plukenet das rauhe Hartheu.

. . vulgare, guttis sanguineis, hierunter versteht Boccone ein Abart der durchstochenen Johannispflanze, deren Blätter Blutstropfen haben.

Hyphear, ist eine Benennung des Mispels.

Hypnoi-

Hypnoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner ein und zwanzigsten Art des Knotenmoses gibt.

Hypnum, Hypnon, Astmos, ist bey Linne', Dillen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Mose, deren Büchse einen Dekel und eine glatte Haube hat, und deren Staubfaden zur Seite entspringt, und unten mit Blättlein bekleidet ist; Haller vereiniget mit dieser Gattung noch einige Arten des Knotenmoses, des Sternmoses und des Flußmoses; Linne' hat drey und vierzig Arten, die man, wie andere Mose, hin und wieder zum Färben gebrauchen, und, wann sie in ganzen Rasen beysamen wachsen, zu Kohlen machen, mit Stroh, Reisig und Heide vermischen, und zum Einheizen der Zimmer gebrauchen, aber auch, wo sie zu stark überhandnehmen, und schaden, durch Gyps, Kalch, Asche, Rus, die man auf solche Felder streut, und andere Mittel vertilgen kann.

. *spiniforme*, fronde simplicissima: foliolis patentibus subulatis, pedunculis radicalibus, dornförmiges Astmos, dessen Stiele unmittelbar aus der Wurzel entspringen, dessen Blatt ganz einfach ist, und abstehende pfriemenförmige Blättlein hat; es wächst in Jamaica wild, und heißt bey Dillen: Hypnum erectum non ramosum, spinarum halecum aemulum.

. *taxifolium*, fronde simplicissima pinnata lanceolata, basi pedunculifera, Astmos mit Eibenblättern, dessen Blatt ganz einfach, gefiedert und lanzenförmig ist, und unten Stiele treibt; man findt es in ganz Europa an schattigen Orten; es heißt bey Royen: Hypnum foliis pinnatis contiguis linearibus, pedunculis radicalibus, capitulo subrotundo erecto; bey Hallern: Hypnum foliis planis pinnatis, parium duodecim, setis radicalibus; und bey Dillen: Hypnum taxiforme minus, basi capsulifera.

Hypnum denticulatum, fronde pinnata simplici, pinnis duplicatis, basi pedunculifera, gezaktes Astmos, mit einem gefiederten und einfachen Blatte, dessen Federn gedoppelt sind, und welches unten Stiele treibt; man findt es in ganz Europa auf schattiger Erde; es heißt bey Dillen: Hypnum denticulatum pinnatum, pinnulis duplicatis recurvis; und bey Hallern: Hypnum foliis laxis pinnatis ovato-lanceolatis aristatis retroversis.

. *bryoides*, fronde simplicissima pinnata lanceolata, apice pedunculifera, Knotenmosartiges Astmos, mit einem ganz einfachen, gefiederten und lanzenförmigen Blatt, welches an seiner Spize Stiele treibt; es ist in ganz Europa in schattigen Gegenden zu Hause, ist sehr klein, und hat an der Büchse eine grose Mündung, welche mit steifen rothen Haren eingefaßt ist; es heißt bey Hallern: Hypnum foliis planis pinnatis, parium septem, setis ex summitate; und bey Dillen: Hypnum taxiforme exiguum versus summitatem capsuliferum.

. *acacioides*, fronde pinnata ramosa, apice pedunculifera, patagonisches Astmos, mit einem gefiederten Blatte, welches Aeste, und an seiner Spize Stiele treibt; es kommt aus dem Lande der Patagonen, und heißt bey Dillen: Hypnum pinnulis acaciae, setis brevissimis.

. *adiantoides*, fronde pinnata ramosa erecta, medio pedunculifera, frauenhararartiges Astmos, mit einem gefiederten und aufrechten Blatte,

Blatte, welches Aeste und in der Mitte Stiele treibt; es ist ausdaurend, und wächst in ganz Europa an sumpfigen Orten wild: es heißt bey Hallern: Hypnum foliis planis pinnatis, parium quadraginta; und bey Dillen: Hypnum taxiforme paluſtre ramoſum & erectum.

Hypnum complanatum, fronde pinnata ramoſa: foliolis imbricatis acutis complicatis compreſſis; geebnetes Astmos, mit einem gefiederten und ästigen Blatte, dessen Blättlein spizig, zusamengerollt und zusamengedrükt sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; man findt es in ganz Europa an denen Stämmen der Bäume; es glänzt, und blüht vom Hornung an bis in den April; es heißt bey Hallern: Hypnum caule diſticho, foliis ovatis planis, capſulis ovatis ariſtatis; und bey Dillen: Hypnum pinnatum compreſſum & ſplendens, capſulis ovatis.

. *ornithopodioides*, fronde pinnata ramoſa, foliis patentiſſimis ovatis carinatis mucronatis; vogelfußartiges Astmos, mit gefiedertem und ästigem Blatte, dessen Blättlein eyrund sind, sehr weit von dem gemeinschaftlichen Stiele abstehen, einen scharfen Rüken haben, und sich in eine steife Spize endigen; das Land der Patagonen ist sein Vaterland, und sein Name bey Dillen: Hypnum pinnatum, ornithopodii pinnulis pellucidis.

. *lucens*, furculis ramoſis, frondibus ſubpinnatis: foliolis punctatis; leuchtendes Astmos, mit ästigen Sprossen, und zimlich gefiederten Blättern, deren Blättlein gedüpfelt sind; es wächst in ganz Europa an sumpfigen Orten wild, und heißt bey Dillen: Hypnum pennatum aquaticum lucens, longis latisque foliis.

Hypnum undulatum, furculis ramoſis, frondibus ſubpinnatis: foliolis undulatis; wellenförmiges Astmos, mit ästigen Sprossen, und zimlich gefiederten Blättern, deren Blättlein wellenförmig gekräuſt und zusamengewikelt sind; es wächst in Engelland, in Irrland und in der Schweiz wild; die Spize seiner Haube ist braun; es heißt bey Hallern: Hypnum caule plano, foliis diſtichis, obiter rugoſis, nitidis, operculo conico; und bey Dillen: Hypnum pennatum undulatum, lycopodii inſtar ſparſum; oder: Hypnum repens criſpum, ramulis compreſſis filicinorum more diſpoſitis.

. *criſpum*, furculis ramoſis, frondibus ſubpinnatis: foliolis undulatis planis; krauses Astmos, mit ästigen Sprossen, und zimlich gefiederten Blättern, deren Blättlein wellenförmig gekräuſt und flach sind; man findt es in ganz Europa an steinigen Orten; es gibt unter allen Arten dieser Gattung die schönste Moshütte, welche im Sommer und Winter schön grün bleibt; es heißt bey Hallern: Hypnum caule plano, foliis diſtichis ovatis nitidis transverſim undulatis, operculis ariſtatis; und bey Dillen: Hypnum pennatum undulatum criſpum, ſetis & capſulis brevibus.

. *triquetrum*, ramis vagis recurvis, foliis ovatis recurvatis patulis; dreyseitiges Astmos, mit auslaufenden zurükgekrümmten Aesten, und eyrunden, zurükgekrümmten und von dem Stiele abstehenden Blättern; es wächst in ganz Europa auf Wiesen, Aekern und in Gehägen wild, ist blaßgrün, und blüht im Merz und April; es verwüster oft ganze Wiesen, und wird am besten durch aufgestreute Asche ausgerottet; man kann es zum Einpaken der Gewäch-

Gewächse, Wurzeln, Gläser, des irrdenen Geschirrs und anderer zerbrechlicher Waare, auch zum Ausfüllen der Sessel, Polster und Küssen, und zum Ausstopfen der Spalten und Löcher in Gebäuden, wie das sparrichte, gebrauchen: es heißt bey Hallern: Hypnum foliis hispidis ovato-lanceolatis aristatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Hypnum ramis inaequalibus, foliis laxe imbricatis triangularibus acutis; und bey Dillen: Hypnum vulgare triangulum maximum & pallidum.

Hypnum rutabulum, ramis vagis subrepentibus, foliolis ovatis mucronatis imbricatis; gemeinstes Astmos, dessen Aeste auslaufen und zimlich kriechen, und dessen Blättlein eyrund sind, sich in steife Spizen endigen, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; man findt diese Art in ganz Europa in Wäldern, an Gehägen und an Baumwurzeln; sie ist sehr gemein, und blüht im Merz; sie heißt bey Dillen: Hypnum dentatum vulgatissimum, operculis obtusis; bey Hallern: Hypnum foliis ovato-lanceolatis patulis striatis breviter aristatis, operculis conicis; und bey Schrebern: Hypnum ramis vagis erectiusculis, foliis ovatis acutis mucronatis patulis, operculis conicis.

• • *filicinum*, furculis pinnatis: ramulis distantibus, foliolis imbricatis incurvis acutis secundis: farrenkrautartiges Astmos, dessen Sprossen gefiedert sind, und in einer Entfernung von einander Aeste treiben, und dessen Blättlein, wie Dachziegel, auf einander liegen, gekrümmt und spizig sind, und auf einer Seite stehen; es wächst in ganz Europa an etwas feuchten Orten, und blüht im Merz; es heißt bey Hallern: Hypnum caulibus pinnatis, pinnis distantibus, alterne longioribus, ex apice confertis, foliis circinatis; und bey Dillen: Hypnum repens filicinum crispum.

Hypnum proliferum, furculis proliferis plano-pinnatis, pedunculis aggregatis; sprossendes Astmos, mit sprossenden und flach gefiederten Stengeln und angehäuften Stielen; es wächst in ganz Europa auf Wiesen und in Wäldern wild, und blüht im April; es heißt bey Hallern: Hypnum caule suberecto flexuoso, ramis teretibus pinnatis, operculis aristatis; und bey Dillen: Hypnum filicinum, tamarisci foliis minoribus non splendentibus.

• *delicatulum*, furculis subproliferis plano-pinnatis cuspidatis, pedunculis aggregatis, feines Astmos, dessen Stengel zimliche Sprossen treiben, lange Spizen haben, und flach gefiedert, und dessen Stiele angehäuft sind; man findt es in denen mitternächtlichen Gegenden von Europa und America; es hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem sprossenden, ist aber weit zärter; es heißt bey Dillen: Hypnum filicinum, tamarisci foliis minimis non splendentibus, setis capsulis brevioribus.

• *parietinum*, furculis plano-pinnatis continuatis, pedunculis aggregatis, Wandastmos, mit flach gefiederten und fortgesezten Sprossen und angehäuften Stielen; man findt es in ganz Europa häufig; es heißt bey Dillen: Hypnum filicinum, tamarisci foliis majoribus splendentibus, und bey Hallern: Hypnum ramis teretibus pinnatis, pinnulis foliis adpressis.

• *praelongum*, furculis subpinnatis decumbentibus; ramulis remotis, foliolis ovatis, antheris cernuis, sehr langes Astmos, dessen Büchsen unter sich stehen, dessen Blätt-

Blättlein eyrund, und deſſen Sproſſen zimlich gefiedert ſind, darnieder liegen, und ihre Aeſte in einiger Entfernung von einander treiben; es wächſt in ganz Europa auf der Erde an Baumſtämmen, und am Holze, und blüht im Merz; es heißt bey Hallern: Hypnum foliis diſtichis lanceolatis, pilo terminatis, capſulis ovatis inclinatis ariſtatis, und bey Dillen: Hypnum repens filicinum, triangularibus parvis foliis praelongum.

Hypnum criſta caſtrenſis, furculis pinnatis: ramulis approximatis: apicibus recurvis, kammartiges Aſtmos, deſſen Sproſſen gefiedert ſind, und zunächſt an einander Aeſte treiben, deren Spizen zurükgekrümmt ſind; man findt es in Europa und Penſylvanien an denen Wurzeln der Tanne; es blüht vom Hornung bis in den April, und heißt bey Dillen: Hypnum filicinum, criſtam caſtrenſem repraeſentans, bey Hallern: Hypnum foliis pinnatis; pinnis ſimplicibus aequalibus, foliis cincinnatis, und in der Lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Hypnum ramulis plano-pinnatis: pinnis contiguis: apicibus deflexis.

. . *abietinum*, furculis pinnatis teretiuſculis remotis inaequalibus, Tannenaſtmos, mit gefiederten, zimlich rundlichten, von einander entfernten und ungleichen Sproſſen; es wächſt in ganz Europa in Tannenwäldern wild, und heißt bey Dillen: Hypnum luteſcens, alis ſubulatis tenacibus, und bey Hallern: Hypnum ramis duris teretibus, foliis adpreſſis, ovato-lanceolatis, pilo ariſtatis.

. . *plumoſum*, furculis pinnatis repentibus, ramis conſertis, foliis imbricatis ſubulatis, antheris erectis, federartiges Aſtmos, deſſen Sproſſen kriechen und gefiedert, deſſen Aeſte gedrängt, deſſen Blätter pfriemenförmig ſind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deſſen Büchſen aufrecht ſtehen; es heißt bey Dillen: Hypnum repens filicinum plumoſum.

Hypnum cupreſſiforme, furculis ſubpinnatis, foliis ſecundis recurvis apice ſubulatis, cypreſſenartiges Aſtmos, mit zimlich gefiederten Sproſſen, und einſeitigen, zurükgekrümmten und an ihrer Spize pfriemenförmigen Blättern; man findt es in ganz Europa auf Bergen und in Wäldern an Baumwurzeln, wo es im Merz blüht; es iſt gelblicht und glänzend, und heißt bey Hallern: Hypnum caule compreſſo, foliis imbricatis falcatis pilo ariſtatis, und bey Dillen: Hypnum criſpum cupreſſiforme, foliis aduncis.

. . *aduncum*, furculis erectiuſculis ſubramoſis, foliis ſecundis recurvatis ſubulatis, ramis recurvatis, umgekrümmtes Aſtmos, mit zimlich aufrechten und äſtigen Sproſſen, einſeitigen, zurükgekrümmten und pfriemenförmigen Blättern, und zurükgekrümmten Aeſten; man findt es in ganz Europa an moraſtigen Orten: es heißt bey Hallern: Hypnum caule erecto, foliis falcatis pilo ariſtatis, operculis conicis, und bey Dillen: Hypnum paluſtre erectum, ſummitatibus aduncis.

. . *ſcorpioides*, ramis vagis procumbentibus recurvis, foliis ſecundis acuminatis, ſcorpionartiges Aſtmos, mit auslaufenden, geſtrekten und zurükgekrümmten Aeſten, und einſeitigen und ſcharf zugeſpizten Blättern; es wächſt in Engelland und Schweden in tiefen Sümpfen wild; ſeine Aeſte ſind braun und haben gelbe Spizen; es heißt bey Dillen: Hypnum ſcorpioides paluſtre magnum, lycopodii inſtar ſparſum.

. . *viticuloſum*, furculis repenti-

bus, ramis vagis teretibus, foliis patulis acuminatis, Bergastmos, mit kriechenden Sprossen, auslaufenden und rundlichten Aesten, und scharf zugespizten, von dem Stiele abstehenden Blättern; es wächst in ganz Europa in trokenen bergichten Gegenden an Bäumen und Steinen; es heißt bey Hallern: Hypnum foliis lanceolatis crispis, capsulis erectis, operculo conico; und bey Dillen: Hypnum subhirsutum, viticulis gracilibus erectis, capsulis teretibus.

Hypnum squarrosum, ramis vagis, foliis lanceolatis complicato-carinatis quinquefariam recurvatis; sparrichtes Astmos, dessen Aeste auslaufen, und dessen Blätter einen scharfen Ruken haben, und lanzenförmig, zusamengewikelt, und in fünf Reihen zurükgekrümmt sind; man findt es in ganz Europa an etwas feuchten Orten; es ist bald gröser, bald kleiner, und heißt bey Hallern: Hypnum foliis cincinnatis patulis reflexis; ehmals bey Linné: Hypnum ramis vagis, foliis ovatis apice subulatis undique reflexis; und bey Dillen: Hypnum repens, triangularibus reflexis foliis, majus.

. *paluſtre*, surculis repentibus, ramis confertis erectis, foliolis ovatis secundis, antheris erectiusculis; Sumpfastmos, mit kriechenden Sprossen, gedrängten und aufrechten Aesten, eyrunden und einseitigen Blättlein, und zimlich aufrechten Büchsen; man findt es in Europa in nassen Gegenden; es heißt bey Hallern: Hypnum foliis ovato-lanceolatis falcatis, capsulis ovatis; und bey Dillen: Hypnum heterophyllum aquaticum polycephalum repens.

. *loreum*, surculis reptantibus, ramis vagis erectis, foliis secundis, antheris subrotundis; Riemenastmos, mit kriechenden Sprossen, auslaufenden und aufrechten Aesten, einseitigen Blättern, und rundlichten Büchsen; man findt es in ganz Europa in bergichten Gegenden; es heißt bey Dillen: Hypnum loreum montanum, capsulis subrotundis.

Hypnum dendroides, surculo erecto, ramis fasciculatis terminalibus simpliciusculis, antheris erectis; baumartiges Astmos, mit aufrechten Büchsen, und einem aufrechten Stengel, welcher an seiner Spize ganze Büschel von einfachen Aesten treibt; man findt es in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen und in Wäldern; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Hypnum caule erecto superne undique ramoso; bey Hallern: Hypnum caule nudo inclinato, ramis teretibus confertis, capsulis erectis aristatis; und bey Dillen: Hypnum dendroides sericeum, setis & capsulis longioribus erectis.

. *alopecurum*, surculo erecto, ramis fasciculatis terminalibus subdivisis, antheris subuntantibus; fuchsschwanzartiges Astmos, mit zimlich schwankenden Büchsen, und einem aufrechten Stengel, welcher in seiner Spize ganze Büschel zimlich zertheilter Aeste treibt; man findt es in ganz Europa in etwas feuchten Wäldern; es heißt bey Hallern: Hypnum caule nudo, confertim ramoso, ramis & capsulis inclinatis aristatis; und bey Dillen: Hypnum dendroides obscurius, setis & capsulis brevioribus subnutantibus.

. *curtipendulum*, surculis vagis teretibus, foliis ovatis acutis patulis, antheris pendulis; Kurzes Astmos, mit auslaufenden und rundlichten Sprossen, eyrunden, spizigen und von dem Stiel abstehenden Blättern, und unter sich hängenden

hängenden Büchsen; man findt es in Europa und America an Steinen und Baumwurzeln; es heißt bey Dillen: Hypnum dentatum curtipendulum, viticulis rigidis; und bey Hallern: Hypnum ramis teretibus, foliis ovato-lanceolatis, pilo aristatis, capsulis ovatis pendulis, operculis aristatis.

Hypnum purum, furculis pinnato-sparsis subulatis, foliis ovatis obtusis conniventibus; reines Aestmos, mit gefiedert-zerstreuten und pfriemenförmigen Sprossen, und eyrunden, stumpfen und zusammenstossenden Blättern; es wächst in ganz Europa auf Waiden und in Wäldern; es blüht im Merz, und heißt bey Dillen: Hypnum cupressiforme vulgare, foliis obtusis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Hypnum ramis inaequalibus sparsis, foliis ovatis, capitulis obliquis; und bey Hallern: Hypnum ramis teretibus, foliis ovato-lanceolatis, setis praelongis, capsulis inclinatis aristatis.

. *illecebrum*, furculis ramisque vagis teretibus erectiusculis obtusis; Waidenaestmos, mit auslaufenden, rundlichten, zimlich aufrechten und stumpfen Sprossen und Aesten; man findt es in ganz Europa und in dem mitternächtlichen Theile von America auf Waiden; es heißt bey Dillen: Hypnum cupressiforme rotundius vel illecebrae aemulum; und bey Hallern: Hypnum foliis ovato-lanceolatis concavis, ramis teretibus.

. *riparium*, furculis teretibus ramosis, foliolis acutis patulis distantibus; Uferaestmos, mit rundlichten und ästigen Sprossen, und spizigen, von dem Stiele und von einander selbst abstehenden Blättlein; es wächst in ganz Europa an denen Ufern der Flüsse wild; es heißt bey Dillen: Hypnum aquaticum, flagellis teretibus & pennatis: bey Hallern: Hypnum ramis teretibus & pinnatis, foliis ovato-lanceolatis pilo terminatis, setis caulinis brevibus; und bey Rai: Hypnum ramosum fluitans pinnatum.

Hypnum cuspidatum, furculis vagis: apice foliis convolutis acuminato; Aestmos mit langen Spizen, mit auslaufenden Sprossen, deren Ende mit zusamengehüllten Blättern scharf zugespizt ist; man findt diese Art in ganz Europa in mosigen Sümpfen, die sie anfüllt; sie heißt bey Hallern: Hypnum foliis ovato-lanceolatis, ramis teretibus, supremis conicis acuminatis; und bey Dillen: Hypnum palustre, extremitatibus cuspidatis & pungentibus.

. *fericeum*, furculo repente, ramis confertis erectis, foliis subulatis, antheris erectis; Seidenmos, mit kriechendem Stengel, gedrängten und aufrechten Aesten, pfriemenförmigen Blättern, und aufrechten Büchsen; man findt es in ganz Europa an Bäumen und Mauren und auf Dächern, wo es vom Hornung an bis in den April blüht; es heißt bey Hallern: Hypnum ramis teretibus, foliis pilo praepilatis, capsulis cylindricis erectis aristatis; und bey Dillen: Hypnum vulgare fericeum recurvum, capsulis erectis cuspidatis.

. *velutinum*, furculo repente, ramis confertis erectis, foliis subulatis, antheris subnutantibus; Sammtmos, mit kriechendem Stengel, gedrängten und aufrechten Aesten, pfriemenförmigen Blättern, und zimlich schwankenden Büchsen; man findt es in ganz Europa an schattigen Bäumen, wo es im Heumonat blüht; es heißt bey Hallern: Hypnum ramis teretibus, foliis filo terminatis, capsulis ovatis inclinatis mucronatis; und bey

Dillen: Hypnum velutinum, capsulis ovatis cernuis.

Hypnum serpens, furculis repentibus, ramis filiformibus, foliis obliteratis; kriechendes Astmos, mit kriechenden Sprossen, fadenförmigen Aesten, und gleichsam ausgelöschten Blättern; man findt es in ganz Europa und Virginien an Bäumen, Steinen, und an faulem Holze, wo es im Hornung blüht; es heißt bey Hallern: Hypnum caulibus prostratis, foliis minimis pilo terminatis, capsulis cylindricis erectis mucronatis; und bey Dillen: Hypnum trichodes serpens, setis & capsulis longis erectis.

. *sciuroides*, furculis, erectis ramosis incurvatis; eichhornartiges Astmos, mit aufrechten, ästigen und gekrümmten Sprossen; man findt es in ganz Europa häufig an Bäumen, wo es im Merz blüht; seine reife Stiele sind, wie ein Seil, gedreht; die weibliche Sprossen wachsen abgesondert; es heißt bey Dillen: Hypnum arboreum sciuroides; und bey Hallern: Hypnum caulibus teretibus ramosis, foliis adpressis pilo aristatis, operculis conicis.

. *myosuroides*, furculis ramosissimis: ramis subulatis utrinque attenuatis teretibus mäuseschwanzartiges Astmos, dessen Sprossen unzählige, pfriemenförmige, auf beyden Seiten verdünnerte, und rundlichte Aeste treiben; es wächst in ganz Europa auf Steinen und Baumwurzeln; es heißt bey Dillen: Hypnum myosuroides tenuius, capsulis nutantibus; und bey Hallern: Hypnum ramis teretibus, foliis pilo terminatis, capitulis ovatis inclinatis mucronatis.

. *clavellatum* repens, ramulis erectis confertissimis, antheris incurvis, operculis inflexis; kriechendes Astmos, mit aufrechten sehr gedrängten Aesten, und gekrümmten Büchsen, deren Deckel gebogen sind; man findt es in ganz Europa auf faulem Holze, wo es im Merz blüht; es heißt bey Dillen: Hypnum clavellatum parvum repens, setis brevibus.

Hypnum julaceum, ramis erectis teretibus imbricatis obtusis, perichaetiis longitudine fere pedunculorum; americanisches Astmos, dessen aufrechte, rundlichte und stumpfe Aeste, wie Dachziegel, auf einander liegen, und dessen Blättlein an dem Grund der Stiele fast so lang, als die Stiele sind; das mitternächtliche America ist sein Vaterland; es heißt bey Dillen: Hypnum julaceum perichaetio setas aequante; und bey Gronov: Hypnum sabinae foliis, capitulis atro-fuscis, pediculis brevibus.

. *rugosum*, furculis vagis erectiusculis, foliis secundis recurvatis basi rugosis; runzlichtes Astmos, mit auslaufenden und zimlich aufrechten Sprossen, und einseitigen, zurükgekrümmten, und an ihrer Grundlinie runzlichten Blättern; man findt es in der Schweiz, in Hessen und in Holland; es treibt selten Aeste, und diese sind zwischen denen Blättern roth; seine Blätter sind auf die andere Seite gebogen, und an ihrer Grundfläche erweitert; seine Stiele sind schwarzroth und ziehen sich in der Trokne zusamen; seine Büchsen sind umgekehrt eyrund, kurz und nicht eingefaßt: Es heißt bey Hallern: Hypnum caulibus teretibus, foliis cincinnatis heteromallis; und bey Dillen: Hypnum lutescens crispum, lycopodii facie.

. *attenuatum*, furculis ramosissimis, ramis incurvatis apice gracilescentibus, foliis ovatis secundis carinatis obtusis, capsulis erectis cuspida-

spidatis; verdünnertes Astmos, dessen Sprossen sehr viele gekrümmte und nach ihrer Spize zu immer dünnere Aeste treiben, dessen Blätter evrund und stumpf sind, auf einer Seite stehen, und eine Rükenschärfe haben, und dessen Büchsen aufrecht stehen, und lange Spizen haben; diese Art hat Schreber in Sachsen gefunden; Dillen nennt sie: Hypnum repens trichodes arboreum majus, cauliculis ramosis.

Hypnum caule fluitante praelongo, foliis raris lanceolatis adscendentibus; bedeutet bey Hallern das schwimmende Astmos.

. caulibus distichis ramosis, foliis ovati transversim undosis; hierunter versteht er Linne's vierte Art des Flusmoses.

. caulibus erectis, foliis lanceolatis, pilo fluitante terminatis, capsulis erectis longe rostratis; so bestimmt er das Feldknotenmos.

. caulibus erectis teretibus, foliis imbricatis fragilibus, capsulis inclinatis aristatis; bedeutet bey ihm das eisengraue Knotenmos.

. caulibus fluitantibus praelongis, foliis lanceolatis, capsulis inclinatis; hierunter versteht Haller eine Art, welche er unter 1760 beschreibt, und welche in America und auf denen schweizerischen Alpen zu Hause ist; ihr Stengel ist fadenförmig und sehr lang, glänzt, und treibt viele Aeste; ihre Blätter stehen von dem Stiel ab, sind lanzenförmig, blaßgrün, lang und nicht sehr breit, und endigen sich in eine steife Spize; sie heißt bey Dillen: Hypnum fluitans, foliis tenuissimis, capsulis exilibus.

. caulibus prostratis, foliis lanceolatis reflexis, operculo conico; so bestimmt er unter 1734 eine andere Art von denen Alpen; ihre Stengel sind lang und gestrekt, treiben viele Aeste, und bilden einen Rasen; ihre Blätter sind klein und lanzenförmig, und endigen sich in eine scharfe, steife und umgebogene Spize ohne Har; ihre Büchse steht unter sich, ist dünn und etwas gekrümmt, und hat einen grauen rothen mit weissen steifen Haren eingefaßten Dekel ohne Grannen.

Hypnum caulibus ramosis, foliis lanceolatis hirsutis, operculo aristato; bedeutet bey ihm Linne's erste Art des Knotenmoses.

. caulibus teretibus clavatis & filescentibus; hierunter versteht er eine Art des Astmoses, die er unter 1763 beschreibt, und auf denen Alpen gefunden hat; anfangs ist ihr Stengel gros, wie bey dem mäuseschwanzartigen, ihre Blätter zimlich breit, evrund-lanzenförmig, rundlicht und in zwo Reihen; hernach schwillt die Spize eines jeden Astes in Gestalt einer Keule auf, nimmt aber geschwind wieder ab, und wird fadendünn.

. caulibus teretibus, foliis lanceolatis imbricatis, capsulis erectis ovatis aristatis; so nennt er vermuthlich eine Spielart des astmosartigen Knotenmoses, welche in Wassern wächst.

. caulibus teretibus, foliis pilo aristatis, setis brevissimis; scheint bey ihm eine andere zu bedeuten, welche auf denen Alpen wächst, und kleine Stiele und Büchsen hat.

. caulibus teretibus, foliis pilo terminatis, capsulis obliquis aristatis; hierunter versteht er das gelblichte Astmos.

. caulibus teretibus ramosis, foliis ovato-lanceolatis pilo aristatis, operculo conico; so beschreibt er eine Abänderung der ersten Art des Knotenmoses nach Linne'.

. cauliculis teretibus, foliis lanceolatis repandis, capsulis erectis cylindricis aristatis; bedeutet bey ihm das borstenartige Sternmos.

Hypnum caulículis teretibus, foliis mucronatis, capsulis ventricosis, diese Art beschreibt Haller unter 1783; ihre Stengel sind rundlicht, gleichsam kettenförmigund mit Blättern bedeft, welche unten braun, lanzenförmig und spizig sind; ihre Stiele sind ungefähr einen Zoll lang; ihre Büchsen sind bauchig und schwarzroth, und haben einen kurzen und spizigen Dekel.

. coma lutescente, extremitatibus stellatis, ist bey Dillen das sternförmige Astmos.

. *compressum*; ramis apice attenuatis, foliis ovato-lanceolatis, setis elongatis, capsulis inclinatis: operculo conico, zusammengedrükte Astmos, dessen Aeste an ihrer Spize verdünnert, dessen Blätter eyrund-lanzenförmig, dessen Stiele verlängert, und dessen Büchsen unter sich gebogen sind, und einen kegelförmigen Dekel haben; es wächst in der Schweiz, und in Sachsen in Wäldern und feuchten Plazen wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem reinen; aber weit dünnere Aeste und längere Blätter; es heißt bey Dillen: Hypnum cupressiforme tenuius & compressius; bey Hallern: Hypnum ramis teretibus, foliis ovato-lanceolatis, setis praelongis, capsula crassa, operculo conico; und bey Nekern: Hypnum furculis plano-pinnatis, ramulis simplicibus proliferisque, pedunculis bipollicaribus.

. denticulatum exiguum pendulum atrovirens, hierunter scheint Dillen diejenige Art des Astmoses zu verstehen, welche Haller unter 1757 beschreibt.

. denticulatum pennatum, pinnulis simplicibus rectioribus, so beschreibt er das Waldastmos.

. erectum aut fluitans, foliis oblongis anguſtis peracutis, bedeutet bey ihm das schwimmende Astmos.

Hypnum filicinum sericeum molle & pallidum mucronibus aduncis, ist bey Dillen diejenige Art, welche Haller unter 1767 beschreibt.

. *fluitans*, foliis lanceolatis alternis remotis; schwimmendes Astmos, dessen lanzenförmige Blätter wechselsweise und in einer Entfernung von einander stehen; man findt es in Sachsen, Hessen und in der Schweiz in stehenden Wassern; es blüht sehr selten.

. foliis capillaceis congestis crispescentibus, capsulis ovato-cylindricis, brevissime ciliatis, hierunter versteht Haller Linne's achte Art des Sternmoses.

. foliis complicatis ovato-lanceolatis; capsulis ex alis petiolatis ovatis, so nennt er das Fieberflußmos.

. foliis falcatis heteromallis, vaginis multifloris, bedeutet bey ihm das Besenknotenmos.

. foliis lanceolatis falcatis, setis alaribus, capsula ovata inclinata, operculo mammillari, diese Art beschreibt Haller unter 1779; sie kommt von denen Alpen, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Harmose; ihre Stengel sind aufrecht, purpurroth, dik und wenig ästig; ihre Blätter sind lanzenförmig, spizig und krauß; ihr Stiel ist anderthalb Zolle lang; ihre Haube gelb; ihre Büchse gros, unter sich geneigt, und bauchig; ihr Dekel dik und wärzchenartig.

. foliis ovatis lanceolatis carinatis, apicibus capsuliferis, hierunter versteht er das kleinere Flusmos.

. foliis ovato-lanceolatis acutissimis, operculis aristatis, so bestimmt er das gestreifte Astmos.

. foliis ovato-lanceolatis aristatis, capsulis ovatis obtusis pendulis,

lis, bedeutet bey ihm das Rasenknotenmos.

Hypnum foliis ovato-lanceolatis aristatis, capsulis ovatis pendulis, operculis conicis, hierunter versteht er das harzarte Sternmos.

. foliis ovato-lanceolatis pilo terminatis, capsulis per alas sessilibus, so nennt er das schuppige Sternmos.

. foliis lanceolatis pilo terminatis rarissimis, setis de medio caule erectis, diese schweizerische Art beschreibt Haller unter 1759; ihre Stengel sind in der Nässe einen Schuh lang und noch länger, werden aber im Trokenen kürzer; ihre Blätter bleiben gleich, sind eyrund-lanzenförmig, endigen sich in ein Har, und stehen wechselsweise sehr dünne und von dem Stengel ab; ihre Stiele sind purpurroth, und niemalen einen Zoll lang; ihre Hauben sind weiß; ihre Büchsen sind dunkelbraun, und haben röthlichte kegelförmige Dekel, die sich in steife Spizen endigen, und keine Grannen haben.

. foliis ovato-lanceolatis, ramis teretibus compressis, scheint bey ihm eine Abart des mäuseschwanzartigen Astmoses zu bedeuten.

. foliis patulis subulatis operculis conicis, hierunter scheint er eine Abänderung des sparrichten Astmoses zu verstehen.

. foliis peranguſtis, filo terminatis, capsulis inclinatis, breviter aristatis, so nennt er das vielblumige Astmos.

. foliis ruscisormibus, capsulis subrotundis, bedeutet bey Dillen das gestreifte Astmos.

. foliis subulatis circinnatis, capsulis cylindricis longissime ciliatis, hierunter versteht Haller Linne's siebenzehende Art des Knotenmoses.

Hypnum foliis subulatis vagis pilo terminatis, capsulis cylindricis inclinatis, operculis aristatis, diese Art von denen Alpen beschreibt Haller unter 1778; ihre Stengel sind aufrecht, ästig, und ganz mit Blättern bekleidet; diese sind lang und pfriemenförmig, und endigen sich in ein langes Har; ihre Stiele sind einen Zoll lang, und sizen vest auf; ihre Hauben sind gelblicht, und endigen sich in lange steife Spizen; ihre Büchsen sehen unter sich, und sind dünn; ihr Dekel hat eine Granne.

. *intricatum*, furculis repentibus, ramis brevibus, foliis laxis lanceolatis acuminatis, capsulis obliquis cernuis mucrone obliquo, verwikeltes Astmos, mit kriechenden Sprossen, kurzen Aesten, an welchen die lanzenförmige und scharf zugespizte Blätter dünn stehen, und schiefen unter sich sehenden Büchsen, welche sich in eine steife schiefe Spize endigen; diese Art hat Schreber in Sachsen an Bäumen gefunden; ihre Stengel sind lang und in einander verwikelt; ihre Aeste sind kurz; ihre Blätter sind, wie bey dem Kriechenden Astmose; ihre Stiele sind kürzer und blaßroth; ihre Büchsen sind grünlicht, und haben einen schönen rothen Ring, und einen rothen Dekel.

. *lutescens*, furculis vagis procumbentibus, foliis ovato-lanceolatis subulatis striatis, capsulis obliquis, gelblichtes Astmos, mit auslaufenden und gestrekten Sprossen, eyrund-lanzenförmigen, priemenförmigen und gestreiften Blättern, und schiefen Büchsen; es wächst in Engelland, in Sachsen und in der Schweiz wild, und kommt viel mit dem Seidenmose überein, hat aber längere Sprossen, entfernte

ferntere Aeste, und unter sich sehende Büchsen; es heißt bey Dillen: Hypnum sericeum, furculis longioribus & rectioribus, capsulis incurvis.

Hypnum minimum, foliis ovato-lanceolatis, capsulis erectis, operculis conicis, diese schweizerische Art beschreibt Haller unter 1757; sie ist die kleinste Art ihrer Gattung; ihre Stengel sind kaum etliche Linien lang, aber ästig und blattreich; ihre Blätter sind eyrundlanzenförmig, und endigen sich in eine harartige Spize; ihre Büchsen stehen aufrecht auf purpurrothen Stielen, und sind walzenförmig; ihr Dekel verlängert sich in einen langen Kegel.

. *nitens*, furculis erectis, ramulis breviſſimis, foliis lanceolatis appreſſis ſtriatis, perichaetiis longiſſimis, capſulis obliquis, glänzendes Aſtmos, mit aufrechten Sprossen, sehr kurzen Aesten, lanzenförmigen, angedrükten und gestreiften Blättern, sehr langen Blättlein an dem Ursprung der Stiele, und schiefen Büchsen; es wächst in der Schweiz und in Teutschland wild, und blüht selten; seine Sprossen sind mit einem dichten braunen Filze bekleidet; seine erste Aeste sind wenige, so lang, als die Sprossen, und ebenfalls filzig; seine äuserste Aeste sind sehr kurz; seine Blätter sind braun, zu oberst aber lang, vertieft, gelb, glänzend, gestreift und scharf zugespizt; seine Stiele sind roth; seine Büchsen sind länglicht gekrümmt und röthlicht, und haben einen spizigen kegelförmigen Dekel: Es heißt bey Dillen: Hypnum paluſtre erectum trichodes, ramulis crebris luteo & ruſo-virentibus glabris; bey Hallern: Hypnum ramis compreſſis, foliis pilo ariſtatis nitentibus, capſulis erectis, operculis conicis; und bey Nekern: Hypnum (trichodes) ramis rectiuſculis, pinnulis approximatis apice pedunculiferis.

Hypnum piliferum, ramis vagis rectis, foliis ovatis concavis obtuſis apice pilliferis, operculis cuſpidatis, Aſtmos mit Haren, dessen Aeste auslaufen und gerad, dessen Blätter eyrund, vertieft und stumpf sind, und an ihrer Spize Hare tragen, und dessen Dekel lange Spizen haben; diese Art hat Schreber in Sachsen in schattigen feuchten Gegenden gefunden und beschrieben; sie kommt sehr viel mit dem gemeinſten Aſtmos überein; aber ihre Blätter sind mehr an den Stengel angedrükt, eyrund, und meistens löffelförmig; ihre Stiele sind roth, und einen Zoll lang; ihre Dekel kegelförmig.

. *polyanthos*, furculis ramoſiſſimis: ramis rectis teretibus multiflοris, capſulis erectis, vielblumiges Aſtmos, dessen Büchsen aufrecht stehen, und dessen Sprossen sehr viele, gerade, rundlichte und vielblumige Aeste treiben; es wächst in Deutschland und in der Schweiz an alten Bäumen wild; seine Stengel sind rundlicht, kriechend und an ihren Enden frey; seine Aeste sind sehr kurz, dicht gedrängt, aufrecht, und ganz mit Blättern bekleidet; diese liegen, wie Dachziegel, auf einander, sind klein, aufrecht, lanzenförmig, etwas vertieft, nicht gestreift und glänzend, und endigen sich in lange Spizen, und diese in Hare; ihre zahlreiche aufrechte Stiele sind blaßroth; ihre Hauben sind weißlicht; ihre Büchsen krugförmig, gelblicht-roth, und mit kegelförmigen Dekeln versehen; es heißt bey Dillen: Hypnum ſericeum ramoſius & tenuius, capſulis acuminatis.

Hypnum

Hypnum ramis pinnatis, pinnis ramosis, foliis circinnatis, diese Art von denen Alpen beschreibt Haller unter 1767; sie kommt nahe zu dem farrenkrautartigen, ist aber weit zärter und kleiner; ihre Stengel sind kaum einen Zoll lang, und haben von der Wurzel an unzählliche ästige Aeste; ihre haarzarte, krause und sichelförmige Blätter endigen sich in Hare; ihre Stiele sind keinen Zoll lang; ihre Büchsen sind kurz, eyrund und sehr dik, und haben einen rothen kegelförmigen Dekel.

. . repens, triangularibus reflexis foliis minus, bedeutet bey Dillen eine kleinere Spielart des sparrichten Aftmoses.

. . *stellatum*, furculis erectis, foliis ovatis longe mucronatis, erecto-patulis coloratis, sternförmiges Aftmos, dessen Sprossen aufrecht sind, und dessen eyrunde und gefärbte Blätter sich in lange steife Spizen endigen, und aufrecht und von dem Stengel abstehen; es wächst in Sachsen und Hessen auf sumpfigen Wiesen wild; seine Stengel sind unten öfters schwärzlicht oder rothgelb, zu oberst aber gelblicht; seine Blätter umfassen den Stengel, sind an ihrer Grundlinie erweitert und nicht gestreift, und verdünnern sich nach der Spize zu.

. . *striatum*, ramis vagis recurvis, foliis ovatis lineatis acutis undique patentibus, operculis mucronatis, gestreiftes Aftmos, mit auslaufenden und zurükgekrümmten Aesten, eyrunden, gestrichelten, spizigen und allenthalben abstehenden Blättern, und Dekeln, die sich in steife Spizen endigen; es wächst in der Schweiz und in Teutschland, in schattigen, nassen Orten wild; seine Blätter sind gedrängt, sind breiter, stehen weiter von einander, und umfassen den Stengel mehr, als bey dem gemeinsten; sie haben auch ein spiziges Ende, und ganz feine sägenartige Zähne; es heißt bey Dillen: Hypnum vulgare dentatum, operculis cuspidatis.

Hypnum sylvaticum, fronde pinnata ramosa decumbente, foliolis acutis, medio pedunculifera, Waldaftmos, mit einem gefiederten, ästigen und darniederliegenden Blatte, welches aus spizigen Blättlein besteht, und in der Mitte einen Stiel treibt; man findt es in Deutschland auf feuchten und schattigen Dämmen; seine Blätter sind gerade; seine Sprossen sind hin und wieder unzertheilt, und treiben über ihrer Grundfläche Stiele; ihr Dekel endiget sich in eine scharfe steife Spize.

. terrestre minimum & breve, capitulis tumidioribus & cernuis, hierunter versteht Dillen eine Abart des Sammtmoses.

. *trichomanoides*, fronde ramosa, foliis distichis imbricatis acinaciformibus obtusis, milzkrautartiges Aftmos, mit ästigem Blatte, dessen säbelförmige und stumpfe Blättlein in Reihen, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; es wächst in Deutschland und in der Schweiz in schattigen Hainen an denen Wurzeln der Bäume, und kommt nahe zu dem geebneten; aber es ist kleiner und schmäler; seine Aeste sind kürzer, und haben kahle Enden; seine Blätter sind sehr klein und eyrund; seine Stiele entstehen meistens aus dem Winkel der Aeste; seine Dekel sind schärfer zugespizt; es heißt bey Dillen: Hypnum pennatum trichomanoides splendens ramosum.

Hypochaeris, Hypochoeris, Hippochaeris, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp die wilde Wegwarten verstehet, sondern auch der Gattungsname, welchen Vaillant denenjenigen Arten des Saukrautes, deren Blättlein an dem rundlichten und an seiner Grundfläche schupigen Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren Samen eine federartige Krone haben, Linne' aber, Ludwig, Böhmer und Haller dieser ganzen Gattung mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern beylegen, deren Fruchtboden blättericht ist, deren Blättlein an dem Blumenkelche fast, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren Samenkrone federartig ist; Linne' hat vier Arten:

Hypochaeris pontana, caule simplici folioso unifloro, foliis lanceolatis dentatis, savoyisches Saukraut, mit einem einfachen, blattreichen und einblumigen Stengel, und lanzenförmigen und gezahnten Blättern; es kommt von denen savoyischen Gebürgen; es ist glatt, wird sehr hoch, und heißt bey Vaillant: Hypochaeris non ramosa, endiviae folio praelongo, monanthos.

. *maculata*, caule subnudo: ramo solitario, foliis ovato-oblongis integris dentatis, geflektes Saukraut, dessen Stengel zimlich nakend ist, und nur einen einigen Ast treibt, und dessen Blätter eyrund-länglicht, unzertheilt und gezahnt sind; geflektes Ferkleinkraut; man findt es in dem kältern Theile von Europa auf Wiesen und in Wäldern: eine Wurzel ist bleibend; seine Blätter sind öfters geflekt, bisweilen gar nicht gezahnt, und manchmalen sehr schmal; seine grose gelbe Blumen zeigen sich im Heumonat; man kann es sehr leicht durch den Samen fortpflanzen; die Smoländer genieſen seine Blätter als Kohl; es heißt bey Hallern: Hypochoeris caule unifloro, foliis dentatis hirsutis; oder: Hypochoeris foliis hirsutis ovatis saepe dentatis, caule plerumque unifloro; und bey Vaillant: Hypochoeris hirsuta, endiviae folio, magno flore.

Hypochaeris glabra, calycibus oblongis imbricatis, caule ramoso nudo, foliis dentato-sinuatis, glattes Saukraut, dessen Blättlein an dem länglichten Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, dessen Stengel ästig und nakend, und dessen Blätter gezahnt, ausgehölt sind; glattes Ferkelkraut; Ferkleinkraut; Schweinichorie; es wächst in Dännemark, Deutschland und in denen Niederlanden wild; die ganze Pflanze ist glatt; die Wurzel jährig; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat, treiben zuweilen Junge, und haben kleine gelbe Kronen, nach oben zu verdikte Stiele und glatte Schupen an denen Kelchen; ihre Samen an dem Strale haben eine vestsitzende, die übrige aber eine gestielte Krone: Man kann sie sehr leicht durch den Samen fortpflanzen: Sie heißt bey Vaillant: Hypochoeris chondrillae folio, parvo flore.

. *radicata*, foliis runcinatis obtusis scabris, caule ramoso nudo laevi, pedunculis ramosis squamosis, gewurzeltes Saukraut, mit schrotsägenartig gezahnten, stumpfen und rauhen Blättern, einem ästigen, nakenden und glatten Stengel, und schupigen Blumenstielen; gewurzeltes Ferkelkraut; gros Ferkelkraut mit sehr langen Wurzeln; groses Wiesen-

habicht-

habichtkraut mit sehr langen Wurzeln; es wächst in dem angebauten Theile Europens auf Wiesen; seine Wurzel ist ausdaurend, und gleicht zuweilen den Wurzeln des Affodills; seine Blätter sind bißweilen handförmig; seine Blumen zeigen sich im Herbstmonat, haben grose gelbe Kronen, und an denen Schupen ihres Kelches eine harige Rükenschärfe, und sizen auf Stielen, welche nach oben zu verdikt sind; man kann es leicht durch den Samen fortpflanzen; die ganze Pflanze ist bitter, und kommt in ihren Heilskräften mit denen Wegwarten überein; ihre Blumen geben, so wie die Blumen des geflekten Saukrautes, denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Es heißt bey Hallern: Hypochoeris dentibus foliorum rectangulis, caule nudo ramoso; oder: Hypochoeris foliis semipinnatis hirsutis, caule nudo brachiato; bey Theodor: Hypochoeris porcellia; und bey Vaillant: Hypochoeris vulgaris major.

Hypochaeris calycibus aequalibus hispidis, so nennt Linné in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den ätnensischen Kugelträger.

. chondrillae folio, parvo flore, capite prolifero, bedeutet bey Vaillant eine sprossende Spielart des glatten Saukrautes.

. foliis dentatis, caule ramoso folioso, calycibus hispidis; hieracii barbati folio, calyce hispido, hierunter verstunden ehmals Linné und Vaillant den brennenden Kugelträger.

. hirsuta, endiviae folio, magno flore, folio maculato; so nennt Vaillant eine geflekte Spielart des geflekten Saukrautes.

. vulgaris major, asphodeli radice, bedeutet bey ihm eine Abart des gewurzelten Saukrautes mit affodillartiger Wurzel.

Hypochoeris vulgaris major, foliorum lobis pilaris, palmulae fere similibus, hierunter versteht er eine andere mit zerlappten und beynahe handförmigen Blättern.

Hypocistis, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den Hypocist verstehen, und der Beyname, den ihm Linné gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Adanson, Ludwig und Böhmer beylegen.

. cretica, flore purpureo, so nennt Tournefort eine candische purpurrothe Abart desselbigen.

. flore luteo; omnino lutea, s. ochrae colore, bedeutet bey ihm eine andere mit ochergelber Blume.

. pallescentis coloris, lineis purpurascentibus & nonnihil virescentibus distincta, hierunter versteht er eine andere, deren blasse Blume röthlichte und grünlichte Striche hat.

. purpurea, flore candicante; purpurea s. karmesina, cytino candicante; so nennt er eine purpurrothe Spielart mit weißlichter Blume.

Hypocrateriformis, präsentirtellerförmig, sagt man von einem Blumenkelch oder einer Blumenkrone, wann sie eine walzenförmige Röhre, und eine flache Mündung hat.

Hypodrys, bedeutet bey einigen einen Schwamm, der unter denen Eichen wächst.

Hypoglossum, ist sowohl der Beyname, den Linné, als auch der Gattungsname, den Rai dem Zäpfleinkraute gibt.

. Dioscoridis, laurotaxa Plinii, hierunter versteht Columna eben dieses.

Hypophyllocarpodendron, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner eilften Art des Weisbaums beylegt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Boerhaave einige Arten dieser Gattung vereiniget.

. . foliis inferioribus apice trifido rubro, superioribus penitus rubris glabris, also nennt Boerhaave Linne's zehende Art des Weisbaums.

. . foliis lanuginosis in apice trifido rubro, quasi floreſcens, scheint bey ihm eine Abänderung derselbigen zu bedeuten.

Hypopithys, Hypopitys, ist sowohl der Gattungsname, welchen Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer der Monotropa beylegen, als der Beyname, den Linne' seiner ersten Art dieser Gattung gibt.

. . lutea, spica florida nutante; spica nutante, hierunter verstehen Dillen und Haller die Fichtenmonotropa.

Hypoxis, Härling, ist die Benennung, unter welcher Renealme die kleinste Vogelmilch versteht, hingegen bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumendeke in einem zweyschaligen Bälglein besteht, deren Blumenkrone bleibt, in sechs Stüke getheilt ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, und deren Samenkapsel an ihrer Grundfläche schmäler ist; Linne' hat vier Arten:

. . *erecta* pilosa, capsulis ovatis, aufrechter hariger Härling, mit eyrunden Samenkapseln; er kommt aus Virginien und Canada; seine Wurzel ist bleibend; seine Blätter sind, wie bey dem Riedgrase, oder denen harigen Binsen; sein Schaft ist kürzer, als die Blätter, aufrecht und harig, und hat zwo aufrechte, pfriemenförmige Blattdeken, zwischen welchen eine oder zwo Blumen vest aufsizen, die so lang, als die Blattdeken, sind.

Hypoxis decumbens pilosa, capsulis clavatis, darniederliegender hariger Härling, mit keulenförmigen Samenkapseln; das mitternächtliche America ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Blätter grasartig, gleichbreit und flach; seine Blumen stehen zu zwo in denen Winkeln der Blätter auf sehr langen Stielen.

. . *fasciculatis*, tubis florum longissimis, büschelförmiger Härling, mit sehr langen Blumenröhren; er ist ausdaurend, wächst bey Aleppo wild, und hat sehr grose Blumen.

. . *sessilis*, pilosa acaulis, fructificationibus subradicalibus, vestaufsizender, hariger und stammloser Härling, dessen Befruchtungstheile fast unmittelbar aus der Wurzel kommen; er ist fortwährend, und in Carolina zu Hause.

Hypoxylon, ist der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art des Keulschwamms gibt.

. . digitatum, also nennt Brukmann eine Abänderung derselbigen.

Hyssopifolia, ist die Benennung, unter welcher C. Bauhin Linne's achte Art des Blutkrautes versteht, und der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Hyssopioides; Hyssopoides, ist die Benennung, unter welcher J. Camerer eben diese, Gesner aber die Sonnengunsel versteht; und der Gattungsname, unter welchem Siegesbek einige Arten des Drachenkopfes vereiniget.

Hyssopium Dioscoridis, bedeutet bey Columna den Poley.

Hysso-

Hyssopum, hierunter verstehen Matthiol, Cäsalpin und C. Durante den gewöhnlichen Isop.

. . vulgare; also nennt Columna das gewöhnliche Gnadenkraut.

Hyssopus, Isop, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den gewöhnlichen Isop verstehen, sondern auch der Gattungsname, den die neuere Kräuterkundige einer Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen beylegen, deren mittlerer Abschnitt an der untern Lippe der Blumenkrone gekerbt, und deren Staubfäden gerade sind, und in einer Entfernung von einander stehen: Linné hat nur drey Arten.

. . *officinalis*, spicis secundis, foliis lanceolatis; gewöhnlicher Isop, mit einseitigen Blumenähren, und lanzenförmigen Blättern; gemeiner Isop; Isop der Apotheken mit blauen Aehren; er ist in dem engen Thale, und vielleicht auch in dem Walliserlande zu Hause; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel wächst bey anderthalb Schuhe hoch, und ist anfangs vierekig, wird aber nachgehends rund; seine Blätter sind klein, sizen einander gerade gegen über vest auf, und haben sieben bis acht sehr schmale und gerade Blattdeken zwischen sich; seine blaue oder weisse Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat in Wirteln, welche, je höher sie sind, immer näher beysamen, und selten auf beyden Seiten stehen: Er ist sehr dauerhaft, kommt auf einem trokenen Boden in freyer Luft sehr wohl fort, riecht zuweilen nach Bisam, und kann durch Samen oder Wurzeln fortgeflanzt werden: Seine Blätter und Blumen haben einen guten balsamischen Geruch, und einen bittern gewürzhaften Geschmak, welche sie ihren harzigen und flüchtigöhlichten Theilen zu danken haben: Sie stärken daher die Nerven, lösen auf, widerstehen der Fäulniß gelinde, und werden deswegen in Gestalt eines gebrannten Wassers, oder eines Thees, oder eines süsen Saftes innerlich, besonders in Brustkrankheiten, äuserlich aber in Bädern, Bähungen und Clystieren verordnet; man kann auch die Blätter klein geschnitten mit Fleisch und Zugemüsen statt des Gewürzes kochen; seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig: Er heißt bey Pena, Lobeln und Gerard: Hyssopus arabum; bey Anguillara und Dodonäus: Hyssopus communis; bey Beslern: Hyssopus flore caeruleo; bey Hallern: Hyssopus foliis linearibus punctatis, verticillis in spicas continuatis; bey Fuchs: Hyssopu hortensis; bey C. Bauhin: Hyssopus officinarum caerulea f. spicata, bey Cordus und Dalechamp: Hyssopus sativa; bey Royen: Hyssopus spicis secundis; bey Gesnern, Dodonäus und Clusius: Hyssopus vulgaris; und bey J. Bauhin: Hyssopus vulgaris angustifolius, flore caeruleo.

Hyssopus Lophanthus, corollis resupinatis, staminibus inferioribus corolla brevioribus, foliis cordatis; sinesischer Isop, dessen Blätter herzförmig, und dessen Blumenkronen länger, als die untere Staubfäden, sind, und eine verkehrte Lage haben; Kazenkraut mit schiefen Blumen; er kommt aus dem mitternächtlichen Theile von Sina; seine Wurzel ist bleibend, stark und faserigt, und treibt viele vierekige Stengel, die sich in kleinere Aeste austheilen; seine gekerbte Blätter stehen einander gerade gegen über; seine Blumen

Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und kommen an jedem Gelenke in kleinen Trauben zum Vorschein: Er ist sehr dauerhaft, und kann leicht aus dem Samen gezogen werden, den man im Herbst aussäen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut reinigen und gehörig verdünnern; im folgenden Herbst aber dahin sezen, wo sie bleiben sollen.

Hyssopus nepetoides, caule acuto quadrangulo; americanischer Isop, dessen Stengel vier spizige Eke hat; längstes canadensisches Eisenkraut mit einem Braunwurzblatt und einer gelben Blume; er wächst in Virginien und Canada wild; seine Wurzel ist bleibend, und treibt einen geraden, bisweilen purpurrothen Stengel, welcher gegen vier Schuhe hoch wird, und im Herbst verwelkt; seine Blätter sind herzförmig und sägenartig gezahnt, endigen sich in scharfe Spizen, und stehen auf kurzen, selten auf langen Stielen einander gerade gegen über; seine gelbe oder fleischrothe Blumen zeigen sich im Heumonat in dichten und diken Aehren an dem Gipfel des Stengels: Er ist sehr dauerhaft, und kann, wie der sinesische, fortgepflanzt, muß auch eben so behandelt werden.

. ab una parte alba, altera viridis; scheint bey Dalechamp, Theodor und Pena eine Spielart des gewöhnlichen Isops zu bedeuten, deren Aehren auf einer Seite weiß, auf der andern aber grün sind.

. agrestis; ist bey Brunfels der Gartensaturey.

. albis floribus utrinque digestis; hierunter versteht Lobel eine weisse Abart des gewöhnlichen Isops.

. albo flore; scheint bey Gerard eine weisse Spielart des Gartensatureys zu seyn.

Hyssopus alter; so nennt Dodonäus eine kleine Abänderung des gewöhnlichen Isops mit schmalen Blättern.

. *altissima*, spicis longissimis, verticillis distantibus; höchster Isop, mit sehr langen Blumenähren, und von einander abstehenden Wirteln; Isop mit dünne stehenden Blumenwirteln; ist Millers dritte Art, und kommt mit der gewöhnlichen in vielem, auch in der Blüthezeit überein; hat aber keinen so starken Geruch, längere Stengel und Aehren, schmälere Blätter, weiter von einander stehende Blumenwirtel, und weit größere, dunkeler blaue Blumen: Sie ist, wie die erste Art, sehr dauerhaft, und kann, wie diese, aus dem Samen, oder aus abgeschnittenen Zweigen gezogen werden; den ersteren säet man im Merz auf ein Bett von leichter sandiger Erde: sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie dahin, wo sie bleiben sollen, einen Schuh, und, wann sie sie einige Zeit lang da sind, zween Schuhe weit von einander auf einen magern trokenen Boden, und beschneidet sie fleisig; die abgeschnittene Zweiglein sezt man im April oder Mai in eine Rabatte, wo man sie vor der starken Sonnenhize beschirmen kann; begießt sie fleisig, sezt sie, wann sie Wurzeln haben, dahin, wo sie bleiben sollen, und behandelt sie alsdann, wie die aus dem Samen gezogene Pflanzen: Sie heißt bey Houstoun: Hyssopus verticillis florum rarioribus.

. anglica; scheint bey C. Bauhin eine englische Spielart des gewöhnlichen Isops zu bedeuten, deren Blumenähren auf einer Seite grün, auf der andern aber weiß sind.

Hyssopus angustifolia montana aspera; hierunter versteht C. Bauhin die quirlförmige Thymberpflanze.

. angustifolia spicata; angustifolius spicato flore; so nennen C. Bauhin und Clusius eine Art des Isops, welche schmale Blätter und Blumenähren hat.

. apluus Dioscoridis & Serapionis; ist bey Columna eine venetianische Abänderung des Poleys.

. Arabum; Arabum flore rubro; bedeutet bey Theodor, Lobeln, Dalechamp, J. Camerern, Gerard und Beslern den rothen Isop.

. austriacus magno flore, folio chamaepithyos; hierunter versteht Hermann den österreichischen Drachenkopf.

. campestris; also nennt Tragus die Sonnengunsel.

. capitata africana, saturejae rigido hirsuto folio; bedeutet bey Morison die ährenförmige Thymberpflanze.

. crispa; hierunter versteht Gesner eine Spielart des Isops mit krausen Blättern.

. Dioscoridis; so nennt Anguillara die cretische Dosten.

. ex codice caesareo; bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Columna eine Art des Isops mit breiten Blättern und runden gedrängten Aehren.

. flore albo: hierunter verstehen Dalechamp, J. Camerer und Besler eine weisse Abart des gewöhnlichen Isops.

. foliis dissectis, so nennt Tournefort eine andere mit zerschnittenen Blättern.

. folio origani; bedeutet bey Dalechamp eine Art des Isops, deren Blätter rund sind, und deren Blumen Aehren bilden.

. genuina Graecorum; hierunter verstehen Pena und Lobel Linne's achte Art der Dosten.

Hyssopus Hebraeorum; also nennen einige den Rosmarin.

. hirsuta; scheint bey C. Bauhin eine zotige Art des gewöhnlichen Isops zu bedeuten.

. hirsuta flore albo; hierunter versteht Tournefort eine andere zotige Abänderung mit weissen Blumen.

. hispanicus minor; scheint bey Clusius eine kleine schmalblätterichte Art desselbigen zu seyn.

. humilior myrtifolia; so nennt Tournefort eine andere mit Myrtenblättern und niedrigem Stengel.

. latifolia; scheint bey C. Bauhin eine andere mit breiten Blättern zu bedeuten.

. latifolia coma rotunda conferta; hierunter scheint er noch eine andere mit breiten Blättern, und runden gedrängten Aehren zu verstehen.

. legitimus & Mesuaei, scarsasepe Hetruscis; also nennt Cäsalpin Linne's achte Art der Dosten.

. minor angustifolia; bedeutet bey C. Bauhin eine kleine Spielart des gewöhnlichen Isops mit schmalen Blättern.

. montana; montana Fuchsii; montana odora; hierunter verstehen Matthiol, C. Durante, Dalechamp und J. Camerer die quirlförmige Thymberpflanze.

. montana verticillata major; ist bey Barrelier und Boccone das bestäubte Gliedkraut.

. montanus macedonicus Valerandi Dourez; so nennt J. Bauhin eine Art des Isops, welche auf denen macedonischen Gebürgen wächst.

. montanus s. sylvestris; bedeutet bey Lonicern die Sonnengunsel.

. moschata vel de Cilissa; hierunter versteht Gesner eine Abart des gewöhnlichen Isops, welche nach Bisam riecht.

Hyssopus nemorensis & lutea; so nennt Dalechamp den Wiesenkuhweizen.

. parva angustis foliis; bedeutet bey Lobeln eine kleine Spielart des gewöhnlichen Isops mit schmalen Blättern.

. rotundifolia spicata forte Dioscoridis; hierunter versteht C. Bauhin eine Art des Isops mit Blumenähren und runden Blättern.

. *rubra*, spicis brevioribus, verticillis compactis; rother Isop, mit kürzern Blumenähren und dichten Blumenwirteln; Ysop mit rother Blume; ist Millers zweyte Art, und wird von Linné für eine Spielart des gewöhnlichen Isops gehalten; sie ist aber nicht so lang; ihre Stengel treiben mehrere Aeste; ihre Blumenähren sind kürzer; ihre Blumenwirtel stehen dicht beysamen, und haben lange schmale Blätter; ihre Blumen sind roth, und aller dieser Unterschied beständig; sie kommt übrigens in der Blüthezeit und in der Art der Fortpflanzung mit dem höchsten Isop überein: Sie heißt bey C. Bauhin: Hyssopus rubro flore; und bey J. Bauhin: Hyssopus vulgaris spicatus angustifolius flore rubro.

. Salomonis; also nennt Hasselquist Linné's achtzehende Art des Knotenmooses.

. spica brevi & rotunda; ist bey Tournefort eine Art des Isops mit einer kurzen und runden Aehre.

. spicis interruptis; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den österreichischen Drachenkopf.

. sylvestris & montana; hierunter scheint Tragus die quirlförmige Thymberpflanze zu verstehen.

. versicolor sive aureus; also nennt Plukenet eine Spielart des gewöhnlichen Isops mit gelbgeflekten Blättern.

Hyssopus umbellata; bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Isops, welche Blumendolden trägt.

. vulgaris alba; hierunter versteht C. Bauhin eine weisse Abart des gewöhnlichen Isops.

. vulgaris comosus; also nennt Clusius eine Art des Isops, welche Blumendolden trägt.

. vulgaris moschum redolens; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung des gewöhnlichen Isops, welche nach Bisam riecht.

. utrinque florifera; hierunter versteht Dodonäus eine andere, welche zu beyden Seiten des Stengels Blumenähren trägt.

. zeylanicus tenellus pratensis; also nennt Burmann den indianischen Hanenkamm.

Hysterophorus, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Vaillant und Adanson der Meydblume beylegen, sondern auch der Beyname, den Linné seiner ersten Art dieser Gattung gibt.

. ambrosiae folio; so bestimmt Vaillant eben diese erste Art.

Hystrix, ist der Beyname, welchen Linné dem stachlichten Drachenfänger gibt.

. frutex, bedeutet bey Rumpf eben diesen.

J.

Jaaca & Jaqua; ist bey Linscot eine Art derjenigen Gattung, welche Adanson Durio nennt.

Jabak; ist bey denen Indianern eine Art der Sophora.

Jaborandi; hierunter verstehen Margraf und Piso den nezförmigen Pfeffer.

Jabotapita: ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem Jabotapitabaum beylegen, und die Benennung, unter welcher Margraf und Rai den gemeinen Jabotapitabaum verstehen, sondern auch der Beyname,

me, welchen Linne' dem leztern gibt.

Jabotapita pyramidato flore luteo, fructu rubro; so bestimmt Plumier den leztern.

Jaca, bedeutet bey Garzias, Fragosus und Dalechamp eine Art der Gattung, welche Adanson Durio nennt.

. . major, hierunter versteht C. Durante eine Art des Flaschenbaums.

. . minor, also nennt er eine Art derjenigen Gattung, welche Adanson Durio nennt.

Jacea, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der gemeinen Flokenblume gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Pontedera der Scharte, Vaillant denenjenigen Arten der Flokenblume, deren Schupen an dem Blumenkelche mit Haren einfaßt, denen unfruchtbare Blümchen ungleichförmig sind, mehr hervorragen, und breitere Abschnitte, und deren Samen eine harige oder federartige Krone haben; Tournefort denenjenigen, deren Schupen an dem Blumenkelche ohne Stacheln sind; Rai und Boerhaave denenjenigen, deren Blätter und Stengel ohne Stacheln sind, deren Blätter einen glatten Rand haben, und deren Blümchen entweder alle röhricht und vollkommen, oder diejenige an dem Stral unvollkommen sind; Haller aber einer Gattung zusamengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln beylegt, die der Kornblume sehr nahe kommt, aber lauter fruchtbare Blümchen hat.

. . acaulos lutea, erucae folio, squamarum ciliis candidis, bedeutet bey Shaw die stammlose Flokenblume.

. . aculeata s. tuberosa vel quarta, hierunter versteht Theodor eine Spielart der knolligen Distel.

. . aethiopica, stoechados citrinae majoribus foliis tomentosis, capitulorum spinis & squamulis ex aureo colore nitentibus, also nennt Plukenet Linne's erste Art der Stäheliniſchen Pflanze.

Jacca alba, bedeutet bey Theodor die weisse, bey Dalechamp die rispenförmige Flokenblume.

. . alba hirsuto capite, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der phrygischen Flokenblume.

. . alia nigra, also nennt Dalechamp die gemeine Flokenblume.

. . alia pumila sive varia, bedeutet bey J. Camerern die zapfentragende Flokenblume.

. . alpina, calcitrapae folio, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart der weichen Distel.

. . alpina, calcitrapae folio, flore caeruleo, also nennt er die weiche Distel.

. . alpina succisae folio, bedeutet bey ihm eine Art von denen Alpen, deren Blätter denen Blättern des Teufelsabbisses gleichen.

. . altera, hierunter versteht J. Camerer die dreyfarbige Viole; Matthiol die zweyfärbige Spielart derselbigen, Clusius aber Linne's sechs und dreysigste Art der Flokenblume.

. . altera non ramosa tuberosa radice, foliis latioribus, flores ferens pauciores majores, so beschreibt Banister Linne's zehende Art der Scharte.

. . angustifolia, capite hirsuto, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der phrygischen Flokenblume mit schmalen Blättern.

. . angustifolia, tuberosa radice virginiana, hierunter versteht Plukenet die ährenförmige Scharte.

. . annua, foliis laciniatis serratis, purpurascente flore, also nennt Tournefort Linne's erste Art der Flokenblume.

Jacea arborea argentea ragusina, bedeutet bey Zanichelli die ragusische Flokenblume.

. , arboreſcens ſtyracis folio, hierunter verſteht Tournefort die baumartige Stäbeliniſche Pflanze.

. auſtriaca major villoſo capite, flore albo, alſo nennt Furer eine Abart der phrygiſchen Flokenblume.

. auſtriaca prima, bedeutet bey Cluſius C. Bauhins fünfte Art der Flokenblume.

. auſtriaca ſecunda, vel jacea montana villoſo capite elatior, hierunter verſteht er die phrygiſche Flokenblume.

. auſtriaca ſexta; auſtriaca tertia, alſo nennt er die ſchwarze Flokenblume.

. auſtriaca villoſo capite, ſ. quarta elatior, bedeutet bey ihm die phrygiſche Flokenblume.

. babylonica, hierunter verſteht C. Bauhin die babyloniſche Scharte.

. bicolor, frugum & hortorum vitium, alſo nennt J. Bauhin die zweyfarbige Spielart der dreyfärbigen Viole.

. calyculis argenteis major, bedeutet bey Tournefort die glänzende Flokenblume.

. calyculis argenteis minor, hierunter verſteht er die weiſſe Flokenblume.

. candidiſſima laciniata, flore luteo magno, alſo nennt Vaillant die raguſiſche Flokenblume.

. capitata roſmarini folio, bedeutet bey Tournefort die zweifelhafte Stäbeliniſche Pflanze.

. capite longis aculeis ſpinoſo, hierunter verſteht C. Bauhin eine Art, deren Blumenköpfe lange Stacheln haben.

. cineraria laciniata, flore purpureo, alſo nennen Tournefort, Moriſon und Barrelier eine Abart der Aſchenflokenblume.

Jacea cinerea degener, bedeutet bey Tournefort eine andere Abänderung derſelbigen.

. cinerea laciniata, acutis foliorum lobis, flore purpureo, hierunter verſteht Vaillant eine andere mit ſpizigen Lappen an denen Blättern.

. cinerea ſimpliciter laciniata, flore albo, ſo nennt er eine andere mit weiſſer Blume.

. cretica acaulos cichorei folio, bedeutet bey Tournefort eine candiſche ſtammloſe Art der Flokenblume mit Wegwartenblättern.

. cretica aculeata incana, hierunter verſteht er die ſtachlichte Flokenblume.

. cretica argentea tenuifolia, flore parvo, alſo nennt Boccone die ſilberfarbige Flokenblume.

. cretica fruteſcens elichryſi folio, flore magno purpuraſcente, bedeutet bey Tournefort Linne's zwölfte Art der Scharte.

. cretica laciniata argentea, flore parvo flaveſcente, hierunter verſteht er die ſilberfarbige Flokenblume.

. cretica lutea, foliis cinarae, alſo nennt er raguſiſche Flokenblume.

. cretica ſaxatilis, glaſti folio, flore purpuraſcente, bedeutet bey ihm eine Art der Flokenblume, welche in Candien auf denen Steinen wächſt, und Blätter, wie der Färberwaid, und röthlichte Blumen hat.

. cum ſpinoſis capitulis, purpurea tenuifolia, hierunter verſteht J. Bauhin die rauhe Flokenblume.

. cum ſquamis cilii inſt. piloſis, ſcheint bey ihm eine Spielart der kammförmigen Flokenblume zu ſeyn.

. cum ſquamis pennatis ſ. capite villo-

villoso, so nennt er die kammförmige Flokenblume.

Jacea cum squamis pennatis s. capite villoso elatior, bedeutet bey ihm eine höhere Spielart derselbigen.

. . cum squamis pennatis s. capite villoso, flore albo, calyce rufescente; hierunter versteht er eine andere mit weisser Blumenkrone.

. . cum squamis pinnatis s capite villoso, foliis partim integris, partim dissectis; also nennt er eine andere mit theils unzertheilten, theils zerschnittenen Blättern.

. . cum squamis pinnatis s. capite villoso humilior; bedeutet bey ihm eine andere mit niedrigerem Stengel.

. . cyanoides altera alato caule; hierunter versteht Hermann die Flokenblume mit Stekrübenblättern.

. . cyanoides echinato capite; so nennt C. Bauhin die Igelflokenblume.

. . cyanoides echinato capite, flore albo; bedeutet bey Boerhaave eine Abart derselbigen mit weisser Blume.

. . cynarae folio, capite maximo; hierunter scheint Vaillant die ragusische Flokenblume zu verstehen.

. . epidaurica candidissima & tomentosa; also nennt Tournefort die ragusische Flokenblume.

. . flore albo; ist bey Gerard die weisse Flokenblume.

. . foliis candicantibus laciniatis, calyculis non splendentibus; bedeutet bey ihm die rispenförmige Flokenblume.

. . foliis cichoraceis altissima aspera mauritanica; hierunter versteht Boerhaave eine mauritanische Abart der salmantischen Flokenblume.

. . foliis cichoraceis villosis altissima flore albo; also nennt Tournefort eine andere mit weisser Blume.

Jacea foliis cichoraceis villosis altissima, flore purpureo; bedeutet bey ihm die salmantische Flokenblume.

. . foliis cichoreis, caule alato, flore purpureo; hierunter verstehen Rai und Tilli die wegwartenartige Flokenblume.

. . foliis erucae lanuginosis; also nennt Tournefort die Flokenblume mit Raukenblättern.

. . foliis laciniatis viridibus, calyculis argenteis; ist bey ihm eine Art mit zerschlissenen und sattgrünen Blättern, und silberfarbigen Blumenkelchen.

. . foliis radicalibus semipinnatis, caulinis ovato-lanceolatis, caulibus angulatis; Jacea mit halb gefiederten Wurzelblättern, eyrundlanzenförmigen Stammblättern, und ekigen Stengeln; diese Art beschreibt Haller als neu; sie wächst in Engelland, in Schwaben und bey Basel in der Schweiz; ihr Stengel wird oft über zween Schuhe hoch, und treibt ziemlich viele Aeste, welche sich mit einem Blumenköpfgen endigen; ihre Blätter sind rauh und ziemlich hart, und haben eine starke Mittelribbe; ihre unterste Blätter stehen auf eigenen Stielen, und theilen sich in wenige und einfache Lappen; die mittlere stehen auf langen Stielen, und sind einfach und gezahnt, die obere haben einen schmälern Anfang, und die oberste sind gleichbreit; ihr Kelch hat viel längere mit schwarzen Haren eingefaßte Schupen; ihre Blümthen sind alle zwitterartig.

. . foliis seridis candicantibus, purpurea; bedeutet bey C. Bauhin die spanische Flokenblume.

. . foliis subincanis, tenuissime laciniatis, flore albo coronato; hierunter versteht Vaillant eine Art der Flokenblume mit zimlich bestäubten, dünn zerschlissenen Blät-

tern, und weissen gestralten Blumen.

Jacea folio cerinthes; folio cerinthes, purpurascente flore, e rupe victoriae; so nennt Hermann die Flokenblume mit nakendem Stengel.

. folio eleganter laciniato albo; bedeutet bey Boerhaave eine Art dieser Gattung mit weissem schön zerschlissenem Blatte.

. frutescens plantaginis folio, flore albo; hierunter versteht Tournefort die staudige Flokenblume.

. fruticans pini folio; also nennt C. Bauhin Linne's zwölfte Art der Scharte.

. helenitis palustris lusitanica; ist bey Grisley eine Art der Flokenblume, welche in Portugall in Sümpfen wächst.

. hispanica latifolia, nervis foliorum lanuginosis; bedeutet bey Tournefort eine spanische Art der Flokenblume mit breiten Blättern und wolligen Blattnerven.

. hispanica pumila linariae folio; hierunter versteht er die Flokenblume mit Leinblättern.

. humilis alba hieracii folio; humilis hieracii folio; also nennen C. Bauhin, Morison und Dalechamp Linne's zwölfte Art der Flokenblume.

. humilis purpurea, folio laciniato parum cinereo; ist bey Boerhaave eine niedrige purpurrothe Art der Flokenblume, deren Blätter grau, und wenig zerschlissen sind.

. incana; incana altera cyani aut jaceae capitulis; incana cyani capitulis; bedeutet bey Dalechamp, Pena und C. Bauhin eine Spielart der jährigen Strohblume.

. incana folio oleae; hierunter versteht Dalechamp eine andere mit dichten Blumenköpfgen.

. integrifolia humilis; so nennt C. Bauhin eine Abart der Bergflokenblume.

Jacea intybacea, capite rubro spinoso; bedeutet bey Barrelier und Boccone die Flokenblume mit nakendem Stengel.

. laciniata lutea; hierunter versteht C. Bauhin die Felsenflokenblume.

. laciniata squamata; ist C. Bauhins dritte Art der zerschlissenen Flokenblume, wächst in Candien wild, und hat zerschlissene Blätter und schupige Blumenköpfe.

. laciniata sonchi folio s. jacea latifolia purpurea, capite spinosa; so nennen C. Bauhin, Hermann und Plukenet die Flokenblume mit Sonchenblättern.

. laevis maxima centauroides apula; bedeutet bey Columna Linne's neun und vierzigste Art der Flokenblume.

. latifolia capite hirsuto; hierunter versteht C. Bauhin die phrygische Flokenblume.

. latifolia caule alato, capite magno turbinato; latifolia, spinosis capitulis pulchris, flore purpureo, so nennen Plukenet, J. Bauhin und Rai die spanische Flokenblume.

. latissimo laciniato folio; bedeutet bey C. Bauhin die babylonische Scharte.

. lusitanica maxima sempervirens; hierunter verstehen einige die immergrüne Flokenblume.

. lusitanica pumila, serratulae folio, magno flore; so nennt Tournefort eine niedrige portugiesische Art mit Schartenblättern und grosen Blumen.

. lusitanica sempervirens; bedeutet bey Morison die immergrüne Flokenblume.

. lutea; lutea capite spinoso; hierunter verstehen Clusius, Dalechamp und C. Bauhin die Hügelflokenblume.

Jacea lutea annua ſtellata & alata, foliis cyani; lutea capite ſpinoſo minori; iſt bey Moriſon und Hermann Linne's ſechs und vierzigſte Art der Flokenblume.

. . lutea ſpinoſa centauroides; alſo nennt C. Bauhin Linne's neun und vierzigſte Art dieſer Gattung.

. . luteo flore; bedeutet bey Cluſius die Hügelflokenblume.

. . major: hierunter verſtehen Lobel und Dalechamp die Igelflokenblume; Gerard eine Spielart der ſchwarzen Flokenblume.

. . major, foliis cichoraceis mollibus, flore ſtamineo; major foliis cichoraceis mollibus lanuginoſis; alſo nennen Moriſon und C. Bauhin die ſalmantiſche Flokenblume.

. . major lutea; iſt bey Pena, Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard und Beslern die Hügelflokenblume.

. . major ſ. viola tricolor; iſt bey C. Durante die dreyfärbige Viole.

. . maritima ſupina incana, purpureo flore, foliis laciniatis, capitulis parvis; bedeutet bey Vaillant die rauhe Flokenblume.

. . maxima, hierunter verſteht P. Alpin die babyloniſche Scharte.

. . maxima luſitana, ſo nennt Grisley die immergrüne Flokenblume.

. . melitenſis, capitulis conglobatis; bedeutet bey Boccone, Moriſon und Rai die malteſiſche Flokenblume.

. . minor; hierunter verſteht C. Durante die zweyfärbige Spielart der dreyfärbigen Viole.

. . minor foliis aculeatis; ſo nennt C. Bauhin eine kleine Art der Flokenblume mit ſtachlichten Blättern.

. . minor folio hieracii, capite ſpinoſo; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit Habichtkrautblättern, und ſtachlichten Blumenköpfen.

Jacea monſpeſſulana, cui in ſquamis fibrae nigrae, interdum acaulis; hierunter verſteht J. Bauhin Linne's zwölfte Art der Flokenblume.

. . montana; ſo nennt Gerard eine wohlriechende beſtäubte Art der Flokenblume, welche auf Bergen wächſt.

. . montana candidiſſima; montana candidiſſima ſtoebes foliis; bedeutet bey Moriſon und C. Bauhin die Aſchenflokenblume.

. . montana capite magno ſtrobili; hierunter verſteht J. Bauhin die zapfentragende Flokenblume.

. . montana echinato capite ſive ſeptima; alſo nennt Cluſius die Igelflokenblume.

. . montana incana aſpera, capitulis hiſpidis; bedeutet bey C. Bauhin die kammförmige Flokenblume.

. . montana incana capite pini; hierunter verſteht er die zapfentragende Flokenblume.

. . montana incana laciniata capitulo hiſpido; montana incana mollis, capitulis hiſpidis; ſo nennt C. Bauhin die kammförmige Flokenblume.

. . montana incana odora; bedeutet bey ihm eine beſtäubte wohlriechende Art der Flokenblume, welche auf Bergen wächſt.

. . montana incana ſupina tenuifolia, purpureo flore; hierunter verſteht Micheli eine beſtäubte kriechende Art der Flokenblume, mit dünnen Blättern und purpurrothen Blumen, welche auf Bergen wächſt.

. . montana minima tenuifolia; ſo nennt Columna die Felſenflokenblume.

. . montana Narbonenſis; bedeutet bey Lobeln eine beſtäubte wohlriechende Art der Flokenblume, welche auf Bergen wächſt.

. montana ſaxatilis argentea, pennato auriculato acuto folio, capitulis nigris dilute purpureis; hier-

unter verſteht Boerhaave eine ſilberweiſſe Art der Flokenblume, welche auf ſteinigen Gebürgen wächſt, gefiederte, geöhrte und ſpizige Blätter, ſchwarze Blumenkelche, und blaßrothe Blumenkronen hat.

Jacea montana ſaxatilis atrovirens tenuifolia, flore luteo, ſo nennt Micheli eine andere ſchwarzgrüne Art, welche auf ſteinigen Gebürgen wächſt, und dünne Blätter und gelbe Blumen hat.

. montana ſive acanophora, bedeutet bey Dalechamp die zapfentragende Flokenblume.

. montana ſquamoſa major ſemine nigro, hierunter ſcheint J. Bauhin eine groſe Spielart der ſchwarzen Flokenblume mit ſchwarzen Samen zu verſtehen.

. montana, ſquamoſo capite minor, ſemine albicante, ſcheint bey ihm eine andere kleinere mit weißlichtem Samen zu ſeyn.

. montana ſupina incana, foliis tenuiter diviſis, flore purpureo, ſo nennt Micheli eine kriechende beſtäubte Art der Flokenblume, welche auf Bergen wächſt, und dünne zertheilte Blätter und purpurrothe Blumen hat.

. montana, villoſo capite humilior, bedeutet bey Cluſius eine niedrige Abart der phrygiſchen Flokenblume.

. muſcata & quinta, hierunter verſteht Theodor eine beſtäubte, wohlriechende Art der Flokenblume, welche auf Bergen wächſt.

. nemorenſis altiſſima centauroides, ſo nennt Tournefort die gekrönte Scharte.

. nemorenſis altiſſima perſicae folio, bedeutet bey ihm die ſehr hohe Scharte.

. nemorenſis, quae ſerratula vulgo, hierunter verſteht er die Färberſcharte.

. nemorenſis, quae ſerratula vulgo flore albo, alſo nennt er eine weiſſe Abänderung derſelbigen.

Jacea nigra, bedeutet bey Dodonäus die ſchwarze; bey Gesnern, Theodor und Gerard die gemeine Flokenblume.

. nigra anguſtifolia, vel lithoſpermi arvenſis foliis; nigra anguſtifolia, vel lithoſpermi arvenſis foliis, caule aſpero, hierunter verſtehen C. Bauhin und Tournefort eine Spielart der leztern mit ſchmalen Blättern und rauhem Stengel.

. nigra anguſtifolia vel lithoſpermi arvenſis foliis, caule laevi, ſo nennt Tournefort eine andere mit ſchmalen Blättern und rauhem Stengel.

. nigra flore albo, bedeutet bey Beslern eine andere mit weiſſer Blume.

. nigra flore purpureo, hierunter verſteht er die gemeine Flokenblume.

. nigra laciniata, ſo nennt C. Bauhin die ſchwarze Flokenblume.

. nigra laciniata flore albo, calyce fuſco, bedeutet bey Vaillant eine Spielart derſelbigen mit weiſſer Blumenkrone und braunem Blumenkelche.

. nigra laciniata flore ſuaverubente, hierunter verſteht er eine andere mit röthlichter Blume.

. nigra Lugdunenſis vulgaris, ſo nennen Pena und Lobel die ſchwarze Flokenblume.

. nigra pratenſis latifolia, bedeutet bey C. Bauhin die gemeine Flokenblume.

. nigra pratenſis latifolia flore albo, hierunter verſteht Tournefort eine weiſſe Abart derſelbigen.

. nigra ſquamoſo capite major, ſo nennt C. Bauhin vermuthlich eine groſe Spielart der ſchwarzen Flokenblume mit ſchwarzen Samen.

. nigra ſquamoſo capite minor, ſcheint bey ihm eine kleinere Abart der-

selbigen mit weißlichtem Samen zu bedeuten.

Jacea nigra vulgaris capitata & squamata, hierunter versteht J. Bauhin die gemeine Flokenblume.

. non ramosa, tuberosa radice, floribus plurimum rigidis peranguſtis, also nennt Banister die ährenförmige Sch rte.

. non spinosa, foliis magis divisis, elatior, capitulis minoribus non splendentibus, bedeutet bey Morison die rispenförmige Flokenblume.

. non spinosa, foliis magis divisis elatior, capitulis splendentibus, ist bey ihm die glänzende Flokenblume.

. oleae folio, capitulis compactis, hierunter versteht C. Bauhin eine morgenländische Spielart der jährigen Strohblume.

. oleae olio. capitulis simplicibus, so nennt er die jährige Strohblume.

. oleae folio, minore flore, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart derselbigen.

. orientalis acaulos cichorii folio, flore citrino, hierunter versteht Tournefort eine stammlose Art der Flokenblume, mit Wegwartenblättern, und citronengelben Blumen, welche, wie die zwölf folgende, aus dem Morgenlande kommt.

. orientalis annua coronopi folio, flore luteo, so nennt er eine andere mit jähriger Wurzel, mit Schweinskreſſeblättern, und mit gelben Blumen.

. orientalis conyzae folio, flore magno; bedeutet bey ihm eine andere mit Flöhpflanzenblättern und grosen Blumen.

. orientalis, cyani folio, flore parvo, calyce argenteo; hierunter versteht er die kriechende Flokenblume.

Jacea orientalis folio sinuato subtus tomentoso, flore purpureo, so nennt er eine andere morgenländische Art der Flokenblume mit purpurrothen Blumen und ausgehölten auf der untern Fläche filzigen Blättern.

. orientalis incana acaulos & multiflora, foliis laciniatis, bedeutet bey ihm eine andere, welche bestäubt ist, und keinen Stamm, aber viele Blumen und zerschlisene Blätter hat.

. orientalis laciniata incana & moschata, hierunter versteht er eine andere, welche zerschlissene Blätter hat, bestäubt ist, und Blätter, wie die Schweinskresse hat.

. orientalis patula, carthami facie, flore luteo magno; bedeutet bey ihm eine andere, welche abstehende Aeste, das Ansehen des Saflors, und grose Blumen hat.

. orientalis perennis anguſtiſſimo & incano coronopi folio, flore purpurascente, hierunter versteht er eine andere mit bleibender Wurzel, sehr schmalen und bestäubten Schweinskreſſeblättern, und röthlichten Blumen.

. orientalis perennis, lato coronopi folio, flore purpurascente; so nennt er eine andere mit bleibender Wurzel, breiten Schweinskreſſeblättern, und röthlichten Blumen.

. orientalis, serratulae folio, flore magno purpureo; bedeutet bey ihm eine andere mit Schartenblättern, und grosen purpurrothen Blumen.

. orientalis spinosa, folio eryſimi, flore luteo; ist Boerhaaves fünfzehende Art; sie kommt aus dem Morgenland, und hat Stacheln, gelbe Blumen, und Blätter, wie der gewöhnliche Hederich.

. orientalis tenuiſſime laciniata, capite magno argenteo, hierunter versteht Tournefort noch eine andere

andere, mit dünn zerschlissenen Blättern, und grosen silberweissen Blumenköpfaen.

Jacea pannonica, capitulo crispo, so nennt J. Camerer die phrygische Flokenblume.

. pannonica Clusii hirsuto capite, bedeutet bey ihm die schwarze Flokenblume.

. peregrina napifolia, echinatis capitulis, caule alato, hierunter verstehen Plukenet und Morison die Flokenblume mit Stekrübenblättern.

. pumila; pumila serpens acaulis seme flore albo, so nennen Pena und Lobel Linne's zwölfte Art der Flokenblume.

. purpurea hispanica muricata, bedeutet bey J. Bauhin die spanische Flokenblume.

. purpurea valentina muricato capite, hierunter versteht Clusius eben diese.

. pusilla incana altera folio oleae, so nennt Lobel eine morgenländische Abart der jährigen Strohblume.

. quarta austriaca capite villoso, bedeutet bey Clusius die phrygische Flokenblume.

. qui carduus pumilus supinus, folio jaceae incano & tenui, hierunter versteht Boerhaave Vaillants sechzehende Art der unächten Sterndistel.

. qui carduus stellatus luteus, capitulo minus spinoso, so nennt er die Flokenblume von Malta.

. ramosissima, capite longis aculeis stellatim nascentibus armato, bedeutet bey Morison Linne's vier und vierzigste Art der Flokenblume oder die Sterndistel.

. rubra angustifolia laciniata; rubra major laciniosa, hierunter versteht Dalechamp C. Bauhins ächte Art der Stoebe.

. rubra foliis intybaceis μελαγχολω, so nennt Barrelier Vaillants neunte Art; sie hat rothe Blumen, und Blätter, wie die Wegwarten.

Jacea saxatilis, longo incano angusto helichrysi cretici folio; saxatilis longo incano angusto helichrysi cretici folio montana erecta, flore purpureo, bedeutet bey Boccone eine Spielart der bitteren Flokenblume.

. sicula cichorii folio, flore luteo, capite spinoso; sicula erucae folio echinata, hierunter verstehen Boccone, Magnol und Morison die sicilianische Flokenblume.

. sive flos trinitatis, also nennen Matthiol und J. Camerer die dreyfärbige Viole.

. sive stoebe gallica, bedeutet bey Clusius die rispenförmige Flokenblume.

. sphaerocephala spinosa tingitana, hierunter verstehen Hermann und Morison die rundköpfige Flokenblume.

. spinosa alato caule, capite lanuginoso, so nennt Boerhaave Linne's drey und vierzigste Art der Flokenblume.

. spinosa cretica, bedeutet bey Zanichelli die römische Flokenblume.

. squamato capite montana prima, hierunter scheint Clusius eine grösere Spielart der schwarzen oder der gemeinen Flokenblume zu verstehen.

. squamato capite montana secunda, scheint bey ihm eine kleinere Abart derselbigen zu seyn.

. squamato capite tertia cretica, so nennt er C. Bauhins dritte Art der zerschlissenen Flokenblume.

. stellata, folio papaveris erratici, bedeutet bey Boerhaave Linne's vier und vierzigste Art der Flokenblume, oder die Sterndistel.

. stellata folio papaveris erratici, flore

flore albo, hierunter versteht er eine weisse Abart derselbigen.

Jacea stellata, spina solstitialis dicta, foliis cyani, so nennt er Linne's sechs und vierzigste Art der Flokenblume.

. . supina maritima laciniata, capite spinoso, flore rubello, bedeutet bey Boccone die rauhe Flokenblume.

. . tomentosa capitulo spinoso, hierunter versteht C. Bauhin eine filzige Art der Flokenblume mit stachlichten Blumenköpfgen.

. . tomentosa foliis undulatis, so nennt Tournefort eine andere filzige Art, mit wellenförmig gekräußten Blättern.

. . tricolor s. trinitatis flos, bedeutet bey Tournefort eine virginische Art der Scharte.

. vulgaris laciniata flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart der Eisenwurzel.

. . vulgaris laciniata flore purpureo, so nennt er die Eisenwurzel.

. vulgaris laciniata, segmentis angustioribus flore albo, bedeutet bey Vaillant eine Abänderung derselbigen mit weisser Blume und schmalen Abschnitten an denen Blättern.

. vulgaris laciniata, segmentis angustioribus, flore purpureo, hierunter versteht er eine andere mit rother Blume, und schmalen Abschnitten an denen Blättern.

Jaceae austriacae primae aliud genus, vel jacea montana squamoso capite minor, so nennt Clusius eine kleine Spielart der schwarzen oder der gemeinen Flokenblume.

. . oleae folio affinis, scheint bey C. Bauhin eine mit der Strohblume verwandte candische Pflanze zu bedeuten.

. . tricoloris genus flore luteo magno repens, non annuum, hierunter versteht J. Banhin eine grose Spielart der gespornten Viole.

Jaceros in Calecut, so heißt eine Art derjenigen Gattung, welche Adanson Durio nennt.

Jacobaea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Gerard die Jacobsblume verstehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Rai, Tournefort, Vaillant, Boerhaave und Adanson denen gestralten Arten der Creuzpflanze beylegen.

. . absinthites, tomentosis cinerariae foliis, aethiopica, calyce integro summis oris dentato, bedeutet bey Plukenet eine Spielart der kammförmigen Orthonne.

. . aegyptia, folio glauco coronopi, ist bey Boerhaave das egyptische Altmannskraut.

. . aegyptiaca annua, coronopi folio glauco, hierunter versteht Vaillant die eisengraue Creuzpflanze.

. . aegyptiaca senecionis folio flore minore, so nennt er die egyptische Creuzpflanze.

. . aegyptiaca senecionis folio, semiflosculis vix conspicuis, bedeutet bey ihm die dreyblumige Creuzpflanze.

. . aethiopica angustissimis & praelongis foliis rarius crenatis, hierunter versteht Plukenet die Creuzpflanze mit langen Blättern.

. . aethiopica foliis abrotani trifidis, summo caule capitulis parvis glomeratis, so nennt er die Athanasie mit Meerfenchelblättern.

. . aethiopica laricis folio, bedeutet bey Breyn und Morison den Alant mit Fichtenblättern.

. . aethiopica lavendulae folio, hierunter versteht Breyn die Creuzpflanze mit langen Blättern.

. . aetnea, foliis rigidulis venosis laciniatis crispis, ist bey Cupani

Vaillants zehende Art der Jakobsblume.

Jacobaea aetnea, isatidis folio leviter dentato umbellifera, also nennt er Vaillants neunte Art der Goldruthe.

. aetnensis, coronopi folio, bedeutet bey ihm Vaillants eilfte Art, welche aus der Gegend des Berges Aetna kommt, und Blätter, wie die Schweinskresse, hat.

. aetnensis, coronopi folio, radiis florum fistulosis, hierunter versteht Vaillant eine Abänderung der vorhergehenden mit röhrichten Blumen.

. aetnensis, folio minus secto glauco, ist Vaillants neunte Art, kommt aus der gleichen Gegend, und hat eisengraue, minder zerschnittene Blätter.

. afra, facie jacobaeae pannonicae primae Clusii, ist Boerhaaves zweyte Art, und kommt aus Africa.

. afra folio botryos, ist seine dritte Art, und hat das gleiche Vaterland, und Blätter, wie das Traubenkraut.

. afra perennis viscosa lutea, asplenii foliis, so nennen Vaillant und Dillen Linne's siebenzehende Art der Creuzpflanze.

. africana absinthii foliis, bedeutet bey Oldenland die kammförmige Othonne.

. africana annua senecionis folio, floribus suaverubentibus, ist bey Volkamern Vaillants acht und zwanzigste Art der Jakobsblume.

. africana dentis leonis folio, ist Vaillants neun und zwanzigste Art; sie kommt aus Africa, und hat Blätter, wie der Mönchskopf.

. africana, floribus parvis sparsis, foliis tenuissime dissectis viridibus, ist bey Rai eine africanische Art mit kleinen ohne gewise Ordnung stehenden Blumen, und sehr dünn zerschnittenen Blättern.

Jacobaea africana foliis dentis leonis parvis, caule simplici, duos in fastigio flores satis amplos purpureos gestante, hierunter scheint Rai eben diese zu verstehen.

. africana foliis integris undulatis & crispis, so nennt Tournefort die steife Creuzpflanze.

. africana folio capillaceo viridi, bedeutet bey Hermann die Creuzpflanze mit langen Blättern.

. africana frutescens coronopi folio, hierunter versteht Commelin die Othonne mit Schweinskressblättern.

. africana frutescens crassis & suculentis foliis, so nennt er die Othonne mit diken Blättern.

. africana frutescens flore amplo purpureo elegantissimo, senecionis folio, bedeutet bey Volkamern eine Spielart der schönen Creuzpflanze.

. africana frutescens foliis absinthi umbelliferi incanis, ist bey Commelin die kammförmige Othonne.

. africana frutescens, foliis incisis & subtus cineraceis, hierunter versteht er die Creuzpflanze mit Stechpalmenblättern.

. africana frutescens, foliis rigidis & hirsutis, so nennt er die steife Creuzpflanze.

. africana frutescens, folio longo glauco, bedeutet bey ihm die starre Creuzpflanze.

. africana frutescens, hormini folio, ist bey Oldenland die steife Creuzpflanze.

. africana frutescens, lavendulae folio angustiore, hierunter versteht Commelin eine schmalblätterichte Spielart der Creuzpflanze mit langen Blättern.

. africana frutescens lavendulae folio

folio latiore, so nennt er die Creuzpflanze mit langen Blättern.

Jacobaea africana fruticans foliis abrotani s. crithmi major & minor, bedeutet bey Volkamern, Rai, Plukenet und Seba die Othonne mit Stabwurzblättern.

. . africana fruticans, oblongis foliis anguſtis integris incanis, hierunter verſteht Volkamer die Creuzpflanze mit langen Blättern.

. . africana fruticeſcens, flore amplo elegantiſſimo, ſenecionis folio, iſt bey Volkamern eine Spielart der ſchönen Creuzpflanze.

. . africana hederae terreſtris folio repens, ſo nennt Commelin die Aſchenpflanze mit Merzwurzblättern.

. . africana laciniata anguſtifolia flore purpureo, bedeutet bey Tournefort die ſchöne Creuzpflanze.

. . africana laciniata latifolia flore purpureo, hierunter verſteht er eine groſe breitblätterichte Abart derſelbigen.

. . africana perennis, integro oblongo folio glauco, bedeutet bey Volkamern und Rai die ſtarre Creuzpflanze.

. . africana populi albae foliis, hierunter verſteht der leztere die Creuzpflanze mit Eſpenblättern.

. . africana radice tuberoſa, iſt bey Hermann und Tournefort die bollige Othonne.

. . africana ramoſiſſima, foliis ſenecionis pinguis rigidis & lucentibus ſubtus incanis, ſo nennt Rai die ſteife Creuzpflanze.

. . africana ſonchi folio, iſt bey Oldenland eine Art mit Sonchenblättern aus Africa.

. . africana ſtoebes facie, flore ampliore, petalis radialibus trifidis, bedeutet bey Volkamern das ſtolze Bärenohr.

. . alpina abſinthii folio humilior, hierunter verſteht Tournefort die beſtäubte Creuzpflanze.

Jacobaea alpina foliis ferulaceis, alſo nennt Vaillant eine Spielart der Creuzpflanze mit Stabwurzblättern.

. . alpina foliis longioribus ſerratis, bedeutet bey Tournefort die ſaraceniſche Creuzpflanze.

. . alpina foliis rotundis ſerratis; alpina foliis ſubrotundis ſerratis, ſo nennt C. Bauhin die Alpenaſchenpflanze.

. . alpina incana minor, alſo nennen Barrelier und Boccone die beſtäubte Creuzpflanze.

. . alpina laciniata, flore buphthalmi, bedeutet bey C. Bauhin eine geflügelte Spielart der Alpenaſchenpflanze.

. . altera, hierunter verſteht Dodonäus die Creuzpflanze mit Raukenblättern.

. . altiſſima, foliis erucae artemiſiaeve ſimilibus & aemulis, alſo nennt Rupp eben dieſe.

. . altiſſima luſitanica tenuiſſime laciniata, bedeutet bey Tournefort eine portugieſiſche ſehr hohe Art der Jakobsblume.

. . americana arboreſcens, helenii folio lucido, hierunter verſteht er eine andere americaniſche baumartige Art der Jakobsblume mit glänzenden Alantblättern.

. . americana foliis ſalicis ad margines villoſis, ſo nennt er eine andere aus America mit Weidenblättern.

. . americana humifuſa, hyperici foliis, bedeutet bey ihm eine andere aus America mit geſtrektem Stengel und Johannispflanzenblättern.

. . americana odorata viſcoſa, florum radiis breviſſimis albis, hierunter verſteht Houſtoun die klebrichte Laugenblume.

. . aquatica elatior, foliis magis diſſectis, ſo nennt Moriſon die Sumpfaſchenpflanze.

. . artemiſiae folio, radice repente, bedeutet

bedeutet bey Vaillant die Creuzpflanze mit Raukenblättern.

Jacobaea capenſis, flore purpureo, ſenecionis folio dentato, hierunter verſteht Seba die ſchöne Creuzpflanze.

. capenſis malvae folio lanuginoſo, ſo nennt er die Aſchenpflanze mit Meerwurzblättern.

. chia, ſenecionis folio villoſo, flore magno, bedeutet bey Tournefort eine Art der Jakobsblume aus dem Eylande Chio mit groſen Blumen und rauchen Blättern, welche denen Blättern der gemeinen Creuzpflanze gleichen.

. chryſanthemi cretici folio glauco, iſt Vaillants zehende Art, und hat eiſengraue Blätter, welche denen Blättern der Kronwucherblume gleichen.

. Cineraria braſſicae foliis, hierunter verſtehen Cupani und Rai eine Abart der canadiſchen Aſchenpflanze.

. Cineraria lampſanae foliis, ſo nennen ſie eine Art dieſer Gattung mit Rheinkohlblättern.

. coronopi rigentibus foliis aethiopica, iſt Vaillants achte Art; ſie komt aus Ethiopien, und hat etwas ſteife Blätter, welche denen Blättern der Schweinskreſſe gleichen.

. cretica incana, integro limonii folio, bedeutet bey Barrelier die weiſſe Fohpflanze.

. crithmi littorei foliis, iſt bey Moriſon die Creuzpflanze mit Leinblättern.

. doronici foliis & flore montana, hierunter ſcheint Barrelier Vaillants vier und zwanzigſte Art der Goldruthe zu verſtehen.

. erecta incana, lycopi folio, iſt Vaillants ſechs und dreyſigſte Art der Jakobsblume; ſie iſt aufrecht und beſtäubt, und hat Blätter, wie der Wolfstrus.

. erecta multicaulis incana, ſcrophulariae foliis incana, alſo nennt Boccone eben dieſe.

Jacobaea ex maritimae ſemine degener, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Seeſtrandsaſchenpflanze.

. foliis amplioribus incanis, ſo nennt Moriſon eine Abart der Jakobsblume mit groſen beſtäubten Blättern.

. foliis ferulaceis, flore majore, bedeutet bey Boerhaave eine gröſere Spielart der Creuzpflanze mit Stabwurzblättern.

. foliis ferulaceis flore minore, hierunter verſteht er die Creuzpflanze mit Stabwurzblättern.

. foliis longis integris & mucronatis, alſo nennt Moriſon die Sumpfcreuzpflanze.

. foliis ſalicis ad margines villoſis, bedeutet bey Plumier Linne's erſte Art der *Pectis*.

. fruticeſcens africana perennis, rugoſo folio integro, floribus copioſis parvis, hierunter verſteht Rai die ſteife Creuzpflanze.

. fruticoſior, foliis utrinque candicantibus, alſo nennt Moriſon die Seeſtrandsaſchenflanze.

. graeca maritima, foliis ſuperne virentibus inferne incanis, bedeutet bey Tournefort eine Art der Jakobsblume, welche in Griechenland an dem Strande wächſt, und deren Blätter auf der obern Fläche ſattgrün, auf der untern aber beſtäubt ſind.

. hiſpanica, folio ſenecionis, flore amplo; iſt Boerhaaves ſiebenzehende Art, und in Spanien zu Hauſe; ihre Blumen ſind groß, und ihre Blätter gleichen denen Blättern der gemeinen Creuzpflanze.

. hiſpanica minus laciniata, petalis breviſſimis, hierunter verſteht Vaillant die dreylappige Creuzpflanze.

. hiſpanica roriſmarini folio, ſo nennt Tournefort die Creuzpflanze mit Leinblättern.

Jacobaea humilis erecta, crasso lucido latoque folio, parum inciso, montis Circili, ist Vaillants zwölfte Art; ihr Stengel ist aufrecht und niedrig, und ihre Blätter dik, glänzend und breit.

. . humilis senecionis folio, bedeutet bey Boccone Vaillants fünf und zwanzigste Art der Jakobsblume.

. . humilis, vernalis subrotundo senecionis folio, ist eben diese Art bey Vaillant; ihr Stengel ist niedrig, treibt sehr flache Blumen, und hat rundlichte Blätter, welche denen Blättern der gemeinen Creuzpflanze gleichen.

. . incana altera, hierunter versteht C. Bauhin die Creuzpflanze mit Raukenblättern.

. . incana pyrenaica saxatilis & latifolia, also nennt Tournefort eine Spielart der bestäubten Creuzpflanze.

. . incana repens, bedeutet bey Barrelier die Creuzpflanze mit Raukenblättern.

. . incana viscosa annua, senecionis folio, hierunter versteht Vaillant die klebrichte Creuzpflanze.

. . integro & crasso hieracii folio, ist bey Tournefort Linne's drey und vierzigste Art der Creuzpflanze.

. . latidis folio aetnensis, also nennen Cupani und Rai Vaillants neunte Art der Goldruthe.

. . latifolia, bedeutet bey C. Bauhin eine breitblätterichte Abart der Jakobsblume, welche in Sümpfen wächst.

. . latifolia altera, hierunter versteht Clusius die Alpenaschenpflanze.

. . latifolia palustris sive aquatica, also nennt Tournefort eine breitblätterichte Spielart der Jakobsblume, welche in Sümpfen wächst.

. . linifolia hispanica & italica, bedeutet bey Boccone und Barrelier die Creuzpflanze mit Leinblättern.

Jacobaea marina, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die Creuzpflanze mit Raukenblättern.

. . marina sive cineraria; marina vel Chrysanthemum & artemisia marina neotericorum, also nennen J. Bauhin, Pena und Lobel die Seestrandsaschenpflanze.

. . maritima, bedeutet bey C. Bauhin eben diese.

. . maritima folio minus incano, floribus rarius digestis, hierunter verstehen andere eine minder bestäubte Spielart derselbigen.

. . maritima minima glabra, senecionis folio, italica, so nennt Barrelier Vaillants fünf und zwanzigste Art der Jakobsblume.

. . maritima non laciniata lanuginosa latifolia, bedeutet bey Tournefort Vaillants sieben und zwanzigste Art der Goldruthe.

. . maritima Penae, hierunter versteht Dalechamp die Seestrandsaschenpflanze.

. . maritima senecionis folio crasso & lucido, massilienfis, ist Vaillants fünf und zwanzigste Art; sie wächst in dem mittägigen Frankreich und in Italien an dem Strande, und hat dike und glänzende Blätter, welche denen Blättern der gemeinen Creuzpflanze gleichen.

. . maritima sive Cineraria latifolia, so nennt C. Bauhin die canadische Aschenpflanze

. . maritima sive Cineraria latifolia, foliis utrinque incanis, bedeutet bey Vaillant eine Spielart derselbigen, deren Blätter auf beyden Flachen bestäubt sind.

. . montana, croceo, amplo singulari flore, spatulae flore elatior, ist bey Barrelier Linne's drey und dreyßigste Art der Creuzpflanze.

. . montana, betonicae folio, bedeutet

deutet bey ihm Vaillants ein und dreyſigſte Art der Goldruthe.

Jacobaea montana, incurvo folio; hierunter verſteht er Vaillants zwey und dreyſigſte Art der Goldruthe.

. montana integro rotundo folio, hierunter verſtehen Boccone und Barrelier die Alpenaſchenpflanze.

. montana lanuginoſa anguſtifolia non laciniata, alſo nennt C. Bauhin eine Abart derſelbigen mit unzertheilten Blättern.

. montana major, ab alis ſurſum perforata laciniata craſſo folio, iſt Vaillants vierzehende Art; ſie wächſt auf Bergen, iſt zimlich groß, und hat dike und zerſchliſſene Blätter.

. montana non laciniata noſtras; montana polyanthos, flore aureo, foliis longis & integris, bedeutet bey Rai und Barrelier eine Abart der Alpenaſchenpflanze mit unzertheilten Blättern.

. montana ſenecionis folio, iſt Vaillants fünfzehende Art; ſie wächſt auf Bergen, und hat Blätter, wie die gemeine Creuzpflanze.

. montana, ſenecionis pallido parvo flore, hierunter verſteht Barrelier Linne's vierzehende Art der Creuzpflanze.

. multifida umbellata annua, iſt Vaillants zwey und zwanzigſte Art; ſie hat eine jährige Wurzel, in viele Theile geſpaltene Blätter, und Blumendolden.

. nebrodenſis altera oblongo folio latiori minus incurvo lacerato, ſo nennt Rai Linne's vierzehende Art der Creuzpflanze.

. nemorenſis, latiore rigidiore & hirſuto folio, bedeutet bey Rupp die Haincreuzpflanze.

. orientalis altiſſima, folio lanuginoſo integro, hierunter verſteht Tournefort eine ſehr hohe Art der Jacobsblume, mit wolligen und unzertheilten Blättern, welche, wie die ſieben folgende, aus dem Morgenlande kommt.

Jacobaea orientalis, cacaliae folio, ſo nennt er die ſibiriſche Aſchenpflanze.

. orientalis foliis longioribus dentatis, flore magno, bedeutet bey ihm eine andere Art der Jacobsblume mit groſen Blumen, und langen gezahnten Blättern.

. orientalis, foliis oblongis, non laciniatis incanis, hierunter verſteht er eine andere mit länglichten, beſtäubten und unzertheilten Blättern.

. orientalis incana & tomentoſa, acanthi folio, ſo nennt er eine beſtäubte und filzige Art mit Bärenklaublättern.

. orientalis latifolia altiſſima; bedeutet bey ihm eine ſehr hohe und breitblätterichte Art.

. orientalis limonii folio; hierunter verſteht er eine andere, deren Blätter denen Blättern einer Art der Grasblume gleichen.

. orientalis pannonicae primae Cluſii ſimilis folio ampliſſimo; ſo nennt er eine andere mit ſehr groſen Blättern, welche der Klebrichten Creuzpflanze gleicht.

. orientalis ſenecionis folio tenuiſſime diviſo non incano, flore magno; bedeutet bey ihm noch eine morgenländiſche Art, mit groſen Blumen, und ſehr fein zertheilten unbeſtäubten Blättern, welche denen Blättern der gemeinen Creuzpflanze gleichen.

. paluſtris altiſſima foliis ſerratis; hierunter verſteht er die Sumpfcreuzpflanze.

. paluſtris viridior, latiore folio; iſt bey Moriſon eine Abart der Jacobsblume, welche in Sümpfen wächſt.

. pannonica altera; alſo nennt Cluſius eine Spielart der Alpenaſchen-

aschenpflanze mit unzertheilten Blättern.

Jacobaea pannonica prima; bedeutet bey ihm die klebrichte Creuzpflanze.

. pannonica tertia latifolia prima; hierunter versteht er eine geflügelte Spielart der Alpenaschenpflanze.

. perfoliata, folio longo acuto auriculato; also nennt Burmann den ostindischen Alant.

. pratensis altissima, limonii folio; bedeutet bey Tournefort Linne's ein und dreyßigste Art der Creuzpflanze.

. pratensis altissima, limonii folio, floribus densioribus; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit dichtern Blumenähren.

. prima vel pannonica mollior; also nennt Clusius die klebrichte Creuzpflanze.

. pumila subrotundo bellidis folio, sicula; ist Vaillants siebenzehende Art; sie ist niedrig, kommt aus Sicilien, und hat rundlichte Maasliebenblätter.

. pyrenaica persicae folio; bedeutet bey Tournefort Vaillants vier und zwanzigste Art der Goldruthe.

. quarta vel latifolia secunda; hierunter versteht Clusius die Alpenaschenpflanze.

. qui senecio in montibus; so nennt Boerhaave eine Art der Creuzpflanze, welche auf Bergen wächst.

. ramosa, folio rigido glauco per limbum aspero; bedeutet bey Rai die starre Creuzpflanze.

. rotundifolia incana; hierunter verstehen C. Bauhin und Burser den Alant aus der Provence.

. senecio; so nennen Pena und Lobel die Jacobsblume.

. senecionis flore, zeylanica odorata; bedeutet bey Burmann die zeylanische Eupatorspflanze.

Iacobaea senecionis folio; hierunter versteht Morison eine Art der Jacobsblume, deren Blätter denen Blättern der gemeinen Creuzpflanze gleichen.

. senecionis folio incano perennis; so nennt Rai die Waldcreuzpflanze.

. sicula facie chrysanthemi, folio glauco; bedeutet bey Boerhaave eine Art der Jacobsblume, welche das Ansehen der Wucherblume, und eisengraue Blätter hat.

. sicula, facie chrysanthemi, folio viridi; hierunter versteht er eine andere, welche von der vorhergehenden nur durch ihre sattgrüne Blätter unterschieden ist.

. sicula glasti folio; also nennt Tournefort Vaillants neunte Art der Goldruthe.

. sonchi folio, flore purpureo amplo, africana; ist bey Breyn die Aschenpflanze mit Sonchenblättern.

. spicata monomotapensis; bedeutet bey Breyn und Morison Linne's achtzehende Art der Creuzpflanze.

. subrotundo minus laciniato folio; hierunter versteht C. Bauhin die saracenische Creuzpflanze.

. supina maritima; so nennt Triumfetti Vaillants fünf und zwanzigste Art der Jacobsblume.

. sylvatica tomentosa, cichorii sylvestris folio; bedeutet bey Morison die stinkende Grundveste.

. tenuissime laciniata, buphthalmi flore; ist Vaillants vier und zwanzigste Art; ihre Blätter sind fein zertheilt, und ihre Blumen, wie bey dem Rindsauge.

. tertia, latifolia prima; hierunter versteht Clusius eine geflügelte Spielart der Alpenaschenpflanze.

. virginiana, foliis imis alliariae glabris, caulescentibus barbareae; so

so nennt Morison die goldgelbe Creuzpflanze.

Jacobaea vulgaris; bedeutet bey Clusius die Jacobsblume.

. . vulgaris flore nudo, hierunter verstehen Morison und Rai eine Spielart derselbigen, deren Blumenkronen keinen Stral haben.

. . vulgaris foliis ad raphanum accedentibus; so nennt Tournefort eine andere, welche in Sümpfen wächst.

. . vulgaris foliis instar erucae laciniatis, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blätter denen Blättern der Rauke gleichen.

. . vulgaris laciniata; hierunter versteht C. Bauhin die Jacobsblume.

. . vulgaris, flore discoide; so nennt Vaillant eine Spielart derselbigen ohne Blumenstral.

Jacobaeae affinis, aethiopica humilis, flore intus aureo, extus punicantibus striis inscripto; bedeutet bey Morison das traurige Bärenohr.

. . affinis planta tuberosa capitis bonae spei; hierunter verstehen Breyn und Morison die bollige Othonne.

Jacobaeastrum, ist der Gattungsname, unter welchem Vaillant einige Arten der Othonne vereiniget.

. . cacaliae folio, so nennt Ammann die sibirische Aschenpflanze.

. . pinnatifolium tomentosum & incanum, bedeutet bey Vaillant die kammförmige Othonne.

. pinnatifolium viride, capite ovariorum nudo, hierunter versteht er die zweyte Art dieser Gattung nach Linné.

Jacobaeoides, ist der Gattungsname, den Vaillant der Aschenpflanze gibt.

. . asra cymbalariae folio, so nennt er die Aschenpflanze mit Cymbelkrautblättern.

. . asra, geranii columbini folio, bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen.

. . ari folio crenato, hierunter versteht er die sibirische Aschenpflanze.

Jacobaeoides foliis imis alliariae, caulescentibus jacobaeae, so nennt er die goldgelbe Creuzpflanze.

. . gei rotundifolii folio, bedeutet bey ihm die Aschenpflanze mit Merzwurzblättern.

. . scrophulariae folio, hierunter versteht er die Alpenaschenpflanze.

Jacobi flos; Jacobi herba, so nennen die alte Schriftsteller die Jacobsblume.

Jacquin v. Jaquin.

Jacquinia v. Jaquinia.

Jacua Acauga, bedeutet bey Piso die Sonnenwende mit Scharlachblättern.

Jajagua; Jajama, hierunter versteht Oviedo einige Abarten der Ananas.

Jakuakanga; bedeutet bey Piso die Costwurz.

Jakaikachi, so nennen die Caribäer den Cedrobaum.

Jalapa, Jalappa, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Haller und Adanson der Wunderblume, und der Beyname, den Linné der zweyten Art dieser Gattung und der Jalappe gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Verordnungen die leztere verstehen.

. . flore albo purpureis maculis inaequalibus vel latis vel minutis tam punctatim quam virgatim aspersо, so nennt Tournefort eine weisse und purpurroth geflekte Abart der gemeinen Wunderblume.

. . flore ex albo & purpureo dimidiatim commixtis notato, bedeutet bey ihm eine andere mit Blumen, welche zur Helfte weiß, zur Helfte purpurroth sind.

. . flore ex albo & rubro elegantissime variegato, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit weiß und rothen bunten Blumen.

. . flore ex luteo, rubro & albo misto, so nennt er eine andere mit gelbroth- und weisser Blume.

Jalapa flore ex purpureo & luteo misto, bedeutet bey Tournefort eine andere mit purpurroth und gelber Blume.

. flore ex rubro, luteo & albo mixto, hierunter versteht er eine andere mit roth-gelb und weisser Blume.

. flore exalbido, so nennt er eine andere mit mattweisser Blume.

. flore flavo, bedeutet bey ihm eine andere mit gelber Blume.

. flore obsolete rubente, hierunter versteht er eine andere mit mattröthlichter Blume.

. flore purpureo, so nennt er eine andere mit purpurrother Blume.

. flore radiis flavis distincto, bedeutet bey ihm eine andere mit gelbgestralter Blume.

. officinarum, hierunter versteht Martyn die zweytheilige Wunderblume.

. officinarum fructu rugoso, so nennt Tournefort eine Spielart derselbigen mit runzlichter Frucht.

. parvo flore, bedeutet bey ihm die zweytheilige Wunderblume.

Jalapium, Mechoacanna nigra, hierunter versteht Dale die Jalape.

Jalave, also nennen die Malaien eine Frucht, welche die Größe der Eicheln hat, und von ihnen zur Stärkung der Schwachen gebraucht wird.

Jamaluje, bedeutet in Japan eine Gattung Pflanzen, welche Adanson Mondo nennt.

Jambali, ist bey denen Malabaren der malaccische Jambusenbaum.

Jambeir arbor, fructus Jambos Lusitanis, Jambali malabarensibus, so nennt Acosta eben diesen.

(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

Jambalona, ist der Gattungsname, den Adanson den Jambolonen beylegt.

Jambolifera, Jambolonen, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Zähne, deren Blumenkrone vier Blättlein hat, und trichterförmig, deren Staubfäden zimlich flach, und deren Narbe einfach ist; man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche den Beynamen: *pedunculata*, die gestielte, hat; sie kommt aus Ostindien, und hat einen holzigen Stengel: Man genießt ihre Blätter und Früchte, und macht sie ein.

Jamboloins; Jambolones; Jambolyn; hierunter verstehen Acosta, Fragosus, Dalechamp, Garzias, C. Bauhin und Paludan eben diese Jambolonen.

Jambos; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Garzias, Fragosus, Acosta, Dalechamp und Linscot den malaccischen Jambusenbaum verstehen, sondern auch der Name, den Adanson dieser ganzen Gattung, und der Beyname, den Linne' dem gemeinen Jambusenbaum beylegt.

. Arabibus, Tupha Indis, Persis Tuphat, Turcis Almat; so nennt Paludan den malaccischen Jambusenbaum.

Jamboſa ceramica; bedeutet bey Rumpf Linne's fünfte Art der Myrten.

. domestica; hierunter versteht er den malaccischen Jambusenbaum.

. sylvestris alba; so nennt er den gemeinen Jambusenbaum.

Jamma gobo; bedeutet bey Kämpfern die Kermesbeere mit acht Staubfäden.

Jangomas; Jangomi; hierunter verstehen Garzias, Fragosus, Daleschamp, Linscot und Acosta einen mit den Pflaumen verwandten flachlichten Baum, dessen Früchte aber statt des Kerns Körnlein enthalten.

Janipaba; also nennen Marcegräf und Piso den Genipabaum.

Janipha; ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Brechnuß gibt.

. . fruteſcens; so nennt sie Löfling.

Jan-Raja; ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Rajischen Pflanze geben.

. . ſcandens, folio oblongo anguſto auriculato; bedeutet bey Plumier die spondonförmige Rajische Pflanze.

. . ſcandens, folio tamni; hierunter versteht er die herzförmige Rajische Pflanze.

. ſcandens quinquefolia; also nennt er die fünfblätterichte Rajische Pflanze.

Januarius; bedeutet bey denen Gärtnern eine frühe weisse oder blaue Abänderung des morgenländischen Hyacinths.

Japarandiba; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Ciströslein, und deren dritten Abtheilung mit einer Blumenkrone, und wechselsweise stehenden Blättern; diese sind einfach, und tragen in ihren Winkeln flache Blumensträuse; ihre Blumen haben acht Blättlein, ungefähr hundert Staubfäden, einen Griffel, und eine kegelförmige Narbe, und hinterlassen eine Beere mit einer Zelle, in welcher mehrere eyrunde Kerne liegen.

Japotapita; hierunter verstehen einige Schriftsteller die Gattung des Japotapitabaums.

Japotapita cinnamomi folio, floribus ſpicatis; so nennt Burmann den sparrichten Japotapitabaum.

Jaquin, (Nic. Joſ.) ein noch lebender berühmter Kräuterkundiger, und öffentlicher Lehrer der Botanik auf der hohen Schule zu Wien, welcher den spanischen Antheil von America bereist, eine botanische Beschreibung der caribäischen Eylande, eine Geschichte auserlesener americanischer Gewächse mit Kupferstichen, vier Theile von botanischen Beobachtungen ebenfalls mit Kupferstichen, eine Beſchreibung der Pflanzen, welche in der Gegend von Wien wild wachsen, ein alphabetisches Verzeichniß des Pflanzenreiches nach dem Linne'ischen Lehrgebäude, und einen botanischen Garten, worinn er illuminirte Kupferstiche seltener Gewächse geliefert, und wovon nun zween Fascikel heraus sind, herausgegeben, und sich also um die Pflanzenkenntniß sehr verdient gemacht hat; ihm hat die folgende Gattung von Pflanzen ihre Benennung zu danken.

Jaquinia, Jacquinische Pflanze, ist bey Linne', Adanson und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in zehen Abschnitte zerspalten, deren Staubfäden dem Fruchtboden einverleibt sind, und deren Beere nur einen Samen enthält; Linne' hat drey Arten:

. *ruſcifolia*, foliis lanceolatis acuminatis, Jacquinische Pflanze mit Mausdornblättern, mit lanzenförmigen und scharf zugespizten Blättern; sie wächst in dem

dem mittägigen Theile von America wild; ihr Stengel ist staudenartig, wird ungefähr einen Schuh hoch, hat eine dunkelbraune Rinde, und treibt etliche wenige zarte Aeste; ihre steife Blätter sitzen in Winkeln rings um den Stengel herum, und sind auf der obern Fläche dunkel, auf der untern aber blaßgrün; ihre Blumen stehen in denen Winkeln der Blätter und an dem Gipfel der Aeste einzeln auf eigenen Stielen: Sie muß in einem warmen Glashause gehalten werden, aber viele frische Luft haben; man kann sie aus abgeschnittenen Aesten oder aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und auf ein Mistbett säet.

Jaquinia armillaris, foliis obtusis cum acumine, armbandförmige Jaquinische Pflanze, mit stumpfen Blättern, die sich in eine scharfe Spize endigen; sie ist, wie die folgende, in America zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis fünf Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in vier Aeste, welche rings um den Stengel herum stehen; ihre Blätter stehen in Wirteln beysamen; ihre weisse dike Blumen stehen traubenweise an dem Gipfel der Aeste, und riechen nach Jasmin, auch, wann sie schon verwelkt sind: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: die americanische Frauenzimmer tragen ihre Blumen zur Zierde.

. *linearis*, foliis linearibus acuminatis; gleichbreite Jaquinische Pflanze, mit gleichbreiten und scharf zugespizten Blättern; ihr staudenartiger Stengel wird selten über zween Schuhe hoch, und theilt sich in zerschiedene Aeste; ihre Blätter stehen rings um die Aeste herum in Wirteln, in deren Mitte Stiele hervorkommen, welche an ihrer Spize eine kleine weisse und geruchlose Blume tragen: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Jaron, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Arons.

Jaruma, hierunter versteht Ovied den Trompetenbaum.

Jasione, Jasione, Bergjasione, Schafscabiosen, Schafrapunzeln, ist bey Theophrast eine Art der Glokenblume, bey Gesnern die Akerwinde, bey Linné, Ludwig, Hallern und Böhmern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch aus zehen Blättlein besteht, und gleichförmig ist, und deren Samenkapsel unter der Blume sizt, und zwo Zellen hat: Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *montana*, gibt; sie wächst in ganz Europa auf sehr trokenen Hügeln, und liebt einen Sandboden; ihre Wurzel ist jährig; ihr Kraut süßlicht, schleimig, und denen Schafen angenehm; ihre Blumen sind blau, zeigen sich im Heumonat, riechen stark nach Bisam, und geben denen Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Royen: Jasione foliis lineari-lanceolatis obsolete serratis.

Jasme & Sambac, hierunter versteht Gesner den gewöhnlichen Jasmin.

. *montana*, also nennt Dalechamp den rauchen Mannsschild.

Jasmini species trifolia, non videtur ad polemonium accedere, bedeu-

tet bey Columna den ſtaudigen Jaſmin.

Jaſminoides, iſt der Gattungsname, unter welchem Dillen, Micheli und Miſſole den Hammerſtrauch und den dornichten Jaſmin vereinigen.

. aculeatum humile, halimi minoris folio, fructu per maturitatem flaveſcente, hierunter verſteht Micheli den barbariſchen dornichten Jaſmin.

. aculeatum polygoni folio, floribus parvis albidis, ſcheint bey Shaw eben dieſer zu ſeyn.

. aculeatum, ſalicis folio, ſo nennt Micheli den africaniſchen dornichten Jaſmin.

. aculeatum ſalicis folio, flore parvo, ex albo purpuraſcente, bedeutet bey ihm den europäiſchen dornichten Jaſmin.

. africanum jaſmini aculeati foliis & facie, hierunter verſteht Miſſole den africaniſchen dornichten Jaſmin.

. foliis piſtaminis, flore vireſcente noctu odoratiſſimo, alſo nennt Dillen den nächtlichen Hammerſtrauch.

. laureolae folio, flore candido interdiu odorato, bedeutet bey ihm den tägigen Hammerſtrauch.

. ſinenſe, halimi folio longiore & anguſtiore, hierunter verſteht du Hamel den barbariſchen dornichten Jaſmin.

Jaſminum, Jaſmin, Jeſminbaum, iſt bey denen meiſten Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in fünf Abſchnitte zerſpalten iſt, und in ihrer Röhre die Staubbeutel verborgen hat, und deren Beere zweyfächrig iſt, und Samen mit Umſchlägen hat; Linné hat ſechs Arten, welche insgeſammt holzige Stengel haben, und zu Lauberhütten und Luſtgärten dienen:

Jaſminum officinale, foliis oppoſitis pinnatis: foliolis diſtinctis, gewöhnlicher Jaſmin, deſſen Blätter einander gerade gegen über ſtehen, gefiedert ſind, und ganz abgeſonderte Blättlein haben: gemeiner weiſſer Jaſmin; Dudaim der Ebräer; er kommt aus Oſtindien; ſein Stengel treibt ſchwache, und auf dem Boden aufliegende Aeſte; ſeine Blumen ſind weiß, haben einen ſehr angenehmen Geruch, und zeigen ſich im Sommer; ſeine Blätter ſind meiſtens einfärbig, zuweilen weiß- oder gelbgeſtreift; man kann ſie entweder durch Ablegung der Zweige, die man von der alten Pflanze nimmt, und dahin verſezt, wo ſie bleiben ſollen, oder aus abgeſchnittenen Zweigen ziehen, die man im Herbſt bey Zeiten einſezt; bey ſtrenger Kälte muß man den Boden zwiſchen dieſen Pflanzen mit Loh oder Schweindung, oder die Pflanzen ſelbſt mit Erbſenſtroh oder etwas dergleichen bedeken, das man bey gelindem Wetter wieder hinwegnimmt: Man muß auch die Pflanzen ſogleich dahin, wo ſie bleiben ſollen, und zwar an eine Wand, Zaun oder Heke ſezen, im Sommer wild daher wachſen laſſen, und vor dem Ende des Merzen nicht beſchneiden oder veſt machen: die Abarten mit geſtreiften Blättern erfordern eine wärmere Lage, weil ſie viel zärter ſind, und können durch das Einängeln auf die gemeine Art fortgepflanzt; die weißgeſtreifte muß gegen Süden oder Südweſt geſezt, und bey ſtrengen Win-

tern

tern an ihren Aesten mit Matten oder Stroh bedekt; die gelbgestreifte aber gegen Morgen oder Abend gesezt werden: Seine wohlriechende Blumen haben eine erfrischende, eröfnende, erweichende und lindernde Kraft, und theilen ihren lieblichen Geruch auch ausgepreßten Oelen und andern Fettigkeiten mit, zu welcher Absicht sie häufig gebraucht werden: Er heißt bey Dodonäus mit einem Worte: Jasminum; bey Dalechamp, Theodor und Gerard: Jasminum album; bey Beslern: Jasminum flore albo; bey J. Bauhin: Jasminum sive Gelsominum flore albo; und bey C. Bauhin: Jasminum vulgatius, flore albo.

Jasminum grandiflorum, foliis oppositis pinnatis: foliolis extimis confluentibus, grosblumiger Jasmin, mit einander gerade gegen über stehenden und gefiederten Blättern, deren äuserste Federn zusamenflieſen; Ets Schemen der Ebräer; spanischer weisser Jasmin; catalonischer Jasmin mit einer gröseren Blume; er ist in Malabar und in ganz Ostindien, auch auf dem Eylande Tabago zu Hause, und nahe mit dem gewöhnlichen verwandt; hat aber einen geraden aufrechten Stengel, und stärkere Aeste; seine Blätlein zunächst an dem Stengel sind mehr eyrund, und nicht kleiner, und die drey äuserste flieſen aus dem erweiterten Blattstiele zusamen, daß sie nicht ohne einander abfallen können; auch seine Blumenkronen sind gröser und unten roth; seine Blätter sind hellgrün; seine Blumen sind bißweilen halbgefüllt: Man kann sie durch das Absaugen auf den gewöhnlichen Jasmin fortpflanzen; bekommt man aber die Pflanzen aus andern Gegenden, so muß man solche wählen, die wohl mit Mos verwahret und nicht vertroknet, und an welchen die oculirte Zweige frisch und gesund sind; die Wurzeln von Mos reinigen, alle abgestandene Zweige abnehmen, die Wurzeln in einen Topf oder Kübel voll Wasfers zween Tage lang an einen Ort stellen, wo sie vor der Kälte verwahrt sind; alle trokene Wurzeln und alle Aeste vier Zolle von dem Orte, wo sie oculirt sind, abschneiden, und in Töpfe mit frischer leichter Erde sezen, die Töpfe in ein gemäsigtes Mistbett von Gerberloh graben, und ihnen nach Verhältniß der Witterung Wasser und Schatten geben; nach sechs Wochen alle Schoſſen hinwegnehmen, die unter dem Pfropfreis hervorkommen, ihnen bey warmen Tagen durch Oefnung der Fenster viele frische Luft geben, nachdem die Schoſſen zunehmen, sie abzwiken, nachgehends an die freye Luft gewöhnen, und zu Anfang des Brachmonats darein sezen, im ersten Sommer warm stellen, und vor den Winden schüzen, im Herbst in das Gewächshaus an den kühlsten Ort desselbigen unter andere dauerhafte Pflanzen dahin stellen, wo man bey gemäsigtem Wetter die Fenster öfnen kann, und den Winter über sparsam begieſen; im April die Schoſſen, biß auf vier Augen, und alle schwache Zweige hinwegnehmen, sie in ein Glashaus, oder in einen tiefen Glastrog sezen, so bald sie drey bis vier Zoll lange Schoſſen getrieben haben, die Gläser öfnen, und zu Anfang des Brachmonats die Pflanzen an die freye Luft stellen: Man kann sie auch in der freyen Luft pflanzen, wann sie zwey oder drey Jahre alt, und etwas er-

starkt sind, wann man sie im Mai mit der Erde an ihren Wurzeln so in die Rabatten sezt, in die man Löcher gemacht hat, daß ihre Stämme dicht an einer warmen Wand stehen, die Löcher um die Wurzeln herum mit guter, frischer Erde anfüllt, die Pflanzen begießt, ihre Aeste an der Wand vest macht, die längere beschneidet, die neue Aeste immer wieder bevestiget, bey annahender Kälte alle Reiser beschneidet, auf welchen die Knospen stehen, oder an welchen noch verwelkte Blumen hangen, um die Mitte des Wintermonats die Bäume, wann sie vollkommen troken sind, nach Beschaffenheit der Kälte mit einer, zwo oder drey Matten so bedekt, daß man sie vest darüber nagelt, diese bey gelindem Wetter nach und nach und niemals alle zumal, auch nicht alle vor der Mitte des Aprils abnimmt, etwas Streu um die Wurzeln legt, und die Stämme mit Heu umwikelt, und im April alle abgestandene und schwache Zweige gänzlich, und die stärkere biß zween Schuhe lang beschneidet: Seine Abänderung mit halbgefüllten Blumen kann, wie die Hauptart, fortgepflanzt werden: Er heißt bey Theodor: Jasminum candidiflorum; bey J. Bauhin: Jasminum hispanicum, flore majore, externe rubente; bey C. Bauhin: Jasminum humilius, magno flore; bey Clusius: Jasminum humilius primum; bey Gerard: Jasminum majus; und bey Dalechamp: Jasminum puniceum.

Jasminum azoricum, foliis oppositis ternatis, azorischer Jasmin, mit dreyfachen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; dreyblätterichter azorischer Jasmin mit sehr wohlriechenden weissen Blumen; Jasmin mit dem Epheublatt; azorischer Jasmin; er wächst auf den azorischen Kylanden und in ganz Ostindien wild; seine lange zarte Aeste erfordern eine Stüze, und können zwanzig Schuhe hoch gezogen werden; seine Blätter sind hell- und glänzend grün, dauren das ganze Jahr hindurch, und haben grose und herzförmige Lappen; seine rein weisse wohlriechende Blumen zeigen sich vom Heumonat biß in den Weinmonat: Er ist sehr dauerhaft, und kann entweder durch die Samen, oder durch Einlegung der Aeste fortgepflanzt werden; die erstere stekt man im Frühling in Töpfe, vier in einen jeden, die man zween Tage zuvor mit frischer leichter Erde angefüllt, und durch das Eingraben in ein gemäßigtes Mistbett etwas warm gemacht hat, bedekt sie einen halben Zoll dik mit der gleichen Erde, und begießt sie, so oft man die Erde troken findet; ungefähr in sieben Wochen, wann sich die Pflanzen über der Erde zeigen, sezt man die Töpfe in ein anderes, frisches und gemäßigtes Mistbett, begießt sie sorgfältig, so oft es nöthig ist, hält bey der heisesten Tageszeit die Gläser recht hoch, bedekt sie mit Matten; nimmt sie um die Mitte des Maimonats bey warmem trübem Wetter, oder bey gelindem Regen das erstemal hinweg, stellt die Töpfe im Brachmonat aus dem Mistbett an einen wohlverwahrten Ort an die freye Luft, stellt sie zu Anfang des Weinmonats in das Gewächshauß so, daß sie bey eröfneten Fenstern so viel als möglich, frische Luft haben, und von denen Aesten niederer Bäume nicht bedekt werden; begießt

sie

sie den Winter über öfters, aber nicht stark auf einmal, sezt im Merz jede Pflanze besonders mit der Erde an denen Wurzeln in einen Topf, gräbt diesen, biß die Pflanze frische Wurzeln getrieben, in ein gemäsigtes frisches Mistbett; sezt die Bäume um die Mitte des Maimonats an die freye Luft an einen Ort, wo sie vor starken Wintern sicher sind; bringt sie im Winter wieder in das Gewächshaus, und behandelt sie daselbst, wie den vorhergegangenen Winter, wo man sie vielleicht, wie den grosblumigen, an der freyen Luft ziehen kann, nur, daß man sie nicht so stark bedeken darf; im Frühling muß man nur die abgestandene Zweige hinwegnemen: Will man diesen Baum durch Einleger fortpflanzen, so muß man die Zweiglein, wie bey denen Nelken, mit einem kleinen Schnitt an einem Knoten im Merzen einlegen, bey trokenem Wetter öfters begiesen, und im folgenden Frühling in Töpfe pflanzen, die mit leichter Erde angefüllt sind; man kann ihn auch durch Absaugung der Sprossen auf Stämme von dem gewöhnlichen Jasmin fortpflanzen: Er heißt bey Pluknet: Jasminum album trifoliatum, flore magno, bey Hermann: Jasminum americanum trifolium, flore albo, odoratissimum, bey Grisley: Jasminum azoricum trifoliatum, flore albo, odoratissimum, und bey Burmann: Jasminum sylvestre triphyllum, floribus rubellis umbellatis.

Jasminum fruticans, foliis alternis ternatis simplicibusque, ramis angulatis; staudiger Jasmin, dessen Blätter wechselsweise stehen, und theils dreyfach, theils einfach, und dessen Aeste ekig sind; gemeiner gelber Jasmin; man findt ihn in dem mittägigen Europa und in allen Morgenländern; seine Aeste sind schwach, erfordern eine Stüze, und können gegen zehen Schuhe hoch gezogen werden; seine gelbe Blumen geben keinen Geruch; man kann ihn durch Nebenschossen oder Ableger fortpflanzen, und muß ihn, wie den gewöhnlichen, behandeln: Er heißt bey C. Bauhin: Jasminum luteum, vulgo dictum bacciferum.

Jasminum humile, foliis alternis acutiusculis ternatis pinnatisque, ramis angulatis; niedriger Jasmin, dessen Blätter wechselsweise stehen, und zimlich spizig, theils dreyfach, theils gefiedert, und dessen Aeste ekig sind; gelber Zwergjasmin; italiänischer gelber Jasmin; seine Blumen sind gelb, und gröser, als bey dem staudigen, und haben einen angenehmen Geruch: Er ist zärter, als der gewöhnliche, erträgt aber doch an einer warmen Wand die Kälte unserer Winter, besonders wann er bey strenger Kälte mit Matten oder sonst bedekt wird: Mann kann ihn durch Einlegung der jungen Zweige, oder durch das Oculiren und Absaugen auf den staudigen Jasmin, fortpflanzen, und muß ihn übrigens, wie den gewöhnlichen, behandeln: Er heißt bey Beslern: Jasminum flore luteo; bey Royen: Jasminum foliis alternis ternatis acuminatis; bey C. Bauhin: Jasminum humile luteum; bey Lobeln Theodor und Gerard: Jasminum luteum; und bey J. Bauhin: Jasminum sive Gelsemi-num luteum.

. *odoratissimum*, foliis alternis obtusis ternatis pinnatisque, ramis teretibus; wohlriechender Jas-

min

min, dessen Blätter wechselsweise stehen, und stumpf, theils dreyfach, theils gefiedert, und dessen Aeste rundlicht sind; wohlriechender gelber indianischer Jasmin; Ostindien ist sein Vaterland; sein Stengel ist gerad, und bis zehen Schuhe hoch, hat eine braune Rinde, und treibt viele Aeste; seine Blätter sind und bleiben das ganze Jahr hindurch hellgrün, und haben eyrunde und unzertheilte Lappen; seine hellgelbe wohlriechende Blumen zeigen sich vom Heumonat bis in den Weinmonat am Gipfel der Aeste in Büscheln: Man kann ihn, wie den azorischen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Barrelier: Jasminum flavum odoratum; bey Royen: Jasminum foliis alternis ternatis obtusis; und bey Ferrari: Jasminum indicum flavum odoratissimum.

Jasminum africanum ilicis folio, flore solitario ex alis foliorum proveniente; bedeutet bey Commelin die africanische Lantana.

. . arabicum; hierunter versteht Clusius Linne's zweyte Art der Nachtblume.

. . arabicum castaneae folio, flore albo odoratissimo; arabicum castaneae folio, flore albo odoratissimo, cujus fructus Coffy in officinis dicuntur nobis; arabicum, lauri folio, cujus semen apud nos Coffe dicitur; so nennen Tilli, Boerhaave und Jussieu den arabischen Coffee.

. . arabicum, limonii foliis conjugatis, flore albo pleno odoratissimo; ist bey Boerhaave eine gefüllte Abänderung der zweyten Art der Nachtblume nach Linne'.

. . arabicum sive syringa arabica; bedeutet bey Clusius Linne's zweyte Art der Nachtblume.

Jasminum arboreſcens, foliis solani, baccis nigro-violaceis; hierunter verstehen Plumier und Tournefort einen mit dem Jasmin verwandten Baum mit Nachtschattenblättern, und veielblauen Blumen.

. . arboreſcens, lauri foliis, flore albo odoratissimo; so nennen sie den abendländischen Coffee.

. . arboreſcens, nicotianae folio, flore albo; bedeutet bey ihnen einen mit dem Jasmin verwandten Baum mit Tabakblättern, und weissen Blumen.

. . arboreſcens racemoſum, foliis lauri; hierunter versteht Plumier das geschwänzte Geigenholz.

. . caeruleum; scheint bey Serapion, Theodor, Gerard und C. Bauhin der persische Fieder zu seyn.

. . (capenſe) foliis lanceolatis oppositis integerrimis, floribus triandris; so nennt Miller die Gardenische Pflanze.

. . caſtaneae folio, flore odoratissimo rubro, fructu, qui Coffe, duro; bedeutet bey Commelin den arabischen Coffee.

. . catalonicum, flore luteo; hierunter versteht Seba die aufrechte Jussieuische Pflanze.

. . flore tetrapetalo, ixora Linnaei, Schetti horti malabarici; ist bey Burmann die scharlachrothe Ixora.

. . foliis lanceolatis oppositis integerrimis, calycibus acutioribus; so bestimmt Miller die Gardenische Pflanze.

. . folio myrtino acuminato, flore albi-

albicante racemoso; bedeutet bey Sloan und Rai die traubenatige Eisbeere.

Jasminum hispanicum flore prolifero; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des grosblumigen Jasmins mit halbgefüllter Blume.

. indicum; so nennt Merianin die rothe Plumierische Pflanze.

. indicum angustifolium, fructu gemino; bedeutet bey Tournefort die schmalblätterichte Nachtblume.

. indicum flavo flore rubris maculis variegato; hierunter versteht Besler eine Spielart der gemeinen Wunderblume mit gelber rothgeflekter Blume.

. indicum, flore polypetalo exalbido, fructu minori; so nennt Rai die wellenförmige Nachtblume.

. indicum flore rubro, albo, variegato in eadem planta; bedeutet bey ihm eine Abart der gemeinen Wunderblume mit rothen, weissen und bunten Blumen auf der gleichen Pflanze.

. indicum, foliis conjugatis maximis, flore albo, odoratissimum; ist bey Hermann Linne's zweyte Art der Nachtblume.

. indicum latifolium, fructu biventri, hierunter versteht Tournefort eine Art der Nachtblume mit breiten Blättern, und zweybauchiger Frucht.

. indicum latifolium, fructu gemino, so nennt er vermuthlich eine breitblätterichte Abänderung der schmalblätterichten Nachtblume.

Jasminum indicum latifolium monococcon, bedeutet bey Tournefort eine andere Art der Nachtblume mit breiten Blättern und einem Samenkorn.

. indicum lauri folio inodorum umbellatum, floribus albicantibus & Schetti album, hierunter versteht Plukenet die weisse Ixora.

. indicum, lauri folio, inodorum umbellatum, floribus coccineis, so nennt er die scharlachrothe Ixora.

. indicum seu flos mirabilis peruanus, hierunter versteht Besler die gemeine Wunderblume.

. inodorum repens violae foliis; inodorum repens, violae foliis, fructu puniceo, so nennen Plumier, Tournefort und Barrelier die krautartige Psychotria.

. laurinis foliis, flore pallido luteo, fructu atro-caeruleo polypyreno venenato, bedeutet bey Sloane, Rai und Browne den giftigen Hammerstrauch.

. limonii folio conjugato, hierunter versteht Burmann Linne's zweyte Art der Nachtblume.

. mexicanum sive flos mexicanus multis, also nennt J. Bauhin eine rothe Spielart der gemeinen Wunderblume.

. millefolii folio, bedeutet bey C. Bauhin die Federtrichterwinde.

. periclymeni folio, flore albo, fructu flavo rotundo tetrapyreno, hierunter verstehen Sloane und Rai die Bourrerische Ehretische Pflanze.

. persicum, foliis laciniatis, so nennt

nennt Sutherland eine Spielart des persischen Flieders mit zerschlissenen Blättern.

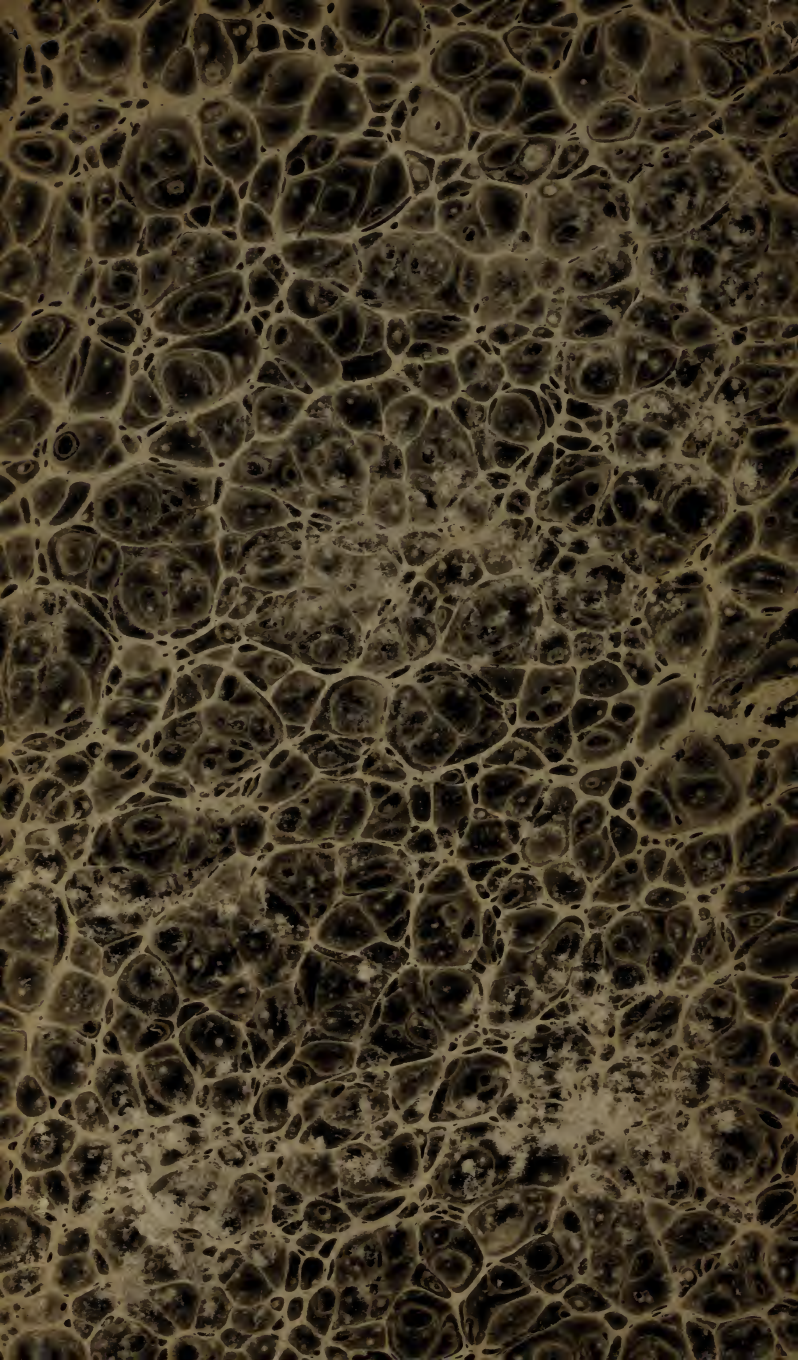
Jasminum persicum foliis non laciniatis, bedeutet bey ihm den persischen Flieder.

. . ramo unifloro pleno, petalis coriaceis, hierunter versteht Ehret eine gefüllte Abart der Gardenischen Pflanze.

. . rubrum, also nennt Dalechamp die gemeine Wunderblume.

Jasminum s. Sambac arabum, folio acuminato, bedeutet bey Tilli Linne's zweyte Art der Nachtblume.

. . vulgo americanum s. Euonymo affinis occidentalis, alatis ruſci foliis, nucifera, cortice ad genicula fungoso, hierunter versteht Plukenet das heilige Holz.

Jatitara, so heißt in Brasilien der Rotang.

Ende des vierten Theils.